M. v. O.
Geogr.
O. 67
1

Catal. II A. 77–86.
C. §. 585–602.

99. 128/145.

Thur. o. 66/1

92

Die Dresdner Brücke im April 1813.

Vollſtändiges Staats- Poſt- und Zeitungs-Lexikon von Sachſen;

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographiſche, topographiſche und hiſtoriſche Darſtellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlöſſer, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüſſe ꝛc.

geſammter

Königl. und Fürſtl. Sächſiſcher Lande mit Einſchluß des Fürſtenthums Schwarzburg, des Erfurtſchen Gebietes, ſo wie der Reußiſchen und Schönburgiſchen Beſitzungen;

verfaßt

von

August Schumann.

Erſter Band

A bis Drebach.

Mit Abbildung der Dresdner Brücke.

(Ladenpreiß 2 Rthlr. 8 Gr.)

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann,

1824.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Vorbericht.

Bei dieſem Lexikon von Sachſen hat der Verfaſſer ſich bemüht, auf folgende Punkte Rückſicht zu nehmen: 1) auf den Urſprung des Namens des Orts; auf die üblichen Volks- (oder corrupten) Benennungen; 2) auf die genaue Lage deſſelben; ob er an einem Fluſſe, einem Berge, wie weit von der nächſten bedeutenden Stadt, an einer Hauptſtraße ꝛc. liegt; 3) auf die Zahl der Häuſer; auf merkwürdige Gebäude, Schlöſſer, Kirchen, Denkmähler ꝛc., darin; 4) in Anſehung der Einwohner wird er die Volksmenge genau beſtimmen; Geburts- und Sterbeliſten der letzten Jahre geben; er wird Nachrichten ertheilen über die Gewerbs- und Nahrungszweige derſelben; vom Ackerbau, der Viehzucht, den Manufakturen, der Handlung, den Künſten; von ihren ſittlichen Auffallenheiten, ihrer Ausbildung. Auf die Beſchreibung der Mühlen, Hammerwerke, Fabrikanlagen wird er ebenfalls Rückſicht nehmen; 5) bei der Kirchen- und Schulverfaſſung wird er von den Eigenheiten, die etwa ſtatt finden, ſprechen; von der Einrichtung des Gottesdienſtes mit Bezug auf Filiale und Eingepfarrte; von der kirchlichen Geſchichte; von Monumenten, Gemälden und Inſchriften in den Kirchen; von der Einrichtung und Verfaſſung des Jugend-Unterrichts; — er wird 6) in Bezug auf die weltliche Verfaſſung von den Gerechtſamen, Eigenheiten, Gewohnheiten, der Gerichtsverfaſſung, dem Verhältniß der Unterthanen zu den Beſitzern des Orts, den Abgaben, Privilegien, von der Geſchichte der Rittergüter und ihrer Beſitzer handeln, ſo wie er überall hiſtoriſche Notizen aller Art einſtreuen, und 7) von den nahen Umgebungen, den merkwürdigen benachbarten Bergen, Wäſſern, Waldungen, Ruinen, Höhlen ꝛc.; den natürlichen Erzeugniſſen über und unter der Erde, den ausge-

zeichneten Menſchen, die an einzelnen Orten gelebt haben, genügende Auskunft zu geben ſich beeifern wird.—

Die Hülfsmittel, durch die er dem vorgeſteckten Ziele ſich zu nähern gedenkt, ſind erſtens die vorhandenen ſchriftlichen und gedruckten Nachrichten über Sachſens Provinzen, und zweitens ſeine ausgebreitete Korreſpondenz in allen Theilen ſeines Vaterlands. Er hat die trefflichen Werke von Leonhardi und Engelhard zum Grunde gelegt; alles Gute und Richtige, was dieſe enthalten, findet man auch hier, außerdem benutzt er jedes andere Buch, jede andere Abhandlung, welche über dieſen Gegenſtand gedruckt und ihm bekannt worden ſind. Aber weit entfernt, hiermit ſich zu begnügen, nimmt er alle ſeine Freunde und Bekannte in Anſpruch; er ſendet jeden bedeutenden Artikel vor dem Druck an einen Mann, der an Ort und Stelle lebt, zur Berichtigung, und fodert hiermit überdies jede Ortsbehörde, jeden Geiſtlichen, jeden Schullehrer auf, mit hiſtoriſchen, geographiſchen Nachrichten ihn gefälligſt zu unterſtützen.

Wenn in dieſem erſten Bande bei manchen Artikeln nicht mehr gegeben werden konnte, als was bereits in gedruckten Quellen vorhanden war, ſo hat man dieſes blos der verhängnißvollen Zeit, in welcher der Poſtenlauf ſo oft unterbrochen wurde, wo jedes friedliche Verhältniß der Zerſtörung unterlag, zuzuſchreiben. Vielleicht treten beſſere Zeiten für die künftigen Bände ein, und der Verfaſſer wird ſich beeifern, durch Fleiß und Sorgfalt das zu erſetzen, was von dem Zufalle nicht zu erzwingen war. Wenn das Publikum und die Patrioten Sachſens nicht aufhören, ihn mit derſelben Liebe zu unterſtützen, mit welcher er dieſes Werk begonnen hat und fortſetzt, ſo darf er keinen Augenblick zweifeln, daß ſeine Bemühungen für das Publikum nützlich ſeyn werden. —

Zwickau, am 1. Januar 1814.

A. Schumann.

Vollſtändiges
Staats- Poſt- und Zeitungs- Lexicon
von
Sachſen.

A, Aße, Agerbach, ein kleiner Fluß oder Bach im Fürſtenthum Querfurt, welcher bei dem Jüterbogkſchen Amtsdorfe Nieder-Gersdorf entſpringt, bei Dennewitz, Rohrbeck, Bocho und der Stadt Jüterbogk vorbei und in das Amt Zinoa fließt, alsdann nebſt einigen andern im Brandenburgſchen entſpringenden Bächen und kleinen Flüſſen in den Blankenſee fällt, und mit demſelben bei dem Ausfluſſe in der Gegend von Saarmund den Studo-Fluß ausmacht.

Aazendorf, Atzendorf, D. mit einer Filialkirche von Geuſau; es liegt im Hochſtift Merſeburg, im Amte gleiches Namens, und beſteht aus 38 Häuſern. Die Untergerichte über 19 H. hat das ſchriftſäſſige Rittergut Geuſau; 18 ſtehen unter der Domprobſtei und über eins übt das Rittergut Runſtädt dieſelben aus. Die Obergerichte aber ſtehen dem Amte zu.

A. B. C., ein bei Freiberg im Erzgeb. Kreiſe liegendes, beſagter Stadt zuſtändiges Vorwerk, welches unter die unmittelbare Kreisamts-Jurisdiktion gehört.

Abend, ein mit Neuhöfgen verbundenes D. im Meißener Kreis, in das Stiftsamt Meißen gehörig. Es macht mit dem, zum Rittergute Siebeneichen ge-

hörigen Dorfe Hö f g e n nur eine Gemeinde aus, und hat 106 Einw. mit 12 Hufen.

A b g u n ſ t, Rittergut im Fürſtenthum Schwarzburg, im Amt H e e r i n g e n, und zum Dorfe A n l e b e n gehörig. Es ſtehet unter der gemeinſchaftlichen Schwarzburgſchen und Stollbergſchen Regierung.

A b h o r n, oder nach Anleitung der Homann'ſchen Karte der Reußherrſchaften (v. 1804.) A l t h o r n, ein im voigtländiſchen Kreiſe, im Amt Plauen liegendes, zu den Rittergütern Plon gehöriges Dorf. Es liegt am rechten Ufer der Gölzſch zwiſchen R o d e w i ſ c h und P l o n.

A b l a ß, ein Pfarr-Kirchdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Coldiz, jedoch vom Amtsbezirke etwas entfernt an der Gränze des Erbamts Grimma gelegen. Es hat 29 Häuſer mit 184 Einwohnern. Unter letztern ſind 6 Pferdner, 9 Gärtner, 11 Häusler. Sie halten 11 Pferde, 112 Kühe, 230 Schaafe und beſitzen 23½ Hufe. Zu verſteuern haben ſie 1204 volle, 1053 gangbare und 151 Decem Schocke, nebſt 4 Thlr. als Quatemberbeitrag.

A b ſ a n g, gräfl. Reuß-Lobenſteinſches Vorwerk, nahe bei L i c h t e n b e r g, im Voigtlande.

A b s d o r f, eine ſogenannte wüſte Mark von 7 Hufen mit einem Beſitzer, nebſt 2 Häuſern und einer Mühle. Sie gehört der Univerſität zu Wittenberg, liegt im Kurkreiſe und im Kreisamte Wittenberg. In der Gegend findet man häufig Coccinelle.

A b t e i N e u e n z e l l e, ſiehe Neuenzelle.

A b t e i O b e r l u n g w i t z, gehört als altſchriftſäſſiges Rittergut in das grünhainer Amt des erzgebirgſchen Kreiſes, iſt aber auf allerhöchſten Befehl den Schriftſaſſen des Amtes Zwickau beigezählt worden. Der Ort iſt ein Filial der Mutterkirche zu Urſprung und bildet einen abgeſonderten Theil des Dorfes Langenlungwitz, der aus 18 Bauern oder Hüfnern, 2 Erbgärt-

nern und 38 theils alten, theils neuen Häuſern mit 505 Einwohnern beſtehet. Man findet eine Kirche, Pfarrwohnung und Schule, auch 3 Mühlen mit 6 Gängen hier. Es beſtehet daſelbſt eine vom Landesherrn beſtätigte Strumpfwirker-Innung. Dieſe ſogenannte Abtei gehört dem Grafen, Herrn v. Schönburg zu Remiſſen mit einem eignen Gerichtsſtuhle. Nach einem, unter dem 5. Mai 1604 ausgeſtellten Revers des Hrn. Auguſt von Schönburg kann dieſer Ort vom Gräfl. Schönburgſchen Hauſe niemals veräußert werden. Zu den Gerichten der Abtei gehören noch etliche 30 Häuſer in Beierfeld und vom Pfarrkirchdorfe Zſchocken. (V. d.) Wegen der Privilegien der Abtei ſehe man den Artikel Oberlungwitz und Langenlungwitz nach.

Abtei Zinna, auch Borgſtall genannt, eine wüſte Mark im Amte Schweiniz des Kurkreiſes, nicht fern vom Dorfe Ploſſig (ſ. d.) gelegen.

Abtlöbnitz, Kirchdorf, im Stift und Amte Naumburg, am rechten Ufer der Saale, nicht fern von Camburg gelegen. Dieſes Dorf hat ein Filial zu Lochſtädt, gehört mit Ober- und Erbgerichten im Dorfe, und Erbgerichten in der Flur unter das ehemalige (naumburgſche) Kloſteramt zu St. Georgen und St. Moritz, mit den Obergerichten in der Flur aber ſo wie in Steuer- und Militärſachen in's Fürſtl. Altenb. Amt Camburg, in Kirchenſachen unter das Stiftsconſiſtorium in Zeiz, und mit Zinſen und Lehnen großentheils in's Amt Naumburg. Bei Leonhardi heißt der Ort Altlöbnitz, da man aber nirgends ein Neulöbnitz findet, ſo ſcheint dieſe Benennung von einem Schreibfehler herzurühren.

Abtnaundorf, ein Rittergut und Dorf, im Kreiſe und Amte von Leipzig, nur 1 Stunde von der Stadt Leipzig, an der Parde in einer anmuthigen Gegend gelegen. Es hat 252 Einwohner mit 7½ Hufe.

Der Ort und ſeine Umgebungen ſind durch geſchmackvolle Anlagen, durch den verbeſſerten Feldbau und durch die beträchtlichen Obſtpflanzungen ungemein verſchönert und eben daher ein Lieblingsaufenthalt der Leipziger geworden. Zu dem Dorfe gehört das an der Straße neu erbaute Vorwerk zum heitern Blick, wohin eine der ſchönen Obſtbaumalleen führt.

Abtsberg, ein kleiner Berg im Herzogthum Gotha, bei Reinhardsbrunn. Es enthält derſelbe Stein- und Sparkalkbrüche.

Abts Beſſingen, fürſtl. ſchwarzburg. Sondershauſiſches Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Scherenberg; es liegt nicht fern ſüdöſtlich von Ebeleben, und hatte noch vor einigen Jahren eine Faience-Fabrik. Der Ort iſt ein Fuldaiſches Lehn.

Abtshof, ein ſchriftſäſſiges Wohngebäude in der Stadt Jüterbogk, im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk.

Achelſtedt, ein Pfarrkirchdorf im Herzogl. Gothaiſchen Amte Ober-Crannichfeld, von 43 Häuſern und 190 Einwohnern. Es liegt am linken Ufer der Ilm, zwiſchen Ilm und Crannichfeld, $1\frac{1}{2}$ Stunde von letzterm Orte und hat eine Filialkirche zu Barchfeld.

Acht Gemeinen, ſie liegen, gleich einem großen Dorfe vor der Stadt Eulenburg im gleichgenannten Amte des Leipziger Kreiſes. Vier derſelben machen eigentlich Eulenburgs Vorſtädte aus, und ſind von Profeſſioniſten aller Art, von Gärtnern, Landleuten ꝛc. bewohnt. Namentlich ſind ſie 1) der Leipziger Steinweg, mit 178 Einwohnern und $4\frac{5}{8}$ Hufe; 2) Der Sand, mit 386 Einwohnern und $2\frac{1}{8}$ Hufe; 3) Das Zſcheppol-Ende, (auf Schenks Karte: Zſchepland) mit 189 Einwohnern, $4\frac{2}{7}$ Hufe und vielen Gärten. 4) Die Hinterſtadt, mit 245 Einwohnern und $\frac{1}{4}$ Hufe. 5) Thal, mit 90 Einwohnern,

$1\frac{1}{8}$ Hufe, Gärten und Hopfenbergen. 6) Haynichen, mit 100 Einwohnern und $5\frac{7}{8}$ Hufe. 7) Der Torgauſche Steinweg, mit 140 Einwohnern und $3\frac{1}{8}$ Hufe, und 8) die Gaſſengemeine.

Achtwerder, ein Huthungsplatz bei der Köthlitzer Lucke, welcher von den Einwohnern des Dorfs Auſſig im Meißniſchen Mühlberg benutzt wird. S. Auſſig.

Adamerleben, bei Chansdorf im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, dieſes Lehn hat 800 Gulden Schatzung.

Adelhauſen, ſächſiſch Hildburghauſiſches Amtsdorf im Amte Hildburghauſen; es hat mit dem Schloſſe oder der Wohnung des Beſitzers 21 Häuſer, nebſt 12 geringen Gütern, 4 Pferde, 10 Ochſen, 8 Stiere, und ſteuert terminlich 17 Gülden. Auf der Homanſchen Charte von Gotha heißt es fälſchlich Aulhauſen und liegt auf der von Coburg nach Hildburghauſen führenden Straße, am linken Ufer des Rotach-Baches.

Adelsdor, ein altſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf mit 11 Häuſern und 309 Schocken. Es liegt im Amte Hayn des Meißner Kreiſes, und nur 1 Stunde von Großenhain entfernt. Schriftſäſſig zu dieſem Rittergute gehört das Dorf Riegeroda.

Adelwitz, auch Cöllitzſch genannt, ein Bauergut mit 3 Hufen, im Amte Schweinitz des Kurkreiſes; nicht fern von Kreyſche gelegen.

Adelwitz, ein ſchriftſäſſiges Rittergut bei Belgern, im Amte Wurzen des Leipziger Kreiſes. Es hat keine Unterthanen, iſt beſchockt, hat 6 Hufen, und mit dem Pferdnergute Collitzſch 81 Einwohner. Es liegt nicht fern vom rechten Ufer der Elbe.

Aderitz, ein zu dem Rittergute Gaditz gehörendes, im Kurkreiſe und Kreisamt Wittenberg, un

weit Kemberg gelegenes Dorf; Gut und Dorf zuſammen haben 7 Hufen und 1 Mühle mit 2 Gängen.

Adorf, ſonſt auch Hadorf, Haindorf, Hagendorf, Hahndorf, eine ſchriftſäſſige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Sie liegt im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, an der Elſter und böhmiſchen Gränze an der Straße von Oelsnitz nach Eger. Man findet hier an 290 Häuſer mit 2047 Einwohnern.

Im Jahr 1779 hatte die Stadt nur 272 Häuſer, 350 Familien mit 976 Seelen über 10 Jahre; im Jahr 1801 aber 286 Häuſer und 1310 Einwohner. Die Hauptnahrung derſelben beſtehet außer dem Feldbaue und den Handwerken, in Baumwollen-Weberei, Schaafwollen-Weberei und Fabrikation muſikaliſcher Inſtrumente. Im genannten Jahre waren unter den Einwohnern 333 Meiſter, 63 Geſellen un 35 Lehrlinge; nämlich 80 Baumwollenwürker, 2 Beutler, 12 Zimmerleute und Müller, 41 Schneider, 2 Strumpfwürcker, 32 Leinweber, 12 Weißbäcker, 55 Schuhmacher, 7 Maurer, 10 Hufſchmidte, 4 Schloſſer, 4 Glaſer, 2 Drechsler, 26 Fleiſcher, 3 Zeugmacher, 2 Knopfmacher. 8 muſikaliſche Inſtrumentenmacher, 2 Orgelbauer, 2 Papiermacher, 1 Seifenſieder, 2 Seiler, 3 Tuchſcherer, 2 Töpfer, 43 Tuchmacher, 2 Färber, 4 Weiß- und 11 Rothgerber, 10 Böttiger, 10 Tiſchler und 11 Kirſchner. — Es wurden fabricirt: 194 Stücke Mouſſelin, 114 Stücke roher Kattun, 17 Dutzend Strümpfe, 124 Ballen Papier und 18 Schocke Pappen, 170 Stücke Tuch und 6 Stücke Crepp. An muſikaliſchen Inſtrumenten, Saiten und Bogen ſind zu Adorf und Neukirchen im genannten Jahre verfertigt worden: 6220 Bund Violin- und Baßſaiten, 241 Dutzend Saiteninſtrumente, 177½ Dutzend Violin- und 109 Dutzend Baßbogen;

316 Stücke Clarinetten, 46 Oboen, 522 Flöten, 46 Fagots, 96 Oktavflöten, 12 Piccoliflöten, 13 Baſſethörner, 290 Waldhörner, 172 Trompeten, 17 Poſaunen, 214 Poſt- und Jagdhörner. (ſ. auch unter Neukirchen.) Viele Weber arbeiten auch in Flachs.

Es werden hier 5, (nach Leonhardi nur 3) Jahrmärkte gehalten, nämlich 1) am Dienſtage nach 3 Könige. 2) am Dienſtage nach Palmarum. 3) am Dienſtage vor Pfingſten. 4) am Dienſtage vor Jakobi und 5) am Dienſtage nach Dioniſius. — Sonſt trifft man hier eine Poſtſtation, und ein Beigeleite von Voigtsberg. Bei der Viehzucht werden 328 Kühe und 150 Schaafe unterhalten. Es giebt hier auch 3 Mühlen mit 10 Gängen.

Der Stadt Adorf gehören folgende ſchriftſäſſige Dörfer: Keſſel, Schadendeck, ein Theil von Hermsgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn, auch ein Antheil von Moßbach.

Adorf, ein im erzgebirgſchen Amte Chemnitz, eine Meile von Chemnitz weſtwärts, zwiſchen der Würſchnitz und Zwönitz gelegenes Dorf, mit 68 Häuſern und 411 Einwohnern. Unter letztern finden ſich mehrere Weber und 24 Bauern, die 13 Magazinhufen beſitzen. Das Dorf hat einen Wahlrichter und 1 Mühle mit 2 Gängen.

Aegypten, ſo heißen einige zu der Stadt Zörbig, im Amte Zörbig des Leipziger Kreiſes, gehörige Häuſer und 3 Windmühlen, welche unter der Gerichtsbarkeit des Amts ſtehen. Sie enthalten 96 Einwohner.

Aeußerſtes Sohland, ein neuangebauter, zu dem Rittergut Sohland an der Spree gehöriger Ort. Er liegt im Budiſſiner Kreiſe der Oberlauſitz.

Affalter, unter den Namen Ober- und Nieder-Affalter liegen zwei Dörfer im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im ſchönburgſchen Amte Hartenſtein, nicht fern

von Lößnitz, zwiſchen dieſer Stadt und Zwönitz. Man baut hier viele Tafel- und Schieferbrüche. Auch pflanzt man hier Hopfen, der jedoch in der Güte der böhmiſchen Sorte nicht gleich kommen ſoll. Eine gute Bleiche wird daſelbſt auch unterhalten.

Affenwinden, eine Wüſtung beim Dorfe Hirpf im ſächſ. Meinungſchen Amte Moßfeld.

Agnesdorf, oder Ankelsdorf, ein, am 9. Aug. 1798 ſchriftſäſſig gewordenes Rittergut im thüringſchen Amte Sangerhauſen, unfern Brücken, zu dem es gehört.

Ahlendorf, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Eiſenberg, mit 15 Häuſern, über welche dem beſagten Amte die Obergerichte zuſtehen, die Untergerichte aber gehören in die gräflich Flemmingſchen Gerichte nach Croſſen. Dieſes Dorf iſt nach Walpernhain eingepfarrt, liegt auf dem linken Ufer der Elſter, und heißt auf manchen Karten Altendorf.

Ahlsdorf, auch Haus Ahlsdorf, ein altſchriftſäſſiges Rittergut im Kurkreiſe, im Amte Schweinitz. Es liegt mit dem dazu gehörigen Dorfe an der Brandenburgiſchen Gränze, nicht weit von Schönwalde, hat eine unter der Herzberger Superint. ſtehende Mutterkirche, und eine Windmühle. Schriftſäſſig gehört zu dieſem Rittergute, das auf einer bis 1617 wüſt gelegenen Dorfſtätte angelegte Vorwerk Hartmannsdorf; ſo wie Kühnsdorf, und ein Theil von Wiepersdorf.

Ahlſtadt, ein Coburg-Saalfeldiſches Dorf, im Gerichte Rodach, gegen Eisfeld zu, gelegen. Es hat 55 Häuſer mit 243 Einwohnern, eine Pfarrkirche, fruchtbare Felder, und iſt centbar. Bei dieſem Dorfe entſtand vor etwa 80 Jahren ein Erdfall, nach deſſen Entſtehen man in der Tiefe deſſelben ein Rauſchen, wie von einem ſtarken Waſſer hörte. Nach und nach

hat ſich dieſer Erdfall verſtopft und angefüllt, ſo daß er jetzt faſt ganz trocken iſt.

Ahlſtädt, kleines Dorf, im Hennebergſchen, unter das Amt Schleuſingen gehörig. Es liegt 1 Stunde von Schleuſingen weſtwärts, beſtehet nur aus 11 Häuſern mit 46 Einwohnern, die nach Lengefeld in die Kirche gehen, und wird auch Alſtädt geſchrieben.

Ahorn, ein Kirchdorf im Coburgſchen Gericht Lauter, welches auch Am Ahorn heißt, weil es an einem ehedem ſogenannten Gehölz angebaut worden iſt. Es liegt nicht weit von Coburg auf der rechten Seite des Itz-Fluſſes, an dem Hühner- und Sandberge. Es hat 48 Häuſer mit 171 Einwohnern, eine adeliche Voigtei, ein Rittergut und Schloß. Im letztern befindet ſich eine 1621 von Wilhelm von Streitberg ſo künſtlich erbaute Schneckentreppe, daß man von der oberſten Stufe bis auf die unterſte in gerader Linie durch ein Loch ſehen kann. Der obere Theil des Dorfs liegt ganz zwiſchen dem Hühner- und Sandberge. Die Aecker auf letztern ſind vormals Weinberge geweſen, die ein eigends dazu beſtellter und beſoldeter Weinmann beſorgte. Hier wird auch viel Obſt gebaut.

Ahorn-Berg, oder Marſchberg, ſogenannter Berg im Fürſtenthum und nahe bei der Stadt Koburg.

Aicha, kleines Dorf im ſächſiſchen Hildburghauſiſchen Amte Sonnenfeld, von 8 Häuſern mit 5 ſchlechten Gütern, 8 Paar Ochſen, und 7 Gülden terminliche Steuern.

Ailsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeitz. Es liegt eine halbe Stunde von Zeitz auf Pegau zu, und gehört in Anſehung ſeiner Flur von 10 Hufen unter den Gerichtsſtuhl Burgwerben im Amte Weiſenfels.

Aitzendorf, ein im Leipziger Kreiſe und Amte Rochlitz, nicht weit von Geringswalde liegendes

Dorf, von 19 Häuſern, mit 8 Anſpännern, 9 Gärtnern, 7 Häuslern, und 103 Einwohnern. Es hat $9\frac{7}{8}$ Hufe, 622 volle, 430 gangbare, 192 moder. Schock, und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag. Das Dorf kam im Jahr 1590 ans Amt.

Alaunhütten, ſ. Reichenbach.

Albernau, ein amtſäſſiges, im erzgebirgſchen Kreisamte Schwarzenberg, rechts auf dem Wege von Schneeberg nach Bockau, auf einer Anhöhe liegendes Freigut, mit 40 Häuſern und 383 Einwohnern. Es gehet beim Kreisamt als Amtsſaſſe zur Lehn, beſitzt die Erbgerichte und ſtehet unter den Obergerichten des lehngen Amtes. Gegen Erlegung eines jährlichen Kanons in's Kreisamt Schwarzenberg iſt es von Schocken, Quatembern und Einquartirung ganz befreit. Es ward 1555 von Hans v. Klitzſchkau wieder neu aufgebaut, und hat am Tiefenbach eine Mahlmühle.

Alberndorf, wüſte Mark im Kurkreiſe, im Amte Belzig, und dem Rittergute Wieſenburg zuſtändig.

Alberode, Dorf und Rittergut im erzgebirgſchen Kreiſe, in der ſchönburgſchen Herrſchaft Stein, am rechten Ufer der Mulde auf dem Wege von Lößnitz nach Schneeberg gelegen. Das Dorf hat 190 Einwohner, die Grafen von Schönburg üben über daſſelbe die untergeordnete Landeshoheit aus; als ſchriftſäſſiges Gut ſtehet es unter dem Amtsbezirke von Zwickau. Es hat in ſeinen Waldungen gleiches Holz, wie Lößnitz. (ſ. dieſ.) Schriftſäſſig zu dem Rittergute gehören Nieder-Affalter und Nieder-Lößnitz.

Albersdorf, ein dem Rittergute Schloß Berga zuſtändiges Dorf, im Amt Weida des neuſtädtiſchen Kreiſes; es iſt zugleich ein Filial von Berga und hat 1 Mühle von 4 Gängen. Die Zahl der Einwohner iſt etwa 100.

Albersdorf, ein Dorf im Fürſtenthum Altenburg. Es liegt im Amte Leuchtenburg, iſt ein Filial von Gleina und liegt rechts von der Straße, die von Gera nach Jena führt, 1½ Stunde nördl. von Roda.

Albersdorf, eine wüſte Mark, welche zum Dorfe Leuben im meißner Kreiſe, in das Amt Oſchatz gehört. Sie liegt gleich am Fuße des Collmenbergs, iſt jetzt ein Holzmark, welche dem Pfarrer zu Collmen noch Dezem ſchüttet, mit den Obergerichten aber dem Amte Oſchatz zuſtändig iſt. S. auch Ober- und Nieder-Albersdorf.

Albersroda, Dorf und Rittergut im thüringſchen Amte Freiburg; es liegt 1 Meile von Mücheln und eben ſo weit von Freiburg, und hat eine Mutterkirche.

Albertitz, Dorf im meißniſchen Kreisamt Meiſſen, zum Rittergute Schweta bei Döbeln gehörig. Es liegt ſüdöſtlich vom Dorfe Morſchütz, hat Ober- und Erbgerichte, 30 gangbare Schocke, nebſt 3½ Hufen, deren Beſitzer im Procuraturamts meißniſchen Antheile wohnt. Der Ort liegt ſüdöſtlich nicht weit von Lommatzſch. Albertitz, Arntitz und Berntitz werden die 3 Stauchner Dörfer genannt. Kleinwüſt Albertitzer und Groß-Wüſt Albertitzer Flur ſind 2 Fluren in dieſem Kreiſe, wovon die erſte die Bürger zu Lommatzſch im Beſitz haben, und die andere zum Amte Noſſen gehört.

Albertsdorf, oder Kaiſeralbertsdorf, ein ſehr alter Ort, welcher in Urkunden den letztern Namen führte, beim Rittergute Knauthain, im Kreisamt Leipzig liegt und zu demſelben gehört. Das Dorf hat 15 Häuſer, und 8 Hufen mit 85 Einwohnern.

Albertsdorf, Olbersdorf, Dorf im erzgeb. Amte Chemnitz, eine Meile von der Stadt Chemnitz, an dem ſogenannten Forellenbach liegend, mit

46 Häuſern und 287 Einwohnern, unter denen 19 Bauern, 1 Lehngericht, 1 Pfarrkirche, 1 Mühle und eine Förſterwohnung. Dies Dorf hat 15¼ Magazinhufen.

Albertsthal, ein im erzgebirgiſchen Kreiſe in der Herrſchaft und dem Amte Glauchau, nahe am Dorfe Rothenbach liegender Ort von 17 Häuſern, der auch den Namen Weinwieſe führt.

Albingshauſen, ein im Sächſ. Hilburghauſ. Amte Heldburg, ſüdl. von der Stadt Heldburg, liegendes Dorf, welches auf den Karten auch Albertshauſen heißt. Dieſes Dorf iſt nach Rieth eingepfarrt, und wurde, nachdem es lange wüſte gelegen, im Jahr 1721 wieder aufgebaut. Es hat, mit Einſchluß des Gemeindehauſes 26 Häuſer, in zwei gleichen Reihen, und 16½ Gut; die Zahl der Einwohner ſteigt auf 150, welche 6 Ochſen, 30 Stiere, 30 Kühe und 180 Schaafe halten. — Nebſt dem Schulzen ſtehen 4 Männer, unter dem Namen Vierer, der Gemeinde vor. Die Felder ſind in der Güte ſehr verſchieden, werden aber jetzt ſtark durch den Kleebau benutzt und geben gute Hafererndten. Die Wieſen ſind zum Theil mager; die Gemeinde- und Güterhölzer aber, die unter den Riether Forſt gehören, ſtehen im beſten Wachsthum.

Albitz, eine Holzmark, jetzt ein neues Mannlehngut, im Wittenberger (oder Kur-) Kreis im Amte Barby gelegen, und zum Rittergute Walter Nienburg gehörig.

Albrechts, oder Malmers, ein Pfarrkirchdorf in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Suhl, und nur ½ Sunde nordweſtlich von der Stadt Suhl, am Fuße des Dornenbergs gelegen. Der Ort hat 133 Häuſer und 740 Einwohner, unter denen ſich mehr als 50 Barchentweber, 40 Nagelſchmiede und viele andere Profeſſioniſten befinden. Der Abſatz des

Barchents wird theils durch die Kaufleute in Suhl, theils durch hieſige Verleger betrieben. — Unfern des Orts liegt die Eiſenſteingrube, der Glücksſtern, welche Brauneiſenocher und Braunſtein liefert, der in Blauöfen, um weißes Roheiſen zu gewinnen, mit verſchmolzen, auch zu Schmiedeeiſen, Gewehr- und Schwarzblech, beſonders in den ſuhlaer Fabriken verarbeitet wird. Die umliegenden Felder ſind ziemlich fruchtbar, und man erndtet hier jährlich 560 Scheffel Korn, 17 Scheffel Waizen, 56 Scheffel Gerſte, 90 Scheffel Hafer und über 2000 Scheffel Kartoffeln. — Ehedeſſen gehörte dieſer Ort zur Henneberg-Römhildiſchen Landesportion, und hatte ſeine eigenen Gerichte, welche von dem Amtmann zu Hallenberg gehalten wurden. In Anſehung der peinlichen Gerichtsbarkeit war Albrechts der Cent Benshauſen unterworfen, wurde aber nach dem, zwiſchen Sachſen und Heſſen geſchloſſeuen Permutations-Vertrag vom Jahr 1619 dem Suhlaer Amtsbezirk einverleibt. — Die hieſige Pfarrkirche, ſonſt eine Kapelle, wohin die Dörfer Mebendorf und Diezhauſen als Filiale gehören, iſt eine der älteſten der Grafſchaft, und wurde ſchon 1116 von Gebhard von Nordeck zu Ehren des heiligen Niklas erbaut.

Albrechtsburg, Name des alten königlichen Schloſſes in der Stadt Meiſſen. Sie nimmt den ganzen hohen Berg ein, auf welchem ſie liegt und fällt ſehr ſchön in die Augen, Auf ihr befindet ſich die berühmte Porzellainfabrik. ſ. Meiſſen.

Albrechtsdorf, oder Olbersdorf, und auf Schreibers Karte Ulbersdorf, ein zwiſchen dem Oybin und Zittau, nahe an letzterer Stadt liegendes, und dem Rathe derſelben zuſtändiges, folglich zum Görlitzer Kreiſe der Oberlauſitz gehöriges Dorf. Es wird in Ober- und Nieder-Olbersdorf abgetheilt, und hat mit dem daranſtoßenden Dorfe Eichgraben

335 Häuſer und 1816 Einwohner, unter denen 25 Leinwebermeiſter ſind, die auf 200 Stühlen meiſtens rohe Schockleinwand fertigen. Außerdem giebt es hier noch mehrere Zwirnhändler, Garnbleichen, 9 Mahlmühlen, 2 Tuch- und eine Lederwalke. — Nicht fern von Nieder-Olbersdorf bricht man auf einer kleinen Anhöhe, der kalte Stein genannt, dichten Baſalt, welcher ſeiner Feſtigkeit wegen als Mauerſtein benutzt wird.

Albrechtsdorf, ein an der vorzüglich krebsreichen Lubſt, oder Lubus, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz gelegenes ſorauer Vaſallenkirchdorf. Das genannte Flüßchen entſpringt oberhalb dem Dorfe an der Gränze des Dorfes Lohs und fällt bei Guben in die Neiße. Dieſes nur 1½ Stunde ſüdweſtlich von Sorau entfernte Dorf hat ein Herrenhaus und Rittergut, oder vielmehr Vorwerk, eine Wind- und eine Waſſermühle, 12 Bauern, 9 Gartenb., 8 Häusler und 265 Einwohner, die unter andern auch ſtarken Obſtbau treiben. Das Dorf hat 6 Pferde, 34 Ochſen und 860 Gülden Schatzung. In der Gegend giebt es auch Raſen-Eiſenſtein.

Albrechtshain, ein Pfarrkirchdorf an der Parde, zwiſchen Brandis und Naunhof, im Leipziger Kreiſe, unterm Erbamte Grimma, zum Rittergute Pombſen gehörig. Es hat 130 Einwohner mit 5¾ Hufen, 13 Pferden, 129 Kühen, 300 Schaafen und 889¾ gangbare Schocke. Der Quatember beträgt 3 Thlr. 5 Gr.

Alemanniſches Gut, ein amtsſäſſiges, in der Stadt Gommern im Wittenberger Kreiſe gelegenes Rittergut; daſſelbe iſt ein Afterlehn von Wieſenburg, im Amte Belzig.

Alkerey, wüſte Mark bei Torna, und zu dieſem Dorfe im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, gehörig.

Alkersleben, ein fürſtlich ſchwarzburgiſch ſondershauſiſches adeliches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt; es liegt zwiſchen Arnſtadt und Crannichfeld, und hat eine Mutterkirche, nebſt einem Gut, welches der Karthauſe in Erfurt gehört.

Allenbach, oder Almbach, eine zum Dorfe Schwarzbach im ſächß. Coburg-Meiningſchen Amte Sand gehörige wüſte Mark.

Allendorf, oder Hollersdorf, ein Fürſtl. Altenburgſches im Amte Altenburg gelegenes Dorf mit 3 Anſp., 8 Pferdnern, 117 Scheffeln Feld, 10 Fuder Heu und 21 Fl. 16 Gr. 6 Pf. Steuern.

Allendorf, Dorf von 37 Häuſern, mit 170 Einwohnern. Es liegt im ſächß. Cob. Meiningiſchen Amte Salzungen, dieſſeits der Werra, dem Dorfe Kloſter-Allendorf gegenüber, und heißt auch gewöhnlich zum Unterſchiede von letzterm Dorf Allendorf. Hier ſtand ehedem ebenfalls ein Mönchskloſter.

Allendorf, Alkendorf, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg und im Amte Schwarzburg; es liegt zwiſchen Königſee und dem Schloſſe Schwarzburg, hat eine Pfarrkirche mit 2 Predigern, nebſt einem Gute und Erbgerichten.

Allerheiligen, ein Oertchen im Erzgeb. Kreiſe und Amte Grünhain, beim Dorfe Raſchau, wo man Vitriolhütten findet.

Allerſtädt, ein Rittergut und Dorf mit Mutterkirche im thüringſchen Amte Eckartsberga. Es liegt eine halbe Stunde von Wiehe auf der rechten Seite der Unſtrut, und hieß ehedem Ahhilinſtadt (Allerheiligenſtadt), im 11. Jahrhundert Elerſtedt. Hier war es, wo Graf Werner verhaftet wurde und ſtarb. Das Gut gehörte in den älteſten Zeiten denen von Beichlingen und Witzleben, und noch gegenwärtig gehört ein Viertel davon denen von Witzleben, ein an-

deres Viertel dem Amte Wendelſtein, und die Hälfte denen von Werthern. Das Gut iſt, laut Canzleinachricht, ſeit 1744 ſchriftſäſſig geworden. Das Rittergut heißt auch die Burg und beſitzt den vierten Theil des Dorfs. Man findet hier noch Ueberreſte des alten Schloſſes der ehemaligen Herren von Allerſtädt. Unter das Amt Wendelſtein gehört vom Dorfe blos die königl. Schäferei, ein Theil des Dorfes ſelbſt, ſo wie zwei Mühlen mit zwei Gängen. Die Kommungerichte üben das Amt Eckartsberga und Wendelſtein über 3 hieſige Gemeinhäuſer und über die Kirche, nebſt 2 Gemeinhäuſern zu Zeilsdorf (ſ. d.) aus. —

Almerich, ſo nennt man in der Volksſprache das Dorf Altenburg bei Naumburg. (ſ. d.)

Allſtädt, ein ſächſ. Weimarſches Amt, welches vom Fürſtenth. iſolirt zwiſchen dem Fürſtenth. Querfurt, dem Amte Sangerhauſen, und der Grafſchaft Mansfeld, nördl. von Jena liegt. Dieſes Amt iſt aus den Ueberreſten der Pfalzgrafſchaft Sachſen entſtanden. Unſtreitig war es Kaiſer Heinrich I., welcher die Pfalz Sachſen errichtete, u. über den dazu gehörigen Strich Landes um Allſtädt, Querfurt und Eisleben einen Pfalzgrafen ſetzte, welcher, nach damaliger Sitte, als Beſoldung einige Lehne erhielt. Kaiſer Heinrich III. machte den Grafen Dedo v. Goſeck zum Pfalzgrafen, bei deſſen Familie die Pfalz Sachſen bis 1134 erblich blieb. Im gedachten Jahre, nach andern aber ſchon im Jahr 1083 kam die Pfalz Sachſen an die Grafen v. Sommerſeburg, von denen ſie, nach Pfalzgraf Albrechts Tode im Jahr 1180, an den Landgraf von Thüringen Ludwig III. kam, bei welchem ſie bis zum Tode des letzten thüring. Landgraf. Heinrich Raspe (1247) geblieben iſt. Nach deſſen Tode erhielt ſie nebſt der Landgrafſchaft, der Markgraf von Meiſſen, Heinrich der Erlauchte, der ſie wahrſcheinlich 1263 an ſeinen Sohn Albrecht den Ausgearteten ab-

trat. Allein der Herzog von Sachſen, **Albrecht** II. aus dem aſkaniſchen Stamme, machte ihm dieſelbe ſtreitig, und brachte es bei dem Kaiſer **Rudolph**, ſeinem Schwiegervater, ſo weit, daß ihm die Pfalz zugeſprochen wurde. Er konnte jedoch den völligen Beſitz der dazu gehörigen Lande nicht verlangen, ſondern die Markgrafen von Meiſſen behaupteten immer einen großen Theil davon und führten auch Titel und Wappen fort. Da nun, nach dem Ausſterben des aſkaniſchen Hauſes, der Markgraf zu Meiſſen, **Friedrich der Streitbare**, vom Kaiſer **Siegmund** die ſächſ. Chur- und Herzogswürde erhielt, ſo vereinigte derſelbe nunmehr wieder die ſämmtlichen Beſitzungen der ſächſ. Pfalz, welche von der erneſtiniſchen Linie auf die albertiniſche übergegangen iſt. Durch den Naumburger Vertrag vom 24. Febr. 1554 kamen das Haus und die Stadt **Allſtädt**, als ein Theil der Beſitzungen der Pfalz Sachſen, wieder an die erneſtiniſche Linie und zwar an die Herzoge von Weimar; welche in der Folge dieſes Amt daraus errichtet haben.

Es befinden ſich bei demſelben 1 Amtmann, 2 Actuarien und 1 Rentbeamter. Ackerbau und Viehzucht, Tuchweberei, Salpeter- und Potaſchſiederei, ſchöne Obſtpflanzungen und Sandſteinbrüche machen die Hauptnahrungszweige der Einwohner aus. Unter dem Amte ſtehen 1 Stadt, 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer, Eine topographiſche Karte vom Amte **Allſtädt**, aufgenommen von F. L. **Güſſefeld** im Jahr 1790, führt **Adelung** in ſeinem **Verzeichniſſe** der ſächſ. Landkarten auf.

Allſtädt, Allſtedt, eine im obenbeſagten Amte auf der Straße von Querfurt nach Sangerhauſen gelegene Stadt von 276 Häuſern und 1618 Einwohnern. Sie iſt am weſtlichen Fuße der ſogenannten **Wüſte**, eines Sandſteingebirges, und der **Rahne** erbauet.

Wegen der fruchtbaren Umgegend beſchäftigen die Einwohner ſich ſtark mit Ackerbau und Viehzucht. Es giebt hier aber auch einige Tuchweberei, und man fertigt vielen und ſehr guten Salpeter, ſo wie Pottaſche. Auf dem hieſigen Bergſchloſſe wird bei dem Kammergute eine herrſchaftliche Stuterei erhalten, wobei ein Inſpektor, nebſt Stutenmeiſter und Knechten angeſtellt ſind, welche unter dem Oberſtallmeiſter zu Weimar ſtehen. Die Waldungen der hieſigen Kämmerei ſind ſehr anſehnlich. Die Stadt hat über 200 Ziehbrunnen, ſo wie beträchtliche Jahrmärkte, den erſten Montags nach Oculi, einen Roß-, Vieh- und Krammarkt; der zweite Dienſtags nach Rogate, den dritten Dienſtag nach Severin, und den vierten Montags nach dem 3 Advent.

Allſtädt iſt der Sitz des Amts, eines Oberforſtmeiſters, dem das Allſtädter Forſtdepartement mit Inbegriff des hieſigen Forſtbedienten untergeordnet iſt, eines zum thüring. Hauptgeleite gehörigen Beigeleits, und einer Inſpektion des Jenaiſchen Sprengels, deren Superintendent und Oberpfarrer zu Allſtädt die Oberaufſicht über 10 Pfarreien in 11 Dorfern führt. — An der hieſigen Stadtſchule ſind 1 Rektor, 1 Cantor, und bei der Mädchenſchule ein beſonderer Lehrer angeſtellt. Der Stadtrath beſtehet aus 2 Bürgermeiſtern, 1 Stadtſchreiber, 2 Amtsſchulzen, 4 Rathskämmerern, 1 Rathswachtmeiſter und 4 Viertelsleuten.

Von den 2 hieſigen Rittergütern iſt das eine Mannlehen, das andere Allodium. Vor der Stadt liegt das hohe Bergſchloß, der ehemalige Sitz der Pfalzgrafen. — Allſtädt iſt eine ſehr alte, und zwar die vierte ehemalige Pfalzſtadt.

In den nahen Sand-Steinbrüchen findet man auch Roggenſtein, der nach und nach in Sandſtein übergehet. Seine Schichten liegen wage-

recht über einander und haben hier folgende 4 Benennungen: 1) Abraum, drei Ellen hoch in kleinen Stücken und Platten, deren roggenähnliche Körner roth, die Kalktheile aber weißgrau ſind; 2) Blauſtein, fünf Ellen hoch, wird zum Kalkbrennen verbraucht, und bricht in ſehr großen Platten; 3) ſtarker Blauſtein, nur 1½ Elle hoch, beſtehet mehr aus Sand, als Kalk, und wird von den Maurern angewendet; 4) der Burgwendiſche Stein, bricht in verſchiedenen Richtungen und iſt Sandſtein, der nur wenig Spuren von Kalk führt. — Außer der anfangs genannten Wüſte und den mit ihr zuſammenhängenden Bergen, erhebt ſich noch ſanft eine Anhöhe von der Stadt aus gegen Norden, die der Galgenberg (auch Huhls) genannt wird, und ihrer erhabenen Lage ungeachtet mit fruchtbarer Dammerde bedeckt iſt.

Allzunahe, ein Ort von 5 Häuſern und 20 Einwohnern, der jetzt mit den dazu geſchlagenen Feldgütern zur Stadt Schleuſingen im Hennebergſchen Amte gleiches Namens gehört, aber 3½ Stunde von beſagter Stadt, gegen Frauenwald, gelegen iſt. Es war dieſes ehedem nur eine Glashütte, welche im Jahr 1691 mit Bewilligung Herzog Moritz Wilhelms zu Sachſen-Naumburg, von dem Glasmacher Franz Wenzel aus Hannover erbaut wurde, und, weil ſie von der zu Stützerbach befindlichen Glashütte nicht weit entfernt war, den Namen: Allzunahe bekam. Insgemein nennt man ſie auch die Franzhütte, nach ihrem erſten Begründer. Sie iſt überall mit Waldungen umgeben, bekommt jährlich 200 Klaftern Holz zur Treibung des Gewerbes, iſt aber jetzt völlig abgebrochen.

Almenhauſen, Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Klingen; es liegt ſüdlich von Ebeleben, 2 Meilen von Langenſalza, und hat ein

fürſtliches Schloß. Der Ort geht bei Fulda zu Lehen, und hatte einſt ſeine eigenen Herren, welche davon ſich ſchrieben.

Almerswind, auf der Homannſchen Karte von Gotha Alberſchwind, ein im Fürſtenthum Coburg an der Jtſch, nicht fern von Schalkau gelegenes Dorf von 25 Häuſern und 106 Einwohnern. Hier befindet ſich ein Rittergut und ein Schloß, welches mit einem Graben umgeben iſt. Ein Theil des Dorfs nebſt dem Rittergut iſt in Schalkau, der andere aber nach Wieſenbrunn eingepfarrt. Das Rittergut beſteht aus 4 einzelnen Gütern, und zwar 1) aus dem eigentlichen Rittergut, welches halb vom Herzogl. Hauſe Sachſen und halb vom Burggut Rauenſtein zu Lehn geht; 2) aus dem Hübleins Gut, welches Coburg. Lehn iſt; 3) aus dem Balzengut und 4) aus dem Fiſchersgut. Blos dieſes und das erſte Gut ſind frei von Steuern. Jm Jahr 1786 ward hier unweit des Dorfs ein Blechhammer nebſt Zinnhaus angelegt, das ſein Roheiſen aus den Schwarzwalder Hammerwerken erhält. Jn der hieſigen Mühle wurde 1790 auch eine Marmelmühle begründet.

Almsdorf, ein Dorf von 28 Häuſern, mit Einſchluß der wüſten Bauſtellen, welches zwiſchen Weiſſenfels und Mücheln, 2 Stunden von letzterem Ort, im thüringſchen Amte Freiburg, gegen die weiſſenfelſer Amtsgränze zu, gelegen iſt. Es hat eine Filialkirche von Gröſt. —

Alperſtedt, ein zwiſchen dem Geraſluſſe und dem Schwanſee im Fürſtenthum Eiſenach und im Amte Großenrudſtädt gelegenes, von Erfurt nur 2 Stunden entferntes Dorf von 66 Häuſern. Es hat eine Pfarrkirche, iſt ein der von Riedelſchen Familie gehöriges Erblehngut, zu dem die Wüſtungen Zell und Neuendorf zu rechnen ſind. —

Alraunmühle, eine zu dem Dorfe Hunds-

grün im voigtländiſchen Amte Voigtsberg gelegene Mühle von 2 Gängen.

Alſchleben, ehemal. Dorf im Herzogthum Gotha, unweit der Stadt Gotha, deren Einwohner die Flur deſſelben jetzt benutzen.

Alsmannsdorf, Dorf im Neuſtädter Amte Arnshaugk, zum Rittergute Dreitzſch gehörig. Es hat eine Mühle mit einem Gange. Es liegt 1 Stunde nördlich von Neuſtadt, und heißt auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen Asmannsdorf.

Alſtädt, ſ. Ahlſtädt.

Alſtermünde, ſ. Elſter.

Alt Belgern, ein neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreiſe und Amte Mühlberg, dicht am rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde von Mühlberg und eben ſo weit von Belgern gelegen. Die hieſige Mutterkirche hatte ehedem 8 Tochterkirchen, ſolche aber bis auf 2 verloren; letztere ſind zu Stehla und zu Martinskirch, deſſen Bewohner die ½ Hufe und die Landſteuer ans Amt Mühlberg geben müſſen, das Rittergut hingegen iſt ins Stift Wurzen einbezirkt. Rittergut und Dorf Altbelgern beſtehet jetzt aus 2 Hüfnern, 2 Gärtnern und 20 Häuslern, mit 1½ Hufe und mit Einſchluſſe des Dorfes Brottewitz aus 262 Einwohnern. Die Schriftſäſſigkeit hat der Ort am 1. Juni 1739 erlangt. Schriftſäſſig zum Rittergut gehören noch das Dorf Brottewitz und das Vorwerk zu Langenrieth.

Alt Belgern lag ſonſt, ſo wie mehrere Ortſchaften, und namentlich noch im 13. Jahrhundert, auf dem linken Ufer der Elbe, welche damals von Martinskirchen hinter Alt Belgern weg nach Stehla zu ihren Lauf nahm. Noch iſt das Dorf rings von Dämmen umgeben, wodurch man dem Strom eine andere Richtung angewieſen hat. Die hieſige Fähre kommt ſchon in Urkunden von 1264 vor, und ward damals

von Bodo und Otto v. Ilburg dem Kloſter Buch verkauft. In Urkunden heißt dieſes Dorf Olden Belgern. Die hieſige Kirche wurde 1253 eingeweiht und nach den Zerſtörungen des 30jährigen Kriegs neu erbaut.

Hinter Martinskirchen, nach Alt Belgern zu, beim Seitel- oder Sattelhofe, beginnt der ſogenannte Landdamm, welcher bis an den letzten Bauerhof in Stehla reicht und von den Gemeinden Stehla, Coßdorf, Lehndorf, Wenzendorf und Martinskirchen erhalten werden muß. Ohne dieſe Vormauer gegen die Verheerungen des Waſſers würde hier die Elbe meilenweit von ihrem Bette ſich entfernen, und erſt bei Elſter, oberhalb Wittenberg, wieder in ihr Ufer treten, wie dieſes in den Jahren 1784, 1785 und 1799 der Fall war, wo Dammbrüche ſtatt hatten. Ohne die Dämme tritt hier der Fluß, nach dem an einem Schleuſenſteine verzeichneten Maaße, ſchon bei einem Waſſerſtande von 5½ Ellen über 0 über ihre Ufer; über die Dämme kann er blos bei einem Waſſerſtande von 8½ Ellen über 0 treten. Zum Abführen des Waſſers bei Dammbrüchen oder großen Ueberſchwemmungen dient der Landgraben; welcher bei Stehla über die Fluren von Packiſch, Adelwitz, Kauklitz und Trieſtewitz geht, von den Feldbeſitzern geräumt werden muß, und bei Pulßwerda in die alte Elbe fällt.

Alt Bernsdorf, Ort im Oberlauſitzer Amte von Budißin, nahe an dem Städtchen Bernſtadt, von dem es gleichſam eine Vorſtadt bildet. Der Ort gehört dem Kloſter Marienſtern, und ſcheint auch mit dem Pfarrkirchdorfe Schönau einen Ort auszumachen.

Alt Chemnitz, anſehnliches Dorf im erzgebirgſchen Kreiſe und Amt Chemnitz am rechten Ufer der Chemnitz und nicht weit von der Stadt gleiches Namens, nemlich nur ½ Stunde ſüdwärts. Dieſes Dorf

hat an 100 Häuſer und 600 Einwohner, $24\frac{1}{4}$ Magazinhufen mit 36 Bauern. Es iſt hier eine Tochterkirche von der Mutterk. St. Nikolai zu Chemnitz, auch ein Schulhaus. Man findet da ferner ein Wahl- oder Walzend Gericht, eine Bleiche, eine Papiermühle und eine Mahlmühle von 3 Gängen. — Dem Amte Rochlitz ſtehen hier mit Obergerichten 1 Anſp., 1 Gärtner, 2 Häusler. Die Einwohner thun keinen andern Spann- und Handdienſt, als nur zur Miliz und Wolfsjagd; dagegen aber haben ſie einen Lehnklepper zu halten, der ſeit 1628 jährl. mit 25 Gülden bezahlt wird. Man trift in der Gegend Agathe und Calcedone.

Alt Cohren, ſ. Cohren.

Alt Dietendorf, ſ. Dietendorf.

Altdöbern, ein Niederlauſitzer im Calauer Kreiſe gelegener Marktflecken mit Rittergut; von Calau ſüdlich gegen 2 Meilen entfernt auf der Straße nach Senftenberg. Es führen zu demſelben von allen Seiten Alleen, auf dem geräumigen Marktplatze ſind Linden reihenweiſe gepflanzt, welche der ehemalige Beſitzer des Guts, der verſtorbene Geheime Rath von Heinecke unmittelbar aus Holland bringen ließ. Das Herrenhaus iſt ſehr ſchön erbauet und iſt mit vorzüglich gut eingerichteten Wirthſchaftsgebäuden verſehen. Es gehört zu demſelben ein anmuthiger, wiewohl im alten franzöſ. Geſchmack angelegter Garten, der mit vielen, zum Theil ſehr guten, von den beſten Meiſtern gearbeiteten, Statüen geziert iſt. — An der Kirche, welche einen ſchönen Altar von Gypsmarmor hat, mit einem Altar von Hüttin gemahlt, ſind zwei Geiſtliche angeſtellt. — Der Ort hat 5 beträchtliche Jahrmärkte, die ſelbſt die Luckauer und Calauer Märkte übertreffen; auch 2 Viehmärkte. Die erſtern fallen 1) Freitag vor Eſtomihi; 2) vor Palmarum;

3) vorm erſten Trinit.; 4) vor Allerheiligen; 5) vorm dritten Advent. Sonnabend nach Oſtern und Sonnabend vor dem erſten Advent werden die Viehmärkte gehalten. — Unter den 460 Einwohnern giebt es viele gut arbeitende Handwerker, einen Papiermüller, einige Handelsleute. Es wird hier Tabak gebaut, und die Herrſchaftl. Brauerei liefert ein vorzüglich gutes Bier.

Seit faſt 30 Jahren iſt eine Poſtſtation hier. — Der Flecken iſt mit 2300 Gülden Schatz. belegt, und hat unter ſeinen Einwohnern 22 Gärtner (Coſſäthen) und 16 Häusler oder Budner. Zum Rittergute gehören noch die Dörfer Klein Jauer und Muckwar.

Altdorf, oder Altendorf, ein im Erzgebirgiſchen Kreiſe gelegenes, nur ½ Stunde weſtl. von der Stadt Chemnitz entferntes und großen Theils ins Amt Chemnitz gehöriges Dorf, von etwa 40 Häuſern und 200 Einwohnern. Der Chemnitzer Amtsantheil beſteht jetzt aus 38 Häuſern mit 182 Einw., unter denen 10 Bauern ſich befinden. Das Dorf iſt in die St. Nikolaikirche in Chemnitz eingepfarrt und hat einen Wahlrichter. Nur einige in dieſem Dorfe befindliche Bauern gehören unter das Amt Rochlitz, nämlich 8 Anſpänner, 1 Gärtner und 7 Häusler. Aber auch dieſe werden in Militärſachen zum Erzgebirgſchen Kreiſe gezogen. Dieſe 9 Güter ſind, bis auf 16 gr., für 2 Zinshaſen zinsfrei und durften bis zu Churfürſt Auguſt's Zeiten auf ihren Gütern die Haſenjagd ausüben. Sie wurden überhaupt als freie Leute betrachtet, ſchrieben ſich auch ſelbſt: „Wir verordnete Richter und Schöppen des freien Gerichts zu Altendorf." Man findet hier Agathe und Calcedons. —

Altdorf, ein Dorf oder vielmehr eine Vorſtadt von Geithain im Leipziger Kreiſe und Amte Rochlitz, welches wegen ſeiner beſondern Eigenheiten bemer-

kenswerth iſt. Die zur Flur des Dorfs gehörigen $4\frac{1}{2}$ Hufenfeld ſind walzend, und können bis auf $1\frac{1}{2}$ Ruthe von den Häuſern verkauft werden. Von denſelben lehnen und zinſen 69 Ruthen der geiſtlichen Vorſteherei zu Geithain und werden auch allda verſchrieben; 36 Ruthen lehnen und zinſen dem Rathe, der auch die Käufe beſtätigt und dieſe 105 Ruthen geben die Steuern zum Dorfe. Endlich werden 9 Ruthen von der geiſtlichen Vorſteherei verſchrieben, lehnen und geben auch die Steuerſchocke dahin, aber die Quatemberbeiträge erlegen ſie zum Dorfe. Von den Häuſern ſtehen nebſt deren Feldern 24 und ein eingebautes, mit 110 Einwohnern nebſt 770 vollen, 402 gangbaren, 368 moder. Schocken und 8 thlr $6\frac{1}{2}$ gr. Quatemberb. mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte; davon lehnen, zinſen und werden verſchrieben 17 Häuſer bei der geiſtlichen Vorſteherei und 8 beim Rathe zu Geithain; 5 Gärtner, 2 Mühlen, nebſt 49 Einwohner, 183 vollen, 136 gangbaren, 47 moder. Schocken, 23 gr. 1 pf. Quatembr. ſtehen mit Erbgerichten und Steuern unter der geiſtlichen Vorſteherei; ein Häusler endlich gehört zum Rittergute Syhra im Amte Borna.

Altdresden, Benennung des großen Theils der Stadt Dresden, welche in Altdresden, Neuſtadt Dresden und Friedrichsſtadt eingetheilt wird. ſ. Dresden.

Alte Bach, der, ein Bach im Fürſtenthum Gotha, welcher beim Dorfe Lauterbach vorbei fließt.

Altes Dorf, ein aus 17 Häuſern beſtehendes, und nahe bei Chriſtianſtadt im niederlauſitzer Kreiſe von Guben in der Herrſchaft Sorau liegendes Dorf. ſ. Neudorf.

Alte Elbe, die Benennung mehrerer Arme dieſes Fluſſes, in und außer Sachſen. Ein Stück derſelben befindet ſich auf deren linken Ufer bei Cranichau, ein anderes auf dem rechten Ufer von Camitz bis Krei-

ſchau, noch ein anderes bei Groß Treben, ſämmtl. in der Gegend von Mühlberg, Torgau und Prettin —

Altes Forſthaus, ſ. Bellmannſches Haus.

Alte Freiheit, ein Dorf im Saalfeldſchen Amte Saalfeld, dicht an der Saalfelder Vorſtadt gelegen, hat mit Inbegriff des Amthauſes, eines Gaſthofs, und der Amtsfrohnfeſte, 8 Häuſer mit 31 Einw., deren Nahrung meiſt in Handarbeit beſtehet. Es iſt nach Graba eingepfarrt.

Alte Hölle, eine wüſte Mark mit einem Förſterhauſe, dem Rittergute Wieſenburg im Wittenberger Kreiſe und Amte Belzig zuſtändig.

Alte Hof, Althof, ein nur ½ Stunde von Düben, im Leipziger Kreiſe und Amte Düben gelegenes Gut mit 10 Einwohnern. Es iſt amtſäſſig, liegt am linken Ufer der Mulde nahe bei Schnaditz, wohin es eingepfarrt iſt, und ſtehet unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Düben; hat fruchtbare Felder und Wieſen in der Aue, und außer den Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden des Beſitzers keine Häuſer. Sonſt war es ein Forſthaus.

Alte Markt, Ort im Sachſ. Coburg-Saalfeldſchen Amte Saalfeld, dicht an der Vorſtadt der Stadt Saalfeld gelegen. Er iſt nach Graba eingepfarrt, hat 28 Häuſer, 114 Einwohner und 1 Pulverfabrik. Die Nahrung der Einwohner iſt meiſtens Handarbeit.

Alte Mühle, eine Mühle bei Gömnick, im Wittenberger Kreiſe zum Amte Belzig und dem Rittergute Wieſenburg gehörig.

Alten, Althain, auf Schenks Karte Althahn, Dorf im Leipz. Kreiſe, im Kreisamte Leipzig. Es liegt an der Parde, nicht weit von Trebſen; hat eine Filialkirche von Panitzſch, 111 Einw. und 10 Magazinhufen.

Altenau, Dorf im Amte Mühlberg des Meiß-

ner Kreiſes. Es liegt nicht fern von Mühlberg ſüdlich, rechts von der Elbe zwiſchen Boragk und Fichtenberg, und gehört mit Ober- und Untergerichten unter das beſagte Amt. Es hat 20½ Hufe, mit Einſchluß der 7 Gärtner, 83 Einwohner mit 6 Pferden, 26 Kühen und 340 Schaafen. In Straßenbauſachen verrichtet dieſes Dorf bloße Handdienſte.

Altenau, Altno, Dorf und Rittergut im Calauer Kreiſe der Niederlauſitz. Es gehört dem Rathe zu Calau, und hat außer dem Rittergute noch 3 Gärtner.

Altenaw, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Torgau, zu dem Dorfe Döbern gehörig. Sie hat guten Wieſewachs.

Altenbach, ein Filialkirchdorf im Leipziger Kreiſe, unterm Schulamt Grimma, die Mutterkirche deſſelben iſt zu Leilitz. Dieſes, unfern Brandis liegende Dorf hat 1 Mühle von 2 Gängen, 4¾ Hufen, 91 Einwohner mit 10 Pferden, 67 Kühen, 426 gangb. Schocke und 4 Thlr. 12 Gr. Quatemberbeitrag.

Altenbeichlingen, Dorf mit einer Mutterkirche, zur Graf- oder Herrſchaft Beichlingen gehörig. Es liegt im thüring.-ſächß. Amte Eckartsberga, 1 Stunde von Cölleda entfernt.

Altenberg, iſt ein königl. ſächß. Amt im Erzgebirgiſchen Kreiſe. Die Gränzen deſſelben ſind: gegen Mitternacht und Morgen das Amt Pirna, gegen Abend das Amt Frauenſtein, und gegen Mittag Böhmen, beſonders die Herrſchaften Töplitz und Bilin. Außer dem Umfange des Amts liegt jedoch das zu demſelben gehörige Städtchen Glashütte, zwiſchen der Pirnaiſchen und Dippoldiswalder Amtsgränze. Die längſte Durchſchnittslinie des Amtes von Mittag gegen Mitternacht, und zwar von Zaunhaus bis Niedergobel, beträgt ungefähr 3 Stunden, und die entgegengeſetzte Linie von Abend gegen Morgen in der weiteſten

Ausdehnung eben ſo viel, der Flächeninhalt iſt etwa 2 Quadrat-Meilen. Es zerfällt in das eigentliche Amt Altenberg und in das Rittergut Bärenfels.

Was die Geſchichte dieſes Amts betrift, ſo gehörte in der Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht auch ſchon weit früher, dieſe ganze Pflege, mit Einſchluß der daran ſtoßenden Gegenden der Aemter Pirna und Dippoldiswalde, den Herren von Bernſtein, oder Bärenſtein, und beſtand, nur die Orte Bärenfels und Bärenburg abgerechnet, aus lauter Wald, Wüſtung und Wildniß. Ums Jahr 1458 veranlaßte die Entdeckung der Zinnbergwerke den Anbau der Stadt Altenberg (ſ. weiter unten) und damit die beſſere Kultur der ganzen Gegend. Ein Köhler, lautet die Sage, fand nämlich bei der ſogenannten alten Fundgrube unter ſeinem Kohlenmeiler geſchmolzenes Zinn. Dies war durch die Hitze aus denen am Tage liegenden Zwittern (wie der Zinnhaltige Stein genennt wird) geſchmolzen. Dieſe Entdeckung lockte bald manchen Bergbauluſtigen hieher, und ſo entſtand Altenberg auf dem Geyſingberge, und zwar auf dem Gebiet Walzig's von Bärenſtein, der die Stadt bauen lies und die neuen Anſiedler belehnte. In einer Urkunde v. 1465 findet man das Bergwerk ſchon mit Künſten, Maſchinen, Beamten ꝛc. verſehen, was auf eine frühere Entdeckungszeit als die insgemein angenommene und oben angegebene ſchließen läßt. Die erſten bauenden Gewerken, unter denen Walz von Bärenſtein obenan ſteht, hießen Zinnherren, oder Ziener, und waren theils aus Böhmen, theils aus Freiberg. Es befand ſich unter denſelben auch Stephan von Allnpeck, aus einer Familie alſo, welche die Saigerhütte Grünthal anlegte. (ſ. d.) Die von Bärenſtein beſaßen die Stadt Altenberg nur kurze Zeit, denn Hans v. Bärenſtein verkaufte das ganze Gut Bä-

renſtein an den Herzog Albrecht. Ob nun gleich letzterer daſſelbe wegen guter geleiſteter Dienſte an Chriſtoph v. Bärenſtein wieder abtrat, ſo zog Herzog Georg doch von dieſem Kaufe die Stadt Altenberg, nebſt dem Bergwerke, die umliegende Waldung, und namentlich den ſogenannten Weicholdswald davon aus, behielt dieſe Beſitzungen für ſich und ſetzte über dieſelben und das neuentſtandene Berg-Städtchen Glaßhütte einen Schöſſer. Hieraus entſtand in der Folge das eigentliche Amt Altenberg. Churfürſt Auguſt erweiterte es durch Ankauf einiger Privatwaldungen und erlangte im Jahr 1564 die hohe Jagd auf den Gütern derer v. Bärenſtein; beſonders aber erkaufte Churfürſt Johann Georg der erſte im J. 1613 von Caspar v. Bernſteins Erben die zum Rittergute Bärenſtein gehörigen Bärenburgiſchen Wälder an 2046 Acker und 224 Quadr. Ruthen, nebſt dem Vorwerke, um 20,000 Mark und ſchlug ſolche zum Amte, verkaufte ſie aber ſofort wieder an die Gewerkſchaft des tiefen Zwitterſtocks zu Altenberg zum Behuf des Bergbaues, um die nämliche Kaufſumme, und einen jährl. Erbzins von 20 Mark. Ferner hatte gedachter Churfürſt in den J. 1560 und 1620 auch von den damaligen Beſitzern des Ritterguts Frauenſtein, denen von Schönberg, diejenigen Waldungen, welche jetzt das Hermsdorfer Forſtrevier ausmachen, erkauft und mit dem Amte vereinigt. Endlich kaufte im J. 1617 Churf. Joh. Georg der Erſte von Wilhelm von Bernſtein das Rittergut Bärenfels mit Zubehör und vereinigte auch dieſes mit dem Amte.

Boden und Klima dieſes Amts ſind der hohen Lage und der vielen Waldung wegen, ziemlich rauh; der Winter iſt ſtreng und anhaltend, indem er oft mit Anfang des Septembers eintritt, und bis Ende Mais dauert. Ja im Juni noch findet man

öfters den Boden der Waldung mit Schnee bedeckt. Das von Dresden gegen Süden aufſteigende Gebirge erhält in dieſem Amte ſeine größte Höhe, von der es ſodann nach Böhmen hin ſteil abfällt. Die höchſten Punkte der hieſigen Gegend ſind der ſogenannte Lugſtein hinter Georgenfeld, der kahle Berg, und der Geyſingberg, beide bei Altenberg. Jener beſteht in einer kleinen Gruppe freiſtehender Porphyrfelſen, in einer höchſt rauhen Gegend, bietet aber, ſo wie der kahle Berg, eine entzückende Ausſicht dar, welche gegen Morgen von dem ſchleſiſchen Rieſengebirge begränzt wird, und gegen Mitternacht und Abend ſich in dem flachen Lande, in die Torgauer und Wurzner Gegend, bis in die Niederlauſitz verliert. Nach barometriſchen Beobachtungen des Hrn. v. Charpentier iſt der kahle Berg 2138 Fuß über Wittenberg erhoben. — Von Flüſſen ſind, außer einigen unbedeutenden Bächen in dieſem Amte blos die beiden Weiſſeritzen zu bemerken. Beide entſpringen in demſelben, die rothe, oder Dippoldswalder Weiſſeritz in den Torfmooren bei Altenberg unter dem kahlen Berg, die wilde Weiſſeritz aber aus dem Zuſammenfluß einiger Bäche, nämlich des großen Warmsbachs und Holperbach, welche die Gränze zwiſchen Sachſen und Böhmen beſtimmen, auf dieſer Gränze bei Zaunhaus ſich vereinigen und dann den Namen der Weiſeritz führen. — Eigentliche Fiſchteiche giebt es im Amte nicht, denn die vorhandenen zum Theil großen Teiche ſind blos zum Behufe des Bergbaus angelegt.

Unter den Natur-Produkten dieſes Amtes liefert das Pflanzenreich beſonders Holz dann Hafer, Sommerkorn, Kartoffeln, Heu, Forellen, Wildpret. Auf und bei den oben genannten höchſten Punkten des Amts findet man zwei nur in den höchſten Gebirgen einheimiſche Gewächſe, näm-

lich den ſogenannten **Krummholzbaum**, oder die **Zwergkiefer** (Pinus montana) und das ſogenann- te **Veilchenmoos** (die Veilchen-Staubflechte Pyscus iolithus) auch das wahre **isländiſche Moos** (Lich. islandicus). — Zwei Drittheile des Amts ſind mit **Waldungen** bedeckt, deren immer weiter um ſich greifende Ausrottung wohl etwas zur Milde- rung des Clima's, welche man bei dem Feldbau bemer- ken will, beitragen mag. Die Amtswaldungen ſind in 3 Reviere eingetheilt, wovon das Altenbergſche die Wal- dungen des eigentl. Amts begreift, das zweite oder **Hermsdorfer** aber in den Wäldern beſteht, welche Churf. **Johann Georg** von denen v. Schönberg auf Frauenſtein erkaufte, und das dritte die zu dem ehe- maligen Rittergute Bärenfels gehörigen Waldungen in ſich faßt. Es ſind zu ihrer Verwaltung unter der beſondern Aufſicht eines Oberforſtmeiſters **ein** Ober- förſter, **ein** Revierförſter und 1 Fußknecht, und für die Jagd beſonders ein **Gränzſchütze** und **Zaun- knecht** angeſtellt. Dieſe Wälder beſtehen hauptſäch- lich aus Fichten und Tannen, auch in einigen mit Buchen bepflanzten Diſtricten, welche aber durch die forſtwidrige Behandlung der Vorfahren ſehr verödet worden ſind. Untermiſcht trifft man Ellern, Ahorn, Leinbäume, oder Spitzahorn, und nur ſelten eine Kiefer, Eiche oder Birke an. Der Flächenraum genannter Waldung beträgt an 7000 Acker, und ſie lie- fert jetzt zu der Dresdner **Weiſſeritzflöße** jähr- lich 7 bis 800 Schragen. — Auf dem Altenberger Revier befinden ſich ſehr große **Torflager**, mit de- ren Benutzung auf königl. Koſten der Anfang gemacht wurde.

Die **Hauptbeſchäftigungen** der Einwohner ſind der Feldbau, die Viehzucht, der Bergbau, der Holzhandel. Man ſpinnt, klöppelt Spitzen, gräbt Torf, treibt Holz- und Hüttenfuhrweſen. Was den

Feldbau anlangt, ſo war urſprünglich dieſe Gegend bei ihrem kalten, mit Steinen überdeckten und unfruchtbaren Boden dazu ganz ungeſchickt, auch ſchränkte ſich derſelbe ſonſt nur auf Hafer ein, welchen die des Bergbaues und Holzhandels halber gebaueten Orte auf den ausgerotteten Waldblöſen erzielten. — Inzwiſchen iſt es ſeit etwa 30 Jahren durch den unglaublich großen und mühſamen Fleiß der Einwohner doch dahin gebracht worden, daß, außer dem nicht ſchlechten Hafer, auch Sommerkorn erbaut wird. Selbſt Winterkorn, Weizen, Gerſte hat man zu erbauen verſucht. Eine mittlere Aerndte rechnet man doch auf 1800 Scheffel Korn, 100 Schfl. Weizen, 50 Schfl. Gerſte, 5000 Schfl. Hafer und 3000 Scheffel Kartoffeln. Allein dieſes Getraide reicht bei weitem nicht zum Unterhalte der Einwohner zu, ſondern dieſe müſſen ihr übriges Bedürfniß ſich aus Böhmen, oder den niedern Gegenden Sachſens verſchaffen. Tritt der Fall ein, daß Böhmen geſperrt iſt, ſo ſtehen die Getraidepreiße ſehr hoch und werden für den ärmern Theil der Einwohner, welcher der größere iſt, ſehr drückend. Die Aemter Dresden, Pirna und Meiſſen ſind für Altenberg ein Kornboden. Vom Radeburger Kornmarkt gehen immer ganze Frachtwagen voll Getraide in hieſige Gegenden. — Der gute Wieſengrund veranlaßt einen vorzüglichen Wieſenbau; man ſorgt viel für zweckmäßige Bewäſſerung und Düngung der in den Schluchten liegenden vielen Wieſen, gewinnt einen großen Ueberfluß von Heu und ſetzt daſſelbe in die niedere Gegend, bis nach Dresden ab. Der reichliche Wieſewachs und die Waldhütung haben eine anſehnliche Viehzucht veranlaßt. Der Abſatz von Butter iſt bedeutend, und gehet von den Dörfern faſt ganz nach Dresden. Die Zahl der Kühe auf den 6 Dörfern betrug im Jahr 1801 auf 800. Bei alledem bleibt der Bergbau, beſonders auf Zinn, in dem

Städtchen und Flecken die Hauptnahrung der Einwoh⸗ner. Die Holzarbeiten, ſo wie der Handel mit Holz, ſind auch bedeutend. Letzterer beſchäftigt ſich vornehmlich mit geſchnittenem Nutzholze. Eine gro⸗ße Menge von Brettern und Latten werden nach Dresden geſendet; das Holz dazu liefern beſonders die Amtswaldungen, denn die Bauerhölzer ſind beinahe ſchon ganz abgetrieben. An den Weiſſeritzen findet man mehrere Bretmühlen. — Das Fuhrweſen iſt ein Winterverdienſt für hieſige Bauern, welche Erze, Holz und Kohlen zu den Schmelzhütten fahren. — Die Jagd iſt, ungeachtet der großen Waldungen, jetzt unbedeutend. Weil der Wohnort des Oberforſt⸗ und Wildmeiſters zu Bärenfels iſt, ſo muß aus den übrigen zu dieſer Oberforſtmeiſterei gehörigen Aem⸗tern Frauenſtein, Lauterſtein und Wolkenſtein alles geſchoſſene Wildpret hieher abgeliefert werden. —

Das Amt enthält zuſammengenommen 2 neue Schriftſaſſen, 2 Amtſaſſen und, mit Einſchluß von 6 Dörfern, 10 unmittelbare Ortſchaften nebſt 3 Vorwer⸗ken bei Altenberg im Weicholdswalde. — Die Ein⸗wohnerzahl hat ſeit 1779 zugenommen. Im beſagten Jahre lebten im Amte 2208 Menſchen über 10 Jahre, mit 1025 Kühen und 300 Schaafen. Im J. 1792 zählte man 3427 Menſchen; im J. 1801 nur 3388. Unter letztern befanden ſich 489 männl., 456 weibl. Kinder bis zum 14ten Jahr, 1014 männl., 1165 weibl. Perſonen bis zum 60ſten Jahre, und 105 männl. und 159 weibl. Perſonen über 60 Jahre alt. Von dieſer Bevölkerung kamen 2479 Perſonen, alſo über zwei Drittheile, auf die 4 Bergſtädtchen und den Berg⸗flecken Georgenfeld; im Durchſchnitt auf die Gevier⸗theile nur 1694 Menſchen, wobei man freilich erwägen muß, daß zwei Drittheile des Landes mit Waldung be⸗deckt ſind.

Altenberg, ſonſt Geyſingberg genannt,

ein Bergſtädtchen im erzgebirgiſchen Kreiſe und im Amte gleiches Namens. Der Ort liegt 4 M. von Dresden und ½ Stunde von der böhmiſchen Gränze, einige Stunden rechts von der Hauptſtraße nach Prag, an dem Abhange eines Gebirges, in welchem ſich der Zwitterſtock und in dieſem der ſo geſegnete Bergbau befindet. Der Tiefenbach fließt durch den untern Theil der Stadt und wird am nahen Mühlberge zum Bergbau benutzt. Der Ort theilt ſich in das Winterfelder, Gründiſche, Gebirgiſche und Neuſtädter Viertel. Nur letzteres, welches am höchſten liegt, iſt zuſammenhängend gebaut; der übrige Theil der Stadt liegt zerſtreut. Die Zahl der Häuſer beläuft ſich auf 200, die der Einwohner auf 1400. Die Häuſer ſind gröſtentheils hölzern. Stadtthore giebt es gar nicht, mithin auch keine Ringmauer. Altenberg hat überhaupt in ſeiner Lage, vorzüglich wenn man von Dresden und Freiberg herkommt, wenig empfehlendes und angenehmes; deſſen ungeachtet aber behagt es jedem gebildeten Reiſenden der intereſſanten bergmänniſchen Gegenſtände wegen ſowohl, als auch wegen der guten Aufnahme beim Hrn. Gaſtgeber Kaden, zum ſchwarzen Raben allhier, gewöhnlich trefflich. An Durchreiſenden fehlt es überhaupt gar nicht, am wenigſten an ſolchen, die den Bergbau zu ihrem Haupt- oder Lieblingsſtudio machten.

An der hieſigen Pfarrkirche ſind 2 Geiſtliche angeſtellt. Die Stadt beſchickt den Landtag und beſitzt eine Freyſtelle in der Fürſtenſchule zu Meiſſen. Es befindet ſich ein Hauptgeleit daſelbſt, wozu 3 Beigeleite gehören. Sonſt war ſie auch der Sitz des Amtes, ehe ſolches mit Dippoldiswalde vereinigt wurde. Seit dieſer Zeit wohnen die Beamten nicht weſentl. hier, ſondern es werden der entlegenen Ortſchaften halber blos Gerichtstage im hieſ. Amthauſe gehalten. Dagegen trifft man hier ein kön. Bergamt, mit dem ſ. 1783.

das zu Glashütte und Gieshübel vereinigt iſt. Außer einem geringen Wochenmarkte hat der Ort noch zwei Jahrmärkte. Der erſte fällt Montag nach Peter Paul, der zweite Montag in der Zahlwoche der Leipz. Mich. Meſſe. Fällt auf den Montag nach Peter Paul ein Feſt, ſo iſt der Markt 8 Tage ſpäter.

Die Nahrung der Einwohner rührt vom Bergbau her. Es findet auch einige Landwirthſchaft ſtatt, und die Zahl der daſ. gehaltenen Kühe beträgt 230. Das weibl. Geſchlecht betreibt als Nebengeſchäft das Spitzenklöppeln. Es werden nur grobe Sorten geliefert. Etwas Handel nach Böhmen gehört auch zu den hieſ. Nahrungszweigen. Altenberg iſt am bemerkenswertheſten wegen der Zinnbergwerke. Außerdem gewinnt man auch Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Vitriol und Schwefel.

Auf dem Rücken des Geyſingberges, ¼ Stunde nördl. von der Stadt gelegen, welcher ſtark mit Holz, Wieſen und Ackerland bedeckt iſt, finden ſich eine Menge von Pingen (oder Tagwerken), unter welchen ſich die große Pinge, gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenbergs gelegen, vorzüglich auszeichnet. Unter dieſer liegt der Bergbau des Altenberger berühmten Stockwerks. Man findet hier näml. das Zinn meiſtens in ganzen Maſſen oder Klumpen von ungeheurer Größe (Stockwerken). Nirgends wird das Geſtein durch Flötzklüfte in Bänke und Lager getrennt, deſtomehr iſt es aber mit ſenkrechten Klüften durchſchnitten. Der Hauptgegenſtand dieſes Gebirgs iſt das Altenberger Zinn-Zwitterſtockwerk, wo man ſchon ſeit 350 Jahren den Bergbau mit glücklichem Erfolge getrieben hat.

Vor Alters wurde derſelbe ſehr ſchwanghaft auf ſehr vielen kleinen Gebäuden betrieben, weil nun die Gewerken mit der Zeit auf Raubbeuten große Weitungen aushieben, und nicht einmal Pfeiler oder Bergve-

ſten ſtehen ließen, ſo entſtand ſchon ſehr frühe, nämlich am 13. Nov. 1545 ein großer Tagebruch, wodurch 10 verſchiedene Zechen verſchüttet und zerſtört worden ſind. Im Jahr 1578, am 28. April, folgte dieſem ein anderer Hauptbruch in 2 Zechen nach, und am 24. Jenner 1624 ſtürzte durch einen ungeheuern Tagebruch das ganze Bergwerk zuſammen. Schon früher hatte man alle Bergbeamte abgeſetzt, weil man annahm, das Unglück ſey allemal durch ihre Unvorſichtigkeit entſtanden; dennoch wird verſichert, daß dieſer große Bruch dieſelben Urſachen habe. Durch denſelben gingen 21 Zechen (Gruben) nieder, es verſanken 5 Göpel nebſt einer Schmiede, und 24 Menſchen wurden verſchüttet, jedoch bis auf einen wieder gerettet. Dieſer Bruch, der 150 Lachtern in die Tiefe geht, heißt jetzt die große Pinge. Seitdem man mit dem Aushauen der Weitungen vorſichtiger zu Werke gehet, iſt der hieſige Bergbau bei weitem nicht ſo gefährlich, als der in Schächten und Stöllen; denn binnen 30 Jahren ſind nicht 10 Menſchen dabei verunglückt. Erſt im Jahr 1663, als die aufgegangenen Waſſer durch das durchgeſchlagene Bohrloch 2 Jahre aus den Stollen abgelaufen waren, konnten die Grubengebäude wieder mit Arbeitern belegt werden. Die jetzige Kunſt, durch welche das Waſſer aus dem Tiefſten bis auf die Stollenſohle gehoben wird, ward am 15. Febr. 1686 das erſtemal angeſchützet. Außer dem vereinigten Felde im Zwitterſtocke, als dem Hauptbergwerke, werden noch einige andere Gruben, unter denen die rothe Zeche ſich auszeichnet, betrieben. Der Eingang in das Stockwerk geſchieht entweder durch einen der drei gangbaren Schächte, oder durch den tiefen Hauptſtollen im Geyſingsgrunde, welcher 100 und mehr Lachter Gebirge über ſich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verſchiedener Weite von 3 bis 30 Lachter ſenkrecht von einander entfernt ſind, und in große aus-

gebrochene Höhlen führen, die durch den Bergbau im Stockwerke entſtanden ſind. Sie ſind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Der Boden von dergleichen Weitungen (Höhlen) wird eine Sohle genennt, deren jetzt 11 über einander liegen, die ungefähr 130 Lachter ſenkrecht Tiefe vom oberſten Punkte der Schächte einbringen. Das Stockwerk enthält derben Zinnſtein, Zinngraupen von verſchiedener Form und Zinnzwitter. Man findet auch verſchiedene dem Zinnerze beigemiſchte Erze und Steinarten. Manchmal trift man eine Menge von weißem und derben Quarz mit ſilberfarbnem Glimmer, in welchem Schörlartiger Berill angetroffen wird. Der Thon erſcheint zuweilen als ein feines weißes Steinmark, oder als Speckſtein von weißer, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche letztere Art in den verſteinerten Eiſenthon übergeht. Sind dieſe Thonarten unter einander vermiſcht, und werden ſie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, ſo kennt man ſie wegen ihres Anſehens und Inhalts Bandzwitter. Man findet rothen Jaspis, grünen und violetten cubiſchen Fluß, manchmal auch Wolfram, Waſſerblei in großen Stücken; Eiſenglanz, gediegenen Wißmuth und Arſenikal-Kies. Im tiefſten des Stockwerks findet ſich eine ſogenannte Cementquelle, worin etwas präcipitirtes Kupfer gewonnen wird. Der Metallgehalt iſt hier ſehr verſchieden. Vollkommen rein aufbereiteten Zinnſtein giebt ein Zentner gewöhnlich die Hälfte an Zinn; allein es gehören zu einem Zentner reinen Zinnſtein mehrere Zentner Zwitter. Jährlich werden 1000 — 1500 Zentner Zinn ausgeſchmolzen, welches nach dem engliſchen das beſte iſt. Der geſammte Zinnbergbau iſt Gewerkenbau und theilt ſich 1) in die Zwitterſtocks, 2) in die Stollgewerkſchaft, welche zuſammen die Gewerkſchaft des vereinigten Feldes im Zwitterſtocke ſich nennt, und von ihrer ſonſt außerordentl. rei-

chen Ausbeute das Vorwerk Bärenburg *) und das Rittergut Schmiedeberg kaufte. Die jährl. Ausbeute eines Kuxes auf dem vereinigten Felde iſt 60, auf dem Erbſtolln 20, und auf der rothen Zeche 14 Thaler. Von der Kommunzeche, die auf Koſten der Stadt neuerdings gebaut wurde, hoft man auch bald Ausbeute. Die Erze werden in 20 Pochwerken und Zinnwäſchen zu den 4 Schmelzhütten vorbereitet, die alle in dem vom Mühlberge bis Geyſing hinlaufenden Thale ſich befinden. In Altenberg ſelbſt wird wenig Zinn verarbeitet, das meiſte kommt auf die gebirgiſchen Hammerwerke zum Verzinnen der Bleche; ein großer Theil geht auch in's Ausland, beſonders nach Wien. Von jedem Zentner erhält der König 8 Groſchen als Zehnten; die Landaccife beträgt vom Faße (in 5 Zentner) 1 thlr. 1 gr. — Die Regierung und die Bergknappſchaftskaſſe laſſen allen Bergknaben, ſo auch armen Bergmannsmädchen freien Unterricht ertheilen. Die Zinnbergwerksordnung von 1568 dient als Norm, wonach der hieſige Bergbau betrieben wird.

Vom J. 1701 bis 1720 ſind hier 430,356 Thaler verbauet worden. An Zinn wurden in dieſem Zeit-

*) Bärenburg, im gemeinen Leben der Bau genannt, wahrſcheinlich weil man in ältern Zeiten Bäre in Bauen daſelbſt fieng, liegt 1 M. von Altenberg. Das Gebäude, welches gegenwärtig ein gewerkſchaftl. Revierjäger bewohnt, trägt deutl. die Spuren des Alterthums ſowohl, als auch die, daß es ehedem eine Burg oder Rittersitz war, an ſich. Bemerkenswerth iſt noch, daß obgleich dieſes Jägerhaus, der Bau genannt, mitten im Walde liegt, man doch durch Lücken, welche durch das Aufbauen mehrerer Häuſer entſtanden, indem ſich einige und 20 Holzmacher daſelbſt anſiedelten, bis Königſtein auf der einen und bis Freiberg auf der andern Seite ſehen kann. Es iſt daher ſehr zu bedauern, daß dieſe Villa von wegen ihrer Entlegenheit wenig oder gar nicht von Fremden beſucht wird.

raume 28,148½ Zentr. geſchmolzen. Im J. 1773 galt der Zentner in Leipzig 24 Thaler; im J. 1781 betrug die reine Ausbeute, nach Abzug des wieder erſtatteten Verlags noch 898 Thaler. In dieſem Jahre waren überhaupt 42 Gruben im Umtriebe. Im J. 1787 arbeiteten 476 Bergleute; im J. 1791 nur 468; ſie gewannen in letzterm Jahre 76 Mark Silber, 1070 Fuder Eiſenſtein, 1780 Zentr. Zinn, an Gelde 47,603 Thaler werth. Die Ausbeute machte 9767, und die Zubuße 5095 Thaler. Im Jahr 1801 ſind 2219 Zentr. Zinn geliefert worden, welche an Gelde 74,810 Thaler betrugen; die Zubuße war nur 2383 Thaler ſtark. Anfänglich ſoll man im J. 5 bis 6000 Zentr. Zinn ausgeſchmolzen haben. Die Zahl der jetzt einfahrenden Bergleute iſt 458. Von 1772 bis 1800 lieferten alle 3 Bergreviere an Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Eiſen, Vitriol ꝛc. gegen 1½ Mill. Thaler, welche den Gewerken über 200,000 reinen Ueberſchuß gaben. Das reichſte Jahr war 1798, welches beinahe für 78,000 Thaler Zinn gab. Der jährl. Gewinn hängt ſehr vom Waſſer ab. Im J. 1800 lagen z. B. über 1500 Zentr. Zinnerze da, die aus Mangel an Aufſchlagwaſſer in den Pochwerken nicht gepocht werden konnten. An dieſer reichlichen Ausbeute hat einen nicht geringen Antheil der beinahe in ganz Deutſchland wenigſtens dem Namen nach bekannte Zinnhändler Johann Gottlieb Grellmann senior, in Altenberg wohnend, der von jeher mehr einen hohen Zinnpreis, um der Gewerkſchaft zu nützen, ins Auge faßte, als ſein eigenes Intereſſe beabſichtigte. Gegenwärtig befinden ſich noch über 2000 Zentner, nämlich im Stockwerk gewonnen, in den Niederlagen hier ſowohl als in Dresden, welche letztere Niederlage keinem Händler, ſondern ebenfalls der Gewerkſchaft gehört. Das Zinn hat in Hinſicht ſeiner Güte ſeit einigen Jahren durch den beim Stockwerk angeſtellten Factor Löbel einen eben

ſo geſchickten als thätigen praktiſchen Bergmann ſehr viel gewonnen. Jedoch das vorzüglichſte iſt und bleibt immer das vom Neufange und der Gnade Gottes. Dieſe iſt ein bloſes Feldgebäude, jene ein Kommungebäude des Stollns und der rothen Zeche. Beide Zinne werden von Ausländern am mehreſten geſucht und dem engliſchen ganz gleich geſchätzt. Was die Geſchichte Altenbergs betrifft, ſo war auch hier, wie an andern Orten, die Reformation den Leuten ein Aergerniß und eine Thorheit. — Dem ehrlichen Luther einen Schandfleck anzuhängen, und beim Herzoge Georg ſich beliebt zu machen, putzte man ſogar im J. 1522 eine Puppe, wie einen Auguſtiner Mönch an, verurtheilte ſie durch dazu überredete oder verkaufte Richter und Schöppen zum Fegfeuer, ſchleppte ſie mit großem Jubel auf den Geyſingberg und verbrannte da dieſes vorgebliche Contrefait Luthers am Sonntage Lätare auf einem Scheiterhaufen. Unter andern hatte man zum Richter bei dieſem ſonderbaren Autodafe einen Bergmann gedungen, dem das Ausſprechen des Urtheils und das Brechen des Stabs über dem Bilde, in der Folge ſo große Gewiſſensangſt machte, daß er 1542 mit noch einem Altenberger ſelbſt nach Wittenberg lief, Luthern mit Thränen um Verzeihung bat und ihm eine Schauſtufe von rothgiltigem Erz, gleichſam als Sühnopfer überreichte. Erſt nach dem Tode Georgs, im J. 1539 bekannte Altenberg ſich förmlich zu Luthers Lehre. — Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht beſtätigten der Stadt im Jahr 1470 das vom Vater derſelben erhaltene Stadtrecht. Im Jahr 1543 erhielt der Rath, welcher vorher ſchon die Erbgerichte hatte, vom Herzog Moriz auch die Obergerichte, auf Widerrufen und unter vorbehaltener Mitwirkung des Amtes; endlich erhielt der Ort im J. 1639 die Schriftſäſſigkeit. Altenberg hatte, gleich andern ſächſ. Städten, vor dem 30jährigen Kriege weit

mehr Häuſer und Einwohner, als jetzt. Außer dieſem Kriege haben auch mehrere Feuersbrünſte zum Ruin derſelben beigetragen. Im Jahr 1531 brannte ſie ganz ab; im Jahr 1533 verlohr ſie wieder 170 Häuſer, und 112 Häuſer im Jahr 1575. Die Schweden ließen ſie im Jahr 1639 anzünden, wo den Einwohnern nichts, als die bitterſte Armuth übrig geblieben iſt. Im Jahr 1675 brannten abermals 56 Häuſer, nebſt den öffentlichen Gebäuden ab. — Von 1618 bis 1746 ſind hier 5520 geboren und 5372 geſtorben; im Jahr 1633 ſtarben 700 Menſchen allein an der Peſt. Die jährl. Geburten betragen jetzt gegen 50 Seelen.

Altenberg, eine Wüſtung mit 1 Haus und 9 Einwohnern, beim Flecken Neuenhaus im ſächß. Coburg. Amte gleiches Namens.

Altenberga, Pfarrkirchdorf im fürſtl. Gotha'ſchen Amte Reinhardsbrunn, zwiſchen Friedrichsroda und Georgenthal, in einem reizenden Thale gelegen. Es hat 57 Häuſer und 220 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung die Viehzucht iſt. Ein großer Theil der Mannsperſonen dieſes Dorfs beſchäftigt ſich in den Holzungen, andre wandern zu ähnlichen Arbeiten ins Weſtphäliſche aus. Die Weiber, Mädchen und Kinder ſammeln allerlei Beere, Morgeln, Champignons, und treiben damit einigen Handel. Im Herbſt und Winter wandern viele arme Tagelöhner mit ihren Dreſchflegeln in die Getreidereichern Gegenden, denn die hieſige Pflege liefert ungefähr nur den 4ten Theil desjenigen, was jährlich erforderlich an Getreide iſt. Einige fahren mit ihren Schubkarren bis über Darmſtadt in den Odenwald, und holen dort welſche Nüſſe. — Nicht fern weſtlich von hier lag ehemals die berühmte Schauenburg. In der Nähe ſind folgende Berge: Der Keſſelgraben, Büchen John, Wolfsſtieg, Sperrweg, Abtsberg, Schorn, Querchberg, Rinhardsberg, Schwarzbach, Steinforſt, Taxberg,

Steinbühl, Kornberg ꝛc. Einige davon enthalten Erze, beſonders Eiſenſtein. — Auf einer Anhöhe bei dieſem Dorfe ſieht man die Ueberbleibſel der alten Johanniskirche, eine der älteſten noch von Bonifacius geſtifteten thüringiſchen Kirchen. Jetzt liegt die neue Kirche, in welche die Dörfer Altenberga, Cratterfeld, und Engelsbad eingepfarrt ſind, zwiſchen dieſen Orten auf einem freien, mit Bäumen beſetzten Platze.

Ein armer Holzhauer in Altenberga Namens Nicolaus Brückner, ſetzte in ſeinem Teſtamente 20 meißn. Gülden aus, von deren Zinſen an dem Orte, wo die erſte chriſtliche Kirche, die Johanniskirche bei Altenberga, geſtanden, ein kleiner Denkſtein geſetzt und erhalten werden ſollte, damit der Ort, wo jene Kirche ſtand, nicht ganz unkenntlich werden möchte. Der Rath und Amtmann Langfeld, betroffen und gerührt, einen ſolchen Gedanken in dem Teſtamente eines armen Tagelöhners zu finden, theilte ſeine Empfindungen darüber in öffentlichen Blättern mit, und forderte zu Beiträgen auf, um ein größeres Denkmahl errichten zu können. Es übertraf der Erfolg alle Erwartung, denn Arme und Reiche, Proteſtanten und Katholiken brachten ihr Scherflein gern und willig dar. In kurzer Zeit hatte das kleine Thüringen auf dieſe Art gegen 800 Thaler zuſammengeſchoſſen. Der Fürſt des Landes ſelbſt, der Durchlaucht. Herzog von Gotha, gab eine ſinnvolle Idee zu dieſem Denkmahle an. Wie die erhellende, allerwärmende Flamme der Chriſtusreligion ſich in jener grauen Zeit zuerſt in dieſer Gegend Thüringens entzündete und verbreitete, ſo ſollte ſich, nach der Angabe des geiſtvollen Urhebers, auf demſelben Ort, wo die erſte chriſtliche Kirche ſtand, bildlich ein hoher Leuchter (Kandelaber) mit einer ausgebreiteten Flamme erheben. Nach dieſer glücklichen Idee zeichnete der gothaiſche Hofmeiſter Pörſch das Denkmahl, welches der Hofmaurermeiſter Sahlen-

der arbeitete, und deſſen Bildhauerarbeit der berühmte Profeſſor Döll ausführte. Der gewölbte Schaft des Kandelabers, der in gefälligen Schwingungen ſich erweitert und verengt, und am untern Theile mit archite cronischen Laubwerk verziert iſt, ruht auf einem Unterſatze mit 8 Kugeln, und trägt eine von 3 geflügelten Cherubsköpfen gehaltene Feuerpfanne, aus welcher drei Flammen aufſteigen, die eine in die Höhe ſich erhebend, die beiden andern nach den Seiten ſich verbreitend. Dieſer Leuchter, deſſen Höhe von den Kugeln an bis zur Spitze der Flamme 30 Fuß beträgt, iſt noch durch ſieben Raſenſtufen, die zu ihm führen, erhöht worden. — Der Grundſtein zu dem Monumente wurde am 17. Juni 1811 auf dem ſogenannten alten Berge, wo ſonſt die im Jahre 724 von Bonifaz erbaute Kirche geſtanden, gelegt; am 1. Sept. des genannten Jahres wurde das vollendete Denkmahl auf das feierlichſte eingeweiht. Selbſt die Herzogl. Familie beehrte dieſen Tag mit ihrer Gegenwart, und von allen Seiten war eine große Menge Volks herbei geſtrömt. Der Generalſuperint. Löffler aus Gotha, der ehrwürdige Prälat Placidus Muth in der Amtskleidung eines Benedictiner-Abts, und dann der reformirte Diakonus Wittich aus Schmalkalden hielten bei dieſer Gelegenheit feierliche Reden. Man findet dieſe merkwürdige Feſt-Scene ausführlicher beſchrieben: 1) in dem Buche: Bonifacius, oder Feier des Andenkens an die erſte chriſtliche Kirche in Thüringen. Von J. F. C. Löffler; mit Abbild. des Kandelabers. Gotha, 1812. gr. 8. 2) im Journ. des Luxus und der Moden, 1812. Mai, S. 281 — 94, ebenfalls mit der Abbild. des Denkmahls. — In dem Momente der Einweihung ſtellt ein größerer Kupferſtich, gezeichn. von Loſſius, geſt. von Helbig, illum. in gr. 4. daſſelbe dar. —

Altenberga, Herzogl. Sachſ. Gotha Alten-

burgſches Dorf, Rittergut, Schloß und Herrſchaft im Amte Leuchtenburg. Der Ort iſt das Hauptdorf der Herrſchaft, welche der Familie Schwarzenfels gehört, liegt auf der linken Seite der Saale, weſtlich von Kahla und 2 Stunden von Jena entfernt, und hat eine Filialkirche von dem nahen Altendorf.

Alten Beuthen, Dorf und Rittergut auf dem linken Ufer der Saale, ſüdlich von Ziegenrück im Neuſtädter Kreiſe und Amte Ziegenrück gelegen. Blos ein Theil des Dorfs gehört dem Rittergute, der andere ſtehet den Rittergütern Liebſchütz zu. Das Gut alten Beuthen beſitzt aber noch die daſ. Linkenmühle an der Saale, von 3 Gängen, nebſt Schneide- und Oehlmühle; das rothe Vorwerk, einen Theil von Neuen Beuthen nebſt der Lodramühle von 1 Gange bei Reitzengeſchwende. Das Dorf hat 174 Einwohner.

Alten Breitungen, Dorf im Cob. Meinungſchen Amt Frauenbreitungen, auf dem rechten Ufer der Werra, an der Straße von Schmalkalden nach Salzungen. Es hat 118 Häuſer und 780 Einwohner nebſt einer Zoll-Einnahme. Dieſes Dorf iſt größer und volkreicher als das auf dem linken Ufer gelegene Frauenbreitungen u. das weiter oben gelegene Herrenbreitungen, ſo daß dieſe drei Dörfer in der Ferne das Anſehen einer bedeutenden Stadt haben. Die geographiſche Lage dieſer Dörfer iſt nach Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen (1807) angegeben. Auf der Homannſchen Karte von Gotha liegt Altenbreitungen auf dem linken Ufer der Werra, und auf der Stelle, wo es liegen ſollte, findet man ein Burgbreitungen. — Alten Breitungen hat keine Kirche, wohl aber ein Schulhaus, und iſt in die Kirche von Frauenbreitungen eingepfarrt. Beide Dörfer bilden nur eine Gemeinde, haben nur einen Schulzen und die Zwölfer in Gemeinſchaft, ſ. Frauenbreit.

Altenburg, Fürſtenthum im Oberſächß. Kreiſe.

mitten in den Beſitzungen des Königs von Sachſen gelegen, und dem Herzoge von Gotha gehörig. Man kann eigentlich wohl ſagen, daß Gotha das ganze Fürſtenthum Altenburg beſitzt, denn die wenigen Aemter, welche im Jahr 1672 an Weimar überlaſſen wurden, ſind längſt zum Fürſtenthum Weimar förmlich geſchlagen. Der jetzige gothaiſche Antheil an den ehemaligen noch weit größern Beſitzungen der Altenburgſchen Linie macht allerdings ein eigenes geſchloſſenes Fürſtenthum aus, die Landſchaft deſſelben beſtehet für ſich, und Gotha allein führte ſonſt die altenburgiſche Stimme auf dem Reichstage. Auch die Saalfeldiſche Landesportion macht nur einen integrirenden Theil des Fürſtenth. Altenburg aus.

Lage, Gränzen und Größe; Das Fürſtenthum Altenburg bildet einen Theil des alten Pleisner Landes, welches bekanntlich ein Stück des alten Oſterlandes war. Es wird durch die reußiſche Herrſchaft Gera in 2 Theile getheilt. Der öſtliche Theil des Fürſtenthums, in welchem die Hauptſtadt ſich befindet, gränzt gegen Norden an das Stift Naumburg Zeitz, an den Thüringiſchen und Leipziger Kreis, gegen Morgen und Mittag an den Leipziger Kreis und an das Schönburgſche, ſo wie an den erzgeb. Kreis; gegen Abend an den Neuſtädter Kreis, die Herrſch. Gera, das Stift Naumburg, die Herrſch. Kranichfeld und an das Fürſtenth. Weimar. Die weſtliche Gränze bildet die Saale, faſt von Rudolſtadt an bis unter Camburg. Nur ein kleiner Strich Landes liegt auf dem rechten Ufer dieſes Flußes. — Der Flächeninhalt beträgt auf den gothaiſchen Antheil nach Leonhardi 35 nach andern nur 25 Geviert-Meilen, die Bevölkerung nach erſterm 99,798, nach andern nur 80,000. Die Größe des Sächſ. Saalfeldſchen Antheils beträgt 10 Quadr. Meilen. Auf die Quadratmeile rechnet man 3200 Einwohner. In beiden Theilen ſind 14 Städte

und 600 Dörfer. Im gothaiſchen Antheile nämlich 11 Städte und 499 Dörfer, in dem Saalfeldſchen 3 Städte 101 Dörfer. Leonhardi zählt für das ganze Fürſtenthum 13 Städte und 608 Dörfer.

Was die Geſchichte dieſes Fürſtenthums anlangt, ſo erlangte es den Namen eines Fürſtenthums, da Herzog Friedrich Wilhelm I. die altenburgſche Nebenlinie in der erneſtiniſchen Hauptlinie ſtiftete, welche mit Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1672 ausgeſtorben iſt. Nach Erlöſchung der altenburgſchen Linie im gedachten Jahr fiel das Fürſtenthum Altenburg an Herzog Ernſt den Frommen zu Gotha, welcher den Söhnen ſeines Bruders Bernhard zu Weimar verſchiedene Aemter davon freiwillig überließ. Nach ſeinem Tode theilten ſich ſeine Nachkommen in das Land und das Fürſtenth. Altenburg wurde in den Gothaiſchen, Eiſenbergſchen und Saalfeldſchen Antheil zerſtückt. Nach Herzog Chriſtians zu Eiſenberg Tod im Jahr 1707 kam dieſer Theil wieder an das Haus Gotha, welches nun die 7 Aemter Altenburg, Ronneburg, Eiſenberg, Camburg, Roda, Orlamünda und Leuchtenburg beſitzt.

Clima und Boden ſind in dieſem Fürſtenthume gut und fruchtbar. Ungeachtet daſſelbe in dem weſtlichen Theile viel Waldungen hat und ziemlich gebirgig iſt, ſo unterhält man dennoch, beſonders im öſtlichen Theile, einen ſehr ſtarken und einträglichen Getraidebau. Hier iſt der Boden aber auch vortrefflich, ohne Berge und Waldungen. In dem weſtlichen Theile hat man auch etwas Weinbau, der aber nur mittelmäßig iſt. In demſelben ſind dagegen die Holzungen ſo bedeutend, daß man mit Vortheil Pottaſchſiedereien, Pechhütten, Hammerwerke ꝛc. unterhalten, auch Holz und Holzwaaren in Menge auswärts verführen kann. Auch Wildpret aller Art iſt in Menge vorhanden. Die Vieh-

zucht iſt des ſchönen Wieswachſes halber ſehr erheb- lich. Bienenzucht treibt man hie und da ebenfalls. Das Mineralreich liefert Kupfer, Eiſen, Schie- fer, Kobald, Vitriol, gute Werk- und Bauſteine, Salz u. ſ. w. — Auf Gold wurde ehemals auch, wiewohl mit wenigem Erfolge, gebaut. —

Unter den Flüſſen ſind die vorzüglichſten die Pleiße, welche aus dem Erzgebirgſchen Kreiſe kommt, durch Gößnitz fließt, beim Dorfe Sara die Sprotte aufnimmt, ½ Stunde von der Stadt Altenburg rechts vorbei ihren Lauf nimmt und nahe bei Regis in den Leipz. Kreis tritt. Die Sprotte fließt durch Schmöl- le, und iſt bemerkenswerth wegen der Holzflöße. Der wichtigſte Fluß iſt die Saale, der jedoch mehr ein Gränzfluß iſt. Sie tritt unterhalb Rudolſtadt in's Land, namentl. in's Amt Orlamünda, berührt Orlamün- da, Kahla und Camburg, und ergießt ſich unter Leisla wieder in das Stift Naumburg.

Die Hauptbeſchäftigung der Einwohner entſpringt theils aus der Gewinnung der genann- ten Natur-Erzeugniſſe, theils aus den verſchiedenen Fabriken und Manufacturen, welche betrieben werden, theils aus dem lebhaften Verkehr mit den Natur- und Kunſtproducten des Landes und dem anſehnlichen Zwi- ſchenhandel mit Sachſen. — Unter der oben angege- benen Zahl der Einwohner vom Jahr 1803 befanden ſich namentlich 19,703 Ehemänner, 19,777 Ehefrauen, 2339 Wittwer, 4765 Wittwen, 11,308 ledige Manns- perſonen, 10,187 ledige Weibsperſonen, 13,992 Kna- ben, 14,201 Mädchen, 1843 ausländiſche männliche, und 1683 weibl. Dienſtboten. — Die Einwohner be- treiben in mehrern Orten Wollfabriken, beſonders zu Altenburg, Ronneburg, Meuſelwitz, Eiſenberg, in denen Tuche, Zeuge aller Art, Beuteltuch, Caſimire ꝛc. geliefert werden; dann auch Fabriken in baumwollnen Artikeln. Erheblich ſind die Lederbereitungen, z. B. in

Pößneck. Zu Kahla zeichnen ſich die Leimſiedereien aus. An mehrern Orten ſind Eiſenhämmer, Glas- und Vitriolhütten, Alaunſiedereien, Likörfabriken und eine Menge anderer. —

Die Landes-Verwaltung beſorgen folgende Behörden;

1) Die Landesregierung, als der höchſte Gerichtshof im Lande, welche, gleich den übrigen Landeskollegien, ihren Sitz in der Hauptſtadt Altenburg hat. Sie beſteht gewöhnlich aus 1 Kanzler (jetzt der geheime Rath von Trützſchler, der zugleich auch Probſt des Stifts zu Altenburg iſt) 1 Vice-Kanzler, 6 Räthen und 1 Aſſeſſor, oder 7 Hof- und Regierungsräthen. Die Landesregierung führt zugleich die Ober-Vormundſchaft, und hat die Oberaufſicht über die Polizei. In der Kanzlei arbeiten 16 bis 19 Perſonen. Die Zahl der Hofadvokaten beläuft ſich auf 40, die der andern immatriculirten Advokaten auf 50. —

2) Das Herzogliche Conſiſtorium. Es hat einen Präſidenten, einen Vicepräſidenten (jetzt den geheim. Regierungsrath Hrn. v. Minckwitz), 4 weltliche und 2 geiſtliche Conſiſtorialräthe. Die geiſtlichen beſtehen aus dem Generalſuperintendent und aus einem andern Geiſtlichen der Stadt Altenburg. Das Conſiſtorium führt über die 5 Superintendenturen des Landes die Oberaufſicht und beſorgt alle geiſtl. Angelegenheiten deſſelben. Dieſe 5 Superintendenturen begreifen 130 Pfarreien mit 118 Filialen in ſich. Bei der Kanzlei ſind 3 Perſonen. Die Kirchen ſind in folgende Superintendenturen und Adjuncturen eingetheilt. 1) Die Superint. Altenburg 1) mit der Specialinſpection Altenburg, hat blos die Kirchen der Stadt Altenburg unter ſich; 2) die Adjunctur Schmölle mit 10 Mutterkirchen; 3) die Adjunctur Monſtab mit 11 Mutterkirchen; 4) die Adjunctur Lucka mit 11 Mutterkirchen, und 5) die Adj. Gößnitz mit 13 Mutterkirchen.

2) Die Superintendentur Ronneburg mit 16 Mutter=kirchen; 3) die Superint. Eiſenberg mit der Adjunctur Camburg und 21 Mutterkirchen; 4) die Superintend. Kahla, nebſt Adjunctur Roda, und 5) die Superintend. Orlamünda nebſt 27 Mutterkirchen. —

3) Das Herzogl. Kammerkollegium. Es beſchäftigt ſich mit dem Finanzweſen und hat, außer dem Präſidenten (jetzt dem hochverdienten geheimen Rathe Herrn v. Thümmel) einen Vice=Präſidenten und drei Räthe. Dem Kammerkollegium ſind untergeordnet: die Renterei, oder das Rentamt, mit 15 Perſonen; die Expedition bei dem Forſtweſen. Ueber die Waldungen und die Herzogl. Jägerei führen die beſondere Aufſicht ein Oberlandjägermeiſter (zu Hummelshain), 1 Landjägermeiſter (zu Kloſter=Laußnitz) und ein Oberforſtmeiſter (zu Altenburg). Unter dieſen ſtehen 1 Wildmeiſter (zu Meuſebach), 12 Oberförſter und 15 Forſtbediente. Oberförſter ſind zu Ronneburg, Saſa, Wintersdorf, Leina (hintern Theils), Schönbach, Unter=Bodnitz, zur fröhlichen Wiederkunft, zu Kloſter=Laußnitz, Königshofen, Mörsdorf und Wiichwitz. Forſtbediente findet man: zu Camburg. Zſchernichen, Fokendorf, Lehma, Tautenhain, Sanct Gangloff, Zeuzſch, Königshofen, Treben, Quirla, Buka, Altenburg, Schmölle und Jägersdorf. — Ferner ſtehen unter dem Kammerkollegium das Poſtweſen und die Poſtbeamten zu Altenburg, Gößnitz, Meuſelwitz, Ronneburg und Uhlſtädt: ſo wie das Floßweſen und die Floßbeamten zu Kahla, Camburg und Neuſulza, auch das Salzwerk mit ſeinem Perſonale an letzterm Orte. — Zur Direction des Brand=Verſicherungs=Inſtituts ſind 4 Perſonen, auch 3 landſchaftliche Kommiſſarien verordnet. —

4) Das Ober=Steuer=Kollegium. Es hat, außer dem Director, welches ebenfalls der geheime Rath v. Thümmel iſt, 1 Steuer=Obereinnehmer

D 2

wegen des Herzogl. Kammerkollegii, 1 wegen des Altenburgiſchen, 1 wegen des Saalfeldſchen und 1 wegen des Eiſenbergſchen Kreiſes, 2 wegen der Stadt Altenburg, 1 wegen der Stadt Saalfeld, und 1 wegen der Kreisſtadt Eiſenberg. Die Kanzlei beſteht aus dem Expeditions- und Rechnungs-Departement. An dieſes Kollegium werden die Steuern des ganzen Fürſtenthums von 15 Steuer-Einnehmern eingeſendet.

Die Landſchaft des Fürſtenthums, die Ritterſchaft und die Städte Altenburg, Saalfeld, und Eiſenberg, wird in den Altenburgſchen, in den Saalfeldſchen und in den Eiſenbergſchen Kreis abgetheilt, und hält ihre Landtage zu Altenburg. Das landſchaftliche Ausſchußkollegium beſteht, außer dem Director, gewöhnlich aus 19 Deputirten und dem Landſchaftsagenten. — Vorzüglich muſterhaft und nachahmungswürdig ſind auch das Polizeiweſen und die Armenanſtalten, deren Verfaſſung durch gedruckte Nachrichten von Zeit zu Zeit im Lande öffentlich bekannt gemacht wurde. Beide Anſtalten ſtehen ebenfalls unter der unmittelbaren Leitung des hochverdienten geh. Rath v. Thümmel, der auch hierdurch ſich ein bleibendes Verdienſt und den Dank der Nachwelt erworben hat. — Zu Altenburg, Ronneburg, Kahla, Eiſenberg findet man neu erbaute und ſchöne Armen- und Arbeitshäuſer.

In Rückſicht auf die Juſtizpflege wird der gothaiſche Antheil des Fürſtenthums Altenburg in 7 Aemter eingetheilt, nämlich in das Amt Altenburg, Camburg, Kreisamt Eiſenberg, Amt Leuchtenburg, Orlamünda, Roda und Ronneburg. —

Ein Theil der Einwohner des öſtl. Theils des Fürſtenthums, die unter dem Namen Altenburger Bauern bekannten Landleute deſſelben, haben ſo viel Aus-

zeichnendes und von ihren Umgebungen Verſchiedenes an ſich, daß einige nähere Nachrichten von denſelben hier nicht unwillkommen ſeyn werden. — Dieſe Bauern ſind ächte Abkömmlinge der Sorbenwenden. Ihre Sitten, ihre häusliche Verfaſſung, die Namen ihrer Dörfer, ſelbſt viele ihrer eigenen Namen geben den triftigſten Beweis davon. Auch ihre, mit den in der Lauſitz wohnenden Wenden ſo ganz zutreffende Kleidung, beſonders die weibliche, ſo wie ihr eigenes Ceremoniel bei feſtlichen Gelegenheiten, ſelbſt viele Wörter und eigene Ausdrücke ihrer Sprache ſind Beweiſe ihrer ächten wendiſchen Abkunft. Nur die wendiſche Sprache hat ſich bei ihnen nicht erhalten können.

Alles Gute und Böſe, was den alten Sorben eigen war, iſt auch auf dieſe Abkömmlinge derſelben übergegangen. Ihr Hang zum Vielwiſſen und die ſich dabei auszeichnenden Fähigkeiten des Verſtandes müſſen hier billig oben an ſtehen. Dieſer Hang hat manchen Altenburg. Bauer zum halben Gelehrten gebildet. Man findet unter ihnen einige, die ſehr anſehnliche Bibliotheken haben und in verſchiedenen Fächern der Gelehrſamkeit nicht unbekannt ſind. Unter ihren Spielleuten (Muſikanten) findet man Tonkünſtler aller Art, gute fertige Violin- und Clavierſpieler, Hautboiſten, Trompeter und dergl. Goldſchmiede, Uhrmacher und ähnliche mechaniſche Künſtler ſind unter ihnen nicht ſelten. Man findet beſonders gute Horndreher, in welcher Arbeit ſie eine eigene Geſchicklichkeit beſitzen und welche ſehr gutes Tabakspfeiffengeräthe verfertigen. Faſt jedes Dorf hat ſeine Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Wagner, Zimmerleute u. ſ. w. Die Anzahl der Oekonomen, Bienenwärter und Forſtverſtändigen iſt ebenfalls zahlreich. — Ein zweiter Charakterzug, den die Altenburger Bauern mit den Wenden gemein haben, iſt der außerordentliche Hang zur Geſelligkeit. Alles, was vom Bauerſtande iſt, kettet ſich feſt an ein-

ander, und man glaubt kaum, wie unzertrennlich bei entſtehenden Fehden mit dem Bürgerſtande einer für den andern ſtreitet, daher auch faſt immer der letztere den Kürzern zieht und den Wahlplatz räumen muß. — Auch ihre Liebe zum Vaterlande iſt bemerkbar. Kein anderes Land hat ihrer Meinung nach, die Vorzüge des Altenburgiſchen. Die ihnen angeſtammte Tapferkeit und der Hang zum Ausgelaſſenen iſt ebenfalls wendiſchen Urſprungs. Sie wiſſen keinen beſſern Tummelplatz hiezu, als den Tanzboden. Es giebt ganze Kirchſpiele, die einander ſich befeinden. Grobheit und Starrſinn waren ihnen ſonſt mehr eigen als jetzt, wo der mildere Zeitgeiſt auch auf ſie Einfluß gehabt hat. Der Altenburger iſt bei jeder Gelegenheit fröhlich und ſingt. Bei der Arbeit ſowohl als bei ſeinen Feſten iſt der Geſang das Hervorſtechende in ſeinem Weſen. Sonderlich charakteriſirt die Altenburg. Bauern ein ehemaliger Nationaltanz, der Rumpuff, oder Hautery. Dieſer iſt für den Altenburger was für den Spanier der Fandango. Dieſe alte beliebte Volksmuſik iſt von ſo großer Wirkung, daß keiner von ihnen im Stande iſt, auf den Füßen ſtille ſtehen zu bleiben, ſo bald er ſie hört. Sie trägt das Gepräge ihres hohen Alters an ſich; ſie durchläuft nur ſechs einfache Töne, ohne alle Diſſonanzen. Urſprünglich ſcheint ſie für ein einziges Blasinſtrument geſetzt worden zu ſeyn. Der Tact iſt der geſchwinde dreiviertel Tact, folglich der, welcher der polniſchen Tanzmuſik eigen iſt. Dieſer Hautery hat in neuern Zeiten dem Walzen Platz gemacht. Ihre Ronda's (Geſundheiten!) ſind ebenfalls von eigenen Geſängen begleitet; alles was ſingen kann, ſingt da fröhlich mit.

Nach Vollendung der Schuljahre tritt ſowohl die männliche als weibl. Jugend in ein neues Verhältniß. Stand, Reichthum und Geburt beſtimmen auch hier das künftige Verhältniß des jungen Staatsbürgers.

Iſt der Vater ein begüterter Mann, ſo tritt der Sohn in dieſelben Glücksumſtände, oder die Tochter bleibt zu Hauſe bei der Mutter, hilft in der Wirthſchaft und hofft dem kommenden Freier entgegen, der denn bei guter Aufführung und baarem Vermögen gewiß nicht ausbleibt. Sind aber Vater und Mutter nur Hüttenbewohner, ſo muß der Sohn ſein Glück in Dienſten verſuchen und die Tochter muß als Magd ihren Unterhalt gewinnen. Es iſt ein ſeltner Fall, daß ein Knecht oder eine Magd durch Heirath in ein Gut kommt; die guten Familien nennen dies Mißheirathen und ſind ſehr dawider. — Im Sommer ſind ländliche Spiele, beſonders der Kegelſchub, im Winter Kartenſpiel und Tanz ihre Beluſtigungen. Wenn in den Städten Jahrmarkt gehalten wird, gehen die jungen Burſche und die Mädchen truppweiſe nach der Stadt, kommen daſelbſt in Wein- oder Bierhäuſern zuſammen, und vergnügen ſich da mit Tanz, Geſang und Spielen. Hier kaufen die jungen Herren ihren Schönen einen Jahrmarkt, der aus Confect und Zuckerwerk beſtehet; ſtecken ihnen davon das erſte Stück in den Mund und das Uebrige oben in den Latz. Am Abend iſt das Heimführen eine Hauptaction. Das ſogenannte Landfreſſen (die Kirmiß, das Kirchweihfeſt) ſtehet unter ihren Vergnügungen oben an. — Hochzeiten und Kindtaufen werden von ihnen ebenfalls ſehr freudig und feſtlich begangen.

Sobald der junge Landmann Drang und Beruf zum Heirathen fühlt, ſieht er ſich unter den Töchtern des Landes um, erkundigt ſich nach Aufführung, Vermögen und Wirthſchaftlichkeit und giebt dann ſeine Wünſche zu erkennen. Reichthum gilt hier freilich immer mehr, als Schönheit. Zuweilen beſtimmt der Freier dem künftigen Schwiegervater die Summe ſelbſt, der er benöthigt iſt. Das Jawort erfolgt immer erſt 14 Tage nach der erſten Anfrage. Während dieſer

Zeit wird von der Braut und ihren Verwandten ſogenannte Bauſchau gehalten; es werden nämlich die Güter des Bräutigams an Feld, Gärten, Gebäuden, Vieh u. ſ. w. beſehen; entſpricht das Ganze den Wünſchen der Braut, ſo geht das Geſchäft ſeinen ungeſtörten Gang fort; findet das Gegentheil ſtatt, ſo muß der Freier mit einem Korbe abziehen. Die Feier des Hochzeitfeſtes iſt immer ſehr koſtſpielig und dauert mehrere Tage. Die Zahl der Hochzeitgäſte beläuft ſich bei großen Hochzeiten auf beinahe 200 Perſonen.

Was die Beſchäftigung der Altenburger Bauern betrifft, ſo zeichnen ſie auch hierin vor andern deutſchen Landleuten ſich aus. Der Viehſtand, das Butter- und Käſemachen und die Haushaltung mit allen ihr untergeordneten Zweigen iſt das vorzüglichſte Geſchäft der Bauerweiber. Man hält auf einem Gute 4 bis 5 Pferde, 16 bis 20 Kühe, 3 bis 4 Ziegen. Gänſe, Hühner und Tauben fehlen auch nicht. Eier, grüne Waare, beſonders Kraut und Obſt geben manchen Thaler Gewinn. Butter, Käſe, Milch, Gänſe, Hühner, junge Tauben tragen beträchtliche Summen ein. Manche Bauerfrau löſet aus dieſen Artikeln wöchentlich 20 bis 25 Thaler. Mit dieſer Einnahme werden von der Frau die nöthigen Wirthſchafts-Ausgaben beſtritten. — Die Butter wird im Altenburgſchen nicht aus ſaurer, ſondern aus ſüßer Sahne verfertigt; daher dieſe Butter überall wegen ihres Wohlgeſchmacks beliebt und berühmt iſt. Auch die Käſe werden blos aus ſüßer Milch, die geläbt iſt, bereitet. In ihrer Wohnſtube haben ſie zu dieſem Behufe eine Maſchine ſtehen, welche die Käſebank heißt. In derſelben ſtehen 30 bis 40 runde Näpfe, worin die geronnene Milch gegoſſen und ſo lang darin gehalten wird, bis ſich die feſteren Theile von den flüſſigen (Molken) abſondern. Die feſter gewordene Maſſe wird von Zeit zu Zeit umgewendet, und, ſobald alles Flüſſige ſich

geſchieden hat, als Käſe zum Trocknen auf den Käſekorb (Horde) gebracht.

Was den Werth der Altenburger Bauergüter betrifft, ſo beſtimmt ſich derſelbe nach den dabei befindlichen Grundſtücken an Aeckern, Wieſen, Holzung, Teichen u. ſ. w. Auch wird nach der Zahl der Pferde, die darauf gehalten werden, gerechnet: ſie heißen in dieſem Bezuge 2, 3, 4 und 5ſpännige Pferdefrohngüter. Bei einem 5ſpännigen Pferdefrohngute, deren es jedoch nicht viele giebt, befinden ſich 7 bis 8 Hufen Ackerland; jede Hufe zu 12 Acker gerechnet, nebſt 4 bis 5 Acker Wieſe. Ein ſolches Gut gilt 16,000 bis 18,000 Thaler, ein 4ſpänniges Gut wird mit 14,000 Thalern bezahlt. Drei und zweiſpännige Güter gelten 8 bis 10,000 Thaler. Diejenigen, welche kleinere Güter beſitzen, werden Handfrohn- und haben ſie kein Pferd, Kühbauern genannt; ſie beſitzen nur 1½ oder eine, oft auch nur ½ Hufe Feld, und der Werth eines ſolchen Gutes iſt etwa 3000 Thaler. Nach dem Werth dieſer Beſitzungen richtet ſich aber die Titulatur bei den Altenb. Bauern keinesweges; denn wer ein Gut beſitzt, das bei der Landesregierung, der Kammer, dem Conſiſtorio, oder dem Kreisamte, Frohne zu thun hat, wird Bauer und Anſpanner genannt, ſelbſt wenn er nur 2 Pferde hat; hat er aber keine Frohne an obgedachten Orten, ſo wird er blos Bauer und Einwohner titulirt; an einigen Orten heißt er Handfrohnbauer. Die übrigen Titulaturen ſind: Ehrbarer, Ehrſamer, Wohlgeachteter, Namhafter. Die Hütten- oder Häuschenbewohner führen gemeiniglich den Titel: Einwohner und Nachbar; Gärtner und Einwohner. — Das Altenburgſche wurde ſchon in den älteſten Zeiten, in Hinſicht ſeines Ackerbaues, das gelobte Land genennt; und es verdient dieſen Namen mit allem Rechte. Es iſt die Getraidekammer aller umliegenden Gegenden, ſonderlich des angränzenden Erzgebirges; gu-

tes Korn iſt das Hauptproduckt des Landes. Die Ergiebigkeit ſeiner Aecker, ſein reichlicher und guter Viehſtand, ſeine reichen und geſunden Einwohner geben zu dieſem Namen ein unbeſtreitbares Recht. Außer Korn werden auch alle andere Getraidearten ſtark kultivirt, die Viehfütterung iſt die beſte ihrer Art, der Obſt- und Gemüſebau iſt reichlich. Der Getraidemarkt der Stadt Altenburg iſt aus dieſem Grunde einer der wichtigſten und berühmteſten in ganz Sachſen. Manchen Sonnabend findet man auf demſelben 1000 und mehr Scheffel Getraide aller Art. Das altenburgiſche Getraide iſt auch auswärts ſehr berühmt, denn es iſt dünnſchälig und ſehr mehlreich. Aus der Gerſte werden im Lande ſelbſt ſehr gute Biere gebraut; an Lein, Rübſen, Wolle, Honig ꝛc. leidet der altenburgiſche Bauer keinen Mangel.

Was die Rechte und Geſetze der Altenburger Bauern betrifft, ſo werden ſelbige nach der, für das Altenb. Land entworfenen Landes- und Polizeiordnung abgehandelt. Geradekäufe, Teſtamentsausfertigungen und dergl., finden bei ihnen ſelten und blos bei außerordentlichen Fällen ſtatt. Ihre Dorf- und Gemeinderechte werden mehrentheils von ihnen ſelbſt abgehandelt. An den Gemeindeplätzen der Dörfer nehmen alle Theil, ſo weit ſie das Gemeinderecht haben, und genießen die Benutzung der Hölzer, Teiche, Gärten, Graſung und dergl. gemeinſchaftlich; müſſen aber auch gemeinſchaftlich bei der Verlehnung dieſer Plätze, die gemeiniglich alle 20 oder 30 Jahre geſchieht, die Koſten tragen. An einigen Orten nimmt die ganze Gemeinde ſolche Güter in Lehn, an andern wird dies einer Perſon allein übertragen; an noch andern iſt es in Familien erblich, und gehet vom Vater auf den Sohn über. Dieſer Mann heißt dann der Gemeinde-Vogt, und ihm ſtehet das Recht zu, die Streitigkeiten der Gemeinde zu entſcheiden. Auch hält er Buch und Rech-

nung über die, bei der Gemeinde vorfallenden Einnahmen und Ausgaben und besorgt die Gemeindebaue, ſo wie die Austheilung der Gemeindenutzung. — An einigen Orten kommt die Gemeinde zu Pfingſten, auf einem öffentlichen Platze im Dorfe, meiſtens unter einer großen Linde zuſammen, und hält da ihre Gemeindeverſammlung. Hier wird zuweilen auch der Dorfrichter gewählt, welcher 5, 8 und mehrere Jahre dieſes Amt zu bekleiden pflegt. An manchen Orten iſt daſſelbe lebenslänglich. — Anderwärts kommt die Gemeinde im Hauſe des Gemeinde-Vogts zuſammen, wo ſie mit einer Semmelmilch geſpeißt wird und dabei ein Tänzchen macht; dies letztere heißt der Semmelmilchstanz. — Da ſich auch in den altenburgſchen Landen neue Anpflanzungen bilden, ſo iſt dafür geſorgt, daß nicht ein Jeder das Gemeinderecht erhalten kann, ſondern es beruht allein auf den alten Beſitzungen, weil es außerdem durch vielfältige Vertheilungen geſchwächt werden würde. Doch kann es von einem an den andern käuflich überlaſſen werden; die Kaufſumme beträgt gewöhnlich 30 bis 40 Gülden. Der Käufer muß jedoch innerhalb der Flur des Dorfes wohnen, weil es in ein anderes Territorium nicht verkauft werden kann. —

Auch durch die Eigenheiten in der Sprache zeichnet der Altenburger Bauer ſich aus. Da die Abkunft deſſelben ſorbiſch iſt, ſo findet man häufig Ueberbleibſel dieſes Urſprungs in ihren Namen ſowohl als in denen ihrer Dörfer. Beide endigen mehrentheils auf itz oder itzſch. Ihre Vornamen ſind meiſtens bibliſche, als: Sacher, (Zacharias,) Haam, (Abraham,) Lies, (Elias,) Jav, (Jakob,) Paal, (Paulus,) Balzer, (Balthaſar,) Melcher, (Melchior,) und andere. — Der Bauer liebt die Kürze im Sprechen außerordentlich, und nimmt nie gern zwei Silben, wo er mit einer auskommen kann. — Die weiblichen Namen ſind hauptſächlich: Marje, (Maria,) Lieſe, (Eliſabeth,)

Tine, (Chriſtina,) Suſſe, (Sophia,) Onne, (Anna,) Guſte, (Juſtine,) Bille, (Sibille,) u. ſ. w. — Um den Altenburger näher zu bezeichnen, führen wir nur einige Wörter an: Näle heißt Nadel; Kaule — Kugel; wink — wenig; kuſen — reden (hat Aehnlichkeit mit dem franzöſiſchen causer) abflahn — abſpülen: Wehn — Wagen; ooch — auch; Meed — Magd; Eden — Eydam; Schnure — Schwiegertochter; ſitte — ſolche; ſoot veel — ſehr viel; wungerartlich — reizend. Wendiſchen Urſprungs ſind die Worte Pumäle — ſachte; und Quas, was im Wendiſchen Hochzeit bedeutet, hier aber als Taufname gebraucht wird; ſich andunnern — anputzen, ſchien — ſchön; Meder — Mieder; Harzer — Herzens; hun — haben; ſittches — ſolches u. ſ. w. — Ausführlicher über dieſen Gegenſtand kann man ſich belehren in: C. F. Kronbiegels über die Sitten Kleidertrachten und Gebräuche der Altenburgiſchen Bauern; mit illum. Kpfrn. und Muſik. 2te Aufl. 8. Altenburg. 1806.

Die vorzüglichern Karten vom Fürſtenthum Altenburg ſind 1) Karte der Aemter Altenburg und Ronneburg; von P. Trenkmann und P. Schenk. Amſterd. Fol. 2) Nachſtiche derſelben von Seutler, und dann auch von Lotter in Augsburg. 3) Karte von Altenburg, gothaiſchen Antheils; Leipz., Schreibers Erben. 4) die Aemter Camburg, Eiſenberg und Orlamünda, ebendaſ. —

Altenburg, Herzogl. Sächß. Amt des eben beſchriebenen Fürſtenthums, und zwar das größte deſſelben. Es gränzt gegen Morgen an das Sächſiſche und Schönburgiſche, gegen Mittag an den Erzgeb. Kreis und gegen Abend an das Amt Ronneburg; auf der mitternächtl. Gränze liegt der Stift Zeitziſche und der Leipz. Kreis. — Dieſes Amt hat 3 Städte (Altenburg, Schmölln, Lucka), 3 Flecken und 251 Dörfer. Es ſtehet unter 1 Ober-Amtshauptmann, 1 Amtsad-

junct (Amtmann), 1 Sekretair, 1 Kommiſſär, 2 Actuar., 1 Archivar, 1 Acceſſiſten und 1 Copiſten. Ein eigener Rentsverwalter beſorgt dabei das Rechnungswesen; als Rechnungsbeamte ſind noch anzuführen die Geleits-Einnehmer des Hauptgeleites zu Altenburg, ſo wie die Beigeleite zu Schmölln, Lucka und Wendiſch-Leuba. — In den Aemtern Altenburg und Ronneburg befinden ſich 110 Pfarrkirchen, 41 Filialkirchen, 92 Prediger, 88 Schullehrer; ſie gehören unter 2 Superintendenten und 4 Adjuncten. Ferner giebt es 7 Hoſpitäler und 61 Ritter- und Freigüter, auf denen 68¾ Ritterpferde jährlich 502 Gülden, 12 gr. 9½ pf. an Präſentgeldern bezahlen.

Das Amt Altenburg hat 865 Anſpanner, 1064 Handgüter, 1878 Pferde, 37,045 Scheffel Feld, 2662 Fuder Heu, 2291 Scheffel Holz, gegen 4000 Häuſer und ſteuert terminlich 5887 Gülden 10 Gr. 1¾ Pfennig.

Altenburg, Hauptſtadt des Fürſtenthums Altenburg, welches bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts Plisni, (lat. Altenburgum, Palaeopyrgum) genannt worden iſt. Sie liegt in einer fruchtbaren Umgebung, auf einem hügelichten Boden, ½ Stunde links von der Pleiße, 5 Meilen ſüdlich von Leipzig und faſt eben ſo weit nördlich von Zwickau, unter 29° 52′ 30″ öſtlicher Länge und 51° 0′ 11″ nördl. Breite.

Was die Geſchichte dieſer Stadt anlangt, ſo ſpielt ſolche unter allen ſächſ. Städten eine der vornehmſten Rollen. Sie iſt von hohem Alterthume. Schon im Jahr 1146 wählte ſie Herzog Bogeslaw zu ſeiner ſichern Freiſtätte, und im Jahr 1152 hielt Kaiſer Konrad II. hier einen Reichstag; vorgedachter Bogeslaw ſtarb 1159 auf dem hieſigen Schloſſe und ward in der Stadtkirche beigeſetzt. Nach Konrads Tode verwandelte man das Schloß Altenburg in ein Burggrafthum, deſſen erſter Burg-

graf Heinrich v. Altenburg war. Die Stadt ſelbſt wurde im J. 1210 unter die freien Reichsſtädte aufgenommen. Auf dem Berge vor der Stadt ſtiftete Kaiſer Friedrich I. ein Kloſter, welches unter dem Namen Bergkloſter bekannt iſt; es wurde von Auguſtinermönchen bewohnt. In den Jahren 1180, 1181 und 1188 hielt dieſer Kaiſer hier Reichstage, und belehnte auf dem letztern den Otto v. Wittelsbach mit Baiern. Im J. 1341 ſtarb der letzte Burggraf Dietrich IV. So lange die Burggrafen regierten, wohnte im Schloſſe Altenburg der Burggraf im erſten Stocke, im zweiten der Vicedom oder kaiſerliche Voigt und Richter der Stadt, und im dritten hauſeten die Burgmanen oder Schloßſoldaten, welche der Burggraf mit Burglehnen, anſtatt des Soldes, belieh. Aus dieſem, vor der Stadt auf einem Felſen liegenden Schloſſe wurden im Jahr 1455 die Stammväter des höchſt. Hauſes, Ernſt und Albert, durch den Ritter Kunz von Kauffungen und ſeine Verbündeten geraubt. (ſ. unter dem Artikel Prinzenhöhle.) — Durch Kaiſer Friedrich II. Tochter, Margaretha, kam Altenburg im J. 1255 an Albrecht, Sohn Heinrichs des Mächtigen, der ſich auch in der Stadt huldigen ließ; unter Friedrich dem Ernſthaften aber hörte Altenburg auf eine freie Reichsſtadt zu ſeyn. Im J. 1413 erhob Landgraf Wilhelm II. die Schloßkapelle zur Dom- u. Stiftskirche. Im J. 1430 zerſtörten die Huſſiten Altenburg, und im J. 1518 kam der Domherr aus Mainz, Karl von Miltiz, ein Vertrauter des Pabſtes, ſo wie Doct. M. Luther nach Altenburg, um ſich da zu unterreden. Bei dieſer Gelegenheit hielt Luther hier die erſte Predigt. Im J. 1529 wurden auf Befehl Johann des Beſtändigen die Kirchhöfe außerhalb der Stadt angelegt.

Vor dem Jahr 1656 hatte die Stadt 1003 Häu-

ſer mit 1008 Gülden 12 Groſchen und 4½ Pfennig terminlicher Steuern, 2080¾ Scheffel Feld und 93 Fuder Heu. Im J. 1790 zählte ſie 1273 Gebäude, einſchließlich der Scheunen, welche mit 401,025 Thaler verſichert waren. Die Zahl der Einwohner wurde auf 9000 angeſchlagen. Gegenwärtig beträgt ſolche aber mehr. —

Der anſehnliche Feldbau, die bedeutenden Fabriken und der Handel ſowohl mit eignen Erzeugniſſen, beſonders mit Getraide, mit Material- und Farbewaaren, ſo wie mit Fabrik- und Manufacturartikeln, ſind die vornehmſten Gegenſtände ihrer Beſchäftigung. Es werden hier gute wollne Waaren, beſonders Serges de Berry, de Nimes und de Rome, halbſeidene Berkane, Kamlotte, Conſente, Everlaſting, Amiens, Caſimirs u. ſ. w. fabrizirt. Man liefert Sammet und ſeidene Tücher, figurirte und Atlasbänder, und Bandwaaren aller Art; Kaffeeſurrogate, Stärke, Puder, Lebkuchen, muſikaliſche Inſtrumente, Rauchwaaren, Siegellack, Steingut, Hüte, Bürſten. Die Fabrik der Gebrüder Döll liefert ſowohl weißes, als auch blau mit Schmelzfarben, gemahltes Steingut; z. B. Tafelſervice, Kaffeegarnituren, Potpouri's, Vaſen von allerlei Facon und Mahlerei; ferner Figuren von weißem Thon, in Gärten und Zimmer aufzuſtellen, auch zu Ofenaufſätzen in Bisquit gebrannt, faconnirte und mit Zierathen verſehene Ofenaufſätze, Büſten, Vaſen. Die Schmidtſche Fabrik von Gefäßen von Terre brillante iſt ebenfalls zu bemerken. Seit einigen Jahren beſtehet hier eine Bürſtenmanufactur im Großen, welche vielleicht einzig in ihrer Art in Deutſchland iſt. Der Gründer und Beſitzer derſelben iſt der Kaufmann J. G. Schmidt, der Aeltere. In dieſer Fabrik werden ganz feine Kleiderbürſten durch beſonders dazu eingerichtete Maſchinen verfertigt. Sie fallen ſehr akkurat, elegant und wohlfeil aus. Die Anſtalt wird in

der That wiſſenſchaftlich betrieben; die Werkzenge, welche ſie liefert, ſind genau nach den Bedürfniſſen des Lebens berechnet, und mehrere Sorten dieſer Bürſten ſind in ihrer Art ganz einzig. Ein eigener Preiszettel führt 74 Sorten von Bürſten auf; z. B. Kleiderbürſten in 15 Sorten; Toilettenbürſten, Kopfbürſten, Frotirbürſten, Nagelbürſten, Hutbürſten, Borſtwiſche, Staubbürſten, Schuhbürſten, Fußbürſten, Fenſterwaſchbürſten, Faßſcheuerbürſten, Baumbürſten, Pferdebürſten, Bohnbürſten, Polirbürſten, Schlichtbürſten, Abſetzbürſten, Borſtenpinſel u. ſ. w. Alle Kleiderbürſten ſind von gebeiztem, auch ſchön geflammten Holz gearbeitet, und mit Bernſtein lackirt. In allen Waaren, ohne Unterſchied, ſind die Borſten mit Draht eingezogen. —

Altenburg treibt ſeit länger als 50 Jahren einen ſtarken Zwiſchenhandel mit Kolonialartikeln aller Art, die von den Kaufleuten meiſtens aus der erſten Hand bezogen werden. Der Abſatz gehet in's Erzgebirge und Voigtland. Auch der Woll- und Garnhandel iſt wichtig; denn es giebt im Lande und deſſen Nachbarſchaft ſchöne Schäfereien, und die Wollſpinnerei wird ebenfalls auf den Dörfern häufig getrieben. Der Getraidehandel dieſer Stadt bringt derſelben großen Gewinn; dieſer lockt viele Voigtländer dahin, die den altenburgiſchen Bauern ihr Getraide theuer genug bezahlen müſſen. Der Vertrieb hieſiger Induſtrieartikel iſt ebenfalls nicht ohne Bedeutung. Der Buchhandel wird von 3 Buchhändlern geführt; die hieſige Hofbuchdruckerei iſt ſehr gut eingerichtet und hat bedeutenden Schul- und Landes-Verlag. Es kommt in derſelben ein Intelligenz- und Wochenblatt für die Stadt heraus. — Was die hieſigen Handels- und Manufakturgewerbe ſehr begünſtigt, iſt die Lage der Stadt auf der Gränze von Sachſen: denn Altenburg hat keine Accife und das Geld wird im Handel um 5 Prozent höher angenommen. Aus allen dieſen Gründen werden

die beiden Wochenmärkte ſehr ſtark beſucht, und ſie gleichen oft großen Jahrmärkten. Jahrmarkt hält die Stadt: 1) Montag nach Rogate, 2) Montag nach Mariä Geburt. Fällt Mariä Geburt auf einen der vier erſten Tage der Woche, ſo fängt der Markt auf ſolchen oder den nächſt vorhergehenden Montag an. Außerdem hat Altenburg jährlich einen privilegirten Roßmarkt, der ſonſt auf Simonis Judä gefallen, ſeit 1755 aber auf die Mitwoche nach Reminiscere verlegt worden iſt. — Von hier aus auf fremde Plätze wird meiſtens erſt vermittelſt der Stadt Leipzig gewechſelt, inzwiſchen hat die Stadt (nebſt Land) ihre eigene Wechſelordnung. (ſeit 1750.) —

Was die Kirchen- und Schulanſtalten betrift, ſo hat die Stadt mit Inbegriff des Hofpredigers in allen Kirchen ſechs Prediger, von denen der Oberpfarrer zugleich die Superintendentur verwaltet. Der hieſige Superintendent iſt jedesmal auch Generalſuperintendent und hat, außer ſeiner die Stadtkirchen enthaltenden Special-Inſpection Altenburg, noch die Aufſicht über die Adjuncturen Schmölle, Monſtab, Lucka und Gößnitz, welche 45 Pfarreien und 26 Filiale enthalten. — Das im Jahr 1703 geſtiftete Gymnaſium illuſtre iſt ſeit ſeiner Stiftung eine der berühmteſten Schulen geweſen, die nicht nur dem Staate vortreffliche Männer gebildet, ſondern auch immer berühmte Gelehrte zu Lehrern gehabt hat. Die letztern beſtehen aus einem Director, 3 Profeſſoren und 6 andern, von denen ſich die Meiſten durch ihre Werke rühmlich bekannt gemacht haben. Bei dem Gymnaſio iſt eine beträchtliche Bibliothek, eine Kunſt- und eine Naturalienſammlung. Außer demſelben giebt es hier auch gute Privat-Erziehungs-Inſtitute. — Als Unterrichts-Inſtitut darf man auch das hieſige Freiadeliche Magdalenenſtift betrachten. Es wurde im J. 1705 eingeweihet, iſt beſtimmt zur Erziehung adelicher

lutheriſcher Perſonen weiblichen Geſchlechts von 8 bis 16 Jahren; hat außer dem Stiftsprobſte und der Stiftspröbſtin 7 Kapitularinnen, 1 Wittwe, 19 Fräulein, unter welchen 7 auf Koſtſtellen, 1 auf einer herrſchaftlichen, 1 auf einer landſchaftlichen und die übrigen 10 auf Familien-Patronatſtellen ſich befinden. Zur Aufnahme in das Stift müſſen 16 Ahnen erwieſen ſeyn. und es müſſen überdies von jedem neu aufzunehmenden Fräulein 1500 Thaler bezahlt werden, wovon ſie bei ihrem etwa erfolgenden Austritte 1000 Thaler wieder zurück erhält. Die Stiftspröbſtin ſowohl als die Fräuleins tragen ein goldenes Kreuz mit dem Namen Jeſus. Außer den nöthigen Lehrern haben ſie 2 weibliche Vorgeſetzte und die erforderliche Bedienung. Sie werden in dieſem Stifte vortrefflich erzogen und nicht nur allein in weiblichen, ſondern auch in gelehrten Wiſſenſchaften unterrichtet. Wenn ihnen der Aufenthalt in dem Stifte nicht länger gefällt, ſo können ſie daſſelbe ohne alle Hinderung verlaſſen, und ſich auch verheyrathen. Dieſes Stift hat ſeinen eigenen Prediger, ſeinen Syndikus und Rechnungsführer. — S. übrigens: Reichels Verſuch einer kurzen Geſchichte des freien adelichen Magdalenenſtifts in Altenburg; m. Kpfrn. 8. Altenb. 1791.

Das von Friedrich II. und ſeiner Gemahlin geſtiftete Waiſenhaus ſteht unter der beſondern Aufſicht eines Vorſtehers und eines Waiſenvaters, und hat ebenfalls ſeinen eignen Prediger. Die Oberaufſicht führen aber der Generaldirektor des Armen- und Polizeiweſens, der General-Superintendent, das herzogliche Amt und der Hofprediger. Das hieſige trefflich eingerichtete Armenhaus verdient ebenfalls einer Auszeichnung. — Das deutſche Ordenshaus oder der Komthurhof war bereits 1244 in Altenburg vorhanden, und wurde auf Befehl des Kurfürſten Johann Friedrich des Großmüthigen (im J.

1539) eingezogen, durch die Wittenberger Kapitulation aber wieder hergeſtellt. Hierauf verkaufte ihn im J. 1594 der Herzog Friedrich Wilhelm und machte ein beſonderes Amt daraus, welches im Jahr 1757 mit dem Juſtizamte vereinigt wurde, und jetzt durch einen Einnehmer beſorgt wird.

Die Stadt Altenburg iſt der Sitz aller, im vorigen Artikel genannten Landeskollegien und Behörden. Man findet außerdem daſelbſt ein herzogl. unter der Kammer ſtehendes Poſtamt, welches in frühern Zeiten königl. ſächſiſch war, dann ein Hauptgeleite. — Der Stadtrath beſteht aus 2 Burgermeiſtern, 1 Caſſenvorſteher, der zugleich Stadtvoigt iſt, 1 Stadtrichter und 6 andern Mitgliedern; bei der Stadtſchreiberei aber ſind 1 Syndikus, 1 Stadtſchreiber, 1 Actuar, 1 Kopiſt und 1 Gegenſchreiber bei dem auf dem Rathhauſe befindlichen Leihhauſe, angeſtellt.

Da das Holz für die Stadt aus dem Eiſenbergſchen insgeſammt auf der Achſe 9 bis 10 Stunden weit gefahren werden mußte, welches Holzmangel und Holztheurung verurſachte, ſo iſt ſeit dem J. 1789 auf herzogl. Koſten vom Dorfe Großenſtein, eine Stunde von Gera herwärts, bis nahe vor Altenburg die Sprotte (der Sprottenbach) welche unter Altenburg in die Pleiße fällt, erweitert, und zu einem Flößgraben eingerichtet worden. Ein Werk, was die Einwohner ebenfalls dem wackern Kammerpräſidenten v. Thümmel zu verdanken haben.

Für Fremde ſind die angenehmen Spatziergänge, beſonders um den großen Teich zu bemerken; dann die herrliche Ausſicht, ſo wie die Antiquitäten, welche das ſchöne Schloß darbietet; das Palais und der Park des geh. Raths v. Thümmel, der Seidelmannſche u. Fleiſcherſche Garten, das große Schießhaus, d. Schloßgarten, die herzogliche Bibliothek, Drechslers phyſika-

liſches Kabinet. Man logirt am beſten in dem rothen Hirſch, der Stadt Gotha, dem ſchwarzen Bär, der goldnen Sonne.

Außer ältern Anſichten der Stadt Altenburg giebt es noch folgende: 1) Proſpect der Stadt Altenburg, gegen Mittag. Von J. C. Müller. 1746. Ein Royal-Bogen. 2) Proſpect des Schloſſes zu Altenburg. Eine ſchöne color. Zeichnung auf einem großen Bogen von Göbel. 1792. 3) Das Schloß Altenburg; von Böttcher; illum. Querfolio. (1812.) —

Altenburg, in der Volksſprache Almerich, ein Filialkirchdorf im thüringſchen Kreiſe, im Schulamte Pforta. Es liegt nicht fern von Naumburg, weſtlich auf der Straße nach Weimar, an der kleinen Saale oder dem Mühlgraben. Die Hufen und Schocke deſſelben gehören in das Amt Freiburg. Den Namen Altenburg führen auch die neuen Häuſer bei dieſem Dorfe, wozu noch die, über der Saale liegende, Tauſchwitzer Flur gehört.

Altenburg, einzelnes Gut bei Queſtenberg im Meißner Kreiſe und Erbamte Meißen; es gehört zum Rittergute Jahna, war ein vormaliger alter Bergſtadel; es gehört zu demſelben die ſogenannte Eckern Drey, ſo aus Feld, Holz und Weinbergen beſtehet.

Altenburg, Name der Trümmer des alten Schloſſes bei Dobriz im Meißniſchen Kreiſe und im Erbamte Meißen, nahe bei der Stadt gl. N. gelegen. Der Berg, worauf dieſe Ruinen liegen, heißt die hohe Eyfer. Vielleicht war dieſes Schloß das zuerſt vom Könige v. Böhmen, Wratislaw, im J. 1068 hier erbaute Schloß Guozdec, welches die in der Stadt Meißen liegenden Sachſen nebſt den Bürgern zerſtörten, weil ſie ſich der Oberherrſchaft dieſes Königs, der damals Markgraf war, nicht unterwerfen wollten.

Altenburg, Vorſtadt der Stadt Merſeburg im Hochſtifte und Amte gleiches Namens. Sie hat eine Mutterkirche mit einem Paſtor, der zugleich das Dorf Meuſcha als Filial beſorgt. Hier, im Kloſter St. Petri, befindet ſich eine königl. Stuterei, die Waſſerkunſt, ein Waiſenhaus, ſo wie ein Armenverſorgungs- und Arbeitshaus. ſ. übrigens unter Merſeburg.

Altendämbach, Altendembach, auch Thambach, ein im Hennebergſchen Amte Schleuſingen, zwiſchen der Stadt Schleuſingen und der Werra gelegenes Dorf von 41 Häuſ. und 263 Einwohnern. Die Gemeinde dieſes Dorfs beſitzt ein anſehnliches Gehölz und den Genuß eines Harzwaldes, welcher der königl. Oberaufſicht zu Schleuſingen lehnbar iſt. Die daſige Mühle wird von dem kleinen durchs Dorf fließenden Bache getrieben. Die Einwohner ſind in die Kirche zu St. Kilian eingepfarrt.

Dieſes Dorf iſt kirchenhiſtoriſch merkwürdig. Als Luther nämlich auf dem Convente zu Schmalkalden die bekannten, für das Concilium zu Mantua beſtimmten, Artikel übergeben hatte, erkrankte er plötzlich. Ohne Hoffnung zum baldigen Geneſen, und damit er nicht in Gegenwart der päpſtlichen Legaten ſterben möchte, brachte man ihn nach Dembach, wo ihn, wie er ſelbſt erzählt, ein Gericht Erbſen mit Hering, nebſt einem Glaſe rothen Weins bald wieder herſtellten. Er hatte eilf Tage an Verſtopfung der Blaſe gelitten, und ſchrieb bei ſeiner Abreiſe an die Wand ſeiner Herberge: „Thambach iſt mein Phanuel, denn daſelbſt iſt mir der Herr erſchienen." —

Altendorf, Dorf im Meißn. Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen; es liegt auf der Anhöhe über Schandau, und gehört zum Rittergute Proſſen, ſeit 1621. Es hat 43 H. und 281 Einwohner. Im J. 1754 wohnten da 10 Hüfner, 6 Halbhüfner, 13 Gärt-

ner, 15 Häusler, nebſt 28 Stücken Zugvieh. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1772 nur 236 Seelen.

Altendorf, bei Chemnitz, ſ. Altdorf.

Altendorf, bei Altenberga, ein Pfarrkirchdorf mit Filial zu Altenberga, im Fürſtenth. Altenburg und Amt Orlamünda, auf der linken Seite der Saale. Es liegt 3 Stunden von Jena nach Kahla zu und gehört zur Herrſchaft Altenberga.

Altendorf, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 1 Stunde von der Stadt Eiſenberg gelegen, und in die Gerichte von Croſſen gehörig.

Alten Eichenberg, ſ. Eichenberg.

Altenfeld, Dorf im Fürſtenth. Schwarzb. Sondershauſen, im untern Fürſtenthume und im Amte Gehren, 3 Stunden von Arnſtadt.

Altengeſäß, Altengeſees, gräfl. Reuſiſches adeliches Rittergut und Dorf in der Herrſchaft Ebersdorf im Voigtlande; es liegt 3 Stunden nordweſtwärts von Lobenſtein, nicht fern von Leutenberg, und hat eine Pfarrkirche.

Alten Gönna, Dorf in Thüringen, im Amte Eckartsberga, eine Meile von Jena gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial Leheſten, und gehört ſchriftſäſſig nach Zwätzen.

Alten Gottern, Dorf im thüringſchen Kreiſe, im Amte Langenſalza; es liegt auf dem linken Ufer der Unſtrut, dem Dorfe Großengottern gegenüber, zwiſchen Langenſalza und Mühlhauſen. Dieſes 2 Stunden von Langenſalza gelegene Dorf hat 2 Rittergüter und 2 Mutterkirchen. Die Rittergüter zeichnen durch treffliche Oekonomie ſich beſonders aus; das eine gehört dem Herrn v. Marſchall, und das andere den Gebrüdern Menz. Auf dem Marſchallſchen Rittergute ruhen 10 Stipendien, wozu Levin Adolf v. Marſchall im J. 1720 die Zinſen von 20,000 Thalern

legirte. Das Dorf hat 250 Häuſer und 1300 Einwohner. Die hieſige Gemeinde iſt in zwei Theile abgetheilt, und die ganze Flur begreift 7640 Acker. Man findet hier auch eine Mühle mit 3 Gängen. — Man bauet hier viel Küchengewächſe und Sämereien für den Handel; beſonders Koriander, Anis, Senf, Saflor und Siebenzeiten, oder Bockshornſaamen, (foenum graecum, griechiſches Heu), der als Roßarznei zu 50 bis 60 Zentnern verſendet wird. Den Ertrag von Salat und Gurken ſchätzt man jährlich auf 2000 Thaler. Faſt hinter jedem Hauſe befindet ſich ein Garten, durchſchnitten und bewäſſert von Kanälen. Das ſchöne Dorf liegt in einem Thale, das zum Theil tiefer iſt als die Unſtrut, gegen welche es durch Dämme geſchützt wird. Bei alledem iſt es großen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt, ſteht oft mehrere Tage lang unter Waſſer und muß in ſolchen Perioden mit Lebensmitteln auf Kähnen und Flöſſen verſehen werden. In den J. 1753 und 1799 ſtand das Waſſer im Dorfe über 5 Ellen hoch, und ſchwemmte Häuſer und Vieh mit ſich fort. —

Alten Groitzſch, Alten Grözſch, Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, auf der rechten Seite der Elſter ganz nahe an Grötzſch und ſüdlich von der Stadt Pegau gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Löbnitz und hat an 22 Hufen.

Altenhain, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Schulamte Grimma. Es liegt 2 Stunden nördlich von der Stadt Grimma, auf der linken Seite der Mulde, faſt mitten im Holze, iſt altſchriftſäſſig in Hinſicht des daſigen Ritterguts, hat eine Pfarrkirche, 265 Einwohner, 6 Hufen, 7 Pferde, 61 Kühe, 918 gangbare Schocke, 3 Thaler Quatemberbeitrag, und eine Mühle mit 2 Gängen. Der Berg, an deſſen Fuße das Dorf liegt, heißt der

Collmberg, darf aber mit dem Berge gleiches Namens im Amte Oſchatz nicht verwechſelt werden.

Altenhain, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, eine Meile ſüdöſtlich von Chemnitz an der Zſchopauer Straße, und nur eine Stunde von Zſchopau gelegen. Es hat ein Lehngericht, ſo wie einen Gaſthof, welcher oberwärts an der Straße liegt; 58 Häuſer, 383 Einwoher, unter denen 17 Bauern, und iſt ein Filial von Olbersdorf.

Altenhain, oder Altenhain am Walde, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlizer Kreiſe. Es gehört zu dem Rittergute Tſchiena und liegt 1 Meile von Lauban nördlich, am linken Ufer der Queis.

Altenhain, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Frankenberg, auf der rechten Seite der Flöhe, Lichtenwalde gegen über, und ¾ Stunden ſüdlich von Frankenberg gelegen. Es hat 29 Häuſer und 163 Einwohner, unter denen 6 Bauern, 3 Gärtner, 4¾ Magazinhufe, 577 volle, 375 gangbare und 202 cad. Steuerſchocke. Das Dorf iſt nach Flöhe eingepfarrt, hat einen Wahlrichter und eine Erbſchenke. Vormahls war hier ein Erbgericht, allein im J. 1576 kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Gülden, und machte das noch exiſtirende Vorwerk vor Altenhain daraus, welches nun königlich und an den Amtsverwalter in Frankenberg mit verpachtet iſt.

Altenhain, wüſte Mark im Meißn. Kreiſe, im Amte Torgau, bei Schilderhain. Sie wird von den Bürgern der Stadt Schilda benutzt, und beſteht aus 16¼ Hufen, wovon 8 dem Amte Torgau, und 1¼ dem Pfarrer zu Schildau zinſen.

Altenhain, wüſte Mark im Meißn. Kreiſe, im Amte Oſchatz; ſie liegt zwiſchen Calbiz und Collmen, unfern des Collmenbergs, und zinſet dem Amte Oſchatz. Sie gehört dem Dorfe Calbiz.

Altenhof, Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, nicht weit von der Stadt Leißnig nordöſtlich gelegen. Es hat eine Mutterkirche, 152 Einwohner und 15¼ Hufen.

Altenmarkt, ſ. Alte Markt.

Altenmörbitz, Altmörbitz, Dorf im Amte Borna, an der Wyhra, auf der Straße von Chemnitz nach Leipzig, 2 Stunden öſtlich von Altenburg gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Gnandſtein, hat eine Pfarrkirche, ein Beigeleite vom Hauptgeleite Borna, 200 Einwohner über 10 Jahre, 10 Hufen, 32 Pferde, 132 Kühe und 190 Schaafe. Von Langenleuba an bis hieher iſt vor einigen Jahren die ſchöne, anderthalb Stunden lange Chauſſee auf königl. Befehl, mit einem Koſtenaufwande von beynahe 20,000 Thalern, erbaut worden.

Altenroda, Dorf im thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg; es liegt 3½ Stunden nordweſtlich von Freiburg, nahe bei Bibra, hat eine Mutterkirche und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Birkigt; nur ein kleiner Theil gehört zum Rittergute Nebra.

Altenrömhild, ſ. Römhild.

Altenſaalfeld, Dorf im Sachſ. Coburg-Saalfeldſchen, im Amte Saalfeld, nahe bei der Stadt Saalfeld, an der Saale gelegen. Es hat 44 Häuſer und iſt nach Graba eingepfarrt. In dieſem Dorfe und oberhalb deſſelben befinden ſich an der Saale 3 Mahl-3 Schneide-, 1 Walk-, 1 Oehl- und 1 Lohmühle; ſo auch die herrſchaftliche Schmelzhütte, ein Blaufarben- und ein Vitriolwerk und eine Pottaſchenhütte. Es leben hier 206 Menſchen, deren Beſchäftigung der Ackerbau und die Handarbeiten ſind. Es giebt unter ihnen auch mehrere Handwerker.

Altenſalza, Altenſalze, Dorf im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, eine Stunde ſüdöſtlich von Plauen auf der rechten Seite der Elſter. Es

iſt dieſes ein Pfarrkirchdorf, hat ein Beigeleite von Plauen und eine Erbſchenke. Ein Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Neuenſalza, wo der Pfarrer von Altenſalza die Advents-Faſten- und Mittwochspredigten zu halten hat; ein anderer Theil gehört zum Rittergute Thoßfell.

Merkwürdig iſt dieſes Dorf wegen der in ſeiner Markung befindlichen Salzquelle. Es war hier ehedem ein Salzwerk im Gange, welches das zu Köſen und Dürrenberg übertraf. Man ſchätzt das Alter dieſes Werkes ſehr hoch, glaubt, daß es bereits von den Sorben aufgenommen worden ſey, und daß es ſchon im J. 930 Privatperſonen gehört habe. Dies läßt ſich freilich nicht bis zur Evidenz erweiſen; inzwiſchen meldet doch eine alte Nachricht von 1520 in einem Amts-Erbbuche: „daß es damals von neuem gebaut worden, nachdem es ſeit undenklichen Zeiten der Verheerung unterworfen geweſen ſey." Auch ward damals aus dem Gräfenſtein, einem kurfürſtl. Walde, das größte Holz zum Salzwerksbau ausgehauen, ebenfalls ein Beweis für das hohe Alter dieſes Salzwerks. Im Jahr 1542 wurde es durch zwei, beim Dorfe Treuen ausgeriſſene Teiche wieder verſchlemmt, 1569 aber auf Befehl Kurfürſt Auguſts abermals aufgenommen. Der damalige Amtsſchöſſer zu Plauen, Peter Schönfelder, erhielt unterm 22. Juli und 29. Aug. 1569 die Weiſung, eine Flaſche gute, reine Sole aus dem Brunnen zu Altſalza nach Dresden zu ſchicken. Bei alledem blieb das Werk vom neuen liegen und unbenutzt. Im Jahr 1588 nahm Hans Georg von Karlowitz den Bau auf dem Salz- und Bleigange abermals auf, erhielt von dem Kurfürſten Joh. Georg I. ein Privilegium darüber, und gewann auch wirklich dreipfündige Sole, ohne bis in die gewiß reichhaltigern Baue der Alten gekommen zu ſeyn, und dennoch ging das Werk, welches

unter das Schneeberger Bergrevier gebracht wurde, im Jahr 1695 wieder ein. Es ſcheint, daß daran die Untreue der Offizianten und der ſchlechte Betrieb ſchuld geweſen ſey. Im Jahr 1722 legte der Leipziger Profeſſor Lehmann Siede- und Trockenhäuſer hier an; allein 1740 gerieth alles wieder ins Stocken. Seit dieſer Zeit liegt das Werk ganz, und man ſiehet nichts als die Spuren von den Arbeiten der Alten. Das hier geſottene Salz war ſchwärzer als das gewöhnliche, aber auch faſt noch einmal ſo ſcharf. Da das Holz auch in dieſer Gegend jetzt ziemlich ausgehauen iſt, ſo dürften freilich von dem gewöhnlichen Salzſieden nicht ſo große Vortheile zu hoffen ſeyn; aber bei hinlänglicher Unterſtützung wäre ein neuer Verſuch mit der in unſern Tagen erſt erfundenen Sonnenſalzfabrikation gewiß nicht unrathſam; beſonders da man jetzt durch Maſchinenweſen, wovon die Alten keine Begriffe hatten, viele von der Natur in den Weg gelegte Hinderniſſe leichter, als ehemals, bezwingen könnte. — Einen Proſpekt des Salzwerks bei Plauen, von J. S. Sembeck, auf $\frac{1}{2}$ Bogen, führt Adelung als vorhanden an. —

Altenſtein, ein Amt im Sachſ. Coburg Meinungſchen, und zwar im Unterlande derſelben, es liegt, wie das Amt Salzungen, noch auf dem Boden Thüringens, wird aber demungeachtet von einigen Geographen zum Fränkiſchen Kreiſe gerechnet. Dieſes nahe am ſüdlichen Abhange des thüringer Waldes gelegene Amt gehörte ehedem den Herrn Hund v. Wenkheim, indem der Kurfürſt Friedrich der Weiſe und ſein Bruder Johann im J. 1492 die Burg und das Amt Altenſtein ihrem Landvogte, Thürhüter und Kammerjunker Hans Hund von Wenkheim zum Mannlehn übergaben, von dem es ſein Bruder Burkhard Hund von Wenkheim, Amtmann zu Gotha, erhielt. Dieſes iſt derjenige Burkhard Hund,

welcher mit Hans v. Berlepſch, Schloßhauptmann auf Wartburg, auf Veranſtaltung des Churfürſten, den Doct. Martin Luther auf der Rückreiſe von Worms über Möhra und Gotha nach Wittenberg, nahe bei Altenſtein, unweit des ſogenannten Lutherbrunnens, am 4. Mai 1421 aufhob, und dann auf die Wartburg in geheime Verwahrung brachte. Als der letzte des Stammes, Ehrhard Friedrich Hund von Wenkheim am 10. Jul. 1722 ſtarb, fielen Schloß und Gericht Altenſtein mit Allem, was dazu gehört, an das Haus Sachſen-Coburg Meinungen. — Es beſteht daſſelbe aus einem Schloſſe, 1 Flecken, 5 Dörfern, 1 Blaufarbenwerk und 2 Vorwerken, mit 662 Wohnhäuſern und 3120 Einwohnern, als 884 erwachſenen männlichen, 1013 weiblichen, 634 Knaben und 589 Mädchen, die ſich als Handwerker, oder vom Ackerbaue und von der Viehzucht, von einigem Bergbaue und von der beträchtlichen Waldung nähren, die zum zweiten Oberforſt gehört. Kobald, Papier, Meſſer, Eiſenſtein, Waizen, Sauerbrunnen ꝛc. ſind Erzeugniſſe der Natur und Induſtrie.

Altenſtein, ein im beſchriebenen Amte gelegenes, faſt 4 Stunden nordöſtlich von Salzungen entferntes Schloß. Es wurde im J. 1739 neben den Ruinen des alten Hund'ſchen Schloſſes neu erbaut und 1779 noch verſchönert. Es liegt auf einem hohen felſigten Berge, am thüringer Walde, und wird von den Beamten des Amts bewohnt; außer dem Amtmann, Amtskaſtner ꝛc. befindet ſich hier auch ein Forſtbedienter des Schweina'er Forſtes. Im Sommer bringt hier zuweilen auch die Landesherrſchaft einige Monate zu, denn die Lage und Ausſicht dieſes Schloſſes ſind äuſerſt romantiſch. Es iſt auch ein herrſchaftliches Kammergut dabei, zu welchem der Meyerhof Profiſch gehört. Die Einwohnerzahl beträgt 45 Perſonen. — Das alte Hundiſche Schloß, ſo wie ein großer Theil

des Orts Steinbach wurde im April 1733 durch die Ruchloſigkeit eines Jägerburſchen ein Raub der Flammen. — Im Amte Altenſtein iſt der Gerbenſtein der höchſte Berg und beſteht aus ungeheuern Maſſen einer Gattung von Granit. — Auf dem Schloß Altenſtein befindet ſich auch die Herzogl. Stuterei-Verwaltung, die aus 1 Bereiter, 1 Thierarzt, 1 Bauſchreiber, 1 Futtermeiſter, 3 Fohlenwärtern ꝛc. beſtehet.

Altenſtein, ein Gut im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Crottendorf, mit 11 Einwohnern.

Altenzella, Altzella, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen und nur ½ Stunde von Noſſen entfernt: es liegt unweit der rothen Mühle, hat eine Schenke, 32 Einwohner und ein königl. Kammergut und Vorwerk, welches aus dem vormals ſehr berühmten im Jahr 1545 ſeculariſirten Kloſter gleiches Namens entſtanden iſt. Die Oekonomie deſſelben, die Schäferei Kummershain mit eingerechnet, brachte im Jahr 1775 gegen 4085 Thaler ein. Bis zum J. 1771 war bei dieſem Vorwerke eine Mauleſelſtuterei, jetzt aber iſt an deren Stelle eine weit nützlichere Fohlenzucht für das königl. Landgeſtüte angelegt worden. Das Vorwerk nebſt der Stuterei haben 39 Einwohner.

Urſprünglich hieß das hieſige Kloſter Zelle, oder Marienzelle; Altzelle wurde es erſt 100 Jahre ſpäter genannt und zwar zur Unterſcheidung von Neuenzelle in der Niederlauſitz. Vor der Stiftung von Altzella gab es in dortiger Gegend ſchon ein kleines und armes Kloſter der ſchwarzen Mönche, welches durch Tham v. Strehla gegründet, in der Folge aber zum Kloſter Zelle geſchlagen wurde.

Die Ruinen dieſes ſonſt ſo berühmten Ciſterzienſerkloſters liegen in einem üppigen Thale an der Mulde, in welche ſich hier die Bitſche (in alten Urkunden

Bestotowa) ergießt. Nach einer, im hohen Chor der Hauptkirche beim Hochaltare auf einer Tafel befindlichen, und wahrſcheinlich vom Abt Martin v. Lochau verfertigten Inſchrift, hat Markgraf Otto von Meißen, genannt der Reiche, des großen Conrads vortrefflicher Sohn, das Kloſter Altzelle zur Ehre der heiligen Maria (daher Marienzella genannt) und des heil. Johannes im Jahr 1162 geſtiftet. Der Kloſterbau wurde 1175 beendigt, worauf das Gebäude von Ciſterzienſer Mönchen bezogen wurde. Der Bau der Hauptkirche konnte nicht früher, als im Jahr 1197 vollendet werden; auch ſie wurde in die Ehre der heil. Jungfrau Maria geweihet. Otto beſchenkte die neue Stiftung gleich anfänglich mit 800 Hufen Landes, und wieß ihr die Nutzungen von Dörfern und Flecken in einem Bezirke von mehr als 4 Meilen, unter andern Chriſtiansdorf und Loßnitz, an, wofür er ihr jedoch als die dortigen Silberadern entdeckt wurden, noch während des Kloſterbaues, die Stadt Roßwein gab. — Ein wunderthätiges Kreuzbild in der Mitte der Kirche, eine Menge Reliquien, (von denen ein alter ſächſiſcher Geſchichtſchreiber ſagt, es ſeyen ihrer ſo viel geweſen, daß ſie St. Peter ſchwerlich alle auf ſeinem langen Thorzettel beiſammen haben könne,) das ſchöne markgräfliche Erbbegräbniß, ſo wie der gute Ruf der Mönche, welche man für eben ſo gelehrt als ſtrenge hielt, dies alles machte Zelle bald zu dem berühmteſten und reichſten Kloſter des Markgrafthums. Man wallfahrtete dahin von nah und fern. Wer nur halbwege vermögend war, der wollte in oder bei dem Kloſter begraben ſeyn; dieſes nun geſchahe natürlich nicht ohne reiche Spenden oder Vermächtniſſe zu Gebeten und Meſſen, damit die armen Seelen bald aus dem Fegfeuer erlöſet werden möchten. Im 14 Jahrhundert hatte Zelle ſchon gegen 10 verſchiedene Begräbniß-Kapellen. Die

Zahl der Brüder ſtieg nach und nach auf 80 und dar=über, und das Kloſter kaufte in Meißen, Thüringen und im Oſterlande eine Menge von Gütern. Das Kloſter behauptete auch unter den Klöſtern, welche zur Aufnahme der Reiſenden eingerichtet waren, einen ehrenvollen Platz. So beherbergte es z. B. im Anfange des 16. Jahrhunderts binnen drei Jahren nicht weniger als 14,000 Reiſende zu Pferde, und 20,000 zu Füß, täglich im Durchſchnitte alſo 30 bis 32 Perſonen und 12 bis 13 Pferde. —

Der Stifter des Kloſters hatte daſſelbe zugleich zu einem Erbbegräbniß für ſeine Familie beſtimmt. Er und ſeine Nachkommen, bis auf Katharina v. Henneberg, Friedrich des Strengen, im J. 1397 verſtorbenen Wittwe, liegen hier auch begraben. Dieſes urſprünglich angelegte Erbbegräbniß befindet ſich im Chor der Kirche; allein ſeit 1340 ward auf Befehl Friedrich II. (des Ernſthaften) eine neue fürſtliche Begräbnißkapelle erbaut, in welcher ſeine Gemahlin den Anfang machte, und Friedrichs III. Gemahlin war die letzte, denn ſpäter wurde dieſes Erbbegräbniß in den Dom nach Meißen verlegt. — Es liegen, nach den vorhandenen Inſchriften, folgende Perſonen hier begraben: Otto der Reiche, geſtorben am 17. Febr. 1189; deſſen Gemahlin Hedwig, geſtorben 1197. Albrecht der Stolze, geſt. am 24. Juni 1195, und ſeine Gemahlin Sophia, geſt. am 24. Jul. 1195. Dietrich der Bedrängte, geſt. am 13. Febr. 1222, ſo wie deſſen 5 Kinder, nebſt ſeinem Nachfolger Heinrich den Mächtigen, geſt. am 15. Febr. 1288; deſſen Gemahlinnen Conſtantia, geſt. im Jahr 1240, Agnes, geſt. 1268, und Eliſabeth v. Maltiz, geſt. 1300; nebſt ſeinen Söhnen, Herrmann der Lange, geſt. 1304; und Friedrich von Dresden, geſt. am 25. Apr. 1316. Heinrich ohne Land, geſt. 1289, nebſt Hedwig von

Glogau und ihr Sohn Friedrich. Agnes von Cärnthen, geſt. 1293; und ihr Sohn Friedrich der Hinkende, geſt. am 14. Jan. 1315; Friedrich II. oder der Ernſthafte, geſt. am 11. Febr. 1349; und deſſen Gemahlin Mechtild, geſt. am 11. Jul. 1346; Friedrich III. oder der Strenge, geſt. am 26. Mai 1380, und deſſen Gemahlin Katharina, geſt. an eben dieſem Tage im Jahr 1397.

Faſt 400 Jahre lang genoß dieſes Kloſter des blühendſten Wohlſtandes; allein das Sterbeſtündlein dieſer eben ſo berühmten als reichen alten Zelle ſchlug nun auch. Die Reformation begann, und kaum verbreitete ſie ihr wohlthätiges Licht, ſo verſchwand ein Mönch nach dem andern, obſchon der Abt, Paul Bachmann von Chemnitz, alles aufbot, die irrenden Schaafe wiederum zu ſammeln. Der Eifer dieſes Mannes ging ſo weit, daß er den Reformator auf dem Titel einer gegen denſelben gerichteten Schrift das wilde geyfernde Eberſchwein, Merten Luther, ſo mit ſeinem Rieſel umzuſtoßen ſucht ꝛc. nannte; auch ein anderes Buch gegen ihn unter dem Titel: Schnoptuchlein auf Luthers Geyfer ꝛc. ſchrieb. — Im Jahr 1542 beſtand das Perſonale noch aus dem Abt, dem Kaplan, dem Burſarius, nebſt 13 Ordens- 9 Laienbrüdern und 93 Perſonen an Kloſtergeſinde. Endlich, als auch ſogar die wichtigſten Kloſterämter nicht einmal mehr von zelliſchen Brüdern beſetzt werden konnten, da legte der Abt Andreas Schmiedewald im Jahr 1545 freiwillig den Hirtenſtab nieder und übergab das Kloſter dem Kurfürſten Moriz. Er hatte ſich jedoch zuvor reichlich bedacht und mehrere Kleinodien heimlich ins Kloſter Marienthal bei Görlitz geſchafft. Bereits im Jahr 1541 hatte Herzog Heinrich dieſem Abte die Adminiſtration des Kloſters entzogen und einer beſondern Sequeſtrations-Verwaltung übertragen. — Mehrere der

Ordensbrüder, z. B. Joh. Helwig, Wolf Weishun und andere nahmen evangeliſche Predigerſtellen an; der letzte Pater Prior, Wolfgang Drechsler, wurde als erſter Amtsverwalter der Landſchule Grimma, der letzte Pater Kloſtervogt, Kilian Schmidt, als Amtsverwalter in Zelle, und der letzte Pater Seckelmeiſter, Eucharius Viſcher, als markgräflicher Kloſterverwalter oder Amtmann zu Zelle angeſtellt. Die Schwachen an Körper und Geiſt wurden bis an ihr Ende im Kloſter verpflegt. — Die Altäre, heiligen Gefäße ꝛc. wurden an evangeliſche Kirchen verſchenkt; z. B. kam nach Schneeberg das ſchöne Orgelwerk; nach Roßwein der ſtark vergoldete Hochaltar, nach Etzdorf ein kleinerer Altar, nach Belzig einige Altartafeln, in die Frauenkirche nach Dresden ſo wie in die Kirche nach Mochan das Geläute. Die nicht beträchtliche, von dem würdigen Abte Martin v. Lochau im Anfange des 16. Jahrhunderts anſehnlich vermehrte u. in Ordnung gebrachte Kloſterbibliothek kam an die Leipziger Univerſität; das Kloſterarchiv nach Dresden, und die reichen Kloſtergüter wurden in ein Kammergut und Vorwerk verwandelt.

Obſchon Kurfürſt Moriz nach Aufhebung des Kloſters befahl, daß Kirche und Fürſtenkapelle im baulichen Weſen erhalten werden ſollten, und Kurfürſt Auguſt bereits im Jahr 1559 beide Gebäude mit neuen Dächern verſehen ließ, ſo findet man von den ſonſt ſo großen und weitläuftigen Kloſtergebäuden, der prächtigen Kirche und den Kapellen jetzt doch nicht mehr, als eine mahleriſch ſchöne Ruine. Der Himmel ſelbſt führte dieſe Kataſtrophe herbei; denn im J. 1599, am 10. Juni, zündete ein Blitzſtrahl das Kloſter an und die Flamme verzehrte alle Gebäude deſſelben bis auf die Remtorei (das Refectorium) oder den ehemaligen Speiſeſaal der Mönche, welcher nun in ein

Wirthſchaftsgebäude umgewandelt iſt, in deſſen Erdſtocke ſich der Kuhſtall, und unter dem Dache Getraidebböden befinden. Der Kurfürſt Joh. Georg II. fing zwar an, im Jahr 1676 die Wiederherſtellung der verfallenen Gebäude betreiben zu laſſen, allein ſein im Jahr 1680 erfolgter Tod verhinderte die Vollendung dieſes Plans, und keiner der Nachfolger deſſelben kümmerte ſich um die Grabſtätte der Gebeine ſeiner Vorfahren, bis endlich unſer König im J. 1787 den Bau einer Begräbnißkapelle mit Marmor Monument anordnete, und 1789 ſchon 10,300 Thaler vorläufig dazu anweiſen ließ. Die Veranlaſſung dazu gab beſonders der um Sachſens Geſchichte hoch verdiente Senator Klotzſch in Freiberg, von dem auch die Inſchriften des Monuments herrühren.

Das Monument iſt aus ſächſ. Marmor gearbeitet, und zwar die Säulengeſchäfte nebſt dem Architrav und Corniſche von ſchwarzem Marmor; der Fries, die Kapitäler, die Säulenfüße und die in der Baſe befindliche Tafel oder Fullung von weißem Marmor, die Baſis ſelbſt von grauem Marmor, die Zocken aber und die Einfaſſung der Inſcriptionstafel aus farbigem Marmor, die Inſcriptionen aus metallenen in Feuer vergoldeten Buchſtaben, und das im Fries befindliche Laubwerk ebenfalls vergoldet, die vor dem Monumente ſtehende Balluſtrade aus Serpentinſtein gefertiget worden. Der geſchickte Bildhauer Gäbert in Wildenfels, welchem die Bearbeitung deſſelben übertragen war, ſtarb vor der gänzlichen Vollendung, die dann der Bildhauer Herrmann aus Dresden übernahm. Es wurde von Crottendorf aus ſtückweiſe auf Frachtwägen nach Zella geſchaft; die Transportkoſten dafür betrugen über 1000 Thaler. Unter der Hauptinſchrift, welche unſern König als Wiederherſteller der alten Fürſtenkapelle beurkundet, befinden ſich 21 kleinere, zum Andenken der hier begrabenen Perſonen aus dem Markgräfl.

Meißn. Hauſe. Die Kapelle ſelbſt wurde über dem ho=hen Chor der alten Stiftskirche unter Direction des Oberlandbaumeiſters Frank erbauet. Um dieſe neue, ſo geſchmackvoll errichtete, Begräbnißkapelle iſt ein niedlicher Hain im engl. Geſchmack angepflanzt, wo=durch der Reitz dieſer Parthie noch um vieles erhöhet worden iſt. Uebrigens ſind die alten Kloſterüberreſte ſeit einigen Jahren von Schutt geräumt, und durch die bemerkten Gartenanlagen für den Freund der Na=tur und der Vorzeit äußerſt intereſſant gemacht wor=den. Nach den vorhandenen alten Nachrichten hat man alle Behältniſſe des Kloſters wieder entdeckt und zu den ſchönſten Parthien benutzt.

Ueber die Geſchichte dieſes merkwürdigen Kloſters kann man in nachverzeichneten Schriften ſich belehren: 1) Chr. Schlegel de Cella veteri ἀποσπασμάτιον. Dresd. 1703. 4. 2) I. C Knauth Archivum Cellense et Rosw. oder Alt Celliſche Kroniken. 8 Theile. Leipz. 1721. 8. 3) G. F. Jenichen Pr. III. de Cella veteri. Lips. 1731. in Fol.

Von dieſem Kloſter giebt es auch nachſtehende An=ſichten: 1) Ruinen vom Kloſter Zelle bei Noſſen; von Klengel gez. und von Stamm geſtochen, 1787, zwei Quartblätter. 2) Ruin vom Kloſter Zelle. Ein color. Kupferſt. auf ½ Bogen. 3) Ruinen von Zelle; 3 ſchön color. Zeichnungen auf halben Bögen, von Klinsky. 1793. 4) Ruinen vom Kloſter Zelle; von C. A. Günther. 5) Die erbaute Begräbnißkapelle daſelbſt von ebendemſelben. Ein Oktavblatt. — 6) Grundriß des ehemaligen Kloſters Zelle; aufgen. von Hund, 1785; copirt von Milhäuser, jun. 1794. Ein halber Bogen. 7) Grundriß der ehema=ligen Kloſterkirche; von ebend. Zeichnung von einem halben Bogen.

Alten Zell, Alt Zell, ein Nonnenkloſter Ciſterzienſer Ordens, welches, laut der Schlegel=

ſchen Kronik von Alten Zelle, unweit dem nur beſchriebenen Mannskloſter gleiches Namens, in der Gegend der Bergſtadt Siebenlehn im Walde geſtanden haben ſoll. Jetzt mangeln ſelbſt die Ueberbleibſel davon.

Altershauſen, ganerbſchaftliches evangel. Kirchdorf in Sachſen Hildburghauſen; es gehört theils dem Hochſtift Wirzburg, theils dem Hauſe S. Hildburghauſen, und liegt im Amte Königsberg in einer mittelmäßig fruchtbaren Ebene, eine halbe Stunde ſüdlich von Königsberg gegen Baunach zu. Im J. 1789 hatte es 60 Häuſer, unter denen 38 unter ſächſ. Hoheit ſtehen. Die Einwohner hielten 30 Ochſen, 30 Stiere, und hatten 15 Gülden, 12 gr. 11 $\frac{5}{8}$ pf. terminliche Steuern. —

Alterſtädt, Altſtädt, Dorf in dem thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, zwiſchen Sangerhauſen und Querfurt am Waſſer Rahne gelegen. Es hat eine Mutterkirche und gehört ſchriftſäſſig zu dem nicht fern davon liegenden Rittergute Weberſtätt.

Alte Schloß, das, ein Schloß in Sangerhauſen, welches mit der Mauer der Stadt zuſammenhängt, und gegenwärtig nur zu Gefängniſſen, zur Wohnung des Amtsfrohns und zu einem Getraidemagazin dient. —

Alte Schloß, das ſogenannte; es beſtehet aus der Stadt- oder Schloßmühle bei Gräfenhainichen, nebſt 6 Feuerſtellen oder vererbten Häuſern, aus einem Theil der Vorſtadt von 9 Häuſern, und liegt folglich im Wittenberger Kreiſe und im Belziger Amtsbezirke.

Altes Vorwerk Ottenſtein, Vorwerk mit 5 Einwohnern im erzgeb. Kreiſe und Amte Schwarzenberg, welches ſeinen Namen von einem ehemaligen Durchmarſche des Kaiſers Otto erhalten haben ſoll.

Alt Eybau, Eybau, Dorf mit einer Pfarrkirche und 61 Rauchfängen, im Budiſſiner Kreiſe der

Oberlauſitz, 3 Stunden ſüdlich von Löbau an der böh= miſchen Gränze. Es hat ein Rittergut, wird in Alt= und Neu=Eybau getheilt, und ſoll, nach Leonhardi's Angabe, 4300 Einwohner haben, welche ſich großen= theils mit der Leinweberei beſchäftigen. —

Altflemmingen, Dorf im thüringiſchen Krei= ſe, im Schulamt Pforta, rechts vor der Saale auf dem ſogenannten Knabenberge bei Pforta gelegen. Es hat 72 Häuſer und 250 Einwohner, auch eine Mutterkirche, deren Paſtor das Filial zu Altenburg (Almerich) beſorgt und zugleich als Peſtilenziar von Pforta beſoldet wird, wofür er, wenn anſteckende Krankheiten in Köſen herrſchen, ſtatt der pforta'ſchen Geiſtlichen die daſigen Kranken beſuchen muß.

Altforſta, Dorf in der Niederlauſitz, im Gu= benſchen Kreiſe; es liegt bei Forſta und gehört zur Herrſchaft gleiches Namens. Die Hüfnergemeinde die= ſes Dorfs hat 203, und die Gärtnergemeinde 105 Einwohner. Der Ort hat keine Schatzung, die beiden hier liegenden Vorwerke aber ſind mit 800 Gülden be= legt; das Schlabkiſche nämlich mit 300, und das Wolfgangſche mit 500 Gülden.

Altfranken, Dorf und Rittergut im Meißni= ſchen Kreiſe, unter dem Amte Dresden; es liegt ſüd= weſtl. von Dresden, nicht fern von Peſterwitz, kam im J. 1655 vom Procuraturamt Meißen unter das Amt Dresden und gehörte ſchriftſäſſig zu dem Ritergu= te Peſterwitz. Im Jahr 1787 ward es als ein beſon= deres Rittergut erklärt, und nebſt dem dazu gehörigen Dorfe von Peſterwitz verkauft; allein dieſes neuſchrift= ſäſſige Rittergut hat nicht das Recht, auf den Land= tagsverſammlungen zu erſcheinen. Es enthält 14½ Hufen und 81 Einwohner. —

Alt Gaſſen, Dorf bei dem Städtchen Gaſſen, in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe; es hat 216 Einw. und gehört zum Rittergute Gaſſen. (ſ. d.)

Alt Gebhardsdorf, Pfarrkirchdorf von 49 Rauchfangſteuern, in der Oberlauſitz, im Budiſſiner Kreiſe, eine Meile von Marglissa am Queisfluſſe gelegen. Der Beſitzer des hieſigen Ritterguts, der Geheime Rath Friedrich Emilius v. Uechtritz hat für die hieſige Schuljugend zur Erleichterung des Unterrichts auf ſein Majorat-Rittergut Gebhardsdorf ein Kapital von 1000 Thalern unablöslich vermacht, und die jährlichen Zinſen zu jenem Entzwecke zu verwenden verordnet. Die Einwohner des Dorfs, 2100 an der Zahl, beſtehen zum Theil aus böhmiſchen Exulanten, die ſonſt hier ihren eigenen Prediger hatten, jetzt aber dem deutſchen Gottesdienſte beiwohnen. Unter ihnen giebt es viele, die mit Schnitt- und Materialwaaren handeln; andere fertigen Horn- und Holzwaarenartikel. — Zum Rittergut gehören auch noch Ober-Gebhardsdorf ſo wie Neu-Gebhardsdorf; dann Auguſtthal, Elſterwald, Alt- u. Neuſcheibe, mit einem Gränzzoll, und Schwarzbach, ebenfalls mit einem Gränzzoll oberhalb Wigandsthal.

Alt Geiſing, Alt Geyſing, kleine Bergſtadt im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, nur ½ Stunde von der Stadt Altenberg entfernt gelegen. Sie liegt im Geyſſinggrunde und macht eigentlich die Hälfte des Städtchens Neugeiſſing (ſ. d.) aus, welches jenſeits des Geyſſing-Baches liegt, und zum Amte Pirna, folglich zum Meißniſchen Kreiſe gehört. Der Ort hat 70 Häuſer und 300 Einwohner; ſonſt hieß derſelbe im Geiſing-Grund; er hat ein Vorwerk, mit welchem ſchon im Jahr 1464 Walzk Bärenſtein einen gewiſſen Asmus Rühlink belieh. Im Jahr 1779 lebten hier 98 Familien mit 200 Menſchen über 10 Jahre; ſie hatten 70 Kühe und 20 Schaafe; im Jahr 1802 zählte man 362 Menſchen. Der Bergbau in den nahen Altenberger u. Zinnwalder Zinngruben macht ihre Hauptbeſchäfti-

gung. Sonſt befand ſich hier eine Spiegelfabrik oder ein Folienhammer. Man klöppelt auch etwas Spitzen. Die beiden hieſigen Jahrmärkte fallen auf den Montag nach Jubilate und den Sonntag nach Mathäi. Der Ort hat ein Beigeleite vom Hauptgeleit zu Altenberg. Der hieſige Rath ſteht unmittelbar unter dem Amte und hat keine Gerichtsbarkeit.

Alt Georgenfeld, Theil des Bergfleckens Georgenfeld im erzgeb. Kreiſe und Amte Altenberg; er beſteht aus 23 Häuſern und liegt dicht an der böhmiſchen Gränze 1 Stunde ſüdl. von Altenberg, ſ. Georgenfeld.

Alt Geringswalde, Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Rochlitz, nicht weit nordöſtl. von der Stadt Geringswalde. Es kam im Jahr 1590 mit dieſer Stadt durch Kauf an das Amt; hat 70 Häuſer, (20 Anſpänner, 4 Gärtner, 45 Häusler,) eine Kirche, welches eine Schweſterkirche von der Stadtkirche zu Geringswalde iſt, wo der Diakon. dieſer Stadt alle 4 Wochen Mittagspredigt, und auch die Trauungs- und Leichenpredigten zu halten hat. Die 365 Einw. (im J. 1772 nur 311) haben 16¾ Hufen, 650 volle gangbare Schocke und 10 Thaler Quatemberbeitrag. Bei dieſem Dorfe liegt auch das alte Schloß Fürſtenwald.

Alt Gersdorf, Dorf in der Oberlauſitz im Görlitzer Kreiſe, dicht an der böhmiſchen Gränze zwiſchen dem Dorfe Eybau und der böhmiſchen Stadt Rumburg gelegen und dem Rathe zu Zittau gehörig. Es hat eine Pfarrkirche und 630 Einwohner. Die hieſige Kirche war verfallen und wurde erſt im J. 1668 wieder hergeſtellt; in dem gedachten Jahre wurde Joh. Georg Müller an derſelben am 5. Juli als evangeliſcher Pfarrer angeſtellt. In Altgersdorf, und dem gleich daran ſtoßenden Neugersdorf, wird viele bunte, weiße und weißgarnichte Leinwand verfertigt, und

man kann jährlich im Durchſchnitte 1500 Schocke, Stücke und Weben rechnen, die am Werthe bis 15,000 Thaler betragen. Beide Dörfer hatten im Jahr 1801 zuſammen 319 Leinweber, 6 Faktors, 3 Leinwandhändler, 1 Barchent- und 2 Drillichtweber. Die hieſigen Kaufleute beſuchen die Leipziger Meſſen. — Bei Alt Gersdorf auf einer Wieſe entſpringt ein Quell, der Spreebrunnen genannt, welcher in einem ſchmalen Graben über eine ſumpfige Wieſe ſich ergießt und ſo nach und nach die Spree bildet. (ſ. Spree.)

Alt Gernsdorf, Dorf in der untern Herrſchaft Greiz im Voigtlande, am linken Ufer der Elſter, zwiſchen Schloß Berga und dem Dorfe Tſchirma, in waldigter Gegend.

Alt Geyſing, ſ. Alt Geiſing.

Alt Golſen, Dorf und Rittergut in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe. Es liegt nicht weit vom Städtchen Golſen, (ſ. d.) beſteht aus zwei Antheilen und hat 2000 Fl. Schatzung.

Alt Gomla, fürſtl. reuß. Dorf mit einer Pfarrkirche in der obern Herrſchaft Greiz, im voigtländiſchen Bezirke. Es liegt nicht weit nordweſtl. von der Stadt Greiz, auf der Straße nach Gera. —

Alt Herzberg, Dorf im Wittenberger Kreiſe im Amte Schlieben, zwiſchen Schlieben und Herzberg, nahe an letzterer Stadt, und an der ſchwarzen Elſter gelegen. Es hat ein dem Rathe zu Herzberg gehöriges Rittergut, eine Mutterkirche und eine Mühle von 5 Gängen. Zum Rittergute, welches amtsſäſſig iſt, gehört auch das Dorf Kaxdorf (andere nennen es Haxdorf, oder Kapdorf), welches auf einer Inſel der ſchwarzen Elſter liegt.

Alt Hirſchſtein, Antheil des Dorfes Hirſchſtein im Meißn. Kreiſe und Erbamte Grimma, welches in Alt- und Neu-Hirſchſtein getheilt wird. ſ. Hirſchſtein.

Alt Hörnitz, ein landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe; es liegt nicht weit von Zittau und 1 Stunde vom Dorfe Hainewalde entfernt. Man findet hier 12 Rauche und ein ſchönes Herrenhaus. Das Dorf iſt nach Zittau eingepfarrt und hat mit Neukörnitz über 16 Leinweber. —

Althof, amtsſäſſiges Gut mit einem Wohngebäude, im Leipz. Kreiſe und Amte Düben; es liegt nahe bei der Stadt Düben und war ehedem ein Forſthaus.

Althorn, ſ. Abhorn.

Alt Jeßnitz, Rittergut und Dorf, von 26 Häuſern und 7½ Hufen, im Wittenberger Kreiſe und Amte Bitterfeld. Es liegt an dem rechten Ufer der Mulde, nicht weit von Raguhn, dicht an der Anhaltiſchen Gränze. Der Ort hat eine Mutterkirche und gehörte vormals zum Gebiete der Grafen von Brehna. Hier hatten ſpäterhin die von Repgow ihren Sitz, aus deren Familie einer, Namens Eckard v. Repgow, das bekannte Geſetzbuch: den Sachſenſpiegel, verfaßt hat. In neuern Zeiten kam es an die jetzigen Beſitzer, die von Ende. Man darf dieſes Dorf nicht mit der anhaltiſchen Stadt Jeßnitz verwechſeln, welche dem Dorfe faſt gegenüber am linken Ufer der Mulde liegt. —

Der gedachte Sachſenſpiegel enthält eine Sammlung der uralten einheimiſchen deutſchen Rechte. Es gab unter den Deutſchen zweierlei vorzüglich herrſchende Rechte und Geſetze: die ſächſiſchen und die fränkiſchen, welche letztere jetzt die ſchwäbiſchen genennt werden, weil ſolche hauptſächlich in dem ehemal. Herzogthum Schwaben, das bis in die Schweiz hinein ſich erſtreckte, gültig waren. Von beiden wurden nun beſondere Sammlungen unter dem

Titel: der Sachſenſpiegel, und der Schwabenſpiegel gemacht. Der erſtere iſt älter, und ſtammt aus der Mitte, der letztere aus dem Ende des 13ten Jahrhunderts her. Es ſind dieſes auch jetzt noch ſchätzbare Denkmähler des deutſchen Alterthums, wichtig zur Kenntniß der Sprache, Sitten, Gebräuche und Rechte unſerer Vorfahren; ihre gerichtliche Gültigkeit haben ſie inzwiſchen längſt verloren. Den größten Beifall erhielt die Sammlung der ſächß. Rechte. Sie iſt als gemeine, geſetzliche Vorſchrift in ganz Niederſachſen, im Meißniſchen, Thüringiſchen, Anhältiſchen und Brandenburgiſchen, in der Lauſitz, in Böhmen und Schleſien, ſogar in Dänemark, Preußen, Polen und Siebenbürgen lange genug angeſehen worden. — Die neueſte Ausgabe heißt: Sachſenſpiegel, oder das ſächſiſche Landrecht von Eyken v. Repgow; ausgef. von C. W. Gärtner. Fol. Leipzig, 1732. Eine Ausgabe in holl. Sprache erſchien zu Hannov. im J. 1762.

Alt Johnsdorf, bildet mit Neujohnsdorf ein Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe, eine Stunde ſüdweſtlich von Zittau, an der Gränze von Böhmen; ein kleiner Bach trennt ſie in zwei Theile. Es gehört der Stadt Zittau, hat eine Pfarrkirche, war aber bis zum Jahre 1729 nach Bertsdorf eingepfarrt. Die Auspfarrung geſchah vermöge Reſcripts v. 14. Dez. 1729, und die Einweihung der neugebauten Kirche am 1. Mai 1731. Es liegt in der Pfarrwohnung, noch von Gersdorf 1304 pariſ. Fuß über der Meeresfläche, hat 223 Häuſer und 1340 Einwohner, welche etwas, jedoch nicht hinreichenden Feldbau, ſtarken Obſtbau, beſonders Kirſchen, vorzüglich aber die Leinweberei, Garnbleicherei u. das Steinbrechen treiben. — Unter den Einw. fand man im J. 1806 über 70 Leinweber, 1 Zwillichweber, 1 Garnſammler, 4 Fakturen, 5 Flachshändler, 9 Steinbre-

cher ꝛc. Die hieſige Leinwand iſt theils gewöhnliche von rohen Garnen, theils ſehr feine, ſogenannte hundert bis zwölfhundertgängige, welche letztere in Weben zu 72 Ellen verfertiget wird. Die hieſigen Garnbleichen verdanken ihre Entſtehung größtentheils einem hieſigen Garnbleicher, Joh. Gottfried Hähniſch, der im J. 1761 mit unermüdetem Fleiße und großem Koſtenaufwande einen wüſten ſteinigten und zugleich ſumpfigten Platz in fruchtbare Fluren, und in die jetzigen ſchönen Bleichplätze umſchuf, ſo daß er im J. 1790 ſchon mit 70 Perſonen jährlich 180,000 Stücke Garn bleichen konnte. Die ſämmtlichen auf dieſe Urbarmachung verwendeten Koſten betrugen weit über 12,000 Thaler, die er nach und nach durch ſeinen eigenen Fleiß erworben und auf dieſe Urbarmachung verwendet hat. — Mehrere der ärmern hieſigen Einwohner ernähren ſich auch einige Wochen hindurch vom Einſammeln und Verkauf der Heidelbeeren, von denen die Acciſe allein manches Jahr über 40 Thaler betragen ſoll. Bei Johnsdorf liegen der Johnsberg, der Rabenſtein mit vortrefflichen Steinbrüchen. S. Johnsberg.

Alt Kaitz, Theil des Dorfes Kaitz, welches in Alt- und Neu-Kaitz abgetheilt wird, überhaupt 9 Häuſer hat, und im Amte Dresden, im Meißner Kreiſe liegt. S. Kaitz.

Altkirchen, Altenkirchen, Dorf im gothaiſchen Fürſtenthum Altenburg; es liegt im Amte, und 2 Stunden weſtl. von der Stadt Altenburg auf der Straße nach Gera. Es hat eine Mutterkirche mit den Filialen Gauern, Illſis und Mohlis, welche von 2 Predigern beſorgt wird. Man findet da 1 Handgut, 1 Scheffel altenb. Feld, und 6 neue, nach dem J. 1656 erbaute Häuſer, mit 18 gr. terminlichen Steuern. —

Alt Klingehain, wüſte Mark, jetzt häufiger

ſchlechthin Klingehain genannt; ſie liegt im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, gehört dem Dorfe Paußnitz, und beſteht aus 14 Hufen. —

Altköſen, Theil des Dorfes Köſen, welches in Alt- und Neuköſen getheilt wird. ſ. Köſen.

Alt Kötitz, ſo wie Neu-Kötitz, zwei Rittergüter, ohne Dörfer, mit 2 Ritterpferden; ſie liegen im Meißner Kreiſe im Amte Oſchatz, zwiſchen den Dörfern Calbitz und Groß-Böhla, etwa 1 Stunde nördl. von Oſchatz; mit denſelben iſt auch das ehedem abgeſonderte, aus einem Bauergute zu Lehn gemachte Vorwerk Calbitz und das Bockiſche Lehngut vereinigt worden. Es befindet ſich hier ein ſchön und modern gebautes Herrenhaus nebſt einem gut angelegten Luſtgarten. Das Rittergut iſt altſchriftſäſſig, und muß auch dem Amte Oſchatz zinſen. Es hat einen Zoll und ein Geleite, wofür der Ritterguts-beſitzer ein Stück der Landſtraße bei ſeinem Flecken unterhalten muß, und beſitzt auch die, bei dem Collmenberge liegende wüſte Mark Netthauſen, oder Nothhauſen, ſo wie die bei Kötitz liegende wüſte Mark Radewall von 8 Hufen. Es gehört zu dem Rittergute auch der Flecken Calbitz, und das Dorf Malckwitz.

Alt Kotitz, Theil des Dorfs Kotitz, im Budiſſiner Kreiſe der Oberlauſitz, welches in Ober- und Nieder-, Alt- und Neu-Kotitz eingetheilt wird. —

Alt Kuhna, Theil des Fleckens Kuhna, ein Dorf bildend, und zum Unterſchiede alſo genannt. Es liegt in der Oberlauſitz, im Amte Görlitz bei dem eben beſagten Flecken. (ſ. d.)

Altleiß, Dorf im Meißniſch. Kreiſe, im Amte Hain, von Großenhain eine Stunde ſüdlich links von der Straße nach Dresden gelegen. Es gehört zum Theil unter das Schulamt Meißen; mit 9 Hufen

und 517 Schocken ſchriftſäſſig aber zum Rittergute Dallwitz. —

Altleißnig, Dorf mit einer Mutterkirche, im Leipziger Kreiſe und Amte Leißnig; es liegt nur ½ Stunde unterhalb der Stadt Leißnig an der Freiberger Mulde, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, die aber kein Fuhrwerk trägt. Der Ort hat 118 Einwohner.

Altlennewitz, oder Lennewitz, amtſäſſiges Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda; es liegt nicht fern von Wahrenbrück, an der Mühlberger Amtsgränze, und hat ein amtsſ. Rittergut, mit etwa 10 auf dem Boden deſſelben erbauten Häuſern. Hier iſt eine Tochterkirche von Schmarkendorf.

Altliebel, oder Liebeln, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe und der Standesherrſchaft Muskau, 2 Meilen von Rothenburg nordweſtl. in einer waldigten Gegend, unter und auf einem Berge, und hat 7 Rauche. Nach Leonhardi's Angabe befindet ſich hier blos ein Vorwerk; der Ort iſt am 22. Sept. 1695 von Hans Chriſtoph v. Gersdorf an die genannte Standesherrſchaft verkauft worden, hat 80 Einwohner, welche in Daubitz den Gottesdienſt abwarten, nach Reichwalde aber den Decem geben. —

Alt Löbau, Dorf, und gewiſſermaßen Vorſtadt von der Stadt Löbau in der Oberlauſitz, im Budiſſiner Kreiſe, es liegt dicht an der eigentlichen Vorſtadt und gehört ſtadtmitleidend zu Löbau, hat aber ſeine beſondere Schule und ſeine eigenen Gerichte.

Alt Löbnitz, auch blos Löbnitz, ein Rittergut nebſt Pfarrkirchdorfe im Leipz. Kreiſe und Amte Pegau; es wird nebſt den dazu gehörigen Orten die Löbnitzer Pflege genennt. Dieſe Dörfer ſind: Alten Groitzſch, Gatzen, Methewitz, Mi-

chelwitz, Pautzſch, Bennewitz, Saaßdorf, und das Vorwerk Röttnitz.

Alt Löbnitz, Dorf im gothaiſchen Fürſtenth. Altenburg, im Amte Camburg, von letzterer Stadt 2 Stunden entfernt gelegen. — Vielleicht iſt es ein und daſſelbe Dorf, welches nach Leonhardi's Angabe im thüringer Kreiſe und Hochſtifte Naumburg unfern der Saale unterhalb Camburg liegt, und eine Pfarrkirche hat, zu welcher das Filial Lachſtädt gehört. Auf den Karten heißt es auch Alt Löbniz. (ſ. d.)

Alt Lommatzſch, Dorf, welches nördlich nahe bei der Stadt Lommatzſch liegt und zum meißniſchen Kreiſe, unters Schulamt Meißen gehört. Es hat 6 Bauern, 7 Halb- und Viertelshüfner, mit 93 Einwohnern, welche 88 Kühe und 246 Schaafe halten. Das Dorf hat 23¾ Hufen, von denen aber 3 der Stadt Lommatzſch gehören. Ein Landrichtergut, in dieſem Dorfe ſteht unter dem Kreisamte Meiſſen; der Ort iſt nach Lommatzſch eingepfarrt, und hat, ſeit 1798, eine Land- (Pferde) Beſcheelungsanſtalt. In dieſer letztern werden jährlich gegen 130 Stuten von 2 bis 3 Hengſten aus dem königl. Stalle belegt.

Altmannsgrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, eine Stunde ſüdlich von Treuen gelegen; es hat 3 Mühlen mit 6 Gängen, gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Neuenſalza u. Treuen, ſowohl obern als untern Theils. Es hat ein Beigeleite von Plauen. — Man darf es nicht verwechſeln mit

Altmannsgrün, Dorf in demſelben Kreiſe, aber im Amte Voigtsberg, eine Stunde nordöſtl. von Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg; im Jahr 1802 hatte es 54 Einwohner. Leonhardi

giebt auch dieſem Dorfe 3 Mühlen mit 6 Gängen; es liegt jedoch den Karten nach an keinem Waſſer.

Altmitweyda, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, und dem Rathe zu Mitweyda gehörig; es liegt 1 Stunde ſüdweſtl. von letzterer Stadt, hat 112 Häuſer mit 43 Anſpännern, 46 Gärtnern, 20 Häuslern, 3 geiſtl. Gebäuden, und 610 Einwohnern; dieſe beſitzen 32 Hufen, haben 3000 volle, 2293 gangbare und 702 decrem. Schocke, ſo wie 13 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Der Rath hat Ober- und Erbgerichte über das ganze Dorf, bis auf 9 Anſpänner, 12 Gärtner, und 12 Häusler mit 7¾ Hufen, (nach Leonhardi nur 5 Bauern, 3 Halbhüfner, 11 Gärtner) welche mit den Erbgerichten dem Rittergute Neuſorge zuſtehen. Mit Steuern und Folge ſteht der Ort dem Amte zu.

Alt Mügeln, Dorf im Leipz. Kreiſe, im Kollegiatſtifte Wurzen und Amte Mügeln, ½ Stunde weſtl. von Mügeln, und 2 Stunden ſüdl. von Oſchatz entfernt; mit einer Kirche und 139 Einwohnern, welche 3 Hufen haben. — Dies Dorf iſt bemerkenswerth wegen ſeines Markts; denn es hält im Anfange des Septembers auf freiem Felde den ſogenannten Stoppelmarkt, welcher durch einen großen, auf Mariä Geburt fallenden Ablaß entſtand und von den Dörfern Mockwitz und Kalbitz hieher verlegt worden iſt. Urſprünglich hielt man ihn auf dem Kirchhofe; Biſch. Johann der V. von Weisbach aber verlegte ihn, des Unfugs halber, und weil es ſchicklicher war, im J. 1483 aufs freie Feld. Die Buden ſtehen in einer, faſt eine Stunde langen, Reihe, und der Zulauf iſt da außerordentlich. Das Stdätegeld, der Budenzins u. ſ. w. fällt der Kirche zu und beträgt 120 bis 130 Thaler. Dieſer Markt iſt wirklich einer der beſuchteſten, er fängt Mittwochs in Neumügeln mit Vieh, in Altmügeln mit Federn und Flachs an,

dauert bis zum Sonnabend und iſt voll von Waaren aller Art, beſonders von Schuhen, Leinwand, Böttcher- und Tiſchlerarbeiten. Blos im J. 1806 war derſelbe, wegen der nahen Kriegsnoth, unbedeutend. — Sonſt hatte der Ort auch Geleitsrecht, das aber im J. 1561 von B. Johann IX. gegen 10 Thaler Pacht an den Rath zu Neumügeln vererbt iſt. — Die im Jahre 1135 erbaute, im J. 1537 erneuerte Kirche mit 2 Predigern, in welche die Stadt Mügeln und 22 Dörfer eingepfarrt ſind, war ſonſt dem heil. Michael, der heil. Anna und Barbara geweiht, deren Bildniſſe, auf Glas gemahlt, noch in einem der Fenſter zu ſehen ſind. Die Pfarre zu Altmügeln war ſonſt Präbende eines Meißner Domherrn, der ſie durch einen Vikar verſehen ließ.

Altno, ſ. Altenau.

Alt Oſchatz, auch Alden- oder Aldionen Oſchatz in den Urkunden bis 1520, Dorf und Rittergut, beide amtsſäſſig, im Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchatz, nur ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Oſchatz; es hat eine Filialkirche von Merkwitz und 30 Häuſ. ohne die Gebäude des Ritterguts; nämlich 8 Gärtner, 20 Häusler, 2 geiſtl. Gebäude mit 106 Menſchen über 10 Jahre alt, 4 Pferden, 23 Kühen, 270 vollen, 183½ gangbaren, 86½ decrementen Schocken, 23 gr. Quatemberbeitrag, einer Magazin- und einer Marſchhufe.

Das Rittergut Alt-Oſchatz war ehemals in zwei beſondere Rittergüter getheilt. Der eine Theil, wo jetzt das Herrenhaus ſteht, war in den J. 1511 bis 1641 dem Hauſe von Noſſen zuſtändig, nach deſſen Ausſterben er dem Landesherrn anheim fiel. Zuvor, im 30jährigen Kriege, war das Gut abgebrannt und verwüſtet worden, daher konnte es als Kammergut nicht mehr als 32 Gülden jährl. Pachtgeld geben. Nachher wurde es, gegen das Jahr 1657 taxirt, und öffentlich

vor Gericht von Katharinen von der Pforte, Hans Dietrichs v. Schleinitz auf Seerhauſen und Mautitz, Gemahlin für 260 Gülden erſtanden. — Den andern Theil, wo gegenwärtig die Schäferei iſt, beſaßen gegen 1495 bis 1505 Kraft von Bibra, gegen 1513 Haubold von Schleinitz, dann gegen 1520 Heinrich v. Hartwigk, und 1670 beſaß es noch der Rath zu Oſchatz. Endlich kamen unter dem (Oſchatzer) Amtsvoigt Höpfner gegen das Ende des 17ten Jahrhunders beide Theile zuſammen. Dieſes Gut enthält 115 Acker, 21⅝ Quadratruthen an Feldern, 26¼ Acker, 70⅜ Quadratr. an Wieſen und Gärten, 11¼ Acker, 21¼ Quadratr. an Teichen, 7¾ Acker, 72¾ Quadratr. am Holze, 19¼ Acker und 74 Quadratr. an Trift und Huthung. — Die Obergerichte, Steuern und Zinſen ſtehen dem Amte, die Erbgerichte dem Rittergute zu, deſſen Beſitzer auch die Folge mit dem darauf haftenden Ritterpferde verdient. — Das hieſige Berggut gehet beim Rittergute zu Lehn, und leiſtet nur zum Hospital St. Georg in Oſchatz einige Dienſte. Zum Rittergute gehört auch noch mit Erbgerichten und dem Amte mit Obergerichten das nahe gelegene Dorf Roſenthal. Von Alt-Oſchatz gehört eine Mühle zu dem Rittergute Saalhauſen. Die Schocke und Quatemberbeiträge ſtehen mit unter dem ebenfalls dahin gehörigen Anſpänner aus dem Dorfe Birmenitz.

Alt Penig, Dorf, oder vielmehr Vorſtadt von Penig, folglich im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Penig; es liegt auf der linken Seite der Mulde an der Straße nach Leipzig, hat 1 Kirche, 90 Häuſer und 430 Einwohner, auch ſeinen eignen Richter und ſeine zugeordneten Schöppen. Ehemals hieß es Altenprünn.

Alt Poderſchau, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Meile von der Stadt Altenburg,

gegen Meuſelwitz zu gelegen; es hat 3 Anſpänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 126¼ Scheffel Feld, 2 Fuder Heu und Wieſenwachs, 1½ Scheffel Holz, und ſteuert terminlich 15 Gülden 13 Gr. 9 Pf. Nahe dabei liegt Neu Poderſchau.

Alt Pouch, ſ. Pouch.

Alt Ranſtädt, in Urkunden Antiqua Ranstede, ein Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, zwiſchen Leipzig und Merſeburg von jeder Stadt 3 Stunden entfernt. Es liegt mitten im Gebiete des Stifts Merſeburg. Man darf es nicht mit Markranſtädt verwechſeln. (ſ. d.) Das Dorf hat ein altſchriftſäſſiges Rittergut, 62 Häuſer, ohne herrſchaftl. und geiſtliche Gebäude, und 352 Einwohner. Der Ort hat 30½ Hufe, und zu dem Rittergute gehören die Dörfer Groß Lehna, Klein Miltitz, Oetzſch oder Ettſchütz und Treben mit der Willeber Mark. —

Dieſes Dorf iſt bereits im J. 1190 vom Grafen Dietrich v. Sommerſeburg für 300 Mark fein Silber an das Kloſter (Alt-) Zelle verkauft worden. Die hieſige Kirche gehörte ehedem unter das Merſeburger Conſiſtorium, ward aber mittelſt Befehls v. 8. Febr. 1740 zur Leipziger Superintendentur geſchlagen. — Zu Alt Ranſtädt hatte Karl XII. König von Schweden faſt ein ganzes Jahr ſein Hauptquartier, indeß ſeine Truppen das ganze Land ausſaugten; hier war es auch, wo er mit dem Könige Auguſt II. am 24. Sept. 1706 jenen nachtheiligen Frieden ſchloß, in welchem letzterer der polniſchen Krone entſagen, den Stanislaus Lesʒinsky für den rechtmäßigen König von Polen anerkennen, ja ihm dazu ſelbſt Glück wünſchen, und endlich die Auslieferung des unglücklichen Patkul verſprechen mußte. Als aber ſpäterhin Karl XII. bei Pultawa von Peter I. geſchlagen wurde, machte Auguſt ſeine Rechte wieder geltend und entband ſich ſelbſt und eigenmächtig der Alt Ranſtädter Friedensbedingungen. —

In der Literaturgeſchichte iſt Alt Ranſtädt als der Geburtsort des bekannten Klaus Narr denkwürdig. Dieſer Hofnarr, welcher am 12. Januar 1530 zu Torgau ſtarb, hütete hier in ſeiner Jugend die Gänſe. Als einſt Kurfürſt Ernſt mit großem Gefolge zur Leipziger Meſſe durch Alt Ranſtädt reiſte, eilte auch Klaus vom Felde herbei, um die hohen Perſonen zu ſehen. Er hatte die ihm anvertrauten Gänſe nicht zurück laſſen wollen ſondern trug ſie alle bei ſich — die Alte unterm Arme, die Jungen mit den Hälſen zwiſchen ſeinem Gürtel geſteckt, und drängte ſich ſo poſſirlich genug ſo weit vor, daß der Kurfürſt ihn bemerkte, einige Fragen an ihn richtete und in ſeinen Antworten große Anlagen zu einem — Hofnarren fand. Er läßt ſogleich den Vater kommen, ſchließt mit demſelben den Handel ab, und nimmt den Jungen mit ſich. Klaus Narr muß an dem Hofe vielen Beifall gefunden und auch in Hinſicht ſeiner Bildung gute Fortſchritte gemacht haben, denn nach dem Tode des Kurfürſten Ernſt begleitete er dieſelbe Charge auch bei dem Herzog Albert, beim Erzbiſchoffe Ernſt v. Magdeburg, bei Friedrich dem Weiſen und Johann dem Standhaften; und ſpäterhin trat er ſelbſt als Schriftſteller auf. Man hat von ihm viele (627) Anecdoten, Sprüche und mitunter auch Zoten unter dem Titel: Hiſtorien, enthaltend feine ſchimpfliche Worte und Reden, die Erbare Ehrenleut Klauſen abgemerkt und nachgeſagt haben ꝛc. Dies Buch hat vom J. 1551 bis 1602 nicht weniger, als ſieben Aufl. erlebt. — Ausführlicher belehre man ſich in Flögels Geſchichte d. Hofnarren. Liegn. 1789. gr. 8.

Altrathen, Theil der Ueberbleibſel des Schloſſes Rathen, im Meißn. Kreiſe u. Amte Pirna; es liegt auf einem Felſen nicht weit über dem Lehngericht, u beſteht nur noch aus einem runden Thurm mit Keller, der ohne Lebensgefahr nicht beſucht werden kann. ſ. Rathen.

G 2

Staatl. Bibliothek Bamberg

Alt Remda, Dorf im Fürſtenthume Weimar im akademiſchen Amte Remda, nur ½ Stunde weſtl. von dem Städtchen Remda, zwiſchen Rudolſtadt und Stadt Ilm gelegen; der Ort hat 150 Einwohner.

Alt Robſchütz, Theil des Dorfes Robſchütz im Meißn. Kreiſe und Erbamte Meißen, welches in Alt- und Neu Robſchütz eingetheilt wird. S. Robſchütz.

Alt Saalfeld, ſ. Alten Saalfeld.

Alt Sattel, Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meißen, nicht fern von der Stadt Lommatzſch, und 3 Stunden von Oſchatz ſüdöſtl. gelegen. Es iſt nach Staucha eingepfarrt, und gehört zum Theil unmittelbar unter beſagtes Amt, zum Theil ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Johannishauſen, zum Theil auch unter das Prokuraturamt Meißen.

Alt Scheibe, Dorf in der Oberlauſitz, im Budiſſiner Kreiſe; es gehört zu dem Rittergute Alt Gebhardsdorf, hat einen Gränzzoll und liegt in dem abgeſonderten Queiskreiſe an der Schleſiſchen Gränze, weſtlich nicht fern von Friedeberg in Schleſien.

Alt Scherbitz, auch blos Scherbitz, Dorf mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute im Stifte Merſeburg und Amte Schkeuditz, an der Elſter, nicht fern von Schkeuditz und 4 Stunden von Merſeburg gelegen. Zu dem Rittergute gehören auch einige Unterthanen von Beuditz.

Altſchillen, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Wechſelburg, ¾ Stunden ſüdweſtl. von Wechſelburg am linken Ufer der Mulde; man findet daſelbſt eine Bret- oder Schneidemühle, ein Forſthaus und 106 Einwohner, welche nach Wechſelburg eingepfarrt ſind. —

Altſchönfels, Dorf im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Zwickau, 2 Stunden weſtlich von der Stadt

Zwickau, an einem Bache, welcher unterhalb Steinpleis in die Pleiße fällt, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Geſchlechtsrittergut der Familie von Römer und ein antikes Schloß. Das Rittergut, welches die Römerſche Familie am 1. Dez. 1770 von einem von Dießkau erkaufte, wird von den Senioren der Familie v. Römer, welche ihren beſtändigen Geſchlechtsſyndikus hat, verwaltet; und der Ertrag deſſelben bei dem hier jährlich gehaltenen ſogenannten Geſchlechtstage der ſämtlichen Mitglieder der Familie berechnet, worauf ſie den Ueberſchuß unter Concurrenz des Raths zu Zwickau nach Vorſchrift des Martin Römerſchen Teſtaments größtentheils zur Unterſtützung armer Mitglieder dieſer Familie verwenden. — Zu dieſem Rittergute gehören noch ſchriftſäſſig ein Theil vom Pfarrkirchdorfe Beiersdorf, nebſt 1 Mühle, von Lichtentanne nebſt 2 Mühlen, von Stenn ebenfalls mit 2 Mühlen, von Brand und von Gospersgrün. In allen dieſen Theilen leben gegen 1300 Einwohner.

Das Schloß liegt etwas rechts von der Straße, die von Zwickau nach Reichenbach führt, entfernt, iſt noch größtentheils gut erhalten und bewohnt, und bildet eine der ſchönſten Felſenburgen des Mittelalters. Ueber die Zeit der Erbauung und die frühern Schickſale dieſes Schloſſes fehlen leider alle Nachrichten. Ein Theil der Burg wurde in dem verheerenden 30jährigen Kriege abgebrannt und bei dieſer Gelegenheit ging vermuthlich auch das Schloßarchiv zu Grunde. Noch ſtehen die anſehnlichen Mauern der abgebrannten Gebäude als intereſſante Ruinen da. Ueber dem Burgthore befindet ſich die in gothiſchem Geſchmack erbaute und verzierte Schloßkirche, worin jährlich 17 mal von dem Prediger des Ritterguts Gottesdienſt gehalten wird. Im Fußboden der Kirche iſt eine weite viereckige Oeffnung angebracht, durch welche man bei Einnahme

der Veſte auf den durch das Thor eindringenden Feind ſiedendes Pech gegoſſen haben ſoll. Ein ſchönes Denkmahl der Vorzeit iſt der hier befindliche Ritterſaal. Seine grauen Wände und das düſtere Licht, welches er durch zwei, einander gegenüber ſtehende gothiſche, mit kleinen runden Glasſcheiben verſehene Fenſter erhält so wie der Gedanke an das vormahlige Leben und Weben in demſelben, ſtimmen bei dem Eintritt in die Seele zu ernſthaften Betrachtungen über den Wechſel der Dinge. In dieſem Saale hängen noch, ſtatt der jetzt gebräuchlichen kriſtallenen Kronleuchter, große mit kleinen runden Glasſcheiben verſehenen Laternen von der hohen Decke herab; auch hatten die alten Herren, wie man dies in mehrern Burgſälen noch findet, im Saale ſelbſt für eine gewiſſe Bequemlichkeit geſorgt, indem unter einem der vom Fußboden drei Stufen erhöheten Fenſter, eine Goſſe angebracht iſt. — Von dem, jetzt immer noch anſehnlich hohen Schloßthurm, mußten ſchon vor geraumer Zeit, da er ſich etwas auf die Seite zu neigen anfing, 12 Ellen abgetragen werden. — Die Lage des Schloſſes auf einem Felſen iſt mahleriſch. Die trefflichſte Ausſicht gewährt daſſelbe vom entgegengeſetzten Ende des unter demſelben befindlichen Teichs.— Ein kolorirter Proſpect von dieſer Seite befindet ſich in Oldendorps merkwürdigſten Burgen und Schlöſſern von Sachſen, (Heft 1. in Querfol. Dresd. 1811.) — Mart. Engelbrecht in Augsburg lieferte auf einem halben Bogen: Schönfeld (ſage Schönfels) bei Zwickau, — noch weit früher.

Freunde der Obſtbaumzucht treffen bei dem Paſtor Klinkhard zu Schönfels manche intereſſante Einrichtung für die Kultur der Pomologie, beſonders eine recht artige Baumſchule.

Altſeuslitz, auch blos Seußlitz oder Seuſelitz, in Urkunden Suſeliz, oder Siuſelitz, welchen Namen man unrichtig von dem Gau Siusli ableitet;

ein Dorf, am rechten Ufer der Elbe, im Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhain, 1 Meile nördlich von Meißen entfernt. Es liegt in einem weiten, ſchönen Thale zwiſchen Lommatzſch und Großenhain, und auch von jeder dieſer Städte nur 1 Meile entfernt. Dieſes Dorf iſt bemerkenswerth wegen ſeines Schloſſes und eines ehemaligen Kloſters.

Das, dem hieſigen Rittergute zuſtändige Schloß iſt ſehr alt, liegt ſehr angenehm, iſt von Gärten und Weinbergen umgeben, und eine Lindenallee führt von denſelben nach dem reizenden Elbthale hinunter. Die Gallerie und der Speiſeſaal im Schloſſe, wie auch die Betſtube der Kirche enthalten viele Bildniſſe der v. Bünau'ſchen Familie. Im J. 1729 wurde hier ein Bünau'ſcher Geſchlechts-Convent gehalten, welches ehedem nur zu Altenburg ſtatt fand; dieſem wohnten 30 Bünauer bei, welche ihrem Senior, dem Miniſter und Kanzler Heinr. v. Bünau, zum Andenken jenes Tages einen ſilbernen, ſtark vergoldeten Becher überreichten.

Die auf dem Schloſſe befindliche große Bibliothek gründete der berühmte Kanzler D. Simon Piſtorius (geb. den 28. Okt. 1489) einer der ehrwürdigſten Patrioten und der gelehrteſten Staatsmänner ſeiner Zeit, welcher von Herzog Georg und Kurfürſt Moritz in den wichtigſten Staats-, von letzterm beſonders in Religionsangelegenheiten gebraucht wurde. In Seußlitz, welches er 1550 dem Kurfürſten Auguſt abkaufte, verlebte er ſeine letzten Stunden in Ruhe und ſtarb hier am 2. Dez. 1562. Sein, auf dem Fußboden der Kirche liegendes, Denkmahl, wozu der bekannte Fabricius die Aufſchrift verfertigte, iſt leider nach und nach durch die Sohlen der Kirchgänger ſo abgeſcheuert, daß kaum noch einige Buchſtaben zu erkennen ſind. Er ſelbſt aber wird demungeachtet ewig in dem Andenken aller leben, welchen das Vaterland und die Geſchichte

deſſelben heilig iſt. Die von ihm geſtiftete Bibliothek enthält auch viele Urkunden, Briefe gelehrter Männer des 16ten Jahrhunderts u. ſ. w. —

Was die Geſchichte von Seußlitz betrifft, ſo kommt daſſelbe zuerſt in Urkunden von 1205 vor. Es war damals ein Ritterſitz der Familie gleiches Namens. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts hielt Heinrich der Erlauchte nicht ſelten Hof in Seußlitz. Doch findet ſich unter den vielen, von ihm hier ausgeſtellten Urkunden keine frühere als vom J. 1256. Als aber Heinrich ein Jahr darauf ein Schloß in Dresden baute, trat er Seußlitz den Franziskaner Nonnen der heiligen Klara ab, deren Kloſter als das erſte dieſes Ordens im Meißniſchen von ihm zwar ſchon im J. 1268 geſtiftet ward, nach 10 Jahren aber erſt vollendet geweſen zu ſeyn ſcheint. Zum Baue deſſelben mußten im J. 1271 die Dresdner Bürger 10 Mark Silbers zahlen, wofür ſie Heinrich von dem Marktzoll befreiete. Außer dem Seußlitzer gab es in Sachſen nur noch zwei Klöſter der heil. Klara, eins zu Weiſſenfels, das andere in Zwickau.

Das hieſige Kloſter hatte die Pfarren zu Seußlitz, Oſchatz, Zehren, Strieſen, und Reinersdorf zu vergeben; es beſaß auch die Vormundſchaft über das Franziskanerkloſter in Freiberg, ſo wie das Patronatrecht der Frauenkirche und das Maternispital zu Dresden, woſelbſt früher es ſich befand. Aus den Kloſterzeiten ruhen hier ſo manche hiſtoriſch denkwürdige Perſonen; z. B. die Töchter verſchiedener Markgrafen, Kurfürſten und Burggrafen, der Sohn Heinrichs des Erlauchten, Dietrich v. Landsberg, oder der Fette (geſt. 1283) ſo wie deſſen Sohn Friedrich Tutta oder der Stammelnde; (geſt. 1291) auch die öſterreichiſche Prinzeſſin Gertrud, Gemalin des Grafen Herrmann von Baden, und nahe Verwandtin der Conſtantia, erſter Gemahlin Heinrichs des Erlauchten. Sie

war dreimahl verheirathet, zuerſt mit dem böhmiſchen Prinzen Wladislaw, dann mit Hermann v. Baden und endlich mit dem ruſſiſchen Herzog Romanus. Von den erſten beiden trennte ſie der Tod, der letztere aber verſtieß ſie, und endlich ward ſie auch vom böhm. Könige Ottokar, zu welchem ſie nach Steuermark geflüchtet war, vertrieben. Unſtät und flüchtig ging ſie nun in's Klöſter zu Seußlitz, wo ſie ihr Leben in einem hohen Alter beſchloß. Der unglückliche Prinz Friedrich, der mit Conradin v. Schwaben (im J. 1269) zu Neapel enthauptet wurde, war ihr Sohn aus der Ehe mit Herrmann von Baden. — Die Grabſteine dieſer und mehrerer anderer intereſſanter Perſonen ſind leider ruinirt; denn als im J. 1726 die alte Kloſterkirche abgetragen und zur Erbauung der jetzigen verwendet wurde, ließ man die meiſten Epitaphien abſchleifen und damit den Fußboden vor dem Altar täfeln.

Gleich andern Klöſtern, beſonders an der Elbe, ward auch das zu Seußlitz von den Huſſiten mitgenommen, welche die Gebäude nicht nur, ſondern auch alle Kleinodien vernichteten, ſo daß die Nonnen mit Erlaubniß des Biſchoffs zu Meißen noch im Jahr 1461 auf den Brand betteln gingen; damals freilich eine nicht ſeltene, nur oft abſcheulich gemißbrauchte Gewohnheit. Als das Kloſter zur Zeit der Reformation aufgehoben wurde, fanden die im J. 1540 dazu verordneten Viſitatoren die Kloſter-Jungfrauen (aus 14 Nonnen und 2 Laienſchweſtern beſtehend) größtentheils ſchon des Ordenskleides enledigt, welches zu beweiſen ſcheint, daß ſie den Schleier ſehr gern ablegten. Die Aebtiſſin ſelbſt, Barbara von Haugwitz, bekannte ſich ſogleich zu der gereinigtern Lehre und verehlichte ſich mit Johann von Mila (Mylau?) einem adelichen Pfarrer im Voigtlande. — Vom Kloſter ſelbſt finden ſich, außer einem

kleinen Gebäude, keine weitern Spuren. Viele der ehemaligen Kloſterdörfer müſſen Frohndienſte, ſogar bis über die Elbe, thun.

Außer dem Kloſter gab es noch eine beſondere Pfarrkirche zu Seußlitz, über welche, vor Erbauung des Kloſters, die Aebte zu Altenzelle das Patronatrecht hatten, welches ſie aber im J. 1279 den Nonnen abtraten und dafür das Patronatrecht über Dohna erhielten. —

Seußlitz mag ſchon in alten Zeiten ein nahrhafter Ort geweſen ſeyn. In einem handſchriftl. Gerichtsbuche vom J. 1536 wird es: Stadt, auch Städtlein genennt; in handſchriftlichen Urkunden vom J. 1538 finden ſich Richter und Schöpfen des Städtleins Seußlitz, die Geſchwornen der Stadt Seußlitz u. ſ. f. Von ſtädtiſchen Rechten aber bemerkt man nirgends eine Spur. — Zum Rittergute gehören jetzt die Dörfer Diesbar, oder Diebsfehre, Löbſahl, Laubach und Neuſeußlitz.

Die Einwohner nähren ſich vom Wein- und Obſtbau, beſonders aber von der Elbſchiffahrt. Das auf hieſigem Rittergute gebraute Bier iſt gut und wird überall hin verfahren. Das Dorf hat 812 Schocke, 2 Mühlen von 4 Gängen, und eine Filialkirche von Merſchwitz.

Vom Schloſſe Seußlitz hat man eine Abbildung in Quart von C. G. Werner geſtochen, und eine Kopie dieſes Blatts von Fr. Adam, welche letztere zu Augsburg erſchien. —

Altſeydenberg, Dorf in der Oberlauſitz im Görlitzer Kreiſe, 2 Meilen ſüdl. von Görlitz und nahe beim Städtchen Seidenberg auf einem Berge rechter Hand des ſogenannten Burgbergs gelegen. Es iſt dieſes ein landesmitleidendes Dorf und Rittergut mit 3 wohlgebauten herrſchaftlichen Höfen, guten Thongruben und 600 Einwohnern. Zum Rittergute gehört

auch der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts neu angebaute Ort Neuklix als ein Pertinenzſtück. Beide ſind mit 18 Rauchen belegt. Ebenfalls ein Pertinenzſtück iſt der Grund, unten am Berge, und dicht an der böhmiſchen Gränze, wovon er durch die Katzbach unterſchieden wird. An dieſem Waſſer liegt unter andern eine Walkmühle, wo der größte Theil der ſeydenberger Tücher gewalkt wird. —

Altſorgenfeld, Vorwerk im Wittenberger Kreiſe und Amte Schlieben. Es gehört amtsäſſig zu dem eine Meile nördlich von Schlieben gelegenem Dorfe Lebuſa und hat gute Schäferei.

Altſpohla, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, zur Standesherrſchaft Hoyerswerda gehörig; es liegt am rechten Ufer der ſchwarzen Elſter, nach Süden zu, 1 Stunde von Hoyerswerda und nahe bei Wittichenau. Es enthält 1 Freiſchenke, 1 Richter und Lehngerichte, 17 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häusler und eine Erbmühle. Die Gemeinde iſt dienſtfrei, wofür ſie jährlich in 2 Terminen 371 Gülden 9 Gr. bezahlt, außerdem aber muß jeder Einwohner noch jährlich 14 Tage Handdienſte thun. Nicht weit vom Dorfe liegt Neuſpohla, auf der Schreiberſchen Karte der Oberlauſitz (1806) findet man aber blos ein Spule, und auf Güſſefelds großer Poſtkarte von Sachſen (1807) heißt dieſes Dorf fälſchlich Pöhla.

Altſtadt, eine Vorſtadt von Borna, im Leipziger Kreiſe und Amte Borna. Mit Wenig Borna, ebenfalls einer Vorſtadt, hat ſolche 94 Feuerſtellen, 1 Mühle, 2 Commungebäude, 459 Einwohner, mit $10\frac{1}{16}$ Hufe, 2 Ochſen und 152 Kühen.

Altſtadt, Dorf im Meißner Kreiſe und Amte Stolpen, es liegt nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt Stolpen, am Letzſchbach und ſoll das alte Städtchen Jokrym ſeyn, aus welchem nachher Stolpen entſtanden

iſt. Der Ort hat eine Tochterkirche von Stolpen. Mit Inbegriff der beiden Mühlen von 6 Gängen hat das Dorf 6 Spann- und Magazinhufen. Hier befindet ſich auch eine königl. veredelte Schäferei. (ſ. Stolpen.) Aus dem im Jahr 1556 noch hier befindlich geweſenen von Kundiger'ſchen Lehngute ward das heutige königl. Forſthaus gebildet. Die Wüſtung Letzſche wurde unter die Altſtädter Gemeinde getheilt, und zu derſelben wird auch die ſogenannte aus zwei mäßigen Gütern beſtehende Zſchepa oder Tzſcheppe gerechnet, welche unter dem Stolpenſchen Thiergarten liegt und mit dem großen Freigute zu Langen Wolmsdorf gränzt.

Altſtadt, Dorf in der Oberlauſitz im Görlitzer Kreiſe, dicht am rechten Ufer der Neiſe nicht fern ſüdl. von Oſtritz gelegen. Es gehört dem Kloſter Marienthal.

Altſtadt Eiſenach, ſ. Eiſenach.

Altſtädt, ſ. Alterſtädt.

Altſtadt Waldenburg, Dorf im Erzgebirg. Kreiſe; in der ſchönburgſchen Herrſchaft und dem Amte Waldenburg, öſtlich von der Stadt Waldenburg, und dicht an derſelben auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Es iſt das wichtigſte Dorf dieſer Herrſchaft, ſcheint dem Namen nach eine Stadt geweſen zu ſeyn, hat aber weder einen Stadtrath noch ein Marktrecht, ſondern ſteht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Eine Brücke geht bei demſelben über die Mulde und verbindet es dadurch mit der auf der linken Seite dieſes Fluſſes liegenden Stadt Waldenburg. Die Brücke wird von der Bürgerſchaft unterhalten. Bei großem Waſſer iſt die Verbindung mit der Stadt dennoch oft abgeſchnitten, und das Dorf leidet beträchtlichen Waſſerſchaden. Es hat ſeine eigene Pfarrkirche und ſcheint früher als die Stadt Waldenburg erbaut worden zu ſeyn.

Hier werden gute Töpfergefäße und Tabakspfeifen fabrizirt und in großer Menge direct in mehrere Gegenden Deutſchlands, oder auf den Märkten abgeſetzt. Die Verfertigung dieſer ſehr bekannten und berühmten Artikel beſchäftiget täglich über 200 Menſchen. Die Töpfer und die Pfeifenmacher ſind auch die einzigen Handwerker, welchen die Stadt Waldenburg hier den Aufenthalt erlauben will. Vor 80 Jahren gab es nur 2 Pfeifenmacher, jezt ſind deren über 20. Die Fabrik von Laspe zeichnet ſich beſonders aus. Die Töpfer, welche in Glaſur- oder Glas-, in Krug- oder Grauwerks-Töpfer ſich theilen, fertigen außer den gewöhnlichen Geſchirren, beſonders ſchönes braunes und gelbes Gefäß mit ſehr feiner Glaſur, auch Schmelztiegel u. Kolben, die man den berühmten heſſiſchen gleich ſchäzt, und faſt in allen Apotheken, Vitriolbrennereien ꝛc. Deutſchlands braucht. Bereits in einem deutſchen phyſikaliſchen Werke des 16. Jahrhunderts wird von den waldenburger Schmelztiegeln gerühmt, daß ſie flugs bis an 70 Mark Silber faſſen, und ein ſechstägiges Feuer aushalten können. In der Mitte des 18. Jahrhunderts würde man durch eine ſtarke Ausfuhrauflage auf dieſes Gefäß das Uebergewicht ausländiſcher Vitriolbrennereien haben hemmen können; denn alle ausländiſchen Brennereien mußten waldenburger Schmelztiegel haben. Jezt iſt der größte Abſatz ins Erzgebirge, wo bekanntlich die meiſten Brennereien ſich befinden. Der Bergmeiſter Tittel zu Oberhohndorf bei Zwickau hat auch angefangen, zum Gebrauche für ſeine Vitriolbrennerei eine Fabrik von waldenburger Brenn- und Töpfergeſchirr anzulegen, und da derſelbe mit Steinkohlen feuern kann, ſo iſt zu vermuthen, daß derſelbe mit den waldenburger Fabriken ſehr glücklich rivaliſiren werde. — Den tauglichſten Thon holen die waldenburger Töpfer und Pfeifenma-

cher einige Stunden weit, nämlich von Frohnsdorf im Altenburgiſchen, wo er in dreifacher Schicht liegt. Die obere fette brauchen die Krug-Töpfer, die mittlere die Pfeifenmacher, und die unterſte magere die Glas-töpfer. Der Thon darf durchaus keine Sandſteine und Kalktheilchen haben. Etwas Pfeifenthon kommt auch von Grimma. — Würde das Holz nicht, wie bisher geſchehen, mehr auctionis lege verkauft, und dadurch deſſen Preis zu hoch hinauf getrieben, ſo würden die hieſigen Töpfer und Pfeifenmacher ihr Gewerbe noch mehr erweitern können. — Mancher Töpfer und Pfeifenmacher hat bis zu 12 Geſellen; auch mehrere chemiſche Laboranten befinden ſich hier. —

Von den töpfernen Gefäßen zu Waldenburg findet man Nachrichten in Kentmann's Catal. fossilium pag. 1 u. 2.

Alt Tanneberg, Theil des Dorfes Tanneberg (ſ. d.) im Meißner Kreiſe und Erb-Amte gleiches Namens. Zu dieſem Theile gehört die ſogenannte Damm-Mühle.

Alt Waldenburg, welches man nicht mit Altſtadt Waldenburg verwechſeln darf; es iſt ein Dorf des Erzgeb. Kreiſes, in der Herrſchaft Waldenburg, welches nördlich, unmittelbar an die Stadt Waldenburg und zunächſt an das gräfliche Schloß nebſt dem dabei befindlichen Vorwerke, gränzt. Ein Theil der Häuſer liegt ſeitwärts der Stadt am ſogenannten Rothen Berge, welcher zum Theil mit Holz bewachſen iſt. —

Altwaſſer, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 2 Stunden weſtlich von Chriſtiansſtadt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Rittergut, 215 Einwohner und 1500 Gülden Schatzung. Mit Starzedel, Kohle und Belko hat es zwei Ritterpferde.

Altwaſſer, das; oder die Mandau, ein

Fluß in der Oberlauſitz; er entſpringt bei Rumburg in Böhmen, fließt bei Hennersdorf in Seifen, Großſchö⸗nau, Hainewalde, Scheibe und Bethe vorbei und fällt bei Zittau in die Neiſſe.

Alt Zaſchendorf, Dorf im Meißn. Kreiſe und Erbamte Meißen; es liegt am rechten Ufer der Elbe öſtl. von der Stadt Meißen, und iſt nach Cölln, welches nicht fern davon liegt, eingepfarrt. Dieſer Ort gehört der Stadt Meißen und macht einen Theil aus vom Moritzburger Amtsdorfe Zaſchendorf, welches zum Unterſchiede Neu Zaſchendorf genennt wird. Der zur Stadt Meißen gehörige Theil (Alt Zoſchen⸗dorf) enthält 50 Einwohner. Auch in dieſer Gegend wird guter Weinbau getrieben.

Alt Zauche, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe und Amt Neu Zauche, am rechten Ufer der Spree, 2 Stunden öſtlich von der Stadt Lübben gelegen. Das Dorf hat 1430 Gülden Schaz⸗zung.

Altzella, ſ. Alten Zella.

Amalienbrunnen, ſ. Immelborn.

Amalienruh, Schloß im Herz. Coburg Mei⸗nungiſchen Unterlande, im Amte Maßfeld, zum Hofe Mehmelsfeld gehörig und nicht fern von Satzfeld, eine Meile ſüdlich von Meinungen auf der Straße nach Melrichſtadt gelegen. (ſ. Mehmelsfeld.)

Ammelgoſtewitz, oder Ammelgoßwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Wurzen, am lin⸗ken Ufer der Elbe, und nur $\frac{1}{4}$ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Belgern gelegen. Es befindet ſich hier ein ſchriftſäſſiges Rittergut. Das Dorf gehört unter die ſogenannten Belgernſchen Amtsdörfer, in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, und blos mit den Steuern ins Amt Wurzen. Man findet hier 59 Einwohner, welche 18 Hufen beſitzen. Im Jahr 1784 verloren ſolche bei der Eisfahrt 204 Stücke

Vieh, deren Werth auf 5371 Thaler angeſchlagen wurde.

Ammelsdorf, Dorf im Erzgeb. Kreiſe und Amte Frauenſtein, am rechten Ufer der wilden Weiſſeritz, eine Stunde öſtlich von der Stadt Frauenſtein gelegen. Der Ort hat 31 Häuſer iſt nach Hennersdorf eingepfarrt, hat ein Lehnrichtergut, eine Mühle (die Steinbruchmühle) von 2 Gängen, 208 Einwohner, 15 Magazin-, 15½ Spann- und 16¾ Marſchhufe. Es befindet ſich hier ein Beigeleite von Frauenſtein, und mit der Bierabnahme iſt es nach Rechenberg, welches 2½ Stunde davon entfernt liegt, gezwungen. —

Ammelshain, Dorf im Leipz. Kreiſe, im Erbamte Grimma, am Saubachholze und Planitzholze, und 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Grimma gelegen. Es hat ein altſchriftſäſſiges Rittergut, eine Tochterkirche von Polenz, eine Mühle von 2 Gängen und 250 Einwohner, welche faſt 10 Hufen, 9 Pferde und 90 Stück Rindvieh beſitzen, 1048½ gangbares Schock und 3 Thaler Quatemberbeitrag entrichten.

Ammelſtätt, Dorf im Fürſtenthume und Amte Saalfeld, 1 Stunde nördl. von Rudolſtadt, rechts an der Straße nach Erfurt gelegen. Es gehört zum Ritterguthe Schlottwein, hat 22 Häuſer, 60 Einwohner und ein Brauhaus.

Ammerbach, Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Jena, eine Stunde ſüdl. von der Stadt Jena am kleinen Ammelbache in einem Thale zwiſchen Winzerle und Lichtenhain, am Abhange des Beutenbergs oder Gotteriſchen Berges gelegen. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Burgau, ein Beigeleite von demſelben Orte, ein Freigut, welches neuerlich zerſchlagen worden iſt, und 206 Einwohner. Im Jahr 1554 iſt hier ein großer Erdfall geſchehen, wor-

aus eine Quelle entſprang, und im J. 1613 litt das Dorfviel bei der ſogenannten Weimar'ſchen Sündfluth.

Ampelsberg, Berg im Herzogthum Gotha, im Amte Schwarzwald, zwiſchen Stützenbach und Gehlberg, beim Urſprunge des Geraflusſes gelegen. —

Amſalbach, Name eines kleinen Bachs im Schwarzburg-Rudolſtädt., welcher Katzhütte, und dem Katzbache gegenüber, alſo von Weſten her, in die Schwarza fällt.

Amſelbach, oder Amſelbachshäuſer, iſt der Nahme, welchen einige Häuſer von Katzhütte (ſ. dieſ.) führen. Sie liegen auf der linken Seite der Schwarza, und folglich im Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen.

Amſelgrund, und Amſelloch, beide in der ſächſ. Schweiz, der erſtere ein ſchöner Grund bei Rothenwalde, nach Hohenſtein zu führend, und das letztere eine Höhle in demſelben. — Man kann dieſen Grund ohne Führer beſuchen. Der Weg führt am Grünbach hinauf, welcher dem überaus ſchönen Thalgrunde ein reizendes Leben giebt, denn bald rieſelt er über kleine Steingeſchiebe leiſe herab, bald ſtürzt er über hohe Steinmaſſen herab, bald verbirgt er ſich unter Felſenblöcken. Von beiten Seiten iſt er mit hohen Felswänden eingeſchloſſen welche die Fantaſie des Wanderers mit den ſeltenſten Geſtaltungen beſchäftigen. Iſt man eine halbe Stunde, freilich etwas ſteil, angeſtiegen, ſo läßt ſich ein ſtärkeres Rauſchen aus der Ferne vernehmen, das immer näher kommt, je weiter man fortgeht. Dieſes Rauſchen entſteht von dem Waſſerfall am Amſelſteine. Hier ſtürzt ſich der Grünbach über einen, faſt 30 Fuß hohen, Felſen in mehrern Armen und Strahlen herab. Der Anblick iſt ganz vortrefflich. Hier iſt es auch, wo der Bach durch und über Felſen ſich ſo ſchön herunter drängt, und wo man wahrnimmt, daß er über die Wölbung einer großen

Höhle dieſen gewaltſamen Weg ſich bahnte. Dieſe Höhle, die man nun bald gewahr wird, iſt das Amſelloch. Ihre Oeffnung beträgt 10 Fuß in der Höhe und 5 in der Breite, durch welche man bequem hinein gehen kann. Merkwürdig iſt die Menge abgerundeter Geſchiebe, welche man ganz hinten in dieſer Art von Grotte antrifft. Sie verrathen es, daß der Bach urſprünglich ohne dieſen Fall gerade hereinfließen mochte, dieſe Geſchiebe mit fort riß und hier liegen ließ. Durch einen Einſturz nahe ſtehender Felſenmauern veränderte ſich alles in dieſe Geſtalt. Die zerriſſenen Theile fielen zuſammen, daß ſie das alte Bette des Waſſers deckten, die Grotte bildeten und den Waſſerfall veranlaßten. — Ein hinreißendes Schauſpiel wird man genießen, wenn man gerade zu einer Zeit vor dieſer Grotte ſteht, wo die Sonnenſtrahlen in gerader Richtung auf dieſelbe fallen. Alle Pracht der Farben des Regenbogens, und zuweilen ſelbſt ſein Widerſchein, wölben durch den Staubregen einen prächtigen Bogen, welcher mehr noch als der wahre Regenbogen ergötzt, weil das Spiel der herabfallenden Waſſertropfen ihn gleichſam belebet. Wer mit einer Fackel die Grotte ſelbſt beſuchen will, wird den Genuß, den dieſer Aufenthalt darbietet, noch um vieles erhöhen. (ſ. Götzingers Schandau ꝛc. 1812. S. 162.)

Amt Gehren, ein großer, anſehnlicher Flecken im Schwarzburg-Rudolſtädtſchen, am Zuſammenfluſſe der Wohlroſe mit der Schobſer, und nur eine Meile öſtlich von Ilmenau gelegen. — Der Ort hat 210 Häuſer, und 1221 Einwohner. Man findet hier ein geräumiges und gut ins Auge fallendes Schloß, den Sitz eines fürſtl. Amtes, zu welchem 23 größere und kleinere Oerter mit einigen einzelnen Häuſern und in dieſen 1794 Wohnungen und 9391 Einw. gehören. — In dem Flecken trifft man ferner eine Kirche, an welcher zwei Pfarrer und eine Schule, bei welcher drei Lehrer

angeſtellt ſind. Die Nahrung des Orts beruht vorzüglich auf dem Ackerbau und der Viehzucht, da eine Fläche, vorzüglich nach Oſten, Norden und Weſten, ihn umgiebt, die ſehr ſchöne Wieſen und viele Aecker enthält. Die letztern ſind zwar reichlich mit Unkraute verſehen, ſcheinen aber demungeachtet von nicht geringem Fruchtertrage zu ſeyn. Nächſt den landwirthſchaftlichen Gewerben ſind Fuhrweſen und Holzarbeiten Hauptbeſchäftigungen der Einwohner. Jährlich werden hier 3 Märkte gehalten: 1) zu Faſtnacht; 2) am Dienſtage nach Cantate; und 3) am Dienſtage nach dem 17. Trinitat. Tags darauf iſt Viehmarkt. In einer kleinen Entfernung von Amt Gehren nordweſtwärts hat der Hof-Commiſſär Eberhard ungefähr ſeit 6 Jahren eine Vitriolöl- und Scheidewaſſer-Brennerei, ſo wie auch eine Kienrußhütte angelegt.

Das Thal, in welchem Amt-Gehren liegt, und welches ſich hier beträchtlich erweitert, gewährt eine ſehr lachende Anſicht. Nach Weſten hin zieht ſich eine ſchöne Wieſenfläche, ſüdlich von dem Waldgebirge begleitet; an ihrer äußerſten Gränze ſieht man lange Wieſen, das ſich an den, die Ausſicht beſchränkenden, Ehrenberg anzulehnen ſcheint. Nördlich verfolgt man die Ebene, in welcher die Wohlroſe der weſtlicher fließenden Ilm zueilt, und der über ſie hingleitende Blick ruht auf den freundlich ſich aus dieſer Fläche hervorhebenden Günthersfeld, Jeſuborn und Gräfenau. Weſtlicher ſteigt der mit Wald bewachſene Kopf des einzeln liegenden Singerbergs hervor; zwiſchen ihm und dem in Südoſten ſich hinziehenden Burzel, der einen Theil der Kette des Waldgebirgs verſteckt, öffnet ſich wieder ein fruchtbarer Landſtrich. Im Süden endlich breiten ſich die höhern Gebirge des Waldes aus, unterbrochen durch die Thäler, welche die Wohlroſe und die Schobſer ſich geöffnet haben, und der Ort Möhrenbach ſchließt

in dem Winkel des erſtern ſich ſüdl. ziehenden Thals recht mahleriſch dieſen Proſpect. — Von Amt Gehren nördlich iſt das Thal ſehr breit und flach, von ſandigem Boden, mit Kieferwäldern bedeckt und von einigen großen Teichen durchſchnitten; eine Gegend, die den Beſchauer auf kurze Zeit in die Ebenen der Mark Brandenburg verſetzt. —

Amthof, ſchriftſäſſiger Hof in der Stadt Saalfeld. (ſ. dieſ.)

Amtitz, Herrſchaft in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe. Sie liegt auf beiden Seiten der Lubſt und Saltze, und hat im Umfange etwa $1\frac{1}{4}$ Quadratmeile. Ehedem beſaß ſolche die Familie von Löwen, jetzt gehört ſie aber als ein Majorat dem Reichsfreiherrn von Schönaich. Sie iſt mit 10,006 Gulden Schatzung nebſt 3 Ritterpferden belegt, enthält überall guten Boden, worauf ſchöner Waizen und alle Arten von Getraide wachſen, viele Wieſen, etwas Weinbau, anſehnliche Teiche und Waldungen, beſonders aber ſchönen Eiſenſtein, welcher von zünftigen Eiſenſteingräbern gegraben und auch benutzt wird. — Die Herrſchaft beſteht aus 7 Dörfern (Amtitz, Döbern, Göttern, Laaſow, Sachsdorf, Saude, Stargardt) und einem Antheil von Vettersfelde, worinn im J. 1803 überhaupt 1295 Menſchen gezählt worden ſind, nämlich 674 Manns- und 621 Frauensperſonen. — Die Juſtiz in erſter Inſtanz verwaltet ein beſonderer Amtmann, welcher den Landes-Collegien der Niederlauſitz untergeordnet iſt.

Amtitz, Flecken in eben beſchriebener Niederlauſitzer Herrſchaft gleiches Namens, und Hauptort derſelben. Er liegt am linken Ufer der Lubſt, $1\frac{1}{2}$ Meile ſüdöſtlich von Guben, hat ein herrſchaftl. Schloß, 354 Einwohner und iſt mit 2300 Gülden Schatzung belegt. Auf hieſigem Schloſſe lebte und ſtarb der blinde Verfaſſer des Heldengedichtes: Herrmann,

oder das befreite Deutſchland, der Freiherr C. O. von Schönaich, welcher als Gottſchedianer einiges Aufſehen machte.

Amtsburglehn, oder Burglehn, Benennung einiger Häuſer, welche um das Schloß bei Radeberg herum liegen. ſ. Radeberg.

Amtsgemeine, Benennung derjenigen 20 Häuſer, welche bei dem Schloſſe Arnshaugk im Neuſtädter Kreiſe und Amte Arnshaugk befindlich ſind. Man nennt ſie auch die Vorſchlöſſer, und zählt in ihnen an 100 Einwohner.

Anckelsdorf, ſ. Agnesdorf.

Angdorf, Angsdorf, Dorf in Thüringen, im gräflich Stollbergſchen Amte Queſtenberg, und einige Stunden ſüdöſtlich von der Stadt Stollberg gelegen. —

Angelhauſen, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Arnſtadt, nicht weit ſüdlich von der Stadt Arnſtadt, am rechten Ufer der Gera. Es hat eine Tochterkirche von dem nahe gelegenen Oberndorf.

Angelrode, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, 3 Stunden von Arnſtadt, und ¾ Stunden von Plauen ſüdlich am linken Ufer der Gera gelegen. Der Ort wird zu keinem Amte gerechnet, hat 65 Häuſer, 223 Einwohner, und gehört ſeit langer Zeit der Familie von Wizleben, die daſelbſt einen Ritterſitz hat, worauf ſie Ober- und Untergerichte ausübt. Die Nahrung der Einwohner fließt aus einer einträglichen Viehzucht und aus den Arbeiten in den Wäldern. — Zwiſchen dem Dorfe Gera und Angelrode kommt man bei den ſogenannten Felſenkammern vorüber. Dieſes ſind Spaltungen in den hohen Felſenmaſſen, von verſchiedener Geräumigkeit, zum Theil ſo ſchmal, daß man oben ſie überſpringen kann. An ihren Seiten ſind hohe Tannen empor ge-

wachſen, deren Spitzen aus ihnen hervorragen. Die Bildung dieſer Felſenklüfte hat ein höchſt groteskes Anſehen, und der Reiſende darf den kleinen Umweg, der zu ihnen führt, nicht ſcheuen. Von Angel ode nach Plauen gehet der Weg theils durch Kornfelder, theils durch Wieſen.

Anger, Benennung des Platzes bei der Stadt Schmiedeberg im Wittenberger Kreiſe, auf welchem die Scheunen der Stadt erbaut ſind.

Anger, ſo nennt man die im Dorfe Lichtenhain (im Meißner Kreiſe und Hinterämte Hohnſtein) bei dem Lehngerichte und der Kirche im Viereck erbauten 6 Häuſer; ſie haben die Erlaubniß Bier auszuzapfen und zur Bank zu ſchlachten.

Anger, Dorf im Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, nicht fern öſtl. von der Stadt gleiches Namens, deſſen Magiſtrate es gehört. Dieſer Ort machte einen Theil der ſogenannten Kohlgärten aus, hat 170 Einwohner, die meiſtens vom Gartenbau leben, und 3 Magazinhufen beſitzen. Man benutzt hier den Acker Landes auf mehr als 100 Thaler.

Fauler Anger, Benennung des Dorfs Jeeſewitz im Leipziger Kreiſe und Amte Eulenburg. (ſ. Jeeſewitz.)

Angerbach, ein Bach im Fürſtenthum Querfurth, welcher nahe an der Stadt Jüterbogk vorbei fließt, mit mehrern kleinen Flüſſen in der Folge ſich vereinigt, und ſich bei Potsdam in die Havel ergießt. —

Angerhauß, Gut im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Mühlberg, dicht am Dorfe Seydewitz, auf dem linken Ufer der Elbe gelegen. — Nicht fern davon liegt auch die Angermühle.

Angersdorf, Dorf im Hochſtifte Merſeburg und Amte Lauchſtädt, es liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von

Halle, hat 14 Häuſer und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Paſſendorf.

Angſtätt, Angſtädt, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Gehren; es liegt beim Einfluſſe der Wohlroſe in die Ilm, auf dem rechten Ufer des erſtern Fluſſes, 1 Meile nördl. von Ilmenau. Wenn man von Amt Gehren aus dahin kommt, erſcheint die Lage dieſes Dorfs frei und lachend. Es zeichnet ſich auch aus durch einen dreieckigten Kirchthurm; hat 100 Häuſer, 483 Einwohner, und eine große Schneidemühle. Zu dem Dorfe gehört die Glashütte im Esbach, auch die Angſtädter Glashütte genennt. In dieſer Glashütte, wo 18 Mann arbeiten, werden jetzt nur gewöhnliche Trinkgeſchirre und Arzneigläſer geliefert; künftig ſoll auch Tafelglas gefertigt werden. Nicht fern davon iſt auch eine Pulvermühle, ſo wie eine Berlinerblau-Fabrik, welche letztere alle 14 Tage einen halben Centner Farbe liefert.

Anna- und Altväter-Zechenhaus, Berggebäude im Meißn. Kreiſe und Erbamte Meiſſen, beim Dorfe Rothenfurth. Es gehört in Rückſicht der Jurisdiction unter das Bergamt Freiberg.

Annaberg, das ſogenannte Mühlamt Annaberg, welches jetzt mit dem Amte Wolkenſtein vereiniget iſt, hatte ſonſt ſeinen Sitz in der Stadt Annaberg, wurde von einem Amtsverweſer verwaltet, und begriff in ſich die Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Kleinrückerswalde.

Annaberg, auch Sanct Annaberg, ehedem Neuſtadt am Schreckenberg, eine Bergſtadt im Erzgeb. Kreiſe und Amte Wolkenſtein. Sie liegt auf der Straße von Chemniz nach Karlsbad, 10 Meilen von Dresden, und 6 von Freiberg, am Abhange des Pöhlbergs, 1823 pariſ. Fuß über der Meeresfläche. Die Gegend um Annaberg iſt eine der ſchönſten im Erz-

gebirge, wo man beſonders gegen Morgen und Mitter⸗
nacht außer dem 1 Meile langen Flößgraben auch
die Gegend bis Auguſtusburg, ſo wie die drei freiſte⸗
henden Baſaltberge, nämlich den Pöhlberg den
Bärenſtein und den Scheibenberger Hügel
überſehen kann. Das Geſtein iſt faſt durchgängig
Gneuß, und ehe man auf dieſen kommt, ſo iſt das
Gebirge an vielen Orten mit eiſenhaltigem Thon,
Jaspis, Eiſenſtein und eingemiſchtem Braunſtein
(Magnesium) bedeckt. Der Pöhlberg, deſſen größ⸗
ter Durchmeſſer auf der Oberfläche 800 Schritte be⸗
trägt, iſt der höchſte Punkt des hieſigen Gebirgs,
das vom Pöhlfluß gegen Weſten, von der Sehme
gegen Oſten, vom Tanneberger Waſſer, gegen Sü⸗
den und gegen Norden aus der Gegend von Cun⸗
nersdorf ſanft auſteigt, bis in die Gegend, wo der
Baſalt hervorragt, alsdann aber auf einmal ſteil
wird. Der Baſalt iſt ſchwarzgrau, und man fin⸗
det 20 bis 30 Fuß hohe und 5 bis 6 Fuß im Durch⸗
meſſer haltende Baſaltſäulen. Zwiſchen dem Berge
und der Stadt iſt das Ende des gedachten Flößgra⸗
bens, der von der böhm. Gränze über Bärenſtein
bis hieher ausgegraben worden iſt, und welcher ſein
Waſſer zum Theil aus der Pöhl enthält. Die an⸗
dern beiden wichtigen Punkte des Gebirges ſind der
Schreckenberg gegen Nordweſt, und der Schot⸗
tenberg gegen Südweſt.

Was die Geſchichte dieſer Stadt anlangt,
ſo macht ſolche in der ſächß. Bergwerks⸗ und Fabri⸗
kengeſchichte viel Epoche. Blos der Bergbau hat
den Ort gegründet. Als ſich auch hier um das Jahr
1492 in dem eben genannten Schreckenberge mächti⸗
ge Silbergänge zeigten, ſtrömte eine große Zahl
von Bergleuten zu, und kraft der damaligen Berg⸗ und
Städtebauſucht ward ſchon 1496 den 21. Septemb. der
Grundſtein zur Stadt gelegt und die Hofeſtätte (Stadt⸗

bezirk) angewieſen, obgleich noch ein Jahr vorher Abgeordnete des Herzogs Georg es für unmöglich erklärten, in dieſer Wildniß eine Stadt anzulegen. In der That war die ganze Gegend mit Holzung bedeckt und wurde gewöhnlich nur die wilde Ecke oder das Hungerland genannt. Aber alles, was Hände hatte, fällte Holz und ſchaffte ſpät im Herbſte noch Baumaterialien herbei, ſo daß im nächſten Jahre ſchon mehrere Häuſer da ſtanden und dieſen die Stadtprivilegien (am 28. Okt.) ertheilt wurden. Man baute ſeitdem fleißig ein Haus nach dem andern, weil der Bergbau nach Wunſche ausfiel, und Kaiſer Maximilian gab dem Orte, der bisher nur neue Stadt am Schreckenberg hieß, im Jahr 1501 den Namen St. Annaberg. Nach einem Zeitraum von 10 Jahren ſtand durch den Eifer der Anſiedler eine nette Stadt mit Graben und Mauern da. Allein in der Folge nahm auch dieſe Stadt, theils wegen des allmähligen Sinkens des Bergbaus, theils durch wiederholtes Brandunglück, (z. B. im J. 1604, 1630, 1664 und 1731,) durch Seuchen, Theurung und vorzüglich durch Kriege, an Häuſern und Einwohnerzahl, ſo wie an Wohlſtand bedeutend ab. Im 30jährigen Kriege war Annaberg des Feindes ſteter Sammelplatz. Der Einfall der Freiberger Garniſonen und Durchzüge, wie auch Banners Rückmarſch und die Unterhaltung ſeines Hofſtaats haben der Stadt allein über eine Tonne Goldes gekoſtet. Durch die Beymetze, den Fleiſchpfennig und die Wildſchäden entgingen ihr ebenfalls 100,000 Thaler. Bei dem Brande von 1604 blieben ihr von 700 Häuſern nicht mer als 7 übrig, daher noch der Name; Sieben Häuſelgaſſe. Im J. 1568 ſtarben an der Peſt täglich über 20 Menſchen. Allein der dem Erzgebirge beſonders eigne Geiſt der Thätigkeit pflanzte hier, ſtatt der eingegangenen, andere Nahrungszweige

wie das Spitzenklöppeln im J. 1561 und die Bandmanufaktur im Jahr 1590. Auch der Bergbau wurde vom neuen belebt, und noch beſteht Annaberg als eine der angeſehenſten Städte des Erzgebirges. Die erſte Gründung der Stadt wurde am 21. Sept. 1796 zum drittenmale in dreitägiger Feier mit Gottesdienſt, öffentlichen Aufzügen, Reden, Muſik, Tanz und Prägung einer Münze in Silber von der Größe eines halben Guldens gefeiert. — In der Freieſchen Buchhandlung zu Annaberg iſt eine umſtändliche Beſchreibung dieſer ſeltenen Feier zu haben.

Die Zahl der Häuſer war ehedem freilich 1200, die aber durch den Brand zerſtört wurden. Im J. 1697 hatte die Stadt wieder 575 bewohnte und 204 unbewohnte Häuſer, welche mit 9341 Schock, 1183 thlr. 20 gr. 2 pf. belegt waren. Der Brand von 1731 verzehrte abermals 375 Häuſer; ſeitdem iſt ſie faſt ganz von Stein recht artig neu aufgebaut, und viele Häuſer ſind mit Schiefer bedeckt. Die jetzige Häuſerzahl iſt 592 mit Einſchluß von 3 Mühlen, die der Stadt gehören; an wüſten Bauſtellen giebt es noch 294. Die Gaſſen ſind zwar zum Theil bergig, durchaus aber reinlich. Bemerkenswerthe Gebäude ſind die ſchöne Hauptkirche, das ziemlich große und nach dem letzten großen Brande von 1731 maſſiv erbaute, und regel- und zweckmäßig angelegte Rathhaus auf welchem auch das königl. Bergamt ſein Seſſionszimmer hat; das ſeit 1793 neuerbaute Lyzeum, um deſſen Erbauung ſich die Bürgermeiſter Eiſenſtuck und Biedermann bedeutende Verdienſte erwarben. (Erſterer bauete ganz auf ſeine Koſten zwei ſchöne Nebenhäuſer, an das große Schulhaus, und ſchenkte ſie dem Schulärario zur bequemern Wohnung der Lehrer); — das neuerbaute Königl. Bergmagazin; das Waiſenhaus, (bei deſſen Stiftung ſich der oben

genannte patriotiſche Eiſenſtuck ebenfalls ver⸗dient machte); das Schießhaus, und endlich der Schlachthof des Fleiſcher⸗Gewerks.

Die Zahl der Einwohner iſt, nach den Schick⸗ſalen der Stadt, bald größer, bald kleiner geweſen. Im J. 1697 fand man hier 518 angeſeſſene und 459 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 3391 Perſonen. Im J. 1779 lebten hier in 831 Familien 2212 Einwohner über 10 Jahre; im Jahr 1788 wur⸗den 21 Paar getraut, 190 kamen zur Welt, 159 ſtar⸗ben. Im J. 1799 betrug die Zahl der Gebornen 212, der Geſtorbenen 151. Im J. 1801 lebten hier 517 Knaben, 603 Mädchen, 1368 Manns⸗ und 1396 Weibsperſonen unter 60 Jahren; in allem 4120 Einwohner. Man darf die gegenwärtige Volks⸗menge auf 5000 anſetzen.

Die Hauptnahrung der Einwohner rührt vom Bergbaue, den Spitzenklöppeln, den Bandmanufacturen ꝛc. her. Nebenbeſchäftigun⸗gen ſind etwas Feldbau und Viehzucht, der Handel, das Bierbrauen, die Handwerker ꝛc. Im Jahr 1697 gab es hier 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bä⸗cker, 25 Fleiſcher, 150 Bortenwirker, einige Tuch⸗ und Zeugmacher, 8 Leinweber und 214 andere Hand⸗werker. Man hielt 114 Pferde, 4 Ochſen, 93 Kü⸗he, 16 Ziegen, 47 Schaafe, und hatte 14 Scheffel Ausſaat. Auch ſchon damals war die Hauptnah⸗rung der Spitzenhandel. Im genannten Jahre wur⸗den 2328 Faß (194 Gebräude) Bier gebraut, von dem die Trankſteuer 1940 thlr. betrug. Hier verdient noch eine nachahmungswerthe Einrichtung bemerkt zu werden. Die Bürgerſchaft hat nemlich die Einrich⸗tung getroffen, daß man die Schocke und Quatember von dem Bier, ſo getrunken wird, und wo man auf jede Kanne an 2 pf. Steuer rechnet, aufbringt. Im J. 1779 waren 154 Kühe und nur 3 Schaafe hier.

Unter den Einwohnern befanden ſich im J. 1804 nicht weniger als 398 Poſamentirer — 1813 den 1. Jan. befanden ſich 425 Poſamentirer in Annaberg — und 269 andere Handwerker.

Was den hieſigen Bergbau betrifft, ſo ſind die Gänge, wo jetzt gebaut wird, recht fallende, flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und Kobalt (Cobalt. mineralisatum) ſind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, letzteres jedoch am meiſten. Der Kobalt iſt mit Wismuth und beſonders Kupfernickel vermiſcht; es kommen alle Arten des Kobalts in ſogenannter metalliſcher Geſtalt mit ihren verſchiedenen Abweichungen in den Gängen dieſes Gebirges vor. Gediegenes Kupfer ſelten; hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz oft. Der Schreckenberg ward 1492 fündig, und gab 1496 die erſte Ausbeute, welche bis 1596, alſo in 100 Jahren, 3,691,918 Speziesthaler betragen hat. Vom Jahre 1545 bis 1600 ſind vom annabergſchen Silber in der daſigen Münze, wo auch die bekannten Schrekkenberger geprägt wurden, 342,918 Mark, oder 15,587 Zentner, 79 Pfunde Silber vermünzt worden. Die St. Andreasgrube hat ſeit 1570 geliefert 4080 Mark Silber, 16,574 Zentner Kobalt, und 29,976 Thaler Ausbeute. Marx Röhlinggrube gab von 1546 bis 1565 Ausbeute 778,253 Speziesthaler, worauf ſie verfiel und erſt 1724 wieder gewältigt wurde. Von der Zeit an hat ſie bis 1780 an Silber 31,623 Mark und an Kobalt 6472 Zentner gegeben; jetzt ſteht ſie im Freiverbau. Im Jahre 1782 lieferte der annaberger Diſtrikt 1283 Mark Silber, 985 Zentner Kobalt, 899 Zentn. Kupfer, Schwefel, Vitriol, und 572 Zentn. Arſenik, welche an Ausbeute für die Gewerken 46,021 thlr. betrugen. Im J. 1791 wurden ausgebracht 2 Loth, 1 Quentl. Gold, 2037 Mark Silber, $4\frac{3}{8}$ Zentn. Zinn, 588

Fuder Eiſenſtein, 436 Fuder Eiſenſteinflöße, 1663 Zentn. Kobalt, 1060 Zent. Arſenikalkieſe ꝛc. wofür der Geldbetrag 42,988 thlr. war. Die Ausbeute hat betragen 2048 thlr., die Zubuße 17,082 und der landesherrl. Vorſchuß 6450 Thaler. Hier befindet ſich ein eigenes Bergamt, unter deſſen Rebier jetzt 380 Bergleute, an 44 Steigern, 274 Häuern, 51 Knechten, 11 Jungen, anfahren. Mit dem hieſigen Bergamte waren ſonſt Scheibenberg und Oberwieſenthal vereinigt. Im Jahr 1788 arbeiteten 479 Bergleute unter 18 Schichtmeiſtern. Silber und Kobalt ſind, wie wir geſehen haben, die Hauptproducte. Seit dem 7jährigen Kriege fing der damals ſehr geſunkene Bergbau wieder an, aufzuleben, beſonders von 1769 bis 1785. In den neueſten Zeiten iſt er eher gefallen, als geſtiegen. Von 1762 bis 1801 gewann man über 60,000 Mark Silber. Noch jetzt ſind die reichſten Gänge im Schreckenberge und die beſte Grube iſt Markus Röhling. Das reichſte Jahr war 1536, wo 350,000 Thaler unter die Gewerken vertheilt worden ſind. Wie wichtig der hieſige Bergbau vor Alters geweſen ſey, gehet auch daraus hervor, daß ſich zu Annaberg im 16. Jahrhundert höchſt wahrſcheinlich ein eigener Bergſchöppenſtuhl befunden hat, wenigſtens gehet dieſes aus einer Bergordnung Kurf. Moritzens vom Jahr 1544 hervor. Ueberdem iſt Annaberg die einzige Stadt, wo ſich eine eigene Bergkirche mit einem Bergprediger befindet.

Zu Annaberg war es, wo Barbara Uttmann einſt die erſten Spitzen klöppelte; und aus dieſem Grunde wird es zweckmäßig ſeyn, unter dieſer Rubrik das erzgebirgiſche Spitzengewerbe überhaupt die nöthigen Notizen einzuſchalten. — Die geſtickten Spitzen und alle ſpitzenartige Arbeiten ſind uralter Erfindung. Schon bei den Griechen und Römern finden ſich Spuren davon. Auch

aus dem Mittelalter giebt es noch eine Menge Altartücher, Meßgewänder und Chorhemden mit genäheten oder geſtickten Spitzen, welche wahrſcheinlich die zarten Hände der Nonnen lieferten. Spitzen dieſer Art, oder die eigentlichen Points ſtickte man auch ſchon vor dem 16. Jahrhundert in Brabant, beſonders in Brüſſel; wo noch jetzt die feinſten und theuerſten gefertigt werden. Allein die geknüppelten oder geklöppelten Spitzen ſind ächt deutſchen, ja ſogar ächt erzgebirgiſchen Urſprungs, wozu die geſtickten höchſtens die erſte Veranlaſſung geweſen ſind.

Barbara Uttmann hieß die merkwürdige Frau, welche, wenn nicht alle Zeugniſſe trügen, das Spitzenklöppeln zuerſt, und zwar in Annaberg lehrte. Man hat eine alte Sage: Barbara Uttmann habe die Klöppelkunſt von einer proteſtantiſchen Brabanterin, die Alba's Tirannei vertrieb, und welche bei ihr wohnte, erlernt. Damit erwuchs dem ganzen Erzgebirge in der Folge ein Induſtriezweig, der noch nie aufgehört hat, zu grünen, und welcher an Erträglichkeit alle übrigen Gewerbe übertraf. Selbſt der Bergbau mußte zurück ſtehen; dieſer erforderte große Koſten zur Betreibung und war bei alledem ſo ungewiß. Das Klöppeln aber verlangt faſt nichts als Zwirn und geſchickte Finger, und an letztern durfte es dem Erzgebirge ſo leicht nicht fehlen. — Barbara Uttmann wurde im Jahr 1514 geboren; ſie ſtammt aus dem Geſchlechte derer von Elterlein, einer aus Nürnberg eingewanderten patriciſchen Familie, welche im Erzgebirge den Bergbau betrieb, und ſich großes Vermögen erwarb. Ihr Vater, Heinrich v. Elterlein, der im Jahr 1582, im 97. Jahre ſeines Alters ſtarb, verheirathete ſie an Chriſtoph Uttmann, einen reichen Bergherrn in Annaberg, auch dieſe Familie ſtand in hohem Anſehen, denn 1550 ward ihm

zu Ehren ein Berggebäude bei Annaberg Christoph Uttmanns Lehn genannt. Es iſt alſo ein Märchen, wenn man verſichert, die Erfinderin des Spitzenklöppelns ſey eines gemeinen Bergmanns Tochter gewesen. Vermuthlich hat ſie ſich, wie andere Damen, zum Zeitvertreibe mit dem Spitzenſticken beſchäftigt, und iſt dabei (im J. 1561) ganz zufällig auf das Klöppeln der Spitzen gerathen. Sie erlebte 64 Kinder und Kindeskinder, und ſtarb 1575 am 14. Januar, 61 Jahre alt, zu Annaberg als Wittwe. Ihres Körpers Aſche ruht auf dem Gottesacker unweit der großen Linde, und ihre Grabſtätte iſt mit einer eiſernen Platte bedeckt. Dieſes zur Nachricht für Reiſende, da es gewiß intereſſanter iſt, ſich um ſolche Gegenſtände, als um Bälle und Theater zu erkundigen.

Vorher wirkte man im Obergebirge häufig Schleier, deſſen Abſatz nicht ſelten ſtockte. Der Bergbau ließ auch ziemlich nach; und ſo ergriff man begierig dieſe neue Erfindung, welche überdies von der Modewelt ſehr begünſtigt wurde. Auch war die geklöppelte Spitze damals um vieles wohlfeiler, als die brabantiſche oder brüſſeler. Wenigſtens wurden 1608 ſchon Modelbücher von auserleſenen Zinnigen oder Spitzen von Buchhändlern ausgeboten, und im J. 1626 ſandten viele Einwohner des nahen Joachimsthals Spitzen von großem Werthe an wiener Damen.

Anfänglich klöppelte man natürlich blos für den Bedarf des Erzgebirges, höchſtens für das Bedürfniß von Sachſen überhaupt. Im Anfange des 17. Jahrhunderts aber ward der Spitzenhandel in's Ausland durch Schotten, welche in Annaberg ſich niederließen, gegründet, beſonders, wie es ſcheint, durch den Kaufmann Cuningham, den König Jakob v. Schottland dem Churfürſten Chriſtian nach-

drücklich empfahl. Nicht die Spitzenmanufaktur, ſondern der Bergbau war es, welcher dieſe Ausländer nach Annaberg lockte. Damals waren die Schotten überhaupt das, was heut zu Tage bei uns die Italiener ſind; ſie durchſtreiften das ganze Land als Hauſirer, und ließen hie und da endlich ſich nieder. Durch ſolche Leute ſeiner Nation verſchickte Cuningham wahrſcheinlich von Annaberg aus Spitzen, und ſo ward in der Folge ein Spitzenhändler auch ein Spitzenſchotte genannt. — Der Name der Spitzen entſtand ſehr wahrſcheinlich von ihrer ſägeförmigen Geſtalt; Borden und Kanten nannte man ſie wegen ihres Gebrauchs zum Beſetzen und Einfaſſen der Kleider.

Das Klöppeln (Klüppeln) der Spitzen geſchieht auf folgende Art. Erſt wird das Muſter (der Brief, Klöppelbrief) auf ein, bei den ſchwarzen Spitzen weißes, und bei den weißen orangefarbnes, Pergament- oder Pappſtreifchen, bei den erſtern mit Grünſpan und bei den letztern ſchwarz gezeichnet, dann mit der Nadel durchlöchert, damit die Klöpplerin die Nadel ſchnell einſtechen kann, um welche ſie die Fäden zu ſchlingen hat. Das Muſter ſpannt man über ein rundes Kiſſen, (den Klöppelſack, das Klöppelkiſſen) welches nach Beſchaffenheit der Spitzen bald breiter bald ſchmäler iſt. Den Zwirn oder die Seide windet man auf länglichte und gut abgerundete Hölzchen (oder Klöppel), welche da, wo man ſie anfaßt, in dünnen Röhrchen (Klöppeldüteln genannt) ſtecken, damit das Geſpinſte nicht berührt und der Klöppel leichter bewegt werden könne. Das eigentliche Klöppeln nun beſteht in dem Schlingen der Fäden um die, nach Zeichnung (oder Muſter) abgeſteckten Nadeln. Dies geſchiehet auf die mannichfaltigſte Art und mit einer bewundernswerthen Geſchwindigkeit. Die Nadeln, welche man vom Anfang

herein nicht mehr brauchte, ſobald das um ſie herum⸗geſchlungene Auge fertig iſt, werden immer wieder, eine nach der andern, pfeilſchnell vorwärts zu neuen Schlingen eingeſteckt, und auf dieſe Art geht es bis zu Ende fort. Der kleine Klöppelſack drehet ſich beſtändig, wie um ſeine Achſe, und hängt oft ſo voll von Klöppeln, daß es einem faſt unbegreiflich ſcheint, wie aus einer Zahl von 30 bis 100 Klöppeln, allemahl der rechte ſo ſchnell gefunden und geworfen werden kann. Die Uebung allein bringt dieſe wunderbare Fer⸗tigkeit zu wege, denn die Kinder werden ſchon vom 4. und 5. Jahre an zum Klöppeln angehalten, und dies nicht blos außer, ſondern ſelbſt in der Schule. Die ärmſten Kinder verdienen während des Unterrichts, ſo fern dieſer es erlaubt, durch das Klöppeln einiges Geld; nicht alle Kinder können bei jeder Art des Un⸗terrichts auf einmahl beſchäftiget ſeyn, und manche Lehrgegenſtände laſſen recht gern eine mechaniſche Ne⸗benbeſchäftigung zu. Das Ausfüllen ſolcher Stunden durch Arbeit iſt daher ganz zweckmäßig; ſie ſichert das Kind gegen Müſſigſeyn und ſchafft dem Lehrer Ruhe. Es giebt in der That einen recht erfreulichen Anblick, Knaben und Mädchen mit dem Buche in der Hand und dem Klöppelſacke unter dem Arm, aus der Schule kommen zu ſehen. Dergleichen ſo⸗genannte Klöppelſchulen findet man an mehrern erz⸗gebirgſchen Orten. Außerdem giebt es auch Pri⸗vatklöppelſchulen, wo bejahrte Frauenzimmer blos in Spitzenarbeit unterrichten. Sollen die Klöpp⸗lerinnen Fertigkeit erhalten, ſo iſt die früheſte Anlei⸗tung dazu unerläßlich; aus dieſem Grunde, und weil den Ausländern der frühe Unterricht fehlt, bleibt dieſe Manufactur dem Erzgebirge auch einheimiſch; ſie kann blos mit dem Emigriren mehrerer Familien zugleich in andere Gegenden übergehen. —

Das frühzeitige Anhalten der Kinder zum Klöp⸗

pelſack gewöhnt ſie nicht blos zur Thätigkeit und zum Eintheilen der Zeit, ſondern auch zur Reinlichkeit, welche beim Klöppelweſen unerläßlich iſt. Je weißer die Spitze iſt, deſto beſſer wird ſie bezahlt. Zuverläſſig iſt es zum großen Theile Folge des Klöppelweſens, daß man im Gebirge, auch bei dem ärmſten Taglöhner, immer eine reinliche Wirthſchaft findet. Freilich bringt das zu ſtarke Anhalten zum Klöppeln die Kinder öfters auch zu ſehr in ihrer übrigen Ausbildung zurück, da ihnen zuweilen zum Beſuche der Schule keine Zeit geſtattet wird, oder ſie derſelben in einem noch unreifen Alter ganz entzogen werden. — Ein Kind kann wöchentlich 4 bis 16, ein Klöppelmädchen 16 bis 20 gr., auch über einen Thaler verdienen. Es hängt hiebei viel von der Leichtigkeit des Muſters ab.

Um einige Abwechslung in dieſes einförmige, anhaltende Geſchäft zu bringen, ſo gehen die Klöpplerinnen des Abends oft zuſammen, und ſuchen ſich durch Erzählungen, Wetten ꝛc. die Zeit zu vertreiben.

Manche Klöpplerin kauft den Zwirn oder die Seide zu den Spitzen ſelbſt, und verkauft dann ihre Waaren aus freier Hand, oder an Spitzenhändler. Wer dies kann, befindet ſich freilich beſſer als jene, welche, aus Mangel an Verlag, für Spitzenherren, oder Verleger arbeiten müſſen. Dieſe letztern geben nämlich Material und Muſter dazu und zahlen dann für das Stück nur einen gewiſſen Klöppellohn. Kann das Mädchen das Muſter nicht ſelbſt abſtechen, ſo muß ſie's auf ihre Koſten thun laſſen. Den Zwirn giebt der Verleger in Strehnein nach Nummern von 22 bis 60, oder in Gebinden, und bekümmert ſich weiter nicht um den Ueberſchuß, der bei mehrern Stücken nach und nach doch ſo viel abwirft, daß das Mädchen davon ein Stück für ihre Rechnung fertigen, oder, wie man

ſpricht: ein Stück Zwirn ſich ausklöppeln kann. Bei der ſchwarzſeidnen Sorte kann dieſer Vortheil freilich nicht ſtatt finden, weil die Seide nach dem Gewicht gegeben wird.

Die Verleger geben ihren Klöpplerinnen oft Vorſchuß, wogegen leztere ihre Arbeit keinem andern Spitzenherrn verkaufen ſollen, ſo fern der letztere ſich nicht verbindlich macht, die Schuld einer ſolchen Abtrünnigen zu bezahlen. Das Vorſchuß geben ſcheint der Manufactur mehr nachtheilig als vortheilhaft zu ſeyn, weil es mehrere veranlaßt, die Arbeit ſchlechter zu liefern. In jedem Orte der Spitzenmanufaktur giebt es immer mehrere Spitzenherren, und mancher hat wohl einige Hundert Klöppelmädchen unter ſeinem Verlage. Die Erlaubniß, den Spitzenhandel zu treiben, ſtehet jedermann frei.

Die Spitzen werden entweder aus freier Hand verkauft, oder durch Landreiſende und Hauſirer feil getragen, oder auch durch die größern Handlungen auf die deutſchen Meſſen gebracht, und häufig nach Helvetien, Italien, Spanien, Rußland ꝛc. vertrieben. Der Krieg, die Einfuhrverbote, die Concurrenz der Engländer und Franzoſen haben neuerdings dem Abſatze dieſes Artikels ſehr geſchadet; bei alledem iſt er noch von hoher Wichtigkeit. Die gröbern Sorten gehen beſonders ſtark nach Böhmen.

Die gewöhnlichſten Spitzen ſind die weißzwirnenen, welche am feinſten zu Schneeberg gefertigt werden; doch klöppelt man auch Spitzen von weißem Neſſelgarn, von ſchwarzer und weißer Seide, von Gorl und Schmelz. Leztere beiden Sorten werden in Annaberg ausſchlüßlich gefertigt. Der Gorl, wozu man den Schmelz (kleine ſchwarz oder weiß gefärbte Glasröhrchen) aus Venedig bezieht, wird meiſt in's Reich, beſonders nach Schwaben verſendet, jezt aber nicht mehr in der Menge, wie

ehedem. Die Schmelzſpitze kann natürlich nicht ſo fein gearbeitet werden,, als die zwirnene oder ſeidene. Deshalb braucht man dazu auch weit weniger Klöppel, die gröbern oder feinern mit Seide überſponnenen Fäden zu einem Gewebe zu verſchlingen, in welchem man bisweilen Schmelz anbringt, um dem Ganzen ein glänzendes Anſehn zu geben. — Den feinſten Klöppelzwirn bezieht man einzig aus Holland; ſeit einigen Jahren aber beſteht zu Sehma, nicht fern von Annaberg, eine eigne (die Eiſenſtuckſche) Zwirnfabrik, die auch ſehr feine Sorten liefert. Zu ordinären Spitzen wird in Drehbach viel gezwirnt. Der Klöppelzwirn, den Böhmen liefert, iſt weder fein noch feſt genug. Die Seide, welche roh aus der Schweiz, Italien und Frankreich kommt, wird zum Theil im Gebirge ſelbſt gezwirnt. Des Kaufmann Mende's Tramir-Maſchine, ein wahres Meiſterſtück der Mechanik, ſteht ſeit mehrern Jahren ſtill. Vor einigen und zwanzig Jahren nämlich legte derſelbe zu Annaberg zum Zwirnen der Klöppelſeide eine eigene Tramir- oder Seidenzwirnmaſchine an, welche ein beſonderes ſehr großes Zimmer einnimmt, auf einmal 432 Spulen in Bewegung ſetzt und täglich, nach Beſchaffenheit der Seide, 5 bis 6 Pfunde zwirnt. Es bedarf dazu nur zweier Perſonen, von denen die eine die volle Haspel ableert und die andere die Maſchine in Bewegung ſetzt. Dies Werk kann aber gegen 50 Menſchen Nahrung geben, ehe die Seide auf die Maſchine kommt. Als der König im J. 1791 dieſe Anſtalt beſah, ließ er dem thätigen Unternehmer aus der Prämienkaſſe 1000 thlr. zahlen, und ertheilte ihm zugleich ein Privilegium auf 15 Jahre.

Die Zwirnſpitzen ſind nach Beſchaffenheit der Breite und des Muſters ſehr verſchieden. Die ſchmalſten brauchen in der Regel 9 bis 10, die breitern bis 100 Klöppel. Es giebt aber auch ſchmale Spi-

ten, die oft eben ſo viel Klöppel bedürfen, als die brei⸗teſten. Ein Stück enthält in der Länge 9½ bis 10 Ellen, und der Preiß für daſſelbe ſteigt von 4 Groſchen bis auf 30 Thaler. So klöppelte vor einigen Jahren die Tagelöhners⸗Frau Stielerin zu Bärnsbach (bei Grünhain) 3 Ellen Spitzen zu Manſchetten, für welche ſie 9 thlr. Arbeitslohn erhielt. Der Zwirn zu dieſen Spitzen war aus der Manufactur in Sehma. Erhöhung der gewöhnlichen Preiſe findet nur ſelten, etwa bei ſehr ſtarker Nachfrage, ſtatt. Bei der ſchwarzen Spitzenſorte hat das Stück 10 bis 100 Ellen. — Was die Sorten und Namen der Spitzen betrifft, ſo ſind dieſe höchſt mannichfaltig; faſt jedes neue Muſter bringt auch einen neuen Namen mit ſich. Manche nennt man nach Dingen, von denen ſie Aehnlichkeit haben, z. B. Bierebrod, Waſſerlinſen, Pfefferkücheln, Goldwurzel, Häßle (Haaſen), Trommeln, Bäumle, Windmühlen, Krohägeln (Krähenaugen) u. ſ. f. Manche benennt man nach der Zahl der Nadeln in einer Reihe, welche queer über das Muſter geſteckt ſind, wie 4, 5, 7, 10 Nadeln. Unter den ſchwarzen Spitzen giebt es Pelzmützeln, Herzeln, Ochſenköpfe, Schlangen, Dorfmodel, Hahnbottel, Bratwurſt, Bielberg, Taufſtein, Handkorb, gute Blume u. ſ. w. Die meiſten haben ihre alte eigene Taxe, folglich müſſen die Spitzenherren nach dieſen Idiotbenennungen gut unterſcheiden können. In den Preiszetteln der Kaufleute findet man: weiße und ſchwarze Florſpitzen, geblumte, ſchwarzſeidne gewebte Spitzen, oder Baſtardkanten, glatte und brodirte oder genähte Marliſpitzen, gewebte glatte und brodirte weiße Zwirnſpitzen, Chenillen oder Räupchen in allen Farben.

Im Sommer iſts, wo die Spitzen von den Verlegern am ſtärkſten geſucht werden, weil man da

deren weniger fertigt als im Winter, wo auch das männliche Geſchlecht mit Hand aus Werk legt. Nicht nur die niedern Stände beſchäftigen ſich mit dem Klöppeln, auch in den feinern und höhern iſt das Klöppelkiſſen den Mädchen und Frauen häufig eben das, was in andern Gegenden der Strickbeutel oder Nährahmen. — Im Amte Schwarzenberg allein kann man während des Winters gegen 20,000 Klöppelnde, und mehr als 10,000 im Amte Wolkenſtein annehmen. Jöhſtadt, ein ganz unbedeutender Ort, hat über 1000 Menſchen, welche mit Spitzenklöppeln ſich beſchäftigen. Zu Annaberg rechnet man 6 bis 700 Klöpplerinnen. Nimmt man nun dazu, was in vielen Orten der Aemter Grünhain, Wieſenburg und Freiberg, in der ſchönburgſchen Herrſchaft Hartenſtein und im Amte Altenberg geklöppel wird, ſo kann man leicht denken, wie viele hundert Tauſend Stücke im Verlaufe des Jahrs gefertigt werden, und welche Summen dadurch in Umlauf kommen. Dieſe Summen vertheilen ſich ſchnell und täglich in viele tauſend Wirthſchaften von der großen Caſſe des reichen Verlegers bis in die Sparbüchſe des armen Klöppelmädchens. Der Geſamtertrag der erzgebirgſchen Spitzenmanufactur läßt ſich zwar nicht genau angeben: jedoch übertrieben iſt's gewiß nicht anzunehmen, daß das weibliche Geſchlecht im Gebirge jährlich gegen ½ Million Thaler erklöppelt, die meiſt vom Auslande gelöſt wird, und wobei der Gewinn der Kaufleute und Verleger noch nicht einmal in Anſchlag gebracht worden iſt. — Zu Annaberg wird Dienſtags ein beſonderer Spitzenmarkt gehalten, der aber bei weitem nicht mehr ſo bedeutend iſt, als ehedem, weil die Dorfſpitzenhändler meiſt hauſiren und, gleichſam als Factore, den größern Kaufleuten und Händlern ihre Waaren in's Haus bringen. Die Spitzenverkäufer dürfen beim Einbringen ihrer Artikel nicht die geringſte Abgabe entrichten. Die wichtigſten Geſchäfte mit Spi-

gen machen die unter der Bandmanufactur genannten Handlungen.

Ueber dieſen Gegenſtand unterrichte man ſich in den hier bemerkten Schriften ausführlicher: 1) Das wegen ſeiner Berge, Spitzen und Bortenwerke in Segen liegende meißniſche Obergebirge. Von G. Körner. 1764. 4. 2) Ueber die Spitzenmanufactur des ſächß. Erzgebirgs; (in den Erzgeb. Blättern, 1795. S. 73 — 86). 3) Von Entſtehung des Spitzenklöppelns. (im Journ. für Fabrik ꝛc. Bd. 16. S. 34 ꝛc. u. B. 17. S. 441 — 72). 4) C. L. Zieglers Nachricht von Verfert. der Spitzen im Erzgebirge. (ſ. Beckmann's Beiträge z. Oekon. ꝛc. B. I. S. 108 — 114). 5) Vom Spitzenhandel im Erzgebirge. (ſ. Hilds Handlungs Z. 1787. S. 107. 1794. S. 233 — 69. und Fabri's neues geogr. Magaz. 1787. III. Heft. 2. 3.)

Die Bandmanufactur, welche am Ende des 16. Jahrhunderts durch ausgewanderte Niederländer hier gegründet wurde, beſchäftigt jetzt 423 Meiſter, 150 Geſellen und 300 Lehrlinge, die Anzahl der Geſellen und Lehrlinge iſt ſteigend und fallend, mit dem Steigen und Sinken der Manufactur, ohne die weiblichen Arbeiter zu rechnen. Die niederländiſchen Poſamentirer ließen ſich anfänglich im J. 1590 in Buchholz nieder; im J. 1599, am 25. Dezember wurde Paul Heſler zuerſt auf 3 Jahre bei Meiſter Elias Fleiſchern aufgedingt. — Gegenwärtig arbeiten 800 Perſonen auf Bandſtühlen, und verfertigen auf ſolchen auch andere Poſamentirartikel. Die verlegenden Handlungen, welche mehrere deutſche Meſſen damit beziehen, liefern hauptſächlich Taffent —, Gros de Tours —, Atlas — und Moir Bänder, in vielerlei Farben und Breiten; Doppelfigurband, mit Blumen durchwürkte Bänder; Lahn-Anhänge, Anhängligaturen, ſchmale und breite, in Bouquets, Blumen und gerankten Mu-

ſtern; ſchmale, mittelbreite und breite; Treßligaturen in Lahn, baumwollne Gardinenfranzen; weißſeidne, ſchwarzſeidne, zwirnene und kameelharne glatte Franzen; dergl. dreilüſtrige und durchbrochne Franzen. Beſonders führte die Göttin Mode, ſonſt eine Göttin der Thorheit, — hier Wohlthäterin eines anſehnlichen Theils des Menſchengeſchlechts — ſeit einigen Jahren viele ſonſt nicht gekannte Gattungen von Beſetzungen, türkiſche Franzen und dergl. ein, welche jetzt eine Menge Menſchen gegen den Hungertod ſchützen, da das Bandmanufacturweſen vorjetzt ſehr darnieder liegt.

Die vornehmſten Handlungen ſind: 1) Eiſenſtuck und Comp. 2) Chriſt. Fr. Seldner. 3) Carl Gerhard. 4) Benedikt und Comp. 5) Gebr. Krauß. 6) Gebr. Mey, Schubert und Nabholz ꝛc. — Literatur: 1) Ueber die Erzgebirgſchen Bandmanufacturen (ſ. Journ. f. Fabr. 1811.) 2) Noch ein Wort über die Erzgeb. Bandmanufacturen und ihre Arbeiten (ſ. Erzgeb. Bote, 1812. S. 135 u. f.

Uebrigens liefert die hieſige Induſtrie Leder, Spielkarten, meiſtens ordinärer Gattung und zu außerordentlich niedrigem Preiſe; ſeidne Tücher, hörnerne Tabakspfeifen, Tabak ꝛc. Die hieſige Bierbrauerei iſt ſehr bedeutend. Auch findet man hier eine Buchdruckerei. — Die hieſigen Drechsler fertigen eine bedeutende Menge Kinderpuppen zum eignen Vertrieb, und in die Fabriken nach Grünhainchen. — Der Ackerbau, die Viehzucht und der Handel mit dem benachbarten Böhmen, gleichwie mit den Hauptartikeln der hieſigen Manufacturen, machen ebenfalls einen bedeutenden Nahrungszweig der Einwohner aus. — Die hieſigen Kaufleute ſind zünftig, und es darf keiner mit Würz- oder Schnittwaaren handeln, wenn er nicht die Lehrjahre beſtanden hat, und zur hieſigen Innung gehört. — Außer den Wochenmärkten werden hier jährlich 2 Jahr- und 2

Viehmärkte gehalten; die erſtern fallen den Montag nach Lätare und am Annentage; die letztern am Montag nach Quaſimodog., und am Mittwoch nach Kreuz Erhöhung. Der Annenmarkt dauert 8 Tage, hat Meßfreiheit, und wird auch als Meſſe ein- und ausgelau en.

An öffentlichen Anſtalten, Kirchen- und Schulverfaſſung ꝛc. iſt folgendes zu bemerken. Die hieſige große und ſchöne Hauptkirche, ſonſt eine der heil. Anna geweihete Kapelle, hat einen Marmor-Altar, ſteinerne Emporkirchen, die zum Theil mit Muſivarbeit verziert ſind, mehrere ſchöne Denkmähler und einige Gemählde von Lukas Cranach. Der Paſtor an dieſer Kirche iſt zugleich Superintendent, und hat in ſeinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. Die unter hieſige Parochie gehörigen Städte ſind, außer Annaberg, noch Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Geyer, Grünhain, Jöhſtadt, Johanngeorgenſtadt, Marienberg, Olbernhau, Scheibenberg, Schlettau, Schwarzenberg, Thum, Wieſenthal, Wolkenſtein und Zöblitz; an Dörfern mit Pfarrkirchen: Arnsfeld, Bärnsbach, Bärenſtein, Beyerfeld, Breitenbrunn, Crandorf, Cranzahl, Crottendorf, Drehbach, Gelenau, Großolbersdorf, Großrückerswalde, Grünſtädtel, Herrmannsdorf, Königswalde, Kühnhaide, Lauterbach, Lengefeld, Markersbach, Mauersberg, Mildenau, Neudorf, Raſchau, Rittersgrün, Satzung, Schönbrunn, Sehma, Tannenberg, Weisbach und Wieſe; dann die Filialkirchdörfer: Geiersdorf, Kleinrückerswalde, Grumbach, Rübenau, Steinbach und Dittersdorf. Im Jahr 1812 wurden in allen dieſen Orten 4104 Kinder geboren, näml. 2077 männliche und 1880 weibliche; die Zahl der Todtgebornen war 147. Es ſtarben dagegen nur 2522 Perſonen, unter denen nur 11 an den Blattern umkamen. — An der Bergkirche, als

der einzigen in Sachſen, iſt ein eigner Bergprediger angeſtellt. — Am Trinitatisfeſte wird allemahl auf dem Kirchhofe von einer, außen an der Kirche befeſtigten Kanzel, und bei ſchlechtem Wetter in der Hospitalkirche die Kirchweihpredigt gehalten, zu welcher immer viele Menſchen wallfahrten. Der Kirchhof enthält, außer mehrern, ſelbſt von Kennern geſchätzten, alten Monumenten, eine merkwürdige, gleichſam umgeſtürzte Linde, deren Wurzeln nach oben zu, gleich Aeſten, gekehrt ſind, und eine Art von Niſche bilden. Vor einem großen ſteinernen Kruzifix iſt die, im Okt. 1519 aus Rom hieher geſchafte und durch den Biſchoff ausgeſtreute und geweihete Erde noch umzäunt, in welcher ein Begräbnißplatz nur gegen Erlegung von 10 Thalern geſtattet wird. — Das Gymnaſium, für welches im Jahr 1795 ein koſtbares Gebäude, meiſt durch freiwillige Beiträge von Einwohnern und Auswärtigen, angelegt wurde, bildet zum Theil eine Bürgerſchule. Es iſt gegenwärtig mit den vortrefflichſten Lehrern beſetzt. — Seit ihrer Fundation (M. Nicolaus Haßler war der erſte Rektor) zählte dieſe Schule gelehrte und berühmte Männer unter ihren Lehrern: Rivius Paul Jeniſch, (ſtarb als K. S. Hofprediger 1612) und noch andere mehr in den ältern, und Gottleber, Martini, Grimm und Fähſe in den neuern Zeiten ſind in der gelehrten Welt rühmlichſt bekannt.

Hier wäre wohl der ſchicklichſte Ort, auch einiger Anſtalten zu gedenken, deren Tendenz reinpatriotiſch war, und wo die Nichtfortdauer derſelben von jedem Menſchenfreunde herzlich beklagt wird.

Das Jammerbild der Hungerſcenen von 1771 und 72 ſtund noch zu lebhaft vor der Seele derer, ſo jene traurige Zeiten erlebten. Die Möglichkeit ahnend, daß die Zukunft uns ähnliche Tage der Noth aufbewahrt haben möchte, ſorgten Annabergs biedere Stadtväter

weiſe dafür, daß jene Wiederkehr des Jammers verhütet werden möchte. Der Bürgermeiſter Eiſenſtuck (damals noch Stadtrichter) zeigte auch hier einen seltnen uneigennützigen Gemeinſinn, und ſchoß ein anſehnliches Kapital her, mit welchem Korn erkauft wurde. Jeder Bürger wurde eingeladen, Theil an dieſer Anſtalt zu nehmen, und durch die Beiträge, welche dadurch einkamen, wurde dann jenes Kapital nach und nach bezahlt. Es war Geſetz der Anſtalt, daß, wenn der Brodpreiß über 3 gr. (pr. 6 Pfd.) ſteigen würde, man den Theilnehmern eine Anzahl Brode zu niedrigern Preiſen ablaſſen wollte. Leider traten aber in der Folge mehrere ungünſtige Umſtände ein (z. B. Eiſenſtucks Austritt aus dem Rathe; und die Länge der Theurung) welche jene wohlthätige Anſtalt wieder ins Stokken brachten.

Als durch die große Noth von 1805 auch Kinder rechtlicher Eltern das Betteln erwählten, um nur ſich einigermaſen ſättigen zu können, da durch den öſterreichiſchen Krieg alle Nahrungszweige ſtockten, ſo war leicht voraus zu ſehen, daß daraus ein bedeutender Schade für die Moralität der Jugend erwachſen werde. — Ihm vorzubeugen, und zugleich den Jammerruf nach Brod der armen Kleinen einigermaſen zu verhüten, wurde im Mai 1806 ein Arbeitshaus errichtet, welches von den milden Beiträgen Fremder und Einheimiſcher, und zum kleinern Theile auch durch den Verdienſt der Kinder ſechs Jahre lang beſtund, bis es im Sommer des Jahres 1812 aufgelöſt wurde. Manchem bekümmerten Hausvater wurde ein Theil ſeiner Sorgen abgenommen, indem im Anfange gegen 180 Kinder täglich mit Speiſen und Unterricht verſehen wurden. Jetzt, nachdem dieſe Anſtalt aufgehört hat, beſteht doch noch ein Theil derſelben in einer Freiſchule, in welcher an 70 Kinder völlig unentgeltlichen Unterricht erhalten.

Bemerkenswerth ſind auch die hieſigen Anſtalten gegen Betteley.

Gegen dieſe hat man die beſten Anſtalten getroffen. Eine Bürgerwache unter den Thoren verwehrt Vagabunden den Eingang, begleitet Handwerksburſche auf die Herberge zum Geſchenk, und führt ſie wieder zur Stadt hinaus, wenn ſie nicht etwa Arbeit bekommen. Zur Steuerung des Bettelweſens geben die Bürger wöchentliche Beiträge. — Seit mehrern Jahren ſind um die Stadt Alleen von Linden, Caſtanien und Pappeln angelegt worden. Der vor dem böhmiſchen Thor befindliche Teich dient zum Waſſervorrath bei Feuersgefahr, hält aber auch Fiſche, beſonders recht gute Karpfen, und aus demſelben hat der hieſige Rath ſeit ein paar Jahren einige Kanäle mit Baſſins in die von Waſſer entblößten Straßen führen laſſen, deren Nutzen bei Feuersnoth unverkennbar iſt, und wofür der Rath den herzlichſten Dank der Bürgerſchaft verdient. Das Trinkwaſſer der Stadt wird theils vom Pöhlberg, theils von näher liegenden Quellen in hölzernen Röhren in die Stadt geleitet, und da in mehr als 300 Brunnen vertheilt. Zwiſchen den Buchholzer und Frohnauer Thoren giebt es eine ſtarke und gutſchmeckende Quelle, die nie, auch bei der ſtrengſten Kälte nicht, gefriert.

Den Holzbedarf erhält die Stadt großentheils durch einen Flößgraben, der von der böhmiſchen Grönze an über Bärenſtein 3 Stunden weit fortgeführt iſt, und ſein Waſſer aus dem Pöhl- und Gränzbach erhält. Der Ausguß des Flößgrabens iſt dicht am Pöhlberge bei dem Holzplatze der Stadt. Kaiſer Ferdinand I. überließ den Gränzbach, der ehedem nur auf einem Ufer zu Sachſen, auf dem andern zum böhmiſchen Amte Prößnitz gehörte, dem Kulfürſten Auguſt im J. 1555 ganz zum Beſten für Annaberg. Die Urkunde darüber

ward erſt am 30. Okt. 1565 ausgefertiget. Der Annaberger Rath ließ nun, nach Angabe des Rathsherrn Georg Oederer, das Gränzwaſſer und den Flößgraben umfaſſen, im J. 1566 den 6. Juni zum erſtenmal flößen und erhielt darüber, d. 17. Okt. 1567 ein Privilegium, nach welchem das Waſſer unter keiner Bedingung abgeleitet oder der Stadt verſagt werden darf. Dieſes Privilegium iſt in der Folge immer beſtätiget worden. Im J. 1571 wurde dieſer Flößgraben auch durch Waſſer aus dem Wieſenthale verſtärkt. Das meiſte Holz kam von Ober- und Unterwieſenthal aus der böhmiſchen Herrſchaft Schlackenwerde. Jetzt floßt man darauf im Jahr gegen 1200 Klaftern, welches Holz größtentheils die Annaberger Kommunwälder liefern. —

Die Stadt iſt ſchriftſäſſig und landtagsfähig; ſie war ſonſt der Sitz eines Mühlenamts, welches jetzt mit dem Amte Wolkenſtein vereiniget iſt, hat eine Poſtſtation, beſitzt auch eine Stelle in der Landſchule zu Meißen, dann das Dorf Bärenſtein und einen Theil von Königswalde.

Annaburg, königl. ſächſiſches Amt im Wittenberger Kreiſe. Es granzt oſtlich an die Aemter Liebenwerde und Schweinitz, ſüdlich an die Aemter Mühlberg, Schweiniz und Torgau; weſtlich und nördlich iſt es faſt ganz vom Amte Schweiniz umgeben; blos bei Döhlen gränzt ein kleiner Theil an das Amt Torgau. — Es iſt von Süden bei Zſchackau, gegen Norden bei Purzien 3 Meilen lang, und von Südweſt bei Roſenfeld bis Nordoſt, bei Arensneſta etwas über 2 Meilen breit.

Es enthält mit dem Städtchen Annaburg 12 unmittelbare Amtsortſchaften, nebſt einigen Unterthanen zu Zeckritz und Richtewitz, 3 Mühlen am Neugraben, 1 an der Elſter zu Löbien, 3 Pechhütten, 1 Rittergut (nicht 4, wie Engelhardt ſagt), 1 Amtsſaſ-

Die Hauptvorrechte beſtanden darin, daß ſie die Stöcke in die königl. Haide in die Mai- und Herbſtblumen bringen und eine Anzahl Beuthen (Bienenbaue, Stöcke) in hohlen Bäumen halten durften, wofür ſie, auſſer gewiſſen Zinſen, auch das Pfund Wachs für ſechs Groſchen nach Dresden liefern mußten. Die Aufhebung erfolgte deshalb, weil dieſe Geſellſchaft zum Ruin der Waldung zu ſichtbar beitrug.

Die Jagd in der Haide iſt noch jetzt von Bedeutung. Schon in alten Zeiten zog ſie die ſächß. Herzoge, Markgrafen und Kurfürſten herbei. Albrecht III., der letzte Kurfürſt des Askaniſchen Stamms, fand hier bei einer ſolchen Gelegenheit ſogar ſeinen Tod; denn als er im J. 1422 mit ſeiner Gemahlin auf einer Jagd in einem Bauerhauſe übernachtete, kam Feuer aus, welches ſo ſchnell überhand nahm, daß beide fürſtliche Perſonen verbrannt ſeyn würden, hätte ſie nicht das Gewinſel eines Jagdhundes gerettet. Der große Schreck aber hatte ſo gewaltſam auf den Kurfürſten eingewirkt, daß er einige Tage darauf verſchied.

Eine Zürner'ſche Karte der Aemter Annaburg, Pretzſch, Schweinitz ꝛc. gab zuerſt Pet. Schenk in Amſterdam heraus; A. Matth. Seutter in Augsburg ſtach ſolche nach; die neueſte Ausgabe findet man bei T. C. Lotter daſelbſt. — Die Aemter Annaburg, Schweinitz, Schlieben und Liebenwerde gab auch J. G. Schreiber in Leipzig, auf ½ Bogen heraus.

Annaburg, Ort in dem eben beſchriebenen Amte gleiches Namens, folglich im Wittenberger Kreiſe. Dieſer Flecken, oder, wenn man will, dies Städtchen liegt auf der Poſtſtraße von Herzberg nach Wittenberg, 2 Meilen von erſterer Stadt nordweſtlich mitten in der Annaburger Haide, und am neuen Graben. Bis zum Jahr 1573 hieß der Ort Lochau,

oder die Locha, und hatte Stadtrecht, welches aber ſchon im J. 1682 nicht mehr anerkannt wurde; denn ein damahls zum Landtage geſchickter Deputirter wurde in Dresden nicht angenommen, ſondern mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Jetzt heißt der Ort bei der Landesregierung ein Dorf bei den übrigen Landesbehörden aber Stadt, und hat in der That mehrere ſtädriſche Rechte. Der Ort iſt Flämingiſchen Urſprungs und führt drei Roſen im Siegel mit der Umſchrift: Stadtſiegel Annaburg, 1678. Lochau nennt ſie Churfürſt Auguſt noch in einem Befehle vom J. 1572, in der Bergordnung v. 1573 aber wird ſie Annaburg genennt.

Nach Leonhardi hat Annaburg 150 Häuſer (was richtig iſt) mit 1000, nach Engelhard aber 124 Häuſer mit 1400 Einwohnern. Man findet hier 4 Ganz- oder Zweihüfner, 8 Einhüfner, zuſammen mit 16 Hufen; 9 Gärtner, 2 Altſaſſen, 84 ſogenannte Vorſtädter, 36 Neu-Häusler vor dem Herzberger Thore. Im J. 1788 wurden hier 53 geboren und 50 begraben. Die hieſigen vorzüglichſten Gebäude ſind das Schloß, der Forſthof und das Amthaus. Die Einwohner nähren ſich vom Feldbau, von der Viehzucht, dem Holzſchlagen und Flöſſen, und auch von dem im Schloſſe befindlichen Soldatenknaben-Inſtitute. — Auf eine hieſige Hufe wird gewöhnlich die Einſaat auf 9 Dresdner Scheffel gerechnet, denn der Boden iſt ſehr ſandig und wenig fruchtbar. Man erbaut vornehmlich Roggen, Gerſte, Hafer, Heidekorn und Hirſen. Auch der Hopfenbau iſt nicht ohne Bedeutung. In Anſehung der Viehzucht wird die Schweinezucht am ſorgfältigſten betrieben.

Annaburg hat eine Poſtſtation, einen Forſthof und ein Amts-Vorwerk. Auf dem Forſthofe

ſen und die Elſtermühle bei Arensneſta. Von den Dörfern ſind 4 ſchriftſäſſig. Das ganze Amt iſt mit 10,900 ſteuerbaren Schocken belegt, und die unmittelbaren Amtsortſchaften waren im J. 1806 mit 168,000 Thaler in der Immob. Brandkaſſe verſichert. — Die hieher gehörigen Orte ſind Rahnisdorf, Buckau, Döbrichau, Arensneſta, Beyern, Förmerswalde, Frauenhorſt, Kähnitzſch, Lebien, Mahdel, Purtzien, Roſenfeld und Züllsdorf.

Die Bevölkerung dieſes Amts betrug im J. 1779 gegen 2400, im J. 1799 über 3900, und im Jahr 1806 nur 3700 Perſonen über 12 Jahre.

Was die natürliche Beſchaffenheit betrifft, ſo iſt die Gegend flach, und der Boden zum Theil moraſtig. Der von Uebigau kommende Neugraben theilt das Amt in zwei einander faſt gleiche Hälften, in die ſüdöſtliche und nordweſtliche. Nur einen Theil der letztern berührt, beim Dorfe Arensneſta, die ſchwarze Elſter. Den Neugraben legte Kurfürſt Auguſt im J 1579 an. Unter den geomantiſchen Fragen, welche er eigenhändig geſchrieben hat, und die auf der Bibliothek ſich befinden, iſt auch dieſe: Ob Martin Plauer vor Winters (1579) noch den Flößgraben beendigen werde? welche Frage der Kurfürſt mit Nein beantwortete. — Der größte Teich des Amts iſt der Schwanenſee in der Annaburger Haide.

Der Boden des Amts iſt größtentheils mit Holz bewachſen, und wird die Annaburger Haide (ehedem die Lochauer Haide) genannt. Aus dieſem Grunde und weil das Erdreich ſandig und angefüllt von Raſenſteinlagern iſt, hat der Ackerbau hier nie ſehr gedeihen können. Etwas beträchtlicher iſt die Viehzucht, welche von dem vielen Wieswachſe vortrefflich unterſtützt wird. Man bauet außer Getraide auch Gemüſe, Obſt und Flachs. Das Holz, be-

ſonders aus Kiefern, Eichen und Erlen beſtehend, bleibt das Hauptprodukt; denn die ebengenannte Annaburger Haide hat, mit Einſchluß von 5789 Acker, 27 Quadr. Ruthen Wieſenland, 30,095 Acker 25. Q. Ruthen Flächeninhalt, und giebt jährlich, das Bauholz mit gerechnet, gegen 30,000 Klaftern zur Neugrabenſtoße, obſchon ſie eigentlich nur gegen 20,000 Klaftern liefern könnte. Torf findet ſich häufig, auch einige Fuß unter dem moraſtigen Boden ein Lager von Sumpf- und Raſeneiſenſtein, der häufig zu Tage ausgeht, und die Bäume keine Wurzel treiben läßt, weshalb Stürme hier oft ſehr große Verwüſtungen anrichten. Dieſer Eiſenſtein wird meiſtens nur von den Maurern benutzt.

Außer den Waldbeſchäftigungen, dem Sieden des Pechs, den Bretmühlen, findet man hier kein einziges Fabrikartiges Gewerbe. Neben dem Ackerbau treiben die Einwohner etwas Fiſcherei, Holzhandel, Hopfenbau, Landfuhrweſen u. ſ. w. Das Amt hat gegen 1200 Kühe und an 5000 Schaafe, denn die Schaafzucht iſt hier nicht ganz unbeträchtlich. — In der hieſigen Haide gab es ſonſt eine eigne Bienenbeuthner-Innung, welche ſchon im J. 1463 vom Kurfürſt Ernſt privilegirt wurde und bis ins Jahr 1736 dauerte. Der Ort Annaburg war ihr Hauptſitz und ihre Rechte erſtreckten ſich über mehr als 50 Orte, vom Einfluſſe der Elſter in die Elbe bis gegen Trieſtewitz $4\frac{1}{4}$ Meile in die Länge, und von Zwethau an der Elbe bis Frauenhorſt an der ſchwarzen Elſter $2\frac{1}{4}$ Meile in die Breite. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts zählte die Innung, welche zu Annaburg Quartale hielt, noch über 100 Beuthner, und außer dieſen gab es noch viele Bienenwirthe, die nicht zur Innung gehörten, wohl aber oft über 80 Stücke hielten. Man kann hieraus auf den ehemaligen großen Honigbau dieſer Gegend leicht einen Schluß machen

Die Hauptvorrechte beſtanden darin, daß ſie die Stöcke in die königl. Haide in die Mai- und Herbſtblumen bringen und eine Anzahl Beuthen (Bienenbaue, Stöcke) in hohlen Bäumen halten durften, wofür ſie, auſſer gewiſſen Zinſen, auch das Pfund Wachs für ſechs Groſchen nach Dresden liefern mußten. Die Aufhebung erfolgte deshalb, weil dieſe Geſellſchaft zum Ruin der Waldung zu ſichtbar beitrug.

Die Jagd in der Haide iſt noch jetzt von Bedeutung. Schon in alten Zeiten zog ſie die ſächſ. Herzoge, Markgrafen und Kurfürſten herbei. Albrecht III., der letzte Kurfürſt des Askaniſchen Stamms, fand hier bei einer ſolchen Gelegenheit ſogar ſeinen Tod; denn als er im J. 1422 mit ſeiner Gemahlin auf einer Jagd in einem Bauerhauſe übernachtete, kam Feuer aus, welches ſo ſchnell überhand nahm, daß beide fürſtliche Perſonen verbrannt ſeyn würden, hätte ſie nicht das Gewinſel eines Jagdhundes gerettet. Der große Schreck aber hatte ſo gewaltſam auf den Kurfürſten eingewirkt, daß er einige Tage darauf verſchied.

Eine Zürner'ſche Karte der Aemter Annaburg, Pretzſch, Schweinitz ꝛc. gab zuerſt Pet. Schenk in Amſterdam heraus; A. Matth. Seutter in Augsburg ſtach ſolche nach; die neueſte Ausgabe findet man bei T. C. Lotter daſelbſt. — Die Aemter Annaburg, Schweinitz, Schlieben und Liebenwerde gab auch J. G. Schreiber in Leipzig, auf ½ Bogen heraus.

Annaburg, Ort in dem eben beſchriebenen Amte gleiches Namens, folglich im Wittenberger Kreiſe. Dieſer Flecken, oder, wenn man will, dies Städtchen liegt auf der Poſtſtraße von Herzberg nach Wittenberg, 2 Meilen von erſterer Stadt nordweſtlich, mitten in der Annaburger Haide, und am neuen Graben. Bis zum Jahr 1573 hieß der Ort Lochau,

oder die Locha, und hatte Stadtrecht, welches aber ſchon im J. 1682 nicht mehr anerkannt wurde; denn ein damahls zum Landtage geſchickter Deputirter wurde in Dresden nicht angenommen, ſondern mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Jetzt heißt der Ort bei der Landesregierung ein Dorf bei den übrigen Landesbehörden aber Stadt, und hat in der That mehrere ſtädtiſche Rechte. Der Ort iſt Flämingiſchen Urſprungs und führt drei Roſen im Siegel mit der Umſchrift: Stadtſiegel Annaburg, 1678. Lochau nennt ſie Churfürſt Auguſt noch in einem Befehle vom J. 1572, in der Bergordnung v. 1573 aber wird ſie Annaburg genennt.

Nach Leonhardi hat Annaburg 150 Häuſer (was richtig iſt) mit 1000, nach Engelhard aber 124 Häuſer mit 1400 Einwohnern. Man findet hier 4 Ganz- oder Zweihüfner, 8 Einhüfner, zuſammen mit 16 Hufen; 9 Gärtner, 2 Altſaſſen, 84 ſogenannte Vorſtädter, 36 Neu-Häusler vor dem Herzberger Thore. Im J. 1788 wurden hier 53 geboren und 50 begraben. Die hieſigen vorzüglichſten Gebäude ſind das Schloß, der Forſthof und das Amthaus. Die Einwohner nähren ſich vom Feldbau, von der Viehzucht, dem Holzſchlagen und Flöſſen, und auch von dem im Schloſſe befindlichen Soldatenknaben-Inſtitute. — Auf eine hieſige Hufe wird gewöhnlich die Einſaat auf 9 Dresdner Scheffel gerechnet, denn der Boden iſt ſehr ſandig und wenig fruchtbar. Man erbaut vornehmlich Roggen, Gerſte, Hafer, Heidekorn und Hirſen. Auch der Hopfenbau iſt nicht ohne Bedeutung. In Anſehung der Viehzucht wird die Schweinezucht am ſorgfältigſten betrieben.

Annaburg hat eine Poſtſtation, einen Forſthof und ein Amts-Vorwerk. Auf dem Forſthofe

hat der Oberforſt- und Wildmeiſter ſeinen Sitz. Im J. 1788 beſuchte der König v. Preuſſen Friedrich Wilhelm II. die königl. Familie von Sachſen, und logirte auf dieſem Forſthofe, bei welcher Gelegenheit ein 400 Pfund ſchweres Schwein vom Könige von Preuſſen ſelbſt erlegt und nach Berlin geſendet wurde. Bei dieſem Aufenthalte des Monarchen paradirten die hieſigen Soldatenknaben, zeigten ihre Fertigkeit in der Muſik und wurden vom Könige dafür mit 40 Friedrichsd'or beſchenkt. — Auf und bei dem bei der Stadt befindlichen Schloß- oder Amtsvorwerk ſind in den Jahren 1783 und 1788 durch die Bemühung des Advokat Seidel gegen 400 Maulbeerbäume gepflanzt worden, welche ſeitdem ſich noch beträchtlich vermehrt haben. Aber auch ſchon im J. 1782 erbaute man hier 2 Pfund 8 Loth Seide. Jetzt ſind dieſe Anpflanzungen ganz eingegangen.

In der Annaburger oder Lochauer Heide, die meiſt aus Kiefern mit wenig Eichen, Birken, Ellern untermiſcht beſteht, mit Wildpret ſtark beſetzt, und auch wegen der Gefangennehmung Johann Friedrichs des Großmüthigen nach dem Mühlberger Treffen, berühmt iſt, hat im Jahr 1775 der damalige Ingenieurhauptmann Aſter ein auf Holz gemahltes Bild gefunden; dieſes war 1 Elle und 20 Zolle lang und 1 Elle und 5 Zolle breit, und ſtellte eine Zuſammenkunft der Churfürſten Johann Friedrich von Sachſen, Herrmann V. von Kölln und Joachim II. von Brandenburg vor. Man trifft es als Kupferſtich an in Grundig's und Klotzſch's Samml. zur Sächß. Geſchichte, Theil 12. — In dieſer Haide, und nahe an Annaburg, befindet ſich ein ſchöner Thiergarten. Er iſt mit einer hohen Mauer umgeben, hat 1 Meile im Umfange, und war, außer anderm Wildpret, ehedem mit 250 Tannenhirſchen beſetzt. Jetzt wird dieſer Thier-

garten mehr zur Oekonomie benutzt; er iſt mit einer Ziegelſcheune und einem Kalkofen verſehen und man hat (1793.) darin eine. mit dem Torgauſchen Geſtüte, den Landſtutereien zu Altzelle und Morizburg in Verbindung ſtehende Stuterei angelegt. Schon im J. 1770 beſtand, jedoch nur im Kleinen noch, das Landbeſcheelungs-Inſtitut, welches aber nach und nach ſehr vergrößert wurde. Im Jahr 1806 zählte es ſchon 100 Hengſte, die theils zu Dresden, theils zu Annaburg verpflegt werden, bis man ſie in die Aemter verſendet, wo ſie gewöhnlich vom Februar bis Juni bleiben. Jährlich werden immer 1500 bis an 3000 Stuten unentgeldlich belegt. Das ganze Beſcheelungs-Inſtitut ſoll eigentlich 800 Füllen enthalten, und der vierte Theil davon wird jährlich mit dem vierten Jahre an die königl. Cavallerie abgeliefert. Bei dem Annaburger Landgeſtüte ſind angeſtellt: 1 Bereuter, 1 Rechnungsführer, 1 Aufſeher, 3 Fohlenmeiſter, 1 Roßarzt und über 40 Knechte. Die Oberaufſicht hat der Oberſtallmeiſter Graf v. Marcolini. Die Stutereiſtälle wurden im J. 1793 von den erſten, aus Annaburger Ziegelerde gebrannten, Backſteinen erbaut.

Einer nähern Berückſichtigung iſt auch das hieſige Schloß werth, von welchem der Ort ſeinen ſpätern Namen erhalten hat. Dieſes Schloß wurde im J. 1572 bis 1573 von Mutter Anna unter der Direction Wolfs von Canitz, eine halbe Stunde vom alten Jagdſchloſſe Logaw erbaut; dieſes letztere liebten die Kurfürſten aus dem Askaniſchen Hauſe ganz beſonders und Kurfürſt Albert lies es im J. 1465 aufs neue ausbeſſern. Die Steine zu dem neuen Bau nahm man von den alten Schlöſſern Logaw, Löben und Schweiniz. Kurfürſt Auguſt und Mutter Anna ſchätzten Annaburg ganz vorzüglich. Weit ſeltner beſuchten die übrigen ſächſiſchen Regenten dieſes Schloß, ſo daß

es am Ende, beſonders durch die neue Einrichtung der Lichtenburg (am Ende des 17. Jahrhunderts) ganz in Verfall gerieth. Als das weiter unten zu beſchreibende Knaben-Inſtitut hieher verlegt werden ſollte, war faſt kein Fenſter mehr ganz; nur einige wenige Zimmer wurden von penſionirten Offiziers bewohnt; in den übrigen hauſten Kautz und Eule. Schon damahls mußte es gleichſam aufs neue in Stand geſetzt werden. In den neueſten Zeiten aber hat man auf die beſſere Einrichtung dieſes Schloſſes mehr als 40,000 Thaler verwendet, und daſſelbe im J. 1790 auch mit Blitzableitern verſehen, wozu Se. Maj der König 1500 Thaler beitrugen. — Die hieſige Schloßkirche, ſonſt blos eine Kapelle der Kurfürſtin Anna, wurde in den Jahren 1781 — 82 verändert und verſchönert; ſie enthält eine, vom Pater Herz geſchenkte, Kopie der Nacht des Correggio; die Bildniſſe Luthers, Kurfürſt Auguſts und ſeiner Gemahlin, des Fürſten Wolfgang von Anhalt, Auguſts II. und des erſten Directors des Knaben-Inſtituts, des Herrn v. Ponickau. Auch hat die Kirche ſeit 1794 eine neue Orgel und einen künſtlichen Taufſtein, welchen der hieſige Inſtitutsſchloſſer Heſſe fertigte. — Die katholiſche Kapelle, ſonſt in einer Erkerſtube des hintern Schloſſes befindlich, ward im J. 1780 in's Erdgeſchoß beim Thore verlegt, und den 14. Nov. gedachten Jahrs vom Pater Herz in Gegenwart des Landesherrn eingeweiht.

Dieſes Schloß, welches von der Stadt durch einen breiten Graben getrennt wird, iſt in vielfacher Hinſicht hiſtoriſch denkwürdig. Hier ſtarb z. B. am 5. Mai 1525 der unſterbliche Beförderer der Reformation, Friedrich der Weiſe, nachdem er ſich von dem Paſtor Wagner aus Herzberg das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt hatte reichen laſſen. — Hier verlebte Kurfürſt Auguſt mit Mutter Anna viele

ſeiner froheſten Stunden. Letztere gab ihm hier auch den 18 Juli 1575 ſein funfzehntes und letztes Kind, den Prinzen Friedrich. Hier ſammelte Auguſt eine gegen 2900 Bände ſtarke Bibliothek, deren Katalog noch jetzt auf der königl. Bibliothek in Dresden ſich befindet, und beſchenkte aus derſelben mehrmals Fürſten und Ritter mit Bibeln. Hier zeichnete er die meiſten kleinen Landkarten von ſeinen Reiſen, welche ebenfalls in der Dresdner Bibliothek aufbewahrt werden. Hier hatte er endlich chemiſche Laboratorien, in welchen er ſelbſt, mehr aber noch Mutter Anna, Paul Luther, Sebald Schwärzer und andere Schüler des Paracelſus, mit Eifer arbeiteten. — Ein hieſiger Prediger, M. Stiefel, prophezeihte den jüngſten Tag auf die 8te Vormittagsſtunde des 292ſten Tags (3. Oktober) im Jahr 1532. Dieſe Prophezeihung verbreitete Furcht und Schrecken, die hätte aber leicht nur des Propheten jüngſten Tag herbei führen können; denn als am 3. Oktober M. Stiefel predigte, ohne daß die Welt aus ihren Angeln fiel, ſo riß ihn das angſtvoll aus der ganzen Umgegend verſammelte Bauervolk von der Kanzel, ſchleppte ihn gebunden nach Wittenberg und verlangte ſogar Erſatz, weil man, durch ihn irre geführt, alles verkauft und verthan habe, und auf dieſe Weiſe bettelarm geworden ſey. Stiefel wurde ſuspendirt, im J. 1534 aber nach Holzendorf, jedoch auch da im J. 1552 wieder vertrieben. Er ſtarb zu Jena im Jahr 1567. —

Die erſte Veranlaſſung zur Stiftung des Soldatenknaben-Inſtituts im hieſigen Schloſſe, welches den Ort vorzüglich der Aufmerkſamkeit des ſächß. Patrioten werth macht, hat der König Friedrich Auguſt I. gegeben. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich Auguſt II., fand unter den hinterlaſſenen Papieren des Vaters ein Handſchreiben,

in welchem eine gewiſſe Summe zu einer milden Stiftung, doch ohne nähere Angabe derſelben, ausgeſetzt war. Der König frug ſeinen Beichtvater, den Jeſuiten Ludwig Liegeriz, deshalb um Rath. Dieſer, ein rechtlicher und liebenswürdiger Mann, wendete ſich deshalb an den geheimen Kriegsrath Friedr. Seyfried von Ponikau, und letzterer ſchlug dieſes Inſtitut vor, welches auch damals dringend nöthig war. Denn durch den Krieg mit Karl dem XII., noch mehr aber durch den Türkenkrieg, in welchem Auguſt II. den Kaiſer Karl VI. unterſtützte, waren ſehr viel Soldatenkinder zu Waiſen geworden, welche wild und ohne alle Erziehung heranwuchſen. Viele konnten im 16. Jahre das Abc noch nicht. Anfänglich wollte man 50 ſolcher Kinder im Torgauer Waiſenhauſe erziehen laſſen; nach beſſerer Ueberlegung aber wurde beſchloſſen, das Inſtitut zu Neuſtadt Dresden mit 100 Knaben von 2 bis 12 Jahren zu eröffnen. Ponikau wurde am 30 Sept. 1738 zum Director der Anſtalt ernannt. Es ſollten lutheriſche und katholiſche Knaben von einander geſondert wohnen. Zu Lehrern ſollten geſchickte Unteroffiziere aus der Armee gewählt werden, und die Erziehung ſollte ganz militäriſch ſeyn. Am 5. Nov. des gedachten Jahres überreichte Ponikau ſeinen Plan, der auf dieſe Prämiſſen ſich gründete und welcher mit einigen Abänderungen auch angenommen wurde. Durch einen Befehl v. 13. Nov. 1738 wurde beſtimmt, daß die aufzunehmenden Knaben nicht jünger als 6, und nicht älter als 16 Jahre ſeyn dürften. Der erſte Knabe, den die hiezu niedergeſetzte Kommiſſion ausſuchte, war Auguſt Ferdinand Ehrig, sechs Jahre alt, eines Sergeanten Sohn aus Annaberg. Am 21. Nov. 1738 eröffnete man das Inſtitut mit 21 Knaben, dieſe ſpeißten zum erſtenmahle 28 Pfund 16 Loth Brod, 1 Metze und 1 Mäßchen Grütze, ½ Mäßch. Salz, 1 Pfd. 16 Lth. Butter und 20 Kan-

nen Koſent. Erſt am 10. Dec. kamen auch 3 katho= liſche Knaben, von denen der erſte Ludwig Scheit= lau hieß, hinzu. Er war aus Stollberg, 10 Jahre alt, und der Sohn eines Grenadiers bei dem 2ten Ba= taillon Leibgarde. Es wurden in allem 32 Knaben, nebſt einer Küchenmagd und 4 Wartweibern im erſten Jahre unterhalten. Die übrigens dabei angeſtellten Perſonen waren 1 Director, 1 Controleur, 3 evange= liſche und 1 katholiſcher Informator, 1 Köchin 1 Strumpfwürker, 1 Schneider, 1 Schuſter, 1 Arzt, 1 Wundarzt. Zu Lehrern beſtimmte man anfänglich, wie ſchon geſagt, aus ökonomiſchen Rückſichten, mei= ſtens verabſchiedete Unteroffiziere, die wohl für den mi= litäriſchen, keineswegs aber für den eigentlichen Schul= unterricht taugbar waren. Zwar nahm man in der Folge den Religionsunterricht dieſen Martisſöhnen ab, und ſtellte dagegen evangeliſche Lehrer oder Ka= techeten an; allein man bezahlte ſie ſo kärglich, daß keiner derſelben lang aushalten konnte. — Die Lehr= ſtunden waren anfänglich alſo eingetheilt: im Som= mer früh von 5 bis 6, im Winter von 6 — 7 Uhr anziehen, waſchen, beten; von 7 bis 9 Uhr Schule, von 9 bis 11 Uhr häusliche Arbeiten, von 11 bis 12 Uhr Mittagseſſen; von 12 bis 1 Uhr frei, von 1 bis 4 Uhr Schule, von 4 bis 7 Uhr Arbeiten, von 7 bis 8 Uhr Abendeſſen und Abendgebet, von 8 bis 9 Uhr waſchen, ausziehen, ſchlafen gehen. Es wurden für Gewehre und andere Bedürfniſſe für die Erholungsſtunden 262 Thaler 5 Groſchen ausgege= ben. An Büchern kaufte man für die Evangeliſchen 2 Dutzend Abcbücher und eben ſo viel Katechismen; für die Katholiſchen nichts. — Die Zahl der Zög= linge belief ſich ſchon im Juni des Jahrs 1739 bis auf 150, im Auguſt ſtieg ſie auf 300. So groß auch anfangs das Mißtrauen gegen dieſe Anſtalt war, welche manche gar für ein Proſelitenhaus anſahen,

ſo groß ward bald der Zudrang zu derſelben. So war denn im J. 1740 die Zahl der Knaben ſchon auf 400, 1741 auf 500, im Jahr 1745 auf 650, einſchließlich 150 katholiſcher, und im Jahr 1748 auf 700 geſtiegen, deren Unterhalt, außerordentliche Zahlung aus der Generalkriegskaſſe gar nicht dazu gerechnet, jährlich an 23,000 Thaler koſtete. Außerdem gaben viele Privatperſonen, nicht vom Militär abſtammende, Kinder hieher gegen Koſtgeld; ja der edle Director (von Ponikau) zahlte ſelbſt das Koſtgeld für 14 Kinder. Im J. 1750 ſollte das Inſtitut auf 450, von 1755 an nach und nach bis auf 240 evangeliſche und 80 katholiſche Knaben herab geſetzt werden; allein im J. 1754 blieb es, auf Fürbitte und durch di gute Verwaltung des nunmehrigen Directors, Kriegsraths Elſaſſer endlich doch bei 300 evangeliſchen und 100 katholiſchen Knaben.

In den erſten Jahren litt das Inſtitut viel durch Krankheiten, und es ſtarben nicht ſelten 40 bis 50, nach der Bataille von Keſſelsdorf ſogar 80 Knaben im Laufe eines Jahrs. Es befand ſich damals das Lazareth im Lokale des Inſtituts, und man bediente ſich der Knaben zum Warten der Bleſſirten und Kranken. — Der Unterricht war urſprünglich faſt blos militäriſch. Dieſe kleinen Soldaten exerzirten und manövrirten trotz alten Kriegern und oft genug in Gegenwart der vornehmſten Zuſchauer; z. B. der Prinzen vom Hauſe, des Prinzen Moriz v. Deſſau, des Prinzen Heinrich von Preußen (der ſie mit 150 Thalern beſchenkte) und vieler öſterreichiſcher und preußiſcher Generale. In den Jahren 1747 und 1754 ſchlugen ſie im Bodenſchen Garten vor dem ſchwarzen Thore Lager, welche der Kur-Prinz Chriſtian, auch die Prinzen Albrecht und Clemens beſuchten. Elſaſſer lies die kleinen Offiziere

auf ſeine Koſten im Tanzen unterrichten, und gab ihnen Bälle und Maskeraden.

So wie der Unterricht waren auch die Strafen militäriſch. Sogar das Gaſſenlaufen wurde im J. 1751 eingeführt, wohlweislich aber bald darauf wieder abgeſchafft. Mit dieſer ſo ganz militäriſchen Verfaſſung riß übrigens bei dieſer Jugend ein ſonderbarer Geiſt der Renomiſterei ein, der nicht ſelten ernſthafte, ja ſogar blutige Auftritte veranlaßte. — So ward z. B. am 1. Dec. 1758 zwiſchen mehr als 60 Knaben des Inſtituts und 300 andern Dresdner Gaſſenjungen, die auf der Eisbahn im Zwinger ſich veruneinigt hatten, bei der katholiſchen Kirche eine förmliche Bataille geliefert. Die Caſernenknaben hatten, weil ihre eigentlichen Waffen verſchloſſen waren, hölzerne, mit Blech beſchlagene Säbel, hölzerne Piken, Palliſadenmeſſer ꝛc., die Gegner aber Degen und Knotenſtöcke. Zwar wollten die preuß. Wachen erſtere nicht über die Brücke laſſen, als dieſe aber vorgaben, man habe ſie, ihrer blauen Monturen wegen, preußiſche Mordbrenner geſchimpft, ſo ließ man ſie nicht nur paſſiren, ſondern ermunterte ſie auch zum Kampfe. Blut floß von beiden Seiten, und die Tactik der Knaben des Inſtituts trug den Sieg davon. Es läßt ſich übrigens vermuthen, daß ihre Lehrer bei dieſem Vorfalle keine müßigen Zuſchauer abgegeben haben.

In den frühern Jahren erzog man in dem Inſtitute auch Söhne armer Offiziere und gab ſie dann an die Regimenter, oder in die Ritterakademie. — Schon im J. 1749 hatte man die Abſicht, das Inſtitut, weil es nicht recht in ſeinem Lokal gedeihen wollte, nach Auguſtusburg zu verlegen, welches aber beſonders der dortige Waſſermangel hinderte. Endlich am 5ten Jan. im Jahr 1762 erhielt der Director Befehl, das Annaburger Schloß zur Aufnahme der Knaben einzu-

richten. Bei Neudorf, wohin die Knaben von Dresden aus mit Ober- und Untergewehr, Tornistern und Feldflaſchen marſchirten, wurden ſie am 12. Aug. 1762 auf 5 Fahrzeugen eingeſchifft und ſchwammen ſo nach dem Orte ihrer künftigen Beſtimmung mitten durch die Oeſterreicher und Preuſſen, welche beide Elbufer beſezt, die Knaben aber mit Päſſen verſehen hatten. Am 15. Aug. ſtiegen ſie, nicht ganz 200 Mann ſtark, bei Dautſchen an's Land, und marſchirten dann 2 Stunden weiter nach Annaburg, wo ſie vor der Hand zwiſchen dem Schloſſe und Thiergarten 6 Wochen lang unter Zeltern campirten, weil man im Schloſſe mit der Einrichtung noch nicht ganz zu Stande war. — Außer den oben genannten Offizianten waren noch hinzu gekommen: 1 Proviantverwalter, 1 lutheriſcher und 1 katholiſcher Prediger, (die jetzt alle Amtsverrichtungen verwalten) 1 Zeichenmeiſter, 5 evangel. und 1 katholiſcher Lehrer, 2 Feuerwächter, 2 Hausmänner, 1 Küchenmagd und 12 Warteweiber. — Die Schulden des Inſtituts, welches durch den ſiebenjähr. Krieg vieles gelitten hat, beliefen ſich damals auf 16,700 Thaler; im J. 1763 waren ſie auf 19,000 Thaler geſtiegen. Allein durch einen Beſuch unſers verehrten Königs im Jahr 1773 (am 17. Okt.) wurden dem Inſtitute ſo große Vortheile verſchafft, daß es ſich in Hinſicht ſeiner Finanzen ſehr verbeſſert hat. Es war bei Gelegenheit einer Jagd in der Annaburger Haide, daß der König und die Königin das Inſtitut mit ihrem Beſuche beglückten. Die hohen Perſonen wurden auf dem vordern Hofe von den Knaben militäriſch empfangen, und erhielten vor dem Zimmer, das ſie bewohnten, eine Ehrenwache von 2 kleinen Unteroffizieren. Den folgenden Tag manövrirten die Knaben vor dem Könige, der ſie dafür mit 50 Thalern beſchenkte, auch mit dem kleinen Major J. C. W. Schulze ſich viel unterhielt. Kurz darauf bekam das Inſtitut von Sr. Maj. ein Pferd mit Sattel

und Zeug für den Major bei Paraden, und von der Königin eine blautaffente, mit gelbem Bande eingefaßte Fahne, welche am 17. Juni 1774 mit großen Feierlichkeiten eingeweiht wurde. Auf der einen Seite dieſer Fahne ſteht im weißen Felde ein Genius, welcher auf einem Altar opfert, bei welchem letztern Armaturen liegen und an deſſen Piedeſtal ein Storch befindlich iſt, und über dem Altar ſieht man einen zweiten Genius, welcher den Namenszug des Königs F. A. in den Wolken hält. Auf der andern Seite im blauen Felde iſt der ſächſiſche Rautenkranz bunt gemalt und in demſelben ſind mit Golde die Worte: Augusta, Churfürstin, gab den 17. Oct. 1775. geſtickt. Bei dieſem Beſuche des Landesherrn ſtellte der unvergeßliche Director Elſaſſer demſelben die Noth des Inſtituts vor, und ſogleich wurden zur Tilgung der Schulden 3154 Thaler bewilligt, die Verpflegungsgelder auf 16,688 Thaler erhöht, und die Zahl der Knaben auf 500 feſtgeſetzt.

Von 1738 bis 1786 wurden hier über 4000 Knaben erzogen, wofür die Koſten, mit Einſchluß von 4127 Thlr. für Koſtgänger, über 856,802 Thaler betrugen. Von 1787 bis 1800 wurden 1259 Knaben entlaſſen, 1197 aufgenommen, und in dieſer Periode betrugen die Unterhaltungskoſten des Inſtituts, mit Einbegriff des Bauweſens, 300,000 Thaler. Die eigentlichen Unterhaltungskoſten kann man jährlich auf 20,000 Thaler anſchlagen, und dabei genießt das Inſtitut noch verſchiedene Befreiungen an Acciſe, Zoll, Poſtgeld ꝛc. und erhält jährlich 600 Klaftern Holz zu 1 Thlr. 1 gr. 6 pf. — Am 21. Nov. 1788 feierte das Inſtitut ſein 50jähriges Jubiläum. Einige Tage vorher kam (wie weiter oben bemerkt wurde) der König v. Preußen, Friedr. Wilhelm II. hier an; bei dieſer Gelegenheit paradirte am Forſthauſe das ganze Bataillon der Knaben und machte die üblichen Honneurs. Der

König ritt über dieſes Schauſpiel überraſcht, an der ganzen Fronte hinunter, und ſchenkte ſpäter dem Inſtitute 40 Friedrichsd'or. Auch ſchon der große Friedrich hatte daſſelbe lieb, und wollte es nach Potsdam verlegen.

So viel von der Geſchichte, nun aber das nöthige von der jetzigen Einrichtung dieſes Inſtituts; von der Aufnahme der Zöglinge, den Lehrern, dem Unterrichte und den Beſchäftigungen der Knaben. —

Aufnehmungsfähige Knaben ſind alle die, welche im Soldatenſtande erzeugt worden ſind, deren Aeltern wirklich in den Regimentsliſten geführt werden, und welche bei der Aufnahme nicht jünger als acht, und nicht älter als zwölf Jahre ſind. Die Aeltern melden ſich deshalb bei dem Muſterinſpector und bringen zugleich die nöthigen Zeugniſſe über Namen, Alter, Geburtsort und Geſundheit bei. Der Muſterinſpector übergiebt dann die Liſten dem Kriegsminiſterium, welches die Aufnahme beſorgt. Bei der Aufnahme erhält jeder Knabe an Montur und Beimontirungsſtücken einen dunkelblauen Tuchrock mit dergleichen Klappen und grauleinenem Unterfutter, eine dergleichen Weſte, einen ſolchen Bruſtlatz mit Ermeln, ein Paar dergleichen Beinkleider, eine dergleichen Mütze, einen Kittel von Zwillig, zwei Paar Leinewandhoſen, eine wollene Schlafmütze, einen ſchwarzen Hut mit weißpapiernem Feldzeichen, eine ſchwarzlederne Halsbinde, eine Halsſchnalle, ein Paar meſſingene Hemdeknöpfe, zwei Paar lederne Beingürtel, zwei Paar Schuhe, 4 Paar Sohlen, ein Paar meſſingene Schuhſchnallen, 1 Kamm, 3 Hemden. Die blaue Montur muß 2½ Jahr halten.

Seit dem Jahr 1787, wo der König unter andern auch den Gehalt der Lehrer erhöhete, werden allemal im Juni und Juli Lager gehalten, und während der Abweſenheit der Knaben deren Wohnungen von

Grund aus gereinigt. Seit dem Jahre 1792 erſcheint jährlich ein landesherrlicher Kommiſſär zu Reviſion des Inſtituts.

Was die Nahrung der Knaben betrifft, ſo trinken ſie in der Regel Waſſer, das durch Röhren von den Schweinitzer Bergen in's Schloß geleitet iſt; denn das Annaburger Brunnenwaſſer ſchmeckt etwas ſumpfig. Sonntags und Donnerſtags erhält jeder ¼ Kanne Bier. Das Frühſtück beſteht in Suppe, die Mittagskoſt in Zugemüſe, Donnerſtags mit Wurſt oder Hering, Sonntags mit Fleiſch, Feiertags mit Braten; der Abendtiſch aus Brod mit Butter oder Käſe, wozu Feſttags noch Suppe kommt. Mittags ſowohl als Abends erhält jeder ¾ Pfund Brod, wovon er ſich zum Veſpern etwas aufheben kann. Alle Speiſen werden in eiſernen, emaillirten Keſſeln aus der Mückenberger (von Einſiedelſchen) Fabrik bereitet; es wird dabei an Holz erſpart und die Speiſen werden ſchmackhafter und geſünder. Der Speiſeſaal, wo die Knaben auch Betſtunde halten und überhaupt am häufigſten ſich verſammeln, empfängt durch eine Röhre beſtändig friſche Luft. Da es mit mancherlei Unbequemlichkeiten verknüpft war, daß auch der Speiſeſaal zur Schulklaſſe gebraucht werden mußte, ſo iſt im Jahr 1800 eine neue Schulklaſſe eingerichtet, auch zur Erſparung des Holzes die Feuerung in der Küche, im Waſch- und Badehauſe zweckmäßiger angelegt, im Speiſeſaale, in den Krankenſtuben und Wohnungen der Warteweiber, ſo wie in den Schulklaſſen ſind Sparofen geſetzt, und ſonſt manche nützliche Veränderungen gemacht worden.

Was die Lehrer, und die andern bei dieſem Inſtitute angeſtellten Perſonen anlangt, ſo bekommen ſie außer ihrem Gehalt in der Regel freie Wohnung, einige Klaftern Holz, einige Stein Lichte und dergl. mehr. Monatlich erhalten an baarem Gelde der Di-

rector 80 Thaler, der Kaſſirer 30 Thaler, der Prediger 33 Thlr. 8 Gr. Der Medicochirurgus 30 Thlr. ohne die feſtgeſetzten Medizingelder, die jährlich gegen 540 Thaler betragen; der Zeichenmeiſter 15 Thlr., der Feldſcheer 5 Thlr., der Bettſchreiber 14 Thaler, und jeder Lehrer ſeit 1802 12 Thlr. Gehalt. Außerdem erhalten die Lehrer, ſeitdem die Zöglinge vom Jahre 1788 an, nun Betten, Schlafſäle, Speiſeſaal und Schulklaſſen gehörig reinigen zu laſſen, 3 Thlr., die beiden, welche das Exerciren betreiben, jeder 9 Thlr. — und zur öffentlichen Schulprüfung, die allemal 8 Tage nach Pfingſten ſtatt findet, jeder 5 Thaler, auch ſeit mehreren Jahren alle Vierteljahre 5 Thaler beſondere Gratification, ſo daß ihr monatlicher Gehalt mit Einſchluß der Gratification 11 Thlr. 16 Gr. beträgt. Der Cantor hingegen dient ſich 12 Thlr. 16 Gr. —

Was den Unterricht ſelbſt anlangt, ſo war freilich anfangs der Zweck des Inſtituts nur militäriſch; jetzt aber zweckt er darauf ab, um überhaupt gute Menſchen und Bürger zu ziehen. — Seit 1794, wo für jede Religionspartei ein Lehrer mehr als vorher angeſtellt wurde, ſind die evangeliſchen Knaben in 6 Claſſen mit 8, die katholiſchen in 3 Claſſen mit 3 Lehrern eingetheilt, und ſeit 1800 hat jede Claſſe ihr eigenes Lehrzimmer. Zu Schulbüchern ſind jährlich 80 Thaler beſtimmt, und ſeit dem Jahre 1795 iſt durch den damaligen Prediger M. Wolloeding auch eine kleine Schulbibliothek geſtiftet worden. Seit dem J. 1793 hält man jährlich öffentliche Prüfungen 3 Tage hintereinander, in Gegenwart eines königl. Kommiſſärs (ſeit 1799) und mit den zweckmäßigen Feierlichkeiten. Am Schluſſe derſelben werden an die Zöglinge für die, welche am fleißigſten und geſittetſten waren, Prämien vertheilt, wozu 40 Thaler beſtimmt ſind. —

Die Lehrer halten, ſeit 1799, unter einander

ſelbſt praktiſche Uebungen zur Verbeſſerung der Lehr-methode, welche dadurch außerordentlich gewinnen muß. — Der alte Schulplan, den der M. Vollbeding reformirt hatte, iſt ſeit dem Jahr 1798 faſt ganz umgeſchmolzen worden. An den vier Schultagen im Sommer dauert jetzt der Unterricht früh von halb ſieben bis halb neun Uhr. Von neun bis zehn Uhr halten ſie Schreibeſtunde. Bis 12 Uhr werden ſie theilweiſe abwechſelnd mit Rechnen, Muſik, Zeichnen und Mathematik beſchäftiget. Von 12 bis 2 Uhr wird gegeſſen, Holz getragen, getrommelt, geſpielt. Von 2 bis 3 Uhr iſt wieder Schulſtunde, dann wird muſizirt, exerzirt, gerechnet ꝛc. wobei jedoch auch Freiſtunden eintreten. Seit dem J. 1799 werden in dem dazu eingerichteten Saale mit den erſtern Claſſen Uebungsſtunden gehalten, wo denn die Knaben geprüft werden, ob ſie an Kenntniſſen zugenommen haben. — Die evangeliſchen Klaſſen ſind oft zu 70 bis 80, die katholiſchen nur halb ſo ſtark. Letztere beſtehen zum Theil aus Wenden, die kein Wort deutſch können und es immer erſt ¼ Jahr nach ihrer Ankunft zu verſtehen anfangen. — Nicht alle evangeliſche Knaben, ſondern blos die Erwachſenen führt man in die Kirche, indeß man zu Hauſe mit den Kleinern Erbauungsſtunden hält. Fruh und Abends werden Betſtunden von jeder Religionspartheι beſonders gehalten. Zur Lagerzeit geſchieht dieſes gemeinſchaftlich, und der evangeliſche Geiſtliche predigt auch unter einer alten Eiche, wenn die Witterung es erlaubt, außerdem im Schloſſe. — Außer dem gewöhnlichen Unterricht lehrt man den älteſten und fähigſten Knaben auch Muſik, Mathematik und Zeichnen, wie ſchon oben bemerkt worden iſt. Bei dem Zeichnen nimmt man wieder vorzüglich darauf Rückſicht, ob der Knabe dem Militär, einem Handwerke oder einer Kunſt ſich widmen will. Auffallend iſts, daß noch kein Knabe Studierluſt zeigte, welches

aber mehr für, als gegen die Zweckmäßigkeit der hieſigen Bildungsmethode zu ſprechen ſcheint. — In der Muſik, beſonders in der militäriſchen, werden nur 40 bis 50 unterrichtet. Wer freiwillig daran Theil nimmt, muß, wenn er anders körperlich dazu taugt, nach dem Austritt aus dem Inſtitute, Soldat oder wenigſtens Hautboiſt werden. Dieſe Knaben müſſen hier die Muſik bei der Reveille, Parade, Zapfenſtreich, an Geburts- oder Namenstagen des Königs, an hohen Feſten, bei den öffentlichen Prüfungen, die gewöhnlichen Regiments-, die Trauer-, die Kirchen-, ja ſogar bei mancher Gelegenheit die Tafelmuſik machen. Eben ſo ſorgfältig unterrichtet man ſie auch in der Vokalmuſik. Im Trommeln übt man ihrer 27, welche als Tambours an die Regimenter abgegeben werden: von 1798 bis 1803 hat das Inſtitut 65 Trommler für die Armee gezogen.

Die übrigen Beſchäftigungen beſtehen, wie bereits erwähnt, in einigen leichten Arbeiten und in militäriſchen Uebungen. Außer den Lehr- und Freiſtunden beſchäftigt man ſie im Speiſeſaale mit Strikken wollener Strümpfe, mit Flachsſpinnen und Schnitzeln. Das Material zu den Strümpfen wird auf Koſten des Inſtituts gekrämpelt, geſponnen, gewickelt und gezwirnt. Wer es zu großer Fertigkeit gebracht hat, dem ſteht es frei, auch in den Lehrſtunden zu ſtricken. Die fertigen Strümpfe werden in Schweinitz gewalkt, und was man davon in Annaburg ſelbſt nicht braucht, wird an die Regimenter abgeliefert. In den Winterabenden hält man mit den Knaben, um ihnen den Schlaf zu vertreiben, Arbeits- und Erzählungsſtunden. Gegen 100 ſpinnen da freiwillig Flachs, womit der Fleißige wöchentlich bis 6 Groſchen verdienen kann; andere ſchnitzeln ꝛc., wobei denn etwas vorgeleſen, erzählt oder geſungen wird. — Gegen Weihnachten ſchnitzt man kleine Kronleuchter und andere Spiel-

waaren, die dann an die Landleute oder Ortsein≠wohner verhandelt werden, und dem Fleißigen manche kleine Revenüe bringen. — In den Freiſtunden kön≠nen die Knaben Ball ſchlagen, Kegel ſchieben; aber da≠bei müſſen ſie auch die nöthigen häuslichen Arbeiten ver≠richten. Manche ſchaffen, z. B. das geſpaltene Holz an Ort und Stelle, andere bedienen die Lehrer und Vorgeſetzten; acht der Größern ſchneiden beim Eſſen das Brod, wobei ſie zum Schutze gegen die Bruſt Brett≠chen am Halſe hängen haben; andere kehren die Höfe, zünden die Laternen an; noch andere lernen beim In≠ſtituts≠Schuhmacher und Schneider Schuhe oder Klei≠der machen. Bei guter Witterung wird unter Aufſicht der Lehrer ſpazieren gegangen, auch wöchentlich 2 mahl im Neugraben gebadet, wohin man gemeiniglich mit Muſikbegleitung zieht. Uebrigens muß jeder Knabe ſich täglich, gleich nach dem Aufſtehen, im Waſchbehält≠niſſe waſchen.

Das ganze Inſtitut dieſer Kleinen formirt ein Bataillon, welches aus 1 Grenadier≠ und aus 4 Musketierkompagnien beſteht, und mit Einſchluß des Majors und Adjutantens 20 Offiziere und 30 Unterof≠fiziere zählt. Die, weiter oben beſchriebenen, Monti≠rungsſtücke ſind mit der Nummer des Knaben gezeich≠net. Die Montur wird nur zur Parade, Sonn≠ und Feſttags, oder bei außerordentlichen Vorfällen und auf die Wache, angezogen. Puder und Pomade bekommen ſie blos dann, wenn ſie zur Kommunion gehen, oder Parade machen. Die gewöhnlichen Gewehre ſind hölzern; eiſerne tragen nur die Offiziers und Grenadiers bei Paraden und Exercitien des ganzen Bataillons. So lang die Witterung es erlaubt, werden die Knaben wochentlich zwei bis dreimahl exercirt. Im Lager, ehe die Wache aufzieht, exerciren vormittags die Offiziere und Unteroffiziere, nachmittags aber das ganze Batail≠lon. — Bei den jährlichen militäriſchen Prüfungen

wird allemahl eine förmliche Dispoſition ausgeführt, welche oft aus 12 und mehr Punkten beſteht. Jede Kompagnie hat ihre Pfeiffer und Tambours, die Grenadierkompagnie ihre Zimmerleute, und die geſchickteſten und ſittlichſten Knaben werden als Offiziere angeſtellt, die bei gewiſſen Gelegenheiten Degen, Feldbinde und Ringkragen, ſo wie die Unteroffiziere Stock und Säbel haben. Vor dem Gemeinen hat der Offizier übrigens nichts voraus, als die Uniform. Eine zeitlang hat der kleine Major zu Pferde commandirt, ſeit 1792 geſchiehet es zu Fuße. — Täglich ziehen 16 Mann, nebſt 1 Offizier, 2 Unteroffiziers, 1 Tambour, 1 Gefreiten und mehrern Hautboiſten nach dem Mittagseſſen auf die Wache und beſetzen das Schloß. Der Director ſowohl, als der Kaſſirer bekommen Ordonnanzen. Auch wird, wie bei dem Militär, nach der Parade vor der Fahne Parole und Befehl ausgegeben. Mittags ſpeiſt die Wache mit den übrigen Knaben, die Poſten aber müſſen bis zur Ablöſung warten. Die Wachſtube iſt durch Verſchlag zugleich zum Arreſt eingerichtet. Das Wachjournal wird von den Offizieren geführt. Nach dem Zapfenſtreich hört der Militärdienſt ganz auf, und alles gehet in die Spinnſtunde. Früh, nach der Reveille, ziehen nur diejenigen wieder auf, welche bis Mittag die Reihe des Wacheſtehens trift.

Körperliche Züchtigungen erhielten die Knaben ſonſt öffentlich durch ihre Kammeraden, nachher durch die Lehrer, ſeit 1799 aber erfolgten ſie weit zweckmäßiger; bei geringern Vergehen jüngerer Zöglinge durch die Hand des Lehrers, in deſſen Claſſe der Sträfling gehört, in Gegenwart ſeiner Claſſen-Mitſchüler — dagegen die Strafe für grobe Vergehungen an den ältern Knaben im Beiſeyn Aller durch den Hausmann der Confeſſion, zu welcher der Sträfling gehört, im Speiſeſaale vollzogen wird, und zwar mit einer

Ruthe. Die üblichern Strafen ſind: Erinnerung vor dem Schulgerichte, Stehen, oder Herabſetzen in der Klaſſe, Hungern und Stehen an der Säule, wenn die andern Knaben eſſen; Hungern, Arreſt und Arbeit, wenn jene ſpatzieren gehen, Strafwachen an Tagen, wo keine Schulſtunden gehalten werden, und Holztragen außer der Reihe, oft mehrere Tage hinter einander. Sonſt ſtrafte man freilich auch mit Spannen in den polniſchen Bock, mit Eſelreuten und Spießruthen laufen. Ein Wunder ſcheint es zu ſeyn, daß in dieſer Anſtalt der Stock nur höchſt ſelten gebraucht wird; ſo viel vermögen gute Lehrer und zweckmäßige Lehr- und Behandlungsmethode! — Seit dem J. 1800 hat dieſes Inſtitut ſeine eigenen Schulgeſetze, die jedem Neuaufgenommenen, und halbjährig den geſammten Knaben, vorgeleſen und eingeſchärft werden. Auch iſt, wie oben bemerkt, ein beſonderes Schulgericht, unter Vorſitz des Directors niedergeſetzt, das bei nöthigen Fällen alle 14 Tage gehalten wird, und über die gröbern Vergehungen Strafen verhängt. Alle viertel oder halbe Jahre verwandelt es ſich in eine Konferenz, wo, mit Zuziehung des Arztes, wie auch des Bett- und Wirthſchaftsſchreibers über alles berathſchlaget wird, was den ſcientifiſchen, militäriſchen, ſittlichen und phyſiſchen Zuſtand des Inſtituts betrifft. — Ein Haupt- und ein Bei-Inſpector haben täglich die ſpecielle Aufſicht über die Knaben außer den Lehrſtunden. Dieſe müſſen auch früh und Abends die Schlafkammern unterſuchen und zur Beobachtung der Feuerordnung anhalten.

Sonſt erhielt jeder Knabe leicht Urlaub, Aeltern und Verwandte beſuchen zu dürfen: ſeit dem J. 1798 aber wird dieſe Erlaubniß weit ſeltener ertheilt, und nur auf 3 bis 4 Wochen beſtimmt. — Die Knaben bleiben gewöhnlich bis nach zurückgeleg-

tem 14ten Jahre im Inſtitute, und kommen dann entweder unter das Militär, oder auf ein Handwerk. Im letztern Falle giebt man dem Knaben 3 Monate Urlaub zur Probezeit, und zahlt dann dem Meiſter, wenn er mit ihm zufrieden iſt, ſechs Thaler. Kommt er im Gegentheile nach dieſen Probemonaten wieder ins Inſtitut zurück, ſo ſucht man ihn auf andere Weiſe unter zu bringen. Doch muß er nun, ſtatt des Lehrgelds, ein Jahr länger Lehrling bleiben und gehört, ſo lange die Lehrzeit dauert, dem Inſtitute an.

Uebrigens vergleiche man J. G. Rügers Geſchichte und Beſchreibung des ſächß. Soldatenknaben-Inſtituts zu Annaburg. Leipz. 1787. 8. — und das neueſte Werk über das hieſige Erziehungs-Inſtitut: Weiſens Beſchreibung des Soldatenknaben-Inſtituts zu Annaburg. Leipz. gr. 8. —

Annaburger Pechhütten, es giebt deren im Amte Annaburg 4. Die eine bei Annaburg, die Zſchernicker, die Falkenſtruther und die Züllsdorfer. —

Anſpachmühle, ſo heißt auch die bei Neuſtadt an der Orla liegende obere Walkmühle. Die in der Umgegend befindliche Füll- und Walkererde iſt ſehr gut, kommt jedoch der Lauſitzer nicht gleich.

Anſprung, unmittelbares Amtsdorf des erzgebirgiſchen Kreiſes im Amte Lauterſtein. Es liegt nur ½ Stunde oſtwärts von der Stadt Zöblitz, hat eine Mühle an dem vorbeifließenden und 1¼ Stunde weiter unten in die Flöhe ſich ſtürzenden, Kneesbachs, und 516 Einwohner, von denen ſich viele mit Verfertigung von Holzwaaren, beſonders von Schachteln beſchäftigen.

Antonius Gütchen, das, ein der Pfarrei zu Eicha lehnbares Gut, wohin der Beſitzer jährlich 8

Malter Korn und 8 Malter Hafer abzugeben hat. Es liegt im Coburg-Meinungſchen Amte Römhild, eine Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Römhild und nahe beim Dorfe Gleichamberg. Hier lag eine Kapelle des heiligen Antonius, zu welcher ehemals ſtark gewallfahrtet wurde; dieſe gab dem Gute ſeinen Namen.

Antoniusmühle, Mühle von 2 Gängen, im Wittenberger Kreiſe und Kreisamte Wittenberg, nicht weit von Labetz gelegen. Hinter dieſer Mühle, und zwar auf der Anhöhe des Nadelhölzchens, findet man häufig Coccinelle.

Anweißehaus, einzelnes Haus bei Raitzenhain, im Erzgebirgſchen Kreiſe, und Amte Wolkenſtein, und $\frac{1}{4}$ Stunde ſüdlich von ebengenanntem Dorfe, dicht an der böhmiſchen Gränze gelegen. —

Anzenhof, einzelner Hof im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Kalten-Nordheim, eine Viertelſtunde von Oberweid ſüdöſtlich, und 1 Meile weſtlich von Kalten-Nordheim gelegen. Ehedem gehörte ſolcher der Familie von Tann, wurde aber nachher an 4 Bauern verkauft und zerſchlagen. Er beſtand aus 60 Ackern Feld und 60 Ackern Wieſen. —

Apelt, Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, zum Rittergute Otterwiſch (ſ. dieſ.) gehörig.

Apelt, Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, welches dem Rittergute Haynichen (ſ. dieſ.) gehört.

Apfelſtedt, Apfelſtätt, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Wachſenburg, am Fluſſe gleiches Namens, zwiſchen Arnſtadt und Erfurth, $\frac{1}{4}$ Stunde öſtlich von Wandersleben. Im Jahr 1780 hatte dieſer Ort 169 Häuſer und 491 Einwohner; er beſitzt das Eigenthümliche, daß er einen eigenen Schöppenſtuhl hat, der aus dem Schultheißen, 12 Gerichts-

ſchöppen und 12 Beiſitzern beſtehet. Man findet hier auch 2 Kirchen.

Apfelſtedt, Apfelſtede, die; ein Fluß, der in Urkunden Aphilſtete heißt, reich an Schmerlen, Forell n und Aalen iſt. Er entſtehet aus zwei Bächen, die an Stärke wenig verſchieden ſind, aus der Ohre und der Apfelſtedt. Der Urſprung der erſtern iſt im Gotha'ſchen unweit Oberhof, am Fuße des Saukopfs. Die Vereinigung findet eine Stunde unterhalb der Stadt Ohrdruff ſtatt. Der Bach Apfelſtedt entſtehet aus mehrern kleinen Bächen, die am Gebirgsrücken oberhalb Tambach einem großen Dorfe im Fürſtenthum Gotha entſpringen. Der weſtlichſte dieſer Bäche iſt die Spitter, ſie entſpringt unter den Hühnbergen; der zweite Seitenbach iſt der Tambach, welcher über dem Flecken dieſes Namens am Roſengarten entſpringt; der dritte, die eigentliche Apfelſtedt, entſteht aus zwei Quellen hoch im Gebirge, von denen die eine nicht immer fließt, daher auch der aus ihr entſtehende Arm die trockne Apfelſtedt heißt; nach ihrer Vereinigung fällt ihnen noch das Mittelwaſſer zu. Der öſtliche Arm, das Schmalwaſſer, ſtrömt aus einem langen, äußerſt felſigten Thale hervor. Dieſes bekömmt Zuflüſſe von Weſten durch den Bach aus dem Näherthal, und den Walsbach. Unter Tambach vereinigen ſich alle genannten Bäche, erhalten dann noch Verſtärkung durch den Rothenbach, Markersbach und den Neſſelthalbach, und fließen von da nach Georgenthal, wo von ihrem Zuſammenfluſſe drei große Teiche gebildet werden.

Von Georgenthal geht der Lauf der Apfelſtedt nach Herrenhof und Hohenkirchen, dann, mit der Ohre vereinigt, durch den ſogenannten Kollerſtedter Grund, über Wechmar, Wandersleben und die Herrenhuter Kolonie Neudietendorf, zwiſchen Molsdorf und Stedten fällt ſie in die Gera. Von ihrer Verei-

nigung mit der Ohre an bis nach Wechmar wird ſie Kotter genennt. Auf dieſem Fluſſe werden jährlich viele hundert Klaftern Holz in das Erfurt'ſche geflößt. Derſelbe iſt gegen Weſten durch die Anhöhen von der Leine, dem öſtlichſten Fluſſe im Weſergebiete, von Natur getrennt. Aber das Waſſerbedürfniß der Stadt Gotha hat hier eine künſtliche Vereinigung dieſer beiden Flüſſe veranlaßt. Die Leine gab der Stadt nicht hinlängliches Waſſer, daher ließ Herzog Ernſt der Fromme im 17ten Jahrhundert einen Theil der Apfelſtedt von Georgenthal an in vielen Krümmungen über Petriroda nach Emleben leiten. — Unter Emleben vereinigt ſich dieſer Kanal mit dem nach Gotha geleiteten Arme der Leine. Da das Waſſer ſtark zum Holzflößen benutzt wird, ſo heißt der Kanal das Georgenthaler Floßwaſſer.

Apfelsthaler Mühle, eine Mühle im Hennebergſchen, welche auf dem öſtlichen Ufer des Baches liegt, der bei Waldau, eine Stunde öſtlich von Schleuſingen, in die Schleuſe fällt.

Apolda, Stadt im Herzogthume Weimar, im Amte Roßla. Sie liegt auf der rechten Seite der Ilm, etwas von derſelben entfernt an einem Bache, 3 Stunden nördlich von Jena und eben ſo weit nordöſtlich von Weimar. Dieſe Stadt, welche der Geſammtuniverſität in Jena gehört, hat 544 Häuſer (im J. 1780 aber 569) und gegen 4000 Einwohner. Die Einwohnerzahl betrug 3412 im J. 1779; 3945 im J. 1786; und 3873 im J. 1788.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt beſonders aus dem Strumpfmanufacturweſen, dem Feldbaue, dem Brantweinbrennen und Zeugmanufacturgewerbe. Im J. 1782 befanden ſich zu Apolda 653 ganz eiſerne Strumpfwürkerſtühle, unter denen 548 Verlagsſtühle gezählt wurden; im J. 1779 waren 780 Stühle

im Gange, welche 2447 Perſonen beſchäftigen, ohne dabei die Verleger, die Färbeknechte, Strumpfüberzieher, Preſſer, Einpacker ꝛc. zu rechnen. Man fertigte in dieſem Jahre 40,420 Dutzend Paar Strümpfe, wozu noch 10 bis 12,000 Dutz. kamen, die an verſchiedenen auswärtigen Orten gearbeitet und den hieſigen Verlegern zum Verkauf gebracht wurden. Uebrigens werden jährlich bis an 1000 Dutzend geſtrickte Strümpfe von den benachbarten Landleuten an die Verleger verkauft. Durch den langwierigen Krieg und die Sperrung ſo vieler Länder für den Eingang hieſiger Fabrik-Waaren hat die hieſige Strumpffabrik außerordentlich gelitten, weshalb ſich denn auch die Anzahl der hieſigen Verleger, der Geſellen und Lehrlinge ſehr gemindert hat und viele Stühle jetzt ſtehen. Nach dem zu Ende des Jahres 1812 an Herzogl. Sächß. Landespolizey-Collegium in Weimar mit Bericht eingeſandten Fabriks-Zuſtand befinden ſich a) hier jetzt nur noch 13 Verleger, welche den Strumpfwürkermeiſtern ihre Fabrikate abnehmen und auf den Meſſen in Frankfurt am Mayn, Braunſchweig, Leipzig, Naumburg verkaufen, oder ſolche verſenden; b) die Anzahl der Strumpfwürkerſtuhle beträgt 489, wovon aber viele ſtehen; c) die Anzahl der Meiſter und Wittwen hingegen beſteht in 273, die der Geſellen aber in 71 und die der Lehrlinge in 17; d) ungangbare Würkerſtühle ſind hier 117 und 88 liegen caduc. Die Dörfer Stobra und Schöten, deren Einwohner neben dem Feldbau keine andere Beſchäftigung als die Strumpfſtrickerei haben, tragen hiezu das meiſte bei. Außer dieſen beiden Dörfern lieferten ſonſt Klein- und Groß-Romſtedt, Vierzehnheiligen, Hainchen, Herrnſtedt und Hirſchroda viele geſtrickte Strümpfe an die hieſigen Verleger, aber auch dieſer ſonſt ſo anſehnliche Handelszweig hat ſich außerordentlich gemindert. Leonhardi verſichert, es würden jährlich über 53,000 (doch Dutzend Paar?)

Strümpfe von 353 Meiſtern für 26 Strumpfverleger gefertigt, und 2000 Dutzend Paar geſtrickte befanden ſich unter denſelben. Es ſind dieſes nicht lauter wollene, ſondern auch halbleinene Strümpfe, und das Spinnen des Garns dazu beſchäftigt allein 2500 Perſonen. Außer den Strümpfen werden auch Handſchuhe, beſonders jetzt Kinder- und Frauen-Kleider, Hoſenſäcke und Jacken auf den Strumpfwürker-Stühlen gefertiget. Der Vertrieb dieſer Strümpfe geſchiehet theils auf den Meſſen zu Leipzig, Naumburg, Braunſchweig und Frankfurt, theils verſendet man ſie direct nach Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, Amerika ꝛc. — Im gewerbſl. Deutſchland (B. I. S. 396) ſind 17 Verleger aufgeführt, welche die Meſſen frequentiren. Die hieſigen Strumpfwürkermeiſter, ſammt ihren 200 Gehülfen und oben genannten Verlegern, ſtehen in Bezug auf alle in dieſes Fabrikweſen einſchlagende Dinge, unter einem eigenen Judicio, das den Namen eines Manufacturkollegiums führt und aus 2 Oberälteſten (jedesmahl Verleger) aus 8 Geſchwornen (Strumpfwürkermeiſtern) und 1 Ladenſchreiber zuſammengeſetzt iſt. Dieſes Collegium ſtehet unmittelbar unter der herzogl. ſächſ. Regierung zu Weimar. — Der Abſatz geſchieht im Großen; die rohe Waare wird zuvor in den Behauſungen der Verleger fabrikmäßig zugerichtet. Außer den Strümpfen liefern ſie auch Mützen, Handſchuhe, Hoſenſtücken ꝛc., auch Artikel aus Seidenhaſenhaaren. Seit 1811 iſt von den Brüdern Wilhelm u. Carl Burkhard allhier eine Tuch- und Kaſimirfabrik angelegt worden. In derſelben werden Tuche von mittlerer, aber auch von vorzüglicher Güte, die Elle bis zu 4 Thaler gefertigt. Außerdem gab es hier im J. 1783 auch 10 Tuchmachermeiſter, ſo wie 3 Zeug- und Leinweber. Die Gebrüder Georg, Gottfried und Heinrich Ulrich beſitzen hier und in Laucha (im Königreich Sachſen) zwei Glok-

fen- Gieſſereien, worinnen faſt alle Glocken für das Königreich Sachſen und die Herzogl. Sächſ. und Schwarzburgiſchen Länder gegoſſen werden. — Auch wird in 18 beträchtlichen Brantweinbrennereien viel Brantwein gebrennt. Die Stadt ſelbſt hat zwar anſehnlichen Ackerbau, deſſen Erzeugniſſe aber bei weiten für den Bedarf der letztern nicht hinreichend ſind, deshalb kommt auf die hieſigen Wochenmärkte noch vieles Getraide von auswärts her zum Verkaufe. Es giebt hier viele, welche Brod backen und dann Handel damit treiben, was jedem Bürger erlaubt iſt. Dagegen dürfen die hieſigen Weiß- und Semmelbäcker kein ſchwarzes (Roggen-) Brod backen, noch damit handeln; alles ſchwarze Brod, nicht weniger das Kuchenwerk, muß von den übrigen Bürgern in den, dem hieſigen Schloſſe zuſtehenden, zwei Backhäuſern, gegen Abgabe einer feſtgeſetzten Menge von Teig und Vergütung der Heitzungskoſten, gebacken werden. — Hier werden 4 Vieh- und Jahrmärkte gehalten, wovon letztere vom Montag an bis Donnerstag Mittags dauern. Die davon fallenden Revenüen werden dergeſtalt vertheilt, daß von $1\frac{1}{2}$ Jahr- und Viehmarkt die Academie, von $2\frac{1}{2}$ Jahr- und Viehmarkt hingegen die Rathskämmerey die Revenüen zieht. Der ſeit etlichen Jahren neu angelegte vierte Vieh- und Jahrmarkt wird Mariä Geburt gehalten, der erſte am Montage nach Lätare, der zweite Mont. nach Ulrici, und der dritte Martin Luther. Fällt aber letzterer Tag Donnerstag, Freitag, Sonnabend oder Sonntag, ſo iſt den Montag nach Martini Vieh-, und erſt die andern Tage darauf Jahrmarkt. — Man findet hier auch ein Beigeleite von Buttſtedt und eine, zum Allſtädter Departement gehörige Heegereuterei. — Um die Stadt herum liegen 3 Waſſermühlen. —

Die Jurisdiction über die ganze Stadt ſteht

der Univerſität Jena vermöge des hier beſitzenden Rittergutss zu; dieſes erhielt ſie nach dem Tode Anton Friedrich Vitzthums, als des letzten Beſitzers aus der Apoldiſchen Linie, am 15. Oktober 1633 von den Herzogen zu Altenburg und Weimar geſchenkt, und läßt die Juſtiz durch einen auf dem Schloſſe des gedachten Ritterguts wohnenden Gerichtsdirector und einen Actuar verwalten. Dennoch aber hat die Stadt ihr eigenes Rathhaus und ihren beſondern Magiſtrat, welcher Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und in zwei Bürgemeiſtern, einem Stadtſchreiber (der ſtudirt haben muß), nebſt zwei Beiſitzern, einem Kämmereiverwalter und einem Rathsdiener beſteht; ferner in 8 Viertelsmeiſtern, ohne deren Zuziehung und Einwilligung der Stadtrath keine Veränderungen oder Neuerungen bei der Stadt oder Kommune veranſtalten kann. — Landesfürſtliche Verordnungen werden nicht allein an den Rath, ſondern auch an die akademiſchen Schloßgerichte geſendet. Rath und Bürger müſſen ſowohl auf mündliche als ſchriftliche Vorladung vor den akademiſchen Schloßgerichten erſcheinen. — Das Patronatrecht kommt zwar der Akademie allein zu; aber dennoch fertigt der Stadtrath mit der Akademie zugleich die Vocationen aus. — Ungeachtet dem Stadtrathe keine Jurisdictionshandlung, außer bei Felddiebereien und andern daſelbſt verübten unerlaubten Handlungen, welche bei Tage auf dem Felde vorfallen, ſo wie in Markt- und Polizeiſachen, auch in Injurien, verſtattet iſt, (denn die bei der Nacht verübten gehören vor die Schloßgerichte) ſo hat er dennoch die Macht, die Bürger aufs Rathhaus zu fordern, ſolche wegen bezeugter Widerſpenſtigkeit zu ſtrafen, und die von den Bürgern an die Rathskämmerei jährlich zu entrichtenden Gefälle und andere Abgaben vermittelſt ſelbſt anzuordnender Executionen betreiben zu laſſen. — Liegende Kämmereigüter, außer den aus 16 Ackern beſtehen-

den Rathswieſen und Krautlande, beſitzt der Stadtrath nicht, ſondern die Einnahme der Stadtkämmerei beſtehet blos in den jährlichen Abgaben der Bürger, in wenigen Erbzinſen von den Kommunflecken und beträgt jährlich 1500 Thlr. Die Einkünfte von dem Lätaremarkt hat der Magiſtrat mit der Akademie zu theilen. Dieſe letztere erhob außerdem von jedem Erbe den Erbgülden, ſo wie in Tauſchfällen nicht nur von der Geldzulage, ſondern auch von den gegen einander vertauſchten Stücken den Handlohn u. ſ. w. Die Erbgülden von jedem Erben ſind ſeit 1793 durch Receß weggefallen, indem die Kommun der Akademie dafür eine gewiſſe Summe erlegt hat. Bei Tauſch- und andern Veräußerungs-Fällen hat aber die Akademie noch von denen ihr lehnenden und zinſenden Grundſtücken das Lehngeld à 5 Proc. zu erheben. (ſ. Schmidts Unterr. von der Verfaſſ. der Akademie Jena. 1792. S. 79. ꝛc.)

In der Stadt iſt bei der Stadtkirche der Sitz eines Superintendenten, deſſen Sprengel aus 2 Adjuncturen mit 11 Pfarreien und 1 Filial beſtehet, worin 24 Dörfer eingepfarrt ſind. An der hieſigen Knabenſchule ſind 1 Rector, 1 Cantor, 1 Baccalaur, und an der Mädchenſchule ein Töchterlehrer angeſtellt. Das Patronatrecht über Pfarrer, Diakonus, und die Schullehrer gehört zwar der Akademie zu Jena allein; aber dennoch fertigt der hieſige Stadtrath mit der Akademie zugleich die Vocation aus.

Die hieſigen Honoratioren haben unter ſich eine geſchloſſene Geſellſchaft unter dem Namen: Erhohlung, errichtet. Jedes Mitglied zahlt jährlich 2 Thlr. in die Caſſe. Die Zahl der Mitglieder beträgt, außer den admittirten Fremden, wovon jeder vierteljährig 16 Gr. — zu erlegen hat, beinahe 50. Von den Einlagen der Mitglieder werden a) mehrere öffentliche Blätter, als die Frankfurther, Berliner

und Leipziger Zeitungen, und einige Journale bezahlt; b) desgleichen das Miethgeld für das Haus und Garten, wo ſie ihre tägliche Zuſammenkünfte hält, und wo ſie, außer der Stube und anderer Behältniſſe des Wirths, einen großen, gemahlten Tanz⸗Saal, 4 Stuben, in deren einer ein ſehr gut beſchaffenes Billard ſich befindet, und eine Kegelbahn zu gebrauchen hat. Den Winter hindurch werden öfters Bälle und Concerte, auch Tractements veranſtaltet.

Zwiſchen hier und Nieder⸗Roßla, dem Sitz eines Herzogl. Weimarſch. Juſtiz⸗ und Rentamtes, ½ Stunde von hier entfernt, geht die Chauſſee von Frankfurth am Mayn nach Leipzig vorbei. Hier befinden ſich noch zwei bedeutende Lederhandlungen, welche alle Sorten fremden Leders führen und die Meſſen in Frankfurth a. M., Leipzig und Braunſchweig damit beziehen.

Apollendorf, auch Apollensdorf, oder Pollensdorf und Pollersdorf genannt, Dorf im Wittenberger Kreiſe und Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden weſtl. von Wittenberg, links von der Straße nach Zerbſt und Deſſau gelegen. Seinen Namen ſoll es vom heil. Apollonius erhalten haben; andere halten dafür, daß der nahe gelegene Berg Bolle, an dem es erbaut iſt, dieſen Namen hervorgebracht habe. Dieſes Dorf gehört der Univerſität zu Wittenberg, hat eine Mutterkirche und eine Mühle von einem Gange. Das Dorf hat 27 Hufen. In der hieſigen Gegend wird einiger Weinbau getrieben.

Appolloberg, Apollensberg, eigentlich Balduinsberg, auch Bolle genannt, ein bei eben beſchriebenem Dorfe gelegener Berg, oder anſehnlicher, auf der Südſeite mit Reben bepflanzter, Hügel. Man genießt auf demſelben eine weite Ausſicht und bemerkt von hier aus ſogar die Kloſtermauern auf dem Petersberge bei Halle. Auf demſelben errichtete Her⸗

zog Rudolph II. eine der heil. Anna gewidmete Kapelle, wohin man ſonſt aus der umliegenden Gegend wallfahrtete. Allein der Kurfürſt, Johann Friedrich ließ ſie im Jahr 1542 abbrechen und die Steine zur Befeſtigung Wittenbergs anwenden. Schon früher, nämlich im J. 1401 wurde dieſelbe, nebſt Apollensdorf, der Wittenberger Stiftskirche einverleibt, und bei der Reformation ging die Kapelle gänzlich ein. — Dorf und Berg erhielten ihren Namen von dem Brandenburgſchen Biſchoff Balduin, der hieſige Gegend, des Koswiger Nonnenkloſters wegen, oft beſuchte. Ein Stück Wald an der Elbe heißt in Urkunden von 1293 der Baldwin'slug.

Arche Noä-Bach, kleiner Bach im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, welcher zwiſchen Rückerswalde und Marienberg entſpringt und nicht fern von letzterer Stadt mit der Lauter ſich vereinigt.

Arenshain, oder Arenzhain, Vaſallen- und Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk. Es liegt 1¼ Stunde nordweſtlich von Kirchhain, auf dem Wege nach Dahme, hat eine Tochterkirche von Trebus, und 543 Schocke, oder 2395 Gülden 12 Gr. 4 Pf. Schatzung.

Arensneſta, Arnsneſta, Dorf im Wittenberger Kreiſe, unmittelbar unterm Amte Annaburg ſtehend, und 1½ Stunde nordweſtl. von Herzberg auf dem rechten Ufer der ſchwarzen Elſter gelegen. Es hat eine Mutterkirche, die zur Herzberger Diöces gehört, 4 Hufen Feld, welches aber meiſtens ſandig, und den Ueberſchwemmungen der Elſter ausgeſetzt iſt; dagegen gute Schäfereien, etwas Holz, Fiſcherei in gedachtem Fluſſe. Am 6. Mai 1806 verlor der Ort durch Feuer 24 Güter. — Die Einwohner beſtehen aus 6 Hüfnern, 14 Gärtnern und 6 Neubauern. Nicht fern von dieſem Dorfe liegt die Löbensmühle. (ſ. dieſ.)

Arensneſta, Vorwerk im Wittenberger Kreiſe im Amte Belzig. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Ritterqute Wieſenburg, liegt nicht weit von der Stadt Belzig, und hat eine Pechhütte. Hier war ehedem eine wüſte Dorfſtätte. —

Arlas, oder Marles, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, zum Rittergute Blankenberg, am rechten Ufer der Saale, mitten im Reußiſchen gelegen. In der hieſigen Kapelle ſoll zur Kirchweihe Bier geſchenkt werden.

Arlasgut, Gut im Dorfe Mittelpölniz; es liegt alſo im Neuſtädtiſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk. Es iſt ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, und beſitzt einen Theil von Porſtendorf.

Arlesberg, Arlsberg, Arolsberg (Arnoldsberg), Dorf im Fürſtenthume Gotha, im Amte Schwarzwald oder Zella, 2 Stunden weſtlich von Ilmenau, am linken Ufer der Gera gelegen. Es hat 24 Häuſer, 122 Einwohner, und iſt nach Gera eingepfarrt. Hier iſt der Sitz eines Förſters, deſſen Wohnung wahrſcheinlich die Veranlaſſung zum Anbau der übrigen Häuſer gab. Die Einwohner nähren ſich vom Harzſcharren, Holzhauen und von der Viehzucht. Die Lage dieſes Orts, unmittelbar am Ausgange des Wieſengrundes und in der Nähe impoſanter Felſenmaſſen, iſt übrigens ſehr romantiſch.

Armbach, Bach im Fürſtenthume Coburg, Meiningiſchen Antheils, im Amte Salzungen. Er entſpringt eine halbe Stunde oberhalb Langefeld, fließt bei Wipprecht vorbei, und ergießt ſich unterhalb Salzungen in die Werra.

Arme Ruh, ehemaliger Name des Dorfs Silberſtraße. (ſ. dieſ.)

Armsgrün, ſ. Arnoldsgrün.

Armlöcher, die; ſo heißen zwei Oeffnungen am Fuße des Scherfchens, eines bei dem Dorfe Lel-

kershauſen, im Cob. Meiningiſchen, 1 Stunde nord-weſtl. von Meiningen gelegenen Bergs. Aus dieſen Oeffnungen dringt im Frühlinge oder nach anhaltendem Regen das Waſſer in Menge und mit ſolcher Gewalt hervor, daß es nach und nach große Keſſel ausgehöhlt hat. Es wirft dabei eine Menge kleiner abgerundeter Steine aus.

Arnoldsgrün, ſ. Arnsgrün.

Arnoldshammer, der Arnolds- und der Schmerzingiſche Hammer, bildeten ehedem zwei verſchiedene Werke, ſind aber jetzt vereint, und liegen im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Crottendorf, an der Pöhla, zwiſchen Rittersgrün und Groß-Pöhla. Sie haben Erbgerichtsbarkeit, beſtanden ſonſt aus 2 Hoh-öfen, von denen aber jetzt nur einer im Gange iſt. Außer dieſem ſind noch 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinn-haus, und ein Zainhammer im Umtriebe. In den dazu gehörigen Gebäuden wohnen an 700 Menſchen.

Arnsbach, Name eines Bachs im Sachſen-Coburg-Saalfeldiſchen Amte Gräfenthal, welcher etwa 2 Stunden ſüdweſtlich von Gräfenthal entſpringt und bei Meernach, oberhalb Gräfenthal, ſich mit dem Lo-quitz-Fluſſe vereint. Dieſen Namen führt auch das an der Quelle des Baches liegende Vitriolwerk, welches dem Hauſe Frege und Comp. in Leipzig ge-hört. Die zu dem Werke gehörige Alaunſchie-fergrube, friſches Glück genannt, liegt am Hirſch-berge.

Arnberg, Arnsberg, Arnsburg, Markt-flecken im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt un-tern Theils, im Amte gleiches Namens. Er liegt nicht fern ſüdöſtlich von der Stadt Sondershauſen, an der Wipper, und hat ein altes Bergſchloß, die Arns-burg genannt. Jetzt iſt daſſelbe faſt nur noch Rui-ne. Vor alten Zeiten war es die Reſidenz der Fa-

milie von Arnsburg, die aber wahrſcheinlich ſchon im 14ten Jahrhunderte ausgeſtorben iſt. Nach dieſer Zeit kam es an die Grafen von Hohnſtein, von dieſen an die Grafen von Beichlingen und endlich an das Haus Schwarzburg, welchem es bereits im Jahr 1417 zugehörte. Unter dieſem Schloſſe iſt im Thale, zwiſchen Seega und Günzerode im J. 1193 die Nonnenkloſterkapelle Ziſterzienſer-Ordens geſtiftet worden. (ſ. Müldener Collect. ad Antiq. Monaſterii capellae inter Seegam et Günzrodam etc.), ein Mſpt., welches ſich im Archive zu Rudolſtadt befindet.

Das Amt Arnsburg iſt königl. ſächſ. Lehn, mit dem Amte Frankenhauſen verbunden und enthält, auſſer dem beſchriebenen Flecken, nur noch die beiden Dörfer Seega und Günzerode, welche öſtl. davon in kleiner Entfernung liegen.

Arnsdorf bei Jeſſen, wird auch Arnſtädt genennt; Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, eine Stunde nördlich von Jeſſen, nahe bei dem Arnsdorfer Berge. Es iſt ein Filial von Jeſſen, hat 11 Bauern mit 31 Hufen, 3 Gärtner, 2 Häusler, deren Nahrung aus dem Ackerbau, dem Weinbau, und dem Verkaufe des Holzes beſteht. Auf dem

Arnsdorfer Berge, der, wie geſagt, nahe bei dieſem Dorfe liegt, giebt es Weingärten und die ſogenannten Arnsdörfer Weinbergshäuſer. Dieſer Berg liegt zwiſchen Jeſſen und Arnsdorf faſt mitten inne.

Arnsdorf bei Biſchoffswerda, Dorf und Rittergut im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 2 Stunden von Biſchoffswerda gelegen. Das Rittergut iſt altſchriftſäſſig, und hat mit dem ihm zuſtändigen Dorfe Schlunkwitz bei Doberſchau, 5½

Spann- und Magazinhufen. *) Man darf dieſes Dorf nicht verwechſeln mit

Arnsdorf, an der Röder; dieſes Dorf liegt ebenfalls im Meißniſchen Kreiſe, gehört aber unter das Amt Radeberg, und iſt 1 Stunde ſüdöſtl. von Radeberg entfernt. Es wird von der Röder durchſtrömt und hat eine Filialkirche von Wallroda (nach einigen Nachrichten von Groß-Erkmannsdorf), nebſt einer Mühle von 2 Gängen. Im J. 1754 fand man hier 19 Hüfner, 5 Halbhüfner, 2 Gärtner, 34 Häusler; mit 23 Spannhufen, 24 Magazinhufen, 27 Marſchhufen und 50 Stücken Zugvieh. —

Arnsdorf, bei Geringswalde, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, faſt zwiſchen Rochlitz und Geringswalde, 1 Stunde weſtlich von letzterer Stadt gelegen. Es gehört mit 2 Anſpännern, 1 Gärtner, 1 Häusler, welche 3 Hufen, 69 volle gangbare Schocke haben, nebſt Erbgerichten amtſäſſig zum Rittergute Neu-Taubenheim, wo auch die Quatemberſteuern angegeben ſind; dann mit 3 Anſpännern, 1 Gärtner, 2 Häuslern, die $3\frac{1}{2}$ Hufe, 125 volle gangbare Schocke und 1 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. Quatember haben, nebſt den Erbgerichten aber dem Rathe zu Rochlitz. Das ganze Dorf ſtehet dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu. In der Gegend giebt es Schieferbrüche.

Arnsdorf, bei Hainichen, oder bei Greiffendorf; Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1 Stunde nördlich von Hainichen, auf dem linken Ufer der Striegnitz gelegen. Der Ort liegt mitten im Amtsbezirk von Noſſen, hat $4\frac{1}{2}$ Hufe und ein altſchriftſäſ-

*) Hier ſtand ſonſt eine alte Kapelle, wohin auch mehrere Orte der Oberlauſitz Dezem entrichteten, der jetzt, nachdem die Kapelle eingegangen iſt, an den Rittergutsbeſitzer abgeliefert wird.

ſiges Rittergut. Zu letzterm gehören noch ſchriftſäſſig die Dörfer Falkenau, Gersdorf, Irbersdorf und Ottendorf. In ſämtlichen Orten ſind 1100 Einwohner.

Arnsdorf, bei Rochsburg, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Rochsburg und im Amte gleiches Namens. Es hat 208 Einwohner, und liegt auf dem Wege von Penig nach Lunzenau, $\frac{1}{4}$ Stunde vom letztern dieſer Orte, auf der linken Seite der Mulde.

Arnsdorf, bei Ruhland, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiſe, nur $\frac{1}{4}$ Stunde weſtl. von Ruhland, an einem Bache, dem Schwarzwaſſer, gelegen, der unfern Ruhland mit der ſchwarzen Elſter ſich vereinigt. Es gehört zum Rittergute Ruhland, und thut demſelben Hofdienſte. Der Ort hat 12 Ganzhüfner, 6 Halbhüfner, 8 Gärtner, 1 Müller, 3 Häusler, 2 Erbhäusler, 1 Schulhaus und 1 Schäferwohnung. Die Einwohner haben, außer den wöchentlichen Hofdienſten, 72 Fuhr- und 90 Handtage, und halten an Vieh 22 Pferde, 98 Ochſen, 61 Kühe, 65 Stücke Jungvieh und 200 Schaafe. Jährlich entrichten ſie von 27 Rauchen 229 thlr. 11 gr. 6 pf. Steuern, und 111 thlr. Soldatengeld; überdies noch an die Gutsherrſchaft verſchiedene Zinſen, und an die Geiſtlichen zu Ruhland beträchtliche Zinſen von einer ehemaligen Dorfflur, die Zauche genannt, welche ſie, als das Dorf im Schwedenkriege verwüſtet worden war, jetzt mit beurbaren. Auf der Arnsdorfer Flur beſitzen ſie 272 Acker, 136 Ruthen, 72 Schuh an Feld; 319 Acker an Lehden, 90 Acker an Wieſen, 299 Acker an Holz, 26 Acker an Gärten; auf der Zaucker Flur aber an Feld faſt 69, an Lehden 977, an Wieſen 25, an Holz 271, an Huthungen 151 Acker. Einige glauben, daß die Einwohner dieſes Dorfs wohlhabender ſeyn würden, wenn ſie weniger Ackerland be-

ſäßen, oder im Stande wären, für daſſelbe hinlänglichen Dünger zu produziren. Aus dieſem Grunde wäre es gut, man bepflanzte einen beträchtlichen Theil dieſes Ackerlandes mit Futterkräutern, wodurch eine ſtärkere Viehzucht erzielt werden würde, wie ſolches in andern Gegenden zum größten Nutzen der Unternehmer bereits verſucht worden iſt. — Auf der hieſigen Flur wird auch Eiſenſtein gegraben und in den gräfl. Einſiedelſchen Hammer bei Mückenberg geſchafft. Durch die Fluren gehet der Sieggraben, (der obengenannte Bach) und vereint ſich bei Ruhland mit der Elſter; ſo auch das Schwarzwaſſer, welches 6 daran liegende Mühlen treibt. In dem Dorfe wird ein Brückenzoll von den auf der Straße von Dresden über Radeberg durchgehenden Fuhrleuten eingenommen, wofür die Einwohner eine Brücke erhalten müſſen.

Arnsdorf, bei Reichenbach, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe, 2 Stunden nördl. von Reichenbach, auf der rechten Seite der ſchwarzen Schops gelegen. Der Ort hat 30 Rauche, 1 Pfarrkirche, 1 Rittergut, welches landesmitleidend iſt, 1 herrſchaftliches Schloß nebſt ſchönem Garten in einer angenehmen Gegend und 400 Einwohner. —

Arnsdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, und Kreisamte Wittenberg; ſie gehört zum Rittergute Kroppſtädt (ſ. d.)

Arnsdorf, ſ. Nieder Arnsdorf und Ober-Arnsdorf.

Arnsfeld, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, 2 Stunden öſtlich von der Stadt Annaberg. Das Dorf hat mit dem daranſtoßenden Oertchen Oberſchaar, 27 Magazinhufen, 4 Mühlen, nebſt einer Schneidemühle, 129 Häuſer, 1012 Einwohner, mit 230 Kühen, eine Mutterkirche und ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Wolkenſtein. — Hier wird ſehr viel Flachs gebaut und damit ein

anſehnlicher Handel nach Böhmen, Nürnberg und in die Lauſitz getrieben.

Arnsgereuth, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Saalfeld auf der Poſtſtraße nach Gräfenthal gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Hoheneiche, welches noch ſüdlicher liegt, gehört zu dem Rittergte Wickersdorf, und beſtehet aus 22 Häuſern mit 110 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Auch 1 Brauhaus befindet ſich im Orte.

Arnsgrün, Arnoldsgrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, zwiſchen Oelsnitz und Schöneck, etwa 2 Stunden ſüdöſtlich von erſterer Stadt, alſo auf der rechten Seite der Elſter gelegen. Es hat 156 Einwohner, 1 Pfarrkirche, welche der Superintendent zu Oelsnitz beſitzt, 1 Mühle von 2 Gängen, und 1 Beigeleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das genannte Amt, theils aber auch amtsſäſſig zu dem Rittergute Schillbach, und ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Mühlhauſen, ſo fern dieſe Angabe nicht auf einer Verwechslung beruht mit dem Dorfe

Arnsgrün, oder Arnoldsgrün, in demſelben Kreiſe und Amte, aber ½ Stunde ſüdweſtlich von Adorf, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Dieſes letztere heißt zum Unterſchiede Arnoldsgrün bei Adorf und gehört zum Theil dem Rittergute Mühlhauſen. (ſ. dieſ.)

Arnshaugk, Amt im Neuſtädtiſchen Kreiſe, welches vom Schwarzburgſchen, Reußiſchen und Altenburgſchen zum großen Theile umgränzt wird, ſeit 1788 mit dem Amte Ziegenrück verbunden wurde, und unter einem Amtmann und Amtsrents-Verwalter ſteht. Es enthält für ſich 4 Städte, (nämlich Neuſtadt an der Orla, Auma, Triptis und Rahnis)

23 alte Schriftſaſſen mit 26 ganzen Dörfern, 6 neue mit 3 Dörfern, 8 Amtsſaſſen mit 7 ganzen Dörfern; 15 ganze, 10 gemiſchte unmittelbare Amtsdörfer, in allem 83 Dörfer, 4 Vorwerke, 1 Kammergut, und 4 wüſte Marken. — Die Zahl der Einwohner beträgt 17 bis 1800. Im J. 1779 lebten hier 11,655 Einwohner über 10 Jahre, mit 3938 Kühen und 8638 Schaafen. Im J. 1802 zählte man überhaupt 17,162 Seelen. — Der Feldbau, die Viehzucht, beſonders Schaafzucht, Holzarbeiten, einige Manufakturen und Fabriken in Wolle, Baumwolle, Kupfer, Leder ꝛc. machen die Hauptbeſchäftigung der Einwohner aus.

Arnshaugk, ehedem auch Arenhaug, Arnshag, Schloß in dem ebengenannten Amte des Neuſtädter Kreiſes, auf einem Berge eine gute Viertelſtunde ſüdl. von Neuſtadt an der Orla gelegen. Dieſes uralte Schloß war ehedem die Reſidenz der Grafen von Arnshaugk und ſpäterhin des Amtes, welches letztere aber gegenwärtig nach Neuſtadt verlegt worden iſt. Seit 1802 iſt es vererbt oder an einen Privatmann verkauft. Bei dem Schloſſe iſt 1 Hauptgeleite, unter welchem 9 Beigeleite ſtehen, und unter Amtsgerichtsbarkeit ſind hier 20 Häuſer angebaut, welche man die Amts-Gemeine vor Schloß Arnshaugk, oder auch die Vorſchlöſſer nennt. Es wohnen hier an 100 Einwohner. In der Kapelle des Schloſſes predigt der Pfarrer aus Moderwitz. — Eine Karte vom Amte Arnshaugk und Ziegenrück gab J. G. Schreiber in Leipzig, auf einem halben Bogen her aus. —

Arnsneſta, ſ. Arensneſta.

Arnſtadt, ehemals Arneſtadt und Arenſtade, (lat. Arnostadium, Aethopolis) thüringiſche Stadt im obern Fürſtenthume Schwarzburg, und ehemalige Reſidenzſtadt der Grafen, nachher der

Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen. Sie liegt 2 Meilen ſüdl. von Erfurt und eben ſo weit ſüdöſtl. von Gotha, (28° 37′ 15″ öſtl. Länge und 50° 49′ 57″ nördl. Breite) am linken Ufer des Forellenreichen Geraflüſſes, welcher hier aus einem von ſteilen Flötzkalkbergen eingeſchloſſenem Thale heraus in das flache Land tritt. Die Stadt iſt an dem Fuße dieſer Berge erbaut, welche letztere ſich hoch über dieſelbe erheben und eine herrliche Ausſicht über die auf der andern Seite liegenden Getraidereichen Fluren darbieten. Bis über die Hälfte ihrer Höhe ſind dieſe Berge mit Gärten bedeckt; der obere Abhang iſt zum Theil kahl, zum Theil mit Buchenwaldung beſetzt; auf der ziemlich flachen Höhe findet man wieder Getraidefelder, die jedoch von geringem Werthe ſind. Die Gera theilt ſich über der Stadt in zwei Theile, und vor dem Langwitzer Thore führet über den Fluß eine ſteinerne Brücke von 5 Schwibbögen. Durch die Stadt ſelbſt fließt die kleine Weiße, die unter derſelben mit der Gera ſich vereinigt.

Arnſtadt hat 750 Privathäuſer und mehrere öffentliche Gebäude. Sie iſt die Hauptſtadt der Herrſchaft gleiches Namens, welche dem Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen gehört. Bis 1731 behauptete Sachſ. Weimar die Landeshoheit über die Herrſchaft Arnſtadt; ſeitdem behielt es ſich nur gewiſſe Rechte vor, welche aber nun, nachdem Schwarzburg Mitglied des Rheinbundes geworden iſt, ebenfalls compenſirt werden. Außerhalb der Stadtmauer findet man 19 Häuſer in der Vorſtadt, mehrere Gartenhäuſer und einige Mühlen. In den Jahren 1581, 1670 und 1693 hat die Stadt ſehr durch Feuersbrünſte gelitten.

Die Zahl der Einwohner wird zu 4500 angeſetzt. Ihre Nahrung beruht theils auf dem Handel, theils auf der Landwirthſchaft, theils auf einzelnen Gewerben. Es werden hier viele wollene, leinene und baumwollene

Tücher und Zeuge verfertigt; die Roth⸗ ſowohl, als die Weißgerbereien ſtehen in gutem Flor. **Papier** wird in einer in der Stadt ſelbſt befindlichen Papiermühle fabricirt. Ein **Kupferhammer** ſowohl, als ein **Meſſingwerk**, die ehemals hier vorhanden waren, ſind jetzt im Verfall. Auch giebt es hier mehrere Kürſchner, die mit Pelzwaaren handeln. Einige Handelshäuſer haben mit inländiſchen und andern Fabrikaten ein ausgebreitetes Verkehr. Sie liefern im Großen alle Sorten ſeidner Bänder, Friſelet⸗ und Floretband; ſeidne und halbſeidne Tücher, leinenen geſtreiften Zwillich, blau gewürfelte Bettleinwand, Barchent, Trell u. ſ. w. Mit dieſen Artikeln werden auch mehrere deutſche Meſſen bezogen. An der Gera befinden ſich, außer den Mahlmühlen, auch eine Kalk⸗ Walk⸗ und Oehlmühle. In dem hieſigen Waiſenhauſe wurde ſonſt viel Baumwolle geſponnen, aber wegen der jetzigen theuern Preiſe derſelben jetzt nicht mehr. — Beſonders wichtig iſt hier der Handel mit **Getraide** und **Holz**; denn Arnſtadt liegt zwiſchen dem Thüringer Walde und den fruchtbaren Getraidefluren Erfurts. Arnſtadt iſt ohne Zweifel der größte Getraidemarkt in ganz Thüringen. Die Waldbewohner bringen hieher Bau⸗ und Brennholz, vorzüglich das erſtere in Menge, und nehmen das benöthigte Getraide wieder mit zurück, welches die Bauern des flachen Landes, hauptſächlich aus dem Erfurtiſchen, hieher liefern. Dieſer Tauſchhandel wird aber nicht unmittelbar zwiſchen den beiden Theilen, ſondern faſt allein durch Arnſtädter Bürger getrieben, die daher an dem Gewinne einen nicht unbeträchtlichen Antheil haben. — Auſſerdem wird hier eine wichtige **Bierbrauerei** betrieben. Es ſind dazu 120 Brauhöfe berechtiget und 2 große, ſo wie 4 kleine Brauhäuſer eingerichtet. Die Güte des hieſigen Biers verſchafft demſelben einen ſtarken Vertrieb auch außerhalb der Stadt.

Was die Landwirthſchaft betrifft, ſo iſt der Ackerbau nur in den in der Ebene gelegenen Ländereien von beſſerm Ertrage: der größere Theil der Aecker iſt ſteinigt und dürre; er bringt daher nur wenig und geringe Frucht; allein beträchtlicher iſt die Viehzucht, die jedoch nicht ſowohl durch den Ackerbau, als durch die Bierbrauerei und das Brantweinbrennen unterſtützt wird, ſo daß ſolche von einer Ausdehnung iſt, die ſie als eine nicht unerhebliche Nahrungsquelle der Stadt betrachten läßt. — Bemerkenswerth iſt auch der Anbau von Sämereien und Gartenfrüchten. Das hieſige Handelshaus Gotthold und Kemp liefert an Küchen- und Kräuterſaamen 46 Sorten; an Kohl- und Gemüſeſaamen 50, an Wurzelſaamen 29, Radies- und Rettigſaamen 10, an Sallat 23, an Zwiebelſaamen 16, an Erbſen 14, an Bohnen 18, an Kernſorten 20 Sorten. Dabei handelt es mit Blumerei, Stückblumen, Nelkenſaamen, Bäumen, Spargelpflanzen, Florblumen, Maulwurfsausrottungsmaſchinen, Vertilgungsmitteln gegen Gartenmäuſe; mit Orangeſägen, Gartenmeſſern, Pfropf- oder Spaltmeſſern, Pfropfkeilen, Augenabſchneidern u. ſ. w. — Die hieſigen Jahrmärkte fallen 1) auf die Dienſtage nach Reminiſcere, 2) nach dem Trinitatisfeſte, 3) nach Mariä Geburt, und 4) auf Severin.

Arnſtadt, welches überhaupt ſehr gut gebaut iſt, hatte ſonſt zwei fürſtliche Schlöſſer, wovon das eine ein ſehr anſehnliches Gebäude war, davon aber nur noch die Nebengebäude ſtehen, die zum Sitz der Landeskollegien und zu ökonomiſchen Zwecken benutzt werden. Dieſes wurde von Günther dem Streitbaren im J. 1553 erbaut, und iſt jetzt mit Ausnahme des einen Flügels und des ſorgfältig erhaltenen Thurms nicht mehr als Ruine. Es findet ſich eine ſchöne Sammlung von Porzellan, ſo wie eine Anzahl ſehenswerther Gemälde, unter denen auch ein's von

Rubens iſt, im zweiten Schloſſe; dies wurde im Jahr 1732 zu bauen angefangen, und zum fürſtlichen Wittwenſitze beſtimmt; man nennt es gemeiniglich das Witthumspalais, einige Theile deſſelben werden von fürſtlichen Damen bewohnt, andere ſind dem Aufenthalte fürſtl. Perſonen ſelbſt vorbehalten. — Ein anderes anſehnliches Gebäude iſt der Prinzenhof, der beſonders neuerlich viele Verbeſſerungen erhalten. Dieſes Gebäude war urſprünglich die Probſtey der Benedictiner Nonnen und wurde im J. 1480 von dem Probſte Hans Donig erbaut. Um das J. 1586 wurde dieſe Probſtey von der Gräfin Catharina von Naſſau, Gemahlin des Grafen Günthers des Streitbaren, noch mehr ausgebaut und das Gräfinhaus genannt. In der Folge wurde es aber zur Wohnung der Prinzen von Schwarzburg-Sondershauſen beſtimmt und führt daher den Namen Prinzenhof.

Das in der Stadt gelegene Waiſenhaus, in welchem neben den Kindern auch einige Wittwen unterhalten werden, wurde durch die unermüdlichen Bemühungen des bekannten Gottesgelehrten, damaligen Arnſtädter Superintendent, Moſche im J. 1765 zu errichten angefangen. In demſelben befindet ſich eine Sammlung von Kunſtſachen und Naturſeltenheiten, welche theils die Fürſtin zu Schwarzburg Auguſta Dorothea, theils Privatperſonen angelegt und dann dem Waiſenhauſe geſchenkt haben. Die Naturalien beſtehen aus einigen Mineralkörpern und Konchilien, dann aus einigen in Spiritus aufbewahrten Schlangen und Embryonen; faſt noch ſehenswerther ſind die in einer beträchtlichen Zahl von Glasſchränken aufbewahrten Darſtellungen der mancherlei Beſchäftigungen und Scenen des menſchlichen Lebens, durch Händehohe Puppen, die jedoch, wenn ſie urſprünglich für dieſes Haus beſtimmt geweſen wären, um vieles ausgewählter und belehrender ſeyn

könnten. Das Waiſenhaus wird von verſchiedenen Beiträgen unterhalten. Auch mußen bei Kauf- und Tauſchkontrakten allemal von 100 Gülden 4 Groſchen, von Collateralſterbefällen von 100 Gülden 2 u. ſ. w. zur Unterhaltung deſſelben beigetragen werden. — Noch eine Merkwürdigkeit der Stadt iſt die, unmittelbar vor derſelben gelegene große Günthersmühle, die 16 Mahlgänge, ſo wie 4 Schneide- und Graupengänge hat. Die Gera treibt dieſelbe mit oberſchlächtigen Rädern, doch können ſie nur bei ſtarkem Waſſer alle auf einmal in Bewegung geſezt werden.

Zu Arnſtadt befinden ſich 3 Kirchen, eine Gottesackerkirche und 2 Kapellen, eine im Hospitale St. Georgii und eine im Waiſenhauſe. Hier iſt der Sitz einer Superintendentur. Die Kirchen ſelbſt heißen die obere oder Barfüßerkirche, die neue oder Bonifaciuskirche, und die Frauenkirche. Letztere zeichnet ſich durch ihre ächtgothiſche Bauart, ſo wie durch das Mauſoleum von Graf Günther dem Streitbaren aus. — Die hieſige gut eingerichtete lateiniſche Schule hat 7 Klaſſen, und war ſtets mit ausgezeichneten Lehrern beſetzt. — Zu Arnſtadt iſt der Sitz der Schwarzburg-Sondershauſiſchen Landes-Regierung, eines Konſiſtoriums, einer Rentkammer, des Amts Arnſtadt und der damit verbundenen Aemter Käfernburg und Gleichen, und eines Poſtamtes. — Mit der fürſtl. Regierung iſt die gräflich Untergleichenſche Canzlei verbunden, welche die, wegen der unter Sachſen-Gothaiſcher Landeshoheit ſtehenden Grafſchaft Untergleichen vorkommenden Geſchäfte zu beſorgen hat. — Das Amt hat die Obergerichte in der Stadt, der Stadtrath hingegen blos die Erb- und Untergerichte, und iſt nur berechtigt, diejenigen Verbrecher zu beſtrafen, welche mit 20 Thalern Geldſtrafe, oder 4 Wochen Gefängniß belegt werden

können. Das Amt enthält außer 2 Städten noch 25 Dörfer, von denen 3 adelich ſind. —

Von den in der Nähe von Arnſtadt befindlichen Gärten und andern Anlagen zeichnen ſich viele, theils durch ihre, von der Stadt begünſtigte, Situation, theils durch die von dem Kunſtfleiße ihrer Beſitzer ihnen gegebenen Einrichtungen, aus. Zu der leztern gehört der Nagelſche Garten, in welchem die oben erwähnte Gottholdſche Sämereihandlung ihren Sitz hat. Von den erſtern gedenken wir blos der Gegend um den Schönbrunnen. Dies iſt ein Wirthshaus, weſtlich von Arnſtadt unter der Altenburg gelegen, einem Berge, von welchem man eine ungemein ſchöne Ausſicht über einen weit verbreiteten Horizont genießt, innerhalb deſſen man Ichtershauſen, Molsdorf, Erfurt, vorzüglich die Cyriaksburg und den Petersberg, weiter in der Entfernung die Hainleite, den Brocken, dann die beiden Gleichenſchlöſſer, und in einem ſich nach Südoſt öffnenden Grunde die Gegend nach der Stadt Ilm vor den Augen hat. — Bei dem Schönbrunn wird das in der ganzen Gegend ſehr bekannte und beliebte Arnſtädter Vogelſchießen gehalten. Hinter demſelben liegt ein ſtilles, verſtecktes Thal, deſſen eine Seite von ſchroffen, faſt ſenkrechten, Felſen begränzt, voll tiefer Schluchten, und faſt ohne alle Vegetation iſt. Dieſer Felſen heißt der Jungfernſprung und gab dem Dichter Neubeck, einem gebornen Arnſtädter, Stoff zu einer reizenden Ballade. — Südoſtwärts von der Stadt lag vor Zeiten an dem Walde, der Hain genannt, die alte Käfernburg, Wohnſitz der Grafen von Käfernburg, welche am Ende des 14ten Jahrhunderts ausſtarben. Jetzt ſind nur noch wenige Ruinen von demſelben übrig; an der Stelle, wo ſie geſtanden, genießt man ebenfalls eine weite und ſchöne Ausſicht. Am Fuße des Bergs, auf welchem die Burg ſich befand, iſt ein Vorwerk, das den Namen derſelben angenommen

hat. Etwas weiter ſüdl. war die Auguſtenburg, von der Fürſtin Aug. Dorothea, wie bereits erwähnt, im Anfange des 18ten Jahrhunderts erbaut, und jetzt auch ſchon wieder mit den dazu gehörigen Gärten und Luſthäuſern faſt ganz verfallen. — Die ſogenannte Porcellan- (eigentlich Fayence-) Fabrik Dorotheenthal, die ungefähr um dieſelbe Zeit angelegt wurde, iſt gleichfalls ſchon vor vielen Jahren eingegangen und die Gebäude mit den dazu gehörigen Beſitzungen ſind jetzt Privateigenthum. Alle dieſe einzelnen Häuſer ſind nach dem Orte Oberndorf, das ganz in ihrer Nähe liegt, eingepfarrt; ihre Lage iſt ſo anmuthig, daß die Streifereien dahin angenehme Spaziergänge gewähren; daſſelbe iſt der Fall mit dem Wege nach Ichtershauſen und Molsdorf, der unterhalb Arnſtadt dem Laufe der Gera folgt.

In hiſtoriſcher Hinſicht iſt von Arnſtadt folgendes zu bemerken. Die Stadt gehörte vor Alters den Herzogen zu Sachſen. Kaiſer Otto I. ſchenkte ſie der Abtei Hersfeld (Hirſchfeld), deren Schutzherren die Grafen von Käfernburg waren. Dieſe Grafen beſaßen ebenfalls einen Theil derſelben, welcher durch Vermählung an die Grafen zu Orlamünda und die Herzoge von Weimar kam. Von letztern wurde derſelbe im J. 1306 durch Kauf an die Grafen zu Schwarzburg gebracht, welche im J. 1332 durch Erkaufung des Hersfeldſchen Antheils alleinige Herren dieſes Orts geworden ſind und denſelben nach und nach erweitert haben. Dieſe Linie der Grafen von Schwarzburg nannte ſich die Arnſtädtſche, und ſtarb im J. 1716 mit dem Fürſten Anton Günther aus, worauf die ganze Landesportion an Schwarzburg-Sondershauſen fiel.

Zu Arnſtadt waren einſt zwei Klöſter, und zwar 1) ein Frauenkloſter Benedictiner-Ordens, welches in alten Schriften die Probſtei, wie auch das

Kloſter zu unſerer lieben Frauenkirche, weil es an dieſe angebaut war, und dann das St. Walpurgiskloſter genennt wird. Es wurde von einem Grafen v. Käfernburg zur Ehre der heil. Walpurgis zuerſt bei Waſſenburg im J. 925 erbaut, dann wieder abgebrochen und nicht weit von Arnſtadt über der Gera auf einem Berge errichtet. Da ſtand es ſchon im J. 1272 und dieſer Berg heißt noch jetzt der Walpertsberg. Endlich wurde auf Anordnung des Abts zu Hersfeld am 17. Sept. 1309 dieſes Frauenkloſter von dieſem Berge gar nach Arnſtadt, dicht an die Frauenkirche verlegt, welche Verſetzuug der Landgraf Friedrich in Thüringen, Herzog Heinrich von Braunſchweig, die Grafen Heinrich und Günther v. Schwarzburg, Graf Günther zu Käfernburg, die Grafen Friedrich und Heinrich von Beichlingen, welche alle gegenwärtig waren, haben beſtätigen helfen. Zur Zeit der Reformation wurde dieſes Kloſter ſäculariſirt. Die letzte Nonne hieß Magdalena v. Heßberg und ſtarb hier im J. 1566. — Dann begaben ſich 2) die Franziskaner im J. 1246 von Gotha nach Arnſtadt und erbauten daſelbſt nicht nur die Barfüßerkirche, ſondern auch ein Kloſter. Dieſe Mönche ſchenkten dem Grafen Heinrich v. Schwarzburg, im Jahr 1455 alle Häuſer, Zinſen und Renten, Weingärten und übrige Beſitzungen, nur jene ausgenommen, die urſprünglich zum Kloſter gehört hatten. Nach Eindringung des Lichts der Reformation wurde dieſen Mönchen im J. 1537, am 23. Oktober, von den churfürſtl. ſächſiſchen Amtleuten zu Saalfeld Georg v. Tennſtedt, Georg v. Witzleben und Ludwig v. Willersleben in Gegenwart des Raths zu Arnſtadt angedeutet, daß ſie das Kloſter räumen, oder ſich zur evang. lutheriſchen Religion bekennen ſollten. Sie wählten das erſtere und zogen am 14. Nov. 1538 erbittert von dannen. Dieſes Kloſter dient jetzt zur Schule, zur

Wohnung für einen Prediger und für den Rector der Schule. —

Ein Proſpect von Arnſtadt auf ½ Bogen befindet ſich in Merian's Topographie von Oberſachſen. — Von dem Schloſſe Auguſtenburg hat man von Pius Reſel einen Kupferſtich in Folio.

Arnſtädt, ſo wird auch das Dorf Arnsdorf bei Jeſſen (ſ. dieſ.) genennt. —

Arnſtein, ein Berg, oder vielmehr eine Felſenmaſſe, im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, in der ſächſiſchen Schweiz, und nur ½ Stunde ſüdl. von Ottendorf entfernt. Ehedem war derſelbe befeſtiget und bewohnt. Der Weg auf denſelben führt von der Buſchmühle aus, und von der Kirnitzſch gleich da linker Hand hinauf, wo der Ottendorfer Bach durch einen Grund herein fällt. Nach einem 10 Minuten langen Erſteigen des Bergs ſteht man an ſeinen ſchönen, hohen Wänden. Man bemerkt in den Mauern viele eingegrabene Figuren und Karaktere; da, wo die Wände ſich gegen Morgen in einer majeſtätiſchen Höhe und einer Länge von mehrern 100 Ellen hinziehen, bemerkt man an dem Fuße derſelben eine Menge Höhlen, welche ehemals zu Kellern oder Gewölben benutzt geweſen ſeyn mögen. So wie jetzt der Arnſtein mag ehedem der Königſtein ausgeſehen haben. Das Hauptmerkmahl, daß der Arnſtein ſonſt eine vorzügliche Felſenburg dieſer Gegend geweſen ſeyn mag, iſt wohl der 4 Ellen im Durchſchnitt vierſeitige ſenkrechte, in den Felſen eingehauene Brunnen, welcher viele hundert Ellen bis zur Fläche des Kirnitzſchbachs hinunter gehen ſoll. Dieſer Brunnen, der mit dem Königſteiner viel Aehnlichkeit hat, iſt ein ſicherer Beweis, daß dieſer Felſen ſtark bewohnt geweſen ſeyn müſſe. Man hat in demſelben nachgegraben, ohne Grund zu finden, und dabei einige eiſerne Pfeile und Bolzen entdeckt.

An der hohen Wand gegen Abend hin trifft man

ebenfalls viele Höhlen an, welche die Merkmahle ihrer ehemaligen Befeſtigung und Benutzung zu Wohnungen deutlich an ſich tragen. Am meiſten fallen dieſe Merkmahle auf der ganzen hintern Seite auf, wo die Wände ſich ſpalten und einen Winkel bilden. Denn die hier in großer Menge und in architectoniſcher Ordnung ſehr hoch hinauf eingehauenen Falze und Löcher beweiſen es deutlich, daß hier ein großes Gebäude geſtanden haben müſſe. Der Sage nach ſollen die alten Burgherren hier ihre Kapelle gehabt haben. Die Höhe des Arnſteins erreicht gerade hier ihren Gipfel, und die Wände ſind ſo ſchön glatt, daß man gar keine Riſſe in ihnen bemerkt, ſ. auch im Artikel: Kleinſtein.

Arntitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 1 Stunde weſtl. von Lommatzſch gelegen. Dieſes Dorf iſt nach Staucha eingepfarrt und gehört ſchriftſäſſig zum Theil nach Hirſchſtein, zum Theil unter das Procuraturamt Meißen, zum Theil auch ſchriftſäſſig unter das Rittergut Stauchitz. Es hat 3 Spann- 3 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, 4 Pferde, 14 Kühe, 80 Schaafe. Die Einwohnerzahl beträgt 15 Seelen. Albertiz, Arntiz und Beratiz werden die drei Stauchner Dörfer genennt.

Aroldshauſen, ein Hof im Fürſtenth. Sachſen-Meiningen, welcher 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Meiningen, nahe beim Dorfe Bibra liegt, zu dem letztern gehört und 3 Häuſer mit 12 Einwohnern hat. Die Beſitzer deſſelben ſind die Erben des verſtorbenen Oberjägermeiſters Freiherrn von Bibra.

Arolsberg, ſo heißt der lange Gebirgsrücken, eine Stunde öſtl. von dem Hennebergſchen Dorfe Allzunahe, im Amte Schleuſingen, welcher den Gabelgrund vom Schleuſengrunde ſcheidet; er gehet unmittelbar vom Rennſteig aus, und beſtehet größtentheils aus Granit mit vielen Quarztrümmern, zum Theil mit Druſenhöhlen, auch wird er durch eine Maſſe von

Quarz von dem auf ihm ruhenden Schiefer geſchieden. Zwiſchen den Bächen der Schleuſe und Gabel zieht ſich derſelbe hinauf, und bildet in dieſer Gegend den höchſten Gebirgspunkt. Man findet jedoch auf ihm keine Ausſicht, denn er iſt ganz mit Holz bewachſen, und von andern hohen Bergen zu nahe umgeben. Am Fuße deſſelben liegt das ſogenannte Hengſthaus. (ſ. d.)

Arras, Dorf im Leipziger Kreiſe und im Amte Rochlitz, ½ Stunde ſüdlich von Geringswalde entfernt gelegen. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zu dem Dorfe und Rittergute Schweikartshain, und hat in 46 Häuſern 240 Einwohner, unter denen 22 Anſpänner, 4 Gärtner, 1 Müller mit 1 Gange, und 19 Häusler ſind. Sie haben 17½ Hufe, 968 volle, 960 gangbare und 8 decremente Schocke.

Artern, Stadt in Thüringen, im ſächſ. Antheile der Grafſchaft Mansfeld, im Amte Sangerhauſen. Sie liegt nicht fern vom linken Ufer der Unſtrut, auf der Straße von Querfurt nach Frankenhauſen, 3 Meilen weſtl. von erſterer und 2 Meilen öſtlich von letzterer Stadt. Nach v. Charpentier iſt die die Lage derſelben 284 Fuß höher als Wittenberg. Da in dieſer Gegend die Unſtrut, die kleine und große Helme zuſammen kommen, ſo iſt die Umgegend, die man das Ried nennt, öftern Ueberſchwemmungen ausgeſetzt, wovon aber die eigentlichen Stadtfelder, welche meiſtens höher liegen, befreit ſind.

Die Stadt hat 354 Häuſer, wovon 150 Häuſer in der Stadt, nebſt 154 in der Vorſtadt, oder ſogenannten Altſtadt, unter der Gerichtsbarkeit des Raths, 15 Häuſer mit Einſchluß der 3 Wohnungen der Geiſtlichen, nebſt 5 Häuſern in der Vorſtadt, ſonſt unter dem Oberaufſeheramte, jetzt unmittelbar unter der hohen Landesregierung nach Dresden, 1 Haus in der Stadt und 27 in der Vorſtadt unter dem hieſigen Amte, und 3 Häuſer in der Vorſtadt unter der

Gerichtsbarkeit des Lüttichſchen Ritterguts ſtehen. Außerdem ſind noch 2 Rittergüter, der Lüttichſche Ober- und Unterhof genannt, in Artern, welche unter der Gerichtsbarkeit der hohen Landesregierung ſtehen, wohin auch noch 8 Freihäuſer gehören. Die hieſigen 3 Mühlen ſind der Jurisdiction des Amtes Artern unterworfen, obgleich davon die Eine Mahlmühle der königl. Saline zugehörig iſt. Man findet hier auch eine Schleuſe in die Unſtrut und ein königl. Poſtamt, ſo wie auch ein königl. Kammergut, welches man das Amt nennt, weil der Pachter den Titel eines Amts-Inſpektors führt. In dem Hofraume dieſes königl. Pachtgutes ſieht man die Ruinen des alten Schloſſes der Grafen v. Mannsfeld, welches ein Gebäude von großem Umfang geweſen ſeyn muß. In dem Wallgraben hat der jetzige Pachter einen hübſchen Garten angelegt. Das Juſtizamt Artern beſtehet, außer den angegebenen Häuſern in der Stadt, aus dem Dorfe Riedeburg oder Ritteburg, dem Amtsvorwerk Karlſtädt oder Kochſtädt, und dem Marktflecken Gehofen.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1779 in 416 Familien 1163 Menſchen über 12 Jahre; im J. 1796 waren ihrer überhaupt 2677, welche Angabe deshalb richtig zu ſeyn ſcheint, weil jährlich im Durchſchnitte an 90 Menſchen daſelbſt geboren und 70 begraben werden. Engelhard giebt deren im J. 1809 nur 1600 an. Die Einwohner halten wenigſtens 300 Kühe und über 2500 Schaafe, incl. des königl. Kammerguts und der 3 Lüttichſchen Güter; ſie nähren ſich von Viehzucht, Brantweinbrennen, Handel, Handwerken, den Jahrmärkten, zum Theil auch von der Getraideausfuhr nach Nordhauſen und von dem hieſ. Salzwerke wird ein großer Theil der ärmern Klaſſe unterhalten. Das Bier in Artern war ſonſt als ſehr gut im Rufe, hat aber jetzt viel an ſeiner Güte verloren. Jedoch da die

Einwohner ſtarke Biertrinker ſind, ſo wird immer noch viel Bier conſumirt, beſonders liebt man ſehr das ſogenannte Doppel-Bier. Auch giebt es hier eine Salpeterhütte und eine Ziegelei, und die Unſtrut fängt hier an ſchiffbar zu werden.

Artern iſt ſchriftſäſſig und Landtagsfähig, genießt noch viele beſondere Freiheiten und Prärogative vor andern Städten, iſt in der Brandkaſſe mit 400,000 thlr. aſſecurirt und theilt ſich in die Alt- und Neuſtadt. In Friedenszeiten ſtehen 2 Escadrons Huſaren darin und tragen auch viel mit zur Nahrung der Stadt Artern bei. — Von den hieſigen beiden Jahrmärkten fällt der erſte auf den Dienſtag nach Quaſimod., und der zweite auf den Dienſtag nach Matthäi. — Die Stadt Artern gehörte im 13. Jahrhundert den Grafen von Hohenſtein, welchen es die Herren von Querfurt abkauften. Im 15. Jahrhundert kam es an die Grafen von Mansfeld, deren einige z. B. Hans Hoyer, auch Joh. Georg III., der letzte Graf Eislebenſcher Linie, hier reſidirten. — Zwiſchen Artern und Sangerhauſen ſchlug Tilly nachdem er Magdeburg zerſtort hatte, ſein Lager zum erſtenmale auf ſächſiſchem Boden, und alles um ſich her verwüſtend, auf. Von hier aus ſandte er Boten an Joh. Georg I. nach Leipzig, und erſuchte denſelben, Sachſen ihm zu öffnen und die ſächſiſche mit der kaiſerl. Armee zu vereinigen. Des Kurfürſten Weigerung hatte dann die Leipziger Schlacht (v. 7. Sept. 1631) zur Folge.

Was Artern vorzüglich bemerkenswerth macht, iſt das hieſige königl. Salzwerk. Es liegt ¼ Stunde weſtlich von der Stadt und iſt eins der größten Salzwerke in Sachſen; denn es liefert jährlich gegen 40,000 Scheffel, hat bedachte und unbedachte Gradirhäuſer, und iſt ſowohl auf Braun- und Erdkohlenfeuerung, als Sonnenſalz-

fabrikation eingerichtet. Die Sole quillt in dem ſogenannten Thale ganz nahe bei der Stadt Artern, welches Schwarzburgiſche Hoheit und mit einer hohen Mauer umgeben iſt, ſo daß dieſer Flecken Land ſelbſt von den königl. ſächß. Salinen-Offizianten nicht darf betreten werden. Unter dieſer Mauer kommt dann die Sole hervor, und iſt von königl. Saline gefaßt worden, von wo ſie in Röhren zu dem Salzwerke, auf der andern Seite der Stadt gelegen, geführt wird. Die Benutzung derſelben fand ſchon im 15ten Jahrhunderte ſtatt, allein ſeit 1570 blieb dieſelbe bis in neuere Zeiten faſt ganz unbenutzt. Dieſes älteſte Salzwerk kaufte Churfürſt Auguſt von dem Grafen v. Schwarzburg am 15. Januar 1585 für 40,000 meißn. Gülden, und ließ daſſelbe erneuern. Wegen Holzmangel wurde in ſpätern Jahren der Betrieb deſſelben unterbrochen. Auch unwiſſende Vorſteher und neidiſche Nachbarn trugen zum Ruin deſſelben bei. Auf dem Salzwerke zu Poſerne ſott man bereits ſeit 1577 ſchon in 10 Koten; bald hätte man noch ſtärker zu Artern ſieden können. Dies mochten aber die Pfännerſchaften zu Halle, Magdeburg und Frankenhauſen nicht gleichgültig mit anſehen; es iſt daher gar nicht unwahrſcheinlich, daß ſie, wie man glaubt, durch Beſtechung einige churfürſtl. Räthe vermochten, den inländiſchen Salzbau als höchſt nachtheilig für das Kammerintereſſe darzuſtellen, indem man das, zum Salzſieden nöthige, Holz mit weit größerm Vortheil auf der Saale nach Halle für die höchſten Preiße verflößen könne. Die ſächß., beſonders thüringiſchen, Salzwerke geriethen ſchnell in Verfall, und nach dem Tode des Churfürſten Auguſt wurde das Werk zu Artern um den Einkaufspreiß an den Grafen v. Schwarzburg und die Pfännerſchaft zu Frankenhauſen überlaſſen. Nachdem alle ſächß. Salzwerke im

Verfalle geweſen waren, erſchien im Anfange des 18. Jahrhunderts in der Perſon Gottfried Borlachs der Wiederherſteller derſelben. Dieſer hatte ſich 1718 bis 19 zu Wieliczka (bei Krakau) als Ingenieur aufgehalten, kam 1720 nach Dresden, und von hier aus wirkte er ſo wohlthätig für das ſächſ. Salzweſen, daß er in 25 Jahren mehr für daſſelbe that, als in 4 bis 5 Jahrhunderten geſchehen war. —

Die längſt verfallene Saline zu Artern brachte er zuerſt wieder in Umtrieb. Die Quelle, welche ſchon lange Zeit unbenutzt in die Unſtrut floß, faßte er im J. 1722 öſtlich von der Stadt, und legte im J. 1726 die erſte Dorngradirung an, wodurch er das Werk, deſſen Sole nicht die reichhaltigſte war, doch bald in Ueberſchuß brachte. Die Dorngradirung beſtehet darin, daß man die Sole, um ihre wäſſerichten Theile deſto ſchneller verdunſten zu laſſen, in Rinnen auf Wände von Schwarzdornreißig leitet, wo ſie in Tropfen ſich auflöſet, in Behältern unter den Dornen geſammelt, und immer wieder auf neue Dornwände geleitet wird. Dieſes Mittel zum Verdunſten, wobei unendlich viel Holz erſpart wird, nennt man Gradiren, und die Häuſer mit dergleichen Wänden Gradirhäuſer. —

Im J. 1768 baute der Baumeiſter Schröter, ein Zögling Borlachs, zu Artern die erſten Kunſträder, welche die Sole 2 bis 5 mal auf die Gradirhäuſer heben, und ſolche ſo immer aufs neue durch die Dornen tröpfeln laſſen. Vorher mußte dieſes durch Pumpen und Windmühlen geſchehen. Die erſten unbedachten Gradirhäuſer wurden zu Artern im J. 1775 durch den Betrieb des Bergraths Senf erbauet. Auf jeden Fuß der ehemaligen Gradirhäuſer zu Artern rechnete man jährlich 6 bis 7 hundert Centner, aufs Ganze 2,310,000 Centner Waſſer, welche, ohne Feuer, durch das Gradiren aus der Sole fortgeſchafft

wurden. Seit 20 Jahren etwa brennt man auf den ſächs. Salinen überhaupt faſt nur Braun- und Steinkohlen. Die *Kohlenwerke* von Artern ſelbſt, ſo wie die benachbarten Gruben bei Rockſtädt und Rieſtädt, liefern alſo dem Werke das Feuerungsmaterial in Menge. — Mit der *Sonnenſalzfabrikation* machte man hier die erſten Verſuche im J. 1707. Die 3 königl. Werke zu Artern, Köſen und Dürrenberg ſind in den letztern 2 Jahrzehnten mit großen Koſten meiſt neu und maſſiv erbaut worden. —

Das fertige Salz wird in der hieſigen *Salzniederlage*, welche unter einem Salzniederlags-Verwalter ſtehet, aufbewahrt. Der Abſatz geſchieht in die Aemter Langenſalza, Sangerhauſen, Sachſenburg, Sittichenbach, Weiſſenſee, Wendelſtein, Querfurt, Heldrungen, Schleuſingen und Kühndorf mit Benshauſen. Nach Abzug aller Koſten trägt es der Regierung eine Jahres-Revenüe von 12,000 Thalern. Bei dieſem Salzwerke ſind angeſtellt: 1 Salzniederlags-Verwalter, 1 Kontroleur, 1 Kondukteur, 1 Salzſchreiber und die benöthigten Kunſtwärter, Gradirmeiſter, Salzſiedemeiſter, Gehülfen ꝛc.

Eine halbe Stunde von Artern, gegen Mitternacht zu, findet man ein *Braunkohlenlager* oder *Flötz*, auf welches man, nach Durchſinkung der Dammerde gekommen war. Es liegt 16 Ellen unter der Erde und iſt 5 bis 8 Ellen mächtig. Dieſe Kohlen ſind mit *kriſtalliniſchem Schwefel* und hartem *Schwefelkies* vermiſcht, und an manchen Orten kann man noch die ganze Beſchaffenheit des Holzes entdecken, da ſich hingegen das in Braunkohlen verwandelte leicht in braune Erde zerreibt. Die Braunkohlen dienen, wie geſagt, nicht allein als Feuermaterial beim Salzwerke, ſondern aus den kleinen Abgängen derſelben macht man hier, mit $\frac{1}{12}$ Zuſatz von Lehm, auch *Backſteine*, welche ebenfalls zum

Brennen verbraucht werden. Außer den Braunkoh⸗len wird auch noch in der Gegend der Dorfes Vock⸗ſtedt (oder Voigtſtedt) viele Erdkohle ausgegraben und zur Feurung im Salzwerke benutzt. Die Ar⸗terniſchen Bürger haben bei Herbeiſchaffung an Fuhr⸗lohne dieſer Erdkohle einen guten jährlichen Gewinn. — Von dem gelben, vierſeitigen, pyramidalförmigen Honigſtein, den man ſonſt hier fand, giebt es jetzt keine Spur mehr. — Häufig in der hieſigen Gegend ſind natürliche Schwefel⸗ und Gypsbrüche. Der Gyps⸗bruch hinter Artern enthält eine 150 Lachter lange Kalkhöhle (Schlotte), die meiſt voll Waſſer iſt. —

Arzberg, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, eine Meile ſüdöſtl. von Torgau auf der rechten Seite der Elbe am ſogenannten Landgra⸗ben gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Fi⸗lial Trieſtewitz, eine Brauſchenke, 6 Bauern mit 13 Hufen guten Ackerlandes, 5 Gärtner und 6 Häus⸗ler, auch gute Viehzucht, aber wenig Holzwachs.

Artlesbach, ein Bach im Hennebergſchen, im Amte Schleuſingen, welcher etwa eine halbe Stunde von Unter⸗Neubrunn ſich mit der Schleuſe vereinigt. Er kommt von der weſtlichen Seite her.

Artzbach, Bach im Fürſtenthum Gotha, im Amte Gotha, entſpringt einige Stunden weſtl. von der Stadt Gotha bei dem Dorfe Metebach, fließt durch Sonneborn, und vereinigt ſich nicht weit von dieſem Dorfe mit der Neſſe. —

Aschar, oder Aschau, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg⸗Rudolſtadt obern Theils, und im Amte Schwarzburg, eine Stunde öſtlich von Königſee entfernt gelegen. Es hat 21 Häuſer und 133 Einwohner, ein Rittergut und die Untergerichte.

Aschara, Aschera, Aschora, Dorf im Für⸗ſtenthume Gotha und Amte Gräfentonna, 3 Stunden nördlich von Gotha, am rechten Ufer der Unſtrut gele⸗

gen. Burgtonna iſt nur wenig öſtl. davon entfernt, und beträchtliche Anhöhen umgeben das Dorf. Es hat 66 Häuſer mit 250 Einwohnern und eine Pfarrkirche. Dieſer Ort iſt ſehr alt und kommt ſchon in der, von Kaiſer Karl dem Großen gemachten, Eintheilung des Thüringer Landes unter den Gränzörtern des Gothaſchen Dingſtuhls vor.

Aſchenhof, Rittergut im Hennebergſchen, im Amte Benshauſen, zwiſchen Albrechts und dem Marktflecken Benshauſen, an einem kleinen Bache gelegen, welcher das Gröhleſer Waſſer genannt wird, und nach Benshauſen fließt. — Vormals hieß dieſes adeliche Gut der Aſchenberg, gehörte in ältern Zeiten zum Kloſter Frauenbreitungen, von welchem es die vorigen Beſitzer zu Lehn getragen haben. Als, nach Aufhebung dieſes Kloſters, die Lehnsherrlichkeit an die Grafen von Henneberg übergieng, wurde die adeliche Familie von Eralach damit belehnt. Der jetzige Beſitzer dieſes Guts iſt der Weinhändler Kräger in Benshauſen, welcher es im J. 1791 für 5100 Thaler erſtanden hat. —

Aſchenhauſen, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meiningen, jetzt dem Herzoge von Weimar gehörig und unterm Amte Kalten-Nordheim ſtehend. Es liegt 1 Stunde südöſtl. von der Stadt Kalten-Nordheim, hat 50 Häuſer, 250 Einwohner, ein Rittergut, eine Pfarrkirche. Es gehört zu demſelben die Wüſte Rofrieden und das Vorwerk Rieden. Das Rittergut beſitzt die adeliche von Speſſart'ſche Familie, und daſſelbe iſt mannlehnbar. Es hatte ſich im reichsritterſchaftlichen fränkiſchen Kanton Rhön und Werra immatriculiren laſſen, wurde aber, nach Aufhebung der Reichsritterſchaft im November 1803, nicht nur von Sachſen-Meiningen, ſondern auch nachher von Sachſ. Weimar Eiſenach in Beſitz genommen. Nach ſpäterm Vergleich verblieb es an Weimar. Es leben hier auch

Juden und ſie haben da ihre eigene Synagoge. Seitwärts vom Dorfe liegt der hohe Berg, auf welchem die Dißburg ſteht. (ſ. d.)

Aſcherbach, Ort von 2 Häuſern, und einen Theil des Ritterguts Wallendorf im Coburg-Saalfeldſchen bildend. (ſ. dieſ.)

Aſchershayn, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, zwiſchen Geringswalde und Waldheim, 1 Stunde öſtlich von erſterer Stadt gelegen. Mit dieſer kam es im J. 1590 durch Kauf an das beſagte Amt. Es hat 9 Anſpänner, 3 Gärtner, 14 Häusler, oder 26 Feuerſtellen mit 130 Einwohnern. Dieſe beſitzen 7½ Hufe, 400 volle gangbare Schocke und leiſten 3 thlr. 19½ gr. Quatemberbeitrag.

Aſig, ein einzelner Hof im Fürſtenthume Coburg-Saalfeld, im Gerichte Neuſtadt. Es liegt nicht weit von Einberg, gehört dem Kammergute Oeßlau, hat 2 Häuſer und 7 Einwohner.

Asmansdorf, ſiehe Alsmansdorf.

Aspack, auch Aſchbach, ehedem wahrſcheinlich Aſſebach, ein Dorf im Fürſtenthume Gotha, im Amte Tenneberg, 1½ Stunde weſtlich von der Stadt Gotha auf der Straße nach Eiſenach an dem Schmerlenreichen Bache, die Aſſe genannt, gelegen. Es hat 67 Häuſer mit 240 Einwohnern, und ein Lehngut derer von Erffa, ſo wie eine Pfarrkirche. Sonſt wurde hier ſtarker Hopfenbau getrieben, der gegenwärtig aber faſt ganz eingegangen iſt.

Asperoda, Wüſtung, oder wüſte Mark im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Gerſtungen. Sie gehört zu dem Mannlehngut Dankmarshauſen.

Aſſe, kleiner Bach im Fürſtenth. Gotha, im Amte Tenneberg, welcher bei Triegelleben, eine Stunde ſüdweſtl. von Gotha entſpringt, durch das Dorf Aspach fließt, und bei dem Dorfe Teutleben mit dem Hörſel-

fluſſe ſich vereinigt. Er iſt reich an guten Schmerlen.

Atchenbacher Hütte, ein vormahliges Kupferſchmelzwerk, im Fürſtenth. Eiſenach und Amte gleiches Namens, etwas ſüdlich vom Dorfe Unkerode gelegen. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts diente daſſelbe nicht mehr zu ſeiner Beſtimmung, ſondern wurde nur noch benutzt theils zum Einſchmelzen geringhaltiger Geldſorten, theils zu Probeſchmelzungen. —

Attendorf, evangeliſches Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2 Meilen von Görlitz entfernt und dicht an Niederſeiffersdorf ſtoßend. Es gehört dem Kloſter Marienthal und iſt nach Niederſeiffersdorf eingepfarrt.

Atterwaſch, auch Atterwiſch oder Otterwaſch, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe; es liegt nicht weit von der Stadt Guben gegen Peitz zu, 2 Stunden ſüdweſtl. von erſterer Stadt; hat eine Pfarrkirche, und gehört zur Hälfte mit 125 Einwohnern und 380 Gülden Schatzung der Stadt Guben, zur andern aber, mit 700 Gülden Schatzung dem Ordensamte Schenkendorf (ſ. d.), von welchem es die Neiſſe trennt.

Atzendorf, Azendorf, ſ. unter Aazendorf.

Auberg, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, und Amte Torgau, die auch Awberg und Bauberg genannt wird. Sie wird von der Stadt Dommitzſch benutzt, und liegt nahe bei dieſer Stadt. Hier ſtand ehedem ein adeliches Schloß, wovon noch jetzt die Felder Hofſtädte heißen.

Aubitz, Aupitz, auch Auſpitz, Dorf im weſtl. Theile des Fürſtenthums Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg; es liegt 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Eiſenberg, nicht weit vom Dorfe Petersberg

am Wethaubach; iſt in letzteres Dorf eingepfarrt und hat, mit Einſchluß der nahe gelegenen Stünzmühle, nur 9 Häuſer. (Nach der im J. 1811 zu Weimar herausgekommenen Spezialkarte des Thüringer Walds liegt dieſe Mühle unterhalb dem Dorfe Petersberg, alſo von Aubitz ziemlich entfernt, beim Dorfe Stünz. (ſ. dieſ.)

Audenhain, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, und Amte Torgau, 3 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Torgau, beim Dorfe Langenreichenbach, am Schwarzwaſſer gelegen. Dieſes Dorf iſt ſehr groß und wird in 4 Gemeinden abgetheilt, welche zuſammen 71⅜ Hufen beſitzen. Dieſe Gemeinden heißen die Heyder-Mittel-Ober- und Huxel-Gemeine. Das Dorf ſelbſt wird in Ober- und in Nieder-Audenhain eingetheilt. Das erſtere hat eine Tochterkirche von der Mutterkirche des letztern. Erſtere wird auch die Oberendiſche Filialkirche genannt, und in ſie iſt blos die Obergemeine eingepfarrt, während die übrigen Gemeinen zur Hauptkirche gehören. Zwei Waſſer- und zwei Windmühlen liegen, als dazu gehörig, in der Nähe dieſes Dorfes.

Audigaſt, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, ¾ Stunden nördl. von der Stadt Pegau, auf der Straße nach Leipzig und an der Schnauder gelegen. Es hat ein Rittergut, welches amtsſäſſig iſt, und dem die Ober- und Erbgerichte zuſtehen; eine Mutterkirche, eine Mühle und 226 Einwohner in etwa 40 Häuſern. Unter den Einwohnern ſind 15 Pferdner, 25 Häusler, mit 19½ Hufe, 8 Pferden, 84 Kühen und 22 Schaafen. Das Rittergut hat ſeine beſondere Schäferei.

Aue, amtſäſſige, landtagsfähige kleine Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Schwarzenberg. Sie liegt in einem anmuthigen, obſchon wildromantiſchen, Thale, wo das Schwarzwaſſer mit der Mulde

ſich vereinigt, an der Straße von Schneeberg nach Schwarzenberg, 1 Stunde ſüdöſtl. von erſterer Stadt entfernt. Nach Leonhardi's Angabe hat ſie 125 Häuſer und 772 Einwohner, nach Engelhards 120 Häuſer und 1000 Einwohner.

Dieſer Ort wurde im J. 1663 von den kaiſerlichen Truppen bis auf einige kleine Häuſer in Aſche gelegt. Kurz zuvor hatten es die Schweden ganz ausgeplündert und alles Vieh, Getraide ꝛc. mit ſich fortgeſchleppt. Im Jahr 1697 hatte das Städtchen wieder 93 Häuſer, worin 193 angeſeſſene und 14 unangeſeſſene Bürger, in allen 229 erwachſene Perſonen wohnten. Unter dieſen waren 5 Handelsleute, 2 Bäcker, 7 Fleiſchhauer, und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochſen und 75 Kühe beſaßen. Ihre vornehmſte Nahrung zogen ſie aus dem Hammerwerke. Die Häuſer waren mit 39 Schocken, und 11 thlr. 19 gr. 4½ Pfennig Quatemberbeitrag belegt. Man braute damals 44 Gebräude oder 396 Faß Bier. Im J. 1779 lebten hier 514 Menſchen über 10 Jahr alt, mit 119 Kühen und 25 Schaafen.

Die Hauptbeſchäftigung der jetzigen Einwohner ſind: Spitzenklöppeln, denn es werden hier von Weibsperſonen ſehr feine weiße Zwirnſpitzen geliefert; Fabrikation von blechernen Löffeln, es giebt daſelbſt 2 Löffelplattenſchmieden mit 2 Feuern, 1 Vitriolölhütte, wo auch viel Scheidewaſſer fabrizirt und verſendet wird; Ackerbau, und das Fracht- und Landfuhrweſen. Der Bergbau, das Steinbrechen, die Verfertigung von Nägeln giebt ebenfals vielen Händen eine nützliche Beſchäftigung. Viele nähren ſich davon, daß ſie Eiſenwaaren, blaue Farbe, Schwefel und andere Bergwerksprodukte in den Meißner und Leipziger Kreis ſchaffen, und dagegen Getraide, Obſt und andere Bedürfniſſe als Rückfracht nehmen. — In den hieſigen Eiſengruben bricht ein ſchwarzbrau-

ner, glaskopfiger Eiſenſtein, der äußerlich mit einem ſchwarzen Lackfirniſſe überzogen, und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt iſt. In der Nähe des Orts liegt auch die königl. Silberſchmelzhütte, worin ſonſt die Zinn- und Silbererze aus dem Schneeberger Revier geſchmolzen wurden. Allein ſeit Einführung der Amalgamation bewahrt man ſie hier nur auf, und ſchafft dann alle, ſowohl gering, als reichhaltige, Erze zur Erſparung des Holzes nach Freiberg. Eben ſo wenig wird jetzt Zinn in der Zinnſchmelzhütte geſchmolzen, die ehemals jährlich weit über 100 Centner des beſten Zinns lieferte.

Nicht fern von hier liegt auch der Auerhammer an der Mulde; und ½ Stunde von der Stadt giebt es gute Sandſteinbrüche. Der hieſige Sandſtein kommt zwar dem Pirnaiſchen an Güte nicht bei, allein für die hieſige Gegend iſt er zu Waſſertrögen, Werkſtücken und dergl. ſehr brauchbar. —

Die hieſigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit. Es wird darin die weiße Thonerde (terra porcellanea) in der, ¼ Stunde weſtlich von Aue gelegenen Fundgrube des weißen St. Andreas bergwerksmäßig gewonnen, und bekanntlich zur Verfertigung des Meißner Porzellan's angewendet. Dies Bergwerk liegt mitten im Walde, links von der nach Schneeberg führenden Straße. Außer dem Steiger fahren täglich 32 Bergleute an, die, zum Theil, auch doppelte oder ledige Schicht machen, das heißt, ſie arbeiten 16 ſtatt 8 Stunden in einem fort. — Die Erde, oder das weiße Zeug, wie man es hier nennt, wird getrocknet, von wilden Arten oder Beimiſchungen geſchieden, und dann Fäſſerweiſe, aller 14 Tage gegen 120 Centner, durch zwei verpflichtete Fuhrleute nach Meißen geſchafft. Die Fäſſer ſind umſchnürt und wohl verſiegelt. Auf der Stelle giebt die Fabrik für den Centner 2½ Thaler, was alſo jährlich über 7000 Tha-

ler beträgt. Dieſe Erde darf, bei großer Strafe nicht aus dem Lande geſchafft werden, ja auf der Zeche ſelbſt bekommt man ſie kaum zu ſehen. In die Gruben- Trocken- und Vorrathshäuſer darf niemand ohne höhere Erlaubniß. Außer dem Felde der weißen St. Andreas Fundgrube findet man zwar auch weiße Erde, aber ſie iſt theils mit zu viel feinem Sande vermiſcht, theils von den nahe dabei ſtreichenden Eiſenſteingängen gerothet und deshalb unbrauchbar. Doch ſoll es in höhern Gegenden Ausſicht zu neuen Gruben geben. Als in der Mitte des 18ten Jahrhunderts die Holländer, Engländer und Franzoſen, eiferſüchtig auf das ſächſiſche Porcellan, welches man im Anfange ſo ſehr erhob, ſogar rohen Thon aus China kommen ließen, und beſonders darnach trachteten, den Sachſen das Geheimniß der Porcellanfabrikation abzulernen; da wurde die Ausfuhr des weißen Thons der hieſigen Grube anfänglich bei großer Geldſtrafe, und im J. 1745 ſogar beim Strange, verboten. Demungeachtet ſchoſſen auch außerhalb Sachſen mehrere Anſtalten dieſer Art empor. — Im ſiebenjährigen Kriege ließ der König von Preußen, der den ganzen ſächſiſchen Kunſt- und Gewerbfleiß gar ſo gern in ſeine Staaten verpflanzt hätte, mehrere Wagen voll Porcellanerde von Aue nach Berlin ſchaffen, um ſie genau unterſuchen, und dann in ſeinen Ländern nach einer ähnlichen graben zu laſſen, welche man auch fand. Nur fehlten nichts als die Künſtler; auch dieſe wußte Friedrich durch große Verſprechungen zu erhalten; und ſo entſtand die Berliner Porcellanfabrik, welche dem Abſatze des ſächß. Porcellans allerdings großen Abbruch gethan haben mag.

Die Pfarrkirche zu Aue gehört unter die Superintendentur Zwickau. Sonſt findet man hier eine ſteinerne Brücke über die Mulde und das Schwarzwaſſer, und ein Beigeleite von Schwarzenberg. Das hieſige ſogenannte alte Hammerhaus iſt wie ein

Schloß mit einem Waſſergraben, worin Fiſche ſind, umgeben, und nicht weit davon in der Mulde findet ſich ein Waſſerfall, welcher der ſtärkſte im Erzgebirge iſt. — Die Stadt hält 2 Jahrmärkte; den einen am Montage vor Barthol., und den andern am Montage vor dem erſten Advent. —

Aue, ſo nennt man einen Strich Landes, oder eine fruchtbare Pflege im Wittenberger Kreiſe, welche gegen 14 Geviertmeilen auf beiden Seiten der Elbe in ſich faßt. Sie beginnt bei der Anhaltſchen Gränze hinter Selbitz, erſtreckt ſich rechts bis über Prettin, links bis über Dommitzſch und enthält viele der ſchönſten Landgüter und Dörfer des genannten Kreiſes. Leider ſind ſolche großentheils im Huſſitenkriege, mehr aber noch durch die Ueberſchwemmungen der Elbe zu Grunde gerichtet worden. Nur die höhern Gegenden, welche das Waſſer nicht erreichen konnte, baute man wieder auf. Der ſiebenjährige Krieg, die Theurung von 1771 bis 1772, und die Elbe haben auch in neuern Zeiten dieſen Landſtrich hart mitgenommen. Doch ſeit einigen 40 Jahren nimmt der Wohlſtand der Einwohner wieder zu. Der Boden beſteht aus thonichtem Kalk. Die Aue enthält zwar viele Lachen und Moräſte, dabei aber auch treffliches Acker- und Wieſenland. Mit demſelben Namen

Aue, belegt man auch eine Gegend im Stifte Merſeburg, an der Elſter und Luppe, welche verſchiedene Ortſchaften, z. B. Wallendorf und Döllnitz, in ſich begreift. Sie gehört meiſtens in das Amt Schkeudiz und erſtreckt ſich bis in's Amt Merſeburg. In dieſer trefflichen Aue liegt auch ein großer Wald, der aus allen Arten Laubholz beſteht, und deſſen königl. Antheil in das Revier von Ehrenberg, Schkeudiz, Maßlau und Raßnitz, abgetheilt iſt. Das Uebrige dieſer Holzung gehört theils den in dieſer Aue liegenden Rittergütern,

theils den Kirchen, Gemeinden u. ſ. w. dieſer Ortſchaften. —

Aue, am Berge, auch unter dem **Berge** genannt, Dorf im Fürſtenth. Sachſ.-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, nur $\frac{3}{4}$ Stunden von Saalfeld an der Straße nach Blankenburg gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Graba, 16 Häuſer und 72 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Aue, adeliches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthume Altenburg, und Kreisamte Eiſenberg. Es liegt, nach **Leonhardi's** Angabe nahe bei Meiſelwitz, iſt jedoch auf keiner der Karten zu finden, welche dem Verfaſſer zu Gebote ſtehen. Der Ort iſt amtsſchriftſäſſig, gehört mit den Obergerichten unter das gedachte Kreisamt, die Untergerichte bis an die Dorfzäune aber ſtehen dem Gutsbeſitzer zu. Das Dorf hat 20 Häuſer und zählt mit dem eingepfarrten Dorfe **Seidewitz** 299 Einwohner.

Aue, die; oder das **Auenguth,** ein Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Frankenberg, bei Gunnersdorf nahe an der Stadt Frankenberg. Es war ehedem bei dem Gute Neubau geweſen, jetzt iſt es aber einem Bürger in Frankenberg zuſtändig, und gehört mit den Gerichten unter das beſagte Amt.

Aue, und mit Inbegriff des daran liegenden Dorfs Aylsdorf, die Langenaue genannt, Dorf im thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, oder vielmehr im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, zwiſchen dem Flößgraben und der weißen Elſter, nur $\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Zeitz gelegen. Es hat eine Mutterkirche, und gehört unter beſagtes Amt nur in Anſehung der Flur von 20 Hufen; im übrigen ſtehet es unter dem Amte Zeitz. Die hieſigen Einwohner erbauen viele Gurken. —

Auendorf, eine Wüſtung im Fürſtenth. Mei-

ningen, im Amte Maßfeld, beim Dorfe Ober-Maßfeld gelegen. —

Auenhayn, Ort im Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, nahe bei Mark Kleeberg gelegen; er beſteht aus einer Schäferei und einigen Dreſcherhäuſern des Ritterguts letztgenannten Orts.

Auerbach, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Zwickau auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Seinen Namen hat es wahrſcheinlich daher, weil es in einer Aue liegt, durch welche ein Bach nach der Mulde ſich ergießt. Andere glauben, es ſei der Name deſſelben von den vielen Auerhähnen entſtanden, die ſonſt in hieſiger Gegend ſich aufgehalten haben. In der That beſteht das uralte Gemeindeſiegel in einem Hahn. — Der Ort beſtehet aus 29 Bauergütern und 2 Gärtnern, einer Pfarrkirche, Pfarr- und Schulwohnung. Die Zahl der Einwohner beträgt 211. Die Felder des Dorfs haben einen etwas kalten und lehmigten Boden, doch wird noch gutes Getraide und Obſt daſelbſt erbauet. Ehedem war die Gegend ſehr holzreich. Auch fehlt es nicht an gutem Wieſewachs und Fiſchteichen. Ackerbau und Viehzucht ſind die Erwerbszweige der Einwohner. Man findet hier einen Hufſchmidt und eine Mühle. — Vor der Reformation ſoll hier ein Kloſter geſtanden haben, deſſen Geiſtliche ſich ſpäter noch Lobsdorf wendeten, wohin einige Einwohner noch heut zu Tage Geld und Getraide geben müſſen. —

Auerbach, ſonſt Urbach oder Goldbach, weil ehedem Goldſand in der vorbeifließenden Göltzſch oder Goldwäſche gefunden worden iſt, — Stadt im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen, am rechten Ufer det Göltzſch, 2 Meilen ſüdöſtl. von Plauen; ſie iſt eine zum Rittergute gleiches Namens gehörige Vaſallenſtadt, hat 265 (nach Engelhard 275) Häuſer und über 1800 Einwohner. Im Jahr 1779 leb-

ten hier in 312 Familien 1017 Menſchen über 10 Jahre; im J. 1801 betrug die Einwohnerzahl 1700. Im Jahr 1812 wurden 109 geboren und 82 begraben; dieſem nach würde die Volksmenge an 3000 betragen.

Die Einwohner beſchäftigen ſich ſtark mit der Baumwollenweberei, Näherei und Stickerei und dem Spitzenklöppeln, vorzüglich in den zur Stadt gehörigen Dorfſchaften. Im Jahre 1800 haben die hieſigen Weber und Würker 3250, im Jahr 1801 aber nur 1410 Stücke Cattun, Schleier und Muſſelin verfertiget. Die Zahl der Weber iſt 112, Würker nur einige. Sie arbeiten theils für hieſige Verleger, theils für die Schleierherren in Planen, Lengefeld und Schneeberg. Das Ausnähen beſchäftigt immer 3 bis 400 Perſonen. Man fertigt zwar Kammertuch, aber nicht viel. Der Abſatz geſchiehet durch die Verleger zum Theil auf den deutſchen Meſſen. Unbedeutend iſt das Spitzenklöppeln und der Abſatz dieſes Artikels. In der Stadt und umliegenden Gegend wurden ſonſt jährlich über 300,000 Ellen ſchwarze ſchmale Spitzen geklöppelt. In neuern Zeiten blühet dieſer Erwerbzweig jedoch weniger, als ehemals. — Auch macht man hier fabrikmäßig viel Nadlerwaare; und die hieſigen 14 Meiſter liefern ſolche an die Verleger in Leipzig. Die Kürſchner bilden ein Korps von 20 Meiſtern. Die Zahl der hieſigen Handwerker überhaupt ſteigt über 400. Papier, Potaſche und Malz, und die vor 3 Jahren vom Kaufmann Hausſchild errichteten Spinnmaſchinen bilden ebenfalls einen bedeutenden Zweig der hieſigen Induſtrie. Die hieſige Papiermühle iſt bekannt wegen des guten Papiers, das ſie liefert. Man hat ſchon ſeit langer Zeit hier Potaſche geſotten; allein zu Anfange des 18ten Jahrhunderts wurde dieſe Fabrik, die der Seifenſieder Jacobi anlegte, durch den Kaufmann Müller erſt

recht erweitert und in Gang gebracht. Dieſe Fabrik iſt privilegirt und liefert viele Potaſche an die königl. Blaufarbenwerke. Aus dem Bambergſchen und Pfälziſchen ſchafft man viel Fluß, den aus der Aſchenlauge gefertigten Grundſtoff der Potaſche, herbei. Dieſer Fluß iſt am beſten, wenn er aus Eichen- oder Buchenaſche gemacht worden iſt. Die hieſige Fabrik hat zwei Kalziniröfen und über 60 Flußſieder, welche theils in den nahen Dörfern, theils um Plauen wohnen und das Flußſieden zu Hauſe als Nebengeſchäft gern betreiben, weil ſie, wenn das Beſte der Aſche ausgelaugt iſt, das Rückſtändige (Ausſchlag genannt) als Dünger auf Felder und Wieſen gebrauchen können. — Es giebt zu Auerbach ein großes Kommunmalzhaus, und 2 andere, welche Privatperſonen gehören. Man treibt bedeutenden Malzhandel in die umliegenden Ortſchaften, ſelbſt bis hinauf an die böhmiſche Gränze. Dieſer Erwerbzweig war aber ſonſt viel blühender als jetzt; denn ehedem gab es in einem Bezirke von 2 Meilen, außer zu Auerbach, faſt kein einziges Malzhaus. Auch die Bierbrauerei wird lebhaft betrieben und das hieſige Bier iſt von vorzüglicher Güte. — Feldbau und Viehzucht ſind ebenfalls nicht vernachläſſiget. Der erſtere iſt nahe bei der Stadt gut, nach der Waldgegend hin aber freilich ſehr ſchlecht. Es werden hier gegen 800 Kühe gehalten. Sonſt findet man noch zu Auerbach 2 Mahlmühlen mit 10 Gängen. Von den hieſigen 4 Jahrmärkten fällt der 1ſte auf den Montag nach Judica; der 2te auf den Montag nach Exaudi, der 3te auf den Montag nach Egidi, und der 4te auf den Montag nach dem dritten Advent. Auf dem hieſigen Montags Kornmarkt, dem beträchtlichſten des ganzen Voigtlandes, werden aus dem Niederlande und der Zwickauer Gegend jährl. immer

zwiſchen 8 bis 10,000 Scheffel Getraide, beſonders an Korn und Gerſte geliefert. — Die Stadt hat auch ein Beigeleite von Plauen.

In die Stadt Auerbach, wo eine der ſchönſten Kirchen in Sachſen mit 2 Predigern und 1 geräumig gebaute Schule mit 3 Lehrern, unter die Inſpection und Superintendentur Plauen gehörig, ſich befindet, ſind folgende Dörfer, Waldorte und Hammerwerke eingepfarrt: Beerhaide, Brunn, Dreſſelsgrün, Georgengrün, Gottesberg, Grünhaide, Heſſenmühle, Hinterhain, Hohengrün, Hohehaus, Jägersgrün, Krinizleiten, Laubberg, Lohhäuſer, Morgenröthe, Mühlgrün, Muldenhammer, Rautenkranz, Rebesgrün, Reiboldsgrün, Reimtengrün, Rempesgrün, Ritzengrün, Sachſengrund, Schnarrtanne, Sorge, Tannenbergsthal, Vogelsgrün, Wernesgrün, Zeughaus, Zöbiſch. In allen dieſen Orten betrug im J. 1812 die Zahl der Gebornen 259, und die der Geſtorbenen 165. —

Zu Auerbach ſind 2 altſchriftſäſſige Rittergüter, welche der Familie Planiz gehören. Das eine heißt Auerbach Obertheil, das andere Auerbach Untertheil. Erſteres wird auch Auerbach Schloßtheil genennt. Es wurde laut Kanzleinachricht v. 24. Nov. 1741, für ſchriftſäſſig erklärt und beſitzt an folgenden Orten Antheile, als von Beerhaida (Bärheyde Berreuth) von Brunn, von Eich, von Ellefeld, von Rebesgrün, von Reimtengrün, Rempesgrün ganz; von Wernesgrün nebſt einer Mühle, von Hinterhain, von Hauptbrunn, und endlich von Ritzengrün, ſo wie auch noch die Dörfer Oberauerbach, Hahngrün und Reiboldsgrün dazu gehören. In allen unter der Gerichtsbarkeit deſſelben ſtehenden, ſo wie in den unter Auerbach Untertheils gehörigen Ortsantheilen waren uberhaupt 6301 Einwohner. — Das

Rittergut Auerbach Untertheil ward im Jahr 1744 ſchriftſäſſig und beſitzt, außer den Antheilen an der Stadt Auerbach, an den Dörfern Brunn, Nieder-Ellefeld, Eich, Hinterhain, Rebesgrün, Rempesgrün, Ritzengrün, Wernesgrün, Wiedenberg, Dorfſtadt und Schnarrtanne, auch noch die Dörfer Mühlgrün und Crinitzleuth mit einer Mühle, ſo wie Vogelsgrün. Auf beiden Rittergütern haftet die Collatur über Auerbach, Rodewiſch, Rothenkirchen und Stützengrün, und ſie üben in vorſtehenden Ortſchaften die Gerichtsbarkeit aus durch ihren dazu beſtallten Gerichtsdirektor, Stadt- und Landrichter. Die Stadtobrigkeit, aus 3 Bürgermeiſtern und 12 Senatoren beſtehend, übt die Polizey, ſitzt den Gerichtshändeln bei, ſo wie ihr Stadtſchreiber zugleich Regiſtrator in beſagten Gerichten iſt.

Es befinden ſich auch hier zwei geſchloſſene Geſellſchaften, die Schützengeſellſchaft u. die Harmonie, welche erſtere aufm Schießhauſe, die andere in einem Privathauſe ihre Zuſammenkünfte unter wohlthätigen Geſetzen halten und ihre Vergnügungen mit Gutesthun würzen. Noch iſt der, vom Hrn. Kaufm. Müller auf einem ſehr hochliegenden abgebrannten Schloſſe angelegte, ſchöne Garten, zu dem 3 Terraſſen führen, und der eine ganz unvergleichliche Ausſicht darbietet, bemerkenswerth, in deſſen Mitte ein uralter, 5 — 7 Ellen dicker, runder und 40 Ellen hoher Thurm ſtehet, woran eine Küche befindlich iſt, welche den Thurm zu einer Feuereſſe ohne Gleichen verbildet hat, und der, welches das beſte iſt, zu einem Blitzableiter, wie die Erfahrung lehrt, dient. Auch iſt die Floßanſtalt auf der Göltzſch unter der Direktion des Hrn. Floßcommiſſär Mirus allhier ein ſehr wohlthätiger Nahrungszweig für viele 100 arme Waldarbeiter, die ſich durch Anfahren Einſchlagen und Treiben des Floßholzes tägl. bis 1 thlr.

verdienen können, obwohl mit Lebensgefahr. Ueberhaupt kann man auch wegen der weitläuftigen Parochie Auerbach an der Goltzsch füglich unter die nahrhafteſten Städtchen Sachſens zählen, denn man kann annehmen, daß täglich über 100 Perſonen von den eingepfarrten Ortſchaften ihre Lebensbedürfniſſe in Auerbach holen, kaufen, genießen.

Auerbach, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Stollberg, 2 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Stollberg, nahe bei Thum gelegen. Man findet daſelbſt eine Tochterkirche von Hermersdorf, 4 Mühlen und 400 Einwohner.

Auerbacher und Schönecker Wälder, ſind beträchtliche Waldungen im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg und Planen. Sie ſind ſehr wichtig und machen gleichſam das Depot der Elſterflöße aus, welche die niedern Gegenden des Leipziger Kreiſes mit Holz verſorgen muß. Hier wird, außer der Holznutzung, auch viel Pech und Theer geſchweelet, welches Gewerbe ſeit undenklichen Zeiten zum Theil noch von beſondern Geſellſchaften auf gemeinſchaftliche Koſten getrieben wird. Uebrigens aber geht dieſes Geſchäft jetzt mehrentheils auf eigene Rechnung Einzelner, und es giebt Bauern, welche in ihren Holzantheilen jährlich 20 bis 30 Centner Pech gewinnen. Einige Hütten gehen auf königl. Rechnung unter der Aufſicht der Forſt- oder Rentbeamten.

Auerbacher und Schönecker Waldorte, ſie gehören unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Voigtländiſchen Amtes Voigtsberg, liegen in einem Umkreiſe von 12 Stunden zerſtreut und beſtehen:

a) aus einem Meſſinghammer an der Pyra mit 11 Häuſern; b) aus 3 Dorfgemeinden, nämlich Steindöbra, Brunndöbra, u. Zwoota nebſt den Zwodtahäuſern; c) aus 4 Blech- und Eiſenhammerwerken, und namentlich aus

dem Hammerwerk Zwodtenthal, aus Ober- und Untermorgenröthe, aus Ober- und Unterrautenkranz und dem Dorfe Tannebergsthal; d) aus 3 Hammer- und Waldgütern, nämlich Ober- und Unterſachſenberg, und Klingenthal, ſonſt Hellhammer; endlich e) aus verſchiedenen einzelnen Häuſern und Waldlehen, als: Landsgemein, Kottenhaide, Gottesberg, Pechſeiſen, Kriegberg mit Georgenthal und Georgengrün, Döhlerswald, Grünhaide, Reiboldsgrün, Saubach, Glasbach u. ſ. w. Sämmtliche Orte und Häuſer ſind an ihrem Platze ausführlicher beſchrieben. —

Auerhammer, oder Hammerwerk Aue, ein im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, nahe bei dem Städtchen Aue an der Mulde gelegenes Hammerwerk, mit 1 Hohenofen, 2 Friſch- und Stabfeuern, 1 Zainhammer und 1 Schaufelfeuer, nebſt einer Mühle und 112 Einwohnern. Dieſes Werk ſtehet in Eiſenhammerwerks- und Fabrikſachen unter dem Kreisamte Schwarzenberg.

Auerhan, Auerhahn, auch Chriſtiansgrün, oder das neue Wirthshaus genannt; ein Gaſthaus im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, 2¹ Stunde ſüdl. von Gräfenthal an der Straße nach Coburg gelegen. Es hat 11 Einwohner mit 4 Kühen und wurde im J. 1712 angelegt; den Namen Chriſtiansgrün erhielt es vermöge landesherrl. Reſcripts vom 9. Januar 1763. Der Beſitzer hat die Braugerechtigkeit, muß aber ſeinen Malzbedarf von dem herrſchaftlichen Malzboden zu Gräfenthal nehmen.

Auerhaus, Gaſthof im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Moritzburg, beim Dorfe Eiſenberg, unfern Moritzburg, auf der Straße von Dresden nach Großenhain. —

Auermühle, Mühle im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, welche weſtl. von der Stadt Weyda am Aumafluſſe liegt und zum Rittergute Liebsdorf gehört.

Auersberg, Berg im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend der Bergſtadt Eibenſtock und des Dorfes Soſa. Er ſteigt aus dem Thale der großen Bockau aus Weſten nach Oſten vom Hammerwerke Wildenthal nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachtern an, von Süden nach Norden aber iſt ſeine Grundlinie 600 Lachter. Nach Charpentier iſt er 2953 pariſ. Fuß höher als Wittenberg. Er iſt in der hieſigen Gegend der höchſte Punkt, mit dichten Waldungen bewachſen, und liefert unter andern Heidel- und Preiſſelbeeren von vorzüglicher Güte. Er bietet weit ſchönere Ausſichten dar, als der Fichtelberg, beſonders in das Voigtland und nach Böhmen. Der höchſte Punkt deſſelben heißt der Thurm, weil auf dieſer Stelle Johann Georg der I., der ſchönen Ausſicht wegen, einen hölzernen Thurm bauen ließ. —

Auerſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, und Erbamte Meißen, in der Gegend von Lommatzſch.

Auerſtädt, Dorf im Thüringer Kreiſe, unterm Amte Eckartsberga, auf der Straße von Naumburg nach Frankfurth, welche hier ſich in zwei Routen theilt, deren eine über Weimar, die andere über Buttelſtädt nach Erfurt führt. Der Ort iſt 4 Stunden ſüdweſtl. von Naumburg entfernt und liegt in einer Vertiefung ſüdl. von Eckartsberga am Emsbache, welcher bei Sulza in die Ilm fließt. Das Dorf hat ein Rittergut mit einem Schloſſe, welches laut Canzleinachricht von 1744 altſchriftſäſſig geworden iſt, eine Mutterkirche und eine Poſtſtation. Es hat 102 Häuſer und 500 Einwohner.

Dieſer Ort iſt in der Geſchichte berühmt geworden durch die am 14. Oktober 1806 zwiſchen den Franzoſen und Preußen hier vorgefallenen Schlacht. Hier war es, wo der Marſchall Davouſt mit 30,000 Franzoſen die preußiſche Hauptarmee, welche der Herzog von Braunſchweig unter dem Oberbefehle des Königs anführte, total geſchlagen hat. — Auerſtädt, das ſchon vom November 1805 an bis zum Februar 1806 beſtändig von Durchmärſchen, Einquartierungen und Requiſitionen der Preußen gelitten hatte, ſah im September 1806 dieſelbe Armee zurückkehren, und litt bis zum 12. Oktober weit mehr, als je vorher. An letzterm Tage war es, wo die letzte preußiſche Batterie, die zu Auerſtädt ſich befand, zur Hauptarmee nach Weimar abgieng. Doch am 13. Oktober Abends 6 Uhr, alſo nur einen Tag ſpäter, kehrte die preußiſche Armee wieder nach Auerſtädt und in deſſen Gegend zurück. Sie bivouakirte in zwei Treffen, ſo daß Eberſtädt hinter ihrem rechten, Ronſtädt aber vor ihrem linken Flügel blieb. Aus einem unbegreiflichen Fehler ließ man jedoch die Defileen von Köſen unbeſetzt.

Der König nahm ſein Hauptquartier im Auerſtädter Poſthauſe, der Herzog von Braunſchweig im Schloſſe, Kalkreuth und der übrige Theil des Generalſtabs auf der Pfarre und in Bauerhäuſern. Da die Preußen eben hier keine Magazine hatten und die ganze Gegend durch ihren frühern Aufenthalt von Lebensmitteln entblößt war, ſo trat ſchon vor der Schlacht bei der Armee großer Mangel ein. Die Auerſtädter konnten kaum Brod genug nur für den Generalſtab ſchaffen. Die Soldaten im Feldlager giengen leer aus. Für den König ſelbſt packte man am 14. Morgens ein Stück ſchwarzes Brod ſorgfältig ein, um ihn, auf den Nothfall, wenigſtens vor Hunger zu ſchützen. Was durfte man von

einem Heere wohl erwarten, das, von großen Magazinen nicht weit entfernt, in einer der fruchtbarſten Gegenden, und nach kaum begonnenem Feldzuge ſchon dem größten Feinde aller Heere, dem Hunger ausgeſetzt wurde.

Während die preuß. Hauptmacht von Weimar nach Auerſtädt gegangen war, hatten die Corps des Marſchall Davouſt und Soult, ſo wie die Reuterei des Prinzen Mürat bei Naumburg und Dornburg bereits die Saale paſſirt. Davouſt ſtand dem preußiſchen Heere ſchon ganz im Rücken. Am 14. früh gegen 6 Uhr, an einem ſehr neblichten Herbſtmorgen, eröffnete der Gen. Blücher den großen Kampf mit 25 Eskadronen Kavallerie und einer reutenden Geſchützabtheilung. Der Vorhaufe ſtieß kaum 100 Schritte vorwärts, bei den Dörfern Gernſtädt und Poppel auf den Feind, und warf ihn bis Haſſenhauſen zuruck, indeß die Diviſion Wartensleben durch das Defilee bei Rehhauſen dem franzöſiſchen linken Flugel in die Flanke kam, und ihn bis an den Köſener Berg drängte. Doch eine, zwiſchen Spielberg und Haſſenhauſen aufgeſtellte franzöſiſche Batterie, welche unvermuthet aus dem Nebel zu feuern anfieng, brachte die bis hieher vorgerückte preußiſche Reuterei in Unordnung. Zwar ließ man nun auch das Fußvolk im Sturmmarſch anrücken, aber ohne Wirkung, denn es fehlte dem Ganzen an Einheit und Zuſammenhang. Indeß wurde jetzt bei Rehhauſen, Haſſenhauſen, Auerſtädt, Poppel, Gernſtädt und Tauchwitz mit abwechſelndem Erfolge gefochten.

Am heftigſten war der Kampf bei Haſſenhauſen, wo der linke Flügel der Franzoſen, wie ſchon erwähnt, Batterien angelegt hatte, welche der preuß. Oberanführer mit dem Bajonette vergebens erſtürmen ließ. Der Herzog ſelbſt wurde bei dieſer Gelegenheit und indem er von Tauchwitz aus recognosciren wollte, ſchwer ver-

wundet, er mußte vom Schlachtfelde fortgetragen werden, und die Unordnung wurde bald allgemein. Die Preußen flohen jezt bis Tauchwitz zurück und stellten hier ſich wieder auf, wurden aber auf ihrem linken Flügel von der Richtung von Eckartsberga her von einer franzöſ. Diviſion umgangen, auf dieſe Art in die Flanke zugleich genommen und gänzlich geworfen. Der Marſchall Davouſt erhielt als Belohnung für dieſen großen Sieg in der Folge den Titel eines Herzogs v. Auerſtädt mit den zur Führung deſſelben erforderlichen Einkünften. In den franzöſ. offiziellen Nachrichten heißt dieſe Schlacht die Schlacht von Jena, oder iſt vielmehr in derſelben mit inbegriffen; die Preußen hingegen kennen offiziell blos die Schlacht von Auerſtädt; am richtigſten würde ſie die Schlacht bei Haſſenhauſen heißen, denn dort, und alſo 1½ Stunde von Auerſtädt entfernt, geſchah der Hauptſchlag. Letzteres litt faſt mehr durch den Rückzug der Preußen, deren rechter Flügel, in Verbindung mit den Weimarſchen Jägern, in und bei Auerſtädt ſich wieder ſetzen zu wollen ſchien, als durch die Franzoſen ſelbſt. Die letztern errichteten nun auf dem Katzenberge, ſo wie auf den Weinbergen ſchnell 2 Batterien und donnerten damit die Preußen vollends aus dem Dorfe, welches dadurch Nachmittags um 3 Uhr binnen einer ½ Stunde in vollen Flammen ſtand. Es wurden 39 Häuſer und ein Theil der herrſchaftlichen Schäferei in Aſche gelegt, die übrigen aber, ſo wie das Schloß, die Kirche, Pfarr- und Schulwohnung wurden durch die Anſtrengung der Einwohner gerettet. Aber das, was die Flammen verſchont hatten, wurde von plündernden, wüthenden Soldaten genommen. Auerſtädts Verluſt an dieſem Schreckenstage betrug über 70,000 Thaler. Der Beſitzer des Orts mit ſeiner Familie, der Prediger und Poſtmeiſter verließen am 15. früh, nur ſchlecht bekleidet, unter dem Schutze eines franzöſ. Genrals, ihre

verwüſtete Heimath mit einem Theile der Sieger zugleich und begaben ſich mit ihnen über das Schlachtfeld weg nach Naumburg. Dem Davouſt'ſchen Korps folgten nun in einzelnen Heerhaufen die Sieger von Jena nach. Die Plünderung dauerte vom 14. bis 19. Oktober täglich fort, und die unglücklichen Einwohner wurden nur durch die Unterſtützung benachbarter Orte vom Hungertode gerettet. Außer allem Vorrath an Speiſe und Trank und ihrer beſten Habe verloren ſie vor und nach der Schlacht 60 Pferde, 150 Stück Rindvieh, 1300 Schaafe, 120 Schweine, 30 Ziegen und 2000 Stück Federvieh. Was nicht genoſſen, oder fortgeſchleppt werden konnte, das wurde zertrümmert.

Im Sommer 1807 waren demungeachtet die zuſammengeſchoſſenen Häuſer wieder aufgebaut, und die Felder wie gewöhnlich beſtellt. Dieſes arme Dorf ſollte aber den Kelch des Elends bis auf die Neige leeren; denn im Auguſt deſſelben Jahres zerſtörte ein Schloſſenwetter faſt alle Feldfrüchte, und im J. 1808 wurde durch Froſt, Mäuſefraß und Mangel an Düngung (die Folge der verlornen Erndte des vorig. Jahrs) ebenfalls nur ſehr wenig erbaut. Mehr kann alſo wohl kein Dorf in Sachſen während eines ſo kurzen Zeitraums gelitten haben, als Auerſtädt, folglich hat es ſeine Stelle in der Weltgeſchichte ſehr theuer bezahlen müſſen. — Man vergl. 1) Geſchichte der Feldzüge Napoleons, Zwickau, 1809. B. I. S. 272. u. f. 2) Engelhards Erdbeſchreibung v. Sachſen, B. 8. S. 139. 3) J. A Krippendorfs Schilderung der Kriegsbegeb. bei Auerſtädt. Naumb. 1809. 8. — 4) Nachricht von der Schlacht bei Auerſtädt; m. dem Plane des Treffens. Weimar, 1807. gr. 4. Der Plan beſonders hat den Titel: Plan des Treffens bei Auerſtädt am 14. Okt. 1806. fol. und gehört zu den beſſern, welche man davon hat. Ueber die

Schlacht ſelbſt erſchienen noch mehrere Broſchüren, ſo wie man ihrer gedacht findet in einer Menge von Journalen und Schriften, die mit der Geſchichte des Tages ſich befaſſen.

Auerswalde, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz welches aber eigentlich mitten im Erzgebirgſchen Kreiſe 2 Stunden nördl. von Chemnitz und 4 südl. von Rochlitz liegt. Derjenige Theil des Dorfs, und zwar der größere, welcher unter beſagtem Amte ſtehet, heißt Niederauerswalde und liegt auf dem rechten Ufer der Chemnitz; der unter das Amt Auguſtusburg gehörende Theil wird Oberauerswalde genennt und liegt etwas nördlicher. Der Rochlitzer Antheil des Dorfs beſtehet aus 67 Häuſern mit 16 Anſpännern, 9 Gärtnern, 38 Häuslern, 1 Mühle von 3 Gängen an der Chemnitz, 3 geiſtlichen Gebäuden und 393 Einwohnern. Dieſe haben $11\frac{3}{8}$ Hufen, $1010\frac{1}{2}$ volle, $862\frac{1}{2}$ gangbare, 132 defremente, 16 caduke Schocke, und 7 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag. Der zu Auguſtusburg gehörige Theil hat 12 Bauern, 11 Halbhüfner, 5 Gärtner, 8 Häusler und 1 Mühle, in Allem alſo 37 Häuſer. Man findet zu Auerswalde 1 Pfarrkirche und 1 neuſchriftſäſſiges Rittergut. In der Nähe giebt es gute Kalkſteinbrüche.

Das Rittergut, welches, nebſt dem Dorfe Garnsdorf in Militärſachen zum Erzgebirgſchen Kreiſe gezogen wird, iſt das Stammhaus derer von Auerswalde, welche es auch mit dem halben Dorfe Auerswalde, dem halben Dorfe Garnsdorf, der Mühle, dem Reichbrodtſchen Vorwerke und dem Vorwerke Beiſorge bis zum 22. December 1566 beſaßen, wo es Chriſtoph von Auerswalde an Moriz von Schönberg verkaufte. Im Jahr 1723 kaufte daſſelbe der damalige Kabinetsminiſter Chriſtoph Heinrich, Reichsgraf v. Watzdorf von Die-

trich v. Schönberg auf Mittelfrohna, und erhielt am 23. Febr. 1724 die Kanzleiſchriftſäſſigkeit, ſo wie die Verwandlung in Erbe. Gegenwärtig beſitzt es die gräfliche Familie Vitzthum von Eckſtädt. Es hat Ober- und Erbgerichte, und wird mit 2 Ritterpferden verdient.

Auf dem Sande, ſ. Neuer Anbau.

Auf dem Weiderdam, Ort von einigen Häuſern im Neuſtädter Kreiſe, unterm Amte Weyda, bei dem Dorfe Wetzdorf gelegen, und dem Rittergutsbeſitzer des letztern Dorfes zuſtändig.

Auguſtenburg, ſ. Auguſtusburg.

Auguſtenburg, Fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſiſches Luſtſchloß im obern Fürſtenth. Schwarzburg, im Amte Arnſtadt, nahe bei Arnſtadt (ſ. dieſ.) und dem Dorfe Oberndorf, unter dem verfallenen Schloſſe Käfernburg gelegen. Dieſes Schloß ließ die verwittwete Fürſtin Auguſta Dorothea, geborne Herzogin von Brauſchweig-Wolfenbüttel nach dem Muſter des fürſtl. Braunſchweigiſchen Schloſſes zu Salzdalen, im J. 1700 erbauen, und dabei einen vortrefflichen Luſtgarten anlegen. Gegenwärtig ſind alle dieſe Anlagen ganz in Verfall. Es gehört zu dem Schloſſe das kleine Dorf Oberndorf, eine Schäferei, welche auf der Käfernburg genennt wird, ein fürſtliches Vorwerk, und das Oertchen Dorotheenthal, wo eine Porzellanfabrik ſich befindet, welche aber gegenwärtig nicht mehr betrieben wird. (ſ. Arnſtadt.)

Auguſtenthal, Auguſttal, Auguſtusthal, neu erbautes Dorf in der Oberlauſitz, im Queiskreiſe zu dem Rittergute Alt-Gebhardsdorf gehörig; nach Leonhardi's Angabe liegt es auf dem Grund und Boden der Rittergüter Ober- und Niederlichtenau, folglich im Lauban'ſchen Kreiſe, und nicht weit von der Stadt Lauban. Auf den Karten ſucht man es vergebens.

Auguſtenthal, oder Hohenofen, Dorf im Sachſen-Cob. Meiningiſchen Oberlande, unterm Amte Sonnenberg, am Fluſſe Effelder, 2 Stunden nordweſtl. von Sonnenberg entfernt. Der Ort hat nur 6 Häuſer und 35 Einwohner und iſt merkwürdig wegen des hier befindlichen Eiſenhammerwerks von 1 Hohenofen, 2 Friſch- und Stabfeuern, und 3 Zainhämmern. Der eine Stabhammer befindet ſich zu Schwarzwald. Dieſes Hammerwerk heißt auch aus dieſem Grunde das Schwarzwalder. (ſ. Schwarzwald.) — Den Eiſenſtein erhält dieſer Ofen aus den Eiſenſteingruben im Hämmerer- und Steinacher Forſt vom Reckberge, Rothenberg und Thierberge. Jährlich werden gegen 3000 Centner Eiſen geſchmolzen, von welchen an 1000 Centner Zaineiſen für die Nagelſchmidte, 1000 Centner Stab- und Schieneiſen, zu Blechen für den neuerrichteten Blechhammer zu Almerswind (ſ. daſ.) und 300 Centner an gegoſſenen Waaren gefertigt werden. Beſitzer des Werkes iſt der geheime Rath und Präſident von Uttenhoven zu Meiningen. Der Ort, an welchem ſich auch ein Wirthhaus befindet, iſt nach Mengersgereuth eingepfarrt. —

Auguſtusbad, oder Auguſtusbrunnen, auch das Radeberger Bad genannt; es liegt im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Radeberg, und nur ½ Stunde nördl. von der Stad Radeberg im ſogenannten Tannengrunde, unweit den Dörfern Liegau und Lozdorf, zwiſchen den gegen Mitternacht daſelbſt befindlichen Gebirgen. Es iſt dem Rittergute Liegau zuſtändig, das jetzt ſeine Excell. der Graf v. Wallwitz beſitzt. Urſprünglich gehörte Grund und Boden der Stadt Radeberg, welche aber mit einem andern Grundſtücke und 50 Thalern jährl. Erbzinſes dafür entſchädigt worden iſt. Die Gerichtsbarkeit über das Bad ſteht beim Radeberger Amte, und nur über ein, auf Liegauer Gebiete liegendes Gebäude bei jenem Rittergute.

Die Entdeckung der Mineralquelle veranlaßte eigentlich der Radeberger Brand im J. 1714. Der daſige Bürgermeiſter Seidel wollte nämlich zum Wiederaufbau der Stadt Kalkſtein ſuchen, und entdeckte dabei im ſchon erwähnten Tannengrunde (im J. 1716) eiſenhaltigen Stein. Dieſe Entdeckung, und der Umſtand, daß man in dieſer Gegend ſchon im 16. Jahrhunderte auf Vitriolkies, wiewohl ohne Erfolg, gebaut hatte, reizten ihn zu neuen Verſuchen auf Bergbau. In dem deshalb getriebenen Stolln ſchoß ein Waſſer zuſammen, das, nach einigen Verſuchen, von mineraliſchem Gehalte befunden wurde. Man fand es heilſam und brauchte es zu Bädern. Anfänglich wärmte man es durch Maſchinen unter der Erde, und der Zuſpruch von Perſonen, beſonders Landleuten, welche dieſe erkünſtelte Wärme für eine natürliche hielten, war ſo groß, daß man aus Mangel gehöriger Anſtalten in hölzernen Käſten baden mußte. Nachdem man fand, daß das Waſſer erſt künſtlich erwärmt werde, ſetzte man auch Zweifel in die mineraliſchen Beſtandtheile deſſelben, und beſchuldigte den Unternehmer, er bringe auch dieſes durch die Kunſt zuwege; dieſes aber widerlegte derſelbe dadurch, daß er das ganze Waſſer ausſchöpfen u. dann an der Quelle von Unpartheiiſchen abermals prüfen ließ. Im Jahr 1721 wurde das erſte Badehaus vollendet. Selbſt der König Auguſt I. brauchte in jener Periode dieſes Waſſer gern und mit Nutzen; er empfahl es bei jeder Gelegenheit und trug dadurch zur Aufnahme der Anſtalt mächtig bei. Deshalb nannte der Unternehmer den Brunnen nun Auguſtusbrunnen, und das Waſſer deſſelben kam dergeſtalt in Ruf, daß viele Tauſend Eimer deſſelben blos nach Dresden geſchafft wurden. Im Jahr 1768 entdeckte Hecker, der Bediente des Conſiſtorialraths Gottſchalk, welcher letztere dieſes Bad 8 Jahr zuvor käuflich an ſich gebracht hatte, noch drei

andere Quellen, die man auch Nummer 1. 2. 3. nennt, und von denen Nummer 2 für die heilſamſte geachtet wird. — Der ſogenannte neue Quell, welcher die übrigen alle an Gehalt weit übertrifft, iſt erſt im Jahre 1803, nicht fern vom Badehauſe, entdeckt worden und wird, als Zuſatz zu den ältern, nur in geringern Portionen zum Baden und Trinken gebraucht. Es giebt hier 6 einfache und 2 Doppelbäder. Die meiſten Badegäſte baden jedoch auf ihren Zimmern. Im Auguſt 1804 betrug die Zahl der Kurgäſte doch etwas über 100. Die Gebäude ſind nicht ſonderlich ſchön, und liegen auch etwas feucht. Das ſogenannte Badehaus beſtehet aus 2 Etagen, in welchen aber nicht mehr, als zwei Familien wohnen können. An daſſelbe an ſtößt das ſogenannte Thiemeriſche Haus. In dem kleinen Hauſe befindet ſich ein kleines Theater. Dieſem gegenüber erblickt man in einer kleinen Entfernung ein ſchönes Gebäude, deſſen Hintertheil ſich an den Berg lehnt. In demſelben befinden ſich 2 Säle, ſo wie eine Billardſtube. Das rechts gelegene Haus wird das alte Herrenhaus, und das zur Linken das Galleriehaus genennt. Was die Lebensweiſe anlangt, ſo wird behauptet, man lebe in dieſem Bade weit theurer als zu Carlsbad, Töplitz und andern Bädern. Nicht das Angenehme des Aufenthalts, ſondern die Wirkſamkeit ſeiner Quelle macht dieſes Bad empfehlenswerth. Das Waſſer leiſtet ſichtbar Dienſte gegen Kopfſchmerzen, Krämpfe, Schwindel, Verſtopfungen, die goldne Ader, Magen- Gift- und Nervenübel. Die Bäder zu Schandau und Tharand haben dem Beſuche des Radeberger Bades in neuern Zeiten großen Abbruch gethan. S. auch: 1) Radeberg und ſeine Heilquellen. 4. Dresd. 1810. — 2) J. C. Lehmann's gründlicher Beweis, daß der Radeberger Geſundbrunnen ſo geſund und ſicher — zu gebrauchen, als ein Brunnen in der Welt. 4. Leipz. 1722 — 25. —

3) G. Buddäi mediz. Bericht von — dem Geſundheitswaſſer ohnweit Radeberg. 8. Bautz. 1772. 4) C. G. Troponeger Bericht v. d. Radeberger Geſundbrunnen. 8. Dresd. 1722. 5) C. S. Wolf gündl. Unterſuchung — des in dem bei Radeberg entſpringenden Auguſtusbrunnens befindlichen und geſundmachenden Goldes. 8. 1730. 6) Briefe über das Radeberger Bad (vom Acciſe Inſpector Gumprecht) 8. Dresd. 1790. 7) Nachricht von dem bei Radeberg befindl. miner. Waſſer und deſſen Gebrauche. 8. Dresd. 1770. — einzelner Abhandlungen in andern Büchern nicht zu gedenken.

Auguſtusberg, Auguſtberg, auch Käſeberg genannt, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, zwiſchen Noſſen und Siebenlehn, ziemlich mitten inne, auf einem Berge, nicht fern vom linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 261 Einwohner, welche nach Noſſen eingepfarrt ſind, und ein altſchriftſäſſiges Rittergut. — Hier gehet die Poſtſtraße von Leipzig nach Freiberg durch.

Auguſtusburg, oder die neue Auguſtusburg, Benennung des Schloſſes zu Weißenfels. (ſ. d.)

Auguſtusburg, Amt im Erzgebirgiſchen Kreiſe, welches ſeinen Namen von dem Schloſſe erhielt, auf welchem es ſeinen Sitz hat. Denn vor Erbauung deſſelben hieß das Amt und die ganze Pflege bis Brand und Porſenſtein, die Pflege Schellenberg. Die Größe deſſelben beträgt ungefähr 3 Quadratmeilen. Am äußerſten Norden erſtreckt es ſich in einem Winkel bis zu dem Dorfe Erlau unter Mitweida, ſo wie im äußerſten Süden bis Gelenau; weſtlich hat es die Aemter Chemnitz und Rochlitz, ſüdlich die Aemter Wolkenſtein und Lauterſtein, öſtlich das Amt Freiberg, und nördlich das Amt Noſſen zur Gränze. —

Der Boden iſt großentheils waldig und gebirgig. Das Ackerland gehört deshalb zu dem mit-

telmäßig fruchtbaren. Die Wieſen ſind etwas beſſer. Man baut mehrentheils Sommergetraide und Kartoffeln; leztere ſeit 37 Jahren. Die Obſtbaumzucht iſt nicht ganz unbedeutend. Blos in den Jahren 1765 — 1768 hat man in den Amtsdörfern 3474 Aepfel-, 1470 Birn-, 3914 Pflaumen-, 1090 Kirſchen-, 1000 Maulbeerbäume angepflanzt. Das Amt wird von Süden nach Norden von zwei Flüſſen, der Zſchopau und der Flöhe, die bei dem Dorfe Flöhe ſich vereinigen, durchſtrömt, und in den Thälern derſelben herrſcht ein milderes Klima, ein beſſerer Boden. Die Berge ſind meiſtens mit Buchen- und Nadelholzwaldungen bedeckt.

Dieſes Amt enthält in ſich die Städte Zſchopau, Oederan und Schellenberg; 4 alte Schriftſaſſen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue Schriftſaſſen, 3 Amtsſaſſen mit 3 Dörfern, und 24 Amtsdörfern, in Allem 53 Dörfer und 6 Vorwerke. In demſelben befinden ſich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner, und 970 Häusler, welche im J. 1779 16,295 Einwohner mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. Im J. 1801 zählte man 26,786 Einwohner, nämlich 12,947 männlichen und 13,839 weibl. Geſchlechts, und im J. 1803 betrug die Seelenzahl 27,400.

Dieſe treiben außer dem Ackerbaue beträchtliche Viehzucht, und in neuern Zeiten ſtarke Schaafzucht. Aus der hieſigen Wolle fertigt man dauerhaftes Landtuch. Die Baumwollenſpinnerei beſchäftigt, beſonders im Winter, das weibliche Geſchlecht. Das männliche zieht aus den Waldungen einen großen Theil ſeines Bedarfs. Der beträchtliche Vorrath von büchenem und anderm Holze hat den in hieſigem Amte lebenden Einwohnern ſeit langen Jahren zu Errichtung einer Manufaktur von allerlei Holzwaaren Gelegenheit gegeben. Man treibt ſolche in

mehrern Dörfern, beſonders zu Borſtendorf, Grünhainichen, und Leubsdorf; auch liefern ſolche die Dörfer Hennersdorf, Kunnersdorf, Erdmannsdorf, Plaue, Flöhe, Metzdorf, Falkenau und Gickelsberg. Man fertigt eine Menge Käſten, Schachteln, Maaße, Mulden, Schüppen, Kuchenſchieber, Mühlenſpäne, Schuſter- und Buchbinderſpäne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfächer, Quirle, Rührlöffel, Teller, Drechslerwaaren aller Art, und treibt damit, wie auch mit Brettern, Bauholz u. ſ. w. ſowohl im Ganzen, als Einzelnen, einen ausgebreiteten Handel. Dieſe Holzartikel und das rohe Holz ſelbſt verurſacht unter den Bauern auch ein lebhaftes Frachtfuhrweſen. — Tuch, Cannefaß, Cattun, werden in Zſchopau, Schellenberg und Oederan fabrizirt. Das Werk zu Zſchoppenthal liefert blaue Farbe. — Siehe auch: Karte der Aemter Auguſtusburg, Chemnitz ꝛc. von Pet. Schenk. Fol. Amſterd. 1758.

Das Amt wird verwaltet von einem Amtmann, einem Amtsrentsverwalter, der zugleich Amtspachter und Rentbeamter iſt, und einigen Actuarien. Der Sitz des Amts befindet ſich, wie ſchon erwähnt, zu

Auguſtusburg, königl. Schloß im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte gleiches Namens auf dem hohen Schellenberge. Es liegt zwiſchen den Flüſſen Zſchopau und Flöhe auf der Straße von Zſchopau nach Oederan, 2 Stunden ſüdlich von letzterer Stadt entfernt. Nach einer Inſchrift im Grundſteine ließ Churfürſt Auguſt daſſelbe wegen glücklicher Beendigung der Grumbachſchen Händel in den Jahren 1568 bis 1572 auf der höchſten Spitze des aus Gneus und porphyrartigem Stein beſtehenden Schellenbergs erbauen. Es arbeiteten daran 1000 Mann, unter andern 100 Handlanger, von denen jeder täglich ſechs Pfennige erhielt.

Vorher ſtand auf dieſem Platze das uralte, im

J. 1547 durch den Bliz zerſtörte Schloß Schellenberg, welches Auguſt ſelbſt in ſeinem Befehl zum Wiederaufbau eines der älteſten Schlöſſer des Hauſes Sachſen nennt. Eine unverbürgte Sage iſt es freilich nur, daß Karl der Große ſchon im J. 790 daſſelbe gegen die Sorben angelegt haben ſolle; denn wahrſcheinlich ward es erſt, wie die meiſten unſerer Burgen, im 11ten Jahrhunderte unter Heinrich IV. erbaut, und artete dann, wie ſo manche zum Schuze der Gegend angelegte Burg, in ein Raubneſt aus. Im 14. Jahrhunderte findet man es als Eigenthum der Markgrafen von Meißen, welche es, der Jagd wegen, oft beſuchten. Als die Peſt im Lande wüthete, hielt Herzog Georg 2 Jahre lang ſeinen Hof daſelbſt.

Das Schloß Auguſtusburg zeichnet ſich durch ſeine erhabene Lage, 855 Ellen über Wittenberg, ſehr vortheilhaft aus; denn man verliert es in einem Bezirke von 8 Stunden nicht aus dem Auge. Es iſt ganz aus Quaterſtücken erbaut, mit Gräben und Mauern verſehen, und hatte vor Abtragung ſeiner alten, langen Feuereſſen, der großen Erker und äußeren ſteinernen Treppen, ein ſehr antikes Anſehen. Dafür iſt es nun auch wieder bewohnbar gemacht und mit einem Bohlendache verſehen. Vorher droheten mehrere Theile des Schloſſes den Einſturz, und viele Zimmer und Säle, beſonders die um das ganze Schloß laufende ehemals mit Blei gedeckte Gallerie konnte man ohne Lebensgefahr nicht betreten. Das ganze Schloß beſteht aus 4 Flügeln, deren jeder 4 Stocke hoch iſt, welche mit einander verbunden ſind, und das Linden-, Sommer- Haaſen- und Küchenhaus genannt werden. Im Haaſenhauſe fand man ſonſt an den Wänden Haaſen in allen menſchlichen Verrichtungen dargeſtellt. Man ſah Haaſen als Kaufleute, Mahler, Buchdrucker, und den ſinnreichen Erfinder und Vollen-

der dieſer Haſenwelt, den Mahler ſelbſt, im dritten Stockwerke von eigner Hand gemahlt, als Haaſe über einem Kamin hervorgucken. Bei Reparatur des ganzen Gebäudes ſind die mehrſten dieſer Gemälde zu Grunde gegangen. Im zweiten Geſchoß des Haſenhauſes ſtand ſonſt als Reliquie die Drechſelbank des großen Kurfürſten Auguſt. — In dem Schloſſe ſind übrigens 5 ſehr große Säle, 76 Zimmer, 93 Kammern, und 25 geräumige Keller, wo gegen 300 Faß Wein liegen können.

Im Fürſtenſaale hängen die Gemälde von 35 ſächſiſchen Fürſten, von Ludolph I. bis auf Johann Georg I., deren Thaten unter jedem Bilde in erbaulichen Verſen kurz angegeben ſind. So heißt es z. B. unter dem Bildniſſe Chriſtian II.

Als mein Herr Vater in Gott verſchieden,
Das Land erhalten wurd in Frieden,
Sowohl bei reiner Religion
In der Adminiſtration.
Zehn Jahre darauf führt ichs Regiment,
Des Kaiſers Rudolfs Herz ich wändt,
Daß durch die ganze Böhmiſche Cron
Er frei ließ meine Religion.
Groß Mißverſtand zu Prag half ich
Beilegen, der Kaiſer belehnte mich
Mit denen Jüliſchen Landen.
Nun ruht meine Seele in Gottes Handen.

Die Portraits ſelbſt gehören zu den Ueberreſten der Gurkenmahlerei der Vorzeit, und nicht ein einziges iſt genau mehr zu erkennen. — Dem Fürſtenſaale gegenüber, zwiſchen dem Linden- und Küchenhauſe ſteht die Schloßkirche, deren Altar und Kanzel 2 Gemälde ſchmücken, welche man dem Lukas Kranach zuſchreibt. Das Zeichen dieſes Künſtlers, nämlich die Schlange, haben ſie allerdings; aber auch ſeine Schüler bedienten ſich bekanntlich deſſelben. — Der

Auguſtustag wird hier nicht, wie es immer heißt, zur Ehre des Erbauers alle Jahre, ſondern blos dann gefeiert, wenn er gerade auf einen Sonntag fällt, und dieſe Feier beſteht in Muſik.

In dem Schloßgarten ſteht eine ſehr große und alte Linde; ſie wurde im J. 1421 gepflanzt. Die Höhe derſelben iſt nicht beträchtlich, allein der Umfang des Stamms beträgt 19 Fuß, und ihre Aeſte breiteten ſich ſonſt gegen 350 Fuß in der Runde, und ruheten auf einem eichenen Roſte, den 68 ſteinerne Pfeiler trugen. Freilich haben die Zeit und viele harte Winter dieſer ſo ehrwürdigen Linde manchen kräftigen Aſt genommen; bei alledem aber bedarf ſie noch gegen 50 Träger. Sie wird gut unterhalten, und um den Stamm läuft ein Geſims von Quaderſtücken, welches mit lokkerer Erde angefüllt iſt. In dem ſogenannten Bärengarten, der weſtlich vom Schloſſe liegt, und ſogar auf ältern Landkarten abgebildet ſteht, wurden ſonſt Bären gehalten; aber, obſchon die ihn umgebende Mauer 12 Ellen hoch iſt, ſo wurde ſolche dennoch zuweilen von den Bären überklettert, und dieſe unfreundlichen Thiere richteten dann in der Gegend manches Unheil an. Aus dieſem Grunde mit ließ man ihn eingehen. Jetzt iſt derſelbe an einen Privatmann vererbt.

In der Mitte des Stallhofs befindet ſich der Brunnen, welcher ſehr bemerkenswerth iſt. Er hat 12 Fuß 3 Zoll im Durchmeſſer, hält 286 Ellen in der Tiefe, iſt theils gemauert, theils durch feſten Felſen gehauen. Das Waſſer deſſelben ſteht gewöhnlich 12 Ellen hoch, und wächſt in 24 Stunden bis um 1 Fuß 9 Zoll. Ein, von Ochſen getriebenes, Göpelrad fordert wöchentlich dreimahl den Schloßbedarf heraus in ſteinerne, mit Blei ausgelegte Käſten, aus welchen es durch Röhren in die Schloßgebäude geleitet wird. Dieſer Brunnen wurde mit dem Schloſſe zu gleicher Zeit angelegt, und hat nun ſeit länger als 250 Jahren nur

ein einziges Mahl, nämlich in dem dürren Sommer 1800 das Waſſer verſagt. Ganz ausgeſchöpft wurde er einmahl im Jahr 1651. In dieſem Jahre kam Joh. Georg mit großem Gefolge hieher auf die Hirſchjagd; außer dem Bedarf für die Menſchen mußten für 1000 Pferde täglich 150 Eimer Waſſer geſchafft werden, eine Quantität, welche der Brunnen nur 22 Tage lang liefern konnte. — Bei dem Ausbleiben des Waſſers im J. 1800 mußte der Brunnenwärter hinabſteigen. Binnen 8 Tagen wurden mehrere alte Kübel und andere Geräthſchaften herausgefördert, der Brunnen von allem Unrath befreit, und er gab ſein Waſſer, wie zuvor. Eine ſolche Reinigung hatte ſeit 100 Jahren nicht ſtatt gehabt. — Wenn Fremde den Brunnen beſehen, wird gewöhnlich ein Kreuzholz mit 4 Lichtern hinunter gelaſſen, und man ſieht das klare Waſſer in ſo fürchterlicher Tiefe. Ein Piſtol in den Brunnen geſchoſſen, giebt ein Donner ähnliches Getöſe.

Außer der Amtsexpedizion giebt es im Schloſſe noch ein Hauptgeleite, wo auch zugleich das Geleite über die Brücke bei Erdmannsdorf entrichtet wird, welche der Landesherr bauen und erhalten muß. — Nur 1 Stunde öſtl. vom Schloſſe liegt ein, zu demſelben ehedem gehöriges Fiſchhaus an der Flöhe. Es iſt auch auf den ältern Karten bemerkt. Dieſes ſogenannte Luſtfiſchhaus ließ Chriſtian II. in den Jahren 1608 bis 1610 anlegen; es hat 5 Fiſchbehälter oder Teiche mit Ständern und Gerinnen. Im großen Kreuzbehälter ſtanden noch im Jahr 1770 Goldforellen (damals Nörflinge oder Orfe, Sparus aurata genannt), die zwiſchen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie haben, und deren rothe auf der ſchwärzlichen Haut zerſtreute Punkte unter dem Waſſer feuerroth ausſehen. Aber in dem Zeitraume von 70 Jahren, wo ſie hier ſtanden, hatten ſie nicht mehr, wie zweimahl, nämlich in den J. 1716 und 1766, gelaicht.

Sie wurden oft ſehr groß und wogen 5 bis 6 Pfunde. Die Fleiſchhauer zu Zſchopau und Oederan mußten zur Fütterung dieſer Fiſche eine beſtimmte Zahl von Rindslebern liefern. Dieſes Fiſchhaus gehört jetzt einem Privatmann.

Von dem Schloſſe Auguſtusburg giebt es an Proſpecten unter andern: 1) Conspectus regii aedificii cui Nomen Castri Augusti. Pet. Schenk jun. ſculps. in folio. 2) Auguſtusburg; geſtoch. v. C. Schule. 4. Zwickau, 1808.

Auguſtnsgabe, Vorwerk im Wittenberger Kreiſe, im Amte Barby, nicht weit von der Stadt Barby, auf dem linken Ufer der Elbe. Sonſt hieß es der Luſchwitzer Hof, welchen der Herzog Auguſt zu Weißenfels im J. 1665 für 22,000 Thaler erkaufte und ſeiner Gemahlin Auguſta ſchenkte. —

Auholz, das; eine nicht unbeträchtliche Holzung, aus Eichen, Pappeln, Erlen u. dergl. beſtehend, im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz und nicht fern vom Dorfe Zangenberg. —

Auleben, Dorf im Schwarzburg-Rudolſtädtſchen, im gemeinſchaftlichen Amte Heeringen, an der rechten Seite der Helme, auf der Straße von Frankenhauſen nach Nordhauſen, 3 Stunden ſüdöſtl. von letzterer Stadt, gelegen. Die daſige Gegend wird die goldne Aue genennt. Das Dorf hat 112 Häuſer und 700 Einwohner; eine Pfarrkirche, ein amtsſäſſiges Gut mit 2 Schenken, ſo wie 9 unter der gemeinſchaftl. Schwarzburgſchen u. Stollbergſchen Regierung ſtehende Rittergüter z. B. Abgunſt, Fähndrichshof, Neuer Hof, Seidener Kittel ꝛc. In der Nähe dieſes anſehnl. Dorfs findet man noch Ueberbleibſel eines ehemaligen Salzwerks, welches vermittelſt eines Leckwerks betrieben wurde. Es wurde auf Befehl des Kurfürſten Auguſt innerhalb 6 Jahren von Hans Wenzel aus Allendorf in Heſſen angelegt, u. dann nach Art

des Halliſchen eingerichtet. In jedem der zwei Kothen wurden wöchentlich 45 Stücke, aber nicht von der Größe der Halliſchen verfertigt.

Auligk, Dor im Leipziger Kreiſe, theils zum Amte Pegau, theils zum Amte Zeitz im Stifte Naumburg Zeitz gehörig, an der Schwenke, 2 Stunden nordlich von Zeitz und 1½ Stunde ſüdl. von Pegau auf der rechten Seite der Elſter, in der ſogenannten goldenen oder Roſenaue gelegen. Das Dorf hat nach Leonhardi (B. III. S. 558.) 3, nach einer andern Angabe deſſelben (B. 2. S. 897.) nur 2 Rittergüter, welche in Ober- und Untertheil zerfallen und theils unterm Amte Zeitz, theils unter dem Amte Pegau ſtehen. Jedes derſelben hat ſeine beſondern Gerichte. Zum Obertheil gehören 73, und zum Untertheil, mit Einſchluß von Klein-Prießligk 81 Einwohner. Unter denſelben giebts verſchiedene Handwerker. Man treibt ſtarken Feld- und Gartenbau. Außer Klein-Prießligk gehören hieher auch Antheile von den Dörfern Minkwitz und Traupitz. Der ehemalige Pfarrer dieſes Orts, M. Abrah. Wiegner, aus Pegau gebürtig, machte ſich im J. 1724 durch die Herausgabe ſeiner katechetiſchen Fragen und Andachten über die Leidensgeſchichte, vortheilhaft bekannt.

Auma, Stadt im Neuſtädtiſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk oder Neuſtadt, am rechten Ufer des Aumabachs, auf der Straße von Gera nach Schleiz, 3 Meilen ſüdlich von erſterer, und 2 Meilen nördl. von der zweiten Stadt gelegen. Im Jahre 1812 waren hier 255 Häuſer und Commungebäude, unter denen 2 Kirchen, 1 Rathhaus, 1 Schulgebäude, 1 Hospital, die Pfarr- und Diakonatwohnung ꝛc. mit begriffen ſind, ſo wie 1331 Einwohner.

Die Einwohnerzahl beſtand im J. 1779 aus 696 Perſonen über 10 Jahre, in 254 Familien;

im Jahr 1801 aus 1227, im Jahr 1802 aus 1250. Im Jahr 1812 lebten in 331 Familien 259 Knaben, 213 Mädchen, 384 Manns- und 418 Weibsperſonen von 15 bis 60, dann 26 Manns- und 31 Weibsperſonen über 60 Jahre alt.

Die Hauptnahrung derſelben fließt aus dem Ackerbaue, der Viehzucht, dem Kleinhandel, der Weberei und den Handwerken. Im J. 1812 lebten hier 16 Zeugmacher, dieſe fertigten 625 Stücke Muſſelin, 75 Stücke Cattun, 16 Stücke Schärpen; 37 Leinweber, ſie lieferten 109 Schocke Leinwand, 24 Stücke Muſſelin, 20 Stücke Cattun; 8 Strumpfwürker, welche 16 Duz. Strümpfe, 50 Duz. Mützen und 30 Duz. Handſchuhe fabrizirten. An fabrikmäſigen Handwerkern gab es ferner: 2 Seiler, 7 Lohgerber, 10 Tiſchler, 3 Glaſer, 4 Schloſſer, 8 Böttcher, 6 Schmiedte, 27 Schuhmacher, 7 Weißbäcker, 1 Seifenſieder, 1 Sattler, 4 Wagner, 3 Riemer, 1 Beutler, 1 Uhrmacher, 5 Müller, 3 Nagelſchmiedte, 1 Schwarzfärber, 2 Weißgerber, 3 Tuchmacher, 1 Hutmacher, 2 Kirſchner; zuſammen 207 Handwerker. Im J. 1802 betrug deren Zahl nur 183. An der Auma giebt es 4 Waſſer- mit Schneidemühlen, auch eine Windmühle auf dem Gebiete der Stadt. Seit 10 Jahren beſteht hier eine gut verſehene Apotheke. Die Zahl der Tuchmacher betrug im J. 1802 noch 20; ſofern man unter ihnen die Zeugmacher nicht zugleich mit begriffen hat. In ältern Zeiten war hier ein Einziger, der Handelsgeſchäfte trieb, jetzt ſind deren achte, und es befinden ſich unter ihnen einige gelernte Kaufleute. Sehr ſtark treibt man hier die Oekonomie; im J. 1812 waren 985 Kühe, und 254 Schaafe in der Stadt. Auch die hieſigen 5 Jahrmärkte, unter denen der fünfte erſt in neuern Zeiten hinzugekommen iſt, ſind einträglich für den Ort. Sie fallen: 1) Dien-

ſtags nach Oculi: 2) Pfingſtdienſtag; 3) Dienſtag nach Egydi; 4) Dienſtag nach aller Heiligen, und 5) Dienſtag nach Fabian Sebaſtian. — Die hieſigen 3 Gaſthöfe ſind: 1) der goldne Löwe. 2) Der ſchwarze Bär. 3) Das braune Roß. Auch hat der Rathswirth das Schenk- und Speiſerecht. Die durch Auma führende Heerſtraße von Leipzig nach Nürnberg trägt viel zur Nahrung der Stadt bei. Auf dieſem Poſtcourſe befindet ſich hier auch ein Poſtamt.

Die hieſige Hauptkirche rührt noch aus dem Pabſtthume her; ſie wurde im Jahre 1520 erbaut, und zu unſrer Lieben Frauen genennt. Zum Kirchſprengel Auma gehörten ſonſt die Dorfſchaften Wenigenauma, Murtſcha und Krölpa; da aber im J. 1614 eine eigene Pfarre in Wenigenauma geſtiftet wurde, ſo riß man dieſe Dorfſchaften ab, und entſchädigte den hieſigen Diakonus, der ſie zu beſorgen hatte, auf andere Art. — Uebrigens findet man hier 1 Knabenſchule mit einem Rector und Cantor, als Lehrer, ſo wie auch eine Töchterſchule.

Die Stadt Auma hatte ſeit 1722 bis mit 1810 nicht weniger als 10 Feuersbrünſte, unter welchen die von 1790 die beträchtlichſte war. Es brannten damals 166 Bürgerhäuſer, nebſt Seitengebäuden, 17 Scheunen, die Hauptkirche, das Rathhaus, Diakonat, die Schule und noch einige öffentliche Gebäude ab. — Am 2. Advent 1794 wurde die neu erbaute Kirche wieder eingeweiht. S. von dieſem Allen: M. Küchlers Denkmal für Auma's Bewohner in Rückſicht verſchiedener ſie betroffener Feuersbrünſte. 2te Aufl. Neuſt. 1811. — Im Jahr 1812 am Erndtefeſte wurde hier das neue Dresdner Geſangbuch eingeführt. S. M. Küchlers kurze Geſchichte der Einführung des neuen Dresdner Geſangbuches. 8. Neuſt. 1812.

Seit 1806 hat dieſer Ort außerdem viel durch

Durchmärſche, Einquartierung und Requiſitionen gelitten. Der Verluſt durch die franzöſ. Invaſion im Oktober 1806 betrug nach der hierüber eingereichten Tabelle 98,500 Thaler. Seitdem haben die Laſten dieſer Art nicht aufgehört. — In der Gegend von Auma hat man Spuren von Steinkohlen gefunden, aber bis jetzt noch nicht weiter verfolgt. — Unter dem Titel: Gegend von Auma, erſchien 1791 ein colorirtes Quartblatt, gezeichnet von Wagner, und geſtochen von C. Wizani.

Auma, Aumabach, Bach, oder kleiner Fluß im Neuſtädter Kreiſe. Er entſpringt oberhalb Krölpe, berührt die Stadt Auma, die Dörfer Forſtwolfersdorf, Rohna und Schönberg und vereinigt ſich in der Vorſtadt von Weyda mit der Weyda.

Aumühle, Mühle im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Heeringen. Sie liegt ſüdl. vom Dorfe Görsbach an der Helme, und hat 3 Gänge. Ihre Benennung rührt vielleicht daher, weil ſie in der ſogenannten goldnen Aue liegt, weshalb ſie auch Goldenau-Mühle genennt wird.

Aumühle, Mühle im Wittenberger Kreiſe und Kreisamte Wittenberg, vor dem Wittenberger Thore der Stadt Schmiedeberg gelegen, und dem Rathe dieſer Stadt zuſtändig.

Aumühle, Mühle im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, nahe bei der Stadt Ehrenfriedersdorf. Sie gehört zum Dorfe Eubenberg, und hat 4 Gänge.

Aumühle, Mühle im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, ſie liegt bei dem Dorfe Liebsdorf, und gehört nach Wenigenauma.

Aupitz, ſ. auch Aubitz.

Aupitz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels unter den Gerichtsſtuhl Wolſen gehörig.

Es liegt nicht weit von Weißenfels gegen Mölſen zu. am Aupitzbache, der in hieſiger Flur entſpringt und bei Tauchau in die Tippach fließt. Die Einwohner haben 44½ Hufe.

Auritz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiſe, 1 Stunde ſüdöſtlich von der Stadt Bautzen, bei dem Dorfe Jenkowitz gelegen. Es gehört ſtadtmitleidend zu Bautzen. —

Auſchkowitz, auch Utſchkowiz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1½ Stunde ſüdöſtl. von Kloſter Marienſtern gegen Bautzen etwas rechts von der Straße zu gelegen. Dieſes Dorf gehört theils unter die Budiſſiner Landvoigtei, theils zum Kloſter Marienſtern, und theils dem Kollegiatſtifte zu St. Peter in Bautzen.

Außig, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, 1 Stunde ſüdweſtl. von Mühlberg, auf dem linken Ufer der Elbe in weniger Entfernung von derſelben gelegen. Es hat 5 Gärtner und Häusler, 7 Hüfner und 4 Halbhüfner. Sie benutzen den Achtwerder, einen Hutungsplatz bei der Köttlitzer Lucke, und geben von jedem Achtel Antheil 50 Groſchen jährlichen Erbzins in's Amt Mühlberg. Das Dorf hat 171 Einwohner, mit 30 Pferden, 93 Kühen, 655 Schaafen, und 20¾ Hufe. Es iſt geſchichtlich merkwürdig deshalb, weil es das Hauptquartier Kaiſer Karl 5. und des Röm. K. Ferdinand vor der Mühlberger Schlacht war. Nach derſelben wurde der gefangene Johann Friedrich hier beim Richter Steph. Erdmann einquartiert und verbunden; denn er hatte in der Schlacht einen Stich in den Hals und einen ſtarken Hieb in den linken Backen erhalten. — Karl und Ferdinand bezogen die Pfarrwohnung im nahen Dorfe Schirmenitz. Bei Außig und Schirmenitz ließ Karl ſeine ermatteten Krieger drei Tage lang raſten, und brach

dann mit dem gefangenen Kurfürſten am 27. April 1547 zur Belagerung Wittenbergs auf.

Ausſpanne, ſo heißt der Platz auf der Straße von Suhl nach Ordruff, wo der Weg die erſte höchſte ſüdliche Anhöhe der ſogenannten Suhlaer Leube erreicht hat, weil hier die Vorſpannpferde, oder Ochſen, die man von Suhl aus mit genommen hatte, ausgeſpannt und zurück geſchickt werden. Man genießt hier eine unermeßliche Ausſicht gegen Franken, in welcher ſich die Gleichberge bei Römhild, der Dollmar, die Veſte Coburg, das Fichtelgebirge, aus näherer oder größerer Ferne hervorheben und dem Auge wohlthuende Ruhepunkte darbieten. —

Auterwitz, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe und Amte Roſſen, unter den ſogenannten meißniſchen Dörfern, 1 Meile nordöſtl. von Döbeln auf dem Wege nach Lommatzſch gelegen. Es hat 53 Einwohner.

Authauſen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Düben, zwiſchen Durchwehna und Görſchlitz gelegen. Es iſt das größte Dorf im Amte, hat eine Mutterkirche, ein Beigeleite von Düben und eine Windmühle. Es lebten hier mit Einſchluß des Freiguts im J. 1794 in 84 Familien 462, und im J. 1800 an 540 Menſchen. Sie treiben ſtarke Viehzucht, auch Holz- und Bretterhandel nach Leipzig. Das hier befindliche amtsſäſſige Freigut Authauſen, hat die Erb- und Untergerichte, 30 Einwohner, und einen pyramidenförmigen Ziegelofen, den der vorige Freigutsbeſitzer, Herr von Steindel erbaute, und durch eine beſondere Schrift beſchrieben hat. (ſ. H. A. v. Steindel's Verſuche und Erfahr. in der Brauerei und Ziegelbrennerei ꝛc. m. Kupfrn. 8 Leipz. 1801.) — Von hier geht eine, dreiviertel Stunden lange, Obſtbaumallee bis an Koſſa, ſie beſteht

größentheils aus Borsdorferbäumen, von denen oft ein einziger 12 bis 15 Körbe Aepfel liefert.

Axien, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, auf dem rechten Ufer der Elbe, ½ Stunde davon entfernt, 1 Stunde nordweſtl. von Prettin, an einem See gelegen. Es hat eine Mutterkirche, zu der das Filial Lebien gehört, und welche unter der Dioces Jeſſen ſtehet; ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Jeſſen; liegt in einer fruchtbaren Pflege und hat 39½. Hufe, mit 12 Bauern, 6 Gärtnern, 6 Häuslern und einer Windmühle. Man treibt gute Viehzucht, gewinnt aber nur ſehr wenig Holz. In dem Dorfe iſt auch ein Freiſaſſengut.

Azendorf, ſiehe Aatzendorf.

B.

Baademühle, die; eine zum Dorfe Gehringswalde gehörige, dicht bei der Stadt Wolkenſtein, im erzgebirgſchen Kreiſe, und Amte Wolkenſtein gelegene Mühle, deren Beinahmen wahrſcheinlich das nahe Bad verurſacht hat.

Baalsdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdöſtl. von Leipzig gelegen. Es iſt neuſchriftſäſſig, gehört zu dem Rittergute Belgershain im Amte Grimma, hat eine Pfarrkirche und 115 Einwohner mit 19 Hufen. —

Baalſtädt, Baalſtedt, Dorf im Fürſtenthume Weimar, im Amte gleiches Namens, auf der Straße von Buttelſtädt nach Erfurt, in der Nähe des großen Ettersbergs, 3 Stunden nordöſtl. von Erfurt gelegen. Es gehört unter die adelichen Ortſchaften, iſt ein Pfarr- und Chatullengerichtsdorf, hat 2 Rittergüter und an 150 Einwohner.

Baarsdorf, ſ. Bahrsdorf.

Babben, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer

Kreiſe, in der Herrſchaft Drehna, auf der Straße von Kalau nach Sonnewalde, 2 Stunden nordöſtl. von letzterer Stadt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Drehna und 600 Gülden Schatzung.

Babisnau, auch Babſtnau, Babiſtena, Bapſtenau, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, welches zum Theil der Stadt Dresden, zum Theil dem Religionsamte Dresden zuſtehet; ein anderer Theil davon gehört theils amtsſäſſig, dem Gute Oberkreyſcha, theils nach Golberode. Es liegt auf der rechten Seite der Elbe, 3 Stunden ſüdl. von Dresden nach Dippoldiswalde zu, ganz nahe bei Bärenclauſe.

Babo, Vorwerk in der Niederlauſitz, im Gubener Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Pförten und nahe bei der Stadt gleiches Namens gelegen.

Babſtvorwerk, auch Pabſtvorwerk, im Wittenberger Kreiſe, und Kreisamte Wittenberg gelegen, und zum Rittergute Leipnitz (ſ. d.) gehörig.

Bach, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Wurzen, zwiſchen Grimma und Wurzen, am linken Ufer der Zwickauer Mulde, 2 Stunden ſüdl. von Wurzen gelegen. Es hat 90 Einwohner mit 4 Hufen.

Bachen, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Klitzſchdorf. Es liegt am linken Ufer der Queis, 4 Stunden nördlich von Naumburg an genanntem Fluſſe, dicht an der ſchleſiſchen Gränze, und bei dem Dorfe Prinzdorf. In der Nähe deſſelben findet man mehrere Bleichen. Auf manchen Karten heißt der Ort auch Bochen.

Bachfeld, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Schalkau. Es liegt im Schalkauer Thale an der Jtſch oder Jtz zwiſchen Schalkau und Eisfeld, 1½ Stunde nordweſtl. von Schalkau, hat von dieſem Städtchen eine Filialkirche, 44 Häuſer, und 243 Einwohner (nur 216 nach Walchs Anga-

be) 2 Mühlen und eine beſondere Schule. Unweit dem Dorfe findet man auf einem Berge an der Sachſ. Hildburghauſiſchen Gränze Ruinen von einem alten Schloſſe, an deſſen Fuße die Wüſtung Grub geweſen iſt. —

Bachra, Dorf im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, am Schaafbach, 2 Stunden öſtl. von Cölleda, auf der Straße von Merſeburg nach Langenſalza gelegen. Es befindet ſich hier eine Mutterkirche und ein Rittergut, welches ſeit dem J. 1744 altſchriftſäſſig geworden iſt. Der Ort gehört zur Herrſchaft Wiehe, hat 165 Häuſer und 460 Einwohner. Die Einwohner nähren ſich vom Flachsbaue und der Holznutzung ganz vorzüglich.

Dieſer Ort zeichnet ſich durch mehrere gute Anſtalten und nachahmungswerthe Gebräuche aus. Es werden z. B. an gewiſſen Tagen die Steine von den Brachfeldern geleſen und damit gemeinſchaftlich die Wege gebeſſert. — Man hegt von Walpurgis an die Wieſen, nachdem durch die Schulkinder, unter Aufſicht zweier Gemeinde-Aelteſten, alle Maulwurfshaufen geebnet worden ſind. — Vom Pachtgelde des Gemeinde-Backhauſes läßt man eine Gaſſe nach der andern im Dorfe pflaſtern, ſo daß man bald durch dieſes, etwas ſumpfig liegende Dorf, trocknen Fußes wird gehen können. — Auch trifft man hier ein's der beſten muſikaliſchen Kirchenchöre auf dem Lande. — Jährlich wird hier ferner ein ſogenanntes Hegegericht gehalten, womit der kaiſerl. Erbkammerthürhüter, Geo. Wilh. Graf von Werthern den Ort begnadigte, und welches Vorrecht im J. 1717 erneuert und beſtätiget wurde. Zur Stunde des Gerichts tritt nämlich der Dorfrichter, einen Stab in die Höhe haltend, unter die verſammelte Gemeinde und ſpricht zu den Deputirten (oder ſogenannten Zwölfmännern) des Orts: „Ihr ſollt Recht gebieten, und

Unrecht verbieten, daß es Kraft und Macht hat, Jedem zu ſeinem Recht zu helfen, im Nahmen unſers gnädigen Herrn!“ — Hierauf kann jeder ſeine Beſchwerden mit Beſcheidenheit anbringen. Grobes Betragen wird auf das Nachdrücklichſte beſtraft. — Wer dem Nachbar eine Furche abpflügt, zahlt einen Gülden; wer mit der Sichel auf fremdem Boden graſet, einen halben Gülden; wer Obſtbäume beſchädigt, giebt der Herrſchaft 1 Malter Hafer, der Gemeinde eine Tonne Bier u. ſ. w.

Bachſtedt, Bachſtätt, Dorf im Fürſtenth. Eiſenach, in's Amt Großen-Rudeſtedt gehörig, zwiſchen Neumark und Erfurt, 3 Stunden nordöſtl. von letzterer Stadt gelegen. Ein Arm der Vippach nimmt hier ihren Anfang. Man findet in dieſem Dorfe ein fürſtliches Kammergut mit einer Schäferei von 1500 Stücken.

Backenau, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, und zum Rittergute Clöden (ſ. d.) gehörig.

Backerwieſen, wüſte Mark in demſelben Kreiſe, demſelben Amte und derſelben Gegend.

Backleben, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, eine Stunde öſtl. von Cölleda unfern der Straße von Merſeburg nach Langenſalza. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Groß-Neuhauſen und hat eine Tochterkirche vom Dorfe Battgendorf.

Backofen, der rathner; ſo nennt man eine Höhle in der ſächß. Schweiz, nahe bei dem Dorfe Rathen (ſ. dieſ.) Der Fels, den man ſo nennt, hat die Geſtalt eines, aus rohen Felsblöcken erbauten Tempels, der ſich von ſeiner ungeheuern Grundmauer auf beiden Seiten gerade in die Höhe hebt und oben ein plattes Dach hat. Von der Seite betrachtet, ſcheint er aus lauter auf einander gelegten

Blättern zuſammengeſetzt zu ſeyn, und die gelben Adern derſelben geben ein ſchönes, buntes Anſehen. Was dieſen Fels noch merkwürdiger macht, iſt die auf beiden Seiten offene Höhle, welche in Mannshöhe vollkommen rund gewölbt, durch den Fels durchbrochen iſt, und aus der man auf der hintern Seite in einen furchtbaren tiefen Grund hinab ſieht. Sobald man auf die Vorderſeite des Felſens tritt, genießt man eine Ausſicht, die überraſcht und bezaubert. Was man hier in der Tiefe ſowohl, als dem Felſen gegenüber erblickt, gehört zu den herrlichſten Anſichten der ganzen ſächß. Schweiz. Hart am Fuße des hohen Felſen, auf dem man ſteht, zieht ſich die blaue Elbe hin. Sie ſtrömt aus waldigten Ufern in einem ſchönen Halbzirkel nach Wehlſtädtel hin, wo ſie ſich wieder hinter ihre hohen Bergufer birgt. Auf der öſtl. Höhe gegenüber liegt das Dorf Weißig ſehr romantiſch; neben demſelben ſteigen die Bärenſteine und der Rauenſtein, ſo wie der Laſenſtein empor. An dieſem wahrhaft arkadiſchen Gebirge herab wechſeln nun von Weißig an bis zum Laufenſtein hin Wald und Geſträuche, Berg und Thal, Korn- und Krautfelder, Steinhügel und Wieſen, Gärten und Obſtbaumalleen beſtändig ab; am Fuße des Gebirges liegen die einzelnen Häuſer jenſeits Rathen, wie kleine Villen, im Schatten ihrer Fruchtbäume. Dieſes Alles umgeben nun auf dem dieſſeitigen Elbufer die ſich von den Elbwieſen an hoch erhebenden Berge, Waldungen und Felſenwände, welche ſich majeſtätiſch in einem Halbzirkel bis Wehlſtädtel herabziehen. Stolz erheben linker Hand ihre Waldumkränzten Scheitel der Königſtein, ſo wie der nahe Lilienſtein, und wieder rechts hin die ungeheuern Rieſengeſtalten der Felſen, an deren Fuße ein Theil von Rathen bis an die Elbe vorſpringt. Kaum, daß man über dieſen Anblick daran denkt, wie dieſer iſolirte Fels

der Gewalt des Waſſers allein habe widerſtehen können, da ſein Sandſtein mehr weich als hart iſt.

Backofen, der oſtrauer; gleichfalls eine Felſenpartie in der ſächß. Schweiz, welche in den kleinen und den großen Backofen ſich theilt. Wenn man, in der Nachbarſchaft des Dorfes Oſtrau, von dem Berge, die hohe Liebe genannt, bei dem kleinen Backofen vorbei geführt wird, ſo gelangt man zu dem großen, welcher durch ſeine Ueberhänge, beſonders durch die vielen ſtarken Eiſengänge, welche wie Hieroglyphen hervorſtrotzen, durch die bunte Miſchung, welche die Farben der Mooſe über ihn ziehen, durch die angebaute Meilerhütte, und den Meiler ſelbſt, weit intereſſanter iſt, als jener. Außerdem vermehrt der Anblick des nahen Falkenſtein's das Anziehende dieſer Stelle. —

Backofenloch, das; eine Höhle, oder vielmehr bloſe Spuren derſelben, im Fürſtenth. Eiſenach, beim Dorfe Seebach, zwiſchen Eiſenach und Waltershauſen, in den Marktbergen; man nimmt hier Spuren ehemaligen Bergbaues wahr.

Bademeuſel, ſ. Groß- und Klein-Bademeuſel.

Baderei, ſo nennt man einen Theil der Vorſtadt von Oelsniz im Voigtlande. (ſ. d.)

Baderitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kollegiatſtifte Wurzen und unterm Kloſteramte Sornzig, ½ Stunde ſüdöſtlich von Mügeln gelegen. Mit dem dicht daran ſtoßenden Dorfe Paſchkowitz hat es 10 Hufen und 132 Einwohner. —

Baderitz, auch Paderitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Erbamte Meiſſen, zwiſchen Döbeln und Lommatzſch, 1½ Stunde nordöſtl. von erſterer Stadt gelegen. Es iſt nach Nekaniz eingepfarrt, hat 5 Hufen und 2 Mühlen von 3 Gängen, und iſt laut

Reſcript vom 12. Febr. 1783 dem Rittergute Lütteriz zuſtändig.

Badermühle, einzelnes, beim Dorfe Steinbach, im Meißner Kreiſe und im Erbamte Meiſſen gelegenes Mühlenhaus. —

Baderſen, Baderſchen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Lommatzſch gelegen. Es gehört neuſchriftſäſſig zu dem Rittergute Gödeliz.

Badewaſſer, kleiner Fluß im Fürſtenthume Gotha. Er entſteht aus zwei verſchiedenen Bächen. Der größere Bach entſpringt im ſogenannten ungeheuern Grunde, fließt von da herab, nach dem Kloſter Reinhardsbrunn, bildet unterhalb demſelben verſchiedene Fiſchteiche u. tritt bei Schnepfenthal aus dem Gebirge. Von da floß er ſonſt nach dem Dörfchen Wahlwinkel; durch eine Uebereinkunft aber iſt der Stadt Waltershauſen vergönnt worden, ihn über das Dörfchen Ibenhain in ihre Mauern zu leiten. Der zweite Bach entſpringt zwiſchen den niedrigen Bergen hinter dieſer Stadt. In und bei derſelben vereinigen ſich beide Bäche, bilden zwiſchen der Stadt und dem tiefer liegenden Dorfe Hörſelgau einen großen Fiſchteich, und fallen unterhalb dieſes Dorfs, wo ſie den Namen Hörſel annehmen, in die Leine. S. Hörſel.

Badiz, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Taura.

Badrina, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, zwiſchen Delitzſch und Düben, 2 Stunden nordoſtl. von der Stadt Delitzſch, an einem anſehnlichen Bache gelegen. In dieſem Dorfe befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut mit ½ Ritterpferde, wozu nicht nur das Dorf Badrina, ſondern auch das Dorf Gäriz, mit Erb- und Obergerichten gehört. — Die Altſchriftſäſſigkeit erhielt das Gut am 21. Jan. 1682.

zu Badrina mit dem Schloſſe gehören 18 Häuſer, unter denen 11 Bauerngüter mit Einſchluß der 2 Pfarrlehngüter, nach Lindenhain gehörig, eine Waſſermühle von 2 Gängen, und einer Oehlmühle nebſt einer Windmühle, wo im Jahre 1789 überhaupt 96 Menſchen lebten. Das Dorf hat 420 volle Schocke, als 60 decremente, 20 caduke, 340 gangbare, und 12 Magazinhufen. Im J. 1801 hatte das Rittergut Badrina in allen ſeinen Beſitzungen 269 Einwohner. —

Bärenbruch, Bernbruch, Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, auf der Straße von Borna nach Grimma, am Urſprunge des Schnellbachs, 2½ Stunden nordöſtl. von Borna entfernt. Dieſes Dorf hat 31 Häuſer und 167 Einwohner und eine Filialkirche von Groß-Buch. Es befindet ſich hier ein königl. Vorwerk und eine Torfgräberei. Unter den Einwohnern giebt es 3 Pferdner, 19 Gärtner, 7 Häusler; ſie haben 7½ Hufen, 9 Pferde, 115 Kühe, 461 volle, 407 gangbare, 14 caduke, 40 decremente Schocke und 2 thlr. 16 gr. Quatemberbeitrag. —

Bärenbruch, Name eines Bergs, oder Felſens, im Herzogthume Gotha, im Thale der Laufa oder Laucha. Die Felſenwand deſſelben erhebt ſich äußerſt ſchön und ganz ſenkrecht aus dem Thale über 100 Fuß hoch.

Bärenburg, Dorf und Gut im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, 1½ Stunde nordweſtl. von Altenberg mitten im Walde gelegen. Das Gut iſt amtsſäſſig und hat die Erbgerichte über das Dorf mit 15 Häuſern, und 71 Einwohnern. Die Obergerichte ſtehen dem Amte zu. Churfürſt Johann Georg I. kaufte es im J. 1613 von den Erben Kaspar von Bernſtein auf Bärenfels für 20,000 Gülden und überließ es käuflich in dem nämlichen Jahre am 15. Oktober den Gewerken des Alten-

berg'ſchen Zwitterſtocks, welche es noch beſitzen. Es gehören ſehr beträchtliche Waldungen dazu.

Bärenclauſe, Beerenclauſa, Ort, oder vielmehr adeliches Gut im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, am linken Ufer des Grimiſchen Waſſers, 3 Stunden ſüdlich von Dresden gelegen. Dieſes Rittergut iſt amtsſäſſig, es gehören zu demſelben die Vorwerke Weltſchufe und Bruchſchenke, ſo wie die 6 auf Rittergutsgrunde erbauten Häuſer. Amtsſäſſig ſtehen dieſem Rittergute zu: ein Theil vom Dorfe Kautzſch, ſo wie von Rippgen, dann die Dörfer Golberode und Gomſen. Auch ein Hammerwerk befindet ſich hier.

Bärendorf, oder Beerendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, eine halbe Stunde öſtlich von der Stadt Delitzſch; man findet hier ein Rittergut mit einem Ritterpferde, und eine Tochterkirche von der Kirche zu Döbernitz. Der Pfarrer des letztern Dorfes hat hier auch über einige Dotalen die Erbgerichte. Es befindet ſich hier eine Mühle, und die Zahl der Einwohner beträgt 230. —

Bärendorf, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden ſüdl. von Adorf, nahe an der böhmiſchen Gränze. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem noch ſüdlicher liegenden Rittergute Schönberg, und hat eine Mühle. Auf Güſſefelds Charte heißt es Böhrendorf.

Bärenfels, Rittergut und Ort im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, 2 Stunden weſtlich von der Stadt Altenberg gelegen. Das Rittergut Bärenfels wurde von Kurfürſt Joh. Georg I. dem damaligen Beſitzer Hans Wilh. von Bernſtein im Jahre 1617 (ſiehe Altenberg) um 15,000 Gülden abgekauft und zum Amte Altenberg geſchlagen. Die zu dem Rittergute gehörigen Ortſchaften, über welche dem Amte die Ober- und Erbgerichte zuſtehen, ſind:

das Jagdhaus Bärenfels, das Dorf Schellerhau (oder Neudorf), die Dörfer Kipsdorf und Niederpöbel, ſo wie die Vorwerke Hirſchſprung und Oberpöbel. — Das Jagdhaus Bärenfels, nebſt den auf deſſen Grund und Boden erbaueten, 10 Häuſern, einer Mühle und einem Forſthauſe, welches ein reutender Förſter bewohnt, hat überhaupt 85 Einwohner. Die Benutzung der Wirthſchaft hat der hier wohnende Oberforſtmeiſter zu genießen, unter deſſen Aufſicht die Waldungen der Aemter Altenberg, Frauenſtein, Lauterſtein und Wolkenſtein gehören.

Bärengrund, nennt man diejenigen 3 Häuſer von Niederpfannenſtiel (ſ. dieſ.), welche gleich hinter dem Blaufarbenwerke dieſes Ortes liegen, folglich im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Schönburgſchen Amte Hartenſtein, zwiſchen Aue und Grünhain. Dann iſt

Bärenhecke, auch Bärengrund, ein Mühlengut von 3 Mühlen mit 4 Gängen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, welches zum Rittergute Schmiedeberg gehört. Es liegt 1½ Stunde ſüdlich von Glashütte am linken Ufer der Trebniz.

Bärenhölzchen, ſogenannter kleiner Wald im Fürſtenth. Coburg, zwiſchen der Stadt Coburg und Neuſes gelegen.

Bärenklau, Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, es gehört zu dem Dorfe Klein-Bärenſtein, und liegt nördl. von demſelben beim Einfluſſe des Ladenwaſſers in die Trebniz. —

Bärenklau, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, auf der linken Seite der Neiſſe, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Guben gelegen. Es heißt auf den Karten auch Beerklau, hat 236 Einwohner, und 500 Gülden Schatzung. Es befindet ſich hier auch ein Rittergut.

Bärenloh, Ort im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Schwarzenberg, 1 Stunde nordlich von Unter-

wieſenthal. Er beſteht aus nur wenigen Häuſern und iſt deshalb zu bemerken, weil in der Nähe deſſelben der ſchönſte Marmor bricht. Die Brüche, welche jetzt lauter kleine, zu Bildhauerarbeit unbrauchbare Stücke liefern, ſind an manchen Punkten über 50 Fuß tief. —

Bärenſtein, ſ. Klein-Bärenſtein.

Bärenſtein, Beerenſtein, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, 2 Stunden ſüdlich von Annaberg, dicht an der böhmiſchen Gränze, am Fuße des Bärenſteiner Hügels auf der linken Seite des Pöhlbachs gelegen. Dieſes Dorf, welches amtsſäſſig iſt, gehört dem Rathe zu Annaberg, hat 4 Mühlen mit 5 Gängen, und 942 Einwohner. Es wird daſelbſt viel Pottaſche zubereitet. Der Ort, welcher zerſtreut auf einem ſanften Abhange liegt, ſcheint mit dem böhmiſchen Städtchen Weipert ein und derſelbe Ort zu ſeyn. Im Jahre 1812 wurden zu Bärenſtein 77 Menſchen geboren, und deren 41 begraben, was eine Bevölkerung von mehr als 1500 Seelen ausmacht.

Bärenſtein, der; ein Berg im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nahe bei dem Dorfe Thürmsdorf auf dem linken Ufer der Elbe. In demſelben befindet ſich eine dreieckige Schlucht, der kleine Diebskeller, wohin Hirten, von Gewittern überfallen, das Vieh zu treiben pflegen. Aus der Höhle führen mehrere düſtere Gänge in das Innere des Felſens, wo ſonſt ohne Zweifel Räubergeſindel ſein Weſen trieb. Vor einiger Zeit wenigſtens fand man darin Schlüſſeln und Dieteriche. Im 30jährigen Kriege ſoll ein Mädchen aus Pirna, von den Schweden verfolgt, von dem Bärenſtein ſich herabgeſtürzt haben. Daher das hier befindliche, in den Felſen gehauene Kreuz. — Der Bärenſtein bildet eine ordentliche Felſengruppe. Der Sandſtein dieſer Felſen iſt ſehr weich, und von einer,

ihm ganz eigenen, äußern Form. Man genießt auf demſelben der herrlichſten Ausſicht.

Bärenſtein, kleine Vaſallenſtadt im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna; ſie liegt an der Müglitz oder dem ſogenannten rothen Waſſer, zwiſchen Glashütte und Lauterſtein, 3 Meilen ſüdlich von Pirna. Die hieſige Gegend iſt überhaupt ſehr ſchön, und enthält mehrere reizende Thäler und ſchauerliche Schluchten. Das ſchönſte Thal, in welches die Schloiz aus dem Reinhardsgrimmer Walde ſich ergießt, erſtreckt ſich von hier bis Maxen und gewährt die herrlichſten Ausſichten.

Der Ort hat 50 Häuſer und 360 Einwohner. Bei demſelben, auf dem nahen hohen Tafelberge befindet ſich ein Schloß, welches zur Erbauung des Städtchens die Veranlaſſung geweſen ſeyn mag. Im Jahre 1495 fing man an, dieſe Häuſer bei dem feſten gegen Böhmen zur Landwehr dienenden Schloſſe zu erbauen. Es geſchah unter Peter von Bernſtein, dem Beſitzer der Burg, als Stammgut ſeiner Familie, und vom Herzog Georg erhielt dieſer Flecken in der Folge das Stadtrecht. Vermöge Befehls vom 8. Nov. 1694 ward das Städtchen vom Erſchütten des Magazingetraides gänzlich befreit. — Im J. 1779 zählte man hier 67 Familien mit 161 Seelen über 10 Jahre, 60 Kühe und 80 Schaafe. Im J. 1801 gab es hier 36 Handwerker. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau, der Brauerei und dem Ackerbaue. Auf dem Tafelberge wird etwas Zinnbergbau getrieben, der unter dem Altenberger Bergamte ſteht; auch die zu dieſem Behufe hier angelegte St. Johannispochmühle und Wäſche gehört unter die Gerichtsbarkeit des eben beſagten Bergamts. — Da die hieſigen Fleiſcher das Recht haben, nach Dresden zu ſchlachten, ſo giebt es hier viele, die anſehnliche Viehmaſt unterhalten.

Zu dem hier befindlichen altſchriftſäſſigen Rittergute gehören 1) das dicht am Städtchen liegende Dorf Bärenſtein, oder Klein-Bärenſtein; 2) das Vorwerk Bärenklau; 3) das Dorf Börnichen, und 4) das Dorf Walthersdorf. In allen dieſen Orten und den dazu gehörigen Mühlen lebten im J. 1801 an 630 Einwohner.

Bärenſtein hält 2 Jahrmärkte, von denen der erſte auf den Montag nach Margaretha, der zweite auf Thomas fällt. —

Bärenſtein, Beerenſtein, ein anſehnlicher Berg im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, etwa 2 Stunden ſüdl. von Annaberg, an der böhmiſchen Gränze. Es iſt dieſes ein hoher, freiſtehender Baſaltberg, der eine ſchöne Ausſicht gewährt.

Bärenſtein, Schloß zu Gebeſee, im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weiſſenſee. Auf dieſem Schloſſe nahmen Hatzfeld, Banner, Piccolomini, Erzherzog Leopold Wilhelm ꝛc. oft Quartier. —

Bärenwalde, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wieſenburg, 2 Stunden ſüdweſtl. von Schneeberg, am Kirchbache gelegen. Dieſes Dorf iſt ſehr bedeutend; man findet hier eine Pfarrkirche, nebſt Schule, 8 Mühlen von 8 Gängen, ein Mühlengut mit Feldern, Wieſen, Teichen, Torfgräberei; zwei Beigeleite von Wieſenburg, nämlich die obere und untere Tafel, und über 1000 Einwohner, unter denen viele Fabrikanten und einige bedeutende Großhändler in Eiſenwaaren und Spitzen ſich befinden. Der Abſatz geſchieht theils auf den Meſſen, theils durch directe Verſendungen. Dieſes Dorf hat mehrere ſchön gebaute Häuſer und Fabrikgebäude.

Bäreute, Benennung eines Theils von Porſchendorf bei Dobra. S. Porſchendorf.

Bärheyde, Beerheyda, auch Berreuth, Dorf zum Rittergute Auerbach Obertheil gehörig, im

Voigtländiſchen Kreiſe, und im Amte Planen, nicht fern von der Stadt Auerbach, wohin es eingepfarrt iſt, gelegen. Im Jahre 1812 wurden daſelbſt 12 Menſchen geboren und 4 begraben.

Bärig, auch Baurik, Bawerik, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Mühlberg, zwiſchen Dröſchkau und Plotha, welche ſchon im J. 1559 dem Dorfe Köttlitz vererbt ward, und wovon es 36 Scheffel Gerſte und 46 Scheffel Hafer zum Amte Mühlberg jährlich zinſen muß.

Bäringen, oder Berunges, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg, im Amte Heeringen, in der ſogenannten goldnen Aue, nicht weit von der Stadt Heeringen. —

Bärmühle, Beyermühle, Mühle im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Crölpa (ſ. dieſ.), dem die Gebäude der Oehl- und Schneidemühle zuſtändig ſind.

Bärmühle, Mühle im Reuß. Ebersdorfſchen, im Thale der Sormitz, an dieſem Fluſſe, nicht weit von Heinrichshütte gelegen.

Bärnrode, Beerenrode, Amt und gräfl. Vorwerk in der unter ſächß. Hoheit ſtehenden Grafſchaft Stollberg-Roßla. Das Amt iſt Allodium, und begreift, außer dem Vorwerk, einem gräflichen Forſthauſe, und einem an der Quedlinburger Straße gelegenen Gaſthofe nur noch das Dorf Breitenſtein. Das Vorwerk liegt zwiſchen Quedlinburg und Stollberg, 1 Stunde nördl. von Günthersberg, an der Anhaltſchen Gränze, und hat weitläufige Wohn- und Wirthſchaftsgebäude.

Bärwalde, Beerwalde, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, unterm Amte Moritzburg, 1 Stunde nördl. von Radeburg gelegen, von welcher Stadt es eine Tochterkirche hat. Es beſteht aus 13 Hüfnern, 9 Halbhüf-

nern, und 18 Gärtnern mit 19$\frac{1}{4}$ Marſchhufen, 15$\frac{1}{4}$ Spann- und 15$\frac{1}{4}$ Magazinhufen, nebſt 62 Stücken Rindvieh.

Bärwinkel, Vorwerk in der Reuß. Herrſchaft Lobenſtein im Voigtlande, auf der linken Seite der Saale, 1 Stunde nördl. von Lichtenberg entfernt gelegen. —

Bageritz, Bagritz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, am Strenkbach unweit Wiedemar, im ſogenannten Klepziger Heerwagen, 3 Stunden ſüdweſtlich von Delitzſch gelegen. Es hat 17 Häuſer mit 11 Pferdnern und 6 Häuslern; 126 Einwohner mit 22 Pferden, 2 Ochſen, 70 Kühen, 68 Schaafen, und 29$\frac{5}{6}$ Hufen. Sie haben zu entrichten 1307 volle, 1200 gangbare, und 107 decremente Schocke, ſo wie 3 thlr. 3 gr. 2 pf. Quatemberbeitrag.

Bahnmühle, die; eine im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Syrau, und demſelben zuſtändige Mühle.

Bahnſchenke, die; ein im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei dem Rittergute Großengereuth, liegendes, und zu demſelben gehöriges Wirthshaus.

Bahnsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda; es liegt nur $\frac{3}{4}$ Stunde ſüdweſtlich von Herzberg und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Neudeck. (ſ. d.)

Bahnſtangen, Pahnſtangen, Dorf im Reuſiſchen Voigtlande, in der Herrſchaft Burg, zwei Stunden nordweſtlich von Schleiz, und nördlich unweit Neuendorf gelegen. Es hat eine Pfarrkirche.

Bahra, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 2 Stunden nördlich von Meiſſen, auf dem linken Ufer der Elbe, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Hirſchſtein und iſt nach Boriz eingepfarrt.

Bahren, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde nördl. von der Stadt Grimma, am linken Ufer der Mulde gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Böhlen, hat 57 Einwohner über 10 Jahre, welche 55 Kühe, 7 Pferde und 4 Hufen beſitzen. Auch eine herrſchaftl. Schäferei trifft man hier. —

Bahren, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, zur Herrſchaft Forſten gehörig. Es liegt am linken Ufer der Neiſſe, 2 Stunden weſtlich von der Stadt Triebel, hat 63 Einwohner und keine Schatzung.

Bahren, Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 1 Meile nördl. von der Stadt Ziegenrück gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Knau, und hat von dem Dorfe Knau eine Tochterkirche. —

Bahren, ſ. Groß-Bahren.

Bahro, Baro, Barau, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, 2 Meilen nordweſtlich von Guben. Es gehört dem Kloſter Stift Neuzelle, hat 100 Einwohner und 973 Gülden 14 gr. 4 pf. Schatzung.

Bahrenberg, ein großer Hügel auf einer, zu dem Dorfe Nägelſtadt im Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, gehörigen Wieſe, welchen die Sage zum Grabe der in der Schlacht vom J. 1075 Gebliebenen, die man auf Bahren hicher getragen und begraben, gemacht habe. Wahrſcheinlicher jedoch erhielt er den Nahmen vom Baarrecht, welches man bekanntlich unter freiem Himmel auf erhabenen Plätzen hielt.

Bahrsdorf, Baarsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2 Meilen nordweſtl. von der Stadt Görlitz, nahe bei Niederſeifersdorf gelegen, und zu dem Rittergute Ullersdorf gehörig.

Bajenz, Dorf in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, 2 Stunden nördlich von Spremberg, auf der rechten Seite der Spree gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Rittergut; die Einwohner beſtehen aus 5 Bauern, 7 Gärtnern, und 2 Häuslern, mit 400 Gülden Schatzung.

Baiersburg, auch Neuburg genannt; wüſte Mark im Fürſtenthume Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus; ſie liegt zwiſchen Lindenberg und Burggrub, und hatte im Jahre 1780 zwei Häuſer mit 13 Einwohnern.

Baitz. Boitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2 Stunden nördlich von der Stadt Belzig gelegen. Der hier vorbeifließende Bach heißt der Baitzerbach. Das Dorf hat eine Tochterkirche vom Dorfe Schwanebeck. Hinter dem Altare derſelben ſtehet folgende Inſchrift: „Anno 1547 haben Hiſſern (d. i. Huſaren) und Spanier dieſes Dorf bis auf die Kirche und 2 Häuſer mit Feuer verbrannt.“ Das Dorf hat 22 Häuſer und 28¼ Hufe. Hier wächſt Waitzen und Roggen, auch die Viehzucht iſt gut, aber an Holz fehlt es der Gemeinde, welche übrigens, wie die andern Dörfer des Amtes Belzig, ungemeſſene Dienſte, 5 Meilen weit bis Annaburg, Zerbſt und Potsdam leiſten. — Beim Dorfe liegt die wüſte Mark Wieſenau.

Bakleben, ſ. Backleben.

Baitzer Bach, ein Bach, welcher oberhalb dem Dorfe Baitz entſpringt, vor demſelben vorbeifließt, und einige Stunden unterhalb demſelben ſich mit der Plane vereinigt. Dieſer Bach wurde in früherer Zeit von einem Belziger Amtmanne (Heinrich von Staupitz) mit Fiſchen beſetzt und enthält jetzt beſonders Quappen, oder Aalraupen. Einem alten Herkommen gemäß darf in dieſem Bache kein Adelicher fiſchen. —

Baldenhain, Balenheim, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Ronneburg. Es liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Ronneburg, an der Sprotte und an der alten Straße von Gera nach Altenburg, nicht weit unter dem Dorfe Großenſtein, von dem es eine Tochterkirche hat. Der Ort beſteht aus 31 Häuſern, hat 8 Anſpänner, 8 Handg., 14 Pferdner, welche $256\frac{1}{2}$ Scheffel Feld beſitzen, $21\frac{1}{2}$ Scheffel Holzboden haben, 22 Fuder Heu erbauen, und 23 Gulden 16 gr. ſteuern.

Balditz, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen; es liegt 3 Stunden ſüdlich von Merſeburg bei Trudiz, und hat 13 Häuſer mit 50 Einwohnern, welche $5\frac{3}{4}$ Magazinhufe, 10 Pferde, 27 Kühe und 63 Schafe beſitzen.

Balenheim, ſ. Baldenhain.

Balgſtädt, Dorf im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, eine Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Freiburg am rechten Ufer der Unſtrut gelegen. Man findet hier ein Rittergut, welches ſeit dem 20. Juli 1750 ſchriftſäſſig geworden iſt. Zu demſelben gehören ſchriftſäſſig das Vorwerk Doppendorf und das Dorf Stödten.

Ballendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Colditz, dem es unmittelbar zuſtehet, eine Stunde weſtl. von der Stadt Colditz entfernt. Es hat eine Filialkirche von Laußig, ein Beigeleite von dem Hauptgeleite zu Colditz; 44 Häuſer mit Einſchluß einer Mühle, und 2 geiſtlicher Gebäude, ſo wie 256 Einwohner. Unter dieſen ſind 6 Pferdner, 30 Gärtner, 5 Häusler; ſie haben 129 Kühe, 443 Schaafe, $23\frac{1}{4}$ Hufe, und entrichten 868 volle, $819\frac{1}{2}$ gangbare, $48\frac{1}{2}$ decremente Schocke, auch 7 thlr. 2 gr. Quatemberbeitrag. In der Nähe des Dorfs entſpringt ein Arm der Parde. (ſ. dieſe.)

Ballendorf, ſ. Bollensdorf.

Ballichhauſen, ſ. Pallichhauſen.

Ballſtädt, auf manchen Karten Bollſtädt, gro- ßes Dorf im Fürſtenthum und Amte Gotha; es liegt jenſeits der Neſſe, 2 Stunden nördlich von der Stadt Gotha, hat 2 Rittergüter und eine Pfarr- kirche. Außer den öffentl. Gebäuden giebt es hier 123 Häuſer, von 540 Menſchen bewohnt. Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner iſt der Acker- bau; ſie erzielen aber auch Waid und Flachs. Die hieſige Gemeinde beſitzt, außer den Ländereien und einigen Weideplätzen, auch die Brau- und Schenkge- rechtigkeit. —

Ballſtädt, Dorf im Herzogth. und Amte Weimar, am nördlichen Abhange des Ettersberges, auf der Straße von Buttelſtädt nach Erfurt, 3 Stun- den nordweſtl. von Weimar gelegen. Es gehörte ſonſt zur Abtey Neumark; hat 46 Häuſer, 192 Einwohner, 1 Ritter- und 1 Freigut; dieſes gehört dem Freiſaß Haaſe, jenes der Familie von Man- delsloh zu Eckſtädt. — Man findet hier eine Mut- terkirche, einen Pfarrer, einen Schullehrer, und ein eigenes Brauhaus; der Boden iſt zwar ſteinigt, aber dennoch fruchtbar. Den Betrag einer ganzen Steuer bezahlt dieſes Dorf mit 23 thlr. 8 gr. 9¼ Pfennig.

Ballſtädt, ſ. Bellſtädt.

Ballſtädter Waſſer, kleiner Fluß im Für- ſtenth. Gotha, welcher bei dem Dorfe Ballſtädt, 2 Stunden nördlich von der Stadt Gotha entſpringt, bei Burgtonna und Gräfentonna vorbei fließt, und ſich nicht fern von der Lohmühle in die Unſtrut er- gießt. Von Gräfentonna an führt dieſes Waſſer den Namen Tonna.

Balzſchen, auch Polzſchen, und Palz- ſchen genannt; Dorf im Meißner Kreiſe, unmit- telbar unterm Erbamte Meiſſen, etwa 1 Stunde

von Lommatzſch entfernt, wohin es eingepfarrt iſt. Es beſitzt 21½ Hufe und iſt bemerkenswerth wegen des Polzſchner See's. (ſ. dieſ.)

Bambergerhof, oder Pommershof, Freihof oder Gut im Dorfe Rappelsdorf im Hennebergſchen Amte Schleuſingen. Dieſer Hof iſt Canzleilehen und gehört verſchiedenen Nachbarn zu.

Baniz, auch Baiz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Okeln (ſ. dieſ.) benutzt.

Bannewitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Brückenamte Dresden, auf der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde, und 2 Stunden ſüdlich von der Hauptſtadt gelegen. Es befinden ſich hier 96 Einwohner mit 9⅛ Hufe, nebſt einer Mühle von einem Gange. —

Banzberg, ein Berg, welcher ſich vom Coburg-Saalfeldſchen in das ehemal. Hochſtift Bamberg zieht, und auf welchem man Ammonshörner, ſo wie verſteinertes Holz findet. Letzteres ſcheint in neuern Zeiten dort ſeltner zu werden.

Barchfeld, Dorf im Herzogthume Gotha, im Amte Crannichfeld, an der Ilm, ½ Stunde ſüdl. von Crannichfeld gelegen; es hat 25 Häuſer, 100 Einwohner und eine Filialkirche von dem weſtl gelegenen Dorfe Achelſtädt. Das Dorf gehört eigentl. unter die Herrſchaft Niedercrannichfeld, und dem Herzoge von Weimar ſtehet über die Hälfte deſſelben das Recht der Landeshoheit zu. ſ. Nieder-Crannichfeld.

Barghauſen, Barkhauſen, Burghauſen, eine Wüſtung im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte GroßenRudſtädt, welche den Einwohnern des ehemaligen churmainziſchen Dorfs Udeſtädt vererbt wird. Es ſtehet noch ein alter Thurm daſelbſt. In dieſer

Flurmarkung wird alljährlich am dritten Pfingſttage ein Rug- und Heegegericht gehalten, bei dieſem übt der fürſtl. eiſenachſche Beamte, ſo wie das Obergeleitsamt zu Erfurt, die Gerichtsbarkeit aus.

Barig, ſonſt Bawerig, Baurick, eine wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, zu dem, eine halbe Stunde von Mühlberg gelegenen Dorfe Köttlitz gehörig, und zwiſchen den Dörfern Dröſchkau und Plotha gelegen. Sie wurde erſtgenanntem Dorfe im J. 1559 vererbt, welches dafür jährlich dem Amte Mühlberg 36 Scheffel Gerſte und 46 Scheffel Hafer zinſen muß. —

Barigau, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde ſüdlich von Königſee, zwiſchen der Rinne und Schwarze gelegen. Auf einigen Karten heißt es Porich, auf andern Böhlen, welches letztere Dorf aber weit ſüdlicher liegt. Es liegt am Glasbache, hat 45 Häuſer und 230 Einwohner. Von hier aus ſtrömt auch der Lichterbach der Rinne zu. —

Barmiz, Barniz, auch Bornitz und Börmnitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, bei Döbeln, und 1 Stunde öſtlich davon; es hat 11½ alte und 11½ neue Hufen. Man muß es nicht verwechſeln mit

Barmiz, oderBorniz und Börmniz, Dorf in demſelben Kreiſe und Amte, jedoch bei Lommatzſch gelegen. Es hat 10 alte und 10 neue Hufen; beſtehet aus 2 Bauern, und amtsſäſſig gehören Antheile von Löhſten und Starbach hieher.

Barneck, kleines Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, auf der linken Seite der Elſter, 1 Stunde nordweſtl. von Leipzig, und ſchriftſäſſig dem Rathe letzterer Stadt gehörig. Es hat 6 Häuſer.

Barnewitz, oder Paaſer, wüſte Mark im

Wittenberger Kreiſe, und Kreisamte Wittenberg, und zum Rittergute Leipnitz gehörig. —

Barnitz, ſ. Barmitz.

Barnitz, wüſte Mark im Leipz. Kreiſe, im Amte Eulenburg, bei dem Dorfe Paſchwitz, von deſſen Einwohnern ſie benutzt wird. Letzteres Dorf gehört dem Rittergute Thalwitz. (ſ. d.)

Barnſtädt, Dorf im ſächſ. Fürſtenthume Querfurth, im Amte gleiches Namens, zu dem es unmittelbar gehört, auf der Straße von Querfurth, nach Naumburg, 1 Stunde ſüdl. von Querfurth, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 124 Häuſer, 472 Einwohner mit 43 Pferden, 170 Kühen, 330 Schafen und 82 Hufen 23¾ Acker an Feld und Fluren.

Barren, oder Paren, wüſte Mark und Hauptgut im Wittenberger Kreiſe im Amte Gommern, beim Dorfe Ihleburg gelegen und dem daſigen Rittergute zuſtändig.

Barthfeld, ſiehe Barchfeld.

Barthmühle, Mühle im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen liegend und zum Rittergute Röttis ſchriftſäſſig gehörend. Sie wird von der Elſter getrieben.

Barthmühle, Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Dippoldiswalde, beim Dorfe Höckendorf gelegen und zu demſelben gehörig. Sie wird von der wilden Weiſſeritz getrieben. —

Baruth, eine Erbherrſchaft in dem Wittenberger Kreiſe, und größtentheils unterm Amte Schlieben, aber mitten in der Niederlauſitz gelegen. Sie gränzt gegen Morgen an die Niederlauſitz, gegen Mittag an das Amt Dahme, gegen Abend an die ehemahl. Stiftmagdeburgſchen Dörfer und gegen Mitternacht an die Kurmark Brandenburg. — Der Flächeninhalt dieſer Erbherrſchaft beträgt von Morgen gegen Abend

2, und von Mittag gegen Mitternacht $1\frac{3}{4}$ Meilen, einige kleine Winkel nicht mit gerechnet.

Der Boden dieſes Ländchens iſt meiſtens von Waldungen bedeckt, welche aus Kiefern, Elſen oder Ellernbüſchen, nebſt etwas Eichen, Birken, Eſchen und Buchen beſtehen. Aus letztern werden viele Schippen, Mulden u. dergl. verfertigt und in Menge nach Berlin verfahren. Der Brennholzhandel iſt hier bedeutend und mehrere Pottaſchſiedereien, Ziegelhütten, Pechhütten und Eiſenhämmer verbrauchen es in Menge. Das Land iſt größtentheils flach, ſandig und moraſtig, und beſtehet aus Bruch- oder Moorerde, daher iſt der Ackerbau mittelmäßig und die Wieſen liefern saueres Futter. — Außer dem Flüßchen Goila, auf manchen Karten der Buchgraben genannt, welches von Weſten nach der Stadt Baruth läuft, giebt es noch einige Seen oder große ſtehende Waſſer bei Zeſch.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1779 nur 1900, im J. 1804 aber 3000; ſo lautet wenigſtens Engelhards Angabe; nach Leonhardi war im J. 1779 blos der eine Theil der Erbherrſchaft mit 1873, und der andere mit 741 Menſchen über 12 Jahr alt, bevölkert, was folglich eine weit größere Seelenzahl beträgt. Sie hatten in beſagtem Jahre 1193 Kühe, und 3782 Schaafe. In der Superintendentur Baruth, zu welcher noch 2 außer der Herrſchaft liegende Pfarrdörfer gehören, waren im J. 1788 geboren 151 und geſtorben 108, was mit obiger Angabe übereinſtimmend iſt. In Anſehung des Induſtriefleißes der Einwohner, ſo beſchäftigen ſie ſich mit dem Feldbau, der Viehzucht, beſonders mit den Holzarbeiten, auch mit etwas Weinbau auf dem großen Mühlberge unweit Baruth. In der Herrſchaft ſind 3 Eiſenhämmer mit Hohenöfen, die unter das Bergamt Annaberg gehören; eine Glashütte bei Claßdorf, welche ſchönes blaues Glas, nebſt allen

Gefäßen fertigte und vielen Abſatz in's Ausland hatte, gegenwärtig aber nicht betrieben wird; 2 Pottaſchſiedereien, 2 Ziegelbrennereien, 2 Schneidemühlen, 8 Windmühlen und 5 Pechhütten.

Was die Geſchichte der Erbherrſchaft anlangt, ſo iſt es noch nicht erwieſen, ob Albrecht der Bär ſolche dem adelichen Geſchlecht derer von Schlieben (Zliwin) verliehen habe. In Urkunden des Mittelalters heißt ſie Barhute. Im 15ten Jahrhundert war ſie landesherrlich; denn in der Landestheilung zwiſchen Ernſt und Albert im J. 1485, rechnete man ſie zu den kurfürſtl. Schlöſſern, Städten und Aemtern. Otto, Graf zu Solms, auf Sonnewalde und Pouch, kaufte ſie dem Kurhauſe im Jahr 1596 erblich ab. Noch jetzt gehört ſie der Solms-Lauterbachſchen Familienlinie und hat Sitz und Stimme auf Landtagen in dem Kollegium der Prälaten, Grafen und Herren. — Die Herrſchaft, auf welcher 7½ (nach Leonhardi's Angabe 9½) Ritterpferd haften, zerfällt in 2, nach den Einkünften gleiche Theile, in Baruth erſten, und Baruth andern Theils, deren jeder ſeine beſondere Gerichtsſtelle hat. Die Landesgeſetze werden den Grafen zu Solms Baruth unmittelbar zur Publikation zugeſendet und dem Juſtizbeamten zu Schlieben zur bloſen Inſinuation. Die ganze Herrſchaft beſteht aus 1 Stadt und 16 Dörfern, von denen aber nur 11 unterm Amte Schlieben ſtehen. — Die Hufenzahl beträgt 182. Der erſte Antheil hat die Hälfte der Stadt und 8 Dörfer, unter denen Zeſch (Ziſcht) und Claßdorf ſich auszeichnen; der andere ebenfalls die Hälfte der Stadt und 8 Dörfer, von denen Schönefeld und Groß-Ziſcht die beträchtlichſten ſind. — Die Religion der Einwohner iſt die lutheriſche.

Geographiſch verzeichnet findet man die Herrſchaft Baruth 1) auf der Schreiber'ſchen Karte der Aemter Jüterbogk und Dahme; und 2)

auf der Lotter'ſchen von Dahme und Jüterbogk. —

Baruth, Stadt in der Erbherrſchaft gleiches Namens, im Wittenberger Kreiſe, und im Amte Schlieben. Sie liegt am Flüßchen Goila, auf der Hauptſtraße von Dresden nach Berlin, 6 Meilen ſüdl. von letzterer Stadt, und eben ſo weit öſtl. von Wittenberg. Der Ort hat 122 Häuſer und über 900 Einwohner.

Im J. 1779 lebten hier in 200 Familien 552 Menſchen über 10 Jahre; ſie hielten 160 Kühe. Andern Angaben gemäß beträgt die Volksmenge 1400. Im J. 1788 ſtarben 54 und geboren wurden 70, wonach die Seelenzahl ſich auf 2000 belaufen würde. Vor dem 30jährigen Kriege betrug die Einwohnerzahl nicht viel uber 200.

Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau und von Handwerken. An Gewerbetreibenden Perſonen findet man hier 2 Apotheker, 1 Bandhändler, 1 Bierbrauer, 8 Becker, 12 Böttcher, 2 Beutler, 2 Krämer, 2 Drechsler, 1 Eſſigbrauer, 2 Färber, 20 Fleiſcher, 1 Hutmacher, 1 Kaufmann, 1 Kupferſchmidt, 4 Kürſchner, 24 Leinweber mit 6 Geſellen, 1 Lohgarber, der die Kalbfelle ſo einrichtet, wie ſie zu Torniſtern gebraucht werden, und damit gute Geſchäfte macht; 1 Nagelſchmidt, 4 Schloſſer, 14 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Töpfer, 13 Tiſchler, 5 Wagner, 8 Windmüller und ein Ziegler. Die Zahl der hieſigen Handwerksmeiſter betrug 155 im Jahre 1804. Unter den Zweigen der Landwirthſchaft zeichnet der hieſige Wieſenbau ſich vortheilhaft aus. Um die Stadt herum liegen 5 Windmühlen; wenn Engelhard deren 8 aufführt, ſo iſt dieſes wohl nur ein Druckfehler; denn in der ganzen Herrſchaft Baruth giebt es nur 8 Windmühlen. Eine Stunde von hier iſt eine herrſchaftliche, künſtlich angelegte oberſchlächtige Waſ-

ſer⸗Mahl⸗ und Schneidemühle, die von einem Gerinne, oder Spring getrieben wird. Das, 120 Schritte davon aus den Bergen hervorquellende Waſſer ſteigt 4 Zoll in eine ausgehauene, 6 Zoll breite Rinne, welche durch des Müllers Wohnhaus geht. Aus dieſer Rinne fällt das Waſſer über das Rad 24 Fuß herunter, treibt theils das Mahl⸗, theils das Schneidewerk, fließt dann durchs Haus gegen 3000 Schritte fort, wo es endlich verſiegt und in der Erde ſich verliert. Außer dem Wohnhauſe ſieht man weder Rad, noch ſonſt Etwas, was eine Mühle verräth, und man wird nichts gewahr, als die Rinne, in welcher das Waſſer fließt. — Sonſt gab es hier einen Eiſenhammer mit 1 hohen Ofen, 1 Friſch⸗ und Stabfeuer, 2 Stabhämmer und 1 Zainhammer, der vortrefliches Eiſen lieferte. Er iſt, gleich der Glashütte bei Glasdorf, aus Mangel an Holz, das man vortheilhafter in's Ausland verkauft, eingegangen. — Man treibt hier ſtarken Handel mit allerlei Holzwaaren, mit Schiffbauholz für Havel⸗ und Spreeſchiffe, welches aus der Herrſchaft bis zur Spree und Havel geſchifft werden kann. — Hier iſt die letzte Poſtſtation auf der Straße nach Berlin.

Baruth hat ein, im Jahr 1598 erbautes, Reſidenzſchloß der Grafen zu Solms⸗Baruth; eine ſchöne und große Kirche mit 2 Geiſtlichen, nebſt einem Schulgebäude für Knaben⸗ und Mädchen; auch eine Superintendentur, unter welche 1 Stadt, 5 Landparochien, 6 Filialkirchen und 7 Prediger gehören. Sie ſtehet unter der Wittenberger General⸗Superintendentur. Im Jahre 1575 ſtand Baruth in kirchlicher Hinſicht noch nnter der Probſtei Schlieben. Die Grafen zu Solms haben das, in Sachſen ungewöhnliche, Recht, den Paſtor auch als Superintendenten zu ernennen.

Die Stadt brannte im Jahre 1671 faſt ganz,

und im Jahre 1693 großentheils ab. — Man hält hier jährlich 5 Jahrmärkte: 1) am Montage nach Invocavit; 2) am Mont. nach Judica; 3) Montags nach Johannis; 4) Montags vor Michaelis und 5) Montags vor dem erſten Advent. Sonnabends vorher wird bei jedem Viehmarkt gehalten.

Baruth, Marktflecken in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, am Löbauer Waſſer, 3 Stunden nordöſtlich von der Stadt Bautzen gelegen. Dieſer Flecken hat eine Pfarrkirche und ein Rittergut nebſt wohl gebautem Schloſſe und ſchönem Garten, welcher nach dem engl. Geſchmacke umgeſchaffen worden iſt. Den nahe dabei liegenden ſogenannten Schaafberg hat man mit einem Pavillon geziert, von wo aus man eine der reizendſten Ausſichten der Oberlauſitz genießt. Das Rittergut beſitzt noch auſſerdem an Dörfern: Buchwalde, Klein-Sauberniz, Neudörfel, Brießniz und Rackel. — Der Flecken hat 38½ Rauche. —

Barzig, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, im Amte Dobrilugk, 2 Stunden nördl. von Senftenberg gelegen. Es hat eine Filialkirche von Altdöbern, und die Einwohner entrichten 84 Schokke, 370 Gülden 12 gr. 4 pf. Schatzung. —

Baſankwitz, auch Buſankiz, oder Baſankiz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiſe, beim Dorfe Krekwitz, an dem rechten Ufer der Spree, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Bautzen gelegen. Es gehört dieſer letztern als ein landmitleidendes Dorf.

Baſchitz, oder Baſchütz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, eine Stunde öſtlich von Bautzen, rechts vom Wege aus Bautzen nach Wurſchen, gelegen; auch dieſes gehört, als landmitleidendes Dorf zur Stadt Bautzen. —

Baßlitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erb-

amte Meißen, auf der rechten Seite der Elbe, 2 Stunden nördl. von Meißen, auf dem Wege nach Großenhain gelegen. Es hat 17 Hufen und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Proſchwitz.

Baßlitz, ein neuſchriftſäſſiges Rittergut ohne Unterthanen, im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, ¾ Stunde weſtlich vom Dorfe Baßlitz, nahe bei Blattersleben gelegen. Bei dem Rittergute ſind 4 Dreſcherhäuſer erbaut.

Baßlitz, ſ. unter Deutſch-Baßlitz, und Wendiſch-Baßlitz. —

Baſtei, die; ſo nennt man eine Anhöhe im Meißner Kreiſe, in der ſogenannten ſächſ. Schweiz, welche dem Wanderer eine herrliche Ausſicht darbietet. Man gelangt zu ihr, indem man aus dem Rathener Grunde linker Hand in einen andern, welcher der Wehlergrund heißt, und dann die Martertelle vorbei geht. Von hier wendet man ſich zu der Vogelſtelle einen ſehr ſteilen Weg hinauf, und gelangt nachher auf die höchſte Höhe und dann nach wenigen Schritten auf den runden Vorſprung vom Hauptfelſen, welcher den Namen der Baſtei erhalten hat, weil er von unten aus erblickt das Anſehen einer alten Feſtung dieſer Art hat. Hier fühlt man ſich wie bezaubert und vergißt es, daß man an einem Abgrunde von mehr als 400 Ellen auf einem ſchmalen Felſenhorn von etwa 5 Ellen Breite ſteht. Wie ein breites hingeworfenes Silberband ſieht man die Elbe unter ſeinen Füſſen ſich hinſchlängeln. Die lachenden Wieſen und Felder, welche ihre Ufer bekränzen; die einzelnen Häuſer von Oberrathen, mitten unter ihnen, und von tragenden Obſtbäumen beſchattet; die Furchen grabenden Schiffe auf der Elbe und die fleißigen Menſchen auf den Gefilden; andere entferntere Dörfer, die in langen Reihen am Fluſſe hinunter, wie kleine Gartenhäuſer über die Gipfel der Obſtbäu-

me hervorragen; linker Hand Rathen mit ſeiner Rui⸗ne, und dem Lehngerichte, und die ganz nahe Felſen⸗burg Neu⸗Rathen, — dies alles bildet ein treffliches, liebliches, lebendiges und mannichfaltiges Miniaturge⸗mählde dieſes ſchönen Elbthals. — Hebt das Auge ſich von dieſen zauberiſchen Anſichten der Tiefe, ſo folgt es einer langen Reihe mit Felſenwänden abwechſelnder Berge, die, von den ſchönen Elbwieſen und Feldern aus, auf beiden Seiten ihr waldiges Haupt hoch erheben. Und doch verſchwindet ihre Höhe gegen die Felſen der Bärſteine, des Rauenſteins, der Jungfer und des Non⸗nenſteins, welche weit über ſie heraufſteigen, und auch dieſe werden wieder von der Höhe des Königſteins be⸗ſchämt, der mit ſeinen Gebäuden und ſeinem Walde über alles herabſieht. Der noch höhere Lilienſtein ſteigt in einer ſcheinbaren Nähe in ſeiner ganzen Schönheit und Größe in die Luft, und zwiſchen ihm und ſeinem kriegeriſchen Nachbar ſieht der Pfaffenſtein hindurch, und neben dieſem, im luftigen Blau, der hohe Schnee⸗berg. Neben dem Lilienſtein ſehen die Kuppelberge, und über ihnen noch der Zſchirnſtein über die bunten Feldflächen von Walthersdorf u. Porſchdorf, und dieſer ſchöne Punkt wird noch anziehender und reicher durch den großen Winterberg, neben welchem tiefer die wun⸗derbaren Geſtalten des Kronenbergs und Zierſteins die ſchöne glänzend weiße Kirche von Günthersdorf in Böh⸗men hindurch blicken laſſen. Den Hintergrund ſchließt der majeſtätiſche Roſenberg, welcher an Größe alles übertrifft, und dieſe ganze weite Landſchaft überſchaut. Von Walthersdorf aus erweitert und verſchönert ſich das ganze Prachtgemählde von Oſten gegen Norden durch die prächtigen Wände des Forſtes bei Hohnſtein, durch das Schloß Hohnſtein ſelbſt, und endiget ſich hier mit den Gebirgen, welche die Neuſtädter Ge⸗gend bedecken. Hinter dem Königſtein herab zieht ſich endlich von Süd nach Weſt, vom Sattelberge und

Geyſingberge, ein großer Theil des Erzgebirges hin, der bis in die lachenden Flächen Dresden's herabläuft.

Batho, Dorf im Luckauer Kreiſe, in der Niederlauſitz, nicht fern von Alt-Golßen; es befindet ſich hier ein Rittergut und das Dorf hat 750 Gülden Schatzung.

Batitz, wüſte Mark, oder vielmehr Holzmark im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, zwiſchen Lauſa und Sitzerode gelegen; ſie iſt eine Stunde lang, drei viertel Stunde breit, und mit Buchen, Eichen und Kiefern bewachſen.

Batgendorf, Battgendorf, Battichendorf, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, eine Stunde nördl. von Cölleda am Schafbache. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Backleben, und gehort ſchriftſäſſig zum Rittergute Großneuhauſen, mit Ausſchluß des hier befindlichen ſogenannten Groß-Monnra'ſchen Kirchenguts, welches nach Groß-Monnra im Amte Langenſalza gehört. —

Batthaune, Battauna, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 3 Stunden nordöſtl. von dieſer Stadt, links von der Straße nach Torgau, am Schwarzbache gelegen. Es iſt neuſchriftſäſſig mit dem daſelbſt befindlichen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 18 Hufen und 24 Einwohner. Es gehört dem Rathe zu Eilenburg, der es im J. 1403 von Wilhelm dem Einäugigen gekauft hat.

Battien, Battine, auf manchen Karten auch Pattin, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, eine Stunde nördl. von Pretzſch, nach Jeſſen zu auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es hat eine Mutterkirche, war ehedem eine alte Burg, hat 30 Hufen mit 15 Bauern, 4 Gärtnern, 7 Häuslern, welche guten Ackerbau und

Viehzucht treiben, aber wenig Holz beſitzen. Sie cultiviren auch die Bienenzucht.

Batzdorf, wüſte Mark und Dorfſtätte im Wittenberger Kreiſe, und Amte Belzig, welche zum Rittergute Wieſenburg erſten oder Hauptguts gehört und von demſelben benutzt wird. —

Batzdorf, Bazdorf, auch Pazdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 2 Stunden ſüdöſtlich von Meiſſen auf dem linken Ufer der Elbe. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem ſchriftſäſſig gehören: ein Theil vom Dorfe Brockwitz und von Scherau, das Dorf Spittewitz und das Dorf Reichenbach, ſo wie auch ein Theil von Nieder Sparr, der Robſchützer Weinberg genennt. — Das Dorf hat 1½ Hufe, 1 Mühle von einem Gange, und iſt nach Nauſtadt eingepfarrt.

Batzdorf, Paitzdorf, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 1 Stunde ſüdöſtlich von der Stadt Ronneburg, links von der Straße nach Zwickau, gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Männsdorf, eine Schule; 16 Anſpänner, 15 Handgüter; 20 Pferde, 610¾ Scheffel Feld, 52 Fuder Heu, 97 Scheffel Holzboden, und ſteuert 38 Gülden 3 gr. 2½ Pfennig. —

Bauberg, ſ. Auberg. Dieſe wüſte Mark wird auch Awberg geſchrieben. —

Bauda, ſ. Boida.

Bauda, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, eine Stunde nördlich von der Stadt Großenhain, etwas rechts von der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Walda, hat eine Pfarrkirche, 47½ Hufe und 895 Schocke.

Baudach, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 2 Stunden ſüdlich von Sommerfeld, links auf dem Wege nach Gaſſen. Es hat eine

Pfarrkirche, 168 Einwohner und 800 Gülden Schazung. Ein Theil davon gehört zum Rittergute Gaſſen, ein anderer, nach Verſicherung einiger Geographen, zu Schleſien.

Bauerbach, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meinungen, im Unterlande und Amte Maßbach, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Meinungen, am Bauerbach gelegen. Das Dorf hat 38 Häuſer, 44 Haushaltungen, 146 chriſtliche und 91 jüdiſche Einwohner. Von den letztern wohnen 13 Familien (oder 63 Perſonen) im ſogenannten, abgeſondert liegenden, Judenbau, und 7 Familien im Dorfe ſelbſt. Die Einwohner treiben Ackerbau, handeln mit Holzſaamen, brennen Theer und treiben verſchiedene Handwerke. Abgeſehen davon, daß dieſes Dorf eine eigene Schule hat, ſo beſorgte ſchon ehemals der Pfarrer zu Untermaßfeld die kirchl. Seelenpflege, ſie wurde aber nachher dem Pfarrer des Dorfs Bibra übertragen und jener durch eine Beſoldungs-Zulage entſchädigt. Seit dem J. 1807 iſt aber dennoch die Kirche zu Bauerbach wieder dem Pfarrer zu Untermaßfeld als einſtweiligem Vikar übertragen worden. — Das hieſige Gut gehört mit Voigtei- und Niedergerichten der Familie von Wollzogen.

Bauerfeld, Beyerfeld, auch Beuerfeld, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Coburg gelegen. Dieſes Dorf hat 2 Voigteien, 28 Häuſer, 138 Einwohner, welche das Recht haben, Schaafe zu halten; dann eine Kirche, worin jährlich gewiſſe Gottesdienſte gehalten, auch die Taufen, Leichenpredigten, Trauungen verrichtet werden. Sonſt iſt der Ort theils (mit 27 Häuſern) nach Meder, theils (mit 2 Häuſ.) nach Unterlauter eingepfarrt. Nach Maßgabe des Coburg'ſchen Staatskalenders auf 1813 gehört das Dorf, mit Ausſchluß von 2 Häuſern und 10

Einwohnern unter das Amt Coburg. Auch eine Schule befindet ſich hier. —

Bauerhaus, ein einzelnes Haus im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, und dem Rittergute Schwemſal zuſtändig, dem es vererbt iſt. —

Bauerhaus, das; ſ. Pauiſchens Haus.

Baueshof, Baushof, Amtshof im Fürſtenthume Eiſenach, und im Amte gleiches Namens. —

Baumbach'ſcher Hof, ſ. Zopten.

Baumanniſche Hammerwerke, die; ſ. Friedrichsthal, und Hüttenſteinach.

Baumersroda, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, zwiſchen Mücheln und Laucha, 2 Stunden ſüdl. von erſterm Orte, rechts von der Straße von Naumbnrg nach Querfurth; hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches die Schriftſäſſigkeit am 13. Jul. 1604 erhielt; ſo wie eine Mutterkirche. —

Baunsdorf, Paunsdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Leipzig, etwas links von der Straße nach Wurzen zu. Das Dorf iſt amtsſäſſig, mit einem Rittergute verſehen, hat eine Tochterkirche von Sanct Tecla, 362 Einwohner und 11 Hufen. —

Baurengraben, Bauerngraben, ein großer Teich, oder Graben in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Roßla, zwiſchen Roßla und Breitungen. Dieſer Graben hat die wunderbare Eigenſchaft, daß darin zu gewiſſen Zeiten eine große Menge von Waſſer durch unterirrdiſche Kanäle eintritt, ſich einige Monathe, bisweilen auch Jahre lang darin verhält, ſodann aber unbemerkt wieder verſchwindet. Sobald das Waſſer eingetreten iſt, hat die Gemeinde Roßla das Recht, die Fiſcherei darin auszuüben; wenn es ſich aber wieder verlohren hat, wird der Graben

vom Pfarrer zu Breitungen benutzt, welcher den Teich in Feld umwandelt, und die ſchönſten Sommerfrüchte darin erbaut.

Baus, ſ. Pauſiz.

Bauſchütz, auch Pauſchiz, oder Pauſchwiz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 2½ Stunden öſtl. von Oſchatz, an der Jahna gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Löthain bei Meiſſen, und hat 3 Hufen.

Bautzſch, ſ. Pauſcha und Pautzſch.

Bausdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, und zu dem Hauſe Gräfenhainchen gehörig. —

Bauſta, einzelnes Haus im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, zum Rittergute Leubniz gehörig. (ſ. dieſ.)

Bautzen, ſ. Budiſſin.

Bayersburg, auch Neuburg genennt, eine Wüſtung im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meinungen, im Amte Neuenhaus; ſie liegt zwiſchen Lindenberg und Burggrub, hat 2 Häuſer und 13 Einwohner, welche nach Burggrub eingepfarrt ſind.

Bayrode, ſogenannter Hof, oder kleines Dorf im Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Meinungen, im Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde nördl. von Altenbreitungen, zu dem Kirchſpiele Frauenbreitungen gehörig. Es beſtehet, nebſt der Wüſtung Großendorf, aus 5 Häuſern und 37 erwachſenen Einwohnern.

Beber, kleiner Fluß im Fürſtenthume Schwarzburg-Sondershauſen; er entſpringt bei dem Dorfe Bebra und fließt bei Sondershauſen in die Wipper.

Bebra, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Sondershauſen, und ¾ Stunden ſüdl. von der Stadt gleiches Namens auf der Straße nach Langenſalza gelegen. — Laut Meyer's Kaufmann auf den Meſſen ꝛc. werden hier 2 Jahr-

märkte gehalten, von denen der erſte auf den Montag nach Jubilate, der zweite auf den Montag vor Burkhardi fällt. —

Beckwitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Torgau, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es iſt ein unmittelbares Amtsdorf, hat eine Pfarrkirche, und mit Inbegriff der Elzmühle von 1 Mahl- und 1 Schneidegange, 38 Hufen.

Bechſtädt, auch Pechſtädt, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, eine Stunde nordöſtlich von Königſee, am Anfange des ehemals ſogenannten deutſchen Thales, jetzt gemeinhin das Thal genannt, welches bei Rottenbach ſich in die Rinne endigt, gelegen. Es hat 36 Häuſer und 144 Einwohner.

Bedeln, Beedeln, unmittelbares Amtsdorf im Leipz. Kreiſe, im Amte Rochlitz, eine Stunde ſüdl. davon auf der Straße nach Chemnitz, nahe bei Wechſelburg gelegen. Es kam im J. 1520 an dieſes Amt, und hat in 14 Häuſern 12 Anſpänner und 2 Häusler, mit 12 Hufen, 714 volle gangbare Schocke, 4 thlr. Quatemberbeitrag und 75 Einwohner. —

Bederwitz, Pöderwitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2½ Stunden ſüdl. von der Stadt Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen; es gehört zu dem ſüdlicher liegenden Rittergute Kroſtau und hat eine Leinwandbleiche.

Bedheim, Bedeim, Bedem, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Hilburghauſen, im Amte Hildburghauſen, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Hildburghauſen, am ſogenannten Berge, in mittelmäſiger Flur gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, ein Schloß, und eine Mühle, die ſogenannte Büchlesmühle. Es beſteht aus 86 Häuſern, unter denen 22 Güter ſind,

welche 9 Pferde, und 42 Ochſen halten, und termin⸗lich 38 Gülden 18 gr. 7 Pfennige ſteuern.

Beditzmühle, die; eine Mühle oberhalb der Stadt Weiſſenfels an der Saale, und zu dieſer Stadt gehörig. S. Weiſſenfels.

Bedra, ſonſt Badra, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, zwiſchen Freiburg und Merſeburg, an der Weiſſenfelſer Gränze, 3 Stun⸗den ſüdweſtl. von Merſeburg, gelegen. Das Dorf hat eine Mutterkirche und ein altſchriftſäſſiges Rit⸗tergut. Sonſt waren hier zwei Kirchen; allein durch den Einſturz des Schloßthurms im J. 1740 wurde die eine ruinirt. Bei alledem wird der hieſige Predi⸗ger noch auf beide Kirchen berufen. — Dieſes Dorf gehört ſeit 300 Jahren ſchon der Familie von Tau⸗benheim, und unter hieſigem Rittergute ſtehen ſchriftſäſſig die Dörfer: Braunsdorf, Leiha, Schor⸗tau, einige Häuſer von Gräfendorf, ein Theil von Ebersroda und das Vorwerk Ober⸗Sorga. —

Beerberg, der; Berg im Hennebergſchen, im Amte Suhl, 2 Stunden nördl. von der Stadt Suhl, nicht weit rechts von der Straße nach Ordruff. Neuern Meſſungen des Herrn v. Lindenau zu Folge, iſt dieſer Berg, oder derjenige Theil des Gebirges, welcher unter dem Namen großer Beerberg bekannt iſt, noch etwas hoher als der Schneekopf von 2975 par. Fuß über der Meeresfläche, und folglich der höchſte Punkt des Thüringer Waldes. —

Beerendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, ½ Stunde öſtl. von der Stadt De⸗litzſch; auch Bärendorf genannt. (ſ. letzteres)

Beerenſtein, Beerſtein, ſ. Bären⸗ſtein.

Beerhaide, ſ. Bärheyde.

Beerlaß, ſ. Berglaß.

Beermsgrün, ſ. Bermsgrün.

Beersdorf, Dorf im Stifte Naumburg, unmittelbar zum Amte Zeitz gehörend; es liegt 2½ Stunden nördl. von Zeitz, oder ¾ Stunden südl. von Pegau auf der Straße nach Leipzig und auf der linken Elsterſeite, hat 27 Häuſer und guten Feldbau. —

Beerwalde, Bärwalde, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dippoldiswalda, bei Ruppendorf auf der rechten Seite der wilden Weiſeritz, 1½ Stunde weſtl. von Dippoldiswalde gelegen. Die Lage dieſes Dorfes iſt zwar ſchon ſehr gebirgig, es hat aber demungeachtet gute tragbare Felder, und beſtehet aus 8 Ganzhüfnern, 16 Halbhüfnern, 25 Häuslern, mit 319 Einwohnern, mit 12 Hufen 9 Ruthen Spann- und Magazin- und 17 Hufen 1½ Ruthe Marſchhufen. Auch hat es zwei Mühlen an der Weiſſeritz, welche aus 6 Gängen beſtehen. An Zugvieh halten die Einwohner 30 Stücke.

Beerwalde, Dorf im Herzogthume Altenburg, im Amte Altenburg, ¾ Stunden öſtlich von der Stadt Ronneburg, nahe beim Dorf Groß-Stechau, von welchem es eine Tochterkirche hat, gelegen. Es hat 8 Anſpänner, 19 Handfrohngüter, 12 Pferde, mit 363 Scheffel Feld, 30 Fuder Heu, 26¾ Scheffel Holz, und ſteuert 29 Gülden 20 gr. 5 Pfennige. In dieſem Dorfe giebt es viele Obſtgärten, und die Beſitzer derſelben machen mit ſchönem Obſt zuweilen ſtarken Abſatz.

Beerwalde, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 4 Stunden öſtl. von Hoyerswerda, am linken Ufer der Spree, nicht fern von Merzdorf gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Manoa, und man findet hier einen Eiſenhammer.

Beerwalde, Dorf bei Radeburg; ſ. Bärwalde.

Beesdau, Beesdo, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 2 Stunden nördlich von Sonnewalde gelegen; es wird Beesdo und Trinitz genennt, hat ein Rittergut, welches nebſt Trinitz mit 2 Ritterpferden belegt iſt, und 6100 Gülden Schatzung hat.

Beesgen, ſ. Bösgen.

Behlau, Belaw, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, welche die Einwohner des Dorfes Treben bei Röknitz benutzen. Sie beſteht aus Wieſewachs.

Behlitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, unmittelbar ins Amt Eilenburg gehörig; es liegt eine Meile weſtl. von der Stadt Eilenburg, hat eine Pfarrkirche, 87 Einwohner und 9½ Hufen.

Behlitz, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, dem es unmittelbar zuſteht, 2 Stunden nordweſtl. von Leipzig am linken Ufer der Elſter gelegen. Es hat 21 Häuſer. —

Behlo, Böhlo, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Lieberoſe, nicht weit von der Stadt Lieberoſe gelegen. Es hat 525 Gülden Schatzung.

Behlriet, oder Belreut, Dorf im Fürſtenth. Meinungen, im Amte Maßfeld, in einer angenehmen Gegend an der Werra 3 Stunden ſüdöſtl. von Meinungen, an der Straße nach Hildburghauſen gelegen. Dieſer Ort hat 59 Häuſer, 57 Haushaltungen und 282 Seelen. Hier befindet ſich 1 Mutterkirche mit dem Filial zu Einhauſen, ſo wie ein Rittergut, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Ein Zubehör deſſelben iſt der, auf dem jenſeitigen Berge liegende Hof Hofteich, welcher bedeutender iſt, als das Gut ſelbſt. Zu Behlriet ſind 2 Mühlen, 25 Bauern, 4 Brantweinbrenner, 4 Weber, 3 Schreiner, 2 Wagner, 1 Schmidt und noch andere Hand-

werker. Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptbeſchäftigung der Einwohner. Sonſt giebt es hier auch eine Zoll- und Geleits-Einnahme, ſo wie den Sitz eines Forſtbedienten des 3ten Oberforſts, und es gehört zu dem Dorfe die Wüſtung Bitthauſen. Den Namen des Orts leitet man von dem heidniſchen Götzen Bel (Baal) ab. —

Behnau, Benau, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, auf der Straße von Sorau nach Chriſtianſtadt, 3 Stunden nördlich von Sorau gelegen. Es iſt dieſes ein ſogenanntes Sorauer Kammerdorf, hat eine Pfarrkirche, 2 Vorwerke, 1 Wind- und 1 Waſſermühle, 60 Bauern, 12 Gärtner, 89 Häusler, mit 1005 Einwohnern, welche 24 Pferde und 108 Ochſen halten. Das hieſige Dominium hat 4 Pferde und 30 Ochſen, und iſt mit 1000 Gülden, die Gemeine aber mit 2105 Gülden Schatzung belegt. Die Einwohner weben jährlich einige Tauſend Stücke Leinwand, ſpinnen viel Garn, haben Obſtbau mit Obſtbaumſchulen, und unterhalten auch einigen Weinbau.

Behringen, Bäringen, in der Volksſprache Bergen, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Arnſtadt, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von Stadt Ilm, auf der linken Seite der Wipper gelegen. —

Beicha, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, bei Brandis, und nur 1 Stunde ſüdweſtl. von letzterm Städtchen gelegen. Es gehört zum Rittergute Brandis, hat eine Pfarrkirche und 180 Einwohner mit $16\frac{3}{4}$ Hufen, 33 Pferden, 121 Kühen, 1131 gangb. Schocken und 8 Thalern Quatemberbeitrag.

Beicha, Beucha, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Grimma, mitten im Amtsbezirke von Borna,

am Eilaubach auf dem Wege von Borna nach Grimma, 1 Stunde nordöſtl. von erſterer Stadt gelegen. Man findet hier ein altſchriftſäſſiges Rittergut, eine Tochterkirche von der Mutterkirche des nahen Dorfes Flößberg; 178 Einwohner, mit 67 Kühen, 5 Pferden, 7¾ Hufen, 712½ gangbaren Schocken und 3 Thalern Quatemberbeitrag. Es giebt hier eine Mühle von 2 Gängen, ſo wie 1 Oehlmühle. Auf manchen Landkarten heißt der Ort Peucha, oder Peicha.

Beich, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Kreisamte Meiſſen, 1 Meile ſüdweſtl. von Lommatzſch gelegen. Es hat eine Mutterkirche, gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Gödelitz, und beſitzt 13 Hufen. Auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen heißt es fälſchlich Becha.

Beicha, ſ. Groß- und Klein-Beicha.

Beichlingen, im neunten Jahrhundert Bichelingen; dieſes iſt der Name einer Herrſchaft, eines Dorfs und eines Schloſſes im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga. —

Dieſe Herrſchaft, oder vielmehr Grafſchaft entſtand nach dem Verſchwinden der thüringiſchen Gauen, ſo wie die übrigen Herrſchaften in Thüringen, um das Jahr 1091, wo das Schloß der Beſitz eines beſondern gräflichen Geſchlechtes ward. Das Schloß Beichlingen iſt eins der älteſten Schlöſſer Thüringens, es ward bald dieſem, bald jenem Grafen in Lehn gegeben, im J. 1065 aber vom Kaiſer Heinrich IV. zerſtört. Von der ſonſt ſogenannten Stadt Beichlingen entführte Graf Werner von Walbeck die Beſitzerin des Schloſſes, Gräfin Reinilde (im J. 1015.), wofür er nach Allerſtedt bei Memleben gefangen geſetzt und zum Tode verurtheilt wurde. Aber er ſtarb im Burgverlies vor der Vollſtreckung des Urtheils. Anfangs gehörte dieſes Schloß dem Markgrafen Otto,

nach deſſen Tode es an Markgraf Eckbert I. kam. Die Tochter des letztern, Gertraud, brachte es dem Grafen Heinrich von Nordheim, Bruder des Herzogs Otto, zur Mitgift mit. Von ihm erbte es ſein Bruder Kuno, wegen ſeiner Tapferkeit und ſeiner Wiſſenſchaften berühmt, und dieſer hier führte zuerſt den Titel eines Grafen von Beichlingen. Er gerieth hierauf mit Graf Eiliger I., dem Stifter Ilefelds, und dem Grafen Chriſtian v. Rotenburg in Händel, worin er von ihnen ermordet wurde. Nach ſeinem Tode fiel die Grafſchaft an ſeinen Bruder, mit welchem dieſes Geſchlecht ausſtarb, worauf ſie Herzog Heinrich dem Löwen zufiel. Ein neues Geſchlecht der Grafen von Beichlingen entſtand, als dieſer Herzog im J. 1144 einen Ritter, Namens Friedrich mit dieſer Grafſchaft, deren Gebiet ſich damals bis Weiſenſee erſtreckt haben ſoll, belehnte. Am mächtigſten war das Haus Beichlingen im 13ten Jahrhunderte, wo Graf Friedrich III. die ganze güldene Aue mit Kelbra, ſo wie die Grafſchaften Lora und Klettenberg erbte. Damals gehörten die Beichlingen vorzüglich zu den Thüringiſchen Patrioten, welche der gerechten Sache Friedrichs des Gebiſſenen und Diezmanns gegen ihren Vater, Albert den Unartigen, ſich annahmen. — Aber ſtete Fehden verminderten ſchon im 14ten Jahrhunderte die Beſitzungen dieſes Geſchlechts, welche meiſt an die Grafen von Hohenſtein, Schwarzburg und andere, kamen. Das Stammgut Beichlingen nebſt Zubehör, ſo viel nach den geſchehenen Veräußerungen noch übrig war, verkaufte Graf Adam, weil ſeine verſchwenderiſche Gemahlin, Katharina von Heſſen, ihn zu tief in Schulden geſtürzt hatte, im J. 1519 an Hans von Werthern, doch mit Vorbehalt des Obermarſchallamts in Thüringen und einiger Lehngü-

ter der Grafſchaft. Im J. 1526 und 1528 kaufte letzte⸗rer noch 2 Dörfer dieſer Grafſchaft an ſich, und nach⸗dem im J. 1567 die Grafen von Beichlingen ausge⸗ſtorben waren, ſo brachten es nunmehr die Herren von Werthern dahin, daß Kurfürſt Joh. Georg I. ſie im J. 1633 mit adelichen Vaſallen der Graf⸗ſchaft belieh, welche ſich Graf Adam v. Beichlingen beim Verkauf derſelben vorbehalten hatte. Wegen die⸗ſer Untervaſallen haben die Herren v. Werthern hier einen Lehnhof nebſt einem Lehnsdirector.

Jetzt beſteht die Herrſchaft nur noch aus den Kirch⸗dörfern Schloß Beichlingen, Altenbeichlin⸗gen, Schillingſtädt, Hemmleben u. Burg⸗wenden. Sie iſt in der Brandkaſſe mit 115,212 thlr. 12 gr. verſichert. Uebrigens hat dieſe Herrſchaft, ſo wie die Herrſchaften Frohndorf und Wiehe, keine ſtan⸗desherrlichen Rechte, wie ſie in den beiden Lauſitzen ſtatt finden, ſondern wird nur einem Rittergute gleich geachtet. Seit dem Tode des Grafen Jekel Frie⸗demann von Werthern (24. Merz 1806) iſt die⸗ſe Grafſchaft mit den von ihm beſeſſenen Altwerthern⸗ſchen Lehngütern Leubingen und der Hälfte von Stö⸗den, an die Frohndorfiſche Linie gefallen. — Die Grafſchaft Beichlingen enthielt im J. 1810 in allem 955 Einwohner. Der Boden derſelben iſt ſehr fruchtbar, und die Einwohner erbauen, außer be⸗ſonders guten Waizen, Getraide aller Art.

Der Hauptort iſt das Dorf Beichlingen, welches laut einer Kanzleinachricht von 1744 ſeitdem eigentlich Schloß Beichlingen (zum Unterſchied von Alt⸗beichlingen) heißt, und nicht weit von Heldrun⸗gen, 1 Meile öſtlich von Cölleda gelegen iſt. Es hat eine Mutterkirche, und auf einem Berge das mehr gedachte Schloß.

Schloß Beichlingen hatte im J. 1554 eine berühmte Schule von mehrern Klaſſen mit 42 Kna⸗

ben, die meiſt vom Schloſſe erhalten, und zum Theil für die Univerſität vorbereitet wurden. Jetzt ſind davon nur noch 4 Chorſchüler, die alles frei haben, und ein Kantor übrig. Bis in's 16te Jahrhundert enthielt dieſes Schloß auch eine bedeutende Bibliothek, welche Kurfürſt Auguſt, nach dem Tode des Philipp v. Werthern, des letzten Sprößlings des Werther Beichling'ſchen Geſchlechts, erkaufte. Durch dieſe und die Büecherſammlung des Meißner Rektor's Fabricius, gründete er dann die jetzige Königl. Bibliothek zu Dresden. Der genannte Philipp von Werthern war zu ſeiner Zeit einer der eifrigſten Beförderer der Wiſſenſchaften. So ſchenkte er z. B. einſt dem Rektor Fabricius, blos aus Achtung für ſeine Kenntniſſe, und zur Beforderung ſeiner Studien beſonders in der Vaterlandsgeſchichte, die beträchtliche Summe von 2000 Kronen. —

Beichlitz, ſ. Beuchlitz.

Beida, Beyda, ſ. Boida.

Beickwitz, Beikwitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1½ Stunde ſüdl. von Senftenberg, rechts von der Straße nach Königsbrück, gelegen. Es gehört dem Rittergute Hohenbuko. (ſ. d.)

Beidig, Beitig, Beutig, Ort im Meißniſchen Kreiſe, im Procuraturamte Meiſſen, welcher nur aus einigen Gütern beſteht, die 8 Hufen haben.

Beier, ſ. Beyer. Z. Beiſpiel: Beyerberg, Beyerfeld u. ſ. w.

Beilbra, ſ. Beulbar.

Beinerſtädt, Dorf in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, 1 Stunde ſüdlich von Themar auf der Straße nach Römhild gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Reurieth, beſtehet aus 46 Häuſern mit 214 Einwohnern, deren Flurmarkung

2185 Acker Feld, 27½ Acker Wieſen und 91 Acker Unterholz enthält.

Beinsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Muskau am Schrootbache gelegen. Dieſes Dorf, welches faſt ganz vom ſchleſiſchen Territorio, ſo wie Zibelle ꝛc. eingeſchloſſen iſt, hat ein Vaſallenrittergut und iſt nach Zibelle eingepfarrt. Ein Theil des Dorfes geht nach Sagan zur Lehen.

Beiſorge, Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 2 Stunden nördl. von Chemniz gelegen, und dem Rittergute Auerswalde gehörig.

Beitſch, Beiz, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 1 Stunde nördl von Pförten gelegen. Es hat ein Rittergut mit 2 Ritterpferden, eine Pfarrkirche, 5068 Gülden Schatzung und 392 Einwohner. Dem Rittergute gehören noch die Dörfer Grötzſch und Sebigau, letzteres nur zu einem Theile.

Bekwitz, ſ. Beckwitz.

Belckau, Belko, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 1 Stunde öſtlich von Sommerfeld gelegen. Es iſt dieſes ein Sorauer Kammerdorf mit einem Rittergute, welches 1500 Gülden Schatzung und mit Altwaſſer, Starzedel und Kohlo 2 Ritterpferde hat. Der Ort beſteht aus 5 Bauern, 4 Gärtnern, 17 Häuslern und 152 Seelen. Mit Lieferungen und Steuern gehört das Dorf nach Guben.

Belgern, Dorf in der Oberlauſitz im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden öſtlich von der Stadt Bautzen auf der Straße nach Schleſien gelegen. Es hat ein Rittergut und 19 Rauche.

Belgern, eine ſchriftſäſſige, landtagsfähige u. ſehr alte, von den Sorbenwenden erbaute Stadt, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau. Sie liegt auf ei-

ner Anhöhe, dicht am linken Ufer der Elbe, mitten zwiſchen Weinbergen, Wieſen und den fruchtbarſten Feldern, eine Meile unterhalb Mühlberg, 1 Meile ſüdl. von Torgau und 2 Meilen nördl. von Oſchatz. Der Ort iſt ein Wurzner Stiftsſtand, und gehört auch in Anſehung der Laſten ins Stift Wurzen.

Belgern iſt in hiſtoriſcher Hinſicht von Wichtigkeit. Es kommt bereits als Stadt in einem Briefe Otto's II. im J. 983 unter der Benennung Civitas Belegora, welches Biſchoff Ditmar durch Schönberg überſetzt, vor, und war damals gewiß ſchon ein bedeutender Ort. In beſagtem Briefe wird der Elbzoll der Stadt bis Meiſſen hinauf dem Stifte Meiſſen geſchenkt. Die umliegende Gegend machte den Pagus Belegori aus. Als Kaiſer Heinrich II. oder der Heilige im Jahre 1011 einen Zug nach Polen gegen Boleslaw unternahm verſammelte er ſein Heer zu Belegori, auf dem Landgute des lauſitziſchen Markgrafen Gero II. In der Folge, am 15. Aug. 1017, ward es von Boleslaw ſelbſt beſtürmt, aber nicht erobert. — Markgraf Friedrich der Freudige ſchenkte Belgern im J. 1309 dem Kloſter Buch, von welchem es erſt im J. 1526 mit dem Tode des letzten Abts wieder an das Kurhaus Sachſen fiel. Durch einen Tauſchcontract vom J. 1570 kam Belgern an den Biſchoff von Meiſſen, welcher es nebſt 10 Dörfern des Amtes Torgau in ein beſonderes Amt verwandelte; allein mit der Reſignation dieſes Biſchoffs im J. 1581 kam der Ort wieder ans Kurhaus und unter das Amt Torgau.

Bis zu dem 30jährigen Kriege befand ſich Belgern in dem blühendſten Zuſtande und hatte feſte Mauern; allein dieſer Krieg beraubte die Stadt dieſer Mauern, von denen nur noch drei Thore übrig ſind, und fügte ihr einen Schaden von 150,000

Thalern blos an baarem Gelde zu. Im J. 1632 brannte ſie Holke bis auf 4 Häuſer ab; in den Jahren 1633 und 34 ſtarben gegen 1300 Menſchen an der Peſt, und 765 kamen durchs Schwerdt der Feinde oder andere Unglücksfälle um. Banner brannte ſie im J. 1637 zum zweitenmahle weg, zerſchlug 346 Fäſſer Bier in den Kellern, und richtete überhaupt einen Schaden durch Brand und Plünderung an, der über 83,000 Gülden betrug. — Im J. 1640 mußte Belgern 10,000 Thaler an Königsmark zahlen, und im J. 1642 ward es zum Drittenmahle abgebrannt; man zählte nach dieſem Brande nur noch 57 Häuſer, und 230 Brandſtellen. Torſtenſon lag zwár nicht länger, als eine Nacht hier, aber dieſe einzige Nacht koſtete 10,971 Gülden. — In den folgenden Kriegen der Jahre 1706, 1745, 1756 bis 1763 litt ſie nur durch Einquartierung, aber in den Jahren 1719 und 1748 durch große Brände, übrigens aber ſehr oft durch Ueberſchwemmungen.

An einer Ecke des hieſigen Rathhauſes, welches im J. 1574 von Grund aus neu erbaut wurde, ſteht auf einem Fußgeſtell der ſogenannte große Roland, oder eine Rolands- (eigentlich Rugelands-) Säule. Es iſt dies eine 9 Ellen hohe, aus Stein gehauene männliche Figur mit vergoldetem Halskragen, Hoſenknopf und Bruſtkette, ſchwarzgelocktem bloſen Kopfe, ſchwarzem Harniſch und Zwickelbart, offenem Geſicht und bloßen Füßen. In der Rechten hält ſie ein großes geflammtes Schwerdt, die Linke ſtemmt ſie in die Seite. Urſprünglich war ſie von Holz, und konnte alſo leicht von 50 Torgauer Bürgern, die den Belgerſchen damit einen Poſſen ſpielen wollten, fortgeſchleppt werden. Allein leztere holten die Torgauer ein, jagten ihnen den Raub ab, und ließen nun, im J. 1610, durch Peter Büringer, um ähnlichen Scha-

bernack vorzubeugen, dieſe Figur aus Stein arbeiten, welche im J. 1686 vom Amtsſchreiber Juchſer ein eiſernes Schwerdt erhielt, und dann in den Jahren 1715, 1756 und 1786 abgeputzt wurde. — Dergleichen Säulen, welche man ehedem für Bildniſſe Rutlands, eines Generals Karls des Großen hielt, gab es im Mittelalter in den meiſten größern Städten Deutſchlands. Sie waren Denkmähler oder Wahrzeichen der peinlichen Gerichtsbarkeit (daher das Schwerdt in der Rechten!) und führten den Namen von dem altdeutſchen Worte: Ruge, oder Rüge, d. i. Gericht. Vor dieſer Figur in Belgern wurde ſonſt z. B. in den Jahren 1580, 1613, 1709 ꝛc. peinliches Gericht gehalten, Urphede geſchworen und manche andere gerichtliche Handlung vorgenommen. Auch hängt nicht weit davon ein Halseiſen. Im Kriege blieb ſie bisher immer verſchont. Selbſt die rohen Schweden ließen im 30jährigen Kriege ſie unangetaſtet, und begnügten ſich, ſie im Scherz den König von Belgern zu nennen.

Im Jahre 1697 hatte die Stadt wieder 214 bewohnte und 58 unbewohnte Häuſer, mit 230 angeſeſſenen und 18 unangeſeſſenen Bürgern, und, ohne die Kinder, 1075 Einwohner. Die Hauptnahrung zu jener Zeit war Ackerbau, Viehzucht und Brauerei. Im J. 1779 lebten in 288 Häuſern 451 Familien mit 1126 Menſchen, welche 243 Kühe, und 649 Schaafe hatten. Im J. 1801 waren hier, mit Einſchluß von 4 Mühlen, in 292 Häuſern 1272 Einwohner, unter denen ſich 155 Handwerksmeiſter befanden. Im J. 1806 gab es hier 334 Häuſer mit 2800 Einwohnern.

Die Hauptnahrung derſelben fließt aus den Handwerken, der Brauerei, der Landwirthſchaft und dem Weinbau her. Der Umſtand, daß die Hauptſtraße von Dresden nach Wittenberg hier durchführt, die

hieſigen 3 Jahr= und 3 Viehmärkte, der Getraidehan= del auf der Elbe nach Dresden, der Oberlauſitz und Böh= men tragen hiezu auch nicht wenig bei. — Im Jahre 1697 befanden ſich hier 65 Pferde, 125 Ochſen, 289 Kühe, 376 Schaafe, und die Bürger beſaßen 528 Scheffel an Winter= und Sommerſaat. Jetzt iſt der Ackerbau mit 67 Hufen belegt, allein er hat in neuern Zeiten durch die öftern Elbüberſchwemmungen ſehr ge= litten, denn die Elbe, über welche hier eine Hauptfehre gehet, richtet in der ganzen Gegend oft die größten Ver= wuſtungen an. Sie ſtrömt, in zwei mächtigen Krüm= mungen, in Form eines S von Stehla, Tauſchwitz, Belgern bis Cadewitz und Canitz, und hat bei Bel= gern, Tauſchwitz und Cadewitz ungeheuere Erdmaſſen abgeriſſen.

Nicht ſo wichtig mehr, wie in ältern Zeiten, iſt die hieſige Brauerei. Belgrana eſt omnibus ſa- na (d. h. das Belgernſche Bier bekommt Jedermann) hörte man oft aus Melanchton's Munde ſelbſt. Im J. 1581 braute man 1460, im J. 1629 ſogar 1890 Fäſſer, die großentheils in die Hofkellerei, auch nach Leipzig und Halle verfahren wurden. Im J. 1697 braute man nur noch 750 Fäſſer, oder 100 Gebräude, jedes zu 22 Scheffel. — Um die Stadt liegen 72 Weinberge, von denen der Preß= und der Kirch= berg dem Könige gehören; zwei Drittheile der übri= gen hat man, der ſchlechten Weinjahre halber, in Feld verwandelt. Der Weinbau entſtand hier gegen das J. 1210, breitete ſich aber erſt im 16ten Jahrhunderte nach ſeinem jetzigen Umfange aus. Der Hausberg enthält 150 Pfahlhaufen, der Kirchberg aber 12½ Acker 88 Q. Ruthen, und 50 Pfahlhaufen.

Hier findet man eine Poſtſtation auf der nach Wittenberg von Dresden laufenden Straße; wegen der Märkte einen Elb Vieh und Pferdezoll nebſt einem Beigeleite vom Hauptgeleite Torgau. Von

den Jahrmärkten fällt der erſte Montags vor Pauli Bekehrung, der 2te Montags nach Rogate, der dritte Montags nach dem 15. Trinit. Die Viehmärkte werden gehalten am Sonnabende vor Rogate, und am alten Bartholomäitage. — Es ſind hier auch drei Waſſermühlen, ſo wie eine Windmühle. In der Vorſtadt befindet ſich eine Ziegelſcheune.

Die hieſige St. Bartholomäi Kirche, mit 2 Predigern, ward im J. 1512 erbaut. In ihr predigte Luther am 26. April 1522. Dies bezeugt unter andern eine Tafel mit Inſchrift, welche allemahl am Reformations- und Kirchweihfeſte aufgehangen wird, aber ein unrichtiges Datum, den 25. Merz, angiebt, wo Luther in Wittenberg war. Die Prediger, nebſt Rector, Cantor, Baccalaureus und Mädchenſchullehrer der hieſigen Schule wohnen in dem ehemaligen Kloſter. Dies war ein Nonnenkloſter, von dem auch noch ein, 800 Schritte langer, unterirrdiſcher Gang nach der Kirche übrig iſt. — In der Vorſtadt befindet ſich ein, ſeit etwa 100 Jahren erſt geſtiftetes Spital, wo bis zu 10 Stadtarmen verpflegt werden.

Die Anhöhe, auf welcher die Stadt liegt, beſteht oberhalb derſelben aus weißem Thon und Sand, eine Elle tiefer jedoch aus einem Braunkohlenlager. Nicht fern von ihr ſetzen Alaunflöze zu Tage aus, welche vermuthlich eine Fortſetzung von denen zu Schmiedeberg und Troſſin ſind. Bei Belgern liegen auch die wüſte Mark Dreblitzſch, nebſt einem Hölzchen (das Förſtchen, Förſtigen genennt) das theils dem Rathe zu Belgern, theils nach Seerhauſen gehört.

Belgershain, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Grimma, links von der Straße nach Leipzig, in einer ſehr fruchtbaren Gegend gelegen. Es befindet ſich hier

rin altſchriftſäſſ. Rittergut mit einem ſchönen Schloſſe, vortrefflicher Oekonomie, Schäferei, Gartenanlagen, Holzungen, zu welchem ſchriftſäſſig die Dörfer Köhra, Rorbach, Lindhard und Threna gehören. In dieſen zu dem Rittergute gehörigen Orten befanden ſich im J. 1801 an 900 Conſumenten. Man trift hier eine Pfarrkirche, ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Grimma, und eine mit der Braugerechtigkeit verſehene Erbſchenke. Der Ort hat 174 Einwohner, 70 Stücke Rindvieh, 73 Schaafe, 8 Pferde, $6\frac{1}{2}$ Hufe; die ganzen Gerichte ſind mit $3354\frac{1}{2}$ gangb. Schocken und 18 Thalern Quatemberbeitrag belegt. Das Rittergut iſt eins der größten des Amtes, und beſonders wegen ſeiner Schaafzucht berühmt. —

Belitz, ſ. Behlitz.

Belkau, ſ. Belckau.

Bellevüe, gräfliches Luſtſchloß in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, zwiſchen Lobenſtein und Ebersdorf, in der Lindenallee an der Chauſſee, und zwar auf dem höchſten Punkte derſelben, nämlich 1689 pariſ. Fuß über dem Meer, gelegen, welches im J. 1783 von Fürſt Heinrich XXXV. erbaut und von Heinrich 54. erweitert worden iſt. Seiner herrlichen Lage verdankt es den Namen.

Bellmannsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde ſüdöſtl. von Schönberg, gegen Markliſſa zu, gelegen. Es iſt landesmitleidend, hat 2 Rittergüter, 35 Rauche und wird in Ober- und Nieder-Bellmannsdorf eingetheilt.

Bellmannſches Haus, ſo heißt jetzt das ehemalige alte königl. Forſthaus bei Hermsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Frauenſtein, welches im J. 1680 mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit des Amtes an Privatperſonen verkauft

ward. Es wird von einer einzelnen Familie bewohnt.

Bellmannswald, ſogenannter Wald im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Frauenſtein, bei dem Dorfe Reichenau und Vorwerk Neubau, am linken Ufer der wilden Weiſſeritz. Er gehörte ehemals zu dem jetzt verwüſteten Dörfchen Helsdorf und iſt jetzt ein Amtsgehölze von Frauenſtein.

Bellſchwitz, auch Ebendörfel genennt, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1$\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Bautzen auf der Straße nach Schlukkenau gelegen, und zu den Bautzner Rathsdörfern gehörig, oder vielmehr dem Domſtifte St. Petri daſelbſt.

Bellſtädt, Ballſtädt, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Klingen, 1 Stunde ſüdöſtlich von Ebeleben, rechts von der Straße, die von Sondershauſen nach Erfurt führt.

Bellwitz, auch Belbitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 gute Stunde nördl. von Löbau, auf dem rechten Ufer des Löbauer Waſſers, gelegen. Der Ort theilt ſich in Ober- und Nieder-Bellwitz, hat ein Rittergut und 11$\frac{1}{3}$ Rauch.

Belmsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Stolpen, in der ſogenannten deutſchen Pflege dieſes Amts, an der Weſenitz, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Biſchoffswerda gelegen. Es hat mit der Mühle von zwei Gängen, 13 Spann- und 14$\frac{1}{2}$ Magazinhufe. —

Belten, Rittergut in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, welches keine Schatzung hat.

Belvedere, ein Herzogl. Luſtſchloß im Fürſtenthume Weimar, im Amte Weimar, nahe bei Ober-Weimar, an der öſtlichen Seite des Gelmeroder Berges, am Frauenholze, oder an der Eichenleite, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von der Stadt Weimar, aus welcher eine Allee

dahin führt, ſehr romantiſch gelegen. Es wurde vom Herzoge Ernſt Auguſt erbaut. In dem nahe dabei befindlichen weitläuftigen, im franzöſiſchen und italieniſchen Geſchmack angelegten Garten findet man, außer der berühmten Orangerie im Gewächshauſe, viele ausländiſche Bäume und im Walde Tannenhirſche. — Hier befand ſich einige Zeitlang eine Erziehungsanſtalt für junge Engländer unter der Leitung des berühmten Mounier, eines franzöſiſchen Emigranten.

Belvedere, ſ. Moritzburg.

Belzig, Amt im Wittenberger Kreiſe des Königreichs Sachſen, welches faſt 4 Meilen lang und eben ſo breit iſt; es gränzt gegen Oſten, Weſten und Norden an das Brandenburgſche, gegen Mittag aber an die Aemter Jüterbogk und Wittenberg. Es begreift in ſich 3 Städte (Belzig, Brück, Niemegk) 5 alte Schriftſaſſen mit 14 Dörfern, 1 neuen Schriftſaſſen, 8 Amtsſaſſen mit 5 Dörfern, 42 unmittelbare Amtsdörfer, in allem 61 Dörfer, 8 Vorwerke und 65 wüſte Marken oder Dorfſtätten. Es hat zuſammen 1914¾ Hufen.

Der Boden iſt größtentheils ſandig, ſteinigt und flach, doch giebt es hier mehr Berge, als in den übrigen Aemtern des Wittenberger Kreiſes. Der höchſte iſt der Rabenſtein. Kein Fluß berührt dieſe Gegenden, welche nur von kleinern oder größern Bächen, z. B. dem Demnitz- Plane - Belzig- Baizerbach u. ſ. w. ſo wie von verſchiedenen Teichen bei Morgenbrod, Jehſerig, Seedoche ꝛc., gewäſſert werden.

In Betreff der natürlichen Produkte erbaut man hier, ungeachtet des nicht ganz guten Bodens, gutes Korn, denn wegen des beträchtlichen Getraidehandels in's Preußiſche nennt man dieſes Amt die Märker Kornkammer; in verſchiedenen Gegenden Waizen, Gerſte u. ſ. w., alles ſehr reichlich, weil

ſeit dem ſiebenjährigen Kriege hier die Düngung mit Mergel, den man bei Jüterbogk findet, eingeführt iſt. Die Felder ſind meiſtens 3 artig, und nur in der Nähe von der Stadt Belzig iſt die Mergeldüngung nicht ſo allgemein im Gange. Wenn die Ausfuhr zuweilen verboten wird, ſo ſetzt dieſes die hieſigen Landleute in große Verlegenheit. Dem Ackerbaue ſtehen hier blos noch die Koppelhutung und die Gemeinheiten im Wege; wüſtes Land giebt es aber nirgends mehr. Neben dem Getraide baut man Flachs, Kraut, Hopfen ꝛc. In den ſogenannten Flachsdörfern giebt es Landleute, die jährlich wohl über 40 Steine Flachs ärndten, welchen ſie theils roh verkaufen, theils zu Leinwand verarbeiten. Die Einwohner röſten den Flachs und bereiten ihn, größtentheils ohne die Breche, durch Schwingen, zu. Die Leinwand, die ſie fertigen, heißt flächſene Hausleinwand, und wird aus ungebleichtem Garne gemacht. — Kraut bauet man von einer Größe und Güte, wie ſonſt wohl nirgends in Sachſen, und dies beſonders bei dem Dorfe Linthe. Nicht unbedeutender iſt der Hopfenbau in Belzig und in mehrern Dörfern, welche deshalb Hopfendörfer genennt werden. Dieſe Dörfer heißen Lütte, Fredersdorf, Schwanebeck, Baitz, Lyße, Dippmannsdorf und Ragöſen; in ihnen gewinnt mancher Bauer jährlich, wenn die Aerndte gut iſt, 20 und mehr Wispel Hopfen. — Allen dieſen Produkten iſt der Boden dieſes Amtes ſehr günſtig; denn der Sand deſſelben iſt nicht brennend, ſondern meiſtens mit Feuchtigkeit geſchwängert, man findet mitten in Sandfeldern gewöhnlich auf den größten Anhöhen einen fettigen Boden, der naſſe Gallen enthält, und geſchwind Waſſer faßt, in niedrigen Fluren aber iſt die Unterlage meiſtens Mergel, der oft auch bis zu Tage ausläuft. — Die Wieſen ſind zwiſchen den Anhöhen oft bruchig und ſumpfig, ſie werden von den Bächen oft überſchwemmt

und liefern im Ganzen ſchlechtes Futter, aus welchem Grunde die Viehzucht nie recht gedeihen will. Ein großer Strich Landes bei Brück an der Plane, an dem Baizer=, dem Fredersdorferbach und dem Kohlgraben bis Ragöſen, glich ſonſt in naſſen Jahren einem gro=ßen Sumpfe, wo das wenige und ſchlechte Gras kaum gemähet und getrocknet werden konnte, und wo man oft mehrere Wochen Arbeit an das Einſammeln weniger Fuder Heu verſchwenden mußte. Aber ſeit mehrern Jahren hat man, durch den Landfeldmeſſer Auguſt, das ſtillſtehende Waſſer mittelſt Gräben in die Plane zu leiten geſucht. Dieſe entſpringt beim Dorfe Raben und fällt bei Brandenburg in die Havel. — Unbe=deutend iſt auch der Weinbau, welcher hier getrieben wird. Die beiden königl., oder ſogenannten Sand=berge gaben von 1700 bis 1800, alſo in 100 Jah=ren, 4042 Eimer, folglich im Durchſchnitte jährlich $40\frac{1}{2}$ Eimer; doch fielen in dieſe Periode 24 Jahre, wel=che gar nichts lieferten. Das beſte Jahr war 1727, welches über 287 Eimer lieferte.

Unter die wichtigſten Produkte dieſes Amts ge=hört das Holz. Die hieſigen Waldungen bedecken einen großen Theil des Bodens und beſtehen vor=nehmlich aus Laubholz, beſonders aus Eichen, Bu=chen und Kiefern. Sie führen folgende Namen: 1) die hohe Heide; 2) der Ragöſer Vor= und Hinterbuſch, beim Dorfe Ragöſen; 3) bei der Stadt Brück die Brücker Heide; 4) der Linther Ober= und Niederbuſch beim Dorfe Linthe; 5) der Werder, bei Niemegk; 6) der Hagen; 7) die Mützdorfer Heide bei Mützdorf, und 8) die Ro=thebach bei Lütte. Dieſe Waldungen veranlaſſen ſtarken Holz= und Bretthandel, deshalb findet man auch in keiner Gegend des Wittenberger Kreiſes ſo viele Brettmühlen, wie hier, beſonders bei der Stadt Belzig. Im Jahre 1761 trugen die hieſi=

gen königl. Waldungen 5000, im Jahre darauf 8220 Thlr. ein; ſeitdem ſind die Preiſe um das doppelte und dreifache geſtiegen, mit ihnen aber hat freilich auch, wegen des zu ſtarken Verbrauchs, das Holz ſelbſt ſehr abgenommen. In den Privatwaldungen beſonders wird das Holz weder gehörig geſchont, noch ſorgfältig genug angepflanzt. Im J. 1508 galt hier ein Schneidebaum 6 gr. im J. 1743 aber 2 bis 3 Thlr. jetzt 5 und mehr Thaler, ein Rohrenſtamm 4 gr., ein gemeiner Baumſtamm 2 gr., eine Schwelleiche 11 gr. letztere im J. 1743 zwei, und jetzt bis 10 Thlr. Die Klafter Fichtenholz wird jetzt mit 1 thl. 6 gr. und mehr bezahlt. — In der ſogenannten Brandheide ſtellen ſich, ſo wie wie in der Dübener, jährlich die Muldenhauer ein. An der Wittenberger Amtsgränze ſteht ein Lerchenbaumwäldchen, das der verſtorbene Beſitzer von Rudersdorf Hofrath Leyſer aus Zelle, anpflanzen ließ.

Unter den Naturprodukten dieſes Amts darf man auch die Fiſche nicht überſehen. Der Baitzenbach z. B. ward von dem Belziger Amtmann, Heinr. von Staupitz, mit Fiſchen beſetzt, und enthält jetzt beſonders Aalraupen. Einem alten Herkommen gemäß ſoll kein Adelicher in dieſem Bache fiſchen. Auf gleiche Art wurden auch der Belziger und Niemegker Bach im J. 1561 durch Befehl Kurf. Auguſts mit kleinen Fiſchen beſetzt. In der Plane fängt man Lachsforellen, und an den Ufern derſelben hat man zuweilen Bernſtein gefunden.

An Einwohnern enthielt das Amt im Jahre 1779 gegen 10,000; im Jahre 1806 gegen 14,000. Im Jahre 1800 befanden ſich nach dem Conſumentenverzeichniſſe im Amtsbezirke 13,733 Menſchen, als: 6741 männlichen, 6992 weiblichen Geſchlechts. Bei der Salzconſumtion haben 42 Amtsdörfer ihren Viehbeſtand mit 1917 Kühen und 10,124

Schaafen angegeben. Im J. 1779 zählte man überhaupt 2457 Kühe und 10,418 Schaafe. — Die Nahrung derſelben fließt theils aus der Gewinnung der bereits angezeigten Naturprodukte, theils aus den gewöhnlichen Handwerken, theils auch aus der Betreibung einiger fabrikartiger Gewerbe. Das Spinnen, das Weben, das Pechſieden und Holzarbeiten anderer Art verdienen hier allein einige Berückſichtigung. Die Landleute treiben Holz- u. Getraidehandel, Holz- und Kohlenfuhrweſen. Im ganzen Amte giebt es 15 Pechhütten, worin auch Kienöl und Theer zubereitet wird, und mehrere Meiler, deren Kohlen bis nach Eisleben verfahren werden. Der Handel mit Hopfen, Kraut, Wolle, Brettern iſt auch nicht zu überſehen. —

Die meiſten Dörfer haben unbeſtimmte Frohndienſte, und oft wohl 5 Meilen weit bis Annaburg, Zerbſt und Potsdam, zu leiſten, worunter die Landwirthſchaft nicht wenig leidet. Viele Dörfer, ſo wie Buſendorf, Cleſtra, Stangenhagen, Fredersdorf ꝛc. liegen mitten im Brandenburgſchen, und andere, wie Großbrieſen mit Werbig und Kleinbrieſen, ſind theils brandenburgiſch, theils ſächſiſch. Werbig und Kleinbrieſen ſtehen unter dem Berliner, und Großbrieſen unter dem Wittenberger Konſiſtorium. — Das Amt ſchreibt ſich Amt Belzig mit Rabenſtein; es hat einen Juſtizamtmann, einen Rentbeamten und mehrere Actuarien, — ſ. auch: Richtiger geogr. Entwurf des Amtes Belzig. Von Pet. Schenk. Amſterd. 1758. fol. — auch auf der Schreiberſchen Karte des Amts Wittenberg (ſ. daſ.) findet man daſſelbe verzeichnet.

Belzig, landtagsfähige und ſchriftſäſſige Stadt im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, deſſen Sitz ſie iſt, an dem Belziger Bache, faſt mitten im Amtsbezirke auf der Straße von Wittenberg nach Branden-

burg, und zwar 4 Meilen nördl. von erſterer Stadt gelegen.

Dieſe Stadt, welche in Urkunden vom J. 1227 Belitz und Beltiz heißt, gehörte in den älteſten Zeiten den Grafen v. Belzig, die aber in der Mitte des 13. Jahrhunderts ausſtarben. Dann fiel es an die Herzoge von Sachſen, ſcheint aber ſchon am Ende des 13ten Jahrhunderts an Brandenburg gekommen zu ſeyn. Durch Vermählung des Herzogs Rudolph I. mit der brandenburgiſchen Prinzeſſin Jutta fiel es, nebſt Dommitzſch, wieder an Sachſen zurück. In den Jahren 1532 und 1547 litt Belzig durch Feuersbrünſte; aber noch weit größer war ihr Verluſt während der Dauer des 30jährigen Krieges, von dem ſie ſich nur langſam wieder erholt hat. Am 11. April 1635 ſteckten ſie die Schweden in Brand. Sie brannte ſo vollkommen ab, daß von den 200 Häuſern, die ſie ſonſt hatte, in der Ringmauer kein einziges, und in der Vorſtadt nur noch 4 Häuſer übrig blieben. Daher bat ſie auf dem Landtage vom J. 1640 um Erlaſſung der Beimetze und Contribution nach Wittenberg, wie auch der vertagten Steuern, nebſt Wieſenzins, und ſelbſt um eine Beiſteuer, damit ſie die ausgebrannten Thore, die eingegangenen Brunnen und Bäche wieder herſtellen könne. In dieſem unglücklichen J. 1735 mußte ſie überdies 5000 Thaler Brandſchatzung zahlen; im Jahr darauf wurde ſie ganz ausgeplündert. Und doch zählte man im J. 1690 ſchon wieder 180 Häuſer, ohne die ganz wieder hergeſtellten öffentl. Gebäude. Im J. 1697 hatte Belzig 198 bewohnte und 47 unbewohnte Häuſer, oder wüſte Stellen; 160 ſeßhafte und 50 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 960 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung im Ackerbau und in der Brauerei beſtand. Man braute jährlich 1113 Faß oder 185 Gebräude jedes zu 30 Scheffel. Mit

Bier belegte Belzig 5 Schenken und die Stadt Niemegk.

Die Stadt hat ein Schloß, welches in hiſtoriſcher Hinſicht bemerkenswerth und hier zu berückſichtigen iſt. Dieſes Schloß hieß ehedem das weiße Schloß auf dem Sandberge oder das kurfürſtliche Gränzhaus, und erhielt erſt ſpäter den Namen Eiſenhart. Dieſen letztern Namen hat es vielleicht von dem in hieſiger Gegend zuerſt in dieſem Kreiſe erbauten Eiſenhammer erhalten. Weit früher, als dieſes noch vorhandene Schloß, ſtand hier eine Burg, welche höchſt wahrſcheinlich die Sorbenwenden, ſo wie mehrere Orte dieſes Amtes, anlegten; ſie ſtand hinter dem Thurme mit dem Proſpecte nach der Stadt zu, und war unſtreitig die Reſidenz eines Sorbiſchen Fürſten. Im Jahre 1395 belagerte ſie der Erzbiſchoff von Magdeburg, mußte aber auf die Herannahung des Kurfürſten Rudolph III. die Belagerung aufheben; allein im J. 1406 gerieth dieſer Kurfürſt aufs neue mit dem Erzbiſchoffe Günther II. in eine Fehde, in welcher der geiſtliche Herr in Sachſen einfiel, mehrere Dörfer verwüſtete, bis nach Wittenberg vordrang, die Stadt Belzig plünderte und die alte Burg mit Feuer verheerte. Auch in der Umgegend der Stadt und namentlich auf einer Anhöhe, findet man viele alte Grabhügel der Sorben, in welchen man noch bisweilen Urnen ausgräbt. — Auf den Trümmern dieſes alten, befeſtigt geweſenen Schloſſes, erbaute im J. 1465 der Kurfürſt Ernſt das neue, und gab ihm den Namen Eiſenhart. Der ſchwediſche General Banner brannte im J. 1636 daſſelbe, gleich der Stadt Belzig, gänzlich ab, und erſt am 6. Mai 1685 fing man wieder an, daſſelbe herzuſtellen. Im Jahre 1688 übernachtete Johann Georg IV. auf ſeiner Rückreiſe aus Dänemark hier, und im

J. 1691 ward nach vollendetem Wiederaufbaue das heutige Schloß eingeweihet, in deſſen Rondelſtube nach dem Proſpecte vorn linker Hand der Kaiſer von Rußland Peter I. bei ſeiner Rückreiſe übernachtet haben ſoll. —

Belzig hatte an Häuſern im Jahre 1691 nur 180, im Jahre 1697 aber deren 198; im J. 1740 waren mit Einſchluſſe der auf dem Sandberge 296, im J. 1806 nur 246 Häuſer hier. Unter ihnen zeichnen das Schloß, 3 Kirchen und einige Mühlen ſich aus. Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1635 nur 243, weil der Krieg die meiſten verdrängt oder getödtet hatte; im J. 1697 gab es deren über 1000, im Jahr 1740 über 1200 und im J. 1806 gegen 1800.

Die Hauptgewerbe derſelben beſtehen im Ackerbau, in der Brauerei und den Handwerken. Es werden hier jährlich noch über 2000 Faß Bier in Belzig gebraut. Zu dieſen 2000 Faß Bier braucht die aus 76 Mitgliedern beſtehende Brauereiinnung jährlich gegen 600 Wirpel Gerſte à 12 Wittenberger Scheffel; das hieſige Bier iſt ſehr geſund und nahrhaft. Sonſt trieb man hier einen ſehr wichtigen Hopfenbau; denn noch im Anfange des 18. Jahrhunderts wurden viel Tauſend Wurzeln und Stöcke von hier nach England geſchafft. Weit unbedeutender iſt dieſe Production jetzt. — Im Jahre 1806 lebten hier 253 Handwerksmeiſter, unter denen 42 Leinweber, 9 Tuchmacher und viele Schuhmacher ſich befanden. Im J. 1691 betrug die Zahl der Tuchmachermeiſter noch 30. Sie liefern blos Landtuch. Sonſt war hier auch eine Kattunfabrik, welche jedoch eingegangen iſt. Mit dem Seidenbaue hat man zu Belzig auch Verſuche gemacht. Das der Stadt gehörige Feld beträgt 46⅔ Hufen, und hat ſehr guten Boden. — Bei

der Stadt liegen die, dem Amte gehörige Schloßmahl- und Papiermühle, dann eine Mahl- und Brettmühle, der Pullenberg genennt. — Von den hieſigen 4 Jahrmärkten fällt der 1ſte auf den Montag nach Invocavit, der zweite Montags vor Oſtern, der dritte Montags vor Johanni und der vierte Montags vor Galli. — Hier iſt eine Poſtſtation und ein Hauptgeleite mit 4 Beigeleiten.

Belzig hat 3 Kirchen, die Pfarr- oder Marien-, die St. Brix- und die Gottesackerkirche. Daſelbſt befindet ſich der Sitz einer Superintendentur, unter welcher 3 Städte, 1 Flecken, 22 Mutter- 36 Filialkirchen und 28 Prediger gehören. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürſtenſchule. — Zum hieſigen Hospitale gehören die wüſten Marken Dochau und Polz, Eichholz nebſt dem Vorwerke, und ein Antheil der wüſten Mark Gotteisdorf, auch Lütgen Lüdersdorf.

Der Rath zu Belzig hat unterm 21. Sept. 1702 die Erbgerichte für 300 Gülden und einen jährl. Kanon von 5 Gülden, den Bierzoll um 20 Gülden und einen Kanon von 20 Groſchen, ſo wie das Städtegeld für 400 Gülden und einen jährlichen Kanon von 10 Gülden erhalten. — Im J. 1697 waren die Häuſer mit 6647½ Schock, die liegenden Grundſtücke mit 3012 Schocken belegt.

Proſpecte von der Stadt Belzig befinden ſich: 1) in Merian's Topographie. 1650. und 2) in Eiler's Belziger Kronik ꝛc. 1745. 4.

Benau, ſ. Behnau.

Bendeleben, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſſenſee, mitten auf Schwarzburgiſchem Gebiete, an der kleinen Wipper, zwiſchen Frankenhauſen und Sondershauſen, 1 Meile weſtl. von erſterer Stadt gelegen. Das Dorf hat ein altſchriftſäſſiges

Rittergut und eine Pfarrkirche. Im 9ten Jahrhundert hieß es Benteleuba. Im J. 1710 grub man hier einige Urnen und andere Alterthümer aus. — Das hieſige Rittergut gehörte noch im 13ten Jahrhunderte der Familie von Bendeleben. Als Landgraf Herrmann die dreijährige ungariſche Prinzeſſin des Königs Andreas II. für ſeinen 10jährigen Prinzen, durch eine glänzende Geſandtſchaft in Ungarn abholen ließ, da gieng Bertha, Witwe Ewalds von Bendeleben, als Hofmeiſterin der kleinen Braut mit, welche ihr, nebſt ſilberner Wiege, Badewanne, und 1000 Mark baar, übergeben ward. —

Bendorf, ſ. Benndorf.

Benken, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden nordweſtl. von Belzig gelegen. Hier iſt 1 amtsſäſſiges Rittergut und eine Filialkirche von Ragöſen. Der Ort hat 1½ Hufe, und nicht weit davon liegt eine Pechhütte.

Benken, wüſte Mark im Meißn. Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Coßwig (ſ. dieſ.) Dieſe Mark hat dem Benkenteich ſeinen Namen gegeben.

Benkendorf, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lauchſtädt, 2 Stunden nördlich von Merſeburg an der Saale gelegen. Es hat ein ſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem auch noch das Dorf Delitz am Berg gehörte, und beſtehet aus 16 Häuſern.

Benignengrün, 1 Eiſenhammer in der Herrſchaft Reuß-Ebersdorf, in der Nähe des Dorfes Wurzbach, 1¼ Stunde weſtl. von Lobenſtein, an der Sormiz, im tiefeingeſchnittenen waldigen Thale romantiſch gelegen. Etwas höher hinauf liegt 1 Hohofen. Benignengrün enthält 2 Stabhämmer und 1 Zinnhaus. Dieſe beiden nebſt dem dazu gehörigen Solmsgrün enthalten zuſammen 7 Wohnungen und 75 Einwohner. —

Benndorf, Bendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, zwiſchen Delitzſch und Bitterfeld, am Löberbache, 2 Stunden nördlich von der Stadt Delitzſch, auf der Straße nach Deſſau, gelegen. Das Dorf iſt neuſchriftſäſſig, hat eine Tochterkirche von Paupizſch, und gehört nebſt der Mühle von 2 Gängen, mit Erb- und Obergerichten dem Rathe zu Delitzſch. Ein hieſiger Lehnhof mit eigenen Erbgerichten gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Siezſch. (ſ. dieſ.)

Benndorf, Dorf im Thüring'ſchen Kreiſe, im Schulamte Pforta, 1 Stunde nordöſtl. von Eckartsberga, links ab von der Straße von Auerſtädt nach Naumburg. Es hat eine Filialkirche von Spielberg, und gehört unmittelbar unter beſagtes Schulamt. —

Benndorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an der Wyhra, unweit Frohburg, und zwar 1 Stunde nördlich davon, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut, und eine Pfarrkirche. Das Dorf hat 331 Einwohner mit 29½ Hufe, 16 Pferden und 123 Kühen. —

Benndorf, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte gleiches Namens, 1 Meile weſtl. von der Stadt Merſeburg, nach Mügeln zu gelegen. Hier befindet ſich ein ſchriftſäſſiges Rittergut.

Benndorf, ſ. Bünndorf.

Bennewitz, amtsſäſſiges Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, 1 Stunde oberhalb der Stadt Torgau, alſo ſüdl. davon, unweit der Elbe, nahe bei Weſenig gelegen. Hier befindet ſich ein amtſäſſiges Rittergut, eine Waſſer- und eine Windmühle. Der Ort hat 7 Hufen, und war bis ins Jahr 1788 ſchriftſäſſig. — Bei dieſem Rathsgute liegen die wüſte Mark Bierkutt, welche ehedem ein Kloſter war,

und das ſogenannte Freitagsland vor dem Beckerthore, ein Lehngut, welches mit ½ Ritterpferd die Büchſen- und Armbruſtſchützen im Jahr 1539 von Hans und Jakob Freybergern um 680 Gülden erkauften.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1 Meile nordöſtl. von der Stadt Leißnig. Es hat 7 Hufen und gehört altſchriftſäſſig zum Rittergute Döſchütz.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, in der ſogenannten Löbnitzer Pflege, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Pegau, an der Schwenke, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem, nicht weit davon entfernten, Rittergute Löbnitz, hat 4 Hufen und 6 Pferde.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, nördl. von der Stadt Wurzen gelegen. Das Dorf gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Nitzſchwitz, und hat eine Kirche, worin der Pfarrer zu Neppermitz wechſelſeitig predigen und alle Amtsverrichtungen halten muß. Das Dorf hat 76 Einwohner mit 150 Schaafen, 61 Kühen, 26 Pferden, und 5½ Hufe.

Bennewitz, Pennewitz, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg, im Amte Gehren, an der Poſtſtraße zwiſchen Königſee und Ilmenau, 1 Stunde weſtl. von Königſee, an der Rinne, mit 83 Häuſern und 423 Einwohnern. Es iſt nach Dörnfeld an der Heide eingepfarrt.

Bennewitz, wüſte Mark in dem Meißner Kreiſe, im Amte Torgau. Sie gehört der Stadt Dommitzſch.

Bennungen, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Roßla, an der Helm, eine halbe Stunde öſtlich von der Stadt Roßla gelegen. Der Ort hat

ein Rittergut, oder adelichen Hof, eine Pfarrkirche, einen Gaſthof und eine Schenke. —

Benshauſen, ſogenanntes Centgericht im königl. ſächſ. Antheile der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf. Er gränzt gegen Morgen an Suhla, gegen Mittag und Abend an die übrigen Theile des Amts Kühndorf, und gegen Mitternacht an das Amt Hallenberg. Es hat in der Länge höchſtens 2, in der Breite aber nur 1½ Stunde. Es enthält jezt die Dörfer: Benshauſen, Viernau, Ebertshauſen und die Hälfte des Dorfes Albrechts, und wurde bereits im Jahr 1680 mit dem Amte Kühndorf vereinigt. Die genannten Dörfer enthalten 345 Häuſer und 2032 Einwohner. Vom J. 1787 bis 1792 zählte man darin 116 Ehen, 445 Geborne und 331 Verſtorbene. Das Centgericht hat meiſt gebirgigen und wenig fruchtbaren Boden, dagegen viele Waldungen. Die Schwarza durchſtrömt es in zwei Armen von Norden gegen Süden. Man findet darin Mineralquellen, Mergel und Eiſenſtein.

Ehedem faßte das kaiſerl. Centgericht Benshauſen einen weit größern Gerichtsbezirk in ſich, und die Grafen von Henneberg trugen es vom Kaiſer und Reich zur Lehen. Bei der Landestheilung vom Jahr 1274 behielten wahrſcheinlich die Schleuſingiſche u. die Hartenbergſche Linie dieſe Cent im gemeinſchaftlichen Beſitz; als aber Graf Berthold X. von Henneberg Hartenberg ſeine ganze Landesportion im J. 1371 an Graf Herrmann V. von Henneberg Aſcha um 85,000 Pfund Heller verkaufte, ſo ging auch deſſen Antheil an der Cent Benshauſen an dieſe gräfl. Linie mit über. Graf Heinrich X. von Henneberg Schleuſingen, als Beſitzer der andern Hälfte, machte zwar auf den Hartenbergſchen Antheil aus dem Rechte der Gemeinſchaft Anſpruch, und gerieth darüber mit gedachtem Herrmann in eine heftige Fehde. Doch gedieh der Streit, vor einem Aus-

ſtregalgericht zu Schweinfurth im J. 1380 zur Recht⸗fertigung, und wurde von dem Biſchoff Gerhard zu Wirzburg, als eigens erwähltem Schiedsrichter dahin entſchieden, daß Graf Heinrich das halbe Gericht Bens⸗hauſen ſammt allen dazu gehörigen Gütern und Unter⸗thanen, dem Grafen Herrmann V. von Henneberg⸗Aſcha abtreten, und ihm noch überdies 1000 Mark Silber für den Schaden bezahlen ſollte. Seitdem blieb dieſes gräfl. Haus im Beſitz der Hälfte des gedachten Centgerichts, mit welchem die Grafen der Linie Aſcha und Römhild ununterbrochen von den deutſchen Kaiſern beliehen wurden. — Nach dem, im Jahre 1549 er⸗folgten Tode Graf Albrechts, des letzten aus die⸗ſem Hauſe, fiel ſein Antheil dem Henneberg⸗Schleuſin⸗genſchen Stamme zu, welcher ſchon im J. 1360 die andere Hälfte davon mit dem Hauſe Heſſen gemein⸗ſchaftlich im Beſitz hatte.

Da dieſe letztere Begebenheit in die Geſchichte des Centgerichts Benshauſen einen großen Einfluß hat, ſo iſt es nothwendig, die Beſchaffenheit derſelben hier in der Kürze bemerklich zu machen. — Graf Hein⸗rich VIII. von Henneberg⸗Schleuſingen ſtarb im J. 1347 ohne männliche Erben, hinterlies aber 4 Töchter, denen er kurz vor ſeinem Tode die Erbfolge in einem Theil ſeiner Lande zugeſichert hatte. Dies veranlaßte die merkwürdige Ländertheilung, welche bald darauf zwiſchen ſeiner hinterlaſſenen Wittwe, der Gräfin Jutta und ſeinem Bruder Johann I. vorgenommen, und der erſtern unter andern auch die Cent Benshauſen zu⸗getheilt wurde. Nach ihrem Abſterben nahmen die 3 verheiratheten Töchter derſelben eine abermalige Erb⸗ſonderung vor, wodurch die Hälfte dieſes Gerichtsbezirks an die Gräfin Sophia, Burggraf Albrechts zu Nürn⸗berg Gemahlin, überging. Dieſe verkaufte aber ſelbi⸗ge im J. 1360 an die beiden Häuſer Heſſen und Hen⸗neberg⸗Schleuſingen, deren jedes von nun an den

vierten Theil des Cents Benshauſen inne hatte, und das daſige Gericht von einem beſondern Centgrafen verwalten ließ. — Als im J. 1549 der Henneberg-Römhildiſche Stamm ausſtarb und deſſen Hälfte an Benshauſen der Schleuſinger Linie erblich zufiel, ſo beſaß letztere daran nur 4 Theile, welche nun auch, nach Verlöſchung dieſes gräfl. Stamms im J. 1583, dem kur- und fürſtlichen Hauſe von Sachſen, als Hennebergſchen Erbfolgern, hätten zu Theil werden ſollen. Allein lang zuvor, ehe dieſer Fall eintrat, hatte das Haus Heſſen im J. 1521 mit Graf Wilhem von Henneberg-Schleuſingen, wegen des gemeinſchaftlichen Amtes Schmalkalden, einen wechſelſeitigen Erbfolgevertrag errichtet, und weil man die Heſſiſche und Hennebergiſch-Schleuſingiſche Hälfte an Benshauſen dem gedachten Amte einverleibt hatte, ſo war Landgraf Wilhelm zu Heſſen vermöge jenes Receſſes berechtiget, ſein Erbfolgerecht auch auf denjenigen 4ten Theil an Benshauſen, welchen Henneberg-Schleuſingen ſeit dem J. 1360 beſeſſen hatte, mit auszudehnen und als ein Zubehör des Amtes Schmalkalden in Beſitz zu nehmen. Das Haus Sachſen hingegen bekam von dieſem Gerichtsbezirke die ehemalige Henneberg-Römhildiſche Hälfte, und ſtand alſo mit Heſſen, als Inhaber der zweiten Hälfte in Gemeinſchaft.

Damals gehörten zur ganzen Cent Benshauſen die Dörfer: Benshauſen, Viernau, Ebertshauſen, Mebendorf, Diezhauſen, Wichtshauſen, Schwarza und die Hälfte von Mehlis, und zwar insgeſammt mit den vier hohen Rügen. Außerdem waren auch noch andere Hennebergſche Ortſchaften, als: Suhla, Heinrichs, Albrechts, Schwallungen und Mäkers dem Heſſiſchen Centgericht zu Schmalkalden unterworfen, und weil dieſe Gerichtsverbindung zu manchen Irrungen Anlaß gab, ſo errichteten die Häuſer Sachſen und Heſſen im J.

1619 den bekannten Tauſchvertrag, vermöge deſſen das Hennebergſche Amt Hallenberg dem Hauſe Heſſen eingeräumt wurde, wofür letzteres ſeinen Antheil an der Cent Benshauſen dem Hauſe Sachſen abtrat und ſeiner Centgerichtsbarkeit über alle obengenannten Ortſchaften entſagte.

Von dieſer Zeitperiode an wurde die Juſtizpflege in dieſem Gerichtsbezirk durch einen Amtsverwalter verſehen, bis endlich Herzog Moriz zu Zeitz, dem die Cent Benshauſen bei der Landestheilung vom J. 1660 zufiel, für räthlich fand, dieſe Stelle im Jahre 1680 dem Beamten zu Kühndorf zu übertragen, welcher noch bis jetzt alle Monate zu Benshauſen Gericht halten und die in den dahin gehörigen Dörfern vorfallenden Streitfälle entſcheiden muß.

Benshauſen, Dorf, oder vielmehr Marktflecken in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, königl. ſächß. Antheils, im Amte Kühndorf und ehemaligen Centgericht Benshauſen, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von Suhl, auf der Straße von Meiningen nach Arnſtadt, am Benshäuſer Waſſer gelegen, welches weiter unten ſich mit der Schwarza vereinigt. Hier war ſonſt der Sitz des Centgerichts, und auch jetzt noch hält hier zu gewiſſen Zeiten der Juſtizbeamte von Kühndorf Gericht. Die Dorfsobrigkeit beſtehet in einem Amtsrichter und 12 Schöppen. Die Gemeinde beſitzt eine Schäferei, ein Wirthshaus, welches mit dem Brau- und Schenkrechte privilegirt iſt, eine Amtsknechtswohnung und ein Hirtenhaus.

Der Flecken hat 196 Häuſer und 1140 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule. Zum Unterricht der Jugend ſind ein Cantor und ein Organiſt angeſtellt, von welchen jener die Knaben- und dieſer die Mädchenſchule zu beſorgen hat. — Benshauſen zeich-

net ſich durch ſeinen ausgebreiteten Weinhandel aus, in welchem von mehrern Häuſern ſehr bedeutende Geſchäfte gemacht werden. Die Weinhandlungen von Anſchütz, Bohlig, Kräger u. ſ. w. ſind weit und breit bekannt und ſetzen viele Rhein- und Frankenweine in die ſächß. und brandenburgſchen Lande ab. Außerdem iſt auch die Eiſenarbeit ein Haupterwerbszweig der Einwohner, und der Flecken hat einen Eiſenhammer, 2 Zainhämmer, 6 Schmieden u. ſ. w. Nagelſchmidte, Schloſſer und andere Handwerker leben auch hier. — Der Feldbau aber iſt wegen der umliegenden Berge und Waldungen nicht ergiebig. — Der Ort hat in ältern Zeiten bereits das Marktrecht erhalten, und von den hieſigen 3 Märkten fällt der erſte Dienſtags nach Invocavit, der zweite Dienſtags nach Trinitatis und der dritte Dienſtags nach Galli.

Im nahen Gröhlesgrunde und im rothen Graben entdeckte der Dr. Glaſer im Jahre 1769 zwei Mineralquellen, welche eiſenhaltig, aber noch nicht gehörig unterſucht und benutzt worden ſind. Die eine entſpringt 1¼ Stunde von Benshauſen im ſogenannten Gröhlesgrunde, am Fuße und an der Nordſeite eines mit Nadelholz bewachſenen Berges, der Steinkärnersberg genennt. Ihr Abfluß fällt in den kleinen Bach, der von dem Aſchenhof (ſ. dieſ.) herab nach Benshauſen fließt, und das Gröhleſer Waſſer genennt wird. Die 2te quillt nahe bei dem Orte ſelbſt, oder im rothen Graben, gleichfalls nach der Seite hin, wo die erſtere entſpringt. Man benutzt die Quelle des Gröhlesgrundes zum Baden, bedient ſich ihrer jedoch nur ſelten. — Die Gebirgsart der nächſten Gegend um Benshauſen iſt oberhalb des Orts Alpenkalkſtein, und unterhalb der bunte Sandſtein. —

Berba, Perbe, Mühlengut und Dorf im

Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, und mit Schleinitz eine Gemeine ausmachend. Es liegt 3½ Stunde weſtlich von der Stadt Meißen, nahe bei Schleiniz, und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute des letztern Dorfes. —

Berbersdorf, Berbsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, am Klein-Strigesbache, im ſogenannten Strignitzer Thale, 2 Stunden ſüdl. von Roßwein gelegen. Es hat 328 Einwohner und eine Mühle von 3 Gängen.

Berbisdorf, Berbsdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 1 Stunde ſüdlich von Radeburg, am Prumnitzbache, gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut und eine Filialkirche. Das Rittergut hat die Ober- und Erbgerichte. Außerdem findet man hier 1 Mühle von 2 Gängen, und 379 Einwohner.

Berbisdorf, amtsſäſſiges Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, nahe bei der Stadt Ehrenfriedersdorf, deren Rathe es gehört. Es hat 284 Einwohner über 10 Jahre mit 93 Kühen und 70 Schaafen. —

Beerendorf, Berndorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an der Schnauder, ¼ Stunde nördlich von der Altenburg'ſchen Stadt Lucka. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Ramsdorf, hat 13¼ Hufe, 12 Pferde und 73 Kühe.

Berg, Berga, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau, weſtwärts nahe an der Stadt Muskau gelegen. Es hat eine Kirche, welche für die älteſte in der ganzen Standesherrſchaft gehalten wird, und jetzt zur Begräbnißkirche für die Dörfer Berg, Krauſchwitz und Weiswaſſer dient, deren Todte auf dem dabei befindlichen Gottesacker begraben werden. Das Dorf hat 300 Einwohner, unter denen 12 Bauern

ſich befinden; es iſt übrigens in die Wendiſche Kirche zu Muskau eingepfarrt.

Berg vor Eilenburg, Rittergut ohne Unterthanen, mit 3 Hufen und 14 Einwohnern: es iſt amtsſäſſig und liegt weſtlich dicht an der Stadt Eilenburg. — Hier befindet ſich auch noch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut unter ebendemſelben Namen, zu welchem 30 Häuſer, der Hinterſteinweg genennt, gehören; eine Pfarrkirche ſeit dem J. 1000, und ein Spital. Zu dem neuſchriftſäſſigen Rittergut gehört auch noch von Wedelwitz ein Theil, und beide zuſammen haben 242 Einwohner.

Berg, Ort vor Badrina, deshalb auch Berg vor Badrina genannt, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 2 Stunden nordöſtl. von der Stadt Delitzſch gelegen. Der Ort beſteht, ohne die Schäferei, aus 25 Häuslern und 103 Perſonen, welche auf des Ritterguts Grund und Boden ſich angebaut haben.

Berg, Berka, vorm Hainich genannt, adeliches Dorf im Fürſtenth. Eiſenach, im Amte Gerſtungen, öſtl. von Kreuzburg zwiſchen Eiſenach und Mühlhauſen, an der Poſtſtraße gelegen. Der Ort hat 1 Filialkirche von Biſchoffsroda, 63 Häuſer, iſt theils herrſchaftlich, theils gehört er unter die Bechtolsheimſchen und Steiberſchen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern iſt eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn.

Berg, der; ſo nennt man einen Theil der Vorſtadt von der Stadt Zwenkau. (ſ. dieſ.)

Berga, Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, ½ Stunde nordweſtl. davon gelegen; es hat 24 Häuſer und 11 Hufen, nebſt 36 Kühen. Die Einwohner treiben etwas Weinbau. Ein dabei liegendes Winzerhaus gehört als Pertinenzſtück einem in der Stadt Schlieben befindlichen Hufengute,

und das andere Winzerhaus nebſt dem Weinberge dem Rittergute Schlieben. Die hieſige Schenke iſt in neuern Zeiten an die Straße verlegt worden.

Berga, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe; es liegt bei Groß-Poſtwitz an der Spree, nicht weit, nämlich 1½ Stunde ſüdlich von Bautzen, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Berga, kleine Vaſallenſtadt im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Weyda, 3 Stunden öſtl. von Weyda, auf der linken Seite der Elſter, über welche hier eine hölzerne Brücke gebaut iſt, zwiſchen Bergen, und zum Theil ſelbſt auf einer Anhöhe gelegen.

Der Ort hat 83 Häuſer mit etwa 400 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier in 87 Familien 262 Einwohner über 10 Jahre mit 57 Kühen und 39 Schaafen: im J. 1802 aber 367 Einwohner überhaupt. Die Hauptnahrungszweige derſelben ſind der Feldbau und die Handwerke. Es lebten hier unter andern im letztgedachten Jahre 2 Böttcher, 2 Fleiſcher, 3 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelſchmidt, 1 Sattler, 2 Schloſſer, 2 Hufſchmidte, 9 Schneider, 18 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Tiſchler, 1 Stellmacher, 3 Zeugmacher, 1 Poſamentirer und 1 Färber. Es giebt in allem 57 Meiſter hier, die nur wenig Geſellen halten. Man treibt auch einige Brauerei. — Der Ort iſt mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen ſowohl hier als zu Waltharsdorf und Culmitzſch Schieferbrüche von Platten und von Dachſchiefer angelegt ſind. — Die ſogenannte Angermühle gehört auch zur Stadt. Es werden hier 4 Jahrmärkte gehalten, und ſie fallen 1) auf Rogate; 2) auf Margaretha; 3) auf Mariä Geburt und 4) auf Nicolai.

Zu Berga befindet ſich eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Albersdorf und Wernsdorf. — Nörd-

lich über der Stadt liegt ein adeliches Schloß, Schloßberga genennt, nebſt einem Rittergute, zu welchem es gehört. Außer der Stadt beſitzt dieſes Rittergut noch die Dörfer Albersdorf, nebſt der Mühle von 4 Gängen; Dittersdorf bei Clodra mit der Herrn- oder Hornmühle; Großdraxdorf, an der Elſter, und Wernsdorf, zuſammen, (ohne die Stadt) mit 470 Einwohnern.

Berga, Dorf in Thüringen, im Fürſtlich Schwarzburgſchen, unter ſächſ. Landeshoheit ſtehenden Amte Kelbra, von der Stadt Kelbra nordweſtlich eine Stunde auf der Straße von Sangerhauſen nach Nordhauſen gelegen. Es iſt dieſes ein bedeutendes Dorf von 205 Häuſern, 1072 Einwohnern, und einer Pfarrkirche. Es befinden ſich hier 4 ſchriftſäſſige Rittergüter, von denen eins dem Waiſenhauſe zu Halle gehört; dann eine Kupferhütte, zwei Gaſthöfe und eine Schenke. S. auch den Ort: Heeringen.

Berge, Berga, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe und der Herrſchaft Pförten, $\frac{1}{4}$ Stunde öſtlich von Forſte auf dem rechten Ufer, der Neiße gelegen. Es hat keine Schatzung, iſt ein herrſchaftl. Kammer- und Vaſallendorf, und hat an 200 Einwohner. —

Berge, Benennung eines Theils des Dorfes Kottewitz. (ſ. dieſ.)

Bergen, Rittergut im Dorfe Oberbergen, im Voigtländiſchen Kreiſe, unterm Amte Voigtsberg. Dieſes Gut beſitzt noch, außer dem Antheile des Dorfs, das Dorf Gansgrün, und von denen in dem Amtsbezirk von Plauen gelegenen Orte Jughölz auch einen Theil; in allem aber 183 Einwohner. ſ. Oberbergen.

Bergen, auch Oberneuwieſe genennt, ein Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe,

in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, an der Oſtſeite der ſchwarzen Elſter, nur ½ Stunde nordl. von der Stadt Hoyerswerda gelegen. Es hat einen Richter, einen Halbfreibauer, 17½ Dienſtboten, 1 Gärtner und 3 Häusler. Hier iſt eine Schäferei von etwa 700 Stücken.

Bergen, Dorf in der Niederlauſitz, im Lukkauer Kreiſe und der Herrſchaft Drehnau, 2½ Stunde ſüdl. von der Stadt Luckau, links ab von der Straße nach Sonnewalde gelegen. Es hat 1000 Gulden Schatzung.

Bergen, ſ. Oberbergen und Unterbergen.

Bergen, Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Berka, nicht weit nordweſtl. vom Städtchen Berka, und 5 Stunden von Weimar auf Kranichfeld zu rechts von der Straße ab gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, ein Erblehn Rittergut mit Gerichtsbarkeit und iſt ein ſogenanntes adeliches oder Chatullendorf. Die Zahl der Einwohner beträgt 55.

Bergermarken, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, und zum Rittergute Sandberg gehörig.

Bergfreiheit, Ort oder vielmehr Gegend oder Bezirk bei der Stadt Schneeberg im Schwarzenberger Kreisamte des Erzgebirgiſchen Kreiſes, aus 49 Häuſern beſtehend, welche großentheils von Bergleuten erbaut worden ſind und belohnt werden. Sie ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des Bergamtes zu Schneeberg (ſ. dieſ.)

Berggaſſen, Ort oder Dorfsantheil des Dorfes Zitzſchewig 2½ Stunde nordweſtl. von Dresden, auf der Poſtſtraße nach Meißen auf dem rechten Ufer der Elbe. Er gehört folglich zum Meißner Kreiſe und ſteht unter dem Procuraturamte Meißen.

Berggebäude, die; ſo nennt man einen Ort,

oder zerſtreut liegende Häuſer, die theils zum Amt Voigtsberg, theils zum Amt Plauen des Voigtländiſchen Kreiſes gehören. Ein Theil davon iſt dem Rittergute Poſſeck, und der andere dem Rittergute Blankenberg.

Berggieshübel, kleine Stadt im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, auf der Straße von Dresden nach Prag, 2 Stunden ſüdl. von Pirna, an der Gottleube gelegen.

Die Stadt hat 84 Häuſer (nach Götzinger's Angabe 95) und 531 Einwohner. Den Namen erhielt es wahrſcheinlich von den ehemals hier befindlich geweſenen Eiſengußhütten. Im J. 1697 hatte der Ort 78 bewohnte und 12 wüſte Häuſer, mit 78 angeſeſſenen Bürgern, in allem 290 Einwohner, ohne die Kinder, deren vornehmſte Nahrung damals der Bergbau war. Bier brauten ſie jährlich 114 Faß oder 19 Gebräude; ihr Viehbeſtand belief ſich auf 5 Pferde, 13 Ochſen, 55 Kühe und 42 Ziegen. Die Winter- und Sommerſaat war 182 Scheffel, die Häuſer waren mit 1471½, die liegenden Gründe aber mit 458 Schocken belegt.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner ſind der Ackerbau, der Bergbau, die Handwerke und die Wollſpinnerei. Verſchiedene ſeiner ältern Nahrungszweige hat der Ort verlohren; z. B. die hieſigen Eiſenwerke, das Vitriolwerk, die Bandfabrikation. Auch der Bergbau wird nicht ſehr lebhaft mehr betrieben. Der Unternehmer der hieſigen Seidenbandmanufaktur iſt der Kaufmann May zu Annaberg; im J. 1800 lieferte ſolche noch gegen 200 Stücke. Durch die heimliche Entweichung des Fabrikanten Freitag iſt ſolche in's Stocken gerathen; die Maſchinen waren im Jahr 1804 daſelbſt noch vorhanden. Das hieſige Schwefel- und Vitriolwerk ruhet jetzt ebenfalls beinahe ganz. Es wird die Schmelze

genennt, und liefert Vitriol und Schwefel; im J. 1802 war der Ertrag 150 Zentner Vitriol, ohne den Schwefel. Noch exiſtirt hier eine, von einem Böhmen angelegte Fabrik metallner Knöpfe und Schnallen. Die Landſtraße nach Böhmen muß noch die Hauptnahrung geben, auch trägt das hieſige Bad etwas dazu bei. Man webt ferner etwas Leinwand.

Das hieſige Bergwerk iſt ſehr alt. Zu Albin's Zeiten (1590) ward es ſehr ſtark auf Kupfer und Eiſen betrieben, und Gießhübler Kupferglaſur war damals bei dem Mineralogen eben ſo ſelten und berühmt, als das hier gewonnene Eiſen allgemein beliebt und unter dem Namen des Pirna'ſchen Eiſens bekannt war. In den damaligen ſieben Eiſenhütten wurden die beſten eiſernen Oefen, und in neuerer Zeit viel Kanonenkugeln gegoſſen. Es iſt auch noch neuerdings auf Kupfer, Zinn und Eiſen betrieben worden, und im J. 1804 fuhren noch täglich 10 Bergleute an. Aber auch das hat ſich jetzt über die Hälfte vielleicht verringert, ſo daß blos der Communſtollen (Georgenſtollen) und die Grube Mutter Gottes noch befahren werden. Der ſchläfrige Betrieb dieſer Gruben rührt auch mit daher, daß das hieſige Vitriolwerk, wie wir bereits erwähnt haben, faſt gänzlich liegt, wozu die hier gewonnenen Kieſe hauptſächlich benutzt worden ſind. Daß der hieſige Bergbau gar nicht unbedeutend geweſen, ſieht man daraus, daß ſonſt 15 verſchiedene Gruben im Gange waren und hier ein eignes Bergamt ſich befand, welches ſpäter mit dem zu Glashütte verbunden und im J. 1783 mit dem Bergamte zu Altenberg vereinigt wurde. In den genannten Gruben hat gebrochen und bricht zum Theil noch: Kupferglas, Fahlerz, Kupferkies, Malachit, Kupferglaſur, Schwefelkies, Magneteiſenſtein, Eiſenglanz, Rotheiſenſtein, rother Eiſenrahm, ockriger Brauneiſenſtein, braune Blende, Arſenikkies, gemeiner Granat, Kalkſpath, gemeiner

Strahlſtein, Schwefelſpath in Thonſchiefer, der hier das herrſchende Gebirge iſt, auf welchem Sandſtein aufſitzt. In der Umgebung findet man auch blaßrothen Jaspis und Kobalt, deſſen Farbe ſehr angenehm gelb iſt. — Hieſige Kupfererze lieferten vom Centner 28 Pfund Kupfer und 3 Loth Silber; die Eiſenerze halten im Centner 60 bis 70 Pfund und die Schwefelkieſe 3 Pfund Eiſen.

Das hieſige Mineralbad, das Johannaeorgenbad genannt, iſt dem jedesmaligen Beſitzer des Erbguts Friedrichsthal gehörig, und erhält ſein Waſſer aus den 3 Quellen, dem Johann-Georgenbrunnen, oder Stollen, dem Friedrichsbrunnen, oder Sauerbrunnen und dem, im J. 1803 erſt entdeckten Schwefelbrunnen. Schon vor 100 Jahren wurde das Waſſer der erſtgenannten Quelle häufig und mit Nutzen gebraucht, weil es damals weniger Bäder in Sachſen gab, als heut zu Tage. Als im J. 1722 der Kupferhütte wegen ein neues Wehr in der Gottleube erbaut wurde, entdeckte man den Friedrichsbrunnen, welcher einige Jahre ſpäter von dem Bergmeiſter Stephani und dem Dr. Henkel in Dresden chemiſch geprüft wurde. (ſ. des letztern Buch darüber unter dem Titel: Gieſshübelium redivivum; Freib. 1729 in 8.) Da dieſe Prüfung zum Vortheile der Quelle ausfiel, ſo bewog das den damaligen Beſitzer von Friedrichsthal, den General-Kriegszahlmeiſter Tüllmann, das Badehaus ſowohl, als das Herrengebäude zu Friedrichsthal, und den dazu gehörigen Gaſthof, vom Grunde aus neu zu bauen; das Waſſer des, 1800 Ellen vom Badehauſe entfernten Johann-Georgenbrunnens in das Badehaus zu leiten, wo jetzt 4 doppelte und 4 einfache Bäder angelegt ſind, auch zugleich einen Theil davon in das Herrengebäude zu leiten, und hier zwei Bäder für Standesperſonen anzulegen. Das Waſſer des Friedrichs- und Schwefel-

brunnens aber, welche Quellen tiefer als das Bade≠haus liegen, muß geſchöpft und in letzteres transpor≠tirt werden. Da ſich nun die Zahl der Badegäſte mehrte, ſo erhielt der Beſitzer im J. 1731 auf das Herrenhaus zu Friedrichsthal, ſo wie auf den Gaſthof, verſchiedene wichtige Freiheiten und Unterſtützungen, unter denen auch ein Apothekerprivilegium ſich befin≠det. — Ueber 30 Jahre lang ward dieſes Bad ſo häufig beſucht, daß alle Logis von den Badegäſten ſtets be≠ſetzt waren, ja daß man zuweilen in den nahen Dör≠fern ſein Unterkommen ſuchen mußte. Allein der ſie≠benjährige Krieg wirkte auf dieſe Anſtalt ſehr nachthei≠lig, und die Entſtehung anderer Bäder ſchadete ihr ebenfalls. Es hat ſich das Bad ſeit einigen Jahren wieder etwas gehoben, und leiſtet wirklich in mehrern Krankheiten, beſonders gegen Gicht, Nervenübel, Hy≠pochondrie ꝛc., ſehr gute Dienſte. Das Waſſer hat freilich nicht den reichlichen Gehalt der Kohlenſäure und der Schwefelleberluft, der dem Radeberger und Schan≠dauer Waſſer eigen iſt, doch iſt der Joh. Georgenbrun≠nen nicht leer von Mittelſalzen und Schwefelleber, und am Waſſer der ergiebigſte. Noch gehaltreicher iſt der Friedrichsbrunnen, der außer ockriger Kalkerde, 2 Gran Bitterſalz, 2 Gran Kochſalz, ein reines Alkali und ein Laugenſalz enthält. Noch mehr Schwefeltheile ent≠hält der neue oder Schwefelbrunnen.

Die Preiße der Bäder ſind verſchieden und be≠trägt für das Bad 2 bis 3½ Groſchen. — Die Um≠gebungen des Orts machen den Aufenthalt der Bade≠gäſte ſehr angenehm. Sie haben die angenehmſten Plätze, theils gleich in der Nähe des Bades, unter den Linden, oder auf dem ſogenannten Kafferberg gleich hinter dem Badehauſe, in der ſchönen Linden≠allee auf das Gut Friedrichsthal hin, und in der Sauerbrunnen≠Allee; theils längere, ebene Spatzier≠gänge in dem trefflichen Poetengange hinauf, bis

in dem ſchönen Thale nach Gottleube und bis Hartmannsbach, oder an der Gottleube hinab in das romantiſche Zwieſelthal. Wer die umliegenden Berge erſteigen will, findet die herrlichſten Ausſichten. Der eben erwähnte Poetengang erhielt ſeinen Namen daher, daß Gellert und Rabener einſt als Badegäſte hier am liebſten luſtwandelten. — Des Bades wegen wurden in der größern Blüthe derſelben zu Berggieshübel wöchentlich 2 Märkte gehalten, und die böhmiſchen Victualienhändler zum Beſuche derſelben förmlich eingeladen.

Unter den Einwohnern von Berggießhübel giebt es 36 Handwerker; die Feldbeſitzer haben 4 Spann- und Magazin-Hufen. — Das im Jahr 1775 hier erbaute Hammerwerk gehörte einer Privatgeſellſchaft, iſt aber aus Mangel an Holz eingegangen.

Die Kirche der Stadt war ſonſt eine bloße Filialkirche von Gottleube, das nur $\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernt liegt, erhielt aber im J. 1676 ihren eigenen Pfarrer. — Siehe auch: Proſpect des Geſundbrunnens zu Berggießhübel; ein $\frac{1}{2}$ Bogen in Heckels Berggieſshübelium redivivum; 1729. —

Bergholz, Birkholz, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Belzig gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Borna, 39 Hufen, und 16 Feuerſtellen mit Inbegriff des zum Gute Sandberg zum vierten Theil gehörigen Dotalbauers. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau, und haben einiges Holz, und die wüſten Marken Zernsdorf und Wendemark.

Bergisdorf, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von der Stadt Zeitz, etwas rechts ab von der Straße nach Gera, gelegen. Die Einwohner des Dorfs ſind in die St. Stephan'skirche in Zeitz eingepfarrt.

Bergisdorf, Bergesdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, ¼ Stunde weſtl. von Lobſtädt, auf dem linken Ufer der Pleiße gelegen. Es gehört amtsſäſſig zu dem Rittergute Lobſtädt und hat 1 Tochterkirche von Breunsdorf. Im J. 1789 befanden ſich hier 107 Einwohner über 10 Jahre, mit 17½ Hufe, 24 Pferden, 128 Kühen und 230 Schaafen. Bei dieſem Dorfe wurde in der Pleiße im J. 1586 Gold geſeift.

Bergkzow, ſo nennt man auch das Dorf Bergwitz. (ſ. dieſ.)

Berglas, Berles, Perglas, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, theils unterm Amte Voigtsberg, theils unterm Amte Plauen ſtehend, 2 Stunden weſtl. von Oelsnitz, etwas links von der Straße von Plauen nach Hof gelegen. An dieſem Orte haben Antheil die Rittergüter zu Pirk, Treuen Untertheil, Geilsdorf und Weiſchlitz Obertheil. Der Reſt ſteht unmittelbar unter dem Amte Voigtsberg.

Bergmannsgrün, ſ. Bermsgrün.

Bergmühle, die; eine im Meißner Kreiſe im Amte Radeberg, nahe bei der Stadt Radeberg und zu der letztern gehörige, und unter Amtsgerichtsbarkeit ſtehende Mühle.

Bergſtraße, Dorf in der Oberlauſitz, im Queiskreiſe, am Lauſitzbache, 1½ Stunde ſüdl. von Wiegandsthal, nahe an der böhmiſchen Gränze gelegen, und zu dem Rittergute Meffersdorf gehörig.

Bergſulza, Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Roßla, ¼ Stunde öſtlich von Stadt Sulza, auf dem rechten Ufer der Ilm gelegen. Hier befindet ſich ein gräfl. Beuſtiſches Rittergut ohne Gerichte, eine Pfarrkirche, in welche das nahe liegende Dorf, Dorf Sulza, eingepfarrt iſt, und hat eine Volks-

menge von 141 Einwohnern. Hier war einſt ein bekanntes Stift.

Bergwerk, Dorf im Meißner Kreiſe im Erbamte Meißen, 2 Stunden ſüdöſtlich von der Stadt Meißen, auf dem linken Ufer der Elbe, nahe bei dem Dorfe Schorfenberg gelegen. Es hat 24 Häuſer und gehört zu dem Rittergute des letztgenannten Dorfes.

Bergwerksgemeine, bildet einen Theil des Dorfes Gruben, im Meißner Kreiſe und Erbamte Meißen. ſ. Gruben.

Bergwitz, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, zu dem es unmittelbar gehört, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Wittenberg, links von der Straße nach Leipzig ab, gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial Klitzſchena, und die Einwohner beſitzen 43 Hufen. Ungeachtet Bergwitz über 1 Stunde vom linken Ufer der Elbe entfernt liegt, ſo war es doch zuweilen Ueberſchwemmungen dieſes Fluſſes ausgeſetzt. Am 8. Febr. 1655 war eine ſolche Ueberſchwemmung ſo heftig, daß in der Kirche das Waſſer eine halbe Elle hoch, und in den Häuſern noch weit höher ſtand. Man konnte von hier bis Klitzſchena auf den Kähnen fahren.

Bergwitzer Gebrüche, eine Flur im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, nahe bei der Stadt Kemberg. Sie beſteht aus einzelnen Grundſtücken und iſt dem Kreisamte zuſtändig.

Berka, Amt im Fürſtenthum Weimar, ſüdlich von dem Amte Weimar gelegen, und größtentheils vom Erfurtſchen begränzt. Es war ehedem eine Grafſchaft, wovon ſich die Grafen von Berka ſchrieben, welche jedoch ſchon im 13ten Jahrhunderte ausſtarben. Dieſem daraus entſtandenen Amte ſtehen ein Amtmann und ein Actuar, ſo wie ein Amtsſchreiber als Rentsbeamter, vor. Es enthält die Städte Berka und Tannrode, 6 Amtsdörfer und ſieben adeliche Orte

und Chatullengüter. Der Sitz des Amts iſt in dem Städtchen Berka. Ein großer Theil des Bodens, beſonders bei Berka, iſt ſandig, und mit Waldung bedeckt. Man bricht gute Sandſteine.

Berka, Stadt im Fürſtenthume Weimar, im ebenberührten Amt Berka, an der Ilm, über welche hier eine Brücke geht, gelegen. Sie iſt 2 Stunden ſüdlich von Weimar entfernt und wird von der nach Rudolſtadt führenden Straße berührt.

Der Ort hat 144 Häuſer und 734 Einwohner. Die letztern, unter denen mehrere Leinweber ſich auszeichnen, nähren ſich großentheils von der Holzarbeit. Sonſt wurden hier Wochenmärkte gehalten, welche aber jetzt eingegangen ſind. Die noch übrig gebliebenen Jahrmärkte fallen Donnerstags nach Jubilate und Dienſtags nach Kreuz Erhöhung.

Hier iſt eine Amtsvoigtei, der Sitz des Herzogl. Amtes in einem beſondern Amthauſe, ſo wie eine Adjunctur der Superintendentur zu Weimar. Unter erſterer ſtehen 8 Pfarreien, zu welchen 13 Dörfer gehören. An der Stadtſchule lehren ein Cantor und ein Organiſt. Der Stadtrath beſtehet aus 2 Bürgermeiſtern, 4 Aelteſten und 1 Gemeindeſchreiber. — Außerhalb der Stadt liegt das alte Schloß, welches ehedem ein Ciſterzienſer-Nonnenkloſter war. Dieſes wurde von Graf Dietrich von Berka geſtiftet, oder vielmehr von dem nahen Dorfe München hieher verſetzt, und kurz vor ſeinem Tode im J. 1251 noch mit verſchiedenen Gütern ausgeſtattet. An der Stelle dieſes Kloſters iſt jetzt das Herzogl. Kammergut, außer welchem ſich noch ein Freigut ohne Gerichten hier befindet. — Vor der Stadt ließ auch der Herzog Ernſt Auguſt das ſogenannte Jagd-Zeughaus erbauen, über welches ein Zeugwärter die Aufſicht führt, außer welchem noch ein Jagd-Zeugſchneider, ein Seiler und zwei Zeugknechte angeſtellt ſind, ſo wie auch

ein Oberförſter des Ilmenauer Forſtdepartements hier ſeinen Sitz hat.

Die Gegend iſt um die Stadt her größtentheils ſandig, und die Ufer der Ilm beſtehen aus faſt ſenkrechten Sandbergen, in welchen verſchiedene Steinbrüche angelegt ſind. Die Farben des Sandſteins ſind grauweiß, dunkelberggrün, lilla und violet. Auf der Oberfläche dieſer Berge findet man viel verſteinertes Holz, Quarz, Porphyr, Granit, Achatgeſchiebe, und abgerundete Bergkriſtalle. — Im J. 1812 wurde hier eine Schwefelquelle entdeckt, deren analitiſche Unterſuchungen ſie der zu Nenndorf an Gehalt ganz gleichſetzen. Vom 12. Juni 1813 an ſoll das Bad für Fremde eröffnet werden. Es iſt vorzüglich wirkſam gegen Rheumatismus, Gicht und ihre Folgen. In dem eingerichteten Badehauſe können täglich bis 50 Waſſerbäder gegeben werden. Der Medizinalrath Kieſer zu Jena wird dem Bade als Arzt vorſtehen. In der Stadt ſind 60 Stuben, 47 Kammern und Stallung für 70 Pferde an Badegäſte zu vermiethen. Auch iſt bereits für ein Table d' hote geſorgt. —

Berka, mit dem Zuſatz an der Werra, Stadt im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Gerſtungen, an dem genannten Fluſſe, 2 Meilen weſtlich von Eiſenach, auf der Poſtſtraße nach Frankfurt gelegen. Dieſe kleine Stadt hat 140 Häuſer mit etwa 400 Einwohnern.

Der Ort hat eine Poſtſtation, viele Schönfärber, welche ihre Nahrung hauptſächlich aus dem Weſtphäliſchen ziehen, und im J. 1791 befanden ſich hier 8 Sammetmacher, welche 19 Stühle im Gange hatten und ihre Waaren meiſtens zu Frankfurt am Main abſetzten. Außer Sammet liefern ſie Plüſch, Serge de Berry und mehrere wollene Zeuge. Es werden hier auch 4 Jahrmärkte gehalten, und von ihnen fällt der erſte Mittwochs nach Palmarum, der

zweite Mittwochs vor Margaretha, der dritte den Tag vor Michaeli, und der vierte auf Thomä.

Der Ort gehörte ſonſt dem Hauſe Heſſencaſſel mit Weimar Eiſenach gemeinſchaftlich, weil ſolcher ehedem zu dem Fürſtenthume Hersfeld gehört hatte, jedoch beſaß Weimar bis jetzt die Landeshoheit, die Steuern und andere Gerechtſame voraus. — Hier giebt es eine Pfarrkirche, zu welcher die Dörfer Hausbreitenbach und Dippach gehören; der hieſige Diakonus iſt überdem zugleich Pfarrer in Hörſchlitt, Fernbreitenbach und Kosperoda. Auch eine Knaben- und Mädchenſchule befindet ſich hier. — Das Städtchen iſt ganz mit Baſalt aus dem Oechſenberge, unweit Vach, gepflaſtert.

Berka, Dorf, mit dem Zuſatz vor dem Hainich, im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Creuzburg, 2 Stunden nördl. von Eiſenach auf der rechten Seite des Werrafluſſes, an der Poſtſtraße nach Mühlhauſen gelegen. Der Ort hat 65 Häuſer, eine Filialkirche von Biſchoffsroda; er iſt theils herrſchaftlich, theils gehört er unter die Berchtoldsheimſchen und Streiberſchen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern iſt eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn. Man nennt den Ort auch Berg vor dem Hainich; der Hainich iſt eine bergigte und waldigte Flur auf der rechten Seite der Werra.

Berkach, Dorf im ehemaligen Hilburghauſ. Antheil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Behrungen, jetzt im Sachſ. Cob. Meiningiſchen Amte Römhild, 3 Stunden ſüdl. von der Stadt Meiningen entfernt, gelegen. Es hat 86 Häuſer, von denen 6 jüdiſchen Eigenthümern gehören, und eine Bevölkerung von 305 Chriſten und 103 Juden-Seelen. Dieſes Dorf kam erſt im J. 1808 unter die S. Römhilder Souverainität durch den Umtauſch mit der Großherzogl. Wirzburg'ſchen Regierung. Berkach war vor-

mals Ganerbſchaftlich, zum Theil nämlich Wirzburgiſch, zum Theil Sachſ. Hildburghauſiſch, und zum Theil Freiherrlich Steiniſch oder Ritterſchaftlich. Hildburghauſen hatte ſeine Antheile und ſeine Gerechtſame allda mit ſeinem Antheile am Dorfe Schwickertshauſen, und den beiden Dörfern Rentwerthshauſen und Querenfeld gegen das Amt Schalkau im J. 1723 von Sachſ. Coburg-Meiningen erlangt; nach Aufhebung der Reichsritterſchaft nahm Wirzburg den ritterſchaftlichen Antheil von Berkach in Beſitz und erlangte durch den proviſoriſchen Vertrag v. 19. Jul. 1807 auch den Hildburghauſ. Antheil und war nun ſouverainer Landesherr über das Ganze. Bei dem Tauſch vom Jahr 1808 wurde aber das Dorf an Meiningen abgegeben und zum Amte Römhild geſchlagen. — Es iſt daſelbſt ein wichtiges Rittergut, welches eigentlich aus 3 adelichen Höfen beſteht, nämlich 1) aus dem S. Meining. lehnbaren großen Hof, worauf das Schloß erbaut iſt; 2) aus dem kleinen Bibra'ſchen und 3) aus dem Thünngenſchen, welche beide letztere nun S. Römhilder Lehen ſind. Die Freiherrn von Stein, als Beſitzer dieſer Güter, haben hier auch den Zehend, die Patrimonialgerichtsbarkeit über 14 Unterthanen, und 16 Judenfamilien; die Koppeljagdgerechtigkeit und die Lehnbarkeit eines Theils der daſigen Bauerngüter. Die Herren v. Kalb zu Waltershauſen genießen die Patrimonialgerichtsbarkeit über nur 4 ihnen lehnbare Häuſer und 2 Güter hieſelbſt. — Uebrigens wohnen im Dorfe: 44 Bauern, 6 Tagelöhner, 2 Leinweber, 4 Schneider, 1 Glaſer, 3 Maurer, 1 Schmidt, 2 Wagner, 1 Schreiner, 1 Schuhmacher und 1 Bader. — Das Filialkirchdorf von Berkach iſt das nicht fern davon gelegene Dorf Schwickertshauſen. (ſ. d.)

Berkau, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Wittenberg, rechts ab von der Straße nach Belzig, gelegen. Das Dorf hat 21½ Hufe, eine Filialkirche vom Dorfe Straacha, iſt ſchriftſäſſig und gehört dem Rathe zu Wittenberg. —

Berkelsdorf, ſ. Berthelsdorf.

Berkes, eine Wüſtung im Fürſtenthume S. Meiningen, im Amte Meiningen, nahe bei der Stadt Meiningen gelegen. Von dieſer Wüſtung, welche in 160 Acker Wieſen, in 233 Acker Artland und in einigen Walddiſtrikten beſteht, iſt nur noch die Walkmühle an der Werra vor dem obern Meininger Thore übrig. Sie macht eine eigene Gemeinde mit einem Schultheiß aus. Ihre Beſitzer wohnen theils in Meiningen, theils in Dreyßigacker. —

Berletshauſen, Berlthauſen, (lat. Berltholdes) eine wüſte Mark, im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte Sand. Sie liegt unweit des Dorfs Bernshauſen (ſ. d.) und auf ihrer Flur befindet ſich ein tiefer, großer See, insgemein der Bernshäuſer See, auch der Staarenſee genennt, den mit ſeinen Teichen, Aeckern, Wieſen und Gehölz die Gebrüder von Geyſo zu Roßdorf als ein S. Meining. Söhne- und Töchterlehen beſitzen. —

Berlinchen, kleines Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Kalau gelegen, und zum Rittergute Zinnitz gehörig.

Bermsgrün, auch Bermesgrün, Bergmannsgrün, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Schwarzenberg gelegen. Dieſes Dorf hat 101 Haus, 626 Einwohner und iſt mit anſehnli-

chen Kirſchbaumpflanzungen verſehen. Die Einwohner klöppeln Spitzen und treiben Handel damit; die mehreſten Mannsperſonen ſind Wald, Berg- und Hammerarbeiter, Kohlen- und Eiſenſteinfuhrleute. Einige derſelben richten Gimpel zum ſingen, und (nach Leonhardi's Verſicherung) auch zum ſprechen ab, und handeln damit in's Ausland. In der hieſigen Gegend bricht Schieferſpath, auch hat man vor einigen Jahren daſelbſt eine Bleimine entdeckt, welche etwas Silber enthält. —

Berna, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde nordöſtl. von Seidenberg gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches landesmitleidend iſt. Das Dorf hat 34 Rauche und wird in Ober- und Nieder-Berna eingetheilt.

Bernbruch, Bärenbruch, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der ſchwarzen Elſter, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von der Stadt Camenz gelegen. Es gehört ſtadtmitleidend mit 15 Hufen zu der Stadt Camenz, mit den übrigen aber unter das Kloſter Marienſtern. Es liegt an dem ſogenannten Gehölze. —

Bernbruch, ſ. Bärenbruch.

Bernbruch, Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Amte Coldiz, an der Grimmiſchen Gränze gelegen. Es iſt königl. und hat Torfſtechereien. S. auch Bärenbruch.

Berndorf, ſ. Berendorf.

Berne, Perne, oder Bernshäuſer, Ort im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, zum Rittergute Roth-Schönberg gehörig. Er liegt dicht bei letzterm und beſteht aus 8 Häuſern. —

Bernersdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nicht weit von dem Rittergute Lauenſtein, 4 Stunden ſüdl. von Pirna, im Anfange des Molken-

grundes gelegen. Es hat 10 ganze und 17 halbe Hüfner mit 20 Spann- und eben ſo viel Magazinhufen, nebſt 5 Pferden und 28 Ochſen. Außerdem findet man 8 Häusler daſelbſt. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zu der Herrſchaft Lauenſtein. Das Dorf hat 1 Pfarrkirche und erſt ſeinen eigenen Pfarrer ſeit dem J. 1702. Zu beſſerer Beſoldung deſſelben ſetzte im J. 1703 Rudolph von Bünau ein Legat von 1100 Gülden aus; auch haben die Gemeinen Bernersdorf und Hennersbach von 500 Gülden auf ihren Gütern haftenden Capital jährich 25 Gülden der Kirche zu bezahlen; und im J. 1733 legirte Graf von Hennigke dieſer Kirche ebenfalls 100 Thaler, weil deſſen Tochter in ſelbige, als ſie auf ihrer Rückreiſe aus Töplitz hier ſtarb, begraben wurde.

Bernhaide, ſ. Bärenhaide.

Bernsbach, welches ſonſt auch Wernhardisbach und Bernhardsbach geſchrieben worden iſt, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, ¾ Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Grünhain, gelegen. Dieſes Dorf hat eine Pfarrkirche, gehört unmittelbar unter das Amt, beſitzt 1 Mühle, und hat 1025 Einwohner. Viele von ihnen klöppeln Spitzen und einige ſehr feine; eine größere Menge noch beſchäftigt ſich mit der Fabrikation von blechernen Löffeln und anderer verzinnter Blech- und Eiſenwaaren, welcher unter dem Artikel: Beyerfeld ausführlicher gedacht werden ſoll.

Bernsbach, Bach im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz; er entſpringt 1 Stunde ſüdlich vom Dorfe Bernsdorf, fließt durch daſſelbe, und vereinigt ſich bei der Stadt Chemnitz mit dem Chemnitzfluſſe.

Bernsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pförten, 1 Stunde nordöſtlich von der Stadt Triebel gelegen. Es iſt dieſes

ein Vaſallendorf mit 1000 Gülden Schatzung, und 143 Einwohnern. In der Nähe ſind Kalkſteinlager.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Herzberg gelegen. Es hat 20 Hufen mit 13 Bauern, 5 Gärtnern, 2 Häuslern, welche außer dem Ackerbaue und den Holzfuhren nach Herzberg, ſich auch mit dem Grütz- und Hirſehandel nähren, und etwas Holz beſitzen. Der Ort hat eine Tochterkirche von Dubro. (ſ. d.)

Bernsdorf, (wend. Niſchichow) Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 5 Stunden nordöſtlich auf der Straße von Königsbrück nach Hoyerswerda. Es hat ein Rittergut und 12 Rauche, laut der Verſicherung einiger auch eine Poſtſtation, der man jedoch in dem ſächß. Staatskalender nicht gedacht findet. — Hier ließ im J. 1793 der Graf von Redern an einem Teiche wegen des vielen Raſeneiſenſteins der hieſigen Gegend einen hohen Ofen und Eiſenhammer bauen, deſſen Ganzes aus 11 Gebäuden beſteht. Der Raſeneiſenſtein liegt in ungleicher Mächtigkeit eine viertel bis zu einer halben Elle tief unter der Dammerde, allein das zuerſt gewonnene Eiſen war ſpröder als aus andern Gegenden der Lauſitzen. Das Rittergut nebſt dieſen Werken ſtehet jetzt der Gräfin v. Stollberg zu. Es befindet ſich hier auch eine Ziegelbrennerei und ein Pechofen.

Bernsdorf, amtsſäſſiges Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz. $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von der Stadt Rochlitz auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es gehört als ein beſonderes Lehn zu dem nahe gelegenen Rittergute Kolkau, und beſteht aus 7 Anſpännern, 2 Gärtnern, 1 Häusler, mit 57 Menſchen, welche $7\frac{1}{2}$ Hufe beſitzen, 304 volle, 250 gangbare, 54 moderirte Schocke und 3 thlr. — 6 pf. Quatemberbei-

trag ſteuern. Uebrigens ſteht der Ort dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Bernsdorf, Dorf in der Schönburgſchen Herrſchaft Lichtenſtein, im Amte gleiches Namens, und nur 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Lichtenſtein entfernt, auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es hat 124 Häuſer und eine Pfarrkirche. Außer dem Feldbau und der Viehzucht, betreibt man hier auch einige Bienenzucht.

Bernsdorf, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga. Es iſt dem nahen Rittergute Allerſtädt zuſtändig, hat eine Filialkirche von Rothenberga und liegt 2 Stunden ſüdlich von Nebra.

Bernsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, auf dem linken Ufer der Zſchopau, 2 Stunden weſtlich von Oederan, links von der Straße nach Chemnitz ab, gelegen. Es bildet mit dem über dem Fluſſe liegenden Orte Plaue ein Dorf, gehört unmittelbar unter das Amt, und hat mit Plaue überhaupt 11 Bauern,, 26 Häusler, ein Sattelgut und 321 Einwohner.

Bernsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, unter dem es unmittelbar ſteht, nur ½ Stunde ſüdöſtlich von der Stadt Chemnitz an dem Bernsbache gelegen. Es hat 26 Häuſer, 270 Einwohner, mit 7 Bauern, 1 Wahlrichter, 4 Magazinhufen, und iſt in die neue Kirche zu Chemnitz eingepfarrt.

Bernsdorf, auch Birnsdorf, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Saalfeld, etwas rechts von der Straße nach Gräfenthal abgelegen. Das Dorf iſt in die Kirche zu Hoheneiche, welches gleich dabei auf beſagter Straße liegt, eingepfarrt, hat 16 Häuſer und 127 Einwohner, deren Nahrung der Ackerbau, die Viehzucht und die Holznutzung ſind.

Bernsdorf, Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe,

im Amte Morizburg, auf der Poſtſtraße von Radeburg nach Dresden, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von erſterm Orte, an dem Prumnizbache gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, eine Mühle von 2 Gängen, und mit dem Teichhauſe 14 Hüfner, 11 Halbhüfner, 11 Gärtner, 11 Häusler und an 50 Häuſer. Sie haben $21\frac{3}{8}$ Spannhufen, $21\frac{3}{8}$ Magazinhufen, $23\frac{7}{8}$ Marſchhufen und 96 Stücke Zugvieh. —

Bernsdorf, wüſte Mark im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weiſſenſee, nahe bei der Stadt Weiſſenſee, welcher ſie zuſtändig iſt und von derſelben zum Feldbaue benutzt wird. —

Bernsgrün, Bernhardsgrün, Dorf in der obern Herrſchaft Reuß-Greiz, im Amte Greiz, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdöſtl. von Pauſa gelegen, und mit einem adlichen Gute verſehen. Der Ort hat auch eine Pfarrkirche.

Bernshauſen, Dorf im Fürſtenth. Coburg-Meiningen, im Amte Sand, 2 Stunden nordweſtlich von Waſungen, am Roſaflüßchen gelegen; es hat eine Tochterkirche von Roſa, eine Zolleinnahme, 29 Häuſer, 144 Einwohner, und treibt auch Tabaksbau. Zum Dorfe gehört die Wüſtung Berletshauſen. Nicht weit davon liegt die Stopfels-Stoppels- oder am richtigſten Chriſtophelskuppe, die nebſt dem Beyer und Bleß, einer der höchſten Berge der daſigen Gegend iſt.

Bernsmühle, Mühle im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, zum Dorfe Staitz gehörig und bei demſelben gelegen. Sie hat 2 Gänge.

Bernſtadt, Bernſtädtel, Stadt in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe und ſogenannten Eigenſchen Kreiſe, an der Pliesnitz auf einem Bergabhange, 5 Stunden nördlich von Zittau gelegen.

Der Ort hat 300 Häuſer und 1600 Einwoh-

ner. Die letztern nähren ſich vom Ackerbau, dem Bierbrauen und der Tuchweberei. Die Entſtehung der hieſigen Tuchfabrication fällt in die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Die Tuchweberei beſchäftigt über 200 Meiſter mit 40 Geſellen und 400 Wollſpinnerinnen. Im Durchſchnitt werden jährlich hier an 1300 Stücke Tuch gefertigt; in einzelnen Jahren 4000 und mehr Stücke. Der Abſatz geſchieht hauptſächlich auf den Meſſen in Leipzig und Naumburg, und erſtreckt ſich direkt von hier nach Hamburg, Kurland und Helvetien. Wegen ihrer ſchönen Farbe ſchätzt man beſonders die hieſigen ſchwarzen Tuche; auf dieſe folgen die grünen. — Uebrigens webt man Leinwand und treibt Handel damit. — Auch das Kürſchnerhandwerk iſt zahlreich und eine hieſige Großhandlung macht anſehnliche Geſchäfte darin, und bezieht die Meſſen zu Leipzig. Endlich findet man hier auch eine Wachsdruckerei. —

Zu Bernſtadt iſt der Sitz eines Kloſteramts. An Rauchſteuern giebt die Stadt 17 thlr. 5 gr. 7 pf. Sie hat mit Einſchluß ihrer Dorfſchaften und 11 Hüfnern in allem 351¼ Rauch, und giebt überhaupt 170 thl. 16 gr. 8 pf. Rauchſteuern.

Von den hieſigen Jahrmärkten fällt der erſte zu Eſtomihi, der zweite auf den 16ten Juli und der dritte Montags nach dem 13ten Trinitatis, wo zugleich Viehmarkt iſt. — Gleichſam als Vorſtadt dieſes Orts dient das gleich daran ſtoßende Dorf Altbernsdorf.

Bernſtein, Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Stein, und im Amte gleiches Namens, 1 Stunde nördlich von der Stadt Lichtenſtein, unfern des Lungwitzbaches, an dem Dorfe Rußdorf. Die Grafen von Schönburg-Stein reſidirten ſonſt hier eine Zeit lang; jetzt ſind aber die

Wohngebäude größtentheils verfallen. Hier iſt der Sitz der ſonſt zu Sachſenfeld befindlich geweſenen Freimaurerloge zu den drei Roſen.

Berntitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, unters Erbamt Meißen mit 4, und unter das Prokuraturamt Meißen mit 14 Hufen gehörig. Es liegt 1 Stunde von Lommatzſch nordweſtl. auf Oſchatz zu, gehört auch zum Theil ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Hirſchſtein und iſt nach Staucha eingepfarrt. Die Orte Berntitz, Arntiz und Albertiz werden die Stauchner Dörfer genannt. —

Berntiz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kollegiatſtifte Wurzen und Amte Mügeln, 2 Stunden ſüdweſtl. von Oſchatz, gelegen. Es hat 1¾ Hufen und 143 Einwohner. — In ältern Zeiten gehörten die beiden amtſäſſigen Güter Berntiz und Schladiz unter das Amt Oſchatz mit den Obergerichten. Allein Kurfürſt Auguſt überließ dem Biſchoff von Meißen, Johann v. Haugwitz, am 8. Sept. 1568 die Obergerichte auf beiden Vorwerken, die mit 2 Ritterpferden verdient, dem Biſchoff aber auf Lebenszeit erlaſſen wurden. Nach dem Tode dieſes Biſchoffs kamen beide Vorwerke mit dem Amte Mügeln an die kurfürſtliche Kammer. Beide Güter müſſen aber auch jetzt nach dem Amte Oſchatz Folge und Dienſte leiſten.

Bernwalde, Beerwalde, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Waldheim, auf dem linken Ufer der Mulde. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und 52 Häuſer. Unter den Einwohnern befinden ſich 5 Anſpänner, 10 Gärtner, 34 Häusler, und die Zahl derſelben beträgt 250. Sie haben 7 Hufen, 344 volle, 337 gangbare und 7 dekremente Schocke. Hier befindet ſich auch 1 Vorwerk nebſt Schäferei.

Berreuth, Barheide, ſ. unter Beerhaide.

Berreuth, Dorf oder Ort im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dippoldiswalde, ¼ Stunde weſtl. von der Stadt Dippoldiswalde gelegen. Eigentlich iſt es blos ein altſchriftſäſſiges Rittergut, auf deſſen Grund und Boden einige Häuſer erbaut worden ſind. Es iſt nach Dippldiswalde eingepfarrt. Das Rittergut hat die Ober- und Erbgerichte, und beſitzt ſchriftſäſſig noch das kleine Dorf Seifen, eine Schäferei und ein Gut zu Paulsdorf, ſo wie eine Mühle zu Malter. Das Rittergutsgebäuda iſt ein ſchönes Schloß in dem herrlichſten Thale. — Man findet hier auch eine große Garnbleiche. Auf manchen Karten heißt dieſer Ort auch Bareuth.

Bersdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe im Amte Belzig, und zum Rittergute Wieſenburg gehörig.

Bertelsdorf, Berkelsdorf, Dorf im Fürſtenthume S. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde nordweſtl. von Coburg, auf dem rechten Ufer der Lauter gelegen. Es hat 18 Häuſer mit 90 Einwohnern; ein Rittergut mit ſtarker Brauerei, zwei Voigteien und eine Mühle. — Der Ort iſt in Neuſes eingepfarrt, und die Einwohner ſind centbar, und halten einen Schöppen am Landgerichte.

Bertelsdorf, ſ. Berthelsdorf.

Berteroda, Bertroda, Dorf im Fürſtenth. Eiſenach, im Amte Kreuzburg, 2 Stunden nördl. von der Stadt Eiſenach gelegen. Der Ort hat 14 Häuſer, iſt ein Filial vom Dorfe Neukirchen im Gothaiſchen, und ſtehet nebſt Mihla, Wernershauſen und der Wüſtung Harſtall unter den Harſtallſchen Gerichten. S. Mihla.

Berthelsdorf, Bertholsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Glauchau, im Amte Glauchau, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Glauchau, links vom Wege nach

Zwickau gelegen. Es hat 14 Häuſer und guten Feldbau.

Berthelsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Rochsburg, im Amte Rochsburg, ½ Stunde nordöſtl. vom Schloſſe Rochsburg auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Es hat 83 (nach a. 63) Einwohner, und gehet bei dem Amte zu Lehen.

Berthelsdorf, ſchriftſäſſiges Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Freiberg, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Freiberg am linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, und wurde von dem Rathe zu Freiberg, dem es gehört, ſchon im J. 1444 mit Zinſen, Dienſten, Ober- und Erbgerichten von deſſen damaligen Beſitzer Apel von Vitzthum erkauft. Wegen der hieſigen Bergwerke leſe man den Art. Freiberg nach.

Berthelsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Roſſen, unter dem es unmittelbar ſtehet, ½ Stunde ſüdlich von Hainichen, an der kleinen Striegnitz gelegen. Es hat 346 Einwohner und 3 Mühlen von 6 Gängen. —

Berthelsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Sorau, 3 Stunden nördl. von der Stadt Sorau, nahe bei Friedersdorf gelegen. Das Dorf hat 160 Einwohner, unter denen 2 Bauern, 4 Gärtner und 8 Häusler ſich befinden. Sie halten 16 Ochſen und haben 78 Gülden Schatzung. Man findet hier ein Vorwerk und eine Mühle. Das hieſige Dominium hält 2 Pferde, 16 Ochſen und hat 500 Gülden Schatzung, dabei beſitzt es einen vorzuglich guten Weinberg, vortreffliche Obſtbaumalleen und Baumſchulen, und den beſten und blumenreichſten Luſt- und Küchengarten in der ganzen Herrſchaft Sorau.

Berthelsdorf, Berzdorf, Dorf in der

Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2½ Stunde ſüdl. von der Stadt Löbau, links von der Straße nach Zittau ab, an der Pleisnitz, gelegen. Der Ort hat 44 Rauche und wird in Ober- und Niederberthelsdorf eingetheilt; er hat eine Pfarrkirche und ein landesmitleidendes Rittergut. Er ſtehet unter dem Kloſter Marienſtern, deren Aebtiſſin auch die Stellen der Prediger und Schullehrer beſetzt.

Berthelsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Stolpen, dicht an der Hohnſteiner Amtsgränze, 1 Meile öſtlich von Stolpen, am Polenzflüßchen gelegen. Es befindet ſich hier ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches Günther von Hermsdorf im J. 1585 an den ſächß. Stallmeiſter Balthaſar Worm für 11,000 Gülden verkaufte. Dieſem überließ Churfürſt Chriſtian I. noch das hieher ſchriftſäſſig gehörige Dorf Niederottendorf, am 29. April 1587 für 3273 Gülden. Bis zum Jahr 1585 ſtand Berthelsdorf unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Hohnſtein; allein im gedachten Jahre 1585 ward es auf Kanzleiſchrift geſetzt, welches unter dem 23. Mai 1621 beſtätiget wurde. — Beide Dörfer haben zuſammen 26 Spann- und eben ſo viel Magazinhufen.

Berthelsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, ½ Stunde vom Städtchen Liebſtadt, ſüdlich gelegen. Es hat 11 ganze Hüfner, 2 Gärtner, 8 Häusler mit 10 Spannhufen, 10 Hufen 6 Ruthen Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, nebſt 32 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Liebſtadt. —

Berthelsdorf, ſ. Berzdorf.

Bertroda, ſ. Berteroda.

Bertsdorf, ſ. Bertholdsdorf.

Bertsdorf, Berzdorf, Berthelsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1¼

Stunde weſtl. von der Stadt Zittau auf einem Berge gelegen. Es hat ein Rittergut, welches dem Rathe zu Zittau gehört und landesmitleidend iſt, 305 Häuſer und 1600 Einwohner. Unter den letztern ſind über 250 Leinweber, welche theils glatte weiße, theils bunte Leinwand verfertigen, und damit handeln. Einige Großhändler beziehen die Meſſen zu Leipzig damit. Der Ort hat eine ſehr ſchöne Pfarrkirche. In der Nähe befinden ſich der Steinberg und der Roſchersberg.

Berutzer Wieſen, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, und dem Rittergute Clöden (ſ. dieſ.) zuſtändig.

Beſchwitz, auch Poſchwitz, oder Böſchwitz, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Altenburg, am Gerſtenbach. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches mit Erbgerichten der Familie von Gablenz gehört: 1 Anſpänner, 4 Handgüter, 3 Pferdner; mit 53 Scheffel Feld, 6 Fuder Wieſenwachs und 8 Gülden 2 Groſchen $4\frac{1}{2}$ Pf. terminl. Steuern.

Beſchwitz, Böſchwitz, Boſchwitz, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte gleiches Namens, und $\frac{1}{2}$ Stunde öſtlich von der Stadt Altenburg am linken Ufer der Pleiße gelegen. Es enthält 4 Handgüter, 13 Scheffel Feld und hat terminlich 2 Gülden 9 Groſchen $4\frac{1}{2}$ Pfennig zu ſteuern.

Beſeck, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Weidenhain gelegen und zu demſelben gehörig. —

Beßnick, wüſte Mark im Meißn. Kreiſe, im Amte Torgau, ſie liegt, gleich der vorigen, beim Dorfe Weidenhain und ſteht demſelben zu. —

Bethau, Dorf im Wittenberger Kreiſe im

Amte Schweinitz, 1 Stunde öſtlich von Prettin gelegen. Dieſer Ort iſt Flämingiſchen Urſprungs, hat eine Mutterkirche mit der Filialkirche zu Nauendorf; 30 Hufen mittelmäßiges Feld mit 14 Bauern, 2 Gärtnern, 10 Häuslern, welche außer dem Ackerbaue und der Viehzucht, etwas Holz beſitzen, Bienenzucht treiben und vom Lohnfuhrweſen ſich nähren.

Bettelborn, Böttelborn, eine Schäferei im Fürſtenth. Weimar, im Amte Berka, nahe bei Tannroda gelegen und unter die Egloffſteinſchen Gerichte zu Thangelſtädt gehörig.

Bettelgrund, auch Silbergrund genannt, Ort im Meißniſchen Kreiſe, im Procuraturamte Meißen, 2 Stunden weſtlich von Tharand, dicht an dem Tharander Walde gelegen. Man rechnet ihn zu dem Dorfe Mohren, wohin er auch eingepfarrt iſt. —

Bettelhecken, Betteneckén, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Sonnenberg, ½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Sonnenberg. Dieſer Ort liegt in einem Grunde, der ſich ſüdweſtlich nach dem Röthenfluſſe zieht, an dem Amtsvoigteiwaſſer, einem kleinen Bache, und nährt ſich vom Ackerbau, der jedoch wegen des Sandbodens und der Frohnbarkeit der Güter geringen Ertrag gewährt. Die Einwohner beſitzen dagegen guten Wieſewachs und ſchöne Waldungen und fertigen auch etwas Sonnenberger Waare. Der Ort hat 12 frohnbare Bauerngüter, 17 Wohnhäuſer, 1 Mühle und über 100 Einwohner. Mit dem nahe gelegenen Dorfe Mürſchnitz gemeinſchaftlich wird hier ein Präceptor gehalten und die Schule gehet unter den Nachbarn nach der Reihe herum; übrigens ſind die Einwohner nach Sonnenberg eingepfarrt. —

Betten, Bethen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Finſterwalde, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Finſterwalde, auf dem Wege von Elſterwerda nach Lübben, dicht an der Gränze der Niederlauſitz. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, 45 Häuſer und 218 Einwohner mit 30 Hufen. Hier iſt ein Rittergut, welches unter den Kalauer Kreis der Niederlauſitz gehört. Sonſt war hier ein königl. Vorwerk, welches aber an die Unterthanen vererbt worden iſt. — Hier werden Schrootſägen verfertigt, welche den böhmiſchen gleichkommen und rühmlichſt bekannt ſind.

Bettenhauſen, Dorf im Fürſtenthume S. Coburg-Meiningen, im Amte Maßfeld, 2½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Meiningen am Flüßchen Herpf und am Fuße des Gebaberges gelegen. Das Dorf hat 113 Häuſer, 143 Haushaltungen oder 600 Einwohner. Es iſt, wie der Ort Herpf, mit einer Mauer umgeben, war zeither ein Stift oder Fürſtl. Fuldaer Söhne- und Töchterlehen, iſt der Sitz einer Zoll- und Geleitseinnahme, eines Forſtbedienten des dritten Oberforſtes; hat eine ſchöne Mutterkirche mit der Filialkirche zu Seba, und den eingepfarrten Orten Trebes, Hutsberg und Schmerbach. — Die Einwohner leben hauptſächlich vom Ackerbau und Victualienhandel. Unter ihnen giebt es 65 Bauern und 92 Handwerker, und unter letztern allein 40 Webermeiſter; dann zählt man hier 3 Ziegler, 3 Glaſer, 3 Häfner (Töpfer), 4 Wagner, 4 Schreiner, 3 Böttcher, 4 Schmidte u. ſ. w. Auch nähren ſich manche von der Brantweinbrennerei, vom Holzmachen und dem Kleinhandel.

Bettenhauſen, Bethenhauſen, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, am Urſprunge der Sprotta, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Ronneburg. Das Dorf hat guten Ackerbau, und iſt nach Hirſchfeld eingepfarrt. —

Bettlersmühle, die; Mühle in der ge-

fürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf, an der Schwarza, am Fuße des Kühndorfer Berges gelegen. —

Bettlersbrunnen, der; ſogenannter Mineralbrunnen im Hennebergſchen, im Amte Schleuſingen, bei Fiſchbach gelegen. Er hat mit dem Wilhelmsbrunnen bei Gottfriedsberg ehedem gleichen Ruf und gleiches Schickſal gehabt. ſ. Wilhelmsbrunnen.

Beucha, ſ. Beicha.

Beuchlitz, Beichlitz, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lauchſtädt, 2 Stunden ſüdl. von Halle auf Lauchſtädt am linken Ufer der Saale gelegen. Das Dorf hat ein ſchriftſäſſiges Rittergut, eine Tochterkirche von Holleben, und 36 Häuſer. Man theilt es in Ober- und Unterbeuchlitz ab. Zu dem Rittergute gehört noch das Dorf Schlettau, ſo wie die in der Nähe gelegenen Braunkohlenbergwerke. Beſitzer davon iſt der preuß. Kammerrath von Billerbeck. In der Nähe des Dorfs befindet ſich auch eine Salpeterhütte.

Die Holzkohlenflöze liegen ungefähr eine halbe Stunde von der Saale ſüdweſtlich entfernt auf einer Anhöhe, welche letztere gegen die Oberfläche der Saale einige hundert Ellen beträgt. Die Dammerde derſelben beſteht aus dem beſten Ackerlande, auf welches tiefer hin grauer mit Kieſelſteinen vermiſchter Sand, und dann ſogleich die Kohlen ſelbſt folgen. Unter den Kohlen liegt weißer Sand und Thon. Der nächſte Schacht iſt der Kunſtſchacht, fünf Lachter tief, deſſen Kohlen aber nicht ſo feſt wie in den übrigen Schächten ſind, und dieſer hat überdies die meiſten böſen Wetter, beſonders an Gewitterſchwangern Tagen. Die übrigen Schächte liegen auf der weſtlichen Seite des Hügels hinauf. Sie ſind: Leonore, 15 Lachter tief; Rudolph von 4, Ferdinand von 5,

und Victor von 6 Lachter Tiefe. — Das Befahren geſchieht durch Hülfe der Fahrten oder Leitern, welche ſenkrecht bis auf den Grund gehen. Die Stollen ſind 15 bis 20 Lachter tief getrieben und führen die Grundwaſſer aus. Die Grubengebäude (oder Strekken), worin die Bergleute arbeiten, ſind theils mit Holz ausgebaut, theils ſind es freiſtehende Mannshohe und zwei Ellen breite Gewölbe; die Schächte hingegen ſind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Waſſer in demſelben iſt dem Lauchſtädter gleich, und wird hier auch in gleicher Abſicht gebraucht. Die meiſten Kohlen ſind bloßes Holz; es ſcheint eine Art von Ellernholz, das eine ſtarke rothe Farbe hat. Das übrige iſt mehr von Erdharz durchdrungen, und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieſer Kohlen findet man gelbe Adern von kalzinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Kryſtallen angeſchoſſen. Der Scheffel koſtet 6 Groſchen und enthält faſt $1\frac{1}{2}$ Dresdner Scheffel. Die Bergleute aber bezahlen nur die Hälfte dafür. — In dem Kohlenwerke arbeiten unter Aufſicht eines Steigers 15 Bergleute, die insgeſamt geborne Beuchlitzer ſind. Noch iſt ein Bergſchreiber angeſtellt. Die ſämtlichen Erzielungskoſten für den Scheffel betragen $3\frac{1}{5}$ Pfennig, jedoch ohne die Beſoldungs- und Baukoſten dabei in Anſchlag zu bringen. Bis jetzt wurden ein Jahr ins andere gerechnet jährlich 30,000 Scheffel gewonnen. Gegenwärtig iſt der Ertrag weit geringer, weil das Werk weniger lebhaft betrieben wird.

Beuden, nicht Beyda, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Delitzſch gelegen; man darf es nicht mit dem öſtlicher liegenden Dorfe Beyda verwechſeln. — Dieſes iſt eins der ſogenannten Pflugſchen (6) Dörfer, welche die Regierung von einem Herrn v. Pflug käuflich an ſich brachte. Man findet hier 1 Mühle, 13 Pferdner,

84 Einwohner mit 14 Pferden, 1 Ochſen, 57 Kühen und 195 Schaafen. Sie beſitzen 18⅓ Hufe, haben 224 volle, gangbare Schocke und ſteuern 1 thlr. 5 gr. 3 pf. Quatemberbeitrag.

Beuditz, Beutiz, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeudiz, unter welchem es unmittelbar ſtehet, und nur ¾ Stunden von Schkeudiz, rechts ab von der Straße nach Halle gelegen. Einige Unterthanen dieſes Orts gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Scherbitz.

Beuerfeld, ſ. Bauerfeld.

Beulbar, Beilbra, Dorf im Fürſtenthume Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden öſtl. von Jena, nahe am Waldecker Forſt gelegen. Es befindet ſich hier ein ſogenanntes herzogl. Chatullengut, welches aber jetzt an die Unterthanen zerſchlagen worden iſt. Die Zahl der Einwohner beträgt 70. —

Beulwitz, Amtsdorf im Fürſtenthume S. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, nur ½ Stunde weſtlich von der Stadt Saalfeld gelegen. Es hat 14 Häuſer und ein frohnbares, jedoch Amtslehn- und ſteuerbares Gut, das jetzt von einer adelichen Familie beſeſſen wird, und iſt nach Graba eingepfarrt. Die Zahl der Einwohner beträgt 87. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht. —

Beurenfeld, Dorf im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte gleiches Namens, und 2 Stunden nordöſtl. von der Stadt Eiſenach gelegen. Es hat 24 Häuſer und eine Tochterkirche von Großen Löbnitz. Auf Homann's Karte von Eiſenach heißt es Bernfeld.

Beutelsdorf, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, ¾ Stunden ſüdlich von der Stadt Orlamünda auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat eine Tochterkirche von dem nicht weit davon entfernten Dorfe Zeutſch.

Beutenberg, Berg im Fürſtenthume Weimar, im Amte Jena, beim Dorfe Ammerbach gelegen, welches an ſeinem nördlichen Abhange erbaut iſt. —

Beuterſitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde nördlich von Wahrenbrück, am Eingange eines Waldes gelegen. Es hat 12$\frac{9}{16}$ Hufen, und 18 Häuſer. Die Einwohner haben Getraidebau und Holz und müſſen gemeſſene Dienſte thun. Hier iſt auch eine Förſterwohnung. Die Einwohner ſind nach Wahrenbrück eingepfarrt. —

Beutha, Beute, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe in der Herrſchaft Schönburg-Hartenſtein, im Amte Hartenſtein, 1$\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von der Stadt Lößnitz, am Beuthenbach, auf der Straße von Schneeberg nach Stollberg gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche, in welche das Dorf Raum eingepfarrt iſt, und 50 Häuſer.

Beutha iſt bemerkenswerth, weil hier der berüchtigte Räuber Nikol Liſt als Gaſtwirth wohnte. Die Bande, deren Anführer er war, trieb in und außer Sachſen Kirchenraub und Mordbrennerei und machte ſich ſehr furchtbar. Als man ihn hier einziehen wollte, entwiſchte er aber und ſchoß, um ſich zu retten, zwei Hartenſteiniſche Bürger todt, welche bei dieſer Expedizion zugegen waren. Liſt ward dennoch endlich zur Haft gebracht und am 22. Mai 1699 erſt gerädert, dann geköpft und nun verbrannt. Im J. 1700 machte man ſein hieſiges Haus der Erde gleich und errichtete auf deſſen Stelle eine Schandſäule. Jedem der beiden erſchoſſenen Bürger wurde 1 Denkſtein mit Inſchriften, die jetzt aber nicht mehr leſerlich ſind, errichtet. — Außer ältern actenmäßigen Darſtellungen der Verbrechen dieſes Räubers, hat man auch eine hiſtoriſch-romantiſche unter dem Titel: Leben und Gauner-

ſtreiche Nickel Liſt's und ſeiner Bande. 8. Penig, 1802.

Beutig, ſ. Beidig.

Beutitz, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, und unter dem Gerichtsſtuhle Mölſen ſtehend; es liegt nur ¼ Stunde weſtl. von der Stadt Weißenfels auf dem rechten Ufer der Saale, wo man eine Schleuſe angebracht findet. Dieſer Ort beſitzt die ſchönen Wieſen in der ſogenannten Beutitz-Aue. Die hier liegende Beutitzmühle von 4 Gängen gehört mit 106 vollen Schocken zur Herrſchaft Droyßig im Leipziger Kreiſe. Die hieſigen Braunkohlenwerke ſind wichtig für die Saline zu Köſen.

Zu Beutitz war bis zur Zeit der Reformation ein Bernhardiner Nonnenkloſter, deſſen Gebäude, Grundſtücke, Zinſen ꝛc. Herzog Moriz, nachheriger Kurfürſt, im J. 1543 dem damaligen Amtmann zu Weißenfels, Chriſtoph von Ebeleben für 11,000 Gülden erblich überließ. Von dieſem kam das Kloſter an die Grafen von Stollberg im J. 1554; dann, im J. 1556 für 16,000 Gülden an den Rath zu Weißenfels und im J. 1623 an einen Doctor Reinhard. Dieſes Kloſter wurde übrigens im J. 1246 geſtiftet, und am 23. Jan. 1275 mit einigen Aeckern von Graf Heinrich von Oſterfeld beſchenkt. Man leſe über daſſelbe nach: Schöttgenii et Kreysigii Dipplom. hist. Germ. med. aevi, T. II. N. 11.

Beutitz, Beyditz, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, und unterm Gerichtsſtuhle Stöſſen, am Flüßchen Wethau, 2 Stunden ſüdl. von Naumburg gelegen. Es gehört in Anſehung der Schocke und mit 13 Hufen ganz, vom Dorfe aber nur mit einigen Häuſern unter beſagtes Amt. Ein anderer Theil des Dorfes gehört zur Domprobſtei Oſterfeld.

Beutitzaue, ſ. Beutitz.

Beutitzmühle, ſ. Beutitz.

Beutnitz, Beuthnitz, Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Jena, an der Gleiſſe 1½ Stunde nördl. von der Stadt Jena, auf der rechten Seite der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gemeinſchaftlich mit den Dörfern Naura und Golmsdorf einen Pfarrer, ſo wie gemeinſchaftliche Fluren. Beutnitz und Naura zuſammen haben 325 Einwohner.

Beuthenwaſſer, das; ein kleiner Bach im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein, in der ſogenannten ſächſ. Schweiz. Dieſes Waſſer ſtrömt von der Seite von Lichtenhain alſo öſtlich her nach dem Kirnitzſchgrunde. Wenn man bei dem Ausfluſſe deſſelben anlangt, ſo vernimmt man in dem Gebüſche, aus welchem es ſtrömt, ein verborgenes Rauſchen, und iſt man ein wenig demſelben durch die Geſträuche nachgegangen ſo ſieht man ein kleines Waſſer, in dünne Strahlen und Staub verwandelt, über beträchtliche Felſentrümmer herabſtürzen. Bald verbirgt ſich daſſelbe wieder in eine Höhle, welche Steinlagen bilden, kömmt aus derſelben wieder hervor, und ſtürzt ſich in kleinen Waſſerfällen zur Kirnitzſch hinab. Dieſer kleine Waſſerfall iſt vorzüglich bei ſtarkem Waſſer überaus ſchön und anziehend. —

Beyerberg, Beerberg, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, im Queiskreiſe, ¼ Stunde nördlich von Marklissa. Das Dorf hat 5 Rauche und ein Rittergut.

Beyerfeld, ſ. Bauerfeld.

Beyerfeld, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe im Amte Grünhain, zum Theil zur Abtei Lungwitz und zu Oberſachſenfeld ſchriftſäſſig gehörend, ¾ Stunden südl. von Grünhain, auf der rechten Seite der Mulde an der Poſtſtraße von Schwarzenberg nach Grünhain gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und gegen

800 Einwohner. Das Dorf Beyerfeld beſtehet aus 68 Häuſern; als 19 alten, 22 Mundhäuſern, 18 auf Kommunboden neu erbauten, 2 Bergfreiheiten u. ſ. w. Die Einwohner beſitzen 14 Magazin- 14 Spann- und 20⅞ Marſchhufen; die 14 Hufen beſtehen in ganzen, halben und Viertels-Gütern und gehören 29 Beſitzern an. Der Name des Dorfs war vor Alters Barfeld. Wegen geleiſteter Kriegsdienſte wurden die Ober- und Untergerichte des Dorfs, die Rentzinſen und Frohne im J. 1650 für 1050 Gülden von dem Landesherrn an den Obriſten Veit Dietrich Wagner auf Sachſenfeld abgetreten. Der Gerichtsherr hat das Jus patronatus. In die hieſige Kirche ſind Schloß nebſt Häuſern zu Sachſenfeld mit Unterſachſenfeld, das Dorf Wildenau und der Unterſachſenfelder Hammer eingepfarrt. — Unter den öffentlichen Gebäuden ſind die Kirche, die Pfarrwohnung und die Schule zu bemerken. — Beyerfeld iſt merkwürdig wegen des hier befindlichen Vitriolwerks u. als Hauptſitz der Blechwaarenfabrikation. Ueber beide verdanken wir den Bemühungen Engelhardt's folgende Notizen:

Beyerfeld, und das benachbarte Sachſenfeld ſind gleichſam die Mutterörter der ſächſiſchen Blechlöffelfabrikation, welche übrigens auch in den Dörfern Bernsbach, Pfannenſtiel, Wildenau, Pöhlau, Raſchau, Zſchorlau, Rittersgrün, Neuwelt, Grünſtädtel und in den Städten Aue und Grünhain ihren Sitz ausgebreitet hat. Die Blechlöffel bleiben überall in dieſen Orten das Hauptfabrikat, wiewohl man auch häufig genug Nägel, Zwecken, Sporen und Eiſenblechartikel anderer Art fabrizirt. So unbedeutend ein blecherner Löffel beim erſten Anblick auch erſcheinen mag, ſo muß er dennoch an 23 Mahle durch die Hände gehen, ehe er fertig wird; die Verfertigung derſelben ſetzt viele hun-

dert Hände in Bewegung, verſchafft vielen Menſchen, oft freilich nur ſparſamen Unterhalt, und ziehet jährlich mehrere Tauſend Thaler in das Land.

Die Löffelfabrikation iſt unter den Bergfabriken einer der jüngſten Induſtriezweige des ſächſiſchen Vaterlandes; denn er entſtand erſt zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, erhob ſich aber unglaublich geſchwind zur herrlichſten Blüthe. Zwar ſchmiedeten ſchon lange zuvor die Sporer und Schloſſer eiſerne Löffel, trieben dieſe Arbeit aber als bloſe Nebenſache, weil ſie damit, da man ſolches nicht fabrikmäßig betrieb, nur wenig verdienen konnten. Aber im Jahre 1710 ungefähr gerieth ein Schloſſer zu Sachſenfeld auf den Einfall, die Löffel gleich aus Schwarzblech nach Form der jetzigen langen Löffel zu ſchneiden und kalt zu vertiefen (teufen), wodurch er täglich bis an 6 Dutzend liefern konnte, was noch einmal ſo viel, als auf die alte Weiſe erzielt werden konnte, betrug. Er fand natürlich bald Nachahmer. Die Schmiede fingen in der Folge an, den Löffelmachern die Platten aus Sta'‚iſen vorzuſchneiden. Dadurch wurde die Arbeit abermals leichter und der Gewinn vergrößerte ſich, weil die alten Preiße nicht ſogleich fielen. Bald verſuchten es einige Beyerfelder, die aus Schwarzblech geſchnittenen Löffel erſt auszufeilen und zu verzinnen, und ſpäterhin ihnen auch Glanz und Politur zu geben. Dies verbeſſerte das Anſehen der Waare und verſchaffte ihr in Kurzem unglaublichen Abſatz. Alles legte ſich nun auf das Löffelmachen. Die Concurrenz aber wirkte ſehr nachtheilig auf dieſes Fabrikat; da die Preiße ſielen, ſo fiel auch der Verdienſt, und mit ihm verſchlechterte ſich die Waare. Es entſtanden Pfuſcher, die ſchlechte und wohlfeile Löffel lieferten; wollten die beſſern Arbeiten mit ihnen gleiche Preiße halten, ſo waren ſie gezwungen, daſſelbe zu thun.

Lange Zeit hindurch kannte man nur 2 Hauptſorten von Löffeln; nämlich die jetzt noch üblichen ordinären langen oder Schloſſerlöffel, wie man ſie nach dem erſten Verfertiger derſelben nannte, und die runden oder Doppellöffel. Aber ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, mehrere Sorten noch zu fertigen, und gegenwärtig giebt es vom Bauer⸗ bis zum Potagelöffel über 70 Sorten, welche ſämmtlich nicht mehr aus Blech geſchnitten, ſondern gleich aus Eiſen geſchmiedet werden, Im ſiebenjährigen Kriege ſtieg die Löffelfabrik zu einer Höhe, die ſie nachher nie wieder erreicht hat, auch ſchwerlich wieder erreichen dürfte. Die Löffel wurden von den Soldaten in Menge gekauft oder genommen und dadurch im Auslande bekannter. Aber dieſe Blüthe dauerte nur kurze Zeit, und es vereinigten ſich bald mehrere Umſtände zum Nachtheile dieſer Fabrikation. Ein Löffelzinner, Namens Springer aus Beyerfeld, wurde während des Kriegs von den Preuſſen als Rekrut weggenommen und man gab ihm ſpäter ſeinen Abſchied nur unter der Bedingung, daß er ſich im Preußiſchen niederlaſſen und da eine Fabrik dieſer Art anlegen mußte; ſo gieng auch der Verwalter Müller, ein Sachſe, dem man den Alleinverkauf aller Löffel nicht überlaſſen wollte, nach Schleſien, und brachte dort eine ſchon errichtete Fabrik dieſer Art in lebhaftern Gang, wodurch die preuß. Regierung veranlaßt wurde, die Einfuhr der blechernen Löffel in ihre Staaten ganz zu verbieten. — Die Theurungsjahre 1771 und 1772 verpflanzten dieſen Erwerbzweig endlich auch nach Böhmen, in welches Land mehrere Arbeiter aus Noth ſich flüchteten. Anfänglich mußte man dort, weil es an den dazu nöthigen Arbeitern fehlte, wenigſtens die Platten im Erzgebirge ſchmieden laſſen: als man aber auch dieſes nicht mehr nöthig hatte, ſo erfolgte auch von Seiten Oeſterreichs ein Einfuhrverbot der ſächß. Löf⸗

fel. Sonſt giengen jährlich viele Tauſend Dutzende nach Frankreich; allein Frankreich iſt in dieſer Fabrikation nicht zurück geblieben, und da deutſche Staaten gegen Deutſche ſolche Verbote erließen, wie könnte man von einem fremden erwarten, daß er es unterlaſſen würde? Alſo auch nach Frankreich durften ſie nicht mehr. — Dies alles hat die Löffelfabrikation wohl einſchränken und vermindern, keineswegs aber unterdrücken können; denn noch immer geſchehen auf den Meſſen zu Leipzig und Naumburg, ſo wie unmittelbar vom Hauſe aus große Verſendungen in faſt alle Gegenden Europa's. Außerdem vertragen und verfahren auch die Hauſirer und Landreiſenden in und außer Sachſen, nach Culmbach, Coburg und Frankfurt an der Oder, wo ſie Hauptniederlagen halten, in die Pfalz u. ſ. w. eine ungeheuere Menge von Löffeln. Vor etwa 18 Jahren wollte man den Vertrieb im Durchſchnitte jährlich auf 200,000 Dutzend im Werthe zu 22,000 Thaler anſchlagen; allein dieſe Angabe ſcheint für die geſamte Löffelfabrikation viel zu gering; denn wenn man weiß, daß z. B. in Beyerfeld ein einziger Verleger täglich mehr als 100 Menſchen in Arbeit hält, und für ſeine verſendeten Löffel jährlich an 300 Thaler für Acciſe und Geleite bezahlt, ſo wird man leicht eine weit größere Summe herausbringen. Da die Hauptmaterialien Eiſen, Zinn und Kohlen nicht nur einheimiſchen, ſondern ſogar erzgebirgiſchen Urſprungs ſind, ſo ſpringt es von ſelbſt in die Augen, wie wohlthätig dieſer Induſtriezweig für Sachſen ſeyn müſſe.

Die Fabrikanten theilen ſich in Plattenſchmiede und in Löffelmacher, die aber nicht immer an einem Orte zuſammen wohnen. In Aue, Pöhlau, Raſchau, Rittersgrün ꝛc. giebt es nur Plattenſchmiede; in Beyerfeld, Bernsbach ꝛc. nur Löffelmacher; in Zſchorlau, Grünſtädtel, Wildenau aber beide zugleich.

Die Zſchorlauer Meiſter heißen Kurzlöffelmacher, weil ſie vornehmlich Pfennig- und Bauerlöffel fertigen; ſie ſind Schmiede und Löffelmacher zugleich, und liefern die Löffel vom rohen Eiſen an ganz fertig, bis auf das Verzinnen, welches in Beyerfeld geſchieht. An manchen Orten giebt es nur ein, an andern aber mehrere Feuer zum Schmieden der Platten. Manches Feuer hat nur einen Arbeiter, manches deren zwei und drei. Von ihnen hält gewöhnlich einer das Stück Eiſen in's Feuer, und legt es, wenn es glüht, auf den Ambos, wo es dann von ſeinen Kameraden an dem einen Ende plattſpitzig, an dem andern ſtielförmig gehämmert wird. Ein Arbeiter fertigt in der Regel täglich 25 Dutzend Platten und verkauft dann die gangbarſten Sorten gewöhnlich hundertweiſe dem Löffelmacher, der ſie nun teuft, beſchneidet und in die Beize legt, damit das Unreine, was von dem Schmieden noch anhängt, ſich vollends ablöſe. Die Beize, welche ſonſt aus Korn bereitet wurde, lehrten einige Beyerfelder um's Jahr 1753 zuerſt aus Kartoffeln fertigen. — Der Löffelmacher kann, gleich dem Schmidte, täglich 25 Dutzend beſchneiden und tiefen. Nach erhaltener Beize werden die Löffel geſcheuert und verzinnt. Das Verzinnen geſchieht in beſondern Zinnhäuſern, deren es in Beyerfeld 9 giebt. Drei Arbeiter können täglich 300 Dutzend verzinnen. Auch zu Bernsbach, Neuwelt und Wildenau giebt es einige Zinnhäuſer. In allen können täglich 50,000 Löffel verzinnt werden, was jährlich 18 Millionen betragen würde; allein oft genug ſind die Verzinner ohne Arbeit und müſſen als Löffelmacher arbeiten. Iſt der Löffel verzinnt, ſo erhält er die Politur; ein Arbeiter polirt täglich ebenfalls 25 Dutzend; die letzte Hand legt der Löffelſtecher an, welcher Figuren, Deviſen, Verschen, oft ſogar Schattenriſſe darauf

ſticht oder punktirt. So wurden z. B. ehemals viele Löffel mit dem Schattenriſſe des nun verſtorbenen Landeshauptmann Grafen von Solms-auf Sachſenfeld geziert, welcher ſich beſonders in der Theurung große Verdienſte um das Erzgebirge und deshalb die Liebe der Einwohner erworben hatte. Da die punktirten und geſtochenen Löffel in der Regel blos der Landmann kauft, ſo kommen bei weitem nicht alle Löffel unter die Hand des Löffelſtechers. In den jetzigen Zeiten ſucht man die Löffel immer zierlicher und feiner zu liefern. In der Politur hat man es beſonders ſo weit gebracht, daß die feinſten oder ſogenannten Silberlöffel auch in der That viele Aehnlichkeit mit ächten ſilbernen Löffeln haben. —

Unter den vielen Sorten der Löffel kommen am häufigſten vor: die dicken Löffel, die Silberlöffel die rundpolicten Löffel, die breiten, die ſchmalen, die Bauerlöffel, die Pfenniglöffel, dicke, breitſtieligte, ſilberähnliche Kinderlöffel, zwei Sorten Potagelöffel, wovon die eine drei, die andere vier Abänderungen hat; dann dreierlei Rahm- oder Sahnelöffel und mehrere Arten von Kaffeelöffeln. — Es giebt überhaupt 21 Plattenfeuer mit 50 Plattenſchmieden, 13 Zinnhäuſer, und über 100 Löffelmacher. —

Hart an Beyerfeld liegt das Köhlerſche Vitriol- und Schwefelwerk, die Silberhoffnung. Dieſes iſt eines der älteſten Werke des Erzgebirges, wo Schwefel, Vitriol, Vitriolöl und Scheidewaſſer gefertigt wird. Die nöthigen Vitriol- und Schwefelkieſe findet man auf Stamm-Aſſer am Graul in geringer Entfernung vom Fürſtenberge auf Raſchauer Gebiete.

Die Schwefelkieſe werden erſt gewaſchen, indem man ſie auf Bretter ſchüttet, Waſſer darauf

leitet, ſie ſtark umrührt und das Unreine auf dieſe Art abſpült. Dann kommen ſie in den Ofen. In dieſem, ziemlich langen Ofen ſind queer durch thönerne Röhren eingemauert, die auf beiden Seiten deſſelben hervorragen, an dem einen Ende eine große, an dem andern eine kleine Oeffnung haben. An der letztern hängt ein eiſernes Käſtchen; man ſchüttet die Kieſe in die große Oeffnung, welche dann nebſt dem Käſtchen wohl verſchloſſen wird. Ein ſtarkes Feuer unter den Röhren treibt nun die ſchweflichen Theile heraus, welche ſich meiſt in das eiſerne Käſtchen ziehen, dort gerinnen und ſo den rohen Schwefel geben, der aber, ehe er brauchbar iſt, nochmals in eiſernen Gefäßen geläutert (gereinigt) und dann erſt in runde Stangen gegoſſen wird, in welcher Geſtalt man ihn auf den Pulvermühlen, Arſenikhütten und ſonſt verbraucht. Die in den Röhren zurückbleibenden Theile heißen Abbrände. Um den Fadenſchwefel zu verfertigen, läßt man Stangenſchwefel in Pfannen über Feuer zergehen und zieht Garn hindurch.

Aus den Abbränden und Vitriolkieſen wird der Vitriol bereitet. Die letztern werden erſt geröſtet, damit ſie mürbe werden und die fremdartigen Theile ſich verflüchten. Dann gießt man auf Beides Waſſer und rührt alles gehörig um, damit die Vitrioltheilchen dem Waſſer ſich ganz einverleiben, welche Verbindung nun Lauge heißt. Die Lauge wird in großen, bleiernen Pfannen bis zu einer gewiſſen Dicke geſotten und in die Käſten geleitet, wo dann der Vitriol ſich in kleinen Stücken anſetzt, ſobald die Lauge nach und nach ſich abgekühlt hat. — Der Unterſchied des Vitriols rührt von der verſchiedenen Miſchung der Beſtandtheile deſſelben her. Es giebt blauen, oder Kupfer-Vitriol, wo Kupfer der ſtärkſte Zuſatz iſt, aber auch eine ſchlechtere blaue Sorte. Am beſten iſt er, wenn derſelbe in großen Würfeln kriſtalliſirt iſt, und

recht ſchön blau ausſieht. Beim ordinären grünen Vitriol iſt Eiſen der ſtärkſte Zuſatz und deshalb nennt man ihn auch Eiſen=Vitriol. Aus dieſem brennt man das Vitriolöl. — Ein Vitriol= und Schwefelwerk kündigt durch ſeine ſtarken Dünſte ſchon von Weitem ſich an. In den Hütten ſelbſt iſt die Hitze kaum zu ertragen. Die völlig ausgebrannten Kieſe, ſtürzt man, wie bei den Schmelzhütten die Schlacken, zu ganzen Bergen auf, welche das vorbeiſtießende Waſſer rothgelb färben.

Aus dem Vitriol treibt man, wenn er trocken iſt, auf dem hieſigen Köhler'ſchen Werke, ſo wie in mehrern andern Dörfern des Erzgebirges, durch die Gewalt des Feuers nicht blos Vitriolöl, ſondern auch verſchiedene andere Arten von Geiſt oder Säuren, wie z, B. Scheidewaſſer, Salzgeiſt, Hirſchhorngeiſt u. ſ. w. Zum Brennen des Vitriolöls braucht man thönerne Kolben und Vorlagen, welche aus Waldenburg bezogen werden. (ſ. den Artikel Altſtadt Waldenburg.) Ehe der Vitriol in die Kolben kommt, wird er geröſtet und getrocknet, ſo daß er in eine Art weißen Mehls ſich verwandelt. Aus dieſem letztern treibt nun der Deſtillirofen durch heftiges Feuer jene Säure, Vitriolöl genennt, welches weis, hell, ohne Bodenſatz, feurig und rauchend ſeyn muß, ſobald von der beſten Sorte die Rede iſt. Sobald eine Flaſche geöffnet wird, raucht ſie ſehr ſichtbar, und man muß mit dieſer brennbaren Materie ſehr behutſam umgehen, wenn man keinen Schaden haben will.

Vor 70 bis 80 Jahren brauchte man das Vitriolöl blos in den Apotheken; man bereitete es damahls nur zu Nordhauſen fabrikmäßig, jedoch ohne großen Erfolg. In unſerm Erzgebirge gab es im J. 1740 nicht mehr als zwei Vitriolwerke und dieſe befanden ſich zu Beyerfeld und Geier. Wegen Mangel an Abſatz, wegen ſchlechter Verwaltung der Werke und des

zu niedrigen Preißes der Waare, wurden ſolche jedoch nur ſchläfrig betrieben. Der Abſatz des Artikels beſchränkte ſich blos auf Böhmen, denn ſogar in Sachſen ſelbſt bediente man ſich der engliſchen Sorte. Der damahlige Kreishauptmann von Rex, welcher Bevollmächtigter des Werks zu Beyerfeld war, ſchickte im J. 1744 einen berühmten Chemiker, den Wundarzt Bernhard aus Langenbernsdorf, nach Beyerfeld, um da mit der Bereitung des Vitriolöls Verſuche anzuſtellen. Dieſe letztern wurden unter Mitwirkung Imman. Friedrich Köhlers, eines Schwarzenbergers, gemacht, welcher letztere das Vitriolwerk in Pacht nahm; ſie fielen gut aus, wurden nun im Großen gemacht und von Köhlern, nachdem Bernhard ſich von ihm getrennt hatte, allein fortgeſetzt. Anfänglich fertigte er aus dem Zentner Vitriol nur 8 bis 10 Pfunde Oel mit 8tägigem Feuer und koſtſpieliger Maſchinerie; bald aber gewann er auf leichtere, einfachere Art bis an 16 Pfunde daraus und verkaufte das Pfund für 2 bis zu 3 Thalern. Als thätiger Kaufmann ſchuf er ſich für den Abſatz mehrere Auswege; er machte ſtarke Verſendungen nach Frankfurt, Magdeburg, Halle u. ſ. w. Aber Köhler blieb nicht lang allein im Genuſſe dieſes Erwerbzweiges; andere eiferten ihm nach, ſuchten ſeine Arbeiter ihm abtrünnig zu machen und führten dadurch eine Concurrenz herbei, welche für den erſten Unternehmer ſehr nachtheilig war. — Es entſtand bald eine Brennerei um die andere, z. B. zu Bockau, Lauter, Wildenau ꝛc. Der eine ſuchte es dem andern durch niedrige Preiße zuvorzuthun, auch beſtrebte man ſich, durch verbeſſerte Methoden das Oel leichter und in großerer Menge zu gewinnen. Dies brachte bald genug den Preiß auf 20 Groſchen, und nach dem Jahr 1750 auf 16 Groſchen herab; dagegen ſtieg der Vitriol auf das Doppelte des Preißes und immer noch erhielt man höchſtens 18 Pfunde aus dem Zentner.

Während der Jahre 1770 bis 1772 endlich ward der Mechanismus der Vitriolbrennerei ſo vereinfacht, daß man durch ein vierundzwanzigſtündiges Feuer aus dem Zentner Vitriol 22 Pfund Oel brannte, da man anfänglich wie geſagt durch 8tägiges Feuer nur 8 Pfunde gewann. Dieſer Verbeſſerer der Brennerei hieß Meinhold, war von Profeſſion ein Maurer und gerieth dadurch auf dieſe Verbeſſerung, daß er früher der Thorheit des Goldmachens ſich überlaſſen hatte. Sein Beyſpiel verleitete aber auch andere Perſonen, ſich mit dem Vitriolölbrennen abzugeben, wodurch dieſer anfänglich ſo einträgliche Induſtriezweig dem Verdorren nahe gebracht wurde. Der Preiß für ein Pfund Oel ſank bis auf 5 Groſchen herab, und ein Laborant nach dem andern gieng zu Grunde. Endlich entſtanden auch in Böhmen, wohin ſonſt der Abſatz ſo bedeutend war, durch ausgewanderte Sachſen Brennereien dieſer Art, was den ſächſiſchen ungemein nachtheilig war. Ehemals giengen jährlich über 60,000 Pfunde Vitriolöl in das Preußiſche; allein auch in dieſem Staate fing man an, daſſelbe ſelbſt zu brennen, und der Vertrieb dahin gerieth in's Stocken. Ganz iſt der Handel in's Oeſterreichiſche freilich eben ſo wenig als in das Preußiſche geſperrt, wohl aber durch hohe Einfuhrzölle ſehr erſchwert und vermindert. Das Meiſte wird in neuerer Zeit nach Franken, Baiern, Schwaben und Italien verſendet. Nächſt dem Beyerfelder iſt das Vitriolwerk zu Geier (ſ. d.) das bedeutendſte. Kleinere giebt es zu Johanngeorgenſtadt, Breitenbrunn, Raſchau u. ſ. w. Auf allen zuſammen gewinnt man jährlich 5 bis 6000 Zentner Vitriol und daraus bis 100,000 Pfunde Oel, am Werth gegen 30,000 Thaler, welche größtentheils vom Auslande gezogen werden und im Gebirge auf mehrere hundert Familien wohlthätig ſich ver=

theilen. In Sachſen ſelbſt wird das Oel in den Tuch= Zeug= und Kattunmanufacturen, von Bleichern, Gerbern, Papiermachern, Färbern u. ſ. w. verbraucht. Das Werk zu Geier beſchäftigt nahe an 50 Menſchen. — Die meiſten Vitriolbrenner liefern auch Scheidewaſſer, aber nur in geringer Menge, weil dieſes nicht ſo häufig gebraucht wird. Dieſes theilt man in rauchenden Salpetergeiſt und in Scheidewaſſer. Der Preiß und Abſatz deſſelben hängen von der Seltenheit oder dem Preiße des Salpeters ab, aus welchem es vorzüglich, und zwar faſt eben ſo, wie das Vitriolöl gezogen wird. Salzgeiſt brennt man nur zu Beyerfeld und Bockau, Hirſchhorngeiſt an letzterm Orte allein.

Zu Beyerfeld werden außerdem von dem weibl. Geſchlechte viele Spitzen geklöppelt. — Am Graul, der ½ Stunde von Beyerfeld liegt, trifft man auch ein Arſenikwerk, welches dem Handelshauſe C. F. Köhler zugehört. Dieſer thätige Mann legte daſſelbe vor etwa 9 Jahren an, und brachte es, ungeachtet allen Zweiflern, glücklich zu Stande. Durch ein größeres Feuererſparniß und eine vortheilhaftere Benutzung der Kieſe, die bei des Erfinders Procedur die Luft mit ihren ſchädlichen Theilen weniger ſchwängern können, hat er die Schädlichkeit, welche Werke dieſer Art für das Thieriſche haben, um vieles gemindert. — Man vergl. 1) die Dresdner Beiträge zur Belehrung und Unterhalt. 1811. S. 161. und 2) den Erzgebirgiſchen Boten, 1811. S. 132.

Beyermühle, eine Mühle im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, nicht fern von dem Städtchen Siebenlehn, an dem linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen.

Beyern, Beiern, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, am Neugraben, 2 Stunden ſüdlich von Herzberg gelegen. Der Ort hat

eine Mutterkirche, welche nebſt der Filialkirche von Förmerswalde unter der Herzberger Dioces ſteht.

Beyern, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte gleiches Namens, 2 Stunden weſtl von Penig, auf der Straße nach Altenburg gelegen. Das Dorf hat 7 Anſpänner, 6 Handgüter, 14 Pferde, 103 Scheffel Feld, 26 Fuder Wieſewachs, $5\frac{3}{4}$ Scheffel Holz und ſteuert terminlich 11 Gülden $14\frac{1}{2}$ Groſchen.

Beyernaumburg, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Sangerhauſen entfernt, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend auf einer Anhöhe gelegen. In dem Dorfe befindet ſich ein Rittergut, zu welchem, außer Beyernaumburg, noch die Dörfer Emſeiohe, Holdenſtädt, Liedersdorf, Rienſtädt und Sotterhauſen ſchriftſäſſig gehören. Es hat die Ober- Unter- und Erbgerichte, oder die Gerichte über Hals und Hand in ſämtlichen Ortſchaften und wird jetzt von der Familie v. Bülow beſeſſen. — Es wird in das Ober- und Unterſchloß eingetheilt. — Das hieſige Bergſchloß kommt ſchon, und zuerſt in Urkunden vom J. 1266 vor, ſoll von dem Baierſchen Ritter Georg gebaut worden ſeyn und anfänglich nur des Baiern neue Burg geheißen haben. Im Anfange des 14. Jahrhunderts war ſie der Sitz von Raubrittern, welche, in Verbindung mit den Herren von Freiburg und andern ihres Gelichters, häufig genug die böhmiſchen, mähriſchen und polniſchen Kaufleute plünderten, welche die Meſſen zu Frankfurt beſuchten. Doch ward ihnen vom Landgrafen Friedrich dem Ernſthaften dieſes ſaubere Handwerk bald gelegt. In der Mitte des 14. Jahrhunderts reſidirten hier mehrere Herren von Querfurt aus dem Hauſe Mansfeld. In der Folge kam es an die Familie von Aſſeburg und endlich von Bülow.

Man findet im Dorfe eine Pfarrkirche, und in

Z 2

deſſen Nähe eine dazu gehörige Windmühle. Unmittelbar unterm Amte ſtehen 34 Häuſer. —

Beyerode, Bayrode, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Schmalkalden, gelegen. Der Ort iſt auch unter dem Namen Großendorf bekannt, er liegt nur 20 Minuten von Liebenſtein, unweit dem ſogenannten Goldborn, deſſen Abfluß dieſes Dörfchen in 2 ungleiche Hälften theilt. Die Henneberger Seite auf dem rechten Ufer deſſelben beſteht aus 5 Häuſern mit 35 Einwohnern, und heißt eigentlich Großendorf; die andere Seite iſt weſtphäliſch, beſteht aus nur 2 Häuſern und führt insbeſondere den Namen Beyerode.

Beyersburg, ſogenannte Wüſtung im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus, zum Dorfe Burggrub gehörig. Der Ort hat 2 Häuſer und 15 Einwohner, welche ebenfalls in das letztgenannte Dorf eingepfarrt ſind.

Beyersdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, am Lindberge, eine Stunde nordweſtl. von der Stadt Grimma, am Urſprunge des Crannichbachs gelegen. — Es enthält 150 Einwohner mit 98 Kühen, 6 Pferden und 7' Hufe; auch 1 Filialkirche von Hohnſtädt und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Seelingſtädt. In der Gegend dieſes Dorfs gräbt man den beſten Waſchthon, ſo wie Füll- oder Walkererde.

Beyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 1 Stunde nordwärts von Brehna und 2 Stunden ſüdweſtl. von Bitterfeld an dem ſogenannten Brehniſchen Holze gelegen. Es hat 20 Häuſer, 22' Hufe, und eine Mutterkirche mit dem Filial Glebitzſch. Ueber das hier befindliche Brehna'ſche Gehölz iſt ein

königl. Forſtbedienter geſetzt; die Gegend leidet bei alledem Mangel an Feuerungsmaterial.

Beyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von der Stadt Leißnig gelegen. Es hat 94 Einwohner und 14 Magazinhufen.

Beyersdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Großenhain, nahe bei dem Dorfe Lauterbach gelegen, zu deſſen Rittergute es ſchriftſäſſig gehört. Es hat an dem rechts davon fließenden Lauterbache eine Mühle mit 2 Gängen; ſo wie $15\frac{5}{8}$ Hufen und 980 Schocke —

Beyersdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Stolpen, mitten in der Oberlauſitz, vom übrigen Amtsbezirke abgeſchnitten gelegen, und $1\frac{1}{2}$ Meile weſtl. von Löbau entfernt. Der Ort wird in Ober- und Niederbeyersdorf eingetheilt, heißt auch Beyersdorf bei Spremberg (dem Dorfe); er hat 12 Hufen, 4 Mühlen mit 4 Gängen und einige Schneidemühlen. Das hieſige Rittergut iſt am 8. April 1788 ſchriftſäſſig geworden, und kommt nebſt dem Dorfe ſchon in Urkunden vom J. 1272 vor. Das Dorf hat eine Mutterkirche. —

Beyersdorf, auch Baiersdorf mit Grabo, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Mühlberg, an der Röder, mitten im Liebenwerdaſchen Amtsbezirke, 2 Stunden weſtl. von Wahrenbrück gelegen Es hat 134 Einwohner, unter denen 8 Gärtner ſind, welche $11\frac{1}{4}$ Hufe, 20 Pferde, 60 Kühe und 225 Schaafe beſitzen.

Beyersdorf, Baiersdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 2 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Zwickau, rechts ab von der Straße nach Reichenbach, nicht weit von Neuſchönfels gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, unter

deren Parochie 209 Häuſer ſtehen. Ein Theil von dieſem Dorfe gehört ſchriftſäſſig, nebſt der Mühle von einem Gange, zum Rittergute Altſchönfels, (ſ. d.) ein anderer zu dem Rittergute Neumark, ein dritter zu dem Rittergute Reuth und ein vierter endlich zum Rittergute Ruppertsgrün.

Beyersdorf, Baiersdorf, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte gleiches Namens, nicht weit von Polzig, 2 Stunden nordlich von Ronneburg, an der zeitzer Amtsgränze gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Polzig, hat 3 Anſpänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 109^{1} Scheffel Feld, 6$\frac{1}{2}$ Fuder Wieswachs, und 11 Gülden 11$\frac{1}{3}$ Groſchen terminiſche Steuern. —

Beyersdorf, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde nordweſtl. von Coburg auf der Straße nach Hildburghauſen gelegen. Es hat 34 Häuſer und 160 Einwohner, welche meiſtens centbar ſind.

Beyersdorf, Beyersdorfer Mark, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe im Amtsbezirke von Schweiniz gelegen.

Beyersdorf, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchaz, beim Dorfe Lampersdorf gelegen. Sie iſt eine Feld- und Holzmark, wird von den Einwohnern beſagten Dorfes benuzt und ſie müſſen davon Steuern und Zinſen in das Amt Mügeln entrichten.

Beyersdorf, wüſte Mark im Fürſtenthume Querfurt, im Amte Jüterbogk, von deſſen Einwohnern ſolche benuzt wird.

Bibra, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Maßfeld, am Bache Bibra, 2 Stunden ſüdlich von Meiningen entfernt gelegen. Dieſes Dorf war vorher ritterſchaftlich, wurde nach Aufhebung der Ritterſchaft zu Wirzburg geſchlagen,

kam aber durch den Staatsvertrag vom 20. Juni 1808 unter Sachſ. Meiningiſche Landeshoheit. Es hat nicht nur Marktgerechtigkeit, ſondern auch das Zollrecht auf der Flurmarkung. Das Dorf beſteht aus 87 Häuſern und 356 Einwohnern, unter denen 47 Juden ſich befinden. Unter den Chriſten giebt es 8 katholiſche Familien, ſo wie Mennoniten auf dem hieſigen Rittergute. Auch die Juden wohnen faſt alle in Häuſern, welche dem Guts- und Gerichtsherrn gehören. Das hieſige Rittergut iſt jetzt dem Freiherrn von Bibra zu Höchheim im Grabfelde nach beiden Hälften und allein zuſtändig. Die Einwohner treiben Ackerbau und Handwerke. Hier iſt auch eine Pfarrkirche mit einem gemeinſchaftl. Pfarrer für Bibra und Bauerbach.

Biber, Bieber, die; ein kleiner Fluß, im Fürſtenthume Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, welcher aus zwei Bächen entſpringt, wovon der eine zwiſchen dem Schleuſethal und dem Dörfchen Kahlert, der andere, oder die eigentliche Quelle etwas über dem Dorfe Fehrenbach nach der Höhe des Rennſteigs hinauf, nahe bei Maſſenbergen, ſeinen Anfang nimmt. Dieſe letztere wird der Biberbrunnen genennt. Beide vereinigen ſich unter Heubach, fließen über Tellershammer und Biberſchlag, und dann bei Lichtenau in die Schleuſe. In alten Nachrichten heißt dieſer Fluß auch Biberſchlag und das von ihr gebildete Thal das Biberthal. Dieſes letztere öffnet ſich bei der Vereinigung des Fluſſes mit der Schleuſe zwiſchen dem nördlich gelegenen Schreibersberg, der aus Porphir und Thonſchiefer, und dem ſüdlichern Röderberg, welcher aus Todtliegendem beſteht. Es iſt ſelbſt an ſeiner Mündung kaum einen Büchſenſchuß breit, und verengt ſich faſt bis zur bloſen wilden Felſenſchlucht bei dem eine Viertelſtunde von Lichtenau entfernten Dörfchen Engenſtein. Doch bald öffnet ſich der Grund, und bil-

det bei dem Dorfe Biberſchlag eine kleine zu Getraidefeldern benutzte Weitung. In dieſem Grunde liegen die Dörfer Fehrenbach, Heubach, Einſiedel, Schnett u. ſ. w. — In der Gegend dieſes Grundes zeichnet ſich eine ganz beſondere Gebirgsart aus, die porphirartig zuſammengeſetzt iſt, und dabei ein dickſchieferiges Gefüge hat. Die blaßröthliche, bis in's braunrothe übergehende Grundmaſſe iſt ganz quarzig, darin liegen Quarz- und Feldſpathkörner, und zarte, kupferrothe, dem Glimmer ähnliche Blätter zeigen ſich auf den Ablöſungen. Sie enthält viele Eiſentheile, und ſcheint ſich unter dem Thonſchiefer zu verlieren.

Biberſchlag, ſ. Bieberſchlag.

Bieberach, Bieberrach, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2½ Stunde öſtlich von der Stadt Großenhain, an der Röder gelegen. In dieſem Dorfe befindet ſich ein, zum königl. Kammergute zu Kalkreuth gehöriges Vorwerk von 9¼ Hufe und 769 Schocken, welches jährlich über 2400 Thaler einbringt.

Bieberbach, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Hildburghauſen, im Amte Sonnenfeld; es liegt auf einer Anhöhe, eine kleine Stunde nordweſtl. von Sonnenfeld, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt iſt. Es hat 15 Häuſer mit 10 ſtarken Gütern, 44 Ochſen und 15 Gülden 18 Groſchen terminliche Steuern.

Bieberſchlag, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, nicht weit nordweſtl. von Eisfeld im Thale an der Biber gelegen. Es enthält 47 Häuſer und 232 Einwohner, und hat eine Pfarrkirche, in welche Lichtenau, Engenſtein und der Tellerhammer eingepfarrt ſind. Auf den nahen Hügeln, die ſich nach dem Schleuſegrund hinüberziehen, ſo wie an dem Abhange eines Bergs, welcher ſich nördlich über das Dorf erhebt, bauen die Einwohner etwas Sommerkorn und Kartoffeln. Der genannte

Berg heißt der Gröſchkenberg. (ſ. dieſ.) Man baut nur wenig Heu, deshalb iſt auch die Viehzucht nicht bedeutend; auf den hieſigen 34 Viertelgütern findet man 1 Pferd, 8 Ochſen und 6 Stiere. Die terminlichen Steuern betragen 13 Gülden 5 Groſchen. —

Biebersdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, gehört als landesmitleidendes Dorf zum Amte Lübben, und liegt 1 Stunde nördl. von der Stadt Lübben auf der Straße nach Frankfurt an der Oder, auf der rechten Seite der Spree. Nahe dabei iſt die Schäferei und ein Weinberg, beide auf dem Marienberge. Das Dorf gehört unter die ſogenannten landvoigteilichen Dörfer und wird unter die Freiörter gerechnet. Es hat eine Pfarrkirche. Auch eine mineraliſche Quelle befindet ſich in der Gegend. S. F. W. Steuerlin's Gedanken von dem Urſprunge und Eigenſchaften, Nutzen und Gebrauch des Geſundbrunnens zu Bibersdorf. 4. Lübben.

Bieberſtein, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, an dem Einfluſſe der Bobritzſch in die Mulde, 1½ Stunde ſüdl. von Noſſen, links von der Straße nach Freiberg. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, in welche die Dörfer Burkersdorf, Hohentanne, Gotthelf-Friedrichsgrund eingepfarrt ſind; 7½ Hufe und ein altſchriftſäſſiges Rittergut. Zu letzterm gehören ſchriftſäſſig das Dorf Burkersdorf, ausgenommen die daſigen Bergwerksgebäude; ein Theil vom Dorfe Krummenhennersdorf, mit Einſchluß des daſigen Kirſchnergutes; das Dorf Hohentanne; der auf des Rittergutes Grunde und Boden erbaute Ort Friedrichsgrund; und endlich das Dorf Rothenfurth, mit Ausſchluß der daſigen Berggebäude. —

Biebra, auch Bibra, Bebra, kleine amtsſäſſige Stadt im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, am ſogenannten Saubach, 2 Stunden ſüdweſtl. von Laucha gelegen. Sie iſt von einer rei-

zenden Gegend umgeben, 2 Meilen von Naumburg und 3 Meilen von Weimar entfernt. Der Ort hat 171 Häuſer und 824 Einwohner. Im J. 1779 nur 472 Einwohner und im J. 1798 nur 150 Häuſer.

Im 15ten Jahrhunderte gehörte die Stadt denen von Bebra, welche ihren Landesherrn oft befehdeten. Im J. 1707 wurde ſie von den Schweden in Brand geſteckt, und im J. 1806 bei dem unglücklichen Rückzuge der Preußen rein ausgeplündert.

Die Einwohner nähren ſich von der Landwirthſchaft, dem Flachsbau, der Spinnerei, Leinweberei, den Handwerken und dem hieſigen Geſundbrunnen. Unter den Handwerkern giebt es 19 Leinweber, 6 Siebmacher, 4 Oehlmühlenbeſitzer ꝛc. Die Zahl der Meiſter iſt 104. Man hält gegen 200 Kühe und gegen 1000 Schaafe. Auch werden zwei Jahrmärkte gehalten, von denen der erſte den dritten Pfingſttag, der zweite Dienſtags nach dem 11ten Oktober fällt. Tags darauf iſt allemahl Viehmarkt. Ferner befindet eine Poſtexpedition ſich daſelbſt, und der Ort iſt zur Kavallerieverpflegung mit gezogen worden. —

Im Mittelalter war zu Bibra ein Kollegiatſtift mit Probſt und Dechant, deſſen Gründung man, jedoch ohne hinlängliche Beweiſe, in's J. 768 ſetzt. Die zuverläſſigſte älteſte Nachricht, welche man zur Zeit vom Stifte Bibra hat, iſt folgende. Im Jahr 1107 übergab Kaiſer Heinrich V. am 1. November zu Mühlhauſen auf Rath und Bitte Biſchoffs Eberhard zu Eichſtädt und des Grafen Wiprechts, alle königl. Gerechtigkeit, welche er in den Gütern der Kirche zu Biberaha beſaß, dem Biſchoff Eidon zu Havelberg, als damaligem Probſt, und nach deſſen Tode, den Domherren (oder Brüdern). Im J. 1225 hieß der hieſige Domprobſt Wildebrand,

welches ein Bruder des Erzbiſchoffs zu Magdeburg war. Im Jahre 1482 erhielten die beiden Brüder, Kurfürſt Ernſt, und Herzog Albrecht Erlaubniß, dieſes Stift nach Weimar zu verſetzen, allein mancher Hinderniſſe wegen iſt dieſe Verſetzung nicht zu Stande gekommen. — Das Recht, die Pfarre zu Laucha zu beſetzen, welches ſonſt der Dechant und das Kapitel zu Bibra ausübten, wurde im Jahre 1531 durch Vermittelung und Vertrag dem Rathe eingeräumt, wobei ſich Dechant und Kapitel blos die Konfirmation vorbehielten. Im J. 1555 iſt das beſte und bequemſte Kanonikenhaus zur Pfarrwohnung beſtimmt worden. Im J. 1565 mußte auf Kurfürſtl. Befehl die Lade mit des Stifts Siegel, Schuld, Stiftungen und andern Papieren, welche bisher in der Stiftskirche aufbewahrt worden war, ſamt dem Schlüſſel dazu nach Leipzig abgeliefert werden. Im J. 1573 war noch ein Verwalter des Stifts Bibra vorhanden, im J. 1586 ward aber die Stiftsverwaltung in's Amt Eckartsberga gezogen. Im J. 1607 bekam der Hofjunker Albrecht von Kroſek dieſe Stiftsgüter von Chriſtian II. Kurfürſten von Sachſen, aus Gnaden erblich, jedoch gegen Erlegung der Zinſen. (Man ſ. übrigens: Kreyſig's Beiträge zur Hiſtorie von Sachſen B. I. S. 323. 347. u. ſ. w.) Noch gegenwärtig heißen verſchiedene Grundſtücke die Probſtei, Dechanei rc. Von den 200 Ackern Holz, die ſonſt dem Stifte gehörten, empfängt die hieſige Geiſtlichkeit noch Holzdeputate. Von den verpachteten Feldern bezieht die Univerſität zu Wittenberg jährlich 553 Thaler 6 Groſchen, und von den ehemaligen Getraidezinſen des Stifts erhält die Univerſität zu Leipzig jährlich 100 Dresdner Scheffel. Acht Scheffel davon werden zu kleinen Broden verbacken und als Spende Freitags vor Palmarum unter die Kinder vertheilt. — Sonſt

gab es zu Bibra eine katholiſche und eine luthe- riſche Kirche neben einander. Letztere aber iſt vor etwa 50 Jahren eingeſtürzt, und ſeitdem wird der Gottesdienſt in jener gehalten. —

Bibra iſt in unſern Zeiten beſonders wegen des daſigen Geſundbrunnens berühmt. Dieſer ſoll der Sage nach von einem Domherrn des Kollegiat- ſtifts bereits vor 200 Jahren entdeckt worden ſeyn. Anfangs nannte man ihn den Kupferbrunnen, dann den Hungerbrunnen und endlich den Fie- berbrunnen. Bis zum Jahre 1680 war er noch nicht einmal eingefaßt. Aber noch in dieſem Jahre ließ ihn der Herzog Johann Adolph I. von Wei- ßenfels durch ſeinen Leibarzt, den Doktor Siebold unterſuchen, reinigen und einfaſſen, ſo daß im Jahre 1684 der ganze Bau vollendet war. Von jener Zeit an bis zum Jahr 1713 befand ſich der Brunnen und mit ihm der Ort im blühendſten Zuſtande; allein im letztgedachten Jahre riß das wilde Waſſer die Einfaſſungsmauer weg, es wurde der Ort ſelbſt durch Feuersbrünſte zerſtört, und dadurch kam der Brun- nen in großen Verfall. Aus dieſer übeln Lage zog ihn der Herzog Chriſtian im Jahr 1727, indem er den Brunnen aufs neue reinigen, einfaſſen und das Brunnengebäude herſtellen ließ, ſo daß der Brunnen nun wieder ſtark beſucht wurde. Doch eine neue Feuersbrunſt, welche die Einwohner in die bitterſte Armuth verſetzte, daß ſie den Brunnengäſten die nö- thige Bequemlichkeit nicht verſchaffen konnten, brach- te den Brunnen aufs neue wieder ſo ſehr in Verfall, daß er beinahe ganz vergeſſen worden wäre, hätte nicht ein günſtiger Zufall ihn der Vergeſſenheit aber- mals entriſſen. Im J. 1766 ſchrieb der Rath und Doktor Heſſe über den Brunnen und deſſen Schick- ſal ein Büchelchen unter dem Titel: Das Wieder- lebende Bibra, und eignete daſſelbe der Regie-

rung zu. Dieſe Zueignung hatte die gute Folge, daß durch eine Deputation der Commerz-Deputation der Brunnen aufs neue unterſucht, und auf erhaltenen Bericht ein Kapital von 100 Thalern zu deſſen Wiederherſtellung angewieſen wurde. Es verzog ſich bei alledem mit der Sache bis ums J. 1776, wo der patriotiſche Accis-Inſpector Nitſche in Bibra durch ſeine Bemühung dieſe 100 Thaler endlich erhielt und durch anderweitige Subſcription in den Stand geſetzt wurde, die Wiederherſtellung im J. 1770 zu vollenden. Der Brunnen wurde mit Quaterſteinen gut und dauerhaft eingefaßt. Von dieſer Zeit an hat ſich die Zahl der Brunnengäſte faſt jährlich vermehrt. Schade, daß die Häuſer der Bürger noch nicht beſſer für die Brunnengäſte eingerichtet ſind, und daß es überhaupt an den nöthigen Gebäuden fehlt. In dem Zeitraume von 1788 bis 1791 wurde nur ein einziges neues Haus zu dieſem Behufe gebaut, und außerdem legte man einen Tanz- und einen Speiſeſaal an. Die Zahl der Badegäſte beläuft ſich im Durchſchnitte jährlich auf 150 Perſonen. Im J. 1808 betrug deren Zahl 228. Im J. 1783 bewilligte der König jedem, der bauen wollte, einen Freiplatz mit 12jähriger Befreiung von Abgaben, ſprach auch die Brunnengäſte von dem ſo läſtigen und ſonderbaren Geleite los, nach welchem ſie von jedem Zipfel mitgebrachter Betten neun Pfennige entrichten mußten. — Der Quell iſt über 10 Ellen tief und kalt, giebt in einer Minute 81 Dresdner Kannen, in 24 Stunden alſo 1620 Eimer; friert in der ſtrengſten Kälte nicht zu, enthält viele Eiſentheile, und leiſtet gute Dienſte in der Nervenſchwäche und in gichtiſchen Zufällen. — Der Aufenthalt zu Bibra wird durch die lieblichen Umgebungen ſehr angenehm gemacht, und die umliegenden Berge gewähren treffliche Ausſichten, beſonders die ſogenann-

te Weſpe, wo Memleben, Wendelſtein ꝛc. ſelbſt der Petersberg bei Halle dem Auge ſich darſtellen. —

Sowohl von Siebolds Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Bibra, 1694 in Folio, als von Heſſe's wiederlebendem Bibra. 1766. 8. findet man Auszüge in Fabri's neuem geogr. Magaz. B. I. S. 177 ꝛc. Am vorzüglichſten iſt: Fr. A. Waitz's mediziniſche Beſchreibung des mineral. Waſſers zu Bibra; 8. Nürnb. 1782. Dieſer Gelehrte, welcher die Stelle eines daſigen Brunnenarztes verwaltet und für die Verbeſſerung dieſer Anſtalt ſehr wirkſam geweſen iſt, hat auch mehrere Nachrichten davon in den Dresdner gelehrten Anzeigen von 1777 und 1779, ſo wie im Journale von und für Deutſchland 1788 niedergelegt.

Biebra, Bibra, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde weſtlich von Kahla gelegen. Es hat 1 Filialkirche von Eichenberg, und 1 Mühle.

Biedegaſt, Bietegaſt, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamt Wittenberg, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Wittenberg, links von der Straße nach Torgau gelegen. Es hat 6 Hüfner, 6 Gärtner und 24½ Hufe und beſteht aus 14 Häuſern. Hier befindet ſich auch ein, zum Hauſe Rackith ſchrifſäſſig gehörendes Vorwerk.

Biedermanniſcher Hammer, der; ein Hammerwerk im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, unterm Amtsbezirk Crottendorf an dem Pöhlerwaſſer, nahe bei Großpöhla, ¾ Stunden ſüdöſtlich von der Stadt Schwarzenberg gelegen. Er heißt auch Großpöhler Hammer, beſteht aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus, und 1 Zainhammer, hat überhaupt 19 Häuſer und 150 Einwohner. Im Juni 1797 ſchlug der Blitz in das Feuer des Hohenofens, zertrümmerte denſelben,

betäubte zwei Arbeiter, zündete die nahe Kohlenhütte an, und verbrannte alle Kohlen zu Aſche.

Biehla, Biela, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, nahe bei der Stadt Elſterwerda an der ſchwarzen Elſter; es gehört nebſt der Mittel- Ober- und Unter-Mühle von 4 Gängen ſchriftſäſſig zu dieſer Stadt, hat 20½ Hufe und 964 Schocke.

Biehla, auch Böhla, Büllau, alte Böhlau, dürre Böhlau, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, auf der Poſtſtraße nach Bautzen, 2 Stunden nordöſtl. von Dresden gelegen; einen Theil dieſes Dorfs bildet das etwas links gelegene Neu Biehla. Beide gehören unmittelbar unter das Amt; ein Theil davon aber ſtehet dem Rittergute Herfenferg (ſ. d.) zu. — Dieſer Ort hat, mit Einſchluß des näher nach Dresden zu gelegenen weißen Adlers, und mit Quohren 3½ Spann- und Magazinhufen; allein aber 83 Einwohner, welche auch etwas Weinbau treiben, ungeachtet daß das Dorf in der Dresdner Heide liegt. Hier iſt der Sitz eines königl. Heegereuters. Herr Beckmann, der hieſige Heegereuter, ein Sohn des um die Vervollkommnung des Forſtweſens und als Schriftſteller ſo rühmlich bekannten Mannes, hat, außer einem kleinen Holzkabinett, eine vortreffliche Sammlung ausgeſtopfter Vögel, welche er wiſſenſchaftlich ordnet und verkauft. Eine Sammlung dieſer Art, welche ihm mit 100 Dukaten bezahlt wurde, gieng vor einigen Jahren nach Rußland.

Biehla, Biela, Bühlau, deſſen Name von dem wendiſchen Worte Biely (weiß) herſtammt, ein Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Stolpen, an der Weſenitz, von der Stadt Stolpen 2 Stunden nördlich gelegen. Dies iſt ein ſehr altes Dorf; es hat ein Lehngut, eine Filialkirche von Lauterbach, 3 Mühlen an der Weſenitz von 15 Gängen; 22½ Spann- und

$23\frac{2}{3}$ Magazinhufen. Bereits in Urkunden vom J. 1121 wird dieſes Orts gedacht. —

Biehla, Bila, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der Straße von Camenz nach Senftenberg, 1 Stunde nördl. von Camenz gelegen. Es iſt nach Camenz eingepfarrt, hat eine Schule, 35 Häuſer und 190 Einwohner; unter letztern befinden ſich 12 Bauern und 9 Gärtner mit 21 Rauchen. Auch ein Rittergut befindet ſich hier.

Biehla, Bielabach, ein Bach im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna; er entſpringt auf der böhmiſchen Gränze und fließt bei Königſtein in die Elbe; auf den Karten heißt er auch Hammerbach, welchen Namen er aber erſt nach ſeiner Vereinigung mit dem Taubenbache, nahe bei Königſtein, zu führen ſcheint. S. auch den Artikel Biehlgrund.

Biehlen, Bielen, Bühlen, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg, im Amte Heeringen, 1 Stunde ſüdöſtl. von Nordhauſen, rechts von der Straße nach Sangerhauſen, gelegen. Es hat 2 Rittergüter, wovon das eine das Nordhäuſiſche Raths- oder Kloſtergut genennt wird; eine Pfarrkirche, 81 Häuſer und 511 Einwohner.

Bielen, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden ſüdlich von Senftenberg, am linken Ufer der ſchwarzen Elſter gelegen. Das Dorf enthält ein zum Rittergute Guteborn gehöriges Vorwerk. Der Boden der hieſigen Felder iſt wegen der niedrigen Ufer und ſchlechten Dämmung der Elſter ſehr feucht und torfig, aber auch eben ſo fruchtbar. Die Einwohner haben die herrſchaftl. oder Vorwerksgrundſtücke über 40 Jahre lang in Pacht. Sie beſtehen aus 6 Halbhüfnern, 4 Gärtnern und 7 Häuslern, welche 17 Pferde, 45 Ochſen, 53 Kühe und 84 Stück anderes Hornvieh halten. An Landesſteuern entrichten ſie von 12 Rauchen 100 Thaler $20\frac{1}{3}$ Groſchen, und an

monatl. Milizgelde 51 Thaler und 3 Groſchen. An Grundſtücken beſitzen ſie: 155 Acker Felder, 157 Acker Wieſen, 45 Acker Holzung und 193 Acker an Huthungen. Die Gärten und Gebäude betragen 23 Acker. Die herrſchaftl. Grundſtücke beſtehen noch beſonders aus 50 Ackern Feld, 68 Ackern Wieſe, 208 Ackern Holz und 4 Ackern Huthungen. — Man treibt in dieſem Dorfe auch viel Fiſcherei, indem die ſchwarze Elſter hier einen Ueberfluß an Krebſen, Hechten, Barsken, Schleien, Aalraupen, auch etwas Aale, hat.

Bielgrund, ein angenehmes Thal in dem Meißniſchen Kreiſe, im Amt Hohnſtein, in der ſogenannten ſächſiſchen Schweiz. Es zieht ſich vom Eichberge an, längs des kleinen Bielbaches (den man nicht mit der Biehla bei Königſtein verwechſeln darf) gegen Weſten nach dem Prebiſchgrunde hin. Von dem Bielgrunde ganz verſchieden iſt der Bielergrund, oder Bilaergrund. Dieſer Grund fängt, auf der linken Seite der Elbe, oben unter dem Schneeberge bei dem böhmiſchen Gränzdorf Eiland (Elend) an, und in ihm ſchlängelt ſich der am Fuße des Schneebergs entſpringende Bielabach herab; ſo klein derſelbe auch bei dem Urſprung deſſelben iſt, ſo wird doch in demſelben Holz geflößt, weshalb oben an der böhm. Gränze Teiche angelegt ſind, welche zur Verſtärkung des Floßwaſſers abzwecken. Der Grund ſelbſt zeichnet ſich durch die ſonderbarſten Felſenfiguren und durch einen, ihm allein unter allen Felſengründen der ſächſ. Schweiz ganz eigenthümlichen Karakter beſonders aus; kein Naturfreund wird ihn ohne die angenehmſte Befriedigung verlaſſen. Von oben herab iſt das ſogenannte Schwedenloch (ſ. d.) die erſte Merkwürdigkeit dieſes Grundes. Sobald man von dieſem herab die oberſte Mühle dieſes Grundes, die Ehrlichsmühle erreicht hat, verändert ſich die ganze Geſtalt des Thals. Es

erweitert ſich daſſelbe, der Wald zieht ſich ganz bis auf beide Anhöhen zurück, und die ſchönen nun freien Thalwieſen, durch welche der Bielbach in lieblichen Krümmungen ſich ergießt, vermehren die Anmuth. Was ihm aber ſeine Auszeichnung giebt, das ſind die ſonderbaren Figuren, mit welchen die Gipfel der Felſenwände beider Seiten geziert ſind; ſie haben das Anſehen großer Schränke eines langen Saals, welche mit Gypsfiguren beſetzt ſind; denn ununterbrochen ſieht man auf der Höhe der nördl. Wände des Grundes eine Menge hoher Felſenkegel ſich lostrennen, und ihre Geſpenſterartigen Geſtalten in eine beträchtliche Höhe herausſtrekken. Bald wieder ſind ſie mit Kronen oder Urnen- und Vaſengeſtalten gekrönt, bald mit einer Hut- oder Mützenform bedeckt, bald mit Wappen geziert, bald ſind ſie aus verſchiedenen Gliedern über einander geſetzt, bald laufen ſie an ihren Seiten glatt ab, bald ſtehen ſie ganz gerad in die Höhe, bald aber hängen ſie ſo krumm gebogen in den Grund herüber, daß man nicht begreifen kann, wie ſie Jahrtauſende in einer ſolchen Stellung, ohne einzuſtürzen, ſtehen bleiben konnten. Auch von der ſüdl. Seite ſehen ſie wie Geſpenſter in Mönchskutten gehüllt von den Felſen herunter; faſt alle Felſenkuppen und Spitzen auf beiden Seiten des Grundes ſind oft mit den ſonderbarſten Geſtalten bedeckt; aber beſonders auffallend und einzig in ihrer Art iſt dieſe Gruppe von Geſtaltungen, welche man bei den Ruinen des mittlern alten Hammerwerks erblickt. Nahe bei dieſer Stelle etwas weiter abwärts ſpringen unter vortrefflichen Felſengeſtalten drei, hart an einander geſetzte, ſehr große Säulen in die Augen, deren mittelſte höher iſt, als die beiden in faſt gleicher Höhe ſtehenden Nebenſäulen. Nahe dabei bricht eine enge Schlucht in die Felſen ein, wobei eine Höhle iſt, die man das Franzoſenloch nennt. Auf der ſüdl. Seite bemerkt man hauptſächlich den

Kanzelſtein. (ſ. d.) Ein ſehr ſchöner Standpunkt iſt auch bei der Oberhüttenmühle (ſ. d.)

Außer ſeinen beſondern Geſtalten auf beiden Seiten zeichnet ſich dieſer ſchöne Grund auch dadurch aus, daß er durchgängig cultivirt wird. Jedes Plätzchen in demſelben iſt zu Feld, Wieſe oder Garten benutzt, ſo weit es die Waldung nur zuläßt, und man hat die letztere, wo es ſich nur thun läßt, deshalb zu vermindern geſucht. Dieſe ſichtbare Kultur des Grundes, der durch ihn fließende Bach mit ſeinen klappernden Mühlen, und ländlichen, von Obſtbäumen beſchatteten Wohnungen, die felſigten Umgebungen mit ihren abentheuerlichen Geſtalten und Formen, geben demſelben einen Reiz, welcher jeden Wanderer bezaubern muß. — Man ſ. auch: Günther's Partie aus dem Bielergrunde bei Roſenthal; ein Blättchen in 8., welches zu Götzingers Beſchr. von Schandau ꝛc. (1812) gehört.

Bielberg, ſ. Pöhlberg.

Bielſtein, eine Felſenklippe im Fürſtenthume Gotha, im Amte Georgenthal, und im Thale der Apfelſtädt. Sie iſt mehrere hundert Fuß hoch und lothrecht abfallend; etwa eine halbe Stunde vom Dorfe Tambach entfernt und werth, daß man ſie aufſucht. —

Bienhof, ein nicht mehr gangbares Hammergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, nahe an der böhmiſchen Gränze, zwiſchen Oelſa und Höllendorf, 1 Stunde ſüdl. von Gottleube gelegen. Er hat 30 Einwohner und wurde ſonſt der Bühnau'ſche Hof genannt.

Bienitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Klizſchdorf, an der Queis, 7 Stunden nördl. von Lauban gelegen. Nahe dabei geht eine Brücke über den Fluß.

Bienrode, ſ. Bünrode.

Biensdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden ſüdl. von der Stadt Pirna, auf dem rechten Ufer der Müglitz gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zugleich zu den Rittergütern Weeſenſtein und Meuſegaſt, hat 9 ganze, 6 halbe Hüfner, 2 Gärtner, 4 Häusler, mit 11 Spannhufen, 13 Magazinhufen, 14 Marſchhufen, und 21 Stück Zugvieh.

Biensdorf, Vorwerk im erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, zwiſchen dem krummen Bach und der Zſchopau, ¾ Stunden von der Stadt Frankenberg nordweſtl. gelegen. Es gehört dem Rittergute Neuſorge ſchriftſäſſig.

Bienſtädt, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Obertheile des Amtes Tonna, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Gotha, links ab von der Straße nach Erfurt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 78 Häuſer und 280 Einwohner.

Bierwände, die guten Bierwände nennt man eine Felſenpartie in der ſächſ. Schweiz, im Meißner Kreiſe; ſie liegen im Reiſchengrunde, und haben ihre ganz eigene Außenſeite. Die Natur hat ſie ſo gebildet, als wären ſie in dicken Schiefern über einander hin geſchoben. Man ſteht unter ihnen auf einer ſehr beträchtlichen Höhe, unter welcher ſich die Poſtelwitzer Steinbrüche an der Elbe hinunterziehen.

Bieſau, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, am Urſprunge des Baches gleiches Namens, 2 Stunden ſüdweſtlich von der Stadt Gräfenthal gelegen. Der Ort hat 11 Häuſer und 71 Einwohner; es befindet ſich hier eine Glashütte, deren Anlegung im J. 1627 dem Orte ſein Daſeyn gegeben hat. Man fertigt in derſelben nur Medizinglas.

Bieſau, Fluß im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-

Saalfeld, welcher ½ Stunde ſüdl. über dem Dorfe Bieſau entſpringt, und unterhalb Schmiedefeld ſich mit der Lichte vereinigt. Außer benannten Dörfern liegen im Thale der Bieſau noch das ſogenannte Schwefelloch, ein Vitriolwerk, das Dörfchen Taubenbach und das Dorf Mittelberg mit dem etwas abgeſondert davon liegenden Forſthaus.

Bieſen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, eine Stunde ſüdl. von der Stadt Delitzſch, links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 85 Einwohner mit 22 Kühen und hat ein Rittergut, welches jetzt mit dem Volkmannſchen Rittergute Zſchortau vereinigt iſt. Beide Rittergüter werden mit einem Ritterpferde verdient. —

Bieſern, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, nur ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Rochlitz, auf der rechten Seite der Mulde gelegen; es gehört dem Amte unmittelbar mit Ober- und Erbgerichten, hat 13 Häuſer und 2 Mühlen von 4 Gängen. Die Zahl der Einwohner beträgt 51; unter ihnen ſind 1 Anſpänner; 7 Gärtner, 3 Häusler, welche 2½ Hufen haben; und mit 211 vollen gangbaren Schocken, nebſt 2 thlr. 13½ gr. Quatemberbeitrag belegt ſind.

Bieſig, Piesk, Pieſek, Bieſiz, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 3 Stunden weſtl. von Görlitz und ½ Stunde nördl. von Reichenbach gelegen. Das Dorf iſt landesmitleidend, hat ein Rittergut und 13 Rauche. Es liegt auf einer Anhöhe. —

Bießnitz, ſ. Groß-Bießnitz und Klein-Bießnitz.

Bietegaſt, Biedegaſt, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Wit-

tenberg auf der linken Seite der Elbe, etwas links von der Straße nach Torgau gelegen. Es hat 14 Häuſer mit 6 Hüfnern und 6 Gärtnern, welche $24\frac{1}{2}$ Hufen beſitzen. Hier befindet ſich auch ein zum Rittergute Nackith ſchriftſäſſig gehörendes Vorwerk.

Bihahn, Byhahn, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Rothenburg gelegen. Das Dorf hat $7\frac{1}{2}$ Rauche und ein Rittergut; beide ſind landesmitleidend. Zu dem letztern gehört auch das Dorf Kaltwaſſer. (ſ. d.)

Bihlen, Byhlen, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, und in der Herrſchaft Straupitz, am Byhlener See, 2 Stunden ſüdweſtl. von Lieberoſa gelegen. Es hat 825 Gülden Schatzung.

Bihlo, ſ. Byhlo.

Bildſtein, der; ein Berg in der Nähe der Stadt Meiningen. (ſ. d.)

Bilegure, ſ. Bylegure.

Billeben, Billingen, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Ebeleben, ſüdwärts von Ebeleben, an der Helme, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gehört ſchriftſäſſig zu dem eine Stunde davon gelegenen Rittergute Ebeleben. (ſ. d.)

Billendorf, Bullendorf, Vaſallendorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, 1 Stunde ſüdweſtl. von Chriſtianſtadt entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Vorwerk und ein Getraidemagazin für den wendiſchen Kreis, 285 Einwohner, unter denen 12 Bauern, 5 Gärtner, 18 Häusler ſind, welche 33 Ochſen halten und mit 77 Gülden Schatzung belegt ſind.

Das Dominium hat 6 Pferde, 10 Ochſen und 700 Gülden Schatzung.

Billingsdorf, Pillingsdorf, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 2 Stunden ſüdöſtlich von der Stadt Ronneburg gelegen.

Billmuthhauſen, Bilmetshauſen, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Heldburg, ½ Stunde nordöſtl. von Heldburg gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut und eine Filialkirche von Gauerſtädt im Coburgiſchen. Es beſteht aus 13 häuslichen Lehen, worunter eine Mahl- und Oelmühle begriffen, und hat 41 Einwohner. Dem Rittergute ſtehet die niedere Gerichtsbarkeit des Dorfes zu.

Billroda, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckardsberga, 1 Meile öſtl. von Cölleda gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Burgholzhauſen und Herrengoſterſtädt, und hat eine Tochterkirche von Rothenberga.

Billzingsleben, Bilſingsleben, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Sachſenburg, an der großen Wipper, 2 Stunden nördl. von Weiſenſee und nahe bei Kindelbrück gelegen. Es hat 150 Häuſer, zwei Mühlen von 4 Gängen, eine Mutterkirche, ein Rittergut, welches ſeit den 9. Junius 1756 neuſchriftſäſſig iſt, ſo wie 2 amtsſäſſige Güter. Das Dorf zeichnet ſich durch guten Flachsbau aus.

Binkwitz, ſ. Pinkwitz.

Binnewitz, Dorf, welches theils zum Leipziger, theils zum Meißniſchen Kreiſe, und hier zum Amte Oſchatz zu rechnen iſt; es liegt am rechten Ufer der Jahna, 2 Stunden weſtl. von Lommatzſch. Ein Theil gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Saalhauſen und Stauchitz in beſagtem Amte. Zum erſtern gehört blos eine Spann- und eine Magazinhufe; ſie erſchütteten aber kein Magazingetraide, weil

ſie zum Heerfahrtswagen ſpannen müſſen. Nach Stauchitz gehören 3 Häuſer, oder 2 Pferdner und ein Häusler von 21 Einwohnern, mit 19 Groſchen Quatemberbeitrag, 2 Spann- Magazin- und Marſchhufen, 10 Pferden und 22 Kühen. Das übrige gehört unter das Amt Mügeln mit 9 Hufen und 22 Einwohnern. —

Binnewitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Meile öſtlich von der Stadt Bautzen gelegen; es gehört dieſer Stadt als ein ſtadtmitleidendes Dorf, mit Ausſchluß eines einzigen Hauſes, deſſen Beſitzer landesmitleidend iſt. —

Bintau, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, zum Rittergute Pouch (ſ. dieſ.) gehörig. —

Birk, ſ. Pirk.

Birkach, mit dem Beinamen am Forſt, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, und im Jtſchgrunde öſtlich von der Stadt Coburg gelegen. Es hat 21 Häuſer, 90 Einwohner, eine Voigtei, 4 Höfe mit Sohn- und Tochterlehn und iſt in Unter-Siemau eingepfarrt. Das Dorf hat eine magere, ſandige, und ſteinigte Flur.

Birkau, Bürkau, Ort im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 2¾ Stunde weſtl. von der Stadt Bautzen, rechts ab von der Straße von Dresden nach Bautzen: er hat nur 3 Häuſer, aber ein Rittergut, welches amtsſäſſig iſt. — Der Ort beſteht aus 2½ Hufe.

Birkenberg, Birkenberge, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, 1½ Stunde ſüdlich von Guben auf der Straße nach Forſte gelegen. Es hat ein Rittergut, 133 Einwohner und 916 Gülden Schatzung.

Birkenfeld, Dorf im Fürſtenthume Sachſ.

Cob. Hildburghauſen, im Amte Hildburghauſen, und von der Stadt gleiches Namens nur ½ Stunde ſüdöſtl. entfernt gelegen. Man zählt hier mit Inbegriff der etwas davon entfernt liegenden Schleifmühle und der Karolinenburg 35 Häuſer mit 24 geringen Gütern, 7 Pferden, 26 Ochſen, 2 Stieren. Der Ort hat 29 Gülden 14¼ Groſchen terminl. Steuern.

Birkenhain, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, 1 Stunde von Wilsdruff nordweſtlich gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Ritterguts Wilsdruff mit einem Antheile von 78 Einwohnern und 9 Hufen; das Uebrige gehört zum Rittergute Ober-Rheinsberg, im Erbamte Meißen.

Birkenhaide, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, 1½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Saalfeld, dicht an der ſchwarzburgſchen Gränze gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut, 28 Häuſer, 133 Einwohner, 1 Brauhaus, und treibt guten Feldbau.

Birkenlache, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1½ Stunde ſüdl. von Halbau, in der Haide, am Fluß Tzſchirne gelegen. Es hat mit dem daran ſtoßenden Orte Schnellpförtel 20 Rauche, gehört theils dem Rathe zu Halbau, theils ſtadtmitleidend nach Görlitz.

Birkenmohr, kleines Dorf im Fürſtenth. Coburg, Saalfeldſchen Antheils, im Gericht Lauter, auf einer Anhöhe, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Coburg gelegen. Der Ort hat 4 Häuſer, 24 Einwohner und iſt nach Meder eingepfarrt.

Birkenbuſch, ſ. Brückenbuſch und Rudersdorf.

Birkenrode, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Bautzen, nahe an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es gehört zum Rittergute Kroſtau; die

Einwohner haben einen Theil der Rittergutsfelder im Pacht, wodurch die Bewirthſchaftung der Felder und Wieſen ſehr verbeſſert worden iſt.

Birkhauſen, Bürkhauſen, auch Pollichshauſen, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda; 1½ Stunde nördl. von Auma, rechts ab von der Straße von Gera nach Auma, gelegen. Es hat 136 Einwohner, gehört ſchriftſäſſig dem Rittergute Geroda und hat eine Filialkirche von Schwarzbach.

Birkholz, wüſte Mark im Meißner Kreiſe im Amte Torgau, beim Dorfe Falkenberg gelegen; dem ſie auch zuſtändig iſt. —

Birkig, eine adliche Voigtei im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter; oder nach Angabe anderer ein Dörfchen und Rittergut im Gerichte Neuſtadt dieſes Fürſtenthums, 3 Stunden von Coburg entfernt gelegen; das Rittergut hat die Voigteilichkeit, das Amt aber die Obergerichte. Der Ort iſt in Mupperg eingepfarrt und das Rittergut deſſelben hat ſehr gute Teiche.

Birkigt, Birkicht, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden nördl. von der Stadt gleiches Namens, am Urſprunge der Orla gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches auch noch einen Theil des Dorfes Laußnitz beſitzt. Mit Einſchluß der Eichſchenke an der Straße von Saalfeld nach Pößneck und 2 wüſten Hofmühlen, hat das Dorf 31 Häuſer und 164 Einwohner. Es wohnen einige Handwerksleute hier.

Birkigt, Birkicht, ein Rittergut ohne Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Nebra gelegen. Zu dieſem Rittergute gehören ſchriftſäſſig, die Dörfer Altenroda, Großwangen, und Wippach.

Birkigt, Bürkigt, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, wohin es amtsſäſſig ge-

hört, dicht an Potſchappel, an der Weiſſeritz, und 2 Stunden ſüdlich von Dresd n gelegen. Es hat 9 Bauergüter mit 8 Hufen, 51 Menſchen und an Vieh 14 Pferde und 50 Kühe. Das Dorf gehört amtsſäſſig dem Rittergute Potſchappel. (ſ. d.)

Birkigt, Birk, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg; es gehört neuſchriftſäſſig dem Rittergute Poſeck zu, und liegt 2 Stunden weſtl. von der Stadt Oelsnitz entfernt, auf dem linken Ufer der Elſter, rechts ab von der Straße von Plauen nach Hof.

Birkigt, Birkicht, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, bei Niederpöllniz, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Weyda gelegen. Es hat 27 Einwohner und ein Beigeleite von Weyda. —

Birkwitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, 1 Stunde nordweſtl. von Pirna, am rechten Ufer der Elbe gelegen; es hat 30 Häuſer, 191 Einwohner, mit 10$\frac{3}{8}$ Hufen, und gehört zum königl. Schatullengute Schönfeld.

Birmenitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Procuraturamte Meißen, 1 Stunde ſüdweſtl. von Lommatzſch gelegen. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 8$\frac{1}{2}$ Hufeu. Dagegen gehört von dieſem Orte ein Anſpänner (oder 7 Seelen) mit 1121$\frac{1}{2}$ vollen, 874$\frac{1}{4}$ gangbaren, 297$\frac{1}{4}$ decrementen Schocken und 2 Thlr. 11 Gr. Quatemberbeitrag, 3 Spann- und 3 Marſchhufen zu dem, im Amte Oſchatz gelegenen Rittergute Saalhauſen. Unter obiger Schockanzahl ſind auch die eines ebenfalls nach Saalhauſen gehörigen Häuslers von Krepta, und eines Pferdners von Mahris mit begriffen.

Birnbaum, Gut, Kupferhammer und Wirthshaus, im Fürſtenthum Gotha, in der obern Herrſchaft Gleichen, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Ohrdruf un-

terhalb im Grunde an der Ohre gelegen. Dieſes an der Straße nach Gotha liegende Wirthshaus iſt vorzüglich des ſchmackhaften Biers halber berühmt, welches hier gebraut wird, und wird von den Bewohnern Ohrdrufs als Vergnügunsort häufig beſucht. —

Birnbaummühle, eine Mühle von einem Gange, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, nicht weit von Gräfenhainchen.

Birnsdorf, ſ. Bernsdorf.

Birſte, Perſte, kleiner Fluß, deshalb auch unter dem Namen kleine Birſte bekannt, in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe. Sie entſpringt beim Dorf Weiſagk, 2 Stunden ſüdl. von Luckau, fließt bei dieſer Stadt, ſo wie bei den Dörfern Gießmannsdorf, Kreblitz, Caſſel, Reichwalde und Niewitz vorbei, uud vereinigt ſich bei Lübben mit der Spree.

Birx, Pirx, Dorf im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Kaltennordheim, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Kaltennordheim, und zwiſchen hohen Bergen, am ſchwarzen Moor, gelegen. Es hat eine Filialkirche von Oberwald, 20 Häuſer, 1 Mühle, und 115 Einwohner, die ſich größtentheils von Ackerbau und Viehzucht nähren. Das Dorf beſitzt 690 Acker Feld und Wieſen nebſt 186 Ackern Waldung, und die Gemeinde hat ſeit einigen Jahren das vormahlige, aus 345 Acker Feld und 186 Acker Waldung beſtehende hieſige Rittergut erblich für 19,000 Gülden, nebſt 19 Gulden rheiniſch und 2 Malter Hafer Erbzins von jeder Nachbarnahrung von den Herren von der Tann erkauft, welchen die Voigteigerichtsbarkeit gehört, dem Fürſtenthume Wirzburg aber die Cent zuſtändig iſt.

Biſchdorf, Piſchdorf, eigentlich Biſchofsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Stolpen, mitten in der Oberlauſitz, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Löbau gelegen. Es wird in Nieder- und Ober-Biſchdorf eingetheilt und hieß ehedem

Menßen oder Meißlitz. Man findet hier eine Pfarrkirche und ein neuſchriftſäſſiges Rittergut; mit den beiden Mühlen hat das Dorf 20 Hufen. — Der Biſchoff Bruno zu Meißen hatte dieſes Dorf und Rittergut im Jahr 1219 zu dem von ihm im J. 1212 errichteten Kollegiatſtifte Bautzen geſchlagen, welches ſowohl der König Ottokar von Böhmen, als auch der Markgraf Dietrich zu Meißen nicht zugeben wollten. Allein, als nach der Vertreibung Ottokars aus Böhmen der Markgraf Dietrich den Biſchoff Bruno (im J. 1223) zum Pathen ſeines Prinzen erwählte, ſo ſchenkte derſelbe dem jungen Prinzen dieſes Dorf zum Pathengeſchenke und der Markgraf nennte es von dieſem Jahre an Biſchofsdorf. —

Biſchdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2 Stunden ſüdl. von Lübbenau, auf der Straße nach Kalau gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Seeſe, hat eine Kirche, 7 Bauern, 3 Häusler, und 1930 Gulden Schatzung.

Biſchdorf, Dorf im Hochſtift Merſeburg, im Amte Merſeburg, eine Stunde weſtlich von der Stadt Merſeburg gelegen. Es hat eine Filialkirche von Bündorf, 21 Häuſer, und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Bündorf. (ſ. d.)

Biſchheim, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Kamenz gelegen. Der Ort hat 40 Rauche, eine Pfarrkirche und ein Rittergut.

Biſchleben, Biſchoffsleben, Bisleben, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Wachſenburg, $\frac{5}{4}$ Stunden ſüdl. von Erfurt, an der Gehra gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 86 Häuſer und 300 Einwohner. In die hieſige Kirche ſind Roda, ſo wie das Erfurtſche Dorf Mebisdorf eingepfarrt.

Biſchoff Bennenteich, ein Teich beim Dor-

ſe Seeligſtadt im Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen. ſ. Seeligſtadt.

Biſchoffsgottern, ſ. Großengottern.

Biſchoffsrode, Biſchoffrode, Dorf im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Kreuzburg, nordwärts von Berka vor dem Hainich, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Eiſenach gelegen. Der Ort hat 55 Häuſer, eine Pfarrkirche und ein Rittergut; dieſes und der Hof Probſteizella gehen beim Stift Peter Paul in Erfurth zu Lehen, müſſen aber 2 Ritterpferde nach Eiſenach ſtellen. Unter den Einwohnern giebt es einige Raſchmacher, welche 9 Stühle im Gange haben. —

Biſchoffsroda, Dorf in der gef. Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Schleuſingen, dicht, an der Themar'ſchen Amtsgränze gelegen. Dieſes Dorf hat 30 Häuſer, eine Mahl- und Schneidemühle, 2 Gemeindehäuſer, 2 Schmieden und 100 Einwohner. Die hieſige Gemeinde beſitzt ein anſehnliches Gehölz und eine kanzleilehnbare Schäferei von 375 Stücken, mit welcher ſie ihre Fluren und einen Theil des Schleuſinger Forſtes betreibt. Ehedem war hier eine kleine Kapelle, die aber im J. 1740 in eine Kirche verwandelt wurde, worin der Pfarrer zu Lengfeld jährlich 4 mahl Gottesdienſt hält. Die Einwohner ſind übrigens in die Kirche zu Lengfeld eingepfarrt und müſſen dahin ihre Kinder auch in die Schule ſchicken. —

Biſchoffswerda, Stadt im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 2 Meilen ſüdweſtl. von Bautzen, auf der Straße nach Dresden gelegen. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, ward bereits im J. 1286 mit einer Ringmauer verſehen, iſt ſchriftſäſſig, liegt an der Weſenitz, welches Flüßchen auf dem Hohwalde aus dem Weſenitzbrunnen entſpringt, und bei Bratzſchwitz in die Elbe fällt; die ſie umgebende Gegend bildet gleichſam einen Keſſel von grauen, in's Gelbe

fallenden, mit vielem Glimmer vermiſchten Granit und Sandſteinbergen, welche größtentheils mit dem beſten Ackerlande bedeckt ſind; die Lage der Stadt beträgt am untern Theile des Markts nach Hrn. v. Gersdorf 877 par. Fuß über der Meeresfläche.

Die Stadt hat 330 bewohnte Häuſer und an 70 wüſte Stellen; die Einwohnerzahl beträgt 1600. Die meiſten Häuſer ſind von Holz mit Schindeln gedeckt, doch hat man ſeit etwa 16 Jahren, beſonders durch die Unterſtützung der Baubegnadigungskaſſe, viele neue und feuerfeſte Häuſer zu bauen angefangen. Es iſt merkwürdig, daß ſeit länger als 200 Jahren kein Hauptbrand die Stadt Biſchoffswerda betroffen hat, und daß ſeit faſt 100 Jahren nicht ein einziges Haus abgebrannt iſt.

Biſchoffswerda war unter der ehemaligen Biſchöfflichen Regierung immer eine Stadt von Bedeutung, welche aber durch die Verheerungen des dreißigjährigen Kriegs und durch die Peſt im J. 1632 ziemlich von ihrem Wohlſtande herabgeſunken iſt. Sie erhielt im J. 1529 das Marktrecht, und hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Im J. 1559 beſtand die Stadt bei der Uebergabe an Kurfürſt Auguſt aus 272 Häuſern, in welchen 226 Hauswirthe nebſt 46 Wittwen als Beſitzer derſelben lebten; im J. 1583 war die Zahl der Häuſer bis auf 287 geſtiegen. Die Plünderungen und Mordbrennereien der Schweden und Oeſterreicher im 30jährigen Kriege, ſo wie die Peſt im J. 1632 brachten dieſe Stadt außerordentlich herunter; auf dem Landtage von 1640 gab ſie ihre Verluſte auf 35,000 Thaler an. Dieſes hat aber die Betriebſamkeit der Einwohner keinesweges lähmen können, vermittelſt welcher ſie ſich ſehr bald wieder erhob, ſo daß ſie im J. 1697 ſich in einem weit beſſern Zuſtande als vor dem dreißigjährigen Kriege befand. Sie hatte da 342 be-

wohnte und 8 unbewohnte Häuſer, nebſt 1478 Einwohnern, unter welchen 8 Handelsleute, 8 Becker, 12 Fleiſcher, 40 Tuchmacher und andere Wollenarbeiter, 66 Leinweber und 107 andere Handwerker ſich befanden. Sie beſaßen 32 Pferde, 4 Ochſen, 209 Kühe und 645 Scheffel Sommer- und Winterſaat, und ihre Hauptnahrung floß aus der Brauerei, dem Tuch- und Leinwandgewerbe. — Im Jahre 1779 lebten hier 983 Menſchen über 10 Jahre alt, welche 150 Kühe beſaßen. Im J. 1801 betrug die Seelenzahl 1420.

Gegenwärtig fließt die Hauptnahrung der Einwohner aus dem Ackerbau, der Viehzucht, Brauerei, Leinwand- und Tuchmanufaktur, Strumpfwürkerei, den Poſamentirarbeiten, der Loh- und Weißgärberei, den Jahrmärkten u. ſ. w. Das hieſige Bier ward ſonſt häufig am Dresdner Hofe getrunken; während des Sommerhalbenjahres hat die Stadt den Bierzwang auf eine Meile im Umkreiſe. In der Stadt giebt es 40 Bierſchenkhäuſer; ſchon vor 100 Jahren wurden hier jährl. 1400 Faß Bier gebraut. — Die hieſigen Tücher gehen zum Theil ſogar in die Türkei, und der Tuchfabrikant Wähner erhielt im J. 1788 für ſeine Verbeſſerungen und Vergroßerungen in dieſer Manufaktur von der Kommerzdeputation eine Prämie. In dem ebengenannten Jahre lieferte dieſe Manufaktur 487 Stücke ſehr feine, den holländiſchen gleichkommende, Tücher; im J. 1801 aber 630 Stücke Tuch und 15 Stücke Flanell. — Vom J. 1800 bis 1804 lieferte Biſchoffswerda über 1800 Stücke Tuche und Tüffel und gegen 80 Stücke Flanell. — Die hiergefertigten Leinenwaaren ſind Muſter- und Federleinwand auch Zwillicht, theils von rothtürkiſchen, theils von indigoblauen Garnen. Dieſes Garn wird meiſtens auf den Dörfern Otten-

dorf, Putzkau und Neukirch gebleicht, zum kleinern Theil aber auch den Garnſammlern roh abgekauft, dann gebleicht oder gefärbt. Von 1800 bis 1804 lieferte die hieſige Stadt 3300 Schocke und Weber-Leinwand, 200 Dutzend bunt leinene Weiberröcke. Sonſt hielt man auch beträchtliche Garnmärkte. Mit weißem Garn wird ſtarker Handel getrieben. — Die Strumpfſtricker liefern jährlich 60 Dutzend wollener Strümpfe und Handſchuhe; die Poſamentirer 1000 Stücke wollenes und zwirnenes Band; die Hutmacher fertigen gegen 300 Hüthe; die Gerber an 600 Stücke Leder. Auch eine gute Likörfabrik iſt hier im Gange. Der Ackerbau iſt nicht unbedeutend, denn die Stadt hat 19¾ Spann- und Magazinhufen. Von großer Wichtigkeit und ſogar ein Gegenſtand des Handels iſt auch die hieſige Teichfiſcherei. Die Stadt beſitzt nämlich 17 Teiche, als: den Biſchoffsteich, den Harkauer, Ober- und Niederſteinteich; den Säckel- Goldbacher und Bürgerteich; den Hahnbutten- und Froſchteich; den großen u. klein. breiten Teich, den Hunger- und Vogelteich; die Grunauer Teiche, und die zwei kleinen Straßenteiche. Von dieſen Teichen benutzt man nur 7 zum vollkommnen Wachſen der Fiſche; die übrigen aber zum Saamen, oder zur ſogenannten Strecke der Karpfen. Man läßt ſie nämlich 3 Sommer in denſelben ſtehen, und ſchafft ſie dann in die oben erwähnten 7 fiſchbaren Teiche, wo ſie wieder 3 Jahre ſtehen und dann an die meiſtbietenden Bürger verpachtet werden. Der größte, nämlich der Biſchoffsteich, der bereits im J. 1489 vergrößert wurde, war ſonſt über eine Viertelſtunde lang, iſt aber jetzt um die Hälfte kleiner, weil er immer mehr verwächſt, und nun zum Theil ſchöne Wieſen enthält. Von dieſem muß die Kommun einen Erbzins in das Amt Stolpen zahlen. Dieſer Teich wird ge-

wöhnlich mit Karpfen beſetzt und es ſind dazu 33 Schocke erforderlich; für ihn und die übrigen Teiche wird ein Pacht von mehr als 600 Thalern gegeben. Als im J. 1804 faſt alle Gewäſſer unvermuthet übertraten, durchriß der Biſchoffsteich funfzehn Ellen breit ſeinen Damm, ſchwemmte ein Haus weg und richtete an mehrern andern großen Schaden an. Außer den Karpfen enthalten dieſe Teiche auch Hechte, Weißfiſche, Schleihen, Gründlinge, Schmerlen und etwas Aale. Die meiſten Fiſche gehen durch Händler nach Dresden, Pirna, Neuſtadt, Stolpen ꝛc. — Den goldbacher Teich kennt man ſchon ſeit dem J. 1400 und die Grunauer Teiche wurden im J. 1563 angelegt. Dieſe und mehrere Teiche des Amtes Stolpen ſind ächte Ueberreſte der ehemals geiſtlichen Herrſchaft über dieſe Gegenden, denn die Biſchöffe mußten natürlich dafür ſorgen, daß es den Unterthanen während der Faſttage nicht an Fiſchen gebrach. — Außerdem werden hier auch viel Gartengewächſe erbaut, von welchen beſonders die Bohnen und Peterſilwurzeln auswärts verfahren werden. Die hieſigen 4 Jahrmärkte fallen 1) auf den Montag vor Faſtnacht; 2) den Montag nach Trinitatis; 3) den Montag nach Matthäi, und 4) den Montag nach Andreä. Mit dem Jahrmarkt iſt zugleich Garnmarkt, der ehedem aber beträchtlicher war, und allezeit Freitags vorher iſt Vieh- und Federmarkt. Uebrigens leidet die Nahrung der Stadt viel durch die angränzende Oberlauſitz, wo man bekanntlich auf jedem Dorfe Profeſſioniſten duldet. — Hier iſt auch eine Poſthalterei deren Verwalter den Titel eines Poſtmeiſters führt; ſo wie der Sitz eines Gränz-Zollamtes, wo für Oberlauſitzer Baumaterialien und Lebensmittel ein ſtarker Zoll gegeben werden muß.

Der hieſige Rath iſt ſchriftſäſſig, entrichtet aber doch für den dritten Theil der Stadt jährlich 30 Tha-

ler Gerichtspacht in das Amt Stolpen. Er hat die hohe Jagd, die halbe Trankſteuerfreiheit, den Salzſchank. — Zur Stadt gehören die Dörfer und Güter Pickau, von welchem nicht fern der Butterberg ſich erhebt; dann Geißmansdorf, Kynitzſch oder Keſſel; zum Theil auch Schönborn und Welkau; ferner beträchtliche Waldungen und die oben genannten Teiche. Die ſämmtlichen Einkünfte der Stadtkämmerei an Zinſen, Pachtgeld vom Rittergute zu Pickau, Benutzung der großen Forſte und Teiche, betragen jährlich über 5000 Thaler. —

Zu Biſchoffswerda ſind 2 Kirchen. An der Hauptkirche St. Maria ſteht außer den beiden Diakonen ein Paſtor, der zugleich Superintendent iſt und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landparochien, 6 Filialkirchen, und in 24 Kirchorten 23 Prediger hat. — Außer der lateiniſchen Stadtſchule hat die Stadt auch noch ſeit dem J. 1647 eine Freiſtelle in der Fürſtenſchule zu Pforta. Man ſ. auch Heckel's Beſchreib. der Stadt Biſchoffswerda ꝛc. 4. Dresd. 1713, worin ſich eine Anſicht derſelben befindet. — So eben gehet die traurige Nachricht ein, daß dieſe Stadt beim Rückzuge der ruſſiſchen Armee und in Folge eines Gefechts mit den Franzoſen am 17. Mai 1813 in Flammen aufgegangen iſt.

Bisdorf, ſ. Biſchofsdorf.

Bitterfeld, Amt im Wittenberger Kreiſe; welches gegen Morgen an das Amt Düben, gegen Mitternacht an die Aemter Gräfenhainchen, Wittenberg und an das Anhaltiſche, gegen Abend an das Amt Zörbig und gegen Mittag an das Amt Delitzſch gränzt. Es iſt von Südweſt bei Brehna nach Nordoſt bei Hohenlubas 4 Meilen lang, an den meiſten Orten aber kaum, oder nicht viel über 1 Meile breit.

Was die natürliche Beſchaffenheit deſſelben anlangt, ſo iſt der größere Theil deſſelben eben

und ſelbſt die Berge, wie der bei Hohenlubas, der Pfeffersberg bei Friedersdorf u. der Steinberg bei Mildenſtein ſind unbedeutende Erhöhungen. An Flüſſen hat es die Mulde, welche bei Düben in den Amtsbezirk tritt und bei Jeßnitz ihn verläßt, nachdem ſie denſelben in zwei faſt gleiche Hälften getheilt hat. Mit der Mulde vereinigen ſich die Leine, die Leber, der Rheinbach und andere unbedeutende Bäche. Die ehemaligen Teiche ſind jetzt größtentheils in Ackerland verwandelt. Im Ganzen iſt der Boden des Amtes ganz vortrefflich, nur an einigen Orten findet man ihn mit Sand zu ſehr vermiſcht; dies gilt von einigen Strichen um Sandersleben, Zöckeritz, Zſcherndorf, Holzweißig, Schlaitz und Broeſa. Was die Natur nicht that, das thut die große Thätigkeit der Einwohner; aus dieſem Grunde findet man hier die Viehzucht und den Ackerbau in einem beſſern Zuſtande, als jenſeits der Elbe. Vieles trägt hierzu freilich das beſſere Erdreich bei, aber ohne den Fleiß der Einwohner würde ein weit geringerer Wohlſtand derſelben möglich ſeyn. Im Amte Bitterfeld befinden ſich 1084 Magazinhufen, und wie ſehr der Werth des Landes gegen die vorigen Zeiten blos durch Fleiß und Betriebſamkeit geſtiegen iſt, kann man aus dem Steige des Preiſes für eine Hufe abnehmen, welcher keinesweges eine bloße Folge der vermehrten Geldmenge neuerer Zeiten iſt. Eine ſogenannte Flämingshufe, die im J. 1553 hier nur 60 Gulden galt (für welchen Preiß der Churfürſt Moritz an die Bürger von Bitterfeld damals 5½ Hufe verkaufte) wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts mit 6 bis 700 Thalern, und im J. 1801 ſogar mit 12 bis 1300 Thalern bezahlt. Seit dem letztern Kriege iſt dieſer ungeheure Preiß jedoch wieder etwas gefallen. Die Landleute ſind hier in der That wohlhabender, als in andern Gegenden des Wittenberger Kreiſes. Was die Viehzucht derſel-

ben ſehr begünſtiget, iſt der gute Wieſewachs. Außer dem vielen Wieſewachs der Privatbeſitzer dieſes Amtsbezirks gehören eine Menge Wieſen auch zu dem Rentamte. Im J. 1779 hielten die Einwohner dieſes Amtes 2545 Kühe und 7370 Schaafe. Eben ſo findet man hier auch beträchtliche Waldungen, welche meiſt königl. ſind, und über welche der Oberforſtmeiſter zu Merſeburg die Aufſicht führt. Sie werfen jährlich 6 bis 7000 Thaler ab; ſie heißen die Goitzſche, das Mühl- und Dammholz, die Saulache, das Brehna'ſche Holz, das Luitzenblatt, das Greppniſche Revier und der Starkendorfſche Buſch; ſie beſtehen größtentheils aus Buchen, Birken, Eſchen, Ellern, Eichen, Aspen, Rüſtern, Ahorn und etwas Kiefern. Sonſt findet man an Naturproducten Töpferthon bei Pouch, Braunkohlen bei Roitzſch, Torf bei Brehna, Mergel und Walkererde in derſelben Gegend.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1779 über 11,000; im J. 1800 war ſie auf 13,650, im J. 1807 über 14,000 geſtiegen. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt, wie ſchon geſagt, der Ackerbau und die Viehzucht. Es finden ſich unter ihnen aber auch viele Tuchmacher, Töpfer, Gerber, Wollſtrumpfſtricker, Spinner, Fiſcher; es giebt Pechhütten, man bauet Flachs, Tabak, Krapp, Waid, Kümmel und viele Küchengewächſe. Auch die Fiſcherei iſt nicht ohne alle Bedeutung; ſie liefert wenig Aale, aber Neunaugen und andere Fiſche in Menge. —

Das Amt Bitterfeld enthält 2 Städte (Bitterfeld und Brehna) 10 alte Schriftſaſſen mit 19 Dörfern, unter welchen die königl. Kammergüter Greppien und Roitzſch mit begriffen ſind; 5 neue Schriftſaſſen, 16 Amtsſaſſen mit 9½ Dorfe, 16 unmittelbare Amtsdörfer; alſo überhaupt 49 Dörfer und Vorwerke mit 62 wüſten Marken. — Es war im J. 1807 in der Im-

mobilien Brand-Caſſe mit 1,060,200 Thalern verſichert.

Vom Amte Bitterfeld allein hat man keine Karte, wohl aber eine von Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig zuſammen; ſie wurde zuerſt von Pet. Schenk, dann im Nachſtiche von Matth. Seutter und von le Rouge (im J. 1758) herausgegeben; weit beſſer aber erſchien ſie im J. 1758 abermals in Schenk's Verlage; ſo wie von J. G. Schreiber in Leipzig.

Das Amt hat einen Juſtizamtmann, welcher zugleich das Amt Gräfenhainichen mit verwaltet, und einen Amtsverwalter, welcher dabei Amtspachter und Rentbeamter iſt.

Bitterfeld, ehedem Betterfeld, Stadt im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, am linken Ufer der Mulde, in einer fruchtbaren Gegend, 4 Meilen nördl. von Leipzig, rechts von der Straße nach Deſſau gelegen. Die Umgebung der Stadt iſt von Wieſen, Gehölzen und Bächen durchſchnitten; einer der größern Bäche, die Leber vereinigt ſich oberhalb der Stadt mit der Mulde. —

Bitterfeld wurde, ſo wie mehrere Dörfer dieſes Amtes, von den im 12. Jahrhundert eingewanderten Flämingern (oder Holländern) erbaut; es kommt aber in Urkunden und Denkmählern nicht früher vor, als vom J. 1181. Der ehemalige Name Betterfeld hat unſtreitig daher ſeinen Urſprung, weil man hier beſſer Feld fand, als auf dem übrigen, damals größtentheils mit Flugſand bedeckten Theile des Flämings, z. B. bei Belzig; denn noch heut zu Tage ſind zu Bitterfeld die Fläminger Felder, oder die 30 Flämingshufen bekannt, deren Beſitzer eine Geſellſchaft errichtet haben, welche zum Andenken ihrer Vorfahren den Namen: Societät der Fläminger führt. Die Fläminger, deren Fleiß vor den übrigen deutſchen Völkern damaliger Zeit ſich

ſo ſehr auszeichnete, verſetzten überhaupt die von ihnen angebauten Gegenden in einen ſehr blühenden Zuſtand, wozu ihnen freilich die unterjochten oder verjagten Sorben ſo viel vorgearbeitet hatten. Dafür verdrängten ſie aber auch unter den übrig und zurück gebliebenen Sorben den noch herrſchenden Aberglauben, milderten ihre Sitten, führten den Handel und verſchiedene, bis dahin unbekannte Handwerker in dieſen Gegenden ein, und brachten große Geldſummen mit, die ihnen freilich alles erleichterten. Man findet Flämiſche Münze (Moneta Flamingorum) ſchon im J. 1159 in den brandenburgſchen ſowohl als in den anhaltiſchen Urkunden. — Ehedem gehörte Bitterfeld zum Gebiete der Grafen von Brena und anfangs lag ſie eine Viertelſtunde mehr nordwärts, als jetzt; ſie brannte aber im J. 1443 (d. 10. Mai) und im J. 1473 von Grund aus ab, worauf die Einwohner den Anbau auf der Stelle, wo ſie jetzt ſtehet, wieder anfingen, jedoch nicht ganz vollendeten und auch auf der ehemaligen Stelle noch Wohnungen gründeten; aber im J. 1501 wurde auch der kleine Ueberreſt der alten Stadt von den Flammen vollends verzehrt, worauf der damalige Bürgermeiſter Benedict Poyd a die Bürger in Prozeſſion in die neue Stadt führte, welche ſich nun ſehr ſchnell vergrößerte. Nach dem zweiten großen Brande im J. 1473 litt Bitterfeld noch ein anderes Drangſal, indem nämlich am 15. Auguſt des gedachten Jahrs eine große Waſſerfluth entſtand, bei welcher die Mulde, unweit dem Dorfe Pouch ausbrach, ſich ein neues Bett machte und ein Stück des Flämingholzes von ungefähr 60 Ackern von dem übrigen dadurch losriß, und über die Mulde hinüber verſetzte; dieſes Stück iſt noch jetzt unter dem Nahmen Friedersdorfer Werder vorhanden. Nach dem Abſterben der Grafen von Brena fiel Bitterfeld an Sachſen; in der Folge ward es ein Pertinenzſtück der

Herzogl. Sachſen Merſeburgiſchen Linie, und fiel, als auch dieſe erloſch, wieder an das Kurhaus zurück. Im J. 1550 wurde zu Bitterfeld ein Deputationstag gehalten. —

Bitterfeld zählte im J. 1752 nur 208 Häuſer und 1185 Einwohner, unter welchen 19 Tuchmacher und 4 Leinweber ſich befanden. Im J. 1779 lebten hier 939 Menſchen über 10 Jahre alt; ſie beſaßen 168 Kühe und 201 Schaaf. Im Jahr 1788 betrug die Zahl der Gebornen 63, der Geſtorbenen 58. Im J. 1800 beſtand die Stadt aus 231 Häuſern mit etwa 1400 Einwohnern.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner ſind Ackerbau, Viehzucht, Tuchmacherei und Töpferei, Brauerei, Handwerke, und Kramhandel. Es befinden ſich unter ihnen 1 Apotheker, 6 Beutler, 6 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Färber, 1 Glaſer, 2 Hutmacher, 7 Krämer, 2 Kürſchner, 5 Leinweber, 3 Lohgärber, 2 Nagelſchmidte, 9 Nähterinnen, 1 Orgelbauer, 2 Pergamentmacher, 3 Sattler, 4 Schloſſer, 2 Schönfärber, 3 Seifenſieder, 5 Seiler, 21 Strickerinnen, 6 Tiſchler, 4 Tabakspfeifenmacher, 9 Töpfer, 55 Tuchmacher mit Geſellen; 4 Tuchſcherer, 1 Tuchbereiter, 1 Walker, 2 Weißgärber, und 64 Wollſpinner. — Die Viehzucht und der Ackerbau werden von mehrern Einwohnern, beſonders aber von der oben genannten Geſellſchaft der Fläminger auf den 30 Flämingshufen betrieben. Dieſe kommt als Ackerbaugeſellſchaft ſchon in Urkunden vom J. 1491 vor. Die ſämtlichen Beſitzer dieſer Hufen haben beſonders diejenigen Kommungüter an Holz und Wieſen, welche zwar zum ordentl. Hufenſchlage gehören, aber als Privatſtücke nicht unter dem Pflug getrieben und wegen ihrer Lage an der Mulde oft koſtbaren Waſſerbauen ausgeſetzt waren, zuſammen geſchlagen und be-

nutzen ſie ſchon ſeit langen Zeiten her gemeinſchaftlich, weil ſie von einzelnen Beſitzern mit geringerm Vortheile benutzt werden konnten. Bereits im J. 1587 hat der damahlige Vorſteher dieſer Societät, der Bürgermeiſter Herrmann Barthold ihre uralten Verträge und Ordnungen zuſammen getragen und unter dem Titel: Geſetzbuch einer löbl. Societät der Fläminger in Bitterfeld bekannt gemacht; der Diakon J. C. Rackelmann, ein großer Beförderer beſſerer landwirthſchaftlicher Kenntniſſe, übergab ſolche im J. 1776 der Geſellſchaft in einer verbeſſerten und dem Zeitbedürfniſſe angemeſſenern Geſtalt. — In dem Bitterfelder Raths-Copialbuche (Seite 20) befindet ſich auch ein Vertrag, den die Fläminger im J. 1401 wegen der Viehtreifft und des Wieſewachſes mit dem ehemaligen Kloſter zu Brena abgeſchloſſen haben. — Dieſe Geſellſchaft hat einen Vorſteher, mehrere Beiſitzer, einen Flämingsſchreiber und Förſter, welcher letztere über die, in 18 Gehaue eingetheilte Waldung der Geſellſchaft die beſondere Aufſicht führt. Die Bearbeitung der Flämingshufen wird auf gemeinſchaftliche Koſten verrichtet und die jedesmahlige Nutzung nach Abzug der Aufwandskoſten in gleiche Theile unter die Beſitzer nach ihren Antheilen vertheilt. — Außerdem beſitzt die Stadt noch 63 Hufen mit Inbegriff des Girius Werder, der Ritterhufen, und die Einwohner treiben auch einigen Tabaksbau, der aber ſonſt beträchtlicher war.

Unter allen Handwerkern haben ſich die Tuchmacher am meiſten gehoben; denn im J. 1756 befanden ſich hier nicht mehr als 17 Tuchmacher und nur ungefähr ihrer ſechſe vermochten ihr Handwerk ordentlich zu betreiben; hatte einer ein Stück Tuch fertig, ſo zog er damit ſo lange im Lande auf den Märkten herum, bis er es Ellenweiſe verſchnitten hatte. Jetzt

aber ſind von 53 Meiſtern 47 auf eignen Werkſtätten in voller Thätigkeit; ſie verſchaffen durch das Wollſpinnen vielen Menſchen in der Stadt und auf den benachbarten Orten Brod, und der größere Theil von ihnen beſucht mit den fertigen Tüchern die Meſſen zu Leipzig, Naumburg und Braunſchweig, wo ſie damit guten Abſatz machen. Feinheit, Güte und Dauerhaftigkeit ſollen die bitterfelder Tücher ſichtbar auszeichnen. In den Jahren 1790 bis 1795 wurden hier jährlich im Durchſchnitte 1200 Stücke Tücher verfertigt und größtentheils in's Ausland verſendet, was der Stadt beträchtliche Summen einbringt. Im J. 1800 betrug die Zahl der hier fabrizirten Tuche ſogar 1844 Stücke. Um die Aufnahme der hieſigen Tuchmanufaktur hat der hieſige einſichtsvolle und vermögende Bürger, Gottlob Schmidt ſich ſehr verdient gemacht. Die neuern Fortſchritte des hieſigen Gewerbfleißes haben vorzüglich dazu beigetragen, daß durch die vermehrte Zahl der Arbeiter die Volksmenge zugenommen hat und der Werth der Wohnungen geſtiegen iſt. Ein Haus, welches im J. 1764 nicht 150 Thaler galt, wird gegenwärtig mit 6 bis 700 Thalern bezahlt. Es ſind ſeit dieſer Periode ſehr viele neue Häuſer erbaut, ja ſogar Scheunen ſind in Wohnungen umgeſchaffen worden. Zu dem Emporkommen der Tuchmacherei hat auch das viel beigetragen, daß Sachſens König am 16. Aug. 1796 durch ein Generale alle ausländiſche Wolle bei der Einfuhr von der Acciſe befreite. — Die Tuchmacher haben in der großen Mulden- oder Lebermühle in Gemeinſchaft mit den Gerbern 2 Walkmühlen.

Nicht weniger berühmt als die Tuchmacher ſind nach Verhältniß die hieſigen Töpfer, wegen der vorzüglichen Töpferwaaren, die ſie liefern, und wozu ſie den Thon auf dem Gebiete des Dorfes Pouch graben. Aus demſelben fertigt man auch Tabackspfeif-

ſen. Ihr Abſatz iſt ſehr beträchtlich. — Bei der ſchon genannten Lebermühle an der Mulde legte Joh. Georg I. einen Lachsfang an; man ſoll anfangs darin jährlich über 6000 Lachſe gefangen haben: jetzt liefert derſelbe kaum 10 bis 15 Stucke im Laufe eines ganzen Jahrs. Die Urſache dieſer Verringerung liegt darin, daß man ſpäterhin zu Deſſau bei dem daſigen Lachsfange das Stromaufwärtsgehen dieſer Fiſche ſorgſamer zu verhindern ſuchte; überſpringt nun ja ein Lachs bisweilen dieſe Barriere, ſo wird derſelbe faſt immer noch zu Ragun oder Jeßnitz gefangen. Das meiſte kommt alſo bei dem Bitterfelder Lachsfange darauf an, ob gerade in den Monaten des Lachsſtriches großes oder kleines Waſſer iſt, indem bei niedrigem Waſſer der Lachsfang kaum 6 Stücke liefert, bei hohem Waſſer aber einträglicher iſt. Dagegen fängt man hier noch viel Neunaugen, die theils friſch gekocht, theils als Bricken eingepökelt genoſſen, und in letzterm Zuſtande weit verſendet werden. —

In der Stadt Bitterfeld befinden ſich das königl. Amt, ein Beigeleite und eine Superintendentur, zu welcher 2 Städte, 16 Landparochien, 18 Filialkirchen und 20 Prediger gehören. Die Stadt iſt ſchriftſäſſig und der Stadtrath hat auf die Ordnung und Verſchönerung derſelben viel verwendet, indem er die öffentlichen Gebäude, die Thore u. ſ. w. nicht nur ausbeſſern, ſondern zur Bequemlichkeit der Einwohner und der Durchreiſenden auch das ehemals ſchlechte Pflaſter in guten Stand ſetzen ließ. — Es werden zu Bitterfeld 4 Jahrmärkte gehalten; ſie fallen 1) Montag vor Himmelfahrt; 2) Margaretha; 3) Montag nach Kreuz Erhöhung und 4) Donnerstags nach dem erſten Advent. Bei jedem wird zugleich Viehmarkt gehalten. — Auf dem Schloßberge, in einem Wäldchen vor dem Burgthor, ſtand im Mittelalter ein Schloß, wovon aber ſchon

im J. 1565, als Kurfürſt Auguſt dem Rathe dieſen Platz gegen den Bau eines neuen Kornhauſes überließ, nur noch Ruinen von Gemäuer übrig waren. Als man vor einigen Jahren den Bürgern dieſe Steine zu verbauen erlaubte, fand man noch eine Küche, ein Gewölbe, und ein Stück Saal mit Quadern ausgelegt. — Eine halbe Stunde von der Stadt, hart an der anhaltſchen Gränze und beim Rathsdorfe Wolfen führt über die Mulde eine offene hölzerne Brücke, welche im J. 1785, nach dem großen Eisgange faſt ganz auf's neue erbaut werden mußte. Sie wird gemeinſchaftlich vom Amte Bitterfeld und dem Herzoge v. Deſſau unterhalten. Nicht weit vom Brückenzollhauſe ſteht die große, ehemals landesherrliche, Mulden- oder Lebernmühle, die außer 13 Mahlgängen, auch eine Oehlmühle, eine Schneidemühle und 2 Walkmühlen hat. Dieſe Mühle beſitzt auch das Bier- und Brantweinſchankſrecht, und da ihre Lage nun ſchon an ſich romantiſch iſt, und der Beſitzer nicht nur für Verſchönerung des daſigen Aufenthalts, ſondern auch für gute Bewirthung Sorge getragen, ſo trift man daſelbſt, beſonders während des Sommers, aus Bitterfeld und der benachbarten Gegend immer viel Geſellſchaft an.

Bitthauſen, wüſte Mark im Fürſtenth. Sachſen Coburg Meiningen, im Amte Maßfeld; ſie gehört zum Dorfe Belrieth, und liegt bei demſelben.

Bittſtädt, Dorf im Fürſtenth. Gotha, im Amte Wachſenburg, an der Schwarzburg Rudolſtädter Gränze, am Faſelbach, eine Stunde weſtl. von Arnſtadt gelegen; es hat eine Filialkirche von der Mutterkirche zu Holzhauſen, 61 Häuſer und 280 Einwohner, ſo wie einen Förſter. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau und der Holzarbeit.

Bitzkau, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe,

im Kreisamte Wittenberg, beim Dorfe Gnieſt, von deſſen Einwohnern ſolche benutzt wird.

Blaasdorf, Blaßdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, zur Herrſchaft Lieberoſa mit Lamsfeld gehörig. Es liegt ½ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Lieberoſa, und hat 740 Gülden Schatzung.

Blankenau, auch das weiße Haus genannt, ein Freigut oder Vorwerk im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, nahe bei der Stadt Schilda, zu welcher jedoch blos der Schaafſtall und 2 Dreſcherwohnungen gehören; das übrige ſteht unmittelbar unter dem Amte.

Blankenauer Grund, eine Gegend im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz und in der Nähe der Stadt Chemnitz, nördlich von derſelben und an den Ufern des Chemnitzfluſſes. In dieſem Grunde liegen die 5 Dorfer, Borna, Furth, Heinersdorf, Draisdorf und Glöſa, welche eine gemeinſchaftliche Kirche zu Glöſa haben, und über welche auch nur ein Wahlrichter geſetzt iſt. Der Blankenauer Grund hat ſeinen Namen wahrſcheinlich von dem ehemaligen Schloſſe Blankenſtein, von welchem in dieſer Gegend hie und da noch Spuren ſich zeigen.

Blankenberg, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, an der Saale und dicht an der baierſchen Gränze, mitten in dem Reuſſiſchen, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Hirſchberg gelegen. Das Dorf hat ein altſchriftſäſſiges Rittergut, laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741, eine Pfarrkirche, und ein Beigeleite von Plauen; ferner eine Mühle von 1 Gange, eine Papiermühle, mit 2 Rädern; und ein Hammerwerk an der Saale, zu welchem 1 Hohofen, 1 Friſchfeuer, 1 Poch- und Schleifwerk, 1 Kohlenhaus, 1 Zain- oder Knopperhammer und ein

Schlackenpocher, nebſt etwas Feldwirthſchaft gehören. Das Rittergut beſitzt auch noch das Dorf Arlas, ſo wie die Berggebäude, in allem 388 Einwohner. —

Blankenburg, Dorf im Thüring'ſchen Kreiſe, im Amte Langenſalza, an der Fernebach, gegen die Schwarzburgſche Gränze zu, 3 Stunden nördlich von Tennſtädt gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat eine Mutterkirche, auch eine Mühle mit einem Gang.

Blankenburg, Amt im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, welches mit dem Amte Rudolſtadt in neuern Zeiten vereinigt worden iſt. Sonſt war es Reichslehn; es enthält außer der Stadt gleiches Namens noch 21 Dörfer und zwei Vorwerke. Die Stadt Remda ſo wie Alt-Remda haben in dieſes Amt Zinſen zu geben.

Blankenburg, Blankenberg, kleine Stadt im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im ehemaligen Amte gleiches Namens, jetzt im Amte Rudolſtadt, eine Meile ſüdweſtlich von der Stadt Rudolſtadt, auf der Straße nach Königſee, an der Rinne gelegen, welcher kleine Fluß hier mit der Schwarza ſich vereiniget. Man nennt dieſen Ort auch Schwarzburgiſch-Blankenburg, um es von andern Ortern dieſes Namens leicht zu unterſcheiden. Die Stadt liegt nahe an der Gränze der Ur- und Flötzgebirge, daher die gute Gelegenheit zum Bergbau, der hier ſchon im 13ten Jahrhunderte auf Kupfer und Silber, betrieben wurde, auch noch in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gute Ausbeute gab. —

Dieſe kleine Stadt hat 186 Häuſer und gegen 900 Einwohner, welche vom Ackerbau und Holzvertrieb, und von dem Bau und Handel der auf hieſiger Flur in ziemlicher Menge erzogener Lavendel leben. An den ſteilen Flözkalkbergen, die den Ort umgeben, wurde vom 13ten bis ins 16te Jahrhundert Wein

gebaut, und der Betrag war beträchtlich. Dieſe Kultur hat ſich jedoch mit dem Aufkommen des Bierbrauens ſowohl, als mit der Aufhebung der Klöſter verloren. Auch enthält der hieſige Flötzkalkſtein ſehr viele Verſteinerungen, und in dem ſogenannten Steingraben findet man Blätterabdrücke und Incruſtate. — In der Stadt iſt der Sitz einiger zum Amte gehöriger Perſonen. Der hieſige Magiſtrat beſtehet aus einem Oberbürgermeiſter, einem Unterbürgermeiſter, einem Syndikus und zwei Kämmerern. —

Gleich bei der Stadt liegen die mahleriſchen Trümmer des alten Schloſſes, welches bald Blankenburg, bald Greifenſtein genennt wird, und von welchem man nicht ſattſame Nachrichten hat, ob es dieſe beiden Namen nach und nach zu verſchiedenen Zeiten führte, oder ob ſonſt vielleicht zwei verſchiedene Schlöſſer hier geſtanden haben. Der große Sturm, welcher am 9. Nov. 1800 über einen großen Theil von Europa wüthete, ſtürzte auch hier den hohen alten Schloßthurm nieder und beraubte dadurch dieſe Ruine ihrer ſchönſten Zierde. — Dieſes Schloß iſt übrigens der Geburtsort des Grafen Günther des 21ſten von Schwarzburg, der im J. 1349 zum deutſchen König erwählt wurde.

Blankenburg hat 5 Jahrmärkte; ſie fallen 1) zu Matthias; 2) Dienſtags vor Mariä Verkündigung; 3) Dienſtag vor Himmelfahrt; 4) am 14. Juli, und 5) Dienſtag nach Michaelis. —

Blankenhain, kleine Stadt mit einem Schloſſe in der Herrſchaft gleiches Namens, welche auch die Herrſchaft Gleichen genannt wird. Der Ort liegt 4 Stunden ſüdweſtlich von Jena und 7 Stunden ſüdöſtl. von Erfurt, hat über 1900 Einw. und eine ſehr vorzügliche Porzellainfabrik, welche viele Menſchen beſchäftiget und auf den Meſſen zu Leipzig ſtarken Abſatz hat. — Es werden hier 2 Jahrmärkte, der erſte Sonntags vor Jacobi, der zweite

Sontag vor Simon Judå, gehalten. Blankenhain iſt der Sitz der Landes-Collegien dieſer Grafſchaft, welche letztere den ausgeſtorbenen Grafen von Gleichen gehörte und kurmainziſches Lehn war. Nach dem Tode des letzten Grafen, der im J. 1693 erfolgte, fiel ſie an Kurmainz, und wurde an die Grafen und nachherigen Fürſten von Hatzfeld, Trachenbergiſcher Linie verliehen. Die Landeshoheit über dieſe Herrſchaft, die Hälfte der Herrſchaft Cranichfeld, und über einen Theil der untern Grafſchaft Gleichen war inzwiſchen ſtreitig zwiſchen Kurmainz und der Erneſtiniſchen Linie des Kurhauſes Sachſen, und wurde daher bis zum Ausgang der Sache an das Kurhaus Sachſen übertragen. Als nun im J. 1794 auch die Fürſten von Hatzfeld-Trachenberg ausſtarben, ſo fielen die obenbenannten Lande an Kurmainz, welches förmlich Beſitz davon nahm, dabei aber erklärte, daß es dieſen Beſitz nicht anders als in Statu quo ergreife. So lange Kurmainz in dieſem Beſitze blieb, dauerte die kurſächſiſche Adminiſtration der Landeshoheit auch fort, und an Weimar und Gotha wurden zu deren Recognition jährlich 500 Gulden bezahlt; auch blieb der zu Dresden anhängige Rechtsſtreit unentſchieden. Aber die Ereigniſſe des Tages, welche die Seculariſation der deutſchen Fürſtenthümer herbeiführten und dieſe Herrſchaft mit dem Erfurtſchen Gebiete unter die Botmäßigkeit des Königs von Preußen brachten, haben demſelben ein ſchnelles Ende gemacht. Seit dem Sturze der preuß. Monarchie im J. 1806 ſtehet bekanntlich das Erfurtiſche und mit ihm folglich auch Blankenhain unter franzöſ. Adminiſtration. —

Die geſammten oben genannten Lande ſollen einen Flächenraum von etwa 4 Quadratmeilen enthalten; ſie faſſen 2 Städte, 3 Schlöſſer und 21 Dörfer, auch 6 Vorwerke in ſich, und haben eine Einwohnerzahl von 9500 Seelen. Die Herrſchaft Blankenhain für ſich hat $2\frac{1}{4}$

Meile an Flächeninhalt, ſie beſitzt anſehnliche Domainen und treffliche Waldungen. Man hat in öffentlichen Schriften ſämmtliche Einkünfte, ſowohl Steuern, als Kammergefälle, auf 30,000 Thaler angegeben, welches jedoch etwas zu hoch ſeyn dürfte. Auch ſind von dieſer Summe die Verwaltungskoſten noch nicht abgezogen. — Zu Blankenhain befindet ſich, außer dem Sitz einer Regierungskanzlei und einer Kammer, auch noch ein Conſiſtorium lutheriſcher Religion, zu der alle Einwohner ſich bekennen. In der Herrſchaft giebt es 8 Kirchdörfer. —

Blankenhain, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, 1 Stunde nordöſtlich von Sangerhauſen links von der Straße nach Eisleben. Es hat eine Pfarrkirche und drei Mühlen von 3 Gängen, und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Kloſter-Roda (ſ. d.), welches das Patronatrecht der hieſigen Pfarre, ſo wie die Ober- und Untergerichte über das Dorf hat.

Blankenhain, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 4 kleine Stunden nordweſtl. von der Stadt Zwickau, am Koberbache gelegen. Dieſes anſehnliche Dorf hat 92 Häuſer (im J. 1607 nur 40) und 510 Einwohner, die nicht allein vom Ackerbau und der Viehzucht, ſondern auch von der Spinnerei, dem Getraidehandel und dem Fuhrweſen leben. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, eine Pfarrkirche und eine gut eingerichtete Schule, ſo wie eine Windmühle in der Nähe des Orts, welcher eigentlich unter die Kategorie der Marktflecken gehört, da ſeit dem J. 1736 dem hieſigen Rittergute verwilligt wurde, jährlich 2 Märkte zu halten; dieſe fallen 1) Montags nach Viti; und 2) zu Kreuz-Erhöhung, werden auf freier Wieſe abgehalten und von benachbarten Orten ſtark beſucht.

Das Rittergut wird mit 3 Ritterpferden verdient und iſt eins der ſtärkſten in Sachſen. Im J. 1602 wurde es von Kurfürſt Chriſtian II. in ein Erballodial-Rittergut verwandelt. Es zeichnet ſich beſonders durch ſeine gute Brauerei aus, und das Blankenhainer Bier wird in viele nahe und entferntere Orte verführt. Im J. 1661 brannte das ganze Schloß mit dem Archive, der Pfarrwohnung und Schule ab. Im Jahr 1780 wurden von dem Beſitzer des Guts, dem verſtorbenen Kammerrath C. E. Scheuereck die ſämmtlichen Schloßgebäude, außer dem großen und kleinen Herrenhauſe, neu zu bauen angefangen, und im Jahr 1784 vollendet. Die Gebäude ſind geſchmackvoll und großentheils maſſiv. Der genannte Kammerrath Scheuereck, und nach deſſen Tode, ſeine Wittwe haben um die Verbeſſerung des Guts und um das Dorf ſelbſt ſich ſehr verdient gemacht. Ihr Andenken wird den Einwohnern noch nach Jahrhunderten werth ſeyn. So erbaute der Verſtorbene z. B. ein Armenhaus, worin über 30 Perſonen ſich befinden; dann die ſchöne Pfarrwohnung, und in Rußdorf eine neue Schule; der vielen wohlthätigen Legate an Pfarrer, Schullehrer, an's Armenhaus und an Privatperſonen gar nicht zu gedenken. Die Armen fanden bei ihm immer Troſt und Unterſtützung. Eine Schulbibliothek fundirte ſpäter die verſtorbene Kammerräthin.

Sein adoptirter Sohn, der nun ebenfalls verſtorbene Kammerrath Jokiſch Scheuereck, ſuchte nicht allein in dem Geiſte ſeiner Pflegeältern fortzuwirken, ſondern machte ſich ſelbſt als Schriftſteller über einige Theile der Landwirthſchaft, beſonders der Jägerei und des Fiſchfanges bekannt.

Zum Rittergute gehören noch ſchriftſäſſig: Klein-

Bernsdorf, Nieder-Albersdorf, Rußdorf mit einem Vorwerk; ein Theil vom Dorfe Chursdorf, die Wüſtung Dittersdorf, die Gröbenmühle u. ſ. w. Es hat überhaupt gegen 1300 Unterthanen. —

Blankenſee, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, an einem großen See gleiches Namens, entfernt vom Amtsbezirke mitten im Brandenburgiſchen, 3 Stunden öſtl. von Belitz gelegen. Es hat eine Mutterkirche, 11 Hufen und ein altſchriftſäſſiges Rittergut, zu dem auch noch das Dorf Staugenhagen, ſo wie das Schloß-Vorwerk, gehören.

Blankenſtein, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Lobenſtein, an der Selbitz gelegen, welche nicht weit davon in die Saale fällt. Das Dorf iſt in Harra eingepfarrt, hat ein Rittergut, 19 Häuſer und 110 Einwohner. Ueber dieſem Orte aufwärts liegen 2 Mühlen und ein Potaſchenwerk.

Blankenſtein, ſ. Plankenſtein.

Blaßdorf, ſ. Blaasdorf.

Blaſewitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Brückenamte Dresden, 1 Stunde öſtl. von der Hauptſtadt Dresden, auf dem linken Ufer der Elbe gelegen. Der Ort hat 4 Spann- und Magazinhufen, 175 Einwohner, ein Forſthaus und ein Schenk-Vorwerk, der Schimmel genannt. Da dieſes Dörfchen in einer ſehr reizenden Gegend liegt, ſo iſt es ein Lieblingsaufenthalt der Dresdner, die im Sommer ihn häufig beſuchen und bewohnen.

Zu Blaſewitz wurde der berühmte Kapellmeiſter Naumann am 17. April 1741 geboren; hier verlebte er einen Theil ſeiner Kindheit, und hier legte er, nachdem Talent und Fleiß ihn zu einem der erſten Tonkünſtler Europa's erhoben hatten, ſich und ſeiner Mut-

ter ein geſchmackvolles Ruheplätzchen an, wo er viele ſeiner gelungenſten Arbeiten komponirte. Zum Bau ſeines ländlichen Aſyls lieh die verwittwete Kurfürſtin, welche bisweilen bei Naumann's Mutter Stangenkuchen genoß, das benöthigte Geld ohne Zinſen. —

Naumann's Vater war ein Dorfmuſikant, und das frühe muſikaliſche Talent des Sohns bildete der Schullehrer des Orts freilich nur nothdürftig aus, ſo daß der fleißige Schüler im 12. Jahre doch ſchon in der Kirche zu Loſchwitz die Orgel ſpielen konnte. So hoch erfreut der Vater hierüber auch war, ſo wenig ſtimmte die ſorgliche Mutter für die Ausübung einer freien Kunſt, die den Vater ſo kärglich nährte; ſie beſtand darauf, daß der Junge ſich zu einem Handwerke bequeme und im 13ten Jahre wurde derſelbe wirklich zu einem Schloſſer in die Lehre gethan. Dieſe Beſchäftigung beleidigte aber ſein Ohr dergeſtalt, daß er bald davon lief. Zur Strafe mußte er nun in Blaſewitz — die Kühe hüten, ward aber endlich doch, um einen Schulmeiſter aus ihm zu ziehen, auf die Dresdner Kreuzſchule geſchickt, wo er ſein muſikaliſches Talent immer noch mehr ausbildete. Die vorzüglichen Anlagen des Knaben wurden von dem ſchwediſchen Muſikus Weeſtröm zuerſt bemerkt und beachtet. Dieſer nahm ihn erſt mit nach Hamburg, dann auch nach Italien, wo unſer Naumann unter vielen Mühſeligkeiten zum großen Virtuoſen ſich ausbildete. Sein Ruhm erſcholl bis ins deutſche Vaterland, und verſchaffte ihm nach einer 7jährigen Abweſenheit im J. 1764 die Stelle eines kurfürſtl. Kirchenkompoſiteurs zu Dresden. In der Folge reiſte er noch zweimal nach Italien, wo man ſeine Talente mit großem Beifall belohnte; er erhielt äußerſt vortheilhafte Anträge als Kapellmeiſter nach Berlin, Stockholm, Paris, Kopenhagen ꝛc., die Liebe zum Vaterlande erlaubte ihm

aber nicht, ſie anzunehmen. Nach Stockholm und Kopenhagen gieng er inzwiſchen einigemahl mit Erlaubniß ſeines Hofs, um die dortigen Kapellen einzurichten und für ſie verſchiedene Opern zu komponiren. Ueberall her floſſen ihm Auszeichnungen und Belohnungen zu. — Auf einem einſamen Spaziergange im großen Garten bei Dresden ereilte ihn am 23. Okt. 1802 der Tod. Sachſen bedauert in ihm den Menſch und den Künſtler.

Der Guſtel aus Blaſewitz wird in Wallenſtein's Lager unſers Schillers gedacht; in dem Reichs-Anzeiger und in andern öffentl. Blättern hat man über die Frage: ob dieſes eine hiſtoriſche, oder blos erdichtete Perſon ſey, mancherlei geſchrieben, aber ſo viel der Verfaſſer weiß, nichts ausgemacht. —

Blaſienzell, Zella Sankt Blaſii, auch Zella ſchlechtweg; kleine offene Stadt im Fürſtenthum Gotha, im Amte Zella, mitten im thüringer Walde eine Stunde nordweſtl. von Suhl, an dem auf dem Zellaer Revier entſpringenden Lobenbach (oder Lubenbach) der hinter Benshauſen mit der Werra ſich vereinigt, gelegen. Der Ort liegt auf einem unebenen Boden, am Fuße mehrerer Berge, äußerſt romantiſch. Ein Theil des Städtchens nimmt den tiefſten Theil des Thales ein, mehrere Häuſer ſind an den Abhängen und auf den Gipfeln kleiner Hügel erbaut, und einige Gaſſen ziehen ſich ſelbſt in die waldigten engen Thäler hinein. Auf einem hohen Hügel liegt das Amthaus; und die Fenſter dieſes Gebäudes ſind der ſchönſte Standpunkt, um die ganze mahleriſche Gegend zu überſchauen, deren Horizont von einem Kranze von Bergen umgeben iſt, aus welchen der Hochwald, der ſpitzige Berg, und der Felſenſcheitel des Schützenberges hervorragen. Wunderbarer iſt der Anblick bei der Nacht, wenn von den nahen Schmelzöfen und

Hämmern groſe Feuermaſſen in Form glühender Garben hoch in die Luft wirbeln.

Der Ort hat 254 Häuſer und 1300 Einwohner; (nach Leonhardi nur 241 Häuſer und 1130 Einwohner.) Er verdankt ſeine Entſtehung einer im J. 1228 von dem Grafen Gebhard von Nordeck erbauten, und dem heiligen Blaſius geweihten Kapelle und Zelle, welche mit einigen Mönchen aus dem Kloſter Reinhardsbrunn beſetzt wurde und gleichſam als Filial dieſes Kloſters galt. Von dem genannten Kloſter erwarben ſie im folgenden Jahrhunderte die Landgrafen von Thüringen, durch einen Tauſch gegen Waldung, und ſeit jener Zeit iſt der Ort Eigenthum der Thüringiſchen Regenten geblieben. Herzog Ernſt der Fromme zu Sachſen-Gotha ertheilte ihm das Recht 3 Jahrmärkte zu halten. Am 24 März 1762 legte eine Feuersbrunſt die ganze Stadt in die Aſche; nur das Amthaus und einige an der Anhöhe um daſſelbe liegende Gebäude blieben von der Wuth der Flammen verſchont; es iſt aber keine Spur dieſer Zerſtörung geblieben. Zella iſt beſſer wieder aufgebaut und hat nach dieſem Brande auch eine neue und ſchönere Kirche erhalten.

Zella iſt der Sitz des Amtes Schwarzwald, oder Zella; es hat aber auch eine eigene ſtädtiſche Obrigkeit, die aus 2 Bürgermeiſtern und einigen Rathsgliedern beſteht, denen zwar die Verwaltung der wirthſchaftlichen und Polizeiangelegenheiten obliegt, wobei ſie aber unter dem herzogl. Amte ſtehen, welches die alleinige Jurisdiction hat. Noch befindet ſich hier ein herzogl. Förſter und eine Adjunctur. Der Adjunctus zu Zella macht mit dem Amtmann das geiſtliche Untergericht aus. Die hieſige Adjunctur hat 5 Pfarreien und 2 Filialkirchen unter ſich, und gehört zur Superintendentur Ichtershauſen. Außer der, nach dem Muſter der Ohrdrufſchen, un-

ter Aufſicht des Baumeiſter Weidner im J. 1768 wieder neu aufgebauten Hauptkirche iſt noch eine Begräbnißkirche hier; an der Schule ſind ein Rektor, ein Cantor und ein Organiſt angeſtellt.

Die hieſigen Märkte fallen 1) Dienſtags nach Quaſimodogeniti, 2) Dienſtags nach Laurentii und 3) Dienſtags vor Michael. — Die nächſte Gegend um Zella beſtehet aus Wieſen und nur ſehr wenig Getraidefeld; daher giebt es hier nicht vielen Ackerbau. Einen weit beträchtlichern Nahrungszweig bietet die hieſige Gewehrfabrik dar. Die Orte Zella und Mehlis arbeiten in Hinſicht dieſer Fabrik ſich in die Hände, und dieſe Anſtalt hat ſeit langer Zeit des Rufs einer der vorzüglichſten genoſſen; auch war ihr Vertrieb ſo lange von der größten Wichtigkeit, bis die größeren militäriſchen Staaten ihre eigenen Gewehrfabriken anlegten, wodurch die hieſige natürlich ſehr verlieren mußte. Aus dieſem Grunde werden in neuern Zeiten hier vornehmlich nur Jagd- und ſogenannte Galanterie-Gewehre verfertigt; jedoch von ſehr feiner Arbeit und zum Theil zu hohen Preiſen. Militärgewehr iſt in den letzten Kriegsjahren nur wenig beſtellt worden.

Ein jedes Gewehr gehet bis zu ſeiner Vollendung acht und funfzigmahl durch die Hände, und die Veredlung der wohlfeilſten rohen Materialien dazu iſt bis aufs höchſte getrieben worden. Der größte Vortheil dieſer Fabrik beſtehet darin, daß faſt alle derſelben nothwendige Stoffe aus dem Lande, und zwar ſogar großentheils aus den nächſten Umgebungen des Orts genommen werden können. Das Nußbaumholz zu den Schäften der beſſeren Gewehre iſt der einzige ausländiſche Artikel; dieſes bezieht man aus dem nahen Franken. — Die Arbeiter, welche bei Verfertigung eines Gewehrs Hand anlegen müſſen, ſind der Ordnung nach folgende: die Rohrſchmiede,

verfertigen aus dem Stabeiſen die Röhre, theils auf Rohrhämmern, wo ein großer Hammer vom Waſſer in Bewegung geſetzt wird, theils auf Rohrſchmieden durch bloſe Handarbeit; die erſtere Art iſt nur dann vortheilhafter, wenn die Fabrik ununterbrochen beſchäftiget iſt. Die Rohrverſchrauber verſehen die Röhre mit Schwanzſchrauben, mit dem Korn, den Heften, und bohren ſie inwendig glatt. Die Schleifer theilen ſich in zwei Klaſſen; die einen ſchleifen die Röhre aus dem Groben, ſo wie ſolche aus den Händen der Rohrſchmiede kommen, auf großen, vom Waſſer umgetriebenen Granitſteinen; das Schleifen ſelbſt geſchiehet trocken; die andern poliren die Röhre und übrigen Stahlarbeiten. Die Schloßmacher verfertigen die Schlöſſer. Die Garniturmacher ſind entweder Gieſſer, oder Plattenmacher; erſtere arbeiten in Meſſing, und Tomback, letztere in Eiſen. Die Garnitur-Auffeiler arbeiten die gegoſſenen Garnituren weiter aus. Die Graveurs und Stecher verfertigen die feinen Zierrathen und die eingelegte Arbeit daran. Die Schmirgler geben allen Metallarbeiten die letzte oder feinſte Politur mit Schmirgel und Zinnaſche. Die Beſchäftigungen der Ladſtockmacher und Bajonetſchmiede ergeben ſich aus den Benennungen; die erſtern fertigen jedoch blos eiſerne Ladeſtöcke. Die Schäfter endlich machen nicht nur den hölzernen Schaft und die hölzernen Ladeſtöcke, ſondern ſie ſetzen auch das ganze Gewehr zuſammen, und richten es zum Gebrauche vollſtändig zu. Iſt dieſes geſchehen, ſo gehet das Gewehr doch noch einmal durch die Hände der Reparirer, welche alles daran durchſehen und den etwaigen Fehlern abhelfen müſſen. Ein jedes fertige Gewehr wird den Beſchieß- und Beſchaumeiſtern, die alljährlich aus den drei zünftigen Hand-

werkern, den Rohrſchmieden, Schloſſern und Schäftern, gewählt werden, vorgelegt, und dieſe müſſen ſolches probiren. — Die Fabrikanten arbeiten durchaus für eigene Rechnung, werden aber durch Holz aus den Herrſchaftl. Waldungen unterſtützt, welches ihnen um einen geringern, ſogenannten Fabrikpreiß, überlaſſen wird. In den Jahren 1791 bis 1794 wurden in Zella 14,138 Flintenröhre beſchoſſen. Von denen zur Fabrik gehörigen Arbeitern befanden ſich im J. 1807 daſelbſt: 2 Rohrhämmerſchmiede, 4 Rohrſchmiede, 1 Rohrſchleifer, 79 Büchſenmachermeiſter mit 9 Geſellen und 3 Lehrlingen, 2 Graveurs, 6 Stecher, 25 Büchſenſchäfter mit 2 Geſellen und 3 Lehrlingen, 2 Bajonetſchmiedte und 10 Gewehrhändler. Die letztern beziehen auch die Meſſen zu Frankfurt a. M. und zu Leipzig. Ihre Addreſſen befinden ſich im Gewerbfleiß. Deutſchl. B. I. S. 418. In dieſer Fabrik ſind über 250 Perſonen beſchäftiget. Die hieſigen Gewehrhändler liefern: 1) an Militär und andern Gewehr: große Scheiben- und Standbüchſen, Pirſch- u. Windbüchſen, Musqueten, Doppelflinten, Jagdflinten; Karabiner- und Reuterpiſtolen, Galanterie-halbe u. viertels Piſtolen; Terzerole. Dieſe Gewehre können mit Gold, Silber und anderm Metall ſchön gravirt, eingelegt u. garnirt werden. Sie liefern auch bloße Büchſen- Flinten- und Piſtolenläufte; einzelne Schlöſſer und Garnituren. 2) An feinen Galanterie- Stahl- und Eiſenwaaren, welche, wenn die Verfertigung der Gewehre nicht himlängliche Beſchäftigung darbietet, als Zwiſchenartikel geliefert werden. Sie beſtehen vorzüglich in ſtählernen Degengefäßen, engl. Lichtſcheeren, Schnallen aller Art; feinen engl. kleinen Zangen für Künſtler; Glieder- und Nägelzangen: allen Zahn- u. chirurgiſchen Inſtrumenten; in Feuerſtählen, Doſen- und Beutelſtählen, ſchön geſtochenen Petſchaften, Federſchneidern, Korkziehern, Jagd- Stimm- und Ar-

beitshämmern, Metzgerſtählen, Strickhaken, Rollen- und Nähkiſſen; Wirkmeſſern für Hufſchmiede: Fuchs-eiſen, Schwanhälſen, Berliner Eiſen, Marterfallen, Platt- und Biegeleiſen und Glocken; Sporen, Knö-pfen, Spiegelrahmen, Beſchlägen, Pulverproben, La-demaßen, Flintenkrätzern, Kugelziehern, Zuckerhäm-mern, Zuckerſchneidern, Kaffee- und Gewürzmühlen; Zieh- und Schnellwagen, Tabaksſchneidern, Leuchtern, u. dgl. mehr. — Die hieſigen Artikel dieſer Art ha-ben den Ruf der Güte und Schönheit, und man fin-det unter ihnen Stahlarbeiten mit gravirten, oder von Tomback eingelegten Verzierungen von großer Eleganz und Nettigkeit. Ein großer Theil davon wird durch die Kaufleute in Schmalkalden abgeſetzt. — In Ver-bindung mit dieſer Fabrik ſtehen hieſelbſt; 1) zwei große Blas- und Eiſenſteinſchmelzöfen, nebſt den großen Hammerſchmieden; 2) drei Röhrhäm-mergewerke, wo in einem täglich über 40 Röhre geſchmiedet werden können; 3) die nöthigen Bohr- und Schleifwerke; 4) zwei Zainhämmer, und 5) ein Drahthammer, worin alle erforder-lichen Sorten Draht verfertigt und ſtark exportirt wer-den. Das Erz zu dem von den hieſigen Fabriken zu verarbeitenden Eiſen wird theils aus dem Stahlberg und der Mommel, theils aus den Saalfelder und einigen näher liegenden Eiſengruben gezogen.

Außerdem findet man zu Zella auch einen Feilen-fabrikant, welcher alle Sorten feiner und ordinärer Feilen, nach engl. Zurichtung liefert. — In einem, ¼ Stunde oberhalb der Stadt gelegenen Thale iſt eine Pulvermühle, welche gutes Schießpulver liefert, im Gange; und die Köhlerei beſchäftigt auch meh-rere Menſchen. Noch befinden ſich an dem Lobenbache zwei zur Stadt gehörige Mahlmühlen.

Blatten, ein ſogenanntes Berghaus im Voigt-ländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen; es gehört zu dem,

2 Stunden von Plauen liegenden Rittergute Geilsdorf. (ſ. d.)

Blattendorf, Blätterndorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſen Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, nahe bei dem Orte Effelder, deſſen Vorſtadt es genannt wird, 1 Stunde nordöſtl. von Schalkau entfernt, an der Effelder gelegen. Hier ſind 14 Häuſer, 2 Höfe, eine Mahlmühle, und 113 Einwohner. Der Ort hat das Recht ein Rügegericht zu halten und iſt der Sitz einer Untertrankſteuer-, ſo wie einer Zoll- und Geleits-Einnahme.

Blattersleben, Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Großenhain gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Zottewitz, hat 24 Hufen und 1742 Schocke.

Blaue Aue, die, eine fruchtbare Gegend im Fürſtenth. Schwarzburg, im Amte Arnſtadt, und im Bezirke der kleinen Stadt Plaue. (ſ. d.) Hier entſpringt auch ein Bach, welcher den Namen Aue führt.

Blauenthal, ſ. Ober-Plauenthal.

Blauer Hecht, Name eines Weinbergs im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, nördl. von der Stadt Dresden auf der Straße nach Radeburg gelegen. —

Blauer Hof, ein einzelnes Haus, im thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, bei dem Rittergute Wollmerſtädt gelegen, und zu demſelben gehörig. —

Blauer Hof, einzelnes Haus im Fürſtenth. Querfurth, im Querfurtſchen Kreiſe, im Amte Heldrungen, und im Dorfe Reinsdorf (ſ. d.) gelegen. Es gehört zum Trebra'ſchen Rittergute dieſes Dorfs.

Blauer Stein, ein Felſen ~~in der~~ gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſſingen, weſtl. vom Dorfe Stützerbach, am nördlichen Abhange des

hohen Finſterberges, da, wo oben auf dem Rücken das ſogenannte Nordfleck an ihn gränzt, befindlich. Es iſt ein, ganz mit Holz umwachſener Felſen, der nach vorne zu 12 Klaftern hoch, an der öſtlichen Seite 20 Klaftern lang, an der weſtlichen Seite, wo er zugerundet erſcheint, 39 Klaftern lang, und am Rücken, wo er an den Berg anſtößt, 6 bis 8 Klaftern hoch iſt. An ſeiner Grundfläche befindet ſich eine Höhle, etwa 6 Schritte tief, aus welcher ſich eine Felſenſpalte nach der Höhe zuziehet. Dieſe Höhle galt ſonſt für den Aufenthaltsort unholder Geiſter. —

Blechhammer, Ort im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, an der Schwarze, unfern des Dorfes Oberhain gelegen. Er beſtehet aus 2 Häuſern mit 10 Einwohnern; nämlich einer Mühle und einem Wirthshaus, und hat ſeinen Namen daher, weil hier ehemals ein Blechhammer im Gange war.

Bleddin, Dorf im Wittenberger Kreiſe, theils im Amte Schweinitz, und theils mit einem kleinern Theil im Kreisamte Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, 3 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Wittenberg gelegen. Man findet hier ein amtsſäſſiges Rittergut und eine Mutterkirche, mit dem Filial zu Böſewig. Das Dorf hat 15 Feuerſtellen; 2 Hüfner, 7 Gärtner, 2 Häusler, eine Mühle; mit 3 Hufen, welche unter das Kreisamt Wittenberg gehören. Von den übrigen Feuerſtellen gehören 2 Hüfner ins Amt Schweinitz; 1 Pfarrdotale und 2 Feuerſtellen ſtehen unter dem hieſigen, in's Kreisamt gehörigen altſchriftſäſſigen Rittergute das Sanderſche genannt, die andern aber zu dem in's Amt Schweinitz einbezirkten Kanniſchen altſchriftſäſſigen Rittergute. Das Dorf heißt auch Haus Bleddin.

Bleeſern, Pleſern, Vorwerk oder königl. Kammergut, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte

Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, ½ Stunde weſtl. von der Stadt Wittenberg, gelegen. Es gehören zu demſelben die wüſten Marken Neuroda unweit Bleeſern, und Trebnitz am Bleeſernſchen Damme und die an demſelben liegende wüſte Dorfſtädte Zülls- dorf. Es iſt, nebſt den Kammergütern Hohnroda und Klitzſchena jetzt für 8500 Thaler verpachtet und hat eine Stuterei von 300 Stuten und 50 Foh- len. Es wird daſelbſt ein ſehr gutes Bier gebraut, auch eine Windmühle befindet ſich hier. In dem angränzenden Walde, den der verſtorbene Feldmar- ſchall Churſachſens lebenslang zur Jagd inne hatte, ließ der Fürſt Heinrich Eugen von Anhalt in der Nähe von Bleeſern das ſchöne Jagdſchloß Heinrichs- walde erbauen. In der Nähe liegt auch der Craaßenſee, worin man viele Stachelnüſſe findet.

Die Bleeſernſche, oder große Wieſe an der Elbe war ſonſt allemal nach der Aerndte der Schau- platz eines Volksfeſtes für die ganze umliegende Gegend. Es fand nämlich eine Art von Wettrennen ſtatt; die jungen Burſche ſowohl, als die Mädchen rannten nach einem Ziele, wo dem beſten Läufer ein Treſſen- und Federhut, der ihn auf ein Jahr gegen den Solda- tenhut ſchützte, der beſten Läuferin aber ein Stückchen Seidenzeug zum Mieder als Prämie wurde. Beide hatten überdies das ganze Jahr hindurch bei Tanz und Spielen den Vorrang. Allein der Händel wegen, die nicht ſelten zwiſchen den wittenberger ſich darein mi- ſchenden Studenten und den Bauerburſchen vorfielen und die Luſt in blutigen Kampf verwandelten, iſt jenes Wettrennen abgeſchafft worden, und die Preiſe werden jetzt auf eine andere Art vertheilt. — Auf der näm- lichen Wieſe campirte im J. 1547 Karl des V. Armee nach der Wittenberger Kapitulation, und hier war es, wo Moriz die Anwartſchaft auf die Kurwürde erhielt.

Noch zeichnet man einen, mit Bäumen bepflanzten Hügel als die Stelle aus, wo jenes ſo folgenreiche Verſprechen gegeben wurde. — Das zu Bleeſern gehörige königl. Vorwerk Züllsdorf (Zülksdorf) am Bleeſerſchen Damme, gehörte einſt Luthern, der es im J. 1542 ſeiner Frau vermachte.

Bleichgraben, der; ſo heißt der innere Stadtgraben der Stadt Meiningen, welcher jetzt eine ſchöne, mit wilden Kaſtanienbäumen beſetzte Promenade bildet, die dem Oberbürgermeiſter Derk ihr Daſeyn dankt. (ſ. Meiningen.)

Bleſien, Bleſen, ſ. Blöſien.

Bleſſa, Pleſſa, Plöſſa, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, an der ſchwarzen Elſter, 1½ Stunde öſtl. von der Stadt Elſterwerda gelegen, zu welcher es ſchriftſäſſig gehört. Das Dorf hat 2 Mühlen von 4 Gängen, und mit Einſchluß der Röhrshäuſer 32½ Hufe und 1880 Schocke. Bei der einen Mühle dieſes Dorfs fällt der Floßgraben der Stadt Elſterwerda in die Elſter, welche von hier an ihn erſetzt.

Bleßberg, Bleß, ein Gebirge, welches das Hildburghauſiſche Gebiet von dem Meiningiſchen Oberland ſcheidet; denn die Gränze beider geht über den Gipfel deſſelben hinweg. Dieſer hoch über alle andere Gebirge wegragende Berg liegt 1 Stunde ſüdlich von Steinheid entfernt. Die erwähnte Gränze iſt durch einen Fahrweg und durch Gränzſteine bezeichnet. Die ganze Gegend auf dieſer Höhe ſowohl als an allen Abhängen umher bis in die tiefſten Thäler hinab, iſt mit dichtem Fichtenwalde bedeckt, und bildet eine finſtere, wenig beſuchte Wildniß, die nur hie und da von größern oder kleinern Wieſen erhellt wird. In dieſem Gebirge entſpringt die Itz und die Werra. Das Gebirge bebeſteht aus dünnen Kalkflötzen, und man findet daſelbſt auch Wetzſteine.

Bliederſtädt, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Sondershauſen, im Amte Klingen, an der Helbe, und 3 Stunden ſüdlich von Sondershauſen entfernt gelegen.

Blindemühle, die; Mühle im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Senftenberg, beim Dorfe Buckow, nördlich von der Stadt Senftenberg gelegen, und zu dieſem Dorfe gehörig.

Blindendorf, Blintendorf, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, theils zum Amte Voigtsberg, theils zum Amte Planen gehörig, mitten im Reußiſchen Gebiete, und 1½ Stunde weſtlich von Gefell gelegen. Unters Amt Voigtsberg gehören 24 Einwohner; das Dorf hat eine Filialkirche von der reußiſchen Mutterkirche Fröſſa, ein Rittergut, eine Mühle und ein Beigeleite von Plauen. Das Rittergut iſt altſchriftſäſſig und gehört, mit dem Erbkretſcham zum Rittergute Sparenberg.

Bloaſchütz, auch Haberdörfel genennt; ein Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Bautzen auf der Straße nach Camenz gelegen, und zum Rittergute Bolberitz gehörig.

Blochwitz, Benennung eines Ackers im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, und beim Dorfe Gamig gelegen, zu dem Rittergute dieſes Dorfs ſeit dem J. 1661 gehörig.

Blochwitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdweſtl. von dem Städtchen Ortrand gelegen. Es hat 7 Häuſer: 428 Schocke und eine Filialkirche von Groß Kmehlen; ſchriftſäſſig gehört es zum Rittergute des genannten Dorfes.

Blodda, Plodda, Plotha, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 2 Stunden nordöſtlich von der Stadt Bitterfeld entfernt gelegen.

Es hat 26 Häuſer, 20 Hufen und gehört ſchriftſäſſig zu dem 1 Stunde davon entfernten Rittergute Alt Pouch. (ſ. d.)

Blöhnsdorf, Blönsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, zu dem es unmittelbar gehört, 3 Stunden nordöſtlich von der Stadt Wittenberg, an der Saida'er Amtsgränze gelegen. Es hat 11 Feuerſtellen, mit Einſchluß der geiſtl. Gebäude, 1 Gärtner, 7 Hüfner und 32 Hufen. In die hieſige Mutterkirche ſind die Dörfer Danna und Melnsdorf mit Filialkirchen eingepfarrt.

Blöſien, auch Bleſien, Bleſen, Blößen, Pleſien, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte gleiches Namens, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Merſeburg gelegen. Das Dorf hat 32 Häuſer, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Dem Amte ſtehen die Ober=, dem Rittergute die Untergerichte zu, ausgenommen ein Haus, das unter einem Domherrn, welcher Obedientiarius zu Blöſien iſt, und ein anderes, welches unter dem Rittergute Frankleben, ſtehet.

Blöſo, Blöſau, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Meile öſtl. von der Stadt Bautzen, auf der Straße nach Löbau gelegen. Es gehört der Stadt Bautzen als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Blöſſa, ſ. Plöſſa.

Bloſſen, am Bloſſen, drei zur Stadt Meißen (ſ. d.) gehörige Güter am Abhange des Bloßenbergs.

Bloßenberg, ſ. Martinsberg.

Bloßenberg, Ploßenberg, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, am rechten Ufer der Elſter, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von der Stadt Oelsnitz. Unter dem Amte unmittelbar ſtehen nur 24 Einwohner, und das Beigeleite von Voigts=

berg. Andere Antheile des Dorfs gehören den Rittergütern Poſeck, Dröda, Wiedersberg und Heinersgrün.

Bloßwitz, Ploßwitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 1 Stunde von der Stadt Oſchatz gegen Südoſten, am Janabache gelegen; es hat eine Pfarrkirche, 25 Häuſer, 100 Einwohner, unter denen 6 Gärtner, 2 Pferdner, 13 Häusler ſind. Die Schocke, welche dieſes Dorf zu entrichten hat, ſtehen mit unter denen des Ritterguts und Dorfes Grubnitz (ſ. dieſ.), wohin es auch mit Ober- und Erbgerichten gehört. Außerdem aber hat Bloßwitz 3 Thlr. 17 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Spannhufen, $7\frac{3}{4}$ Magazin- und $8\frac{3}{4}$ Marſchhufen, ſo wie 14 Pferde und 50 Kühe.

Blothen, auch Bloden, oder die Rödergüter genannt; ein amtsſäſſiges Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, nahe am Urſprunge des Plothenbachs, auf der Straße von Neuſtadt nach Schleiz, 2 Stunden nordweſtl. von letzterer Stadt gelegen. Sie beſtehen meiſtens aus walzenden Grundſtücken, deren Beſitzer zum größern Theil im Reußiſchen wohnen, und ſind mit $181\frac{1}{2}$ vollen Schokken belegt. Den Karten nach iſt es ein Pfarrkirchdorf.

Bluhno, Bluno, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, 3 Stunden nördlich von der Stadt Hoyerswerda, links ab von der Straße nach Spremberg gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, welche ſeit dem J. 1673 neu erbaut worden iſt, einen Zoll und einen reutenden Förſter; beſtehet aus 3 Richtergütern, 24 Dienſtbauern, 5 Gärtnern, 13 Häuslern, und hat das Recht, Schaafe zu halten.

Blumberg, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Mühlberg, unter dem es unmittelbar ſteht, 1

Stunde nördl. von Coßdorf, am Landgraben gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 31¾ Hufe, und mit Inbegriff der 8 Gärtner und Häusler 200 Einwohner, mit 30 Pferden, 74 Kühen und 372 Schaafen. Die Einwohner des Dorfs benutzen, in Geſellſchaft derer von Stehla, die wüſte Mark Regersneſt, welche gegenwärtig eine Feldmark iſt; und 2 Bauern zu Blumberg, nebſt 2 Einwohnern von Stehla zinſen deswegen zu Martini zum Rittergute Ploth 4½ Scheffel Korn und eben ſo viel Hafer. Bei Blumberg liegt auch die 40 Ruthen lange und 9 Ruthen breite wüſte Mark Seehauſen, durch welche der erwähnte Landgraben geht, und wird als eine Feldmark zum Theil auch vom Dorfe Blumberg benutzt.

Blumberg, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, im Gebiet des Stifts Marienthal, nicht weit von Oſtriz, oberhalb am rechten Ufer der Neiße, 4 Stunden ſüdl. von der Stadt Görlitz gelegen. Es breitet ſich am Fuße eines Granit- und Baſaltsberges aus, welcher auf Schenks Karte der Venusberg heißt, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Blumberg, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, nicht weit von der Stadt Oſchatz gegen Morgen zu gelegen, und den Bürgern derſelben gehörig. Sie beſtehet aus 22¼ Hufe Ackerlandes, woran auch einige Einwohner der Dörfer der benachbarten Gegend Antheil haben.

Blumenau, Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, 2 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Zeiz, an der Schnauder gelegen; es gehört ſchriftſäſſig zu dem nicht weit davon entfernten Rittergute Kayna, und hat an der Schnauder eine Mühle.

Blumenau, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Lauterſtein, unter dem es unmittelbar ſteht, an der Flöhe, gegen die böhmiſche Gränze zu, 1½ Stun-

de öſtlich von der Stadt Zöblitz gelegen. Es hat 265 Einwohner und eine Mühle von 2 Gängen. Hier befindet ſich ein Floßkohlplatz, denn zu Blumenau iſt es beſonders, wo gute Kohlen gebrannt und in die königl. Schmelzhütten nach Freiberg verfahren werden. Man treibt auch guten Ackerbau.

Blumenau, Name eines Theils der Häuſer von dem Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Dorfe Mellenbach vor der Brücke. ſ. Mellenbach.

Blumenhöferhof, ein adelicher Hof im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, welcher nahe bei dem Städtchen Geier liegt. (ſ. dieſ.) Engelhard nennt ihn den Blumenhof.

Blumenrod, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Gericht Neuſtadt, 2½ Stunde nordöſtl. von der Stadt Coburg gelegen. Es iſt nach dem nahe liegenden Dorfe Fechheim eingepfarrt, und gehört zum Hospitalamte Coburg, von welchem es ein Lehn iſt. Der Ort hatte im J. 1812 15 Häuſer und 96 Einwohner; er iſt rings umher von hohen Bergen eingeſchloſſen.

Blumenrode, Blumroda, Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, am rechten Ufer der Pleiße, 1½ Stunde ſüdweſtlich von Borna gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Breitingen und hat eine Filialkirche von dem nahe gelegenen Städtchen Regis.

Boack, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg. Auf derſelben ſoll vormahls ein, der Familie von Pack (Boack) gehöriges Raubſchloß, von dem noch drei Graben hinter einander zu ſehen ſind, geſtanden haben. —

Bobeck, Bubeck, Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden öſtl. von Jena gelegen. Es hat 270 Einwohner, welche dem Am-

te Eiſenberg (im Fürſtenthume Altenburg) ſteuern, und eine Pfarrkirche, deſſen Pfarrer Adjunctus der Superintendentur Bürgel iſt. — Hier werden jährlich zwei Märkte gehalten, der erſte Montags nach Cantate, der zweite Montags nach Burkhardi; Sonnabends vorher allemal Viehmarkt.

Bobenneukirchen, auch blos Neukirchen, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe im Amte Voigtsberg, 2 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Oelsnitz, links von der Straße von Plauen nach Hof ab gelegen. Dieſes Dorf hat eine Pfarrkirche mit einem Paſtor und Diakon, auch eine Mühle von 1 Gange, und 1 Beigeleite von Voigtsberg. Von dem Dorfe gehören nur 21 Einwohner unmittelbar unter das Amt; ein Theil des Dorfs, nebſt der Mühle, gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Dröda; andere Antheile gehören zu den Rittergütern Poſeck, Pirk und Triebel. Endlich befindet ſich im Dorfe ſelbſt ein neu ſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem nicht nur einige 50 Häuſer und 300 Einwohner, ſondern auch Antheile von den Dörfern Böſenbrunn, Obertriebel und Untertriebel gehören.

Bobersberg, eine Anhöhe bei der Stadt Großenhain, auf welchem Weinbau getrieben wird, zu welchem Zwecke man daſelbſt ein Wohn- und ein Preßhaus findet. (ſ. Großenhain.)

Bobershau, Boberſau, Boberſchau, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Lauterſtein, an der Bockau, 1 Stunde ſüdlich von dem Städtchen Zöblitz gelegen. Der Ort hat an 500 Einwohner, welche nach Zöblitz eingepfarrt ſind, ſo weit das Dorf zum Amte Lauterſtein gehört; über die Hälfte deſſelben ſtehet unter dem Amte Wolkenſtein, und die Einwohner dieſes Theils gehen nach Marienberg in die Kirche. Daſſelbe gilt von den hier befindlichen zahlreichen Zechenhäuſern, die unter dem

Bergamte Marienberg ſtehen. Der unterm Amte Wolkenſtein liegende Antheil begreift 5 Häuſer, mit 53 Einwohnern und 7 Kühen in ſich; dem Stadtrathe zu Marienberg gehören ſchriftſäſſig von dieſem Dorfe 274 Einwohner mit 32 Kühen. Die Einwohner treiben ſeit lange her einigen Zinnbau, welcher in neuerer Zeit ſich zu heben ſcheint. Bei dem Dorfe liegt die dazu gehörige, unter dem Amt Wolkenſtein ſtehende Raitzmühle, eine bloße Brettmühle von 4 Einwohnern, und das Hilmersbacher (oder Heilmersbacher) Gluth- oder Brandvorwerk von 6 Einwohnern.

Boberſen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 3 Stunden weſtl. von der Stadt Großenhain auf dem rechten Ufer der Elbe gelegen. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut mit 3 Hufen und 280 Schocken, welchem ein Antheil des Dorfs nebſt der Windmühle zuſtehet. Eine Elbſchiffmühle des Dorfs ſteht unmittelbar unter dem Amte. Ein größerer Theil des Dorfes, der zum Rittergute Treebnitz ſchriftſäſſig gehört, liegt im Amtsbezirke von Oſchatz, und begreift 12 Einwohner in 3 Häuſern in ſich. Sie beſtehen aus 1 Pferdner, und 2 Häuslern mit 290 vollen, 190 gangbaren, 100 dekrementen Schocken, mit 22 Groſchen Quatemberbeitrag; haben 3 Spann- und 3 Magazin- und Marſchhufen, 3 Pferde, 2 Ochſen, 7 Kühe. Ein dritter Antheil des Dorfs gehört mit 6 Seelen zu dem Rittergute Gröba; dieſer beſteht aus 1 Gärtner mit 46 vollen, 33 gangbaren, 13 decrementen Schocken, 6 Spann- Magazin- und Marſchhufen. Das ganze Dorf wird nach $6\frac{1}{2}$ Hufe mit Einquartirung belegt.

Boblaß, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Eiſenberg, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von der Stadt Naumburg, dicht an der königl. ſächſ. Gränze gele-

gen. Dieſes Dorf hat 28 Häuſer und über 200 Einwohner; es befinden ſich hier ein kanzleiſchriftſäſſiges der Familie von Planitz zuſtändiges Rittergut, eine Filialkirche von dem nahen Dorfe Reidſchütz und zwei Mühlen.

Boblitz, Poblitz, Pobles, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, unterm Domſtifte St. Petri in Bautzen, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Es gehört zu derſelben Stadtmitleidend.

Boblitz, auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen Poplitz, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, in der Herrſchaft Lübbenau, ½ Stunde ſüdlich von der Stadt Lübbenau, an dem einen Arme der Spree gelegen. Das Dorf hat eine Mühle, 12 Bauern, 2 Gärtner und 24 Häusler, mit 1100 Gülden Schatzung.

Bobritz, ſiehe Nieder- und Ober-Bobritz.

Bobritzſch, die; kleiner Fluß im Erzgebirgiſchen Kreiſe; er entſpringt auf den Reichenauer Fluren bei Frauenſtein, fließt durch die beiden großen Dörfer Ober- und Nieder-Bobritzſch und Naundorf herab, in einem angenehmen Thale zwiſchen Falkenberg und Niederſchöna, wo er die Gränze zwiſchen dem Erzgebirgiſchen und Meißniſchen Kreiſe macht, und fällt alsdann oberhalb Siebenlehn in die Freiberger Mulde. Anfänglich iſt dieſes ein ſehr unbedeutender Bach, der aber, wie alle gebirgiſche Bäche, zuweilen nach ſtarken Regengüſſen oder nach Thauwetter ſehr hoch anſchwillt und ſich oft verheerend und reißend ergießt.

Bocho, Dorf im Fürſtenthume Querfurth, im Amte Jüterbogk, unter welchem es unmittelbar ſtehet, eine Stunde ſüdlich von der Stadt Jüterbogk entfernt gelegen; es hat eine Pfarrkirche, und 240

Einwohner; unter letztern ſind 23 Anſpänner, 9 Koſſäten, 2 Häusler; mit 68 Pferden, 86 Kühen und 1200 Schaafen. An Pachtgetraide muß es dem Amte 469 Scheffel Korn, 20 Scheffel Gerſte und 483 Scheffel Hafer abliefern. Die Einwohner benutzen auch die wüſte Dorfmark Lütgen-Bocho, von welcher das Pachtgetraide 53 Scheffel Korn, 29 Scheffel Gerſte und 59 Scheffel Hafer beträgt. —

Bochra, Pochra, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, unfern dem Städtchen Strehla, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Bornitz, Strehla und Merzdorf. Der Bornitzer Antheil beſteht aus 15 Einwohnern in 3 Häuſern, mit 1 Pferdner, 1 Gärtner und 1 Häusler, oder 1 Spannhufe, 6 Ruthen, 2 Magazin- und zwei Marſchhufen, mit 2 Pferden, 4 Ochſen, und 10 Kühen. Zum Ritterqute Strehla gehören 1 Gärtner und 1 Häusler, mit 14 Groſchen Quatemberbeitrag; der Merzdorfer Antheil endlich begreift in 13 Häuſern 70 Einwohner, oder 10 Gärtner, 3 Häusler mit 12 Ochſen und 30 Kühen in ſich. An Schocken haben der Strehlaer und Merzdorfer Antheil 172 volle, 150 gangbare und 23 decremente; der letztere für ſich 12 Groſchen, 8 Pfennige Quatemberbeitrag, 3½ Spann- 6 Marſch- und 6 Magazinhufen. — Dem Amte ſtehen blos die Zinſen, die Dienſte und Hufengelder zu. —

Bock, den obern Bock nennt man 2, den untern Bock 4 Häuſer, welche zu dem Rittergute Wallendorf (ſ. dieſ.) gehören, und beide im Seitenthale der Bieſau liegen. Hier befindet ſich ein Fürſtl. Schwarzb. Rudolſtädtiſches Eiſen- und Hammerwerk.

Bocka, Bockwa, ehedem Bockwin, auch Bockwitz, im gemeinen Leben Bockwe genannt; Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, un-

ter welchem es unmittelbar ſtehet, am rechten Ufer der Mulde auf der Straße von Zwickau nach Schneeberg gelegen, und von erſterer Stadt ½ Stunde ſüdlich entfernt. Dieſes Dorf gehörte vor der Reformation dem Stifte zu Grünhain und namentlich zu dem ſogenannten Grünhainer Kloſterhofe in Zwickau. Es hat eine Pfarrkirche, ein Beigeleite von Zwickau, eine Schule, 49 Häuſer und 200 Einwohner, welche letztere zum Theil guten Feldbau treiben und beſonders wegen der Steinkohlengruben, die ſie beſitzen, ſehr wohlhabend ſind. Es ſind 31 Bauergüter, welche mit dem Rechte, Steinkohlen zu graben, beliehen ſind, und außerdem hat die Gemeinde noch einen beſondern Gemeindekohlenberg. Ausführlichere Nachrichten über die hieſigen Steinkohlenbergwerke findet man unter dem Art. Planiz. (ſ. auch Abhandl. über die Planitzer, Bockwaer und Oberhohndorfer Steinkohlen-Gebirge; im Erzgeb. Boten, Jahr 1807 — 8. S. 5. u. ſ. w.)

Bocka, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde ſüdöſtl. von Elſtra, gelegen. Es hat ein Rittergut und 5 Rauche.

Bocka, auch Borka, Bocca und Pocka. Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Altenburg, ¾ Meile nordöſtl. von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 43 Häuſer, 8 Anſpänner, 21 Handgüter und 14 Häusler mit 16 Pferden, 215 Scheffeln Feld, 21 Fuder Wieſewachs, 3½ Scheffel Holz, und ſteuert terminlich 30 Gülden 7½ Pfennig. Außer 2 Anſpännern und 3 Häuslern, ſo auch der Kirche, Pfarre und Schule, welche zum Königreich Sachſen gehören, ſteht das Dorf unter oben beſagtem Amte. Das Collaturrecht über Kirche und Schule haben die Herren von Einſiedel. In die hieſige Kirche iſt das Dorf Pöpſchen eingepfarrt. — Die

Belehnung des ganzen Dorfs gehört in die Einſiedelſchen Gerichte zu Wolftiz, im Amte Borna.

Bockau, Bergflecken im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, unter welchem er unmittelbar ſtehet, 2 Stunden ſüdl. von Schneeberg, auf der rechten Seite der Mulde, am Dorfbache, auf der Straße nach Johanngeorgenſtadt gelegen. Ueber die nahe Mulde gehet hier eine Brücke. Ohne die hieſige Pfarrkirche und mehrere geiſtl. Gebäude hat der Ort 170 Häuſer und gegen 1300 Einwohner. Im J. 1812 betrug die Zahl der Gebohrnen 53, die der Geſtorbenen 40; im J. 1811 ſtarben aber 61 Perſonen; was auf eine Bevölkerung von 2000 ſchließen läßt; doch wurden in beſagtem Jahre nur 1204 Conſumenten angeſetzt.

Die Nahrung der Einwohner fließt vom Bergbau, Feldbau, dem Spitzenkloppeln und beſonders vom Anbaue verſchiedener Arzneikräuter und von Verfertigung mehrerer Arzneimittel und Oliäten. Man bepflanzt hier und beſäet faſt alle Gärten, auch einen Theil der Aecker, mit Kräutern und Wurzeln; erbaut Alant, Bärwurzel, Baldrian, Angelika, Rhabarber ꝛc. in großer Menge, ärndtet ſolche Zentnerweiſe ein, verkauft ſie getrocknet in und außer Landes, bereitet aber auch aus denſelben, ſo wie aus den vielen eingeſammelten Kräutern der umliegenden Wälder, ſowohl in Bockau ſelbſt, als auch in Eibenſtock und Schneeberg, eine Menge Pulver, Pflaſter, mehrere Arten Thee und Schnupftabak, (letzterer unter dem Nahmen Schneeberger bekannt) Oele, Spiritus, Eſſenzen, Räucherwerk u. dergl. mehr. Der Anbau und die gute Abwartung jener Wurzeln und Kräuter trägt mehr ein, als der beſte Waizen bei der reichlichſten Aerndte, der in hieſiger Gegend ohnedies gar nicht gedeihen würde. Die Bockauer Fabrikanten und Handelsleute kaufen dergleichen Kräuter auch in der umliegenden Gegend

zentnerweiſe auf. Die aus denſelben gefertigten Arzneien werden durch Hauſirer oder ſogenannte Königſeer häufig vertrieben. Zu dieſen Leuten hat bekanntlich der gemeine Mann, beſonders auf dem Lande unbegränztes Zutrauen. — Auch die Schachteln, welche zum Verpacken und Verſenden der Arzneien nöthig ſind, werden in Bockau ſelbſt gefertigt; doch iſt dieſe Arbeit keine beſtändige, ſondern es beſchäftigen ſich damit nur zur Winterzeit gegen 40 Perſonen, die während des Sommers mit Holzfällen und Grashauen ſich nähren. Man nimmt dazu Fichten- und Tannenholz, das leicht ſich ſpaltet und wohlfeil zu haben iſt; man ſchachtelt es entweder gleich grün, weil es da am beſten ſich beugt, oder läßt es, wenn man dürres nehmen muß, im Waſſer erſt weichen und röſten. — Der Abſatz der Arzneien ꝛc findet ſchon ſeit anderthalbhundert Jahren ſtatt und gehet hauptſächlich in die Schweiz, in's Elſas, nach Holland, Preußen, Polen, Rußland, Ungarn und in alle Provinzen von Deutſchland.

Ein wichtiger Fabrikzweig iſt hier auch das Vitriolbrennen; es wird in 13 bis 14 Vitriolölhütten betrieben, worin man auch Scheidewaſſer, Salzgeiſt, und Hirſchhornſpiritus liefert. Sie gehören unter die älteſten des Landes. (ſ. unter Beyerfeld.) — In der hieſigen Gegend, ſo wie auch um Marienberg erbauet man zuweilen Staudenkorn. Auf der Johannisfundgrube findet man guten Kobald- und Rothgültig Erz: auf dem Ochſenkopf vorhin häufig, jetzt aber weit ſeltener, den vortrefflichſten Schmirgel, welcher noch beſſer, als der ſpaniſche iſt; auch rother Bleyſpath wird gefunden, — Zur Beförderung und Vervollkommnung des Spitzenklöppelns wurde hier, im Merz des Jahrs 1811, eine Klöppelſchule errichtet und zu derſelben ein Kapital von 100 Thalern aus der Kreis Armenkaſſe hergeſchoſſen; aber der Druck der Zeit iſt

dem Gedeihen derſelben entgegen geweſen, und ſie hat zu Ende des Jahres 1812 wieder eingehen müſſen. —

Nachrichten von dem Flecken Bockau findet man 1) in Oesfeldts Beſchreib. einiger Städte ꝛc. II. S. 192 ꝛc. und 2) in Grundig's Natur- und Kunſtgeſchichte, VII. S. 429 ꝛc. — auch enthält der daſige Neujahs-Kirchenzettel ſchon ſeit 41 Jahren zugleich eine Art von Kronik.

Bockau, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Lauterſtein, zu dem es unmittelbar gehört, unweit des Einfluſſes der ſchwarzen Bockau in die Flöhe, 2 Stunden nördl. von der Stadt Zöbliz gelegen. Dieſes Dorf hat 380 Einwohner und eine Mühle. Die ſchwarze und rothe Bocke fließen hier in zwei tiefen Thälern, wovon ſich das eine von Kühnhaide über eine Meile gegen Süden, zwiſchen ſteil anſteigenden und hohen Gebirgen hinzieht.

Bockau, Bocka, Name zweier kleinen Flüſſe im Erzgebirgiſchen Kreiſe, welche die ſchwarze und die rothe Bockau heißen. Die ſchwarze, als die ſtärkere, entſpringt in Böhmen, oberhalb St. Sebaſtiansberg und nimmt ihren Lauf gegen Norden bis zu dem, mit Lengefeld parallel liegenden Dorfe Bockau, unterhalb welchem ſie mit der Flöhe ſich vereinigt. Sie fließt durch Raizenhain, bei Waldhaus, Stinkenbach, Bobershau, Lauterſtein und Bockau. Von Oſten zu fließen in dieſelbe der Rübenauer Bach oberhalb Bobershau, und der Kneesbach weiter nordwärts; auf der Weſtſeite vereinigen ſich mit ihr der Archenoebach bei Rittersberg, und der Lauterbach oberhalb dem Dorfe Bockau. —

Bockelwitz, Bocklitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, unter dem es unmittelbar ſteht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Leißnig entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner und 22½ Hu-

ſen; auch befindet ſich hier eine Mutterkirche mit dem Filial zu Börtewitz.

Bocken, Bockwen, Bockwien, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 1¼ Stunde ſüdlich von der Stadt Meiſſen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Siebeneichen. Auf einigen Karten wird es Pockwein genennt.

Bockendorf, Buckendorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe im Amte Noſſen, unter dem es unmittelbar ſtehet, und 1½ Stunde ſüdlich von Hainichen gelegen. Hier befindet ſich eine Pfarrkirche, bei deren Pfarrei das ſogenannte Prophetengut befindlich iſt, und eine Mühle. Die Zahl der Einwohner beträgt 303. —

Bockendorfer Höhe, Nahme einiger Häuſer, welche beim Dorfe Dreba (ſ. dieſ.) liegen.

Bockiſches Lehngut; ſ. unter Alt Kötitz.

Bockmühle, die; Mühle im Meißniſchen Kreiſe, im Vorderamte Hohnſtein, unter welches ſie unmittelbar gehört, in einem engen Thale am Polenzbache unterhalb dem Dorfe Kunersdorf gelegen. Sie gehört zu dieſem Dorfe und hat 3 Gänge. —

Bocksberg, der; ein Berg im Fürſtenthum Sachſen Coburg Saalfeld, nicht fern von der Stadt Gräfenthal. Am Fuße dieſes Berges, zwiſchen Marktgölitz und Limbach iſt ein Stänkerofen.

Bocksdorf, Boxdorf, kleines Dorf im Leipziger Kreiſe im Amte Leißnig, 1 Stunde nördl. von der Stadt Leißnig, auf der rechten Seite der Freiberger Mulde, und auf dem Grund und Boden des Ritterguts Polkenberg gelegen, zu welchem es gehört; Bocksdorf und das daran ſtoßende Arras haben ½ Hufe.

Bocksſchmiede, ein Eiſen- und Hammerwerk im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte

Schwarzburg, bei dem Schwarzburger Hammer gelegen, und aus einem Blau- und einem Friſchfeuer beſtehend.

Bockskreuz, das; Name einer Gegend im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, zwiſchen den Dörfern Ober- und Unterlauter, ſ. Ober-Lauter.

Bockſtadt, Dorf im Fürſtenth. Sachſen Hildburghauſen, im Amte Hildburghauſen, 2½ Stunde öſtl. von der Stadt Hildburghauſen, auf der linken Seite der Werra gelegen; es gehört unmittelbar unter das Amt; und wird auch Borkſtätt genennt.

Bocksthal, das; ein Thal im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei dem Rittergute Raſchau in der Nähe der Stadt Oelsnitz. Es liegen in demſelben eine Schenke und einige Trifthäuſer, welche ſchriftſäſſig zu beſagtem Rittergute gehören.

Bockuſchela, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, zur Herrſchaft Forſta gehörig, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Pförten, links ab vom Wege nach Triebel gelegen. —

Bockwa, ſ. Bocka.

Bockwen, Bockwien, ſ. Bocken.

Bockwieden, Bockwieſen, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 2 Meilen ſüdlich von Adorf, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Poſek.

Bockwitz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, welchem ſie unmittelbar zuſtändig iſt.

Bockwitz, Dorf, oder vielmehr Flecken im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, nahe bei Mückenberg, 4 Stunden öſtl. von der Stadt Elſterwerda gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche mit dem Filial zu Mückenberg, 16 Hufen und 646 Schocke; es iſt reinlich in Gaſſen erbaut, und hat 2 Jahr-

märkte, auch eine gute Schäferei von mehr als 1000 Stücken veredelter Race, die jährlich an 100 Steine Wolle geben. Von hier zu den, eine Stunde entfernten ſogenannten Bärhäuſern (Beerhäuſern) führt über Sumpfwieſen ein mit Eiſenſchlacken belegter Damm, und 9 Arme der benachbarten ſchwarzen Elſter ſind mit eben ſo vielen Brücken überbaut.

Bockwitz, Buckwitz, Dorf, ebenfalls im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, 1 Meile ſüdlich von Belgern gelegen. Es iſt am ſogenannten Ritterberge, zwiſchen den Dörfern Olganitz und Lauſa erbaut, gehört neuſchriftſäſſig zum Rittergute Puſchwitz und hat 11¾ Hufen. Zu demſelben gehört die wüſte Mark Wenigen Bockwitz von 4½ Hufe; mit den Schocken iſt es zum Stifte Wurzen, oder zum Leipziger Kreiſe geſchlagen. Bei dieſem Dorfe liegt auch die wüſte Mark Katitzſch. (ſ. d.)

Bockwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, unter welchem es unmittelbar ſteht, bis auf einen Theil des Dorfes, welcher zum Amte Colditz gehört. Es liegt 1 Stunde öſtl. von der Stadt Colditz. Von den Einwohnern gehören 122 unter das Amt Leißnig, ein Pferdner (oder 5 Seelen) aber gehören, nebſt 5 Kühen unter Colditz. Im Dorfe ſind 16 Pferde 13¾ Hufen, 553 volle, 497 gangbare und 56 decremente Schocke; es hat 2 Thaler 9 Groſchen Quatemberbeitrag.

Bockwitz, ein Rittergut im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, nicht fern, nämlich ½ Stunde, von der Stadt Borna und deren Rathe zugehörend. Es beſtehet aus den Schloßgütern, der Schäferei und hat 27 Einwohner. —

Bockwitz, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeiz, im Amte Zeiz, zu dem es unmittelbar gehört, 1½ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Zeiz, rechts ab von der Straße nach Altenburg gelegen.

Bodelſatz, auch Podelſatz, Pudels, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Roda, 1½ Stunde von der Stadt Roda nordweſtlich, und rechts ab von der Straße nach Jena gelegen.

Bodelwitz, auch Podelwitz, Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe, im Amte Arnshangk, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Pösneck, rechts ab von der Straße nach Neuſtadt gelegen. Es hat eine Tochterkirche, oder vielmehr Capelle von Wernburg, und gehört theils ſchriftſäſſig unter die Kommungerichte zu Burg-Rahnis, theils ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Oppurg, Poſitz und Kolba.

Bodelwitz, Podelwitz, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Altenburg, auf der rechten Seite d. Pleiße gelegen. Es beſteht aus 4 Anſpännern, 11 Handgütern, 8 Pferden; hat 135 Scheffel Feld, 11 Fuder Wieswachs, 21 Scheffel Holz, und ſteuert 21 Gülden 20 Groſchen. —

Bodelwitz, ſ. Podelwitz.

Bodemus, ſ. Podemus.

Boden, Dorf oder vielmehr bloſes Rittergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, ½ Stunde ſüdl. von Radeburg auf dem rechten Ufer der Röder gelegen; es beſtehet aus nur wenigen Häußern, welche auf dem Grund und Boden des hieſigen altſchriftſäſſigen Ritterguts erbaut ſind. Es hat dieſes leztere eine Schäferei und eine Mühle von zwei Gängen an der Röder; auch gehören ſchriftſäſſig zu demſelben die Dörfer Groß-Dittmarsdorf, Klein-Naundorf und Würſchnitz.

Boden, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, unterhalb Großrückerswalde, in einem Thale an der Zſchopau, 1¾ Stunden ſüdl. von der Stadt Wolkenſtein gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen unmittelbar unter dem Amte 11 Häuſer und 73 Einwohner mit 31 Schaafen; der übrige Theil des Dorfs

gehört dem Stadtrathe zu Marienberg, wohin es auch eingepfarrt iſt; dieſer Theil hat mit Einſchluß von Schindelbach 79 Einwohner mit 24 Kühen, und eine Mühle an der Zſchopau von 4 Gängen. Auch ein Beigeleite von Wolkenſtein befindet ſich hier. —

Bodenbach, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Kreisamte Meiſſen, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Noſſen, am rechten Ufer der Freyberger Mulde gelegen. Es hat 10 Hufen, gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Ilkendorf und iſt nach Ryſſeine eingepfarrt.

Bodenberg, der; ein Berg im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, auf dem linken Ufer der Zſchopau, nahe beim Dorfe Mauersberg (ſ. d.)

Bodenhauſenſches Haus, Benennung eines Hauſes in der Stadt Sangerhauſen (ſ. d.)

Boderitz, Bodriz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, unter welchem es unmittelbar ſteht, 2 Stunden ſüdweſtl. von Dresden, am Tzſchoner Grunde gelegen. Es hat 83 Einwohner mit $8\frac{3}{4}$ Spann- und Magazinhufen.

Boderitz, Poderitz, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte gleiches Namens, $2\frac{1}{2}$ Stunde öſtl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es hat 4 Anſpänner, 6 Handgüter und 10 Häußer; dieſe halten 8 Pferde, haben 61 Scheffel Feld, 4 Fuder Wieswachs, $3\frac{1}{2}$ Scheffel Holz und ſteuern terminlich 10 Gülden 20 Groſchen 5 Pfennige.

Boderndorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Gericht Neuſtadt, 3 Stunden nordöſtl. von der Stadt Coburg gelegen. Es liegt mitten in Bergen eingeſchloſſen, hat 13 Häußer und 60 Einwohner welche in das nahe Dorf Fechheim eingepfarrt ſind. Unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Neuſtadt ſtehen nur 10 Häußer; 2 gehoren unter die adelich von Erffa'ſchen Patrimonialgerichte zu Oerls-

dorf, und ein's ſtehet unter dem hildburghauß. Amte Sonnefeld.

Bodriz, Podriz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Camenz gelegen; es beſteht aus wenig Häuſern und gehört zum Rittergute Wohla. (ſ. d.)

Bohla, ſ. Biehla.

Böhla, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 1 Stunde ſüdöſtl. von Ortrand auf der linken Seite der Pulsniz gelegen. Hier befindet ſich ein amtsſäſſiges Rittergut, ſo wie ein Beigeleite von Ortrand. Die Einwohner haben 40¼ Hufe und 272 Schocke.

Bohla, Boela, Dorf im Meißniſchen Kreiſe welches theils unter das Schulamt, theils unter das Procuraturamt Meiſſen gehört, und 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Großenhain liegt. Ein Theil davon, oder 4 Hufen gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Hirſchſtein; ein anderer, oder 11 Hufen, unmittelbar unter das Procuraturamt, und der dritte, oder 7 Hufen mit 30 Seelen und 24 Kühen zum Schulamte Meiſſen.

Bohla, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, welche zwiſchen den Dörfern Mautiz, Ganzig, Bloßwitz und Reppen liegt, und von deren Einwohnern als Feldmark benutzt wird. Das Rittergut Seerhauſen übt darauf die Jagdgerechtigkeit aus.

Böhlen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 2 Stunden nördl. von Lommatzſch auf der rechten Seite der Jahna gelegen; es hat 1⅜ Hufen und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Jahnishauſen.

Böhlen, Dorf im Fürſtenthume Schwarburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, mitten im Thüringer Walde, 2 Stunden ſüdl. von Königſee, oberhalb

des Breitenbachs auf der linken Seite der Schwarza gelegen. Dieſes Dorf hat 156 Häuſer, und 787 Einwohner, worunter viele Medizinhändler (Königſeer) ſind, auch eine Pfarrkirche befindet ſich hier.

Böhlen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Pegau, am linken Ufer der Pleiße gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein altſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem ſchriftſäſſig das Dorf Stöhna gehört. Böhlen, welchem Dorfe man auch den Zuſatz an der Hartha giebt, hat 252 Einwohner.

Böhlen, Dorf, oder vielmehr bloſes Rittergut im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, ½ Stunde von der Stadt Grimma nördl. auf dem linken Ufer der Mulde gelegen, weshalb man es auch Böhlen an der Mulde nennt. Die dabei befindlichen 24, auf Ritterguts Grund und Boden erbauten Häuſer enthalten 117 Einwohner und 2 Kühe; es ſind alſo bloße Häusler. Das Rittergut iſt altſchriftſäſſig und zu den Gerichten deſſelben gehören noch die Dörfer Bahren, Grechwitz, Schmortiz, ein Antheil von Torna oder Dorna, und ein Antheil von Zaſchwitz. Dieſe Dörfer zuſammen enthalten über 500 Seelen, haben 1735 volle Schocke und 11 thlr. 18. gr. Quatemberbeitrag.

Böhlen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Koldiz, 1½ Stunde von Leißnig, auf der rechten Seite der Freiberger Mulde und in der Nähe des Thümlitzer Waldes gelegen. Es hat 55 Häuſer, oder 2 Pferdner, 17 Gärtner, 35 Häusler, 1 Mühle und 200 Einwohner über 10 Jahre; ſie beſitzen 96 Kühe und 5 Pferde. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welchem das Dorf Oſtrau und ein Theil des Dorfes Muſchau zuſtehen. Böhlen hat, mit Einſchluß des keineswegs daran ſtoßenden Oſtrau, 17¾ Hufe.

Böhlitz, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels unterm Gerichtsſtuhle Stößen, am ſogenannten Steinbach, 1 Stunde öſtl. von Stöhlen. Es hat 9½ Hufe, und nur der größere Theil des Dorfs ſtehet unmittelbar unter dem Amte, ein kleinerer aber gehört zu dem Rittergute Naundſchütz, (ſ. d.) und ein dritter zu dem Rittergute Gröbitz.

Böhlitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Mutzſchen zu dem es unmittelbar gehört, nahe bei dem Städtchen Mutzſchen und 3 Stunden öſtl. von Grimma entfernt gelegen. Es hat 24 Häuſer und 130 Einwohner; unter den letztern 6 Pferdner, 3 Gärtner und 15 Häusler, mit 6½ Hufe, 21 Pferden, 50 Kühen und 620 gangbaren Schocken. Man nennt es Böhlitz bei Mutzſchen.

Bohlitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kollegiatſtifte Wurzen, im Amte Wurzen, zu dem es unmittelbar gehört, am Holzberge, 3 Stunden nördl. von der Stadt Wurzen entfernt gelegen. Es hat 242 Einwohner mit 17¼ Hufe, und eine Tochterkirche von Röcknitz.

Böhlo, ſ. Behlo.

Böhlſcheiben, Bolſcheib, Polſcheib, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde nordöſtl. von Schwarzburg entfernt, auf der Höhe zwiſchen der Schwarze und Rinne gelegen. Es hat 13 Häuſer und 69 Einwohner; in der Nähe befindet ſich ein Dachſchieferbruch.

Böllerbach, kleiner Bach im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, beim Dorfe Hirſchendorf. Er entſpringt unweit dieſes Dorfs unter dem Burgberge aus einer ſtarken Quelle; und ſein Waſſer verliert ſich nach einem kurzen Laufe wieder unter der Erde. Da ähnliche Erſcheinungen ſich bei einigen andern Bächen dieſer Ge-

gend zeigen, und bei Sachſendorf an einigen Stellen das Waſſer zuweilen auf Wieſen und Gräben empor- tritt, ohne daß man ſieht, woher es kommt; ſo iſt zu vermuthen, daß der ältere Flötzkalkſtein hier viele Höhlen enthält, die die kleinen Gewäſſer verſchlin- gen, ſo daß nur bei ſtarkem Waſſer, wenn ſie gefüllt ſind, dieſes empor treten kann.

Böhmen, der; ſ. Langenſalza.

Böhmiſch Vollung, ein Theil der Stadt Pulsnitz von 16 Hufen und 3 Mühlen. S. Puls- nitz.

Böhrichen, Böhringen, Böhrigen, neu- ſchriftſäſſiges Rittergut und Vorwerk, ohne Dorf, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, an der Striegnitz, 1 Stunde ſüdlich von Roßwein gelegen. Es gehört der gräfl. Einſiedelſchen Familie, hat eine Mühle von 3 Gängen, eine Brettermühle, ein Erb- und Schenkgericht und auf Ritterguts Grund und Boden erbaut 14 Häuſer und 94 Einwohner. Zu die- ſem Rittergute gehört das Dorf Dittersdorf ſchriftſäſſig. In Urkunden heißt der Ort Porichin; in der Nähe deſſelben ſtand ſonſt eine, im J. 1388 geſtiftete Kapelle, welche im Mittelalter, vieler Re- liquien und des Ablaſſes wegen, berühmt war. Die Mauern derſelben ſahe man noch zu Anfange des acht- zehnten Jahrhunderts.

Böhſau, Böſau, Boſa, Boſau, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem es unmittelbar ſtehet, im Gerichtsſtuhl Mölſen, eine Stunde weſtlich von der Stadt Pegau, am Grün- bach und am Kieferhölzchen gelegen. Es gehören unter den Gerichtsſtuhl nur 9½ Hufe davon; der übrige Theil des Dorfs gehört dem daſelbſt befindlichen Ritter- gute zu, welches amtsſäſſig iſt.

Bönitz, Bonitz, Dorf im Wittenberger Krei- ſe, im Amte Liebenwerda, dem es unmittelbar zuſteht,

am linken Ufer des Neugrabens, 1½ Stunde nordweſtl. von der Stadt Liebenwerda gelegen. Auf der Vierenkleeſchen Karte ſteht fälſchlich Donitz. Es hat eine Tochterkirche von Wahrenbrück und 25 Häuſer. Die Einwohner beſitzen 33½ Hufe mit Einſchluß der wüſten Mark Sandfork, (Sandfort, oder Sandhorſt); ſie haben nothdürftig Getraidebau und Holz; auch einen Antheil am ſogenannten Heitchen.

Bönitzwieſen, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, beim Dorfe Schleeſen.

Börlen, Börln, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 3 Stunden öſtl. von der Stadt Wurzen entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 45 Häuſer, 8 Pferdner, 22 Gärtner, 11 Häusler, 1 Mühle, 3 geiſtliche Gebäude, und 173 Einwohner. Dieſe beſitzen 9 Pferde, 40 Ochſen, 81 Kühe, 662 volle, 659 gangbare und 3 dekremnte Schocke; auch haben ſie 2 thl. 15 gr. 9 pf. Quatemberbeitrag und Steuern von 18 Spann= Magazin= und Marſchhufen zu entrichten. Mit den Steuern ſteht das Dorf unterm Amte Leipzig. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut mit 2 Ritterpferden, welches im J. 1768 Ernſt Gottlob von Döring von ſeinen Geſchwiſtern für 48,000 Thaler annahm, im J. 1776 aber an Chriſtoph Ditr. von Plötz für 60,000 Thaler verkaufte, welcher letztere es aber im Jahr darauf an Joh. Matth. von Pfiſter für 80,000 Thaler überlies. Die hieſigen anſehnlichen Ritterguts=Schäfereien ſind von jeher wegen ihrer feinen Wolle berühmt geweſen. Zu dieſem Rittergute gehören außerdem noch die Dörfer Bortewitz, Frauwalde, und ein Häusler vom Dorfe Ermendorf. Auch iſt ſeit dem vorigen Jahrhundert das Rittergut Radegaſt (ſ. d.) mit demſelben vereinigt.

Börmnitz, Borniz, Barniz, Barmniz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, zu dem es unmittelbar gehört, es liegt $\frac{3}{4}$ Stunden öſtl. von der Stadt Döbeln; hat $11\frac{1}{2}$ alte und $11\frac{1}{2}$ neue Hufe.

Börmnitz, Bornitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, zu dem es unmittelbar gehört; nicht weit von der Stadt Lommatzſch gelegen. Es hat 10 alte und 10 neue Hufen. Man darf es nicht mit Börmnitz bei Döbeln verwechſeln.

Börnichen, Börngen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, auf der rechten Seite der Müglitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Lauenſtein gelegen. Es gehört zu dem nahen Rittergute Bärenſtein ſchriftſäſſig und beſteht aus 7 ganzen, 11 halben Hüfnern, 5 Gärtnern und 10 Häuslern; welche 14 Spann- Magazin- und Marſchhufen haben, und 4 Pferde nebſt 38 Ochſen beſitzen.

Börnichen, Börnchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 3 Stunden ſüdl. von der Stadt Dresden, rechts von der Straße nach Dippoldiswalde gelegen; es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Klein-Karsdorf, hat $4\frac{1}{4}$ Hufe und 257 Einwohner.

Börnichen, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Oederan, am Saubache gelegen. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut mit einer beträchtlichen Schäferei, einem ſchönen Schloſſe und einem großen Garten mit geſchmackvollen Anlagen und vielen ausländiſchen Gewächſen. Das Dorf hat 9 Bauern, 3 Gärtner, und 16 Häusler. Zu dem Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer Hartha bei Memmendorf, Memmendorf ſelbſt, Schönnerſtädt und in allem 1111 Einwohner.

Börnichen, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe,

im Amte Auguſtusburg, zu dem es unmittelbar gehört, 1½ Stunde öſtl. von der Stadt Zſchopau gelegen; man darf es daher nicht mit dem vorigen verwechſeln. Es hat 398 Einwohner, unter denen 11 Bauern, 7 Halbhüfner und 29 Häusler; auch eine Mühle mit 2 Gängen.

Börtelwitz, Börtewitz, Bortewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, zu welchem es unmittelbar gehört, 2 Stunden nördl. von der Stadt Leißnig, am Urſprunge des Delzefluſſes. Hier iſt eine Filialkirche von dem Dorfe Bockelwitz und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Leißnig; auch ein amtsſäſſiges Rittergut befindet ſich hier. Das Dorf hat 270 Einwohner, welche 13½ Hufe beſitzen.

Börtewitz, Bortewitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, öſtl. von Wurzen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Börln, hat 30 Häuſer und 108 Einwohner; unter dieſen letztern ſind 7 Pferdner, 21 Gärtner und 2 Häusler; ſie haben 15 Hufen 3 Ruthen Spann- Magazin- und Marſchhufen, 16 Pferde 14 Ochſen, 78 Kühe und 355 Schaafe und ſteuern 566½ volle, 531⅓ gangbare, 35½ dekremente Schocke und 2 Thaler 3 Groſchen Quatemberbeitrag.

Börthen, Börten, Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, zu dem es unmittelbar gehört, ¼ Stunde von der Stadt Neuſtadt gelegen. Es hat 138 Einwohner, und das Vorwerk Sachſenburg. Auf den Karten findet man es nicht.

Böſchwitz, ſ. Beſchwitz.

Böſchwitzmühle, die; Mühle im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, ſie iſt amtsſäſſig.

Böſeleben, ſ. Bößleben.

Böſen, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im

Amte Gommern, bei dem Dorfe Glinda (ſ. d.) gelegen, dem ſie zuſtehet.

Böſenbrunn, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 1 Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Oelsnitz, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche, ſo wie ein Beigeleite von Voigtsberg; das Huthaus zur grünen Tanne gehört unter das Bergamt Voigtsberg; ein Theil des Dorfs ſtehet unmittelbar unter dem Amte, ein anderer gehört dem Rittergute Planſchwitz, ein dritter dem hier befindlichen neuſchriftſäſſigen Rittergute, nebſt der hieſigen Mühle von 2 Gängen; zu dem Rittergute Böſenbrunn gehören auch außerdem ein Theil von Obertriebel, ein Theil von Untertriebel, das einzelne Haus Triebelbach und das Dorf Collm, zuſammen an 440 Einwohner.

Böſengröba, ein amtsſäſſiges Mannlehn-Mühlengut, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna. Es liegt an der Wyhra, 1 Stunde nordweſtl. von Borna, hat 29 Einwohner und 9 Stücke Rindvieh.

Böſenkeula, ſ. Klein-Keula.

Böſenmühle, Böſenruhlmühle, eine Mühle im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, in der Nähe von Brück. Sie iſt im J. 1771 von Brück zum Amte gekommen. —

Böſewig, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, unter welchem es unmittelbar ſteht, 1 Stunde nördlich von Pretzſch, auf der linken Seite der Elbe mitten im Amtsbezirke von Pretzſch gelegen. Der Wittenberger Kreisamtsantheil beträgt 17 Hufen und 10 Häuſer, mit 2 Gärtnern 6 Hüfnern, einem geiſtlichen Gebäude; drei Unterthanen und die Schiffsmühle ſtehen unterm Amte Pretzſch. Hier befindet ſich eine Filialkirche von Bleddin. (ſ. d.)

Böſdorf, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im

Amte Lützen, in welchem es einbezirkt iſt, 1 Stunde nördlich von der Stadt Zwenkau, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Es gehört zum Rittergute Eythra, hat eine Filialkirche vom Dorfe Eythra; 38 Häuſer, und 118 Einwohner mit 15 Hufen, 10 Pferden und 100 Kühen.

Bößgen, Beesgen, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Forſta, 4 Stunden ſüdlich von der Stadt Forſta gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches mit Tſchornewitz, Göttern, Saxdorf und Drenzig 2 Ritterpferde hat. Das Dorf iſt mit 375 Gülden Schatzung belegt, und hat 66 Einwohner.

Böſitz, Betz, Rittergut in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, nahe bei der Stadt Guben gelegen. Es hat 1119 Gülden Schatzung.

Bößleben, Böſeleben, Bißleben, Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Berka, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Crannichfeld, mitten im Schwarzburgſchen gelegen; es hat 296 Einwohner, eine Pfarrkirche, und ein adliches Gut mit Gerichten. Als Theil der Grafſchaft Nieder-Crannichfeld betrachtet, gehört dieſes Dorf zum Fürſtenthum Eiſenach.

Böthen, einzelnes Gut oder Vorwerk im Fürſtenthum Gotha, im Amte Volkenroda, 2 Stunden nordöſtl. von Mühlhauſen, gelegen. Es iſt nach Obermähler eingepfarrt, hat 10 Hufen Ackerland und über 40 Acker Wieſen. Nicht weit von hier entſpringt die Notter.

Böttelborn, ſ. Bettelborn.

Bötzen, Pötzen, Betzen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eulenburg, am Golmizberge, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Eulenburg entfernt gelegen. Es hat 11 Hufen und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Groitzſch.

Bogendorf, Kleinbogendorf, Dorf in

der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau, mitten in Schleſien, 2 Stunden nordoſtl. von Muskau gelegen. Es hat ein Rittergut und iſt nach Zibelle eingepfarrt.

Bogenſtein, Vaſallendorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Grafſchaft Schönburg Glauchau. Es liegt 1½ Stunde ſüdl. von Zwickau, auf dem linken Ufer der Mulde, an der Straße nach Schneeberg, und hat eine Mühle.

Bohnitzſch, Bonitzſch, (in Urk. von 1091 Potzanice;) Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, unter welchem es unmittelbar ſtehet, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Meiſſen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es iſt nach Zſcheila eingepfarrt und hat 26 Hufen. In der hieſigen Gegend zeigt ſich in einem hohlen Wege ein mächtiger Flötz von grauem, ſehr feſtem Steinmergel, deſſen Lagen 3 bis 12 Zoll Stärke haben. Der Stein iſt ganz dem Pläner in der Dresdner Gegend gleich.

Bohnſtange, Pahnſtangen, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, auf der Straße von Neuſtadt nach Schleiz, und 2 Stunden nördl. von Schleiz entfernt gelegen. Das Dorf ſtehet unmittelbar unter dem Amte.

Bohra, Borau, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, an der Pulznitz, 1 Stunde nördl. von Königsbrück; es hat 8 Magazinhufen, 361 Schocke und iſt eine Pertinenz vom Rittergute Glauſchnitz.

Bohra, Bora, Borau, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, ½ Stunde nördlich von der Stadt Schmölle gelegen. Es hat 5 Anſpänner, 8 Handgüter, 12 Pferde, 175 Scheffel Feld, 4 Fuder Heu, 18¾ Scheffel Holz, und ſteuert 35 Gülden 10 Groſchen und 8 Pfennige. Hier iſt ein Gräflich = Schönburgiſcher Erbgerichtsſtuhl,

welcher vom Amte Hinterglauchau mit verwaltet wird.

Bohra, Bahre, Hammergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, an der Gottleube, öſtl. von der Stadt Gottleuba entfernt gelegen. —

Bohrau, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, im Gerichtsſtuhl Mölſen, eine Stunde öſtl. von der Stadt Weißenfels gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, und hat 10 Hufen.

Bohrau, Borau, Vaſallendorf in der Niederlauſitz, in dem Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pförten, 1 Stunde nördlich von Forſta, auf der linken Seite der Neiße gelegen. Es hat 154 Einwohner und 1500 Gülden Schatzung.

Boida, Boyda, Beyda, Bauda, ſ. Boyda.

Boilſtädt, adeliches Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Tenneberg, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Es hat 40 Häuſer und 160 Einwohner, welche wenig Ackerbau haben, weshalb viele des männlichen Geſchlechts ſich mit Taglohnarbeiten, des weiblichen aber mit Wolle- und Flachsſpinnen nähren. Es befindet ſich daſelbſt eine Filialkirche von Uelleben, und ein adliches Gut mit den Erbgerichten über das Dorf; allein die Obergerichte über das Dorf hat das Amt. Ein hieſiger Quell, der Steinbrunnen genannt, iſt im Sommer kalt, im Winter aber warm, und daher höchſt ſelten eingefroren.

Bolberitz, Bulveritz, Dorf in der Niederlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von Bautzen, auf der Straße nach Camenz gelegen. Es hat $15\frac{1}{2}$ Rauch und ein Rittergut, zu welchem letztern die Dörfer Bloaſchütz (oder Haberdörfel) und Jannowitz gehören. —

Boley, Vorwerk im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Finſterwalde; es gehörte ehemals der Regierung, wurde aber ſpäterhin an die Unterthanen vererbt.

Bollberg, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Roda, 2 Stunden nordöſtl. von der Stadt Roda gelegen.

Bollensdorf, Dorf im Fürſtenthume Querfurt, im Amte Dahme, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Dahme gelegen. Es hat ein ſchriftſäſſiges Rittergut, mit einer Schäferei und heißt auf den Karten auch Bolndorf.

Bolnsdorf, ſ. Apollendorf.

Bollſcheib, ſ. Böhlſcheiben.

Bollſchwitz, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Kalau gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Oggroſe, hat 12 Bauern, 8 Gärtner, 2 Häusler, und 1000 Gülden Schatzung.

Bolterode, Dorf im Fürſtenthum und Amte Eiſenach 1½ Stunde nördl. von der Stadt Eiſenach entfernt gelegen. Es hat 20 Häuſer, und eine Filialkirche von Großen-Lupnitz. —

Bomsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, zu dem es unmittelbar gehört, dicht an der ſchwarzen Elſter unter Uebigau, 1½ Stunde ſüdl. von Herzberg gelegen. Auf der Karte von Vierenklee heißt es fälſchlich Bamsdorf. Es hat 13 Häuſer, gute Viehzucht und Fiſcherei; als Gärtner leiſten die Einwohner Dienſte zum Amte, denn wegen des moraſtigen und ſumpfigen Bodens beſitzen ſie nur auf den Horſten oder erhabenen Stellen ⅜ Hufen Feld, und müſſen ſich zu Erbauung ihres Bedürfniſſes von der Stadt Uebigau und den Rittergütern Schmerkendorf und Falkenberg Feld miethen. Die hieſige Elſtermühle gehört zum Rittergute Wiederau.

Bomsdorf, Vaſallendorf in der Niederlauſitz,

im Gubenſchen Kreiſe, zur Herrſchaft Pförten gehörig, 3 Stunden nordweſtl. von der Stadt Guben gelegen. Der Ort hat 214 Einwohner mit 2000 Gülden Schatzung und einer Kirche.

Bomsdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen; ſie gehört zu dem königl. Cammergute Strohwalde, und hat 12 Hufen.

Bonau, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, $\frac{3}{4}$ Meile ſüdl. von Teuchern und $1\frac{1}{2}$ Meile nordweſtl. von Zeitz gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen $11\frac{3}{4}$ Hufe unter dem Gerichtsſtuhl Stößen, das übrige gehört dem hieſigen Ritterguthe, welches ſeit dem 15. Aug. 1749 neuſchriftſäſſig geworden iſt, und von der Familie von Zehmen beſeſſen wird. Dieſes Dorf war der Lieblingsaufenthalt Gellerts, wo er oft lebte und viel arbeitete. Die Reiſe, welche er in ſeinen Briefen ſo luſtig beſchreibt, ging an keinen andern Ort, als hieher. In einem lieblichen Thale zwiſchen Bonau und Schelkau ſteht noch ein verfallenes Hüttchen, Gellertsruhe genannt, und auf dem hieſigen Rittergutsgebäude iſt noch jetzt Gellerts Stube gleichſam ein heiliger Ort.

Bondorf, kleiner Ort im Fürſtenthume Sachſen Coburg Meinungen, im Amte Waſungen, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Waſungen auf der Straße nach Schmalkalden, gelegen. Es iſt dieſes ein ſogenannter Hof, welcher aus 7 Häuſern mit 55 Einwohnern beſteht. Es befinden ſich unter ihnen 9 Bauern mit 27 Stück Zugvieh und 1 Handwerker. Während des Sommers iſt der Aufenthalt an dieſem reizend liegenden Oertchen ſehr angenehm.

Bonitz, Ponitz, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nordl. von der Stadt Crimmitzſchau, an der Pleiße, gelegen. Den Grafen Herren von Schönburg ſteht hier das Oberlehnseigenthum ohne weitere Gerichtsbarkeit zu.

Dieſes Gut iſt ſchon im J. 1584 von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenſchaft eines Erblehns begnadigt worden. Die gräfl. Beuſtſche Familie hat die Ober= und Erbgerichte. Man findet hier eine Pfarrkirche und eine Schule.

Bonnewitz, Bennewitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden nördl. von der Stadt Pirna auf der rechten Seite der Elbe, am Fuße des Kolkenbergs gelegen. Es hat 127 Einwohner, welche 7 Hufen beſitzen.

Bonnroda, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weiſſenſee, unter dem es unmittelbar ſteht; hier befindet ſich ein beträchtliches Nonnenklostergut, welches jetzt an einen Privatmann vererbt iſt. Dieſes Kloſter ward bereits im J. 1525 ruinirt und dann den Bauern zu Oberlöſe gegen einen Fruchtzins überlaſſen, den ſie aber bald nicht mehr entrichten konnten, ſo ſehr saugten ſie die Felder aus. Dieſe letztern blieben nun wüſte liegen, bis ſie im J. 1792 an einen einzelnen Beſitzer überlaſſen wurden, der ſie wieder bearbeitete und den Fruchtzins von neuem entrichtet.

Boos, amtsſäſſiges Vorwerk im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Wittenberg entfernt gelegen; es hat 3½ Hufe und guten Wieswachs. — Ehedem war es eine wüſte Mark, und iſt ſeit dem Jahr 1570 mit Wirthſchaftsgebäuden und einigen Dreſcherhäuſern bebaut worden.

Boppenroda, wüſte Mark im Fürſtenthume Sachſen Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld; ſie liegt bei dem Dorfe Ellingshauſen, welchem ſie auch zuſtändig iſt.

Bora, ſ. Bohra.

Boragk, Bork, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, gelegen.

Borägk, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Am=

te Mühlberg, auf dem rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Mühlberg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat eine Pfarrkirche und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Mühlberg. Es hat 31 Hufen, und, mit Einſchluß eines Häuslers, 104 Einwohner, welche 25 Pferde, 55 Kühe und 600 Schaafe beſitzen. Die Einwohner benutzen die wüſte Mark Ocrylla. In ältern Zeiten strömte die Elbe dicht an dieſem Orte vorbei, welcher jetzt faſt eine Stunde von derſelben entfernt liegt.

Borda, ſ. Burda.

Borck, ſ. Bork.

Borcken, ſ. Borken.

Borgau, Burgau, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckardtsberga, 2 Stunden nördl. von Eckardtsberga gelegen. Es hat eine Filialkirche von Braunsroda und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Steinburg.

Borgisdorf, Dorf im Fürſtenth. Querfurth, im Amte Jüterbogk, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Jüterbogk entfernt gelegen. Dieſes Dorf ſteht unmittelbar unter dem Amte, hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Hohen Alsdorf; 104 Einwohner, unter denen 6 Koſſäten, 1 Häusler, mit 45 Pferden, 46 Kühen und 460 Schaafen ſind. Der Getraidepacht beträgt jährlich 252 Scheffel Korn und 266 Scheffel Haber.

Borgishain, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Bockau, welches über daſſelbe die Ober- und Erbgerichte hat.

Borgſtall, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, beim Dorfe Ploßig, deſſen Einwohner ſie benutzen. Sie führt auch den Namen Abtey Zinna.

Boris, Bors, ſ. Poris.

Boritz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Stiftsamte Meiſſen, auf dem linken Ufer der Elbe, 1 Stunde ſüdl. von Rieſa gelegen. Dieſes Dorf hat eine Mutterkirche, war ehedem als die Burgwarte Borutz bekannt, und gehört theils zu den Rittergütern Hirſchſtein und Rieſa, und wegen der Schiffsmühle ins Kreisamt. Der zum Stiftsamte gehörige Antheil hat mit Einſchluß der Geiſtlichkeit und der Brauſchenke 200 Einwohner mit $5\frac{3}{4}$ Spannhufen, und $10\frac{1}{8}$ Magazinhufe, weil leztere vermöge Befehls vom 29. April 1750 mit $\frac{5}{12}$ Hufe erhöhet worden ſind. Ein Antheil dieſes Dorfs, aus 2 Hufen beſtehend, gehört unter das Erbamt Meiſſen. Von der hieſigen Kirche iſt der jedesmalige Domprobſt Patron und Collator. An dieſer Kirche war der, um die Geſchichte Sachſens rühmlichſt verdiente M. Urſinus, vom 1. Nov. 1772 bis zu ſeinem Tode am 10. Januar 1796 als Paſtor angeſtellt. —

Das Dorf Boritz ſtand im J. 1784 bis unter die Dächer in Waſſer und Eis; der Ort litt über 400 Thaler Schaden, und Urſinus verlor dadurch ein mühſam ausgearbeitetes Manuſcript, das er, wegen Feuersgefahr, in einem unterirdiſchen Kirchengewölbe, wo zuvor nie Waſſer hineingekommen war, aufgehoben hatte. — Bei dieſem Dorfe ließ Kaiſer Heinrich II. einſt im J. 1004 einige Schiffbrücken ſchlagen, um, wie es hieß, gegen Boleslaw und Polen zu marſchiren. Aber eigentlich waren dieſe Schiffbrücken nur Maske; denn unvermuthet ging der Zug durch den großen Wald Miriquidi, über das Erzgebirge nach Böhmen, wo der König Boleslaw ſich eben aufhielt, und einen Ueberfall von dieſer Seite am wenigſten vermuthete. —

Bork, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, bei Nieder Kaina an der Straße in die

Haide, eine Stunde nördl. von Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört beſagter Stadt als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Borken, Burken, Porken, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, 2 Stunden nördlich von Hertzberg gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Grochwitz.

Borkſtädt, ſiehe Bockſtädt.

Borlas, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dippoldiswalde, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Tharand gelegen. Es iſt dieſes ein ſtarkes, unmittelbar unter dieſem Amte ſtehendes Dorf von 50 Häuſern, 1 Mühle von 2 Gängen und von 263 Einwohnern. Unter den letztern ſind 22 ganze, 7 halbe Hüfner, 5 Gärtner, 15 Häusler; ſie haben 26 Spann- und Magazin-, ſo wie 28 Marſchhufen.

Borna, ein Amt im Leipziger Kreiſe, welches ſeit dem J. 1784 mit dem Amte Pegau verbunden iſt und erſt durch die Wittenberger Kapitulation vom J. 1547 an die Albertiniſche Linie kam; es war in den Jahren von 1698 bis 1722 um 300,000 Thaler an Sachſen-Gotha verpfändet.

Die Gränzen dieſes Amtes ſind gegen Oſten die Aemter Rochlitz und Kolditz, gegen Süden das Altenburgſche, gegen Weſten das Amt Zeitz, und das vereinigte Amt Pegau, und gegen Norden ſowohl letzteres, als die Aemter Leipzig und Grimma. Viele einzelne Theile aber liegen fern vom Amtsbezirke in der Gegend von Zeitz, Penig, Ronneburg, ja ſogar im Neuſtädter Kreiſe, bei Weida und Mildenfurth. — In der größten Länge von Südoſt bei Langenleuba nach Nordweſt bei Trachenau hat das Amt 4 ½ Meile, in der Breite, nach Verſchiedenheit der Gegend, bald etwas unter einer, bald etwas über 2 Meilen.

Es beſtehet aus 3 Städten (Borna, Frohburg, Kohren); aus 21 alten Schriftſaſſen mit 61 Dörfern;

8 neuen Schriftſaſſen mit 8 Dörfern; 20 Amtsſaſſen mit 28 Dörfern, aus 7 unmittelbaren Amtsdörfern, folglich überhaupt aus 104 Dörfern, wovon die unmittelbaren Amtsdörfer in der Immob. Brandkaſſe im J. 1806 mit 133,950 Thalern verſichert waren. Das Gut Kleinbraunsdorf, welches mit ſeinen Pertinenzien vom Amte verwaltet wird, war in dieſer Anſtalt noch beſonders mit 24,950 Thalern angeſetzt. — Dieſes Amt giebt 337 Thaler 18 Gr. 4 Pf. auf einen Quatember; nämlich von den Amtsdörfern 29 Thaler 22 Gr. 10 Pf. 91 Thlr. 11 Gr. die Amtsſaſſen und 216 Thaler 8 Gr. 6 Pf. die Schriftſaſſen.

Die Bevölkerung deſſelben iſt ſeit den neueſten 15 Jahren ſehr geſtiegen; im J. 1796 betrug ſie 23,284, im J. 1801 aber 23,270 und 1806 ſelbſt 24,413 Seelen. Unter denen des letztbemerkten Jahrs befanden ſich 3495 Knaben, 3570 Mädchen bis zum 14ten Jahre; 6830 Mannsperſonen, und 7492 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahren; 895 Männer und 988 Weiber über 60 Jahre.

Was die natürliche Beſchaffenheit des Bodens und die Induſtrie der Einwohner betrifft, ſo iſt die Gegend im Ganzen mehr eben als gebirgig und daher zum Ackerbau ſehr geſchickt. Südöſtlich findet man gebirgiges Land; die Gegend iſt bei Wolkenburg, Gnandſtein u. ſ. w. vorzüglich reizend, nach Leipzig zu aber meiſt flach und wenig erhebend für's Auge. Die Pleiſſe, Wyhra, Eyla und Schnauder bewäſſern daſſelbe. Große Teiche giebt es bei Frohburg und Kleineſchefeld.

Der Ackerbau wird von dem trefflichen Boden ſehr begünſtiget. Im J. 1806 erbaute man 56,500 Scheffel Korn, 10,500 Scheffel Waizen, 92,100 Scheffel Hafer, 136,000 Scheffel Gerſte, 2800 Scheffel Erbſen, 5000 Scheffel Wicken, über 87,000 Scheffel Erdäpfel. Hirſen, Linſen, Gemenge und ähnliche Früchte

wurden weniger häufig erbaut. Schon in ſehr alten Zeiten nannte man die hieſige Gegend wegen ihrer Fruchtbarkeit die Scheune des Oberlandes, auch die güldne Aue. Man erzielte in derſelben auch viel Safran. Die Wieſen ſind üppig und begünſtigen die Viehzucht; auch der Kleebau wird ſtark betrieben, beſonders zu Wyhra, wo man den Anfang mit Kleeſaamenhandel machte, ſo daß im J. 1796 für 1800 Thaler, in minder guten Jahren doch immer für 1000 Thaler Kleeſaamen verkauft werden konnte. Auch viele Medizinalkräuter werden erbaut, vornehmlich römiſche Kamillen, welche man bis Nürnberg, Bremen und Hamburg verſendet. Von hier geht ſie ſogar nach Rußland, England und Amerika, wo man ſie theils ſtatt Hopfen zum Schiffsbier, theils als einen Thee gegen die Krankheiten ſolcher, die die Linie paſſiren, verwendet. So manche Familie des Amtes lebt wohl ein halbes Jahr lang vom Anbau der Kamille; denn ein halber Scheffel Landes giebt dem Kamillenbauer gewiß 50 Thaler reinen Gewinn. Als im J. 1803 die meiſten Stöcke ein Raub des Froſtes wurden, koſtete das Pfund trockner Blumen 20 Groſchen und ein Stöckchen wurde mit 2 bis 3 Groſchen verkauft. — Obſt pflegt man vorzüglich bei Priesnitz und Zedlitz zu erzielen, wo man auf allen Reinen, Feldwegen und Lehden die herrlichſten Baumpflanzungen findet. — An Waldungen iſt zwar kein Ueberfluß; doch giebt es nach Kolditz zu vieles Holz. Entblößt von ſolchen ſind die Gegenden nach Leipzig und Pegau. —

Die Einwohner haben nicht nur treffliche Viehzucht, ſondern auch veredelte Schaafzucht. Es wird auf den Dörfern, neben der Landwirthſchaft auch Baumwolle geſponnen. — Bei Borna findet ſich Thon, und zwiſchen Gnandſtein und Wolftitz bemerkt man in einem thonartigen Gebirge ganze Schichten ſtreifigen Jaspis, gewöhnlich Band-Jaspis,

auch Gnandſteiner Bandſtein genannt, der nach neuern Unterſuchungen anſtehenden Porphyr hat, auf dem Bruche muſchelig iſt, zwar eine ſchöne Politur annimmt, aber ſeiner Härte wegen ſchwer zu ſchleifen iſt, und aus dieſem Grunde wenig benutzt wird. Indeſſen verkauft man ganze Suiten davon an Mineralienſammler. —

Landkarten: Accurate geogr. Darſtellung des Amtes Borna; Amſterd., b. Schenk. 1758. Folio. — Auch Schreibers Erben lieferten eine Karte dieſes Amtes, auf ½ Bogen.

Borna, in Urkunden Burn, eine ſchriftſäſſige und landtagsfähige Stadt im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an der Wyhra, auf der Hauptſtraße von Chemnitz und Altenburg nach Leipzig, und 3 Meilen ſüdl. von letzterer Stadt, in der ſogenannten güldnen Aue des alten Pleißner Landes gelegen.

Sie liegt, nach Herrn v. Charpentier, 157 par. Fuß ſenkrecht über Wittenberg, und war bereits zu Kaiſer Heinrichs des Voglers Zeiten vorhanden. — Im Kriege, den Friedrich und Diezmann mit Albrecht führten, wurde dieſe Stadt mehrmahls belagert, im J. 1631 von Tilly, im J. 1632 von Wallenſtein geplündert: in den Jahren 1668, 1713 und 1751 brannte ſie größtentheils ab. Vor dem Reichenthore ſtand ſonſt ein Schloß, das denen von der Jahna gehörte, im J. 1430 aber nebſt der Stadt von den Huſſiten zerſtört, im J. 1493 dem Rathe der letztern überlaſſen, und im J. 1560 in ein Kornhaus verwandelt wurde.

Borna iſt der Sitz eines Amtes, einer Superintendentur, eines Hauptgeleites mit 9 Beigeleiten, eines Poſtamts und einer Chauſſeegeldeinnahme. Es hat 4 Thore, und 2 Vorſtädte, die Altſtadt und Wenigen Borna, welches gleichſam eigene Dörfer ſind. Das königl. Amt befindet ſich in einem, im Jahre

1656 zu dieſem Behufe für 2400 Gülden erkauften Hauſe. (Man ſehe den vorigen Artikel.) Dem Rathe, welcher Ober- und Erbgerichte hat, gehört ſeit dem J. 1491 das nahe bei der Stadt liegende Rittergut Bockwitz, mit Schäferei und Fiſcherei. Unter dem hieſigen Superintendenten ſtehen 2 Städte mit 3 Kirchen (Borna und Frohburg), 41 Landparochien mit 14 Filialen und überhaupt 44 Predigern, die in 3 Zirkel ſich theilen. Im J. 1701 zählte die ganze Inſpection 53,000, im J. 1802 nur 41,637 Kommunikanten. Die Stadt hatte vor der Reformation 4 Kirchen, jetzt ſind deren nur noch 2, die Kunigunden- und die Katharinenkirche übrig; erſtere heißt auch die Begräbnißkirche. An beiden ſind 1 Superintendent, 1 Archidiakon und ein Diakon angeſtellt. In der im J. 1411 gegründeten Katharinenkirche predigte D. Luther am 27. April 1522 zweimal in einem Tage, und zwar auf der Reiſe nach Zwickau, wo er die dort ausgebrochenen Münzerſchen Unruhen zu dämpfen hoffte. Auch wurde in derſelben Kirche am 26. Juni 1654 von mehrern berühmten Theologen ein Colloquium in Religionsſachen gehalten. — Die hieſige, ſonſt lateiniſche Schule, iſt in eine Bürgerſchule umgewandelt worden. — Vor dem Altenburger Thore ſteht ein Hospital.

Die Stadt hat 360 Häuſer; nach Engelhard im J. 1789 nur 300, im J. 1806 aber 352 Häuſer; Winkopp ſetzt deren Zahl auf 480. Im J. 1779 lebten hier in 570 Familien 1605 Menſchen über 10 Jahre mit 117 Kühen und 75 Schaafen. Im J. 1788 waren 131 Geborne, und 151 Geſtorbene, was eine Volksmenge von 5000 geben würde. Im J. 1801 lebten hier 3000 Einwohner mit 110 Kühen, 128 Schaafen, 35 Pferden; ſie

hatten 60$\frac{1}{3}$ Magazinhufe. — Engelhard ſetzt die Einwohnerzahl nur auf 2400.

Sie nähren ſich, außer den gewöhnlichen ſtädtiſchen Gewerben, von der Brauerei, dem Feld- und Gartenbau, von den Jahrmärkten, dem Handel mit Getraide, Brettern und Eiſen. Unter den Handwerkern zeichnen ſich die Schuhmacher, deren man 86 zählt, und die Zeugmacher, deren 95 ſind, aus. Erſtere beziehen mit ihrer Waare die Märkte weit und breit; letztere lieferten ſonſt viel Plüſch, Berkan, Herrenhuter Zeug, Velpel, und fertigen die mehreſten dieſer Artikel, nebſt andern, auch jetzt noch; der Abſatz gehet nach Frankfurt a. Main, in's Reich u. ſ. w. Mehrere der Fabrikanten beziehen die Meſſen zu Leipzig. In den Jahren von 1804 bis 1806 wurden gefertigt 2200 Stücke Wollenzeuge, 70 Dutzend Paar wollne Strümpfe, 200 Stücke Barchent, 100 Stücke Tüffel, und Tuche; auch lieferte man 600 Hüthe, 14,000 Stücke thönerne Pfeiffen u. ſ. w. Vor der Stadt giebt es ſehr gute Thongruben, weshalb hier auch gute Töpferwaare gefertigt wird. Auch liegt nicht weit davon ein Kommunſteinbruch, der jährlich über 200 Ruthen Sandſteine liefert; Winkopp (in ſeinem Zeit. Lexikon) macht ihn zu einem Marmorbruch. — Zum Behufe der Brauerei giebt es vor der Stadt mehrere Bergkeller.

Von den hieſigen Jahrmärkten fällt der erſte Montags nach Faſtnacht, der zweite Montags nach Trinitatis, der dritte Montags nach Margaretha, und der vierte Montags nach Kreuzerhöhung.

Borna, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Belzig, rechts ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Bergholz, 17 Häuſer, eine

Windmühle und 45 Hufen. Unter den Einwohnern finden ſich ein Erbfiſcher und ein Dotalbauer, ſie nähren ſich vom Ackerbau, haben einiges Holz und beſitzen die wüſte Mark Godensdorf (Jedensdorf, Gersdorf).

Borna, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Berggieshübel gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Nieder-Gersdorf, hat 21 Häuſer, eine Tochterkirche von Liebſtadt und 300 Einwohner mit Einſchluß derer im Dorfe Nieder-Gersdorf. Unter den Einwohnern giebt es 13 gan e und 2 halbe Hüfner und 6 Häusler mit 14 Spannhufen und 6 Ruthen, 17 Magazinhufen 3 Ruthen und 16 Marſchhufen. Sie halten 26 Stücke Zugvieh. — In der Gegend bricht vieler Kalkſtein in Lagern von 4 bis 8 Fuß ſtark. In der Kirche dieſes Dorfs befindet ſich ein aus Borna'ſchem Marmor vom Hofmarmorirer Aglio im J. 1754 verfertigter Altar. Wegen des borna'ſchen Marmors leſe man den Artikel Maxen nach.

Borna, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Oſchatz, an der Jahna gelegen. Es befindet ſich hier ein altſchriftſäſſiges Rittergut, dem das Dorf zuſtehet. Außerdem gehören mit Ober- und Erbgerichten zu demſelben die Dörfer Clanſchwitz bei Strehla, Laas; ein Theil von Schönnewitz, das Dorf Terpitz und ein Theil von dem Dorfe Zaußwitz. — Es hat 2 Ritterpferde, und die Ober- und Untergerichte. Im Dorfe ſind 31 Häuſer und 85 Einwohner über 10 Jahre mit 6 Gärtnern, 21 Häuslern, eine Mühle, 3 geiſtl. Gebäude und eine Pfarrkirche. Die Einwohner beſitzen 9 Ochſen, 30 Kühe, 1 Spannhufe, 3 Magazinhufen 6 Ruthen und eben ſo viel Marſchhufen und ſind mit 4568 vollen, 3722 gangbaren, 846 decrementen Schocken und mit 20 Groſchen Quatemberbeitrag belegt; unter den Schok-

ken ſind jedoch die übrigen Dörfer mit inbegriffen, welche zu dem Rittergute gehören.

In der hieſigen Kirche hängt die Hälfte einer Kette, welche ein verſtorbener Obriſter v. Schönberg als Kriegsgefangener trug. Die andere Hälfte liegt in ſeinem Sarge. In der von Starſchedelſchen Betſtube befindet ſich ein Gemälde von Luc. Cranach, welches Chriſti Verurtheilung darſtellt.

Borna, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, zu dem es unmittelbar gehört, 1 Stunde nordweſtl. von der Stadt Chemnitz, im ſogenannten Blankenauer Grund gelegen. Es hat 60 Häuſer mit 340 Einwohnern, unter denen 24 Bauern mit 15½ Magazinhufe ſind. Die Einwohner ſind nach Glöſa eingepfarrt und haben mit Einſchluß der übrigen Einwohner der 5 Dörfer dieſes Grundes nur einen Wahlrichter.

Bornauwitz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, beim Dorfe Schleeſen. —

Bornitz, auch Unterbornitz, Dorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz und Weißenfels, zwiſchen dem Flößgraben und der Elſter, auf der Straße nach Leipzig, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zeitz entfernt gelegen. Es hat 53 Häuſer, und die Einwohner beſitzen 36 Hufen 6 Acker Feld, von denen 34 Hufen in das Amt Weißenfels gehören, 2 Hufen und 6 Acker aber, ſo wie das Dorf ſelbſt ſtehen unter dem Amte Zeitz. Unterhalb des Dorfes fällt der Prieſener Bach in die Elſter. — Ehemals war die eine Hälfte des Dorfs Weißenfelſiſch, wurde aber im J. 1661 an den Herzog Moritz vertauſcht. Die vormals Weißenfelſiſche Hälfte iſt nach Draſchwitz, die andere aber nach Zangenberg eingepfarrt.

Bornitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, unter dem es unmittelbar ſteht; es liegt bei Lommatzſch und hat 20 Hufen. ſ. Börmnitz.

Bornitz, Barnitz, Barwiz, Börmnitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Meiſſen, nahe bei Döbeln gelegen. ſ. Börmnitz.

Bornitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, nahe bei der Stadt Oſchatz gelegen. Es hat 12 Häuſer und 80 Einwohner, unter denen 2 Pferdner, 1 Gärtner und 9 Häusler mit 4 Pferden, 6 Ochſen, 19 Kühen, 455 vollen, 320 gangbaren, 135 decrementen Schocken und 13 Groſchen Quatemberbeitrag. Sie haben 7 Spannhufen, 8 Ruthen, ſo wie 8 Magazin- und 8 Marſchhufen.

Hier iſt ein wichtiges altſchriftſ. Rittergut, welches mit 3 Ritterpferden verdient wird. Dieſes Gut iſt ehedem lange Zeit der Sitz der vormahligen Truchſeſſe von Borna oder Borniz (Burnis), der Markgrafen zu Meiſſen Erbbeamte geweſen. Inzwiſchen gehörte dieſer Familie auch die Stadt Borna, wiewohl nicht zu gleicher Zeit mit Bornis; welcher Umſtand obige Angabe etwas zweifelhaft macht. Gewiß iſt es aber, daß dieſe Truchſeſſe in hieſiger Gegend bis in's 15te Jahrhundert mit vielen Rittergütern angeſeſſen waren, und es liegen auch einige dieſer Familie in der Kloſterkirche zu Oſchatz begraben. Im J. 1200 kommen ſie zuerſt auf einem Landtage zu Colmitz, in Urkunden vor. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts ſtarb dieſe uralte Familie aus, und ihre Güter kamen großentheils an die von Miltitz. Dann gehörte Bornitz, vom Ende des 16ten bis über die Mitte des 17ten Jahrhunderts der Schleinitz'ſchen, und ſeit dem J. 1670 beſitzt es die von Schönberg'ſche Familie. —

Zu dem Rittergute gehören außer dem Dörfchen Bornitz noch die Dörfer: Klein Ragewitz, Lonnewitz, Schönnewitz und Zaußig ohne, und die Dörfer Borna, Wadewitz, ſo wie Antheile von Bochra und Rügeln mit den Erb- und Obergerichten.

Bornitz, Vorwerk und kleines Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Meile nördl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen und zum Rittergute Radibor gehörig.

Bornitz, ſ. Unter Bornitz.

Bornitzer Mark, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena gelegen, und deren Bewohnern zuſtändig.

Bornsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Luckau auf der Straße nach Sonnewalde gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein Rittergut. Ein Theil des Dorfes gehört der Stadt Luckau, welcher 690 Gülden Schatzung hat, der übrige Theil aber, nebſt dem Dorfe Riedebegk ſteht dem hieſigen Rittergute zu, und beide haben jetzt 6332 Gülden Schatzung. Das Rittergut iſt mit einem Ritterpferde belegt und beſitzt auch noch das Dorf Trebinchen. Laut K. Befehls, Lübben, den 18. Jan. 1731, ſind dem Rittergute Bornsdorf an Schatzung 2458⅔ Gülden zu-, dem Rittergute Görlsdorf hingegen abgeſchrieben worden. (S. Landt. Schl. Tr. Reg. 1731. §. 15.)

Bornshain, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Schmölln, auf der linken Seite der Pleiße, gelegen. Es hat 32 Häuſer und eine Pfarrkirche. Unter den Einwohnern ſind 10 Anſpänner, 3 Handbauern, 19 Pferdner; ſie haben 355 Scheffel Feld, 27 Fuder Heu, 36 Scheffel Holz und ſteuern 43 Gülden 14 Groſchen 8½ Pfennig.

Bornſtädt, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, 3 Stunden öſtl. von der Stadt Sangerhauſen, auf der linken Seite der Helme gelegen. Es hat eine Mutterkirche, ein Ritter- und ein Freigut, mehrere Mühlen, und mit dem eingepfarrten Ort Schmalzerode 97 Häuſer mit 500 Einwoh-

nern, welche meiſtens Bergleute und Taglöhner ſind — Auf einem nahen Berge bemerkt man noch Ueberbleibſel des alten Schloſſes Bornſtädt, welches bis in das 18te Jahrhundert das Stammhaus einer darnach genannten Linie der Grafen von Mannsfeld war. Hier reſidirte auch Graf Hoyer von Mannsfeld, der in der Schlacht von Welfsholze, im J. 1115, blieb.

Sonſt gehörte dieſes Dorf zur Grafſchaft Mannsfeld, war der Sitz eines eigenen kleinen Amtes, zu welchem noch die Dörfer Schmalzerode und Wolferode gehörten, kam aber nach der am 19ten Merz 1808 erfolgten Theilung der Grafſch. Mannsfeld zwiſchen Sachſen und Weſtphalen, als bei Sachſen bleibend, unter das Amt Sangerhauſen.

Borsberg, Porſchberg, Pohrberg, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, dicht hinter Pillnitz am Borsberge gelegen. Es gehört zum königl. Kammergute Pillnitz, hat 100 Einwohner, ein Vorwerk, 4¼ Spann- und 4¼ Magazinhufen.

Borſchütz, Borſchitz, königl. Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, auf der Oſtſeite der Elbe, 1 Stunde über Mühlberg auf Strehla zu. Hier befindet ſich eine anſehnliche Schäferei u. auch eine Stuterei. Es leben hier und in dem nahen Schwetitz 88 Einwohner, mit 16 Pferden, 50 Kühen und 700 Schaafen. In dieſer Gegend liegen außerdem noch 2 königl. Vorwerke, das ſchon genannte Schwetitz und dann auch Packiſch (ſ. d.) Sie ſind zwar den Elbüberſchwemmungen ſehr ausgeſetzt, geben aber demungeachtet zuſammen über 6000 Thaler Pacht. Im J. 1764 brachte die Bewirthſchaftung derſelben nur 5000 Thaler ein.

Bei dem Vorwerke Borſchütz war es, wo Barthel Strauchmann die Kaiſerlichen und Sachſen im J. 1547 durch die Elbe führte, doch ſucht

man jetzt vergebens dieſe für beide Sächſiſche Linien ewig denkwürdige Stelle, denn der Strom der Elbe hat die alten ſeichten Fahrten ſchon längſt verändert. Die Geſchichte nennt den Uebergangsort den Vorſchützer Vorwerks-Anger, oder die Leichte, wie die Elbſchiffer ihn nennen.

Die Zeitgenoſſen ſollen dieſen Strauchmann, welches der Sohn eines Mühlberger Rathsherrn war, ſpottweiſe den Gleitsmann, andere den Wegweiſer, die unverſtändigen aber gar den Verräther genannt haben. Dieſe Schimpftitel, die ſogar von Schriftſtellern nachgebetet werden, ſcheint er nicht zu verdienen. Wenigſtens läßt ſich eine abſichtliche Verrätherei deſſelben nicht erweiſen. Strauchmann war nämlich über die Elbe geritten, um auf einer ſeiner Wieſen Pferde in Sicherheit zu bringen, weil die Soldaten ihm ſchon ein Paar genommen hatten. Es war ſehr neblicht, und aus dieſem Grunde bleibt die verbündete Armee von ihm unentdeckt. Herzog Alba, der beim Rekognosziren auf ihn ſtößt, fragt ihn ſogleich, wie er über die Elbe gekommen ſey. Strauchmann, der nicht für einen Spion angeſehen ſeyn will, geſteht ſogleich die Wahrheit, wird darauf nach Außig in das Hauptquartier gebracht, und muß dann als Wegweiſer, der Armee voran, zurück durch die Elbe reiten. Uebrigens war auch nur Kurfürſt Moriz, dem Mühlberg gehörte, ſein Landesherr, und nicht Johann Friedrich. Mußte er alſo nicht eher dem erſtern, als dem letztern förderlich ſeyn? — Daß man ihn überhaupt auch noch in ſpätern Zeiten als einen um das Vaterland verdienten Mann beurtheilt habe, ſieht man z. B. daraus, daß noch im 17ten Jahrhundert einer ſeiner Nachkommen ſeine Bitte um ein churfürſtl. Stipendium damit unterſtützte: daß er von Barthel Strauchmann, dem Furth-

zeiger, abſtamme. S. auch unter dem Art. Mühlberg.

Borſchütz, Porſchütz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meiſſen, zu dem es unmittelbar gehört, auf dem rechten Ufer der Elbe, in der ſogenannten Hain'ſchen Pflege, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Großenhain entfernt gelegen. Nur 1 Bauer von 3 Hufen und 2 Nahrungen, in allem 22 Einwohner gehören unter das Schulamt; der Reſt der Einwohner ſteht unterm Amte Großenhain.

Borſchütz, ſ. Wendiſch Borſchütz.

Borsdorf, Porsdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, an der Parde, 1 Stunde öſtlich von der Stadt Leipzig auf der Poſtſtraße nach Wurzen. Es iſt neuſchriftſäſſig, hat 9 Magazinhufen und 73 Einwohner; ſchon über 300 Jahre lang gehört es den Beſitzern des Ritterguts Brandis. Hier iſt eine Brückenzoll-Einnahme. Nach der Verſicherung mehrerer Schriftſteller ſollen von dieſem Dorfe die Borsdorfer Aepfel ihren Namen erhalten haben; andere machen es aber zweifelhaft und wahrſcheinlicher, daß ihnen derſelbe von dem Dorfe Porsdorf im Meißner Kreiſe gegeben worden ſey. S. Porsdorf, Porſchdorf.

Borſenſtein, Purſchenſtein, ſ. unter letzterm.

Borſtendorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, 2 Stunden ſüdlich vom Schloſſe Auguſtusburg, an der Straße von Zſchopau nach Freiberg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat eine Filialkirche von Waldkirchen, 77 Häuſer mit 20 Bauern, 5 Halbhüfnern, 52 Häuslern; 2 Mühlen von 4 Gängen und 653 Einwohner, worunter einige ſehr gute Violinen und andere muſikaliſche Inſtrumente, oder auch Kindergeigen, Schau-

feln, Mulden ꝛc. und verſchiedene Holzwaaren fertigen.

Bortewitz, Börtewitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, nicht weit von Dahlen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Börla, (ſ. d.) hat 30 Häuſer und 108 Einwohner. Letztere beſtehen aus 7 Pferdnern, 21 Gärtnern, 2 Häuslern, mit 15 Spannhufen, 3 Ruthen, eben ſo viel Marſch- und Magazinhufen, 16 Pferden, 14 Ochſen, 78 Kühen und 355 Schaafen. Sie ſind belaſtet mit 566½ vollen, 531⅛ gangbaren, 35⅓ decrementen Schocken und 2 Thaler 3 Groſchen Quatemberbeitrag.

Borthen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 1½ Stunde nordweſtl. von Dohna, am grimmiſchen Waſſer gelegen. Es wird in Groß- und Kleinborthen abgetheilt, und beide Theile liegen in weniger Entfernung von einander. Beide enthalten 28 Güter mit 11¾ Hufen. Hier iſt ein Rittergut, welches am 30. April 1689 ſchriftſäſſig geworden iſt, und deſſen Beſitzer hier ein ſchönes Schloß mit anſehnlichem Garten hat. Zu dieſem Rittergute gehört auch noch das Dorf Burgſtädtel, ein Antheil von Kauſcha, das Dorf Wölka (Welk), die Johnas- und die Zinkenmühle. In allen dieſen Ortſchaften leben 300 Menſchen. —

Borxleben, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Sondershauſen, im Amte Frankenhauſen; es iſt ein Gerichtsdorf, welches zur Hälfte dem Fürſten von Schwarzburg-Rudolſtadt, zur Hälfte denen von Ebra gehört, und nicht weit von Frankenhauſen liegt.

Boſa, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Altenburg, an der Gränze des Amtes Zeiz gelegen. Es enthält 3 Anſpänner, 1 Handbauer, 9 Pferdner

mit 92 Scheffeln Feld, 8½ Fuder Heu, 10½ Scheffel Holz und ſteuert terminlich 17 Gulden 17 Groſchen 4 Pfennige.

Boſa, Boſau, Böhſau, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsſtuhle Mölſen, am Grünbach, und am ſogenannten Kieferhölzchen gelegen. Nur 9½ Hufe gehören unter das Amt, der übrige Theil des Dorfs ſtehet unter dem daſigen Rittergute, welches amtsſäſſig iſt.

Boſau, ehemaliges Kloſter, oder Benedictiner Abtei, jetzt königl. Kammergut im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, nur ¼ Stunde öſtl. von der Stadt Zeitz entfernt, auf einem Berge gelegen, der treffliche Ausſicht über einen Theil des ſchönen Elſterthals, ja bis Leipzig und Halle gewährt.

Dieſes Kloſter heißt in Urkunden Boſawgia, Bozawgia, Butſchaw, Buzan, Buzzaw, Boſaugium, Bozaugia, Pozowe, Puzaw, Puzowe, Potzav, Putzau, Poſaw, Monaſterium S. Mariä in Pozawe u. ſ. w. und iſt in geſchichtlicher Hinſicht ſehr merkwürdig. Auf dem oben erwähnten, ſonſt mit Holz bedeckten Berge, erbaute der erſte merſeburgiſche Biſchoff Boſo, der vorher Proviſor der Kirche zu Zeitz geweſen war, eine Kapelle, und von ihm erhielt dieſer Ort oder das nachherige Kloſter auch ſeinen Namen. Neben dieſer Kapelle nämlich erbaute in den Jahren 1114 bis 1122 der naumburgiſche Biſchoff Dieterich ein anſehnliches Benedictinerkloſter, und beſetzte es mit Mönchen aus dem Kloſter Hirſau bei Kalw im Wirtembergiſchen; dieſer Gründer wurde aber bald darauf, nämlich im J. 1123, da er am Altar betend kniete, von einem jungen Mönche ermordet. Einige nennen dieſen Mönch Benno, andere Bruno, und fügen hinzu, er habe dieſe That aus Rache begangen für einen Verweis, den ihm der Biſchoff wegen ſeiner ſchlecht

ten Aufführung gegeben habe. — Das Kloſter wurde der Jungfrau Maria gewidmet, und von dem ermordeten Biſchoff Dietrich ſehr reichlich dotirt. Die ihm folgenden Biſchöffe, ſo wie mehrere Landesfürſten, Grafen, Herren und fromme Seelen aus dem Volke vermehrten dieſe Stiftung ſehr anſehnlich.

Der erſte Abt in dem Kloſter Boſau, welcher im J. 1122 aus dem Kloſter Hirſau hieher kam, hieß Eckbert, nach anderer Verſicherung war ſein Name Eckart. Pabſt Innocenz beſtätigte dieſes Kloſter im J. 1248 und Pabſt Alexander im J. 1256. — Da dieſe Abtei im 15ten Jahrhundert ſehr verwildert war, ſo wurde ſie im J. 1467 von dem Abt Herrmann aus dem Kloſter Bergen von Magdeburg auf Bursfeldſche Statuten reformirt und mit deſſen mitgebrachtem Prior, Thomas, als Abt beſetzt, der im Kloſter eine beſſere Zucht einführte und es im Jahr 1468 unter die Aegide der Bursfeldſchen Societät brachte.

In dieſem Kloſter lebte unter andern der gelehrte Mönch Paul Lang. Er war aus Zwickau gebürtig, begab ſich im J. 1487 in daſſelbe und widmete ſich ganz gelehrten Beſchäftigungen. So verdanken wir ihm eine Chronik von den Biſchöffen zu Zeitz, und mehrere andere Biographien aus den Jahren 968 bis 1515. Er durchreiſte viele Theile von Deutſchland und ſuchte in allen Klöſtern nach Monumenten, Manuſcripten und Archiven, um daraus die Geſchichte Deutſchlands zu erläutern. Doch ſcheint dieſes Bemühen nicht den gewünſchten Erfolg gehabt zu haben. Auch ſchrieb er bald für, bald gegen Dr. Luther. Von dieſem gelehrten Benedictiner ertheilen gute Nachrichten: 1) Schöttgen im 2ten Theile der Diplomat. Nachr. v. Oberſ. S. 88 ꝛc. 2) Grubner in den hiſtor. Nachr. von den Geſchichtsſchreibern der Städte Naumb. und Zeitz, S. 1 ꝛc. und 3) Phi-

lipp in der Geſchichte des Stifts Naumb. und Zeitz. S. 9 u. ſ. ſ.

Die Schutzherren und Vögte dieſes Kloſters waren die Markgrafen zu Meiſſen, und unter ihnen ſtand im Jahr 1156 Markgr. Konrad oben an. Die Reformation führte auch dieſes Kloſter ſeiner Auflöſung entgegen. Einige ſetzen die Aufhebung deſſelben in's Jahr 1541; allein man weiß auf der andern Seite, daß noch im J. 1549 der Biſchoff Julius von Pflug daſelbſt regierte. Dieſer aufgeklärte und gelehrte Katholik ſtarb im J. 1564. Von einer ſehr achtungswerthen Seite lernt man denſelben kennen aus folgendem Werke des gelehrten jetztlebenden Rectors C. G. Müller der Schule zu Zeitz: Epistolae P. Mosellani C. Borneri etc. pleramque partem ad Jul. Pflugium, ipsiusque J. P. nondum editae etc. 8. Lips. 1802. — Die völlige Aufhebung des Kloſters ſcheint erſt im J. 1573 unter dem Kurfürſt Auguſt ſtatt gefunden zu haben. Die Mönche verließen das Kloſter nach und nach, und die anſehnliche Kloſterbibliothek wurde der zu Schulpforte einverleibt.

Jetzt iſt Boſau ein königl. Kammergut, deſſen Oekonomie und treffliche Schäferei um's Jahr 1800 jährlich 2000 Thaler eintrugen. In dem J. 1795 bis 1797 ſind die ſämmtlichen Wirthſchaftsgebäude ganz neu aufgebaut worden. Sehenswerth ſind die ſchönen Obſtbaumpflanzungen, welche der hieſige verdienſtvolle Pachter Heiſing mit unermüdetem Eifer um den Berg herum angelegt hat. Man findet daher an Orten, wo ſonſt nur dürftige Trift war, jetzt die ſchönſten Obſtbaum-Alleen. — Von den alten Kloſtergebäuden iſt ſehr wenig mehr zu ſehen; die Kloſterkirche wurde ſchon längſt abgetragen, und auch das übrige Mauerwerk unter Kurfürſt Moritz zum Schloßbaue in Zeitz verwendet. — In An-

ſehung der Gerichte gehört das Kammergut unter das Amt Zeitz, in Anſehung des Gottesdienſtes aber iſt es in die St. Michaeliskirche zu Zeitz eingepfarrt. In der Nähe ſtehen einige Fröhnerhäuſer.

Unter den Schriften, welche die Geſchichte dieſes Kloſters erläutern, bemerken wir: 1) J. G. Leukfelds Chronologia Abbatum Bosaugienſium etc. Herausgegeben von J. M. Schamehl. 4. Naumb. 1731. 2) Codex diplomaticus das Kloſter Boſau betreffend; in D. Götzens Merkwürdigkeiten, 3te Samml. S. 233. ꝛc.

Boſen, Poſen, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk. Es liegt 1 Stunde nördl. von Ziegenrück.

Boſendorf, Buſendorf, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, zu dem es unmittelbar gehört, im Gebiete des Gerichtsſtuhls Burgwerben, 1 Meile nördl. von der Stadt Weißenfels gelegen. Die Jurisdiction über daſſelbe übt das Domprobſteigericht zu Merſeburg aus. Das Dorf hat eine Kirche und 17 Häuſer mit 80 Einwohnern. Letztere beſitzen 23¼ Hufe, und die Kirche hat deren 1½. Außer der Feldwirthſchaft erbauen die Einwohner viele welſche Nüſſe und treiben damit beträchtlichen Handel.

Boſenhof, Rittergut im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, nahe bei dem Dorfe Langenheſſen, 2½ Stunde nordweſtl. von der Stadt Zwickau, am rechten Ufer der Pleiße gelegen. Dieſes Rittergut iſt amtsſäſſig, hat eine Mühle von 3 Gängen und beſitzt einen Theil des großen Dorfes Langenheſſen, ſo wie einen Theil von Kleinheſſen und hat in allem 325 Einwohner.

Boſewitz, Poſewitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, ½ Stunde weſtl. von Dohna, auf der linken Seite der Müglitz gelegen. Es gehört ſchrift-

ſäſſig zu dem Rittergute Gamig, hat 15 Häuſer mit 6 ganzen, 3 halben Hüfnern, 4 Häuslern; auch eine Mühle und Schenke; letztere heißt die Loch-, oder Gräfenhof-Schenke. Die Einwohner beſitzen 13 Stück Zugvieh und 5 Spann- und Magazinhufen.

Boßdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, 3 Stunden nördl. von der Stadt Spremberg, auf der Straße nach Forſta gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut. Das Dorf hat 17 Häuſer; die Einwohner ſind 3 Bauern, 8 Coſſäten (Gärtner) und 6 Häusler. Sie haben 850 Gülden Schatzung.

Boßdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, beim Dorfe Lübnitz gelegen, deſſen Rittergute ſie gehört.

Boßendorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena (ſ. d.) gelegen, welcher ſie auch zuſtändig iſt.

Bothen, ſ. Groß-Bothen und Klein-Bothen.

Bothenheilingen, Bothenheiligen, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Schwarzburg-Sondershauſiſchen Amte Ebeleben, jedoch mitten im Eckartsberger Amtsbezirke, 2½ Stunde nördl von der Stadt Langenſalza gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Ebeleben, hat eine Pfarrkirche, und in der Nähe 1 Windmühle.

Bothfeld, Botfeld, Dorf im Stifte Merſeburg im Amte Lützen, zu dem es unmittelbar gehört, ½ Stunde weſtlich von der Stadt Lützen rechts von der Straße nach Weißenfels. Es hat eine Filialkirche von Röcken, 45 Häuſer, und 123 Einwohner. Von den Häuſern ſtehen 24 unter der Gerichtsbarkeit des Dorfs Oehlitz an der Saale; hier iſt auch ein ſchriftſäſſiger Sattelhof, dem in ſeinem Hofe die Erb-, dem Amte aber die Obergerichte zuſte-

hen. Die Einwohner beſitzen 39¼ Magazinhufe und eine wüſte Mark; 9 Pferde, 89 Kühe und 117 Schaafe. —

Bottendorf, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Wendelſtein, 1 Stunde nördl. von Wiehe, am linken Ufer der Unſtrut gelegen. Dieſes Dorf iſt ein unmittelbares Amtsdorf; hat 163 Häuſer und an 900 Einwohner, welche 136 Pferde, 216 Kühe, 200 Schaafe, und ohne die 4 geiſtlichen, 57 ſteuerbare Hufen beſitzen. Das Dorf hat ſchöne Wieſen, von denen aber freilich die meiſten der hier befindlichen königl. Schäferei gehören. Auch treiben die Einwohner den Kleebau und pflanzen häufig Bäume an. Das Dorf hat ein Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Mühle. In die Kirche iſt die auf dem andern Ufer liegende Kupferſchmelzhütte, eingepfarrt.

In dieſem Dorfe iſt der Sitz eines Bergamtes, welches der Gräfl. Einſiedelſchen Familie zuſtehet, da derſelben die Betreibung des Bergbaues im Amte Wendelſtein überlaſſen worden iſt. Dieſes Bergamt übt hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Bergwerksſachen aus, hängt mit dem Oberbergamte in Freiberg nicht zuſammen, ſondern ſteht unter der Bergvoigtei Thüringen. Manche Gegenden des Amtes ſind reichhaltig an Kupferſchiefer, der in Flötzgebirgen ſich findet, aber wenig benutzt wird, theils weil derſelbe nicht reichhaltig genug iſt, theils weil jetzt die meiſten Gruben erſoffen ſind und ohne theuere Maſchinen nicht gelöſt werden können. Es befindet ſich zu Bottendorf jedoch auf dem rechten Ufer der Unſtrut, eine Kupferſchmelzhütte, deren Gebläſe zu den 3 Schmelzöfen durch einen aus der Unſtrut abgeleiteten Kanal in Bewegung geſetzt wird. Sonſt hielt der Zentner hieſiges Schwarzkupfer 6 bis 12 Loth Silber; allein die Kupferſchiefer, die man in ſpätern Jahren gefördert hat, waren kaum ſchmelzwürdig, weil man

wegen der überhand genommenen Wäſſer in den Hauptſchächten, die man durch gewöhnliche Hebezeuge nicht mehr gewältigen konnte, nicht weiter in die Teufe zu fahren im Stande war; daher iſt ſeit mehrern Jahren weder das Bergwerk befahren, noch die Schmelzhütte zu dieſem Behufe gebraucht worden. Da die Grube obenher aus- oder abgebaut zu ſeyn ſcheint, ſo iſt nur in größerer Teufe ſchmelzwürdiges Erz zu hoffen, und um dieſes gewinnen zu können, würde durchaus eine Feuermaſchine erforderlich ſeyn.

Als im Jahr 1790 angefangen wurde, die Unſtrut von Artern an bis zu ihrem Einfluſſe in die Saale bei Großen-Jena, und die Saale ſelbſt bis Weißenfels ſchiffbar zu machen, und hiezu eine große Zahl von Schleuſen erforderlich waren, ſo überließ der Beſitzer der Schmelzhütte, der Conferenzminiſter Graf v. Einſiedel ſolche dem Directorio der Schiffbarmachung zum Gebrauche, um darin alles benöthigte Eiſenwerk verfertigen zu laſſen. Man ging dabei ſo thätig zu Werke, daß bereits am dritten Pfingſtfeiertage 1791 zu Bottendorf ein großes Fahrzeug von 1400 Zentnern, und 2 kleinere, jedes von 500 Zentnern, beladen in der Unſtrut ungehindert auf- und abſchiffen konnten, und vom 5. April 1795 an gab man die Schifffahrt auf der Unſtrut und Saale gegen Erlegung des Schleuſengeldes einem Jeden frei. Obgleich ſeitdem, weil die Schiffbarmachung einſtweilen bei Weißenfels aufhörte, die Zahl der hin- und herſchiffenden Fahrzeuge nicht ſehr bedeutend iſt, ſo hat doch durch dieſe Schiffbarmachung die goldene Aue außerordentlich viel gewonnen, weil ſeit Eröffnung der Schleuſen noch keine Sommerüberſchwemmung der Wieſen und Felder ſtatt gehabt hat, und die Einwohner dieſer

Gegenden werden dieſe Anſtalt immer in geſegnetem Andenken behalten.

Späterhin würde dieſe Kupferſchmelzhütte von derem Beſitzer einer Geſellſchaft überlaſſen, welche unter der Direction des Profeſſ. Lampadius in Freiberg eine Fabrik von Zucker, Syrup, Arak und Kaffee aus Runkelrüben anlegte, die aber keine Dauer hatte. Als ſie noch beſtand, baute man in hieſiger Gegend viele Tauſend Scheffel von Runkelrüben, und zwar in ſeltener Größe, das Stück 20 bis 24 Pfunde ſchwer. Mancher Landwirth verkaufte an dieſe Geſellſchaft jährlich für 2000 Thaler Runkelrüben. Zur völligen Zuckerfabrikation ſcheint es nicht gekommen zu ſeyn; man begnügte ſich mit Syrup, Arak und Kaffee, welche Artikel guten Abſatz gehabt haben ſollen.

Boxberg, Buxberg, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe, am ſchwarzen Schöps und an der Straße von Bautzen nach Spremberg, 8 Stunden nördl. von der erſtern Stadt gelegen. Hier findet man einen Eiſenhammer, der aus 1 hohen Ofen, 2 Staubfeuern und 1 Zain- und Zeughammer beſteht. Das Dorf hat 150 Einwohner, welche nach dem Dorfe Klitten eingepfarrt ſind; der Pfarrer zu Klitten muß aber alljährlich 3 Predigten, nämlich am dritten Weihnachts- Oſter- und Pfingſtfeiertage, zu Boxberg ſelbſt halten, und zwar in — der Schenke.

Boxdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Religionsamte Dresden, zu dem es unmittelbar gehört, 2 Stunden nördl. von Dresden auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es ſtehen blos 57 Einwohner mit 3 Spann- und Magazinhufen unter dem Religionsamte; der übrige Theil gehört dem Amte Dresden. Die Einwohner treiben auch Weinbau. Unter dem Syndikatsamte Dresden ſtehen 141 Einwohner, mit 9

Spann- und Magazinhufen. Durch das Dorf führt die Straße nach Moritzburg.

Boxdorf, ſ. Poxdorf.

Boxdorfer Flur, ein im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden gelegenes Weingebirge mit 16 Einwohnern. Es gehört ſolches dem Dorfe Boxdorf, und liegt in deſſen Nähe.

Boyda, Beyda, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, 2½ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Delitzſch entfernt gelegen. Man darf es nicht mit dem weiter ſüdl. gelegenen Dorfe Beuden oder Beyda verwechſeln. Es gehört zum Rittergute Klein-Wölkau, und hat 17½ Hufe.

Bozen, Botzen, Bozin, Buzin, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Straupitz, am Botzner See, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Lieberoſa entfernt gelegen. Es hat 925 Gulden Schatzung.

Brabſchütz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Syndikat-Amte Dresden, unter dem es unmittelbar ſtehet, 2½ Stunde weſtl. von Dresden auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es hat 88 Einwohner mit 9½ Hufe, und heißt auch Prabſchütz, Pretzſchütz oder Pretzſch.

Brachen, Brachenau, Prachenau, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, im Gebiet des Stifts Marienthal, 4 Stunden nordweſtl. von der Stadt Görlitz entfernt gelegen. Es hat evangeliſche Einwohner und iſt nach dem Dorfe Melaune eingepfarrt.

Brachwitzmark, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld. Sie liegt bei der Stadt Brena und wird von den Einwohnern derſelben mit benutzt.

Bräunigk, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Schlee-

ſen, deſſen Einwohner ſie benutzen. Zur Hälfte gehet dieſe Mark in's Amt Pretzſch zur Lehn.

Bräunrode, Braunsroda, Dorf in dem ſächſ. Antheile der Grafſchaft Mansfeld, im Amte Arnſtein zu Endorf, unweit der Eine, ½ Stunde weſtl. von Hettſtädt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche in dem daran ſtoßenden Dorfe Hartwigeroda, und mit dieſem zuſammen 60 Häuſer.

Bräunsdorf, Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Waldenburg, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Dieſes Dorf gehört nur mit 8 Häuſern, unter denen ein Bauerhaus ſich befindet, unter obiges Amt; der übrige Theil deſſelben gehört zum Amte Penig in der Schönburgſchen Herrſchaft gleiches Namens; es ſtehet theils dem Rittergute Limbach, theils dem Rittergute Kauffungen zu. Hier befindet ſich eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Penig ſtehen. Collator derſelben iſt der Kammerherr Carl Graf v. Einſiedel.

Bräunsdorf, Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, an der großen Striegnitz, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Freiberg entfernt gelegen. Es hat 109 Häuſer und an 1000 Einwohner. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, dem das Dorf gehört; man darf letzteres nicht mit Braunsdorf im Amte Gryllenburg verwechſeln. Das Dorf iſt wegen des hieſigen Bergbaues von lauter Bergleuten bewohnt, und hat in ſeinen Fluren 5 gangbare, unter das Bergamt Freiberg gehörende Gruben, als: Haus-Bräunsdorf, Jacob Erbſtolln, ſammt Gottes Gnade Erbſtolln, Neue Hoffnung Gottes Fundgrube, ſammt verträglicher Geſellſchaft, Fundgrube, und Vertraue Gott, Erbſtolln. In der hieſigen Gegend findet man auch blutrothe Granaten, welche ſehr ſchön ſind.

Brahne, ſ. Brane.

Brambach, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, nahe an der böhmiſchen Gränze, 3 Stunden nördlich von Eger, links von der Straße nach Adorf, gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741 für altſchriftſäſſig erklärt worden iſt, zu welchem das Dorf Brambach gehört, ſo wie die daſigen zwei Mühlen von 4 Gängen, ferner ſtehen dieſem Rittergute noch zu: 2 Papiermühlen und das Dorf Neu Brambach, oder Ober Triebel; das Dorf Fließen bis an den Dorfbach; das Dorf Hennebach mit einer Ziegelſcheune, einem Eiſenhammer und einer Mahlmühle, nebſt Wiedenleithe oder Wiedenleuthe und der Gaſthof zum goldnen Hirſch, ſo wie auch die Dörfer Rohrbach, Raunergrund und Schönlind. Unter der ganzen Gerichtsbarkeit waren im J. 1804 gegen 1100 Einwohner. — In dem Dorfe Brambach befindet ſich ein Beigeleite, eine Pfarrkirche und Schule. An der Kirche ſind ein Paſtor und ein Diakonus angeſtellt. Sie ſtehen unter der Inſpection Oelsnitz, und Collator iſt der Oberforſt- und Wildmeiſter von Schirnding.

Brame, Brahmow, adeliches Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſſer Kreiſe, nicht weit vom Dorfe Werben, wohin die Einwohner eingepfarrt ſind.

Branchewind, Branchewinda, Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Arnſtadt, 2 Stunden ſüdöſtlich von der Stadt Arnſtadt entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von dem Sächſ. Weimarſchen Dorfe Dannheim.

Brand, ein unmittelbares Amts- und Bergſtädtchen im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Frei-

berg, 1 Stunde ſüdl. von Freiberg, an der Straße nach Annaberg gelegen. (L. 36. 2′ Br. 50. 53′.)

Nach Leonhardi's Angabe hat der Ort 160 Häuſer und 1444, nach Engelhard nur 1100 Einwohner. Im Jahr 1697 hatte das Städtchen (dieſen Namen führt es ſeit dem J. 1515) 134 bewohnte Häuſer und 24 unbewohnte Stellen, 134 angeſeſſene und 50 unangeſeſſene Bürger, in allem 762 Einwohner mit Ausſchluß der Kinder, darunter waren 6 Handelsleute und 7 Handwerker, welche 10 Kühe hatten. Mit Mauern iſt das Städtchen nicht umſchloſſen. Es hat einen kleinen Markt, von dem 7 Gaſſen auslaufen, die aber keine beſondern Namen führen. Merkwürdig iſt's, daß es keine Kirche hat. — Das Kreisamt Freiberg beſtellt hier den Erbrichter, die Gerichtsperſonen und die Gemeindevorſteher. Ueber die daſigen Hut- und Bergfreiheitshäuſer übt das Bergamt zu Freiberg die Ober- und Untergerichte aus.

Gegenwärtig fließt die Hauptnahrung der Einwohner aus dem Bergbau. Die Zahl der hieſigen Bergleute beträgt 600. Seit dem Jahr 1786 giebt es hier ein Bergſtiftshaus für verunglückte und ſehr beſchädigte Bergarbeiter. Das merkwürdigſte Berggebäude iſt der Brandſtolln, der ſchon im ſechszehnten Jahrhunderte bedeutend war, und jetzt mit Inbegriff des Thelersberger Stollns, nach den gangbaren Haupt- und Flügelörtern, gegen 30,000 Lachtern faßt. Er gab von dem J. 1529 bis 1577 über 98,000 Thaler Ausbeute. — In der hieſigen Gegend ſind viele Huth- oder Zechenhäuſer. — Außerdem klöppelt man hier viele Spitzen; mehr als 300 Perſonen ſind damit beſchäftiget. Für die Bergkinder iſt eine Spinnſchule angelegt. Im J. 1800 wurden in Brand über 1100 Stücke Garn geſponnen. Flachs und Wolle ſind es, welche man

hier verſpinnt. Man treibt auch einigen Ackerbau. Im J. 1800 wurden 70 Scheffel Korn, 40 Scheffel Gemenge, 295 Scheffel Hafer, 70 Scheffel Erdäpfel ꝛc. erbaut. — Die Stadt hat an Schocken 1046 gangbare, von denen nur 135½ auf die Felder kommen. — Handthierungen aller Art können hier ſich niederlaſſen, nur ſeit dem J. 1771 kein Goldarbeiter, weil man dem armen Bergvolke auch die entfernteſte Gelegenheit benehmen will, Erze zu veruntreuen. Dieſe Verordnung iſt Folge einer beträchtlichen Erzpartiererei, welche im J. 1770 entdeckt wurde.

Zwiſchen Brand und Halsbrück ſtand im J. 1761 der kaiſerl. General Haddick, und zwiſchen Brand und dem Dorfe Lößnitz wurde den 29. Okt. 1762 das letzte Treffen des ſiebenjährigen Kriegs geliefert, wo Prinz Heinrich bekanntlich die verbündete kaiſerliche und Reichsarmee vollkommen ſchlug. Die militäriſche Poſition zwiſchen Brand und Halsbrück, auf dem linken Ufer der Mulde, iſt ſehr feſt. — Am Wege vor Brand ſtanden ſonſt drei hölzerne Kreuze, von denen am 10. Nov. 1800 zwei durch den Sturm umgeſtürzt worden ſind; merkwürdig iſt's, daß 218 Jahre früher, an demſelben Tage, ein Orkan alle 3 Kreuze umgeſtürzt hat.

Zu Brand wird ein freier Salz- und Brodmarkt gehalten. Auf ſolchen haben die Mühlenbeſitzer von Berthelsdorf, Randeck, Weichmannsdorf ꝛc. auch Semmeln feil. Alle ſind an das Freiberger Wagengewicht der daſigen Platzbäcker gebunden, welches ſchwerer iſt, als das Stadtgewicht. — Hier iſt auch eine Gener. Accis-Einnahme. — Die Einwohner des Städtchens ſind in die Kirche des Dorfes Erbisdorf eingepfarrt; bei hieſiger Schule aber iſt ein Schullehrer, der den Titel Cantor führt, angeſtellt. S. auch Verſuch einer hiſtor. ſtatiſt.

Beſchreibung des Bergſt. Brand. 8. Freib. 1802. 44 Seiten.

Brand, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 1½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Zwickau, rechts ab von der Straße nach Plauen gelegen. Es wird auch blos das Brandgut genannt, und gehört theils ſchriftſäſſig zum Rittergute Alt-Schönfels, theils zum Heckelſchen Antheile des Ritterguts Lichtentanne.

Brand, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Plauen gelegen, und amtsſäſſig zum Rittergute Stöckigt gehörend. —

Brand, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau, 1½ Meile ſüdl. von der Stadt Muskau entfernt gelegen. Dieſer Ort iſt erſt im Laufe des 18ten Jahrhunderts neu angebaut worden, und hat 60 Einwohner.

Brand und Lug, eine wüſte Holzmark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld.

Brandberg, ein Berg in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, im Gebiet der Stadt Zittau gelegen. dieſer ziemlich hohe Berg iſt wegen der auf ſeinem Rücken frei hervorragenden mehrere Ellen hohen Sandſteinfelſenwand merkwürdig; es zeichnen ſich an derſelben einzelne freiſtehende Spitzen und Säulen von 3 bis 4 Ellen im Durchmeſſer aus. Der Brandberg iſt durch ein enges von Norden nach Süden ſich ziehendes Thal von dem hier ſogenannten Straßenberge abgeſondert.

Brandberg, Benennung des einen Arms des Kiffhäuſer (Gebirges.) ſ. letzteres.

Branden, ſ. Brenden.

Brandt, ſ. Eichhof.

Brandenburg, Ruinen eines Schloſſes im

Fürſtenth. Eiſenach, im Oberamte Eiſenach, in der Nähe des Dorfes Lauchroden, und zwar nördlich von demſelben im Thal der Elna gelegen. Dieſe Ruinen ſind ſehr weitläufig, und der Berg, auf dem ſie ſich befinden, heißt daher ſelbſt die alte Branden⸗burg.

Brandenſtein, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 3 Stunden ſüdweſtl. von Neu⸗ſtadt an der Orla, links ab von der Straße nach Saal⸗feld gelegen. Dieſes Dorf hat ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches mit dem Rittergute Burg Ranis (ſ. d.) kombinirt iſt. Das Dorf gehört zum Theil un⸗mittelbar unter deſſen Commungerichte, zum Theil auch unter das Rittergut Ober⸗Oppurg. Es befindet ſich bei dem hieſigen Gute ein eigenes Schloß.

Branderode, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, ½ Meile öſtl. von Mücheln gelegen. Es gehört dem hier befindlichen altſchriftſäſſigen Rit⸗tergute und hat eine Mutterkirche, ſo wie eine Schule. Sie gehören zur Inſpection Freiburg und der Collator iſt der Graf von der Schulenburg auf Burgſchei⸗dungen.

Brandis, in Urkunden vom Jahr 984 Bo⸗rintizi und Brandeys, ein altſchriftſäſſiges Rit⸗tergut mit dem dazu gehörigen Vaſallenſtädtchen im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde weſtlich von Wurzen, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen.

Im J. 1792 hatte der Ort 118 im J. 1806 aber 136 Häuſer; Leonhardi ſetzt die Einwohner⸗zahl auf 503, Engelhard auf 800. Sie beſitzen 200 Schaafe, 146 Kühe, 13 Pferde, 7 Hufen, ha⸗ben 1989¾ gangbare Schocke und 7 Thaler 11 Gro⸗ſchen Quatemberbeitrag. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau und den Handwerken; es giebt unter ihnen 51 Feldbeſitzer und 70 Handwerksmeiſter. Man

ſpinnt hier auch feines Garn für die Tuchmacher in Grimma. Die Brauerei wurde ſonſt ſtärker betrieben als jetzt; ſo braute man z. B. gleich 336 Fäſſer im J. 1804 weniger als im Jahre vorher. In der Nähe des Orts findet man Thon. — Zum Rittergute, welches eine große Schäferei und 2 Windmühlen hat, gehören außerdem das Dorf Beicha, das Dorf Cämmerey und das Vorwerk Poſthauſen mit Schäferei. In dieſen Orten zuſammen lebten 1145 Menſchen. — Brandis war ſonder Zweifel jenes Borintzi, welches Otto II. im J. 984 dem Stifte Merſeburg ſchenkte. Im 13ten Jahrhundert hauſeten hier die von Brandis. In den J. 1637, 1664 und 1696 litt der Ort viel durch Feuersbrünſte. Seit dem J. 1690 beſitzen das Rittergut die Herren von Bodenhauſen, welche es ſeit jener Zeit durch Kauf an ſich gebracht haben. —

An der hieſigen Pfarrkirche ſtehet ein Paſtor, an der Schule ein Kantor als Lehrer; beide ſtehen unter der Inſpection Grimma, und die Collatur hat der Beſitzer des Ritterguts.

Brandis, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Schönewalde gelegen. Es hat 22 Hufen mit 13 Bauern, 6 Gärtner und 8 Häuslern, und gehört unmittelbar unter das Amt. Die Einwohner treiben auch Flachsbau, und im Dorfe befindet ſich ein Forſthaus.

Brandmühle, die; eine Mühle in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, bei Schönbeck, nicht weit von dem Städtchen Vetzſchau gelegen. Sie gehört zum Rittergute Zinnitz und iſt mit 150 Gülden Schatzung belegt.

Brandrübel, Brandrubel, Brandriebel, Dorf im Fürſtenth. und Amte Altenburg, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Schmölla auf Crimmitzſchau zu gelegen. Es hat 6 Anſpänner, 8 Handgüter, 10

Pferdner, 162 Scheffel Feld, 7 Fuder Wieswachs, 41¾ Scheffel Holz und ſteuert terminlich 14 Gülden 7 Gr. 6 Pf.

Brandſee, ſ. unter Weißenſee.

Brandvorwerk, ein Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Leipzig, ſtehet unmittelbar unter dem Amte und hat 58 Einwohner.

Brandvorwerk, Vorwerk im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, beim Dorfe Boberśhau gelegen. Es hat 6 Einwohner und heißt auch das Heilmersbacher Gluthvorwerk.

Brane, Brahne, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, unter Radibor bei Luppa gelegen und zum Rittergute Maltitz gehörig. —

Branko, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kalau, einen Bauer, 8 Gärtner und 1 Häusler mit 500 Gülden Schatzung.

Bransdorf, wüſte Mark im Fürſtenth. Querfurth, im Amte Jüterbogk gelegen. —

Brattendorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, 2 Stunden weſtl. von Eisfeld gelegen. Es hat 33 Häuſer und 160 Einwohner. Man findet hier ein Rittergut, oder einen adlichen Anſitz mit 2 Soldnershäuſern nebſt einer Schenke. Nahe dabei ſind 2 Ziegelhütten. Die Einwohner beſitzen 10¼ Güter, 1 Pferd, 16 Ochſen, 18 Stiere. Sie haben ſchlechten Heubau und müſſen 16 Gülden 12 Gr. terminliche Steuern entrichten. Das Dorf liegt zwiſchen Bergen an der Landſtraße, deren Erhaltung große Koſten verurſacht.

Brauden, ſo nennt man das Elbfährhaus bei Pirna; es gehört zum Kammergute Groß-Sedc-

litz im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, (ſ. Groß-Sedelitz.)

Brauna, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Camenz, am Fuße des aus Hornſchiefer und hornartigen Porphyr beſtehenden hohen Walbergs, auf welchem man eine der ſchönſten Ausſichten hat, gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Rittergut, und das Dorf hat, mit Einſchluß des ſüdlicher liegenden Dorfes Häßlich 66 Rauche. —

Zu Brauna iſt eine ſtarke herrſchaftliche Schäferei; und in dieſem Dorfe hat der Rittergutsbeſitzer auch im Jahre 1794 ein großes neues Schulgebäude erbauen laſſen und den Gehalt des Schullehrers dergeſtalt vermehrt, daß hier die Kinder armer Aeltern ganz freien Unterricht genießen und die Mädchen noch beſonders von der Schulmeiſterin im Nähen und Stricken unterwieſen werden. An dieſer Schulanſtalt haben auch die nahen Dörfer Schwoßdorf, oder Schwoosdorf, Rohrbach, Liebenau und Petershain Antheil. Das alte Schulgebäude hat man zu einem Hoſpital und zur Aufnahme kranker Handwerksburſche beſtimmt. — Zu dem Rittergute gehören noch die Dörfer Rohrbach und Schwoßdorf.

Braunau, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, 2 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Wittenberg gelegen. ſ. Dabrun.

Braunichswalde, ſ. Braunswalde.

Braunis, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, beim Dorfe Schleeſen.

Braunſchwenda, Dorf in der Grafſchaft Mannsfeld, Sächſiſchen Antheils, im Amte Rammelburg, an der Wipper, 1 Stunde von dem Marktflecken Wipper, auf der Poſtſtraße nach Harzgerode gele-

gen. Es hat 84 Häuſer, eine Filialkirche von Wippra und ein Forſthaus.

Braunsdorf, ſ. Breunsdorf.

Braunsdorf, Bräunsdorf, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Blankenburg, 1 Stunde ſüdl. von Blankenburg, nahe beim Schloſſe Schwarzburg, im Nebenthal der Schwarza gelegen. Es hat 20 Häuſer und 94 Einwohner. Hier giebt es Vitriol, welcher aber wegen der geringen Anzahl der Kieſe nicht benutzt wird. Man vergl. Voigts mineralogiſche Reiſen ꝛc. B. 1. S. 21. u. ſ. f.

Braunsdorf, auf einigen Karten Bräunsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, unter dem es unmittelbar ſteht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Wittenberg, ſeitwärts der Straße nach Belzig gelegen. Es hat eine Filialkirche von Dobien, und 9 Häuſer. Die Einwohner, aus 4 Gärtnern und 4 Hüfnern beſtehend, beſitzen 6 Hufen. —

Braunsdorf, Dorf in dem Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, 3 Stunden nördl. von der Stadt Freiburg, nahe bei dem Dorfe Bedra gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute des letztgenannten Dorfes, hat 1 Mühle von einem Gange und eine Pfarrkirche, ſo auch eine Schule. Beide letztern ſtehen unter der Inſpection Freiburg, und Collator derſelben iſt der Stiftshauptmann von Helldorf.

Braunsdorf, Bräunsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, in Hinſicht des einen Theils, im Erzgebirgſchen Kreiſe aber, und im Amte Gryllenburg hinſichtlich des andern Theils, 1½ Stunde weſtl. von Dresden, links ab von der Straße nach Freiberg gelegen. Derjenige Antheil, welcher unter dem St. Materni Hospitalamt Dresden ſtehet, begreift mit Einſchluß des Antheils zu Ober- und Nieder-Hermsdorf 222 Einwohner; auf Braunsdorf kommen nur 6 Einwohner. Ein groͤßerer Theil des

Dorfs gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Wilsdruf. Dieſer Antheil beträgt 2½ Hufe und 114 Einwohner. Endlich gehört das hieſige amtsſäſſige Rittergut, ohne Hufen und Dorfsunterthanen, unter das erzgeb. Amt Grylleuburg. Die hier befindlichen 21 Häusler ſind auf des Ritterguts Grund und Boden erbaut. Das Dorf hat überhaupt 160 Einwohner und mehrere gute Kalkſteinbrüche. Auch findet man hier ſchönen ſchwarzen Pechſtein mit inneliegendem Feldſpath.

Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, nicht weit von Lichtewalde, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Frankenberg, am rechten Ufer der Zſchopau gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Lichtewalde, hat eine Mühle von 2 Gängen, 5 Bauern, 2 Halbhüfnern und 3 Häuslern. —

Braunsdorf, Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, nahe bei Triptis, 3 Stunden nordöſtl. von Neuſtadt an der Orla gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche, eine Schule und ein altſchriftſäſſiges Rittergut, dem das Dorf gehört. Die Einwohner deſſelben machen mit denen des nahe liegenden Dorfs Tiſchendorf nur eine Gemeinde aus. Zum Rittergute gehören noch ſchriftſäſſig das Dorf Ottmannsdorf, oder Jetzendorf, nebſt der Holzmühle an der Weyda; ferner Antheile an den Dörfern Burkersdorf, Mittelpöllnitz u. Muntſcha. Zu Braunsdorf gehört auch eine Windmühle. Die Kirche des Dorfs ſteht unter der Inſpection Neuſtadt. Die Collatur hat der Rittergutsbeſitzer, und wegen der Schulſtelle in dem Filialdorfe Gütterlitz wird von dem Rittergutsbeſitzer daſelbſt eine beſondere Vocation angeſtellt. Das Dorf Gütterlitz gehört als Filial halb zu Auma und halb zu Braunsdorf, indem der Pfarrer des letztern Dorfes dort die

ſonntäglichen Predigten halten und der Schullehrer ſingen muß.

Braunsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, zur Standesherrſchaft Muskau gehörig, ¹ Stunde nordöſtl. von der Stadt Muskau auf der rechten Seite der Neiſſe gelegen. Dieſes Dorf hat 200 Einwohner mit Einſchluß eines Katecheten und 13 Bauern. Hier befindet ſich ein herrſchaftliches Vorwerk, das ſich ſowohl wegen der gut eingerichteten Wirthſchaft, als auch wegen ſeiner Gebäude vortheilhaft auszeichnet.

Braunshain, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 1 Stunde nordweſtlich von der Stadt Altenburg gelegen. Das Dorf hat eine Filialkirche von Lumpzig, und 21 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 4 Auſpänner, 17 Handgutsbeſitzer, 8 Pferdner; ſie haben 182½ Scheffel Feld, 8½ Fuder Heu und 3 Scheffel Holz. Terminlich ſteuern ſie 13 Gülden 10 Groſchen 3 Pfennige. —

Braunsroda, ſ. Bräunroda.

Braunsroda, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde von Herrengoſſerſtädt, 1½ Stunde nordweſtl. von der Stadt Eckartsberga gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig theils zu dem Rittergute Burgheßler oder Unterheßler, theils zu dem Rittergute Herrengoſſerſtädt. Hier iſt eine Mutterkirche mit den Filialen Kalbitz, Wiſcheroda und Borgau, ſo wie eine Schule. Beide ſtehen unter der Inſpection Eckartsberga, und Collator iſt der Graf Marſchall auf Burgholzhauſen ꝛc. wechſelsweiſe mit den Herren von Münchhauſen auf Herrengoſſerſtädt.

Braunsroda, amtsſäſſiges Rittergut ohne Dorf im Fürſtenthume Querfurth, im Amte Heldrungen, 1 Stunde nordl. vom Schloß Heldrungen, auf der rechten Seite der Unſtrut gelegen. Die hier befindlichen Unterthanenhäuſer ſtehen auf des Ritterguts

Grund und Boden. In der hieſigen Kapelle muß der Paſtor von Brettleben predigen. Zu Braunsroda iſt ein Kinderlehrer, deſſen Stelle die Gerichtsherrſchaft des Rittergutes beſetzt; er ſteht unter der Inſpection Heldrungen.

Braunswalde, Braunichswalde, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Es hat 26 Häuſer und eine Filialkirche von Rückersdorf. Unter den Einwohnern ſind 5 Anſpänner und 21 Handgutsbeſitzer, mit 10 Pferden, 203$\frac{1}{4}$ Scheffel Feld, 39 Fuder Heu und 54$\frac{1}{4}$ Scheffel Holz. Sie ſteuern terminlich 9 Gülden 2 Groſchen 3$\frac{1}{2}$ Pfennig.

Brauſenſtein, ein Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna; es liegt beim Dorfe Langen-Hennersdorf, zu deſſen Rittergute es auch gehört.

Brauske, ſ. Prauske.

Brauswig, Prauswig, und auf Schenks Karte Prauſchwig, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Borna gelegen. Das Dorf gehört dem hier befindlichen amtsſäſſigen Rittergute, welches die Ober- und Erbgerichte hat. Die Zahl der Einwohner beträgt 112; ſie beſitzen 10$\frac{1}{4}$ Hufe und 50 Kühe.

Brautitz, kleines Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, nördlich von der Stadt Bautzen gelegen. Es hat 2 Rauche und gehört zu dem Rittergute Lumske. (S. dieſ.)

Brechtewende, adliches Gut, ohne Dorf, im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Sangerhauſen gelegen. Es iſt amtsſäſſig, und ein einzelnes Haus, welches dabei liegt, gehört unmittelbar unter das Amt.

Bredena, Bredenau, Bredno, Bröd-

no, Bredow, Dorf in der Niederlauſitz, im Luk‐kauer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Drehnau, 2 Stunden nördl. von Finſterwalde gelegen, von wel‐cher Stadt es eine Filialkirche hat; und nicht von Maſſen, wie Leonhardi angiebt, denn letzteres Dorf hat ſelbſt nur eine Tochterkirche von Finſterwal‐de. Das Dorf iſt mit 1725 Gülden Schatzung be‐legt.

Brees, Breeſitz, Bröſitz, Dorf im Leip‐ziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, zu dem es unmit‐telbar gehört, 1 Meile öſtl. von der Stadt Grimma gelegen. Es hat 74 Einwohner mit 16 Hufen, 19 Pferden, 917 gangbaren Schocken und 3 Thaler 8 Groſchen Quatemberbeitrag. Nur 3 Häuſer ſtehen un‐ter beſagtem Erbamte, das Uebrige gehört zum Kloſter‐amte Sornzig.

Breeſa, Bröſa, Dorf im Wittenberger Krei‐ſe, im Amte Bitterfeld, zu dem es unmittelbar gehört, an der Mulde und Dübenſchen Amtsgränze, 3 Stun‐den öſtl. von der Stadt Bitterfeld entfernt gelegen. Es hat 22 Häuſer, eine Mühle von 2 Gängen und be‐nutzt die wüſte Mark Haynichen. Die Einwohner beſitzen 10 Hufen.

Breeſen, ſ. Groß Brehſen.

Brehmen Dorf in der Oberlauſitz, im Butz‐ner Hauptkreiſe, zum Domſtift St. Petri in Bautzen gehörig. Es liegt bei Sdier, 3 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen.

Brehmenhayn, Bremenhain, landesmit‐leidendes Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Haupt‐kreiſe, 1 Stunde nördlich von der Stadt Rothenburg gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut; der Ort hat 10 Rauche.

Brehna, Brena, ſchriftſäſſige Stadt im Wit‐tenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, $2\frac{1}{2}$ Stunde nord‐weſtl. von Delitzſch, links ab von der Straße nach Zör‐

big, nahe an der Gränze des Leipz. Kreiſes, in einer ganz ebenen und fruchtbaren Gegend, am Rheinbache, der durch die Stadt hindurch fließt, gelegen.

Es ſind hier 212 Häuſer, unter denen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Pfarrwohnungen, 4 Rathsgebäude, 3 Stadtkommungebäude u. ſ. w. ſich befinden. In der Vorſtadt oder den ſogenannten 3 ſchriftſäſſigen Dörfern bei der Stadt: Zennewitz, Wieſewitz und Thiemendorf, welche zugleich das vierte Viertel der Stadt ausmachen, giebt es 52 Häuſer. Im J. 1788 lebten hier 667 Perſonen über 10 Jahre; die Seelenzahl ſoll etwas über 100 betragen.

Die vornehmſte Nahrung der Einwohner ſind der Ackerbau und das Bierbrauen. Mit der Brauerei ſind 31 Häuſer verſehen. Die Betreibung der Handwerke ſchränkt ſich vornemlich auf die eigenen Bedürfniſſe und auf den ſtädtſchen Kleinhandel ein. Unter den Einwohnern ſind: 1 Apotheker, 4 Becker, 2 Böttcher, 9 Branntweinbrenner, 1 Biecbrauer, 2 Glaſer, 1 Korbmacher, 4 Kramer, 4 Kürſchner, 14 Leinweber, 1 Lohgärber, 5 Sattler, 3 Schloſſer, 20 Schuhmacher, 4 Seiler, 2 Seifenſieder, 5 Startemacher, 4 Tiſchler ꝛc. Die Armen, die Kinder, das weibliche Perſonale, beſchäftigen ſich mit dem Stricken wollener Strümpfe, welche häufig abgeſetzt werden. Sonſt wird hier auch viel Flachs geſponnen und Leinwand daraus gewürkt, letztere freilich nur großentheils zum Selbſtgebrauche. Es werden hier am Montage nach Judica, ſo wie am Montage vor Simon Judä Jahrmärkte gehalten, welche ziemlich frequent ſind.

Die Einwohner haben 142$\frac{5}{18}$ Hufen dreiartiges Feld von vorzüglicher Güte. Hier und in der ganzen Gegend erbaut man vorzüglich ſehr guten Waizen, der nach Wittenberg, Leipzig und andere Orte zum Verkauf abgeführt wird; dann Kartoffeln, Küchengewächſe

aller Art; Kümmel, Krapp, Waid, Flachs, Tabak und dgl. mehr. Die Stadt hat ſeit dem 7jährigen Kriege ſich ſehr erhohlt. Um die Stadt herum ſind die Anger und Waideplätze mit Pflaumenbäumen beſetzt, von welcher neuen Pflanzung im J. 1769 bereits 144 Wittenb. Scheffel an Obſt gewonnen wurde. In kleiner Entfernung von Brehna findet man Torf, Walkererde u. Mergel, welcher zur Düngung der Felder vortheilhaft benutzt wird.

Der Rath erhielt im J. 1620 die Obergerichte gegen die Erlegung einer Summe von 1000 Meißn. Gulden. Ihm gehören die Rathsdörfer Thiemendorf, Wieſendorf und Zennewitz, deren Einwohner zugleich Bürger von Brehna ſind. Bei der Stadt liegen auch die wüſten Marken: Bornitzer Mark, Kochwitzer Mark, Boſſendorf, Brachwitzer Mark, Gottitz, Odeley, Pommlin, Ranitz, und Wolfersdorf. —

An hieſiger Stadtkirche ſind ein Paſtor und ein Diakonus angeſtellt, welche unter der Inſpection Bitterfeld ſtehen. Die Predigerſtellen werden vom Kirchenrathe, die Schule wird von dem Stadtrathe beſetzt. Außer den beſagten 3 Rathsdörfern ſind in hieſige Kirche noch eingepfarrt: Kietzendorf, Tornau und die Freiheit, ein Amtsdorf, ſo wie Gördenitz mit Schadendorf, das aus einem einzigen Schenkhauſe beſteht. An der Knabenſchule lehren ein Rector, ein Collaborator und ein Cantor; an der Mädchenſchule ein Schullehrer.

Hier war ehedem der Hauptſitz der Grafen von Brena, die aus dem gräfl. Hauſe Wettin abſtammen. Konrad der Große überließ die Grafſchaft ſeinem Sohne, Friedrich II. deſſen Nachkommen im J. 1290 mit Otto dem dritten ausgeſtorben ſind. Kaiſer Rudolph verlieh die Grafſchaft nun an Herzog Albrecht II. aus dem Hauſe Ascanien, und beſonders noch deſſen Sohn, Rudolph I., worauf ſie

dann mit den übrigen Landen im J. 1422 an das meißniſch-thüringiſche Kurhaus fiel. — Im J. 1201 ſtifteten hier die Grafen Otto und Friedrich in Gemeinſchaft mit ihrer frommen Mutter Hedwig ein Nonnenkloſter, Benedictiner-Ordens, das im J. 1531 aufgehoben wurde. Nur die Kirche und ein Theil des Speiſeſaals ſind davon noch übrig. Die ehemalige Kloſteröconomie gehört jetzt als ein Vorwerk dem Rathe. — Im J. 1429 wurde die Stadt von den Huſſiten, und im J. 1547, als Karl V. hier vorbei nach Halle zog, beſonders von den Spaniern abſcheulich behandelt. Am 12. April 1712 brannte der Ort faſt von Grund aus ab. — Sonſt war Brehna auch der Sitz eines Amtes, welches aber ſpäterhin nach Bitterfeld verlegt wurde. — Nahe bei der Stadt gab es ſonſt einen großen Aſchenhügel, wahrſcheinlich ein Serbiſcher Begräbnißplatz, den man aber nach und nach zur Düngung der Felder abtrug.

Nachrichten von dieſer Stadt findet man 1) in Lucae Grafenſaal, S. 870 — 78. 2) in J. D. Königs Breniſcher Marterwoche ꝛc. 1713. 4. und 3) in J. F. Köhlers Geſchichte der Stadt und Grafſchaft Brena, mit 70 Urkunden und 1 Landkarte.

Brehna, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch; ſie liegt beim Dorfe Schleeſen und wird von deſſen Bewohnern mit benutzt.

Brehnitz, Dorf in der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Sonnewalde, ¾ Stunden weſtl. von der Stadt Sonnewalde gelegen. Es iſt nach Sonnewalde eingepfarrt.

Breite, die; ſo werden 9 Häuſer der Stadt Gräfenhainchen im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, genannt; ſie bilden einen Theil der Vorſtadt und gehören dem königl. Kammergute Strohwalde. Canzler nennt dieſe Häuſer in ſeiner Topographie das Dorf Hainichen.

Breite Lehn, das; kleiner Ort im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, bei dem Dorfe Oberhermersdorf, zu welchem es gehört. Es beſtehet aus 6 Feuerſtellen mit Einſchluß von 3 Freibauern. ſ. Oberhermersdorf.

Breitenau, mit Walddörfchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nicht weit von Bernersdorf, 4¼ Stunde ſüdl. von der Stadt Pirna, rechts ab von der Straße nach Prag, gelegen. Dieſes Dorf gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Lauenſtein; es hat 3 ganze, 24 halbe Hüfner und 7 Häusler, mit 18 Ochſen, 12 Spann- und eben ſo vielen Magazin- und Marſchhufen. Hier iſt eine Pfarrkirche und eine Schule; zu erſterer gehört die Filialkirche zu Oelſen; beide ſtehen unter der Inſpection Pirna, und Collator iſt der Rittergutsbeſitzer von Lauenſtein.

Breitenau, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Oederan gelegen. Es hat 243 Einwohner, unter denen 12 Bauern und 12 Häusler ſich befinden. Hier iſt ein amtsſäſſiges Rittergut und 2 Mühlen von 4 Gängen. Der Ort iſt ein Oederan'ſches Pfarrdotal-Lehndorf, worüber Kurfürſt Chriſtian II. dem Pfarrer zu Oederan die Lehn und Gerichte ertheilet hat.

Breitenau, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gerichte (oder Amte) Rodach, nicht weit vom Städtchen Rodach, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut mit Voigteigerechtigkeit; das Dorf hat 36 Häuſer und 169 Einwohner, welche treffliche Waldungen haben. Ehedem hieß der Ort Breytynowe. In der Nähe liegt die mäßige Anhöhe, der Fuchsberg, auf welchem man die ſchönſte Ausſicht hat, die beiden Gleichberge bei Römhild ſehen kann, und auch Gipsſteine findet. — Von dem Dorfe ſtehen nur 5 Häuſer mit 25 Einwohnern unter Amtsgerichtsbarkeit; 29

Häuſer aber und 144 Einwohner ſtehen unter dem Patrimonialgerichte zu Breitenau. Im Dorfe befindet ſich auch eine Trankſteuer-Einnahme, ſo wie eine Pfarrkirche und eine Schule, welche unter die Ephorie Rodach gehören, und vom Landesherrn beſetzt werden.

Breitenau, ſ. Bredena.

Breitenbach, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaiſchen Amte Wolfsberg, 4 Stunden öſtl. von der Stadt Stollberg entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, welche Filial von Wolfsberg iſt; und in der Nachbarſchaft findet man Alaun.

Breitenbach, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, ½ Stunde ſüdl. von Siebenlehn, am linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 2 Mühlen mit 10 Gängen und 175 Einwohner.

Breitenbach, der; ein kleiner Fluß im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Schwarzenberg: er fließt bei dem Wittichsthaler Hammerwerke vorbei und vereinigt ſich bei Johanngeorgenſtadt mit dem Schwarzwaſſer. —

Breitenbach, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg Remiſſau, im Amte Remiſſau, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Waldenburg auf der Straße nach Merana gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein herrſchaftliches Vorwerk.

Breitenbach, Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Hainsburg, 1½ Stunde ſüdl. von Zeitz, auf der rechten Seite der Elſter gelegen. Es hat ein Vorwerk und eine Filialkirche von Hainsburg. (ſ. d.) Das Dorf beſtehet aus 35 Häuſern, und die Einwohner beſitzen 2 Hufen und 7 Acker Feld. In die hieſige Kirche iſt die Schneidemühle bei dem Dorfe eingepfarrt. Es wird in der hieſ. Kirche allemahl über den dritten Sonntag, ſo wie jeden dritten Feiertag Gottesdienſt gehalten, bei dem ſich

auch die Hainsburger Gemeinde einfindet. In äl⸗tern Zeiten iſt Breitenbach eine eigene Pfarrei geweſen; die alte Pfarrwohnung aber iſt jetzt an ei⸗nen Bauer vererbt, in deſſen Behauſung aber noch Pfarrer und Cantor abzutreten pflegen. — Bei die⸗ſem Dorfe befinden ſich ehrwürdige Ruinen einer al⸗ten Ritterburg, welche unter dem Namen der alten Kämpe (Kämpfe) bekannt ſind.

Breitenbach, Dorf in der gefürſteten Graf⸗ſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, nur ½ Stun⸗de nördl. von der Stadt Schleuſingen im Thal der Veſſer gelegen. Die Lage dieſes Dorfs ſteht mit dem Namen deſſelben im geraden Widerſpruche; denn es iſt an den Ufern der Veſſer, der Länge nach, in einer ſehr beträchtlichen, faſt eine halbe Stunde be⸗tragenden, Ausdehnung gebaut, und in der Breite faſt überall auf eine oder zwei Reihen Häuſer be⸗ſchränkt. Dieſes Dorf hat 76 Häuſer und 465 Ein⸗wohner; dieſe letztern nähren ſich größtentheils vom Holzhauen und Kohlenbrennen; mehrere davon ſind auf den naheliegenden zwei Schneidemühlen und auf dem Senſenhammer beſchäftigt; in 12 Werk⸗ſtätten arbeiten Nagelſchmiede und verſenden ihre Waare großentheils in's Ausland; auch 2 Hufſchmie⸗de und ein Schloſſer wohnen hier.

Auf dem ſüdlichen Ende des Dorfs, und unmittel⸗bar an daſſelbe angrenzend, liegt ein Freigut, der Freihof genennt, der vormals der fränkiſchen Rit⸗terſchaft einverleibt war, jetzt aber von Bauern dieſes Dorfs beſeſſen wird. Auch iſt hier die Wohnung eines königl. Förſters. Außer der zum Freihofe gehörigen Länderei iſt der hieſige Feldbau unbedeutend; dagegen treibt man gute Viehzucht, welche die ſchönen Wie⸗ſen der nahgelegenen Gründe ſehr unterſtützen. Sonſt iſt hier alles von Waldungen umgeben.

Der Grund, in welchem Breitenbach liegt, ver⸗

engt ſich von dem Ende dieſes Dorfes aus dergeſtalt, daß das Dorf ſchon faſt ganz von der, an den benachbarten Bergen liegenden, Waldung eingeſchloſſen iſt. Zwar ziehen ſich bei dem Orte ſelbſt, auf der Weſtſeite des Veſſerbaches, aber faſt ganz aus nördl. Richtung zwei, hoch vom Arolsberg (Adlersberg) ausgehende Gründe in den Hauptgrund hinein, deren Bäche in d m Orte erſt unter ſich, dann mit der Veſſer zuſammen fallen; allein, auch dieſe Gründe bilden bei ihrer Vereinigung mit dem Hauptthale keine bedeutende Weitung und gehen, ſelbſt eng und düſter, nach ihren hohern Urſprungsorten, ohne weiter eine menſchliche Wohnung zu berühren, herauf. Die vereinigten Bäche durchſtrömen das Dorf nach dem größten Theil ſeiner Länge und werden in ihrer Vereinigung gewöhnlich der Breitenbach genannt. Von ihm rührt der Name des Orts offenbar her. Den Namen Veſſer kennen ſelbſt die Einwohner nur wenig. — Von dem Dorfe nicht eine halbe Viertelſtunde entfernt, kömmt man zu dem dazu gehörigen Senſenhammer und eine kleine halbe Stunde höher zu der Schneidemühle.

Von dem Senſenhammer an wird der Grund des Dorfes immer enger, und von da an bis zu dem etwa 1 Stunde höher liegenden Eiſenhammer verlieren ſich an mehrern Stellen die Spuren eines gangbaren Weges ſo, daß man faſt zweifeln möchte, ob eine gegenſeitige Mittheilung zwiſchen den, in dieſem Grunde ſelbſt, und in ſeiner Nähe liegenden Orten, ſtatt finde.

Die Einwohner von Breitenbach ſind nach St. Kilian eingepfarrt. Der Eiſen- oder Senſenhammer, deſſen wir bereits gedacht haben, liegt oberhalb des Dorfs, auf der Hälfte des Wegs nach dem Dorfe Veſſer. Er hat ſehr anſehnliche neue Wohngebäude. Neuerlich hat der Eigenthümer deſſelben der Schichtmeiſter Höfling zu Suhl, hier einen Verkohlungs-

ofen eingerichtet, in welchem die Operation eines Meilers binnen achtzehn Stunden vollendet wird, und deſſen Kohlen Vorzüge vor gewöhnlichen Meilerkohlen haben ſollen.

Breitenbach, ſ. Haus Breitenbach und Fern Breitenbach.

Breitenbach, ein Bach im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Gehren. Er entſpringt über dem Marktflecken gleiches Namens, fließt bei demſelben, bei Wallbrück, ſo wie bei Böhlen vorbei, und vereinigt ſich unterhalb dieſem Dorfe mit der Schwarza.

Breitenbach, beträchtlicher Marktflecken im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Gehren, 3 Stunden ſüdl. von der Stadt Königſee gelegen. Dieſer Flecken liegt in einer großen von Waldung entblößten und ſehr gut angebauten Weitung, hoch oben im Gebirge am Anfange eines Nebenthals der Schwarza; er erſtreckt ſich in beträchtlicher Länge in die Tiefe hinunter, und bildet 3 Reihen Häuſer, deren mittlere keine Hofräume hat und daher die offene Straße ſtatt ſolcher benutzen muß. Am oberſten Ende befindet ſich ein großer Gaſthof.

Dieſer Flecken hat 400 Häuſer und gegen 2000 Einwohner. Er beſitzt einige ſtädtiſche Gerechtſame, unter andern einen Magiſtrat, welcher jedoch keine Jurisdiction hat, ſondern dem Amte untergeordnet iſt. — Es befinden ſich hier einige Handelsleute, einige muſikaliſche Inſtrumentenmacher, eine Porzellain-Fabrik, welche der Familie Greiner gehört, und worin bloß weiße und blaue Waare verfertiget wird; dann Trillichtweber, deren Gewerbe ehemals ſehr blühete, jetzt aber im Verfalle iſt, ſo wie einige Laboranten und Arzneiverkäufer. Der größere Theil der Einwohner iſt arm und nährt ſich vom Kartoffelbau, von der Waldarbeit und der Rindviehzucht.

Unterhalb des Orts wird die Alaun- und Vitriolhütte Wallbrück betrieben, zu welcher ein Lager von Alaunſchiefer, in dem dortigen Thonſchiefer, das Material liefert. — Zu den Luſtbarkeiten für die Einwohner und Nachbaren gehört ein jährliches ſolennes Vogelſchießen.

Die Umgebungen des Fleckens ſind nicht ohne Intereſſe. Eine kleine halbe Stunde nordweſtlich davon liegt lang ausgeſtreckt der ſogenannte Burzel, ein hoher Bergrücken; der ſich von Südweſten nach Nordoſten bis gegen Amt Gehren hinaus dehnt, und deſſen höchſter Punkt, eine am ſüdlichen Ende liegende, von dem übrigen Theil durch eine kleine Vertiefung abgeſonderte Kuppe iſt. Er führt in der dortigen Gegend noch mehrere Namen, z. B. Langeberg, Stiefel, Katzenbuckel, Hersdorfer Kuppe. Sein nördlicher breiter Fuß, nach Dörnfeld an der Heide zu, heißt der Gebirne. Er beſtehet am Fuße und an den Seiten bis nahe an den Rücken aus Thonſchiefer von feinſchuppigem Gefüge und ſilbergrauer Farbe, mit vielem rothen Eiſenthon auf allen Klüften; auf der Höhe aber aus einer körnigen, weißlich grauen Quarzmaſſe, welche dort überhaupt häufig vorkommt. An der Oſtſeite iſt der Berg unten kultivirt, oben mit Heidekraut und niedrigen Fichten bedeckt, an der Weſtſeite nach Möhrenbach und Amt Gehren zu hat er ſchöne Fichtenwaldung. Der ganze Berg gehört in's Gebiet des Fürſtenthums Schwarzburg Sondershauſen, und mehrere Dörfer liegen an ſeinem Fuße.

Breitenberg, ſo heißt ein Berg in der Nähe von der Stadt Ruhl, ein anderer beim Dorfe Winterſtein, im herzogl. gothaiſchen Amte Tenneberg, an dieſem und an dem Inſelsberge finden ſich viele verlaſſene Schächte, auf deren Halden man kriſtalliſirten Quarz, Bergkriſtall, mit Eiſenglimmer

antrifft; ein dritter im Sachſ. Coburg Meinungiſchen Oberlande, im Steinacher Forſt; im Amte Sonnenberg. Hier iſt eine ſehr ergiebige Eiſenſteingrube, welche zu den Hammerwerken in Hüttenſteinach eine Menge Eiſenſtein liefert.

Breitenborn, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde ſüdl. von Rochlitz auf der Straße nach Penig gelegen. — Es hat 35 Häuſer und 172 Einwohner. Mit Obergerichten ſtehen unter dem Amte 32 Häuſer oder 19 Anſpänner, 2 Gärtner, 8 Häusler und 3 geiſtl. Gebäude, mit 16½ Hufen, 800 vollen gangbaren Schocken und 4 Thaler 3 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag; dem Rathe zu Rochlitz aber gehören mit Erbgerichten 3 Anſpäaner mit 151½ vollen Schocken und 19 Gr. 1 Pf. Quatemberbeitrag. Hier iſt eine Pfarrkirche und eine Schule; ſie ſtehen unter der Inſpection Rochlitz und werden vom Kirchenrathe vergeben; die Kirchengerichte dieſes Dorfes gehören wegen ihrer Beſitzungen unter die Amtsſaſſen. —

Breitenbrunn, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Schwarzenberg, unter dem es unmittelbar ſtehet, 2 Stunden nördl. von Johanngeorgenſtadt auf der rechten Seite des Schwarzwaſſers, gelegen. Es hat 164 Häuſer und an 1300 Einwohner. Die Hauptnahrungszweige der letztern ſind der Bergbau, das Fuhrweſen, Waldarbeiten, Eiſenwaarenarbeiten, Spitzenklöppeln und der Handel mit Berg- und Fabrikwaaren. Es leben einige bedeutende Spitzenhändler hier. Auch befindet ſich in dieſem Dorfe eine Papiermühle, deren jetziger Beſitzer vorzüglich ſchönes Papier liefert. Man erhält bei demſelben alle Sorten der feinſten deutſchen Papiere; holländiſches, ſchweizeriſches und engliſches Linien-Papier; auch faſt alle Sorten gefärbtes. — Nahe bei dem Dorfe befindet ſich ein Vitriolwerk,

mit Namen Sanct Chriſtoph; es gehört zur Johanngeorgenſtädter Bergamtsrevier. — Auch ein Beigeleite von dem Hauptgeleite Schwarzenberg iſt hier; ſo wie eine Oberförſterei, unter welche 3 Gränzſchützen gehören. Der Ort hat auch ein kleines Jagdſchloß, welches aber ziemlich verfallen iſt. — Außer den erzhaltigen Flötzen findet man hier grünen Praſir, und bricht gute Kalkſteine. — Die Pfarrkirche und Schule gehören unter die Inſpection Annaberg, und werden vom Oberconſiſtorio beſetzt.

Breitendorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde nördl. von der Stadt Löbau gelegen. Es liegt in einer Ebene, hat 19 Rauche, und iſt ein zur Pfarrei Kuttlitz gehöriges Wiedemuthsdorf.

Breitenfeld, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Adorf entfernt gelegen. Hier befindet ſich ein amtſäſſiges Rittergut, ohne Unterthanen, und auf dem Grund und Boden deſſelben ſind 10 Häuſer erbaut; zu dieſem Rittergute gehört ein Theil von Siebenbrunn und Ebersbach. Hier iſt auch noch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, und ein Beigeleite von Voigtsberg. Das Dorf hat 250 Einwohner und eine Mühle von zwei Gängen.

Breitenfeld, ſchriftſäſſiges Rittergut, ohne Dorf, aber mit einem Schloſſe verſehen, im Leipziger Kreiſe, im Stifte Merſeburg und Amte Schkeuditz; dieſes Rittergut beſitzt ſchriftſäſſig die Dörfer Groß Widderiſch, Klein Widderiſch, Hahn und Lindenthal. Es liegt eine Stunde öſtl. von Schkeuditz, und eine Stunde nördl. von Leipzig, auf der Straße nach Köthen. Dieſes Schloß iſt hiſtoriſch merkwürdig wegen zweier Schlachten, in welchen die Oeſterreicher durch die Schweden beſiegt wurden und die auch unter

dem Namen der Schlachten von Leipzig bekannt ſind. --

Nach Magdeburgs fürchterlicher Zerſtörung im J. 1631 bedrohte der kaiſerl. General Tilly auch Sachſen. Der Kurfürſt Johann Georg I., obſchon ein ſtiller Anhänger des Kaiſers, mußte ſich aus überwiegenden Urſachen dennoch in die Arme des Königs von Schweden werfen. Er vereinigte daher die ſächſiſche Armee mit der ſchwediſchen bei der Stadt Düben am 4. Sept. 1631; die Schlacht bei Breitenfeld erfolgte ſchon 3 Tage darnach, nämlich am 7. September. Früh des Morgens an dieſem Tage bekamen die feindlichen Armeen einander zu Geſichte. Tilly hatte unweit Leipzig ein feſtes Lager bezogen, in welchem er Verſtärkungen abwarten wollte; der Ungeſtüm Pappenheims aber bewog ihn, dieſe vortheilhafte Stellung zu verlaſſen, und ſich linker Hand gegen die Hügel hinzuziehen, welche ſich vom Dorfe Wahren bis nach Lindenthal erheben. Am Fuße dieſer Anhöhen ſtand ſeine Armee in einer einzigen Linie; ſein Geſchütz, auf der Anhöhe aufgeſtellt, konnte die ganze große Ebene von Breitenfeld beſtreichen. Von daher näherte ſich in zwei Schlachtreihen die Armee der Schweden und Sachſen; Pappenheim ſollte ihr, mit 2000 Küraſſieren, den Uebergang über den Loberbach ſtreitig machen; dieſer Verſuch mißglückte; der General mußte auf die Hauptarmee ſich zurückwerfen und die Schweden ſtellten ſich in ſchlachtfertige Ordnung. Zur rechten ſtellten ſich die Schweden. Das Centrum derſelben befehligte der Oberſte Teufel, den linken Flügel Guſtav Horn, den rechten der König ſelbſt. Die Sachſen ſtanden, durch einen breiten Zwiſchenraum von den Schweden getrennt. Der König ſelbſt ſchien die ſchwediſche Tapferkeit von der ſächſiſch. ſorgfältig abſondern zu wollen, und das Glück hat ſie auch nicht vermengt.

Das öſterreichiſche Heer ſtand in einer großen Aus-

dehnung, und ſchien die Schweden leicht überflügeln zu können. Das Geſchütz war auf den Anhöhen aufgepflanzt, die im Rücken der Stellung ſich erhoben. Tilly ſchien auf dieſe Art den Feind mehr zu erwarten, als ihn angreifen zu wollen. Dieſer Obergeneral ſelbſt befehligte das Mittel, Pappenheim leitete den linken, Graf v. Fürſtenberg den rechten Flügel. Keine der ſich gegenüberſtehenden Armeen betrug über 35,000 Mann.

Die zwei größten Heerführer ihrer Zeit, beide bisher unüberwunden, ſollen jetzt in einem lange vermiedenen Kampfe mit einander ihre letzte Probe beſtehen; einer von ihnen muß dieſe Probe durchaus mit dem Verluſte ſeines Ruhms bezahlen. — Die Entſchloſſenheit, welche den Grafen Tilly ſonſt nie verlies, fehlte ihm an dieſem Tage; er hatte weder den feſten Vorſatz, ſich mit dem Könige zu ſchlagen, noch die Standhaftigkeit, es zu vermeiden. Pappenheim, und der rächende Geiſt von Magdeburg ſchienen gegen ſeinen eignen Willen ihn mit ſich fortzureißen. Da eröffnete ein zweiſtündiges Kanonenfeuer die Schlacht. Der Wind wehete von Abend, und trieb gewaltigen Staub und Pulverdampf gegen das ſchwediſche Heer; dies bewog den König, unbemerkt und ſchnell gegen Norden ſich zu ſchwenken. Nun verlies Tilly ſeinen Hügel und ſtürzte auf die Schweden los. Sie widerſtanden; ſein Angriff traf dann die Sachſen und brachte dieſe in Verwirrung und Flucht. Nur wenige Regimenter hielten Stand und ließen dadurch die Ehre der Sachſen nicht ganz verloren gehen.

Die ſtarke Reuterei Pappenheims hatte ſich inzwiſchen vergebens bemüht, den rechten Flügel der Schweden zu durchbrechen. Nach ſiebenmahligem Sturme mußte Pappenheim zurückweichen und dem Sieger das Schlachtfeld überlaſſen. Der über die Sachſen ſiegende Tilly hätte ſich in derſelben Zeit auf

den linken Flügel der Schweden geworfen. Guſtav Horn, durch einige neue Regimenter verſtärkt, leiſtete herzhaften Widerſtand, und ſchon fing der Feind an zu ermatten, als Guſtav Adolph ſelbſt erſchien, dem Treffen den Ausſchlag zu geben. Es war ſchnell entſchieden, und nach der Niederlage des öſterr. rechten Flügels warf ſich der König auf die feindlichen Kanonen, nahm ſie raſch hinweg und bediente ſich ihrer gegen ihre Eigenthümer ſelbſt.

Ein ſchneller Rückzug war Alles, was dem Tilly nun übrig blieb; aber der Rückzug ſelbſt mußte mitten durch die Schweden genommen werden. In wilder Verwirrung wurde er angetreten; die ſchleunigſte Flucht rettete den Ueberreſt des Heeres. Die Schlacht war glänzend vom Könige gewonnen. Siebentauſend waren von den Oeſterreichern auf demSchlachtfelde geblieben; über 5000 theils gefangen, theils verwundet. Ihre ganze Artillerie, ihr ganzes Lager war erobert, über 100 Fahnen und Standarten hatte man erbeutet. Von den Sachſen wurden 2000, von den Schweden nicht über 700 vermißt. Die Niederlage des Feindes war ſo groß, daß Tilly auf ſeiner Flucht nach Halle nicht über 600, Pappenheim nicht über 1400 Mann zuſammen bringen konnte. So ſchnell war dieſes furchtbare Heer zergangen, welches noch kürzlich ganz Italien und Deutſchland in Schrecken geſezt hatte. — Tilly ſelbſt dankte ſeine Rettung blos dem Ungefähr und erlag faſt den erhaltenen Wunden, mehr aber noch dem Schmerz, ſeinen Ruhm zu überleben. Dies war der Todestag ſeiner militäriſchen Laufbahn geworden.

Eilf Jahre ſpäter, am 2. November 1642 ſchlugen abermals die Schweden unter Torſtenſohn auf demſelben Schlachtfelde den Erzherzog Leopold Wilhelm und den General Piccolomini, welche herbeigeeilt waren, um das von den Schweden belagerte Leipzig zu entſezen.

Breitenhain, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, unter dem es unmittelbar ſtehet, 2 Stunden nördl. von Neuſtadt gelegen. Es hat 136 Einwohner, 1 Mühle, und hat von dem altenburgſchen Dorfe Trockenborn eine Filialkirche.

Breitenhain, Dorf im Fürſtenth. und Amte Altenburg, ½ Stunde von Lucka gegen Meuſelwitz zu gelegen. Es hat 1 Mutterkirche mit einem Filial zu Prößdorf, und 16 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 1 Anſpänner, 15 Handgutsbeſitzer, 2 Pferdner; ſie haben 58½ Scheffel Feld, 5½ Fuder Wieſewachs, und 2 Scheffel Holz, und ſteuern terminlich 13 Gülden und 2 Pfennige. — Kirche und Schule ſtehen unter der Adjunctur Lucka.

Breitenheerda, Breitenherda, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Rudolſtadt, 1 Stunde von Remda nach Krannichfeld zu gelegen.

Breitenhof, ein amtsſäſſiges unbeſchocktes Hammergut und Hammerwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, am Schwarzwaſſer, nahe bei dem Dorfe Breitenbrunn, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Schwarzenberg gelegen.

Dieſes Werk iſt im J. 1570 durch böhmiſche vertriebene evangeliſche Coloniſten aus dem Städtchen Platten angelegt worden, und gehört jetzt mit der ſehr beträchtlichen Oekonomie dem thätigen Landwirthe und Hammerherrn H. von Elterlein, welcher auch die Erbgerichte darüber beſitzt. Dieſes Hammerwerk, auf welchem mit Einſchluß der Zubehörungen an 200 Menſchen leben, beſteht aus 2 Hohenöfen, einem Stab- und 2 Blechfeuern und einem Zinnhauſe. Sonſt befand ſich ein hoher Ofen zu Schwefelhütte, dieſer iſt aber dort eingegangen und mit königl. Erlaubniß hieher verlegt worden.

Breitenſtein, Dorf in dem ſächß. Antheile der

Grafſchaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaſchen Amte Ebersburg nebſt Bärenroda, an der Selke, 2 Stunden nördl. von der Stadt Stollberg, auf der Straße nach Braunſchweig gelegen. Dieſes Dorf beſtehet aus mehr als 100 Häuſern mit 500 Einwohnern, welche ſich, außer dem Ackerbaue, auch von der Viehzucht und den Waldungen nähren. Es hat eine Pfarrkirche und Schule.

Dieſes Dorf wird von den Grafen von Stollberg für Bernburgiſches Lehn gehalten, und die Grafen zu Stollberg hatten im J. 1708 über daſſelbe mit den Fürſten von Anhalt-Bernburg wegen der Gränze verſchiedene Verträge geſchloſſen, denen aber von Kurſachſen vermöge der, denſelben über die Grafſchaft Stollberg zuſtehenden Oberbothmäßigkeit die Gültigkeit verſagt, und eben deswegen die geſetzten Gränzſteine und Zeichen durch ſächß. Militär wieder weggenommen wurden. Nachher ſind dieſe Gränzirrungen durch eine von beiden Häuſern dazu geordnete Kommiſſion näher unterſucht worden, und man hat darüber einen beſondern Receß unterm 31. Okt. 1754 errichtet, vermöge deſſen die Hoheits- und andere Rechte über das Dorf Breitenſtein und deſſen ſämmtliche Fluren ohne Vorbehalt einiger Nutzungen und Gerechtſame an Sachſen abgetreten wurden. In dem Dorfe wurden vom 1. Jan. 1755 an alle Abgaben, wie in den übrigen gräfl. Stollbergiſchen Dörfern, eingeführt.

Breitenſtein, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, beim Dorfe Grube gelegen, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Breitewitz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, beim Dorfe Zſchieſewitz gelegen, und demſelben gehörig.

Breitingen, ſchriftſäſſiges Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, eine Stunde ſüdweſtl.

von der Stadt Borna, und nahe beim Städtchen Regis, auf der linken Seite der Pleiße gelegen. Es wird von dem Altenburgſchen und dem Bornſchen Amtsbezirke ganz umgeben, und liegt nebſt Regis, Blumrode und Wildenhain von dem Stiftiſchen ganz abgeſondert. Dieſes Dorf hat, laut Leonhardi's Geographie, 130, nach ſchriftl. Anzeige jedoch nur 76 Häuſer; dann ein Rittergut und eine Pfarrkirche. Das Rittergut iſt ſtiftiſches Mann- und Weiberlehn und hat 1 Ritterpferd. Es gehört der Familie v. Boſe. Es hat dieſes Gut die Gerichte zu Breitingen, Blumrode und im Städtchen Regis, auch das Patronatrecht über die im Dorfe befindliche ſtiftiſche Kirche, in welche das Altenburgſche Dorf Haſſelbach eingepfarrt iſt. In ältern Zeiten war Breitingen ein biſchöffliches Küchenamt.

Die Einwohner beſitzen 31 Hufen 1¾ Acker Feld. Sie erbauen viele Gurken, die in das Erzgebirge verſendet werden, auch viele Kamillen, womit die Einwohner theils ſelbſt handeln, oder welche ſie theils auf Beſtellung verſchicken. Der Ort hat viele Teiche, aus denen ſich die ganze Umgegend mit Fiſchen verſorgt. Noch iſt der ſtarke Garnhandel der Einwohner zu bemerken.

Breitingen, Breitungen, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, ſächſ. Antheils, im Amte Roßla, dicht am Harz, 1 Stunde nördl. von Roßla gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, auch eine Kupferhütte. Zwiſchen dieſem Dorfe und Roßla liegt auf der Seite ein Grund, welchen man den Bauergraben oder Hungerſee nennt, der zu gewiſſen Zeiten blos eine große Menge Waſſers durch unterirrdiſche Zugänge erhält und alsdann ein fiſchreicher See iſt. Dieſer Waſſerreichthum dauert inzwiſchen gewöhnlich nur einige Wochen, nur ſelten hält er ganze Jahre lang aus, und verſchwindet eben ſo unvermerkt, wie er

gekommen war. Wenn das Waſſer eintritt, ſo hat die Gemeinde zu Roßla das Recht, die Fiſcherei darin auszuüben; aber ſo wie ſich das Waſſer daraus wieder verloren hat, ſo wird der Graben vom Pfarrer zu Breitungen als Acker benutzt, welcher die ſchönſten Sommerfrüchte darin erbaut.

Brelwitzer Mark, ſ. Prellheyde.

Brembach, Herzogl. Voigtei im Fürſtenthume Eiſenach, welche jetzt mit dem Amte Großen Rudſtädt vereinigt worden iſt. S. auch: Groß und Klein-Brembach.

Brembs, ſ. Bremsnitz.

Bremsdorf, Brämsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, zum Stift Neuzelle gehörig, 3 Stunden weſtl. von Fürſtenberg gelegen. Es hat 200 Einwohner, mit 596 Gulden 2 Gr. 8 Pfennigen Schatzung.

Bremsnitz, Brembs, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Roda, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Roda gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, mit einem Filial im Dorfe Stanau.

Brenken, Branden, Brenten, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau; ſie liegt nebſt der Wüſtung Ottern nach dem Dorfe Mockritz zu, und gehört zum Dorfe Döbern. (ſ. d.)

Brennersgrün, ein Freigut im Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Probſtzella, in einem Nebenthale der Sormitz, in dem Leheſtener Walde an der Reußiſchen und Bambergſchen Gränze, 1 Stunde ſüdl. von Leheſten gelegen.

Früher war dieſes ein herrſchaftliches Vorwerk und damals unter dem Namen des Waldvorwerks bei Leheſten, bekannt. In den neuern Zeiten erhielt es die Eigenſchaft eines Canzleiſchriftſäſſigen Freiguts, und wurde unter dieſem Titel an den vormaligen Rath und Amtmann Brenner zu Probſtzella erblich verkauft,

von dem es auch den Namen Brennersgrün erhielt.

Es ſtehen dieſem Freigute verſchiedene Gerechtigkeiten zu, als: die Freiheit, gegen jährliche Entrichtung von 20 Gülden Bier und Brantwein brauen und brennen, auch verſchenken zu dürfen, als weshalb ein eigenes Wirthshaus angebaut worden iſt; die Erlaubniß, 62 Stücke Rindvieh in den angewieſnen Hieben der herrſchaftlichen Waldung hüten zu dürfen; es erhält der jedesmahlige Beſitzer des Gutes auch alljährlich 30 Klaftern Deputatholz aus der landesherrl. Waldung um den halben Waldtax, auch iſt das Gut mit Erbgerichten und der niedern Jagd beliehen, und hat eine eigene Schäferei.

Brensdorf, ſ. Prensdorf.

Breſchen, Preſchen, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pforten, auf dem linken Ufer der Neiſſe, 2½ Stunde ſüdl. von der Stadt Forſte entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, die unter der Diöces Forſte ſtehet, und deren Collator der Graf von Brühl iſt. Eingepfarrt ſind die Dörfer Raden, Goßde, Jeriſchke und Zſchorno. Das Dorf hat 160 Einwohner, und 1500 Gülden Schatzung. Auch ein Forſthaus befindet ſich hier.

Breſen, ſ. Bröſen.

Breſen, Breeſen, Broſen, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Auf den Landkarten heißt es auch Brieſen. Es hat 4 Anſpänner, 15 Pferdner, welche 234 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu, und 7 Scheffel Holz beſitzen. Sie ſteuern terminlich 27 Gülden 5 Groſchen 8 Pfennige.

Breſen, Breßen, Preßen, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, beim Dorfe Raundorf gelegen, welchem ſie auch zuſtändig iſt.

Breſenitz, Breßnitz, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg. Sie liegt zwiſchen Altbelgern und Stehla, beſtehet größtentheils aus Wieſewachs, und wird von den Einwohnern des Dorfes Brottewitz (ſ. d.) benutzt.

Breſinigen, Breßingen, auch Preſingen, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden nördlich von der Stadt Guben auf der linken Seite der Neiſſe gelegen. Es hat 136 Einwohner mit 1400 Gülden Schatzung.

Breßlagk, Breslack, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden von der Stadt Guben entfernt gelegen. Es hat 167 Einwohner mit 2824 Gülden 7 Groſchen Schatzung. Bei dieſem Dorfe, ſo wie bei einigen andern Dörfern dieſer Gegend, finden ſich häufig Spuren von heidniſchen Begräbniſſen. Noch vor 20 bis 30 Jahren fand man hier über 60 dergleichen Grabhügel, mit großen Steinen belegt, wovon man ſpäterhin mehrere maſſive Gebäude aufgeführt hat. Unter den Steinen fand man in manchem Hügel 30 bis 60 Urnen verſchiedener Größe von weißem Thone, worin die mehreſten beim Herausnehmen beſchädigt worden ſind.

Breßnitz, ſ. Breſenitz.

Breſtau, Breſten, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, von der es ein Vaſallendorf iſt, und 2 Stunden weſtl. von Sorau, auf der Straße nach Guben gelegen. Es wird in Ober- und Nieder-Breſtau eingetheilt. Das Dorf hat ein Vorwerk, eine Waſſermühle, 6 Bauern, 7 Gärtner, 3 Häusler, und in allem 180 Einwohner, welche 3 Pferde, 18 Ochſen und 100 Gülden Schatzung haben; außerdem beſitzt das hieſige Dominium noch 4 Pferde, 24 Ochſen, und hat 600 Gülden Schatzung.

Hier iſt eine Schweſterkirche von dem Dorfe Pitzſchkau. (ſ. d.)

Breternitz, Dorf im Fürſtenthum Schwarzb. Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, 1½ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Saalfeld, am linken Ufer der Saale gelegen. Es hat 33 Häuſer und 123 Einwohner. Die hieſige Gegend iſt ſehr durchſchnitten und felſig. Der gewöhnliche Fahrweg geht unten im Saalthale hin und führt mehreremale durch den Fluß ſelbſt.

Brethmühle, die; Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, beim Dorfe Reinhardsgrimma, zu dem ſie gehört, gelegen.

Brethmühle, die; eine Mühle im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Grÿllenburg, bei der Stadt Tharant, der ſie zuſteht, gelegen. Sie wird vom Waſſer der wilden Weiſſeritz getrieben und hat eine ſehr romantiſche Lage.

Brethmühle, die; eine Mühle im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, unter welchem ſie unmittelbar ſtehet, auf dem Heinzwalde, gelegen. Sie hat 8 Einwohner, welche 3 Kühe beſitzen.

Brethmühlenrevier, ſ. Niederauerbach.

Brettleben, Bretleben, Bredleben, Dorf im Fürſtenthum Querfurth, im Amte Heldrungen, an der Unſtrut, 2 Stunden ſüdl. von Artern, auf der Straße nach Weißenſee gelegen. Dieſes Dorf hat ein ſchriftſäſſiges Rittergut, welches dem um die Bergwerkswiſſenſchaft und Oekonomie ſo hoch verdienten ſächß. Oberberghauptmann von Trebra gehört. Dieſer hat die hieſige Feldwirthſchaft überhaupt, beſonders aber den Hanfbau ungemein vervollkommnet, auch zum Behufe ſeiner Brantweinbrennerei eine neue Windmaſchine durch den Zellerfelder Maſchinendirektor Friedrich und den Kunſtzimmermann Knorre erbauen laſſen. Auch eine Salpeter- und Stärkefabrik hat dieſer thätige Gutsbeſitzer im

Gange. — Der Ort hat 34½ Hufe, und 2 Kirchen. Die hieſige Cyriakskirche enthält das Erbbegräbniß der Trebra'ſchen Familie, welche auch dieſe Kirche im baulichen Weſen erhalten muß. Collator der Kirche, nebſt der Kapelle zu Braunsroda iſt der Kirchenrath zu Dresden; der Schuldienſt in Braunsrode wird jedoch von der Herrſchaft des Dorfes beſetzt. Brettleben ſtehet unter der Inſpection Heldrungen.

Brettnig, Bretting, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der Röder, 2 Stunden nordweſtl. von Biſchoffswerda gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut, zu welchem noch das Dorf Hauswalda gehört. Der Ort hat 60 Rauche und mit Einſchluß von Hauswalda 1300 Einwohner.

Bretzſchen, Brezſchen, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, unweit der Spree, nach der brandenburgſchen Gränze zu, 4 Stunden nördl. von der Stadt Lübben gelegen. Hier iſt ein Rittergut, das ein Ritterpferd hat; das Dorf beſitzt eine Tochterkirche von Wittmannsdorf, hat 5 Bauern, 20 Gärtner, 5 Häusler, und iſt mit 1500 Gülden Schatzung belegt.

Breuberg, ein Meyerhof im Fürſtenth. Sachſen Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld, zwiſchen Welkershauſen und Metzels, gelegen. Er gehört zum Bibra'ſchen Gute in Walldorf, beſteht aus 2 Häuſern, 3 Haushaltungen und wird von 15 Menſchen bewohnt.

Breunsdorf, Braunsdorf, amtsſäſſiges Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 2 Stunden weſtlich von Borna, bei Lobſtädt auf der linken Seite der Pleiße, gelegen. Auf Schreiber's Karte heißt es Preinsdorf. Es hat ein Beigeleite von dem Hauptgeleite zu Borna, eine Pfarrkirche, 57 Häuſer und 305 (nach andern 465) Einwohner. Unter letztern ſind 3 Pferdner, 37 Gärtner, 14 Häusler;

ſie haben 51 Hufen, 30 Pferde, 30 Ochſen, 205 Kühe und 300 Schaafe. Den Grafen v. Schönburg Penig ſtehet über dieſes Dorf die Oberlehnsgerechtigkeit, aber ohne weitere Gerichtsbarkeit zu. Collator hieſ. Kirche iſt das Oberconſiſtorium; ſie ſtehet unter der Inſpection Borna, und hat eine Tochterkirche zu Heynersdorf.

Brieſank, Brieſang, Brieſenka, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Bautzen entfernt, am Schwarzwaſſer gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Groß-Gauſitz. (ſ. d.)

Brieſen, ſ. Groß Brieſen und Klein Brieſen.

Brieſen, Prießen, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 3 Stunden weſtl. von Kirchhain, auf der Straße nach Herzberg gelegen. Es hat ein Rittergut und 1410 Gülden Schatzung.

Brieſen, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 3 Stunden öſtlich von der Stadt Kalau gelegen. Es hat ein Rittergut, welches nebſt Oggroſe und Schellnitz ein Ritterpferd hält; beſtehet aus 7 Gärtnern und iſt mit 800 Gülden Schatzung belegt.

Brieſen, Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, im Amte Neuen Zauche, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Lübben entfernt gelegen. Es hat 950 Gülden Schatzung.

Brieſen, Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſſer Kreiſe, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Cottbus entfernt, auf der linken Seite der Spree gelegen. Hier iſt eine Mutterkirche, welche mit den eingepfarrten Dörfern Gohre, Schmogro und Saccaſen unter dem Konſiſtorium zu Lübben ſtehet. Collator iſt der Beſitzer des Orts.

Brieſing, Brieſenske, Dorf in der Ober-

lauſitz im Bautzner Hauptkreiſe, an der Spree, 2 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Niedergurik, zum Theil zu dem nach Doberſchütz.

Briesko, ſ. Briſchko.

Brieſke, Brießke, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, an der ſchwarzen Elſter, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Senftenberg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat 28 Häuſer, und 123 Einwohner; unter letztern befinden ſich 11 Anſpänner, 5 Gärtner, 3 Häusler. Sie haben 1 Mühle, 14 Hufen und 515 Steuerſchocke.

Breßnigk, Briesnik, Dorf in der Niederlauſitz, in dem Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Forſta, von welcher es ein Vaſallendorf iſt, 2 Stunden nördlich von der Stadt Forſte gelegen. Es wird in den obern und untern Theil getheilt und hat überhaupt 250 Einwohner, ſo wie 2500 Gülden Schatzung.

Brießnitz, Prießnitz, ehedem Breſenice, unmittelbares Dorf im Meißner Kreiſe, im Prokuraturamte Meißen, und im Amte Dresden; es liegt 1 Stunde weſtl. von Dresden, am linken Ufer der Elbe, auf einem aus Plänern geſchichteten Berge, den dieſer Fluß immer mehr unterwäſcht. Dem größern Theile nach gehört dieſes Dorf, das aus der ehemaligen Burgwarte Breſenice entſtanden iſt, unter das Amt Dresden, und hat unter dem Prokuraturamte Meißen nur einen Unterthanen mit 2 Hufen. Die Einwohner bauen unter andern viele Kirſchen. Das Dorf hat eine Mutterkirche, an der ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt ſind, und welche von dem Oberconſiſtorium beſetzt werden.

Die hieſige Kirche, in welche im 11ten Jahrhundert auch Oſtra eingepfarrt war, hält man für älter, als den Dom zu Meißen, weil das Dorf Brießnitz ſchon im 10ten Jahrhundert als eine Burg vorkommt

worin eine Mutterkirche ſich befand. — Vom 13ten bis ins 16te Jahrhundert hatte hier der Archidiakon des Gau's Niſen oder Niſani ſeinen Sitz. Unter Heinr. dem Erlauchten ward nämlich das Stift Meißen in neun Archidiakonate, oder geiſtliche Sprengel getheilt, deren Vorſteher den Biſchoff repräſentirten, die Gerichtsbarkeit und andere Rechte ausübten. Jedes Archidiakonat theilte ſich wieder in mehrere Sitze (sedes); ſo das Prießnitzer in die Sedes Dippoldiswalde, Pirna, Dresden und Radeberg. Die meiſten Archidiakonen waren von Adel. Der letzte zu Priesnitz, welcher im J. 1555 ſtarb, hieß Jakob v. Ponikau. — Von jenen Zeiten ſchreibt ſich wahrſcheinlich auch die jetzt noch vorhandene ſtarke Kirchfahrt her, welche aus 26 ganzen und 2 halben Dörfern, mit nahe an 3000 Einwohnern beſteht. Im J. 1703 zählte man hier 7118, im J. 1805 nur 5361 Kommunikanten. Seit dem J. 1672 iſt dem hieſigen Pfarrer ein Diakonus beigegeben worden. Die jetzige Kirche des Dorfs ward im J. 1447 erbaut, und durch den Prior des Minoritenordens, der Maria, noch fünf andern Heiligen und nicht weniger als 11,000 Jungfern geweiht. Am Glockenthurme ſteht mit Mönchsſchrift die Jahrzahl 1204. Wenn dieſe Kirche gleich vielen andern ſächſ. Dorfkirchen, auf der Stelle eines wendiſchen Götzentempels erbaut wurde, ſo bezieht ſich jene Jahrzahl vielleicht auf die Zeit des erſten ſteinernen Baues; denn bekanntlich waren die erſten Kirchen gewöhnlich von Holz. Von der Sakriſtei bis zu dem Altar führt ein unterirdiſcher Gang.

Auch hier, wie in Proſchwitz (ſ. d.) hatte der Biſchoff Benno einen Hof oder eine Meyerey, wo er ſich zum Vergnügen oft aufhielt. Noch nennt man einen, nach dem benachbarten Dorfe Chemnitz führenden Fußſteig den Bennoweg. Wahrſcheinlich gehörte Brießnitz auch zu der, im Artikel Hirſchſtein

erwähnten Vertheidigungslinie gegen die Sorben. Die Burg wurde aber ſchon im J. 1223 in der bekannten Fehde Ludwigs des Heiligen mit ſeiner Schweſter Jutta, wegen der Vormundſchaft Heinrichs des Erlauchten, erobert und dann geſchleift.

Zu Anfange des Dorfs von Dresden her liegt das ungemein ſchöne, wiewohl nicht große Landhaus des Miniſters Grafen v. Einſiedel. Am Fuße des Plänerberges, der, wie geſagt, nach der Elbe zu immer mehr abbröckelt, und deshalb mit Mauern unterbaut iſt, ſteht ein Tempel des Neptun, aus welchem terraſſirte Gänge nach der Bergkuppe führen, wo ein hubſcher Balkon die reizendſten Ausſichten darbietet. Der hieſige, im engliſchen Geſchmack angelegte Garten, iſt reich an ausländiſchen Gewächſen und Holzarten.

Brießnitz, Prießnitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Borna entfernt gelegen. Es hat ein altſchriftſäſſiges Rittergut, dem das Dorf ſelbſt, ſo wie auch das Dorf Schönau gehört, eine Pfarrkirche und ein Vorwerk. Die Zahl der Einwohner beträgt 364; ſie beſitzen 20 Hufen, 24 Pferde und 163 Kühe.

Collator der Kirche iſt der Gutsbeſitzer; ſie gehört unter die Inſpection Borna und hat eine Tochterkirche zu Elbisbach. (ſ. d.) — Die Kirche zu Brießnitz wird zu den drei alten Kreuzkirchen Sachſens gerechnet, und in ihr hängen die Bruſtbilder von 34 berühmten Männern, welche kurz vor, mit oder nach Luthern lebten. Acht davon ſind in Lebensgröße gearbeitet, und unter dieſen befindet ſich Luther ſelbſt, Melanchton und Georg Fürſt zu Anhalt und Coadjutor von Merſeburg. Unter den Bruſtbildern zeichnen ſich aus: Huß. Menius, Pfeffinger, Juſtus Jonas, Salomon Geßner, Matthias Meißner, Johann Forſter, Poli-

carp Leyſer; Selneccer, Hutten, Chemnitz. Unter Luc. Cranachs Bilde ſtehet: pictor edatis sue 81. — Dem Haare nach hält man alle dieſe Gemälde für Werke der Cranachſchen Schule. Andere nehmen ſie für bloße Copien der in der Leipziger Univerſitätsbibliothek befindlichen Bilder. — Den Altar der Kirche zieren eine Auferweckung des Lazarus, und Iſaaks Opferung, die alle Kenner bewundern. Hans von Einſiedel auf Gnandſtein kaufte ſämmtliche Gemälde für ungefähr 1300 Gülden überall zuſammen, und ſchmückte damit die Kirche aus, zu deren Reparatur und Vergrößerung er im J. 1616 noch überdies 4052 Gülden gab, während die Gemeinde nicht mehr als 634 Gülden zuſchoß. —

Brießnitz, Brieſitz, Brieſen, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Weißenberg gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Baruth.

Brießniz, ſ. Priesnitz, Frauenprießnitz, Jenaprießnitz und Klein Briesnitz.

Brießnitz, die; ein Bach im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, welcher zwiſchen Weiſig und Klein-Erdmannsdorf entſpringt, und nahe bei Dresden in die Elbe fällt.

Brieſtädt, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, $\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von Stößen, entfernt gelegen. Es hat ungefähr $1\frac{1}{4}$ Hufe und gehört zum Rittergute des nahen Dorfes Gröbitz ſchriftſäſſig. Auf den Karten heißt es auch Brigſtädt.

Brießel, ſ. Tauben-Preskel.

Brieſten, Prießen, Brieſte, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk, 2 Stunden weſtl. von Kirchhain auf der Straße nach Herzberg gelegen. Es hat 172 Schocke, ſo wie 758 Gülden 17 Gr. 3 Pf. Schatzung und eine Tochterkirche von Buckowien. Die Pfarrwoh-

nung und das Pfarrgut des Predigers letztgenannten Dorfes befindet ſich zu Prießten. S. auch: Prieſen.

Briks, Brix, Brüx, Dorf im Fürſtenth. Sachſen Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde weſtl. von Neuſtadt an der Heide entfernt, wohin es eingepfarrt iſt. Es hat 11 Häußer und 53 Einwohner; 35 der letztern ſtehen unter dem Gericht, 18 aber gehören zum Rittergute Wildenheyd. Hier wohnt der Förſter der Forſtei Höhn.

Brinnermark, die; wüſte Mark, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, beim Dorfe Schleeſen gelegen, von deſſen Einwohnern ſolche auch benutzt wird.

Brinnis, Prinnis, Primis, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 1½ Stunde öſtl. von der Stadt Delitzſch entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Döbernitz, und hat eine Mutterkirche, zu welcher das Filial von Hohenroda gehört. Collator der hieſigen Geiſtlichkeit iſt der Rittergutsbeſitzer von Döbernitz, und die Kirche gehört unter die Inſpection Delitzſch.

Brinsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 4 Stunden nordweſtl. von der Stadt Sorau entfernt gelegen. Es hat 118 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung.

Briſckho, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzener Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt gelegen. Das Dorf beſtehet aus 1 Richtergute, 12 Gärtnern und 6 Häuslern.

Brochwitz, ſ. Burgwitz.

Brockau, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, nicht fern von Netzſchkau gelegen. Es gehört zu den Rittergütern Netzſchkau, Koſchütz und Thürnhof. Zwiſchen dem Dorfe Brockau und Fo-

ſchenrodau liegt der ſogenannte Kuhberg, eine beträchtliche Anhöhe, von welcher man eine ſehr ſchöne Ausſicht genießt.

Brockau, ſ. Bröſau.

Brockwitz, mit dem Zuſatze bei Meißen; Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Kreisamte Meißen, 2 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Meißen auf dem rechten Elbufer, an der Straße nach Dresden gelegen. Es macht mit dem daran ſtoßenden Klieben nur ein Dorf aus und gehört ſchriftſäſſig theils zu dem Rittergute Scharfenberg, theils zu Taubenheim, theils endlich zu Bautzdorf. Nach Bautzdorf gehören vom Dorfe 8½ Hufe und eine Windmühle; nach Scharfenberg 8¼ Hufe nebſt der Kirche, und nach Taubenheim 11¾ Hufen. Die hieſige Pfarrkirche ſteht unter der Inſpection Meißen, und Collator derſelben iſt der Rittergutsbeſitzer von Scharfenſtein.

Brockwitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Großenhain, links ab von der Straße nach Königsbrück gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Walda, hat 18 Hufen und iſt mit 359 Schocken belegt.

Broda, Brodau, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, im Zſchortauer Heerwagen, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Delitzſch, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Zu dem hieſigen Rittergute, welches im J. 1682 den 21. Januar laut Canzlei Nachricht altſchriftſäſſig geworden iſt, gehören vom Dorfe 118 Einwohner, auch hat es einen Antheil am Dorfe Brodenaundorf, und iſt mit ½ Ritterpferde belegt. Man findet hier eine Mühle, und eine Filialkirche von Werbelin, oder vielmehr bildet es mit letzterm Dorfe nur eine Parochie. (ſ. Werbelin.) Die Gerichtsherrſchaften beider Dörfer wechſeln in Beſetzung des Pfarramtes. —

Brodanaundorf, Brodenaundorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, an der Straße nach Leipzig, ebenfalls im Zſchortauer Heerwagen, am Löberbache gelegen, und über 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Delitzſch entfernt. Dieſes Dorf iſt unter drei Gerichte getheilt. Dem Amte Delitzſch, welches Ober- und Erbgerichte hat, gehören 2 Pferdner und 2 Häusler, oder 4 Häuſer mit 25 Seelen, 8 Pferden, 1 Ochſen, 9 Kühen, 40 Schaafen, 224 vollen gangbaren Schocken. 1 Thaler 5 Groſchen 3 Pfennige Quatemberbeitrag und 11 $\frac{3}{8}$ Hufen. Von den übrigen beiden Theilen des Dorfes gehört einer zu dem Rittergute Broda, der andere aber zu den amtsſäſſigen Bachmann'ſchen Gerichten in Zſchortau.

Brodkowitz, ſ. Brotkowitz.

Bröckau, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, im Wildenborniſchen Gerichtsbezirk, an der Schnauder, 2$\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von der Stadt Zeitz gelegen. Es beſtehet aus 32 Häuſern, hat 8 Hufen 7$\frac{1}{2}$ Acker Feld, und gehört jetzt unter die Rittergutsgerichte zu Heuckewalde. Nur ein Bauerngut mit einer Hufe, gehört unter die Gerichte zu Kaina.

In ältern Zeiten hatte dieſes Dorf eine eigene Pfarre, Kirche und Schule; als es aber zu Kurfürſt Johann Friedrichs Zeiten verwüſtet wurde, wendeten ſich die Einwohner in die Kirche zu Wittgendorf. In der Folge wurde es, ohne Vorwiſſen des Stiftsconſiſtoriums, als ein Filial zum Altenburgſchen Dorfe Pölzig geſchlagen, weil der Beſitzer des Ritterguts Heuckewalde, ein Herr von Creutz, zugleich auch das Rittergut in Pölzig beſaß. Indeſſen blieb doch ein eigener Schuldiener, über deſſen Vocation aber zwiſchen den beiden nachher wieder getrennten Rittergütern Streit entſtand, ſo wie auch die beiden Conſiſtorien in Zeitz und Altenburg wegen des Episcopalrechts in Differenz geriethen. Seit dem J. 1744 hat jedoch der

Pfarrer zu Heuckewalde gegen Revers den Gottesdienſt in Bröckau verrichtet, ſo wie da auch die K. Sächß. Kirchengebete und Mandate verleſen werden. Der Schuldiener in Bröckau wird vom Rittergute Heuckewalde vocirt, vom Stiftsſuperintendent in Zeitz examinirt und in dem, von dieſem auszuſtellenden Zeugniß ſogleich als confirmirt angegeben. Jetzt iſt es nahe daran, daß das Dorf Bröckau auch wieder mit einem eigenen, vom Rittergute Heuckewalde zu vocirenden Pfarrer verſehen werde. —

Bröditz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unterm Mölſener Gerichtsſtuhle, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zeitz am Brieſener Bache gelegen. Es iſt ein unmittelbares Amtsdorf, hat 11 Hufen und eine Schäferei.

Bröſa, ſ. Breeſa.

Brödno, ſ. Bredena.

Bröckla, Brückla, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrſchaft Reuß-Greiz, an der Gränze des Neuſtädter Kreiſes, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Weida entfernt gelegen. Hier iſt ein adeliches Gut.

Bröſa, Bröſen, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, unter dem es unmittelbar ſtehet, an der Mulde, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Bitterfeld gelegen. Es hat 10 Hufen, ein Schloß und ein Vorwerk. (ſ. Pouch) Das Vorwerk Bröſa nebſt dem Forſthauſe, welches aus 3 Bauerngütern des Dorfes entſtanden iſt, gehört zum Rittergute Tiefenſee. Die beſagten 3 Güter wurden anfänglich zum Alaunwerke Schwemſal erkauft und alsdann laut Befehl vom 12. December 1753 in ein Vorwerk verwandelt.

Bröſa, Dorf in der Oberlauſitz im Görlitzer Hauptkreiſe, 4 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört

zum Rittergute Gotta oder Gutta. Im J. 1783 fand man bei dieſem Dorfe Urnen.

Bröſen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es gehört theils amtsſäſſig mit 1 ¼ Hufen und 4 Pferden zu dem Rittergute Haubitz, theils ſchriftſäſſig mit 7 ¾ Hufen, 68 erwachſenen Einwohnern, 30 Pferden, 89 Kühen und 114 Schaafen zu dem Rittergute Döben.

Bröſen, Breſen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Colditz, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Colditz entfernt gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen 19 Hufen und 125 Einwohner unmittelbar unter dem Amte Leißnig, wie wohl es keinesweges in dieſem Bezirke liegt; 3 Pferdner, 4 Gärtner oder 30 Einwohner gehören mit 36 Kühen ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Podelwitz im Amte Colditz.

Bröſen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, an der Schnauder, 1 Stunde ſüdöſtlich von der Stadt Pegau gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Mauſitz, hat faſt 21 Hufen und 22 Pferde.

Brösgen, Prießgen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 ½ Stunde ſüdl. von Dresden, auf der Straße nach Dippoldiswalde gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Klein-Karsdorf, hat 6 Hufen und 42 Einwohner.

Bröſitz, ſ. Brees.

Brößern, ſ. Groß- und Klein-Brößern.

Brößnitz, Prößnitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Ortrand gelegen. Es beſtehet aus 4 Häuſern und hat 218 Schocke; das Dorf gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Groß-Kmehlen (ſ. d.)

Bröthen, Dorf in der Oberlauſitz, im Budißner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswer-

da, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt, auf einer Anhöhe und in ſchlechter Flur gelegen. Das Dorf hat 4 Richtergüter, 16 Dienſtbotennahrungen, 2 Gärtner, 5 Häusler, ſo wie das Recht Schaafe halten zu dürfen. Auf den Karten heißt es auch Brathen.

Brondorf, wüſte Mark im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Meinungen, im Amte Römhild; ſie liegt ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Römhild und gehört zum Dorfe Milz.

Bronuhof, wüſte Mark in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar beim Dorfe Neurieth gelegen, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Broßen, Breeſen, Breſen, ſ. Breſen.

Broßen, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, auf der Straße von Zeitz nach Altenburg, ½ Stunde weſtl. von der Stadt Meuſelwitz entfernt gelegen. Es beſteht aus 16 Häuſern, 13 Hufen, 8½ Acker Feld, und iſt in die Kirche nach Zipſendorf eingepfarrt.

Brotenfeld, ein Amtsſäſſiges Rittergut im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg 1½ Stunde öſtl. von der Stadt Oelsnitz gelegen. Auf des Ritterguts Grund und Boden ſind 12 Häuſer erbaut, und das Ganze wird von 104 Seelen bewohnt.

Brotkowitz, Brotkwitz, Brodkowitz, Dorf in der Niederlauſitz, im Sprembergar Kreiſe, 4 Stunden öſtl. von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Es beſteht aus 3 Bauern, 2 Gärtnern, 3 Häuslern und hat 550 Gülden Schatzung. Nach manchen Karten heißt der Ort Brankowitz und liegt mitten im Kalauer Kreiſe.

Brottewitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Mühlberg entfernt gelegen. Es gehört mit Erb- und Obergerichten ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Alt Bel-

gern, und hat 21½ Hufe. Es war dieſes Dorf ehedem ein Allodialgut, das die Vögte Otto und Bodo von Ilburg im J. 1230 dem Nonnenkloſter zu Mühlberg ſchenkten. Nach Aufhebung dieſes Kloſters ward es ein Amtsdorf, allein Johann Georg I. vererbte es im J. 1634 ſeinem Superintendent D. Gottfried Meißner. Im J. 1662 wurde es für ſchriftſäſſig erklärt, und im J. 1703 erhielt der Beſitzer, welcher es im J. 1691 von Meißners Erben für 6000 Gülden erkauft hatte, die Obergerichte darüber.

Bruchheim, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Geithein entfernt gelegen. Das Dorf hat 81 Einwohner, gehört mit den Obergerichten ganz zum beſagten Amte, mit den Erbgerichten aber ſteht es unter folgenden Obrigkeiten: 1 Anſpänner mit 4 Einwohnern, 40 vollen gangbaren Schocken und 4 Groſchen 5 Pf. Quatemberbeitrag unterm Amte Penig; 6 Anſpänner und 3 Gärtner mit 57 Einwohnern, 458 vollen, 318 gangbaren, 140 decrementen Schocken und 1 Thlr. 16 Gr. 11½ Pfennig Quatemberbeitrag unterm Amte Rochlitz, und endlich 2 Gärtner unter dem Rittergute Syhra mit ⅘ Hufen. Die Hufenzahl der übrigen beträgt 7½. —

Bruchſchenke, eine Schenke im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, beim Dorfe Röthnitz gelegen und zu dem Rittergute Golberoda gehörig.

Bruckendorf, ſ. Brukendorf.

Bruder, Bruderwieſe, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, dicht an der Böhmiſchen Gränze, 1 Stunde ſüdöſtl. von dem Städtchen Seyffen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Purſchenſtein. (ſ. d.)

Bruder Annendorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, nicht weit von der Stadt Wittenberg gelegen, deſſen Magiſtrate ſie zuſtändig iſt.

Brück, ſchriftſäſſige Stadt im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, an dem Fluſſe Plane, nahe an der brandenburgſchen Gränze, in einer ſumpfichten Gegend, 2 Meilen nördl. von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Sie hat jetzt an 160 Häuſer und 1000 Einwohner.

Dieſe Stadt wurde von ausgewanderten Flämingern erbaut, und ſollte vielleicht ein zweites Brügge werden, wenigſtens leitet man daher ihre Benennung. Stadtrecht bekam ſie erſt unter Rudolph dem erſten. Sie hat viel durch Krieg und Feuer gelitten. Auf dem Landtage vom J. 1640 klagten ihre Deputirten, die Stadt ſey dermaßen verwüſtet, daß ſie von 136 Bürgern nur noch 21 zähle, und deswegen müſſe ſie, ſo wie auch wegen der erlittenen Plünderung und Feuersnoth um Erlaſſung des Wieſenzinſes, der rückſtändigen Steuern und der Contribution nach Wittenberg bitten. Im J. 1697 hatte ſie wieder 119 bewohnte und 16 unbewohnte Häuſer und wüſte Stellen; 119 ſeßhafte und 5 unangeſeſſene Bürger, in allem ohne Kinder 493 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung Brauerei und Viehzucht war. Die Häuſer waren mit 2476 Schocken und 313 Thlr. 19 Gr. 2 Pf. Quat. Beitrag, und die liegenden Güter mit 3129 Schocken und 396 Thalern 13 Gr. 4½ Pf. Quat. Beitrag belegt. Wenn Leonhardi die jetzige Zahl der Einwohner auf 450 ſetzt, ſo meint er wahrſcheinlich blos die Erwachſenen.

Die Einwohner leben faſt ganz vom Ackerbau und von der Viehzucht. Sie beſitzen 24½ Hufe und die wüſte Mark Möllendorf. Die Handwerke geben 113 Meiſtern Beſchäftigung und unter ihnen zeichnen ſich die Leinweber mit 45 Meiſtern aus. Vor hundert Jahren braute man hier jährlich 216 Fäſſer Bier, und verſah unter andern damit 4 Schenken. Unter den Einwohnern befanden ſich damals 32 Brauer, 6 Becker, 9 Leinweber. Sie hatten 118 Pferde,

45 Ochſen, 202 Kühe, 140 Schaafe und 238 Scheffel Ausſaat.

Bei der Stadt findet man einen Strich gemeinſchaftlicher Wieſen von beträchtlichem Umfange (4 bis 6 Quadratmeilen werden ſie, aber wahrſcheinlich aus bloſem Irthum, von Leonhardi angegeben) an beiden Seiten der Plane, dem Frödersdorfer und dem Baitzerbache, welche aber großentheils ganz verſumpfet ſind. Dieſer ungeheuere Sumpf iſt nach und nach wegen des mangelnden Waſſerabzugs und durch die öftern Ueberſchwemmungen der kleinen genannten Flüſſe entſtanden. Ueberdies werden dieſe ohnehin ſchlechten und ſauern Wieſen auch noch durch das Behüten im Frühjahr bis Walpurgis noch mehr verſchlimmert, indem der nur auf dem Moder gleichſam ſchwimmende Raſen dadurch vollends ſo zertreten wird, daß man an vielen Orten gar nicht mehr darauf fortkommen kann. Seit einigen Jahren ſind zwar auf Befehl der Landesregierung von Seiten des königl. Finanzkollegiums zu Dresden bereits die ernſthafteſten Anſtalten zur Austrocknung dieſer Sumpfwieſen getroffen worden; allein von königl. preußiſcher Seite, wohin das Waſſer nothwendig abgeleitet werden muß, ſind viele Hinderniſſe entgegen geſetzt worden. Indeß hat man in neuern Zeiten doch angefangen, einen großen Theil des ſchädlichen Waſſers in die Plane (Plahne) zu leiten, und dadurch mehrere Stellen, wo ſonſt nur Sumpf und Moder waren, abgetrocknet und zum beſſern Futterbau in feſtes Land verwandelt.

Brück hat ein vom Hauptgeleite Belzig abhängendes Beigeleite und hält 3 Jahr- und 2 Viehmärkte. Von den Jahrmärkten fällt der erſte Montags nach Palmarum, der zweite auf Vitus, und der dritte Montags vor Michael. Die beiden Viehmärkte werden am Montage nach Trinitatis und am Sonnabend vor Michael gehalten. — An der hieſi-

gen Kirche ſind zwei Prediger, ein Pfarrer und ein Diakon angeſtellt. Der Diakonus iſt zugleich Rector; neben ihm lehren noch ein Cantor und ein Töchterleh⸗rer. Das Paſtorat, unter die Inſpection Belzig ge⸗hörend, wird vom Kirchenrathe, das Diakonat ſo wie die Schullehrerſtellen werden vom hieſigen Stadtrathe mit Zuſtimmung des Superintendenten beſetzt.

Brücken, kleine Vaſallenſtadt im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, an der Helme, 2 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Sangerhauſen, links ab von der Straße nach Nordhauſen gelegen. Die Umgegend iſt eine der ſchönſten und furchtbarſten von ganz Thüringen. Die Helme theilt ſich oberhalb des Orts in zwei Arme, davon der eine an demſelben vor⸗bei fließt und der andere ſeinen Lauf nach Wallhauſen nimmt.

Der Ort hat 118 Häuſer mit 630 Einwohnern. Er gehört den beiden altſchriftſäſſigen hieſ. Rittergü⸗tern der Familie von Werthern, zu welchen auch das ſchriftſäſſ. Agnesdorf zu rechnen iſt. (ſ. d.) Die hieſi⸗gen Einwohner leben hauptſächlich von dem Feldbaue, ſie haben gute Rindvieh⸗ und Schaafzucht. Die Hand⸗werke beſchäftigen dennoch 43 Meiſter, und unter ih⸗nen die Leinweberei deren 10. Sonſt hatte dieſes Städtchen ſtarken Getraidehandel nach Sanger⸗hauſen und Stollberg, der aber ganz aufgehört hat. Zu dem Orte gehören 2 Mühlen von 5 Gängen an der Helme, ſo wie 3 amtsſäſſige Güter und 2 amtsſäſſige Häuſer ſich in derſelben befinden. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Sangerhauſen. Collator iſt der Beſitzer des Ritterguts. — Zur Stadt Brücken gehört auch noch das ½ Stunde nördlich davon gelegene Dorf Hohlſtädt. (ſ. d.)

Brückenberg, der; eine Anhöhe im Erzge⸗birgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, welche öſtlich bei der Stadt Zwickau auf der rechten Seite der Mulde

von Mittag gegen Mitternacht bis zu den Bergkellern ſich hinabziehet, und ſonſt auch der Bergkellerberg genannt worden iſt. Die Ausſicht, welche dieſe Anhöhe über die Stadt und deren Umgebungen darbietet, iſt ſehr reitzend.

Brückenbuſch, } ſ. Rudersdorf.
Brückendorf, }

Brückendorf, wüſte Mark im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, beim Dorfe Neumark gelegen, deren Einwohner ſie benutzen.

Brückenmühle, Steinbrückmühle, Mühle im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Frauenſtein, an der wilden Weiſeritz, bei dem Dorfe Neubau gelegen, zu welchem ſie ſonſt gehörte.

Brückenmühle, eine Mühle in der Stadt Weißenfels (ſ. d.) welche vor dem Saalthore an der Saale liegt. Sie gehört unter das daſige Amt.

Brückenmühle, eine Mühle im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, an der Saale, bei Markwerben gelegen. Sie hat 6 Gänge und gehört unmittelbar unter das Amt.

Brückenmühle, Brückmühle, eine Mühle im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, am Geiſel- oder Göſelbache, beim Dorfe Neumark gelegen. Sie gehört zu demſelben und iſt amtsſäſſig.

Brückenmühle, eine der, am Bielabache gelegenen drei Mahlmühlen der Stadt Königſtein. (ſ. d.)

Brückenmühle, eine Mühle im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, beim Dorfe Schönburg, an der Wethau gelegen. Sie gehört zu denſelben, ſtehet unmittelbar unter dem Amte und heißt auch Neumühle.

Brückenmühle, eine Mühle in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, bei der Stadt Themar, an der Werra gelegen. Sie beſtehet

aus 3 Mahlgängen, einer Oehl- Walk- und Lohmühle, hat Sachſ. Coburg Saalfeldiſches Lehen und gehört der Stadt Themar.

Brückenmühle, eine vormahlige Mühle, jetzt ein Wirthshaus im Fürſtenth. Sachſen-Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld, an der Herpf, unweit Walldorf nach Melkers hin gelegen. Sie iſt ein von Diemarſches Lehen, beſtehet aus 2 Häuſern mit 5 Einwohnern und iſt nach Walldorf eingepfarrt.

Brühheim, Dorf im Fürſtenthume und Amte Gotha, an der Neſſe, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Es beſteht außer den adlichen Höfen, die ſich hier befinden, aus 86 Häuſern mit 360 Einwohnern, welche fruchtbares Ackerland und guten Wieswachs beſitzen. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule ſie ſtehen unter der Inſpection Gotha und Adjunctur Goldbach.

Brühliz, ſ. Prühlitz.

Brünlaß, Brünnloß, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Stollberg, unter dem es unmittelbar ſteht, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Stollberg entfernt. Ein Antheil dieſes Dorfs ſtehet auch unter dem Rathe zu Elterlein. Es hat eine Kirche, an welcher der Diakonus zu Stollberg Amtsprediger iſt; und die Zahl der Einwohner iſt 364.

Brünlaßberg, Brünnelsberg, Brünlaasberg, ein Gut im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, ½ Stunde ſüdlich von der Stadt Aue gelegen. Es gehört zu dieſer Stadt, ſtehet aber unmittalbar unter dem Kreisamte, wird von einem Privatmanne beſeſſen, hat Jagd- und andere Gerechtigkeiten und 6 Einwohner.

Brünn, Brün, Dorf im Fürſtenth. Sachſen Coburg Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, an dem hier entſpringenden Flüßchen Brünn, ½ Stunde nördl. von der Stadt Eisfeld gelegen. Es hat 59 Häuſer mit

262 Einwohnern, welche 14½ Güter, 12 Ochſen, 48 Stiere beſitzen, wenig Heu bauen und 18 Gulden, 14 Groſchen, 3½ Pf. ſteuern. Hier iſt auch eine Pfarrkirche. Der Brünnbach vereinigt ſich unterhalb des Dorfs mit der vom Dorfe Crock herabfließenden Weiſſa.

Brüſtewitz, ſ. Prieſtewitz.

Brukendorf, Kammergut und Schäferei im Fürſtenth. Schwarzburg Sondershauſen, im Amte Keula, 2 Stunden nördl. von der Stadt Mühlhauſen entfernt gelegen.

Brunker Mark, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig. Sie gehört zu dem Rittergute Wieſenburg dritten und vierten Theils. (ſ. daſ.)

Brunker Mark, ſ. Brinkner Mark.

Brunn, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Auerbach gelegen. Ein Theil davon gehört zum Rittergute Auerbach obern Theils, ein anderer zu Auerbach untern Theils, ein dritter nebſt der Mühle zum Rittergute Rützengrün, ein vierter zum Rittergute Sorga und endlich ein fünfter nebſt einer Mühle von 1 Gange zum Rittergute Plohn. Die Einwohner ſind nach Auerbach eingepfarrt. Im J. 1812 wurden hier 19 Menſchen geboren, und nur 10 begraben; die Volksmenge dürfte folglich zu 300 Seelen anzunehmen ſeyn. —

Brunn, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde nördl. von der Stadt Reichenbach gelegen. Dieſes Dorf gehört dem hier befindlichen Rittergute, welches außerdem noch einen Antheil von Ober-Reichenbach und von Ober-Heinsdorf mit überhaupt 426 Einwohnern beſitzt. Hier iſt auch eine Windmühle.

Brunn Döbra, Dorf, oder ſogenannter Waldort im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigts-

berg, unter welchem es unmittelbar ſtehet, eine Stunde öſtl. von der Stadt Schöneck, dicht an der Böhmiſchen Gränze gelegen. — Der Ort hat 80 Häuſer und 618 Einwohner, welche großentheils Holzhauer und Bergleute ſind. Hier iſt der Sitz eines Forſtamtes, und einer Zinnſchmelzhütte.

Bruſchuck, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, beim Dorfe Proſchwitz gelegen, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Brußendorf, Bruſendorf, Preußendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Zörbig, am Strengbach, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Zörbig, links von der Straße nach Halle gelegen. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches am 21 Januar 1682 durch eine Canzleinachricht die Altſchriftſäſſigkeit erlangte. Das Dorf hat 171 Einwohner und 1 Mühle.

Bubeck, ſ. Bobeck.

Bubendorf, Bufendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1 Stunde nördl. von Frohburg auf der Straße nach Leipzig gelegen. Es befindet ſich hier ein amtsſäſſiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Die Einwohner, 166 an der Zahl, beſitzen 5½ Hufe, 14 Pferde, 103 Kühe, und 211 Schaafe. Collator der Pfarr- und Schulſtelle iſt die hieſige Rittergutsherrſchaft; beide ſtehen unter der Inſpection Borna.

Bubendorf, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, zu den Dörfern Zinna, Süptitz und Neiden gehörig und 1 Stunde weſtl. von der Stadt Torgau entfernt gelegen. Ueber die, auf dieſer Wüſtung zum Theil vorgefallenen Schlacht leſe man den Artikel Torgau nach.

Buch, ſ. Kloſter-Buch.

Buch, Bug, einzelnes Haus bei der Stadt Treuen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Planen,

welches zu dem Rittergute Treuen Obertheil gehört (ſ. Treuen.)

Buch, Dorf im Fürſtenthum S. Coburg Meinungen, im Amte Neuenhaus, ½ Stunde ſüdl. vom Marktflecken Neuenhaus, gelegen. Es hat 8 Häuſer und 36 Einwohner, welche vom Feldbau leben und nach Neuenhaus eingepfarrt ſind.

Buch, mit dem Zuſatz am Forſt, ein Ganerbdorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, theils auf Bambergſchen Boden, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Coburg entfernt, gelegen. Es hat eine dem Kloſter Banz (im Bamberg'ſchen) gehörige Voigtei, welche ein Kloſtergeiſtlicher verwaltet, eine Kirche, welche auf ſächſ. Boden ſtehet, und deren Pfarrer die jedesmalige Jurisdiction über die Pfarrlehn hat. — Benedikt Lurz, welcher im J. 1720 zum Abte des Kloſters Banz erwählt wurde, baute hier, ſtatt des alten baufälligen, ein neues ſchönes Schloß und einen ſtattlichen Hof in einer anmuthigen Gegend zur Ergötzlichkeit ſeiner Geiſtlichen. Der Ort hat 50 Häuſer mit 278 Einwohnern, unter denen 17 Katholiken ſind. Es giebt unter ihnen auch viele Handwerker, z B. Uhrmacher, Wagner, Tiſchler, Korbmacher, Töpfer, Büttner, Leinweber, Branntweinbrenner, Potaſchſieder u. ſ. w. In der hieſigen Gegend findet man eine Art Achatſtein, der aber wegen ſeiner Sprödigkeit nur zu Feuerſteinen gebraucht werden kann.

Bucha, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, nicht weit von der Stadt Wiehe, nach Bibra zu und an der Wendelſteinſchen Amtsgränze zwiſchen Bergen am ſogenannten Orlas gelegen. Hier befindet ſich ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches dem als hiſtoriſchen Schriftſteller rühmlich bekannten Kammerrathe G. A. von Breitenbauch gehört. Dieſer thätige Beförderer des Guten hat durch Verbeſſerung

der hieſigen Schule, durch die Stiftung einer zweckmäßigen Schulbibliothek, durch das Anlegen großer Baumpflanzungen, Verwandlung der Pferdefrohnen in Geldzinſen ſich um Bucha ſehr verdient gemacht. Er ſchenkte den Unterthanen auch einen Platz zur gemeinſchaftlichen Benutzung und überließ ihnen den Ertrag beſagter Obſtpflanzungen.

Der nahe beim Dorfe gelegene Buchenwald ſoll ein heiliger Hain der Wenden geweſen ſeyn. — Der hieſige Pfarrer genießt das ſonderbare Recht, den Ort nebſt der Schenke mit Bier zu verſorgen. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Eckartsberga; Collator derſelben iſt der Gutsherr.

Bucha, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 1 Stunde nördl. von der Stadt Dahlen entfernt gelegen. Es hat 35 Häuſer und 117 Einwohner u. gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Wellerswalde. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Inſpection Oſchatz ſtehen und deren Collator der Rittergutsbeſitzer von Wellerswalde iſt. Unter den Einwohnern ſind 11 Pferdner, von denen 7 die Pfarrarbeit haben, 2 Gärtner, 18 Häusler; ſie beſitzen 8 Spann- 12 Magazin- und eben ſo viele Marſchhufen, 6 Pferde, 14 Ochſen, 46 Kühe und 170 Schaafe, und haben zu entrichten 423 ½ volle gangbare Schocke nebſt 2 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. an Quatemberbeitrag. Dieſe Gemeinde hat durch Vergleich die Wieſenhutung mit Neuwalpurgis geſchloſſen. Auch 1 Mühle befindet ſich hier.

Bucha, ein Canzleigut im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Oberpöllnitz gelegen, zu dem es, nebſt den dabei befindlichen Häuſern, ſchriftſäſſig gehört. Nach Leonhardi's Angabe gehört daſſelbe der Stadt Triptis.

Bucha, Buche, Dorf im Neuſtädter Kreiſe im Amte Ziegenrück, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt

Ziegenrück gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut, welches außer dem Dorfe und außer Tauſa, auch noch Antheile von Kepſa, Poſen, Schöndorf und Volkmannsdorf beſitzt. Zu Bucha iſt eine Filialkirche von Schöndorf und ein Beigeleite von Ziegenrück. Ein Theil des Dorfs ſtehet ſchriftſäſſig unter dem Rittergute Tauſa.

Bucha, Buchau, Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Jena, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Jena gelegen. Es hat 176 Einwohner und mit Schorba und Oßmariz einen Pfarrer.

Bucha, Buche, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Köniz, nicht weit von Rahnis entfernt gelegen.

Bucha, ſ. Klein Bucha.

Buchbach, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, an der Straße von Nürnberg nach Leipzig, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Gräfenthal gelegen. Es hat 41 Häuſer und 278 Einwohner. Dieſe beſitzen mit Inbegriff eines Mühlenguts $16\frac{1}{2}$ Güter, die in 33 ganze, halbe, und Viertelsgüter vertheilt ſind. Sie haben 35 Pferde, 24 Ochſen, 66 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 142 Schaafe, und erbauen im Durchſchnitte 132 Fuder Heu und 50 Fuder Grummet. Der Ackerbau, den ſie treiben, iſt unbedeutend. Auſſerdem giebt es hier 21 Fuhrleute, 3 Leinweber, 1 Köhler, eine Pechhütte. Zu bemerken iſt auch der zwiſchen der Buchbacher Mühle und dem Dorfe Lichtenhain gelegene Teuſchbachsteich. Dieſer beſezt ſich zum Theil ſelbſt mit Forellen aus dem hineinfließenden kleinen Bache; außerdem wird er auch mit Karpfen beſetzt. Der Bach unter dieſem Teiche iſt ſehr reich an Forellen und dem jedesmaligen Rechnungsbeamten zu Gräfenthal als Beſoldung mit angewieſen. — Zu den Laſten dieſes Dorfs gehören: das hohe

Amtsherkömmliche Lehngeld von 10 Prozenten in Sterbe- und Veräußerungsfällen; die Baufrohne zu den herrſchaftlichen Gebäuden, zur Kirche und auf der Landſtraße. Auf dem Buchbacher Berge müſſen die Einwohner von Kreuniz ſolche mit denen von Buchbach in Gemeinſchaft leiſten. Die Einwohner ſind nach Gräfenthal eingepfarrt.

Buchberg, Berg im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, auf welchem das Schloß Ehrenſtein (ſ. d.) ſtehet.

Buchenau, Amtshof im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Kreuzburg, an der Werra, eine Stunde nordl. von der Stadt Kreuzburg entfernt gelegen.

Buchenhof, herrſchaftliches Kammergut im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Meiningen, im Amte Römhild, ¼ Stunde vom Dorfe Gleichamberg gelegen. Mann nennt ihn auch zu der Buchen. Dieſes Kammergut beſteht aus drei Wohnhäuſern mit Wirthſchaftsgebäuden und hat 18 Einwohner, welche nach Gleichamberg eingepfarrt ſind. Es iſt in den ſächſiſchen Länder-Portions-Anſchlägen mit berechnet und darf nicht veräußert werden. Gleichwohl hatte dieſen Hof Herzog Heinrich im J. 1699 dem General von Bibra für 11,000 Thaler verkauft; aber die nachherigen Römhildſchen Landesherrſchaften lößten denſelben im Jahr 1721 wieder ein.

Buchenrod, Buchheirod, Ganerbdorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Lauter, 4 Stunden ſudl. von der Stadt Coburg an der Jtſch, in guter Flur gelegen. Es hat 44 Häuſer und 249 Einwohner; von den Häuſern ſtehen 30 unter der Amtsgerichtsbarkeit, 6 aber gehören unter die adlichen Gerichte zu Großheyrath, und 8 zu den Gerichten von Unter Siemau. Das Dorf iſt nach Großheyrath eingepfarrt. Die Einwohner treiben treffliche Viehzucht.

Buchenſee, Büchenſee, ein See im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meinungen, im Amte Salzungen, in der Dorf Allendorfer Flur, auf der Höhe im Buchenfelde am Wege nach Uebelroda gelegen. Er iſt mit hohen, felſigten Seitenwänden umgeben, ſehr groß und tief, und wird von dem Rittergutsbeſitzer zu Wildprechtsroda zur Fiſcherei benutzt.

Buchfarth, Puffarth, Dorf im Fürſtenthum und Amte Weimar, an der Ilm, 1½ Stunde ſüdlich von der Stadt Weimar gelegen. Hier iſt der Sitz eines Oberförſters des Ilmenauer Departements, und eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Vollersroda. Sie ſtehet unter der Adjunctur Ober-Weimar. Buchfarth hat 105 Einwohner. Zwiſchen hier und Hetſchburg lag ehedem Nieder Heitingsberg. Von dem hieſigen ehemaligen, jezt aber zerſtörten Schloſſe befinden ſich einige Nachrichten in v. Uffenbachs Reiſen ꝛc. in dem Vorbericht.

Buchhäuſer, die; kleiner Ort im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, welcher ſchriftſäſſig zum Rittergute Treuen gehört. Siehe auch: Buch.

Buchheim, Dorf im Leipziger Kreiſe, unmittelbar zum Amte Coldiz gehörend, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Coldiz entfernt gelegen. Es hat 41 Häuſer und 208 Einwohner, unter denen 8 Pferdner, 19 Gärtner, 10 Häusler; mit 16½ Hufe, 9 Pferden, 107 Kühen, 504 vollen, 485 gangbaren, 19 decrementen Schocken nebſt 4 Thlr. 4 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag ſich befinden. Hier ſind auch 2 Mühlen und eine Filialkirche von Laußig. Im J. 1676 brannte dieſe Kirche ſo ab, daß der Thurm nach innen zu ſtürzte und 2 Menſchen erſchlug.

Buchheim, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Eiſenberg entfernt gelegen. Es hat 39 Häuſer und 176 Einwohner. Jährlich wird daſelbſt

ein Markt gehalten. Man findet hier eine, unter der Inſpection Eiſenberg ſtehende Pfarrkirche und Schule. Dieſes Dorf gehörte ehemals kanzleiſchriftſäſſig zur Herrſchaft Dreyßig, und kam dann erſt an das Kreisamt.

Buchheirode, ſ. Buchenrod.

Buchholz, oder, wie es ſeltener heißt, Sankt Katharinenberg im (oder am) Buchholz, eine ſchriftſäſſige, landtagsfähige Stadt im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, am ſüdlichen Ende des Schottenberges, und dem ſogenannten Stadtberge, an der Sehma, kaum ½ Stunde ſüdlich von Annaberg entfernt gelegen.

Weil die erſten hieſigen Koloniſten die heilige Katharine zur Schutzpatronin erwählt hatten, ſo hießen ſie nach ihr auch den neu angebauten Ort, nämlich Katharinenberg, der ſich nach und nach in den bloſen Beiſatz umwandelte. Wahrſcheinlich entſtand dieſe Stadt zu Ende des 15ten Jahrhunderts und zwar, gleich allen andern Städten dieſer Gegend, durch den Bergbau. Schon im Jahr 1501 gab die Zeche St. Konrad auf den Kux 80 Speziesthaler Ausbeute. Die Urkunden der Stadt gehen bis auf's Jahr 1504 zurück. Bereits im Jahr 1520, alſo 19 Jahre früher als zu Annaberg, fand Luthers Lehre in Buchholz Bekenner, ſo daß ſchon im Jahr 1524 in der daſigen Stadtkirche Gottesdienſt in ihrem Geiſte gehalten wurde. — Anfangs gehörte der Ort unter die Herrſchaft des Churfürſten von Sachſen, und die erſte obrigkeitliche Verfaſſung deſſelben war durchaus bergmänniſch; Bergvoigte und Bergmeiſter waren die erſten Inſtanzen. Nach der Uebergabe der kurfürſtlichen Länder durch die Wittenberger Kapitulation, wurde das Bergamt Buchholz mit dem zu Annaberg vereiniget, worauf hier das bergmänniſche in ein ordentliches Stadtregiment verwandelt wurde. Die Stadt hatte in frühern Zeiten

auch eine Münze, von deren Gebäude aber nur noch die Mauern, und der Name der Münzgaſſe, übrig ſind. Es ſind im J. 1505 Thaler in derſelben geſchlagen worden. Man hat auch Buchholzer Dreyer gehabt.

Die Stadt iſt ziemlich teraſſenartig erbaut; doch liegen die Häuſer zerſtreut, und ſind nicht überall in regulaire Straßen abgetheilt, ſo daß die ganze Bauart an einige Städte in Salzburg, Kärnten und Steuermark erinnert. Wenn man von Annaberg auf der Straße links ab, auf dem ſogenannten Poſamentierſteige zugehet, ſo hat man auf einer großen Berghalde eine ſehr ſchöne Ausſicht dem Thale entlang auf die Stadt und die reizenden Parthien des Thales.

Dieſe Bergſtadt hat in allem 183 Häuſer, von denen 5 noch unter der Bergamts-Gerichtsbarkeit von Annaberg ſtehen, und an 1500 Einwohner, folglich iſt der Ort nach Verhältniß ſtärker bevölkert als ſelbſt Annaberg. Im J. 1801 brannten 5 Häuſer und das Rathhaus ab. Sonſt giebt es auch noch 58 wüſte Bauſtellen hier. Im J. 1697 waren hier 104 bewohnte Häuſer und 103 unbewohnte Stellen, 95 angeſeſſene und 24 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 565 Einwohner. Unter letztern befanden ſich 4 Handelsleute, 7 Bäcker, 8 Fleiſchhauer, 59 Tuch- und Zeugmacher, 1 Leinweber und 23 andere Handwerker. Die Bandmanufactur und das Spitzenklöppeln kommen da noch nicht vor.

Die Hauptnahrung der Einwohner beſtand in der Viehzucht und im Handel mit Spielkarten. Man braute damals 354 Faß Bier, hatte 5 Pferde, 60 Kühe, 18 Ziegen und 62½ Scheffel Ausſaat. Die Häuſer waren mit 1482 Schocken und 187 Thlr. 19 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 161 Schocken belegt. — Im J. 1779 lebten hier in 300 Familien 897 Menſchen über 10 Jahre.

Jeʒt hat der Ort mit Annaberg faſt einerlei Nahrung, wenigſtens liefert er dieſelben Fabricate. Unter den hieſigen Profeſſioniſten ſind die Poſamentirer die zahlreichſten. Die hieſige Bandmanufaktur wurde im J. 1589 durch Georg Einenkel gegründet. Die Poſamentirer hieſigen Orts liefern aber nach Verhältniß weniger Band als jene zu Annaberg, ſondern andere Poſamentirartikel. Seit einiger Zeit hat ſich die Zahl der Arbeiter ſehr gehoben, und Buchholz litt, im Ganzen genommen, durch die letzte Theurung weniger, als andere erzgebirgiſche Städte. Es beſchäftigen ſich jetzt mit Poſamentir-Waaren 240 Meiſter, nebſt 80 Geſellen und 30 Lehrlingen. Sie haben über 350 Stühle im Gange. Ihre Waaren werden durch die hieſigen Handelshäuſer theils auf den Meſſen in Leipzig, Frankfurt a. d. Oder und Naumburg, theils direkt nach Schwaben, Niederſachſen, Helvetien, Italien, Spanien, Südpreußen und Rußland abgeſetzt. Während der franz. Revolution war der Abſatz weit ſtärker als jetzt, weil damals faſt alle ähnliche franzöſiſche Fabriken ſtill ſtanden.

Bemerkenswerth iſt auch die hieſige Spielkartenfabrik. Die hieſige Kartenmacher- u. Kartenmahler-Innung war bereits im J. 1587 mit der zu Freiberg im Rufe. Jetzt ſind 7 Meiſter damit beſchäftiget und der Vertrieb der Karten beſchränkt ſich meiſtens auf Sachſen. Viel wird in dem Schönburgſchen und in den Lauſitzen abgeſetzt. Sonſt bezog man damit die Meſſen, welches aber ſeit 40 Jahren wegen häufiger Einfuhr fremder, vorzüglich Münchner Karten, aufgehört hat. Auch in Sachſen ſelbſt ſind mehrere Fabriken dieſer Art entſtanden; unter andern wendete einer der hieſigen Kartenmacher ſich nach Meißen, und verſorgte von da aus den Kurkreis, Thüringen u. ſ. w. mit ſeinen Fabrikaten. Das Mahlen der Karten iſt gewöhnlich Frauenzimmerarbeit; zum Glätten nimmt

man Taglöhner. Das Papier dazu bezieht man theils aus Böhmen, theils liefert es die hieſige Papiermühle. Man fertigt zwar mehrere Sorten, hauptſächlich aber ganz ordinäre, und deshalb ſehr wohlfeile. — Auſſerdem werden hier auch viel Spitzen geklöppelt. Der hieſige Spitzenhandel iſt aber bei weitem nicht von dem Belange wie zu Annaberg. — Der ehemals blühende Bergbau iſt ganz geſunken. Noch baut man zwar auf Silber, Kobalt und Zinn, aber ohne Ausbeute. Der Schottenberg, an und auf welchem der Ort, wie ſchon geſagt wurde, gelegen iſt, ſoll und mag wohl auch ſeinen Namen von Schottländern haben, die blos des Bergbaues wegen ſich hier niederließen. Von Klein-Rückersdorf her nach Süden bis Katharinenberg zieht ſich das porphyrartige Geſtein, welches auch hier in verſchiedenen Steinbrüchen gebrochen wird. Man findet in der Gegend Silber, Vitriol und Schwefelkies.

Buchholz hat 2 Kirchen, von denen aber die Gottesackerkirche faſt gar nicht mehr gebraucht wird, und auch ziemlich baufällig iſt. Die Hauptkirche, deren Erbauung in die Zeit der Reformation fiel, wurde nicht ganz vollendet, was beſonders aus dem mit bloſen Schindeln gedeckten Thurme erſichtlich iſt. Bei alledem bietet ſie von Annaberg her einen ziemlich imponirenden Anblick dar, und ihre innre Einrichtung iſt lobenswerth. An derſelben iſt ein Paſtor angeſtellt; Collator iſt das Ober-Conſiſtorium. Die hieſige Schule verſehen ein Rektor und ein Töchterlehrer. Die Stadt hat auch eine Freiſtelle in der Fürſtenſchule zu Grimma.

Ein Jahrmarkt wird zu Buchholz Montags vor Katharina gehalten. — Ueber dieſen Ort vergleiche man: 1) J. A. Richter's kurzgefaßte Nachricht von der Bergſt. Buchholz. 4. Annab. 1755. — 2) G. F. Oesfeld's Beſchreibung von Buchholz.

(ſ. deſſen hiſtor. Beſchreibung erzgeb. Städte ꝛc. B. II. S. 27 ꝛc.) — 3) F. W. Köhler's Reformations- und Kirchengeſchichte von St. Catharinenberg am Buchholz. 8. Chemnitz, 1781 — 4) Geſchichtliche Beſchreibung von Buchholz, (ſ. Erzgeb. Bote, 1809. 4. No. 48 und 49.)

Buchholz, Dorf im Meißner Kreiſe, im St. Materni Hospitalamte Dresden, am Loßnitzbache, 3 Stunden nordweſtl. von Dresden, links ab von der Straße nach Moritzburg gelegen. Es hat 3 Häuſer und 13 Einwohner.

Buchholz, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Lünsdorf. Die Einwohner haben 10 Häuſer und 36¾ Hufen Feld. Der Ort hat wenig Holz und gehört unter die am wenigſten wohlhabenden Dörfer.

Buchholz, Dorf in der Grafſchaft Stollberg Roßla, im Amte Ebersburg nebſt Bärnroda, von welchem aber nur wenige unter ſächſ. Landeshoheit ſtehende Häuſer hieher gehören. Jetzt iſt wahrſcheinlich der ganze Ort weſtphäliſch. Es hat 30 Häuſer, und liegt 2 Stunden öſtl. von Nordhauſen.

Buchholz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, und dem Kloſter Marienſtern gehörig.

Buchholz, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Forſta, an der Neiße, eine Stunde weſtl. von Triebel an der Straße von Sorau nach Spremberg gelegen. Der Ort hat einen Zoll, 133 Einwohner und iſt ohne Schatzung.

Buchholz, das; ein beträchtlicher Wald im Stifte Naumburg Zeitz, im Schulamt Pforte, 1 Stunde ſüdl. von Naumburg, nahe bei Schulpforta gelegen. — Es beſtehet größtentheils aus Buchen

und gehört zum Theil dem Domkapitel, zum Theil dem Stadrathe zu Naumburg.

Buchholzer Mühle, die; Mühle im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig; ſie liegt bei Gräfenhainchen und gehört zum Kammergute Strohwalda.

Buchpöllniz, Dorf, oder vielmehr Theil des Dorfes und Ritterguts Ober Pöllnitz, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk. Es liegt 3 Stunden nordoſtl. von Neuſtadt an der Orla und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Oberpöllnitz.

Buchwäldchen, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 1 Stunde nördlich von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches mit dem zu Saßleben ein Ritterpferd hat; der Ort hat 1000 Gülden Schatzung und eine Kirche.

Buchwald, ſo nennt man den ſchönen Wald, welcher von der Stadt Marienberg im Erzgeb. Kreiſe an ſich bis nach Böhmen hinein erſtreckt.

Buchwald, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe im Amte Plauen, 1 Stunde ſüdweſtl. von Reichenbach, rechts ab von der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Netzſchkau.

Buchwalda, Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, welches nahe bei der Stadt Senftenberg, unweit des Schloſſes liegt, und gleichſam eine Vorſtadt davon bildet. Es beſteht aus 45 Häuſern mit Einſchluß von 2 Gemeindehäuſern und hat 194 Einwohner. Unter den letztern ſind 14 Anſpänner, 25 Gärtner, 5 Häusler; ſie beſitzen 11 Hufen und haben 881 Schocke nebſt 30 Scheffel an Zinsgetraide zu entrichten. Sie ſind nach Senftenberg eingepfarrt. In der Nähe dieſes Dorfs bemerkt man noch Spuren einer Burg des eiſernen Polenz.

Buchwalda, Dorf, oder vielmehr bloſe Wald-

häuſer im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, welche ſchriftſäſſig zum Rittergute Thürnhof gehören und wahrſcheinlich auch in deſſen Nähe liegen.

Buchwalda, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda nicht weit von Lotcha an der Spree gelegen, und 1½ Stunde südöſtl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt. Es hat 20 Häuſer, oder 2 Richtergüter, 14 Dienſtboten, 3 Häusler und 1 Gärtner, welche insgeſammt Schaafe halten dürfen.

Buchwalda, Buchwalde, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, ¼ Stunde von Baruth und 2 Stunden nordweſtl. von Weißenberg, am Löbauer Waſſer gelegen. Hier iſt ein Rittergut, welches nebſt dem Dorfe zum Rittergute Baruth gehört. Das Dorf hat 44¾ Rauche.

Buchwalda, Buchwalde, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau, an der Neiße, 2 Stunden nördl. von Rothenburg, nahe bei Pribus, gelegen. Es hat 110 Einwohner, unter denen 4 Bauern ſich befinden.

Buckau, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei dem Dorfe Pouch gelegen und zu demſelben gehörig.

Buckau, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, 1 Stunde ſüdweſtl. von Herzberg, rechts ab von der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Rahnisdorf und hat eine unter der Diöces Herzberg ſtehende Pfarrkirche, in welche das Rittergut Rahnisdorf eingepfarrt und deſſen Beſitzer auch Patron derſelben iſt.

Buckau, ſ. Bockau.

Buckaucke, ſ. Buckocke.

Bucke, ſ. Buckow.

Buckendorf, ſ. Bockendorf.

Bucklinge, ein Weingebirge im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, beim Dorfe Gröden gelegen, zu dem es auch gehört.

Bucko, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, in der Herrſchaft Lübbenau, nahe bei der Stadt Kalau auf der Straße nach Luchau gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Groß Jehßer, eine gute Schäferei, 3 Bauern, 13 Gärtner, und 1812 Gülden an Schatzung. Hier iſt ein eigner Schullehrer angeſtellt.

Buckocke, Buckaucke, Dorf in der Niederlauſitz im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft und im Amte Triebel, auf dem rechten Ufer der Neiße, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Triebel entfernt gelegen. Es beſtehet aus 27 Häuſern und 119 Einwohnern, unter denen ſich 23 Bauern, 2 Gärtner und 2 Häusler befinden. Sie beſitzen 18 Pferde, 22 Ochſen und haben 600 Gülden Schatzung. Zwiſchen dieſem Dorfe und dem Dorfe Groß Särchen findet man in den ſogenannten Teufelsgraben auch Alaunerde. Der Ort iſt nach Gebersdorf eingepfarrt.

Buckow, Bückchen, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Senftenberg gelegen. Es hat 23 Häuſer und 103 Einwohner, unter welchen letztern ſich 12 Anſpänner, 3 Gärtner, 2 Häusler, mit 12 Hufen, 424 Steuerſchocken und 33 Scheffeln Zinsgetraide befinden. Das Dorf hat 4 Gemeindehäuſer und beſitzt 2 Mühlen, die Blindemühle und die Lepasmühle.

Buckow, Bucke, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt, im Amte Dahme, 2½ Stunde nördl. von der Stadt Dahme, auf der Straße nach Berlin gelegen. Es hat eine Filialkirche von Gebersdorf.

Buckow, ſ. Groß Buckow und Klein Buckow.

Buckowin, Buckovien, Bokowin, Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk, 3 Stunden weſtl. von Dobrilugk. Die Einwohner haben 310 Schocke oder 1367 Gülden 13 Groſchen $7\frac{1}{17}$ Pfennig Schatzung. Hier iſt eine, unter die Inſpection Dobrilugk gehörige, Pfarrkirche, welche vom Ober-Conſiſtorio vergeben wird, und zu welcher die Filialkirchen zu Prieſen und Nexdorf gehören. Der Pfarrer wohnt zu Prieſen, der Schullehrer aber hier.

Buckwitz, Bockwitz, amtsſäſſiges Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau zwiſchen Olganitz und Lauſa, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Belgern, am Ritterberge gelegen. Die Einwohner beſitzen $11\frac{3}{4}$ Hufen, und die wüſte Mark Wenigen Buckwitz von $4\frac{1}{2}$ Hufe. Das Dorf gehört zum Rittergute Püſchwitz und iſt mit den Schocken zum Stifte Wurzen, oder zum Leipziger Kreiſe geſchlagen.

Buckwitz, Buſchwitz, eine wüſte Mark im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, beim Dorfe Peritzſch gelegen, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Buda, kleines Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, oder vielmehr nur einige an das Dorf Radmeriz ſtoßende, und zu dem daſigen Rittergute gehörige Häuſer. (ſ. Radmeritz.)

Buderoſe, ein Freidorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, am rechten Ufer der Neiße, 2 Stunden nördl. von der Stadt Guben gelegen. Auf einigen Karten heißt es Baderoſe. Es hat 141 Einwohner, mit 500 Gülden Schatzung.

Budigaß, Budigaßer Mark, wüſte Mark im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, beim Dorfe Schleußig, zu welchem ſie gehört.

Budißin, Bautzen, die erſte unter den ſogenannten Sechsſtädten der Oberlauſitz, und die Hauptſtadt der ganzen Markgrafſchaft, im Hauptkreiſe glei-

ches Namens, auf der Hauptſtraße von Dresden nach Breslau, 7 Meilen nordöſtl. von erſterer Stadt. Sie liegt (in der Weintraube) ungefähr 60 Fuß über der Spree, am rechten Ufer derſelben, nach von Gersdorf 680 pariſ. Fuß über der Meeresfläche, und nach von Charpentier 441 pariſ. Fuß über Wittenberg auf einem Berge, an deſſen Fuße beſagter Fluß um $\frac{1}{3}$ der Stadt, in einem felſigten Thale vorbei fließt. Nach Oſten dehnt ſich dagegen, unmittelbar von der Stadt ausgehend, eine ſtarke Meile weit, eine nur von kleinen Hügeln unterbrochene, und nach Süden von hohen Bergen begränzte Ebene aus.

In wendiſcher Volksſprache heißt der Ort Budiſchin; in deutſcher Bautzen. Der Name ſoll von dem ſlaviſchen Fürſten Budislaw, der ſie anfänglich beſaß, herrühren. Der Anfang der Stadt ſelbſt geſchah im Jahr 807. Denn als Kaiſer Heinrich I. die Markgrafſchaft Lauſitz im J. 931 errichtete, war ſie nebſt Löbau und Lauban bereits erbaut. Anfänglich war Bautzen ein bloſer Marktflecken. Erſt unter den Nachkommen Heinrichs I. wurde der Ort eine Veſte und von da erſt galt ſie als Stadt. Sobieslaw I. befeſtigte ſie mit vielem Eifer; der Kaiſer Friedrich I. (der Rothbart) erhob ſie durch ſeine Begünſtigungen zu ziemlichem Anſehen. Auch trugen zu ihrem Aufkommen die Reliquien des hieſigen Domſtifts St. Petri vieles bei, indem dieſe häufige Wallfahrten veranlaßten. Beſonders lockte ein in Gold gefaßter Arm des Apoſtel Petrus (ein Geſchenk des Primislaw) eine Menge andächtiger Wallfahrer hieher, wodurch die Stadt große Vortheile zog. Hierzu kam noch, daß in ihr, als dem Hauptſitze der ganzen Provinz, nicht ſelten die zahlreichſten Verſammlungen gehalten wurden, und daß viele der angeſehenſten und reichſten Familien aus dieſem Grunde hier ihren Wohnſitz aufſchlugen. Im J. 1284 ertheilten der Stadt die Mark-

grafen Konrad und Otto die Erlaubniß zu Erbauung eines Kaufhauſes. Im J. 1474 erhielt ſie von Matthias das Privilegium einer Bleiche, und zwar ſo, daß 8 Meilen um die Stadt herum kein anderer Bleichplatz verſtattet werden ſollte. Im J. 1469 erhielt ſie von dem nämlichen Regenten das Recht einer Münze und einer Wechſelbank. Unter dieſen und noch andern Begünſtigungen mußte Bautzen bald eine der blühendſten Städte werden, und nur vermöge derſelben hat ſie die mancherlei Unglücksfälle, die ſie betroffen haben, ertragen können. — Belagerungen, feindliche Ueberfälle, und Plünderungen ſchadeten ihr bereits zur Zeit der fränkiſchen, ſächſiſchen und polniſchen Unruhen. Am mehreſten aber litt ſie durch den Huſſiten- und dreißigjährigen Krieg. Auch die Kriege des 18ten Jahrhunderts ſchadeten ihr viel. Im Jahr 1401 brannte die Stadt bis auf 40 Häuſer ab. Im Jahr 1568 ſtarben hier an der Peſt 8000 Menſchen. Im J. 1633 wurde die Stadt von Wallenſtein erobert; im J. 1634 ergab ſich der hier befehlende kaiſerl. Obriſt von Golz dem Kurfürſten, nachdem zuvor die Stadt in einen Aſchenhaufen verwandelt worden war. Noch jetzt zeigt man in einer Vorſtadt ein höchſt baufälliges elendes Wohnhaus, welches das Schwediſche Heer zum ſchauderhaften Denkmal ſeiner Verwüſtung ſtehen ließ. Doch brannten von der großen Kirche zu St. Petri nur der Thurm und das Innre der Kirche ab; die ſchon früher ausgebrannten Mauern blieben ſtehen. — Dies geſchahe Dienſtags nach dem Sonntag Misericord. Domini (d. 2. Mai 1634) weshalb man dieſen Tag in Bautzen noch immer als einen Bußtag, höchſt feierlich begeht. Mehrere Nachrichten über dieſe Begebenheit finden ſich in M. Nicol. Haas Tabeera Budissinae. Im Jahr 1709 brannten abermals drei Viertheile der Stadt ab.

Was ihr Verhältniß als erſte Sechsſtadt betrifft,

mögen folgende Nachrichten hier Platz finden. Zur Zeit der Errichtung der Markgrafſchaft Lauſitz im J. 31 waren im Meißner (Milzener) Lande nur die drei Städte Löbau im J. 706, Bautzen im J. 807 und Lauban im J. 900 erbaut. Hierauf vermehrte der König Sobislaus die Zahl der Sechsſtädte durch die aus einem ehemaligen von ihm angelegten und nachher abgebrannten Marktflecken Drebnow erbauete Stadt Görlitz im J. 1131; und erſt im J. 1255 wurde die Stadt Zittau erbaut. Dieſe 5 Sechsſtädte haben frühzeitig ſchon Bündniſſe mit einander geſchloſſen, wovon z. B. die Vereinigung vom J. 1346 wider die Räuber und Landesbeſchädiger gerichtet war; bis endlich die Stadt Camenz im J. 1356 auf Befehl Kaiſer Karl IV. mit Bautzen, Görlitz und Lauban vereinigt worden iſt, nachdem ſich Camenz bereits am 13. Sept. 1320 der böhmiſchen Hoheit freiwillig unterworfen hatte. —

Im Jahr 1806 betrug die Häuſerzahl 685, von denen aber wegen der die Stadt von Zeit zu Zeit getroffenen Brände noch 34 in Schutt lagen, 18 unter Landeshauptmannſchaftl. Gerichtsbarkeit zum königl. Burglehn gehören und 30 unter des Kapitels Gerichtsbarkeit ſich befinden. Bei dieſer Angabe hat man jedoch blos die, in der innern Ringmauer befindlichen Häuſer in Anſchlag gebracht, hingegen die von einer zweiten Ringmauer umgebenen Vorſtädte, und die außerhalb beider Ringmauern liegende Vorſtadt Seida, nicht mit berechnet. Mit Einſchluß letzterer beläuft ſich die ganze Häuſerzahl bis gegen 1400, doch gehen von dieſer Anzahl die durch den letzten Brand auf der Seida im J. 1811 zerſtörten und noch nicht wieder völlig aufgebau en Häuſer ab. Die Stadt iſt meiſtens von Steinen ſchön erbaut und hat verſchiedene ſehr breite, faſt durchgehends gut gepflaſterte

Straßen, welche des Nachts mit Laternen gut erleuchtet werden.

Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören die beiden Landhäuſer, wo die Stände ihre Verſammlung halten; die Dechanei oder das Kapitel, der W... itz des Dechants und der Kapitels-Expeditionen; die Stifts- oder Hauptpfarrkirche zu St. Peter; die wendiſchen Kirchen und die 3 Hospitalkirchen in den Vorſtädten; das ſchön und maſſiv erbaute Rathhaus; desgleichen das große Gewandhaus, das Gebäude der Rathsbibliothek, und der von Gersdorfſchen Bibliothek; das gut dotirte Waiſenhaus; das aus einer großen Baſtey erbaute Gymnaſium nebſt mehrern Nebengebäuden; das ſeit 20 Jahren erbaute, ziemlich geräumige Schauſpielhaus, und das ſehr weitläuftige und elegante Gebäude der Societät in einem daran ſtoßenden Garten; das Zuchthaus und endlich das Schloß Ortenburg.

Außer dem bereits Bemerkten, verdient auch das hieſige Schießhaus einer beſondern Erwähnung. Es liegt nordweſtlich von der Stadt vor dem Schülerthore, auf einem, durch die verſtorbenen Bürgermeiſter Richter und Rietſchier durch Anpflanzungen verſchiedener inländiſcher Hölzer und engliſche Anlagen verſchönerte Berge, enthält, außer einem weitläuftigen Parterre, im 1ſten Stock einen ſehr geräumigen Tanzſaal, einen beſondern Speiſeſaal, eine Billardſtube und mehrere Piecen für die Gäſte. Das öffentliche Scheibenſchießen wird jederzeit 8 Tage lang vom Johannisfeſte an bis in die nachfolgende Woche gehalten, wobei die vortrefflich organiſirte Bürgergarde, in 1 Grenadier- und 1 Mousquetier-Compagnie beſtehend, und dunkelblau mit gelben Aufſchlägen und Unterkleidern montirt, unter Vortragung der Stadtfahnen, wovon die ältere ein Geſchenk des Königs

Wenceslaws von Böhmen iſt, und unter ſchöner militäriſcher Muſik, nebſt den Schützenkönigen und Marſchällen einen öffentlichen Aufzug hält. Faſt alle Einwohner der Stadt, ſind während jener 8 Tage, in mehrern öffentlichen und Privatzelten, welche auf dem Schießberge oder der ſogenannten Schießbleiche aufgeſchlagen werden, alle Mittage und Nachmittage verſammelt, und jeder vergnügt ſich ohne allen läſtigen Zwang, und ohne Berückſichtigung der Abſtufungen der Standesverhältniſſe auf ſeine Weiſe.

Unfern des Schießhauſes, jedoch von der Stadt ziemlich entlegen, liegen auch 2 nebeneinander aufgebaute Krankenhäuſer, wovon das eine ausſchließlich für die ſtädtiſchen, das andere insbeſondere für militäriſche Kranke beſtimmt iſt. Da ſie jedoch für die Bedürfniſſe der Stadtkranken zu beſchränkt ſind, ſo hat der im Jahr 1812 verſtorbene Stadt-Apotheker Rüde, zu künftiger Errichtung einer vollkommnern Krankenverpflegungs-Anſtalt, ein Capital von 2000 Thalern ausgeſetzt.

Auf dem hieſigen Taucher, oder evangeliſch deutſchen Begräbnißplatze, (außer welchem es noch 2 Kirchhöfe, nehmlich den für die evangeliſchen Wenden auf dem Brotzſchenberge, und den katholiſchen, im Umfange der zerſtörten und verfallenen Nicolai-Kirche gelegenen, giebt;) iſt das Fränkiſche Erbbegräbniß merkwürdig. Es bildet ein Quadrat, deſſen Durchmeſſer 15 Ellen beträgt, iſt ganz maſſiv gebaut, und mit eiſernen Thüren und Fenſterladen verwahrt, und enthält a) die Gruft ſelbſt, welche durch einen ſteinernen Sargähnlichen Sarkophag feſt verſchloſſen iſt, und worinn der verſtorbene Landſyndikus Franke, nebſt ſeinen beiden Gattinnen ruht; b) das Parterre, mit einem eiſernen Geländer um den erwähnten Sarkophag, einem Poſitiv und Crucifix, und zwei ſchneckenförmig in den 1ſten Stock führenden Treppen; c) den

1ſten Stock, welcher in einem einzigen, mit 4 nach allen Seiten ausgehenden Fenſtern verſehen, ſehr einfach aber anſtändig decorirt, und mit einem kleinen Altar auf der einen Seite geſchmückt iſt. In dieſem Saale wird alljährlich am 3ten Pfingſtfeiertage, abwechſelnd von den 7 evangeliſchen Geiſtlichen und den 7 Lehrern des Gymnaſiums eine Rede gehalten, worinn der Redner jedoch bei Verluſt des dafür beſtimmten Honorars an 24 Thlr. den Namen des Stifters nicht nennen und nicht länger als eine halbe Stunde ſprechen darf. Bei dieſer Feierlichkeit muß das lange Lied: Denket doch ihr Menſchenkinder ꝛc. mit muſikaliſcher Begleitung geſungen werden, wofür der Cantor 10 Thlr. erhält. Daſſelbe Lied wird auch Abends vom Kirchthurme abgeblaſen, wofür der Stadtmuſicus ebenfalls 10 Thaler bekommt. Außerdem werden an eben demſelben Tage die Intereſſen von einem Capitale von 1000 Thlr. an die Stadtarmen vertheilt. — Auch in Senftenberg, wo der ſeel. Frank gebohren war, wird das Lied: Denket doch ꝛc. vom Kirchthurme an Franks Todestage, (dem 3ten Pfingſtfeiertage) geblaſen, wofür der dortige Thürmer ebenfalls 10 Thlr. erhält. Dieſer wohlthätige aber ſonderbare Mann, verdiente eine eigne Biographie. Es iſt ebenderſelbe, deſſen in dieſer Schrift bei den milden Stiftungen für Studierende gedacht wird. Das oben erwähnte Gebäude lies D. Franke ſelbſt bei ſeinem Leben, ganz nach eigner Idee aufführen.

Zu den neu errichteten öffentlichen Anſtalten gehören folgende:

Die im Jahre 1802 von dem damaligen Rector des hieſigen Gymnaſiums und jetzigen verdienten Director der Bürgerſchule zu Leipzig, nebſt einigen andern würdigen Männern, beſonders dem Landſteuer-Secretär Taube, hier geſtiftete, und von der großen

National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin conſtituirte Freimaurerloge, welche aber jetzt dem Sächſiſchen Logenbunde beigetreten iſt. Der gegenwärtige Meiſter vom Stuhl iſt der ebengenannte Landſteuer-Secretair Taube. — Sie hat die Benennung zur goldnen Mauer, nach dem Wappen der Provinz und Stadt in welcher ſie arbeitet, angenommen, und ſeit ihrem Entſtehen auf vielfache Weiſe genützt.

Die beiden, auf allerhöchſten landesherrlichen Befehl ſeit 2 Jahren errichteten Armen-Bürgerſchulen, an welchen vom hieſigen Magiſtrat vor jetzt 3 Lehrer angeſtellt ſind. In der zuerſt errichteten Armenſchule wird von 2 Lehrern in 2 verſchiedenen Häuſern (dem Waiſenhauſe und einem Privat-Hauſe) ganz unentgeldlich Unterricht ertheilt. In der 2ten erſt 1812 entſtandenen 2ten Bürger-Armenſchule, wird hingegen eine Kleinigkeit nach Maaßgabe der Vermögensumſtände der Aeltern entrichtet. Das Ganze ſteht unter einer beſondern Schul-Commiſſion. Der Fonds, welcher die Errichtung dieſer Anſtalten möglich machte, war ein, durch die weiſe und gewiſſenhafte Verwaltung der, in dieſen Blättern erwähnten Mättigſchen Stiftung, von unſerm Magiſtrat erſparter Ueberſchuß von mehrern tauſend Thalern, welcher auf höchſten Befehl zu dieſem wohlthätigen Behuf und zu einer, mit dieſen Anſtalten verbundenen Induſtrie-Schule, verwendet ward.

Die eigentlich für die Bildung künftiger Bürger beſtimmte größere Anſtalt, ſoll erſt künftig aus dieſen neu errichteten Schulen, und dem Fonds, welcher aus dem bedeutenden Pauliſchen Vermächtniſſe hierzu gewidmet worden iſt, hervorgehen.

Das ebenfalls auf Königl. Befehl in der ganzen Oberlauſitz errichtete Prediger-Collegium, welchem alle Candidaten beitreten müſſen, welche in der Oberlauſitz predigen und verſorgt ſeyn wollen.

In jeder Sechsſtadt ſind 1 oder 2 Geiſtliche die Vorſteher deſſelben. In Budiſſin führen gegenwärtig die beiden erſten Geiſtlichen, der Paſtor Primarius, — und der Paſtor Secundarius, die Aufſicht über daſſelbe. Von den Privathäuſern, die im ganzen maſſiv und gut gebaut ſind, zeichnen ſich viele durch Größe, Schönheit und geſchmackvolle Bauart aus. —

Die Einwohner von Bautzen ſind größtentheils Deutſche, und kaum der 8te Theil beſteht aus Römiſchkatholiſchen; die aber auch vor dem Beitritte Sachſens zum Rheinbunde, ſo gut wie die Proteſtanten das Bürgerrecht erlangen konnten. Es giebt auch mehrere Sorbenwenden hier. Im J. 1806 ſchlug man die Geſamtzahl der Einwohner zu 9000 an, von denen aber nur 6232 unter Rathsgerichtsbarkeit ſtanden. Allein dieſe Angabe iſt zu gering; man hat dabei unſtreitig mehr auf die Kirchenzettel als andere Volkszählungen Rückſicht genommen, oder wenigſtens ebenfalls die Seidauer Einwohner nicht zu Budiſſin gerechnet, ob ſie gleich völlig ſtädtiſche Handthierung treiben, und z. B. das Fleiſcher⸗ Bäcker⸗ Weber⸗Handwerk u. ſ. w. ausüben. — Exclusive des Militairs, und der, während der Landtage, auch des Winters über ſich hier aufhaltenden Adelichen vom Lande, ſchlägt man die Anzahl aller hieſigen Einwohner zu 11,000 und etwas darüber an. Derjenige Theil derſelben, welcher aus Sorbenwenden beſteht, nährt ſich meiſtentheils durch Handarbeiten bei der Haus⸗ und Landwirthſchaft, vom Spinnen, oder ſie arbeiten als Maurer, Zimmerleute und Handlanger, und nur wenige derſelben waren ſonſt Bürger. Die Zahl derer, die ſich durch Betriebſamkeit einen gewiſſen Wohlſtand, und dadurch ſtädtiſche Grundſtücke und das Bürgerrecht erworben haben, hat ſich in neuern Zeiten ſehr vermehrt. Die deutſchen Einwohner treiben jedoch außer den üblichen

ſtädtiſchen Nahrungszweigen auch Fabriken und Handlung.

Die Bierbrauerei, die Fabriken und Manufakturen in Tuch, Strümpfen, Barchent, Leder, Kattun, Papier, Pulver, Tabak u. ſ. w. ſind hier nicht ohne Bedeutung und bringen den Einwohnern Nahrung und Wohlſtand.

Sowohl an Alter, als an Bedeutſamkeit zeichnet ſich die hieſige Strumpfſtrickerei aus, welches zuverläſſig unter die älteſten Gewerbe der Stadt gehört, und unſtreitig ſchon vor dem großen Brande von 1634 wichtig war, obgleich im J. 1662 die Zahl der Strumpfſtrickermeiſter nur 8 betrug. Im J. 1690 hatte ſich dieſelbe ſchon wieder bis auf 20 vermehrt, und den jetzigen Flor dieſer Manufaktur verdankt man jenem Zeitpunkte und namentlich dem Innungsverwandten Kühnel. Denn als die Innung damals nicht ſelbſt alle Beſtellungen befriedigen konnte, ſo unterrichtete dieſer Mann mehrere Frauensperſonen im Stricken wollener Garne. Dies veranlaßte zwar den größern Theil der Innungsglieder, welche dadurch ſich gefährdet glaubten, nach dem benachbarten Böhmen auszuwandern; aber die meiſten derſelben, ihren Irrthum einſehend, und dazu eingeladen, kehrten bald wieder nach Bautzen zurück, wo die Obrigkeit ihnen neue bedeutende Freiheiten und Unterſtützungen bewilligte. In den Jahren 1732 bis 1736 erreichte dieſe Manufaktur ihre ſchönſte Blüthe; nach dieſer Periode fing ſie aber wieder an zu ſinken, und erſt vom J. 1740 an gelangte ſie nach und nach zu ihrem jetzigen blühenden Zuſtande. Es befanden im J. 1806 ſich hier 96 Strumpfwirkermeiſter, von denen einige als Geſellen arbeiteten, und dieſe liefern jährlich im Durchſchnitte 12,000 Dutzend einfärbige, geſtreifte, geflammte, bunte, wollene Strümpfe, Handſchuhe, Mützen, Hoſenſäcke ꝛc. So lieferten ſie z. B. im J. 1800

mit 30 Geſellen 12,210, im Jahr darauf aber nur 9103 Dutzende. Aber dieſe werden freilich nicht in der Stadt allein geſtrickt, auch die umliegenden Dörfer, ſo wie die Städte Camenz, Hoyerswerda, Weiſſenberg, Löbau ꝛc. tragen dazu bei, wo Weiber, Kinder, Arme und Soldaten mit dem Stricken ſich beſchäftigen und die Waare roh nach Bautzen abliefern. Die hieſigen Meiſter walken dann dieſe Waare, richten ſie zu und verſenden ſie theils im Ganzen, theils im Einzelnen. Man rechnet, daß jährlich durch dieſe Manufactur auf 300,000 Thaler in die Stadt kommen. Es haben außer den Strickern, ſich auch Strumpfwirker in den Vorſtädten niedergelaſſen, weil man ſeit längern Jahren beſonders nach Rußland gewirkte bunte wollene Strümpfe ſtark verlangte. Sonderbar iſt es, daß die Strumpfwirker das Bürger- und Meiſterrecht in Budiſſin nicht erlangen können, und daher keine Innung in dieſer Stadt haben. Die Bautzner gewirkten Strümpfe werden ſowohl von den hieſigen als von den Strumpfwirkern zu Pirna, mehr aber noch von denen in den böhmiſchen Gränzörtern wohnenden geliefert, hieher gebracht und von den hieſigen Strumpfmanufacturiſten auf Baretmacherart zugerichtet. Zu allen dieſen Waaren braucht man im Durchſchnitt jährlich 6 bis 7000 Steine Wolle. — Der Abſatz der Strümpfe geſchieht theils auf den Meſſen zu Leipzig, und Frankfurth an der Oder, — ſonſt auch zu Braunſchweig, theils werden auch Verſendungen von Hauſe aus, nicht nur, wie bereits erwähnt, in den europäiſchen Norden, ſondern auch nach Nordamerika gemacht. Die Zahl der Verleger und Groſſiſten, welche die Meſſen mit dieſen Artikeln beziehen, betrug im J. 1801 zehen. Unter ihnen bemerkt man Dav. Gotth. Kühnel ein Verwandter des Vaters dieſer Manufaktur. Die bedeutendſten Geſchäfte dieſer Art machen jetzt die Herren Fabian, — Siebe, —

Bretſchneider, — Müller ꝛc. — Zwar iſt während der neueſten Kriegsereigniſſe der Abſatz der Strümpfe etwas ins Stocken gekommen, dagegen haben die nach Conſtantinopel und Smyrna verſandten, zum Behuf der Turbans beſtellten, weißen und rothen Käppchen oder Mützen, welche die Türken vormals aus England bezogen, eine neue Nahrungsquelle eröffnet. — So wie auch ebenfalls in die Levante als Kappen (invoglj) der Tücher, mit Gold durchwirkte grüne Ueberzüge über die türkiſchen Kiſſen, von hier geſandt werden.

Die Ledermanufactur liefert vortreffliches Sohlleder, rothes und weißes Kalbleder, rothen und gelben Saffian, Korduan u. a. Sorten, welche den ausländiſchen an Güte gleich kommen. Beſonders wird in der von dem Kaufm. Azaroth vor 20 Jahren angelegten Manufactur ſehr ſchönes Leder auf engliſche Art zubereitet. Im Jahr 1800 wurden hier überhaupt 8955, im J. 1801 aber 13,435 Stück Häute und Felle verarbeitet. Das ſonſt ſo beliebte rothe Kalbleder zum Einbinden der Bücher wird jetzt nicht mehr ſo häufig gemacht.

Nach der Strumpfmanufactur war zu Bautzen die Tuchweberei von jeher ein wichtiger Nahrungszweig, der ſeit etwa 30 Jahren durch Einführung der Spinnerei auf dem großen Rade außerordentlich vervollkommnet worden iſt. Es giebt hier gegen 60 Tuchmachermeiſter mit faſt eben ſo vielen Geſellen, und faſt 1000 Perſonen beſchäftigen ſich mit dem Spinnen der Wolle, von der man jährlich zuweilen bis 4000 Steine verarbeitet. Im J. 1800 lieferten die hieſigen Weber 1991, und im J. 1801 ſogar 2077 Stücke Tuch, welches von mehrern Großhandlungen auf den Meſſen und in direkten Verſendungen abgeſetzt wird. Die feinern Sorten gehen ſtark in's Reich, nach Italien und in die Levante. Wenn man die Tuche dazu rechnet,

welche die Weber in Zittau, Camenz, Bernſtadt hieher liefern, ſo darf man annehmen, daß in Bautzen jährlich über 6000 Stück Tuche ausgeführt werden, von denen zwei Drittheile zuverläſſig in's Ausland gehen. — Man kann annehmen, daß die Tuchmanufactur jetzt der bedeutendſte Handelszweig in Bautzen iſt, und die Fabrikation der Strümpfe ihm bei weitem nachſteht. Vorzüglich verſtehet man ſich hier ſehr gut auf das Walken und Zubereiten des Tuchs, und unſre Großhändler beziehen viele Tücher aus Schleſien, die ſie hier zubereiten laſſen und dann weiter verſenden, wobei ſowohl der Tuchbereiter als der Kaufmann bedeutend gewinnt. Die größten Geſchäfte dieſer Art machen die Herren G. G. Schwarz et C. — J. C. van der Breling et C. — Orb et Preu. — Görner et C. — J. C. Sauſe.

Seit dem J. 1773 ſind hier nach und nach drei Kattunfabriken entſtanden; ſie beſchäftigen auf etwa 30 Drucktiſchen gegen 200 Perſonen und verarbeiten jährlich gegen 200 Ballen rohe Baumwolle; zum Drucken brauchen ſie jährlich auf 1600 Fäßer an Farbewaaren. Außer Cattun wird hier auch Barchent ſo wie Leinwand verſchiedener Gattung fabrizirt. Die Barchentweber arbeiten auf etwa 80 Stühlen und brauchen am rohen Material jährlich 80 Centner Baumwolle und 20 Ballen rothes türkiſches Garn. Im J. 1800 lieferten ſie 850, im J. 1801 aber nur 840 Stück Barchent. Die Leinweber in der Stadt weben meiſtens nur Hausleinwand und zum Abſatz auf den inländiſchen Märkten. Diejenigen Leinwandſorten aber, welche Gegenſtand des hieſigen Großhandels ſind, werden nicht von den hieſigen Leinwebern gewebt, ſondern die hieſigen Groſſiſten laſſen ſie in den gebirgiſchen und benachbarten Dörfern, als dem eigentlichen Sitze der achtviertelbreiten und 84 Ellen langen Leinwand, wirken. Hier wird die Waare dann

gebleicht, zugerichtet, gepackt, in Sorten eingetheilt und überall hin verſendet. Die gewöhnlichſten Sorten der Leinwand, welche man von Bautzen bezieht, ſind: weißgarnichte, vorzüglich für Spanien, Italien, England, Dännemark und Amerika. Die Beſtimmung der Breite und Länge iſt nach Bedürfniß der Länder verſchieden. Bunte und weiße für Spanien und Nordamerika; die letztern unter dem Namen Creas bekannt, vorzüglich für Spanien, und gebleichte für dieſe Länder. Die hieſigen Leinwandſorten ſind dem Nahmen, der Länge, der Breite, der Zurichtung nach ſehr mannichfaltig. Ein und dieſelbe Sorte hat, nach Maasgabe der Gegend wohin ſie geſendet wird, verſchiedene Namen. Man hat Gingam's, geſtreift und gegittert; Livrettes oder Buchleinen, ſo genannt wegen ihrer Buch ähnlichen Form im Stück, Matroſenleinwand oder Bonten, Creas, Dowlas, Coutils u. a. mehr. Die Verſendung ſämtlicher Leinwandſorten geſchiehet durch die hieſigen Großhandlungen, von denen das gewerbfleiß. Deutſchland, (1801 B. III. S. 5.) achte namhaft macht. Noch jezt bluhen die Häuſer 1) F. A. Carus et Comp. 2) Prenzel et Harz, 3) J. C. von der Breling et Comp. 4) G. G. Schwarz et Comp. 5) C. G. Tiezen. 6) J. C. Sauſe. 7) Priber et Wehle. In den Jahren 1794 bis 1796 führten ſie jährlich für mehrere hunderttauſend Thaler leinener Artikel aus. Durch dieſe Manufactur werden nicht nur die 2 Bleichen bei der Stadt, ſondern auch mehrere benachbarte Bleichanſtalten beſchäftigt.

Auf der Seydau befindet ſich eine ſehr gut eingerichtete Papiermühle. Sie hat beſonders durch die Thätigkeit und Einſicht des im J. 1782 verſtorbenen Papiermüllers, Joh. Aug. Fiſcher, mit einem ſtarken Koſtenaufwande, ihre gegenwärtige weit vollkommnere Einrichtung erhalten. Dieſer thätige Mann

legte zur Reinigung der Lumpen und zum Waſchen der ſogenannten Wäſche eine nachahmungswürdige Waſchmaſchine an, errichtete ſtatt einer drei Schöpfbutten, ſtellte manche Handwerksmißbräuche, und manchen Geſellenunfug ab, und ſchuf dieſe Mühle gleichſam zur Manufactur um. Er beantwortete die, von der ſächß. Manufactur- und Commerzdeputation aufgeworfene Frage: „ob in den ſächß. Landen nicht auch dem holländiſchen und franzöſiſchen ähnliche Papiere verfertigt werden könnten?“ durch wirkliche Verfertigung derſelben, welche auch jetzt noch fortgeſetzt wird. Anſtatt der ausgeſetzten Prämie von 50 Thalern verlangte er blos die Aufrechthaltung ſeines von Kaiſer Rudolf II. erhaltenen Privilegiums, in der ganzen Ober- und Niederlauſitz Hadern und Leinenzeug zu ſammeln, d. h. zu kaufen, welches von allen Landesherren, und zuletzt von dem jetztregierenden König im J. 1771 beſtätigt worden war. — Der jetztlebende Beſitzer dieſer Papiermühle iſt der würdige Sohn des gedachten Herrn Fiſcher, welcher nach mehrjährigen Reiſen durch Frankreich und Holland, die ſonſt noch einige Geſchäfte machende Obergurker Papiermühle, durch Ankauf mit der ſeinigen verbunden, die Bautzner Papiermühle durch Aufführung neuer Gebäude erweitert, durch Anlegung und Erfindung neuer Maſchinen vervollkommt, und die ganze Fabrikation zu einer ſeltnen, vielleicht an keinem Orte Sachſens erreichten, und erreichbaren Höhe gebracht hat.

Zu und um Bautzen giebt es ferner 2 Strumpfſtricker- 1 Tuchmacher- 1 Rothgerber- und 1 Weißgerber Walkmühle. Sie ſind wegen ihrer Güte ſehr bekannt und werden deshalb auch von auswärtigen Manufacturiſten benutzt. Auch findet man hier eine Eiſendrahtmühle, die gegenwärtig aber zu dieſem Behufe nicht ſehr im Gange iſt; es

werden in derſelben meiſtens Amboſe, Radeſchienen und andere grobe Arbeiten geſchmiedet, welche leichter durch Hülfe des Waſſers, als mit bloſen Händen gefertigt werden können. — Nicht weit von der Stadt iſt ein dem Groſſokaufmann und Oberkämmerer Tiezen gehöriger Kupferhammer, in welchem das rohe Kupfer zum weitern Gebrauch der Kupferſchmiede vorgearbeitet wird. Man verarbeitet in demſelben außer dem alten, zum Einſchmelzen und Umarbeiten eingebrachten Kupfer jährlich im Durchſchnitt gegen 200 Zentner meiſtentheils ungariſches Kupfer. — An der Spree, nur $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt liegt auch eine Pulvermühle. Sie wurde im 17ten Jahrhundert erbaut und liefert jährlich 160 bis 170 Centner ſehr gutes, feines, und allgemein beliebtes Schießpulver, wozu man beſonders die feinen Kohlen des Pulverholzes, oder Schießbeerenſtrauchs (Rhamnus frangula) braucht, welches die Bauern aus der Gegend von Muskau und Hoyerswerda zufahren. Den Salpeter, welcher nöthig iſt, bezieht man jetzt großtentheils aus Polen; ſonſt ſtand hier auch eine eigene Salpeterſiederei, welche aber eingegangen iſt. — Die hieſige Tabaksfabrik und Tabaksmühle, welche nahe bei der Stadt liegen, verarbeiten jährlich an 400 Zentner inn- und ausländiſchen Tabak. Uebrigens giebt es hier eine Siegellackfabrik.

Hauptgegenſtände des hieſigen Großhandels ſind die eben beſchriebenen Fabrikate. Derſelbe wird ſowohl direkt von hier aus, als auch, und beſonders auf den Meſſen betrieben. Die hieſigen Fabriken ſowohl, als die ſtarke Bevölkerung der Stadt und Gegend machen den Kleinhandel ebenfalls ſehr lebhaft. Es werden hier jährl. 4 Jahrmärkte und 2 Wollenmärkte gehalten; die erſtern fallen 1) Sonnabend vor Pauli Bekehrung. 2) Sonnabend vor Palmarum. 3) Sonntag nach Petri Kettenfeier und 4)

Sonnabend nach Urſula. Von den Wollmärkten fällt der erſte am Sonnabend nach dem erſten Mai, der zweite am Sonnabend nach Michaelis. Beide dauern 3 nach einander folgende Sonnabende, und wenn am erſten Markttage kein Preis von den fremden Käufern gemacht wird, ſo dauert er noch einen Sonnabend länger. Dieſe Wollmärkte ſind gleichſam der Stapel aller lauſitziſchen Schaafwolle, denn auf alle übrigen Landesmärkte werden nur unbedeutende Quantitäten derſelben gebracht. — Die Bautzner 2 Wochenmärkte ſind wegen des Getraide- und Fiſchhandels, wegen des vielen Federviehs, beſonders der Gänſe und ihrer Federn, wegen des Flachs- und Garnhandels überaus wichtig, indem die umliegenden Fabrikdörfer, die nur wenig Landwirthſchaft haben, hier ihren ganzen Bedarf einkaufen. Außer den bisher genannten Gewerben und den dadurch veranlaßten Geldumlauf, tragen die Verſammlung der Landſtände während der Landtage, die vielen hier befindlichen Landes-Kollegien mit ihren Expeditionen, mehrere hier lebende wohlhabende Privatperſonen, ſo wie das Militär vieles zur Betriebſamkeit und Nahrung der Stadt bei. Für die Befriedigung des Geiſtes ſorgen zwei Buchdruckereien, unter denen die Monſeſche durch die Eleganz ihres Drucks einen vorzüglichen Ruf erlangt hat, zwei Buchhandlungen und Leihbibliotheken, unter welchen letztern die Schulz'ſche ſich auszeichnet. —

Der hieſige Zoll gehört zu den einträglichſten; denn im Durchſchnitt gerechnet bringt jährlich der Eingangszoll 500, der Durchgangszoll 1100, und der Ausgangszoll 2500 Thaler ein. — Die, ſeit der neuen Einrichtung des Salzhandels in Sachſen auf dem Schloßplatze nach dem J. 1779 erbaute Salzniederlage verſorgt die ganze Oberlauſitz, und folglich auch Bautzen ſelbſt, mit Salz. — Hier befindet ſich auch ein Oberpoſtamt

für die Oberlauſitz, welches den Oberpoſtmeiſter zum Direktor hat, dem alle andern Poſtämter der Provinz untergeordnet ſind. Außer dem Oberpoſtmeiſter ſind angeſtellt 1 Oberpoſtcontrolleur, 1 Oberpoſtſecretair, 2 Poſtſchreiber, 1 Super Numerar-Poſtſchreiber und Packmeiſter, 1 Kopiſt, 1 Briefträger, 1 Poſtaufwärter und 1 Poſthalter mit dem Titel Poſtmeiſter, welchem letztern, wie in Leipzig, die Beſorgung der Pferde für die ordinairen und Extrapoſten, ſo wie des ganzen ökonomiſchen Fachs der hieſigen Poſt obliegt. Unter dieſem Oberpoſtamte ſtehen die Poſtämter zu Camenz, Görlitz, Königsbrück, Lauban, Löbau, Rothkretzſcham, Schmiedefeld, Waldau und Zittau. —

Was die Kirchen und Schulen betrifft, ſo findet man hier: 1) die Stifts- oder Hauptkirche zu St. Peter, in welcher die Evangeliſchen und Katholiſchen, eine Confeſſion nach der andern, zu verſchiedenen Stunden ihren Gottesdienſt halten, weswegen dieſe Kirche durch ein eiſernes und hölzernes Gitter in zwei Theile abgeſondert iſt, ſo daß der katholiſche Theil von St. Petri nur den ſogenannten Chor, oder kleinern Theil, und die Kirchenſchlüſſel beſitzt, wogegen die Glocken im Hauptthurme blos den Evangeliſchen gehören, und nur bei ihrem Gottesdienſte gelauten werden. Beide Theile haben ihre beſondern Kanzeln, Altäre, Taufſteine und Orgeln. Am Oſterfeſte, Mittags um 12 Uhr predigt ein katholiſcher Geiſtlicher in wendiſcher Sprache auf der Kanzel der Evangeliſchen für die wendiſchkatholiſchen Landleute, und bei dem Frohnleichnamsfeſte, ſo wie auch in der Oſternacht, gehet die Prozeſſion auch durch den evangeliſchen Theil der Kirche. Bei evangeliſchen Leichenprozeſſionen geht ſtets die katholiſche Schule mit dem Crucifix voran. In der Sakriſtei der Katholiken werden viele, ſehr koſtbare Meßgewänder aufbewahrt, die zum Theil von ſächſiſchen Kurfürſtinnen und Nonnen der Klöſter Ma-

rienſtern und Marienthal geſtickt ſind, verſchiedene Biſchoffsmützen, ein von Pabſt geſchenkter Biſchoffsſtab und eine Menge ſilberner Gefäße. — In den Vorſtädten giebt es eine evangeliſch wendiſche, ſowie 1 katholiſch wendiſche Kirche; die evangeliſchwendiſche Kirche zu St. Michael genannt, hat einen Paſtor und Diakonus und ihre eigene Parochie. — Die katholiſchwendiſche Kirche ad B. Virginem, oder die Marienkirche genannt wird von einem Pfarrer und Kaplan des Domſtifts zu St. Petri beſorgt, und iſt ebenfalls eine Pfarrkirche. Ingleichen findet man eine evangeliſche Catechismus-Kirche, oder die Kirche zu St. Maria et Martha. Sie hat einen eignen Prediger, welcher den Amtstitel Katechet führt und ordinirt iſt; allein ſie iſt keine Parochialkirche. Eigentlich giebt es hier 3 Hospitalkirchen und Frauenſpitäler 1) die Kirche zu St. Maria et Martha beim Hospital gleiches Namens, 2) die Kirche zum heiligen Geiſt beim Hospital gleiches Namens, und 3) die Kirche zum Taucher bei dem Hospitale und Gottesacker gleiches Namens. Vorzüglich die letztern beiden ſind ſehr reichlich dotirt.

Zur Beruhigung der hieſigen Geiſtlichen in Anſehung ihrer Wittwen hat der hier verſtorbene Oberkämmerer Prenzel ein Kapital von 2500 Thalern vermacht, deſſen Zinſen die Wittwen der vier evangeliſchen Geiſtlichen an der Haupt- und Stadtkirche, des Katecheten und der Schullehrer zu gleichen Theilen genießen ſollen. Von den beiden katholiſchen Kirchen, wovon die Franziskaner- oder Mönchskirche im J. 1598, und die Nikolaikirche im J. 1634 durch Feuersbrünſte eingeäſchert worden ſind, wird die letztere zum Begräbnißplatze der Katholiken gebraucht, und auf dem Platze der erſtern hat man an und auf die alten Mauern gegen 12 kleine Häuſer gebaut, deren Bewohner, als eine beſondere Kapitelge-

meinde angeſehen, und die Mönchskirchner genennt werden.

Hatte die Reformation überall in der Oberlauſitz mit mächtigen Gegnern zu kämpfen, ſo war dieſes beſonders in der Hauptſtadt dieſer Provinz der Fall. Die einzelnen Anhänger der neuen Lehre kämpften nur mit wenigem Erfolge gegen die Beſchützer des Katholizismus. Im J. 1525 wurde der erſte evangeliſche Prediger, der M. Michael Arnold nach Bautzen berufen. Seine Heftigkeit gegen das Pabſtthum war der guten Sache aber mehr ſchädlich als nützlich, und er mußte die Stadt im nächſten Jahre wieder verlaſſen. Damals wirkte beſonders der Diakon an der Peterskirche M. Paul Koſel für das neue Licht, und ihm, nächſt dem toleranten Dekan M. Küchler, hat die Stadt, in dieſer Hinſicht, alles zu verdanken. Erſt mit M. Benedikt Fiſcher, der im J. 1530 angeſtellt wurde, faßte die evangeliſche Lehre hier einen feſten Fuß, und mit dieſem Geiſtlichen fängt die ununterbrochene Reihe der proteſtantiſchen Prediger zu Bautzen an. — Bis zum J. 1596 hatten die Evangeliſchen noch immer den Zwang auf ſich gehabt, daß ſie ihre Kinder vom katholiſchen Geiſtlichen taufen laſſen mußten. Im Jahr 1599 brachten die Proteſtanten es dahin, daß ihnen ein eigener Taufſtein erlaubt wurde. Von dieſer Zeit an begann der beſſere Geiſt der Duldſamkeit; Proteſtanten und Katholiken fingen an, friedlich neben einander zu wohnen und zu leben. Den Evangeliſchgeſinnten Wenden wurde bei alledem erſt im J. 1619 die Michaeliskirche zum Gottesdienſte angewieſen, in welcher am Michaelisfeſte Peter Brauer ſeine Antrittspredigt hielt. — Aus dem hieſigen Franziskanerkloſter verlor ſeit dieſer Zeit ſich ein Bewohner nach dem andern, bis im J. 1587 der letzte, Matthias Loſawitz, mit Tode abging, und die Kloſterbeſitzungen hierauf dem Domſtifte zufielen.

Was die Bautzner Schulanſtalten betrifft, ſo iſt das hieſige Gymnaſium eins der berühmteſten und vorzüglichſten im Lande; es hat nicht allein die trefflichſten Lehrer, ſondern beſitzt auch viele nützliche Stiftungen. Es nahm im J. 1532 ſeinen Anfang und Jakob Looß, (oder Loſſius) war der erſte Schulmeiſter. Es ſtehet unmittelbar und allein unter dem Magiſtrate, was bei allen übrigen Sechsſtädten derſelbe Fall iſt, welcher die Lehrer ohne weitere Beſtätigung anſtellt, und die genauere Aufſicht über das Ganze, einem oder einigen ſeiner Mitglieder überträgt. In Anſehung der Zucht und des Unterrichts hingegen, laſſen die Rathscollegien, deren rühmliche Sorgfalt für ihre Schulen ſeit den älteſten Zeiten her bekannt iſt, gewöhnlich dem Rector oder Director unter ihrer Oberaufſicht, zum Beſten des Ganzen, ziemlich freie Hand, und kein alter oder neuer Zwang bindet die Lehrer an oft ſehr unzweckmäßige Lehrbücher oder Unterrichtsſtunden. Der Fonds, woraus die Lehrer beſoldet werden, iſt nach und nach aus verſchiedenen Quellen zuſammen gefloſſen, worunter in Görlitz und Löbau auch 200 Schocke jährlich aus der Bierſteuer-Einnahme gehören, die ſeit Maximilian II., als erſten Wohlthäter, die nachmahligen Beherrſcher dieſer Provinz den genannten beiden Schulen mildeſt zugeſtanden haben. — Was die Geſchichte des hieſigen Schulweſens betrifft, ſo ging mit der Reformation auch der beſſere Schulunterricht zu Bautzen hervor. In jenem verhängnißvollen Zeitpunkte wendete der Magiſtrat auf die Schulen eine verdoppelte Sorgfalt. Sobald durch die Trennung der religiöſen Partheien auch ein getheilter Unterricht nöthig wurde, ſo errichtete man eine eigene evangeliſche Schule in dem Franziskanerkloſter; doch wegen entſtandener Zwiſtigkeiten ſahe der Magiſtrat im J. 1542 ſich genöthiget, die Erbauung einer neuen Schule zu veranſtalten, wozu auch bereits

im J. 1538 König Ferdinand die Erlaubniß ertheilt hatte. Johann Knemiander (oder Hofemann) wurde zum erſten Rector an dieſe Schule berufen, der ſie auch ſehr bald in große Aufnahme brachte. —

Für Studierende giebt es folgende milde Stiftungen oder Stipendien in Bautzen, nämlich:

1) Das Krottenſchmiedſche akademiſche Stipendium von 37 Thlr. 8 Gr. jährlich, von Juliane, verwittwete D. Krottenſchmied am 16. Jun. 1584 für eine unvermögende Anverwandte und in deren Ermangelung für ein anderes armes ſtudierendes Stadtkind. — 2) Das Zeidler'ſche akademiſche Stipendium jährlich von 27 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. von Salomo Zeidler, Erbſaſſen auf Hopfenbach in Krain; aus hieſiger Stadt gebürtig, im J. 1598 für Stadtkinder geſtiftet — 3) Das Bundſchön'ſche akademiſche Stipendium von 30 Thaler jährlich, von Andr. Bundſchon, Archidiakon der deutſchen Kirche zu Cotbus im J. 1648 für arme Bautzner Stadt- und Bürgerſöhne, die Theologie ſtudiren, in deren Ermangelung aber für Cottbuſſer beſtimmt. — 4) Die Mättig'ſchen Stiftungen, aus Gregorius Mättig's, auf Meſchwitz, Doctor der Arzneikunſt, Teſtamente vom 25. Januar 1650; nämlich: a) Der Freitiſch für Schüler mit beſonderer Rückſicht auf die Anverwandten, wird auf 3 Jahre vergeben und gegenwärtig von 15 Schülern benutzt. b) Drei akademiſche Stipendien, nämlich für einen Theologen, einen Juriſten, und einen Mediziner auf 3 Jahr, erſt 60 Thlr., ſeit 1784 wegen des gefallenen Zinsfußes nur 50 Thlr. jährlich, und wenn einer davon Doctor wird, 60 Thlr. als Beihülfe. Alle dieſe Stipendien werden vom Magiſtrate vergeben. — 5) Das Bolbrizische akademiſche Stipendium von Fräulein Anna Brigitta v. Bolbritz am 4. Dez. 1711 mit 1000 Thaler Kapital geſtiftet, deſſen Zin-

ſen an 4 Theologie Studierende, mit Einſchluß von 2 Predigers-Söhnen, zu gleichen Theilen auf 3 Jahre vom jedesmahligen Bürgermeiſter und dem Paſtor Primarius vergeben werden. — 6) Das Bergmann'ſche akademiſche Stipendium von 18 Thaler jährlich; es wird auch vom Magiſtrate vergeben. — 7) Die Frankiſchen Stiftungen, aus Friedrich Gottlob Franke's, am 5. Sept. 1751 errichteten Teſtament; a) 100 Thaler jährlich an 10 arme, vom Schulcollegio dem Adminiſtrator der Frankiſchen Stiftung vorgeſtellte, auf hieſigem Gymnaſio ſtudierende Schüler zu gleichen Theilen zu vertheilen; b) Drei akademiſche Stipendien, jedes zu 50 Thaler jährlich, für Zöglinge des hieſigen Gymnaſiums und zwar 50 Thlr. für einen Theologen, 50 Thlr. für einen Juriſten, und 50 Thlr. für einen Mediziner. Unter den Studenten der Theologie ſchlagen die geſammten evangeliſchen Geiſtlichen 3 Subjecte, unter den Juriſten der Stadtrath ebenfalls 3 Subjecte dem Procurator der Frankiſchen Stiftung vor, und dieſer wählt aus den 3 vorgeſchlagenen Subjecten 1 Theologen und 1 Juriſten zur Perception aus. Das mediziniſche Stipendium wird von den beiden Phyſicis, dem Landphyſicus und dem Stadtphyſicus vergeben. — 8) Das Callmann'ſche akademiſche Stipendium von 18 Thalern jährlich, hat der verſtorbene Baußner Bürgermeiſter am 12. Mai 1778 in ſeinem Teſtamente für ein hieſiges Stadtkind geſtiftet, und wird auf 3 Jahre vom Magiſtrate vergeben. — 9) Zwei Prenzel'ſche akademiſche Stipendien, von dem Oberkämmerer und Kaufmann Johann Christoph Prenzel zu Baußen geſtiftet. Das erſte von 50 Thalern jährlich von einem Kapital von 1000 Thalern, vermöge Stiftungsurkunde vom 2. Mai 1776 zunächſt für einen ſtudirenden Sohn eines zum Magiſtrate gehörigen Mitgliedes, in deſſen Ermangelung für einen

Anverwandten des Stifters oder deſſen Bruders, oder endlich an Söhne der Bürger, Schullehrer, Geiſtlichen zu Bautzen, welche auf hieſigem Gymnaſium wenigſtens die 3 letzten Jahre ſtudirt haben. Es wird vom Magiſtrat in der Regel nur auf ein Jahr vergeben. — Das zweite, ebenfalls zu 50 Thalern jährlich von einem Kapital von 1250 Thalern vermöge Teſtaments zunächſt für die Anverwandten ſeines Bruders und ſeiner Mutter, auf zwei Jahre, und in deren Ermangelung für Bautzner Stadtkinder, wenn ſie auf hieſigem Gymnaſio geweſen ſind, auf ein Jahr. Der Magiſtrat vergiebt daſſelbe ebenfalls.

Nächſt dieſen giebt es für die auf hieſigem Gymnaſium Studierenden noch mehrere kleinere Stipendien, zu. B. wöchentliche Freitiſche bei vielen Bürgern, Vertheilung von Büchern und Kleidungsſtücken; u. ſ. w. Im J. 1795 ſchenkte der Landeshauptmann Graf v. Lüttichau, dem Gymnaſio die beiden erſten Tauſende der Lippert'ſchen Daktyliothek (oder Samml. geſchnittener Steine). — In dem am 24. April 1802 eröffneten Teſtamente des verſtorbenen Bürgermeiſters Karl Wilhelm Hering hat derſelbe dem hieſigen Gymnaſio 100 Thlr. Kapital zu 4 Procent vermacht, wovon jährlich dem fleißigſten Schüler ein Buch gegeben und auch Landkarten erkauft werden, aus dem übrigen Nachlaſſe ſeiner Erbſchaftsmaſſe aber ein zinsbarer Fond zur Einrichtung und Erhaltung einer Zeichenſchule bei dem hieſigen Waiſenhauſe beſorgt werden ſoll.

Im J. 1783 hat der ſchon erwähnte Kaufmann Prenzel auch eine Armenſchule für 120 Kinder beiderlei Geſchlechts, unter denen jedesmal vorzüglich 20 Soldatenknaben ſeyn ſollen, mit 2 Lehrern und einem eigenen Schulhauſe geſtiftet, und zur Unterhaltung derſelben ein Kapital von 4000 Thalern ausgeſetzt, von denen 1000 Thaler zu Ankaufung des Schul-

hauſes verwendet worden ſind. Da nun die Intereſſen zur Unterhaltung nicht zureichen, ſo hat der Stadtrath noch verſchiedene Beiträge bewilliget und jeder Schüler muß monatlich einen Groſchen Schulgeld geben. Zur Verbeſſerung des Gehalts der beiden Lehrer hat der Stifter bei ſeinem Ableben noch ein Kapital von 1250 Thalern vermacht, deſſen Zinſen unter dieſelben vertheilt werden ſollen.

Die hieſigen öffentlichen Bibliotheken dienen ebenfalls zum Beſten der Schulanſtalten. Es giebt deren zwei, nämlich die Rathsbibliothek und die Gersdorf-Weicha'ſche Bibliothek. Die erſtere beſteht aus mehr als 6000 Bänden, aus einer Sammlung von Mineralien und wird wöchentlich unter Aufſicht des Bibliothekars, der jedesmal ein Schulcollege iſt, zweimal geöffnet. Die Bibliothek des Rathes iſt im Fache der römiſchen und griechiſchen Claſſiker, ſo wie der Kirchen- und Vaterlandsgeſchichte gut beſetzt. Vorzüglich merkwürdig in dieſer Bibliothek iſt in Bezug auf das dargeſtellte Individuum, ein Gemälde des Profeſſors Schönau in Dresden, welches er auf Koſten des verſtorbenen ruſſiſchen Generals Grafen von Anhalt gemahlt hat. Als dieſer letztere noch in ſächß. Militärdienſten als Generallieutenant ſtand, und mit ſeinem Regimente zu Bautzen in Garniſon war, beſuchte er das hieſige Gymnaſium ſehr oft, und ſchätzte den damaligen Rector Roſt, einen gelehrten und kaum erreichbaren Schulmann, ganz beſonders hoch. Da der letztere einſt in Gegenwart des Grafen mit ſeinen Schülern über einige alte griechiſche Schriftſteller ſprach, und der Graf ſagte: „nun, wie wirds ſeyn, Herr Rector, wenn Sie einſt alle dieſe Männer wiederſehen werden,“ — ſo beantwortete der verewigte Roſt dieſe Frage mit einem bloſen Lächeln. Hierauf erkundigte ſich der Graf nach Roſts Geburtstage, und ließ dazu das gedachte Ge-

mälde fertigen. Es enthält folgende Darſtellung: Charon hat eben den Rector Roſt über den Styx nach Elyſium gebracht, wo ihn am Ufer verſchiedene alte Griechen in Geſellſchaft einiger ſeiner verſtorbenen Schüler empfangen. Die Unterſchrift: am 10. Julius 1818 ſollte den Wunſch des Grafen für ein 100 jähriges Alter dieſes ſo verdienten Schulmanns ausdrücken, denn er war am 10. Juli 1718 geboren. Allein dieſer fromme Wunſch ging nicht in Erfüllung, denn Roſt ſtarb in ſeinem 72. Jahre. Der Kunſtwerth dieſer etwa 2 Fuß breiten, und 1½ Fuß hohen, braun-getuſchten Zeichnung ſoll wenig bedeutend ſeyn. — Die zweite, oder Gersdorf-Weicha'ſche Bibliothek ſtiftete Hans von Gersdorf auf Weicha in ſeinen beiden Teſtamenten vom J. 1681 und 1692, vermachte ihr ein eigenes Haus auf dem Burglehn, worin ſie noch jetzt ſich befindet, und ein beſonderes Kapital zu Vermehrung derſelben. Die Aufſicht darüber führen der jedesmalige Adminiſtrator der Gersdorfſchen Stiftungen und der Kammerprocurator. Der Bibliothekar iſt ebenfalls einer von den Schulkollegen des Gymnaſiums. Sie enthält über 2300 Bände, viele ſchätzbare Manuſcripte, beſonders eine große Anzahl von Landtagsbeſchlüſſen und Documenten; ein von Johann Huß eigenhändig geſchriebenes böhmiſches Manuſcript, verſchiedene aſtronomiſche und mathematiſche Kleinigkeiten ꝛc. Sie wird alle Sonnabende von 2 bis 5 Uhr geöffnet, und jeder Gelehrte, Bürger oder Schüler kann ſie benutzen. —

Unter den öffentlichen Anſtalten dieſer Stadt zeichnen ſich aus: 1) Das hieſige Waiſenhaus. Es ward zu Anfange des 17. Jahrhunderts auf Veranlaſſung des hieſigen Conrect. Grünewald geſtiftet, welcher für den Unterricht und Unterhalt einiger Waiſen ſorgte. Daher ſtand denn daſſelbe anfänglich auch in naher Verbindung mit dem Gymnaſio, und

der Oberlehrer des Waiſenhauſes muß noch jetzt bei Krankheiten der Lehrer oder bei Vaçanzen einige Lehrſtunden im Gymnaſio übernehmen. Der verſtorbene Oberkämmerer Prenzel zeigte ſich auch gegen das Waiſenhaus mildthätig und vermachte demſelben 200 Thaler. — Für die Verſorgung der Wittwen und Waiſen entſtanden im J. 1759 eine Geſellſchaft von 300 Perſonen, und im J. 1761 eine zweite eben ſo ſtarke; beide haben am 14. Sept. 1795 ſich vereinigt und den Namen: Vereinigte Geſellſchaft zur Vorſorge für Wittwen und Waiſen in Bautzen angenommen.

Für alte, arme Männer iſt ein Männerhoſpital vorhanden, zu deſſen Stiftung das, vom ehemaligen Bürgermeiſter D. Erdm. Friedrich Schneider in ſeinem 1761 eröffneten Teſtamente legirte Kapital von 1500 Thalern den Magiſtrat im J. 1771 veranlaßte, und welches durch die Vermächtniſſe des D. Propſt und Oberkämmerer Prenzel mit 400 Thalern auf's neue bedacht, vorzüglich aber durch die Freigebigkeit des Strumpfmanufakturiſten Mich. Chr. Kühnel, und des Kaufmanns Joh. Pauli vergrößert worden iſt. Letzterer, Johann Pauli, auf Wawitz, vermachte demſelben Männerhoſpitale das, im Teſtamente zu 60,000 Thaler angeſchlagene Rittergut Wawitz, und ward überhaupt durch viele andre milde Stiftungen für hieſige Bürger ein Wohlthäter der Stadt. So erhalten z. B. jährlich zwei hieſige Bürgerſöhne augsb. Confeſſion jeder 100 Thaler zu Erlangung des Meiſterrechts, und zwei hieſige Bürgerstöchter jede 100 Thaler bei ihrer Verheirathung. Die Percipienten werden von einem der vier evangeliſchen Geiſtlichen an der Hauptkirche, welcher eben die Inſpection darüber hat, von zwei Handlungsälteſten, und von den Aelteſten der Strumpf-Fabrikanten und Leinweber-Innungen gewählt. — Außerdem erhalten die

Geiſtlichen, desgleichen verarmte Kaufmannswitwen, die verſchämten Stadtarmen, und mehrere Individuen, bedeutende Spenden aus der Pauliſchen Stiftung. Auch iſt ein Kapital von 20,000 Thalern, theils zu künftiger Errichtung einer Bürgerſchule, theils zu andern öffentlichen wohlthätigen Anſtalten von ſeinem Nachlaſſe ausgeſetzt worden. Dieſer wahrhaft edle Mann, ſtarb im Januar 1806. — Bei der hieſigen Armenanſtalt überhaupt war im J. 1801 die Einnahme nur 1839 Thaler, die Ausgabe aber betrug 2160 Thaler. — 2) Das Zuchthaus. Dieſes iſt ſeit 57 Jahren von einer Baroneſſe von Gersdorf geſtiftet worden, und die Zahl der Züchtlinge beläuft ſich gemeiniglich nur auf 20 bis 30, die durch ihre Kleidung ſich auszeichnen. Letztere beſteht in Röcken von braunem Tuche, grün aufgeſchlagen, uud auf jeder Hauptnaht mit einem, zwei Finger breiten, grünen Streifen beſetzt. Auch dieſer Anſtalt vermachte der oftgedachte Oberkämmerer Prenzel 100 Thaler. In derſelben führte der verſtorbene Bürgermeiſter Richter durch einen Niederländer die Spinnerei auf dem großen Rade ein, und ſchickte das gefertigte feine Tuch auf die Leipziger Meſſe, wo es den ungetheilteſten Beifall erhielt. Da es hiebei mehr auf Vervollkommnung der Tuchweberei, als auf Gewinn abgeſehen war, ſo hat man gegenwärtig die feine Wollſpinnerei auf dem großen Rade einigen Tuchmachern in Pacht gegeben, welche eben ſo feine Tücher, wie die holländiſchen, zur Verſendung außer Landes fertigen. (ſ. weiter oben.) Durch einen neuern Landtagsbeſchluß iſt das hieſige Zuchthaus in ein bloßes Verſorgungshaus umgewandelt, und die Sträflinge ſind größtentheils (einige minder gravirte ausgenommen) nach Zittau transportirt worden, wo künftig das einzige Zuchthaus in der Oberlauſitz ſeyn ſoll.

Im Jahr 1796 erbauete ein hieſiger Einwohner

auf Actien in dem Stadtgraben unweit des inwendigen Lauenthors auf der Stelle einer deshalb abgetragenen Baſtei ein ordentliches, feuerfeſtes Schauſpielhaus, bei deſſen Grundgrabung verſchiedene Pfeilſpitzen gefunden worden ſind. Es enthält ſolches das Theater, welches am Proſcenio 12 Ellen 18 Zoll Breite, und 24 Ellen Tiefe hat; die Zuſchauerplätze am Zirkel, das Parterre, 25 Bogen in zwei Reihen und eine Gallerie, ferner eine Wohnung für den Prinzipal, ein Erfriſchungszimmer, eine Hauptthür und ſechs Seitenthüren. Der Vorhang und die Scenen ſind von dem Profeſſor Theil in Dresden fleißig gemahlt, und die Flügel gehen auf Wagen.

Außer verſchiedenen Brunnen erhält die Stadt ihr Waſſer aus der Spree vermittelſt zweier Waſſerkünſte. Von dieſen iſt die ſogenannte alte bereits im J. 1496 angelegt, die neue aber von dem Bürger und Rathsfreunde Wenzel Rohrſcheidt in den Jahren 1606 bis 1610 erbaut und das Waſſer ſodann in hölzernen Röhren hinauf in und durch die ganze Stadt geleitet worden. Sowohl die tiefe Lage der Künſte, und das ſtarke weite dauernde Anſteigen des Waſſers in den Röhren, als auch der oftere Waſſermange im Sommer und im Winter, machten die Unterhaltung der hölzernen Rohrfahrt ungemein koſtſpielig, und in neuern Zeiten ſtiegen dieſe Koſten durch die erhöhten Holzpreiße noch weit mehr. Dies bewog den Magiſtrat zu dem Entſchluſſe, anſtatt der hölzernen Röhren nach und nach eiſerne, ſo viel es die Kräfte der Kämmerei verſtatteten, anzuſchaffen, und ließ im J. 1796 mit 206 Stück von 608 Ellen den Anfang machen. Sie wurden zu Mückenberg in dem bekannten v. Einſiedeliſchen Werke gegoſſen. Der Centner dieſer eiſernen Röhren kam mit Inbegriff des Fuhrlohns 4 Thlr. 18 Gr. — Sie enthalten 2' Zoll im Durchmeſſer, und jedes 3 Ellen lange Stück wiegt

⅞ Zentner. Man hat ſie in die beiden, von der alten Waſſerkunſt zunächſt ausgehenden, Röhrleitungen, wo ſich bereits 54 Ellen eiſerne Rohren befanden, unter Direction des aus Stolpen verſchriebenen Röhrmeiſters Braun, durch die hieſigen beiden Kunſtmeiſter Gebrüder Dietrich, einlegen laſſen. Von dieſen beiden Rohrleitungen heißt die eine der Berggang, der andere der Keſſelgang. Im J. 1801 hat man aufs neue fortgefahren, eine gute Anzahl hölzerner Röhren mit eiſernen zu vertauſchen, und man wird nach und nach die ganze Röhrenfahrt auf dieſe Art umſchaffen. —

Was die hieſigen Anſtalten gegen Feuersgefahr betrifft, ſo iſt auch hier in neuern Zeiten die Feuerpolizey ungemein verbeſſert worden. Die in Bautzen, ſeit dem J. 1779 beſtehende und bei allen Vorfällen ſehr nutzbar geweſene Feuercompagnie kam hauptſächlich durch die Bemühungen und durch die Thätigkeit des, am 22. Sept. 1793 verſtorbenen Hof-Fabrikanten und Kaufmanns J. Chriſt. Markſtein zu Stande. Sie beſteht aus 80 Mann, worunter 10 Maurer und 10 Zimmerleute ſind, und iſt der allgemeinen Nachahmung werth.

Das Schloß Ortenburg liegt am Ende des Granitfelſens, auf welchem die Stadt erbaut iſt, dem Brotzſchen, einem andern, eben ſo hohen Berge, gegenüber, und zwiſchen beiden fließt im Thale die Spree. Dieſes Schloß iſt nach dem Brande von 1400 erſt ſeit 1483 durch den König Matthias von Böhmen wieder hergeſtellt worden, der auch in voller Rüſtung über dem äußerſten Thor ausgehauen ſteht. Der Raum jenſeits der Spree, oder auf der Weſtſeite derſelben heißt die Seydau, wo einige 100 Häuſer ſich befinden. Von der Weſtſeite führt eine, im J. 1777 erbaute ſteinerne Brücke von einem einzigen, 33 Ellen weit geſpannten Bogen auf dem Raum der Oſtſeite,

welcher mit ſeinen Häuſern den Namen unterm Schloſſe führt und, mit Ausnahme nur einiger Häuſer, zur Landeshauptmannſchaft gehört. — Das Schloß iſt der eigentliche Wohnſitz des Landvoigts, wenn einer vorhanden iſt; im Paterre und 1ſten Stockwerke der Sitz der Oberamts-Canzley, des Oberamts-Archivs u. ſ. w. Die Expedition des Oberämts-Hofgerichts iſt in einem beſondern an die Ordenburg ſtoßenden Nebengebäude befindlich. Auch werden auf demſelben das, unter dem Artikel Oberlauſitz beſchriebene ordentliche Gericht der Verordneten von Land und Städten, und die Vorbeſchiede des Bautzner Amts gehalten. — In dieſem Schloſſe iſt unter andern auch der große Verſammlungsſaal, wo der jedesmahlige Landesherr der Oberlauſitz die Huldigung annimmt, und daneben ein großes, ſchönes, mit einer Stukkaturdecke verſehenes Audienz-Zimmer, das wegen dieſer ſeiner Decke beſonders merkwürdig iſt, indem dieſelbe in 9 Feldern die denkwürdigſten Scenen aus der lauſitziſchen Geſchichte darſtellt; z. B. in einem Felde wird Graf Wieprecht von Groitzſch im J. 1086 von Heinrich IV. mit dem Lande und der Herrſchaft Bautzen belehnt. Wieprecht kniet vor dem auf dem Throne ſitzenden Kaiſer, und greift mit ſeiner Rechten nach dem Panier, worauf die Wappen des neuen Lehns zu ſehen ſind. Auf ſeinem Schilde bäumt ſich ein Pferd, hinter ihm erblickt man einen Reuter mit dem herzogl. Hute, und neben dem Kaiſer ſtehen zwei Herolde mit dem kaiſerl. Wappen und Handzeichen. In einem andern erblickt man den Kurfürſt Friedrich V. von der Pfalz, zu Pferde, wie er mit geſenkter Lanze im ſtarken Galopp auf das böhmiſche und lauſitzer Wappen zurennt; eine deutliche Anſpielung auf ſeine Bemühungen um die böhmiſche Krone, mit welcher auch der Beſitz der Lauſitz verbunden war. In

einem dritten ſiehet man Prag im Hintergrunde und den dahin fliehenden Friedrich. Im vierten Felde kniet der Kurfürſt Joh. Georg der erſte vor dem Kaiſer, und empfängt von demſelben die Lehn. —

Der hieſige Stadtrath beſteht aus 11, die Stadtgerichte aber werden von 6 Perſonen, ohne die Rathskanzlei und das übrige Expeditionsperſonale, gebildet. Auf dem hieſigen Rathhauſe werden auch jedesmal die von dem Landesherrn ausgeſchriebenen Landtage eröffnet, indem hier die erſte Zuſammenkunft der landesherrlichen Bevollmächtigten und der Stände geſchieht. Der hieſige Stadtrath hat auch in den letztern Jahren zur allgemeinen Bequemlichkeit und Sicherheit das Armenweſen vortrefflich eingerichtet, alles Bettelweſen abgeſchafft und eine beſondere, aus einigen Perſonen des Rath's und der Bürgerſchaft beſtehende Deputation zur Beſorgung des Armenweſens niedergeſetzt. — Zu den dermaligen landesherrlichen Bewilligungen entrichtet die Stadt jährlich nach ihrer Quota: 729 Thlr. 23 Gr. 4 Pf. gewöhnliche Milizgelder, 5305 Thlr. 8 Gr. außergewöhnliche Milizgelder, 637 Thaler an Don gratuirt; 525 Thlr. Kammerhülfe, 53 Thaler Landtags-Auslöſungs-Aequivalent; 35 Thlr. 9 Gr. zum Straßenbau, und 424 Thlr. 16 Gr. zur Perſonenſteuer. — Nach einer ehedem geſchehenen Ausmeſſung des Landes hat die Stadt, mit ihren Stadtmitleidenden Dorfſchaften zu 7445½ Scheffel Dresdn. Maaßes Einſaat Land. Es gehören zur Stadt überhaupt 46 ganze Dörfer und Antheile, von denen 36 ſtadtmitleidend, und 10 landmitleidend ſind. — Nahe bei der Stadt giebt es gute Granitſteinbrüche, welche aber nur zum Bauen benutzt werden. Vor etwa 16 Jahren entdeckte man in der Nähe der Stadt einen Sorbenwend'ſchen großen Begräbnißplatz, in welchem der

Apotheker Rüde nach angeſtellten Unterſuchungen, eine Menge ſchätzbarer Alterthümer fand.

Bautzen iſt der Sitz der oben erwähnten Landescollegien, (des Oberamts,) oder der Landeshauptmannſchaft, des katholiſchen Domſtifts St. Petri, des Landſteueramts des Bautzner Kreiſes, der Acciſe- und Zoll-Inſpection u. ſ. w. — Das Domſtift St. Peter hat 7 Kanonicos und 5 Vikare, beſitzt auch das Vorſchlagsrecht bei Beſetzung der Stellen in dem ſogenannten wendiſchen Seminario, oder eigentlicher in dem St. Peters Seminario zu Prag für die katholiſche Oberlauſitz. Dieſes Seminarium haben die beiden Brüder, der Senior Canonicus zu Bautzen Martin Rob. Schimon, und der Pfarrer in Böhmen, Georg Joſ. Schimon, mit einem Fond von 20,000 Thalern im J. 1704 für 12 arme ſtudierende Jünglinge geſtiftet, und zum beſſeru Aufenthalte der Seminariſten im J. 1726 ein neues Gebäude auf der ſogenannten kleinen Seite erbauet. Hierauf erfolgte die Ruk'ſche Stiftung im J. 1726 und 1729 für drei Studierende, die Colowartſche für einen Studierenden, die Kratſche im J. 1729 für einen Studierenden, die Juſt'ſche im J. 1743 für einen Studierenden, die Czeſchkyſche im J. 1749 für 2 Studierende, die Liſſakſche im J. 1749 für einen, die Koſaczeſche im J. 1751 für einen, und unter Joſephs II. Regierung die, im J. 1695 fürs Bartholomäusconvict, geſtiftete Stelle für einen Studierenden. In allem werden alſo 23 arme ſtudirende Jünglinge in dieſer Stiftung frei unterhalten, welche 22 Lebensregeln während ihres Hierſeyns genau beobachten müſſen. — Das Domſtift ſteht unmittelbar unter dem geheimen Conſilio zu Dresden: die Mitglieder deſſelben tragen an einem violetten Bande ein Ordenszeichen, welches ihnen erſt die ſächſl. Regierung verliehen hat.

Der Domprobſt dieſes Stifts muß ſtets evangeliſch ſeyn, und wird vom Könige allemal aus den Mitgliedern des Domſtifts zu Meißen ernannt, hat auch von dieſer Domprobſtei große Einkünfte zu genießen. Das Oberhaupt des Domſtifts iſt der Dechant oder Decan, welcher gewöhnlich den Biſchofstitel zu erlangen ſucht und zum Prälatenſtande in der Oberlauſitz gehört. — Das Domſtift hat ein eigenes Stifts-Conſiſtorium und 1 beſondere Stiftsſchule, und beſitzt außer der Dechanei in Bautzen, wo die Stiftsglieder wohnen, und die Expeditionen ſich befinden, noch das Probſteigebäude, das aber jetzt wüſte liegt, ſo wie 40 Dörfer und Dorfantheile in der Oberlauſitz. —

Das landvoigteiliche Rentamt zu Bautzen iſt diejenige Behörde, von welcher die dem jedesmaligen Landvoigte der Markgrafſchaft Oberlauſitz zu ſeinem ſtandesmäßigen Unterhalte angewieſenen Einkünfte eingenommen, über die Fonds, woraus ſie fließen, Aufſicht und Adminiſtration geführt und jährliche Rechnung über Einnahme und Ausgabe gehalten und abgelegt werden. — Die ergiebigſte Quelle der Einnahme machen die von alten Zeiten her zum Amte der Landvoigtei geſchlagenen Dörfer und Dorfsantheile aus, worüber der Landvoigt die Lehn- Erb- und Gerichtsherrlichen Befugniſſe in vollem Umfange auszuüben hat; ferner 1 Wieſe und gewiſſe Geldzinſen von mehrern einzelnen Rittergütern und Gemeinden, nebſt Abzugsgeldern, Lehugeldern ꝛc. Sämtl. landvoigteiliche Unterthanen ſind mit 37½ Rauchen belegt, und entrichten ihre Rauchſteuern, Gewerbſteuern, Brandkaſſen- und andere Gelder an den Rentſekretair. Die Ausübung einer Gerichtsbarkeit über die landvoigteilichen Dörfer kommt dem letztern nicht zu, ſondern die landvoigtl. Lehnleute und Unterthanen ſind der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Oberamts, jedoch mit

Ausnahme der Seyda u und desjenigen Stadttheils, welcher das Burglehn heißt, unterworfen, und erhalten auch beim Oberamte ihre Güter und Nahrungen im Namen des Landvoigts, oder, wenn dieſe Stelle unbeſetzt iſt, im Namen des Landesherrn ſelbſt, in Lehn, welches ſie in neuern Zeiten gegen einen jährlich zum Rentamte zu entrichtenden Canon häufig in Erbe haben verwandeln laſſen. —

Unter den mancherlei Proſpecten u. Abbildungen die man von Bautzen hat, begnügen wir uns, nur folgende anzumerken: 1) Budiſſin, die Haupt- und Reſidenzſtadt in der Oberlauſitz, im J. 1709 von J. G. Schreiber. Ein perſpectiviſcher Grundriß auf einem großen Bogen. 2) Proſpect von Bautzen; Eb. Kieſer ſculp. in 4. — 3) Desgleichen von Schlitterlau, auf ½ Bogen; 4) desgleichen von Neſtler, ein kleines Quartblatt. 5) La ville de Budissin, dassinée et gravée par Jentzsch. Ein ſchöner kolor. Kupferſtich in Bogengröße. — 6) Grundriß von Bautzen mit der Gegend. Eine Zeichn. von D. F. Gadow, copirt von L. v. Kanne. 1794. — Mehrere Zeichnungen, Proſpecte, Grundriſſe findet man in Berls öſterr. Lorbeerkranz, in Merians Teatro europeo, in deſſen Topographie von Oberſachſen, in Groſers lauſitzer Merkwürdigkeiten u. ſ. w.

Budiſſiner, oder Bautzner Hauptkreis; einer der beiden Hauptkreiſe, in welche die Markgrafſchaft Oberlauſitz eingetheilt worden iſt. Er zerfällt in 3 untergeordnete, oder ſogenannte Landkreiſe, nämlich in den Bautzner, Löbauer u. Kamenzer Landkreis; zu ihm gehört auch der ſogenannte Queiskreis. In Rückſicht auf die Militärverfaſſung theilt man dieſen Hauptkreis in den obern, in den niedern und in den Queiskreis. Der obere faßt alle Oerter über der Stadt Bautzen bis an die

Gränze des Görlitzer Kreiſes in ſich; der niedere alle Oerter unterhalb Bautzen bis an den Meißner Kreis, und an die Niederlauſitz. Der Bautzner Hauptkreis begreift in ſich 3 Sechsſtädte (Bautzen, Löbau, Kamenz) ein Freiſtädtchen, 10 Landſtädte; 2 Standesherrſchaften, ein Domſtift (St. Petri zu Bautzen) ein Nonnenkloſter (zu Marienſtern) 251 Rittergüter, welche Anzahl aber nicht bleibend, ſondern wegen der oft vorfallenden Kombinirung mehrerer unter einen Beſitzer bald höher, bald niedriger iſt; 3 ſteuer- und mundfreie Freigüter und 198 Pfarr- oder Filialkirchdörfer mit 251 Predigern. Die Gränzen dieſes Hauptkreiſes ſind nördlich die Niederlauſitz, öſtlich der Görlitzer Hauptkreis, ſüdlich das Königreich Böhmen und der meißner Kreis, und weſtlich der meißner Kreis. Beſondere Theile dieſes Kreiſes machen: die Standesherrſchaft Hoierswerda gegen Norden; die Herrſchaft Königsbrück, das Gebiet des Kloſters Marienſtern, das Rathsgebieth der Städte Kamenz, Bautzen, Zittau und Löbau, des Domſtifts St. Petri, u. ſ. w. — In Hinſicht alles Uebrigen leſe man den Artikel: Oberlauſitz nach.

Büchel, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Sachſenburg, unter dem es unmittelbar ſteht, an der Loſſa, 2 Stunden öſtlich von Weiſſenſee entfernt, gelegen. Hier befindet ſich eine, unter der Inſpection Weiſſenſee ſtehende Pfarrkirche, über welche der Kirchenrath die Collatur hat.

Büchelóh, Büchelohe, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, auf der linken Seite der Ilm, 2 Stunden nördlich von Ilmenau entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch Büchenlohe. Hier iſt eine Tochterkirche vom Dorfe Heyde, ſo wie eine Glashütte.

Büchenjohn, ein Berg im Herzogthum Go-

tha, im Amte Reinhardsbrunn, in der Gegend von Friedrichsroda und Altenberga gelegen.

Büchenſee, ſ. Buchenſee.

Büchlesmühle, eine Mühle im Fürſtenthum Sachſen Coburg=Hildburghauſen, im Amte Hildburghauſen, beim Dorfe Bedheim, dem ſie gehört.

Büderſee, Biederſee, kleines Dorf im Leipz. Kreiſe, im Amte Delitzſch, 1 Stunde nördlich von Halle, ganz außerhalb des Amtsbezirks und jetzt mitten im Königreiche Weſtphalen gelegen. Dieſes Dorf hat anhaltiſches Lehn und iſt in das weſtphäliſche Dorf Morl eingepfarrt. Die Felder liegen unter weſtphäliſcher Gerichtsbarkeit; das Dorf ſelbſt gehört unter ſächſiſche Hoheit, zahlt aber weder dem einen noch dem andern Landesherrn Steuern, und iſt ſogar für Sachſen von Perſonenſteuer und Militärpflicht frei. Nur von den Feldern entrichtet es Abgaben an den König von Weſtphalen; mit Frohnen, Lehen und Zinſen ſtehet es unter dem Rittergute Oſtrau in demſelben Amtsbezirke.

Büdner Häuſer, die; ſo nennt man in der Stadt Dommitzſch (ſ. d.) diejenigen Häuſer, zu welchen keine liegenden Grundſtücke gehören, wenn auch ſchon die Beſitzer ſolcher Häuſer Aecker und Wieſen als Eigenthum haben.

Bühlau, ſ. Biela.

Bühlen, ſ. Bielen.

Bühnenberg, ein merkwürdiger Berg im Fürſtenth. Gotha, im Amte Georgenthal, in der Nähe des Dorfes Dietharz. Hinter dieſem Berge liegen die Ruinen des Schloſſes Falkenſtein.

Bükgen, ſ. Buckow.

Bülzig, Bültzig, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden nördlich von der Stadt Wittenberg, auf der Straße nach Jüterbogk gelegen. Das Dorf hat 21 Häuſer; 11 Hüfner, 6 Gärtner und 39 Hufen; auch eine Mühle

und eine Mutterkirche, zu welcher das Filial Külſo gehört. Die Collatur hat der Kirchenrath; Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Zahna.

Büna, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrſchaft Reuß-Greiz.

Bünauiſche Mühle; eine Mühle im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Planen, beim Rittergute Limbach, zu welchem ſie ſchriftſäſſig gehört.

Bündorf, Bühndorf, Biendorf, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Merſeburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von der Stadt Merſeburg auf der Straße nach Lauchſtädt gelegen. Dieſer Ort heißt in Urkunden Bojondorp, und iſt von Albert dem Unartigen im J. 1270 an Biſchoff Friedrich von Torgau verkauft worden. Hier iſt ein Rittergut mit einem anſehnlichen Schloß und ſchönen Garten. Zu dieſem Rittergute gehören noch Biſchdorf, und Dörſtewitz. — Auch eine Pfarrkirche befindet ſich hier, zu welcher die Tochterkirch zu Biſchdorf, und die Kapelle zu Knapendorf gehört. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter dem Stifts-Conſiſtorium zu Merſeburg; das Rittergut des Orts hat die Collatur.

Bünroda, Bienroda, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde nordlich von Meuſelwitz entfernt gelegen. Es ſind hier 17 Handgüter mit $51\frac{1}{4}$ Scheffeln Feld, 1 Scheffel Holz, und 5 Gülden 12 Groſchen 1 Pfennig terminlicher Steuern.

Bürkau, ſ. Birkau.

Bürckigt, ſ. Birkicht.

Bürden, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Hildburghauſen, im Kloſteramte Veilsdorf, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordoſtl. von der Stadt Hildburghauſen, zwiſchen Bergen und auf ſchlechter Flur gelegen. Es hat 42 Häußer und 170 Einwohner. Man findet hier eine Pfarrkirche, und eine vom Dorfe etwas entfernt gelegene Mühle. Unter den Einwohnern findet man $20\frac{1}{2}$

Gutsbeſitzer, welche 16 Ochſen und 6 Stiere halten, und an Steuern terminlich 12 Gülden 12 Groſchen entrichten.

Bürgel, Amtsbezirk im Fürſtenthum Sachſen-Weimar, die äußerſte Spitze des Herzogthum's gegen Oſten bildend, und von 3 Seiten vom fürſtl. Altenburgſchen Gebiete begränzt. Es gehörte auch ehedem der Jenaiſchen Linie aus der Altenburgſchen Erbſchaft zu, und folglich vormals zu dem Fürſtenthum Altenburg. Der Boden deſſelben iſt ſehr gebirgig und viel mit Holzung bedeckt; unter den Bächen iſt die Gleiſſe der bedeutendſte. Holz, Obſt, Strahlgyps, ſchlechter rother Alabaſter, Getraide ſind Produkte deſſelben. Es begreift in ſich 1 Stadt, 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer (Schatullengüter) und hatte im J. 1786 an 2200 Einwohner. Der Sitz des Amts iſt das Dorf Thalbürgel, der Hauptort aber die kleine Stadt Bürgel. Dem Amte ſtehen ein Amtmann, ein Actuarius und ein Rentamts-Acceſſiſt vor.

Bürgel, ſonſt auch Bürglin, Burgelin, Burgela, genannt; Stadt im Fürſtenthum Sachſen Weimar, im Amte Bürgel, an dem Flüßchen Gleiſſe, 3 Stunden nordöſtlich von Jena auf der Straße nach Eiſenberg und dicht an der Altenburgſchen Gränze gelegen. Dieſer Ort war ſonſt eine berühmte Abtei. Zur Zeit des Herzogs Chriſtian (der im J. 1698 ſtarb) gehörte Bürgel dem unmündigen Prinzen Johann Wilhelm von Sachſen Jena, über welchen Herzog Wilh. Ernſt von Sachſ. Weimar, damals Vormund war. Die Stadt und das Amt Bürgel kamen durch einen Vergleich zwiſchen Gotha und Weimar über die altenburgiſche Erbſchaft im J. 1672 an Weimar. Die Herzoge von Sachſen-Weimar machten nämlich Anſprüche an dieſe Erbſchaft, weil mit dem Tode Friedrich Wilhelm's III. die altenburgſche Linie erloſchen war. — Der Pabſt hatte die Abtei Bürgel noch

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts vergeben. So war z. B. noch im J. 1780 zu Berlin ein Benedictiner, Namens Ant. Joſ. Pernetty, welcher den Titel eines Abts von Bürgel führte, ohne einen Heller Revenüen zu genießen.

Die Stadt hat 220 Häuſer und über 1100 Einwohner; im J. 1812 betrug die Zahl der Gebornen 50, und die der Geſtorbenen nur 25. Die Einwohner treiben Landwirthſchaft und ſtarken Obſtbau, welcher vorzüglich in Zwetſchen (oder Pflaumen) beſteht. Die hieſigen Pflaumen ſind die beſten in einem weiten Umkreiſe und werden ſowohl roh als abgebacken ſtark verführt. Man fertigt hier auch viele Töpferwaaren, ſonſt aber wahrſcheinlich in größerer Menge, als jetzt, wenigſtens waren im J. 1786 noch 41 Töpfermeiſter hier, während im Jahr 1813 deren nur noch 28 gezählt wurden. Der Abſatz der hieſigen Töpferwaaren verbreitet ſich über ganz Thüringen und die angränzenden Länder. Der Thon zu dieſen Waaren wird aber nicht im Lande ſelbſt, ſondern auf königl. ſächſ. Gebiet gegraben. Nicht ganz ohne Bedeutung iſt die hieſige Leinwandweberei; auch das Verfertigen von Beſen und der Verkehr damit beſchäftiget mehrere Hände. Unfern des Orts findet man Strahlgyps und ſchlechten rothen Alabaſter. Es werden zu Bürgel jährlich 5 Märkte gehalten; ſie fallen 1) Montags nach Judica. 2) Montags nach Exaudi. 3) Montags nach Jacobi. 4) Montags vor Michael fällt aber dieſes Feſt auf einen Montag, ſo wird der Markt an dieſem Tage gehalten und nicht acht Tage zuvor; und 5) Montags vor dem erſten Advent. Bei allen dieſen Jahrmärkten iſt Sonnabends vorher Viehmarkt.

Der hieſige Stadtrath hatte vormals Ober- und Erbgerichte; allein mit der neuen Stadtordnung, die mit dem Anfange des Jahrs 1813 einge-

führt wurde, iſt die Jurisdiction in das unterhalb der Stadt befindliche Juſtizamt zu Thalbürgel (ſ. d.) gekommen. Nach dieſer neuen Ordnung theilt ſich der Stadtrath in zwei Sectionen, nämlich: 1) in den Verwaltungs- und 2) in den Berathungs-Ausſchuß. Der Verwaltungs-Ausſchuß beſtehet aus 6 Perſonen a) aus einem Bürgermeiſter; b) einem Rathsbeiſitzer; c) einem Kämmerer, und drei Bezirksvorſtehern, nämlich einer für jeden Stadtbezirk, und hat zum Subalternen einen Rathsdiener; entweder der Bürgermeiſter oder der Beiſitzer iſt zugleich Stadtſchreiber. — Der Berathungsausſchuß aber beſtehet aus 4 Perſonen, nämlich a) einem Stadtälteſten; und b) aus 3 Bezirksdeputirten.

Uebrigens iſt Bürgel der Sitz einer Superintendentur u. eines Steuer- und Impoſt-Einnehmers. In jedem der zum Amte gehörigen Dörfern befindet ſich ein Unter-Steuer- und Impoſt-Einnehmer. — Der hieſige Superintendent iſt Oberpfarrer und Paſtor an der Stadtkirche, und unter ſeiner Inſpection ſtehen 5 Parochien, nämlich: zu Bobeck, Thalbürgel, Kleinlöbichau, Taupadel und Cunitz. Nach Bürgel iſt die ſogenannte Papiermühle, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, eingepfarrt; nach Bobeck aber, wo die jetzige Adjunctur ſich befindet, gehört das altenburgſche Dorf Schleifreußen als Filial; nach Thalbürgel ſind die Dörfer: Gniebsdorf, Naußnitz, Lucka, Gerega, Beulbar, Ilmsdorf und Hetzdorf, ſo wie 4 Mühlen eingepfarrt; Filiale von Taupadel ſind die Dörfer Jena Löbnitz und Rodigaſt; von Cunitz das Dorf Laaſen.

Man vergleiche: H. B. Gleichenſtein's Beſchreibung der Abtei und des Kloſters Bürgel. 8. Jena, 1729. Dieſe Schrift iſt 25 Bogen ſtark.

Bürgel im Thal, ſ. Thalbürgel.

Bürkicht, ſ. Birkicht.

Bůrſchitz, ſ. Purtſchitz.

Bůrgerleite, die; ein Berg im Fůrſtenth. Sachſ. Coburg Hildburghauſen, im Amte und unfern der Stadt Eisfeld, gelegen. Er erhebt ſich ôſtlich von dem Dorfe Schirmroth, iſt betrâchtlich hoch und mit einem Fichtenwald bewachſen; ſeinen Namen hat er daher, weil das Holz an demſelben der Bürgerſchaft von Eisfeld gehört. Man nennt ihn auch zuweilen den Heldriter Wald, und er iſt eigentlich nur ein Arm des Bleßbergs. (ſ. dieſ.)

Bufleben, Pufleben, Dorf im Herzogthum und Amte Gotha, nicht weit von der Neſſe, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Dieſes Dorf kommt ſchon im J. 874 unter dem Namen Buſileba vor, hat 1 Pfarrkirche, 95 Håuſer, und 318 Einwohner. Die letztern haben wenig Wieſewachs. Die hieſige Pfarre und Schule ſtehen unter der Adjunctur Goldbach.

Buhra, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2½ Stunde ſüdlich von der Stadt Görlitz gelegen. Es iſt landesmitleidend und gehört zum Rittergute Wilka als Pertinenzſtůck.

Bullenberger Můhle, eine Mühle im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Belzig, bei dem Orte oder Berge gleiches Namens gelegen. Denn nach Leonhardi's Angabe wurde der Bullenberg (alſo ein Berg) nebſt der Mühle vom Amte Belzig und Rabenſtein am 13. Oktober 1702 an C. R. Roſenmüller für 300 Gůlden und einem jährlichen Erbzinz von 130 Gůlden vererbt; und auf der Vierenklee'ſchen Karte ſteht Bullenberg als ein Ort aufgeführt.

Bulleritz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Königsbrück, 3 Stunden oſtnördl. von der Stadt Königsbrück gele-

gen. Es iſt mit dem Rittergute Bernsdorf (ſ. d.) vereinigt.

Bulveritz, ſ. Bolberitz.

Bundſcheune, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, zwiſchen Lindenhain und Primis gelegen. Sie wird von den Einwohnern Lindenhain's benutzt.

Bunitz, Punitz, Vorwerk in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Eulenburg, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Eulenburg entfernt gelegen. Es iſt amtsſäſſig und gehört zum Rittergute Thalwitz.

Burbach, ſogenannter Hof im Fürſtenthum Sachſen-Eiſenach, im Oberamt Eiſenach, 1 Meile öſtlich von der Stadt Eiſenach entfernt gelegen. Er beſteht aus 2 Häuſern und macht einen Theil des Mannlehns Farnroda aus.

Burcardisdorf, ſ. Burkersdorf.

Burchardroda, ſ. Burkhartroda.

Burchsdorf, ſ. Burgsdorf.

Burck, ſ. Burk.

Burda, Borda, Porda, Dorf in der Oberlauſitz, in dem Görlitzer Hauptkreiſe, im Gebiet des Kloſters Marienthal, unweit Gurig, zwiſchen Reichenbach und Meuſelwitz gelegen.

Burg, ſ. Großburg und Kleinburg.

Burg, auf Schenks Karte die Burghäuſer, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, bei Riedeburg, 3 Stunden ſüdöſtlich von Halle, etwas links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Das Dorf hat 2 Windmühlen 170 Einwohner, auch ein Rittergut. Es gehört dem Waiſenhauſe in Halle und hat den Herrn von Madai zum Lehnherrn. Dieſer letztere übt die Erbgerichte aus, die Obergerichte aber hat das Amt.

Burg, die Burg, ſo wird ein Theil des Dorfes Reichmannsdorf im Fürſtenth. Sachſen

Koburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal genennt, ſie beſteht aus etlichen Häuſern, und liegt von beſagtem Dorfe etwas nördlich entfernt. (ſ. Reichmannsdorf.)

Burg, Burgk, Herrſchaft und Schloß nebſt Vorwerk im Reußiſchen Voigtlande. Dieſe Herrſchaft iſt von Norden gegen Süden ausgeſtreckt 5 Stunden lang, und von Weſt gegen Oſten an 2 Stunden breit, liegt auf beiden Ufern der Saale, wird öſtlich von der Herrſchaft Schleiz und dem Amte Saalburg, weſtlich von dem Neuſtädter Kreiſe, dem Schwarzburgſchen und der Herrſchaft Lobenſtein begränzt; an letztere ſtößt Burg auch mit ſeiner ſüdlichen Landesſpitze, ſo wie es mit der nördlichen an den Neuſtädter Kreiß ſich anſchließt. Die Herrſchaft wurde ſonſt von einer Nebenlinie der Grafen Reuß beſonders beſeſſen, gehört aber jetzt ſeit dem J. 1572 der ältern, oder fürſtlichen Hauptlinie zu Ober- und Unter-Greitz. Sie begreift 12 Orte in ſich; dieſe ſind, außer dem Schloſſe und dem Hammerwerke: Plothen, Pahnſtange, Neuendorf, Krispendorf, Münchsgrün, Erkmannsdorf, Möſchlitz, Dörflas, Grochwitz, und Remptendorf. Die Saale und der kleine Wieſenthalfluß durchſtrömen ſie von Oſten gegen Weſten. Ein großer Theil des Bodens iſt mit Waldung bedeckt. Man findet häufig Eiſenſtein, welcher meiſtens aus derbem roth und bläulicht grauen Blutſtein, auch aus mildem braunen Steine beſteht. Aus dieſem Grunde findet man hier viele Grubengebäude, ſo wie einen Eiſenhammer und ein Hüttenwerk im Gange.

Das Schloß, die ehemalige Reſidenz der Herren und Grafen von Burg, ſo wie das dabei befindliche Vorwerk, liegt in einem angenehmen, mit hohen ſchroffen Felſen umgebenen Thale, durch welches ſich die Saale in ſchlangenförmiger Windung hinzieht, auf dem rechten Ufer derſelben, und 2 Stunden ſüdweſtlich von der Stadt Schleiz entfernt. Es be-

findet ſich auf einem Felſen, iſt zum Theil ganz neu erbaut und diente ehedem, wie ſchon geſagt, zur Reſidenz einer gräfl. reuß. Nebenlinie. Hier befinden ſich ein Amt und ein Domainengut. Die Zeit der Erbauung dieſes herrlich gelegenen Schloſſes iſt ungewiß, weil die Geſchichte deſſelben in dem dunkeln Mittelalter ſich verliert und alle Nachrichten blos bis zu dem 14. Jahrhundert zurück gehen. Im 30jährigen Kriege wurde es vom ſchwediſchen Heerführer Banner belagert und diente, unerobert, der ganzen Umgegend zum Zufluchtsorte. Gegenwärtig ſtehen nur noch wenige ſeiner Bollwerke. Man zeigt hier unter andern Merkwürdigkeiten auch einen verſteinten oder vielmehr blos ausgetrockneten Hund, den man bei Abtragung eines Thurms, nebſt einem großen Schlüſſel in einem mit rothem Leder ausgeſchlagenen Kaſten fand, und der allen Kennzeichen nach bei Erbauung der Burg lebendig eingemauert worden war. — Das Schloß hat eine ſchöne Kapelle mit einer vorzüglichen Silbermann'ſchen Orgel. In dieſer Kapelle predigt alle Sonntage der Paſtor zu Möſchlitz; der Burghammer iſt in dieſelbe eingepfarrt.

Burg, Burk, Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſer Kreiſe, im Amte Cottbus, 3 Stunden nordweſtlich von der Stadt Cottbus an einem Arme der Spree gelegen. Es beſtehet aus mehr als 400 Häuſern, und hat eine unter die Jaſpection Cottbus gehörende Mutterkirche. Die Collatur ſteht der daſigen Gemeinde zu. — Bei dieſem Dorfe wird guter Eiſenſtein gegraben, und bei den hieher gehörigen Holländereien, die Kolen genennt, trifft man Torfgräbereien an, was auch der Fall iſt bei dem ſogenannten Cauper Etabliſſement im Spreewalde. — Das adeliche Gut

Burg, liegt in demſelben Kreiſe, bei Werben an der Spree. —

Burgau, Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Jena, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Jena, am linken Ufer der Saale, über welche hier eine Brücke führt, am Fuße des Rothenbergs gelegen. Hier iſt ein herzogl. Schatullengut, nebſt Mühle, ein Hauptgeleite mit den Beigeleiten zu Ammerbach, Winzerle, Maue und Naſchhauſen; dann ein Brückenzoll, eine Schäferei von 1000 Stücken und eine Mutterkirche, zu welchen die Filialkirchen von Ammerbach, Winzerle und Goſchwitz gehören, welche unter der Superintendentur Jena ſtehen. Die Zahl der Einwohner reicht an 200. Dem Dorfe gegen über, auf dem rechten Ufer der Saale liegt das Städtchen Lobeda, ſo wie der hohe Kalkberg, auf welchem die berühmte Lobdaburg geſtanden hat.

Burgberg, ſ. Gaſern.

Burgberg, ſ. Hohenburgsberg.

Burgberg, unter dieſen Namen trifft man folgende Berge an: 1) bei der Stadt Koldiz im Leipziger Kreiſe, im Amte Koldiz; er iſt jetzt größtentheils mit Holz bewachſen, allein es läßt ſich mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit vermuthen, auch entſpricht dieſer Vermuthung der Name des Berges, daß auf demſelben in ältern Zeiten ein Schloß geſtanden, denn man trifft daſelbſt noch jetzt Steine an, die zwar verwittert ſind, an welchen jedoch die künſtliche Bearbeitung immer noch ſichtlich iſt. 2) In der Oberlauſitz, in dem Görlitzer Hauptkreiſe, nahe bei dem Städtchen Seidenberg. Auf dem Berge ſelbſt liegt Alt-Seidenberg, und am Fuß deſſelben fließt die Kazbach, wodurch er von Böhmen getrennt wird. — 3) Berg im Fürſtenthum Gotha, im Amte Tenneberg, nahe bei der Stadt Waltershaußen, gelegen. Dieſer und die andern ſich mit ihm in gleicher Linie vor dem Hauptgebirge, wie ein Wall hinziehenden Berge, beſtehen aus Flötzkalkſtein, voll von Seethier-Verſteinerungen, Ammoni-

ten, Gryphiten, u. ſ. w. Er iſt mit Laub- und Fichtenwaldung bedeckt, und hat, nach Bechſtein's Verſicherung, den größten Theil der deutſchen Holzarten aufzuweiſen. Am Fuße dieſes Bergs liegt ein herzogliches großes Jagd-Zeughaus, und auf der Spitze deſſelben das Schloß Tenneberg (ſ. d.) — 4) Im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, zwiſchen den Dörfern Lichtenberg und Burkersdorf, gelegen. Er iſt anſehnlich hoch, ſtehet ganz frei, und rundförmig da, und iſt größtentheils mit Holz bewachſen. Am Fuße dieſes Berges fließt der Gimnitz- oder Gemlitzbach vorbei. Es beſtehet aus Porphyrartigem Geſtein, und iſt eine der höchſten Anhöhen hieſiger Gegend. (ſ. Lauterſtein.) — 5) Im Fürſtenthum Sachſ. Koburg Hilburghauſen, im Amte Eisfeld, unweit des Dorfs Hirſchendorf: und 6) im Fürſtenth. Sachſ. Koburg Salfeld, im Amte Lauter, bei Ober-Wohlsbach. In dem ſogenannten Sunde an dieſem Berge iſt ein guter Steinbruch.

Burg-Dohna, ſ. Dohna.

Burgeshain, Burgishain, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden nordöſtl. von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 4 Anſpänner, 9 Handgüter, 8 Pferdner, 116 Scheffel Feld. 12 Fuder Heu, und ſteuert terminlich 20 Gulden 16 Groſchen und 4 Pfennige.

Burgguth, ein Hof oder Vorwerk, im Fürſtenthum Sachſ. Eiſenach, im Amte Creuzburg, nahe bei der Stadt Creuzburg gelegen. Es iſt ein Mannlehngut, welches man auch unter der Benennung: Harſtall'ſcher Hof kennt. (ſ. Kreuzburg.)

Burghammer, Burgkhammer, ſo heißt das in der Herrſchaft Burgk, im Reuß. Voigtlande, auf dem linken Ufer der Saale, 2¼ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Schleiz gelegene Hütten- und Hammerwerk. Es werden auf demſelben jährlich gegen 5000

Klaftern Holz erfordert, welches man zu Kohlen verbrennt. Bei dem Werke ſind zwei Hohöfen, drei Friſchfeuer, zwei Blechhämmer, ein Zainhammer, auch ein Zainhaus und Schleifwerk. Es liefert in allem jährlich 4 bis 5000 Zentner an Waaren. Man gießt hier auch Oefen, Ofenplatten, Keſſel, Töpfe, Mörſer ꝛc. ſ. Schreber's neue Kameralſchrift, B. I. S. 192 ꝛc. Das hieſige Hammerwerk iſt eins der ſchönſten und wichtigſten in Deutſchland, und wegen der beſondern Güte, Geſchmeidigkeit und Zähigkeit ſeines Eiſens und ſeiner Bleche ſehr berühmt. Es wird durch einen Kanal, der unter einem Berge hingeleitet iſt, aus der Saale oberſchlächtig getrieben. Auch eine Mühle von 2 Gängen iſt hier, und die Einwohnerzahl unter denen Köhler und Bergleute ſind, ſteigt über 150 hinaus.

Burghammer, Dorf und darin befindliches Hammerwerk in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, und der Standesherrſchaft Hoyerswerda, an der Spree, bei Neudorf, 2 Stunden nordöſtl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt gelegen. Der Ort beſteht, außer dem Hammerwerke, aus angebauten Dienſthäuslern, welche zur Gemeinde des Dorfs Neudorf geſchlagen ſind. Der Eiſenhammer iſt erblich und muß an die Standesherrſchaft jährlich (mit Inbegriff des Spröwitzer Hammers) 90 Thaler, anſtatt des vormaligen Zinseiſens, als Kanon, und 6 Thaler für Waſſerzins entrichten. Er gehört dem Grafen v. Einſiedel. Der Hammermeiſter hat die Freiheit, für ſich und ſeine Arbeiter überall innerhalb des Landes Bier zu holen, nur muß er von jedem Viertel einen Groſchen Zapfengeld auf das Schloß entrichten. Auch kann er an allen Orten der Herrſchaft den Eiſenſtein graben und iſt dem Eigenthumsherrn des Bodens nicht mehr als einen Schaar oder ein Sech zu entrichten ſchuldig. —

Burghardtiſche Gut, das; ein 4 Hufengut in der Stadt Lommatzſch. (ſ. dieſe.)

Burghauſen, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Leipzig entfernt gelegen. Es hat 28 Häuſer und gehört unmittelbar unter das Amt.

Burgheßler, auch Unterheßler genannt, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 2½ Stunde weſtlich von der Stadt Naumburg, nahe bei Kloſterheßler gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäſſ. Rittergut und eine Filialkirche von Kloſterheßler. Zum Rittergute gehört das Dorf, ſo wie ſchriftſäſſig die Dörfer Burkersroda und Hohndorf. Dieſes Rittergut iſt jetzt dem Beſitzer von Kloſterheßler zuſtändig. Hier ſind die ſtärkſten Obſtbaumpflanzungen in ganz Thüringen; man zählt an 30,000 Bäume und Stämme.

Die Unterthanen entrichten zum Theil fürſtl. Weimarſche Steuern laut einer Kanzleinachricht vom Jahr 1744; es gehören aber auch die beiden Dörfer Burgheßler und Kloſterheßler eigentlich in das ſächſ. weimariſche Amt Roßla, und es waltet noch immer Streit ob über einige herzogliche Pertinenzſtücke. In Burgheßler gehören Erbzinßen von Steinbach und Hirſchroda, hohe Jagd, auch Ober- und Niedergerichte in den Fluren und über die Unterthanen zum daſigen Rittergute. — Zum Dorfe gehört auch eine Mühle mit 1 Gange.

Burgholzhauſen, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Eckartsberga entfernt gelegen. Es gehört dem hier befindlichen Rittergut, und nur einige Unterthanen des Dorfs gehören zum Rittergut Marienthal. Die Ober- und Niedergerichte zu Burgholzhauſen und Marienthal (ſonſt Morgenthal), nebſt 4½ Hufe Land 4 Acker Weinberg und 300 Acker Holz, auch verſchie-

dene Zinſen, werden als Stift Zeiziſches Mannlehen verliehen. Schriftſäſſia gehören zum Rittergute Burgholzhauſen das Dorf Kalbitz, dann Antheile von den Dörfern Sehna, Millingsdorf, Billroda, Braunsroda, Frankenroda, Ködderitzſch, Schaffau und Tromsdorf. Der Ort hat eine Mutterkirche mit einem Filial von Sehna, welche unter der Inſpection Eckartsberga ſtehen. Das Pfarramt wird von dem Beſitzer des Ritterguts Kloſter-Marienthal, der Schuldienſt aber von dem Beſitzer des Ritterguts Burgholzhauſen vergeben.

Burgisdorf, ſ. Burgsdorf.

Burgishain, ſ. Burgeshain.

Burgkemnitz, Theil des Dorfes Kemnitz im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 1½ Stunde von Bitterfeld an der anhaltiſchen Gränze gelegen. Es zerfällt nämlich in Burg- und in Neukemnitz, hat zuſammen 8 Hufen, ein altſchriftſäſſiges Rittergut 26 Häuſer, und 1 Mutterkirche, zu welcher die Filiale Schlaitz u. Goſſa gehören; ſie ſteht unter der Inſpection Bitterfeld. Vom Paſtorate und dem Schuldienſte hat das daſige Rittergut die Collatur. Zum Dorfe gehören noch die wüſten Marken Lehnmark, (oder Oſtermark) und die Niedermark. Auf der Vierenklee'ſchen Karte heißt der Ort Burg-Kemlitz.

Burglehn, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nahe bei der Stadt Pirna gelegen; es hat 8 Häuſer und 82 Einwohner.

Burglehn, Benennung der Häuſer, welche bei dem Schloſſe der Stadt Radeberg erbaut worden ſind. (ſ. Radeberg.)

Burglehn, ſo nennt man ein freies Mannlehngut bei Senftenberg. (ſ. dieſ.)

Burglehn, eine Zahl von Häuſern bei dem Schloſſe zu Leißnig. (ſ. dieſ.) Sie enthalten, mit Einſchluß des Schloſſes ſelbſt, 57 Einwohner.

Burglehn, das adeliche; ein Theil der Stadt Bautzen. (ſ. dieſ.)

Burglehn, ſo heißen mehrere Häuſer, welche in der Nähe des Schloſſes zu Hoierswerda liegen. (ſ. Hoierswerda.)

Burglehn, eine Anzahl von Häuſern, welche um das Schloß der Stadt Pulsnitz erbaut worden ſind. (ſ. Pulsnitz.)

Burglemnitz, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, an der großen Sormitz 3 Stunden öſtl. von Gräfenthal links von der Straße von Saalfeld nach Lobenſtein gelegen. Es beſteht aus 22 Häuſern und hat 97 Einwohner.

Burgliebenau, auch ſchlechthin Liebenau, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Merſeburg, unter dem es unmittelbar ſteht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Merſeburg gelegen. Es hat 20 Häuſer, eine Pfarrkirche, ein königl. Vorwerk oder Kammergut mit einer Ziegelbrennerei, eine Hegereiterei, eine Geleits- und eine Salzlicent-Einnahme. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Merſeburg, und die Collatur hat Sr. Maj. der König als Stiftsherr. Die hieſige Kirche hat ein Filial zu Döllnitz.

Burgmühle, Mühle im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, beim Dorfe Gleißberg, zu dem ſie gehört. Sie hat 4 Gänge.

Burgmühle, eine Mühle im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Weida, nicht fern von der Stadt Weida, zu welcher ſie gehört, am Aumafluß gelegen.

Burgrahnis, ein altſchriftſäſſiges Rittergut im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei der Stadt Rahnis, 1½ Stunde ſüdl. von der Stadt Pößneck entfernt gelegen. Zu dieſem Rittergute gehört die Stadt Rahnis; mit ihm ſind ferner combinirt: Rahnis das Drittel, Rahnis das Vorwerk und

die Scheermühle; dann das altſchriftſäſſige Rittergut Brandenſtein, das altſchriftſäſ. Rittergut u. Dorf Gräfendorf; das altſchriftſäſ. Rittergut u. Dorf Rockendorf, das altſchriftſäſſige Rittergut Wöhlsdorf Obertheil, und das neuſchriftſäſ. Rittergut Wöhlsdorf Untertheil mit 1 Mühle von 2 Gängen. Dieſe 5 Rittergüter ſind mit Burgrahnis dergeſtalt vereiniget, daß ſie nicht nur gemeinſchaftliche Orte beſitzen, ſondern auch über gewiſſe Stücke die Gerichtsbarkeit unter dem Titel: Kommungerichte Rahnis, gemeinſchaftlich ausüben.

Nachſtehende Dörfer gehören insgeſammt theils zu Burg-Rahnis, theils zu den damit verbundenen Rittergütern: Bodelwitz, Dobian, Groß-Camsdorf, Klein-Camsdorf, Goßwitz, Oelſen, Traunrode, Wilhemdorf, Zella; Antheile von Colba, Dienſtädt, Könitz (im Schwarzburg'ſchen), Oepitz; ferner das Griesheimſche Gut, die Propregüter und Kaulsdorf mit Pößneck, welches ledige ſteuerbare Grundſtücke ſind. — Unter die Kommungerichte Rahnis gehören ausſchließlich: 1) Die Gerichtsbarkeit über das Städtchen Rahnis; 2) die Wohn- und Mahlgebäude der Beyermühle; 3) von Bodelwitz 2 Unterthanen; 4) die Kirche und das Gemeindehaus zu Dobian; 5) zwei Gemeindehäuſer und 6 Unterthanen zu Goßwitz; 6) ein Theil von Gertewitz; 7) die Kirche und das Gemeinde-Brauhaus zu Gräfendorf; 8) die Kommungebäude und 5 Unterthanen zu Groß-Camsdorf; 9) die Katzenmühle; 10) zwei Gemeindehäuſer und drei Unterthanen zu Klein-Camsdorf; 11) zwei Gemeindehäuſer zu Oelſen; 12) die Kirche, 2 Gemeindehäuſer und 6 Unterthanen zu Oepitz; 13) Gruben, oder die Portenſchmiede; 14) zwei Gemeindehäuſer und ein Unterthan zu Rockendorf; 15) die Kirche und zwei Gemeindehäuſer zu Schmorda; 16) zwei Gemeindehäuſer, ein Unterthan und die Kirche zu Seißla; 17) die

Thalmühle; 18) das Gemeindehaus und 5 Unterthanen zu Traunroda; 19) die Kirche, drei Gemeindehäuſer und ein Unterthan zu Wilhelmsdorf und 20) das Gemeindebrauhaus zu Zella. Die Zahl der Einwohner in allen den beſagten Rittergütern gehörigen Orten beträge 1800 Seelen.

Burgſcheidungen, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, 3 Stunden nordweſtl. von der Stadt Freiburg entfernt, auf dem rechten Ufer der Unſtrut gelegen. Hier befindet ſich ein Rittergut mit einem Schloſſe, eine Pfarrkirche und an der Unſtrut eine Mühle von 3 Gängen, ſo wie eine Schleuſſe.

Das hieſige Schloß iſt eins der ſchönſten in Thüringen, welches der berühmte General-Feldzeugmeiſter Graf von der Schulenburg in den Jahren 1726 bis 1728 erbauen ließ. Die beſten Bildhauer wurden zur Verſchönerung deſſelben verſchrieben. — Burgſcheidungen iſt einer der älteſten bekannten Orte in Thüringen, hieß im 6. Jahrhundert Skidingi, nachher Scheidingen, und war damals eine Feſtung und Reſidenz der Thüringiſchen Könige, wohin auch Hermanfried, nach der Bitzenburger Schlacht, aber vergebens flüchtete. Denn auch hier konnte er mit ſeiner Amelberga nicht bleiben, ohne den Sachſen und Franken in die Hände zu fallen. (ſ. den Art. Thüringen.) Damals war der Ort eine Stadt, die ſich über das auf dem linken Ufer der Unſtrut liegende Kirchſcheidungen, u. über Oberndorf erſtreckt haben, und von der Reſidenz (der Burg) durch die Unſtrut getrennt geweſen ſeyn ſoll. Bis in's eilfte Jahrhundert war Burgſcheidungen ein kaiſerliches Lehen, welches Heinrich II. dem Stifte Bamberg gab. Im 14. und 15. Jahrhunderte gehörte es denen von Querfurth, im J. 1468 denen von Honmb, am Ende des 15. Jahrhunderts dem Hauſe Anhalt, mußte aber

bis in die neuern Zeiten immer von Bamberg in Lehen genommen werden.

Der Vater des jetzigen Beſitzers des Ritterguts legte daſelbſt eine Strumpfmanufaktur, eine Stärke- und Branntweinfabrik, eine Salpeterſiederei und Ziegelbrennerei an. Trefflich ſind auch die ökonomiſchen Verbeſſerungen, die der Beſitzer des Gutes von Zeit zu Zeit vorgenommen hat. Man findet z. B. eine nach eigener Erfindung eingerichtete verbeſſerte Getraidedarre, ein gemauertes Getraide-Magazin u. dergl. mehr. — Es gehören zum Rittergute ſchriftſäſſig das Dorf Wennungen, und ein Theil von Thalwinkel.

Zu Burgſcheidungen iſt eine Pfarrkirche, die ein Filial zu Dorndorf hat, unter der Inſpection Freiburg ſteht und deren Collator der Beſitzer des daſigen Rittergutes iſt.

Burgsdorf, Burchsdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, welche beim Rittergute Wieſenburg erſten Theils liegt und theils zu demſelben, theils aber auch zum Amte und zu der Stadt Belzig gehört.

Burgsdorf, Burxdorf.

Burgisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Mühlberg, auf der Straße von Großenhain nach Torgau gelegen. Es hat eine Tochterkirche von dem Dorfe Boragk, und mit Inbegriff von 3 Gärtnern und mehrern Häuslern, $16\frac{1}{2}$ Hufe, und 85 Einwohner. Sie beſitzen 20 Pferde, 38 Kühe und an 300 Schaafe.

Burgſtadel, eine Feldflur im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, beim Dorfe Roitzſch, zu welchem ſie gehört.

Burgſtadel, eine Wüſtung im Fürſtenthume

Sachſ. Coburg-Meinungen, im Amte Römhild, beim Dorfe Rothhauſen, zu welchem ſie gehörig iſt.

Burgſtaden, Burgſtätten, Dorf im Hochſtifte Merſeburg im Amte Merſeburg, ¾ Stunde ſüdl. von der Stadt Lauchſtädt entfernt gelegen. Der Ort hat ein ſchriftſäſſiges Rittergut, und 12 Häuſer. Die Obergerichte ſtehen dem Amte zu.

Burgſtadil, Burgſtall, Ueberbleibſel eines verfallenen Schloſſes, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz. Sie liegen bei der Stadt Oſchatz am hohen Steig über die Döllnitz und werden gegenwärtig unter die wüſten Marken gezählt. Die Bürger der gedachten Stadt beſitzen und benutzen den Boden derſelben.

Burgſtädt, auch Burgſtädtel, Stadt im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Rochsburg, im Amte Rochsburg, am Hartmannsdorfer Bache, 2 Stunden öſtl. von Penig, links ab von der Hauptſtraße nach Chemnitz gelegen. — Erſt im J. 1600 wurde es von dem Landesfürſten zur Stadt erhoben; denn früher ſtanden hier 7 Bauergüter des Dorfes Burkersdorf; auf dem Grunde und Boden deſſelben enbaute man nach und nach 80 Häuſer, welche jetzt noch Stammhäuſer genennt werden. Dieſe ſind ſämtl. mit Braugerechtigkeit verſehen. Man brauet hier ein recht gutes Bier und hat dazu ein eigenes Malz- und Brauhaus.

Dieſes Städtchen hat 320 Häuſer mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude, und gegen 2000 Einwohner; (Winkopf giebt deren 850, Leonhardi aber 1954 an) welche ſich vom Ackerbau, von den Handwerken und beſonders von der Weberei nähren. Sie liefern ſchaaf- und baumwollene Zeuge, ſeidene und halbſeidene Tücher, floretſeidene Strümpfe und Handſchuhe, halbſeidene Kamelotte, Berkane; wollene Kamelotte, Zitz, Kattun, Piqueè. J. G. H. Lautenſchläger und Komp. ſo wie der Kaufmann Reinhardt beſuchen mit den ge-

nannten Artikeln die Meſſen zu Leipzig und Frankfurt an der Oder. Seit Anfang dieſes Jahrhunderts, wo der Vertrieb der ſchafwollenen Zeuge zu ſtocken anfing, lieferten die hieſigen 320 Meiſter mit 45 Geſellen deſto mehr baumwollene Gewebe und ſetzten ſolche roh an die Kaufleute in Chemnitz ab. Zu Burgſtädt befinden ſich ferner 4 engliſche Spinnereien, deren eine, aus 20 Maſchinen beſtehend, durch Pferde betrieben wird; die andern 3 ſind Handmaſchinen. — In den hieſigen 3 Kattundruckereien ſind immer 50 bis 60 Drucktiſche im Gange. Uebrigens hat man Burgſtädt als die Wiege der Chemnitzer Kattunfabriken zu betrachten; denn hier war es, wo Wilh. Geo. Schlüſſel, der Gründer der ſächſ. Kattunfabriken, die erſte ſächſiſche Kattunfabrik anlegte. Unangenehme Verhältniſſe entfernten denſelben bald darauf von hier, und veranlaßten ihn, einige Jahre ſpäter zu Chemnitz als Kattunfabrikant aufzutreten. (ſ. Kemnitz.)

Zu Burgſtädt giebt es auch an 40 Schuhmacher deren Waaren, mit denen ſie viele Märkte beziehen, in gutem Rufe ſtehen. — Von den hieſigen 2 Jahrmärkten fällt der erſte auf den Montag nach Exaudi, der zweite auf den Montag nach Michaelis. —

Auf den Häuſern und Grundſtücken der Stadt haften 1417 gangbare Schocke, und der einfache Quatemberbeitrag beträgt 11 Thaler 14 Groſchen 3 Pfennige. Die Einwohner beſitzen $11\frac{1}{4}$ Magazinhufen, und die bis jetzt unbehuften Habenbuſch-Felder; die Stadt hat einen anſehnlichen Holzboden, auch 4 große Teiche nahe bei der Stadt. Seit 12 Jahren ſind alle unangebaut Flecken in der Nähe urbar gemacht worden. Dieſe Grundſtücke heißen der Tauerſtein, können wegen ihrer hohen Lage weit geſehen

werden, und man verpachtet ſie alle 6 Jahre an den Meiſtbietenden.

Der Ort hat eine ſchöne Kirche, an welcher ein Paſtor und ein Diakonus angeſtellt ſind. Es ſind in dieſelbe die Dörfer Göppersdorf, Burkersdorf, Heyersdorf und Mohsdorf eingepfarrt. Die Schule wird von einem Collaborator und einem Cantor verſehen. Collator iſt der Landesherr; — ſie ſtehen unter der Inſpection Penig. Ein Stadtrichter und 6 Gerichtsſchöppen beſorgen das Polizeiliche der Stadt. —

Außerhalb Burgſtädt findet man ein großes und maſſiv gebautes Schützenhaus. — Am Burkersdorfer Bache hat der Ort eine Mühle von 2 Gängen.

Burgſtädtel, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, unter dem es unmittelbar ſtehet, 1 Stunde weſtl. von Dresden, rechts von der Straße nach Wilsdruf gelegen. Es hat 49 Einwohner mit 1¼ Hufe, und iſt in die Kirche zu Prießnitz eingepfarrt.

Burgſtädtel, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden weſtl. von der Stadt Pirna, auf dem rechten Ufer des Grimiſchen Waſſers gelegen. Es hat, mit Einſchluß der Hommelmühle von 2 Gängen, 14 Güter und 3 Spann- und Magazinhufen. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Borthen.

Burgſtädtel, Name einer Papiermühle im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain. Sie liegt 1 Stunde nördl. von Eiterlein auf dem Weichbilde der Stadt. Auf Schenks Karte, ſo wie auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen iſt Burgſtädtel als ein Dorf aufgeführt, und die Papiermühle etwas nördlicher liegend angegeben.

Burgſtädter Mühle, eine Mühle im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig; ſie wird auch die

Hainmühle genennt, liegt bei Gräfenhainichen und hat 3 Gänge.

Burgſtall, ſ. Burgſtadil.

Burgſtall, alte Schloßtrümmer im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, in der Gegend des Dorfes Segrehna. (ſ. d.)

Burgſtein, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 2½ Stunde ſüdweſtl. von Plauen gelegen und zum Rittergute Tirbel gehörig. S. auch Geilsdorf.

Burgtonna, Dorf im Fürſtenthume Gotha, in der Niederpflege des Amtes Tonna, 8 Stunden nördl. von der Stadt Gotha, auf der rechten Seite der Unſtrut gelegen. Vor dieſem großem und ſchönen Dorfe fließt das ſogenannte Ballſtädter Waſſer (ſ. d.) vorbei, welches von Gräfentonna an den Namen Tonna führt. Das Dorf hat 124 Häuſer, 550 Einwohner, welche beſonders guten Obſtbau unterhalten und verſchiedene Freigüter beſitzen. Hier iſt eine Pfarrkirche, bei welcher ein Prediger und Organiſt angeſtellt ſind; ſie gehört unter die Inſpection Tonna.

In dem an die hieſige Pfarrwohnung anſtoßenden Sandhügel befinden ſich verſchiedene, theils durch die Natur, theils künſtlich gebildete Gänge und Gemächer, von denen eins mit in Sand gehauenen Sitzen verſehen iſt. Der Eingang bildet ein enges Loch, durch welches man hineinkriechen muß. — Die Gegend iſt reich an Verſteinerungen. Bei dem ſogenannten Rittel-(Röthel) Berge findet man Röthel, Thon, Trippel, gelbe Erde; der Röthel kommt am häufigſten vor. Auch ſind hier ſehr viele Tuffſteine mit vortrefflichen Abdrükken, vielfarbigem Kieſel, und zum Theil mit Katzenſilber vermiſcht. Hier wurden auch zwei Foſſile Elephantengerippe, Rhinoceroskno chen, Hirſchgeweihe, Knochen ꝛc. gefunden. Man

traf ſie in einem mit Flußſchnecken der kleinern Art angefüllten Mergellager.

Burgwall, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben; auch eine ſogenannte alte Mark in demſelben Kreiſe, im Amte Liebenwerda, beim Dorfe Coſilenzchen, dem ſie zuſtändig iſt und wohin deſſen Einwohner zu Kriegszeiten gewöhnlich ihr Vieh gerettet haben.

Burgwartsberg, Berg im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, und in der Nähe des Dorfes Potſchappel.

Burgwenden, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, nicht fern vom Schloß Beichlingen, 2 Stunden nördl. von Cölleda gelegen. Es iſt eins der zur Herrſchaft Beichlingen gehörigen fünf Dörfer, hat eine Mutterkirche und 2 Mühlen von 2 Gängen. Der Prediger ſteht unter der Inſpection Weiſenſee, und Collator iſt der Beſitzer der Grafſchaft Beichlingen. (ſ. dieſe.)

Burgwerben, ſo heißt einer von den drei Gerichtsſtühlen des Amtes Weiſenfels im thüringer Kreiſe. Dieſer Theil des Amtes, oder Gerichtsbezirk wird gegen Mittag und Morgen von der Saale, gegen Mitternacht und Abend aber von dem Stifte Merſeburg und dem Amte Freiburg begränzt. Sein Umfang beträgt von dem Dorfe Lobitzſch längs der Saale bis Daspig zwei ſtarke Meilen, und von Daspig längs der Gränze des Stifts Merſeburg und des Amtes Freiburg faſt eben ſo viel; die Breite macht im Durchſchnitte nur 1 Meile aus, wobei aber zu bemerken iſt, daß die Dörfer Fährendorf, Kirchdorf und Sperga zwar in dieſem Bezirke liegen, aber eigentl. merſeburgſche Stiftsdörfer ſind, u. folglich nicht zu ihm gehören. — Man findet im Stuhle Burgwerben 7 unmittelbare Amtsdörfer, 3 mittelbare oder amtſäſſige; 2 amtſäſſige Rittergüter und 4 ſchriftſäſ. Rittergüter, unter welche 10 Dörfer gehö-

ren. Der Pfarrkirchen ſind 9 und der Tochterkirchen 7, ſo wie 4 eingepfarrte Dorfſchaften. — In allen dieſen Dörfern waren zu Anfange des Jahrs 1789 816 Häuſer, und 3500 Seelen.

Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner beſteht, mit Ausſchluß des Weinbaues, wie in den übrigen Bezirken des Amtes Weißenfels, in dem Feld- und Gartenbaue. Das Aubauen der Weinberge und die Winzerarbeit beſchäftigen viele Hände. Auch das Lerchenſtreichen bildet einen beſondern Nahrungszweig. Man macht den Einwohnern den Vorwurf, daß ihnen in der Winterzeit das Nichtsthun beſſer behage, als das Flachs- oder Wollſpinnen; vielleicht iſt es aber bloße Verläumdung. Wenn in der Gegend und den nahen Städten Fabriken im Gange wären, ſo würde es auch den Landleuten zur Zeit des Winters nicht an Beſchäftigung fehlen.

Die 20 Dörfer des Gerichtsſtuhls Burgwerben beſitzen mit Inbegriff der wüſten Mark Rottmannsdorf und mit Ausſchluß der Stadtfelder von Weißenfels dieſſeits der Saale, 537 Magazinhufen, deren Größe wie im ganzen Lande, nach Beſchaffenheit der Güte des Bodens verſchieden iſt; 343 derſelben kommen auf die unmittelbaren Amtsdörfer, 17½ auf zwei unters Amt Freiburg gehörige Dörfer. Rechnet man hiezu noch 60 Hufen Ritterguts- und 30 Hufen Kirchenfelder, ſo kann man alles Acker-Land dieſes Gerichts auf 630 Hufen anſchlagen. Hiermit ſteht aber der Wieswachs in keinem Verhältniſſe; denn die ſämmtlichen Wieſen betragen nicht viel über 500 Acker, deshalb benutzt man manche Felder als Wieſen und erſetzt dadurch den Mangel. Die Acker- oder Morgenzahl der Weinberge ſteigt, mit Ausſchluß derer, die zur Stadt Weißenfels gehören, nicht viel über 150 Aecker, von denen überdies ein Drittel königl., oder Rittergutseigenthum iſt. Am größten iſt in dieſem Gerichtsſtuhle der Mangel an

Holz: denn er kann nicht volle 30 Acker Holzland aufweiſen. Daher verbrennt mancher Hauswirth nicht ſelten die Hälfte ſeines Stroh's, wodurch für die Feldwirthſchaft großer Nachtheil entſteht. Bei alledem ſcheint man die Vorſchriften der Holzerſparungskunſt hier wenig zu beachten. Man denkt z. B. noch nicht an Gemeindebacköfen, man ſchafft ſich keine Spaaröfen an, ſucht nicht nach Erſatzmitteln nach. Faſt auf allen Dörfern dieſes Stuhlbezirks werden Branntweinbrennereien angetroffen, die das Brennmaterial in großer Maſſe verſchlingen; den mehreſten Dörfern ſteht auch die Braugerechtigkeit zu, aber nur das Dorf Groß-Korbetha darf das gebraute Bier auswärts verkaufen.

Burgwerben, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels und unter dem Gerichtsſtuhle Burgwerben, ½ Stunde nördl. von der Stadt Weißenfels auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Der Ort hieß im Mittelalter Wirbeni und war der Sitz einer beſondern Grafſchaft. Graf Dietrich von Werben vermählte ſich mit Mathilde, Landgraf Ludwig des erſten Tochter.

Dieſes Dorf, welches dem hier befindlichen altſchriftſäſſigen Rittergute gehört, beſteht aus 55 Häuſern, hat 260 Einwohner, eine Pfarrkirche, und eine große Mühle von 6 Gängen; auch einen Kahn zur Ueberfahrt der Saale. Von dieſem Orte, der ehedem zum Theil unter das Amt gehörte, hat einer der drei Gerichtsſtühle deſſelben ſeinen Namen erhalten. Die Einwohner beſitzen 30¼ Hufe; die Kirche hat 4½ Hufe Feld. 40 Acker Holz nebſt der Jagd des hieſigen Ritterguts werden in gewiſſer Maſſe vom Stifte Naumburg verliehen. Man lebt hier, ſo wie im nahen Filialdorfe Kriechau, zum Theil von der Winzerarbeit, und im Herbſte verdient mancher Einwohner 10, 15 und noch mehrere Thaler durch den Han-

del mit ſelbſt gefangenen Lerchen, die man in dieſem Theile des Weiſenfelſer Amtsbezirks am beſten fängt und deren Abſatz vorzüglich nach Leipzig geſchieht. In hieſiger Gegend ſind noch beträchtliche königliche Weinberge, z. B. der Zeiſelberg, der Petersberg und der Niederberg, worüber ein Ober-Winzer angeſtellt iſt. Andere Weinberge bei Freiburg, Markwerben, Langendorf, Wiedebach und Weißenfels, die ehedem auch königl. waren, ſind jetzt Privatperſonen zuſtändig. — Patron der hieſigen Mutterkirche mit dem Filial Kriechau, iſt der daſige Rittergutsbeſitzer; ſie ſtehet unter der Inſpection Weißenfels.

Zwiſchen Burgwerben und Kriechau ſtanden im J. 1641 erſt der ſchwediſche General Torſtenſon, dann Herzog Bernhard (von Weimar) in verſchanzten Lagern, wobei die Kirchen beider Dörfer zu Ställen gebraucht und ruinirt wurden. — Auch verlebte hier die letzten Jahre ſeines Lebens der Philoſoph und Dichter Carl Heinrich Heidenreich, nachdem er ſeine Profeſſur in Leipzig aufgegeben hatte. Er ſtarb hier am 20 April 1801. Seine Verdienſte und überſtandenen Leiden machen ſeine einfache Grabſtätte ſehr intereſſant.

Burgwerbener Mühle, eine der beiden großen Saal-Mühlen im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unterm Gerichtsſtuhle, und nahe bei dem Dorfe Burgwerben gelegen. Sie beſteht aus 6 Gängen.

Burgwitz, Brochwitz, auch Bruchwitz, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Neuſtadt an der Orl, an der Straße nach Schleiz gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen 45 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, der übrige Theil des Dorfs aber gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Cospoda. Der Ort hat eine Filialkir-

che von Neuſtadt an der Orla. — Auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen heißt er Borgwitz.

Burk, Burck, Burg, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, an der Spree, 2½ Stunde nordöſtl. von der Stadt Hoyerswerda gelegen. Es beſteht aus 2 Richtergütern, 17 Dienſtbothen, 3 Gärtnern und einigen Häuslern, und heißt auf den Karten auch Wendiſch Burk.

Burka, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, nicht fern von der Stadt Bautzen gelegen, wohin es ſtadtmitleidend gehört. Da auf den Karten dieſes Dorf nicht ſtehet, ſo iſt's vielleicht ein und derſelbe Ort mit Burkau.

Burkartsdorf, wüſte Mark im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Lauter, nahe bei Neidau gelegen. Sie beſtehet aus 10 Gütern und gehört zum Dorfe Neidau.

Burkartsrode, ſ. Burkhartsrode.

Burkau, Burka, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiſe, 1 Stunde nördl. von der Stadt Biſchoffswerda gelegen. Es wird eingetheilt in Ober- Mittel- und Niederburkau; hat 2 Rittergüter und 30 Rauche. Der obere Theil des Dorfs gehört dem Kloſter Marienſtern, dem auch das halbe Jus patronatus zuſteht; die andere Hälfte des letztern gehört dem Rittergute Niederburkau. Hier befindet ſich auch ein Gränz-Zoll. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule.

Burkersdorf, Burkartsdorf, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, an die Fluren des Dorfes Lauſa gränzend. Sie gehört jetzt als eine Holzmark zu dem königl. Gehölze jenſeits der Elbe.

Burkersdorf, Burkhartsdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 2½ Stunde

nördl. von der Stadt Freiberg, am rechten Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 6½ Hufe und gehört ſchriftſäſſig zu dem Ritergute Biebersſtein; blos die hieſigen Bergwerks-Taggebäude, Radegrube genannt, gehören unter das Bergamt zu Freiberg.

Burkersdorf, Burcardisdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, 1 Stunde nordöſtl. von Neuſtadt bei Stolpen entfernt, und an der Straße nach Schluckenau gelegen. Dieſes Dorf iſt ſehr bedeutend, über eine Stunde lang, weshalb es auch gewöhnlich Langenburkersdorf zur Unterſcheidung des Dorfs Burkersdorf bei Hohnſtein genannt wird. Im J. 1754 beſtand es aus 44 Hüfnern, 6 Gärtnern und 51 Häuslern, welche 18 Spannhufen, 18 Magazinhufen und 24 Marſchhufen, nebſt 77 Stücken Zugvieh beſaßen. Im J. 1800 lebten hier in 170 Häuſern an 1000 Menſchen über 10 Jahr, mit 341 Kühen, mit Einſchluß der drei Mühlen von 7 Gängen. Laut einer Kanzleinachricht vom 23. Mai 1621 wird das Dorf in Ober- und Nieder-Burkersdorf eingetheilt und hat dem zu Folge 2 Gerichte, das Ober- und Niedergericht, welche bis an die böhmiſche Gränze ſich erſtrecken. Zu dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute gehören, außer dem ſchönen Schloſſe, noch ſchriftſäſſig die Dörfer Rugiswalde (Rußwalde) und Schönbach.

Burkersdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, zu dem es unmittelbar dem größern Theile nach gehört; der übrige Theil dieſes Dorfes ſteht ſchriftſäſſig dem Rittergute Limbach zu, und 3 Häuſer gehören zu dem Dorfe Mittelfrohna. Da auf den Karten bei letzterm Dorfe kein Ort unter dem Namen Burkersdorf zu finden iſt, ſo hat man hier vielleicht, das unter Burgſtädt liegende Dorf Burkersdorf zu verſtehen.

Burkersdorf, Burkhardsdorf, Markt-

flecken im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, am Fluſſe Chemnitz, 3 Stunden ſüdl. von der Stadt gleiches Namens, auf der Straße nach Annaberg, gelegen. Dieſer Flecken hat 190 Häuſer und an 1100 Einwohner, unter welchen letztern 48 Bauern, 4 Gärtner, 30 Leinweber u. ſ. w. ſich befinden. Sie haben 18¾ Magazinhufen, und die Leinweber ſind berechtigt, verſchiedene Arten von Waaren ohne Innungprivilegien verfertigen zu dürfen. Sie liefern hauptſächlich ſtreifigen Drillicht, groben Sackzwillicht u. d. mehr. Der Ort hält 2 Jahrmärkte, von denen der erſte Montag nach Rogate, der zweite Montag vor Egidi fällt. — Hier iſt auch ein Lehngericht und eine Mutterkirche.

Burkersdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Frauenſtein, unter dem es unmittelbar ſtehet, 1½ Stunde nordweſtl. von der Stadt Frauenſtein, an der Freiberger oder böhmiſchen Straße gelegen. Es iſt eins der ſtärkſten Amtsdörfer und deſſen Fluren ſind weniger gebirgig als die der mehreſten anderen Dörfer dieſes Amts. Es hat eine Pfarrkirche, welche vom Oberkonſiſtorio beſetzt wird, und unter der Inſpektion Freiberg ſteht; 119 Häuſer, 2 Mühlen mit 3 Gängen, an 900 Einwohner, 59½ Magazin- 61 Spann- und 68¼ Marſchhufen.

Zwiſchen dieſem Dorfe und Frauenſtein liegt der ſogenannte Thürmering, und auf der andern Seite, oben nach dem Dorfe Lichtenberg zu, der Burgberg, beides freiſtehende, rundgebildete und mit Holz bewachſene Berge. Am Fuße des Letztern liegt an dem Burkersdorfer Teiche und dem Gimnitzflüßchen ein königliches Fiſchhaus. Der eben genannte Teich iſt der größte unter allen andern dieſes Amtes.

Burkersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wieſenburg, ¼ Stunde öſtl. von der Stadt Kirchberg, am Kirchbache, gele-

gen. Es hat 290 Einwohner, eine Filialkirche von Kirchberg und eine Schule.

Burkersdorf, Dorf in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden nördl. von Neuſtadt an der Orla gelegen. Es hat eine Filialkirche von Pillingsdorf, 54 Einwohner und gehört ſchriftſäſſig mit einem Theile zum Rittergute Leibsdorf Obertheil, mit einem andern zum Rittergute Renthendorf, mit einem dritten von 17 Einwohnern aber unmittelbar unter das Amt.

Burkersdorf, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1 Stunde weſtlich von der Stadt Weyda gelegen. Es gehört dem hier befindlichen altſchriftſäſſigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 46 Häuſer und ein Beigeleite von Weyda. Das Rittergut beſitzt noch das Dorf Nonnendorf, ſo wie Antheile an den Dörfern Forſtwolfersdorf, Kleinbocka und Schönberg, und hat überhaupt 261 Einwohner. Zu hieſiger Mutterkirche gehört die Tochterkirche zu Seifersdorf; beide ſtehen unter der Inſpektion Weyda, und Patron iſt der Ritterguтsbeſitzer.

Burkersdorf, oder Borsdorf in der Volksſprache, Dorf in der Oberlauſitz, in dem Baußner Hauptkreiſe, nahe bei der Stadt Ortrand gelegen, von welcher es nur durch die Pulsnitz und die darüber gehende Brücke getrennt wird. Es hat 46 Häuſer mit Inbegriff einer Schenke und einer Hufſchmiede, und zählt 240 Einwohner, welche ſich vorzüglich vom Viehhandel und vom Korbflechten nähren.

Burkersdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 3 Stunden nördlich von der Stadt Zittau, links von der Straße nach Görlitz gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute und hat 26 Rauche. Man findet hier eine Pfarrkirche und eine Schule.

Burkersdorf, Dorf im Fürſtenthume und

Amte Altenburg, unfern der Stadt Altenburg gelegen. Es enthält 3 Anſpänner, 2 Handbauern, mit 10 Pferden, 147 Scheffel Feld, 11 Fuder Heu und hat terminlich 18 Gülden 11 Gr. an Steuern zu entrichten.

Burkersdorf, Dorf in ebenbeſagtem Fürſtenthum und Amte Altenburg, aber weſtlicher als jenes, nämlich in der Nähe der Stadt Schmölla gelegen. Es hat 3 Anſpänner und 2 Handgüter, mit 7 Pferden, 125 Scheffel Feld, 15 Fuder Heu, 6 Scheffel Holz und 16 Gülden 14 Gr. terminliche Steuern.

Burkersdorf, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, in Amte Schwarzburg, 1 Stunde öſtl. vom Schloſſe Schwarzburg entfernt gelegen. Es beſteht aus 30 Häuſern mit 132 Einwohnern. Bei dieſem Dorfe hat man eine weite, herrliche Ausſicht nach Norden und Weſten, wo ſich der Singerberg aus dem flachen Lande, und der Burzel, Schneekopf und Finſterberg aus der Gebirgskette ſchön hervorheben.

Burkersdorf, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Schleiz, 2 Stunden nördl. von der Stadt Schleiz, rechts ab von der Straße nach Auma gelegen.

Burkersdorf, ſ. auch Hohen-Burkersdorf, Nieder-Burkersdorf und Ober-Burkersdorf.

Burkersroda, Burkhardsroda, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga 2 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Freiburg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kloſterheßler und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Burgheßler.

Burkertshain, Burkhardshain, Dorf im Leipziger Kreiſe, theils unterm Amte Grimma, theils unterm Amte Wurzen ſtehend, 1 Meile ſüdöſtl. von der Stadt Wurzen entfernt, auf der Straße nach Dresden, gelegen. Hier iſt ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, dem ein Theil des Dorfes mit 2 Mühlen von

2 Gängen, 139 Einwohner, und 13 Hufen gehören. Das ganze Dorf hat 216 Einwohner, und eine Pfarrkirche, die unter der Inſpection Grimma ſteht, und deren Patron der Rittergutsbeſitzer iſt.

Burkertswalde, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 2 Stunden öſtlich von der Stadt Noſſen gelegen. Es beſteht aus $17\frac{1}{2}$ Hufe, von denen $11\frac{1}{2}$ ſchriftſäſſig zum Rittergute Schönberg und 6 zum Rittergute Taubenheim gehoren. Hier iſt eine, unter der Inſpection Meißen ſtehende Kirche, in welche auch das Dorf Grötzſch eingepfarrt iſt. Patron derſelben iſt der Beſitzer des Ritterguts Rothſchönberg.

Dieſes Dorf heißt offiziell ein Flecken; in der That werden hier auch einige nicht unbedeutende Jahrmärkte gehalten. Der erſte fällt auf Mariä Heimſuchung, der zweite Montags nach Bartholomäi und der dritte Montags vor Mariä Keburt. — Die Entſtehung dieſer Märkte hängt vielleicht mit dem hieſigen ſogenannten Steingute hiſtoriſch zuſammen. Letzteres nämlich iſt ein Bauerhof, deſſen Hauptgebäude aus mehrern Ellen dicken und an den Ecken runden Mauern beſteht, die von lauter kleinen, gleichſam in Kalk gegoſſenen Steinen zuſammengeſetzt ſind. Die Sage macht dieſes Gut zu einem ehemaligen Kloſter, das mit der, ziemlich auf gleiche Weiſe gebaueten Kirche, Verbindung hatte. Doch läßt ſich in der Geſchichte keine nähere Spur davon bis jetzt entdecken.

Burkhartroda, Burkhardsroda, Burchardroda, Dorf im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Eiſenach, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtlich von Markſuhl entfernt gelegen. Der Ort hat 34 Häuſer und eine Filialkirche von Ettenhauſen.

Burkhartsgrün, ein amtsſäſſiges Freigut im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Schwarzenberg; es gehet bei dieſem Amte zur Lehn, ſtehet unter deſſen

Obergerichten und übt die Erbgerichte aus. Es liegt 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Schneeberg, auf der linken Seite der Mulde, hat 16 Häuſer und 114 Einwohner. In der Nähe iſt ein Zinn-Seifenwerk.

Burkhartsgrün, Burkhardsgrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 1½ Stunde weſtl. von Adorf entfernt gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen 37 Einwohner unmittelbar unter dem Amte; ein Theil deſſelben gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Dröda; 105 Einwohner ſtehen unter dem Rittergute Ottengrün, und ein Antheil ſteht dem Rittergute Poſſek zu. — Der Ort hat ein Beigeleite von Voigtsberg, und in der Gegend deſſelben werden Opale gefunden.

Burkhardshain, ſ. Burkertshain.

Burkhartswalde, Burkertswalde, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Pirna, am rechten Ufer der Müglitz gelegen. Der Ort hat 42 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 10 ganze, 4 halbe Hüfner, 12 Gärtner, 16 Häusler; ſie haben 13 Spannhufen, 16 Magazinhufen und 3 Ruthen, und 21 Marſchhufen, nebſt 26 Stücken Zugvieh. Das Dorf gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Weeſenſtein und Meuſegaſt, und hat eine Pfarrkirche, welche unter der Inſpection Pirna ſtehet, und deren Patron der Rittergutsbeſitzer von Weeſenſtein iſt.

Bei Burkhartswalde ward in der Dohnaiſchen Fehde der Burggraf Heide erſchoſſen. — Die hieſige Kirche hat, ſeitdem im J. 1798 der Blitz den Thurm anzündete, einen Blitzableiter. Es giebt hier auch ein Hospital, das von der Schloßkapelle zu Weeſenſtein unterhalten wird und ſechs Weibsperſonen, außer Wohnung und Holz, vierteljährig 21 Groſchen (einer jeden) reicht. In der umliegenden Gegend bricht

Schiefer; doch wird gewöhnlich nur ein Bruch darin bearbeitet.

Burla, adliches Dorf im Fürſtenthume Gotha, im Bezirke des Amtes Tenneberg, ohne zu demſelben zu gehören, vielmehr unter den adlichen von Hopfengarten'ſchen Gerichten zu Nazza ſtehend. Es liegt an der Hörſel, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Gotha, rechts ab von der Straße nach Eiſenach, hat 27 Häuſer, 90 Einwohner und eine Tochterkirche von Sättelſtädt. In dieſem Dorfe iſt auch ein geiſtliches Untergericht, welches aus dem Adjunkte zu Teutleben und dem Hopfengarten'ſchen und Hauſiſchen Gerichtshalter beſteht. Es erſtreckt ſich aber nicht über das Dorf hinaus.

Burſchütz, Burtſchütz, Purtſchütz, von welchen Namen der mittelſte am üblichſten iſt; ein Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Zeitz am Schwenkebach gelegen. Es hat 18 Häuſer, 16 Hufen und 10 Acker Feld; eine Tochterkirche von dem Dorfe Gleina, und in ſolche iſt das Dorf Techwitz eingepfarrt. Auf dem Grund und Boden dieſes Dorfs ſind gute Steinbrüche, dergleichen ſich auch bei dem Dorfe Techwitz und bei der Wolfsmühle befinden.

Burxdorf, ſ. Burgsdorf.

Burzel, der; ein hoher Bergrücken im Thüringer Walde, im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Gehren, längs dem rechten Ufer der Wohlroſe gelegen. Er beginnt eine kleine halbe Stunde nordweſtl. vom Dorfe Breitenbach, dehnt ſich von Südweſt nach Nordoſten bis gegen Amt Gehren hinaus, und bildet auf ſeinem höchſten Punkte eine am ſüdlichen Ende liegende, von dem übrigen Theile durch eine kleine Vertiefung abgeſonderte Kuppe.

Dieſer Berg führt in den dortigen Gegenden noch mehrere andere Nahmen, z. B. Langeberg, Stiefel, Ka-

zenbuckel, Hersdorfer Kuppe. Sein nördlicher breiter Fuß, nach Dörnfeld an der Heide zu, heißt das Gebirne. Er beſtehet am Fuße, und an den Seiten bis nahe an den Rücken aus Thonſchiefer von feinſchuppigem Gefüge und ſilbergrauer Farbe, mit vielem rothen Eiſenthon auf allen Klüften; auf der Höhe aber aus einer körnigen weißlich grauen Quarzmaſſe. An der Oſtſeite iſt der Berg unten cultivirt, oben mit Heidekraut und niedrigen Fichten bedeckt; an der Weſtſeite nach Möhrenbach und Amt Gehren zu hat er ſchöne Fichtenwaldung. An ſeinem Fuße liegen eine Menge von Dörfern. Gegen Süden, und zunächſt am Gipfel liegt Hillersdorf, weiter gegen Oſten Friedersdorf, unter dieſem hier Wildenſpring; näher am Rücken gegen Oſten Willmersdorf, eine halbe Stunde weiter Allersdorf von wo aus ein Bach nach Möllenbach zu in die Schwarza fällt; weiter nördlich das Dorf Trebichau, jenſeits dieſes Dorfs Egelsdorf, etwas mehr nördlich nahe am Gipfel Herſchdorf. — Die Ausſicht vom Berge iſt groß und ſchön; auf der Mittagsſeite wird ſie zwar durch das Gebirge geſperrt, doch ſiehet man Maſſerbergen, den Bleß; in Südoſten das Dorf Lichtenhain, den Wurzelberg, die hohe chursdorfer Kuppe; gegen Oſten Meuſelbach, Ober-Weißbach, die Gegend von Burkersdorf, die Berge an der Saale; gegen Norden die Berge um Remda und Kraunichfeld, und den Singerberg; gegen Weſten die Rheinsberge, Ilmenau, und umliegende Orte; gegen Südweſten den Inſelsberg, Kienberg, Gickelhahn. Auch das Schloß von Gotha, die Ruinen der Schlöſſer Greifenſtein bei Blankenburg und Ehrenſtein ſind zu erkennen.

Am nördl. Abhange des Burzels ſind die Quellen der Rinne, welche über Königsſee und Blankenburg an der Schwarza zufließt. — Am Gebirne, dem unterſten Theile des Burzels bei Garſitz, zeigt ſich Flözkalkſtein in großen Felſen mit Tropfſteinhöhlen, deren eine die

Mönchskapelle, auch das Queerloch genennt wird. An denſelben Felſen ſieht man einen darin ausgehauenen Sitz, der Mönchsſtuhl genennt. ſ. auch: Königsſee.

Burzien, Purzien, Burzin, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, ¼ Stunde nördlich von Annaburg, auf der rechten Seite des Neugrabens gelegen. Es hat 23 Häuſer und eine Tochterkirche von Annaburg. Unter den Einwohnern giebt es 1 Sechs- 1 Drey- 1 Halben- und 8 Drittehalbhüfner, welche mit Inbegriff 29½ Hufe großentheils ſandigen Boden beſitzen, deren jede Hufe mit 5 Dresdner Scheffeln beſäet und vornehmlich mit Roggen, Heidekorn und etwas Flachs beſtellt wird; ferner giebt es 7 Gärtner, 3 Neubauern und 2 Häusler. Die Gemeinde beſitzt etwas Holz, treibt auch Holzhandel nach Jeſſen, und hat gute Schaafzucht.

Buſankiz, ſ. Baſankwitz.

Buſcha, ſ. Puſcha.

Buſchbad, das; ein mineraliſcher Quell im Meißner Kreiſe, im Kreisamte Meißen, in einem der ſchönſten Punkte des Triebiſchthals, auf dem Gebiete des Ritterguts Siebeneichen, ¾ Stunden ſüdl. von der Stadt Meißen entfernt gelegen. — Dieſer Quell war zwar ſchon in alten Zeiten bekannt, wurde aber erſt im J. 1796 vom Doctor Lutheritz gefaßt. Nach chemiſchen Unterſuchungen kommt ſein Gehalt dem Waſſer zu Radeberg gleich. Dieſes Waſſer verdient eine Stelle unter den ſtärkenden und auflöſenden Geſundbrunnen neben den Pyrmonter und Egerſchen. Seit dem J. 1796 iſt nun ein förmliches Bad eingerichtet, und es überraſcht, in dieſem einſamen Thale, drei ſchöne maſſive Gebäude im ländlichen Styl und mehrere zum Vergnügen der Badegäſte beſtimmte Anlagen zu finden. Das mittelſte oder Brunnenhaus

hat einen auf Säulen ruhenden Balkon mit Basrelief, den Altar der Geſundheit darſtellend. — Auf den umliegenden Bergen genießt man trefflicher Ausſichten nach Meiſſen, Zſcheila ꝛc. und einer der ſchönſten Punkte iſt ſchon ſeit 1804 zu einem Pavillon benutzt. Das Buſchbad wird von Meißnern ſowohl als von Fremden immer ſtark beſucht, ſo daß man in den Sommerſonntagen nicht ſelten über 200 Perſonen zu Tanz, Spiel und geſelliger Unterhaltung hier verſammelt ſieht. S. auch: 1) das Buſchbad bei Meiſſen; 12. Dresd. 1802. 4 gr. 2) Beſchreibung des Buſchbades bei Meiſſen ꝛc. von P. J. D. Lutheritz. 8. Dresd. 1798. 37 Seiten.

Buſchenau, wüſte Mark im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, bei den Dörfern Löſſen und Schladitz, deren Einwohner die Felder derſelben größtentheils benutzen. Buſchenau war vormals ein unmittelbares Amtsdorf, wovon aber nur noch die Kirche ſteht, welche man die Buſchenkirche nennt. Sie iſt das Filial von Wolteriz, deſſen Pfarrer hier jährlich dreimal Gottesdienſt halten muß.

Buſchendorf, Puſchendorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Zeitz, nahe beim Dorfe Gleina gelegen. Es iſt in dieſes leztere auch eingepfarrt.

Buſchenkirche, die; ſ. Buſchenau.

Buſcheritz, Puſcheritz, ehedem auch Büſſerwitz, Beyſchzeritz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, in der Wendiſchen Pflege des Amtes Stolpen, 2 Stunden weſtl. von Bautzen, rechts ab von der Straße nach Dresden gelegen. Es macht mit dem Dorfe Godau eine Gemeinde aus und hat 2 Lehngüter.

Buſchhaus, das; einzelnes Haus im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, uber 2 Stunden

nördlich von der Stadt Torgau, am rechten Ufer der Elbe gelegen.

Buſchhaus, das; einzelnes Gebäude im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen 1 Stunde weſtl. von der Stadt Meiſſen mitten im Walde gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Löthain.

Buſchholz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld gelegen und zu dem Hauſe Gräfenhainichen oder Strohwalde gehörig.

Buſchmühle, unter dieſem Namen findet man 6 Mühlen blos im Meißner Kreiſe; die erſte liegt im Erbamte Meiſſen, beim Dorfe Leutewitz bei der Stadt Meiſſen, welchem Dorfe ſie gehört; die zweite in demſelben Amte, beim Dorfe Obergruna, und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Bieberſtein; die dritte auch in dem Erbamte Meiſſen, bei dem Buſchbade (ſ. d.) zwiſchen den Dörfern Garſebach und Siebeneichen; ſie gehört zum Rittergute Lüttewitz; die vierte liegt im Amte Dresden, beim Dorfe Lomnitz, zu welchem ſie gehört, nahe an der Radeberger Gränze; die fünfte im Amte Pirna, bei dem Bergſtädtchen Schmiedeberg an der rothen Weiſſeritz, welchem ſie zuſteht, und die ſechſte liegt im Amte Großenhain bei dem Dorfe Niederau, gehört aber ſchriftſäſſig zum Rittergute Oberau. — Eine Mühle dieſes Namens liegt endlich im Erzgebirgſchen Kreiſe; im Amte Noſſen; ſie beſteht aus einer Schneide- und Mahlmühle von 2 Gängen, wird von der Mulde getrieben, und gehört zu dem Dorfe Obergruna bei Siebenlehn.

Buſchwitz, Dorf und Vorwerk in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, in der Herrſchaft Lübbenau, und nicht weit von der Stadt Lübbenau entfernt. Es hat 500 Gülden Schatzung.

Bußdorf, wüſte Mark im Wittenberger Krei-

ſe, im Amte Pretzſch; ſie liegt bei Kemberg und wird von deſſen Einwohnern mit benutzt.

Buſendorf, Bußendorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden nördl. von der Stadt Brück, mitten im Brandenburgſchen, gelegen. Es hat 11 Hufen und gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, welches, außerdem ſchriftſäſſig, einen Theil oder 7 Hufen vom Dorfe Kanire beſitzt.

Buſendorf, Boſendorf, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſenfels, 1 Meile nordweſtl. von der Stadt Weiſenfels gelegen. Es hat 17 Häuſer u. d eine Kirche. Die 79 Einwohner beſitzen 23¼, die Kirche 1½ Hufe. Auſſer der Feldwirthſchaft bauen ſie auch viele welſche Nüſſe und treiben Handel damit. Die Jurisdiction übt das Probſteigericht des Doms zu Merſeburg aus.

Bußhof, ein ſogenannter Hof im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen und im Kirchſpiel gleiches Namens, auf dem linken Ufer der Werra gelegen. Es iſt dieſes ein Freigut, welches aus 4 Häuſern mit 15 Einwohnern beſteht. — Das hier unweit in die Werra fließende Waſſer hat ſeinen Urſprung im nahen Abtswald am Schwicherberg und fließt durch den ausgetrockneten Glashüttenteich; man nennt es das Bußhöfer Waſſer.

Buttelſtädt, Buttelſtedt, Stadt im Fürſtenthume Weimar, im Amte Handisleben, 3 Stunden nördl. von der Stadt Weimar, an der Lache und am Fuße des Ettersbergs, ſo wie auf der Straße von Erfurt nach Naumburg gelegen. Sie hat 223 Häuſer und über 800 Einwohner. Man findet in dem Orte zwei Rittergüter, nämlich das Schortmann'ſche und das Stark'ſche; eine reitende Poſt, eine Kalk- und Ziegelhütte, ein Rathhaus, eine Kirche und Schule.

Bei der Kirche ſind ein Pfarrer und Diakon, bei der Schule ein Rector und ein Cantor angeſtellt. Erſtere hat zu Weiden und Oberndorf Filialkirchen, und der hieſige Diakon iſt zugleich Adjunctus der Adjunctur Buttelſtädt.

Der Stadtrath beſteht aus 1 Bürgermeiſter, 1 Stadtſchreiber, 1 Beiſitzer und 1 Kämmerer. Vor dieſem hatte derſelbe die Erbgerichte über die Stadt, welche aber am 24. Sept. 1812 aufgehoben, und dem Stadtgerichte zu Buttſtädt unterworfen worden ſind. — Das Schortmann'ſche Rittergut hatte über die Stadt, Feld und Flur die Obergerichtsbarkeit, mußte ſie aber zu gleicher Zeit an die Stadtgerichte zu Buttſtädt abgeben und behielt blos die Gerichtsbarkeit über Feld und Flur noch bei. — Hier befindet ſich auch eine zum Landgeleite Weimar gehörige Geleitseinnahme.

Untern den Einwohnern ſind gegen 60 Strumpfwürker, 16 Leinweber und andere Handwerker. Der Ackerbau bietet ihnen die Hauptbeſchäftigung dar. Im J. 1782 hatten die hieſigen Strumpfwürker 56 Stühle im Gange, unter denen 41 ganz eiſerne, 11 halbeiſerne und 4 hölzerne waren. Mehrere beſchäftigen ſich mit dem Brandweinbrennen. Die hohe Straße, welche von Frankfurt am Main nach Leipzig hier durchzieht, verſchafft dem Orte ebenfalls viele Nahrung, und würde noch einträglicher ſeyn, wenn nicht der Weg von Erfurt dahin im Winter und bei naſſem Wetter ſo außerordentlich ſchlecht wäre, daß Poſten und Fuhrleute oft lieber eine Meile um über Weimar nach Auerſtädt fahren. — Die Feldflur der Stadt, welche gut und tragbar iſt, enthält 3443 Acker; nämlich 2558 ſteuerbare, 644 Ritterguts- und 115 geiſtliche Acker, nebſt beträchtlichem Wieſewachs, und entrichtet zu einer Steuer 102 Thaler, 10¾ Pfennige. — Man hält hier jährlich zwei ſtark beſuchte Märkte, von de-

nen der erſte Dienſtags nach Rogate, der zweite aber Dienſtags nach Egidi fällt. —

Vor alten Zeiten war Buttelſtädt ein Amt; am 29. Sept. 1458 erkaufte es Hans von Mäuſebach von einem Herrn von Gottfahrt für 300 Mark löthigen Silbers. Den 24. Febr. 1489 wurden aber die 4 Dörfer Malſen, Groß-Obringen, Klein-Obringen und Niederreißen an Kurfürſt Friedrich und Herzog Johann abgetreten; es blieben bei dem Amte alſo nur noch die 4 Dörfer Schwerſtädt, Krautheim, Oberndorf und Weiden. Nachher ſtifteten die Herren von Mäuſebach eine Vicorn zu Schwerſtedt, wo dann im J. 1544 Schloß und Amt Buttelſtädt aufhörten, ein Amt zu ſeyn, und ſich blos in ein Rittergut verwandelten, welches nebſt dem Dorfe Nermsdorf noch jetzt von der Familie Schortmann beſeſſen wird. — Im Jahr 1675 litt die Stadt viel durch Brand, und ſeit dem Kriege von 1806 ertrug ſie manches Ungemach als Etappenort. — Nicht fern weſtl. von der Stadt liegt die Wüſtung Oberndorf, worauf nur noch die zum Schortmann'ſchen Gute gehörigen Schäfereigebäude ſtehen, welche aber 1 thlr. 2 gr. 3 pf. ſteuern und zu den Gerichten in Schwerſtedt gehören.

S. auch: J. E. Böhme über die Buttelſtädter Statuten. 4. 1775.

Butterberg, der; Berg in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Am ſüdl. Fuße des Bergs liegt der Butterbrunnen.

Buttermühle, eine Mühle im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, beim Dorfe Blankenſtein, am Moſchwitzfluſſe gelegen.

Butterweck, der; ſo heißt im Meißner Kreiſe, in der ſächß. Schweiz, ein Felſenkegel, der im Reiſchengrunde, an den ſehr hohen Mauern der ſogenannten Vierwände (ſ. dieſe) iſolirt und gewal-

tig imponirend daſteht; ſein Name entſtand vielleicht daher, weil derſelbe in der Entfernung von dem jenſeitigen Elbufer aus einige Aehnlichkeit mit einem großen ſpitzig zulaufenden Wecken hat. Den Bewohnern von Schöna und Reinhardsdorf oben auf der jenſeitigen Fläche, iſt dieſer Felſenkegel der richtigſte Sonnenweiſer. Da ſie ihn auf ihren Feldern überall ſehen können, ſo wiſſen ſie an ſeinen Ritzen und Spalten auf das genaueſte, welche Zeit es iſt.

Buttſtädt, Buttſtedt, Stadt im Fürſtenthum Weimar, im Amte Weimar, in polizeilicher Hinſicht aber unter dem Amte Hardisleben ſtehend. Sie liegt 2 Meilen nördl. von Weimar, an der Loſſa, welche ¼ Stunde von hier den Gänſebach aufnimmt, am Abhange eines kleinen Berges, und beſtehet daher aus der Ober- und Unterſtadt. Gegen Süden hat ſie den Ettersberg, gegen Norden aber eine Reihe von Gebirgen, welche die Finnen heißen. Ihre Lage iſt eben ſo angenehm als geſund.

Der Erbauer dieſer Stadt ſoll der Markgraf Eccard ſeyn, welcher im J. 998 zuerſt einige Häuſer hier aufbauen, und einen Jahrmarkt anlegen ließ, dem zu Folge ſie den Namen Budenſtadt erhielt. Nach und nach wurde der Ort durch neue Anbauer vergrößert, erhielt das Stadtrecht und die Gerichtsbarkeit. Das daſige Rathhaus wurde im J. 1505 am Montage nach Quaſimodogeniti eingeweiht und der erſte Gerichtstag daſelbſt gehalten. Die jetzige Kirche iſt im J. 1501 zu bauen angefangen und 1551 am Michaelistage eingeweihet worden; aus dieſem Grunde wurde ſie St. Michaeliskirche genannt. Im J. 1684 brannte die Stadt faſt gänzlich ab.

Buttſtädt hat 363 Häuſer und gegen 1600 Einwohner. Man trifft in ihr ein ſehr geräumiges Rathhaus, eine ſchöne Kirche, zwei geiſtliche, ein Schulgebäude. Es war die einzige Stadt im Fürſtenthum

Weimar, deren Stadtrath die Obergerichtsbarkeit über Feld und Flur hatte; am 24. Sept. 1812 aber wurde die Rathsgerichtsbarkeit aufgehoben und kam unter die Verwaltung eines beſondern Stadtrichters unter welchem zugleich die Stadt Buttelſtädt (ſ. d.) ſtehet. Der noch beſtehende Stadtrath hat nun blos noch die Kämmerei und das Polizeiweſen zu beſorgen. Er beſtehet aus 2 Stadtvögten, 1 Stadtſchreiber, 2 Rathskämmerern, 4 Aſſeſſoren, 5 Gerichtsſchöppen und Viertelsmeiſtern. Zwei der Aſſeſſoren ſind Bauherren und zwei derſelben ſind Scheunherren. Die Stadt ſelbſt iſt in 5 Bezirke eingetheilt. Sie iſt der Sitz einer Superintendentur, eines Landgeleites, eines Stadtzolls. Die Kämmereieinkünfte des Stadtraths betragen jährlich an 5000 Gülden. Unter die hieſige Inſpection gehört eine Adjunctur von 9 Pfarreien in 10 Dörfern. Die Adjunctur befindet ſich zu Guthmannshauſen; die hieher gehörigen Dörfer ſind: Groß Brembach, Heyndorf, Krautheim, Nermsdorf, Niederreiſſen, Olbersleben, Raſtenberg, Rohrbach, Schwerſtädt. — Die hieſige beträchtliche lateiniſche Schule ſteht unter 1 Rector und 6 Lehrern.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, dem Manufakturweſen, den Jahr- und Roßmärkten. Die hieſigen beträchtlichen Wollmanufacturen beſchäftigen 2 Färbereien. In der hieſigen Tuchfabrik werden beſonders gute, feine Tücher, Bibers, Seidenhaaſenwaaren ꝛc. verfertiget. Hier und in Raſtenberg waren im J. 1782 über 50 Strumpfwirkerſtühle im Gange; man zählte hier 36 Strumpfwirkermeiſter mit 17 Geſellen und 3 Lehrlingen. In genanntem Jahre lebten hier außerdem 14 Tuchmachermeiſter, 3 Baretmacher, 9 Beutler, 8 Lohgerber, 11 Leinweber, 9 Poſamentirer, 8 Seifenſieder, 30 Schuhmacher u. ſ. w. Man unterhält auch Potaſchbrennereien, und ſelbſt mit dem Seiden-

baue hat man einen Verſuch mit landesherrlicher Unterſtützung gemacht. Bei alledem bleiben der Ackerbau und die Viehzucht die vornehmſte Nahrung der Einwohner. Die Feldflur beſteht aus 4197 Ackern; als: 4084 ſteuerbaren, welche mit Einſchluß der Stadt 141 Thlr. 13 Gr. 1¼ Pf. zu einer Steuer entrichten; und 113 geiſtlichen Behörden zuſtehende Aecker, welche größtentheils ſehr fruchtbar ſind. Von dem hier erbauten Getraide werden im Durchſchnitte jährlich gegen 4000 weimariſche Scheffel an Fremde verkauft. Außer einer großen Anzahl Rindvieh und Pferde halten die Einwohner auch über 2000 Schaafe, deren Wolle meiſtentheils in Apolda verarbeitet wird. Die Stadt hat dagegen wenig Holzboden, und muß ihren Bedarf größtentheils aus dem Finnengebirge beziehen. — Nicht weit ſüdl. von Buttſtädt liegt das, im 30jährigen Kriege verwüſtete Dorf Wenigen Buttſtädt, deſſen Feldflur zur Stadt geſchlagen worden iſt. Der Platz, worauf das Dorf geſtanden, iſt jetzt mit Obſtbäumen und Gärten bepflanzt.

Die hieſigen 4 Jahrmärkte tragen ebenfalls viel zur Nahrung der Einwohner bei; denn ſie ſind ſehr beträchtlich. Beſonders ſtark werden die Vieh- und Pferdemärkte an jedem Montage in der Faſtenzeit ſtark beſucht. Die Jahrmärkte fallen 1) auf den Dienſtag und die Mittwoche nach Eſtomihi; 2) auf Johanni; 3) auf Michaelis; 4) auf Allerheiligen; die Roß- und Viehmärkte werden gehalten: 1) acht Tage vor Faſtnachten; 2) Abends vor Johanni; 3) Abends vor Michaelis und 4) Abends vor Allerheiligen. —

S. auch: J. G. S. Schwabe's Vorſchläge zur Aufnahme der Schule. 4. Weimar, 1776. und L. Reinhard Nachricht von dem Jubiläo der Stadtkirche zu Buttſtädt ꝛc. 4. Leipz. 1751. — Ein Proſpekt von Buttſtädt befindet ſich in Merian's Topographie.

Buzin, ſ. Bozen.

Byhain, ſ. Bihahn.

Byhlen, ſ. Bihlen.

Byhlo, Dorf in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Spremberg, auf der Straße nach Cottbus gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Groß Bucko, eine Mahl- und Schneidemühle, ein Vorwerk und 900 Gülden Schatzung.

Bylegure, Bihleguhra, auch Bylegar, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Straupitz, an der Straße von Lübben nach Vehre, auf der rechten Seite der Spree, 1½ Stunde weſtl. von Vehre entfernt gelegen. Es hat 2350 Gülden Schatzung; mit dem Dorfe Neu Bylegure 560 Einwohner, welche viel Butter und Maſtvieh verkaufen, weil ſie ſtarke Viehzucht haben.

C.

Alle Orte, die unter dieſen Buchſtaben ſtehen könnten, ſuche man unter dem K: denn da manche bald mit einem C, bald mit einem K geſchrieben werden, ſo iſt es ſchwer zu beſtimmen, unter welchen der beiden Buchſtaben ſie mit größerm Rechte gehören, und der Leſer iſt immer ungewiß; wo er ſie ſuchen ſoll und hat doppelte Mühe. Dieſer Inconvenienz wird durch die getroffene Anordnung vorgebeugt und dabei der üblichen Rechtſchreibung auch keine Gewalt angethan, weil bei allen Oertern, die gewöhnlicher mit einem C geſchrieben werden, dieſes beſonders angemerkt iſt.

Hieher gehören demnach blos

Charlottenhof, Vorwerk im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Standesherrſchaft Wildenfels, nahe beim Dorfe Härtensdorf. Die Einwohner ſind nach Wildenfels eingepfarrt.

Czaſnitz, Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, bei der Stadt Rochlitz liegend und dem Rathe derſelben gehörend. Dieſer letztere tauſchte ſolches, nebſt zwei andern, im J. 1520 von dem Herzoge Georg gegen das Dorf Bedeln ein.

Czerniske, Zſchernicke, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, am rechten Ufer des Schöps, 3 Stunden weſtl. von der Stadt Rothenburg, gelegen. Es gehort zum Rittergute Creba.

D.

Daaßdorf, Daßdorf, mit dem Zunahmen bei Buttelſtädt; Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Weimar, ½ Stunde ſüdlich von Buttelſtädt gelegen. Es war dieſes ſonſt ein adliches Gerichtsdorf, jetzt aber iſt es ein herzogl. Chatoullenguthsdorf. Es hat 40 Häuſer, 187 Einwohner; eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Adjunktur Buttelſtädt ſtehen. Hier befindet ſich auch ein Beigeleite von Buttelſtädt. — Die Feldflur des Dorfs enthält 1325 Acker, als: 884 ſteuerbare, 382 Ritterguts- und 59 geiſtl. Acker; zu einer ganzen Steuer zahlt das Dorf 18 Thlr. 12 Gr. 9¾ Pf. —

Durch dieſes Dorf fließt der Weydenbach. Dieſes ſehr unbedeutende Waſſer, welches vom Ettersberge herunterkommt, bringt den Fluren oft großen Schaden und macht während des Winters den Weg faſt ganz unfahrbar; aus dieſem Grunde wurde auf Befehl des herzogl. Polizei-Kollegium's, unter der Aufſicht des Landraths im J. 1812 eine ſteinerne Brücke mit 2 Jochen über den Bach erbaut, und mit dem 1. Febr. 1813 ein Brückengeld zu Gunſten der Kommun darauf gelegt. —

Daßdorf, Daaßdorf am Berge, ein Dorf, welches mit dem ſo eben beſchriebenen nicht zu

verwechſeln iſt, da es ebenfalls im Fürſtenthume und Amte Weimar liegt. Es iſt 1 Stunde nordweſtl. von der Stadt Weimar entfernt, am Fuße des Ettersbergs erbaut, hat 70 Einwohner und eine Filialkirche von Gaberndorf.

Dabern, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Sonnewalde, $\frac{1}{7}$ Stunde nördl. von der Stadt Sonnewalde auf der Straße nach Luckau gelegen. Es hat 873 Gülden Schatzung.

Dabern, Rittergut in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, beim Dorfe Bäsgen gelegen. Es hat 100 Gülden Schatzung.

Dabritz, ſ. Däbriz.

Dabrun, auch Dabran, Name eines Ritterguts im Dorfe Braunau, welches letztere aber öfter auch Dabrun genannt wird. Dieſes Dorf liegt im Wittenberger Kreiſe, am linken Ufer der Elbe, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Wittenberg. Zu dem Rittergute gehört das Vorwerk Roitzſch oder Reetzſch, und mit Inbegriff deſſelben hat das Dorf 43 Hufen. Zu dem Rittergute gehört ferner das Dorf Zerbſtgen oder Klein Zerbſtgen, an der Pretzſcher Amts-Gränze, mit einer Windmühle. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, zu welcher 1 Hufe von der wüſten Mark Roitzſch (deren übriger Theil das oben erwähnte Vorwerk bildet) gehört. Pfarrer und Schullehrer gehören unter die Inſpection Wittenberg, und die Collatur hat die Wittenberger Univerſität.

Däbriz, Dabriz, Döbriz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Schulamte Meißen, zur Voigtei Schrebitz gehörig, und 1 Stunde ſüdl. von Mügeln gelegen. Unter die Voigtei gehören 1 Bauer, 4 Gärtner, 3 Häusler und 7 Hufen.

Dahlen, in Urkunden Dole, Dolen, Dölen, eine Vaſallenſtadt im Meißner Kreiſe, im Amte

Oſchatz, 2 Stunden nördl. von Oſchatz. Sie beſteht aus 236 Häuſern und hat gegen 1300 Einwohner.

Dieſe Stadt, welche dem hieſigen Rittergute gehört, iſt ſehr alt und von den eingewanderten Sorbenwenden erbaut worden. Dieſe nennten ſie nach der Stadt Dalen in Dalmatien und nach dem ebengenannten Lande den ganzen Gau dieſes Orts Dalemin-zia. Dahlen hatte mit Strehla und Oſchatz bis in's 14te Jahrhundert ziemlich gleiche Herren und gehörte zu den bekannten Meißniſchen Haupt- oder Böhmiſchen Afterlehen. Seit dem Jahr 1726 beſitzt Dahlen und die dazu gehörigen Ortſchaften die gräflich Bünau'ſche Familie, indem der als Staatsmann und Gelehrte berühmte geheime Rath Heinrich Graf von Bünau daſſelbe durch die Vermählung mit Auguſte Helene von Döring erwarb. — Im J. 1246 war hier ein Nonnenkloſter, deſſen Beſitzungen im J. 1539 zum Theil in ein Kammergut verwandelt wurden, womit aber Kurfürſt Moritz bald nachher die Familie von Schleinitz belehnte. Im J. 1628 fiel es wieder an das Kurhaus und kam dann durch Kauf im J. 1619 an die von Loß, und im J. 1632 an die von Döhring. — Dahlen iſt mehrmals durch Feuer verwüſtet worden, beſonders im Huſſittenkriege 1429, im Bruderkriege 1446, ferner in den Jahren 1479, 1619, 1637, wo Gallus es anſteckte; im J. 1641, 1679, 1680, 1699, 1719, 1780 und 1783. Das letztere Feuer wurde angelegt und verzehrte blos die herrſchaftliche Schäferei. — Die Peſt wüthete hier in den Jahren 1349 und 1350 ſo außerordentlich, daß man die Menſchen in große Gruben vor der Stadt, ohne alles Leichengepränge, werfen mußte. Faſt eben ſo groß war die Sterblichkeit in den Jahren 1503, 1552, 1586, 1587, 1631 (wo in 3 Monaten 563 Perſonen ſtarben) und 1637. —

Im J. 1779 lebten hier 269 Familien mit 711

Menſchen über 10 Jahre alt; im Jahr 1784 aber 1048 Perſonen. — Unter denſelben gab es: 110 Feldbegüterte und 126 Häusler. Im J. 1801 waren hier 1264 Conſumenten. Die Hauptnahrung der Einwohner iſt der Ackerbau. Es befinden ſich daſelbſt 13 Pferdner, 94 Gärtner, 95 Häusler, welche 58¼ Spann- und Magazinhufen, 69 Marſchhufen, 49 Pferde, 83 Ochſen, 202 Kühe und 270 Schaafe beſitzen. Nach dem Flurbuche von 1776 werden die hieſigen Feldbegüterten eingetheilt in Hüfner, Halbhüfner, Viertel-Achtel- und Sechszehntheilhüfner, welche 2116¼ Scheffel Feld, 118 Scheffel Wieſen, 263 Scheffel Holz beſitzen und mit 6545½ vollen, 5182 gangbaren, 111 moderirten, 1243 decrementen und 9 caduken Schocken belegt ſind. Der Quatemberbeitrag beträgt 19 thlr. 8 gr. — Ganz mit der Stadt verbunden iſt das ehemalige Dorf Zießen, wodurch die Flur derſelben um vieles vergrößert worden iſt. Am meiſten zeichnet ſich das hieſige Rittergut durch ſeine treffliche Oekonomie aus. Es hat eine ſehr ſtarke und ſchon ſeit dem ſiebenjährigen Kriege durch Einführung ſpaniſcher Schaafe verbeſſerte Schäferei, welche durch die weitläufigen Triften ſehr begünſtiget wird. Auf dieſem Gute wurden durch deſſen Beſitzer, dem franzöſ. Obriſten Gunther Graf von Bünau, auch der Krappbau eingeführt und zur Trocknung des Krapps beſondere Gebäude, ſo wie auch zur völligen Zubereitung eine Krappmühle angelegt. Es wurden jährlich über 100 Zentner Krapp verkauft und aus demſelben einige Tauſend Thaler gelöſt. Nach dem Zeugniſſe der Färber ſoll der hieſige Krapp auch bei gewiſſen Verhältniſſen des Waſſers und der zu färbenden Sachen einen entſchiedenen Vorzug vor dem ausländiſchen haben. Außerdem trifft man hier eine der vorzüglichſten Maulbeerbaumpflanzungen und eine

Torfgräberei an, bei welcher der geſtochene Torf zum Theil, auf Verlangen, in Meilern verkohlt wird. — Die Viehzucht, das Bierbrauen, die Handwerke, das Brantweinbrennen, tragen ebenfalls viel zur Nahrung der Einwohner bei. — Auch 3 Jahrmärkte werden hier gehalten; es fällt der erſte Dienſtags nach Faſtnacht, der 2te Dienſtags nach Cantate, der 3te Dienſtags nach Bartholomäi. Auch 6 Mühlen gehören zu dieſer Stadt. In dem Schloßgarten wurden ſonſt über 250 Seidenhaaſen gehalten; mann gewann von denſelben mehrere Pfund Wolle und verkaufte ſolche an die Tuchmacher in Oſchatz. Jetzt iſt dieſe Seidenhaaſenzucht nicht mehr von Bedeutung. — Unweit Dahlen befindet ſich auch ein ziemlich reichhaltiger Salzquell, der in ältern Zeiten gefaßt geweſen, jetzt aber ganz verfallen iſt. Da das Feuerungsmaterial ſich in der Nähe befindet und die übrigen Salzwerke Sachſens nicht immer hinlängliche Ausbeute geben, ſo verdiente dieſer Quell wohl eine beſſere Beachtung. — Seit dem J. 1799 wird auf den ſtädtiſchen Sumpfwieſen Torf geſtochen. — Die Einwohner haben auch Lein- beſonders Barchentweberei, beziehen mit den gefertigten Artikeln die benachbarten Märkte und beſitzen eigene Bleichen.

Das hieſige Rittergut iſt mit 3 Ritterpferden belegt und hat die Erb- und Obergerichte nicht allein über Dahlen, ſondern auch über das Dorf Schmannewitz und die Mühle Grafenhain. Die hieſigen herrſchaftl. Gebäude wurden von dem Grafen Heinrich v. Bünau ſehr geſchmackvoll neu erbaut; überhaupt hat dieſer Mann ſich um dieſe Beſitzung nicht mindergroße Verdienſte, als um die Gelehrſamkeit und den Staat erworben. (Man vergl. Burſcher's Lebenslauf deſſelben ꝛc. Leipz. 1768.

8. Eine große Zahl von Schriften über die Familie Bünau ſind verzeichnet in Weinarts Verſ. e. Literat. d. ſächſ. Geſchichte B. 2. S. 519 — 23.) — Auf dem hieſigen Schloſſe hielt ſich Friedrich II. während des ſiebenjährigen Kriegs, und beſonders während der Schließung des Hubertsburger Friedens, oft auf. Der dabei angelegte Garten zeichnet ſich ſowohl durch ſeine ſchöne Lage, als auch durch ſeine reizende Einrichtung aus. Er iſt groß und reich an ausländiſchen Holzarten.

Die hieſigen Geiſtlichen und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Oſchatz, und die Collatur hat das Rittergut. An der hieſigen uralten von 12 Kalandbrüdern beſonders geſtifteten Kirche ſind 2 Prediger, an der Schule 3 Lehrer, nämlich ein Rector, Cantor und Töchterlehrer, angeſtellt. Der Rector iſt zugleich Organiſt und der Tochterlehrer zugleich Kirchner.

Die Herrſchaft hat ein Geleite mit Beigeleite zu Luppa und Großböhla. Die Bürger haben außer der Stadt weder Acciſe- und Zoll- noch Geleitsfreiheit.

Dahlenberg, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden weſtlich von Dommitzſch gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Leipnitz und hat mit demſelben 13 Hufen. Hier iſt eine Tochterkirche von dem Torgauer Amtsdorfe Falkenberg. — Der Ort iſt nach H. von Gersdorf 358 pariſ. Fuß über der Meeresfläche gelegen.

Dahlitz, Daliz, Dorf in der Niederlauſitz, im Kottbuſer Kreiſe, im Amte Kottbus, 2½ Stunde weſtl. von der Stadt Kottbus gelegen. Es iſt nach Kolkwitz eingepfarrt.

Dahlowitz, Dallwitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiſe, unter der Gerichtsbarkeit des Bautzner Domſtifts St. Petri, 2 Stunden nord-

lich von der Stadt Bautzen, nahe bei Nieder-Gurig gelegen.

Dahme, ſächſiſches Amt im Fürſtenthume Querfurt, und im Jüterbogkſchen Kreiſe gelegen. Nördlich gränzt daſſelbe an die Herrſchaft Baruth, weſtlich an das Amt Jüterbogk, an das Brandenburgſche; ſüdlich an die Aemter Schweinitz und Schlieben, und öſtlich an die Niederlauſitz. Der Flächeninhalt beträgt etwa 6 Quadratmeilen. Auf dieſen enthält es 1 Stadt mit dem vererbpachteten Kammergute Zagelsdorf, 12 unmittelbare Amtsdörfer, 5 ſchriftſäſſige Rittergüter, 3 Freigüter, 3 königl. Kammergüter und 7 wüſte Marken.

Dieſes Amt bildete im 12ten Jahrhunderte eine Herrſchaft derer von Dama, Thame oder Dahmis, welche im J. 1405 ausſtarben. Als erledigtes Lehn wurde ſolche nun von Magdeburg in Beſitz genommen; aber der Erzbiſchoff Günther allein blieb im ruhigen Beſitze; ſein Nachfolger Friedrich wurde deshalb ſtark angefochten. Denn König Georg Podiebrad von Böhmen betrachtete ſie als eine lauſitziſche, der böhmiſchen Landeshoheit unterworfene Herrſchaft, gab ſie, als ein heimgefallenes Leben, ſeinem Landvoigt der Lauſitz Albert von Poſtupitz, und weil ihn die Einwohner gutwillig nicht huldigen wollten, ſo belagerte er ſogar die Stadt Dahme. Nach manchen Irrungen deshalb, und um größern Unglück vorzubeugen, vermittelte es endlich der Kurfürſt von Brandenburg, daß der König gegen eine Entſchädigung von 6000 Gülden die Herrſchaft behalten ſollte. Doch letzterer trat ſie ſchon im J. 1464 dem Erzbiſchoffe wieder ab, der den lauſitzer Landvoigt durch 2500 Gülden entſchädigte. Seitdem wurde dieſe Herrſchaft von allen Biſchöffen zu Magdeburg ohne Anſpruch, als ein Kammergut beſeſſen, von andern aber meiſtens Pfandweiſe benutzt. Zuletzt iſt ſie im J. 1545 vom Kardi-

nal Alberto an Lippold von Kliging für 7000 Gülden unterpfändlich gekommen, und im J. 1552 vom Erzbiſchoff Markgraf Friedrich auf 40 Jahre, und vom Erzbiſchoffe Markgraf Sigismund im Jahre 1554 noch auf 50 Jahre unterpfandweiſe verſchrieben worden. Dem ungeachtet aber hat Erzbiſchoff Joachim Friedrich den Pfandſchilling auf dem Rathhauſe zu Jüterbogk deponirt, und durch Otto Schlägel das Haus Dahme einnehmen laſſen, auch zugleich denſelben als Hauptmann beſtellt. Nach ihm erhielt dieſe Stelle im J. 1605 Johann v. Sallgaß, und im J. 1610 Hans von Rochow, der ſie bis in's Jahr 1635 beſaß, wo Dahme durch den Prager Frieden an Sachſen fiel.

Das Amt Dahme wird von einem Juſtizbeamten, der zugleich Rentbeamter iſt, verwaltet und hat ſeinen Sitz im Schloſſe zu Dahme. — Im Jahre 1779 zählte man im Amtsbezirke 4000, im Jahre 1800 gegen 5400, im Jahre 1805 aber 5600 Einwohner.

Die erheblichſten Produkte dieſes Amtes ſind: Getreide und Wolle. Im J. 1809 wurden gegen 13,700 Scheffel Korn, 2600 Scheffel Weitzen, 6200 Scheffel Gerſte, 5000 Scheffel Hafer, u. 16,500 Scheffel Kartoffeln erbauet. Die Schaafzucht der Rittergüter iſt faſt durchgehends veredelt. Außerdem halten manche Dörfer 300 bis 500 Stück Schaafe. Die Viehzucht überhaupt iſt ſehr bedeutend. Waldungen giebt es wenig, folglich keinen Ueberfluß an Holze, welches aus Fichten und Laubhölzern beſtehet. Wir bemerken das Schenkerholz und Buckſche Holz bei Damsdorf; den Eichbuſch bei Glienigk; das Buckerholz, die Wenndorfer Fichten, das Ackerholz, den Elſenbuſch, das Riendorfer Holz, den Ilmersdorfer Buſch ꝛc. Beträchtlich iſt der Obſt- und Gartenbau; bei der Stadt

allein giebt es über 100 Gärten. Engelhard ſagt: über 400 Gärten verſorgen die Stadt Dahme mit Obſt und Gemüſe. — Die Bienenzucht iſt nicht ſo ergiebig, als im Wittenberger Kreiſe. Teiche mangeln ganz. An Flüſſen hat man blos die Dahme oder den Fließbach.

Karten: 1) Delineation der 2 Aemter Dahme und Jüterbogk. Amſterd. bei P. Schenk. 2) Nachſtich derſelben von M. Seutter. Augsb. — 8) Dieſe von Lotter. ebendaſ. — 4) Die Aemter Jüterbogk, Dahme und Grafſch. Barby. Leipz. b. Schreiber. (ein halber Bogen.)

Dahme, ſchriftſäſſige Stadt im Fürſtenthume Querfurt, im Amte Dahme, auf der Straße von Herzberg nach Berlin, 2 Meilen weſtl. von Luckau entfernt, an der Dahme, oder dem Fließbache gelegen.

Dieſe Stadt hat überhaupt 385 Häuſer u. 2890 Einwohner. Sie iſt mit Mauern und Gräben verſehen. Unter den Häuſern giebt es 14 öffentl. Gebäude, z. B. 2 Kirchen, ein Schloß, 1 Schule, eine Amtsverwalterei, ein Kornhaus ꝛc. Sie ſtehen, bis auf 31, unter Rathsgerichtsbarkeit. Unter die Amts-Jurisdiction gehören die Müllerhäuſer, die Scharfrichterei und die aus 20 Feuerſtellen beſtehende ſogenannte ehrbare Mannſchaft, das Schloß, die Amtsverwalterei, das Kornhaus u. ſ. w. Steuerbar ſind nur 334 Häuſer. Die Güter und Häuſer in der Nähe des Schloſſes (oder die ehrbare Mannſchaft) ſind, gleich den unter dem Amte ſtehenden Gebäuden, ſteuerfrei.

Keine Stadt des Königreichs hat leicht ſo viel Eigenthümliches in ihrer Gerichtsverfaſſung, als die Stadt Dahme. Obgleich der Rath ſchriftſäſſig iſt, ſo hat er doch weder Ober- noch volle Erbgerichtsbarkeit, ſondern es beſtehet zur Adminiſtration des größtentheils der Obergerichten, ſo auch der

Untergerichte ein eigenes, vom Rathe verſchiedenes ſchriftſäſſiges Kollegium, deſſen 4 Beiſitzer aus der Bürgerſchaft genommen werden, und welchem ſeit dem J. 1723 der Juſtizbeamte, unter dem Nahmen eines königl. Stadrichters vorſteht. Auch führt ſeit dem J. 1797 der Amtsactuar, unter dem Nahmen Stadtgerichts-Actuar, bei dem Stadtgerichte das Protokoll. In peinlichen Fällen wird der Stadtrath zugezogen und der Stadtſchreiber als Actuar gebraucht. Das Stadtgericht hält ſeine Sitzungen auf dem Rathhauſe, und ſteht, obgleich der Amtmann und Amtsactuar es verwalten, mit dem Amte in keiner weſentlichen Verbindung, ſondern wird als eine beſondere Behörde angeſehen. — Die Kämmerei, die in andern Städten mit den Einkünften des Raths beſchäftiget iſt, hat es hier nur mit den Nutzungen und Laſten der Kommun zu thun, weil der Rath keine, von lezterer geſonderte Güter beſitzt. Die Ausgaben der Stadt betragen, mit Einſchluß der landesherrlichen Gefälle, jährlich gegen 4000 Thaler und werden durch Quartalſteuern, durch den Schoß von Häuſern, Aeckern und Gärten, und durch vierteljährige Anlagen nach dem Häuſerfuße entrichtet. Die Häuſer theilen ſich deshalb in 3 Klaſſen, je nachdem ſie achtzehn, zwölf oder neun Pfennige zu den einfachen Anlagen beiſteuern. —

Der Feld- und Gartenbau, der Getraide- und Wollhandel, und die Betreibung mehrerer Handwerke ſind die erheblichſten Nahrungszweige der Einwohner. Die Handwerke beſchäftigen 432 Meiſter, und unter dieſen ſind blos 130 Tuchmacher, 60 Schuhmacher, 30 Leinweber, 18 Kürſchnermeiſter. Die Tuchmacher haben 70 Stühle im Gange; ſie lieferten im J. 1802 doch 1910 Stücke Tuch, 20,228 Thaler an Werth. Das meiſte iſt mittelfeines, das übrige ganz feines und ganz ordinäres Tuch. Das hieſige weiße Tuch wird vorzüglich geſchätzt und der größre

Theil des hier fabrizirten Tuches gehet außer Landes; auch 34 Stucke Flanell wurden in genanntem Jahre geliefert. Im Durchſchnitte werden jährlich an 1600 Stücke Tuch gefertigt. Der Hauptabſatz war immer nach Bremen, Nürnberg und in die Schweiz. Oft können wegen Mangel und hohen Preiß der Wolle viele Arbeiter gar nicht arbeiten. Die hieſigen Leinweber fertigen jährl. 440 Schocke Leinwand; die Hutmacher für 160 Thaler an Hüten; die Strumpfwürker liefern 140 Dutz. Paar Strümpfe und die 9 Schmiedte fertigen zum Theil ſehr gute Sägen. — Das hieſige Brauweſen hat ſich ſeit dem J. 1804 wieder gehoben, und zwar dadurch, daß man auf Vorſchlag des Stadtgerichts-Beiſitzers C. G. Fritzſche, die Hälfte des Braurechts verpachtet, welches Wetteifer erzeugt. Bei alledem werden jährlich nur gegen 90 Gebräude geliefert, da man vor hundert Jahren bei einer geringern Volksmenge deren an 130 braute. Man findet hier außerdem noch 8 Töpfer, 8 Bötticher, 12 Bäcker, 10 Stellmacher, 9 Tiſchler, 5 Beutler ꝛc. — Im J. 1779 beſaßen die Einwohner 205 Kühe unter Raths- und 23 unter Amtsbehörde. Mehr als 400 Gärten verſorgen die Stadt mit Obſt und Gemuſe. Vor dem Jüterbogker Thore ſind 13 Windmühlen, die den Mangel der Waſſermuhlen erſetzen. — Man hält hier auch 4 Jahr- und Viehmärkte, auch 4 ſogenannte kleine Märkte. Die erſtern fallen Dienſtags nach Miſ. Domini, nach Viti, nach Egidi und nach Martini. Der Viehmarkt wird allemal den Tag vorher gehalten. — Uebrigens giebt es hier eine Poſtſtation, ein Hauptgeleite mit Beigeleiten, und ein königl. Vorwerk.

Der Handel wird durch etwa 10 Kaufleute betrieben. Sie machen beträchtliche Geſchäfte, indem hier keine Generalacciſe, ſondern blos die Landacciſe nach altem Tarif bezahlt wird. Indeſſen ſind hier die Waa-

ren und Lebensmittel eben ſo theuer als z. B. im Wittenberger Kreiſe, weil man hier faſt nichts als preuß. Geld im Umlaufe ſieht.

Dahme iſt der Sitz eines Superintendenten, einer Stempel- Impoſt und Steuereinnahme ꝛc. und war im J. 1809 mit 174,400 Thaler in der Brandkaſſe verſichert. Hier befindet ſich ein königl. Schloß mit einem, eben nicht gut unterhaltenen, Garten. In demſelben iſt der Sitz des Amtes. Hier reſidirten ſonſt die Wittwen der Herzöge August und Johann Adolph von Sachſ. Weiſenfels. Des erſtern Sohn, Friedrich, baute es neu, und ſtarb auch hier im J. 1715. Johann Adolph II., der den Schloßgarten anlegte, reſidirte hier oft, und bis zum J. 1736. Dann bewohnte es bisweilen die verwittwete Herzogin von Kurland, Tochter des Herz. Chriſtian von Weiſenfels. Unſer noch lebender König übernachtete hier im Jahr 1769 auf der Huldigungsreiſe von Lüben nach Wittenberg, und am 27. Nov. und 3. Dez. 1806 auf der Reiſe nach Berlin. — Zu dem Schloſſe gehört ein Vorwerk und eine Schäferei.

Zu Dahme ſind 2 Kirchen und eine Schule. Die Hauptkirche, die Pfarr- und Schulgebäude ſtehen zwar auf der oben erwähnten ehrbaren Mannſchaft; allein über dieſe Gebäude hat der Rath die Inſpection, ſo wie ihm auch die Collatur über das Diakonat und die Schulſtellen zuſtehet. — Unter die hieſige Superintendentur gehören 1 Stadt- 7 Landparochien, 6 Filialkirchen und 10 Prediger. An der Hauptkirche ſind ein Paſtor, der zugleich Superintendent iſt, und ein Diakon. angeſtellt. Die hieſige, aus dem ehemaligen Karmeliterkloſter im J. 1747 eingerichtete Hospital- und Waiſenhauskirche hat ihren eigenen Prediger; aber das Hospital und Waiſenhaus ſelbſt hat bisher aus Mangel an Fonds noch nicht eingerichtet wer-

den können. Die Kollatur oder Klosterkirche hat der Kirchenrath. — An der Stadtſchule lehren ein Rector; ein Cantor, ein Tertius und ein Kuſtos: die Mädchenſchule wird von einem Cantor und Töchterlehrer verſehen. — Außer 3 Legaten für Arme und 1 Legat für arme Schulkinder, giebt es hier auch ein Stipendium von 20 Gülden auf 3 Jahre für Tuchmacherſöhne, welches im Ermangelungsfalle der Sohn des Superintendenten erhält. Zu Dahme iſt auch noch der Sitz eines Oberforſt- und Wildmeiſters.

In den Jahren 1441, 1498, 1563, 1631 und am 27. Juni 1666 brannte faſt die ganze Stadt ab. Am verderblichſten war das letzte Feuer, und es wird deshalb noch jährlich eine Gedächtnißpredigt gehalten. Im Dreißigjährigen Kriege hat Dahme sehr viel durch die Kaiſerlichen gelitten; die es im J. 1631 anzündeten, im J. 1636 aber brandſchatzten und plünderten. — Hier wurde auch, im J. 1618 der berühmte Orientaliſt G. Genze (Gentius) geboren, der mit der perſiſchen Literatur beſonders vertraut war, in politiſchen Geſchäften viel gebraucht wurde, und doch im J. 1687 zu Freiberg in großer Dürftigkeit ſtarb. Man vergl. A. Beyeri hiſtoria vitae Geo. Gentii etc. 8. Dresd. 1733. — Zu Dahme lebte auch als theologiſcher Hauslehrer im Hauſe des Amtsraths Richter der unvergeßliche Miniſter Freiherr von Gutſchmidt, hier war es, wo er durch den Stoß an einen Wagen ſeine Bruſt beſchädigte, und deshalb den Entſchluß faßte, der Jurisprudenz ſich zu widmen, welche Laufbahn ihn nachher bis zum Miniſter erhob.

Dahme, ſo heißt auch der unter dem Nahmen die Fließe mehr bekannte Bach, welcher weſtlich von der Stadt Dahme entſpringt, das Amt gegen Oſten durchfließt und ſeine Richtung nach Goltzen nimmt. Man nennt ihn oft auch Dahmefließ; bei Köpenik in der Mittelmark fällt er in die Spree.

Dahmsdorf, ſ. Dammsdorf.

Dahnhof, ſ. Thannhof.

Dahnsdorf, Dansdorf, (auf Güſſefelds Poſt-Karte von Sachſen Damsdorf) unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 1 Meile ſüdl. von der Stadt Belzig. In dieſem Dorfe giebt es ein amtsſäſſiges Rittergut. Vormals war es eine Commende (Comturhaus) der Ballei Sachſen, deren Landkommentur auch die Pfarrſtelle des Dorfs vergab. Das Dorf hat 62 Hufen, guten Feldbau und wenig Holz. Es beſtehet aus 33 Häuſern. Vier Bauern gehören unter die Commende, und einer zum Rittergute Sandberg vor Belzig, Rephunſchen Antheils. Die Dorfmühle beſteht aus 2 Gängen; und das Dorf beſitzt außerdem die wüſten Marken Cubeltheil, Elsholz und Thamendorf. — Hier iſt auch eine Mutterkirche mit einem Filial zu Kranepuhl; eingepfarrt in dieſelbe iſt die Bradermühle. Paſtor und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Belzig; Collator iſt der Rittergutsbeſitzer des Dorfs. Die hieſige Kirche hat die älteſte, ſchon im 12ten Jahrhundert getaufte, Glocke im Wittenberger Kreiſe.

Dahren, amtsſäſſiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 2 Stunden weſtl. von Bautzen, an der Gränze der Oberlauſitz, am Schwarzwaſſer gelegen. Zum Rittergute gehört ein Theil von Gödau und 3 Bauern aus Birkau. Man trifft hier auch eine Mühle von 2 Gängen. Das Rittergut hat mit Einſchluß von 2 eingebauten Häuſern 1 Hufe. —

Dahren, Daren, auch Döberkitz, auf Schenks Karte unrichtig Debrekiz, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden öſtl. von Ortrand gelegen. Es hat 7 Rauche.

Dalicho, auf der Vierenkleſchen Karte Talichau, ein unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt

im Amte Jüterbogk, 2½ Stunde weſtl. von der Stadt Jüterbogk, rechts ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Eckmansdorf, welche unter die Inſpection Jüterbogk gehört. Der Ort hat 34 Einw. unter denen 6 Anſpänner mit 16 Pferden, 23 Kühen, und 176 Schaafen. Er giebt jährl. 98 Scheffel Korn und 98 Scheffel Haber, in's Amt.

Datitzſch, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, an dem Goſelbach, 2 Stunden nördl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Störmthal, hat 107 Einwohner und $4\frac{2}{4}\frac{3}{3}\frac{5}{2}$ Hufen.

Dalbitz, Dallwiz, auch Thalwiz, neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Großenhain, auf der Straße nach Dresden gelegen. Zu dem Rittergute gehört ſchriftſäſſig ein Theil von Altleiß (ſ. dieſ.) Das Dorf hat 3 Hufen und 229 Schocke, auch eine Mühle von 2 Gängen.

Dallwitz, Dalowitz, ſ. Dahlowitz.

Damendorf, ſ. Dammendorf.

Damm, Vorſtadt der Stadt Jüterbogk, folglich im Fürſtenth. Querfurth und Amte Jüterbogk, unter welchem letztern ſie unmittelbar ſteht; ſie hat eine Pfarrkirche (der aber in dem Ramming'ſchen Predigerkalender nicht gedacht wird) in allem 210 Einwohner, unter denen ſich 10 Anſpänner, 18 Koſſäten, 21 Häußler mit 50 Pferden und 68 Kühen befinden, und hat an Getraidezins 110 Scheffel Roggen, und 140 Scheffel Haber zu ſchütten. — In dieſer Vorſtadt iſt auch das ſchriftſäſſige Lehngut Udersburg.

Damm, Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Weida, 2½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Weida, nahe bei Nieder Pöllnitz gelegen und zu dem Rittergute dieſes Dorfs ſchriftſäſſig gehörend.

Dammendorf. Damendorf, Dorf in der

Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in dem Johanniterordens Amte Friedland, 4 Stunden ſüdl. von Mühlroſe, an einem See gelegen. Das Dorf hat 528 Gülden Schatzung.

Dammfurth, wüſte Dorfſtätte im Herzogthum Weimar, im Amte Weimar, und in der Nähe des Dorfes Mellingen (ſ. dieſ.) Eine Brücke an dieſer Stelle über die Ilm führt noch jetzt den Nahmen Dammfurther Brücke.

Damm-Mühle, unter dieſem Namen giebt es mehrere Mühlen in Sachſen, unter andern: 1) im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, beim Rittergute Tanneberg, welchem ſie zuſtändig iſt; 2) in demſelben Kreiſe, im Amte Großenhain, beim Dorfe Schönfeld, in der Nähe der Stadt Großenhain; und 3) im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Merſeburg, an dem Geißelbach, nahe bei der Stadt Merſeburg gelegen und zu derſelben gehörig. — Auch liegt un er dieſem Nahmen eine Mühle im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Rodach, 1 Stunde nördl. von der Stadt Rodach, wohin ihre 5 Einwohner eingepfarrt ſind.

Dammsdorf, Damsdorf, Dahmsdorf, ſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf, im Fürſtenthum Querfurt, im Amte Dahme, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Dahme, auf der Straße nach Berlin gelegen.

Dammteich ein Teich in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Muskau. Er liegt links ab von der Straße aus Görlitz nach Muskau, an der Muskauer Haide, wird auch der lange Dammteich genennt; iſt unter den 83 in dieſer Herrſchaft gelegenen Teichen der größte, hat 1 Meile in der Länge und eine halbe Meile in der Breite. —

Dankmarshauſen, unmittelbares Amtsdorf

im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Gerſtungen, 2 Meilen ſüdweſtl. von der Stadt Eiſenach, links ab von der Straße nach Frankfurt, an der Werra gelegen. Es hat 125 Häuſer nebſt einer Mutterkirche, welche zur Inſpection Gerſtungen gehört. Eingepfarrt in dieſelbe oder Filiale ſind Großenſee, ſo wie die weſtfäliſchen Orte Kleinſee, Bufferode und Raßdorf. Im Dorfe befindet ſich ein Mannlehngut, zu welchem $\frac{1}{4}$ Hufen und einige Zinſen zu Neuſtätt, die Wüſtung Asperoda nebſt Zinſen, das Gehölz auf dem Hornungsberge und Spielroda, zu Heeringen $\frac{1}{4}$ Vorwerk, zu Lengers, ſo wie auch zu Berka Zinſen gehören.

Danna, Danne, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamt Wittenberg, 2 Stunden nördlich von der Stadt Zahna. Es beſtehet aus 9 Häuſern, und 6 Hüfner, 2 Gärtner beſitzen 16 Hufen. Sie benutzen überdies die wüſten Marken Danneberg und Hagenau, welche 19 Hufen betragen und unter derſelben Gerichtsbarkeit ſtehen. Hier iſt eine Tochterkirche von Blöhnsdorf.

Danneberg, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, beim Dorfe Danna, deſſen Einwohner ſie benutzen. Im J. 1276 ſoll ſie dem Kloſter Coswig legirt worden ſeyn.

Dannheim, Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg, im Amte Arnſtadt, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtl. von Arnſtadt gelegen. Hier iſt eine Mutterkirche. —

Daraniz, Darenz, Darinz, Dorf in der Oberlauſitz im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde ſüdl. von Bautzen gelegen. Es gehört der Stadt Bautzen als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Darnſtädt, Dorf im thüringſchen Kreiſe, im Schulamt Pforta, auf dem rechten Ufer der Ilm, nur $\frac{1}{2}$ Stunde von Stadt Sulza entfernt gelegen. Die hieſige Filialkirche von Niedertrebra gehört unter

die Inſpection Eckartsberga. Die Flur des Dorfs gehört zum Fürſtenth. Weimar und namentl. zum Amte Roßla.

Dasdorf, ſ. Daaßdorf.

Daspig, altſchriftſäſſiges Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, und unterm Gerichtsſtuhl Burgwerben. Es liegt 1 Stunde ſüdl. von Merſeburg, am linken Ufer der Saale; es iſt Stift Merſeburgiſches Lehn und wurde laut Kanzleinachricht von 1744 altſchriftſäſſig. Es beſtehet aus 20 Häuſern, hat 91 Einwohner, welche 14 Hufen beſitzen, und gehört ſchriftſäſſig nach dem Dorfe Cröllwitz. Die Schock- und Pfennigſteuern muß es zur Kreisſteuer-Einnahme in Leipzig einſchicken.

Datten, Dadden, Vaſallendorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pförten, auf der rechten Seite der Neiße und 1 Stunde nördl. von Pförten, auf der Straße nach Guben, gelegen. Es hat 250 Einwohner und 1325 Gülden Schatzung.

Daube, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, über dem engen und tiefen Felſengrunde, durch welchen die Weſenitz fließt, und ½ Stunde weſtl. von Lohmen entfernt gelegen. Unter dieſem Dorfe iſt der berühmte Steinbruch, worin ſehr viele Mühlſteine gebrochen u. dann auf der Elbe verſendet werden. — Gewöhnlich, doch ohne Grund, hält man die Birken von der Duba für die Erbauer dieſes Dorfs, und will noch Trümmer ihrer alten Burg zeigen. Es beſteht aus 11 Häuſern und 80 Einwohnern, unter denen 9 Hufner und 2 Gärtner ſind, welche 8 Spann- 8 Magazin-Hufen und 3 Ruthen, ſo wie 8 Marſchhufen und 20 Stücke Zugvieh beſitzen. Es gehört zu dem Dorfe eine Mühle von 2 Gängen. Ausgemacht iſt es, daß zu Daube in alten Zeiten nicht nur ein Vorwerk, ſondern auch

ein Schloß und Rittersitz war; denn in alten Urkunden findet man ausdrücklich: Taube der Sitz, mit dem Vorwerk. Die Felder dieses Sitzes sind in der Folge wahrscheinlich zum Vorwerk Kohmen geschlagen worden. Die dazu gehörige Mühle heißt die Daumühle (Taubermühle). Wenn man bei dieser Mühle steht, so erstaunt man über die innige Vereinigung der unwirthbaren Natur mit der mühsamsten Industrie; denn man erblickt auf den gegenüberstehenden Felswänden niedliche Küchengärtchen, welche die Einwohner des Dorfs Mühlsdorf diesem unfruchtbaren Boden abgenommen haben.

Daubitz, wendisches landesmitleidendes Dorf, in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, an der Muskauer Haide, am Spreeflusse, 3 Meilen nördlich von Görlitz, rechts ab von der Straße nach Muskau, gelegen. Hier wird jährlich einmal Markt gehalten. Das Dorf hat 2 Rittergüter und 12 Rauche, auch eine Pfarrkirche und eine Schule. —

Daubnitz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, nicht fern von Lommatzsch gelegen. Es hat 146 Einwohner, und nur diese stehen unter besagtem Amte. Die 13 Hufen aber, die sie besitzen, so wie das Vorwerk Daubnitz, nebst einer Mühle von 4 Gängen gehören unter den Meißner Kreis und zwar unter das Erbamt Meissen.

Daumitzsch, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden südl. von Neustadt an der Orla, gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Ritterguṫe Oppurg, und hat eine Mutterkirche mit Filialen zu Döbritz und Quaschwitz; die Collatur des Pfarr- und Schuldienstes hat der Rittergutsbesitzer zu Oppurg; sie stehen unter der Inspection Neustadt an der Orla.

Dautschen, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, ½ Stunde vom rechten Elbufer 2 Stunden nördl. von Torgau entfernt

gelegen. Das Dorf hat eine unter der Inſpect. Jeſſen ſtehende Pfarrkirche, welche der Kirchenrath beſetzt. Die Einwohner beſtehen in 22 Bauern, 9 Gärtnern und 10 Häuslern; ſie beſitzen 44 Hufen und nähren ſich außer ihrem Ackerbaue und der Viehzucht von der Bienenzucht, vom Lohnfuhrweſen und den Arbeiten bei dem Flößen auf der Elbe. Bei dieſem Dorfe befindet ſich ein, aus Fiſcherei und Gräſerei beſtehender See; er liegt öſtl. von demſelben mitten in der Haide.

Debitzdeuben, Dewizdeuben, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Leipzig, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Gaſchwitz, beſteht aus 12 Häuſern, und beide Dörfer haben $7\frac{1}{2}$ Hufen und 228 Einwohner.

Debſchütz, ſ. Döbſchütz; auch Kleindöbſchütz und Großdöbſchütz.

Dechengrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 3 Stunden ſüdweſtl. von Oelsnitz gelegen. Von demſelben ſtehen 21 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, ſo wie das daſelbſt befindliche Beigeleite von Voigtsberg. Ein anderer Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Dröda, und ein dritter zu den Rittergütern Pirk und Triebel.

Dechwitz, Degwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde von Rötha, an der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 89 Einwohner mit $7\frac{1}{2}$ Hufen und gehört amtsſäſſig zu dem Rittergute Közſchwitz; Die Einwohner ſind nach Magdeborn eingepfarrt.

Deckerhaus, ein einzelnes Haus im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg; es liegt bei dem Dorfe Schönberg und gehört dem Rittergute deſſelben.

Deditz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Grimma, 1 Stunde nordöſtlich von der Stadt Grim-

ma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es gehört unter die Gerichte zu Döben (ſ. d.), hat 40 Einwohner mit 3 Hufen, 7 Pferden, 36 Kühen und 32 Schaafen.

Deesbach, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, 2 Stunden nordweſtl. von Gräfenthal, an der Lichte, und zwar auf der Anhöhe des weſtl. Ufers derſelben gelegen. Es gehört unter das Amt Schwarzburg, hat 111 Häuſer und 626 Einwohner. Zwiſchen hier und Oberweißbach befindet ſich ein Schieferbruch.

Defertshauſen, wüſte Mark im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, bei der Stadt Meiningen gelegen; ſie wird von der daſigen Bürgerſchaft benutzt. Sie beſtehet aus 10 Hufen, einem Freihofe von 1 Hufe, aus dem Dünkelsgute, und aus dem ſogenannten Bauers- oder Mühlgütchen. S. auch Meiningen. (Stadt.)

Dehles, Döhles, Dehlyß, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Plauen gelegen. Es gehört theils ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Reuth und Kloſchwitz, theils amtsſäſſig nach Kemnitz und Schwand, theils auch, nebſt dem Beigeleite von Plauen, unmittelbar unter das Amt.

Dehlitz, Döhlitz, Delitz, mit dem Beinahmen an der Saale, ſchriftſäſſiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, am rechten Ufer der Saale, beim Einfluß der Rippach in dieſelbe, 2 Stunden nördl. von Weiſſenfels gelegen. Das Dorf hat 44 Häuſer und 163 Einwohner, welche 10$\frac{3}{8}$ Hufen, 5 Pferde und 30 Kühe beſitzen. — Hier iſt ein ſtarker Holzzoll an der Saale, welcher der Stiftskammer zu Merſeburg jährlich gegen 15 Schock Bauſtämme einträgt, indem von allem hier vorbeigefloßten Bauholze der zwanzigſte Stamm-

in Natur gegeben werden muß. Zum Rittergute gehört auch noch das Dorf Theſau, ſo wie Antheile von den Dörfern Bothfeld, Großgöhren, Kleingöhren, Goſtau und Stößwitz. Zu der hieſigen Kirche gehört das Filial Treben, die Collatur hat das hieſige Rittergut. Prediger und Schullehrer ſtehen unter dem Seniorat Lützen. — Nahe bei Dehlitz liegt auf einem, zu den Erblanden gehörigen, Berge die, in Kirchenſachen unter dem Stifte ſtehende Kirche des Dorfes Treben, deren ſich jetzt Dahlitz und das eingepfarrte Dorf Löhßen als Begräbnißkirche bedienen, ſo wie ſie auch die Marken des wüſten, ſonſt als Burgwardum Trebeni berühmt geweſenen Dorfs Treben benutzen.

Der hieſige Prediger, Joh. Chriſt. Zahn, iſt berühmt als Herausgeber und Kommentator des Ulphilas, deſſen Druck er auf eigene Koſten unternommen hat.

Dehlitz, Delitz, Dölitz, mit dem Beiſatze: am Berge zum Unterſchiede des eben beſchriebenen Dorfs; ein Pfarrkirchdorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lauchſtädt, 2½ Stunde nordweſtl. von Merſeburg entfernt gelegen. Der Ort hat 56 Häuſer und ein Rittergut, welches ſammt dem Dorfe ſchriftſäſſig dem Rittergute Benkendorf gehört. Zur hieſigen Mutterkirche gehört das Filial zu Dörſtewitz; beide ſtehen unter dem Seniorat Lauchſtädt und die Collatur von Delitz hat die daſige Gutsherrſchaft.

Dehliz, Delitz, Dölitz, amtsſäſſiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdl. von Leipzig, am rechten Ufer der Pleiße auf der Straße nach Borna gelegen. Von dieſem Dorfe aus bis Leipzig iſt die ſonſt ſchlechte Straße in einen guten Steindamm verwandelt worden. Das Dorf hat 40 Häuſer und 469 Einwohner, die in allem nur 3 Hufen Feld beſitzen. Während des Som=

mers wohnen hier, in niedlich eingerichteten Landhäuſern, mehrere Familien aus Leipzig. Zum Rittergute gehört amtsſäſſig das Dorf Stünz, ſo wie die eine Stunde davon gelegene Schäferei Meußdorf. Dem Rittergute werden 21 Acker Holz als Stift-Naumburgiſches Mannlehn verliehen.

Deila, ſ. Deyla.

Deiſtelhaus, das: ein Vorwerk im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen; es gehört zum Rittergute Kroſtau (ſ. d.) und liegt bei demſelben.

Delbiz, ſ. Delwitz.

Delbau, ſ. Döllbau.

Delitzſch, Dölitzſch, ein Amt im Leipziger Kreiſe, welches vom Amte Zörbig durch den ſüdlichen Theil des Amtes Bitterfeld getrennt wird, gegen Morgen an die Aemter Düben u. Eilenburg, gegen Mittag an das Kreisamt Leipzig und das ſtiftiſche Amt Schkeuditz, gegen Abend an Weſtfahlen und gegen Mitternacht an den Wittenberger Kreis bei Bitterfeld gränzet. Es iſt von Morgen gegen Abend 3 Meilen lang, und von Mittag gegen Mitternacht 2½ Meile breit, und enthält, außer 2 Städten, 18 alte ſchriftſäſſige Rittergüter mit 53 Dörfern und Dorfantheilen, 2 neuſchriftſäſſige Rittergüter mit 5 Dörfern und Dorfantheilen, 19 amtsſäſſige Rittergüter mit 23 Dörfern, und 45 unmittelbare Amtsdörfer: überhaupt alſo 126 Dörfer, 1 Vorwerk und 3 wüſte Marken. Die Zahl der Ritterpferde beträgt 42.

Dieſer Amtsbezirk machte im 10ten Jahrhundert einen Theil der Gaue Liupanizi und Siusli aus, gehörte in der Folge mit der Mark Landsberg zum Oſterlande, und kam mit dieſem im J. 1485 an die Albertiniſche Linie. Nach Joh. Georgs I. Teſtamente gehorte Delizſch zum Herzogthume Sachſen-Merſeburg, und fiel mit dem Erlöſchen dieſer Linie, im J. 1738 an das Kurhaus. —

Der Boden dieſes Amts beſteht durchgehends aus dem beſten und fruchtbarſten Ackerlande; er iſt ſandig und leicht in der Muldengegend; fetter aber nach Merſeburg und Weſtphalen zu. Die Gegend iſt meiſtens eben. Nur nach dem ehemaligen Saalkreiſe zu giebt es einige unbedeutende Berge, z. B. den Landsberg, Spiesberg, Steinberg u. a. — Den öſtlichen und nördlichen Theil begränzt die Mulde; außerdem durchſtrömt kein Fluß von Bedeutung dieſes ebene Land; man findet nur Bäche, z. B. die Leine, den Strenkbach, den Löberbach ꝛc. Teiche trifft man einige in der Pflege zwiſchen Düben und Bitterfeld.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1779 über 16,000; im J. 1801 war ſie 20,156, und im J. 1806 ſchon 20,755 ſtark. Sie beſtanden in 2990 Knaben, 2900 Mädchen, bis zum 14ten Jahre einſchließlich; aus 6043 männlichen und 6816 weiblichen Perſonen bis zum 60. Jahre; aus 681 Manns- und 735 Weibsperſonen über 60 Jahre alt; alſo zuſammen aus 9714 männlichen und 10,451 weibl. Einwohnern.

Die Hauptbeſchäftigungen derſelben beſtehen in dem Feldbau, der Viehzucht, dem Obſtbau, dem Wolleſpinnen, Strumpfſtricken u. ſ. w. — Die fruchtbare, gegen Merſeburg und Halle hin laufende Gegend heißt das Waizenland; in dieſer giebt es Bauern, die jährlich an 300 Schocke Waizen und eben ſo viel an Korn erbauen. Im J. 1801 wurden überhaupt gewonnnen: 94,045 Scheffel Korn, 87,880 Scheffel Waizen, 66,802 Scheffel Gerſte, 120,216 Scheffel Hafer, 5680 Scheffel Erbſen, 326 Scheffel Linſen, 2925 Scheffel Wicken, 4839 Scheffel Gemenge; im J. 1806 dagegen erbaute man an Korn 82,000, an Waizen 480,000, an Gerſte 51,000, an Hafer 100,000 Scheffel. Die Kartoffelärndte beträgt auch über 50,000

Scheffel. In den ſüdlich gelegenen Dorfſchaften treibt man beſonders Kümmelbau, wozu der Häusler dem Bauer gewöhnlich erſt das Land abmiethet. Es mangelt im Ganzen an Wieſen, denn die Einwohner haben der natürlichen nur wenige, und das Ackerland trägt ihnen nach ihrer Meinung mehr Nutzen, als wenn ſie es in Grasland verwandelten. Man bezieht daher einen großen Theil des Futters aus den Saal- und Elſtergegenden; bei alledem iſt die Viehzucht, beſonders die Schaaf- und Gänſezucht ſehr bedeutend. Die innere Wirthſchaft, d. h. die Erzielung der Butter, des Käſes, der Eier, des Federviehs ꝛc. bringt manchem Bauer mehr ein als der Ackerbau. Doch gehet mit dieſen Waaren in der Regel niemand zu Markte; alles wird durch Händler und Höker abgeholt. Die meiſten Victualien ſchafft man nach Leipzig, Halle und Berlin, wohin manches der größern Güter jährlich für mehr als 150 Thaler blos an Käſen ſendet. — Bei den Dörfern Wiedemar, Gollen, Zwebendorf, Serben ꝛc. iſt in neuern Zeiten der Obſtbau ſehr verſtärkt worden.— Unter den ſtädtiſchen Gewerben zeichnen das Wollſpinnen, Tuchweben, Strumpfſtricken, Bierbrauen, Brantweinbrennen ꝛc. ſich aus. In den nördlichen und weſtlichen Gegenden beſonders, und hauptſächlich nach der Mulde zu, beſchäftigt man ſich viel mit Wollſpinnen und Strumpfſtricken. Im ſüdlichen Theile des Amts, wo der Armen weit mehr ſeyn ſollen, trifft man nur ſelten auf ein Spinnrad oder einen Strickſtrumpf. Im ganzen Amte werden jährlich gegen 5000 Paar wollne Strümpfe gefertigt.

Die Dörfer des Amts in der Nähe von Halle und an der Berliner Straße, haben im letzten Kriege (1806) durch Plünderung und Einquartierung ſehr viel gelitten. — In der Brandverſicherungskaſſe war das Amt Delitzſch im J.

1806 mit 1,726,850 Thalern verſichert. — Es ſtehet unter einem Amtmann und einem Amtsrents-Verwalter.

Landkarten von dieſem Amte: 1) Geographiſche Delineation der Aemter Delitzſch, Bitterfeld, Zörbig. Von Pet. Schenk; in Amſterdam. Sie ſcheint nach einer unvollkommnen Zürnerſchen Karte geſtochen zu ſeyn. Verbeſſert erſchien ſie im J. 1758. 2) Eine Kopie derſ. von M. Seutter. Augsb. 3) Die Aemter Delitzſch, Bitterfeld und Zorbig. Von J. G. Schreiber. Leipz., ein halber Bogen. — Kopien derſelben befinden ſich auch in Le Rouge's Atlas portatif des Militaires etc. —

Delitzſch, in Urkunden Deliz, lat. Delitium, die Hauptſtadt des eben beſchriebenen Kreiſes. Sie iſt eine ſehr alte, ſchriftſäſſige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, liegt in der Mitte des Amtes, am Löberbache, 2½ Meile nördl. von Leipzig, auf der Straße nach Deſſau gelegen.

Die Geſchichte dieſes Orts reicht weit in's Mittelalter hinauf. Es war derſelbe in jenen Zeiten ſtark befeſtiget und noch jetzt ſieht man an Mauern und Gräben noch Ueberreſte jener Befeſtigung. Sie wurde im 10ten Jahrhunderte durch die Sorbenwenden erbaut, deren hieſiger Heerführer im J. 927 noch zu Gruna an der Mulde wohnhaft war. Urkunden des 13. Jahrhunderts ſprechen von einem Ort Delz, wo in den Jahren 1207 und 1222 Landtage gehalten wurden; auch zeigt man bei der Stadt Delitzſch, laut alter Ueberlieferung, hinter Roſenthal einen Hügel als den Verſammlungsort der damaligen Landſtände. Ausgemacht iſt es aber freilich nicht, ob damit nicht auch das Dorf Delitzſch im Amte Weißenfels gemeint ſey. So iſt es gleichfalls auch nur Sage, wenn man hört, daß die hieſige Amtsvorſtadt oder die ſogenannte Grünſtraße ſchon unter Karl dem Großen bekannt

geweſen ſei, im J. 927 aus 7 Höfen beſtanden und um's Jahr 1000 an Jahrmärkten Bier und Wein erzapft habe. Zu bezweifeln iſt es bei alledem nicht daß ſie unter die älteſten der deutſchen Land- und Heerſtraße gehört. Im Schmalkaldenſchen Kriege wurden die ſogenannten Siebenhöfe der Grünſtraße mit derſelben zugleich verwüſtet, im J. 1555 zwar wieder aufgebauet, 1637 aber nochmals zerſtört. Man nennt zwei Reihen Häuſer in dieſer Gegend Roſenthal, welchen Namen man ebenfalls daher ableiten will, weil die Sorben hier einen Roſenhain beſeſſen haben ſollen.

Die Wieſe, worauf die alte ſorbiſche Burg Delitzſch, und ſpäterhin die Stadt erbaut wurde, gehörte im 13. Jahrhunderte dem Beſitzer der Veſte Döbernitz oder Alta. Die Sorbenwenden hatten auch in hieſiger Gegend einen heiligen Hain (vielleicht den obengedachten Roſenhain), und an der von Leipzig nach Deſſau gehenden Straße einen heiligen Brunnen, der noch vorhanden iſt, und zu deſſen Vertheidigung ein Kaſtell erbaut war, wovon noch der jetzige Schloßthurm übrig iſt. Das jetzige königl. Schloß befindet ſich innerhalb der Ringmauer mit dem dazu gehörigen Garten, macht einen beſondern Theil der Stadt aus und iſt, gleich der Pleiſſenburg zu Leipzig, mit einem Thore verſehen, Dieſes Schloß wurde im 30jährigen Kriege verwüſtet, im J. 1652 zum Theil, im J. 1691 aber vom Herzog Chriſtian v. Sachſ Merſeburg ganz wieder hergeſtellt, und blieb nun der Wittwenſitz der Herzoginnen jener Linie. Im J. 1734 ſtarb in demſelben Henriette Charlotte, Wittwe des Herzogs Moriz Wilhelm, von welcher eine verbeſſerte Einrichtung der Schloßkapelle herrührt. Gegenwärtig iſt dieſes Schloß der Sitz des Juſtiz- und Rentamtes.

Delitzſch hatte im J. 1779 nur 300 Häuſer; im J. 1789 betrug deren Zahl 389 und im J. 1806 ſo-

gar 499. In den erſten Zahlen ſind wahrſcheinlich die 94 Häuſer von Thamm und Roſenthal nicht mit begriffen. — Die Stadt hat 3 Kirchen, die Peter- und Paulkirche, die Hospital- (oder Georgen-) Kirche und die Marien- (oder Begräbniß-) Kirche. Die erſtere wurde in den Jahren 1406 bis 1463 erbaut; ſie iſt ein großes ſchönes Gebäude, und hat eine vorzüglich ſtarke Orgel. Der Rath hat das Patronatrecht über alle Kirchen, an welchen, mit Einſchluß des Superintendenten, 4 Prediger angeſtellt ſind. Bloß den Superintendent, welcher zugleich Paſtor an der Hauptkirche zu St. Peter und Paul iſt, weswegen er vom Rathe eine beſondere Vocatian erhält, ernennt der Kirchenrath zu Dresden. Unter der Inſpection Delitzſch ſtehen 3 Städte, 33 Landparochien, 24 Filialkirchen nebſt einer Kapelle in 59 Kirchorten mit 40 Predigern. — Zu Amtsgehülfen hat der Superintendent 2 Diakonen. An der St. Marienkirche iſt ein beſonderer Katechismusprediger angeſtellt. Durch das Wegſchaffen der großen Leichenſteine hat der Begräbnißplatz dieſer Kirche das gefällige Anſehen eines angenehmen Gartens erhalten. Eine dritte Kirche befindet ſich, wie ſchon gedacht, bei dem hieſigen Hospitale. Das hieſige Georgenhospital wurde im J. 1392 geſtiftet, in den Jahren 1516 bis 1518 aber von Erzbiſchoff Albert von Magdeburg erneuert; liegt in der Vorſtadt vor dem Halliſchen Thore, verpflegt 26 Arme und iſt recht gut eingerichtet. Ueberhaupt befindet ſich das hieſige Armenweſen in einem beſſern Zuſtande, als in manchem andern Orte, und der böſen Straßenbettelei wird nach Möglichkeit geſteuert. — Die hieſige, ſonſt lateiniſche Schule, iſt in eine Bürgerſchule umgeſchaffen, und es ſind an derſelben 5 Lehrer angeſtellt. An der Mädchenſchule lehrt ein beſonderer Lehrer.

Der hieſige Rath hat Ober- und Erbgerichte;

er beſtehet aus 8 Gliedern, von denen jedes Jahr 4 Rathsglieder das Stadtregiment verwalten. Hier iſt noch, außer dem Amte, der Sitz eines Hauptgeleites und eines Poſt-Amts. Außerhalb der Mauern der Stadt befindet ſich die Rathsvorſtadt gegen Morgen, zwei Mühlen von 5 Gängen, die Amts-Vorſtadt, grüne Straße, genannt, der Thamm und Roſenthal; letztere 3 beſtehen aus 94 Häuſern und haben 300 Einwohner. Im Jahr 1806 war die Stadt mit 296,525 Thalern in der Brandkaſſe verſichert. —

Die hieſigen Stadtmauern und Gräben ſind von einer Aebtiſſin des ehemals hier beſtandenen Nonnenkloſters erbaut worden. Innerhalb der Mauern iſt ein Zwinger. Zur Erhohlung der Einwohner ſind um die Stadt herum Linden- und Weiden - Alleen angelegt, manche unnütze Theile der Stadtmauer abgetragen und zum Bau neuer Gebäude verwendet, und überhaupt iſt manches zur Verſchönerung des Orts ausgeführt worden. —

Im J. 1779 lebten hier 1550 Einwohner über 10 Jahr alt; im J. 1789 hatten ſie ſich auf 2300, im J. 1806 auf 2882 vermehrt. Die Hauptnahrung derſelben fließt aus dem Feldbau, dem Gartenbau, den Jahrmärkten und Handwerken. — Sonſt blühte hier die Manufaktur wollner Strümpfe, welche einen lebhaften Handel auf den Meſſen zu Leipzig und Naumburg, auch direkte Verſendungen in die Schweiz, nach Spanien und Amerika veranlaßten. Aber dieſer Gewerbszweig iſt gegenwärtig faſt verwelkt. Jetzt fertigt man hier großentheils nur noch die Armeeſtrümpfe, welche vorher Zſchopau lieferte. Sonſt wurden jährlich bis an 8000 Dutzend Paar abgeſetzt. Bereits im J. 1779 betrug der Abſatz nur 4182 Dutz. Paar; im J. 1804 war er auf 2308 Dutzend Paar, und im J. 1806 auf gar nur 1717 Dutz. Paar ge-

ſunken. Dieſe Strümpfe ſind theils weiß gewalkt, theils farbig und ordinär. Sie werden ſowohl in der Stadt als auf den benachbarten Dörfern geſtrickt. In den Jahren 1793 bis 1803 war die Tuchweberei zu Delitzſch nicht ganz unbeträchtlich. Die hieſigen Tuchmacher lieferten viele und gute Tücher. Jetzt iſt auch dieſes Gewerbe faſt ganz eingegangen, denn von 5 Meiſtern arbeitet ſelten einer. Die ganze Zahl der Handwerksmeiſter beträgt 270. Noch zeichnet ſich hier eine Buchdruckerei aus, die ſeit länger als 150 Jahren beſteht. Es giebt ferner 2 Apotheken und einen Orgelbauer. — Die hieſige Bierbrauerei iſt ebenfalls im Sinken, denn ehedem war ſie weit beträchtlicher. Das hieſige Bier, ſonderbar genug Kuhſchwanz genannt, ſoll jetzt bei alledem vorzüglicher ſeyn, als ſonſt; es kommt dem Merſeburger ſehr nahe. Jährlich werden jetzt gegen 5 bis 600, ſonſt 1100 Faß gebraut, die theils in der Stadt, theils auf die innerhalb der Meile liegenden Dörfer verſchroten werden. (S. Markgraf Wilhelm I. Gunſtbrief über die Biermeile; in Arndt's Archiv der ſächſ. Geſch. II. S. 288. ꝛc.) — Bedeutend iſt aber der Handel mit Gartengewächſen auf den hieſigen Wochenmärkten. Die Stadt- und Landbewohner erkaufen ſie in Menge zu wohlfeilen Preiſen. Faſt das ganze Jahr hindurch werden von den umliegenden Dörfern, beſonders den Anhaltſchen, junge Schweine oder Ferkel hieher zum Verkauf gebracht. Der Ackerbau der Einwohner iſt mehr ein Nebengewerbe, denn die Bürger beſitzen nur 130 Hufen Feld und halten blos 50 Pferde und gegen 90 Kühe. Des guten Bodens wegen iſt er aber ſehr einträglich. —

Die hieſigen Jahrmärkte, die ſtark beſucht werden, fallen: Sonnabends vor Invocavit, zu Peter Paul, und am Sonntage nach Allerheiligen. Am letztgenannten wird der ſogenannte Adelstanz

gehalten; freilich nicht auf die Manier des Mittelalters, wo er in vielen Städten Deuſchlands ſo gemein war, aber ſchon im 15ten Jahrhundert faſt überall einging. Hier dauerte er in ſeinem alten Geiſte noch im 17ten Jahrhunderte fort; wenigſtens gab im J. 1604 Herzog Chriſtian II. eine beſondere Verordnung für den Delitzſcher Adeltanz, kraft welcher das Abreißen der Hauben, das Schreien, Zanken ꝛc. ſtreng verboten wurde. — Der Rath zu Delitzſch beſitzt das Rittergut Gertitz. (ſ. d.)

Literariſch denkwürdig iſt Delitzſch deshalb, weil der bekannte Dr. Val. E. Löſcher in den J. 1701 bis 1707 hier Superintendent war. — Man leſe uber dieſe Stadt nach: H. Heidenreichi Delitiae Delitiarum etc. 4. Vitenb. 1617. — Beſchreibung des Geſundbrunnens, ſo bei Delitzſch entſprungen. 8. Leipz. 1704. — J. P. Strenge's Beſchreib. der in Delitzſch angelegten Bibliothek. 4. Delitzſch, 1717. — Einen Proſpekt von Delitzſch findet man in Merian's Topographie von Oberſachſen; 1650.

Delmſchütz, Dölmſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamt Meißen, an der Oſchatzer Amts-Gränze, 2 Stunden ſüdlich von Oſchatz gelegen. Ein Theil des Dorfes, aus 9 Hufen beſtehend, gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Hirſchſtein. Die Einwohner ſind nach Hohenwuſſen eingepfarrt. Auf manchen Karten heißt dieſes Dorf auch Demſchütz und Denſchütz.

Delwitz, ſ. Delbitz.

Delwitz, Dehlbitz, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau. Sie gehört zu dem nahe dabei liegenden Rittergute Lieberſee und beſteht aus 14 Hufen. Es befindet ſich auf deren Grund und Boden eine Waſſermühle von 4 Gängen, welche ihr

Waſſer von der wüſten Mark Kraußnitz erhält. Dieſe Mark ſtehet unter der Amtsgerichtsbarkeit.

Demeußel, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 3 Stunden nordweſtlich von Plauen an der Straße nach Schleiz gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Leubnitz, der andere ſteht unmittelbar unter dem Amte. Hier iſt ein Beigeleite von Plauen und ein Erbkretzſcham. —

Demitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, im Gebiete des Kloſters Marienſtern, an der Dresdner Straße, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen.

Demſchütz, ſ. Delmſchütz.

Denewitz, ſ. Dennewiz.

Denkeritz, ſ. Dennheritz.

Denitz, wüſte Mark im Leipziger Kreiſe, im Amte Wurzen, zum Rittergute Niſchwiz gehörig.

Denitz, ſ. Döhnitz.

Denkwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nördl. von Grimma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Kannewitz, hat 60 Einwohner mit 48 Kühen, 10 Pferden und 4 Hufen, auch eine Mühle von 3 Gängen. Auf dem naheliegenden Berge hat man eine Ausſicht, die ſich über 10 Quadratmeilen Landes weit erſtreckt, die Einwohner ſind nach Kannewitz eingepfarrt.

Denkwitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der Elſter, 1½ Stunde weſtl. von Bautzen gelegen. Es gehört dieſer Stadt als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Dennewitz, Denewitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt, im Amte Jüterbogk, 1 Stunde ſüdweſtl. von Jüterbogk, auf der Straße nach Wittenberg gelegen. Das Dorf hat 25 Häuſer, 126 Einwohner, eine Pfarrkirche, eine Schule. Un=

ter den Einwohnern ſind 15 Anſpänner, 8 Koſſäten und 2 Häusler; ſie haben 40 Pferde, 65 Kühe und 666 Schaafe. An jährlichem Pachtgetraide liefern ſie 305 Scheffel Korn, 313 Scheffel Hafer und 12 Scheffel Gerſte. — Auf der Flur dieſes Orts hat man im J. 1753 Mergelerde gefunden, deren man ſich mit dem beſten Erfolge noch jetzt zur Düngung der Aecker bedient. — Die Kollatur hieſiger Kirche hat der Kirchenrath; ſie ſteht unter der Inſpektion Jüterbogk.

Dennewitz wird in den Annalen der Geſchichte einen wichtigen Platz einnehmen, wegen der am 6. Sept. 1813 zwiſchen der franzöſiſchen Armee und dem Heere des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) hier gelieferten entſcheidenden Schlacht. — Nachdem die franzöſiſche Armee unter den Oberbefehl des Herzogs von Reggio aus der Nähe von Berlin in Folge eines Gefechts bei Groß Bären bis in die Gegend von Jüterbogk und Wittenberg zurückgekehrt war, übernahm den Oberbefehl derſelben der Fürſt von der Moskwa. Am 4. marſchierte derſelbe gegen die Stadt Zahna und vertrieb am 5ten aus derſelben die Preußen unter dem, zum Tauenzien'ſchen Korps gehörigen General Dobſchütz. Der Widerſtand war eben ſo hartnäckig als muthvoll und erfolgreich der Angriff. So fiel auch der eben ſo tapfer vertheidigte Poſten von Saida in die Hände der Franzoſen. Nun drang die franzöſiſche Armee gegen Juterbogk vor, bei welchem Vordringen es in der Nähe von Dennewitz zur Schlacht kam. Am 4. Sept. hatte ſich das Hauptquartier des Kronprinzen zu Rabenſtein (1 Meile von Belzig) befunden. Er hatte die Abſicht über die Elbe nach Leipzig zu gehen. Die Nachricht von dem Wiedervorrücken der Franzoſen hinderte ihn daran. Er brach am 6. Morgens um 3 Uhr von Rabenſtein auf und ſammelte ſeine Schweden und Ruſſen auf den Anhöhen von Lobeſſen. Der

Gener. Bülow meldete, daß die franz. Armee Jüterbogk zu gewinnen ſuche, und daß er ganz überflügelt ſei. Auf dieſe Nachricht ſetzte ſich der Kronprinz gegen Jüterbogk in Marſch. Aber die Schlacht begann, noch ehe dieſer bei den Preußen eintreffen konnte. Mit großem Muthe widerſtanden die Preußen den Angriffen der franz. Armee. Während der Kampf am mörderiſcheſten war und die Preußen faſt erlagen, rückten die Ruſſen und Schweden mit vielem Geſchütz vor. Dies entſchied die Schlacht, in deren Folge die franz. Armee den Rückzug nach Torgau antrat. Sie beſtand aus dem Korps der Gener. Bertrand, Reynier, der Herzöge von Padua und von Reggio; die Hälfte aus neugeworbenen, beſonders deutſchen Truppen, und aus etwa 4000 Polen. Der Verluſt der preuß. Truppen wird von dem Kronprinzen ſelbſt auf 5000 Mann angegeben. Die Ruſſen und Schweden litten nur wenig. Die über dieſe Schlacht erſchienenen franzöſiſchen Offizialberichte, geben den Geſammtverluſt der franz. Armee in derſelben auf 8000 Mann und 12 Kanonen an. Wenn nicht im entſcheidenden Augenblicke 2 Diviſionen des 7ten Armeekorps gewichen wären, ſo würde für den Kronprinzen die Schlacht verloren geweſen ſeyn.

Dennheritz, Denneritz, Denkeritz, Tenneriz, Dorf in der Herrſchaft Schönburg Glauchau, 1 Stunde weſtl. von Glauchau, rechts von der Straße von Zwickau nach Leipzig gelegen. Das Dorf hat 50 Häuſer und eine Tochterkirche von der Stadt Merana. Von den Einwohnern gehort ein Unterthan ſchriftſäſſig nach Gablenz; 6 derſelben gehören nach Nieder-Moſel und noch einige andere nach Schiedel.

Dennſchütz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nordweſtl. von der Stadt Lommatzſch gelegen. Es hat 8 Hufen und gehört mit denſelben zum Rittergute Hirſchſtein ſchriftſäſſig.

Denſtädt, Dennſtett, Pflege und Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Weimar; das Dorf liegt an der Ilm, 1 Stunde nördl. von Weimar, hat eine Mutterkirche mit dem Filial Süſſenborn. Der Prediger an dieſer Kirche iſt zugleich Adjunkt der zur Weimarſchen Superintendentur gehörigen Adjunktur Oßmannſtädt. Das Dorf hat 218 Einwohner, eine zum Weimarſchen Landgeleite gehörige Beigeleits-Einnahme, und ein Rittergut. Dieſes letztere iſt es, welches den Namen Pflege Dennſtädt führt. Es gehören zu demſelben die Dörfer Schwabsdorf, Rödigsdorf und Süſſenborn. Man findet bei dem Dorfe weiße Kalkerde, oder Kalkmilch.

Dermsdorf, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde nordweſtl. von Colleda, und ſchriftſäſſig zum Ritterguте Frohndorf gehörig. Es hat eine Mutterkirche; Prediger und Schullehrerdienſte werden von dem Rittergute Colleda beſetzt und ſtehen unter der Inſpection Weiſenſee.

Deſchka, Deſchke, Deſchko, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 3 Stunden nördl. von Görlitz, am linken Ufer der Neiße gelegen. Es hat 10 Rauche und gehört ſtadtmitleidend nach Görlitz.

Deſchko, Deßko, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, 2½ Stunde ſüdl. von Spremberg an der Spree, in ziemlich ſchlechter Flur gelegen. Hier ſind 2 Bauergüter und 1 Schäferei.

Deſchütz, auf Schenks Karte Tellſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Schulamte Meißen, auf der rechten Seite der Elbe, unfern dem Dorfe Zottewitz. Es hat 65 Einwohner, unter denen 14 Hüfner und 1 Gärtner mit 38 Kühen und 11¼ Hufe.

Deſchwitz, Döſchwitz, ein königl. Kammer-

gut oder Vorwerk im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Mildenfurth; es hat 6 Einwohner, und giebt mit Inbegriff der übrigen 4 Kammergüter dieſes Amts jährlich gegen 5000 Thaler Pacht.

Deſchwitz, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, am linken Ufer der Elſter, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Gera gelegen.

Deſchwitz, Döſchwetz, in ältern Zeiten Teſchwitz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſenfels, in der Herrſchaft Droyßig an der Straße von Zeiz nach Naumburg, 1 Stunde weſtlich von Zeiz entfernt gelegen. Dieſes Dorf hat 19 Häuſer, 1 Mühle mit einem Gange, 1 Mutterkirche, und gehört ſchriftſäſſig zu der Herrſchaft Droyſig. Die Einwohner beſitzen 19½ Hufen. Das Dorf hat einen Edelhof, welcher im J. 1673 aus Mannlehn in ein Erbgut verwandelt worden iſt, und zu den Stiftsſtänden gehört. Die daſige Kirche iſt ebenfalls ſtiftiſch; das Patronatrecht darüber übte in ältern Zeiten das Kloſter zu St. Stephan von Zeiz aus, nach der Reformation aber das Stifts-Conſiſtorium in Zeiz, und im Jahr 1756 wurde es dem Beſitzer von Droyſig, Grafen von Hoym, und nach deſſen, ohne männliche Nachkommenſchaft erfolgten Ableben, deſſen Allodialerbin und Tochter, der Fürſtin Reuß, als jetziger Beſitzerin von Droyßig, im J. 1795 ferner überlaſſen. — Zu der Kirche gehört das Filial Kirchſteiz, wo auch die Schulwohnung iſt. —

Detiz, Dorf im Leipziger Kreiſe; ſ. Deditz.

Deubach, Teubach, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amtsbezirk von Tenneberg, unter den von Utterodt'ſchen Gerichten, 2 Stunden öſtl. von Eiſenach in einem romantiſchen Nebenthal der Hörſel gelegen. Es gehört der Familie Utterodt, hat 34 (nach andern 38) Häuſer und 140 Einwohner, welche in das Dorf Schönau eingepfarrt ſind. Der Ort iſt ſehr

weitläuftig und ſo gebaut, daß um jedes Haus zugleich die wenigen Äcker, Wieſen und Buſchholzungen liegen, welches ihm ein ſehr anmuthiges Anſehen giebt. Viele von den Einwohnern fertigen eine Menge von Beſen, Körben, Reifen ꝛc., welche weit verfahren werden.

Deubachshof, Deybachshof, Taubachshof, ein adlicher Hof im Fürſtenth. Eiſenach, im Amte Eiſenach, 1 Stunde nördl. von der Stadt Eiſenach, links von der Straße nach Kreuzburg gelegen. Dieſer Hof gehört zum Rittergute Stedtfeld.

Deuben, altſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſenfels, unterm Gerichtsſtuhle Burgwerben, 3 Stunden ſüdöſtl. von Weiſenfels, rechts ab von der Straße nach Zeitz. Das Dorf wurde altſchriftſäſſig, laut Canzleinachricht vom J. 1744. Es hat 11 Hufen. Dem Rittergute werden verſchiedene Felder, Zinſen, der Gaſthof zu Taucha (bei Weiſenfels) und andere Zugehörungen vom Stifte Naumburg-Zeitz als Mannlehn verliehen. —

Deuben, ein Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden ſüdweſtl. von Dresden, auf dem linken Ufer der Weiſſeritz gelegen. Es gehört amtſäſſig zu dem Rittergute Porſchappel, und hat mit Einſchluß der ſogenannten Johnsmühle von 4 Gängen, 19 Häuſer mit 115 Einwohnern, welche 11 Hufen, 16 Pferde, 4 Ochſen und 58 Kühe beſitzen. Die Einwohner ſind nach Döhlen eingepfarrt.

Deuben, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Grimma, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Wurzen, rechts ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört altſchriftſäſſig zum Rittergute Loßa im Stifte Wurzen, und hat eine Kirche, worin der Pfarrer in Nepperniß wechſelsweiſe predigen, ſo wie auch alle an-

dern Amtsverrichtungen halten muß. — Das Dorf hat 206 Einwohner mit 23 Hufen, 58 Pferden, 129 Kühen, 529 Schaafen; hat 106½ gangbares Schock und 5 Thlr. 12 gr. Quatemberbeitrag.

Deuben, ſ. auch: Debitzdeuben, Großdeuben, Kleindeuben und Probſtdeuben.

Deulowitz, Deilewitz, Dorf mit einem Rittergute in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, 1 Stunde von der Stadt Guben entfernt. Es hat 87 Einwohner mit 250 Gülden Schatzung. —

Deumen, Teumen, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſenfels, 3 Stunden ſüdöſtl. von der Stadt Weiſenfels gelegen. Die Flur des Dorfs beſteht aus 4½ Hufe und gehört unter den Gerichtsſtuhl Mölßen. — Das hieſige Rittergut ward laut Reſcript vom 21. Jan. 1750 ſchriftſäſſig. Außerdem findet man hier noch ein, 10½ Hufe beſitzendes Ordens- oder Tempelgut, welches mit dem ehemaligen Tempelhofe zu Droyßig verbunden war. Dieſes überließ der Orden im J. 1588 gegen 50 Gülden jährlicher Renten den Brüdern v. Bünau auf Treben, welche es im J. 1589 zu einer milden Stiftung für ihre männlichen Nachkommen, unter Adminiſtration des Familienälteſten, beſtimmten. Zwei Studierende ſollten jeder 50, und jede Verwittwete von Bünau 10 Gülden jährl. erhalten. Weil aber die Ordensrenten der Jahre 1622 bis 1688 nicht ordentlich fielen, ſo überließ der Orden ſeinen Hof zu Deumen dem Komthur von Burſcheid, der ihn dann dem Freiherrn von Hoymb abtrat. Von dem letztern kaufte ihn im J. 1727 die Familie Bünau für 12,000 Gülden zurück. Die Nutzungen des Guts werden ſeitdem meiſt zum Unterhalt des Pfarrers und Kantors in Droyßig verwendet. — Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Götewitz. (ſ. d.)

Deuritz, Teuritz, Dorf im Fürſtenthume Al-

tenburg, im Amte Altenburg, ganz nahe auf der Südſeite der Stadt Lucka gelegen. Hier ſind 9 Handgüter oder 11 Häuſer; die Einwohner haben 38½ Scheffel Feld, 5 Fuder Heu, und ſteuern 9 Gülden terminlich. — Ein Theil des Dorfs und auch das Rittergut deſſelben gehört in das Stift Naumburg-Zeitz und iſt Stand der ſtiftiſchen Ritterſchaft. Dieſes Gut beſitzt noch das Dorf Hageneſt, wo es die ſtiftiſchen Gerichte, ſo wie zum Theil zu Langendorf, ausübt. Es iſt, nebſt dem Vorwerk zu Hageneſt, ſtiftiſches Mannlehn und werden ihm auch die Erbgerichte zu Deuritz verliehen, die Obergerichte aber gehören dem Amte Altenburg. — Die Einwohner ſind nach Lucka eingepfarrt.

Deutſch-Baſelitz, Teutſch-Baſelitz, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde öſtlich von Camenz gelegen. Es hat 21 Rauche.

Deutſch-Biela, Ober-Biela, (Biehla) Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 4 Stunden öſtlich von der Stadt Görlitz, am Urſprunge des Bielwaſſers gelegen. Es gehört ſtadtmitleidend zu Görlitz, und zwar der daſigen St. Peter- und Paulskirche. Es hat 15 Rauche und eine Pfarrkirche.

Deutſcheinſiedel, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmiſchen Gränze, 1 Stunde öſtl. von Seuffen gelegen; der Schwinitzbach trennt es von Böhmiſcheinſiedel. Es gehört theils ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Purſchenſtein, theils auch amtsſäſſig zum Amte Lauterſtein. Der größere Theil ſteht unter obengenanntem Kreisamte. Zu dem Dorfe gehört 1 Mühle von einem Gange. Es befindet ſich ferner darin, aus der von Böhmen nach Freiberg führenden Straße, eine königl. Zoll-

einnahme und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Lauterſtein.

Deutſchenbohra, Teutſchenbohra, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1 Stunde öſtl. von Noſſen, in einer angenehmen Gegend gelegen. Es hat eine Mutterkirche, die unter der Inſpection Meißen ſteht, und deren Patron Herr Wackwitz iſt, ſo wie ein Rittergut, zu welchem das Dorf mit 12¾ Hufen und 3 Mühlen gehören. Amtsſäſſig aber gehören hieher die Dörfer: Gertzſch, Neu-Mergenthal und Ober-Eula. — Die Familie von Mergenthal hat dieſes Rittergut ſeit vielen hundert Jahren im Beſitz gehabt. Der letzte Beſitzer, Philipp von Mergenthal, ſtarb im J. 1748 unverheirathet, und mit ihm hat ſich die ganze Familie von männlicher Linie geendiget. Von hier ſoll Luthers Frau, die bekannte Katharina von Bora, abſtammen. Wenigſtens war ſie die Tochter Hanſens von Mergenthal auf Deutſchenbohra und ging im Anfange des 16. Jahrhunderts in's Kloſter Nimtzſchen bei Grimma; ſo verſichert es Engelhards Erdbeſchreibung. Andern Nachrichten zu Folge iſt es noch ſehr ungewiß, ob Katharina von hier abſtamme, denn die Archive des Ritterguts ſind im 30jährigen Kriege verbrannt, und in der Geſchlechtstafel dieſer Familie wird davon durchaus nichts erwähnt, was doch gewiß geſchehen ſeyn würde, da dieſe Heirath eine der wichtigſten jenes Zeitalters war. —

Von der Stiftung und Datirung hieſiger Kirche mangeln die Nachrichten ebenfalls. Weil Bora in frühern Zeiten nur wenig Einwohner hatte, ſo war die Kirche des Dorfs Anfangs und lange Zeit hindurch ein Filial von Hirſchfeld. Als aber der letzte Beſitzer des Dorfs auf dem Grunde und Boden deſſelben ein neues Dorf anlegte und es nach ſeinem Na-

men Mergenthal nannte, und jedem Einwohner etwas Feld und Gartenland ertheilte, als die Einwohnerzahl von Deutſchenbohra ſelbſt ſich mehrte und die Einwohner von Elgersdorf unter die hieſige Kirchfahrt zu kommen wünſchten, ſo wurde im Jahre 1708 hier ein eigner Pfarrer angeſtellt. Die ganze Parochie beſtehet jetzt aus 72 Häuſern; es werden jährlich in derſelben 15 Menſchen geboren und 10 bis 12 begraben. — Im Dorfe iſt auch ein Geleitshaus, welches zum Rittergute Graubzig gehört.

Deutſch-Georgenthal, auch Haaſenbrücke genennt, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, in dem Hauptthale der Flöhe, dicht an der böhmiſchen Gränze, 1 Stunde öſtl. von Saida gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Purſchenſtein.

Das von der Flöhe gebildete Hauptthal zieht ſich von hier an zwiſchen Purſchenſtein und Neuhauſen bis an Ober-Neuſchönberg, meiſt ſüdweſtlich hin. Aus dieſem Thale ſteigt das Gebirge bis hinter Seyffen in die Gegend von Heidelberg und Heidelbach zu ſeiner größten Höhe an. Auf den Kuppen der einzelnen Berge überſieht man einen großen Theil des in der Nähe liegenden Gebirgs. Saida zeigt ſich aus allen Punkten und die Ausſichten ſind nach allen Seiten mahleriſch ſchön. Es wechſeln durchgängig Ackerland und Wieſen mit Laub- und Nadelholze ab. Die Kornfelder ziehen ſich zwar mehr um Langenau in die ſüdweſtl. Orte des Gebirges. Deſtomehr aber beſchäftigt ſich der auf den höher gelegenen Orten wohnende Landmann mit der Viehzucht. Man erbauete hier übrigens vortrefflichen Flachs und den beſten Hafer in Menge. Der Anblick von den Höhen in der Gegend des kleinen Fleckens Seyffen über die vielen Dörfer hin, iſt in der That ſehr ergötzend. Eine faſt unabſehbare Menge einzelner Häuſer und Bauerhöfe liegen in den Schluch-

ten, auf den Anhöhen, zwiſchen den Wieſen hie und da in kleinerer oder größerer Entfernung von einander zerſtreut, und geben der ganzen, durch den vereinigten Fleiß des Bergmanns, des Landwirths, des Handwerkers und Fabrikantens, angebauten Gegend ſolch ein lebenvolles und fruchtbares Anſehen, daß man blos durch den Eindruck des rauhen Klima's daran erinnert wird, auf welcher Höhe des Gebirgs man ſich befinde.

Deutſche Holz, das; es liegt eine Stunde weſtl. von Gnandſtein, auf dem Wege nach Altenburg, und jenſeit deſſelben fangen ſogleich das Altenburgſche Gebiet und die Altenburger Tracht an. Man glaubt hier die Gränze zwiſchen den Sorben und Deutſchen zu Heinrich I. Zeiten ſuchen zu müſſen.

Deutſch Luppa, Luppa, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, ¾ Stunden ſüdl. von Dahlen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Radegaſt, hat 54 Häuſer und 223 Einwohner über 10 Jahre, auch eine Pfarrkirche, die unter der Inſpection Oſchatz ſtehet und deren Patronatrecht dem Rittergute Radegaſt zuſtehet. Die Einwohner von Wendiſch Luppa ſind in dieſelbe eingepfarrt. — Unter den Einwohnern ſind 6 Pferdner, 38 Gärtner, 6 Häusler; ſie haben 51 Pferde, 40 Ochſen, 137 Kühe, 600 Schaafe, 1400½ volle gangbare Schocke, 7 thlr. 3 gr. 7 pf. Quatemberbeitrag, 24 Hufen, 9 Ruthen Spannhufen und eben ſo viel an Magazin- und Marſchhufen. — Das Dorf zinſet und leiſtet Jagddienſte zum Amte Oſchatz. — In die hieſige Kirche iſt auch die Hofmeiſterei und die hieſige Mühle eingepfarrt. Vergl. Wendiſch Luppa.

Deutſch Neudorf, Dorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmiſchen Gränze, am ſteilen Abhange des Thales, worin die Schwinitz fließt, 1 Stunde ſüdl. von Seyffen ge-

legen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Purſchenſtein. Der Ort hat ein Beigeleite vom Hauptgeleite Frauenſtein, eine Kirche, die im J. 1735 erbaut wurde, und worin bis 1800 der Pfarrer von Neuhauſen predigen und die Kommunion halten mußte, die aber von da an, ihren eignen Pfarrer erhielt. Sie ſteht unter der Inſpection Freiberg, und das Patronatrecht gehört dem Rittergute Purſchenſtein. — Zu dieſem Dorfe gehören nicht weniger als 7 Mühlen mit 8 Gängen und mehrere Berggebäude, die unter dem Bergamte Marienberg ſtehen. Die hieſige Grube: Katharina, wird auf Kupfer gebaut. Viele der Einwohner liefern Holzwaaren nach Seyffen.

Deutſch Oßig, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Meile ſüdl. von Görlitz auf der Straße nach Zittau, und an der Neiſſe gelegen. Der Ort, welcher eine Pfarrkirche und 30½ Rauch beſitzt, gehört zur Stadtmitleidenheit Görlitz und Privatbeſitzern; er wird in Ober- Mittel- und Nieder-Oßig eingetheilt.

Deutſch Paulsdorf, landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Meile ſüdweſtl. von Görlitz gelegen. Es hat 13½ Rauch. Von Soland am Rothſtein gehört ein Bauer zu dem hieſigen Rittergute. In hieſiger Gegend iſt der Nonnenwald und ein anſehnlicher, unten aus Granit, oben aus Baſalt beſtehender Berg, welcher der Deutſch Paulsdorfer Spitzberg genennt wird.

Deutſchthal, ſ. Ober- und Unterdeutſchenthal.

Deutſch Wieſenthal, ſ. Ober-Wieſenthal.

Deutzen, amtſäſſiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an der Pleiſſe, ½ Stunde ſüdweſtl. von Lobſtädt gelegen. Es

hat 11 Pferdner, 1 Häusler, 2 geiſtl. Gebäude, 140 Einwohner über 10 Jahre, mit 20 Hufen, 24 Pferden und 130 Kühen. Die Collatur der hieſigen Kirche, welche unter der Inſpection Borna ſteht, hat das Rittergut des Ortes.

Dewitz, Döbitz, Debitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, unweit Taucha, 2½ Stunde öſtlich von Leipzig gelegen. Es hat 146 Einwohner mit 26½ Magazinhufe und eine Mutterkirche mit dem Filial Sehlis, welche unter der Inſpection Leipzig ſtehen und deren Patronatrecht der Rath zu Leipzig hat. — Zwiſchen dieſem Dorfe und Taucha liegt der ſogenannte Sattelhof Dewitz, der ſeine eigenen Gerichte und 155 Einwohner hat.

Dianenburg, hat man zuweilen das Jagdſchloß Moritzburg (ſ. d.) genannt.

Diebau, Dybowe ehedem, auch Liebau, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Neuſtadt bei Mupperg gelegen. Es hat 9 Häuſer und 47 Einwohner, welche nach Mupperg eingepfarrt ſind. Hier ſind die adelichkanniſchen Patrimonial-Gerichte.

Diebsfehra, Diebsfehre, auch Dießbar genannt, ein Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Hain, auf der rechten Seite der Elbe, 2½ Stunde weſtl. von Großenhain gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Alt-Seuſelitz (ſ. d.) und hat 165 Schocke.

Diebskeller, der; eine Höhle im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, weſtl. von Königſtein, in dem ſogenannten Quirlberge. Sie iſt 40 Ellen tief, und 12 Ellen breit, und öffnet ſich auf der Abendſeite des Berges. Von dieſer Höhle aus hat man den großen Anblick des Königſteins und Lilienſteins ganz in der Nähe, ſo wie es denn überhaupt ein anziehender,

ſehr kühler, zum Ausruhen bequemer Platz iſt; denn es ſteht ein ſteinerner Tiſch mit Bänken da, welche wohl daher rühren mögen, weil hier König August II. eine Jagdmahlzeit gehalten hat. Dieſe intereſſante Stelle wird daher von den Einwohnern Königſteins zu Luſtparthien benutzt.

Eine zweite Höhle dieſes Namens befindet ſich in den Felſengruppen, die nördl. von Königſtein liegen. Wenn man von den Bärſteinen herkommt, ſo iſt der Eingang zu derſelben rechter Hand von dem in die Felſenwand gehauenen Kreuze. Einige zuſammengeſtürzte, ſehr große Felſenbänke bilden hier eine hohe und große Höhle, durch welche man ganz hindurch gehen kann, und die ſo geräumig iſt, daß ſie oft zum Nothſtalle der Schäferei zu Thürmsdorf gebraucht wird. Geht man durch die Höhle hindurch bis zu der entgegengeſetzten Wand, wo man dann wieder unter freiem Himmel ſteht, ſo ſpringt es ſogleich in die Augen, daß dieſe Höhle bei einer Erderſchütterung durch das Anlehnen der äußern Wand an die beiden größern entſtanden iſt. Die Außenſeite der anlehnenden Wand zeigt ganz beſondere, eingefreſſene Figuren, welche auf der einen Seite viele Aehnlichkeit mit einem großen Weſpenneſte haben, und auf der andern wie die in Holz eingefreßnen Fahrten des Holzwurms ausſehen. Daß die Wand des Diebskellers eine Erſchütterung erlitten haben mag, ſieht man auch aus den verſchiedenen Spalten, durch welche die Theile des Felſen getrennt ſind, und in welche kleinere Felſenſtücke einſtürzten. Sie bilden, dieſe Spalten, enge Gänge in den Felſen, in welche man aber blos mit einer Laterne oder Fackel verſehen, ſich wagen kann. Ohne Bedenken aber kann man in die Höhlung eindringen, welche vom Eingange linker Hand ſich unten am Fußboden öffnet. Sie iſt freilich niedrig, und man muß anfangs durch ſie kriechen, aber dann gelangt man auch in einen höhern

Raum, von welchem aus, ein enger und finſterer Gang weit in den Felſen hinein läuft. Linker Hand aber iſt oben durch den Felſen eine Oeffnung gebohrt, durch welche das Tageslicht, gleich einem Fenſter eindringen kann. Ehedem haben ſich einige Bewohner von Thümensdorf in die engen finſtern Gänge hineingewagt, und dieſe verſichern, daß dieſe Gänge ſehr weit in die Tiefe gehen. Sie fanden unter andern darin ein Bund mit Schlüſſeln und Dietrichen, woraus man mit großer Wahrſcheinlichkeit ſchließen darf, daß dieſe Höhle ehedem ein Zufluchtsort für Diebe und Räuber geweſen iſt.

Diedernſtädt, Diederſtädt, wüſte Mark im Fürſtenthum Weimar, im Amte Weimar, zu dem Dorfe Oberndorf gehörig, deſſen Einwohner ſie auch benutzen.

Diehmen, Thiemen, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2½ Stunde ſüdl. von Bautzen, dicht an der Gränze des Meißner Kreiſes gelegen. Es hat 15 Rauche.

Diehſa, Dieſa, Diehße, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Seidenberg. Es liegt ganz von der letztern abgeſondert, 2 Stunden nordöſtl. von Weiſſenberg, hat eine ſchön gebaute Hoferöthe mit einem Herrnhauſe und eine Pfarrkirche. Seit dem J. 1783 beſitzen die Standesherrn dieſen Ort eigenthümlich, und zum Rittergute gehört auch noch das Rittergut und Dorf Quizdorf. — In Diehſa werden jährlich zwei Kram- und Viehmärkte gehalten.

Dielo, Dyhlo, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubner Kreiſe, zum Stift Neuzelle gehörig; es hat eine Pfarrkirche und 185 Einwohner, mit 1428 Gülden 11⅓ Groſchen Schatzung.

Dielsdorf, adliches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Großen-Rudſtädt, 4 Stunden nördlich von Erfurt gelegen. Es gehört unter die

Schmidſchen und Kellnerſchen Gerichte, hat eine Pfarrkirche und in 73 Häuſern an 300 Einwohner.

Diemersheim, wüſte Mark oder Wüſtung in der Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf, unweit dem Dorfe Uttendorf; ſie beſtehet jetzt aus Gehölze und wird zur Kühndorfer Flur gerechnet.

Diensdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 3 Stunden nördl. von Dresden, an der Röder gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Grünberg, und hat 30 Einwohner.

Dienſtädt, Dinnſtädt. Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Ilm, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Stadt Ilm, an der Ilm gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und 75 Einwohner. Von ihnen gehören 14 Unterthanen unter das weimar'ſche akademiſche Amt Remda.

Dienſtädt, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Leuchtenburg und Orlamünda, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Orlamünda gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filial zu Klein Bucha, und beide gehören unter die Inſpection Orlamünda.

Dienſtädt, Dorf, theils im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld; es gehören 7 Häuſer von demſelben mit 22 Einwohnern zum Rittergute Schlöttwein; theils im Neuſtädter Kreiſe Sachſens, im Amte Arnshaugk, nicht weit von Kahla gelegen. Es hat eine Mutterkirche, und gehört ferner theils ſchriftſäſſig unter die Kommungerichte zu Burg Rahnis, theils ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Oppung und zu dem Rittergute Poſitz — (Sollte es vielleicht mit dem im Altenburgſchen Amte Orlamünda gelegenen Dorfe gleiches Namens eins und daſſelbe ſeyn?) —

Dienz, ſ. Dinz.

Diera, Dyra, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nördl. von der Stadt

Meißen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es gehört zu dem königl. Vorwerke Zadel.

Dieſa, ſ. Diehſa.

Dießdorf, Dießbar, ſ. Diebsfehra.

Dietendorf, Altdietendorf, letzteres zum Unterſchiede von Neudietendorf, deſſen weiter unten gedacht wird; ein Dorf im Fürſtenth. Gotha, im Amte Wachſenburg, an der Apfelſtädt, 2 Stunden ſüdweſtl. von Erfurt entfernt gelegen. Hier ſind 62 Häuſer, 240 Einwohner, ein adliches Gut und eine Tochterkirche von Apfelſtädt. Auch eine Zoll-Einnahme befindet ſich in dem Orte.

Dietendorf, fälſchlich Dittendorf, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz im Amte Hainsburg, 2 Stunden ſüdweſtlich von Zeitz, am rechten Ufer der Elſter, gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt mit Ober- und Erbgerichten, hat 12 Häuſer, 3 Hufen, $5\frac{3}{8}$ Acker Feld und iſt nach Pötewitz eingepfarrt.

Dietenhain, fälſchlich Dittenhain, neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, an der Zschopau, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Waldheim entfernt gelegen. Ehedem gehörte es zu dem Rittergute Schweikershain, wurde aber am 25. Nov. 1591 vom Kurfürſt Chriſtian erkauft und als ein ſchriftſäſſiges Rittergut zum Amte Leißnig geſchlagen. Das Dorf hat $7\frac{1}{2}$ Hufe.

Dietensdorf, Dietmannsdorf, Diethensdorf, Diezdorf, Dorf in der Herrſchaft Schönburg Wechſelburg, im Amte Wechſelburg, 3 Stunden ſüdl. von Rochlitz, auf der rechten Seite der Chemnitz. Es hat 286 Einwohner, und an beſagtem Fluſſe eine Mühle von 4 Gängen.

Dieterich, ſ. Dietrich.

Dietersdorf, Dittersdorf, Dorf in der Grafſchaft Stollberg-Roßla, im Amte Queſtenberg,

2 Stunden nördl. von Roßla entfernt gelegen. Es bildet mit Haſel ein Dorf, welches in neuern Zeiten für ein Pertinenzſtück des Amts Hayn von den Grafen zu Stollberg ausgegeben worden iſt. Unfern dieſes Dorfs, mitten im Walde, liegt das Gräfl. Jagdhaus Schwiderſchwende. Der Ort hat eine, unter der Inſpection Roßla ſtehende Pfarrkirche.

Dieters, Diethauß, eine Wüſtung im Fürſtenth. Sachſen Coburg Meiningen, im Amte Sand, beim Dorfe Roſa gelegen und demſelben zuſtändig.

Dietersroda, ſ. Dietichenroda.

Dietharz, Dietharts, Dorf im Fürſtenth. Gotha, im Amte Georgenthal, 4 Stunden ſüdl. von der Stadt Gotha, auf der Straße nach Schmalkalden, am Schmalwaſſer gelegen. Dieſer Bach durchſtrömt dieſes Dorf und vereinigt ſich unterhalb demſelben mit der Apfelſtädt. Der Ort hat 97 Häuſer und 432 Einwohner, auch eine eigene Kirche, die der Diakon. zu Tammbach als Pfarrer beſorgt. Die Einwohner treiben Viehzucht, das Frachtfuhrweſen, fertigen Holzwaaren und brennen Kohlen. Sie haben zu Ordruff gleiches Marktrecht mit den dortigen Bürgern.

In dem Schmalwaſſergrunde, welcher ſich unmittelbar bei Dietharz öffnet, findet ſich röthlich und graulich weißer Porphir. — Ganz vorzüglich ſehenswerth iſt dieſer Grund in Anſehung ſeiner romantiſch-wilden Felſengeſtaltungen. Ungefähr eine Viertelſtunde von Dietharz findet man eine Felſenhölung, die unter dem Namen Hülloch bekannt iſt. Zu beiden Seiten des Grundes, der in ſeiner ganzen Ausdehnung fruchtbare Wieſen aufweiſt, begleiten den Wanderer ſchöne Felſen, die von den Bergen hervorſtehen und in grotesken und maleriſchen Bildungen aller Art ſich darſtellen. Am auffallendſten iſt der koloſſale Falkenſtein, auf welchem in ältern Zeiten ein feſter Schloß geſtanden haben ſoll. Burgruinen wollte man ehemals

auch auf dem Oelberge von der Burg Waldenfels gefunden haben; und auf einem nahe bei Dietharz gelegenen Berge ſoll das Schloß Krachenburg geſtanden haben. Von allen 3 Burgen ſelbſt iſt jetzt keine Spur mehr übrig.

Diethensdorf, ſ. Dietensdorf.

Dietlas, Tüttlas, Tütlas, Tüttlar, (Tuttelins) kleines Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meiningen, im Amte Salzungen. Es liegt im Feldagrund am Feldaflüßchen, zwiſchen Stadt Lengsfeld und Dorndorf, 1 Stunde öſtl. von Vach entfernt, beſteht aus 22 Häuſern und 143 Einwohnern. Es iſt nach Dondorf eingepfarrt und ſtehet unter der Dioces Salzungen. Nach einem am 18. Sept. 1689 zwiſchen Eiſenach und Meiningen abgeſchloſſenen Vergleich ſollen die Einwohner von Dietlas zu Möhra ſich bei den General- und Special-Viſitationen einfinden und die beſtimmten Beiträge zu den Beſoldungen und Bau- und andern Koſten verhältnißmäßig geben. Auch hat Sachſ. Meiningen das Recht zu Dietlas durch den Salzunger Superintendent Viſitationen halten und die Erwachſenen ſo wie die Kinder prüfen zu laſſen. — Hier befindet ſich ein Sohn- und Tochterlehnbares Rittergut und Schloß, welches der Familie v. Buttler gehört. Das Schloß heißt Feldeck und iſt ein Ueberbleibſel der Ritterzeiten. Der jetzige Beſitzer hat es in einen erhellten bequemen, geſunden und angenehmen Wohnſitz umgeſchaffen, den tiefen Schloßgraben geebnet, und ihn nebſt den übrigen Umgebungen zu einem nutzbaren und ſchönen Obſt- und Gemüſegarten angelegt. Dietlas iſt übrigens der einzige Ort im Lande, wo der Gutsherr mit glücklichem Erfolge den Hanfbau auf elſaſſer Art verſucht und eingeführt hat.

Dietrich, Ditrich, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg Glauchau,

im Amte Glauchau, 1 Stunde nordweſtl. von Glauchau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuſer.

Dietrichsbach, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Haupt- und im Eigenſchen Unterkreiſe, am Knorrberge, 1 Stunde ſüdöſtl. von Bernſtadt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Dieterichsberg, Tittersberg, einzelner Hof im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Gerſtungen. Er gehört unmittelbar unter dieſes Amt und liegt öſtl. von Berka rechts von der Straße nach Eiſenach.

Dietrichsdorf, Dieterichsdorf, Diedrichsdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Haſeloff, deſſen und den Einwohnern von Pflückauf ſie auch gehört.

Dietrichsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde öſtl. von der Stadt Wittenberg gelegen. Es gehört der Univerſität dieſer Stadt und hat von letzterer eine Tochterkirche. Zufolge des Rammingſchen Prediger-Almanachs iſt das Dorf nach Wittenberg blos eingepfarrt. Das Dorf iſt ſchriftſäſſig, hat 10 Bauern, 31 Hufen und 1 Mühle von 3 Gängen; auch benutzt es die wüſte Mark Absdorf.

Dietrichshütten, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, 3 Stunden weſtl. von Saalfeld gelegen. Es hat 36 Häuſer und 157 Einwohner.

Dietrichsgrund, ein ſchöner Grund im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, in der ſogenannten Sächſ. Schweiz. Er nimmt ſeinen Anfang bei dem kleinen Winterberge und zieht ſich gegen Norden bis zur Haidemühle, wo er in den Kirnitzgrund ausläuft.

Dietrichsroda, Dittersroda, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, nahe bei

Kloſter Heßler, 2 Stunden nördl. von Eckartsberga entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute von Kloſterheßler und hat von letzterm Dorfe eine Tochterkirche.

Diettichenroda, Tittgenroda, Dietersroda, Dorf in der Grafſchaft Stollberg-Roßla, im Amte Roßla, ½ Stunde nordöſtl. von Roßla entfernt gelegen. Hier iſt ein Erbzinsgut, welches von den Grafen zu Stollberg für ein Anhaltſches Lehen ausgegeben wird; die Land- und Handlungs-Acciſe wurde in dieſem Dorfe erſt im J. 1747 eingeführt und dem Grafen die Hälfte des jährl. Einkommens derſelben überlaſſen. Der Ort hat auch eine, unter der Inſp. Roßla ſtehende Pfarrkirche.

Dietzhauſen, Dorf in der Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf, an der Haſel, 1½ Stunde weſtſüdwärts von Suhl gelegen. Es beſtehet mit Inbegriff der Schulwohnung, der Filialkirche von Albrechts, eines herrſchaftlichen Forſthauſes (weil hier der Sitz eines königl. Förſters iſt) und einiger Gemeindewohnungen, aus 50 Häuſern und hat 300 Einwohner. Unter letztern befinden ſich 5 Nagelſchmidte, 1 Hufſchmidt, 2 Mahlmüller. Das Wirthshaus hat die Brau- und Schenkgerechtigkeit und gehört der Gemeinde, welche auch die Wüſtung Siegerts und eine kanzleilehnbare Schäferei von 600 Stücken beſitzt und mit ſelbiger die Fluren von Dietzhauſen und Mühlendorf zu betreiben hat. Auch fehlt es dem Orte nicht an eigenthümlichen Waldungen, woraus die Einwohner ihr Bedürfniß an Brenn- und Bauholz erhalten. Vor dem Dorfe liegt eine Papiermühle, welche in neuern Zeiten angelegt worden iſt, und der königl. Oberaufſicht zu Lehen ruhet.

Dietzmühle, die; eine Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, beim Dorfe Hinterjeſſen an der Weſenitz, zu welchem ſie auch gehört.

Dihlo, ſ. Dielo.

Dinz, Dinſch, Dienz, auch Tinz, Dorf in der Grafſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, ½ Stunde nördl. von Gera, auf der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat eine Kirche und ein gräflich Kammergut und Schloß, bei welchem ein anmuthiger Garten befindlich iſt, der den Einwohnern von Gera zu Land- und Luſtparthien dient.

Dinſch, ſ. Tüntſchütz.

Dillſtädt, Dorf in der gef. Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf, ½ Stunde nördl. von Rohr, in einem engen Thale, durch welches die Haſel fließt, 3 Stunden ſüdweſtl. von Suhl gelegen. Das Dorf hat 60 Häuſer und 300 Einwohner, unter denen 3 Hufſchmidte ſich befinden. Hier iſt: eine Tochterkirche von Wichtshauſen, 1 Schulwohnung, 1 Wirthshaus, 2 Mahlmühlen und außerhalb dem Dorfe 1 Ziegelei. Zur Dorfmarkung gehört die im 14ten Jahrhundert entſtandene Wüſtung Gelmershauſen, von 7½ Hufe. Vor etwa 20 Jahren entdeckte man hier in einer alten Eiſengrube ein ſtarkes Lager von Trippel. Von hier bis nach Wichtshauſen zieht ſich eine Kette mahleriſcher Felſen, die in der Ferne wie Burgruinen ausſehen.

Dingsleben, unmittelbares Amtsdorf in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, 2 Stunden nördl. von Römhild, auf der Straße nach Themar gelegen. Es iſt am Fuſſe des Gleichbergs in einem weiten Thale erbaut, hat eine Pfarrkirche, 60 Häuſer und 200 Einwohner. Die Fluren enthalten 2156 Acker Feld, 60 Acker Wieſen und 603 Acker Holz. Das hieſige Gemeindewirthshaus iſt Sachſ. Koburg Saalfeldiſches Lehen.

Dippelsdorf, Dippoldisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 1 Stunde ſüdl. von Moritzburg, auf der Straße

von Großenhain nach Dresden gelegen. Es hat 150 Einwohner, welche $10\frac{3}{4}$ Hufen beſitzen.

Dippelsdorf, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unterm Gerichtsſtuhle Mölßen, 1 Stunde nördl. von Teuchern gelegen. Der Ort hat 14 Hufen.

Dippelsdorf, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1^{1} Stunde südöſtl. von der Stadt Altenburg, an der Straße nach Waldenburg, nahe bei Ehrenhain gelegen. Es hat 3 Anſpänner, 6 Pferdner, 81 Scheffel Feld, 3 Fuder Wieswachs, 2 Scheffel Holzland, und ſteuert terminlich 6 Gülden 2 Groſchen.

Dippmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2 Stunden nördlich von Belzig, an der preußiſchen Gränze gelegen. Der Ort beſteht aus 21 Häuſern, hat $25\frac{1}{2}$ Hufe und eine Tochterkirche von Lütte. In der Umgegend giebt es mehrere Pechhütten. Der Ort hat viele Wieſen, treibt Hopfen- und Gartenbau, ſo wie Holzhandel nach Brandenburg.

Dippoldiswalda, ein Amt in Meißner Kreiſe, welches an Flächeninhalt über $2\frac{1}{2}$ Quadratmeile hat, nach ſeiner größten Ausdehnung von der Frauenſteiner bis zur Dresdner Amtsgränze $2\frac{1}{2}$ Meile lang und auf der entgegengeſetzten Seite, von der wilden Weiſeritz an bis an das Amt Pirna gegen $1\frac{1}{2}$ Meile breit iſt. Es gränzt gegen Mitternacht an das Amt Dresden, gegen Abend an die Aemter Grullenburg und Dresden, gegen Mittag an ein kleines Stück des Amtes Frauenſtein, und den übrigen Theil gegen Mittag und Morgen umſchließt das Amt Pirna.

Was die Geſchichte dieſes Amtsbezirks anlangt, ſo verdankt es ſeine Entſtehung dem Kurfürſten August, welcher es von dem Jahr 1560 bis 1568

einrichtete. Er kaufte die damahligen Rittergüter Dippoldiswalda, Luga und Rabenau von der Familie v. Maltitz, das Rittergut Berreuth von denen v. Loß, das Rittergut Hirſchbach von Heinr. v. Lipsdorf, und das Rittergut Hockendorf von denen von Theler; er erweiterte das Vorwerk Ober Heßlich durch Auskaufung vieler daſiger Bauergüter, und vereinigte nun dieſe geſammten Rittergüter zu einem Amte. Dieſes beſtand ſchon damals aus den Städten Dippoldiswalde und Rabenau, und aus den Orten: Ulberndorf, Ober Carsdorf, Hennersdorf, Reichſtädt, Ruppendorf, Höckendorf, Berreuth, Paulsdorf, Paulshain, Seifersdorf, Spechtritz, Lübau, Malter, Groß Oelſa, Eckersdorf, Wendiſch Carsdorf, Poſſendorf, Wilmsdorf, Hähnigen, Hirſchbach, Ober Heßlich, Reinholdsgrün, Lugau, Ober- und Niederfraundorf.

Hierzu wurde von Kurfürſt Johann Georg I. noch das Dorf Rothenbach von dem von Hartizſch auf Weiſſenborn, im J. 1615, ingleichen das Dorf Niederheßlich, mit den Weitſchhufen erkauft, und mit dem Amte vereiniget; endlich ſchlug man zu dieſem Amte auch noch die ſonſt zum Kreisamte Freiberg gehörigen Dörfer Bärwalde und Borlas, weil ſolche von Freiberg zu entfernt lagen. Dagegen aber gingen im Jahr 1640 die Rittergüter Reichſtädt, Berreuth und Eckersdorf wieder verloren, indem der Kurfürſt Johann Georg I. die beiden erſtern ſeinem Hofmarſchall von Taube, das letztere aber mit dem Vorwerk Rabenau ſeinem Kammerdiener Knaſt ſchenkte. — Die Vorwerke zu Ruppendorf, zu Höckendorf und zu Buchau und Hirſchbach waren ſchon vorher, theils von Kurfürſt Auguſt, theils von ſeinem Nachfolger einzeln und Theilweiſe an die Unterthanen verkauft worden, aus welchen in der Folge ſehr anſehnliche Bauergüter

entſtanden ſind. In den Jahren 1709 bis 14 wurden auch die Vorwerke zu Dippoldiswalde, Oberheßlich und Elend veräußert. Nachdem nun auch in neuern Zeiten die dem Amte zuſtehenden Fiſchereien in Erbpacht ausgethan worden ſind, ſo iſt jetzt bei demſelben gar keine Oekonomie mehr vorhanden.

Die Lage dieſes Amtes iſt größtentheils gebirgigt, denn es liegt noch an dem Abhange des Erzgebirges, welches von Dresden aus zu ſteigen anfängt, und an der äußerſten ſüdlichen Gränze des Amts auf dem Kohlberge bei Oberfraundorf ſeine größte Höhe in deſſen Bezirk erreichet. Die beiden Weiſſeritzen bilden die Hauptthäler deſſelben, welche von Süden nach Norden laufen. Von dieſen Flüſſen tritt die rothe Weiſſeritz aus dem Amte Pirna, unterhalb Schmiedeberg in den Amtsbezirk und fließt in einem geräumigen fruchtbaren Thale bis nach Dippoldiswalde. Unterhalb dieſer Stadt verengt ſich das Thal zuſehends, bis es endlich bei Rabenau und bis Eckersdorf, zu einer engen, tiefen, höchſt romantiſchen Felſenſchlucht ſich zuſammenzieht. — Die wilde Weiſſeritz kommt ebenfalls aus dem Süden, aus dem Amte Frauenſtein, das enge Thal, durch welches ſie fließt, iſt vom Anfang an mit hohen waldigen Bergen beſetzt, welche endlich an der Grillenburgiſchen Amtsgränze in dem tharander Wald in ähnliche tiefe Schluchten ſich verlieren. Beide Flüſſe, die in der trocknen Jahreszeit kaum das nöthige Waſſer für die Mühlen liefern, ſchwellen im Herbſt und Frühling, oder oft auch durch anhaltenden Regen zu ſehr reißenden Strömen an; ſie verurſachen aber nie beträchtlichen Schaden, weil ſie hohe Ufer haben. Die vielen Mühlwerke, welche von dieſen Waſſern getrieben werden, ſind für die Gegend von gutem Nutzen. — Uebrigens iſt das Amt außer dieſen beiden genannten Hauptthälern, noch durch verſchiedene, zum Theil von ſtarken Bächen durchwäſſerte

Thäler durchſchnitten, welche der Provinz ſelbſt im niedern Theile derſelben ein gebirgiges, aber angenehmes Anſehen geben. Dahin gehört hauptſächlich das weite Thal, welches ſich bei Poſſendorf von Morgen gegen Abend zieht, und endlich in den Plauenſchen Grund fällt, ſo wie das Thal, welches der Oelſenbach in gleicher Richtung bildet, und welches ſich in den Rabenauiſchen Felſengründen mit dem Weiſſeritzthale vereinigt. Dagegen aber iſt der zwiſchen den beiden Weiſſeritzen liegende Bergrücken größtentheils ſanft gewölbt, und bietet dem Auge, beſonders in der Gegend von Ruppendorf und Höckendorf, den Anblick einer ebenen und nur ſehr ſanft anſteigenden fruchtbaren Fläche dar.

Was den Boden und die Produkte betrifft, ſo iſt der erſtere nach den verſchiedenen Abſtufungen des Gebirges auch ſehr verſchieden, und zwar lehmigt und fett in der niedrigſten Gegend gegen Mitternacht von der Dresdner Amtsgränze her, und ſeine Grundlage ein verwittertes porphirartiges Geſtein; allein über Poſſendorf hinauf gegen Mittag zu ſteigt das Gebirge immer höher an, und von hier an verliert der Boden an Fruchtbarkeit ſchon auffallend; dies findet ſtatt von Wendiſch Carsdorf an bis nach Hirſchbach. Aber von hier, wo der Abhang des Gebirges wieder beginnt, wird er bis zum Weiſſeritzthale hinunter gradweiſe beſſer, und wandelt ſich bei Dippoldiswalde und Reinholdsgrün in eine fruchtbare Dammerde. Von gleich guter Beſchaffenheit iſt er auf dem linken Ufer der rothen Weiſſeritz bis an die wilde, beſonders in den oben genannten ſanfter verflächten Gegenden. So wie das Gebirge aber vor Dippoldiswalde gegen Mittag merklich höher ſteigt, ſo wird auch der Boden ſteinigter, die Dammerde ſchwächer, und in einer Entfernung von einer kleinen Stunde von dem fruchtbarſten Strich, iſt derſelbe Boden ſchon ſo unfruchtbar, und das Clima ſo rauh, daß nur der an-

geſtrengteſte Fleiß der Einwohner hier einen mittelmäßigen Ackerbau hat erzwingen können. Dieſes Schickſal betrifft vorzüglich die Gegenden von Ober- und Niederfraundorf, von Reichſtädt und Hennersdorf.

Die vornehmſten Produkte ſind Waizen, Korn, Gerſte, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Obſt, Holz aus dem Pflanzenreiche, Schaafe, Bienen, Rindvieh, Wild, Forellen aus dem Thier- und Torf, Kalk, Steinkohlen, Sandſteine, Eiſen ꝛc. aus dem Mineralreiche. —

Wegen der Verſchiedenheit des Bodens und Klima's iſt auch der Ackerbau dieſes Amtes ſehr verſchieden; er nähert ſich auf der einen Seite dem ſogenannten niederländiſchen, auf der andern dem gebirgiſchen. Die Induſtrie und der Fleiß der Einwohner haben ihn in jeder Hinſicht zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. In den niedern Gegenden umfaßt er den einträglichen Anbau des Waizens, Korns, der Gerſte und des Rübſens; in den höhern Gegenden erbaut man viel Hafer und in den Ortſchaften, die gegen die Frauenſteiner Amtsgränze zu liegen, vielen und guten Flachs. — Noch vor 60 Jahren baute man in hieſigem Amte kein Winterkorn, und nur ſeit 40 bis 50 Jahren hat man den Bau des Waizens und der Gerſte allgemeiner eingeführt. Ehedem mußte man alles Brodkorn, ſo wie die Gerſte zum Brauen aus dem niedern Lande, oder aus Böhmen hohlen. Jetzt wird nicht allein aus Böhmen kein Getraide mehr geholt, ſondern die hieſige Gegend kann außer ihrem eigenen Bedürfniß noch einen beträchtlichen Ueberfluß an Getraide, beſonders Gerſte, Waizen und Korn in das Obergebirge ausführen. Nach einem Durchſchnitte von mehrern Jahren und als eine gewöhnliche Mittelerndte werden jährlich in dieſem Amte erbaut: 26,500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Waizen,

3000 Scheffel Gerſte, 40,000 Scheffel Hafer, 10,000 Scheffel Kartoffeln. — Die Obſtzucht findet ſich in den niedern und wärmern Gegenden, gegen den Plauenſchen Grund zu, z. B. bei Rabenau, Eckersdorf, Niederheßlich bis Dippoldiswalda, und verliert ſich immer mehr gegen das Gebirge zu. — Unter den Waldungen ſind die königl. Amtswaldungen die beträchtlichſten. Sie enthalten 4313 Acker Flächenraum, ſind in 5 Reviere eingetheilt, welche 1 Oberförſter, 2 reitende Förſter, 1 Fußknecht und 1 Heegereuter zu beſorgen haben. Dieſe Holzungen gehören unter die Oberforſtmeiſterei Grillenburg, welche außerdem die Aemter Freiberg, Grillenburg und Noſſen umfaßt. Die hieſigen, durch den ſiebenjährigen Krieg und durch ſchlechte Behandlung, äußerſt mitgenommenen Forſten, werden durch die fleißigſte Cultur und ſorgſamſte Aufſicht in neuern Zeiten wieder angebaut und verbeſſert. Sie beſtehen aus den gewöhnlichen Nadelhölzern, von denen die Kiefer hauptſächlich gedeihet; nur die Rabenauer und Höckendorfer Reviere beſitzen Rothbuchen, nebſt einigen Schlaghölzern von Birken, Erlen, Haſeln und Hainbuchen. Die ehemals vorhandenen Eichen ſind gegenwärtig ganz verſchwunden. — Unter den Privatwaldungen ſind nur die, welche zu den Rittergütern Berreuth und Eckersdorf gehören, einigermaßen beträchtlich. Die Bauerhölzer, die ſonſt anſehnlich waren, ſind größtentheils abgetrieben. Da für den Wiederanbau noch ſehr wenig geſorgt, vielmehr der Holzboden zu Feld gemacht wird, die Amtswaldungen aber das Bedürfniß der Gegend bei weitem nicht beſtreiten können, ſo wird der Mangel des Holzes mit der immer mehr abnehmenden Zufuhr aus dem Gebirge immer fühlbarer, und iſt bereits in den niedern Gegenden ſehr drückend.

Im Bezug auf das Thierreich ſtehet die Rindviehzucht oben an. Der in neuern Zeiten

eingeführte Kleebau unterſtützt dieſelbe auch in ſolchen hochliegenden Gegenden, die wenig Wieſewachs haben; der einträgliche Abſatz in die nahe Reſidenz iſt für den Landmann ſehr aufmunternd. Im J. 1800 zählte man im Amte an 5000 Kühe. — Beträchtliche Schäfereien finden ſich blos auf den beiden Rittergütern Reichſtädt und Berreuth; die Geſammtzahl der Schaafe ſoll nur 1000 ſeyn. In geringer Menge iſt gegenwärtig auch das Wild vorhanden. Auf dem Poiſſenwalde wurde ſonſt viel Schwarzwild gehegt; zum Heil des Landmann's iſt daſſelbe aber faſt ganz vertrieben worden. Gering iſt auch die Fiſcherei; ſie beſtehet in den beiden Weiſſeritzen, und in andern Bächen, blos im Fange der Forellen; und auch dieſe Fiſchgattung wird, bei der vermehrten Bevölkerung, immer ſeltener. Unter den Teichen ſind blos die bei Oberheßlich befindlichen ehemaligen königlichen Teiche von einigem Umfang. — Torf findet ſich nur in kleinen, unbedeutenden Lagern und wird blos zur Düngung benutzt. Kalk und Steinkohlen fehlen ganz. Von der Gegend bei Hirſchbach an durch die Dippoldiswalder Haide ziehet ſich ein zu Tage liegendes Sandſteinlager. Seine Breite reicht bis Malter; hier wird es von dem Weiſſeritzthale durchſchnitten, kommt aber auf der höchſten Kuppe des jenſeitigen Gebirgs über Paulsdorf wieder im freieſten Felſen zum Vorſchein. In dieſen ſind ſowohl von Seiten des Amtes, als von Privatperſonen Steinbrüche angelegt worden, in welchen alle Arten von Bauſteinen und Werkſtücken gebrochen und zum Theil weit verführt werden. Silber, Kupfer, Blei und Eiſenſtein liefert der hieſige Bergbau, von dem weiter unten die Rede iſt.

Von den Hauptbeſchäftigungen und der Zahl der Einwohner mögen folgende Notizen Aufſchluß geben. — Im Jahr 1779 hatte dieſes Amt 5523 Menſchen über 10 Jahr alt; im J. 1792 wa-

ren mit Ausſchluß des Militärs im ganzen Amte 8781 Menſchen, nämlich 4224 männliche und 4557 weibl. Conſumenten. Nach dem Verzeichniß des J. 1801 betrug die Anzahl ſämtlicher Einwohner 9389, beſtehend aus 1367 Knaben, 1345 Mädchen bis zum 14ten Jahre; 2817 männliche 3139 weibliche Perſonen bis zum 60. Jahr: 334 Manns- und 387 Weibsperſonen über 60 Jahr. Auf die Quadratmeile kam daher die ſtarke Bevölkerung von 3676 Seelen.

Die Einwohner befinden ſich im Ganzen in gutem Wohlſtand und betreiben hauptſächlich Viehzucht und Ackerbau. Sehr nützlich iſt ihnen Dresden, weil ſie dahin ihre Produkte leicht und zu guten Preiſen abſetzen können. Auch trägt zu ihrem Wohlbefinden der Umſtand bei, daß ſie, ſofern ſie unmittelbar unter dem Amte ſtehen, mit ſehr wenigen Frohnen, auch mit Steuern und andern Abgaben nur mäßig belaſtet ſind. Die Dorfer ſind reinlich gebaut und man findet viele ganz ſteinerne Bauerhöfe. Die Landleute ſind, in Vergleich mit vielen andern Gegenden, gebildet und geſittet, haben für allgemein gute Anſtalten Sinn und ein richtiges Gefühl des Beſſern. Bei dem allen ſind ſie nicht prozeß- und ſtreitſüchtig. — Eigentliche Manufakturen und Fabriken giebt es in dem Amte nicht. Einen anſehnlichen Nebenverdienſt zieht aber der Landmann aus dem Selbſtweben von Leinwand. Dieſes hat beſonders in der Gegend von Röthenbach, Bärwalde bis Seifersdorf herunter ſtatt. Etwas Strohgeflechte liefert die Gegend von Poſſendorf nach der Dresdner und Pirnaſchen Amtsgränze zu. Leder wird in Dippoldiswalde, Stuhlgeſtelle werden in Rabenau gefertiget. Das Brechen und Zuhauen von Sandſteinen bei Malter, ſo wie der 39 Mahl- 19 Bretter- 4 Oehl- 2 Walkmühlen und des Eiſen- und Zainhammers muß ebenfalls gedacht werden.

Der Bergbau wird in der Gegend von Höckendorf, früher freilich lebhafter als gegenwärtig, betrieben. Auch bei Dippoldiswalde hat man auf edle Metalle gebaut, was ſogar den Urſprung der Stadt veranlaßt haben mag. Im 16ten Jahrhundert war der Bergbau hieſiger Gegend ſo ausgebreitet, daß man um Dippoldiswalde im J. 1633 noch 118 Gruben betrieb. Aber der böſe dreißigjährige Krieg zerſtörte ihn größtentheils, und da die alten Gebäude ohne Plan als Verſuche und blos auf den Raub getrieben worden waren; da die vorhandenen Erze der Gegend an Silber und Kupfer mehr in groben Geſchicken zu beſtehen ſcheinen; da der zunehmende Feldbau den Bergbau nie begünſtiget, ſo hat derſelbe auch bis jetzt zu einem ſtärkern und vortheilhaftern Betrieb nicht gebracht werden können, ungeachtet ihm in den neuern Zeiten durch ein lautes Berggeſchrei ein vielleicht überſpannter Schwung gegeben ward, der aber jetzt in völlige Erſchlaffung übergangen zu ſeyn ſcheint.

Der eigentliche Bergbau wird in den Gehängen der beiden Weiſſeritzthäler, bei und um Dippoldiswalde, und ſodann in der Gegend von Höckendorf, an beiden Orten in Gneuß und Gangweiße getrieben. Am erſtern Orte beſtehen die Erze hauptſächlich in ſilberhaltigem Bleyglanz; in dem Thale der wilden Weiſſeritz aber befinden ſich auch ſehr edle Geſchicke an reichen Silbererzen jeder Art. Der ganze Bergbau ſteht bis an die wilde Weiſſeritz, welche die Gränze mit dem Bergamte Freiberg macht, unter dem Bergamte Glashütte. Im J. 1800 waren nur noch 8 Gruben gangbar, unter denen die bei Dippoldiswalde liegenden die vorzüglichſten ſind. Zu ihrem Betriebe hat man neuerlich für die, oberhalb der Stadt liegenden zwei Zechen (Oſterlamm und heilige drei Könige) zwei Pochmühlen, und bei der unterhalb der Stadt bei Malter ſich befindlichen Grube

Gnade Gottes ein koſtbares Kunſtzeug erbauet. — Die geſammten Produkte des Bergbaues in dieſem Amte betrugen im J. 1800 nur 98 Mark 1 Loth Silber, 10½ Pfund Kupfer, 232½ Zentner Blei und 30 Fuder Eiſenſtein, zuſammen an Geldes Werth 1606 Thaler; dagegen waren an Zubußen und königl. Begnadigungen 6686 Thaler aufgewendet worden. (Man vergl. Glashütte.)

Durch das Amt gehen zwei Hauptſtraßen, die ebenfalls zur Nahrung der Einwohner das ihrige beitragen. Die eine führt über Dippoldiswalde und Poſſendorf, die andere über Höckendorf, beide aus dem Obergebirge und aus Böhmen nach Dresden. Auf der erſtern geht ein beſtändiger Transport von gebirgiſchen Brettern und Latten; auf letzterer verfährt man die übrigen Landeserzeugniſſe. Ueber die rothe Weiſſeritz führen, außer denen hölzernen Privatbrücken, vier große ſteinerne Brücken, und bis jetzt deren Drei über die wilde Weiſſeritz.

In Anſehung der Civil- und Polizeiſachen ſtehet das Amt unter Aufſicht der Erzgebirgiſchen Kreis- und Amtshauptmannſchaft, und wird in Hinſicht der letztern zu dem dritten Diſtrikt, der überdem die Aemter Frauenſtein und Altenberg enthält, gerechnet. Hingegen bei der Landesregierung, ſo wie bei dem geheimen Finanzkollegio in allen Kammerſachen iſt es zum erzgebirgiſchen Kreiſe geſchlagen, zu dem es auch in geographiſcher und anderer Rückſicht am füglichſten paßt. Nur bei den Oberſteuer- und Kriegskollegien iſt es in allen Steuer- Marſch- und Einquartierungsſachen, ſo wie auch bei dem geheimen Finanzkollegio in allen Geleits- und Acciſegegenſtänden unter dem Meißniſchen Kreiſe mit beibehalten worden.

Es beſtehet aus der amtſäſſigen Stadt Dippoldiswalde, aus dem unmittelbaren Amtsſtädtchen Rabenau,

aus 2 altſchriftſäſſigen Rittergütern, aus 3 neuſchriftſäſſigen, aus 2 amtsſäſſigen Rittergütern, aus 27 unmittelbaren Amtsdörfern und 4 unmittelbaren Amts-Vorwerken. — Die neuſchriftſ. Güter ſind aus zuſammengekauften Bauergütern entſtanden, welche in ältern Zeiten aus perſönlicher Begünſtigung der Beſitzer mit der Schriftſäſſigkeit und den Gerichten begnadiget worden ſind. Die 4 bemerkten Amtsvorwerke gehörten ehemals dem königl. Amte eigenthümlich zu, und verdankten ihre Erweiterung beſonders dem Kurfürſt August. Sie hatten einen Flächeninhalt von 1102½ Acker, ſehr beträchtliche Dienſte der Amts-Unterthanen, und waren gewöhnlich verpachtet. In dem J. 1709 und in der Folge wurden ſie aber zur Beſtreitung der polniſchen Angelegenheiten, gleich vielen andern Gütern, durch eine beſondere Kommiſſion im Einzelnen verkauft, ſo daß von dem Kaufpreiß ein Theil (gewöhnlich die Hälfte) baar erlegt wurde, der übrige aber von dem Eigenthümer mit 5 Procent unablegbar verzinſet wird. Den größten Theil dieſer Fluren beſitzen jetzt die Stadt Dippoldiswalde, die Dörfer Oberheßlich und Reinholdshain, deren Ackerbau dadurch natürlich einen großen Zuwachs erhalten hat. — Aus dem Ueberreſte und den Gebäuden ſind mehrere kleine Vorwerke und Vorwerksantheile entſtanden.

Nach einem Verzeichniſſe vom J. 1754 enthielt das Amt, mit Ausſchluß der Stadt Dippoldiswalde, 1046 Häuſer und Wirthe mit 479 Hufen, 10½ Ruthe Spannhufen, 522 Hufen 1¾ Ruthen Magazinhufen und 550 Hufen 10½ Ruthe Marſchhufen, mit 936 Stücken Zugvieh. Die Anzahl der Gärtner und Häusler beträgt 600.

Bei dem Amte, deſſen Sitz ſich zu Dippoldiswalde befindet, iſt ein Juſtizbeamter nebſt den üblichen Subalternen, ſo wie ein Rentbeamter angeſtellt. Sie haben beide zugleich das Amt Altenberg zu

verwalten, welches mit dem hieſigen ſeit dem J. 1781 vereiniget worden iſt, jedoch ſo, daß die Geſchäfte und das Rechnungsweſen jedes Amtes ſeparirt geführet und auch gewiſſe Gerichtstage in Altenberg gehalten werden.

In dem Amte exiſtirt, neben der allgemeinen Brandverſicherungsanſtalt, noch eine beſondere Einrichtung zur Unterſtützung der durch Brand Verunglückten. Es erhält nämlich in den ſämtlichen Amtsdörfern jeder Brandbeſchädigte von denen in gewiſſe Societäten vertheilten Amtsunterthanen, ſo fort nach dem Brande, eine nach den Hufen feſtgeſetzte unentgeldliche Lieferung an Getraide, Heu, Stroh und Geld; desgleichen einige Spann- und Handdienſte.

Einzelne Karten von dem Amte Dippoldiswalde giebt es nicht; man findet es aber verzeichnet auf den Schenk'ſchen und Schreiberſchen Karten von Pirna.

Dippoldiswalde, Hauptſtadt des ſo eben beſchriebenen Amtes, im Meißner oder, wenn man es genauer nimmt, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte gleiches Namens, in einem von der rothen Weiſſeritz durchſtromten Thale, theils am Abhange eines Berges, theils in der Tiefe an beiden Seiten des Fluſſes, 2 Meilen ſüdweſtl. von Dresden entfernt gelegen. Sie iſt meiſtens gut gebaut und jährlich immer vergrößert und verſchönert. — Die Lage der Stadt iſt nicht blos angenehm, ſondern von der Mittags- und Abendſeite her ſelbſt reizend. Man findet jetzt keine zum Aufbau noch ſchickliche wüſte Stelle, deren man nach dem ſiebenjährigen Kriege, beſonders in den Vorſtädten, noch viele zählte. Die Gaſſen ſind geraum, und der Marktplatz iſt groß und regelmäßig. —

Was den Urſprung und die Geſchichte der Stadt betrifft, dürfte folgendes der Beachtung werth ſeyn. In der Dippoldiswalder Heide, eine halbe

Stunde nördl. von der Stadt entfernt, erhebt ſich auf übrigens ganz flachen Boden ein großer, freiſtehender Sandſteinfels, worin eine 9 Ellen tiefe und 2½ Elle im Umfange haltende Höhle befindlich iſt. In dieſer Höhle ſoll, der Sage nach, ein Einſiedler, Namens Dippold, gehauſet haben, der die Sorben hieſiger Gegend bekehrte und durch ſeinen Heiligkeitsſchein Koloniſten herbeilockte. Durch dieſen Umſtand wurde Dippoldiswalde gegründet. Noch nennt man jenen Felſen den Einſiedler, die Spuren von Gemäuer auf demſelben die Dippolds Klauſe und den Brunnen gegen über den Einſiedlerbrunnen. Nicht fern davon, am Wege nach dem Dorfe Oelſa, ſtehen mitten im Walde 6 Ellen hohe und 1½ Elle dicke Mauern, die Ruinen einer Kapelle der heiligen Barbara, und in dieſer ſoll Dippold gelehrt haben. Wenn auch, aller Wahrſcheinlichkeit entgegen, im Mittelalter Eremiten hier hauſeten, ſo ſind dieſe Angaben doch für nichts weiter, als eine bloſe Sage zu achten. Weit wahrſcheinlicher erhielt die Stadt den Namen von dem frühern Beſitzer der dortigen Gegend, dem Ritter Dippold von Clomen (Lohmen), und eben ſo wahrſcheinlich veranlaßte der Bergbau die Entſtehung derſelben ſchon im eilften Jahrhundert. Nach einer Urkunde vom J. 1266 hatte ſie mit Freiberg ſchon Streit über den Bierzwang an Orten, wo Bergbau im Gange war, und im J. 1277, unter Heinrich dem Erlauchten, gab es ſchon alte Berghalden bei dieſer Stadt. In einer Urkunde vom J. 1344 findet man 2 Schlöſſer bei Dippoldiswalde, davon das eine in dem Bödigen, einem Kommunwalde an der Weiſſeritz, geſtanden haben ſoll. In den Jahren 1363 bis 1376 wurde dieſe Stadt, deren Häuſer ſonſt längs der Weiſſeritz zerſtreut gelegen, auf die Anhöhe, wo ſie jetzt großentheils ſteht, zuſammengezogen, mit gedoppelten hohen Mauern, mit vielen Thürmen und Grä-

ben verſehen, und zu einer Veſte gegen die Böhmen gemacht. Unter den verſchiedenen Beſitzern derſelben iſt beſonders Sigismund von Maltiz, als der Erfinder der naſſen Pochwerke merkwürdig. (ſ. Art. Erzgebirge.) Herzog Georg, von dem er im J. 1505 die Stadt erkaufte, ſchenkte ihm dazu alle Berghalden des Markgrafthums Meißen. In den frühern Zeiten des Bergbau's pflegte man nur die reichen Erze zu benutzen, die geringern aber auf die Halden zu werfen. Das Geſchenk des Herzogs war alſo in der That von Bedeutung, und um deſto größern Nutzen daraus zu ziehen, gerieth Siegm. von Maltitz auf dieſe ſo heilſame Erfindung. — Im 30jährigen Kriege wurde auch Dippoldiswalde faſt ganz verwüſtet. Am 4. Sept. 1633 ließ es Holke plündern und bis auf die Begräbnißkirche, das Schloß und wenige Bürgerhäuſer, einäſchern, wobei die meiſten Einwohner, die anfangs die Stadt vertheidigen wollten, und ſich hernach in das Schloß flüchteten, erſchlagen worden ſind. Das Schloß ſelbſt, ſo wie die wiederaufgebauten Häuſer der Stadt, brannte im Jahr darauf der Gen. Schonickel aufs neue ab. Bei alledem ſcheint ſich der Ort ſeit jener ſchrecklichen Periode wieder ziemlich erhohlt zu haben. Es befinden ſich unter den neuen Anbauern, welche ſich großentheils von den Dörfern hereinzogen, auch Böhmen und Schleſier, die man der Religion wegen aus ihrem Vaterlande vertrieb. — Der ſchwediſche Einfall zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts koſtete der Stadt ebenfalls große Summen, zu deren Aufbringung verſchiedene Kommungrundſtücke verkauft werden mußten. In dem ſiebenjährigen Kriege legte die kaiſerliche Armee längs dem Gehänge der Weiſſeritz, und die Stadt in der Mitte habend, hier ein ſehr befeſtigtes Lager an, in welchem ſie ſich unausgeſetzt behauptete, ſo daß die Stadt damals vom Feinde zwar nichts zu leiden hatte,

aber durch die Einquartierungen und Lieferungen an die kaiſerl. Armee in eine große Schuldenlaſt gerieth, welche auch nach dem Kriege noch durch nöthige Kommunbaue erhöhet werden mußte. Dieſe Schulden ſind aber in neuern Zeiten völlig getilget worden.

Die Anzahl der Häuſer beträgt über 250. Im Jahr 1697 hatte die Stadt 250 bewohnte und 99 unbewohnte Häuſer. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören das königl. Schloß, die Stadtkirche, die Kirche zu St. Nicolai und das Rathhaus. Das Schloß iſt an der Abendſeite der Stadt gelegen, wo es zugleich die Stelle der Ringmauer vertritt. Nachdem es im dreißigjährigen Kriege eingeäſchert und zu Grunde gerichtet worden war, ließen es die Kurfürſten Johann Georg I., II. und III. nach einem weitläuftigen Plane, im Geſchmack der damaligen Zeiten aufbauen, ſo daß es zwei regelmäßige Mittel- und zwei Seitenflügel ausmachte, zu dem noch außerhalb des Schloſſes ein großes Stallgebäude gehörte. Auch hielten ſich gedachte Kurfürſten ſowohl wegen der Jagd, als auch bei Durchreiſen in das Gebirge und nach Töpliz öfters hier auf. Da aber ſchon damals das eine Mittelgebäude nicht ganz ausgebauet war, mit dem Wegbleiben des Hofes in der Folge auch die Unterhaltung der Gebäude unterblieb und als überflüſſig angeſehen wurde; da die Gebäude ſelbſt im ſiebenjährigen Kriege noch mehr ruinirt wurden, ſo ward nach Endigung deſſelben ein Seitenflügel des Schloſſes, nebſt dem Stallgebäude gänzlich abgetragen, welches letztere zu einem Bürgerhauſe verkauft wurde. Vor einigen Jahren mußte auch der Baufälligkeit wegen jenes unausgebaute Mittelgebäude nebſt dem untern Thorhauſe, welches nachher zur Fronfeſte diente, abgetragen werden. Dagegen wurde der noch übrige Theil des Schloſſes in guten Stand geſetzt, in welchem ſich gegenwärtig die Wohnung des Juſtizbeamten, des

Amtsfrohns, des Thorwächters, und die nöthigen Gefängnisse befinden. — Ein Schreiben Kurfürſt Auguſts an Heinrich III. König von Frankreich (v. J. 1576.) iſt von hieſigem Schloſſe datirt, ſo auch ein Mandat Johann Georg III. über verſchiedene Gegenſtände des Prozeſſes, (vom 16. Febr. 1691.), welches man deshalb das Dippoldiswalder Mandat zu nennen pflegt. — Die Stadtkirche iſt ein geräumiges, bis an das Chor gewölbtes, u. nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges gut gebautes und wieder hergeſtelltes Gebäude. Für dieſe wurde eine nicht ſehr bedeutende Bibliothek angeſchaft, die gegenwärtig aber großentheils ein Raub der Würmer und des Staubes geworden iſt. Der Fond dazu wurde aus dem Verkauf der daſelbſt aufbewahrten alten Manuſcripte und papiſtiſchen Bücher gewonnen. Hätte man die erſtern behalten, ſo würde Dippoldiswalde und deſſen Geſchichte vielleicht um ein Paar Urkunden reicher ſeyn, an welchen es, überhaupt genommen, ſehr arm iſt, weil die Schweden auch hier, wie faſt überall, beſonders gegen die Archive wütheten. — In der Vorſtadt, jenſeits der Weiſſeritz, liegt eine zweite Kirche (zu St. Nicolai), deren Bauart nebſt den innern Verzierungen des Altars und einige Heiligenbilder ihr hohes Alter verrathen: ſie ſteht auf dem allgemeinen Begräbnißplatze und wird auch blos bei Leichenbegängniſſen gebraucht. — Das Rathhaus iſt ein altes, aber großes und gutgebautes Gebäude am Markte, und die Thür deſſelben iſt mit dem von Maltiz'ſchen Wappen verſehen.

Die Zahl der Einwohner beträgt 1400; jedoch mit Ausſchluß der Garniſon, welche in einer Escadron Cavallerie beſteht. Im Jahr 1779 zählte man in 318 Familien 851 Menſchen über 10 Jahre. Im J. 1697 hatte die Stadt 250 angeſeſſene und 51 unangeſeſſene Bürger, in allen 694 Einwohner ohne Kinder. —

Die Hauptnahrung derſelben ſind die Handwerke, das Bierbrauen und Brantweinbrennen, der Feldbau und die Viehzucht. Im J. 1697 lebten hier: 1 Kaufmann, 16 Becker, 12 Fleiſcher, 27 Wollenarbeiter, 5 Leinweber, und 94 andere Handwerker. — Die vornehmſte Nahrung derſelben beſtand damahls in der Viehzucht und im Handel mit Schleifſteinen. Jährlich brauten ſie 549 Faß Bier; ſie beſaßen 24 Pferde, 340 Ochſen, 160 Kühe und hatten 788 Scheffel Winter- und Sommerſaat. Im Jahre 1779 beſaßen ſie 205 Kühe und 24 Schaafe. — Durch auswärtigen Vertrieb zeichnen ſich jetzt die Lohgärber aus; auch der Materialhandel iſt nicht unbedeutend und die Leinweber und Tuchmacher haben guten Abſatz. Die hieſige Tuchmacherzunft zählte im Anfange des 18. Jahrhunderts 80 Meiſter; jetzt giebt es deren nur noch einige. Es giebt hier 3 Walkmühlen für Tuchmacher, Loh- und Weißgärber. Auf der ſogenannten Aue iſt ſeit einigen Jahren eine Garnbleiche angelegt, wo jährlich 15 bis 20,000 Stücke, meiſt für die Oberlauſitz und für erzgebirgiſche Fabriken gebleicht werden. Die Zahl der Meiſter beträgt etwa 230. — Das Weichbild der Stadt hat einen beträchtlichen Umfang von Feldfluren, welche theils zu 2 Vorwerken vereinigt, theils einzelnen Bürgern zuſtändig ſind; die Kommun ſelbſt aber beſitzt einen anſehnlichen Strich von Feldern, welche in alten Zeiten als ein beſonderes Vorwerk von der Stadt erkauft worden ſind. Im Jahr 1792 erbauten die Bürger z. B. auf ihren Fluren: 1915 Scheffel Korn, 227 Scheffel Waizen, 611 Scheffel Gerſte, 2395 Scheffel Hafer und 854 Scheffel Kartoffeln. — Sie beſitzt ferner einen nicht unbeträchtlichen Wald, welcher den Namen Bödgen führt. — Uebrigens hält die Stadt 2 Jahr- und 2 Flachsmärkte; letztere werden jetzt nicht mehr beſucht, die erſtern aber

fallen auf Quaſimodog. und auf den Montag nach Laureatii. Die Flachsmärkte wurden gehalten: Donnerſtags nach Lätare und Donnerſtags nach dem zweiten Advent.

Dem hieſigen Rathe ſtehen die Erbgerichte zu; in Obergerichtsfällen hat er jedoch blos die erſte Cognition, da dieſe eigentlich dem Amte zuſtehen. Der Rath erſcheint auf den Landtagen unter den allgemeinen Ständen. — An der Hauptkirche ſind ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt, welche beide, nebſt dem Rector, das Oberkonſiſtorium zu Dresden ernennt. Der Cantor- und Organiſtendienſt, ſo wie der Kirchner- und Töchterlehrerdienſt werden von dem Rathe beſetzt.

Nicht fern von Dippoldiswalde, unweit des Fußſteiges nach Dresden, befindet ſich das Grabmal des Muſtapha Sulkiewicz, eines Tataren. Dieſer brave Krieger war im ſiebenjährigen Kriege Oberlieutenant unter dem Uhlanenpulk des Oberſten von Schiebel. Im J. 1762 ſtand dieſer katariſche Offizier zu Dippoldiswalde auf Poſtirung und verlor ſein Leben in einem hier ſtatthabenden Gefecht. Zu ſeinem Ruheplatze erkauften ſeine Freunde einen grünen Hügel in freiem Felde, wohin ſie ihn nach tatariſcher Sitte begruben. Das Grabmal, welches ſie ihm ſetzten, war von behauenen Steinen, in Form eines viereckigten, nach Morgen ſchräg anlaufenden Kaſtens, worauf eine mit einem Turban gekrönte Pyramide ſtand, welche das Wappen, den Namen und Todestag des Gebliebenen enthielt. Zeit und Barbarismus hatten dieſes Denkmal ſo ſehr beſchädiget, daß die Pyramide endlich vom Winde umgeſturzt wurde. In dieſem zerſtörten Zuſtande fanden im J. 1778 theils dieſelben Preußen, welche ihm den Tod gegeben und dadurch das Monument veranlaßt hatten, daſſelbe wieder. Vermitelſt Unterzeichnung ſtellten die Offiziere des Sal-

dern'ſchen Regiments das Denkmal eines achtungswerthen Feindes wieder her. Es beſtehet jetzt aus Pirna'ſchem Sandſteine, wird oben von einem Helm und von Federn bedeckt, und iſt rings herum mit kriegeriſchen Inſignien verſehen. —

Hiſtoriſche Nachrichten von Dippoldiswalde findet man 1) in Haſche's Magazin, B. IV. S. 663. — 2) in der Sammlung zur ſächß. Geſchichte. B. II. S. 1. — Kupferſtiche: 1) Proſpekt von Dippoldiswalde; ein kleines Blatt in 24. — 2) Ein anderer in Queroktav; beide ohne Namen. —

Dirgsdorf, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, beim Dorfe Rietz, zu welchem ſie gehört. —

Dirſchwitz, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, auf der linken Seite der Elſter, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Gera entfernt gelegen.

Dißburg, Dißberg, Name einer Berges und einer ſonſt darauf befindlichen Burg, im Herzogthume Sachſ. Coburg-Meinungen, im Amte Kaltennordheim, nahe beim Dorfe Aſchenhauſen, etwa 1½ Stunde ſüdl. von Kaltennordheim gelegen. — Ueber dieſe alte Burg, von welcher nichts mehr übrig iſt als der Name, hat der Pfarrer M. Heim zu Solz eine beſondere gelehrte Unterſuchungsſchrift drucken laſſen. König Ludwig, Sohn Pharamunds des erſten fränkiſchen Königs, hatte auf dieſer Burg, ehe er Gallien eroberte, ſeine Reſidenz. Der vormals daſelbſt errichtete Gränzſtein zur Bemerkung der dermaligen drei Territorien, iſt noch jetzt allda zu ſehen. Von Oberkatz bis auf dieſe Höhe braucht man ¾ Stunden.

Dißen, Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſſer Kreiſe, und Amte Cottbus, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Cottbus, am linken Ufer der Spree gelegen. Es hat ein Vorwerk und eine Mutterkirche mit dem

Filial Silow und dem eingepfarrten Dorfe Striſow. Die Collatur hat der Kirchenrath zu Dresden. Im Jahre 1766 brannte es zum Theil ab, und erhielt vom Könige von Preußen eine Vergütung von 5364 Thalern. In der Gegend giebt es Torflager.

Dißenchen, Dißenhan, Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſer Kreiſe, im Amte Cottbus, nahe bei dieſer Stadt gelegen, deren Rathe es gehört. Hier iſt ein Schulhalter und die Einwohner ſind in die Kloſterkirche zu Cottbus eingepfarrt. —

Diſtelhof, eine Wüſtung im Fürſtenthume Koburg-Saalfeld, im Gericht Lauter gelegen.

Ditfurt, ſ. Dittfurth.

Ditmannsdorf, ſ. Dittmannsdorf.

Dittchenroda, ſ. Diedersroda.

Dittelsdorf, Dorf in der Oberlauſitz im Görlitzer Hauptkreiſe; auf einem Berge bei Hirſchfeld nur ½ Stunde weſtl. davon entfernt gelegen. Es hat 166 Häuſer und 1010 Einwohner. Nur ein Theil des Dorfs gehört dem Rathe zu Zittau, der andere iſt dem Kloſter Marienthal zuſtändig.

Dittersbach, Dorf und altſchriftſäſſiges Rittergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Löhmen, 3 Stunden nördl. von Pirna gelegen; man nennt es Dittersbach bei Stolpen. Es beſteht aus 86 Häuſern und 470 Einwohnern, unter denen 21 ganze, 6 halbe Hüfner, und 24 Häusler: ſie beſitzen 24 Spannhufen 6 Ruthen, 27 Magazinhufen 6 Ruthen, 29 Marſchhufen und 42 Stück Zugvieh. Im Jahre 1772 hatte dieſes Dorf nur 74 Häuſer und 382 Einwohner. Bei dem Dorfe giebt es große Garnbleichen und eine Papiermühle an der Weſenitz. Hier iſt eine Pfarrkirche; Prediger- und Schullehrerſtelle werden von dem Rittergutsbeſitzer vergeben. — Zu dem Rittergute gehören ſchriftſäſſig das Dorf

Röhrsdorf, das Dorf Zeſchnig und ein Theil vom Dorfe Elbersdorf, welcher Klein-Elbersdorf genannt wird.

Dittersbach, unter dieſem Namen giebt es im Erzgebirgiſchen Kreiſe nicht weniger als 4 Dörfer. Das eine liegt bei Frankenberg, das zweite bei Zſchopau im Amte Wolkenſtein, das dritte bei Frauenſtein, das vierte bei Vorſenſtein. Die Beſchreibung derſelben folgt in der angegebenen Ordnung.

Dittersbach bei Frankenberg, liegt im Amte Sachſenburg, unter welchem es unmittelbar ſtehet, nur 1 Stunde öſtl. von Frankenberg, wohin es eingepfarrt iſt, am Lutzenbache. In dieſem Dorfe befinden ſich ein Erbgericht, 40 Häuſer und 236 Einwohner, worunter 18 Bauern mit 18 Spann- und 25¾ Magazinhufe, mit 1438¼ vollen und 1423 gangbaren Schokken. Dieſes Dorf hat vormals zu Kloſterzelle gehört, wohin es auch jetzt noch gewiſſe Dienſte zu leiſten hat. Bei der Reformation aber wurde es käuflich an Wolf von Schönberg überlaſſen, und kam nach deſſen Tode unter das Amt Sachſenburg. Hier iſt auch ein königl. Vorwerk, welches der Amtsverwalter mit im Pachte hat.

Dittersbach, auf den Karten auch Dittersdorf bei Zſchopau, liegt im Amte Wolkenſtein, 1½ Stunde weſtl. von Zſchopau, an der Straße von Annaberg nach Chemnitz. Hier iſt ein altſchriftſäſſiges, mit dem Rittergute zu Weißbach combinirtes Rittergut, zu welchem auch ſchriftſäſſig die Dörfer Einſiedel, Erfenſchlag, Reichenhain und Kemptau gehören. Es hat eine Pfarrkirche, welche jetzt als Filialkirche von Weisbach benutzt wird; eine Schule, eine Mühle von 3 Gängen. Die Einwohner, deren man über 800 zählt, beſitzen 225 Kühe; es giebt unter ihnen viele Strumpfwürker, welche jährlich mehr

als 1000 Dutzend baumwollene Strümpfe, Mützen und Handſchuhe fertigen.

Dittersbach bei Frauenſtein, liegt im Amte Frauenſtein, zu dem es unmittelbar gehört, ¾ Stunden weſtl. von Frauenſtein entfernt, zwiſchen der Gimnitz und Mulde. Es hat 67 Häuſer und 521 Einwohner mit 37 Magazin- und Spann- und 39¾ Marſchhufen; eine Mühle an der Gimniz mit 2 Gängen, eine Pfarrkirche, die unter der Inſpection Freiberg ſteht; den Prediger und Schullehrer ernennt das Ober-Conſiſtorium. Hier iſt ein anſehnliches, mit ſchöner Waldung verſehenes Erbgericht, welches das wichtigſte Gut im Amte iſt, und ehedem nebſt den übrigen Amtserbgerichten, ein Mannlehngut war. Die hieſigen Fluren ſind ſehr bergig, und die höchſte Höhe jenſeit des Dorfs iſt der Sauerberg. Ein hieſiger Bauer hat auch eine Ziegelei. Sowohl in ältern Zeiten als neuerdings hat man hier den Bergbau verſucht, hat ihn aber nie mit Erfolg betreiben können.

Dittersbach bei Purſchenſtein (Borſenſtein) liegt im Kreisamte Freiberg, ½ Stunde ſüdlich von Saida, und gehört ſchriftſäſſig zu dem nahen Rittergute Purſchenſtein.

Dittersdorf, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Schleiz, an der Gränze des Neuſtädter Kreiſes, 2 Stunden nördl. von Schleiz gelegen.

Dittersdorf, Dorf im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Blankenburg, 1½ Stunde weſtl. von Saalfeld in einem Seitenthale der Schwarza gelegen. Es hat 38 Häuſer und 185 Einwohner.

Dittersdorf, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, zwiſchen Bärenſtein und Glashütte, 1 Stunde nördl. von Bärenſtein, am Kohlbache gelegen. Es bildet mit dem weiter nördlich gelegenen Rückenhain und Neudörfel eine Gemeinde, welche zuſammen 21 halbe, 25 ganze Hüfner, 21 Gärtner, 17 Häusler in

ſich faßt. Die Einwohner haben 36 Spann- und 42 Magazin- und Marſchhufen; ſie beſitzen 12 Pferde und 70 Ochſen. Dittersdorf gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Lauenſtein. (ſ. d.) Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Pirna, und werden von dem Rittergute Lauenſtein beſetzt.

Dittersdorf, im Stollbergſchen; ſ. Dietersdorf.

Dittersdorf, Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, 1½ Stunde ſüdlich von Roßwein entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Böhrichen, (ſ. d.) und hat 150 Einwohner. — Auch im Amte Frauenſtein exiſtirte in ältern Zeiten ein kleines Dorf dieſes Namens, welches aber in dem dreißigjährigen Kriege verwüſtet wurde; die Bauern zu Friedersdorf beſitzen indeſſen noch Folgen davon.

Dittersdorf, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, unter welchem es unmittelbar ſtehet, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Lößniz gelegen. Es hat 236 Einwohner und 2 Mühlen. Es giebt bei dieſem Dorfe Schieferbrüche, die man theils zum Decken, theils zu Tafeln benutzt. In Engelhards Erdbeſchreibung wird dieſer Ort ſcheinbar zu der Herrſchaft Stein gerechnet.

Dittersdorf, Dorf in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weida, ½ Stunde weſtl. von dem Städtchen Berga, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Es gehört, ſammt der Herrn- (oder Horn-) Mühle, ſchriftſäſſig zum Rittergute Berga.

Dittichenroda, ſ. Diedersroda und Diettichenroda.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Kreisamte Meiſſen, 3 Stunden nördl. von Freiberg gelegen. Es theilt ſich in Ober-

und Niederdittmannsdorf, hat 26½ Hufe, eine Mutterkirche und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Reinsberg. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Freiberg und werden von dem Rittergute Reinsberg erwählt. —

Dittmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, dicht auf der Südſeite der Stadt Geringswalde gelegen. Es kam im J. 1590 durch Kauf des Kloſters Geringswalde zu dem Amte. Der Ort hat 23 Häuſer, 1 Mühle mit 2 Gängen und 161 Einwohner; unter letztern ſind 10 Anſpänner, 2 Gärtner, 10 Häusler, mit 6¾ Hufen, 350 vollen gangbaren Schocken und 5 Thalern Quatemberbeitrag.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, Diezendorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, ¾ Stunden nördlich von Borna gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Kitſcher ſchriftſäſſig und hat von Kitſcher auch eine Tochterkirche. Es hat 90 Einwohner über 10 Jahre, mit 17 Hufen, 11 Pferden, 77 Kühen und 210 Schaafen.

Dittmannsdorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, ½ Stunde ſüdweſtl. von Sayda, oder 3 Meilen ſüdl. von Freiberg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Pfafferoda, und hat eine Mühle am Bielabach.

Dittmannsdorf, im gemeinen Leben Dittsdorfs, auch Dietmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, ¾ Stunden nördl. von Zſchopau, am Görnabach gelegen. Es hat 73 Häuſer, 1 Filialkirche von Erdmannsdorf, zwei Mühlen mit 3 Gängen und ein Lehngericht. Unter den 547 Einwohnern ſind 31 Bauern, welche 19½ Magazinhufe beſitzen.

Dittmannsdorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Rochsburg, im

Amte Rochsburg, ½ Stunde nordweſtl. von Penig gelegen. Es hat 30 Häuſer; ein Antheil von 19 Einwohnern gehört zum Rittergute Thierbach.

Dittmannsdorf, Dietmansdorf, landesmitleidendes Rittergut und freies Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, ¾ Stunden nördl. von Reichenbach entfernt gelegen. Ein Theil vom Dorfe gehört zum Rittergute Crobniz. Auf den Karten heißt es auch Dittersdorf.

Dittmannsdorf, ſ. Großdittmannsdorf und Kleindittmannsdorf.

Dittmannsfehrda, ſ. Dixfehrda.

Dixfehrda, Dittmannsfehrda, Dixförde, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweiniz, ¼ Stunde nördl. von Schweiniz, am Fließbache gelegen. Es hat 8 Bauern, 2 Gärtner und 4 Häusler mit 16 Hufen und etwas Holz. Außer dem Feldbau und der Viehzucht treibt man hier auch Flachsbau. Die Einwohner ſind nach Schweiniz eingepfarrt.

Dlugy, Dlugo, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, in der Herrſchaft Lübbenau, mitten im Spreewalde, gelegen. Es beſteht aus 7 Bauern, 5 Gärtnern, 7 Häuslern, und hat 1100 Gülden Schatzung. —

Dobareuth, Dobenreut, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Hirſchberg, im Voigtlande, ¼ Stunde ſüdlich von Gefell, links ab von der Straße von Hof nach Schleiz gelegen. Es hat eine Mutterkirche und ein herrſchaftliches Vorwerk.

Dobberbuſch, Doberbuſch, Dobbribuß, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Lieberoſa, 1 Stunde nordweſtl. von Lieberoſa gelegen. Es hat 1 Mühle und 1270 Gülden Schatzung.

Dobberſtroh, Dobbriſtroh, Dober-

ſtroh, Dorf in der Niederlauſitz, im luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk, 1½ Stunde nördlich von Senftenberg, links von der Straße nach Kalau gelegen. Es hat 398 Schock und 1755 Gülden 18 Gr. 6 Pf. Schatzung, auch eine Tochterkirche von Alt-Döbern.

Dobenau, ein Gut oder Vorwerk im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ¼ Stunde weſtl. von der Stadt Plauen gelegen. Es gehört unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths zu Plauen. — Hier liegt ein altes verwüſtetes Schloß, welches wahrſcheinlich ſonſt der Stammſitz des Gaues Dobene war, nach welchem im 10. bis 12. Jahrhunderte der größte Theil des Voigtlandes der Pagus Dobene oder Dobenau genannt wurde. Das Schloß gehörte der Familie von Eberſtein, unter welcher der ganze Gau ſtund, und war allem Anſcheine nach einer der erſten chriſtlichen Orte im Voigtlande. Im 13. Jahrhunderte war das Schloß Dobenau ein Archidiakonatſtuhl des deutſchen Ordens, das heißt, es hatte da der Comthur, der Probſt oder ein anderes vornehmes Mitglied deſſelben ſeinen Sitz, und zugleich die Gerichtsbarkeit über gewiſſe geiſtliche und weltliche Angelegenheiten. Im Archiv der Superintendentur zu Plauen wird noch ein Siegel mit der Umſchrift: Archidiaconatus Dobenensis Signum" aufbewahrt.

Dobeneck, bildet mit Stein ein Rittergut ohne Dorf, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, und liegt 1 Stunde von Plauen entfernt. Hier iſt ein Beigeleite von Voigtsberg. Das Rittergut beſitzt Antheile vom Dorfe Taltitz und vom Dorfe Unter-Triebel.

Dober, die; ein kleiner Fluß in der Niederlauſitz, welcher bei Dobermünde, unweit Lübben, in die Spree fällt.

Doberbuſch, ſ. Dobberbuſch.

Doberenz, Dobrenz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde nördlich von Rochlitz auf der Straße nach Colditz gelegen. Es beſteht aus 104 Einwohnern und 18 Häuſern. Es gehören 10 Anſpänner, 1 Gärtner, 4 Häusler mit 7½ Hufe, 442 vollen, 426 gangbaren, 16 dekrementen Schocken und 2 thlr. 20⅓ gr. Quatemberbeitrag ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Königsfeld; dann 1 Anſpänner mit 1 Hufe und 92 vollen Schocken und 7 Groſchen Quatemberbeitrag unter den Erbgerichten des Raths zu Rochlitz und mit den Obergerichten unter dem Amte, ſo wie 1 Anſpänner mit den Erbgerichten der Pfarre zu Königsfeld zuſtehet.

Dobergaſt, Dobrigaſt, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, wohin jedoch blos die Einwohner gehören, an der Amtsgränze von Weißenfels, 1 Stunde weſtl. von Pegau entfernt gelegen. Es hat 174 Einwohner, unter denen 26 Pferdner, 5 Gärtner und 2 Häusler, mit 92 Kühen und 185 Schaafen ſind. Die Flur von 51 Hufen gehört unter das Amt Weißenfels. Hier iſt eine Mutterkirche mit dem Filial zu Steingrimme; Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Weißenfels und werden vom Kirchenrathe erwählt.

Dobernitz, ſ. Dahren.

Dobernitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2½ Stunde ſüdöſtlich von der Stadt Oſchatz, auf der rechten Seite der Jahna gelegen. Das Dorf hat 12 Häuſer mit 62 Einwohnern über 10 Jahre alt; unter dieſen ſind 7 Pferdner und 5 Häusler mit 685 vollen, 635 gangbaren, 50 decrementen Schocken, 2 thlr. 12 gr. vollen, und 12 gr. moderirten Quatemberbeitrag, 16 Spann- Magazin- und Marſchhufen; ſie beſitzen 22 Pferde und 47 Kühe.

Dobernitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipzi-

ger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Leißnig gelegen. Es hat 68 Einwohner über 10 Jahre, welche 12 Hufen beſitzen. Die Einwohner ſind nach Bockelwitz eingepfarrt.

Dobernitz, ſ. Dobernitz.

Doberquitz, Doberſchwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördlich von Leißnig an der Straße nach Hubertusburg gelegen. Hier iſt ein amtsſäſſiges Gut; Dorf und Gut gehören dem Rathe von Leißnig. Man findet hier 1 Mühle von 3 Gängen, und 47 Einwohner, welche 11 Hufen beſitzen.

Dobers, Doberſchau, Dobriſch, Dobberſee, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Klitzſchdorf, 2 Stunden nordl. von Rothenburg gelegen. Das Dorf hat 200 Einwohner und 14 Rauche; und die Flur beſteht groߟtentheils aus Sumpf- und Torfboden.

Doberſchau, ehedem Dobrus, neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Schlieben, dicht an der Lauſitzer Gränze, an der Spree, 1 Stunde ſüdlich von Bautzen gelegen. Das Gut wurde am 14. Junius 1704 ſchriftſäſſig; es gehört nebſt dem Dorfe von 3 Hufen und 1 Mühle von 1 Gange dem Stadtrathe zu Bautzen. — Dobrus war ſonſt eine Burgwart an der Spree, und kommt in Urkunden ſchon im Jahr 1228 vor. Von der alten Burg hat noch der Burgberg ſeinen Namen. — Nicht weit von hier liegt eine der größten, fälſchlich ſo genannten Huſſitenſchanzen, welche aber, nach den neueſten hiſtoriſchen Aufklärungen, ſchon in den frühesten Zeiten der deutſchen Organiſation hieſiger Lande gegen die unterjochten Sorben angelegt zu ſeyn ſcheinen. Denn ſie bilden, wie man bemerken will, eine beſtimmte Linie, die man von dem Berge bei Sohra

zum Theil überſehen kann. Auch ſind erſt neuerlich auf dem flachen Lande bis zur Görlitzer Haide nach Schleſien zu Spuren ſolcher Schanzen entdeckt worden.

Doberſchütz, Dobertſchitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, an der Straße nach Torgau, 2 Stunden nordöſtl. von Eilenburg gelegen. Es hat 283 Einwohner mit $39\frac{1}{8}$ Hufe; eine Pfarrkirche und ein Forſthaus. Ein Theil des Dorfs, oder 105 Einwohner, gehört unmittelbar unter das Stift und Amt Wurzen. Die hieſigen Einwohner bekommen nach der Hufenzahl eine gewiſſe Quantität Kiefernholz aus der Dübener und Torgauer Haide nach Leipzig zu verfahren, um ihnen, weil ſie ſchlechte Felder haben, dadurch einen Nahrungszweig zu verſchaffen. Zur hieſigen Mutterkirche gehört das Filial Strelln. Pfarrer und Schullehrer gehören unter die Inſpection Eilenburg und werden vom Ober-Conſiſtorio erwählt.

Doberſchütz, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, am obern Arm der Spree, 2 Stunden nordöſtl. von Bautzen gelegen. Es gehört zum Theil ſtadtmitleidend zur Stadt Bautzen.

Doberſchütz, Doberſchwitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Leißnig, nahe bei Doberquiz, mit dem man es nicht verwechſeln darf. Es hat 25 Einwohner über 10 Jahre; mit $12\frac{3}{4}$ Hufen.

Doberſchütz, Dobraſchütz, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Hier iſt eine Tochterkirche von Mehna (ſ. dieſ.) In dieſem Dorfe ſind 3 Anſpänner, 9 Handgüter, 8 Pferdner, mit $187\frac{3}{4}$ Scheffeln Feld, 11 Fuder Wieswachs, $20\frac{1}{2}$ Scheffel Holz und 20 Gülden 3 Gr. 10 Pf. terminlicher Steuern.

Dobersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Hainsburg, an der Elſter, 2 Stunden ſüdweſtl. von Zeitz gelegen. Es hat mit dem nicht fernen Kadersdorf zuſammen 12 Häuſer und 6 Hufen $7\frac{3}{4}$ Acker Feld. Vormahls waren die Einwohner nach Pötewitz, jetzt ſind ſie aber ſeit 1580 nach Hainsburg eingepfarrt.

Doberſchwitz, ſ. Doberſchütz.

Doberſtau, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, im Landsberger Heerwagen, 2 Stunden weſtlich von Delitzſch, bei Landsberg, gelegen. Es hat 12 Häuſer und 81 Einwohner; unter dieſen ſind 8 Pferdner und 4 Häusler mit 15 Pferden, 3 Ochſen, 58 Kühen und 220 Schaafen. Sie beſitzen 28 Spann= Magazin= und Marſchhufen, ſind mit 900 vollen, 748 gangbaren und 152 decrementen Schocken belegt, und zahlen 2 thlr. 23 gr. 8 pf. Quatemberbeitrag.

Doberſtroh, ſ. Dobberſtroh.

Doberzeit, ehedem Doberticz, Dobriz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, $\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Lohmen gelegen. Es hat 14 Häuſer, 99 Einwohner, unter denen 12 Hüfner und 2 Häusler mit 8 Spann= Magazin= und Marſchhufen, nebſt 6 Pferden und 18 Ochſen ſind.

Bei dieſem Dorfe erhebt ſich der Sandberg, wo man reizende Ausſichten nach Dresden, Pillniz und Pirna hat.

Dobian, Dobia, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß= Greiz, im Amte Greiz, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Greiz entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche.

Dobian, Dobigau, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden ſüdweſtl. von Neuſtadt, nahe bei Rahnis gelegen. Es gehört ſchrift=

ſäſſig unter die Kommungerichte des letztern Ortes und hat von demſelben auch eine Tochterkirche.

Dobigau, Dobichau, auf Schenks Karte Döbichau, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, 2 Stunden nördl. von Naumburg gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Goſek und hat eine Tochterkirche von Pödeliſt.

Dobien, ſchriftſäſſiges Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, auf der Straße nach Belzig, 2 Stunden nördl. von Wittenberg gelegen. Die Einwohner haben 18 Hufen. Hier iſt eine Mutterkirche, mit den Filialen zu Schmilkendorf, Reins-dorf und Braunsdorf. Collator iſt der Rath zu Wittenberg; die Katechetenſtelle zu Schmilkendorf beſetzen der Pfarrer und die Gemeinde. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Wittenberg. Das Dorf ſelbſt gehört dem Rathe zu Wittenberg. Hier und bei Reinsdorf giebt es gute, ſtark benutzte Torflager und Thongruben. Dobien hatte im 13. Jahrhunderte noch Burggrafen. Das hieſige Burgwart, welches ſchon in Urkunden vom J. 1179 vorkommt, lag ſonder Zweifel auf dem nahen Hügel.

Dobiſch, Döbſchütz, Dobſchütz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Kreisamte Meiſſen, 1½ Stunde ſüdl. von Lommatzſch gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Schleiniz, und hat 8 Hufen.

Dobitzſchen, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 3 Stunden weſtlich von der Stadt Altenburg, am Gerſtenbache gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche, die unter der Adjunctur Monſtab ſtehet, und ein Rittergut, mit Ober- und Erbgerichten und dem Freiherrn Bachof von Echt gehörig. Im Dorfe ſind 1 Anſpänner, 19 Handgüter, 2 Pferde; in 24 Häuſern; ſie beſitzen 107¼ Scheffel Feld, 4 Fuder Heu,

2½ Scheffel Holz und ſteuern 9 Gülden 4½ Groſchen terminlich.

Dobra, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, nur ½ Stunde öſtl. von der Stadt Liebenwerda entfernt gelegen. Das Dorf hat 20 Häuſer; die Einwohner beſitzen 16$\frac{5}{48}$ Hufen ſchlechte Felder, indem die Hochliegenden ſehr ſandig, und die tief gelegenen den Ueberſchwemmungen der ſchwarzen Elſter ausgeſetzt ſind. Die Einwohner müſſen ſich daher mehr von Holzfuhren und vom Schindelmachen, als vom Ackerbau, nähren. Hier iſt eine Tochterkirche von Liebenwerda. — In der Nähe ſteht ein von Friedrich August II. erbautes Jagdhaus, das ein Forſtbedienter als Förſter bewohnt; und in der Haide ein, jetzt dem Oberforſtmeiſter von der Pforte gehöriger Pavillon, welchen die Gemahlin des verſtorbenen Herzogs Karl von Kurland anlegte. Auch liegt hier die Pröſaer (Pröſer) Pechhütte.

Dobra, ehedem Dobrawe, auch Döbra, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, hinter dem Lohmenſchen Walde, 1 Stunde nördl. von Lohmen gelegen. Es kommt ſchon in Urkunden vom Jahr 1247 vor; hat 32 Häuſer mit 190 Einwohnern. Unter letztern ſind 19 Hüfner, 2 Gärtner, 11 Häusler, mit 12 Spannhufen, 2 Ruthen, 13 Magazinhufen, 5 Ruthen, 14 Marſchhufen, 9½ Ruthe, nebſt 38 Stücken Zugvieh. Hier iſt ein Erblehngericht.

Dobra, Dober, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden nördl. von Radeburg gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum nahen Rittergute Zſchorna, hat 21 Hufen und eine Mutterkirche, welche unter die Inſpection Großenhain gehört, und in welche die Einwohner von Zſchorna ein-

gepfarrt ſind. Prediger- und Schullehrerſtelle werden von dem beſagten Rittergute beſetzt.

Dobra, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordöſtlich von Ronneburg entfernt gelegen. Es enthält 2 Anſpänner, 15 Handgüter, 4 Pferde; die Einwohner beſitzen $161\frac{1}{2}$ Scheffel Feld, $10\frac{1}{2}$ Fuder Wieswachs, $15\frac{1}{4}$ Scheffel Holz und ſteuern terminlich 13 Gülden $10\frac{1}{3}$ Groſchen.

Dobra, ſ. Brunn Dobra.

Dobra, ein Bach, welcher im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, oberhalb der Dobrahütte, im Gebirge entſpringt, die dortigen Eiſenwerke treibt, und eine kleine Strecke unterhalb derſelben in das Königreich Baiern tritt; ſeinen Lauf folglich gegen Süden nimmt. Weiter unten nimmt er den Namen Kronachfluß an.

Dobrahütte, ein im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Probſtzella, in dem Leheſtener Walde, gegen die baierſche Gränze zu, an dem Dobrabache, 2 Stunden ſüdl. von Leheſten gelegenes Hammerwerk. Es beſtehet aus einem Blauofen, einem Stabfeuer, 1 Stahl Cementir-Ofen, 1 Waffenhammer und einer Mühle. Dieſes Werk wurde zu Anfange des Achtzehnten Jahrhunderts erbaut und mit ſehr vortheilhaften Privilegien begnadiget. Außer den Werks-, Wohn- und Wirthsſchaftsgebäuden gehören dazu noch anſehnliche Grundſtücke an Feld und Wieſen.

Dobranitz, Dobrannitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, in der Wendiſchen Pflege, 2 Stunden weſtlich von Bautzen entfernt gelegen. Es iſt nach Gödau eingepfarrt, hat $3\frac{1}{2}$ Spann- u. Magazinhufen und iſt eines der ſogenannten drei Obedienzdörfer. Die andern beiden heißen Cannewitz und Coblenz. Sie rühren von einer Präbende (Obedientia Slavonica Dominicalis genennt) her, müſſen auch noch gewiſſe Gelder in's Profuratur-

amt Meiſſen bezahlen und Getraide an den Pfarrer zu Wilſchdorf bei Stolpen entrichten. Dieſer Dörfer wird bereits im J. 1222 gedacht.

Dobraſchütz, ſ. Doberſchütz.

Dobrig, kleines Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, ½ Stunde weſtl. von Elſtra gelegen. Es gehört zum Rittergute Wohla, und heißt auf den Karten auch Dobrich.

Dobrilugk, Dobriluk, Doberluk, Doberlaugk, eine Herrſchaft und ein Amt in der Niederlauſitz, im Luckauer Hauptkreiſe. Sie beträgt in der Länge von Weſten nach Oſten 5½ Meile, in der Breite von Norden nach Suden aber nur 2½ Meile; gränzt weſtlich an die Aemter Schlieben und Liebenwerda, ſüdlich an den Meißniſchen Kreis, öſtlich an denſelben, ſo wie an den Kalauſchen, und nördlich an den Luckauer Kreis. Das Amt Finſterwalde wird von dieſer Herrſchaft faſt ganz umſchloſſen.

Was die Geſchichte der Herrſchaft anlangt, ſo war ſie urſprünglich ein von Markgraf Theodorich III., Conrads des Großen Sohn, zwiſchen den Jahren 1184 und 1190 geſtiftetes, aus einem Abte und Conventualen beſtehendes Ciſterzienſerkloſter, deſſen aus niederlauſitziſchen, und zum Theil aus meißniſchen Dörfern und Grundſtücken zuſammengebrachte Beſitzungen, ſich durch fromme Geber und heruntergekommene Grundeigenthumsverkäufer von Zeit zu Zeit vergrößerten, und bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts erhalten haben. Aber im Jahr 1543 ſecular iſirte Kaiſer Ferdinand I. daſſelbe, und es kam pfandweiſe an den Kurfürſten Johann Friedrich den Großmüthigen durch den Speierſchen Vertrag vom 11. Mai 1544. Nach der Gefangennehmung dieſes Fürſten aber erhielt dieſe Beſitzungen der Landvoigt Graf Schlick, wegen der Kriegsſchulden, pfandweiſe. Nachdem nun auf dieſe Art der genannte Graf,

und ſpäterhin die Familie v. Gersdorf die Herrſchaft mehrere Jahre beſeſſen hatten, ſo wurde endlich das Kloſter mit allem Zubehör unter dem Titel einer freien Erbherrſchaft laut Urkunde: Sorau, d. 18. Apr. 1602 für 230,000 Thaler an den Landvoigt von Promnitz verkauft. Von dieſem erkaufte ſie der Kurfürſt Johann Georg I. für 300,000 Gülden, laut Urkunde, Dresden, d. 27. Juli 1624. Nach Abſterben dieſes Beſitzers erhielt deſſen Sohn, Herzog Chriſtian I. von Merſeburg die Herrſchaft in der Theilung, laut väterlichen Vermächtniſſes vom 20. Juli 1652 und brüderl. Theilungsvereins vom 22. April 1657. Nach dem Ausſterben des Sachſen-Merſeburgſchen Hauſes fiel bekanntlich dem Kurhauſe auch die Herrſchaft Dobrilugk zu, ſo wie Merſeburg und die ganze Niederlauſitz.

Was die Verfaſſung der Herrſchaft anlangt, ſo wurden ſeit der letztern Epoche, die ſchon vom Kurfürſten Johann Georg I. gemachten Einrichtungen und hauptſächlich die eingeführte Inſtantienordnung, wieder hergeſtellt; da denn das Amt Dobrilugk in Hinſicht der Juſtiz der Landesregierung und dem Appellationsgerichte zu Dresden, in Kameralſachen dem geheimen Finanzkollegio, in Kirchenſachen dem Oberconſiſtorio und Kirchenrathe, in Militärangelegenheiten dem geheimen Kriegskollegio zu Dresden, untergeordnet iſt.

Bei alledem blieb die Herrſchaft Dobrilugk zu aller Zeit, und iſt noch jetzt in Abſicht der Steuern und Landesabgaben zur Markgrafſchaft Niederlauſitz geſchlagen, daher dieſelbe ihre Steuern nach 75,000 Gulden Schatzung zur Niederlauſitzer Landeskaſſe bezahlt und an dieſe auch die andern Abgaben berichtiget. Aus dieſer Rückſicht ſteht daher das Amt in Betreff der Steuern mit dem königl. Oberſteuerkollegio in keinerlei Verbindung; es wird daher in Steuerſachen

an die Stände der Markgrafſchaft und an die Lübben=ſche Oberamtsregierung, und in gewiſſen Fällen an das geheime Finanzkollegium Bericht erſtattet. Auf den Landtagen zu Lübben hat die Herrſchaft Dobrilugk, nach Verträgen, den zweiten Sitz an der Herrentafel, unmittelbar nach dem Stifte Neuenzella.

Die Kameralia und Amtsſachen wurden ſonſt durch einen Oberaufſeher oder Amtshauptmann und Amtmann beſorgt, welche erſtere Stelle aber nicht mehr beſetzt iſt, daher jetzt ſolche durch den Amtmann mit 3 Aktuarien, 3 Amtsſubalternen und 4 Kopiſten beſorgt werden.

Die Domaineneinkünfte und Vorwerke ſind verpachtet. Die Reſervata und das Steuerweſen beſorgt ein Amtsſchreiber, und das Forſtweſen ein Oberforſtmeiſter, welche nebſt dem Amtmann, auf dem Schloſſe wohnen.

Die Herrſchaft (und das Amt) Dobrilugk beſteht aus 2 Städten, 7 ſchrift= und amtsſäßigen Vaſallen, und aus 36 unmittelbaren Dorfſchaften, ſo wie aus dem Winkelgut bei Dobrilugk und 5 königl. Vorwerken. Die Zahl der Einwohner beträgt 12,000. Die allgemeine Sprache derſelben iſt die deutſche; die Mundarten ſind bald meißniſch, bald Wittenbergiſch, auf einigen Strichen ſogar faſt plattdeutſch. Nur in den, nach Senftenberg zu gelegenen Dörfern behauptet ſich noch neben der deutſchen die wendiſche Sprache. Der eingeborne Bauer iſt in der Regel gutmüthig und gehorſam; er iſt urſprünglich aller Vorausſetzung nach, wie alle niederlauſitziſche Bauern, leibeigen und erbunterthänig geweſen, und hat ſein Gut laaßweiſe beſeſſen. Durch Mäßigung der Kloſterherrſchaft iſt die Leibeigenſchaft in erträgliche Dienſtbarkeit übergegangen, und das Laaßgut iſt zu Erb= und Eigenthum geworden. Der Dobri=

lugkſche Amtsunterthan iſt daher in unſern Zeiten ein freier Mann, der kein Laaßgeld für ſeine Perſon und ſein Gut mehr bezahlt, ſondern wöchentlich nur einige Hofdienſte leiſtet oder ſie bezahlt. Dieſe Freiheit findet in den Vaſallendörfern, wo Erbunterthänigkeit im ſtrengſten Sinne noch fortdauert, keinesweges ſtatt.

Der Boden iſt im Ganzen gut und tragbar. Waizenboden wechſelt mit gutem Korn; und tragbarem Sandboden ab. Er enthält auch weiße Thonlager. An Flüſſen giebt es blos die kleine Elſter, welche bei Poley entſpringt, von da gegen Norden bis über Göllnitz läuft, und ihre Richtung durch das Amt Finſterwalde gegen Weſten nimmt, bei Münchhauſen ſich ſüdlich wendet, in dieſer Richtung an den Städten Dobrilugk und Kirchhain vorbeifließt und bei Preſtewitz mit der ſchwarzen Elſter ſich vereinigt. Außerdem findet man einige kleinere Bäche. Produkte ſind Waizen, Korn, Gerſte, Hafer, Haidekorn, Obſt, Tabak, Holz u. ſ. w. Man erbaut jährlich im Durchſchnitte 8000 Scheffel Waizen, 43,000 Scheffel Korn, an 7000 Scheffel Gerſte, 12,000 Scheffel Hafer und 12,500 Scheffel Haidekorn. Obſt- und Tabaksbau werden nur an einzelnen Orten getrieben. Jedes Dorf hat ſeine eigenthümlichen Haiden und Holzungen, die bei vielen von gutem Belange ſind; man findet häufigen und trefflichen Wieswachs und reichliche Hutung. Das Volk hat den nomadiſchen Geiſt ſeiner Voraltern ererbt, welche ihre Heerden blos auf der Weide erhielten, und deren Nachkommenſchaft es ebenfalls bequemer findet, ihr Vieh zu hüten, als im Stalle zu füttern. Viehzucht und Ackerbau ſind daher die vorzüglichſten, ja ſo zu ſagen die einzigen Erwerbzweige der Einwohner. Obſchon der Viehſtand ſämtlicher Ortſchaften nur auf 3400 Kühe angegeben wird, ſo beträgt er außerdem doch ſicher noch 4000 Stück junges Vieh und 3000 Stück Ochſen.

Auch Schaafe werden in den mehreſten der Dörfer gehalten. Man treibt mit Vieh in den nahen Städten und nach den Gebirgsgegenden ſtets einen anſehnlichen Handel von hier aus. — Selbſt die Pferdezucht war in den meiſten Ortſchaften von jeher ein eigner Gewerbszweig, und ſie gewährt, da ſie in neuerer Zeit veredelt worden iſt, ſehr vortheilhafte Ausſichten. Die Veredlung des Rind- und Schaafvieh's findet inzwiſchen nur auf zwei königl. Vorwerken ſtatt, wo namentlich ſpaniſche Schäfereien angetroffen werden. Außerdem führt die Viehzucht auch das Gewerbe des Brantweinbrennens herbei, welches lebhaft betrieben wird, indem immer an 80 Blaſen in den Dörfern gangbar ſind. Sonſt fertigen die Einwohner Tuch, wollne Strümpfe, Hüte, Leinwand.

Unter die Haupteinkünfte des Amtes gehört die Holznutzung aus den königlichen Haiden, aus welchen das Holz auf dem Floßgraben und der ſchwarzen Elſter, dann auf der Elbe in großer Menge verflößt wird. Die königl. Vorwerke gewinnen Waizen, Rübſen und alle andere Arten von Getraide; auch die Teichfiſcherei iſt von Belang; ſo ſind es auch die ſchon erwähnten veredelten Schäfereien zu Kleinhof und Schulz. — Zu den vielfältigen Eigenheiten des Amtes iſt auch zu rechnen, daß vermöge einer Convention vom J. 1776 das Amt Dobrilugk gegen ſämtliche preuß. Lande gegen Ausſtellung von Reverſalien kein Abzugsgeld bezahlen darf.

Literatur: 1) Dobrilugum redivivum; ed. Chr. Richter; in Kreyßig's Beiträgen zur Hiſtorie der Sächſ. Lande ꝛc. B. 4. S. 57 — 121. 2) Schenkungs Urkunden des Kloſters Dobrilug; in Struvii Actis litterar. T. 2. fasc. 6. p. 509 — 30.

Dobrilugk, wendiſch Dobralug, Stadt und Hauptort der in vorſtehendem Artikel beſchriebe-

nen Herrſchaft gleiches Namens. Sie liegt folglich in der Niederlauſitz, im Luckauer Hauptkreiſe, an der kleinen Elſter (die man auch Dober nennt) 4 Meilen ſüdl. von Luckau auf der Straße nach Großenhain. Der Ort hat 160 Häuſer und auf 1000 Einwohner.

Die Dober, (Dobra) welche dem hieſigen Kloſter und ſpäterhin der Stadt den Namen gegeben hat, entſpringt aus der ſogenannten großen Lugke, einem Landſee. Dobrilugk iſt in der That eine der älteſten Städte in der Niederlauſitz, indem ſchon Kaiſer Heinrich II. auf ſeinem Heerzuge nach Polen über Dobraluh kam. Als Stadt im engern Sinne iſt ſie weit neuer, und verdankt ihr Daſeyn dem Herzoge von Merſeburg Chriſtian I., welcher dieſelbe vom J. 1661 an ganz neu anlegen ließ und im J. 1664 ihr ein Stadtprivilegium verlieh. Er opferte dabei ſein eigenes treffliches Schloßvorwerk auf, und ſtattete mit den Aeckern und Wieſen deſſelben, die neuen Bürger aus.

Der Stamm des Orts war ein Kloſter Ciſtenſienzer-Ordens. Dieſes kommt in alten Urkunden unter vielerlei Namen (denen immer Dobra und Lugk zum Grunde liegen) vor; als Dobreluck, Dobrelug, Dobreluccaw, Doberlug, Dobirluch, Dobirluc, Doberlow, Dobirlug, Dobrelow, Dobrelaw, Dobriluc, Dobrelok, Dobreluck, Dobriluck, Dobrilug, Dobrulugk, Dobraluch, Dobrilucum, Dobraluca Dobralucha, Doberluccium, Dobrilucca. — Es wurde in dem Jahr 1181 (oder wie andere wollen im J. 1184) von dem Markgrafen Dietrich III., einem Sohne Konrads des Großen zu ſtiften angefangen; aber in der Folge haben es die beiden Markgrafen Dedo III. und ſein Sohn Konrad II. mit mehrern Einkünften verſehen, daß der Abt deſſelben der vornehmſte Prälat des ganzen Markgrafthums geweſen iſt. Nachdem es in dem Huſſitenkriege im J. 1431 ganz verwüſtet, nach-

her kümmerlich wieder in den vorigen Stand geſetzt, ſodann bei der Reformation von den Mönchen gänzlich verlaſſen wurde, ſo zog es Kaiſer Ferdinand I. im J. 1540 vollends ein. Die ſpätern Schickſale deſſelben als ſeculariſirtes Stift befinden ſich unter der Beſchreibung der Herrſchaft Dobrilugk. Es war Herzog Chriſtian I. der dieſes verfallene Kloſter in ein herrſchaftliches Schloß verwandeln ließ. Die alten Kloſtergebäude, mit Ausſchluß der Abtei, ſind jetzt zu wirthſchaftlichem und andern Gebrauche eingerichtet. Die ſogenannte Schloßfreiheit iſt von dem Schloſſe durch eine Mauer geſchieden.

Die Stadt hat durch die ſchönen Linden- und Kaſtanienalleen, durch ihre breiten, ebenfalls mit Linden beſetzten Straßen, durch die nahen Teiche und den Doberfluß ein heiteres und ländlich angenehmes Anſehen, welches das gut unterhaltene Schloß, die neuhergeſtellte ſchöne Schloßkirche, ſo wie die neuerbauten Häuſer um vieles erheben. — Die Stadtgerichte haben keine Art von Jurisdiction; die Stadt ſelbſt iſt ganz ſteuerfrei und auch blos mit der halben Conſumtions-Acciſe belegt. Ein hieſiger brauberechtigter Bürger giebt für ſich und ſein Haus das ganze Jahr hindurch mehr nicht als zwei Thaler der Herrſchaft, und einen Thaler dem Schloßprediger; er hat Aecker, Wieſen und Gärten um eine geringfügige Abgabe, und treibt unter gleichen Begünſtigungen mehrere Profeſſionen.

Außer dem Feldbau und der Viehzucht, ſo wie den üblichen Handwerken, beſteht die Hauptnahrung der Einwohner auch im Brantweinbrennen, im Tuchweben und rührt von dem Umſtande her, daß die von Dresden nach Berlin, und aus Schleſien, Polen und Frankfurt an der Oder nach Leipzig führende Straße hier durch gehet. Die Brantweinbrenner hatten im J. 1799 doch 32 Blaſen im

Gange. — Die auf der Schloßfreiheit liegende gräfl. Einſiedeliſche Tuchmanufaktur wird jetzt von einem Tuchmacher betrieben, welcher jährlich ungefähr 100 Stücke Tuch, von feinerer Gattung, meiſtens in's Ausland auf Beſtellung liefert. Der Abſatz geht nach Schwaben, Baſel, Salzburg und Kopenhagen. — Die übrige Manufakturarbeit der Einwohner verdient keine Erwähnung. — Man hält hier drei Jahrmärkte, den erſten Montags nach Reminiscere, den zweiten Montags nach Laurentii, und den dritten Montags nach dem erſten Advent. — Auch eine Poſtverwalterei auf dem Courſe nach Luckau iſt hier angelegt worden.

Der an hieſiger Schloßkirche angeſtellte Prediger iſt zugleich Superintendent; an hieſiger Schule lehren ein Rektor, welcher dabei Adjunctus Miniſt. iſt, und ein Cantor und Kollaborator; erſterer verrichtet den Organiſten; letzterer den Kirchnerdienſt. Die Stellen werden von dem Konſiſtorio beſetzt; die Superintendentur vom Kirchenrathe. — Dobrilugk bildet eine eigene Inſpection mit der Mutterkirche zu Buckowien, Dollenichen, Frankena, Friedersdorf, Göllnitz, Kirchhain, Lieskau, Lugau, Sallgaſt, Schönborn, Sorno und Trebbus; und den Töchterkirchen zu Arenzhain, Eichholz, Fiſchwaſſer, Gruhno, Lindena, Lipten, Münchhauſen, Nexdorf, Prieſen, Rückersdorf und Werenshain. — Literariſch merkwürdig iſt Dobrilugk, weil hier einige Zeitlang der Superintendent Typke lebte, welcher durch ſeine Schrift: Weich' Zeit iſts im Reiche Gottes? (Dobril. b. Verf. 1796.) einiges Aufſehen erregte.

Dobring, Dubring, Dobrink, Dubrichen, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden ſüdl. von Hoierswerda gelegen. Es gehört zum Kloſter Marienſtern.

Dobriſtroh, ſ. Dobberſtroh.

Dobritz, häufiger Groß-Dobritz genannt, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Dresden an der Straße nach Pirna gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Weeſenſtein, zu dem es im J. 1699 kam; hat 20 Häuſer; 3 ganze, 4 halbe Hüfner, 4 Gärtner, 9 Häusler; mit 6 Spannhufen, 8 Magazinhufen, $4\frac{1}{2}$ Ruthe und 8 Marſchhufen. Die Einwohner beſitzen 10 Stücke Zugvieh, und ſind nach Leuben eingepfarrt. S. auch: Klein Dobritz.

Dobritz, Doberiz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, ſüdweſtl. von der Stadt Meißen, am Fuße der hohen Eyfer gelegen. Es hat 6 Hufen, 2 Mühlen mit 5 Gängen und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Siebeneichen. In der hieſigen Gegend findet man auch Stücke von gelbbraunem carniolartigen Horn- und Eiſenſtein, der Glaskopf genannt wird. — Auf der hohen Eyfer findet man noch Spuren, daß ehedem ein altes Schloß hier geſtanden hat, welches jetzt noch unter dem Namen Altenburg bekannt iſt. S. Altenburg.

Dobritzſchau, ſ. Döbritzſchau.

Dobſchütz, ſ. Dobitſch.

Dobſchke, ſ. Döbſchke.

Dochau, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei der Stadt Belzig gelegen. Sie gehört dem Hospitale dieſer Stadt.

Dochlau, ſ. Döhlau.

Döbbrig, Döbbrik, Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſſer Kreiſe, im Amte Cottbus, nahe bei Cottbus gelegen. Es hat ein adeliches Gut und die Einwohner ſind nach Cottbus eingepfarrt.

Döbeln, ein mit dem Amte Leißnig vereinigter Amtsbezirk im Leipziger Kreiſe, welcher von den Aemtern Meißen, Colditz und Rochlitz begränzt wird, und

von welchen einzelne Stücke in andern Amtsbezirken zerſtreut liegen. S. Leisnig. Dieſes Amt wurde bereits im J. 1588 dem größten Theile nach mit Leißnig vereiniget. Der Ueberreſt kam theils zu Meißen, theils zu Noſſen; etwas von den Dienſtleiſtungen ſchlug man zu dem Amte Oſchatz.

Döbeln, ehemals Dobelin, Dobelen, Döbelyn, (zu deutſch: gutes Land) eine uralte Stadt im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig mit Döbeln, 6 Meilen nordweſtl. von Dresden, und 7 Meilen ſüdöſtl. von Leipzig entfernt gelegen. Es iſt eine ſchöne, von der Freiberger Mulde gebildete Inſel, worauf die Stadt erbaut iſt. Die Umgegend iſt anmuthig; ſchöne Gärten, Berge und Auen begränzen dieſelbe. Ihre Lage beträgt, nach Herrn von Charpentier, 426 par. Fuß über Wittenberg. Sie liegt im Ganzen in einer Ebene, welche von den Hirten- Wald- und Staupitzbergen beherrſcht wird. Sie iſt Landtagsfähig und ſchriftſäſſig.

In die Geſchichte der Stadt iſt das ſonſt hier geſtandene Schloß auf das genaueſte verflochten. Dieſes, von welchem die wenigen Ruinen in der Nähe der Stadt noch übrig ſind, war ſonſt der Wohnſitz des Geſchlechts derer von Dobelin oder Dobelen, einer Seitenlinie der Burggrafen von Dohna, welche das Nonnenkloſter von Staucha hieher verlegten. Letzteres ſtand über der Mulde, am Fuße des Staupitzer Berges, und enthielt 16 Nonnen.

Als Stadt und Schloß in einer Fehde mit dem böhmiſchen Ritter Sobieslaw Smildolinsky in Brand geſteckt, der Burgherr aber gefangen nach Böhmen geführt wurde, brachten Friedrich der Gebiſſene, und Dietzmann die Stadt Döbeln, nebſt andern Gütern, tauſchweiſe an ſich, um ſolchen verderblichen Fehden ein Ende zu machen. — Im Jahr 1333 brannte faſt die ganze Stadt ab; im Huſſiten- wie auch im

Bruderkriege wurde ſie ebenfalls verwüſtet, und am 21. Juni 1731 verlor ſie wieder 260 Häuſer durch eine Feuersbrunſt. Im J. 1634 wurde ſie durch den General Schönickel, im J. 1637 durch Banner ausgeplündert, und hatte ohne die Brandſchatzungen, einen Brandſchaden von 35,000 Thalern. — Schon in Urkunden vom J. 1221 wird Döbeln ein beſonderes Amt, nebſt einem Voigte genannt. Im Mittelalter war Döbeln ein Sedes von Meißen, der im 15ten Jahrhundert noch 16 Ortſchaften enthielt. Bei Einführung der Reformation im J. 1539 ſchärfte man den Nonnen des hieſigen Kloſters beſonders ein, Bibel und Poſtille Luthers bei Tiſche, und ſonſt, fleißig zu leſen. Im J. 1502 wurde zu Döbeln ein Städtetag gehalten. — In der Literargeſchichte iſt der Ort merkwürdig als die Geburtsſtadt des berühmten Angelus von Döbeln, D. der Theologie, eines der würdigſten Konventualen des Kloſters Grimma, welcher im Jahr 1414 der Koſtnitzer Synode beiwohnte. Die Reden, die er daſelbſt hielt, riſſen ſelbſt den Pabſt zu dem Ausruf hin: Vere Angelus, quoniam ut Angelus loquitur! Auch der berühmte Erfinder des hermetiſchen Phosphors, Balduin, der als Ammann in Großenhain ſtarb (ſ. dieſ.) wurde im J. 1632 hier geboren.

Die Zahl der Häuſer betrug im J. 1607 nur 456, im J. 1806 aber 547 und jetzt rechnet man deren 600. Bei der Stadt liegen an der Mulde, 3 Mühlen, und zwar innerhalb der Ringmauer derſelben; ſie heißen die Ober- Nieder- und Staupitzermühle. Die Stadt hat 2 Kirchen, die Nicolai- oder Haupt- (oder Stadt-) und die Gottesackerkirche und eine Schule. In beiden Kirchen befinden ſich auffallende Monumente, Gemälde, Inſchriften, und beſonders in der Stadtkirche ein antiker Altar, und eine anſehnliche Bibliothek. Sie hat einen Taufſtein von weißem

Marmor; unter andern auch einen ſilbernen Kelch mit der Aufſchrift: Der Schuhknechte 1486, ein Denkmahl aus jenen Zeiten des Mittelalters, wo noch ganze Zünfte durch ſolche Geſchenke der Religion huldigten.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1697 nur 1700; im J. 1795 aber 3244, im J. 1806 auf 4200, jetzt ſchlägt man ſie auf 5000 an. Im Durchſchnitte werden jährlich 200 Menſchen geboren und faſt eben ſo viel begraben. Im J. 1697 waren hier 389 angeſeſſene und 75 unangeſeſſene Bürger; unter dieſen befanden ſich 32 Handelsleute, 22 Becker, 24 Fleiſcher, 129 Wollenweber, 29 Leinweber und 190 andere Handwerker. Sie beſaßen 46 Pferde, 1 Ochſen, 133 Kühe, und 27 Ziegen. Ihre Hauptnahrung war das Tuchweben, die Leinweberei und das Brauen. Man braute jährlich an 1300 Faß Bier. Die Häuſer waren belegt mit 10017½ Schocken, die liegenden Gründe aber mit 9728½ Schocken. Gegenwärtig hat die Stadtkommun wegen ihres Ackerbaues 30 Magazinhufen; ſie beſitzt die beiden Freigüter Greußnig und Mannsdorf. — Die ehemaligen Klostergüter oder das Hospital zu St. Georgen, gehören unter die Amtsſaſſen.

Hauptnahrungszweige ſind jetzt der Ackerbau, die Handwerke und mehrere Manufakturen in Schaafwolle, Baumwolle und Leinen. Döbelnſche Tuche, Strümpfe und Hüte waren von jeher vortheilhaft bekannt. Ja die Hüte wurden ſogar in einem gedruckten lateiniſchen Gedicht beſungen. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts gingen jährlich immer an 2000 Stück Tuch nach Leipzig, Naumburg, Magdeburg, Braunſchweig ꝛc. und im Jahr 1727 lebten hier über 200 Tuchmacher. Im J. 1788 wurden gefertigt: 2655 Stücke Tuche und Tüffel, 29 Stücke Flanell, 63 Dutzend wollne Strümpfe, 3196 Stück

Hüte, 10 Stück rohe Kattune, 59 Stück Barchente und 181 Schock Leinwand; in den Jahren 1804 bis 1806 wurden geliefert: 650 Stücke Leinwand, 5000 Stücke Barchent, 1500 Dutz. Paar baumw. Strümpfe und Handſchuhe, 1700 Dutz. Paar ſchaafwollene Strümpfe, 10,400 Stück Hüte, 4000 Stücke Tuche, Tüffel, Flanell. — Der Abſatz dieſer Waaren geſchieht ſowohl auf den Meſſen und Märkten, als auch direkt von Hauſe aus. Die Zahl der Handwerker beträgt jetzt 540; darunter ſind 40 Leinweber, 100 Tuchmacher, 17 Lohgerber. Ackerbau und Viehzucht ſind beträchtlich, und der Butterhandel gehört mit zu den beſſern Nahrungszweigen. Die hieſigen Getraidemärkte geben denen zu Leipzig nicht viel nach. Die Wagen, welche von hier Getraide in's Oberland holen, bringen dafür Bretter, Holz und andere Artikel mit. Außerdem hält man hier 3 Jahrmärkte und 3 Roßmärkte; die letztern ſind beträchtlich; ſie fallen allemahl Donnerstags nach Invocavit, Reminiscere und Oculi. Die Jahrmärkte werden am Montage nach Exaudi, nach dem zweiten Trinitatis, und nach Burchardi gehalten. — Sonſt gab es hier eine Poſtſtation; jetzt findet man blos eine Poſthalterei.

Der Stadtrath beſitzt ſeit länger als 200 Jahren die Ober- und Erbgerichte. Er errichtete in den letztern Theurungsjahren ein Getraidemagazin und machte daraus wöchentl. Vertheilungen an die Armen. — Um die hieſige Stadtſchule hat der als Paſtor bei der Hauptkirche geſtandene und nachherige Superintendent zu Meißen, M. Donner, große Verdienſte ſich erworben. Bereits vor dem ſiebenjährigen Kriege, im J. 1755 wollte man die eingefallene Schule durch den Weg einer Lotterie wieder herſtellen; aber dies wurde durch den Ausbruch des Kriegs verhindert, und in den Jahren 1771 — 72 legte die große Theurung neue Hinderniſſe in den Weg. Im J. 1779 verſuchte es

nun M. Donner aufs neue, den Plan zum Wiederaufbau durchzuſetzen, übergab den Grundriß nebſt Koſtenanſchlag zum Gebäude, dem Oberkonſiſtorium, welches die Länge deſſelben auf 59, die Tiefe auf 21 Ellen feſtſetzte und 3985 Thaler 8 Groſchen als Koſtenanſchlag gelten ließ. Durch die ausgebreitete Bekanntſchaft des M. Donner kamen ſo anſehnliche Geſchenke zuſammen, daß im J. 1782 der Grundſtein gelegt, und bereits am 9. Nov. 1784 das neue Schulgebäude eingeweihet werden konnte. — Im J. 1802 ſtiftete hier der Obriſtlieut. v. Bredow eine Garniſonſchule, die ihrer guten Einrichtung halber Nachahmung verdient. Auch mehrere milde Stiftungen beſitzt die Stadt, nämlich: 1) das Braun'ſche, 2) das Lehmannſche, 3) das Kretzſchmarſche und 4) das Greifſche Stipendium; an Legaten aber 1) das Schreberſche, 2) das Zimmermannſche, 3) das Strickhordſche, 4) das Hamann'ſche, und 5) das Silligſche. Sie ſind theils zur Aufmunterung für gute, fleißige Kinder, theils für arme Kinder von rechtſchaffenen Eltern beſtimmt, um ſie dafür in die Schule zu ſchicken. An der Stadtſchule lehren 1 Rector, 1 Conrector, 1 Cantor, 1 Quartus und 1 Mädchenlehrer. — An den beiden Kirchen ſind ein Paſtor und Adjunctus, ein Archidiakon und ein Diakon angeſtellt. Nach Döbeln ſind 23 Orte eingepfarrt. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Oſchatz. Die Collatur des Paſtorats hat das Oberconſiſtorium, alle übrigen Stellen aber werden vom daſigen Rathe beſetzt.

In der Gegend umher findet man viele bunte Erde, Waſchthon, Füll- oder Walkererde, und Schieferbrüche; letztere aber werden nicht benutzt, weil der Schiefer zu ſpröde iſt. — Seit mehrern Jahren iſt bei der Stadt viel wüſtes Land mit Nutzholz bepflanzt, auch ſind große Obſtpflanzungen angelegt worden, die der Stadt ſowohl zur Zier-

de, als zum Nutzen dienen. — Zum Eingange der Stadt führen oben und unten 2 ſchöne ſteinerne Brücken, erſte mit 3 und letztere mit 5 Jochen, beide mit Pfeilern von Werkſtücken, befeſtiget. Am Staupitzthore iſt nur eine hölzerne Brücke für Fußgänger. — Das Wappen der Stadt beſteht in 3 Thürmen. — Dem Rathe zu Döbeln gehören auch die Dörfer: Klein-Bauchlitz, Maſten, Prüfen, Sermitz und ein Theil von Knobelsdorf.

Das oben bereits erwähnte hieher verlegte Nonnenkloſter war Benedictiner Ordens. Die Stifter deſſelben ſollen die Pannerherren von Dohna ſeyn, welchen damals Schloß und Stadt Döbeln gehörten. Im J. 1331 ſchenkte Otto, Burggraf von Leißnig, dieſem Kloſter einen jährlichen Zins; eben derſelbe gab ihm im J. 1333 das wüſte Dorf Monokdorf. Dieſes Kloſter brannte im J. 1523 mit der Stadt zugleich ab, wobei viele Nonnen verunglückten. Seitdem iſt daſſelbe nicht wieder aufgebaut worden.

Literatur: 1) G. H. Götzes Döbeliſche Jubelacta. 4. Hamb. 1711. 2) Mörbitzen's Döbelnſche Chronik. 8. Leißnig, 1727. Beiträge dazu ſtehen in Haſche's Magazin ꝛc. B. 3. S. 690 ꝛc.

Döbeltitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, ¼ Stunde nördlich von Belgern, am linken Ufer der Elſter gelegen. Es gehört theils ſchriftſäſſig zum Rittergute Beſenig, theils amtsſäſſig mit 7½ Hufe zum Rittergute Oelſchau. Der Ueberreſt, nebſt der Schiffmühle gehören zum Rittergute Puſchwitz im Amte Mühlberg. Das Dorf hat eine Schenke, und iſt nach Belgern eingepfarrt.

Döben, ehedem Dewin, Debin, altſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, ½ Stunde nordöſtl. von Grimma, auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Das Dorf

hat 175 Einwohner mit 1⅞ Hufen, 5 Pferden und 63 Kühen. Hier iſt eine Pfarrkirche, deren Pfarrer Pfarrdotalen hat. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Grimma; die Collatur hat das Rittergut. Eingepfarrt ſind die Dörfer Bröſen, Deditz und Goltzern.

Hier iſt ein altes Schloß, ſonſt die Burgwart Dewin oder Dewinde, welches auf einem ſenkrecht ſtehenden Felſen an der Mulde liegt. Hier, und nicht zu Düben, war es, wo Albrecht der Unartige mit Hülfe ſeiner Vaſallen ſeinen Vater Otto den Reichen feſtſetzte, als er merkte, daß dieſer ſeinen jüngern Sohn Dietrich im Teſtamente mehr als ihn begünſtigen, und jenem beſonders die Markgrafſchaft Meißen geben wollte. Nur erſt auf Kaiſer Friedrichs I. Geheiß wurde Otto der Haft entlaſſen. Früher ſchon, im J. 1117, ſaß hier auf Heinrichs V. Befehl Graf Wieprecht von Groitzſch, wurde aber von ſeinem Sohne mit Gewalt befreiet. Burggrafen von Dewin kommen ſchon im J. 1165 vor. In Urkunden des Mittelalters wird dieſes Dorf oft ein Städtchen genannt. Das Rittergut gehört ſeit dem 16. Jahrhundert denen von Maltitz, Hirſchfeld, Schönfeld, Arnim, Below ꝛc. Es wird mit 3 Ritterpferden verdient und ſchriftſäſſig zu demſelben gehören 7 Dörfer und 3 Dorfantheile. Die erſtern ſind: Dediz, Goltzern, Groß-Böhſig oder ſchöne Magd, Gaſtewitz, Grottewitz, Ragewitz, Thümlitz und Cöllmichen; die letztern aber: Bröſen, Klein-Böhſig und Torna. Die Döbenſchen Gerichte haben 1041 Einwohner, 4176 gangbare Schocke, und 28 Thaler Quatemberbeitrag. — Der untere Theil des Schloßgebäudes iſt ganz in Felſen gehauen, und die Kirche ſteht auf der höchſten Kuppe des Schomergebirges. — Zu Döben laſſen die Kaufleute in Chemnitz viel rohes Garn aufkaufen, wodurch eine ſtarke Spinnerei veran-

laſt wird. In der Nähe des Dorfs befinden ſich gute Thonlager, welche an die Topfer zu Grimma verpachtet ſind.

Unter die hieſigen amtsſäſſigen Pfarrdotalgerichte gehören 2 Unterthanen aus Döben, 7 aus Groß-Bohſig, 2 aus Greckwitz und 6 aus Naundorf. —

Döberkitz, ſ. Dahren.

Dobergen, ſ. Döbern.

Döbern, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, beim Dorfe Cölßa gelegen und zu demſelben gehörig. Eine zweite wüſte Mark dieſes Namens, liegt in demſelben Amte, bei Wahrenbrück, und ſtehet dem Dorfe Zinnsdorf zu.

Döbern, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, 1 Stunde nördl. von Torgau, auf dem linken Ufer der Elbe, über welche hier eine Fähre geht, gelegen. Auf manchen Karten heißt es Dobren. Hier iſt eine Tochterkirche von Neiden. Das Dorf hat nebſt dem Commungebäude Buſchhaus und der Mühle von einem Gange 9 Hufen; und in der Nähe die wüſte Mark Brenten (Branden oder Brenken) mit Ottern nach dem Dorfe Mockritz zu, wovon die Zinſen an Geld und Getraide ſeit dem J. 1630 vererbt ſind, und jetzt zu dem Gersdorfſchen Hauſe in Torgau, die Wintergrüne genannt, gehören; ſo wie die wüſte Mark Altenau bei der Horſt, ein Gehölz an der Elbe, gegen Döbern zu, mit gutem Wieswachs. Vom Dorfe Döbern gehören ein Unterthan amtsſäſſig nach Trieſtewitz, und ein 2 Hufengut nach Vogelgeſang. In dieſem Dorfe wird, ſo wie zu Elßnig und Drebligar, ſtarke Pferdezucht getrieben.

Döbern, Döbergen, Dorf und Rittergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 3 Stunden weſtl. von Oſchatz, nahe bei Hubertusburg, entfernt gelegen.

Es hat 5 Häuſer und 21 Einwohner über 10 Jahre alt. Unter ihnen ſind 3 Pferdner und 2 Gärtner mit 360 vollen gangbaren Schocken, 1 thlr. 11¾ Groſchen Quatemberbeitrag und 32 Kühen.

Döbern, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 1½ Stunde ſüdöſtl. von Bitterfeld, am linken Ufer der Mulde gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Löbnitz Hoftheil; hat eine Mühle, ſo wie eine Filialkirche vom Dorfe Löbnitz.

Döbern, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Amtitz, 3 Stunden ſüdöſtl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 1 Vorwerk, 111 Einwohner und 400 Gülden Schatzung.

Döbern, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Forſta, am linken Ufer der Neiſſe, 4 Stunden ſüdl. von Forſta entfernt gelegen. Es hat 193 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung. Es gehört zum Rittergute Wallwitz.

Döbern, nennt man auch das Rittergut Dabern, (ſ. dieſ.)

Döbernitz, Dobernitz, altſchriftſäſſiges Rittergut im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, ¼ Stunde ſüdl. von der Stadt Delitzſch entfernt, am Loberbache in einer ſehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen. Es hat 2 Ritterpferde, und beſteht außer dem Schloſſe nebſt Garten aus 2 Windmühlen, 2 geiſtlichen Gebäuden und 28 Häuſern auf Ritterguts Grund und Boden. Die Altſchriftſäſſigkeit erhielt es laut Kanzlei-Nachricht vom 21 Januar 1682. Es gehören zu demſelben noch folgende Dörfer: Hohenroda, Brinnis, Luckowehne, und Nieder-Oſſig, ſo wie zu Grebena 1, zu Kleinliſſa 1, zu Peterwitz und Sultiz einige, zu Zſchortau, Wolteriz und Zaaſch ebenfalls einige Unterthanen, und zu Poriziſch 1 Unterthan ſchriftſäſſig und mit Spanndienſten. Ehedem gehörte hieſigem Rittergute auch die Wieſe, wor-

auf ſpäterhin die Burg und endlich die Stadt Delitzſch (ſ. d.) erbaut worden ſind. — Die Oekonomie auf dieſem Rittergute iſt in dem trefflichſten Zuſtande; auch zeichnet es ſich durch eine ſchöne Schäferei aus.

Um das Schloß herum liegen auf der linken Seite der Lober 13 Häuſer mit Obſtreichen Gärten, und auf der rechten Seite 6 Häuſer, deren Einwohner die Handarbeiten für das Rittergut thun, und dafür durch Feld- und Wieſennutzung, durch den Zehent auf dem Felde u. ſ. w. belohnt werden. Außer den genannten Häuſern giebt es noch die neuen Häuſer, 9 an der Zahl, deren Bewohner für Wohnung und Gärtchen nur einige Tage im Jahre Handarbeit verrichten: eine Hufſchmiede, Pfarr- und Schulwohnung und Kirche.

Von der hieſigen Kirche iſt der jedesmalige Rittergutsbeſitzer (jetzt der ſächſ. Conferenz-Miniſter Graf von Hohenthal) Collator; ſie ſtehet unter der Inſpection Delitzſch. An dieſer Kirche befindet ſich ein kleiner Kirchhof, auf welchem blos die auf dem Rittergute und in der Pfarrwohnung geſtorbenen Perſonen beerdigt werden. Die andern finden ihren Ruheplatz auf dem außerhalb des Orts befindlichen Gottesacker. Zur hieſigen Kirche gehört 1 Filial (oder vielmehr ecclesia separata) im Dorfe Beerendorf, wohin auf 2 Wegen ſehr ſchöne und gut erhaltene Kirſchbaumalleen führen. — Der Schullehrer zu Beerendorf iſt zugleich Schullehrer zu Döbernitz; aus dieſem Grunde mußte die Döbernitzer Schuljugend in den frühern Zeiten nach Beerendorf in die Schule gehen. Durch die Gräfl. Wartenslebenſche Familie wurde aber hier ein beſonderer Kinderlehrer angeſtellt, welche Stelle der jetzige hochverdiente Rittergutsbeſitzer nicht nur beſtätiget, ſondern den Gehalt dieſes Kinderlehrers um Vieles erhö-

het, und auf ſeine Koſten eine neue und wohleingerichtete Schulwohnung erbauet hat.

Döberſten, ſ. Döbris.

Döbitz, ſ. Dewitz.

Döbiſchen, Döbzſchen, Dobizſchen, Dorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 2 Stunden nordöſtl. von Zeitz gelegen. Es hat 24 Häuſer, 23 Hufen, 9⅛ Acker Feld, gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Staſchwitz, mit Ausnahme zweier Güter, die mit Erbgerichten unter das Rittergut Ezoldshain gehören. Die Einwohner ſind nach Langendorf eingepfarrt.

Döblitz, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden öſtl. von Neuſtadt, nahe bei dem Städtchen Triptis, an der Orla auf der Straße nach Auma, gelegen. Blos 19 Unterthanen gehören unmittelbar zum Amte; der übrige Theil des Dorfs ſtehet ſchriftſäſſig unter den Rittergütern Poſitz und Ober-Pöllnitz. Hier iſt eine Kirche, worin der Diakon von Triptis alle Freitage Betſtunde hält; in Anſehung des übrigen Gottesdienſtes ſind die Einwohner nach Triptis eingepfarrt.

Döbra, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, am Kohlbache, 1½ Stunde nördl. von Lauenſtein entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Liebſtadt, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Piena ſtehen, und deren Patron der Rittergutsbeſitzer zu Liebſtadt iſt. Unter den Einwohnern ſind 3 ganze, 18 halbe Hüfner, und 6 Häusler, welche an Spann- Magazin- und Marſchhufen 17 Hufen, 3 Ruthen, nebſt 24 Stücken Zugvieh beſaßen. Zu dem Dorfe gehört die Trebnitzmühle.

Döbra, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der Elſter, 2 Stunden nördl. von der Stadt Camenz gelegen. Es hat 25½ Rauch.

Döbrich, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Camburg, 1 Stunde nordöſtl. von Camburg, auf der Straße nach Naumburg gelegen.

Döbrichau, Döbrigau, Dorf mit einem königl. Vorwerk im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, 3 Stunden nördl. von Torgau, auf der Straße nach Herzberg gelegen. Hier iſt eine unter die Inſpection Herzberg gehörige Mutterkirche, mit dem Filial zu Löheſten, und eine Schule, deren Collator der Kirchenrath iſt. — Dieſes Dorf, nebſt Löheſten, wurde von Johann Georg II. als verwüſtete und öde Dörfer an ſeinen Kammerherrn von Gersdorf, als damahligen Beſitzer des Hauſes Kreyſcha laut der Befehle v. 12. Febr. 1659 und 2. Aug. 1660 mit der Schriftſäſſigkeit vererbt, und beide Dörfer ſind nun an den König gekommen. Das hieſige Vorwerk muß, wenn es verlangt wird, die Torgauer Geſtüte mit Heu und Rauhfutter verſehen.

Döbris, Döbers, Döberſch in der Volksſprache, Döberſten, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unterm Gerichtsſtuhl Mölſen, 2 Stunden nördl. von Zeitz, rechts von der Straße nach Weißenfels gelegen. Es hat 42 Häuſer und eine Flur von 40 Hufen 3½ Acker. Die Probſteigerichte in Zeitz haben die Erbgerichte im Dorfe, ſo weit die Zäune gehen, das Amt Weißenfels aber hat die Obergerichte daſelbſt, wie auch die Ober- und Erbgerichte über die Flur. Die Kirche des Dorfs iſt eine Tochterkirche von Kötticha unter dem Stifts-Conſiſtorium in Zeitz, welches dem Dorfe Döbris vor wenigen Jahren einen eigenen Schulmeiſter gegeben hat, da zuvor nur ein Kinderlehrer beſtellt wurde.

Döbritz, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden ſüdweſtl. von Neuſtadt an der Orla links ab von der Straße nach Pösneck gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Op-

purg und Poſitz, und hat eine Tochterkirche von Dau=mitzſch (ſ. d.)

Döbritz, ſ. Dåbritz; und Klein=Döbritz.

Döbritzchen, auch, oder vielmehr Klein=Döbritz, ein altſchriftſåſſiges Rittergut ohne Dorf, im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdlich von Großenhain auf der Straße nach Dresden gelegen. Bei dem Gute iſt eine Mühle von 1 Gange, die Hopfenmühle genannt. Es hat 194 Schocke und beſitzt ſchriftſåſſig das Dorf Lenz.

Döbritzſchau, auch Döbritzſchen, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Camburg, ½ Stunde ſüdl. von Camburg, am linken Ufer der Saale gelegen. Hier iſt ein Rittergut mit Ober= und Erbgerichten.

Döbritzſchen, auch Döbritſchen, Döbrichen, Amts= und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthume Weimar, im Amte Kromsdorf, 1½ Stunde weſtl. von Jena gelegen. Es befindet ſich hier ein herzogl. Kammergut. Der Ort hat mit Einſchluß von Vollradisroda 192 Einwohner. Der hieſige Pfarrer iſt auch Adjunkt in der Adjunktur Magdala, und zugleich Pfarrer zu Klein=Schwabhauſen. Bei dem Dorfe Döbritzſchen gegen Ammerbach zu iſt die Wüſtung Uhrda oder Vehrda.

Döbſchke, Dobſchke, Döbske, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden weſtl. von Bautzen, rechts von der Poſtſtraße nach Biſchoffswerda gelegen. Es hat nur 1½ Rauch.

Döbſchütz bei Schleiniz, ſ. Dobiſch.

Döbſchütz, ſ. Groß= und Klein=Döbſchütz.

Döcklitz, Döklitz, unmittelbares Amts= und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthume und Amte Quer=

furt, ½ Stunde nördl. von der Stadt Querfurt entfernt. Es lag ſeit dem 30jährigen Kriege wüſte, und wurde erſt im J. 1714 durch Herzog Chriſtian von Weiſsenfels wieder aufgebaut. Es hat mit Einſchluß der Pfarre, der Schule und des Hirtenhauſes 41 Häuſer und 115 Einwohner über 10 Jahre. Sie beſitzen 27½ Hufe, 17 Pferde, 40 Kühe und 200 Schaafe. Getraide- und Obſtbau bilden die Hauptnahrungszweige derſelben. Die hieſigen Anſpänner müſſen nebſt denen zu Querfurt alle Kutſchenfuhren in herrſchaftlichen Verichtungen, und gewiſſe Frohnen auf dem Felde bei dem Amtsvorwerke Weidenbach verrichten. Das Dorf iſt in zwei Reihen gebaut, die zuſammen eine Gaſſe formiren und auf jeder Seite ſind Bäume gepflanzt, die dem Orte ein freundliches Anſehen geben. Zur hieſigen Mutterkirche gehört die Filialkirche zu Kuckenburg. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Querfurt, und werden vom Kirchenrathe zu Dresden gewählt.

Dögnitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Wurzen, 1 Stunde nordweſtl. von der Stadt Wurzen, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Es hat 6⅞ Hufe und gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Pichau.

Döhlau, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, 2¼ Stunde weſtlich von Neuſtadt bei Coburg, in einem ſchönen Wieſengrunde, durch welchen die Effelder fließt, gelegen. Es hat 14 Häuſer, 100 Einwohner und eine Zoll- und Geleits-Einnahme; auch eine Mahlmühle an der Effelder, mit welcher ſich hier der Reſchenbach vereinigt. Die Einwohner leben von Feldbau und Viehzucht, und ſind nach Effelder eingepfarrt.

Döhlen, ein amtsſäſſiges königl. Vorwerk im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, 1 Stunde nordlich von Torgau, auf dem rechten Ufer der Elbe

gelegen. Die Einwohner ſind nach Zwethan eingepfarrt. Auf dieſem Vorwerke befindet ſich eine, aus 260 Stücken beſtehende treffliche Stutterei, die zu dem ſogenannten torgauiſchen Geſtüte gehört, Dieſes Geſtüte befindet ſich außerdem noch auf dem königl. Vorwerke Gradiz, und zu beiden gehören die wüſten Marken Röpitz und Welknitz diſſeits und jenſeits der Elbe unweit Torgau. In beiden ſind gewöhnlich 485 Pferde. Die Oekonomie dieſer beiden Vorwerke und des Kammergutes Kreyſcha, nebſt dem Vorwerk Döbrichau (ſ. d.) bringt eine beträchtliche Summe ein; im J. 1764 bereits 7800 Thaler. — Zu Gradiz, wo der königl' Stallmeiſter wohnt, werden nur Schul- und Reutpferde gezogen; zu Döhlen aber wohnen der Stuttereiverwalter, der Rechnungsführer und die Stuttereiknechte. Zu Röpitz befinden ſich blos die zu Döhlen nnd Gradiz gefallenen Hengſte von 1 bis 5 Jahren, worauf ſie nach Dresden abgeliefert werden.

Döhlen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meißen, unter der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde öſtlich von Mügeln gelegen. Es hat 2 Bauern mit 12 Hufen.

Döhlen, neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, an der Weiſſeritz, 2 Stunden ſüdweſtlich von Dresden entfernt gelegen. Das Dorf zerfällt in das Pfarrkirchdorf Döhlen, und in Neu- oder Ober-Döhlen, welches letztere aus 13 Häuslernahrungen beſteht. Das ganze Dorf hat an 60 Häuſer und gegen 270 Einwohner, welche 14½ Hufe beſitzen. Es gehört dazu das ſogenannte rothe Mühlengut, das Jägerhaus, und ein Vorwerk.

Das hieſige Rittergut gehörte, nebſt dem Rittergute Zaukerode, ſeit dem J. 1802 dem Kammerjunker Herrn von Schönberg, aus dem Hauſe Reinsberg, der es aber einige Jahre darauf an den König verkaufte.

— Im Anfange des 17. Jahrhunderts war Döhlen nur ein Freigut (ſogenannter Sattelhof) und Kirchdorf des Ritterguts Zaukerode, welches den Gebrüdern Hans Dippold und Hans Haubold von Grenſingk gehörte. Durch einen Erbvergleich derſelben wurde es aber von Zaukerode getrennt und zu einem beſondern Rittergute, nebſt Gerichtshofe, erhoben. Deshalb iſt denn auch das Döhlner Gebiet ſehr beſchränkt und erſtreckt ſich nach allen Seiten kaum ¼ Stunde vom Dorfe. Einen Theil der Dorfgrundſtücke nennt man die 7 Veitzſchhufen, welche dieſſeits und jenſeits der Weiſſeritz liegen, und von einem, im 30jährigen Kriege zerſtohrten Dorfe, Namens Veitzſch ſo benennt worden ſind; von dieſem Dorfe iſt die rothe Mühle, welche unter Dippoldiswalder Gerichtsbarkeit ſteht, der einzige Ueberreſt. Außer dem Pfarrkirchdorfe Döhlen gehört unter die Gerichtsbarkeit des Ritterguts auch das Dörfchen Neu- oder Ober-Döhlen, welches in den Jahren 1770 bis 1780 erbaut wurde, ſo wie das Dorf Rhänitz über der Elbe, beim letzten Heller, deſſen Grundbeſitzer dem Gerichtsherrn auf Döhlen zinß- und lehnspflichtig ſind, auch Frohndienſte leiſten müſſen. Die rothe Schenke, auch zum rothen Löwen genannt, die an der Tharanter Straße gelegen iſt, gehört zwar auch zum Rittergute Döhlen, allein die Gerichtsbarkeit über ſelbige hat das Amt Dippoldiswalda, an welches ſie gränzt. Sie iſt eigentlich, dem Schenkrechte nach, eine alte im J. 1684 in dem Boyſſen- und Tharanter Walde, auf Häſelichtem Gebiet jenſeit der Weiſſeritz, zum Beſten der churfürſtl. Jagden privilegirte Schenke, welche ſtarken Zugang hatte, denn ſie lag an der Hauptſtraße zum Döhlner Grunde, welche damals über Coſchütz, Birkicht und Häſelicht führte. Kurz vor dem 7jährigen Kriege aber wurde die jetzige Straße über Plauen und Potſchappel angelegt. Die

alte Schenke kam dadurch ſowohl, als durch den Krieg, ganz im Verfall. Der damalige Beſitzer von Döhlen kaufte ſie,, und wollte ſie nun an die neue Straße auf Döhlener Gebiet verlegen; allein weil die alte erſt unter dem Dippoldiswalder Amte geweſen war, ſo mußte es auch die neue ſeyn. Deshalb wurde ſie denn auf der Gränze der Weißschhufen erbaut, und bezeichnet nun hier die Gränze des Dippoldiswalder Amts. —

Die Kirche des Dorfs erhielt ihre jetzige innere Einrichtung im J. 1584. Auf dem Altar ſteht 1 Kreuz mit einem Chriſtus in Lebensgröße, welches Döhlen im Mittelalter zu einem ſtark beſuchten Wallfahrtsort machte. Denn, der Sage zu Folge, war es einſt, gleich dem Kruzifix der Kreuzkapelle in Dresden, nebſt vielen Trümmern einer zerſtörten Kirche, durch die Weißeritzfluthen bis auf die ziemlich hochliegenden Kirchhofſtufen geſchwemmt worden, wo man es aufhob und feierlich auf den Altar ſtellte. Das Altargemälde, welches von dieſem Kruzifixe faſt ganz verdeckt wird, iſt nicht ohne Kunſtwerth. Von den übrigen mahleriſchen Verzierungen der Kirche iſt unter andern ein Dekkengemählde, welches die Verſuchungsſcene in der Wüſte darſtellt, in der That hiſtoriſch denkwürdig, und zwar als Beweis, wie viel Freiheit, ja Frechheit man ſonſt dem Pinſel des Mahlers verſtattete, denn auf dieſem Gemälde erſcheint der verſuchende Satan in weiblicher Geſtalt.

Die Reihe der hieſigen Prediger ſeit der Reformation eröffnen Martin, und deſſen Sohn Barthel Künzelmann, beide in ihrer Art merkwürdige Männer. — Martin Künzelmann, der im J. 1535 das Amt antrat, im J. 1539 zu Luthers Lehre ſich bekannte, und im J. 1569 ſtarb, galt zu ſeiner Zeit für einen — Teufelsbanner, der als ſolcher ſogar in's Ausland verſchrieben wurde. Er machte nämlich eine Art

von Wunderdoctor; d. h. er wendete ſeine medizinischen Kenntniſſe ſo an, wie der Geiſt ſeines Zeitalters und ſeine eigene Klugheit es verlangten. Der ärztliche Lohn, welchen er für ſeine Wunderkuren ſich reichen ließ, beſtand, ſonderbar genug, gewöhnlich nur in jungen Obſtbäumen oder edeln Pfropfreißern, denn er liebte die Obſtbaumzucht außerordentlich. Selbſt von Grafen und Fürſten nahm er keinen andern Lohn, und trug ſo zur Veredlung der deutſchen Obſtbaumzucht aufs thätigſte bei. Er ermunterte zum Obſtbau auch ſeine Pfarrkinder und verſah ſie ſehr gern aus ſeinen Baumſchulen mit jungem Anflug. Zu Gitterſee, wo er 7 Hufen Landes urbar machte und 2 neue Güter anlegte, lebt noch einer ſeiner Nachkommen als Beſitzer eines ſolchen Gutes. Martin Künzelmann kann als Stammvater der äußerſt üppigen Obſtkultur hieſiger Gegend, welche zwar durch den ſiebenjährigen Krieg großentheils ruinirt wurde, jetzt aber wieder in voller Blüthe ſteht, angeſehen werden.

Barthol Künzelmann der Sohn hat ſein Andenken auf eine andere Art geſichert. Als er anfangs ſich nicht in die krypto Calviniſtiſchen Angelegenheiten miſchen wollte, ſo ſprach ſeine Frau ihm dergeſtalt zu, daß er ſich zur Unterſchrift des bekannten Interims entſchloß, wofür er jedoch in der Folge, wie man verſichert, einen Prieſterrock mit nur einem Aermel tragen mußte. — Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Dresden und werden vom Ober-Conſiſtorium gewählt.

Die Einwohner von Döhlen nähren ſich, neben der Feldwirthſchaft, auch vom Steinkohlen-Bergbau, der beſonders ſeit dem J. 1796 lebhaft betrieben wird. In dem hier genannten Jahre legte der verſtorbene Beſitzer von Döhlen ein Schöpfwerk an, welches durch ein überbautes Kunſtrad an der Weiſſeritz in Bewegung geſetzt, aus einem ſehr reichhaltigen Koh-

lenlager 2400 Schritte von der Straße entfernt, die Grubenwaſſer hebt. Vorher geſchah dieſes nur müh⸗ſam durch die ſogenannten Waſſerknechte. Das 1200 Ellen lange doppelte Kunſtgeſtänge, welches auf 80 höl⸗zernen Säulen ruht, und vom Kunſtrade hin und her⸗bewegt, das Schöpfwerk in Thätigkeit ſetzt, läuft nach dem, mit einem Hauſe überbauten Schacht, quer über die Straße. Das Haus des Kunſtrades wird im Win⸗ter, damit das Einfrieren verhindert wird, an 4 Ecken geheitzt. Eine ähnliche Kunſt, jedoch unter der Er⸗de iſt auch bei Zaukerode angelegt. Die Kohlenberg⸗werke von Döhlen und Zaukerode liegen viel tiefer, als jene zu Potſchappel und Burgk, und ſind deshalb auch, beſonders in naſſen Jahren, weit mehr als letztere, dem unterirdiſchen Waſſer ausgeſetzt. Daher iſt ſelbſt das jetzige Schöpfwerk, obſchon es 40 Ellen tiefer, als das ältere iſt, und folglich 90 Ellen enthält, für die 250 bis 300 Ellen tiefen Hauptkohlenlager bei weitem noch nicht hinreichend, und viel zu ſchwach zur Gewäl⸗tigung der Waſſer. Nur ein weit ſtärkeres und tieferes kann das künftig drohende Erſäufen der Gruben ver⸗hindern. — Das Flötz des hieſigen Reviers ſtreicht von Südoſt nach Nordweſt, iſt meiſtens $1\frac{1}{2}$ Lachter mächtig, und giebt nach Abzug der tauben Flötze, der Kaltkohlen ꝛc. wenigſtens $\frac{2}{3}$ der beſten Kohlen. Die darunter liegenden 2 Flötze ſind noch nicht gehörig un⸗terſucht. Sehr wahrſcheinlich erſtrecken ſich die hieſi⸗gen Flötze, außer den bereits angebrochenen Lagern, auch über Zaukerode ſüdwärts in die Saalhaußner, und über Döhlen und Deuben in die Hainsburger, ja vielleicht gar bis in die Eckersdorfer Fluren. Im J. 1805 waren 11 Gruben gangbar, welche Schmiede⸗ und Schieferkohlen von vorzüglicher Güte liefern und von etwa 130 Häuern bearbeitet werden. Die Kubiklachter giebt 92 Tonnen (oder Dresdner Schef⸗fel) Kohlen; man bezahlt für die Tonne 10 bis 12

Groſchen. Drei Fünftheile des Ertrags wenigſtens freſſen die Koſten. Die Döhlener oder Zaukeroder Werke dirigirt ſeit dem J. 1804 der Grubenfactor Lündig. — Neuerlich noch, ſo wie ſchon früher hat man mit den Dohlner Kohlen zu Freiberg, und zwar nach Wunſch, Verſuche zum Entſchwefeln angeſtellt, um ſie in den Schmelz- und Amalgamations-Werken brauchen zu können; ſie kommen aber bei dieſer Vorrichtung theurer zu ſtehen, wie bisher das Holz. — Sonſt befand ſich hier auch ein Kalkſteinbruch, der aber im J. 1803 erſoffen iſt.

Döhlen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, an der Mulde, der Stadt Rochlitz gegenüber gelegen. Es hat 18 Häusler, 3 Mühlen von 6 Gängen (die Kirſtenmühle, Hofmühle und Saumühle) und 80 Einwohner über 10 Jahre. Letztere beſitzen 1 Hufe, 68 volle, 44 gangbare, 24 decremente Schocke und zahlen 2 thlr. 17 gr. Quatemberbeitrag. Von den Steuerſchocken werden 24 volle, und von dem Quatemberbeitrage wird 1 Groſchen nach Rochlitz gegeben. Der Ort ſteht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu, gehört aber mit den Erbgerichten amtsſäſſig zum Rittergute Neu-Taubenheim. — Der hier vorbeifließende Döhlener Bach, den man auch Kroſſener Bach nennt, iſt ziemlich beträchtlich, entſpringt oberhalb Kroſſen, treibt an ſeinen verſchiedenen Aermen 14 Mühlen, und vereint ſich bei Rochlitz mit der Mulde. — S. Neu-Taubenheim.

Döhlen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, 1 Stunde nördlich von Pegau am rechten Ufer der Elſter gelegen. Es hat 7 Häuſer, ein Beigeleite vom Hauptgeleite Pegau, und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Wiederau.

Döhlen, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weida, an dem

Weidafluſſe, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Weida gelegen. Ein Antheil des Dorfs gehört zum Rittergute Steinsdorf, und 3 Unterthanen ſtehen unter dem Amte Mildenfurth. Es iſt hier ein Beigeleite vom Hauptgeleite Weida. Zur hieſigen Mutterkirche gehören die Tochterkirchen zu Merkendorf, Pieſigitz und Staitz. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Weida und werden vom Kirchenrathe gewählt.

Döhlen, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, 3 Stunden ſüdweſtl. von Leipzig, links ab von der Straße nach Lützen gelegen. Es hat 23 Häuſer mit 64 Einwohnern über 10 Jahre; dieſe beſitzen 15⅓ Magazinhufe, 11 Pferde, 1 Ochſen, 45 Kühe und 145 Schaafe. In dieſem Dorfe iſt ein ſchriftſ. Rittergut, welchem von den hieſigen Häuſern 2 Fröhnerhäuſer mit Erbgerichten zuſtehen.

Döhlen, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an einem Berge, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Es gehört unter die Landeshauptmannſchaft.

Döhlerswald, einzelnes Haus im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, unter die ſogenannten Auerbacher und Schönecker Waldorte gehörig. Es hat 2 halbe Waldlehne.

Döhles, ſ. Dehles.

Döhnitz, Denitz, am ſogenannten Dehnitzberge, ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, ½ Stunde nördl. von Wurzen entfernt gelegen. Es hat 100 Einwohner über 10 Jahre, mit 6½ Hufe, 28 Pferden, 85 Kühen und 345 Schaafen, und gehört laut Reſcript v. 25. Aug. 1744 altſchriftſäſſig zum Rittergute Niſchwitz.

Döhſitz, Döſitz, Doſchütz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden nordweſtl.

von Lommatzſch entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Hanefeld, hat 12 Häuſer und 66 Einwohner über 10 Jahre, oder 7 Pferdner und 5 Häusler, mit 1149 vollen, 1143 gangbaren, 6 decrementen Schocken, 4 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag, 19 Spann-Magazin- und Marſchhufen; mit 23 Pferden, 55 Kühen und 175 Schaafen. Den 5ten Häusler des Dorfs macht die kleine Schenke zu Jahna aus.

Dölau, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrſchaft Reuß-Greiz, an der Elſter, 1 Stunde ſüdlich von Greiz gelegen. Der Ort hat ein altes Schloß, nebſt einem Vorwerk und einer Schäferei. Dölau war einſt eine beſondere Herrſchaft, wozu noch die Dörfer Unter-Zoppothen, Friſau und Röppiſch gehörten, welche aus dieſem Grunde noch jetzt der Burg-Dölauſche Antheil heißen.

Dölbau, Döllbau, Delbau, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, unterm Klepziger Heerwagen, dicht an der weſtphäliſchen Gränze, 3 Stunden ſüdweſtl. von Delitzſch entfernt gelegen. Dies iſt eins der ſogenannten Dieskauſchen Dörfer, denn es wurde von der Familie v. Dieskau an den Kurfürſten von Sachſen verkauft. Es beſteht aus 13 Häuſern und 68 Einwohnern über 10 Jahre. Unter letztern befinden ſich 7 Pferdner und 6 Häusler, welche 10 Pferde, 1 Ochſen, 40 Kühe und 120 Schaafe beſitzen. Sie haben 153 volle gangbare Schocke, 3 thlr. 23 gr. 11 pf. Quatemberbeitrag und $12\frac{1}{4}$ Hufe.

Dölckau, Döllkau, Dorf im Stifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, 1 Stunde ſüdl. von Schkeuditz auf dem linken Ufer der Elſter gelegen. Es hat 9 Häuſer, und ein ſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem auſſerdem die Dörfer Gohren und Zweymen gehören.

Dölitz, ſ. Delitz.

Döllingen, neuſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwer-

da, 2 Stunden öſtl. von Liebenwerda, an dem Döl=linger See gelegen. Es hat eine Filialkirche von Hohen=Leipiſch. — In der hieſigen Gegend wird einiger Weinbau getrieben, auch trifft man in der angränzenden Liebenwerda'ſchen Haide mehrere Pechhütten an.

Döllinger See, ein großer See im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, beim Dorfe Döllingen, und 2 Stunden öſtl. von Liebenwerda entfernt. Er liegt mitten in der Liebenwerda'ſchen Haide und iſt königlich.

Döllnick, Döllnigk, wüſte Mark im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, beim Dorfe Röcknitz gelegen und zum daſigen Rittergute gehörig. Die Flur dieſer Mark ſteht unter dem Stiftsamte Wurzen.

Döllnitz, Dorf im Stifte und Amte Merſeburg, in der ſogenannten Aue, an der Elſter, 1 Stunde nördl. von Merſeburg entfernt gelegen. Ein Theil deſſelben, und zwar der größere, gehört zu Weſtphalen. Der ſächß. Antheil beſteht aus 25 Unterthanen und einer königl. Mühle an der Elſter; zu ihm gehört auch die hieſige Filialkirche von Liebenau. Der weſtphäliſche Antheil enthält 50 Häuſer mit 4 Koloniſten, 3 Anſpännern, 17 Gärtnern und 300 Einwohnern. Letztere beſitzen 272½ Morgen Ackerfeld, 6 M. Wieſen und ſind dem hieſigen Rittergute dienſtpflichtig. Dieſes leztere beſitzt 270 Morgen Feld, 84 Morgen Wieſen, 40 Morgen Anger, 12 Morgen Garten, 32 Morgen Holz und 2 Morgen Teiche. Auch 2 Gaſthöfe ſind im Dorfe, deſſen Einwohner gute Stärkemachereien, Brantweinbrennerei und Viehmaſt haben. —

Döllnitz, Dölſe, Delze, die; ein fiſchreicher Bach, welcher im Leipziger Kreiſe aus dem Göttwitzer See entſpringt, und bei Gröba, im Amte Oſchatz, in die Elbe fällt. Nach Seutter's Karte des Amtes Koldiz ꝛc. entſpringt er beim Dorfe Ablas,

½ Stunde ſüdlich von Mügeln, im Amte Coldiz, wendet ſich nördl. bis an den Göttwitzer (oder Gättwitzer) See, von da öſtlich bis Mahlis, von hier ſüdlich bis Mügeln, nun richtet er ſeinen Lauf wieder nördlich nach Oſchatz, und von da ſtrömt er öſtlich der Elbe zu, mit welcher er unweit Rieſa ſich vereiniget. —

Döllſchütz, Dölſchitz, kleines Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Eiſenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 8 Häuſer und iſt nach Hohndorf eingepfarrt.

Döllsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 1 Stunde ſüdlich von Zörbig, auf der Straße von Leipzig nach Magdeburg gelegen. Das Dorf hat 19 Häuſer und 17 Hufen, ſo wie ein neuſchriftſäſſiges Rittergut. Die hieſige Windmühle gehört zum Hauptgute Queetz.

Döllſtädt, Dollſtätt, Döllſtedt, Dorf im Fürſtenthume Gotha, im Amte Tonna niederer Pflege, 1 Stunde von Gräfentonna öſtl. gelegen. Dieſes Dorf iſt mit 2 Thoren und 1 Pforte verſehen, hatte alſo vielleicht in ältern Zeiten Stadtrecht, beſteht aus 135 Häuſern, hat eine Pfarrkirche, ein fürſtl. Kammergut, ſo wie ein adliches Gut. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 600. An der hieſigen Kirche iſt ein eigner Organiſt angeſtellt; ſie ſtehet unter der Inſpection Tonna.

Döllmſchütz, ſ. Delmſchütz.

Döllze, ſ. Döllniz, der Fluß.

Döllzig, Dölzig, Delzig, Dorf im Fürſtenthume und Amte Altenburg, 2 Stunden weſtl. von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 2 Anſpänner, 1 Handgut, 5 Pferde, 72 Scheffel Feld, 6 Fuder Wieswachs, 4 Scheffel Holz und ſteuert terminlich 11 Gulden 8¼ Groſchen. Zum Dorfe gehört auch 1 Mühle.

Döllzig, ſ. Dolzig.

Döltſchen, Dölzſchen, Deltſch, Tölzſchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Dresden auf dem linken Ufer der Weiſſeriz gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Peſterwitz, hat 135 Einwohner und 10 Hufen. In der hieſigen Gegend ſind ebenfalls beträchtliche Steinkohlenlager, welche jezt vom königl. geheimen Finanz-Kollegium bebaut werden. —

Der Ort kommt ſchon in Urkunden vom J. 1144 vor, wo er Deltham heißt; er gehörte im Mittelalter zum Meißner Stifte. Seit 30 und mehr Jahren hat man hier die unwirthbarſten Abhänge zu Weinbergen teraſſirt, auch zuerſt in hieſiger Gegend, aus Mangel an Trifft, die Stallfütterung eingeführt.— Den durch eine Säule bezeichneten Fürſtenweg hinter dem Dorfe hin ließ Auguſt II. zur Jagd anlegen. Sonſt ſtand hier ein bis nach Döhlen reichender dicker Wald, der aber im 7jährigen Kriege durch preußiſche Batterien erſt licht gemacht, und dann von den Einwohnern des Dorfs in Feld verwandelt wurde. Auf dem Abhange des Gebirgs nach Döhlen zu, und zwar auf Grund und Boden des Ritterguts Peſterwitz, hat der geheime Rath v. Nimptſch im Jahre 1797 einen großen Weinberg und ein koſtbares Schloß anlegen laſſen, aus welchem man einer trefflichen Ausſicht in den Döhlner Grund, einen Keſſel des Weiſſerizthales, genießt. Am Eingange zum Weinberge, von Potſchappel her, iſt dem Anſcheine nach, ein ſchönes Landhaus, näher betrachtet aber, eine Blendwand aufgeführt, hinter welcher ein Salon ſich befindet. — Dölzſchen liegt übrigens auf dem weſtlichen Felſen des Plauiſchen Grundes.

Dömmelsdorf, ſ. Tömmelsdorf.

Donnſchen, auf Schenks Karte Döhniſchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna,

1 Stunde ſüdöſtl. von Schmiedeberg, links ab von der aus Böhmen über Dippoldiswalde nach Dresden führenden Straße. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Schmiedeberg und beſtehet aus 9 Häuslern, die ſich hier ſeit dem J. 1540 nach und nach angebaut haben.

Dörenthal, ſ. Dörrnthal.

Dörfel, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, ½ Stunde nördlich von Schlettau, auf dem rechten Ufer der Zſchopau gelegen; zu dem Dorfe gehören 2 Mühlen und ein Erblehugericht; die Zahl der Einwohner beträgt 224. — Hier wurde am 7. Okt. 1695 der berühmte ſächſiſche Geſchichtſchreiber M. Kreyßig geboren, deſſen Vater hier Richter war. Dörfel iſt nach Herrmannsdorf eingepfarrt. —

Dörfel, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Seidenberg, 2 Stunden ſüdlich von Seidenberg, am Wittichsfluſſe, dicht an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es gehört dem Standesherrn eigenthümlich, und unter den Einwohnern ſind 25 Leinweber. — Nicht weit vom Dorfe, jenſeits des Fluſſes, liegt der Sauberg.

Dörfel, mit dem Beiſatz am Queis, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Klitzſchdorf, an der ſchleſiſchen Gränze, 3 Stunden nördl. von Naumburg am Queis entfernt gelegen. Der Ort hat, mit Einſchluß des Dorfes Währau 6¾ Rauche.

Dörfel, ſ. Kriſtianſtadt.

Dörfelein, ſ. Dörfles.

Dörfgen, Dörfgen Arras, kleiner Ort, oder vielmehr eine Zahl von Häuſern im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, beim Dorfe Polkenberg, auf deſſen Ritterguts Grund und Boden ſie erbaut worden ſind. Die Einwohner beſitzen ½ Hufe. Sie gehören

amtsſäſſig zu demſelben. Ein Ort gleiches Namens liegt auch bei dem weſtl. von hier gelegenen Rittergute Poldiz, der ebenfalls nur aus Häuslern beſtehet und amtsſäſſig zu letzterm Rittergute gehört.

Dörflas, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Burg, an der Saale und dem Wieſenthalfluß, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Burg gelegen.

Dörflein, oder Schweiniz das Dörflein, ein Ort, gleichſam eine Vorſtadt von Schweiniz, folglich im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweiniz gelegen. Es beſteht aus 8 Gärtnern und 7 Häuslern, welche ſich von Pachtfeldern und vom Taglohn ernähren.

Dörfles, eine Wüſtung in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar; ſie liegt nahe bei Themar auf der Markung des Dorfs Grimmelshauſen, und beſteht aus 280 Äckern.

Dörfles, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Königsberg, am Kößlaflüßchen, 2 Stunden ſüdöſtl. von Königsberg gelegen. Es hat 35 Häuſer, eine Pfarrkirche, einen ritterlichen Anſitz. Hier ſind 8 Güter mit Korn- und Haferbau; ſie halten 8 Ochſen, 20 Stiere und ſteuern terminlich 15 Gülden 19$\frac{1}{3}$ Groſchen.

Dörfles, Dürfelein, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Lauter, nicht weit von Coburg entfernt gelegen. Es iſt centbar, hat 13 Häuſer und 90 Einwohner, ein Rittergut und eine Voigtei. Sieben Häuſer mit 49 Einwohnern ſtehen unter dem Amte; 6 Häuſer und 41 Einwohner ſtehen unter den Patrimonialgerichten des Ritterguts.

Dörfles, mit dem Beinamen: bei Scheuerfeld, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Lauter, nicht fern von Scheuerfeld liegend. Es hat 5 Häuſer mit 37 Einwohnern und gehört zum

Rittergute Scheuerfeld; wohin auch die Einwohner eingepfarrt ſind. S. auch Neudörfles.

Dörgenhauſen, ſ. Thüringshauſen.

Dörhof, Dürrhof ein Vorwerk im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, ¼ Stunde nördl. von Berggieshübel, an der Straße nach Pirna gelegen. Er gehört zum Rittergute Zehiſta. —

Döringshof, ein Wirthshaus im Fürſtenthum Sachſen-Coburg-Hilburghauſen, im Amte Hildburghauſen, und nahe bei der Stadt Hilburghauſen gelegen. —

Dörnfeld, Dörrenfeld, mit dem Beiſatz an der Haide, Dorf und Rittergut im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, theils zum Amte Schwarzburg, theils zum Amte Ehrenſtein gehörig, und ½ Stunde weſtl. von Königſee entfernt gelegen. Das hieſige Rittergut hat Ober- und Untergerichte; das Dorf hat 64 Häuſer, 256 Einwohner und eine Mutterkirche mit einem Filial zu Unterſchöbling. Eingepfarrt ſind die Dörfer: Pennewitz, Garſitz, Lichta und Oberſchöbling.

Dörnfeld, mit dem Beinamen an der Ilm, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Ehrenſtein, ⅓ Stunde ſüdl. von Stadt-Ilm gelegen. Hier iſt eine Mutterkirche mit einem Filial zu Egelsdorf, und ein fürſtl. Kammergut. Der Lage nach wird dieſes Dorf auch zum Amte Schwarzburg gerechnet. Zwiſchen Dörnfeld und Singen liegt der ausgezeichnete Singerberg.

Dörnhof, Dürrenhof, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbenſchen Kreiſe, im Amte Lübben, 1 Stunde nördl. von Lübben auf dem rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört unter die landvoigteilichen Dörfer und hat eine Pfarrkirche.

Dörpel, ſ. Törpla.

Dörrberg, kleines Dorf im Fürſtenthume Go-

tha, im Amte Zella, mitten im Thüringer Walde, am Bache der Gera, ½ Stunde weſtl. von Gräfenroda gelegen. Bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts beſtand der Ort in einer einzigen Schneidemühle, die noch jetzt auf herrſchaftliche Rechnung betrieben wird; um jene Zeit aber baute ſich der bis dahin in Gräfenroda wohnende herzogl. Förſter hier an, und nach und nach erweiterte ſich der Ort auf 8 Häuſer. Unterhalb deſſelben nach Gräfenroda hin liegt das Schwarzburg-Sondershauſiſche Forſthaus, und eine ſeit dem J. 1802 für die Kinder der nach Gräfenroda eingepfarrten Orte die vorher die entfernte Schule jenes Dorfes beſuchen mußten, erbauete, anmuthig gelegene Schulwohnung, ſo wie oberhalb nach dem Gebirge zu ein Eiſenhammer nebſt dazu gehörigen Wohngebäuden. Die nach Gräfenroda eingepfarrten Einwohner des Orts, etwa 40 an der Zahl, nähren ſich vorzüglich vom Kienrußbrennen.

Dörrenholz, Dörrenhalz, wüſte Mark im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meiningen, im Amte Sand, zur Flur des Dorfes Unterkatz gehörig. In der Nähe derſelben ſtand vormahls eine Warte, deren ſchon in den Fulda'ſchen Kloſterbriefen vom J. 824 gedacht wird. Es ſind daſelbſt 3 Häuſer, nämlich eine Schneidemühle, eine Mahlmühle und ein Bauernhaus. Die Mahlmühle hat die Schenkgerechtigkeit, und der jetzige Beſitzer derſelben hat darin eine Vorrichtung zum Dinkelgerben angebracht.

Dörrenthal, ſ. Dörrnthal.

Dörrewalde, Dürrewalde, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, 2 Stunden nördl. von der Stadt Senftenberg entfernt gelegen. Es wohnen darin 25 Anſpänner, 3 Gärtner, 2 Häusler, welche 14 Hufen, 499½ Steuerſchock und 38 Scheffel Zinsgetraide haben. Die Einwohner beſtehen aus 112 Amts- und 45 Kaſtenunterthanen. Hier

iſt eine, ſeit dem J. 1768 neuerbaute Kirche, welche der Paſtor zu Groß-Röſchen mit zu beſorgen hat.

Dörnthal, Dörrenthal, Dörenthal, am richtigſten Dorotheenthal, ein Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, 6 Stunden ſüdlich von Freiberg, am Haſelbach gelegen. Seinen Namen hat es von einer vormahls hier im Thale geſtandenen Kapelle der heil. Dorothea, die zum Kloſter Oſſeg in Böhmen gehörte. Hier befindet ſich eine Mühle, ein altſchriftſäſſiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Zu dem Rittergute gehören noch ſchriftſäſſig die Dörfer Helbigsdorf, Klein-Neuſchönberg, Zetha und ein Antheil von Hutha. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Freiberg, und die Collatur hat das hieſige Rittergut. Die Gerichtsbarkeit des letztern begreift an 2600 Seelen in ſich.

Dieſes Dorf iſt merkwürdig wegen des hieſigen Bergteichs und Kunſtgrabens, welche zum Behufe der Freiberger Bergwerke angelegt worden ſind. Dieſe Waſſerleitung iſt unter der Direction des verſtorbenen geheimen Finanzraths Joh. Fr. Scheuchler projectirt und vollendet worden. Die Anlage iſt ſo, daß dieſelbe mehrere Meilen lang, und erforderlichen Fall bis an die Landesgränze oder bis zur Flöhe fortgeſetzt werden, ja ſelbſt aus dieſem Fluſſe Waſſer aufgenommen und auf die Freiberger Bergwerke gebracht werden kann. — Der Anfang mit der Arbeit wurde am 29. Juni 1786 anfangs mit einigen hundert Menſchen gemacht; bei der Fortſetzung der Arbeit ſtieg aber die Zahl der Arbeiter oft bis auf 1000. Bis zum Jahr 1804 koſtete dieſer Bau bereits über 80,000 Thaler.

Der neue Dörrenthaler Kunſtgraben erſtreckt ſich vom Dorfe Ober-Saida und dem daſigen Bergwerksteiche, durch die Fluren von Mittel-Saida,

Haſelbach und Dörrenthal laufend, bis in eine bei Dörrenthal hereinkommende Schlucht und bis zu dem daſelbſt befindlichen neuen Bergwerksteich. Seine ganze Länge, mit Einſchluß der erforderlichen Beigräben, beträgt 5363½ Freiberger Lachter à 3½ Ellen; und innerhalb dieſer Diſtanz gehet derſelbe zugleich in einer Strekke von 280½ Lachter, mittelſt 5 verſchiedener Röſchen, welche durch Berge hindurch gehauen und ausgemauert ſind, unter der Erde weg. Die 6 Beigräben dienen zur Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchſchnittenen Bäche. Der Hauptgraben iſt 2 Ellen tief, im Lichten oben 3½, unten nur 2 Ellen weit, durchgängig zu beiden Seiten ausgemauert und hat auf 100 Lachter Länge nicht mehr als 3 Zolle Fall. Ungeachtet derſelbe zum Theil durch ſehr ſchlechtes Terrain hindurch geführt werden mußte, ſo iſt er doch bis zum 19. Nov. 1787 ſo weit gebracht worden, daß man die geſammten Waſſer von deſſen Endpunkte in Dörrenthal an, bis zu ſeinem Anfangspunkte in Ober Saida, und von da durch den ebenfalls im Jahr 1786 auf eine Länge von 1102 Lachter vergrößerten und zu beiden Seiten neu ausgemauerten alten Saidenbacher Kunſtgraben, ſo wie ſodann in die tiefer liegenden drei Bergwerksteiche bei Groß-Hartmannsdorf, hat können hindurch gehen laſſen. Die Arbeit daran wurde in den Jahren 1788 und 1789 fortgeſetzt und vollendet. — Bereits in den J. 1612 bis 1618 war ein ähnliches Unternehmen im Werke, welches aber deshalb nicht ausgeführt wurde, weil man nicht gehörig nivellierte. Noch jetzt ſieht man die Ueberbleibſel des ehemaligen unbrauchbaren Grabens auf großen Strecken hin deutlich und findet darin zugleich den Grund ſeiner Untauglichkeit.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Kunſtgraben ſtehet der neue Dörrenthaler Bergwerksteich. Der Bau deſſelben nahm ſeinen Anfang am 7. Mai 1787 und wurde, bis auf einige Nebendinge,

ebenfalls zu Ende des Jahres 1789 vollendet. Dieſer Teich hat gleich von ſeinem erſten Anfange an die Aufmerkſamkeit der Kenner auf ſich gezogen. Der Umfang dieſes Teiches iſt ſehr beträchtlich, denn er enthält einen Flächenraum von 20 Scheffel Ausſaat; ſeine Tiefe aber iſt noch bemerkenswerther, denn der Damm iſt vom Raſen bis zur Teichkappe 20½ Elle hoch. Die Breite des Damms beträgt unten 64, oben 24 Ellen; er iſt von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelſchacht und ein ſteinernes 69 Ellen langes Gerinne. Letzteres iſt aus jedesmal 3 Ellen langen gut in einander gefügten Felſenſtücken aus den Steinbrüchen von Wieſe bei Chemnitz, zuſammengeſetzt und inwendig noch überdies mit eingeſchobenen kupfernen Hülſen verſehen. In der Striegelſchacht wird mit einer Schraube ohne Ende der Zapfen des Gerinnes gehoben, je nachdem man auf mehr oder weniger Räder in Freiberg Waſſer braucht, welches man oben an der Schraube genau abmeſſen kann. Die Teraſſenmauer des Teiches dient zur Zurückwerfung der Wellen; und um zu verhindern, daß ſie von Stürmen nicht über den Damm heraus geworfen werden, ſo iſt dieſelbe in einer einwärts gebogenen krummen Linie aufgeführt. Um den Teich gegen Ueberſchwemmungen und Ausreißen des Damms ſicher zu ſtellen, und um nach Gefallen ſeine Waſſermenge zu vermehren oder vermindern, hat man in der größten, 18 Ellen betragenden Höhe des Teichſpiegels einen Haupt- Gränz- und Fluthgraben herumgeführt, mittelſt deſſen das Waſſer augenblicklich dem Teiche zugeführt oder ihm genommen werden kann.

Weil in trocknen Jahren aber der Dörrenthaler Teich und Kunſtgraben, nebſt den übrigen Bergteichen, bei weitem nicht hinlänglich ſind, die Gezeuge im Umtriebe zu erhalten, ſo arbeitet man ſeit längerer Zeit daran, das Waſſer der Flöhe für dieſen Zweck zu gewin-

nen. Dazu wurde durch einen unterirdiſchen Kanal, oder eine Röſche, der Friedrich Bennoſtolln genannt, der Anfang gemacht. Dieſer fängt gleich oberhalb des Dörrenthaler Teiches an und ſoll erſt bei Pfaffroda zu Tage kommen. Bis zum J. 1804 war er 359 Lachter weit gediehen, und die Arbeit wurde täglich fortgeſetzt. Man hat auch angefangen, dieſem unterirdiſchen Kanal da, wo er zu Tage kommen ſoll, rückwärts entgegen zu arbeiten, man war damit in der angegebenen Periode 40 Lachter vorgerückt, und hoffte dieſe Arbeit bald zu vollenden. Der Friedrich Bennoſtolln übertrifft, in Anſehung der Höhe, ſelbſt die beſten Anlagen dieſer Art in England; denn er iſt 4 Ellen hoch, ſo daß man hineinreiten kann; wo nicht feſter Felſen iſt, hat man ihn gewölbt, und das Waſſer kann angeſpannt werden, um Schutt und Steine heraus zu ſchiffen. Mehrere engl. unterirdiſche Kanäle ſind zwar auch mit Kähnen zu befahren, man muß aber, weil ſie nicht Höhe genug haben, dabei auf dem Bauche liegen. Um den Endpunkt, nämlich das Flöhewaſſer, zu erreichen, dürfte wohl noch eine 30jährige Arbeit nöthig ſeyn. Wenn man einmal damit zu Stande ſeyn wird, kann der Umfang der, zum Betrieb der Gruben des Freiberger-Reviers beſtimmten, Kanäle, über 40,300 Lachter Länge betragen, worunter gegen 5000 Lachter unterirdiſche, im Geſtein fortgeſetzte, Waſſerleitungen ſich befinden.

Dörſchnitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, am Polſchner See, (ſ. dieſe.) 4 Stunden nordweſtlich von Meißen, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Hier iſt ein neuſchriftſäſſiges Rittergut. Der Ort hat 22 Hufen und eine Mutterkirche. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Oſchatz und werden von dem Rittergutsbeſitzer gewählt.

In Urkunden des 13. Jahrhunderts kommt dieſes Dorf ſchon vor und heißt Derſenietz. Hier ſtiftete gegen das J. 1180 Konrad Spanſeil, Miniſter Otto's des Reichen, eine dem heiligen Peter geweihete Kirche; dann am 24. Sept. 1206 auch ein Spital, das in den Jahren 1233 bis 1251 in ein Benedictiner Nonnenkloſter, Marienpforte genannt, verwandelt, im J. 1251 von Pabſt Innocenz IV. beſtätiget und in der Folge nach Sizerode verlegt wurde.

Dörſtewitz, Dorf im Stifte und Amte Merſeburg, nahe bei Lauchſtädt gelegen, und ſchriftſäſſig zum Rittergute Bündorf gehörig. Es hat 30 Häuſer und eine Filialkirche von Delitz am Berge.

Dörtendorf, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 2 Stunden ſüdweſtl. von Weyda entfernt gelegen. Der Ort hat 218 Einwohner und ein Beigeleite von Weyda. Ein Antheil des Dorfs von 19 Unterthanen gehört unter das Amt Mildenfurth.

Döſchitz, Döſchütz, Döſchwitz, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Mildenfurth. S. Deſchwitz.

Döſchnitz, Töſchnitz, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde ſüdöſtl. von Schwarzburg, an der Sörbiz (Sörbe) und im Thale derſelben gelegen. Es hat eine von Marmor erbaute Kirche; denn es beſitzt 2 Marmorbrüche. In einem derſelben iſt die Hauptfarbe des Marmors ſchwarz, mit gelben Flecken u. einzelnen weißen Adern vermiſcht, die ihm mehr das Anſehen eines Kalkſpaths geben. Nur dieſer Bruch iſt jetzt im Gange. Das Dorf beſteht aus 58 Häuſern und 322 Einwohnern. — Bei demſelben iſt eine von den Stellen, an welchen die Art von Kalkſtein, welche die Geognoſten den Uebergangsgebirgen beizuzählen pflegen, unter dem Thonſchiefergebirg hervorſticht. So

findet man ihn hier zu beiden Seiten des Thales die hervorragenden Füße der Berge bildend, die daſſelbe einſchließen, und deren obere Theile aus ſchwarzem Thonſchiefer beſtehen, worin Parthien von Alaunſchiefer und von Zeichenſchiefer vorkommen. — Unterhalb, beim Zuſammenfluſſe des Rohrbachs mit der Sorbitz liegt eine Schneidemühle und noch weiter abwärts ein ſchwarzes, finſteres Hammerwerk.

Döſchütz, in der Volksſprache Dſchiz, ein altſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Schriftſäſſig gehören zu demſelben die Dörfer Bennewitz und Gadewitz.

Döſchwitz, ſ. Deſchwitz.

Döſen, ſchriftſäſſiges Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem Rathe letztgenannter Stadt, hat 11 Bauern mit 12 Hufen und 79 Einwohnern und ein Beigeleite von Leipzig.

Döſitz, ſ. Döhſitz.

Dohma, auf Schenks Karte Toma, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden ſüdl. von Pirna, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Der Ort gehört größtentheils ſchriftſäſſig zum Rittergute Zehiſta, einem kleinern Theile nach aber ſchriftſ. zum Rittergute Rothwernsdorf. Der Zehiſter Antheil begreift in ſich 8 ganze Hüfner, 9 Gärtner, 7 Häusler mit 10 Hufen 4½ Ruthe Spannhufen, 15 Hufen 4½ Ruthe Magazinhufen und 16 Hufen 4½ Ruthe Marſchhufen. Die Einwohner haben 13 Stück Zugvieh.

Dohms, Thomas, Dohmis, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, an der ſchleſiſchen Gränze, am Queis, 2 Meilen öſtl. von Halbau entfernt gelegen. Die Gegend iſt ſandig und wal=

dig. Man findet hier ein Rittergut und eine Pfarrkirche.

Dohna, Stadt im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, an der Müglitz, 3 Stunden ſüdl. von Dresden entfernt gelegen. Sie iſt amtsſäſſig, hat aber Sitz und Stimme auf den Landtagen. Die Geſchichte derſelben hängt mit der Burg Dohna genau zuſammen, und folgt weiter unten.

Dohna beſteht aus 120 Häuſern, und hat 700 Einwohner. Die Müglitz hat 11 wüſte Bauſtellen derſelben weggeriſſen. Im J. 1779 zählte man hier in 137 Familien 362 Menſchen über 10 Jahre alt; im J. 1801 lebten hier 575 Einwohner. Im J. 1697 hatte der Ort 85 bewohnte Häuſer, nebſt 85 angeſeſſenen und 14 unangeſeſſenen Einwohnern, in allen 307 Einwohner, mit Ausſchluß der Kinder. Im J. 1788 wurden in hieſiger Kirchfahrt 128 Menſchen geboren und 88 begraben; in die hieſige Hauptkirche ſind aber 38 andere Orte noch eingepfarrt.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus der Landwirthſchaft, den Handwerken, dem Wollſpinnen, der Bandfabrikation, dem Strohflechten, in der Brauerei und im Schlachten. Im J. 1697 befanden ſich hier 1 Handelsmann, 4 Becker, 8 Fleiſcher, 1 Leinweber und 29 andere Handwerker; jetzt ſteigt die Zahl der letztern über 100 hinaus. Im J. 1697 waren 19 Pferde, 13 Ochſen, 104 Kühe und 35 Ziegen vorhanden. Das Feld betrug 363 Scheffel Ausſaat an Sommer- und Wintergetraide. Die Häuſer waren belegt mit 2470 Schocken, die liegenden Gründe mit 1084 Schocken; man braute jährlich 175 Fäſſer Bier. Jetzt iſt der hieſige Ackerbau mit 8 Spann- und Magazinhufen belegt; im J. 1779 beſtand die Viehzucht unter andern aus 133 Kühen. Die ehemaligen Vorwerkstheile der hieſigen Burggräfl. Oekonomie ſind, mit Einſchluß der Brauerei, nach Zer-

ſtörung des Schloſſes, an 32 Dohna'ſche Bürger verkauft worden. Das ſonſt nach ſeinem Beſitzer ſogenannte Spinnhirnſche Gut, ein amtsſäſſiges freies Lehngut, welches ehedem auch, wie es ſcheint, den Burggrafen, im 15. Jahrhundert denen von Körbitz, im 16ten denen von Bora aus Dr. Luthers Familie gehörte, hat jetzt der weiter unten genannte Burggraf v. Dohna wieder gekauft, und es heißt nun wieder das Burggräfliche Gut. Die Poſamentierer beſtehen aus 20 Meiſtern, und die Stroharbeiten beſchäftigen deren gegen 60. Außer vielen Strohflechterinnen und Nähterinnen in und bei der Stadt giebt es, beſonders in Dohna und in der Brandmühle, einige Großhändler, welche in dieſen Artikeln anſehnliche Geſchäfte auf den Meſſen zu Leipzig und Frankfurt machen. In den J. 1800 und 1802 wurden gegen 6600 Thaler Strohwaaren in der Acciſe vergeben. — Die hieſigen Fleiſcher verſorgten im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts bei großem Fleiſchmangel die Stadt Dresden freiwillig mit Fleiſch, und zum Danke dafür erhielten ſie im J. 1462 durch ein Privilegium die Freiheit, wöchentlich 3 Tage, nämlich Mittewochs, Donnerſtags und Sonnabends, in Dresden, wo man ſie Läſterer nennt, ihr Fleiſch zu verkaufen. Allein ſie müſſen, wie dies auch in andern Städten in Anſehung fremder Fleiſcher geſchieht, ihr geſchlachtetes Vieh ganz und unzerſtückt auf den Markt bringen. Vor dem Verkaufe wird es von den dazu geordneten Meiſtern des Dresdner Fleiſcherhandwerks beſichtiget, und von jeder Sorte das Pfund um einen Pfennig wohlfeiler, als das Dresdner, taxirt. Beim Verkaufe ſollten ſie die Köpfe nicht als Zulage einhacken, und an einen Speiſewirth mehr nicht als 40 Pfunde auf einmahl verkaufen. Auch müſſen ſie jährlich zu Faſtnachten ſich auf dem Rathhauſe einſchreiben laſſen; und wer am Oſterabend nicht in die Reſidenz ſchlachtet, hat ſein Recht auf ein Jahr

lang verloren. — Bei der Stadt Dohna liegen an der Müglitz 5 Mühlen, nämlich die Köttwizmühle, die Schloßmühle, die Zinkmühle, die Branomühle und die Erlichtmühle. Die letztere hat das Recht des Mehl- und Brodhandels nach Dresden. Bei Waſſermangel ſind dieſe Mühlen für die Reſidenz, obſchon dieſe an der Elbe liegt, wichtig, weil die Müglitz auch in trockener Witterung das nöthige Waſſer nicht verſagt. Von dieſen Mühlen gehören der Stadt nur 2 mit 6 Gängen. — Es werden zu Dohna 3 Jahrmärkte gehalten; ſie fallen Montags nach Judica, vor Viti und nach Egidi; andern Nachrichten zufolge hat der Ort deren nur 2, welche Freitags nach Himmelfahrt und Montags nach Martini gehalten werden.

Die hieſige Hauptpfarrkirche wurde im J. 1212 vom Burggrafen Otto dem ältern zu bauen angefangen, und im J. 1230 eingeweihet. Es ſind in dieſelbe 38 benachbarte Orte eingepfarrt; auch gehört zu derſelben eine Tochterkirche zu Zuſchendorf, wo beide hieſige Diakoni das Amt abwechſelnd verrichten. Die Collatur in Hinſicht des hieſigen Paſtors, des Archidiakonus, des Diakon, des Rectors und Cantors an hieſiger Schule ſtehet dem Ober-Conſiſtorio zu; ſie ſtehen unter der Inſpection Pirna. Außerdem iſt hier noch eine Hospitalkirche beim Hospitale für 7 Männer vorhanden; dieſem Hospitale gehört unter mehreren andern Beſitzungen auch ein einzelnes Haus an der Müglitz, und eine Schenke, Kux genannt. Die hieſige Hospitalgemeinde beſtand im J. 1801 aus 96 Einwohnern. In Urkunden heißt das hieſige Spital das hohe Hospitalſtift Dohna; es beſtand ſchon im J. 1307 und wurde wahrſcheinlich von den Burggrafen geſtiftet; es erhielt am 10. Febr. 1553 von dem Kurf. Moritz ein Geſchenk von 1000 Thalern, von dem es die Zinſen noch genießt. Das Hos-

pital iſt ſchriftſäſſig, wird mit zu den Landtagen berufen, und hat auch ſonſt noch verſchiedene Vorrechte. — Theile des Ortes ſind: die Hofaue, welche aus einigen Häuſern beſtehet; der Weibertauſch oder die Trieſchke, bei Dohna, und ebenfalls einige Häuſer bildend; das ſogenannte Spinnherrngut, von 32 Einwohnern, und die 2 amtsſäſſigen zum Hospital in Dohna gehörigen Bauergüter bei Zuſchendorf, die den Namen Zwirſchka führen, und 3½ Spann- und Magazinhufen haben. — Nahe bei der Stadt wurden im J. 1802 auf Gemeindehutung mit 60 Bäumen der Anfang zu einer Obſtbaumſchule gemacht.

Die jetzt in Trümmern liegende Burg Dohna, welche in Urkunden auch Donyn, Donaw, und Donnhenn heißt, und an der Müglitz (ſonſt Mugelenz) liegt, iſt das Stammhaus der Burggrafen von Dohna, welche im Mittelalter zu den mächtigſten deutſchen Rittern ihrer Zeit gehörten und in mehrere Linien in Meißen, Böhmen, Schleſien, Preußen, der Lauſitz, dem Voigtlande ꝛc. zerfielen. Die Meißner Linie hatte 14 Subvaſallen, von denen der (im Jahre 1232) erſte bekannte Heinrich von Thorun iſt, und ſie beſaß, außer dem Ur- und Stammſitz Dohna, wozu faſt die ganze Pflege bis Dresden gehörte, auch die Ritterſitze: Weeſenſtein, Winterſtein (jetzt Winterberg) Maxen, Mügeln, Kotta, Paſſendorf, Seifersdorf, Potſchappel ꝛc. in ſpätern Zeiten wahrſcheinlich auch den Königſtein, ferner ein Haus in Dresden und den Dresdner Brückenzoll, (ſ. Dresden) entweder weil ſie, wie man glaubt, die Brücke gebaut, oder, was wahrſcheinlicher iſt, Geld dazu vorgeſchoſſen hatten. — Die Entſtehung der Burg Dohna fällt dem Anſchein nach ins eilfte, vielleicht gar ſchon ins zehnte Jahrhundert; hiſtoriſch gewiß, kommt ſie aber nicht früher als

ſeit dem J. 1107 vor, wo ſie noch zu Böhmen gehör-te. Im Jahr 1113 wurde, wahrſcheinlich von König Heinrich V. der erſte Burggraf, Namens Erken-bert (Eckbert) geſetzt. In der Folge und bis zum J. 1182 gehörte Dohna wieder zu Böhmen, und ward, wie damals jede feſte Burg, nach damaliger Sitte, bisweilen als Staatsgefängniß benutzt. Wenigſtens ließ der böhmiſche Herzog Sobieslaw im J. 1126 ei-nige böhmiſche Große ins Burgverlies zu Dohna ab-führen. Seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts er-ſcheinen die hieſigen Burggrafen bald als Markgräfli-che, bald als Biſchöflich-Meißniſche, bald als Böhmi-ſche Lehnsleute, und im 13ten Jahrhunderte wurde dieſe Burg in zwei Schlöſſer eingetheilt.

Der Fehdeluſtige Geiſt des Mittelalters ſcheint ganz beſonders auf den Burggrafen von Dohna geruht zu haben; er ſpringt überall in deren Geſchichte hervor. Auch bewirkte dieſer Geiſt endlich den Ruin ihrer Burg, durch Markgr. Wilhelm den Einäugigen, mit dem ſie ſich, als Anhänger des Böhmiſchen Königs Wenzel, nie recht vertragen konnten, weil jener mit Friedrich dem Streitbaren, Wenzels Gegenkaiſer, Ruprecht hatte wählen helfen. Auch der Markgraf wünſchte längſt ſchon, die Nachbarſchaft der immer unruhigen Burggrafen aufheben zu können. Die Gelegenheit hiezu, die man früher oft ſchon vergeblich ſuchte, fand ſich endlich im J. 1401 bei einem ſogenannten Adel-tanze auf dem Rathhauſe zu Dresden, welcher ge-wöhnlich um Martini von dem Markgrafen zur Er-götzlichkeit ſeiner Vaſallen gehalten wurde. Unter an-dern fand ſich da auch Burggraf Jeſchke von Dohna ein, und im Taumel des Weins und der Luſt, koſete er ziemlich vertraut mit der anmuthigen Hausfrau Ru-dolfs (Rützſchels) von Meuſegaſt. Dieſer, von Eiferſucht entflammt, ſtellte ihm dafür im Tanze ein Bein. Der Burggraf fand ſich mit einer derben Ohr-

feige ab, und offene Fehde war nun die natürliche Folge. Es geboten Markgraf Wilhelm und der König v. Böhmen zwar beiden Theilen Friede, aber Graf Jeſchke, in Verbindung mit ſeinem Bruder Maul und ſeinen Vettern Heide und John (von Dohna) ſagte Wilhelmen in einer Fehde förmlich ab, und machte nun, durch Raub und Mord, die Heerſtraße von Böhmen nach Dresden ſo unſicher, daß ſie näher nach Pirna verlegt werden mußte, wo ſie noch gegenwärtig geblieben iſt. Nach mancher blutigen Fehde, in welcher Maul und Heide fielen, und während welchen der alte Burggraf Otto von Dohna im Gefängniſſe bei denen von Körbitz geſtorben war, belagerte endlich Wilhelm im J. 1402 die Burg Dohna; Jeſchke flüchtete nach Weeſenſtein, von da nach Königſtein, und endlich ſogar nach Ofen in Hungarn, wo er in der Folge als Landfriedenbrecher enthauptet wurde. Am 19. Juni 1402 gelang es auch dem Markgrafen Wilhelm die Burg Dohna zu erobern; er ließ dieſelbe ſchleifen, und zog die Burggräflichen Beſitzungen, als verwirkte Lehen, wirklich ein. So tragiſch waren die Folgen einiger ſchönen Worte, im Rauſche der Freude zu einem liebenswürdigen Weibe geſagt! —

Seit jener Kataſtrophe nun liegt dieſer uralte Stammſitz der Grafen v. Dohna in Ruinen, aus deren Umfang und Lage ſich deutlich auf die ehemalige Wichtigkeit der Burg ſchließen läßt, welche, auf zwei Seiten von der Müglitz umfloſſen, vor Erfindung des Schießpulvers, gewiß zu den feſteſten Schlöſſern ihrer Zeit gehörte. Den 30. September 1803 kaufte Hr. Heinrich Ludwig, Burggraf und Graf zu Dohna auf Uhyſt an der Spree und auf Hermsdorf b. Dresden, den Berg, auf welchem einſt die Burg ſeiner Ahnen ſtand, und ließ die Grundmauern derſelben vom Schutte reinigen, wobei man denn, außer dem völligen Steinpflaſter des Hofraums, einigen Pfeilen und Waf-

ſen, keine andern Ueberreſte der Vorzeit weiter gefunden hat.

Den Burgruinen gegenüber, auf dem Berge jenſeits der Müglitz, finden ſich, in dem ſogenannten Robiſch (Raubbuſch) Trümmern der Burg Thorum, welche die Burggrafen im J. 1206 erbauten, bald nachher aber wieder abtragen mußten, weil ſie auf dem Grund und Boden des Biſchoffs von Meiſſen ſtand. Die Müglitz muß folglich damals die Meißniſche Stiftsgränze hier bezeichnet haben. — Juriſtiſch merkwürdig iſt die Burg Dohna wegen ihres ehemals berühmten Schöppenſtuhls (Scabinatus Donensis), der zuerſt in Urkunden vom J. 1325 vorkommt, und dem zu Magdeburg faſt gleich geachtet wurde; denn ſelbſt das Ausland holte bei demſelben zuweilen Urthels ein. In Urkunden vom J. 1513 heißt er das Dohnaſche Mal und Ritterding, welchem, unter Vorſitz des Burggrafen, 18 Vaſallen, als Schöppen, beiwohnten. Die Urtheile deſſelben fangen ſich gewöhnlich an: „Wir Manne der Doniſchen Pflege ſprechen vor Recht." — Noch lange nach Zerſtörung der Burg ließen die Kurfürſten den Dohna'ſchen Schöppenſtuhl in allen bedeutenden Sachen nach Sachſenrecht ſprechen. Erſt im J. 1541 beſchränkte man ihn nur auf Lehnsangelegenheiten, und verſchickte erbliche Sachen nach Magdeburg. Seit dem J. 1561 ſchlief er allmählig ein, und im Jahre 1572 ward er endlich von Kurfürſt Auguſt dem im J. 1420 errichteten Schöppenſtuhle zu Leipzig einverleibt.

Im Betreff der Literatur der Burggrafen zu Dohna ſind zu bemerken: 1) Joh. Friderici Oratio in funere Caroli, Burggravii a Dohna. 4. Lips. 1595. — 2) G. J. Vossii Comment. de rebus pace belloque gestis Fabiani, Burggr. a Dohna, 4. Lugd. 1628 ex offic. Elzerici; — 4. Londoni, 1681. Dieſe Schrift iſt gründlich und

von den ſpätern Geſchichtsſchreibern benutzt worden. — 3) C. Heckels Beſchreib. der Feſtung Königſtein und der Burg Dohna. 4 Dresd. 1736. — 4) Ch. Schöttgenii Domment. v. de histor. Burggraviorum Dohnensium. 4. Dresd. 1744 — 1746. Dieſes iſt die vollſtändigſte und beſte Schrift über dieſen Gegenſtand. — Nachrichten, den Schöppenſtuhl betreffend, finden ſich in Schöttgens Nachl. zur ſächſ. Geſchichte. B. 8. S. 692. und im Betreff der Stadt ſind erſchienen: 1) C. Bartſch's Hiſtorie der alten Burg und (des) Städtchens Dohna. 8. Dresden 1735, hat gute Nachrichten und einige nutzbare Urkunden. 2) Gerichts- und gemeine Rügen, item Privilegia und Freiheiten des Städtleins Dohna. (ſ. Meiner's ſächſ. hiſtor. Handbibliothek. B. I. S. 45 — 118.)

Abbildungen: 1) Die alte Veſte Donyn; (ein halber Bogen in Heckels Beſchreib. von Dohna.) 2) Abb. des alten Schloſſes Donyn vor deſſen Zerſtörung, ingleichen des im J. 1401 zu Dresden gehaltenen Adelstanzes, auf welchem ſich Burggraf Jeſchke von Dohna mit Rudolph von Körbitz entzweite, und dadurch zu der Fehde Anlaß gab, welche ſich mit der Eroberung und dem Verluſte der Dohna'ſchen Schlöſſer Donyn, Königſtein und Weeſenſtein endigte. Beide nach einem alten, jetzt nicht mehr vorhandenen Gemälde auf einer Mauer des ehemaligen Simon Piſtoriuſſiſchen, nachmals Pfeifferiſchen Gutes zu Gorknitz, unweit Dohna, mit der Feder abgezeichnet von dem Appellations-Gerichts-Sekretär Grundmann, im J. 1752. Zwei Quartblätter. (in Heckels eben genanntem Buche, S. 31.) — 3) Proſpekt der Stadt Dohna. Eine kolorirte Zeichnung auf 1 großen Bogen, von Klinsky; 1791. — 4) Eine andere kolorirte Zeichnung mit den kaum noch kenntli-

chen Ruinen der ehemaligen Schlöſſer, auf ½ Bogen, von Göbel; im J. 1793.

Dole, Dohle, ſ. Dahlen.

Dolgowitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, auf einer Anhöhe dicht an der ſchleſiſchen Gränze, 1 Stunde öſtl. von Löbau gelegen. Es iſt ein freigekauftes Dorf und heißt auf der Homanniſchen Karte Tollwitz.

Dolländchen, Dollenichen, ein Vaſallen- oder Amtsdorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk, 2 Stunden öſtl. von Finſterwalde an der kleinen Elſter gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und eine Schule. Beide ſtehen unter der Inſpection Dobrilugk und werden vom Ober-Conſiſtorium beſetzt. Der hieſige Pfarrer iſt Gerichtsherr von der Hälfte des Dorfes Nutzke, laut einer Schenkungsurkunde vom J. 1396. Der Ausfertiger derſelben war Gotſche Schaf, Rittergutsbeſitzer von Nutze. (ſ. dieſ.)

Dollgen, Dolgen, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Leuthen, 3 Stunden nördl. von Lübben, am Dolgener See gelegen. Der Ort hat 160 Einwohner, mit 1375 Gülden Schatzung. Die Bewohner üben mit der Herrſchaft Leuthen zugleich die Fiſcherei in dem ebengenannten See gegen einen gewiſſen Pachtzins aus.

Dollmar, Dalmar, der; ein Berg im Hennebergſchen, im Amte Kühndorf, 2 Stunden nördlich von der Stadt Meiningen entfernt. Er erhebt ſich, als der höchſte Punkt der Gegend, zwiſchen niedrigen Flötzgebirgen, zu einer bedeutenden Höhe, welche man zu 1370 pariſ. Fuß über der Waſſerfläche der Werra angiebt (ſ. Meining. Taſchenbuch für 1802. S. 68.) — Sein Fuß, und der größte Theil ſeines Körpers beſteht aus Flötzkalk, ſein oberſter Gipfel aber aus

Baſalt. Dieſer Gipfel bildet eine große, kahle Fläche, mit niedrigem, trocknem Graſe bewachſen, auch an einigen Stellen ſogar zum Feldbau benutzt. Der Boden iſt überall ſo mit Dammerde belegt, daß man von der Struktur des Baſalts nichts wahrnehmen kann. Er ſoll ſchief auf den Berg aufgeſetzt ſeyn, ſo daß er auf der öſtlichen Seite, wo er auf dem Kalkſtein ruht, weit tiefer an den Abhang herabreicht, als an der entgegengeſetzten Seite, wo er auf Sandſtein zu lagern ſcheint; auf dem Berge findet man ihn in eckigten Stücken und häufig in Kugeln von vollkommen concentriſch ſchaligem Gefüge. Dieſe Kugeln kommen hier ſehr ſchön und zum Theil ſehr groß vor; es giebt dergleichen von einem Fuß im Durchmeſſer. — An dem obern Abhange des Dollmars ſtand ehedem der Ueberreſt eines Schloſſes, wahrſcheinlich des Ritterſitzes der vormaligen Herren von Kühndorf. Der Gipfel des Berges liegt im Hennebergiſchen, ſein Körper reicht aber in das Meiningiſche hinein. Auf der Stelle des Schloſſes ließ der Herzog Moritz v. Sachſen-Zeitz im J. 1688 ein Jagdhaus erbauen, welches aber im Jahr 1726 durch einen Blitzſtrahl zerſtört wurde, und nur noch in ſeinen Trümmern ſichtbar iſt. Die Ausſicht von dieſem hohen Gipfel iſt nach Norden und Nordoſt durch die Kette des Thüringer Waldes beſchränkt; nach Abend, Mittag und Südoſt aber erſtreckt ſie ſich über einen großen Theil des ſchönen Werrathals, in welchem man die Stadt Meiningen faſt zu Füßen liegen ſieht. Jenſeits dieſes Thales dehnt ſich die Ausſicht über das anmuthige Franken aus. Dort erheben ſich gegen Abend die hohen Gipfel des Bleß, des Ochſenbergs, des Bayer, der Geba, der Gleichberge, und hinter allen ragt der hohe Kreuzberg auf der Rhön hervor. Gegen Mittag ſieht man die Schlöſſer Heldburg und Straufhain im Hildburghauſiſchen; die Feſtung Coburg, und endlich

gegen Morgen in blauer Ferne die Gipfel des Fichtelberges. Die Abhänge des Dollmars ſind zum Theil mit Buchenwaldung bedeckt. An der ganz offenen Südoſt-Seite, ziemlich hoch am Berge ſelbſt liegt das Dorf Kühndorf und nicht weit davon gegen Weſten das Meiningiſche Dorf Utendorf, ſo wie die Wüſtung Dolimarsdorf. Auf dieſem Berge, der zur Unterſcheidung von einem benachbarten gleiches Namens häufig der große Dollmar genennt wird, findet man mehrere Arten verſteinerter Konchylien und ſcheinbare Spuren vulkaniſcher Ausbrüche; nach Utendorf zu trifft man in Menge Feuergebende Hornſteine.

Der kleine Dollmar liegt nördlich vom großen, auf dem linken Ufer der Schwarza; er wird durch den Bach, welcher von Chriſtes herunter in die Schwarza fließt, vom großen Dollmar getrennt. Man hat auf demſelben, aber ohne glücklichen Erfolg, einen Bergbau-Verſuch auf Kupfer gemacht.

Dollmarsdorf, wüſte Mark im Hennebergſchen, im Amte Kühndorf, nicht fern vom Dorfe Utendorf, zu welchem ſie aber nicht gehört, ſondern ſie iſt mit der Flurmarkung von Kühndorf vereiniget; doch wird ſie von den Einwohnern Utendorfs benutzt, und liegt am Fuße des Dollmars.

Dolſenhain, Dolßenhain, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1 Stunde ſüdl. von Frohburg, auf der Straße nach Penig, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Gnandſtein und hat 143 Einwohner über 10 Jahre, welche 12 Hufen, 28 Pferde, 128 Kühe und 130 Schaafe beſitzen. Die Einwohner ſind nach Gnandſtein eingepfarrt.

Dolzig, Dölzig, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, ½ Stunde ſüdl. von Sommerfeld, in der Nähe eines Sees gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und ein Rittergut, zu welchem letztern auch

das Dorf Culm gehört. Es hat 1 Ritterpferd, und das Dorf iſt mit 3600 Gülden Schatzung belegt. Die Zahl der Einwohner beträgt 286.

Domberg, der; ein Berg in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Suhl, ¼ Stunde weſtl. von der Stadt Suhl entfernt gelegen. Er erhebt ſich ſteil und hoch über die Stadt, welche ſich dicht an ſeinem Fuße hinzieht. Um den Fuß des Berges iſt das Conglomerat gelagert, das hier oft in eine ſchiefrige, harte Maſſe, von bräunlicher, grünlicher und graulicher Farbe, ſo wie überhaupt in die zur alten Steinkohlenformation gehörenden Gebirgsarten übergehet, und Parthien, zum Theil von ſehr dunkler Farbe enthält, die dem Kieſelſchiefer nahe kommen, wie man ſolche z. B. am ſogenannten Bocke findet. An der Mittagsſeite des Domberges ragt der Ottilienſtein, ein großer Porphirfels hervor. Auf der Höhe des Domberges geht der Thonporphir in ein trappartiges Geſtein oder einen Grünſteinporphir über. Am Fuße dieſes Berges liegen mehrere Eiſenſteingruben, die Eiſenglanz, Rotheiſenſtein, Brauneiſenſtein und Spatheiſenſtein mit Kalkſpath, Feldſpath, Schwerſpath, Quarz und Hornſtein liefern.

Dommitzſch, im wendiſchen Dunimatzſch, eine Stadt im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, 2 Stunden nördlich von der Stadt Torgau, auf der Straße nach Wittenberg gelegen. Sie iſt ſchriftſäſſig und landtagsfähig und hat außerdem manche Eigenheit. Sie iſt am linken Ufer der Elbe auf einer Anhöhe erbaut, von welcher man eine anmuthige Ausſicht über die Elbe hinweg hat.

Schon der Name zeigt an, daß der Ort wendiſchen Urſprungs iſt; man vermuthet, daß er im 11. oder 12. Jahrhunderte erbaut wurde. Er war für die alten Sorben ein Sammelplatz und wichtiger Gränzort, ſo wie der Sitz ihrer Befehlshaber. In

den älteſten Zeiten gehörte die Stadt zur Grafſchaft Brene, in der Folge aber, wie es ſcheint, denen von Dommutzſch, die zuerſt im J. 1269 in Urkunden vorkommen und im J. 1706 ausgeſtorben ſind. Bereits im J. 1223 wurde hier eine Kommenthurei des deutſchen Ordens von der Ballei Sachſen errichtet. Vormals iſt dieſe Stadt anſehnlicher geweſen, als gegenwärtig, wie aus einem Briefe zu erſehen, welcher im J. 1298 von dem römiſchen Könige Rudolph ausgeſtellt worden war, worin der Ort Castrum genannt wird. (ſ. unten.) Die Stadt, welche ſonſt mit Mauern verſehen war, hat zur Zeit des Grafen Wipprecht, von dem Jahre 1429 an, im Huſſitenkriege viel gelitten. Aus jener Periode rühren auch die in der Umgegend häufig vorkommenden wüſten Marken. Auch litt ſie großen Schaden durch Feuersbrünſte in den J. 1446, 1588 und 1596. Die Peſt wüthete hier in den J. 1619, 1631 und 1633. Den größten Druck fühlte Dommitzſch im J. 1637, als der ſchwediſche General Banner Torgau beſetzt hielt. Die Schweden plünderten den Ort ganz aus und brannten ihn bis auf 3 Häuſer ab. Im J. 1697 waren hier wieder 149 bewohnte Häuſer, und 47 Bauſtellen lagen noch unaufgebaut. Im ſiebenjährigen Kriege war nach der Schlacht bei Torgau hier ein Lazareth; von dieſer Zeit an befand ſich die Stadt im beſſern Wohlſtande, und ſeit den neueſten 20 Jahren ſind die mehreſten Häuſer verſchönert, auch iſt die Stadt mit einem neuen und beſſern Steinpflaſter verſehen worden.

Dommitzſch iſt gegenwärtig ein offener, blos mit 4 gewölbten Thorbögen verſehener Ort und hat mit Inbegriff der unter Torgauer Amtsgerichtsbarkeit ſtehenden 12 Mötſcher- oder Mötzſchnerhäuſer, den 3 Mühlen und öffentlichen Gebäuden über 200 Häuſer. Die Bürgerhäuſer werden in ſogenannte Kabel-

und Büdnerhäuſer abgetheilt; Benennungen, welche mit dem Gewerbe und den Beſitzungen der Eigenthümer zuſammenhängen. Die Zahl der erſtern, die auch Kählerhäuſer genennt werden, beträgt 118. Kably heißt im Wendiſchen ein Loos; der Name der Häuſer rührt daher, weil ſie von alten Zeiten her mit gewiſſen ausgekabelten oder ausgeloſeten Äckern und Wieſen belegt worden ſind, die auch nicht von den Häuſern getrennt werden können. Dieſe Grundſtücke liefern den mehreſten der Beſitzer hinlängliches Getraide und Viehfutter. Die Kählerhäuſer ſind überdieß auch alle brauberechtiget. Dieſes gilt nicht von den 80 Büdner- oder Budenhäuſern. Zu dieſen Häuſern gehören keine eigenthümlichen Grundſtücke, und die Beſitzer derſelben theilen unter ſich blos den Nießbrauch einiger Wieſen und haben Theil an der Hutung auf dem Anger und in der Haide.

Die Zahl der Einwohner ſteigt über 900. Im J. 1697 waren hier 149 angeſeſſene und 9 unangeſeſſene Bürger, in allem 572 Einwohner ohne Kinder; deren Hauptnahrung aus dem Ackerbau und der Viehzucht floß. Unter ihnen befanden ſich: 107 Brauer (oder Brauberechtigte) 12 Wollenweber, 9 Leinenweber und 25 andere Handwerker. An Vieh beſaßen ſie 118 Pferde, 46 Ochſen, 175 Kühe, 13 Ziegen, 227 Schaafe und ihre Feldflur betrug 700 Scheffel an Winter- und Sommerausſaat. Man braute jährlich 202½ Faß Bier; die Häuſer waren mit 5586 Schocken, die Grundſtücke mit 1000 Schocken belegt. Im Jahr 1801 lebten hier 914 Einwohner. Die Hauptbeſchäftigung derſelben ſind die Handwerke, der Ackerbau, die Viehzucht, das Brantweinbrennen, die Brauerei und etwas Schifffahrt. Die den Kählerhäuſern zuſtändigen Aecker liegen theils in der Aue an der Elbe, theils über der Haide, in den wüſten Marken

Merkwitz und Neuſtücken. Als Feld und Holzung benutzt die Stadt Dommitzſch auch noch mehrere wüſte Marken, welche während des Bruderkriegs, des Huſſiten- und des dreißigjährigen Krieges entſtanden ſind; z. B. Auberg, oder Bauberg, wo ehedem ein adeliches Schloß geſtanden hat, von dem noch jetzt die hieſigen Felder Hofſtädte heißen; Labun oder Labaun, jetzt eine dem Rathe und der Bürgerſchaft gehörige Haide; Reuden, welche an die Commenthureihaide gränzt. Ueber den Feldbau der hieſigen Commenthurei Dommitzſch leſe man weiter unten nach. — Es ſind hier noch 2 Hufnerſchaften, die eine zur großen Aue, die andere zur kleinen Aue, welche letztere guten Wieſewachs hat. Dieſe geſammten Hufen beſtehen aus 34 Magazin- und 3 Kirchenhufen, welche theils dem Amte Torgau, theils der hieſigen Kommende (oder dem Rittergute Vogelgeſang, dem Hauſe Trieſtewitz, oder dem hieſigen Rathe zinſen und ſteuern. Die 3 Kirchenhufen ſind gegen einen gewiſſen Getraide-Pacht, an den Paſtor, die beiden Diakoni, den Rector und Cantor, zur Beſoldung ausgethan, und müſſen ſich dieſe verhältnißmäßig von dem Getraide, das die Kirche an ſie abſchüttet, einen Abzug gefallen laſſen. Außerdem ſind noch Ackerbreiten, auch einige Kommende-Breiten gewiſſen Bürgern zuſtändig. —

Im J. 1801 zählte man hier in Allem 124 Handwerksmeiſter, von denen die Gärber 390 Stücke Leder gar gemacht haben. Auch die hieſigen 3 Jahrmärkte tragen zur Nahrung der Einwohner bei. Der erſte, welcher auf Lichtmeß fällt, heißt der Paul Jenzſch-Markt, zum Andenken eines hieſigen Bürgers, welcher ſich um deſſen Anlegung vorzüglich verdient gemacht hat. Der zweite fällt Dienſtags nach Bartholomäi, der dritte Dienſtags nach Pauli Bekehrung. Alle Montage zuvor wird

Viehmarkt gehalten. — Sonſt befinden ſich hier noch eine Poſtverwalterei und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Torgau.

Das im J. 1560 durch Beihülfe des Churfürſten Auguſt erbaute Rathhaus brannte im Jahre 1637 ebenfalls ab, und konnte erſt im J. 1698 wieder erbaut werden. Der Rath, welcher ſchriftſäſſig iſt, und aus 5 Gliedern, nebſt einem Stadtſchreiber und Kämmerer beſteht, übte ehedem alle Gerichtsbarkeit über die Stadt aus; allein ſeit dem J. 1663, wo ihm das Amt Torgau ſelbſt die Schriftſäſſigkeit ſtreitig machen wollte, iſt die Obergerichtsbarkeit zum beſagten Amte gekommen u. dem Rathe nur die Erbgerichtsbarkeit verblieben; allein auch die Untergerichte übt derſelbe blos gegen Erlegung eines jährlichen Pachts an das Amt Torgau aus. Er beſitzt ſchöne Grundſtücke, deren Ertrag an die Kämmerei abgegeben wird, welche damit die Beſoldungen ꝛc. beſtreitet. Er hat auch mit dem Paſtor zugleich das Jus patronatus bei Beſetzung der hieſigen drei Schullehrerſtellen und des Organiſten. Auch iſt dem Rathe, nebſt den Viertelsmännern, unter der Aufſicht des königl. Förſters die Pflegung der Haide Labaun (Labbarun) übertragen; ſo wie ihm die Verwaltung der hieſigen Teiche und der Ziegelſcheune zuſtändig iſt.

Aus der genannten Haide, welche eben ſo weitläufig als holzreich iſt, bekommen die hieſigen Bürger, dem alten Herkommen gemäß, eine gewiſſe Anzahl von Bauſtämmen, auch das nöthige Brennholz, ſo weit es ausreicht, um einen billigen Preiß. Den Schullehrern und den Organiſten liefert ſolche das Deputatholz. Jährlich erhält aus derſelben der Paſtor zwei Bauſtämme, und einen dergleichen jedes Mitglied des Raths als Deputat. Da die Haide ſehr tragbaren Holzboden hat, ſo wachſen die Verhaue vortrefflich und es können daraus die Bürger ihren geſammten

Streubedarf ziehen. Beim Eingang in die Haide iſt ein ſchöner Anger zur Hutung für Rindvieh und Schaafe; auch wird in derſelben viel Thon gegraben, den die Töpfer gegen einen jährlichen Zins verarbeiten, welcher auch nach Torgau und Prettin verfahren wird, aber Fuderweiſe an die Kämmerei in letzterm Falle bezahlt werden muß. — Das Töpfergefäße gehet größtentheils nach Hamburg. — Die hieſige Ziegelſcheune erhält jährlich zu drei bis vier Bränden das Holz aus der Haide umſonſt, und die Bürger erkaufen die Ziegel wohlfeiler, als die Fremden. Die 3 Mühlen der Stadt werden von dem ſchwarzen Waſſerbache getrieben. Er bildet beim Ausfluß in die Elbe einen Teich. Hier haben die Bürger zwei mahl wöchentlich freie Fiſcherei mit dem Hahmen, während die Fiſcherei mit dem Garne von der Cämmerei pachtweiſe vergeben wird. Der Fiſchfang mit der Angel im Elbfluſſe ſtehet jedem Einwohner frei.

Was das Kirchen- und Schulweſen anlangt, ſo dürften darüber folgende Originalnotizen willkommen ſeyn. — Die Stadt hat eine verfallene (die Martins-) und eine noch gangbare (die Marien-) Kirche; letztere heißt auch die Kirche zur Lieben Frauen. Die letztere beſitzt einige Tauſend Thaler an Kapitalien, ſo wie mehrere Grundſtücke in den wüſten Marken Proſchuck, Lacuth und Jubie. Die beiden letztern liegen auf dem rechten Ufer der Elbe, und gränzen mit Axien, Greudnitz und Prettin; man muß, um ſie zu erreichen, beim Dorfe Wörblitz die Elbe paſſiren. Die Geiſtlichen haben auch einen Theil ihrer Felder in dieſen Wüſtungen. Ueberdem beſitzt die Kirche einen Viertelacker in der wüſten Mark Kneſen bei Coßwig über Torgau. Die mehreſten der genannten Grundſtücke ſind als Lehen der, im Huſſittenkriege, eingegangenen hieſigen St. Martinskirche der jetzigen gangbaren Kirche zur Lieben Frauen

zugeſchlagen worden. — Das Alter der St. Martinskirche iſt nicht zu beſtimmen; ein Theil ihrer Ruinen ſtehet noch zwiſchen der Pfarre und der Kommende auf dem Gottesacker. Ihr hoher und ſtarker Thurm wurde im J. 1800 durch den Blitz, bei dem großen Orkan, der am 10. November in Sachſen wüthete, ſehr beſchädiget, und die eine Seite deſſelben wurde bei einem ähnlichen Sturm im J. 1806 herabgeſtürzt. Hierauf wurde das Uebrige des Thurms bis auf die Mauern der Kirche abgetragen, und in letzterer legte man ein aus 4 Klaſſen beſtehendes Schulhaus, nebſt den Wohnſtuben für die Lehrer an. — Die Hauptkirche iſt im J. 1493 erbaut worden. Sie hatte vormahls zwei Thürme, die aber im 30jährigen Kriege nebſt den Glocken verloren gegangen ſind. Bei der damaligen Armuth der Einwohner und der Kirche ſelbſt konnte nur ein hölzerner Thurm wieder aufgeſetzt werden, den man erſt im J. 1709 mit Steinen verkleidete. Aber im J. 1745 wurde die ganze Kirche wieder hergeſtellt, und im J. 1809 auch der Thurm gemauert, und mit zwei ſteinernen Altänen geziert. — An dieſer Kirche ſtehet ein Paſtor, dem zugleich die Kirchen zu Poblitz, Drebelgar, Wörblitz und Greudnitz, auch die Stadt- und Landſchulen untergeordnet ſind. Ihm ſind beigegeben ein Archidiakon und ein Diakon, welche in den Einkünften ganz gleich ſtehen und den Gottesdienſt auf den genannten Dörfern beſorgen, auch Nachmittags in der Stadt predigen. Alle drei Stellen, ſo wie der Filial-Schullehrer werden vom Ober-Conſiſtorio beſetzt und ſtehen unter der Inſpection Torgau. — An der hieſigen Knabenſchule, die vormals im hieſigen Rathhauſe ſich befand, ſind ein Rector und ein Cantor angeſtellt. Auch ein Töchterlehrer und der hieſige Organiſt geben Schulunterricht. — An der Wittenberger Straße ſteht ein Spital.

Die hier befindliche Kommende oder Kom-

menthurei (Dommitzſch) iſt ein amtsſäſſiges Rittergut, welches dem Landesherrn mit 2 Pferden dienet. Sie war vormals ein deutſches Ordenshaus zur Ballei Sachſen gehörig, und wurde im Jahre 1223 durch den Markgrafen Heinrich von Meiſſen gegründet, auch ſpäterhin mit den Zinſen des aufgehobenen Mönchskloſters zu Drebligar (Treblichar) anſehnlich vermehrt. An der Martinskirche hatte der Commendator und Pfarrer, der von ihm gewählt wurde, den Dienſt zu verſehen. Auch hatte er das Jus patronatus über Schönbrunn, Kreyſchau, Falkenberg, Troſſin und Drebligar. Dieſe Commende iſt zu 10 Hufen angeſchlagen, von denen aber 4 an Polbiz, Dommitzſch und Vogelgeſang verkauft worden ſind, welche jedoch der Commende zinſen. — Zu Ende des 16ten Jahrhunderts wurde dieſes Ordenshaus ſeculariſirt, und von dieſer Zeit an hat es ſich in verſchiedenen Händen befunden. Es gehören zu dieſem Gute eine weitläufige Heide und eine Schäferei. Aus der Heide beziehen die Geiſtlichen ein jährliches Deputatholz von 64 Klaftern. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erhielt die Commende die Untergerichte über einige Zehenthäuſer, drei Mühlen, einen Weinberg, eine Ziegelſcheune, und über einen neuen Anbau an der Leipziger Straße, der aus etlichen 20 Häuſern beſtehet und die Vorſtadt von Dommitzſch bildet, mit der Stadt jedoch in keiner Verbindung ſtehet, noch von deren ſtädtiſchen Rechten genießt. — Die Grundſtücke der Commende ſind: 4 Zinshufen und Zinsbreiten in der Aue, 3 Mühlen von 6 Gängen, die wüſten Marken Waltersdorf und Trognitz (Dracknitz), welche 21 Hufen Waldung und 7 Hufen Feld und Wieſen enthalten, und in Bezug auf letztere gewöhnlich die wüſte Mark Gronigk (Grönigk) genennt werden.

In der Stadt und nahe bei derſelben befanden ſich ehemals einige Burgen und Schlöſſer. Das erſte auf dem Oſterberge, welcher von der altſächſiſchen Göttin Oſtar, die daſelbſt verehrt wurde, den Namen erhielt, und nahe an der Stadt bei der Kommende liegt. Dieſe Burg wurde von dem Grafen Wieprecht zerſtört und zu einer Veſte gemacht; in neuern Zeiten bepflanzte man dieſe Stelle mit vielen Obſtbäumen. Von dieſem, ſo wie von dem benachbarten Keſſelberge, iſt die ſchönſte Ausſicht nach Prettin und die ganze umliegende Gegend, wo man auch im Hintergrunde Torgau ſehen kann. — Auf Befehl des franzöſ. Kommandanten zu Torgau wurden im J. 1813 die ſchönen Bäume auf dem Berge niedergehauen, und den Berg ſelbſt verwandelte man in ein Fort. Da es jedoch an Kanonen fehlte, um die Beſatzung deſſelben zu vertheidigen, ſo nahmen es ſpäterhin die Ruſſen ein, die es einigermaßen wieder zerſtört haben. — Das zweite Schloß ſtand auf dem Scharfenberg; dieſer iſt ebenfalls in der Nähe der Kommende und der Martinskirche. Er wurde geebnet und zur Stadt gezogen. Zu dieſem gehörten 4 Hufen Landes, welche nachher oft verkauft, zuletzt aber auch an die Bürger gekommen ſind. — Die dritte Burg befand ſich auf dem Auberg, gegen Abend der Stadt, auf der Wittenberger Straße gelegen. Sie gehört der Familie Metzſch, wurde im Huſſitenkriege zerſtört, nud die Stellen, wo die zur Burg gehörigen Häuſer geſtanden, ſind zur Hüfnerſchaft der kleinen Aue geſchlagen worden, aus welchem Grunde dieſer Ackerſchlag noch jetzt die Hofeſtätte genennt wird. Der vierte Burgberg iſt der Strayn, welcher unſtreitig durch die Elbe zerſtört worden iſt, in deren Nähe er gelegen war. Die dazu gehörenden Aecker ſind ſchon im Jahre 1362 an die Gemeinde zu Polbitz verkauft worden. — Noch iſt eines Freigutes, der Seeberg genennt, zu geden-

ken, zu welchem eine Hufe Landes in der kleinen Aue gehört. Es ſtehet nebſt den gegenüberliegenden ſogenannten Metzſcherhäuſern und einem Weinberge, unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Torgau.

Literatur: 1) Albini's Meißniſche Kronik. — 2) Torgauiſche Merkwürdigkeiten und Nachrichten. — 3) C. F. Röders hiſtor. Nachrichten von Dommitzſch. 8. Torgau 1750.

Dommitzſcher Maal, ſ. Mahla.

Dommsdorf, (Thomasdorf) ein unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde nördl. von Wahrenbrück, auf der andern Seite des Waldes gegen die Niederlauſitz zu gelegen. Die Einwohner haben gemeſſene Dienſte, ſie bauen auch etwas Hirſe und Haidekorn und beſitzen 22 Hufen, deren jede höchſtens mit 7 Scheffel Winter- und 5 Scheffel Sommergetraide beſäet wird. Das Dorf hat 25 Häuſer und ein Forſthaus.

Dommsdorf, Domßdorf, Thomsdorf, ein ſogenanntes Kammerdorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pforten, am linken Ufer der Neiſſe, ¼ Stunde ſüdl. von Forſta gelegen. Der Ort hat 76 Einwohner und 1200 Gulden Schatzung.

Dommßen, Dombſen, Thomſen, altſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, im Gerichtsſtuhl Burgwerben, 1 Stunde nordöſtl. von Mölßen entfernt gelegen. Das Rittergut wurde altſchriftſäſſig am 12. Sept. 1746, und zu demſelben gehört das Dorf Gruna ſchriftſäſſig. Dommßen hat auch von letztgenanntem Dorfe eine Tochterkirche; und die Gerichte zu Dommßen haben wegen des Tempelhofs Droißig die Erb- und Obergerichte zu Prieſtäblich. Das Dorf hat 24½ Hufe, die unmittelbar unter dem

Amte Weißenfels ſtehen. Auch eine Windmühle gehört zu demſelben.

Doms, ſ. Dohms.

Domsdorf, ſ. Dommsdorf.

Domſelwitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Procuraturamte Meißen, nicht weit von der Stadt Lommatzſch entfernt gelegen. Die Einwohner haben 9 Magazinhufen.

Donndorf, Dondorf, ſofern von der daſigen Schule die Rede iſt: Kloſter Donndorf, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Eckartsberga, in der Herrſchaft Wiehe, zu welcher es ſchriftſäſſig gehört, auf einem Berge unfern der Unſtrut, 1 Stunde nördlich von Wiehe entfernt gelegen. Das Dorf beſtehet aus 136 Häuſern und 700 Einwohnern mit Ausſchluß der in Friedenszeit hier liegenden Huſaren-Schwadron. Die Einwohner beſitzen 45 Hufen. Sie treiben anſehnlichen Ackerbau, vornehmlich aber Rübſaamen- und Hanfbau, nebſt Pferde- und Rindviehzucht. Seit vielen Jahren ſchon bauen ſie ſtatt der inländiſchen, die rheiniſche Hanfſorte, von 2 bis 4 Ellen lang; ſie richten ſolchen ſelbſt zu und verfahren ihn dann, wodurch ſie jährlich einige Tauſend Thaler in die hieſige Gegend bringen.

Das hieſige ehemalige, im J. 1250 geſtiftete, Ciſterzienſer Nonnenkloſter, welches unter der Mainzer Diöces ſtand, verwandelten die Gebrüder Chriſt. Heinrich und George von Werthern, nachdem die letzte Nonne Felicitas Hackin im J. 1561 geſtorben war, bereits im J. 1562 in eine Erziehungsanſtalt: Kloſter Dondorf genannt, wo noch jetzt 12 Knaben bis in's 13. Jahr Wohnung, Koſt und den in Bürgerſchulen üblichen Unterricht frei erhalten. Auch können 6 Koſtgänger aufgenommen werden. Bis zum J. 1803 wurde der Unterricht blos durch einen

Rector beſorgt; damals aber legirte der verſtorbene Oberhofrichter von Werthern dieſer Schulanſtalt ein Kapital von 30,000 Thalern, von deſſen Zinſen noch 6 Freiſtellen und ein zweiter Lehrer fundirt worden ſind. Außerdem aber ſollen nach dem Tode der Couſine des Verſtorbenen der Schule noch 400 Thaler jährliche Zinſen zufallen und davon 8 Univerſitäts-Stipendien für hieſige Zöglinge in Leipzig geſtiftet werden. Der jedesmalige Senior der Werthernſchen Familie iſt, unter Oberaufſicht des Kirchenraths, Adminiſtrator der Schule und beziehet den, nach Abzug aller Schulausgaben, von den Einkünften noch bleibenden Ueberſchuß. Der Superintendent von Langenſalza muß die Schule alle 2 bis 3 Jahre einmal revidiren. Es gehört zur Schule ein ſchönes Gut, ein großer Wald, viele Zinſen ꝛc. Im J. 1710 brannte das Schulgebäude ab, iſt aber ſeitdem ſchöner wieder hergeſtellt. Schon früher war die Schule durch Krieg und Feuer verwüſtet worden. Das ehemalige Kloſter liegt unweit dem Dorfe auf einem Berge, und man genießt von demſelben herab eine reizende Ausſicht. Außer dem Schulhauſe findet man daſelbſt auch eine Pachterwohnung mit anſehnlichen Wirthſchaftsgebäuden und eine Filialkirche von der Mutterkirche des Dorfes Donndorf. Zur Kloſterſchule gehört mit Ober- und Untergerichten das Dorf Langenroda, deſſen Prediger Religionsunterricht in dem Inſtitute ertheilen muß. Muſikunterricht giebt der Cantor im Dorfe Donndorf. — Kloſter Donndorf iſt laut Canzlei-Nachricht vom J. 1744 ſchriftſäſſig geworden.

Doppendorf, ein Vorwerk im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, auf dem rechten Ufer der Unſtrut, 1 Stunde ſüdweſtl. von Freiburg gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Balgſtädt.

Dorf Allendorf, ſ. Allendorf im Sachſ. Koburg-Meiningenſchen.

Dorf Chemnitz, ſ. Ober- und Nieder-Dorf Chemnitz.

Dorf Culm, Dorf Kulm, ein ſogenanntes Stifts-Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich auf dem rechten Saalufer von Saalfeld entfernt gelegen. Es beſtehet aus 13 Häuſern und 70 Einwohnern, welche nach Graba eingepfarrt ſind, und deren Nahrung in geringem Feldbau und in Handarbeit beſtehet. S. auch: Nieder-Culm, Ober-Culm, Schloß-Culm.

Dorf, franzöſiſches, ſ. Pillnitz.

Dorf Griefſtädt, zum Unterſchiede von der Kommende Griefſtädt ſo genannt; ein unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Sachſenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordöſtl. von Weißenſee auf der Straße nach Artern und an der Stelle gelegen, wo ſich die Loſſa wieder von der Unſtrut trennt. Hier iſt eine unter der Inſpection Weißenſee ſtehende Pfarrkirche und Schule, welche von dem Kirchenrathe beſetzt werden, und ein neuſchriftſäſſiges Rittergut.

Dorfhain, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Gryllenburg, an der wilden Weiſſeritz und am Tharander Walde, $3\frac{1}{2}$ Stunde öſtlich von Freiberg entfernt gelegen. Es wird in Groß- und Kleindorfhain, von denen letzteres nördlicher liegt, eingetheilt, hat 70 Häuſer und gegen 600 Einwohner. Unter den letztern ſind 18 Hüfner, 5 halbe Hüfner, 3 Gärtner, 43 Häusler, mit $28\frac{1}{2}$ Spann- und Magazinhufen, 34 Hufen $7\frac{1}{2}$ Ruthe Marſchhufen und 42 Stücken Zugvieh. In Großdorfhain iſt eine Pfarrkirche, nebſt einem Filial zu Klingenberg; ſie ſtehen unter der Inſpection Freiberg. Prediger und Schullehrer werden vom Ober-

Conſiſtorio gewählt. — Literariſch merkwürdig iſt Großdorfhain als Geburtsort des berühmten ſächſiſchen Geſchichtsforſchers G. G. Grundig, deſſen Vater hier als Paſtor lebte. — Das Dorf hat gegenwärtig auch mehrere Gruben im Umtriebe, als: gewerkſchaftliche Gottesneuehülfe, drei Eigenlehnerzechen u. ſ. w.

Dorf Kulm, ſ. Dorf Culm.

Dorfmühle, die; eine Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Troſſin gelegen, dem ſie zuſtändig iſt.

Dorf Schellenberg, zu unterſcheiden von Stadt Schellenberg, ein unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, 2 Stunden nördl. von Zſchopau entfernt gelegen. Es hat 50 Häuſer und 436 Einwohner. Unter letztern ſind 13 Bauern, 8 Halbhüfner, 27 Häusler. Hier iſt 1 Mühle von 3 Gängen und eine unter der Inſpection Chemnitz ſtehende Mutterkirche mit einer Tochterkirche zu Leubsdorf. Prediger und Schullehrer werden vom Oberconſiſtorio gewählt. — In dieſem Dorfe liegt auch der königl. Jagd-Zeug-Schuppen, wo noch im J. 1770 die Wolfszeug- und Haaſennetze zur kleinen Jagd, und Bärenkaſten, aufbewahrt wurden.

Dorfſtadt, Dorfſtätt, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ½ Stunde weſtl. von Falkenſtein entfernt gelegen. Es gehört zum Theil dem hieſigen Rittergute ſchriftſäſſig zu, und hat auch 1 Mühle. Außerdem haben an dieſem Dorfe Antheil: die Rittergüter Mühlberg, Oberlauterbach, Falkenſtein obern Theils, und Auerbach untern Theils. Dagegen beſitzt das hieſige altſchriftſäſſige Rittergut auch Antheile an den Dörfern Ellefeld, Falkenſtein Obertheil, Grünbach, Neuſtädtel, Schreiersgrün, Trieb und Bergen, Werda, Grumbach oder Siehdichfür, und das Vorwerk Neuendorf, in allem 727 Einwohner. —

Dorfſtädtel, auch Grünſtädtel und Grüna genannt, ein unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, 1 Stunde ſüdlich von Schwarzenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 44 Häuſer, 316 Einwohner und eine Pfarrkirche, die unter der Inſpection Annaberg ſtehet; Prediger und Schullehrer werden von dem Ober-Conſiſtorio gewählt. — Hier iſt ein Löffel-Plattenſchmiedefeuer, welches mit den Löffelfabriken in Beyerfeld (ſ. dieſ.) in Verbindung ſtehet. Es werden hier auch Spitzen geklöppelt und die Einwohner handeln damit; übrigens nähren ſie ſich vom Feldbaue, der Viehzucht und dem Fuhrweſen.

Dorf Sulza, zum Unterſchiede von der Stadt Sulza, ein unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthume Weimar, im Amte Roßla, nahe bei der Stadt Sulza, am rechten Ufer der Ilm, 1 Stunde ſüdöſtlich von Auerſtädt entfernt gelegen. Es hat 216 Einwohner, und mit dem nahen Berg Sulza einen Pfarrer.

Dorla, eine im Thüringer Kreiſe, im Amte Treffurth gelegene und mit demſelben vereinigte Voigtei, welche blos die Dörfer Oberdorla, Niederdorla und Langula in ſich begreift. S. Treffurth.

Dorna, Dornau, wahrſcheinlich Flämiſchen Urſprungs und nach Tournay ſo genannt; ein unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde öſtl. von Kemberg, rechts auf der Straße von Wittenberg nach Torgau gelegen. Hier ſind 17 Häuſer mit 8 Hüfnern, 4 Gärtnern, 3 Häuslern, welche 16 Hufen beſitzen. Zum Dorfe gehört die wüſte Mark Ronſchwiz oder Runz. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Globig.

Dorna, Torna, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, an der Mulde, ½ Stunde

nordöſtl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es hat 50 Einwohner über 10 Jahre, welche 3¼ Hufe, 4 Pferde und 52 Kühe beſitzen. Das Dorf gehört theils ſchriftſäſſig zum Rittergute Döben, theils zum Rittergute Böhlen, und die Einwohner ſind nach Döben eingepfarrt.

Dorna, Thorna, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Gera, rechts von der Straße nach Zeitz, gelegen. In dieſem Dorfe iſt eine Pfarrkirche.

Dorna, ſ. Torna.

Dornbach, Wüſtung im Fürſtenth. Gotha, im Amte Tenneberg, bei dem Dorfe Hörſelgau, zu welchem ſie gehört.

Dornburg, ein Amt im Fürſtenthum Weimar, auf beiden Seiten der Saale gelegen. Es gränzet gegen Morgen an das Königl. Sächſiſche, gegen Norden an das Altenburgſche Amt Camburg, gegen Abend an das Amt Apolda, und gegen Mittag an einen Theil des Amts Eckartsberga. Der Boden iſt großentheils gebirgig, dabei aber fruchtbar. Die Einwohner treiben Ackerbau, Wein- und Obſtbau, Viehzucht, haben Baumwollenſpinnerei, Strumpfſtrickerei und Leinwandweberei. Das Amt beſtehet aus einer Stadt, 14 Amtsdörfen und 3 adlichen Oertern. Es begreift in ſich 2 Adjunkturen und 8 Pfarreien; 5 Geleitsſtellen, welche unter die Hauptgeleitsſtelle zu Wiegendorf gehören. Durch dieſes Amt gehen die Hauptſtraßen von Leipzig in das Reich. Die Zahl der Einwohner beträgt über 4000. — Die nun ausgeſtorbene Jena'ſche Linie erhielt dieſes Amt aus der Altenburgſchen Erbſchaft; es wird von 1 Amtmann, 1 Actuar 1 Acceſſiſten und 1 Rentſecretär verwaltet und hat ſeinen Sitz in dem Städtchen Dornburg.

Dornburg, Stadt im Fürſtenthum Weimar, im ebengenannten Amte Dornburg, auf einer ſenkrecht

abgeſchnittenen 250 Fuß hohen Felſenwand am linken Ufer der Saale, 2 Stunden nördl von Jena unfern der Hauptſtraße nach Leipzig, gelegen. Sie hat 80 Häuſer und gegen 400 Einwohner, und iſt wegen ihres hohen Alterthums in der Geſchichte berühmt: ihren Namen ſoll ſie von dem hier geſtandenen altdeutſchen Götzen Thor erhalten haben.

Man findet hier ein gut erhaltenes Schloß, das einen ſchönen Anblick gewährt und eine der herrlichſten Ausſichten hat. Dieſes Schloß nahm Herzog Wilhelm deſſen Beſitzer, Apel von Vitzthum weg. Dornburg iſt der Sitz des Amtes, der Superintendentur, und einer zum Allſtädter Departement gehörigen Ober-Förſterei. Der hieſige Superintendent iſt zugleich Paſtor in Dornburg, Hirſchroda, Wilsdorf und Naſchhauſen; unter demſelben ſtehen 2 Adjuncturen, 8 Pfarr- und 1 Filialkirche. An hieſiger Knabenſchule lehren 1 Rector, und 1 Cantor; der Mädchenſchule ſteht ein eigner Lehrer vor. Der Rath des Orts beſtehet außer dem Bürgermeiſter und Stadtſchreiber, noch aus 2 Kämmerern, und hat die Niedergerichte; die Obergerichte ſtehen dem Amte zu. Hier ſind auch 2 Freigüter ohne Gerichte, und ein zur Wiegendorfer Geleitsſtelle gehöriges Geleite.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, den Handwerken, der beträchtlichen Strumpfſtrickerei, Leinweberei und Baumwollenſpinnerei; auch die beiden hieſigen Jahrmärkte, von denen der eine auf Jacobi, der zweite auf Crucis fällt, bringen denſelben guten Gewinn. — Im J. 1717 wurde Dornburg faſt ganz in Aſche gelegt. Bei dem hieſigen Schloſſe iſt auch ein herzogl. Kammergut.

Literatur: Hiſtoriſche Nachrichten über dieſen Ort liefert: Beieri Geographus Jenenſ. S. 156—61. 319—20. Kupferſtiche: 1) Proſpect von Dorn-

burg; klein Folio in Merian's Topographie — 2) ein anderer; von G. Bodenehr; ½ Bogen. — 3) Die Stadt Dornburg an der Saale; v. Schwarz (in Breitkopfs mahleriſchen Reiſen.) — 4) Ausſicht bei der Papiermühle bei Dornburg an der Saale; von Schwarz: (ebendaſelbſt, beide vom J. 1786 und 1787.)

Dorndorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Dornburg, auf dem rechten Ufer der Saale, 2 Stunden nördlich von Jena, auf der Straße nach Naumburg gelegen. Es iſt groß, hat 84 Häuſer und 453 Einwohner auch eine Brücke über die Saale und eine Pfarrkirche. Der hieſige Pfarrer iſt Adjunktus der Adjunktur Sulzbach von 3 Pfarreien mit 1 Filialkirche und 6 Dörfern; und ſtehet unter der Superintendentur Dornburg.

Dorndorf, ein Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, ½ Stunde von Laucha, auf der linken Seite der Unſtrut gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Kirchſcheidungeu, und hat eine Tochterkirche von Burgſcheidungen. Hier entſtand im J. 1651 auf einem Weinberge ein Erdfall, welcher eine mineraliſche Quelle bewirkte, die man lange mit Erfolg zum Baden und Trinken brauchte.

Dorndorf, Amtsdorf im Fürſtenth. Eiſenach im Amte Tiefenort, 1 Stunde öſtl. von Vach, am linken Ufer der Werra gelegen. Es beſteht aus 65 Häuſern und hat eine Pfarrkirche, die unter der Inſpection Tiefenort ſtehet. Eingepfarrt ſind Kieſelbach und Merkers.

Dorndorf, Amtsdorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde weſtl. von Orlamünda gelegen. Es iſt nach Heilingen eingepfarrt, oder hat vielmehr mit dieſem Dorfe einen Pfarrer.

Dornewitz, wüſte Mark im Wittenberger

Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, bei der Stadt Grä=ſenhainchen. Sie hat 12 Hufen und wird von den Einwohnern dieſer Stadt ſo wie der Dörfer Zſchieſewitz, Jüdenberg, Gremmien und Meſcheide benutzt.

Dornfeld, Dörnfeld, Dorf in Thüringen, in der Herrſchaft Blankenhain, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Blankenhain entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche.

Dornheim, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Sondershauſen im Amte Arnſtadt, ¾ Stunden öſtl. von Arnſtadt entfernt gelegen. Es hat 80 Häuſer, eine Pfarrkirche, ein fürſtl. Kammergut und eine gute Schäferei.

Dornhennersdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Standesherrſchaft Seidenberg, in einem ſchmalen Thale zwiſchen Weigsdorf und Reichenau, 2 Stunden öſtl. von Hirſchfelde gelegen. Es wird in Ober= und in Nieder=Dornhennersdorf abgetheilt, und beide waren ehedem Vaſallengüter der Standesherren, welche ſie aber jetzt eigenthümlich beſitzen. Unter den Einwohnern befinden ſich 9 Leinweber; auch 1 Mühle und 1 Gränzzoll befinden ſich daſelbſt.

Dornhof, Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, bei dem Dorfe Rothwernsdorf, zu deſſen Rittergute es gehört.

Dornholz, kleines Dorf in der Herrſchaft Reuß Hirſchberg im Voigtlande, nahe bei dem Städtchen Hirſchberg gelegen.

Dornreichenbach, Dürrenreichenbach, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, am Fuße des Dürrenreichenbacher Berges, in einer waldigten, von Teichen durchſchnittenen Gegend, 2 Stunden weſtl. von Dahlen entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen, ſeit dem 19. Aug. 1788 ſchriftſäſſig gewordenen Rittergute, dem auch ein Theil des,

jenſeit des Reichenbacher Berges gelegenen Dorfs Meltewitz, und ein Theil vom Dorfe Knadewitz gehören. Die Einwohner beſitzen 5 Spann- und 11¼ Magazinhufe. Zum Dorfe gehört eine Windmühle, auch hat es eine, unter der Inſpection Torgau ſtehende Pfarrkirche, über welche der Gutsherrſchaft die Collatur zuſtehet.

Dornswalda, Doringswalde, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, im erſten Antheile der Herrſchaft Baruth, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Baruth, dicht an der preuß. Gränze gelegen. Hier iſt ein Forſthaus und eine Windmühle.

Dorotheenberg, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, 3 Stunden weſtl. von Chemnitz entfernt gelegen. Das Dorf gehört zum Rittergute Limbach und iſt von deſſen Beſitzerin Helena Dorothea von Schönberg, neu angelegt und nach ihr benennt worden. Es hat mit dem Dorfe Helenendorf, das daran ſtößt, und gleichen Urſprungs iſt, viele geſchmackvolle Häuſer und unter den Einwohnern mehrere Seidenwirker, welche nicht blos ganz ſeidene, ſondern auch halbſeidene und baumwollene Strumpfwaaren für daſige und auswärtige Verleger fertigen. Es befinden ſich hier viele ſchöne Fabrikanlagen und Färbereien. In der Gegend bricht auch Serpentinſtein, ſ. Limbach.

Dorotheenthal, kleines Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Sondershauſen, im Amte Käfernburg, nahe bei der Stadt Arnſtadt gelegen. Hier befand ſich ehedem eine ſchöne Porzellainfabrik, wo man Porzellain nach Delfter Art verfertigte. Dieſe Fabrik iſt aber ſchon längſt eingegangen und die Gebäude und dazu gehörigen Beſitzungen wurden an ein Handelshaus in Erfurt verkauft. Der Ort iſt nach Oberndorf eingepfarrt.

Dorotheenthal, ſ. Dörrenthal.

Doßdorf, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Arnſtadt, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Arnſtadt, auf der Straße nach Ilmenau, im Thale der Gera gelegen. Hier iſt eine Mutterkirche mit einem Filial zu Siegelbach. Dieſe beiden Dörfer haben einen anſehnlichen Nahrungszweig an dem Weißkraut (Kohlkopf, Brassica olericea var. capitata) welches ſie erbauen, und wovon ſie auch jährlich viele Pflanzen an andere Dörfer überlaſſen.

Doßfell, ſ. Thoßfell.

Dothen, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Tautenburg, $\frac{3}{4}$ Stunden öſtl. von Frauenprießnitz gelegen. Das Dorf hat 1 Mühle von 2 Gängen und eine, unter der Inſpection Frauenprießnitz ſtehende Mutterkirche; Prediger und Schullehrer werden vom Ober-Conſiſtorio gewählt.

Drachendorf, ſ. Drakendorf.

Dräcknitz, Drägnitz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, beim Dorf Meuro gelegen, und zum Rittergute Reinhartz gehörig. — Eine wüſte Mark dieſes Namens, auch Trognitz, Tronitz genannt, liegt auch unweit Dommitzſch und gehört zu den Fluren dieſer Stadt. S. Dommitzſch.

Dragendorf, wüſte Mark im Witterberger Kreiſe, im Amte Seyda, beim Dorfe Gentha, zu dem ſie gehört.

Dragsdorf, ein Dorf im Hochſtifte Naumburg-Zeitz(im Zeitzer Amtsbezirke, $1\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von Zeitz, an der Schnauder gelegen. Es beſteht aus 19 Häuſern und die Einwohner beſitzen 9 Hufen $2\frac{1}{4}$ Acker Feld. Hier iſt ein ſchriftſäſſiges Rittergut, Geußniz genannt, welches Mannlehn iſt, und bei der Stift-Naumburgſchen Canzlei zur Lehn geht; der jedesma-

lige Beſitzer deſſelben iſt Stiftsſtand. Dieſes Rittergut beſitzt vom Dorfe 16 Häuſer, 6 Hufen $6\frac{3}{4}$ Acker, das ganze Dorf Wildenſee und die wüſten Marken Jockendorf, Nißbach und Roſenthal. Bei demſelben ſteht eine Kirche, welche ein Filial von Wiegendorf iſt, und ordentlicher Weiſe wird in derſelben alle 14 Tage, und zwar im Sommer um 6, im Winter aber um 7 Uhr, Gottesdienſt und Predigt gehalten. Die übrigen 3 Häuſer des Dorfes, nebſt 2 Hufen $3\frac{1}{2}$ Acker Feld gehören unmittelbar unter das Amt Zeitz. Nach Leonhardi ſteht auch ein Theil des Dorfes ſchriftſäſſig unter Wildenborn.

Dragsdorf, ſ. Groß-Draxdorf.

Drahnsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Luckau entfernt, an der Dahme gelegen. Das Dorf enthält, mit Einſchluß von 2 Herrenhäuſern, 34 Wohnungen und 211 Einwohner. Im J. 1812 wurden 14 Kinder geboren. Die Einwohner nähren ſich größtentheils von dem Ackerbau und der Viehzucht, ſind aber im Wohlſtande noch ſehr zurück; denn manche haben in der Woche 3 bis 4 Tage lang Frohndienſte zu verrichten. Die Gemeinde beſtehet aus 4 Pferdebauern, 14 Coſſäthen und 5 Häuslern; es befinden ſich darunter 1 Winzer, mehrere Schenkwirthe und 2 Schäfer. Beim Dorfe iſt ein Weinberg, von dem man auf die benachbarten Dörfer eine ſchöne Ausſicht genießt. Der hieſige Wein hat einen milden Geſchmack, begeiſtert aber weniger, als die Ausſicht des Berges. Die zum Dorfe gehörige Waſſermühle heißt die Brandmühle.

Faſt mitten im Dorfe ſteht eine alte Kirche mit einem Thurm, aus geſpaltenen Feldſteinen künſtlich und feſt erbauet. Das Innere der Kirche, und das Marienbild mit dem Chriſtuskinde am Altar derſelben, deuten auf katholiſchen Urſprung; es gehört zu derſel-

ben eine Tochterkirche zu Liedekohle, (Liedekahl) wo der Pfarrer von Drohnsdorf alle Sonntage den Gottesdienſt beſorgen muß. Seit dem J. 1800 iſt zu Drahnsdorf das neue niederlauſitziſche Geſangbuch eingeführt worden, nicht aber zu Liedekohle, wegen Widerſetzlichkeit der Einwohner. Die Collatur haben beide Rittergutsbeſitzer. —

Im Dorfe ſind 2 Rittergüter; die Schatzung beträgt 1324 Gülden. Schon ſeit vielen Jahren iſt die Familie von der Drößel im Beſitz des erſten Antheils von Drahnsdorf geweſen, und ſie beſitzt denſelben auch noch jetzt. — Auf dem zweiten Antheile ſind die männlichen Erben der Familie von Karras, der derſelben gehörte, ausgeſtorben, und durch Ankauf iſt derſelbe an die Familie von Mannteufel gekommen. Bei dem erſten Antheile iſt die Braugerechtigkeit. Beide Antheile haben auch in dem Städtchen Golßen Wieſen und Waldungen, und jeder noch 13 Bürger, welche ihre Zinſen hieher geben müſſen; auch beſitzen ſie Wieſen auf den Fluren des 1½ Stunde entfernt gelegenen Dorfs Zützen. (ſ. dieſ.)

Draisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, im ſogenannten Blankenauer Grunde, 1 Stunde nordöſtlich von der Stadt Chemnitz entfernt, am linken Ufer der Chemnitz, gelegen. Der Ort hat 16 Häuſer mit 107 Einwohnern, unter denen 10 Bauern ſind, welche an 7 Magazinhufen beſitzen. Es giebt hier beträchtliche Kalkbrüche, welche auch deshalb merkwürdig ſind, weil ſie aus einer Reihe, gleich Gewölbern, ausgearbeiteter Höhlen, beſtehen. Um die Felſendecke zu erhalten, hat man große Pfeiler ſtehen laſſen, die dem Eingange ein wahrhaft ſchauerliches Anſehen geben.— In der Gegend findet man Halbedelſteine, Steinmark, Jaspis, Karneol, Kalzedon, Amethyſt, Achat u. ſ. f.—

Drakendorf, Drachendorf, Dorf im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde ſüdl. von Jena, auf der rechten Seite der Saale gelegen. Hier iſt ein adeliches Gut, ſo wie eine Mutterkirche mit einem Filiale zu Zöllnitz. Der als Schriftſteller bekannte Superintendent Jon. Schuderoff ſtand hier mehrere Jahre lang als Prediger.

Draſchwitz, ein dem größern Theile nach unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 1 Stunde nördlich von Zeitz, auf dem linken Ufer der Elſter, an der Straße nach Leipzig gelegen. Die Aue, welche das Dorf umſchließt, iſt eben ſo fruchtbar als reizend. Dieſes Dorf ſtand vormahls ganz unterm Amte Weißenfels, und gehörte folglich zum Thüringer Kreiſe, kam aber im J. 1661 durch einen Tauſch an das Stift Naumburg-Zeitz. Das Dorf hat 47 Häuſer, 10 Hufen, 15 Acker Feld, die Hufe zu 18 Ackern gerechnet, 2 Schenken und eine Mutterkirche. Vor Zeiten lag nahe bei dieſem Dorfe ein anderes, über den Flößgraben nach Weſten zu, mit Namen Klinzſch, welches 4 Hufen Feld hatte, die auch noch jetzt die Klinzſchhufen heißen; das Dorf aber iſt eingegangen und ſtatt deſſen ſind vom vereinten Rittergute zu Draſchwitz bis nach dem Dorfe Krimlitz hin, 9 Häuſer vor dem Dorfe erbaut worden, welche einen Theil des Dorfes Draſchwitz bilden und daher Kleindraſchwitz genannt werden.

Das Rittergut zu Draſchwitz iſt amtsſäſſig. Die älteſten Beſitzer deſſelben waren, wie aus einem alten ſtiftiſchen Lehnregiſter vom J. 1578 hervorgeht, die von Draſchwitz, von welchen ſich einige in der Geſchichte des Stifts Naumburg-Zeitz merkwürdig gemacht haben, und ſchon im J. 1383 kommt ein Otto v. Draſchwitz als Zeuge vor, da Biſchoff Chriſtian ſeiner Kirche Güter in der ſogenannten Mauſa zu Naumburg eignete. Einer der letzten Beſitzer

dieſes Namens war Bernhard von Draſchwitz, Domherr zu Naumburg, Meißen und Merſeburg, auch biſchöfflicher Statthalter in Zeitz, welcher im J. 1565 geſtorben iſt. Nach dieſem iſt das Gut lange Zeit hindurch im Beſitze derer von Lichtenhain geweſen, von denen die Söhne Dietrichs von Lichtenhain das Gut theilten, ſo daß von dieſer Zeit an hier 2 Rittergüter, ein großes und ein kleines, (welches letztere auch das kleine Vorwerk hieß) vorhanden waren und unterſchieden wurden. Das kleine Vorwerk kam in der Folge aber von der Familie Lichtenhain an andere Beſitzer; ſo findet man, z. B. von den J. 1653 bis 1665 George Adam von Hanfmuß, worauf es deſſen Wittwe, eine geborne von Lichtenhain, noch einige Zeit behauptete. Von den J. 1676 bis 1685 kommt ein Julius Haubold von Neumann, nach dieſem ein Hans Friedr. von Kuſching, ferner der Doctor Salomo Zapf, F. S. Zeitzer Leibarzt, und ein Heinrich von Hageneſt vor. — Was das große Gut anlangt, ſo war in den J. 1748 bis 1754 noch Ernſt Gottlob von Lichtenhain Beſitzer deſſelben, während von 1746 bis 1750 Galius Winkler das kleine Gut beſaß. In den neueſten Zeiten hat aber Hr. Friedrich Wilhelm Lange beide Güter käuflich an ſich gebracht, und ſolche wieder mit einander vereinigt, auch ſehr gut angebaut und verbeſſert, ſo daß es nun eins der ſchönſten Güter in der ganzen Gegend geworden iſt. Uebrigens wird dieſes Rittergut mit 1½ Ritterpferde in das Amt Weißenfels verdient, hat aber ſelbſt keine Gerichtsbarkeit, ſondern es ſtehen die Ober- und Erbgerichte, ſammt Hoheit, Folge und Steuern im Dorfe, ſo weit die Erbzäune und Gräben gehen, dem Amte zu Zeitz zu. Das Rittergut aber und Zugehörungen, auf deſſen Grund und Boden auch zwei Schenken, die Schlagſchenke und die Stie-

felſchenke, ſo wie einige Ziegelhäuſer ſtehen; desgleichen in der ganzen Flur des Dorfes die Hoheit, Ritterdienſte, Folge, Ober- und Erbgerichte ſtehen dem Amte Weißenfels, oder dem damit vereinigten Gerichtsſtuhl von Mölſen zu. Die Einwohner des Dorfes leiſten dem Gute keine Frohndienſte mehr, ſondern nach Zeitz. Wegen der Gerichtsbarkeit über beide Schenken und die neuerbauten Frohnerhäuſer waltet zwiſchen beiden genannten Aemtern Streit ob. —

Draſchwitz hat eine ſtiftiſche Kirche, welche im J. 1744 von Grund aus reparirt worden und mit einem ſchönen Thurme verſehen iſt, und in welche Klein-Draſchwitz, die Hälfte von Bornitz, ſo wie Krimmlitz eingepfarrt ſind. Die geiſtlichen Stellen beſetzt das Stifts-Conſiſtorium zu Zeitz. — Draſchwitz wurde in den J. 1659 und 1683 durch große Feuersbrünſte heimgeſucht.

Draſchwitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 2 Stunden nördlich von Leißnig, nahe bei Clemen gelegen. Es hat 236 Einwohner mit 16½ Hufe, und gehörte vormals dem Kloſter Buch. Die Einwohner ſind nach Zſchoppach eingepfarrt.

Drasdo, Thrasdo, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, am rechten Ufer der ſchwarzen Elſter, 1 Stunde nördl. von Liebigau entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Wiederau, 22 Häuſer, und 20¼ Hufe. Die Einwohner nähren ſich zum Theil mit Thonfuhren aus den Thongruben von Hohen-Leipiſch, nach Herzberg. Der hieſige Richter Scheibe hat anſtatt des hieſigen vormaligen Holzfreſſenden Knippeldamms einen guten Steindamm anlegen laſſen.

Drathhammer, der: ein Hammer im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Crottendorf, nahe bei der

Stadt Schwarzenberg gelegen. Es ſteht derſelbe unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamtes.

Drathhammer, ein Vaſallendorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, auf dem rechten Ufer der Neiſſe, 1 Stunde ſüdlich von Pförten gelegen. Der Ort hat 100 Einwohner, ein herrſchaftliches Jagdhaus, eine Ziegelſcheune und eine Bretmühle.

Drauſchkowitz, Dorf im Markgrafth. Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe; es hat 7 Rauche und ein Rittergut.

Drauſchwitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1½ Stunde ſüdl. von Weißenberg, am Löbauer Waſſer gelegen. Es gehört zum Rittergute Noſtitz, und die Einwohner ſind in die Kirche des letztern Dorfes eingepfarrt; der Noſtitzer Prediger aber wohnt zu Drauſchwitz.

Draußendorf, Trauſchendorf, 1 Stadtmitleidendes Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe, im Gebiete der Stadt Zittau, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zittau, am linken Ufer der Neiße gelegen. Hier findet man gleich unter dem, ¾ Ellen ſtarken Thonlager unter der Dammerde ein mächtiges Braunkohlenlager, das gegenwärtig benutzt wird. Am öſtl. Neiſſeufer wird auch unter dem Sande ein gelblichweißer, verhärteter Thon, auch ein mit Sand vermiſchter, rother eiſenſchüſſiger Thon gefunden, den man anſtatt des Röthels gebraucht.

Dreba, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 1¾ Stunden ſüdlich von Neuſtadt an der Orla, und ¼ Stunde ab von der Straße nach Schleiz gelegen. Seinen Namen hat der Ort wahrſcheinlich von dem kleinen Bache Dreba, der es durchfließt, erhalten; in der Volksſprache heißt es die Drüba. Im Süden gränzt dieſes Dorf an das Reußiſche Gebiet; es liegt in einem, von der Dreba

durchfloſſenem Thale, das bei Ziegenrück in das Thal der Saale ausgehet. Auf der nördl. Höhe des Dorfes hat man eine ſehr reizende Ausſicht nach den Reußiſchen und Coburg Saalfeldſchen Beſitzungen.

Das Dorf hat einige 50 Häuſer und 220 Einwohner. Im J. 1812 ſtarben 6 Menſchen. Es giebt hier ein Freigut, das aber in ſeinen Feldern nicht ſtärker als ein gewöhnliches Bauergut iſt. Die Einwohner treiben Ackerbau und Viehzucht. Der Boden der Flur bringt alle Arten von Getraide hervor, iſt im Ganzen aber ſehr ſteinigt. Der Wieswachs iſt beträchtlich; auch giebt es mehrere Teiche, die gut mit Karpfen, Schleien ꝛc. beſetzt ſind. Beſonders beträchtlich iſt der hieſige Flachsbau; im Winter iſt hier alles mit Spinnen beſchäftiget und mancher Hauswirth verkauft nach Zeulenroda oder in andere Städte jährlich 4 bis 500 Ellen ſelbſtgefertigter Leinwand. Ueberhaupt ſind die Bewohner des Orts ſehr arbeitſam. Bei dem hieſigen kalten Klima gedeihet der Obſtbau nur wenig. Die hieſigen Bauern beſitzen dagegen anſehnliche Tannenholzung.

Zu Dreba iſt eine, unter der Inſpection Neuſtadt an der Orla ſtehende Pfarrkirche; Prediger und Schullehrer werden von dem Kirchenrathe gewählt. Die hieſige Kirche hat einen ſehr ſchönen Thurm, und iſt vor Alters dem heiligen Cyriak gewidmet geweſen, wie eine alte Inſchrift beim Altar beſagt; die hieſige Glocke iſt ziemlich groß, und ſchon im J. 1494 gegoſſen. —

Drebkau, Drebkow, in der Volksſprache Draucke genennt, eine adliche, kleine Stadt in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2½ Stunde nördl. von Spremberg entfernt, auf der Straße nach Kalau gelegen.

Dies iſt eine von den Niederlauſitzer wendiſchen Sechsſtädten, welche mit Einſchluß v. 73 brauberechtig-

ten in allem 150 Häuſer und gegen 700 Einwohner hat. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Leinwandhandel, der Leinenweberei, dem Bierbrauen, Branntweinbrennen, Ackerbau und den Handwerken. Sowohl die Bürger, als die Vorſtädter, und vornehmlich die letztern, haben anſehnliche Ackerbeſitzungen. Mit den Handwerken beſchäftigen ſich 126 Meiſter; unter dieſen trifft man: 43 Leinweber, welche jährlich über 1000 Schocke Leinwand fertigen: 33 Schuhmacher, 5 Tiſchler, 5 Kürſchner, 4 Böttcher, 2 Töpfer, 2 Seifenſieder, 1 Färber, 1 Seiler, 2 Hutmacher, welche jährlich über 200 Stück Hüte liefern. Es werden hier jährlich 3 Krammärkte, und 2 Roß- und Viehmärkte gehalten. Von den erſtern fällt der erſte Montags nach Miſericord. Domini der zweite auf Kreuzerhöhung und der dritte nach dem zweiten Advent; bei jedem war ſonſt Roß-, Vieh- und Flachsmarkt, welcher jedoch in neuern Zeiten von jenen getrennt worden iſt. —

In der hieſigen, ehemals ganz wendiſchen Kirche, wird jetzt blos noch alle Sonntage Nachmittags Katechiſation in wendiſcher Sprache gehalten. Zu hieſiger Kirche gehört eine Tochterkirche zu Rackow im Cottbuſer Kreiſe. Ehedem war hier, neben dem Paſtor, ein beſonderer Frühprediger, welcher bis zum J. 1801 in der ſächſiſchen Kapelle auf dem Rittergute des beſagten, damals preußiſchen Dorfes, alle 3 Wochen einmal predigen mußte. Seit benanntem Jahre wurde jedoch der Frühpredigerdienſt mit dem Paſtorate vereinigt, und das Dorf Rackow als ein ordentliches Filial betrachtet. Die Collatur der Prediger und Schullehrerſtellen hat der Beſitzer des hieſigen Ritterguts. — Im J. 1792 und 1793 ließ der nun verſtorbene Cabinetsminiſter von Schiebell ein neues anſehnliches Schulhaus hier erbauen, dem er die Intereſ-

ſen von 6000 Thalern Kapital beſtimmte, damit an hieſiger Schule noch ein Lehrer und eine Werkmeiſterin für die Induſtrie-Anſtalt angeſtellt werden ſollte. Hierauf wurde, nach dem Tode deſſelben, vom Conſiſtorio zu Lübben im J. 1798 endlich eine förmliche Bürgerſchule errichtet, worin 24 Kinder unentgeldlichen Unterricht erhalten. Es ſind an derſelben 2 Lehrer angeſtellt. — Auch ein Hoſpital iſt zu Drebkau vorhanden, ſo wie ein herrſchaftliches Schloß. Das hieſige Rittergut iſt mit 8 Ritterpferden, die Stadt aber mit 1600 Gülden Schatzung belegt. Zu dem Rittergute iſt auch Greiffenhain geſchlagen worden, ſo wie es außerdem einen Theil von Golſche, Domsdorf, Steinitz, und die Dörfer Weißagk, und Zwitow, ſo wie das Vorwerk Zſchannewitz beſitzt.

Dreblichau, Dreblichar, Drebelgar, Drebſchau, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, an der Weinske, ½ Stunde ſüdlich von Dommitzſch gelegen. Es hat 19½ Hufe, eine Tochterkirche von Dommitzſch und ſtarke Pferdezucht.

Dreblitzſch, wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, bei Belgern, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Drebsdorf, unmittelbares Amtsdorf in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Queſtenberg, ½ Stunde öſtl. von Roßla gelegen. Hier iſt eine Tochterkirche von Klein-Leinungen. (ſ. dieſ.)

Drebnitz, ſ. Trebniz.

Drebula, ſ. Trebula.

Drechsler Berg, auch Schwarzbächler Berg, ein anſehnlicher Berg in der Oberlauſitz, im Queiskreiſe, bei Meffersdorf und Tafelfichte gelegen. Er iſt 2341 pariſ. Fuß hoch, beſteht ans glimmrichem Schiefer und bildet einen ſchmalen, nach beiden Seiten

abfallenden, ziemlich langen geraden Rücken, vermittelſt deſſen er an der Tafelfichte hängt.

Drechslers Vorwerk, ein Vorwerk im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg, unter deſſen Gerichtsbarkeit es ſteht; es hat 4 Einwohner und liegt unweit Schwarzenberg.

Dreffurt, ſ. Treffurt.

Drebach, Drehbach, ein Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, 3 Stunden nördlich von Annaberg entfernt gelegen.

Dieſer Ort, der in ältern Zeiten durch ſeinen Bergbau (ſiehe weiter unten) ſich auszeichnete, und als Bergflecken vorkommt, hieß ſonſt Trettebach, Tretbach, Dratbach, Trebach, iſt gegenwärtig ein ſchönes 1¼ Stunde langes Pfarrkirchdorf, das vom Weſten herab gegen Oſten zwiſchen zwei Gebirgen in einem Thale hin ſich ſchlängelt. An der öſtlichſten Spitze, oder im niedrigſten Theile deſſelben gränzt es an das Rittergut Scharfenſtein, an die Dörfer Griesbach und Hopfgarten; gegen Süden an den Heidelbacher Forſt, an die Dörfer Schönbrunn, Falkenbach und Neundorf: gegen Weſt an Ehrenfriedersdorf, Thum und Herold, und gegen Norden an Venusberg. Die in der niedrigſten Gegend gelegene Kirche liegt 1500 pariſ. Fuß über der Meeresfläche. Das Dorf wird in Ober- und in Nieder-Drehbach getheilt, wozu ſeine Lage und ſeine Ausdehnung die Veranlaſſung geweſen ſind. Der kürzere Theil deſſelben, von der Kirche bis hinauf zum Erb- und Schenkgerichte Ritterguts-antheil wird Nieder-Drehbach, und der längere Theil über das Erbgericht auf beiden Seiten bis an des Dorfes Ende nach Ehrenfriedersdorf hinauf, Ober-Drebach genennt.

Das Dorf iſt unter 5 verſchiedene Herrſchaften oder Obrigkeiten getheilt. Ein Antheil, und zwar der größere, gehört zum hieſigen neuſchriftſäſſigen Rit-

tergute Drebach; ein zweiter zum altſchriftſäſſigen Rittergute Venusberg, welches auch die Collatur zu Drebach hat; ein dritter zum Rittergute Thum. Das letzte Bauergut in Ober-Drebach ſtehet unmittelbar unter dem Amte Wolkenſtein, und die Einwohner dieſer genannten Theile ſind in die Kirche zu Drebach eingepfarrt; aber als ein 5ter Dorfsantheil gehört das vorletzte Bauerngut, welches ein Vorwerk iſt und auf der Seite nach dem Dorfe Herold zu liegt, unter die Rathsgerichtsbarkeit zu Ehrenfriedersdorf, und iſt auch in die Kirche zu Herold eingepfarrt.

Was die Zahl der Häuſer und Einwohner anlangt, ſo zählt Drebach überhaupt 221 der erſtern, und 1819 der letztern. Der Rittergutsantheil beſteht aus 92 Häuſern in Nieder- und aus 79 Häuſern in Ober-Drebach; der Venusberger Antheil beſteht aus 9 Häuſern in Nieder- und aus 16 in Ober-Drebach; der Thumer hat in Nieder-Drebach 18, und in Ober-Drebach 5 Häuſer. Im J. 1812 betrug die Zahl der Schulfähigen Kinder des Dorfes 581, die der Katechumenen 38; dieſe geringe Zahl der letztern rührt daher, weil im J. 1800 an Blattern, Maſern und am Faulfieber 184 Kinder unter 10 Jahren verſtorben ſind. Die Zahl der Kommunicanten des Jahrs 1812 war 3987; die der Gebornen 147, und der Geſtorbenen 80 im ganzen Kirchſpiele. Zu Drebach ſelbſt wurden 79 geboren und 41 begraben.

Zu Drebach ſind 69 Bauerngüter, welche zuſammen gegen 40 Hufen beſitzen. Die hieſigen Güter beſtehen aus 1 Dreihufen, 11 Hüfner, 1 Neunzehentheil Hufen-, 9 Dreiviertelhufen-, 27 halben Hufen-, 2 Dreiachtel Hufen-, 13 Viertels Hufen- 3 Sechstel Hufen- und 1 Zehntel Hufengute. Die Einwohner ſind belegt mit 2448 Schocken, $39\frac{3}{4}$ Magazin-, $38\frac{1}{3}$ Spann-, $49\frac{3}{4}$ Marſch- und $48\frac{7}{12}$ Kir-

chenhufen. Davon kommen auf den Ritterguts antheil 1937 Schocke, $32\frac{1}{4}$ Magazin⸗, 32 Spann⸗ $40\frac{5}{12}$ Marſch⸗ und 39 Kirchenhufen; der Venusberger Antheil hat 270 Schocke, $3\frac{3}{4}$ Magazin⸗, $2\frac{3}{4}$ Spann⸗, $4\frac{1}{2}$ Marſch⸗ und $4\frac{3}{4}$ Kirchenhufen; der Thumer 211 Schocke, $3\frac{1}{4}$ Magazin⸗, $3\frac{1}{4}$ Spann⸗, $4\frac{1}{2}$ Marſch⸗ und $4\frac{1}{2}$ Kirchenhufen. Die Einwohner beſitzen 46 Pferde, 164 Zugochſen, 428 Kühe, 680 Schaafe mit Einſchluß des Ritterguts; ſie ärndteten ohne das Rittergut, im Jahr 1812 an Getraide 3319 Schocke, an Kartoffeln 6122 Scheffel. Wenn der Flachs geräth, ſo kann man füglich 5000 Schocke Flachs annehmen, die auf der Flur dieſes Dorfs erbaut werden. (ſ. unten.)

Neben der anſehnlichen Feldwirthſchaft und Viehzucht der Einwohner beſchäftigen ſie ſich auch mit commerziellen Gewerben und zeichnen ſich durch einen ganz beſondern Zweig der Induſtrie aus. Gleich einer Stadt hat dieſes Dorf außerdem folgende Gewerbtreibende Perſonen: 5 Mahlmüller, welche 5 Mühlen mit 6 Gängen beſitzen; 6 Brodbäcker (mit Einſchluß der eben genannten Müller, die zugleich bakken und mit Brode handeln;) dann: 9 Bierſchenken, 8 Branntweinbrenner, 1 Brauer und Mälzer, nebſt Geſellen; 2 Erbgerichtsſchenken, 4 Fleiſcher, 2 Kornfuhrleute, 1 Salzfuhrmann, 2 conceſſionirte Handelsleute, 1 Horndreher, 9 Leinweber, 1 Maurer⸗Innung von 167, und eine Zimmer⸗Innung mit 25 Geſellen, 1 Nadler, 3 Röhrenbohrer, 4 Hufſchmidte nebſt Geſellen, 2 Seiler, 6 Strumpfſtricker, 1 Tiſchler, 2 Wagner und Stellmacher, 6 Wirthe u. ſ. w.

Außerdem aber findet man hier auch 9 Fabrikanten von holländiſchem Strähnelklöppel⸗Zwirn und 12 engros Garnbleicher und Strickzwirnfabrikanten. Die Zwirnfabrikation und der Zwirnhandel ſind es, welche dieſen Ort merkwürdig machen, und welche

hier ausführlicher, als es an irgend einem Orte geſchehen iſt, beſchrieben werden ſollen. — Es beſchäftigen ſich hier, noch außer den genannten 25 Fabrikanten, die mehreſten Bauern (Erbbegüterte genannt) und Häusler mit den Garnbleichen zu Stock- und zu Strähnelzwirn. Beiderlei Geſchlechter ſpinnen, vom vierten Jahre an, und beſonders im Winter, den ſelbſt erbauten oder fremden Flachs. Das meiſte Garn wird hier theils an Spindeln geſponnen, welche 4 bis 5 Zolle, nach der Kläre und Feinheit des zu ſpinnenden Garnes, lang ſind; oder an kleinen Spinnrädchen, derer einige ſeit einiger Zeit ſich bedienen. Der hierzu nöthige feine Flachs wird theils hier erbaut und zugerichtet, theils auch von andern benachbarten Dörfern, z. B. Schönbrunn, Falkenbach, Mildenau, Gehringswalde und Hilmersdorf, und die feinſte Sorte von Großrückerswalde bezogen. Die Vorrichtung geſchiehet nicht allein durch die Garnhändler, ſondern auch durch jene, welche mit dem Flachshandel ſich beſchäftigen.

Die Zurichtung des Flachſes zu dem hieſigen Geſpinnſt geſchieht auf folgende Art: Zuerſt wird derſelbe am Schwingeſtock von den anklebenden Brechenden und Scherfen rein ausgeſchwungen; ſodann wird er auf einer groben Hechel gehechelt, welches man Vorkratzen heißt; hierauf wird er halb zuſammen in einen Zopf gedreht; beide Flachsenden werden in einen Knoten umwickelt, und heißen nun Flachskäutchen. Dieſe letztern werden auf einem büchenen Stock mit einer Flachspoche aus gleichem Holze auf allen Seiten recht durchpocht, wodurch der Flachs ſehr warm wird; nach dieſem Durchpochen werden die Zöpfe oder Flachskäutchen aufgebunden, auseinandergemacht und umgewendet, ſo, daß der innere Flachs heraus kommt; nun dreht man ſie aufs neue zu einem Zopfe, der abermals derb durchpocht wird. Hat der alſo durchpochte

Flachs ausgekühlt, ſo wird er gehechelt, indem man ihn ein auch zweimahl durch die klare (feine) Hechel zieht. Es wird wohl allgemein in die Augen fallen, daß bei einer ſolchen Vorrichtung der Flachs ſehr gut und haltbar ſeyn muß; denn bey einer ſolchen Behandlung würde er außerdem ganz zu Werge werden. In der That fällt dabei auch vieles Werg, grobes, mittles und klares (feines) ab, welches größtentheils von den Böhmen Pfundweiſe nach ſchwerem Gewichte, zu 3 bis 10 Kreuzern fürs Pfund aufgekauft wird. Viele betteln es auch auf und ſchaffen es in großen Hocken über die Gränze; das klare Werg wird von alten Leuten am Rädchen auch zu Webegarn geſponnen. — Auf die ſo eben beſchriebene Art wird alſo der Flachs hier vorgerichtet, von den Händlern nach dem Pfundgewicht an die Spinner verkauft, oder von den Zwirnhändlern an die Spinner ausgegeben. Viele Spinner aber kaufen den Flachs auch in Glocken und richten ihn ſelbſt vor. Beim Spinnen werden die Flachshärchen nach der Länge ausgezogen und an ein ſogenanntes Oberröck zu einem Spinnrocken angelegt. Das angelegte Flachs-Oberröck wird in einen halben und ganzen Bogen Papier, worin Nadeln ſtecken, gewickelt und am Rockenſtecken zum Spinnen aufgeſteckt. Mit den Nadeln ſpalten und theilen die Spinner während dem Spinnen, die noch zu ſtarken ausgezogenen Häre (Härchen.) Das geſponnene Garn wird auf einer Ellenweife geweift; das Gebind beſtehet aus 24 doppelten (zweifachen) 4 Ellen langen Faden, und 10 Gebinde machen eine Zaspel. Der Flachs wird nach ſchwerem Gewichte, das Pfund zu 40 Lothen gerechnet, ausgegeben und von den Flachsvorrichtern gekauft; das geſponnene Garn aber wird nach leichtem Gewicht, das Pfund zu 32 Lothen, gewogen und verkauft. — Aus 10 Lothen des feinſten Flachſes werden von den Feinſpinnern (Klarſpinnern) 36 Zaspel geſponnen, wel-

ches 5 löthigen Zwirn giebt; es hält nämlich der Stock ſolchen Zwirns 5 Lothe an Gewicht und hieraus wird Zwirn No. 40 (ſiehe weiter unten) gemacht. — Iſt eine Zaspel aufgeweiſt, ſo wird das Garn auf der Weiſe durch reines Brunnenwaſſer gezogen, glatt und ſcheinlich geſtrichen, am Ofen im Winter, an der Sonne im Sommer, getrocknet, und von der Weiſe herunter genommen. Je leichter nun das Garn am Gewichte, oder je feiner es iſt, je mehr wird Spinnelohn dafür bezahlt, je höher iſt der Preis deſſelben. — Das in Faden doppelt geweiſte, rohe Garn, wird, nachdem es von der Weiſe genommen, auf eine Winde geſchlagen und von ſelbiger an einem Spulrädchen auf eine papierne Spule, die an eine ½ Elle lange Spindel geſteckt iſt, zaspelweiſe geſpuhlt, ſo daß auf jede Spule eine Zaspel kommt; dann werden dieſe Garnſpulen auf einem großen Zwirnrade, das 12 ſolcher Spindeln dreht, an die Spindeln geſteckt und gezwirnt. Nachdem das Garn gezwirnt iſt, werden ſodann zwei Spindeln, an welche die Garnſpulen angeſteckt ſind, eingelegt, und auf dieſe Art doppelt, alſo zwei gezwirnte Fäden auf einer Schnappweiſe, die 18 Zoll im Umfange haben ſoll, abgeweiſt. Wenn die Weiſe 6 mal gedreht worden, ſo ſchnappt ſie, und bei jedem mal Schnappen wird mit Fitzfaden ein Gebind gefitzt. Sechs 18 Zoll lange Fäden machen ein Gebind, 20 Gebinde eine kurze Zaspel, 12 kurze Zaspeln ein Stück, 10 Stücke einen Stock, und 6 Stöcke ein Schock Zwirn. —

Iſt ein halbes Stück abgeweiſt, ſo wird der Fitzfaden um 1 Zoll bei klarem, auch um etwas mehr bei gröberm Garn verlängert, nnd das andere halbe Stück abgeweiſt, ſo daß beide halbe Stücke am Fitzfaden an einander hängen, und nun erſt wird das Stück von der Weiſe herunter genommen. Solch ein Stück Zwirngarn wird an 2 Stöcke, die bei dem klärſten Garn

½ Elle lang, und nach Beſchaffenheit des Geſpinnſtes bis 2 Ellen lang ſind, geſteckt; dieſe beiden Stöcke werden auseinander gerückt, ſo daß ſich der Zwirn ausſpreitet. An dieſen Stöcken wird er nun auf die Bleiche gelegt, während dem Bleichen ein oder mehrere Male in Milch eingeweicht, in Seifenwaſſer und in Lauge, wozu ein wenig Kalk geſetzt wird, abgekocht (gebeizt) und öfters mit Seife ausgewaſchen. Nachdem der Zwirn weiß genug gebleicht iſt, wird er rein ausgewaſchen, naß an obengenannten 2 Stöcken mit einer Bürſte ſcheinlich geſtrichen und zum Trocknen aufgehängt. Der feine Zwirn bleicht ſchneller, als der gröbere; das gute oder ſchlechte Bleichwetter trägt außerdem aber auch vieles dazu bei. — Iſt der Zwirn völlig getrocknet, ſo wird er nochmals gebürſtet; man wiegt, ſortirt und legt jedes Stück beſonders zuſammen, und umwindet den obern und untern Theil deſſelben mit Baſte. Zehen ſolcher Stücke, die nochmals oben, in der Mitte und unten mit Baſt zuſammengebunden ſind, heißen ein Stock, und ſo zugerichtet kommt er zum Handel.

In dieſem Zuſtande aber kann der Zwirn noch nicht verklöppelt (zu Spitzen angewendet) werden; die Klöppler, die ihn im Stocke kaufen, legen ihn erſt an einer kleinen Drehweife ab, und weil er doppelt iſt, ſo ſpulen ſie ihn auf zwei Spulen zu einfachem Zwirn ab, und zwirnen ihn nochmals an einem Wollſpinnrade, weil ihm während des Bleichens viel Draht (Gedrehtes) entgangen iſt, und dann erſt wird er verklöppelt. — Außer Drebach iſt dieſer Stockzwirn und deſſen Vorrichtung auch zu Gelenau, Jahnsbach, Auerbach und Burkersdorf, auch in der Gegend im Brand, Erbisdorf und Altenberg gewöhnlich, wo ſich die Klöppler ihren benöthigten Zwirn ſelbſt vorrichten.

Abweichend von der eben beſchriebenen Weiſe iſt zu Drebach die Zurichtung des auf holländiſche Art zuge-

richteten Sträh nelzwirns. Dieſer wird 1) von einigen auf einer kleinen Winde, die ſich aufrecht um eine hölzerne Spindel dreht, ab- und in eine Schüſſel geweift (abgelegt), oder 2) von andern ſogleich (in Zwirnſpulrädchen von 2 Perſonen auf Papierſpulen einfach geweifet, wo er durch einige Drähte, die an der Stubendecke angebracht ſind, durchgeht, ehe er an die Spule kommt, damit er wieder auseinander gemacht werden kann, wenn er ſich durch das Aufwinden aus der Schüſſel durch die Drähte verfitzt hat. Hierauf wird er 3) auf dem großen 12ſpindeligen Zwirnrade nochmahls gezwirnt; iſt dieſes geſchehen, ſo werden 4) auf der holländiſchen Weife, die im Umfange 40 Zoll haben ſoll, 100 Fäden, jeder zu 40 Zollen, zu einem Strähn (Strähnel) geweift. Sodann wird derſelbe 5) in Seife ausgewaſchen, rein ausgeſpühlt, damit keine Seife darin zurück bleibe, geblauet, von der blauen Farbe durch ſtarkes Auswinden gereinigt, zum Trocknen an Ellenlangen runden Stücken (Stäbchen) von $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchſchnitte, aufgehängt und durch Gewichte oder Steine, die an den unten durchgezogenen Stäben befindlich ſind, ausgeſtreckt und ſtraff gemacht. Iſt er nun völlig an der Sonne oder der Luft getrocknet, ſo wird er 6) nach Strähneln ausgewogen und in die Nummer geſetzt. Vier Lothe Zwirn heißen von No. 22 bis 40 ein Deckel; im klaren Zwirn aber ſind 2 Loth ein Deckel. Der holländiſche Strähnel-Klöppelzwirn wird ſowohl in ganzen, halben, viertel und achtel Pfunden, als nach einzelnen Strähneln verkauft. Die Nummern gehen von 22 (88 Strähnel haltend) bis No. 66 (936 Strähnel ausmachend).

(Fortſetzung im 2ten Bande.)

Staatl. Bibliothek Bamberg

BUCHWERK
Regine Ullein

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schumann, August,

Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des
Bd.: 1

Zwickau 1814

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Geogr.o.67(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747876-2